(4

II 18 C 4

Md(b) 106/1 (4 (2)

Vierter T

Zu Herrn Samuel /

von Puſſen

Ein

Zu der Hiſto

Reiche

ASIA

A

Welche

Gelährte

Auff d

Die zu

In

Vierter Theil
Zu Herrn Samuel / Frey-Herrns von Puffendorff /
Einleitung
Zu der Hiſtorie der vornehmſten
Reiche und Staaten
von
ASIA, AFRICA
und
AMERICA,
Welche nach deſſen METHODE ein gelährter Engelländer kürtzlich abgehandelt und beſchrieben.

Anjetzo
Auß dem Engliſchen ins Hoch-Teutſche überſetzt von

C. J. W.

Die zweyte Aufflage durchauß vermehrt und verbeſſert.

Franckfurt am Mayn /
In Verlag von Friedrich Knochen
M D CCX.

129 133 205

Staatl. Bibliothek Passau

Dem Hochwürdigſten / Durch-lauchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn

Heinrichen /

Hertzogen zu Sachſen /

Jülich / Cleve und Berg / auch Engern und Weſtphalen / Land-Graffen in Thüringen / Marg-Graffen zu Meiſſen / auch Ober- und Nieder-Laußnitz / Gefürſte-ten Graffen zu Henneberg Graf-fen zu der Marck / Ravensberg und Barby / Herrn zum Raven-ſtein / auch Dohm-Probſt zu Magdeburg / ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn ꝛc.

Hochwürdigſter / Durchläuchtigſter Fürſt / Gnädigſter Hertzog und Herr.

JNdem ich gegenwärtige Einleitung zu der Hiſtorie derer vornehmſten Königreiche und Staaten in Aſia / Africa und America / wie ſie von ſo vielen Jahr-Hunderten / biß auff unſere Zeiten / regieret worden ſind / in unſerer Teutſchen Sprache ans Liecht

ſtelle; So erkühne mich Eu. Hoch-Fürſtl. Durchl. Theureſten Nahmen derſelben vorzuſetzen/ und zugleich hiermit der Uberſetzung/ welche an ſich ſelbſt ſchlecht und von geringem Werth iſt/ ein weit beſſers Anſehen zu geben. Ich begehe hiermit etwas/ das mir zwar von vielen vor höchſt ſtraffbahr außgeleget werden mögte/ inſonderheit wenn ſie nicht ſo wohl die Urſache/ die mich hierzu getrieben/ als die Geringfügigkeit des Werckes in Betrachtung ziehen/ welches an ſich/ einen ſo Hohen Namen zugeſchrieben zu werden/ keines Weges würdig zu achten iſt: Wiewohl nun von Euer

Hoch-Fürſtl. Durchl.

ich dergleichen ſtrenges Urtheil nicht beſorge / in unterthänigem Vertrauen auff die unſchätzbahre Gnade / ſo Sie jederzeit mir / als Dero geringſtem Unterthan / zuerweiſen gnädigſt beliebet haben: ſo habe dennoch das jenige / welches mich zu einem ſo kühnen Unternehmen gebracht hat / hiermit kürtzlich in aller Unterthänigkeit eröffnen ſollen.

Ich habe von Jugend auff / allezeit eine innigliche Begierde getragen / mich in denen jenigen Künſten und Wiſſenſchafften umbzuſehen / durch deren Hülffe und Beyſtand wir ſo wohl unſer als auch des Nechſten zeitliches und ewiges Wohlſeyn zu beför-

dern /

dern / und des Höchſten Ruhm / welchem wir unſer ſeyn und Weſen ſchuldig ſind / zuerweiſen tüchtig gemachet werden. Allein / es iſt dieſes ein Wunſch / zu deſſen Erreichung nicht ſo wohl unſer Fleiß und embſige Bemühung / als die gütige Vorſorge derer jenigen ein Groſſes beytragen kan / welche uns in dieſem wichtigen Vornehmen / mit den jenigen Mitteln unter die Arme greiffen / welche zur Fortſetzung deſſelben nothwendig erfordert werden. Ich will ſagen / es müſte es der jenige / welcher ſich dem Studiren gewidmet hat / nicht allein an ſich nicht ermangeln laſſen / ſondern er habe auch / daferne ihn GOtt mit zeitlichen Mitteln nicht ſo

ſehr geſegnet hat / die Gnade und Gewogenheit groſſer Herrn und vornehmer Patronen nöthig / damit er ſein vorgeſetztes Ziel deſto füglicher und glücklicher erreichen möge.

Wenn ich demnach in Erwegung ziehe/was maſſen **Eurer Hoch-Fürſtl. Durchl.** gnädigſte Vorſorge ein Groſſes beygetragen / daß ich bißhero meinen Studiis ſo wohl in als auſſerhalb Teutſchland / wie ich hoffe / nicht ohne einigen Nutzen obliegen können; Wiewohl auch das jenige Eu. Hoch-Fürſtlichen Durchl. zu dancken habe / was von meinen Eltern hierzu gereichet werden können / allermaſſen

selbi-

ſelbiges nicht anderſt als eine Frucht Dero weiſeſten und gnädigſten Regiments anſehe; So ſehe ich gantz wohl / wie hoch und unendlich Eurer Hochfürſtlichen Durchlaucht. ich dahero verbunden ſey / indem Deroſelben alles das jenige zuzuſchreiben habe / was zu einiger Erfüllung meines Wunſches etwas behülfflich ſeyn können.

Nun in Betrachtung ſo hoher Wohlthaten / habe ich immerzu dahin getrachtet / wie ich doch einſten eine Gelegenheit überkommen mögte / Euer Hochfürſtl. Durchl. ein öffentliches Kennzeichen meiner unterthänigſten Erkäntlichkeit darzulegen. Weiln aber auſſer dieſer / welche ſich bey

Herauſzgebung dieſes geringen Werckes ereignet / ich nicht ſo bald wiederum einer andern hab-hafft werden mögte / ſo habe die-ſelbe nicht fahren laſſen / ſondern Eu. Hochfürſtliche Durchleucht. in unterthänigſter Zueignung dieſes ſchlechten Buches vor alle mir und denen Meinigen erwie-ſene hohe Gnade und Hulde aller-demüthigſten Danck abſtatten ſollen.

So geruhen demnach Eure Hoch-Fürſtliche Durchleucht. ein ſolches Danck-Opffer in al-len Gnaden anzunehmen / wel-ches auff dem Altar eines ſeinem Fürſten mit aller Unterthänig-keit zugethanen Hertzens ange-zündet worden / und gönnen mir

die hohe Gnade/ DERO weiſe-
ſtes Urtheil über dieſem Wercke
zu vernehmen/ welches die aller-
merckwürdigſte Begebenheiten
der gröſſeſten Theile der Welt in
ſich begreiffet.

Im übrigen bitte GOtt den
Allerhöchſten demüthig/ daß Er
Eurer Hochfürſtliche
Durchleucht. theureſte
Perſon noch ferner in ſeinen
mächtigen Schutz nehmen und
Dieſelbe mit langem Leben
und einer friedfertigen und ge-
ſegneten Regierung/ dem gan-
tzen Lande zu unauffhörlicher
Freude/ krönen wolle. Inſon-
derheit wolle er die betrübteſten
Stun-

Stunden / welche JHNEN der höchſtſchmertzliche und frühzeitige Todt JHRER unvergleichlichen und geliebteſten Eliſabeth Albertinen / unſerer weyland Gnädigſten Hertzogin / zu aller rechtſchaffenen Unterthanen gröſſeſtem Leydweſen verurſachet / durch eine Vergnügens-volle Aufferziehung der Hoch-Fürſtlichen Printzen / und Princeſſin / wie auch mit allem Hochfürſtlichen hohen Wohlſeyn zu Seel und Leib kräfftig verſüſſen / und Dero Hohes Hauß zu einem beſtändigen und immerwährenden

den Seegen ſetzen. Solches wünſchet von gantzem Hertzen.

Hochwürdigſter Durchlauchtigſter Fürſt / Gnädigſter Hertzog und Herr /

Eurer Hoch-Fürſtlichen Durchl.

Unterthänigſter und demüthigſter Knecht /

M. C. J. W.

Vor-

Vorrede des Uberſetzers an den Hochgeneigten Leſer.

Was das Abſehen dieſes Werckes ſey / geliebter Leſer / erhellet gleich aus der erſten Seite dieſes Buches; Wer aber der Autor / welcher es verfertiget / kan ich nicht gewiß ſagen / maſſen es demſelben nicht gefallen ſeinen Namen beyzufügen; muthmaſſe aber / daß es eben derjenige seyn möchte / welcher die Einleitung zu der Hiſtorie von Europa / ſo weyland Herr Samuel Frey-Herr von Pufendorff heraus gegeben / in Engliſcher Sprache continuiret hat / und ſich J. Crull nennet. Es iſt aber ſelbiges Werck ſo wohl / als dieſes erſtlich vor einem Jahre / oder anderthalb / nehmlich zu Ende des 1705ten Jahrs ans Licht gekommen. Den Fleiß / welchen der Autor bey demſelben angewendet / wirſt du aus dem Wercke ſelbſt beurtheilen können; die Ordnung aber / die er darin gehalten / aus beygefügter Vorrede alſo fort ſehen.

Ich habe mich zu der Uberſetzung deſſelben/ umb ſo viel deſto williger verſtanden/ nachdem ich von vornehmen und klugen Männern/ denen ich die Abſicht des Autoris und den Inhalt dieſes Buches erzehlet/ hierzu auffgemundert worden. Bey der Uberſetzung habe mich bemühet des Autoris Sinn mit deutlichen und reinen Teutſchen Worten außzudrucken. Auch iſt bey dieſer wiederhohleten Aufflage überall/ wo mich bedüncket/ daß dießfals in der erſten noch etwas danckeles übrig geblieben/ ſolches möglichſt verbeſſert und verſtändlicher gemacht. Nicht weniger das gantze Werck von den vorigen Druck-Fehlern/ die bey ſothaner meiner Entfernung von dem Ort nothwendig eingeſchlichen/ alſo reinlich geſaubert/ daß hoffentlich der geneigte Leſer dießmahl in allem ſein Vergnügen finden wird. Er lebe wohl!

Vor-

Vorrede.

DEr gelehrte und vortreffliche Samuel Freyherr von Puffendorff / Staats-Rath Carl XI. welcher der Vatter des Printzen / ſo nunmehro auf dem Throne iſt / hat uns einen kurtzrn Bericht von den Sachen / die in Europa geſchehen ſind / gegeben / in einem Buche / das genennet wird: Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten / ſo ſich jetziger Zeit in Europa befinden. Es hat daſſelbe nicht allein in andern entfernten Ländern / ſondern eben auch in unſerer Nation / eine allgemeiue Genehmhaltung angetroffen / welches auß den vielen Editionen / welche in Engliſcher Sprache hervor gekommen / klärlich zu erſehen iſt. Wiewohl nun gegenwärtiges Werck dem andern nicht zu vergleichen iſt / ſo gehet doch der Zweck deſſelben dahin / eben daſſelbe in Anſehung der Hiſtorien von Aſia / Africa und America zu leiſten / ſo ferne / als es die Umbſtände der Sachen und Veränderung der Zeit nach Möglichkeit geſtatten wird.

Daß das Paradieß in Aſia geweſen / in welchen es dem Höchſten gefallen / Adam / den erſten und allgemeinen Vatter des menſchlichen Geſchlechts / zu ſetzen / wird meiſt durch die allgemeine Ubereinſtimmung der Autoren bekräfftiget; und dannenhero die Träume der wenigen nicht zu berühren / inſonderheit desjenigen / welcher ſonſt vor einen in den alten Geſchichten ſehr erfahrnen Mann paßiret / der aber ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit / wenn die Natur

des

des Landes/und die Unannehmlichkeit der Lage recht betrachtet wird/ Schweden/ als ſeinem Vatterlande/dieſe Ehre geben wollen/müſſen wir ſchlieſſen/daß dieſes Theil der Welt zu erſt bevölckert worden/nicht allein vor/ ſondern auch nach der Sündfluth; abſonderlich/wenn es zugelaſſen wird/daß der Ruhe-Platz der Arche daſelbſten ſey; von welchem wie ich davor halte / kein Zweiffel oder Streit geweſen/ der werth zu erwehnen wäre. Und ſeit die Genealogie von Adam biß auff Abraham uns von der H. Schrifft klar genug gemachet iſt / ja/ weilen dieſe Völcker / ſo anfänglich Hebräer / hernach aber auch Iſraeliten und Juden genannt wurden / Abrahams Nachkommen geweſen/ſo haben wir dieſen kurtzen Begriff mit ihren Geſchichten angefangẽ/welcher ſich anhebet von Erſchaffung der Welt/ und durch alle Veränderungen der Göttlichen Vorſehung über dieſelbe außgeführet iſt / da ſie entweder gebunden / oder frey geweſen / entweder unter einem Göttlichen / Richterlichen / Königlichen oder Prieſterlichen Regiment geſtanden/ biß zu ihrer endlichen Zerſtreuung: Hierbey haben wir zugleich mit angefüget/was maßen ſie biß anhero umb die Wieder-Erlangung ihrer Lande und einiger Regierungs-Form ſich mächtig bemühet haben; worzu ſie aber wegen des ſchrecklichen Gerichtes GOTTES bey die ſechszehn hundert Jahr her nicht wieder haben kommen können.

Jch hoffe die Welt iſt noch nicht ſo gottloß und unglaubiſch/ ungeacht der übermachten Boßheit/die ſich an allen Orten ſpüren läſt/ daß ſie nicht geſtehen ſolte/ die Schrifft / ſo weit ſie in dem Punct der Zeit gekommen / ſey die beſte Autorität / welche wir bey dieſem Werck zu rathe ziehen können; Jedoch haben wir keines weges den Gebrauch der weltlichen Scribenten hintangeſetzet/ als des Joſephus/ unterſchiedlicher Römiſcher Hiſtorien-Schreiber/des Eutichius und Raleighs. Der erſte von denſelben iſt bey ſei-

ner eigenen Nation wegen des Alterthums hoch berühmt / wie auch / wegen der Erklärung unterſchiedlicher Dinge / ſo den Jůden angehen / welche aber der Göttliche Schreiber willig übergangen / indem ſie entweder nicht der Haupt-Zweck ſeines Unternehmens waren / oder dieweil ſie insgeſambt mit ſeinem Vornehmen keine Verwandſchafft hatten; und endlich wegen ſeiner genauen Beſchreibung der Jůdiſchen Kriege / die von Veſpaſianus und Titus mit ihnen geführet worden: Und weilen er ſelbſt in denenſelben mit verwickelt geweſen / ſo ſiehet man wohl / daß es nicht genug ſeyn würde / denſelben hiebey nur ſchlechthin zu Rathe zu ziehen. Es waren wenig Völcker in der Welt / die mit den Römern zu einer Zeit gelebet haben / mit denen ſie nicht bald Anfangs oder hernach zu thun gehabt; dennoch aber / wenn alle Umbſtände wohl überleget werden / mit keinem mehr / als denen Juden / welche ſie nicht allein mit unglaublicher Mühe und Beſchwerlichkeit beſiegeten / und auß ihrer angebohrnen Freyheit heraus ſetzten / ſondern auch / wenn mir ſo zu reden erlaubet iſt / zu keinem Volcke machten: Ein Schickſal / daß kaum ein ander Volck / ſo durch ihre ſieghafften Waffen überwunden worden / betroffen hat / gleichwie wir in der Folge dieſer Geſchichte finden werden / als zu deren Verfertigung ihre Scribenten ſehr viel geholffen haben. Jedoch weil die Zahl derſelben nicht geringe iſt / ſo iſt es unnöthig / ſelbige an dieſem Orte her zu ſetzen. Eutichius war Patriarche zu Alexandria in Egypten / umb das neundte Jahr-hundert / und hat in ſeinen Jahr-Büchern etliche ſonderbahre und ungewöhnliche Sachen / was die Jůden anlanget / von welchen wir euch dann und wann was zu koſten geben. Und was unſeres berühmten Landsmannes / Herrn Walther Raleihs / allgemeine Hiſtorie anlanget / gleichwie die Vollkommenheit derſelben insgemein bekandt iſt / ſo ſcheinet

es/ daß er inſonderheit/ und ich mag ſagen/ ex profeſſo, die Geſchichte dieſes Volcks dergeſtalt durchgegangen/daß ohne demſelben kein vollkommener Bericht hievon kan gegeben werden.

Wir wollen anderer Tractaten und der gemeinen Hiſtorien-Bücher/ alter oder neuer Autoren/ gegenwärtig nicht gedencken/ ſondern zu den Aſiatiſchen Monarchien fortſchreiten/ von welchen die Aſſyriſche oder Chaldäiſche zuerſt vorkombt. Was dieſe betrifft/ ſo fallen wir/ nach einer kurtzen Unterſuchung von Nimrod/ dem Thurn zu Babel/ Belus/ und andern Dingen/ in den gemeinen Lauff der Hiſtorie hinein/ und folgen dem Juſtinus/ Diodorus 2c. Jedoch/ ohne daß wir die Meynung des Cedrenus/ Uſſers/ Büntings/ und anderer gelehrten Männer übergehen ſolten; vielweniger dasjenige/ was in der Schrifft von den Babyloniſchen Königen iſt angemercket worden/ unter welchen zwey mit dem Jüdiſchen Volcke viel zu ſchaffen hatten. Hierbey konte Joſephus ebenfalls nicht gantz und gar aus den Augen geleget werden.

Arbaces/ nachdem er dem Leben des Sardanapalus ein Ende gemacht/ als mit welchem ſich die Aſſyriſche Monarchie geendiget/ war der Stiffter der Mediſchen/ welche nicht lange gewähret/ ſondern zu der weitberühmten Perſiſchen Monarchie den Weg geöffnet/ welche in der Perſon des Cyrus ihren Anfang nahm. Wir haben die Geſchichte dieſes Printzen und ſeiner Nachfolger ſo umbſtändlich/ als wir immer konten/ außgeführet/ worzu uns die Griechen/ mit welchen ſie gar offte kriegeten/ in ihren Schrifften ein groſſes Licht gegeben haben. Nachdem aber zuletzt die Tapfferkeit und das Glück Alexanders/ des Groſſen/ dem Darius/ dem jüngern überlegen war/ ſo verlohr er in dem Kriege/ welcher von dem Macedoniſchen Reiche angeſponnen worden/ ſein Reich und Leben. Weilen aber ſelbiges

biges

biges keinen mehr am Leben hatte nach Alexanders Todt / ſo fiel Perſien nach vielen Streitigkeiten zwiſchen ſeinen Generalen unter die Bottmäßigkeit der Könige von Syrien / welche unter den Namen der Seleucedes bekandt geweſen / von Seleucus Nicanor / dem erſten von denſelben. Von ſeinen Nachfolgern geben wir keine weitere Nachricht / als ſo lange ſie die Herrſchafft über Perſien / das nunmehro nichts anders / als eine Provintz unter ihnen war / geführet haben; Und weilen ſie nur in vieren von den Nachkommen deſſelben gedauret / ſo traff nechſthin denen Parthiſchen Waffen die Reihe / in dieſer Landſchafft den Meiſter zu ſpielen / unter der Anführung des tapffern und glücklichen Arſaces. Demnach wurden von ihm die Parthiſchen Könige in Perſien Arſacides zugenahmet / welche die Herrſchafft weit länger denn die andern behaupten / und offtmahlen mit denen Römern zu Felde lagen / bey welchen wir hiervon die beſte Nachricht finden. Allein ſehet die Unbeſtändigkeit der irrdiſchen Dinge. Denn da dieſe Herrſchafft ſchiene in ihrer gröſten Macht und Herrlichkeit zu ſeyn / unter der Regierung Artabanus des Groſen / ſo ward ſie wiederum durch die Geſchicklichkeit uñ Klugheit des Artaxerxes auff die Perſer gebracht / welcher / ob er von geringer Ankunfft war / nicht deſto weniger ſein Vatterland von dem Joch der Parther befreyete / und mithin die Perſiſche Artaxerxiſche Linie stifftete / welche mit vielen Ruhm und Glück bey vier hundert Jahr gewähret. Die Printzen auß derſelben wurden nachgehends mit ihren Nachbaren / und inſonderheit mit denen Römern / oder vielmehr mit dem Griechiſchen Reiche von Conſtantinopel in öfftere Kriege verwickelt. Dieſes giebet uns nun eine groſſe Veränderung ſehr nützlicher und angenehmer Hiſtorien. Allein Reiche haben eben ſo wohl ihre gewiſſe Gräntzen als andere Dinge / denn dieſer edle Königliche

Stamm erlöſchete / und ihr Land ward denen zuvor verächtlichen Saracenen zur Beuthe / als welche nunmehro alles mit ihren unüberwindlichen Waffen an ſich brachten. Mit dem Mahometaniſchen Glauben führeten ſie eine neue Zeit-Rechnung in Perſien ein / ſo die Jesdi Girdianiſche Aera genennet wird / ihr Regiment aber gieng allhie an umb das Jahr 679. Wiewohl nunmehr ward Perſien / ſo vor dieſem ein ſonderbahres Reich war / zu einer Provintz gemacht / drumb nehmen wir keine fernere Nachricht von den Caliphen daſelbſt / denn ſo ferne ſie zu dieſem Lande gerechnet werden / maſſen ſie hernachmals in einem ſonderlichen Capitel eingeſchloſſen ſind. Weil aber zuletzt die gebohrne Perſer wieder mächtig worden / ſo ſehen wir / wie die Türcken / deren ſich die Saracenen als Hülffs-Völcker wider dieſelben bedienten / auß Knechten ihre Herren geworden. Allein ſie wurden nach einer kurtzen Regierung durch die Tartern außgetrieben / von welchen / wie auch von dem groſſen Tamerlan allhier kürtzlich gehandelt wird. Hiernächſt folgen die vier nachfolgenden Perſiſchen Könige von der Faction des ſchwartzen Widders. Diejenige / welche ſich von dem weiſſen Widder nennete / fieng in der Perſon des Uſſum Caſſan an 1469. und währete biß zu dem Anfange des ſechzehen Jahrhunderts. Iſmael aber wurde der Stamm-Vatter der Könige / welche Sophies genennet wurden / deren Regierung wir eben ſo unterſuchet / wie wir bey ihren Vorfahren gethan haben / nemlich nach ihrer Linie und Geſchlechte / biß auf Schach Selim den IV. gegenwärtigen Sophie in Perſien. Dieſes alles zu verfertigen iſt uns nichts behülfflicher geweſen / als des Bizarus rerum Perſicarum hiſtoria &c. Gleichwie auch einige andere von dieſen Büchern / die wir in Engliſchen / in Anſehung anderer Länder / rerums nennen.

Das nächſte Land / das uns zu betrachten vor-

kombt/ iſt das Königreich China/ deſſen Anfang wir umb das Jahr 2952. vor unſers Heylandes Geburt ſetzen. Die Geſchicht-Schreiber/ ſo wir von den alten Königen deſſelben haben / ſind vielen Streitigkeiten unterworffen; dem ungeachtet haben wir inzwiſchen die Hiſtorien und Nachfolgen derſelben gegeben/ biß wir zu klärern uñ hellern Zeiten komen. Dasjenige/ welches des Cinan Geſchlechte genennet wird / kam auff den Thron umb das Jahr 364. vor Chriſtum/ umb welche Zeit die groſſe Chineſiſche Mauer gebauet wurde. Des Hama ſeine Familie war die nächſte / die den Käyſerlichen Thron beſtieg vor Chriſti Geburt 206. und währete biß zu der Regierung des Pings/ in deſſen letzten Jahre unſer Heyland gebohren worden. Den nachfolgenden Theil der Hiſtorie geben wir euch (ſo zerbrochen und verwirret / wie wir ſelbige antreffen) biß auff den Einfall der Tartern 1272. welche von dar an durch Hülffe der Reiſenden in eine beſſere Geſtalt einiger maſſen iſt gebracht worden. Nach der Tartariſchen Familie des Yuena folgete des Taimin ſeine im Jahr Chriſti 1368. welcher die andere außſtieß; Alleine ſie kam wieder zu ihrem Rechte/ 1616. Gleichwie wir unterſchiedliche gute Nachrichten von ihren Kriegen haben/ und der endlichen Bezwingung von China; dieſe noch mit einigen andern Sachen haben uns geſchickt gemacht / die Hiſtorie von dieſen groſſen und blühenden Reiche ſo weit biß auff das Jahr 1690. zu bringen.

Nachdem wir nun ſo weit nach Oſten gekommen / und Japan ſo nahe waren/ ſo konten wir nicht umbhin ein kurtzes Capitel von dieſer groſſen Inſul mit einzubringen. Unſern Bericht fangen wir an von Dario/ welcher daſelbſt 1550. regierete/ wenig Jahre darnach/ als ſie von den Portugieſen entdecket worden; Allein weil wirs nicht weiter außführen konten biß 1650. ſo haben wir ein oder zwey Seiten

von

von Formoſa mit angehänget / nach der glaubwürdigen Nachricht Herrn George Pſalmanaazaar / der in dieſer Inſul gebohren / jetzo aber alhier in Engeland ſich befindet.

Wir wiſſen nicht / wie / noch durch wem die Tartariſche Magors vor Alters regieret worden. Der erſte Printz / von welchem wir beym Haithon und andern eine gewiſſe Nachricht finden / war Zingiz / welcher ſtarb 1228. Die Namen und Thaten ſeiner Nachfolger ſind kürtzlich erzehlet biß zu dem Todt des Tamerlans 1405. Man hält insgemein von Tamerlan / daß er unter ſeinen andern Conqueten Indien bezwungen / und den Grund zu des groſſen Moguls Reich geleget habe. Wir ſind aber unter andern denen Reiſe-Beſchreibungen des Thevenots und Tavernier wegen der Nachricht verbunden / ſo wir von den Begebenheiten dieſer Theile haben. Was aber mit ihrer Zeit durch Aurenzeb / dem gegenwärtigen Mogul / biß zu Ende des letzten Jahrhunderts geſchehen / iſt aus andern Wercken zuſammen geſammlet worden / vornemlich aus einem Buche deſſen Titel: Le grand theatre hiſtorique ou nouvelle hiſtoire univerſelle tant ſacre que profane &c. gedruckt zu Leyden 1703. in fünff Folianten: welches wir hier ein vor allemahl erinnern / ſintemahl es zu Vollführung dieſes Wercks in unterſchiedlichen andern Theilen deſſelben viel beygetragen.

Es iſt nun Zeit / daß wir zu dem Königreich Syrien kommen ſolten. Derohalben / nachdem wir die alten Könige deſſelben / von welchen wir aber nur eine fabelhaffte Nachricht haben / in etwas berühret / ſo haben wir mit mehrern Umbſtänden und hauptſächlich nach dem Anſehen der Schrifft / maſſen ſelbige die allerälteſte Nachricht hiervon giebet / die Hiſtorie der Könige von Tyro und Phönicien abgefaſſet. Darauff kommen wir zu den Königen von Syrien und

Damaſcus/ biß ſie der Aſſyriſchen Monarchie unterwürffig worden / und unter derſelben iſt dieſes Königreich verblieben / biß es von den Meeden und Perſern verſchlungen / und zu einem Theil des letzten Reiches gemachet worden/worauf es Alexander der Groſſe unter dem Fuß gebracht. Nach ihm iſt es denen Seleucides zu Theile worden/ deren Succeßion allhier ohne Unterbrechen biß zu der Endigung dieſes Stammes fortgeſetzet worden; wie auch biß zu der Bezwingung dieſes Landes von den Römern / von welchen es in der Form einer Provintz gebracht/ und von einem Landpfleger regieret ward/ welcher faſt eine Königliche Jurisdiction gebrauchte. Wenn wir nun ferner geſehen/ wie und wenn es von denen Saracenen unterwürffig gemachet worden/ ſo kommen folglich die Könige von Syrien auß dem Türckiſchen Stamme / gleich hernach aber die Bezwingung deſſelben von den Tartern / und letzlich von den Mameluckẽn/ welchen es Selim I. Käyſer der Türcken abgenommen / und iſt auch ein Theil der Türckiſchen Herrſchafft biß auff dieſem Tag verblieben.

Hiernechſt ſahe ichs vor rathſam an / dasjenige in unterſchiedenen Abtheilungen beyzubringen / was von denen alten Königreichen Troja/ Lydien/Pergamus / Pontus / Bithynien und Capadocien konte geſaget werden / ſo in einem ſonderbaren Capitel begriffen ſind / in welchen auch zugleich gehandelt wird von denen Reichen Trebiſund und Nice/ welche von Alexis Comnenus und Theodorus Laſcaris geſtifftet / und von ihren Nachkommen regieret worden ſind / biß ſie von der unwiderſetzlichen Macht der Türcken verſchlungen worden / zu deren Hiſtorie / was ihre Thaten in Oſten betrifft / wir nun fortgehen muſten.

Nun möchten wir zwar viele Sachen/ die zu dieſem Unternehmen mit gehören/ angeführet haben/ wenn

ich es vor nöthig gehalten hätte; allein wir laſſen uns begnügen/nur insgemein geſagt zuhaben/daß/gleichwie die Türcken ſchon ſo viele Jahre zuſammen eine anſehnliche Figur in der Welt gemachet haben / alſo auch allhier mehr Hülffe / ihre Thaten weitläufftiger zu beſchreiben / anzutreffen ſey / als bey andern Nationen/ die bey weiten nicht ſo berühmt worden; wiewohl wir haben uns nur bey dem auffgehalten/ was ſich mit denſelben allein in Oſten und Africa zugetragen / ohne uns mit Europa etwas weiter einzulaſſen/ als wo es nöthig ſchien/ die Hiſtorie in einigen Stücken und Particularitäten deſſelben deutlicher zu machen; dennoch haben wir die Abſetzung des Sultans Muſtapha und die Erhebung ſeines Bruders des Achmets III. auff dem Thron / maſſen ſich ſelbige am Anfang dieſes Jahr-Hunderts begeben hat / und die allerwichtigſte Begebenheit iſt / ſo ſich zugetragen / und nothwendig das gantze Türckiſche Reich angehet / zum Beſchluß der Hiſtorie von dieſer Nation beygefüget.

Die Inſul Cyprus iſt allewege vor einen Theil von Aſien gehalten/ und durch die ſieghaffte Waffen Selyms II. unter die Türckiſche Knechtſchafft gebracht worden; jedoch ehe wir zu einem umbſtändlichern Bericht von dieſer Bezwingung kommen/ ſo haben wir auff dem vorigen Zuſtand dieſes Landes / vor welchen wol keines in der Welt ſchwerlich denen Veränderungen des Glückes ſo ſehr unterworffen geweſen / zurück geſchauet. Nichts allhier zu gedencken von ſeinen alten Zuſtand und einigen geringern Begebenheiten / ſo ward es anfänglich von denen Egyptiern eingenommen; Hierauff ward es denen Perſern unterwürffig / welche ihr werdet von denen Athenienſern außgetrieben ſehen / indem es aber noch einmahl unter der Bottmäſſigkeit der Perſer gefallen/ſo ward es mit der Zeit wiederumb ein Theil

der Herrſchafften der Könige in Egypten auß des Lagus Familie. Nach dieſem ſind die Römer Meiſter davon geworden; wie es ſich aber unter dem Griechiſchen Käyſerthum von Conſtantinopel und unter den Saraceniſchen Caliphen befunden/ und wie die Inſul von Richard I. Könige in Engeland bezwungen worden/ haben wir uns bemühet/ eben ſo deutlich vor Augen zu legen/ als die Succeſſion der Könige von Cyprus aus dem Hauſe Luſignan/ welche dieſes Königreich bey nahe dreyhundert Jahr regieret haben/ biß es von der Königin Catharina der Republick Venedig eingeräumet worden/ der es aber die Türcken abgenommen haben.

Allein die alten Könige von Edom waren vormahls nicht in ſo ſchlechten Anſehen/ daß wir dieſelben gar nicht hierbey hätten ſollen in Augenſchein nehmen/ und dannenhero/ nachdem wir einen kurtzen Bericht von denenſelben und denen unterſchiedenen Herren der Edomiten/ ſo ſie von Zeit zu Zeit gehabt haben/ abgeſtattet/ ſo werden wir ohne einigen und ferneren Umbſchweiff fortgeführet/ ihr benachbartes Land/ Arabien/ vor uns zu nehmen/ welches ſonſt vor das Land der Königin von Saba gehalten wird/ von nichts aber ſo sehr bekandt iſt/ als weilen es das Vatterland des groſſen Betriegers/ des Mahomets geweſen/ von welchen wir unterſchiedliche Particularia/ in Anſehung ſeiner Perſon/ ſeines Lebens/ Lehre/ Conqueten und Todes anführen. Nach dieſem ſchreiten wir zu der Hiſtorie und zu denen Kriegen der Caliphen ſeiner Nachfolger/ ſo wohl derer/ die unter dem Namen der Ommiades als auch der Abaſides unterſchiedliche Jahre bekandt geweſen/ biß zu dem Ende des Caliphats von Babylon/ ſo in dem Jahr unſers HErrn 1038. einfällt/ hierzu hat viel beygetragen des Elmacin Hiſtoria/ Saracenica/ Abul Faragius/ Leo Africanus/ Paulus/ Jovius/ Leuhen/ Clavius und andere neuere Geſchicht-Schreiber/ deren

wir uns hierbey bedienet haben / und mit dieſem Capitel haben wir unſere Hiſtorie von Aſien beſchloſſen.

Egypten iſt das erſte Land / das uns in Africa vorkommet / und ein Königreich / welches von ſo undencklichen Jahren geſtanden / daß deſſen Einwohner vorgegeben / es wäre anfänglich von den Göttern ſelbſt regieret worden; Nachdem wir nun hiervon einige kurtze Nachrichten gegeben / ſo ſchreiten wir fort zu den Pharaos / und darauff zu der Regierung der achtzehen Könige / welche nach einander in Egypten geherrſchet / biß wir zu der Lartianiſchen Familie und andern kommen / deren Hiſtorie wir nicht ſonder groſſer Mühe hergeleitet / und ſo viel möglich / klar gemachet haben / biß zu der Zeit / da das Königreich Egypten von Cambyſes / Könige in Perſien unterwürffig gemacht worden. Wir haben aber daneben die Regierung deſſelben / wie ſich die Egyptier wiederumb in voriger Poſſeßion geſetzet / und wie dieſes Königreich von den Perſern noch einmahl erobert worden / eben ſo wenig mit Stillſchweigen übergangen / als wie dieſes Land von Alexandern dem Groſſen unter ſeine Bottmäſſigkeit gebracht worden. Darauff zeigen wir euch / wie Egypten nach dem Todt dieſes berühmten Helden denen Lagides zu Theil worden / wovon Ptolomäus Lagus der erſte König geweſen. Gewiß die Geſchichte deſſelben / und von des Ptolomäi ſeinen Nachfolgern / biß zu dem Todt der Cleopatra / welche die letzte von dem Lagidiſchen Stamme war / welcher bey dreyhundert Jahr zuſammen gewähret hat / ſampt der endlichen Bezwingung Egyptens / durch die Waffen der Römer / machet einen ſehr anſehnlichen Theil von der Hiſtorie dieſes Landes. Weilen nun Egypten von dar an in der Form einer Provintz von einem Land-Pfleger regieret worden / ſo haben wir uns bemühet / alle Begebenheiten der Zeit ſo lange es unter der Römer Bottmäßigkeit

geſtan-

geſtanden/ und wie es zu unterſchiedenen malen verſuchet / ſeine alte Freyheit wieder zu erlangen / nacheinander zuerzehlen. Maſſen aber endlich das Oeſtliche Kayſerthumb/ welchem Egypten zu Theile ward / ſo wohl an Anſehen als Stärcke hernach ſchleunig abgenommen/ ſo zeigen wir allernächſt / wie es von den Mahumetaniſchen Saracenen unters Joch gebracht worden: Darauff folget ein Regiſter derer jenigen Caliphen / welche von dem Fatimidiſchen Stamm waren; Ferner erzehlen wir / wie ſich ſelbe des Landes bemeiſtert / und von denen zu Bagded völlig abgeſondert haben; Nachdem aber dieſe mit der Zeit von denen Caliphen / ſo von Türckiſcher Abkunfft waren / außgeſtoſſen worden / ſo unterhalten wir euch in dem folgenden mit einer kurtzen Hiſtorie von denenſelben / als welche Egypten ſo lange regieret / biß ihnen ihre eigene Sclaven/ die Mameluckẽ/das Seil über die Hörner geworffen. Ihre neue Regierungs-Form kom̃t in dem nächſten Platz vor / und ſo dann handlen wir von der Regierung dieſer Mameluckiſchen Sultanen / biß auff dem Todt des Tomombejus / welcher zwar der letzte / aber auch der braveſte unter ihnen allen geweſen iſt; und letzlich erzehlen wir euch/ wie Egypten von Selimus dem I. Türckiſchen Kayſer / bezwungen worden / und was ſich ſeit dem in dieſem Lande zugetragen / ſo noch biß / auff gegenwärtige Zeit unter der Türckiſchen Grauſamkeit ächzet.

Nachdem wir nun mit Egypten fertig ſind / ſo gehen wir weiter in Africa / und ſtatten einen kurtzen Bericht ab von dem gemeinen Weſen zu Carthago / biß es von den Römern gäntzlich zerſtöret worden / unter / welchen es darauff eine lange Zeit von einem Stadthalter regieret worden. Weilen aber ein groſſes Stück von Africa/inſonderheit die an der See gelegene Theile/um das Jahr unſers HErrn 428. von den Vandalen/ unter den Fuß gebracht worden / ſo legen wir euch folglich die Succeßion dieſer Könige /

biß das Land von dem Kayſer Juſtinianus wieder erobert worden / vor Augen; Geſtalt aber die Römer ſolches nicht lange behaupten können / ſo beſchreiben wir zu nechſt / wie es von den Saraceniſchen Caliphen denenſelben abgenommen worden. Allein die Hiſtorie von Ibraim und ſeinen Nachfolgern; von Obeid Alla und ſeinen Nachkommen; von der Zeirianiſchen Familie / welche denen Almoraviden Raum machte / wie auch derer / welche mit der Zeit die Almohaden auß dem Sattel gehoben; nebſt der Geſchichte von der Auffnahme und Wachsthum der Benimerinen / und nach ihnen der Beniotazen beſchlieſſet das andere Capitel von Africa; Wir haben hierzu nicht geringen Fleiß anwenden müſſen / indem wir ſolches zu bewerckſtelligenuns beym Marmol und vielen andern Autoren Raths erholen müſſen.

Der Urſprung / Aüffnahme und die glücklichen Thaten der Cheriffs von Africa iſt kein geringer und unangenehmer Theil dieſer Hiſtorie / als welcher die Geſchichte der Königreiche Fez und Marocco in ſich hält / biß dieſe in hohem Werth gehaltene Familie durch den Mord des gottloſen Kirums erloſchen iſt / welcher endlich vor vielen andern Prätendenten Mittel fand / die höchſte Gewalt anzunehmen; dergleichen waren nun Hayaſchi / Ben-Boucar und Gaylay: Indem aber Muley / Cheriff von Tafilet die Oberhand behielt / ſo erzehlen wir in dem folgenden / was ſich in Fez / Marocco und Tafilet Zeit ſeiner Söhne Regierung zugetragen / biß zu dem letzten Krieg zwiſchen dem gegenwärtigen Mulay Iſmael und denen Algiериern / ſo 1701. geführet ward. Wir haben uns hierzu der beſten Scribenten / die wir nur antreffen können / bedienet.

Allhier hielten wir es nun nicht vor unbequem zu ſeyn / ein kurtz Capitel von dem alten Königreich Numidien einzuſchieben; Wir heben an von dem berühmten Maſiniſſa / und führen die Geſchichte

der nachfolgenden Könige auß / biß das Land von den Saracenen bezwungen worden; und ſeit dem es in den verwirrten Zuſtand dieſer Theile von Africa mit der Folge der Zeit zu der Auffnahme des Königreichs Tunis ein groſſes geholffen / ſo verknüpffen wir hiernechſt die Geſchicht dieſes Landes mit der Hiſtorie des Regimentes von Tremeſſen / Tripoli / Bugie und Algier.

Nachdem wir aber hiemit fertig geworden / ſo haben wir Muſſe / das Königreich Aethiopien in Augenſchein zu nehmen / als von welchem uns Ludolphus die beſte Nachricht giebet. Wir machen einen Anfang von den Königen auß dem Salomoniſchen Stamme / und erzehlen ferner / wie zuvor die Zagianiſche Linie die höchſte Gewalt erlanget / jene aber / nachdem dieſe erloſchen / wiederumb zu ihrem Recht gekommen / wovon wir uns bemühet haben / den Leſer mit einem nicht gantz unangenehmen Bericht zu unterhalten / welcher biß auff das Jahr 1686 gehet / maſſen uns ſint der Zeit von dieſem weit abgelegenen und weitläufftigen Reiche nichts vor Augen gekommen iſt. Nachdem wir auch etwas von der Regierungs-Art und Gottesdienſt der Abyßiner beygefüget / ſo verfügen wir uns zu dem Niedern-Aethiopien / und nachdem wir zugleich dem Leſer davon Nachricht gegeben / was wir von den Königreichen Zangebar / Monomotapa und Caffre wiſſen können / ſo haben wir etwas umſtändlicher von den Königen von Manicongo gehandelt / welches wir denen Portugieſen zu dancken haben. Und hierauff haben wir dieſes Capitel mit Nigritien und Guinea beſchloſſen / womit ſich die Geſchichte von Africa / und mithin der andere Theil dieſer Hiſtorie endet.

America iſt ein Theil der Welt / welcher denen Europäern ſo lange unbekandt geblieben; wenn wir nun was weitläufftiger in der Hiſtorie von demſelben

ſelben geweſen / indem wir die Entdeckung deſſelben umſtändlich erzehlet / ſo hoffen wir / daß es ein Fehler iſt / welchen man an uns überſehen wird. Und weilen die Spanier die gantze neue Welt in zwey Theile eintheilen / nemlich in den Mexicaniſchen und Peruvianiſchen / ſo machen wir mit dem erſten einen Anfang / und flattiren uns / daß die Nachricht / ſo wir davon gegeben haben / gantz angenehm zu leſen ſeyn wird. So bald wir mit Mexico fertig geworden / ſo gehen wir kürtzlich die andern Theile in dem Nordlichen America durch / dergleichen Canada / Neue Franckreich / Virginien / Florida / Neu-Granada / California / Neu-Spanien und Gallicien / nebſt Terra Nova und Neu-Engeland ꝛc. Was Peru anbelanget / ſo ſind wir auſſer Ben-Zoni und unterſchiedlichen andern Autoren / die wir in dem Buche angeführet / denen Königlichen Geſchicht-Büchern des Garzilaſſo de la Vega viel ſchuldig / als welcher von der Mütterlichen Seiten ſelbſt vom Königlichen Geblüte der Incen war / und alſo eine Gelegenheit hatte / uns viel Dinge zu erzehlen / welche in andern Büchern nicht enthalten ſind. Jedoch ich will allhie nicht dasjenige / was der Leſer in Durchleſung dieſes Buches zu finden hoffet / gleichſam zum Voraus erzehlen / und dannenhero von dem Urſprung dieſer Nation / der Regierung der Incen / und wie dieſes Land von den Spaniern untern Fuß gebracht / nichts weiter gedencken.

Ich weiß / daß dieſes Werck / ob ich ſchon allen Fleiß bey Verfertigung deſſelben angewendet / annoch vielen Unvollkommenheiten unterworffen iſt / welche meiſtentheils / wie ich guten Grund zu glauben habe / niemals werden erſetzet / oder verbeſſert werden können. Dem ungeachtet / laſſet mich noch dieſes hinzu ſetzen / daß ich mich in der Chronologie / ſo viel nur möglich ſeyn wollen / genau in acht ge-

nommen/

nommen; denn gleichwie in allen Hiſtorien / die ich bißhero zu Geſichte bekommen / Lücken geweſen / welche in etlichen hundert Jahr außmachen / ſo habe ich keinen Fleiß geſpahret / dieſelben außzufüllen / damit die Geſchichte eines jedweden Landes ins beſonder / in einem Stücke aneinander hängen mögte / und ſelbige iſt biß auff gegenwärtige Zeit fortgeſetzet worden; und obwohl die Ordnung und Methode in Außführung der Geſchichte der unterſchiedenen Länder / welche in dieſem Buch begriffen ſind / zuweilen / ſo ferne man ſelbige nur geſchwind durchgehet / unordentlich ſcheinen mögte; ſo bin ich verſichert / daß nach einer reiffern Uberlegung des gantzen Wercks / kaum etwas von dieſer Art und Dunckelheit wird gefunden werden / das natürlicher und ordentlicher aneinander hänget.

Nachdem der Freyherr von Puffendorff mit der Hiſtorie eines jeden Landes fertig iſt / ſo pflegt er gemeiniglich etwas von der Beſchaffenheit deſſelben beyzufügen / und inſonderheit von dem Zuſtand deſſelben / in Anſehung der benachbarten Königreichen und Staaten; Und es wäre zu wünſchen / daß wir ſeine Methode hierinn ſo wohl / als wie wir uns in dem andern Theil dieſes Wercks zu thun bemühet haben / hätten folgen können. Allein was die alten Königreiche oder Staaten anbelanget / ſo iſt es offenbahr / daß es nicht thunlich wäre / maſſen ſie ſchon vorlängſt auffgehöret / und keine Nachbarn mehr haben: Was aber die jetzigen Regierungen angehet / ſo haben wir lieber das gantze Unternehmen wollen liegen laſſen / als der Welt einen unvollkommenen und mehrentheils auß Conjecturen zuſammen geſetzten Bericht dererjenigen Dinge geben / die ſich auff ſelbige in dieſem Stück beziehen; welchen Mangel ihre weite Abgelegenheit / und weilen wir keine gehörige Nachricht von dieſen Dingen haben / entſchuldigen müſſen.

Einleitung
zu der
Hiſtorie von Aſia.
Der erſte Theil;
Das erſte Capitel.
Von dem Anfang der Welt; denen Vätern/ die vor und nach der Sündfluth gelebet; und dem Staat des Hebräiſchen Volckes oder den Iſraeliten in den unterſchiedlichen Veränderungen/ ſo ſich bey ihnen/ biß zu der endlichen Zerſtreuung der Juden/ zugetragen.

§. 1.

Nachdem GOtt im Anfang Himmel und Erden erſchaffen/ ſo gefiel es ihm/ den Menſchen/ als den allervollkommenſten unter allen irrdiſchen Geſchöpffen/ zuletzt zu machen. Hernach aber/ als er demſelben/ aus einer ſeiner Ribben/ eine Gehülffin gebauet/ ſo ſatzte er den Adam und die Eva/ unſere erſte Eltern/ in den Garten Eden. Allein in dem das Weib/ von der verbothenen Frucht zu eſſen/ ſich bald

von der Schlangen verführen ließ / ja auch Adam ſelbſt es wagte / auf derſelben Zureden / von dieſer Frucht zu eſſen / ſo wurden ſie plötzlich aus dieſem geſeegneten Ort außgeſtoſſen. Wie ſie nun anfiengen ſich zu vermehren und zu wachſen / ſo wurde Cain / wie uns etliche erzehlen wollen / in dem erſten Jahre der Welt gebohren / und Abel in dem andern; ein jeglicher / nach der gemeinen Sage / zugleich ſamt einer Schweſter. Einige geben vor / daß die / welche mit Cain an das Licht der Welt gekommen / wäre Calmana genennet worden / des Abels ſeine aber Leſurah oder Debohra. Eine von den betrübteſten Wirckungen der Sünde des Adams war der Todtſchlag ſeines Sohns Abels / welcher ein Schäffer war / und allezeit das Beſte von ſeiner Heerde opfferte; gleichwie auch Cain ſolches von ſeinen Früchten that / als welcher ſich auf die Haußhaltung legete / aber übel zufrieden war / daß GOtt an dem Opffer des Abels / ſeines Bruders / mehr als an ſeinen Gefallen trug / alſo / daß er ſich entſchloß / denſelben / in dem hundert und dreyſſigſten Jahr der Welt zu tödten. In dem Targum wird erzehlet / was ſie unter einander vor ein Geſpräch gehalten haben. Jedoch wir wollen hier das jenige nur behalten / was Eutychius / Patriarch zu Alexandrien / in ſeinen Jahr-Büchern geſchrieben hat. Er erzehlet: nachdem Adam von der verbothenen Frucht gegeſſen / ſo wäre er aus dem Paradies vertrieben und zu einem Berg in Indien verwieſen worden / allwo er einen Befehl / die Erde zu bevölckern / empfangen hätte. Er erkannte allhier die Evam / welche den Cain hervor brachte / ſamt ſeiner Schweſter / genennet Aſrun; ferner gebahre ſie wiederum Zwillinge / nemlich den Abel / mit ſeiner Schweſter / deren Name Owain war.

Abel erſchlagen A. M. 130.

war. Als nun dieſe zwey Söhne heran gewachſen/ ſo hätte Adam zur Eva geſaget / daß ihr Sohn Cain die Owain heyrathen möchte / worauf er geantwortet / er wolte ſeine eigene Schweſter / ſo mit ihm gebohren worden / nehmen / weil ſie viel ſchöner war. Hierauf hätte ihn Adam wegen dieſer Antwort geſtraffet / angeſehen er ſeine Schweſter nicht heyrathen könnte. Da er nun nach dieſem ſeine beyde Söhne gelehret / daß ſie ſchuldig wären/ ihre Opffer GOtt zu bringen/ ſo hätte Cain / welcher ſein Vergnügen in dem Feldbau geſuchet / die beſten Früchte / die er nur finden können / erkohren; alſo hätte auch Abel/ der die Schaafe hütete / das Beſte von ſeiner Heerde genommen. Da ſie aber auf die Spitze des Berges geſtiegen / ſo hätte der Satan dem Cain heimlich in Sinn gegeben / ſeinen Bruder Abel umzubringen / welches denn die Urſache geweſen / daß ſein Opffer GOtt nicht gefallen hätte. Und ehe ſie noch von dem Berg herunter gekommen / hätte er ſeinen Bruder mit einem Stein erſchlagen. Andere ſagen / daß Cain und Abel Zwillinge geweſen. Allein wir wollen bey dieſer Materie uns nicht länger aufhalten. Da nun Cain auf dieſem Mord ein ſolches Urtheil empfieng / daß er verflucht ſeyn ſolte auf der Erde/ welche er durch ſeines Bruders Blut beſudelt hatte / ſo gieng er aus von dem Angeſicht GOttes / und wohnete in dem Lande Nod / welches ein Ort des Elendes heiſſet. Hier bekam er einen Sohn Namens Enoch / dieſer zeugete die Irad / welcher der Vater des Mehujael. Dieſem iſt gebohren worden Methuſael/ der Vater Lamechs / welcher ein gottloſer / böſer und rachgieriger Mann geweſen / der unverſehens in einem / wie Eutychius / nach den Morgenländiſchen traditionen erzehlet / den Cain mit einem

Die Nachkomen Cains.

Stab erſchlagen. **Lamech** nahm / gerade dem Göttlichen Befehl zuwider / daß zwey ein Fleiſch ſeyn ſollen / zwey Weiber / die **Ada** und **Zillach**. Von der erſten hatte er den **Jubal** / welchen die Heyden vor den **Apollo** halten / und der Urheber der Muſic iſt; von der andern aber den **Tubalcain** / welcher gelehret hat in Kupffer und Eiſen zu arbeiten. Er zeugete auch eine Tochter / deren Name **Naema** / welches ſchön und angenehm heiſſet. Dieſe wieß die Kunſt zu ſpinnen und zu weben. Und einige halten davor / daß die Heyden aus dieſem **Tubalcain** und **Naema** ihren **Vulcanum** und **Minervam** gemachet haben.

§. 2. Nach dem Todt des **Abels** und der Verſtoſſung des **Cains** hatte **Adam** / gleichwie er von GOtt verlangete / unterſchiedliche Kinder / da er ſchon / wie **Joſephus** will / hundert und dreyſſig Jahr alt war / und ſiebenhundert Jahr darnach ſtarb er. **Seth** war ein ehrlicher Mann / ſein Leben überaus ſittſam / und ſeine Nachkommen / indem ſie ſeinem Exempel folgeten / waren glückſeelig. Allein in den folgenden Jahren / fähret **Joſephus** fort / fielen ſie alle von der Frömmigkeit ihrer Vorfahren / und überſchritten alle Göttliche und menſchliche Geſetze. Die Engel GOttes / dieſe hält er vor die Nachkommen des **Seths** / weil ſie ihnen ſelbſt Weiber nahmen von den Töchtern der Menſchen / brachten ein ſolch Geſchlechte vor / deren Thaten / gleich denen Rieſen in den Griechiſchen Fabeln / ſo unerträglich böſe waren / daß **Noah** / nachdem er / ohne etwas außzurichten / ihre Verbeſſerung unternommen / die Archa bauete / ſich und ſeine Familie von der allgemeinen Sündfluth zu befreyen. Was das Geſchlecht-Regiſter des **Noah** anbelangt / ſo war er der Zehende von

Noahs Nachkommen.

Adam;

Adam; denn er war der Sohn Lamechs/ deſſen Vater Methuſula war/ ein Sohn Enochs/ der ein Sohn Jareds war/ und dieſer der Sohn des Mehalaleel/ welcher mit ſeinen andern Brüdern von dem Canaan gebohren war/ dieſer war ein Sohn des Enos/ und Enos ein Sohn Seths/ welcher von Adam gebohren worden.

§. 3. Noah gieng in den Kaſten in dem Jahr der Welt ein tauſend ſechshundert und ſieben und fünfftzig mit ſeinen dreyen Söhnen/ Sem/ Cham und Japhet/ und ihren drey Weibern/ ohne der unterſchiedlichen Arten anderer Thiere. Nachdem aber die Erde mit den Waſſern eine Zeit von hundert und funfftzig Tagen überſchwemmet worden/ ſo ließ der Allmächtige einen groſſen Wind über die Erde wehen/ ſo/ daß die Waſſer geſchwinde wegfielen/ und ſieben Monath darnach/ von dem erſten Tage/ da die Fluth anfieng/ ruhete die Arche auf dem Berge Ararath/ welcher zwiſchen Armenien und Meden lieget. Das erſte/ ſo Noah/ auf ſeinen Außgang aus dem Kaſten that/ war/ einen Altar aufzurichten/ und GOtt Opffer zu bringen. Nachdem nun hierauf Noah/ welchen etliche zu dem Jao der Chineſer/ zu dem Deucaleon der Griechen und zu dem Janus der Lateiner machen/ geſehen hatte/ wie ſich die Geſchlechter ſeiner drey Söhne vermehret/ ſo theilete er die gantze Welt unter ſie/ und dadurch wurde Japhet/ welcher der Japetus der Griechen iſt/ Beſitzer von Europa; Sem hatte Aſia; und Cham Syrien/ Egypten und Africa. Allein nicht zu weit von unſerm vorgenommenen Zweck zu weichen/ nachdem die Kinder Noah ſich ſo ſehr auf der Erde vermehret/ und zu einer ſo groſſen Anzahl angewachſen/ ſahen ſie wohl/ daß ſie nicht länger bey einander bleiben könnten/ ſondern ſich

zer-

Der Thurn zu Babel. zerſtreuen müſten / und fort gehen / ihre Theilung in Beſitz zu nehmen. Sie unternahmen hiebey ein Werck / welches ein kräfftiger Beweiß ihrer Thorheit und Eitelkeit war / wie die heilige Schrifft bemercket: Denn als ſie von Oſten reiſeten / ſo funden ſie eine ebene in dem Lande Sinear / allwo ſie wohneten / und einer zu dem andern ſprachen: **Wol auf / laſt uns Ziegel ſtreichen und brennen. Und nahmen Ziegel zu Stein und Thon zu Kalch; und ſprachen: Wol auf / laſt uns eine Stadt und Thurn bauen / deß Spitze biß an den Himmel reiche / daß wir uns einen Namen machen / denn wir werden vielleicht zerſtreuet in alle Länder.** Dieſes ſeltzame Beginnen derſelben zu zernichten / verwirrete die Göttliche Allmacht ihre Sprachen / alſo / daß es unmöglich war / daß einer den andern verſtunde. Indem ſie nun genöthiget worden / das Werck ihrer Eitelkeit ungeendigt zu laſſen / gab dieſes Gelegenheit / ihr Werck den Thurn zu Babel / oder der Verwirrung zu nennen.

Sems Nachkomen. §. 4. Die Nachkommen des Sems fuhren / wie zuvor geſaget / fort / Aſien zu bewohnen / fiengen an bey dem Euphrat / und erſtreckten ſich biß zu dem Indiſchen Meer. Elam der älteſte Sohn / hinterließ die Elamiten / ſo nun die Perſianer ſind / zu ſeinen Nachfolgern. Aſſur bauete Ninive / u. nennete ſeine Unterthanen Aſſyrier. Arphachſad gab ſeinen Colonien eben dieſen Titul / aber hernach führeten ſie den Namen der Chaldeer. Aram regierete die Aramenier / welche die Griechen Syrier nennen. Von Lud / dem fünfften Sohn / kamen die Lydier. Aram hatte vier Söhne; Utz wohnete in Drachonites / und bauete die Stadt Damaſcus. Jeder erhielt Armenien; Maß war der Vater der Maſſenier. Des

Arphachſads Sohn war des Hebers Vater/ von welchem die Hebreer zugenahmet werden. Peleg/ der Sohn des Hebers/ zeugete Regu/ von welchem Seru/ und von ihm Nachor herkam/ der Vater des Tharah/ welcher der Vater Abrahams war/ des Zehenden von Noah/ der gebohren iſt zwey hundert und zwey und neuntzig Jahr nach der Sündfluth. Nun kriegte Abraham/ indem er beſtimmet/ das Haupt eines außerwählten und gläubigen Stammes zu ſeyn/ der ſich nimmermehr endigen ſollte/ den Göttlichen Befehl/ aus ſeinem Vaterlande und von ſeiner Freundſchafft und aus ſeines Vaters Hauſe außzugehen/ in ein Land/ das GOtt ihm zeigen wolte/ und er wolte ihn zum Haupte und Vater eines groſſen Volcks/ und ſeinen Namen groß und berühmt machen/ er wolte ſeegnen/ die ihn ſeegneten/ und fluchen/ die ihm fluchten/ und in ihm ſollten alle Völcker auf Erden geſeegnet werden. Abraham verließ dem zufolge ſein Vaterland ohn einiges Bedencken/ und kam nach Haran in Meſopotamia/ allwo ſein Vater Tarach ſtarb. Nach dieſem gieng er weg mit Sara ſeinem Weibe und Loth ſeines Bruders Sohn/ und kam ins Land Canaan/ allwo er dem HErrn einen Altar bauete/ daſelbſt ſeinen Namen anzuruffen. Nach einiger Verweilung in dieſem Lande entſtund eine groſſe Theurung in demſelben/ welches ihn nöthigte/ ſich mit ſeinem Weibe und ſeiner Familie nieder in Egypten zu begeben; weil er aber zuvor ſahe/ daß die Schönheit der Sara ihm möchte nachtheilig ſeyn/ und daß die Egyptier durch ihre Liebe bewogen/ ihn tödten möchten/ damit ſie dieſelbe ohne Verluſt und Hinderniß genieſſen möchten/ gebrauchte er ſich der unſchuldigen Politic/ ſie ſeine Schweſter zu nennen. In Warheit/ die Sachen fielen

Abraham beruffen.

Abraham ziehet nach Egypten 2026. Christo 1938.

aus / wie er ihm eingebildet hatte. Dann da die Egyptier ſich über die Sara verwunderten / und von ihr gegen Pharao redeten / ſo nahm er ſie in ſeinen Pallaſt / und hielt den Abraham ihrentwegen ſehr freundlich / in den Gedancken ſtehende / er wäre ihr Bruder. Allein um die Keuſchheit der Sara zu erhalten / ward Pharao mit ſo manchen Plagen geängſtiget / daß er endlich / da er die Urſachen derſelben unterſuchte / zu wiſſen bekam / daß Sara des Abrahams Weib wäre; Hierauf ſtellete er ihm dieſelbe wieder zu / und beklagte nur / daß ers ihm nicht erſt ſo geſaget hätte.

Abraham kehret zurück.

§. 5. Nachdem Abraham aus Egypten mit ſeinem Weibe Sara und Loth / ſeines Bruders Sohn / zu ihrem vorigen Wohnplatz / welcher Bethlehem war / wieder kommen war / muſte er bald die Verdrießlichkeiten empfinden / welche meiſtentheils beſtändige Begleiter des Reichthums ſind. Denn Loth und ſeine Hirten erregten vielmahls Zanck / und Abraham / indem er wohl zuvor ſahe / auch daneben einen Abſcheu trug an den unglücklichen Folgen ſolcher Streitigkeiten / faſſete den Schluß / denenſelben durch eine ſchleunige Scheidung entgegen zu kommen; dannenhero ſagte er zu Loth / es ſolte kein Streit ſeyn zwiſchen ihnen und ihren Hirten / ſintemahl ſie Brüder wären: Wäre nicht das gantze Land vor ihm / zu wehlen / welcher Theil ihm am beſten gefiele? Und derowegen verlangete er ſich zu ſondern / und wenn Loth zur Lincken gehen wolte / ſo wolte er zur Rechten gehen / oder wenn der andere zur Rechten ſich wendete / ſo wolte er ſich zur Lincken wenden. Loth / dieweil er die vielen inconvenientien nicht vorher ſahe / die eine ſolche Abſonderung verurſachen würde / und weilen er dazu von der Ebene des Jordans angelo-

cket ward/ als nahm er ſeine Wohnung in den Städten dieſer fruchtbaren Gegend/ und ſchlug ſein Gezelt nahe bey Sodom auf. Es geſchahe aber nicht lange nach dieſer Abſonderung/ daß Amraphel der König von Sinear/ Arioch der König von Elaßar/ Kedarlaomor der König von Elam/ und Didal/ der König der Heyden/ nachdem ſie zuvor aus Neid wider die Glückſeeligkeit Sodoms ihre Trouppen vereiniget/ das gantze Land umher plünderten. Ihrem Fortgang ſich entgegen zuſetzen/ führeten der König zu Sodom/ nebſt den vier angelegenen Städten/ welche waren/ Pirſa/ der König von Gomorrah/ und Sineab/ der König von Adama/ und Semeber/ der König von Zeboim/ und der König von Belah oder Zoar/ ihre Völcker aus in das Thal Siddim/ und marſchirten gegen den Feind an. Die vier Könige ſchlugen ſie aber nicht allein/ ſondern eileten ſieghafftig mit ihrer Armee nach Sodom; Sie plünderten die Stadt/ und unter andern Gefangenen führeten ſie den Loth mit weg/ ſamt allem/ was er hatte. Nach dem aber einer/ der aus der Schlacht entrunnen war/ das unangenehme Neues zu Abraham gebracht hatte/ ſo ſetzte er ſich ſelbſt ohne Verweilung zum Haupte der dreyhundert und achtzehen wohlgeübter Knechte/ die in ſeinem Hauſe gebohren waren/ und gieng den vier Königen biß Dan nach. Er fiel auf ſie in der Nacht mit dieſer Handvoll Menſchen/ machte eine groſſe Schlacht unter ihnen/ und verfolgete ſie biß Hoba an der Lincken von Damaſcus. Er nahm wieder allen Raub/ den ſie genommen hatten/ und inſonderheit ſeinen Vetter Loth/ und was ihm zuſtund. Der König von Sodom/ als er von dieſem herrlichen Treffen vernommen/ gieng aus dem Abraham entgegen/

Abraham nimmt Loth wieder.

und wünſchte ihm Glück / bey welcher Gelegenheit Melchiſedeck auch vortrat / die berühmte Perſon / welche ſich in der Schrifft den Prieſter des höchſten GOttes nennet / und brachte dem Abraham Brod und Wein / und ſeegnete ihn darzu / und preiſete GOtt / daß er ſeine Feinde in ſeine Hände gegeben hätte: und damit nichts bey der Ehre des Abrahams fehlen möchte / ſo wolte ihn der König von Sodom nöthigen / daß er alle Beute / ſo er wieder erobert / vor ſich behielte / als ein Recht / das ihm zugehörte; welches aber der andere freymüthig abſchlug / ſchwörende / er wolte nicht ſo viel / als einen Faden werth / von dem Raub nehmen / damit er ihm nicht Gelegenheit gebe / zu ſagen / er hätte Abraham reich gemacht. Allein Abraham / nachdem er von der Schlacht der vier Könige zurück gekommen / ſchiene nun nichts mehr nöthig zu haben / ſeine Glückſeeligkeit vollkommen zu machen / als einen Sohn / der ſeinen groſſen Reichthum erben möchte; den ihm die Göttliche Gütigkeit nicht allein zuſagte / ſondern er glaubte es auch ohne einiges Bedencken. Wiewohl / indem ſein Weib die Sara / bekümmert war / ihn ohne Saamen nach ſich zu laſſen / ſo wünſchte ſie eine Zeit darnach / daß er ihre Magd die Hagar / als ein Weib gebrauchen möchte / damit die Fruchtbarkeit ihrer Dienerin den Mangel ihrer Unfruchtbarkeit erſetzen möchte / ſo er auch bewilligte. Jedoch ſie fand bald / daß das jenige / was ſie zu ihrem Troſt zu ſeyn vermeynete / ihr die empfindlichſte Verdrießlichkeit zuwege brachte; denn Hagar / welche ſich in die Schoß ihres Herrn ſahe / und ſich nicht länger in den Schrancken der Klugheit halten könte / fieng an ihre Frau zu verachten / und den reſpect / den ſie ihr ſchuldig war / hinten an zuſetzen. Da ſich aber Sara hierüber beſchwehrete / und Abraham

die Hagar gantz ihrem Gefallen überließ/ züchtigte ſie dieſelbe hart/ daß ſie es auch nicht länger ertragen konte/ ſondern ſie verließ das Hauß/ und flohe weg; da ſie aber von dem Engel des HErrn/ der ihr in der Wüſten erſchien/ befehliget worden/ zurück zu kehren/ und ſich ihrer Frauen zu unterwerffen: Darneben auch verſichert wurde/ daß das Kind/ ſo ſie von dem Abraham empfangen/ der Vater eines zahlreichen und mächtigen Volcks werden ſolte/ ſo gehorchte ſie der engliſchen Stimme/ und gebahr kurtz darnach einen Sohn/ der Iſmael genennet wurde/ von deſſen Nachkommen hernach ein mehrers. Wir haben ferner zu erzehlen/ daß mitler Zeit dem Abraham ein Sohn von der Sara/ ſeinem Weibe/ ob wohl in hohem Alter/ verheiſſen worden/ jedennoch ſollen wir auch beyläufftig melden von der Zerſtöhrung Sodom und Gomorra durch Feuer und Schweffel vom Himmel; und von der Erhaltung Loths/ welcher mit ſeinen beyden Töchtern nach Zoar flohe/ und von dannen zu einer Höle/ in einem Berge; dieſe funden liſtiglich ein Mittel aus/ Blutſchande mit ihm zu begehen/ und wurden dergeſtalt Mütter des Moabs und des Ammons/ welche die Väter der zweyen Nationen/ der Moabiten und Ammoniten ſind/ von welchen wir öffters zu gedencken Gelegenheit haben werden/ indem wir unſere Erzehlung von dem Jüdiſchen Volcke fortſetzen.

§. 6. Allein wieder auf Abraham zu kommen/ welcher kurtz nach der Zerſtöhrung Sodoms genöthiget worden/ ſeinen vormahligen Sitz zu verlaſſen und nach Gerar zu gehen/ ſo war er daſelbſt bey dem König der Stadt eben der Gefahr ſeines Weibes wegen/ außgeſetzet/ als zuvor bey dem König in Egypten/ denn er nahm ſie ebenfals von ihm/ als der ſie ſeine Schweſter nennete/ wie

wie die Egyptier gethan hatten. Jedennoch als er in einem Geſichte in der Nacht bedrohet wurde / daß er des Todes ſeyn würde / ſo er ſich unterſtünde / das Weib zu berühren / ſintemahl ſie eines Mannes Eheweib wäre / ſo ward Abimelech hefftig damit erſchrecket. Rieff derowegen den Abraham / beſtraffte ihn ſcharff wegen Verhelung der Warheit / gab ihm ſein Weib wieder / nicht zu gedencken der groſſen Geſchencke / die er ihm that / an Silber / Heerden und Knechten; indem er aber die Sara von ſich ließ / erzehlete er ihr / er hätte ihrem Bruder / wie ſie ihn nennete / tauſend Silberlinge gegeben / eine Decke vor ſie zu kauffen / gleich wie einer verheyratheten Frauen zu tragen zukäme / damit niemand ins künfftige an ihr / wie er / betrogen würde; ſondern daß alle wiſſen möchten / ſie wäre des Abrahams Weib. Endlich erfüllete GOtt ſeine Verheiſſung an der Saara / und ſie brachte einen Sohn / in ihrem Alter / hervor zu der zuvor beſtimmten Zeit; dieſer wurde Iſaac genennet und am achten Tage / nach dem Befehl GOttes beſchnitten; am Tage ſeiner Entwehnung machte Abraham ein groſſes Mahl / ſeine Freude hierüber außzudrücken / da immittelſt Iſmael / Hagars Sohn / weil er ſich ſelbſt durch die Geburt des Iſaacs in ſeiner Hoffnung betrogen fand / den er mit Verdruß / als einen Erben ſo groſſer Güter / anſahe / welche er ihm allbereit zuvor ſelbſt verheiſſen hatte / es nicht vertragen konte / die Luſt anzuſehen / die ſein Vater und Mutter an ihm hatten. Als er aber ſeinen inwendigen Haß durch ſein außwärtiges Spotten ſehen laſſen / ſo ward die Magd und ihr Sohn außgeſtoſſen; da ſie nun in der Wüſten von Berſeba irre gieng / und das Waſſer alle worden war / ließ ſie eine Ecke von dem Iſmael zurücke / auf

Iſaac wird gebohren A. M. 2108.

daß

daß ſie ihn nicht für ihrem Angeſicht ſterben ſähe; Nachdem ſie aber wunderbahrlicher Weiſe zu einer Quelle geleitet worden/ ſo erzog ſie ihn von der Zeit an in der Wüſten/ allwo er ein Jäger ward; ſeine Mutter aber nahm ihm ein Weib aus Egypten. Lande / von welcher er zwölff Söhne bekam/ welche das Land Nabathea zwiſchen dem Euphrat und dem rothen Meere bewohneten/ und die Stamm-Väter der Araber und Saracenen wurden.

Iſmaels Nachkomen.

§. 7. Da nun inzwiſchen Iſaac in ſeines Vaters Hauſe in Frieden lebte / und aufs höchſte/ nach der Jüdiſchen Tradition, ſieben und dreyßig Jahr alt worden war. Joſephus ſaget zwey und zwantzig; ſo erhielt Abraham von GOtt Befehl/ er ſolte ihn zu ſich nehmen und auf einem Berge/ den er ihm anzeigen wolte / zur Bezeugung ſeines Gehorſams / opffern; demnach ſo ſtund er des morgens frühe auf/ und hielt das groſſe Werck in ſeiner Bruſt geheim; er nahm den Iſaac und zwey Knechte / ſpaltete das Holtz zum Brand-Opffer/ und gieng zu dem ihm angeſetzten Ort/ welchen ſie nach zweyer Tage Reiſe am dritten Tage ins Geſicht bekamen/ und nachdem er ſeinen Knechten gebothen/ unten an dem Berge ſo lange zu verziehen/ biß ſie beyde/ er und ſein Sohn/ angebethet hatten/ ſo ließ er Iſaac das Holtz zum Brand-Opffer tragen / er ſelbſt aber hatte das Feuer und das Opffer-Meſſer in ſeiner Hand. Allein Iſaac/ indem er kein Schaaff nicht ſahe / fragte ſeinen Vater/ was ſie opffern ſolten? welcher ohne Bewegung antwortete : was GOtt ſelbſt ihm erſehen würde. Nachdem nun alles wohl in Ordnung gebracht war/ band und legte er ſeinen Sohn auf den Altar. Indem er ihm nun opffern wollen/ will Joſephus er habe ihn zuvor folgender maſſen angeredet: **Mein Sohn ich habe dich von GOtt durch ein**

2145. 1859.

Des Abrahams Rede zu Iſaac.

ein eifriges Gebet erhalten/ und von deiner Geburt an habe ich keine Sorge noch Fleiß zu deiner Auferziehung geſparet; Hiernechſt habe ich auch nichts glücklicher gehalten/ dann dich/ welchen ich gedachte zum HErrn meines Vermögens zu machen. Allein dieweil derſelbe GOtt/ der mich zu deinem Vater gemacht hat/ es für gut angeſehen/ daß ich dich umbringen ſolte/ ſo unterwirff dich großmütig ſeinen Willen um den Höchſten geopffert zu werden/ und billige meinen Gehorſam gegen ſeine Gebothe/ und meine Danckbarkeit vor allen ſeinen Wohlthaten. Und in dem du zu ſterben gebohren biſt/ ja dieweil GOtt dieſe Weiſe/ dein Ende zu machen/ beſtimmet/ ſo übergieb deine Seele willig an ihm im Gebet/ und preiße dieſes Opffers/ auf daß er dich möge zur Seeligkeit befördern/ und dich ſtellen neben ſich in der Herrlichkeit: Denn diß wird der Troſt meines ſchwachen Alters ſeyn/ daß du mir durch deine willige Unterwerffung den Beyſtand und Seegen von GOtt zuwege bringeſt/ welchen ich vermeinete überkommen zu haben/ in dem ich mit dir erfreuet wurde. Er füget hinzu/ daß Iſaac/ nachdem er ſeines Vaters Worte mit vortrefflichem Muth und ungemeiner Vergnügung angehöret/ alſo auf ſeine Anrede geantwortet habe; Ich wolte lieber niemahls gebohren ſeyn/ dann dem Befehl eines ſo gnädigen GOttes und ſo gütigen Vaters nicht gehorchen. Wiewohl/ weil dieſes nur ein Verſuch des Glaubens Abrahams war/ und die Vorſehung einen Widder erſehen hatte/ der in der Hecken an den Hörnern hieng/ damit er an ſtatt des Iſaacs geopffert würde/ ſo kehreten

Seine Antwort.

ſie hernach wieder mit Vergnügung nach Hauſe. Nicht lange nach dieſem ſtarb Saara/ nachdeme ſie hundert und ſieben und zwantzig Jahr gelebet. Die Cananiter bothen dem Abraham freywillig vor dieſelbe ein Grab an/ allein er wolte/ lieber ein Grab von Ephrem um vierhundert Seckel kauffen/ und begrub ſie darauf in Hebron. Weil nun Saara geſtorben / heyrathete Abraham ein ander Weib / die Ketura hieß / von welcher er ſechs Söhne / die wegen ihres Fleiſſes und Klugheit hochgeſchätzet worden / erziehlete / ihre Kinder aber und Nachfolger bevölckerten die Landſchafft Troglodites und Arabia Felix/und breiteten ſich biß zum rothen Meer aus. Als demnach Abraham ſeinen Sohn Iſaac gedachte mit einem Weibe zu verſehen/ und ſich entloſſen hatte / ihn nicht an eine Cananiter / unter welchen er wohnete/zu verheurathen/ ſo gab er ſeinem Hauß-Vogt dem Elieſer Befehl/ nach Meſopotamien zu reiſen/ allda ein Weib vor ſeinen Sohn zu nehmen. Er langete/ dieſem zu folge/ nahe an der Stadt Nahor an/und begegnete aus Göttlicher Fügung die Rebecca / die ihn in ihres Vaters Hauß begleitete/ allwo er bezeugte / daß er weder eſſen noch trincken wolte/ biß er eine Antwort auf ſeinen Vortrag und Geſchäffte / weßwegen er geſendet worden / erhalten hätte. Dannenhero/ſo trug er ihnen vor / daß er des Abrahams Knecht wäre/ daß GOTT ſeinen Herrn geſegnet und ihn reich und mächtig gemachet / daß er entſchloſſen/ſeinem Sohn ein Weib zu geben/und daß er ihn zu dieſem Endzweck geſendet hätte/ eine von ſeinen Kindern zu holen ; Er gab ihnen ferner zu verſtehen / daß er / als er in der Nachbarſchafft ankommen/ um ein Zeichen gebethen/ wobey er das Mägden kennen möchte/ ſo vor den Iſaac beſtimmet wäre ? Da er nun durch die Göttliche Anzei-

Der Sara Todt.

ge gefunden / daß Rebecca dieſe Perſon wäre / ſo wolte er um ihrer Freundſchafft Bewilligung anhalten. Rebecca war die Tochter Bethuels / des Sohnes der Milca Nahors / des Abrahams Bruders Weib / und ihr einiger Bruder war Laban / welcher / da er kaum die gantze Sache verſtanden / in die Heyrath willigte; Elieſer aber nachdem er ſeine Geſchencke überreichet / wolte ſich nicht überreden laſſen / länger biß den nechſten Tag zu bleiben. Er brachte die Rebecca geſund heim zu ſeines Herrn Hauſe / und da ward ſie des Iſaacs Weib.

Iſaac heyrathet.

Abraham ſtirbet. 2131.

§. 8. Nachdem dieſe Heyrath vollenzogen / lebete Abraham noch viel Jahre / jedennoch ſtarb er endlich / da er hundert und fünff und ſiebentzig Jahr alt war. Hundert Jahr nach ſeiner Ankunfft ins Land Canaan / und fünfftzig nach der Geburt ſeines Enckels des Jacobs. Da nun Rebecca / nach zwantzig jähriger Unfruchtbarkeit / mit Zwillingen ſchwanger und durch ihr Stoſſen im Leibe erſchrecket ward / ſo / fragte ſie den HErrn / was dieſes ſeltzame Wunder bedeuten ſollte; und da ihr durch die Göttliche Antwort angedeutet wurde / daß dieſe zwey Kinder ſolten die Häupter zweyer Völcker werden / und daß der Aelteſte ſolte dem Jüngern dienen / ſo genaß ſie / dem zufolge / von zweyen Zwillingen / weil nun der Erſtgebohrne von denſelben roth und härig war / ward er Eſau genennet / und dem andern / der mit ſeiner Hand die Verſe Eſaus hielte / gaben ſie den Namen Jacob. Da die beyden Brüder / wie St. Auguſtinus meinet / ohngefähr zwantzig Jahr alt worden / und es ſich zutrug / daß Jacob einsmahl ein Linſen-Gericht geſotten / als Eſau gerade von der Jagd / welches ſeine ordentliche Verrichtung war / wieder kam / und ſich ungemein müde und hungerig befand /

fand / ſo bekam er ein hefftiges Verlangen nach dieſem Gerichte. Allein ſein Bruder/ſeinen Vortheil in acht nehmend / wolte ihm nichts davon geben/biß er ihm verſprach/ in Anſehung deſſen/ das Recht der erſten Geburth zu verkauffen/ſo er bald bewilligte. Nachdem nun Jacob dieſen Punct gewonnẽ/und weilen ſeine Mutter Rebecca eine zarte Liebe gegen ihn hatte/ſo beſtättigte ſie an ihm das Recht derſelben Geburt etliche Jahr darnach/welches ein Stück eines Geheimniſſes iſt / und nicht wohl begriffen werden kan. Wenn demnach dem Iſaac ſein groſſes Alter / welches ſich damahls auf hundert und ſieben und dreyßig Jahr erſtreckete nicht unbekannt war / und er darneben ſeine Kinder/ ehe er ſtürbe/ gerne ſegnen wolte / als rieff er ſeinen älteſten Sohn Eſau / welchen er liebete/ zu ſich / geboth ihm außzugehen / und vor ihn ein Wild zu jagen / und ihm ein angenehmes Eſſen / wie ers gerne aß / zu zubereiten / damit ihn ſeine Seele ſegnen möchte. Dieſes hinterbrachte Rebecca alſofort dem Jacob / und geboth ihm/ zwey junge Böcklein vor ſeinem Vater zu holen und ſie wolte dieſelben zurichten; immittelſt zog ſie dem Jacob des Eſaus köſtliche Kleider an/bedeckte ſeine Hände/und machte deſſen Hals weich mit einem Ziegen-Felle / damit ſein Vater / dem das Geſicht tunckel war / ihn vor den Eſau halten möchte; welches er endlich/ obwohl nicht ohne einigen Argwohn/ indem er ſagte/die Stimme wäre Jacobs und die Hände Eſaus/ würcklich that/ und ihn alſo ſeegnete. Und hernachmahls war es auf Eſaus Ankunfft / da er ſich ſelbſten zu Erlangung des Segens darſtellete / alldieweil er eine Göttliche Fügung in dem gantzen Verlauff der Sachen merckte/ ſo ferne / daß er das jenige/ was er gethan / zurücke zöge / daß ers vielmehr beſtätigte und bekräfftigte/und alles was er dem Eſau

Eſau verkaufft ſein Geburths-Recht.

A. M. 2245.

Iſaac ſegnet den Jacob.

zum beſten thun wolte oder konte / war ihn ſo zu ſegnen / daß er ſich ſeinem Bruder unterwerffen ſolte; welches verurſachte / daß er einen ſolchen unverſöhnlichen Haß gegen ihn faſſete/daß er auch nichts mehr wünſchte/ als den Tod ſeines Vaters/ damit er ihn tödten möchte.

§.9. Nachdem aber die Rebecca groſſe Sorge trug / wie ſie den unglückſeligen Würckungen des Zorns Eſaus entgegen kommen möchte / ſo konte ſie kein beſſer Mittel außdencken / dann ihn auf eine Zeit zu ſeinen Freunden in Meſopotamien zu ſenden. Damit nun Iſaac ihren Vorſatz deſto eher billigen möchte / ſo nahm ſie Gelegenheit mit ihm von Jacobs Heurath zu reden/ verſicherende / daß ſie es niemahls gerne ſehen würde / wenn er von den Töchtern des Landes Canaan ein Weib nehmen/und dem böſen Exempel ſeines Bruders Eſaus/ welcher zwey von denſelben geheurathet hatte / folgen ſolte. Iſaac willigte alſofort drein / daß er nach Meſopotamien gehen / und ihm ein Weib von den Töchtern des Labans ſeines Vetters / nehmen ſolte/ und verneuerte zugleich ſeinen Segen an ihm. Jacob gieng hierauf aus / wiewohl einem armen Flüchtling viel ähnlicher als einem / der Heuraths wegen fortgeſchickt wird / und indem er auf ſeiner Reiſe genöthiget wurde/ſich auf freyem Felde zu lagern/ und ſein Haupt auf einem Hauffen Steine/ an ſtatt eines ſanfften Küſſens / zu legen/ ſahe er in einem Geſichte eine Leiter / welche von der Erde biß zum Himmel reichete / auf welcher gewiſſe Perſonen / ſchöner denn menſchliche Creaturen/ niederſtiegen / und auf der Spitze die Göttliche Majeſtät / welche ihn bey ſeinem Namen ruffete/ und ihn zu ſeiner Reiſe aufmunterte / ihm Schutz und Segen in allen ſeinen Verrichtungen verſprechende. Hierdurch bekam er einen weit be-

hertztern Muth/ und nachdem Gelübde/ ſo er itzo that/ bauete er bey ſeiner Wiederkunfft einen Altar/ den er Bethel hieß. Da er nun bey Haran anlangete/ hatte er das Glück/ daß er nahe an einem angenehmen Brunnen etliche Schaaff-Hirten antraff/ welche ihm vom Laban viel erzehleten/ als deſſen Tochter augenblicklich allda erwartet würde/ ihre Schaaffe unter ihnen zu hüten; und hierauf geſellete ſich Rahel bald zu denenſelben/ als ihr aber Jacob erzehlete/ wer er wäre/ und woher er gekommen/ brachte ſie ihn zu dem Laban/ der ihn ſehr wohl aufnahm. Nicht lange darnach/ nahm er Gelegenheit/ nach den Urſachen zu fragen/ warum Jacob eine ſo lange und mühſame Reiſe auf ſich genommen; und als er darauf berichtet wurde/ daß es zu dem Ende geſchehen/ damit er ſich vor den Würckungen des Mißvergnügens ſeines Bruders in Sicherheit ſtellen möchte; ſo verſprach er ihme ſeinen Schutz/ und ſo er bey ihm bleiben und ſeine Geſchäffte verſehen helffen wolte/ ſolte er nach ſeinen Dienſten belohnet werden. Als nun hierauf Jacob den Vortrag/ daß er Meiſter über die Hirten Labans werden möchte/ annahm/ ſo wolte er von keinem andern Lohn hören/ denn daß ihm ſeine Tochter Rahel verheurathet würde/ welches ihm auch zugeſaget ward. Alleine da die Hochzeit ſolte gehalten werden/ legte Laban an ſtatt der Rahel/ die Lea zu ihm/ und entſchuldigte den Betrug mit der hergekommenen Gewonheit des Landes/ nach welcher die Aelteſte in der Heurath der Jüngern vorgezogen werden müſte. Jedennoch das rechtmäßige Mißvergnügen/ das Jacob ſeines Betrugs wegen hatte/ zu beſänfftigen/ verſprach er ihm/ vor dem Dienſt anderer ſieben Jahre die Rahel auch zu geben/ welches er wegen der ungemeinen Zuneigung/ die er gegen ſie hatte/ gerne annahm. Nachdem

Jacob gehet nach Haran 2254.

Jacobs Heurathen.

dem die Heurath zu der beſtimmten Zeit vollendet/ verblieb er in allen bey dem Laban 20. Jahr/und hatte unterſchiedliche Kinder/ welche ihm da gebohren worden/ von welchen Lea ſieben gebahr; die waren Ruben/ Simeon/ Levi/ Juda/ Iſaſchar/ Sebulon/ und eine Tochter/ mit Namen Dina/ Pilha/ Rahels Magd/ gebahr ihm Dan und Naphtali/ Zilpa aber der Lea Magd Gad

2265. und Aſſer. Zuletzt hatte auch Rahel einen Sohn/ den ſie Joſeph nennete. Da nun der Allmächtige ſeinen Segen auf Jacob / und alles was er hatte/ fruchtbarlich niederflieſſen ließ/ ſo erweckte diß die Mißgunſt des Labans dergeſtalt / daß er gedachte / es wäre am klügſten/ Meſopotamien um eben der Urſach zu verlaſſen/ welche gemachet/ daß er ſein Vaterland Canaan geräumet hätte.

Jacob kehret zurück. Als er nun dermaſſen alles wohl abgefaſſet/ gieng er heimlich darvon/ ohne ſeines Vaters Wiſſen/ mit ſich nehmende ſeine Familie / ſeinen Theil des Viehes/ und Rahel nahm zugleich mit weg die Götter ihres Vaters. Allein Laban ward ungemein beunruhiget wegen dieſer unverhofften Abreiſe/ verfolgte ihn demnach/ voller Unmuths/ mit groſſer Eilfertigkeit; er holete ihn ein und ſtraffte ihn wegen ſeiner Untreu und Undanckbarkeit / da inzwiſchen die andern ihm Betrügerey/ Bundbrüchigkeit und Hinderliſt aufrückten/ welches Zweiffels ohne/ zu Schlägen würde gekommen ſeyn / wäre Laban nicht in einem Geſicht gewarnet worden. Jedoch der Verluſt ſeiner Götter war ihm ein groſſes Leidweſen / und dannenhero ſuchte er fleißig nach denſelben; allein Rahel verhinderte es / daß er ſie nicht bey ihr finden konte / in dem ſie vorwendete / daß ihr eine weibliche Schwachheit anwandele. Wiewohl alle Zwiſtigkeiten wurden zuletzt beygelegt / ein öffentlicher Bund untereinander aufgerichtet / und Laban

kehrete

kehrete nach Hauſe/ und ließ Jacob ſeine Reiſe nach Canaan fortſetzen. Der Weg war ſchwer und gefährlich/ wurde aber durch unterſchiedliche Offenbahrungen leichte gemacht/ die ihm einen guten Fortgang ankündigten; jedennoch indem er ſich der Rache ſeines Bruders des Eſaus beſorgete/ ſandte er vor ſich her Boten zu ihm in das Land Seier/ um demſelben auf eine ſehr demüthige Weiſe zu berichten/ daß/ nachdem er ſich unterſchiedliche Jahre bey dem Laban in Meſopotamien aufgehalten/ er nunmehro auf ſeiner Rückreiſe zu ſeines Vaters Hauſe begriffen/ und daß die Urſache dieſer ſeiner Bothſchafft an ihn wäre/ Gnade bey ihm/ zu finden. Da er nun von den Bothen/ ſo wieder kamen/ Bericht erhielt/ daß ſein Bruder ihm mit vierhundert Mann entgegen käme/ ſetzte er vor ihn Geſchencke aus; in dieſer Nacht runge er mit einem Engel/ welcher ihm den Nahmen Iſrael gab/ und ſeinen Segen ertheilete/ nebſt beygefügeter Verſicherung/ daß es mit ſeinem Bruder zu keiner Gefahr kommen ſolte; welcher ihn auch/ eingenommen von ſeiner demüthigen Bezeigung/ mit allen erſinnlichen Liebes-Beweiſungen aufnahm und ſchwer zu überreden war/ daß er die Geſchencke Jacobs/ die er ihm beſtimmet/ annahm.

Jacob wohnete nach ſeiner Wiederkunfft friedfertig zu Salem/ einer Stadt der Sichemiten/ 2275.
allwo ihm ein Zufall begegnete/ der ihm viel Sorge machte. Denn Dina/ ſeine einige Tochter/ indem ſie durch ihre Couriosität verſuchet ward/ die Sitten der Weiber zu Sichem in ihren öffentlichen Zuſammenkünfften zu ſehen/ gieng dahin/ und wurde ihrer Jungfrauſchafft beraubt von Sichem/ dem König von Emor. Sichem both ihnen zur Gnugthuung an/ ſie zu heurathen. Simeon aber und Levi/ zween Söhne des Jacobs/

damit ſie ihr ſchädliches Vornehmen verbergen möchten / brachten die Sichemiten dahin / daß ſie beſchnitten wurden. Allein an dem dritten Tage / als ihnen der Schmertzen am aller empfindlichſten war / giengen ſie in die Stadt / tödteten alle Mannsbilder / ohne des Königes und ſeiner Söhne zu verſchonen. Hierauf giengen die Kinder Jacobs in den Ort hinein / plünderten denſelben reine aus / und nahmen die Beute ſo wohl der Stadt als des Landes mit ſich hinweg ſamt ihren Weibern und Kleinen / die ſie zu Gefangenen machten. Allein Jacob war überaus beängſtiget wegen dieſer unerhörten Rache / und gleich nach ſeiner Ankunfft in Bethel ſtarb ſein Weib Rahel im Kindbette mit ihrem Sohn dem Benjamin: Er hatte nicht das Vergnügen bey ſeiner Wiederkunfft / ſeine Mutter Rebecca noch lebendig anzutreffen / noch war er lange in dem Lande / als ſein Vater Iſaac ſtarb / nachdem er hundert und achtzig Jahr gelebet. Er wurde von Jacob und Eſau begraben / die gleich darnach einer von dem andern ſcheideten / ſintemahl ein Land / ihre weitläufftige Heerden aufzunehmen nicht vermögend war.

Sichemiten werden umgebracht.

Iſaacs Todt.

2276. §. 10. Hierauf bekam Jacob / welcher dergeſtalt von GOtt begnadiget worden / daß er neulich einen Krieg mit Fremden entgangen / in ſeinem eignen Hauſe Streitigkeiten. Denn Joſeph / der Sohn Rahels / nachdem er ſeine Brüder bey ſeinem Vater wegen einiger groſſen Laſter / ſo nicht in der Schrifft gemeldet werden / angegeben / zog ſich damit ihren Haß ſehr auf den Halß / welcher noch mehr vermehret ward / da er ihnen ſeine beyde Träume erzehlete; den einen / wie er und ſeine Brüder Garben gebunden / wobey ſeine aufgeſtanden / und ſich mitten unter ihren geſtellet; dieſe aber ſich vor derſelben geneiget hätten; und den andern

andern: wie er geſehen/ daß ſich die Sonne/ Mond und eilff Sternen vor ihm gebücket hätten. Dieſe beyde Träume / welche ſeine künfftige Erhebung zuvor verkündigten / wurden ſo ſehr von ihnen gemißbilliget / daß ſie auch den Schluß faſſeten/ ihn gantz und gar aus dem Wege zu räumen. Dannenhero / als ſein Vater einige Zeit hernach ihn außſandte/ ſeine Brüder/ welche ihre Heerden zu Sichem weideten/ zu beſuchen/ machten ſie einen Anſchlag/ ihn zu tödten. Jedoch als ſich Ruben dieſem widerſetzte/ und ihnen ſagte/ ſie ſolten ſich vergnügen / wenn ſie ihn in eine Gruben geworffen / hoffende / hierdurch eine Gelegenheit zu haben / ihn wieder heraus zu nehmen / und ſeinem Vater wieder zu geben/ ſo wurden ſie hierin mit einander eins. Indem ſie aber einen Hauffen Arabiſch-Iſmaeliten/ welche Kauffleute waren / ohngefähr bey dem Weege vorüber gehen ſahen/ ſo verkaufften ſie ihn um zwantzig Silberlinge/ und ihr unnatürliches Bubenſtück zu verhelen/ nahmen ſie ſeinen Rock / tuncketen ihn ins Blut und überredeten ſeinen Vater / daß ihn ein wild Thier gefreſſen hätte. Die Kauffleute / ſo geladen waren / nieder in Egypten zu gehen / verkaufften ihn dem Potiphar / einem Egyptiſchen Herrn/ dem Cämmerer Pharaos/ welcher/ wie Joſephus will/ ihn in freyen Künſten unterwieß / und zuletzt zu ſeinem Hauß-Hoffmeiſter machte. Da nun das Weib ſeines Herrn mit einer unzuläßlichen Liebe gegen Joſeph entbrandt war / ſo gab ſie ihm zwar die Hefftigkeit derſelben zu verſtehen; allein er widerſtund ihren Verſu- 2286.
chungen gottesfürchtig / und legte ihr die Gröſſe ihrer Sünde gegen GOtt / die Boßheit und Undanckbarkeit dieſer That gegen ſo einem guten Herrn/ darneben auch das Aergerniß und die Häßlichkeit der Mißhandlung auf ſeiner Seite vor Au-

Joſeph wird verkaufft.

 aen.

gen. Dem ungeacht/als ſie ihn an einem gewiſſen Tage in dem Hauſe allein antraff/faſte ſie ihn bey den Kleidern/und wolte ihn zu denjenigen zwingen/ was er zuvor mit ſo groſſer Beſtändigkeit abgeſchlagen hatte / wiewohl aber vergebens; geſtalt er ſich ſelbſt von ihr loß rieß/ und ſein Kleid in ihren Händen ließ. Allein er erbitterte ſie mit dieſer gäntzlichen Verweigerung dermaſſen / daß ſie balde ihre Liebe in einen Haß verwandelte / und ein laut Geſchrey machte / als ob Joſeph gekommen wäre / ſie zu ungebührlicher Luſt zu nöthigen/ und indem ſie ihrem Hauß-Geſinde ſein Kleid wieß / ſo bewegte ſie mit dieſer erdichteten Erzehlung ihren leichtglaubigen Manne / daß er ihn in des Königs Gefängnis warff. Joſeph/ welcher ſeine Unſchuld und die Gerechtigkeit ſeiner Sachen GOtt überließ/ ſchickte ſich hierbey ſelbſt zum Stillſchweigen und Leiden/und ſeine Auffführung gab zu erkennen / daß er höchlich betrübet war. Drum nahm ihm der Kerckermeiſter ſeine Ketten ab/ ſatzte ihn auch über ſeine Geſchäffte; und weil ihm ſein Verſtand mehr denn eine gewöhnliche Hochachtung bey den Gefangenen zuwege brachte / ſo erzehlete ihm einer von denſelben / welcher eine Zeit lang des Pharaos Mundſchencke geweſen/einen Traum: Wie er nemlich an einem Weinſtock drey reiffe Reben hängen ſehen/und wie er den Wein aus denſelben in den Becher des Königes gepreßt/denſelben Pharao überreichet / der ihn auch angenommen hätte. Joſeph legte den Traum aus/ und erzehlete ihm / daß er in dreyen Tagen wieder in die Freyheit und in ſein Amt würde geſetzet werden; dabey bath er ihn/ daß er ſich ſeines Elendes erinnern ſolte / welches aber der andere vergaß/ oder zu thun verſäumete / biß der König ſelbſten zwey Jahr darnach in einer Nacht zwey Träume hatte / die er von ſchädlicher Folge zu ſeyn erachtete.

Joſeph ins Gefängnis gelegt.

te.

te. Dieſes weckte den Schencken auf/und machte nicht allein / daß Joſeph aus dem Gefängnis genommen ward / ſondern er verſchaffte auch/ daß er der andere im Königreich wurde / indem er die Träume des Pharao zu ſeinem Vergnügen außlegete / wobey er denn von ihm zuvor ermahnet wurde/Vorrath vor die ſieben theure Jahre / die kommen ſolten / aufzuheben. Da nun die Theurung/wie vom Joſeph zuvor erzehlet ungemein/ ſo weit als das Land Canaan/um ſich fraß/ſandte Jacob ſeine Söhne/ Korn in Egypten zu kauffen. Als nun dieſelben ſofort vom Joſeph erkannt wurden / hielt er ſie anfänglich ſehr hart / und vernehmende / daß ſein Vater und ſein Bruder Benjamin noch lebten / ſo wolte er ſie nicht anders fortlaſſen / als mit der Bedingung / daß Simeon / als ein Pfand / gebunden hinterlaſſen würde / biß ſie ihren jüngſten Bruder mit ſich brächten/um zu erfahren/ ob es wahr wäre / was ſie ihm erzehleten. Bey ihrer Zurückkunfft mit Benjamin gab er ſich ihnen zuletzt kund. Jacob und ſeine gantze Familie zogen hinunter in Egypten / und das Land Goſen ward ihm zum Beſitzthum eingeräumet / woſelbſt er noch ſiebenzehen Jahr lebete / und darauf in dem hundert und ſieben und viertzigſten Jahr ſeines Alters ſtarb.

Joſephs Erhöhung.

Jacob ziehet in Egyptẽ.

Jacobs Todt 2315

§. 11. Die Iſraeliten wurden hierauf ein groſſes Volck in Egypten / und lebten glücklich/ biß etliche Jahre nach dem Todt Joſephs / da ein neuer König aufkam/ der ſie haſſete. Einige Geſchicht-Schreiber nennen ihn Rameſes Miaman. Joſephus erzehlet mancherley Unterdruckungen/ unter welchen ſie / auſſer dem / daß ſie Steine ohne Stroh brennen müſſen / gelegen ſind. Nicht unmöglich iſt es / daß ſeine Erzehlung wahr ſey/ daß nemlich ein gewiſſer Schreiber / welchen die Egyptier einen Außleger der Göttlichen Geheim-

müſſe nennen/ und deſſen Weiſſagungen ſie in groſſem Wehrt halten / dem König erzehlet / daß unter den Jüden ein Mannsbild ſolte gebohren werden/ welches/ wenn es zu ſeinem Alter gekommen/ den Egyptiſchen Staat umkehren und eine Herrſchafft der Iſraliten aufrichten würde / ſeit dem wir verſichert ſind / daß ein Edict gemachet worden/ daß alle Mannsbilder ſolten getödtet werden/ ſo bald ſie gebohren würden / maſſen auch die Wehemütter von beyden Völckern es in acht zu nehmen unter harten Straffen befehlicht waren. Wiewohl alle Vorſorge Pharaos konte die Erhaltung des Moſes nicht hindern/ welcher / nachdem er von der Thermutis / Pharaos Tochter/ zum Sohn angenommen / in dem Königlichen Hoff erzogen und in aller Weißheit der Egyptier unterwieſen ward. Da er nun zum männlichen Alter gekommen / und wegen der fortwährenden Beſchwehrnüß des Volckes bekümmert war / ſo verurſachte die Erſchlagung eines Egyptiers/ die er/ einen Hebräer zu rächen/ gewaget hatte / ſeine Flucht nach Midian. Nachdem er allda Zippora / Jethros Tochter / geheurathet / und vierzig Jahr mit der Weidung ſeines Schwehers Heerde in der Wüſten zugebracht hatte / erſchien ihm GOtt in einem brennenden Buſch. Weil ihn nun GOTT durch herrliche Wunderwercke nach Egypten zu gehen angehalten / um die Kinder Iſrael von ihrer Unterdruckung zu befreyen / ſo begehrete er Erlaubnüß bey dem Pharao / in die Wüſten zu gehen/ und allda dem HErrn zu opffern. Alldieweil aber dieſes Printzen Hertz verſtocket war / ſo wurde ſein Land mit neun ſchwehren Plagen heimgeſuchet; nachdem aber dieſe noch nichts außrichteten/ als befahl GOtt den Jüden/ ihrer Erhaltung wegen / das Oſterlamm zu eſſen. Darauf kam die zehende Plage übers Land / geſtalt

Moſes gebohren.

Plagen der Egyptier.

ſtalt die erſte Geburt aller Familien und des Viehes in einer Nacht erſchlagen ward. Die Iſraeliten reiſeten den nechſt kommenden Tag an der Zahl ſechs mahl hundert tauſend / ausgenommen denen Weibern und Kindern fort. Und demnach wurden ſie endlich von ihrer langen Knechtſchafft erlöſet / in welcher ſie zweyhundert und funfftzig Jahr geweſen. Gewiß ein wunderbahrer Durchgang ward vor ihnen durch das rothe Meer gemacht / worinnen Pharao und ſeine Armee / da er ſie verfolgte / erſäufft worden iſt. Die Kinder Iſrael gehen aus Egyptē

§. 12. Denen Iſraeliten / da ſie von hier nach Sinai und Elim reiſeten und an Speiſe-Mangel litten / ließ GOtt Brodt vom Himmel regnen / und ſpeiſete ſie damit viertzig Jahr in der Wüſten; ihren Durſt aber zu leſchen / ſchlug Moſes auf Göttlichen Befehl Waſſer aus dem Felſen / und erlangete einen vollkommenen Sieg über die Amalekiter. Gleichermaſſen richtete er auch das bürgerliche und militariſche Regiment unter ihnen auf / auf Zurathen des Reguel oder des Jethroh / der ihn zu beſuchen kam. Was das erſte anbelanget / ſo hatten ſie ſchon in Egypten einige Art hievon / maſſen Moſes / da er von Midian dahin reiſete / von GOtt Befehl empfangen / die Aelteſten zu verſammlen / welche die gröſte Erfahrung und Wiſſenſchafft hatten / Fragen zu entſcheiden / Urtheil zu geben / und dieſelben zu exequiren / nach der aufgerichteten Regierungs-Form. Es iſt auch wahrſcheinlich / daß der Richter und Elteſten siebentzig an der Zahl geweſen; ob wohl die Zahl unter der Tyranney Pharaos geringer worden iſt; und daß nunmehr durch ihren Außgang aus Egypten / da Moſes mit vielen Geſchäfften überhäuffet worden / dieſe aus den tauſenden beſtellet wurden / über tauſend Familien Aufſicht zu haben; wie auch die Hauptleute / welche

che über hundert regiereten/die andern über fünfftzig/und noch andere über zehen/um die Dinge von ſchlechter Wichtigkeit zu entſcheiden. Wenn aber einige wichtige Sachen vorkamen / ſo wurden ſie vor die Siebentzige gebracht / welche gewöhnlicher maſſen in Gegenwart des Moſes richteten / der auch wohl zuweilen dieſelben allein außmachte. Auf dem Berge Sinai überreichte GOtt ſelbſten Moſi die erſten Taffeln des Sitten = Geſetzes/die die zehen Gebothe genennet werden. Jedoch indem mittlerweile die Iſraeliten zur Abgötterey verfielen / und ihnen ſelbſt ein gülden Kalb gemachet hatten / brach Moſes / obwohl der geduldigſte Mann von der Welt/ von einem unzeitigen Eiffer bewogen / die Taffeln des Geſetzes entzwey/ welche die Göttliche Majeſtät zum andernmahle ſchrieb / und dieſe wurden mit aller Ehrerbietigkeit angenommen.

Da nun endlich Moſes die Iſraeliten biß nach Paran / welches an das Land Canaan gräntzete gebracht hatte / ſo ſandte er zwölff Kundſchaffter aus / das Land zu erkundigen / welche / nachdem ſie in viertzig Tagen das Land durchgangen/ von den Grantzen Egypten / biß zur Stadt Hamath und dem Berg Libanon / brachten ſie bey ihrer Wiederkunfft Zeitung von der Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit des Landes mit / anbey hinzufügende / daß auf dem Wege dahin ungebähnte Straſſen/beveſtigte Städte/und ein Stamm grauſamer Rieſen zu Hebron wären. Hierauf murreten ſie überaus / und nach ihrem eigenen Wünſchen / in der Wüſten zu ſterben / ward das Urtheil über ſie außgeſprochen / daß niemand der zwantzig Jahr und drüber alt wäre / ausgenommen Caleb und Joſua / in das gelobte Land eingehen ſolte. Viel andere Exempel von der Undanckbarkeit dieſes Volcks möchten noch erzehlet werden/

Murren der Kinder Iſrael.

werden / die wir aber gerne übergehen. Als es nahe an die Gräntzen von Moab gekommen war/ ließ Balack der König dieſes Volcks / welches Nachkommen des Loths waren / aus der ſchändlichen Vermiſchung mit ſeinen beyden Töchtern/ Bileam von weitem herholen / ihm zu fluchen; welcher / ob es ihm wohl an gutem Willen hierzu nicht fehlete / dennoch nichts anders / als es ſegnen konte. Eine Zeit vor dem Todt des Moſes / bekamen die Stämme Ruben und Gad ſamt dem halben Stamm Manaſſe einen Beſitzthum diſſeits des Jordans; nachdem er aber auf der Spitze des Berges Pißga das Land der Verheiſſung geſehen hatte / ſtarb er auf dem Berg Nebo / da er hundert und zwantzig Jahr alt war. Moſes Tod.

§. 13. Joſua / welcher dem Moſe in ſeinem Amte folgete / ließ hierauf die Kinder Iſrael über den Jordan gehen/ deſſen Waſſer wunderbahrlich außtrockneten / ſo bald die Prieſter/ die die Lade trugen / ihren Fuß hinein geſetzet hatten. Die erſte Stadt/ welche eingenommen werden ſolte/ war Jericho / deſſen Wälle durch eben dieſe unwiderſetzliche Krafft / auf den Schall der Trompeten/ die vor der Lade geblaſen worden/ niederfallen muſten; ward alſo der Platz leichte von ihnen beſieget und außgeplündert. Als nun nach dieſem Joſua / eine Parthey/ Ai wegzunehmen/ abſchickte / wurden ſie mit Verluſt abgeſchlagen / wegen der Sünde des Achan / welcher / dem Göttlichen Befehl zuwider / einen ſchönen Babyloniſchen Mantel / eine güldene Schlange und zweyhundert Seckel Silbers in Jericho genommen hatte. Allein derſelbe ward davor zu todt geſteiniget/ hernach griffen ſie den Ort wieder an / und verheerten ihn gäntzlich. Anitzo vernahmen alle Könige in Canaan/ wie die Iſraliten mit Ai und Jericho umgegangen; traten demnach in ein Bündnüs / ſich ihnen

Der Iſraeliten Fortgang in Canaan. Joſua

ihnen entgegen zu ſetzen. Allein die Gibeoniten machten liſtiger Weiſe einen Frieden/ worauf Adoni Zedeck ſo unwillig ward / daß er ſich feſte entſchloß / ſie außzurotten / nachdem er ſich mit vier Königen in der Nachbarſchafft vereiniget hatte. Da ſie aber keinen andern Schutz hatten / zu welchem ſie ihre Zuflucht nehmen / als zu Joſua / ſo ſchlug er die fünff Könige / und dem Adoni Zedeck / der gefangen worden / tratten ſie auf den Hals / und hiengen ihn an einen Baum/ gleichwie er zuvor ſiebentzig Königen grauſamer Weiſe gethan hatte.

Die Richter regieren Iſrael.

§. 14. Nach dem Todt des Joſua verfielen die Iſraeliten in groſſe Unordnungen; jedennoch weckte der Allmächtige von Zeit zu Zeit Richter zu ihrer Befreyung auf / und nach dem Todt des Othoniel / (welcher der Enckel und Nachfolger Calebs war) des Ehuds und Samgars kam die Regierung auf die Debora / in deren Zeiten Jabin der König zu Canaan wider die Iſraeliten einen Krieg erklärete; jedoch da ſeine Armee mit einem plötzlichen Schrecken geſchlagen wurde/ flohe er / und ſein General Siſſera kam um. Gedeon war der nechſte Richter/ welcher die Midianiten ſchlug. Darauf folgte Dola / Jair und Jephthah; und nach dieſen ward Simſon erwecket / daß er denen Philiſtern eine Peitſche wäre / ob er wol ſelbſten zuletzt mit ihnen umkam. Zur Zeit des Eli / des hohen Prieſters / nahmen die Philiſter die Lade des Bundes von den Kindern Iſrael. Und als ſie dieſelbe in den Tempel Dagons geſtellet/ ſo fiel dieſes Götzen-Bild/ ihre falſche Gottheit/ nieder und brach in Stücken. Da nun nach dieſem die Philiſter aus Göttlichem Gerichte an heimlichen Orten geſchlagen wurden / ſo wurden ſie genöthiget / die Lade denen Iſraeliten wieder zurück zu ſenden/ damit ſie von den Plagen/

womit

womit ſie geſtraffet wurden/ befreyet werden möchten. Von der üblen Regierung der Söhne Eli/ nahmen die Kinder Iſrael Gelegenheit einen König von dem Propheten Samuel zu begehren / da er ſechzig Jahr alt war. Und weil er Iſrael ſeit dem Tod Eli ein und zwantzig und ein halb Jahr regieret/ ſo gieng ihm dieſes ungemein nahe. Dem ungeacht entſchloß er ſich / ihnen auf göttlichen Befehl zu thun / wie ſie begehrten: Wiewohl er bey dieſem allen auch vorſtellete / wie ſich der neue König gegen ihnen auffführen würde/ und was ſie vor ein Tractament von ſeinen Händen zu hoffen hätten. Doch nichts konte ihren Schluß hindern / der gleich wie bey andern Völckern war/ es möchte koſten was es wolle. 2909.

§. 15. Hierauf ward Saul / der Sohn Kiß/ von dem Stamm Benjamin / in dem er im Begriff war/ ſeines Vaters Eſel zu ſuchen/ und auch endlich bey dem Propheten Samuel wegen derſelben ſich erkundigte/ von ihm ins geheim zum König geſalbet. Darnach ward eine allgemeine Verſammlung des Volcks zu Mitzpa angeſtellet; und als das Loß geworffen wurde / fiel es auf den Stamm Benjamin / und auf Saul. Nach dem er nun öffentlich vor ihrem Printzen erkannt worden/ ſo führete er ſich zu erſt ſehr ehrbar und demüthig auf. Die Philiſter und Amoniter wurden von ihm bezwungen / und weil die Sünder der Amalekiter nun völlig reiff waren / ſo ward er befehlicht / dieſes Volck gäntzlich zu zernichten und außzurotten; jedoch / weil er des Agag / ihres Königes mit dem Beſten ihrer Güter und Viehe/ verſchonet hatte / ſo ward er wegen dieſes Ungehorſams gantz und gar von GOtt verworffen/ und der Prophet Samuel wolte ihn hernach niemahls wieder beſuchen. Nichts deſtoweniger fürchte er einen andern König zu ſalben/ ob er ſchon von GOtt

Saul König

GOtt beſtimmet war. Nun brachte Jſai alle ſeine Söhne / außgenommen **David** / vor den Samuel; der aber alleine / den der Vater übergieng/ wurde erwehlet / und zuletzt durch den Propheten geſalbet. Jmmittelſt aber da die **Philiſter** erwegten / wie die Macht Sauls immer mehr und mehr anwüchſe / ſo lange ſie ſtille ſäſſen/ſo thaten ſie noch einen Feldzug / und lagerten ſich nahe an der Armee Sauls. Beyde nahmen die vortheilhaffte Lage des Orts in acht / von wannen ſie einige Scharmützel thaten / doch kam es nicht zur Schlacht / als wovor die **Philiſter** ſich zu fürchten Urſach hatten / wenn ſie den üblen Fortgang überlegten / den ſie zuvor gehabt hatten. Und daher mögen ſie vielleicht zu einem eintzelen Streit mit ihrem Rieſen bewogen worden ſeyn / mit der Bedingung einer allgemeinen Unterwerffung derjenigen Nation / die überwunden würde werden. Dieſes gab nun dem David eine Gelegenheit/ ſich öffentlich durch die Erwürgung und Tödtung **Goliaths** bekannt zu machen: wiewohl es ihm auch zu eben der Zeit die Mißgunſt und die Feindſchafft Sauls zuwege brachte / als vor deſſen Grimm / er es vor das rathſamſte ſahe / ſich zu verbergen / nachdem er davon durch den getreuen **Jonathan** / den Sohn Sauls benachrichtiget worden. Seine Armee traff hernach unglücklich mit den Philiſtern / denn es wurden ſeine Söhne/ Sauls Todt. A. M 2850. **Jonathan** / **Aminadab** und **Malchiſua** getödtet/und Saul ſelbſten/ damit er nicht gefangen genommen würde/fiel in ſein Schwerdt und ſtarb.

David. §. 16. Nach dem Todt Sauls ward **David** zu **Hebron** als König außgeruffen. Die Gefährligkeiten/unter welchen er zu Sauls Lebens-Zeiten geſchwebet/waren nicht wenig und gering. Denn auſſer dem Streit mit dem **Goliath** / ſo war ſeine Liebe gegen dem **Jonathan** ein Grund / daß

er von Saul biß auf dem Todt gehaßt wurde / ob es wohl nicht außbrach / biß er ihn auf der Harffe ſpielen laſſen und zu ſeinem Schwieger-Sohn gemacht hatte / da er denn in einem raſenden Eyfer ſeinen Speer nach ihm warff / und weil er ſich hierauf allezeit fürchtete / ihn um ſich zu haben / ſo ſandte er ihn gegen die Philiſter / hoffende / daß er durch ihre Hände umkommen möchte. Da es ihm aber nicht gelingen wolte / ſo lage er dem Jonathan und ſeinen Knechten an / ihn zu tödten / aber vergebens. Nachdem nun David ebenfalls wunderbarlich / von vielen andern auſſer-ordentlichen Gefährlichkeiten befreyet worden / ſo gerieth er gleich im Anfang ſeiner Regierung durch Abner in Wiederwärtigkeit / welcher Jßboſeth / den Sohn Sauls / auf den Thron zu bringen trachtete: gewißlich ohne einiges Erb-Recht; geſtalten Mephiboſeht / der Sohn des Jonathan damahls noch lebete. Der erſte Krieg war an Seiten des Königs defenſivè, als welchen führete Abner / wobey auf jeder Seite zwölff Soldaten blieben / die einander erſchlugen. Dieſer Krieg daurete wahrſcheinlich zwey Jahr. Doch Abner ward zuletzt grauſamer Weiſe von Joab ermordet / da er ſchon mit David wieder verſöhnet war / aus Rache wegen des Todes ſeines Bruders Abaſael / und auß Eyfferſucht / in Anſehung ſeines Poſts- und Generals-Würde / welche keinen über ſich leidet / und ſelten einen gleichen / wie er an Abner vermuhtete / wann er General über die zehen Stämme wäre; und gewiß der Tod dieſes groſſen Mannes möchte dem Staat Davids ſehr ſchadlich geweſen ſeyn / ſo etwas dem Göttlichem Rath-Schluß widerſtehen könte. Und dannenhero beklagte er öffentlich gar weiſe dieſes Unglück / ſich beſchwerende über des Joabs Gwealthätigkeit / wie er ihn auch öffentlich verfluchte.

Nachdem dieſes Printzen Regierung durch den Todt des Jßboſeths befeſtiget worden / ſo war ſein erſtes Vornehmen gegen die Stadt Jeruſalem/ den Mittel-Punct des Königreichs / und welche von der Zeit Joſua; biß jetzo / in den Händen der Jebuſiten geblieben/ die auch alſo befeſtiget war/ daß ſie aus Spott den Wall mit Blinden und Lahmen beſetzten; dem allen aber ungeacht verlohren ſie es. Inzwiſchen da die Philiſter von des Davids Salbung höreten/ hielten ſie es thunlich/ ihn zu verſuchen / ehe er noch auf dem Thron recht warm worden; wurden aber zweymahl von ihm geſchlagen. Als dieſes geſchehen / brachte er die Lade des Bundes nach Jeruſalem / und hatte im Sinn einen Tempel allda zu bauen/allein er kriegte ein Verboth / angeſehen er ein Krieger war. Er beſiegte die Philiſter noch einmahl / und zerſtörete Gad / ihre Gräntz-Stadt gegen Juda und Ephraim/ aus welcher ſie ihre Streyffereyen zu thun pflegten. Dieſer Sieg wurde verfolget durch vier andere Schlachten / ob wohl die Beſtreitung der Moabiten und die Arabiſchen Kriege darzwiſchen kamen. Von den Moabitern ſchlug er zwey Theile/und behielt den dritten Theil/das Feld zu bauen. Doch iſt die Urſach und Schärffe dieſes Krieges ungewiß / den Moſes geboth den Kindern Iſrael / Friede mit ihnen zu halten. Von dar gieng er nach Syria Soba wider Hadadeſer / welchen er (als er außgezogen ſeine Gräntze gegen dem Euphrat zu erweitern) ſchlug/und dem er Damaſcus abnahm. Hierauf folgte ſein Sieg über die Ammoniter und ihre Bunds-Genoſſen / nebſt einer ernſtlichen Rache/ die der König wegen des Affronts nahm / ſo ſeinen Geſandten von dem König Hanon zugefüget worden. Doch ehe Rabba / ſint der Zeit Philadelphia genannt / erobert ward / erhielt David noch

David nimmt Jeruſalem.

Seine andere Kriege.

einen groſſen Sieg über die Aramiten / welche dem Hadadeſer zu Hülffe geführet waren.

Jedoch gleich wie der Sieg gemeiniglich Sicherheit / und ein glückſeliger Zuſtand eine Vergeßlichkeit des vorigen Unglücks zuwege bringet; ſo fieng er auch an den menſchlichen Affecten gar zu viel einzuräumen / gleich wie wir aus ſeiner unartigen Bezeugung gegen den Urias und ſeinem Weibe erkennen mögen / welches ihm nicht geringe Unruhe verurſachte. Der Todt des aus dem Ehebruch erzieleten Kindes / der darauf folgete / war ihm ſehr ſchmertzlich; gleich wie auch die unzuläßige Schändung der Thamar / der Mord ſeines Sohnes Ammons / die Verſtoſſung vom Reiche / die Schändung ſeiner Weiber / der Todt ſeines geliebten Abſalons / der Meinend des Ziba / die Verſpottung des Simei / die ſchändliche That Joabs / der Aufſtand des Seba / der Mord des Amaſa und dergleichen. So ſtund auch das Land unter ſeiner Regierung eine dreyjährige Hungers-Noth aus / wegen des Unrechts / das Saul den Gibeoniten angethan; und David getrieben aus eitelem Hochmuth / das Volck zu zehlen / brachte eine ſolche Plage auf daſſelbe / welche ſiebentzig tauſend Seelen wegnahm. Eine Zeit vor ſeinem Tode / weil ſein Sohn Adonia nach der Crone ſtrebete / fand er ſich genöthiget / ſeinen Sohn Salomon öffentlich zu ſeinem Nachfolger zu ernennen / und nach einer Regierung von viertzig Jahren ſtarb er in dem ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters / tauſend und zwey und viertzig Jahr vor Chriſti Geburt / und ließ einen groſſen Schatz hinter ſich

Seine Beſchwerniſſe.

Davids Tod. A. M. 3930.

§. 17. David hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Salomon / welchem bald anfänglich zu ſeiner Regierung von dem Hiram / Könige zu Tyrus / gratuliret wurde. Ob nun wohl dieſes Printzen Regierung friedfertig war / ſo wurde doch der

Salomon.

Anfang derſelben durch das Blut ſeines Bruders Adonia beſudelt/welches ſein Begehrẽ/die Abiſag zu haben / verurſachte / und weil er ſein älterer Bruder war/und ſie alſo einander nach dem Reiche ſtundẽ; hiernechſt ließ er auch den Joab tödten/und ſatzte den Hohenprieſter Abjathar ab/und ließ den Simei hinrichten. Er heurathete die Tochter des Vaphres / Königs in Egypten / wie ihn Euſebius nennet / und nach ſeinem Gebet zu dem Allmächtigen / erhielt er ein auſſerordentliches Maaß der Weißheit / inſonderheit die Regierung zu führen; welches aus dem bekanten Urtheil/ſo er den beyden Huren gegeben erhellet/wodurch er entdeckete/welche von den beyden die Mutter des Kindes wäre/der es von Rechtswegen zugehörete. Er war auch vortrefflich in andern Wiſſenſchafften geübet / und zog wegen ſeiner Weißheit die Verwunderung nicht alleine der Einheimiſchen / ſondern auch der entlegenen Völcker an ſich / alſo/ daß die Neugierigkeit die Königin von Saba trieb/ hinzureiſen und ihn zu hören. Wobey ſie ihm ihre Königliche Geſchencke überreichete. Weil nun dieſer Printz / den Bund mit dem Hiram / Könige von Tyrus / verneurete / ſo bekam er von ihm viel Materialien zu ſeinen Gebäuden. Viel gelehrte Männer haben von dem herrlichen Tempel und deſſen Theilen geſchrieben/worinn wir uns jetzo nicht einlaſſen können. Auſſer dieſem richtete er viel andere vortreffliche Gebäude auf / von welchen Gaſar an den Gräntzen von Ephraim lag. Thadmar war eine andere von ſeinen Städten. Er bauete auch die Städte / die Hiram nicht hatte haben wollen/ wieder auf/ und beſetzte ſie mit Volck / und that ſeine erſte und einige Reiſe nach Syria Soba/ſeine Tribute daſelbſt zu befeſtigen. Und hierauf beſahe er alle Gräntzen ſeines Reichs von Palmyrena biß Ezeon Geber / von dannen

Seine Weißheit.

er eine Flotte nach Ophir ſandte/ einer von den Moluccíſchen Inſuln in Oſt-Indien/ wie der Herr Walter Raleigh will. Von dar bekam er einen groſſen Schatz/ und weil er ungemein reich/ groß und herrlich ward/ ſo hatte er wie an allen Dingen/ alſo auch an Weibern/ einen Uberfluß/ vornemlich an denen/ die von einer abergläubiſchen Nation waren/ welches ſein Hertz zu falſchen Göttern wandte/ wovor er in ſeinem Alter von Feinden geplaget/ und ſein Königreich von ſeinem Sohn geriſſen wurde. Er ſtarb nachdem er viertzig Jahr regieret/ vor Chriſto ein tauſend ſechs hundert Jahr. Sein Fall. Salomons Todt.

§. 18. Rehabeam folgte ſeinem Vater in der Regierung/ aber er war nicht ſo klug/ ohne gehaltenem Rath des Volcks Bitte zu beantworten/ noch auch die gegebenen Rathſchläge recht zu unterſcheiden. Denn ob ihm wol durch die klügſten und anſehnlichſten Männer weißlich gerathen ward/ ließ er ſich dennoch von denen Favoriten einnehmen. Dieſes trieb ihn an/ die Auflagen zu vermehren/ welche ſchon dem Volcke unerträglich waren. Da ſie nun auf dieſe Art keinen Erlaß funden/ ſo erwehlten zehen von den zwölff Stämmen Jerobeam zu ihrem König/ und ermordeten den Königlichen Bedienten der abgeſchickt war/ ſie zu beſänfftigen. Als demnach hierauf Rehabeam vorhatte/ ſich mit ihnen in einen Krieg einzulaſſen/ ward er hiervon durch eine Erinnerung vom Himmel abgehalten/ welches dem Jerobeam Zeit gab/ ſich zu verſtärcken/ und damit er in das Zukünfftige einer abermahligen Vereinigung durch die Gemeinſchafft der Religion vorkommen möchte/ ſtieß er die Leviten aus ihren Aemtern aus und richtete gottloſer Weiſe einen neuen GOttesdienſt auf/ welchen er in Egypten gelernet hatte. Auf der andern Seite befeſtigte Rehabeam Jeruſalem ſo wohl gegen Egypten als gegen A. M. 2970. Rehabeam. Jerobeam zum König gemacht.

Jerobeam. Weil er aber dergeſtalt den HErrn verließ / kam in dem fünfften Jahr ſeiner Regierung Siſak / König von Egypten / der es mit

Egypti er nehmen Jeruſalem ein.

Jerobeam hielt/mit einer groſſen Armee darvor/ und machte ſich davon ſamt andern Städten in Judea Meiſter / und war nicht genug / daß er den Ort außplünderte / ſondern er beraubte noch darzu den Tempel und den Königlichen Pallaſt. Nach dieſem haben ſich die Egyptiſchen Könige allezeit die Souvereinität über Judea zugeeignet. Da Re-

Rehabeam ſtirbt.

habeam ſiebenzehen Jahr das Regiment geführet / ſtarb er in dem Jahre der Welt 2988. die zwey Stämme die noch an ihm und dem Hauſe David hiengen / waren Juda und Benjamin/ welches von dar an deßwegen das Königreich Juda genennet ward / gleichwie das andere das Königreich Iſrael hieß.

Abia.

§. 19. Dem Rehabeam folgte ſein Sohn Abia/ in ſeinem Königreiche und Laſtern nach. Doch ſeine Waffen waren glücklich wider Jerobeam/ welcher zwey Jahr nach dem Rehabeam ſtarb. Denn dieſen ſchlug er / und machte eine unglaubliche Schlacht unter ſeinen Unterthanen / deren an der Zahl (*) zwey mahl hundert tauſend blieben.

Sein Todt.

Er nahm aber ein garſtiges und ſchändliches Ende ſeiner Regierung / da er derſelben nur drey Jahr vorgeſtanden / in dem Jahre der Welt 2991.

Aſſa.

§. 20. Abia hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Aſſa der ein guter Printz war / und die Religion reformirte. Er überwand Zera/den Araber/und ſeine zehenhundert tauſend Mann. Alleine da er hernach zu viel auf menſchlichen Kräfften trauete/ und der Göttlichen Hand vergaß/ die ihn unterſtützte/ ſo dunge er den Benhadad wider Baeſa/ den König von Iſrael/verfiel auch dahin / daß er den Propheten verfolgete / und ihn deßwegen beſtrafft

(*) Chron. XIII. 17. wird von 500000. geredet.

ſtraffet hatte; und dabey das Volck unterdruckte/ wovor ihn aber GOtt heimſuchte. Allein die Veränderung in dem Königreich Jſrael/ in der Regierung des Aſſa/ hätte die zehen Stämme wieder zum Hauſe David bringen mögen/ wann es die Göttliche Verſehung nicht anders beſchloſſen. Denn nachdem Nadab der Sohn des Jerobeams/ in zwey Jahren ſein Leben und Königreich verlohren/ ſo rottete Baeſa dieſes Hauß aus/ jedoch hieng er eben derſelben Abgötterey an/ welcher jener ergeben geweſen/ und da er vier und zwantzig Jahr regieret/ folgete ihm ſein Sohn Ela/ der vom Simri erſchlagen worden im Jahre der Welt 3016. Weil es aber dem Simri an Kräfften fehlete/ ſich gegen den Amri zu vertheidigen/ nahm er den Muth/ ſich in Tirza zu verbrennen. Dem Amri ſetzte ſich Thibni eine Zeit/ als ſich das Volck in zwey Theile zertheilet/ entgegen; doch da er endlich die Oberhand behalten/ bauete er Samaria/ und war der erſte von den Königen in Jſrael/ der in dieſer Stadt begraben worden. Jhm folgte ſein Sohn Ahab/ der Mann der gottloſen Jeſabel/ zu deſſen Zeiten das Land Jſrael drey gantzer Jahr mit Dürre geſchlagen wurde.

§. 21. Aſſa aber der König von Juda ließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Joſaphat/ einen Gottsfürchtigen und braven Printzen/ deſſen Macht eine Million und ein hundert und ſechtzig tauſend Mann außmachte/ wodurch er den Tribut der Araber und Philiſter/ wieder bekam; Wiewohl Herr W. Raleigh der Meinung iſt/ daß die Zahl/ wovon 2. Chron. 17. geſprochen wird/ nicht gantz zu einer Zeit geweſen; ſondern die beyden erſten unter Adna und Johanan wären nachmahls nur wieder gemuſtert/ und durch Amaſja/ Eliada und Joſabad angeführet worden. Dem unge- Joſaphat.

acht machte dieſer mächtige Printz einen Bund mit dem Ahab/ verheurathete ſeinen Sohn Joram mit deſſelben Tochter/und ſtund ihm bey Ramoth in Gilead bey/ weßwegen er von dem Propheten Jehu geſtrafft worden/ als er zum andern mahl bey dem Propheten Elieſer war/ um ſich mit dem Sohn Ahabs zu vereinigen/eine Flotte außzurüſten. So vereinigte er ſich auch mit Joram wider Moab/ alwo ſie der Hunger aufgerieben hätte/ woferne ihm nicht der Prophet Eliſa durch
Sein Tod. eine Göttliche Hand Hülffe verſchaffet habe. Die-
3052. ſer Fürſt ſtarb in dem Jahre der Welt drey tauſend und zwey und funfftzig.

Joram. §. 22. Sein Sohn Joram war ſein Nachfolger/ nachdem er etliche Jahr zuvor/ in währender Abweſenheit ſeines Vaters/ da er in zweyen Zügen mit Ahab und Joram/ Königen von Iſrael/ begriffen war/ Vice-Roy geweſen. Dieſes letzten des Jorams Bruder war vor ihm ohngefähr ein Jahr König geweſen; und weil der andere/ der König von Juda/ eine Frau von männlichem Gemüth geheurathet/ lernete ſie ſo viel von Jeſebel/ ihres Bruders Weibe/ daß ſie ſich mehr unterwand zu Jeruſalem/ als die andere zu Samaria/ maſſen ſie ein Feur anſtifftete/ durch welches unterſchiedliche Edle des Landes aufgerieben wurden. Nach dieſem machte er auch Neuerungen in der Religion; Geſtalt er das Volck/ welches ohne dem zur Abgötterey geneigt gnug iſt/ nicht allein zu derſelben aufmunterte/ ſondern auch gewaltthätiger Weiſe nöthigte. Inzwiſchen fielen die Edomiter ab/ und machten ihnen ſelbſt einen König/ da ſie von Davids Zeiten an denen Königen von Juda zinßbar waren/ und durch Stadthalter regieret wurden. Gleicher maſſen lehnete ſich Libna/ eine Stadt der Leviten in Judea/ wider ihn auf/ maſſen er den GOtt ſeiner Väter verlaſ-

verlaſſen / um den GOttesdienſt / zu welchem ſich die Leviten verbunden erachteten / zu ſchützen/ ſonderlich gegen ſeine gewaltige Zuneigung zu der Abgötterey. Allein gleichwie Joram die Edomiter in ihrem Abfall ungeſtört bleiben ließ / ſo machte er auch keine Anſtalt gegen Libna. Ja die Philiſter / welche von den Zeiten Davids an niemahls etwas unternehmen durfften / kamen in Waffen / und fielen ihn an / und ſolches thaten auch die Araber. Sein Hauß / welches ſie einnahmen / ſchien mehr ein Land-Sitz / denn ein Pallaſt zu Jeruſalem zu ſeyn. Es iſt wahrſcheinlich / daß ſeine Kinder nicht alle hierbey erſchlagen worden / wenn wir die Schlachten erwegen / welche zwey Jahr hernach durch Jehu und Athalia geſchehen. Endlich ſchnitte er ihm ſelbſt nach zweyjähriger Beängſtigung die Kehle ab. Es kunte wegen ſeines Todes keine groſſe Trauer erwartet werden / noch weniger hatte er die Ehre / bey ſeinen Vorfahren begraben zu werden.

Sein Todt 3058.

§. 23. Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Ahaſia / welcher durch eben ſo einen üblen Geiſt / als ſein Vorgänger / geleitet wurde. Jmmittelſt ward Jehu / den Göttlichen Außſpruch gegen das gottloſe Hauß des Ahabs / des Königs von Jſrael / außzuführen gebrauchet. Deſſen Familie blühete niemahls ſo ſehr als itzo / maſſen bey ſiebenzehen Printzen von Geblüte da waren. Darzu war er ein geſchickter König / beehret mit der Beſiegung von Ramoth in Gilead. Er hatte ſich mit Juda aufs genaueſte verbunden / und ſich an allen Orten ſo formidabel gemacht / daß alle widerſpenſtige Unternehmungen auſſer Hoffnung des Fortgangs ſchienen geſetzet zu ſeyn. Der Hof gerieth hierdurch in Sicherheit / und indem er wegen des Königes Wiederkunfft / und wegen der Geſellſchafft des Printzens von Juda voller Freude

Ahaſia.

war / ſo ward der König ſamt ſeinem Hoff und Freunden plötzlich überfallen und erſchlagen/ unter welchen nicht allein des Königes eigene ſiebenzehen Söhne waren / ſondern auch zwey und viertzig von den Brüdern des Ahaſia / Königes in Juda / ohne die Propheten und Prieſter des Baals / wie auch des Jeſabel / welche aus dem Fenſter geworffen wurde.

Ahab erſchlagen.

Ahaſius Todt. Athalia herrſchet über Juda.

§. 24. Da nun an der andern Seite der König Ahaſia / nachdem er 1. Jahr der Regierung vorgeſtanden/ auch todt war; ſo riß Athalia / die Tochter Ahabs / das Regiment unrechtmäßiger Weiſe zu ſich; und weil ſie beſchloſſen / die gantze Linie Davids außzurotten; ſo befahl ſie/ daß ſie alle mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod gebracht würden. Allein in dieſer Schlacht verwahrete die Amme den Joas unter den Erſchlagenen/ und befreyete ihn von den blutgierigen Händen der Königin. Jeſabeath aber die Schweſter des Ahaſia (Joſephus vermeynet des Ozechias an Vaters Seite) und das Weib Jojada des Hohenprieſters / da ſie den Joas / der damahls nur ein Jahr alt war / unter den Todten in dem Königlichen Pallaſt / verwahrt geſehen / hat hierauf das Kind mit der Ammen / auf Genehmhaltung ihres Mannes / in den Tempel gebracht / und ihn allda in währender ſechs jährigen Regierung der Athalia erhalten. Nachdem aber der Hoheprieſter ſich der Hülffe aller Prieſter/ Leviten / und der Häupter der Stämme / durch einen Eyd verſichert / und dieſelben aus dem Zeug-Hauſe Davids mit Waffen verſehen/ rieff er den Joas zum Könige aus. Athalia / als ſie das Zuruffen des Volcks / welches mit lauter Stimme außrieff: Glück zu dem Könige / hörete / lieff in groſſer Furie mit ihrer Leibwacht zum Tempel / in welchem zwar ſie/ nicht aber ihre Trabanten / zu gehen Er-

laubnuß

laubnuß bekam; ſie ſahe das Kind vor der Stiffts-Hütte mit der Königlichen Crone auf ſeinem Haupte / dannenhero zurieß ſie ihre Kleider/ und befahl in groſſer Raſerey/daß der Aufrührer/welcher damit umgienge / ſie ihres Königreichs zu berauben/ erſchlagen würde. Dieweil aber Jojada / der Hoheprieſter / nicht wolte / daß der Tempel mit ihrem verfluchten Blute möchte beſudelt werden / ſo wurde ſie zu dem Bach Kidron geführet und allda erſchlagen. Hierauf machten ſie den Abgöttiſchen Tempel des Baals der Erde gleich/ und lieſſen Mathan ſeinen Hohenprieſter ums Leben bringen. Jojada der Hoheprieſter ſchwur hierauf dem Jungen König / er ließ auch den König ſchweren/ den GOttesdienſt zu ſchützen / und die Regierung nach dem Geſetz Moſis anzuſtellen. Nach dieſem ward die Hut des Tempels denen Prieſtern und Leviten anbefohlen/ und der GOttesdienſt wieder in ſeine vorige Ordnung geſetzet. Sie wird erſchlagen. 3065.

§. 25. Der Herr W. Raleigh / will dieſen Bericht des Joſephus / betreffend das Unternehmen der Athalia / daß ſie den Tempel mit gewaffneter Macht angefallen/nicht vor glaublich halten. Allein dem ſey wie ihm wolle/ ſo fieng Joas/ als er ohngefahr ſieben Jahr alt war / unter der Vormundſchafft des Hohenprieſters Jojada/ zeitwährender ſeiner Minderjährigkeit/zu regieren an. Und da er zu Jahren kam / nahm er auf deſſelben Rath zwey Weiber / um die Familie Davids/die faſt ausgegangen war / wieder anzubauen. Das erſte/ daß dieſer Printz / als er ſich ſelbſt zu regieren aufieng unternahm / war die Außbeſſerung des Tempels / welcher ſein Auffenthalt geweſen war; und dieſe ſetzte er mit groſſem Eyffer fort. So bald aber Jojada die Augen zugethan / nachdem er hundert und dreyßig Jahr gelebet; und zwar eben zu der Zeit / da in ſein Vaterland ent- Joas.

rathen konte/ begunte Joas in der Ubung des GOttesdienſtes zu hincken/ er lebete in allen Arten der Eitelkeit/ und ſteinigte den Propheten Zacharias/ der ihn anwieß/ ſein Leben zu åndern und zum Gehorſam gegen GOtt wieder zu kommen. Doch er entgieng der Straffe nicht lange/ denn Haſael der König in Syrien verheerete ſein Land/ und marſchirte gegen Jeruſalem/ es zu belagern. Weil nun Joas am Succurs verzweiffelte/ ſo leerete er den Schatz des Tempels aus/ er nahm hinweg alle Geſchencke/ die in demſelben aufgehänget waren/ und ſandte dieſelben zu den Syrern/ Friede zu erlangen. Welches ſie auch bewog ihr Vornehmen wider Jeruſalem aufzuheben. Nicht lange darnach verfiel Joas in eine Kranckheit/ da er denn von dem Geſchlecht des Zacharias ſeinen Todt zu rächen/ erſchlagen wurde/ und ihm wurde nicht die Ehre angethan/ daß er in das Begräbniß der Könige geſetzet würde/ nachdem er ſieben und viertzig Jahr gelebet.

Joas erſchlagen.

Jehu dem König von Iſrael ward ebenfalls ſcharff zugeſetzet vom Haſael/ dem König in Syrien. Wiewol nun dieſer anfänglich ſehr beliebt war wegen ſeines Eyffers gegen Baal; ſo fiel er dennoch geſchwinde auf abgöttiſche und böſe Wege zurück/ wofür ſein Land auf der andern Seite des Jordans/ in dem öſtlichen Theile/ der bewohnet ward von denen Stämmen Ruben/ Gad und Manaſſe/ durch die Syrier geplündert wurde; Dieſem ſich zu widerſetzen rückte Jehu ins Feld. Aber er ſtarb in dieſer Verrichtung/ und ließ zum Nachfolger Joahas ſeinen Sohn/ welchen die Syrier nicht weniger eine Zeit lang gewaltig zwackten. Da er ſtarb/ hinterließ er die Cron ſeinem Sohn Joas/ welcher ſchon von dreyen Jahren her das Regiment mit ihm zugleich verwaltet hatte. Den Krieg mit den Syriern verfolgete er hertzhafft und glücklich/

glücklich/ob er ſchon der Abgötterey des Kalbes folgete/ welche faſt die zehen Stämme durch Haſael und Benhadad aufgerieben. Nichts deſtoweniger ſtopffte er ſeines Vaters Lücken zu / und hatte ſo eine groſſe Hochachtung gegen den Propheten Eliſa/ der zu ſeiner Zeit ſtarb/ daß er ſich wegen des Verluſts deſſelben ſehr bekümmert erwieß / und wünſchete / er wäre mit ihm zugleich geſtorben. Er hielt ihn allezeit vor ſeinen Freund und Vater.

§. 26. Auf der andern Seiten ward auch Amaſia/ vor ſeine Perſon / höchſt-begierig / nach dem Exempel Joas etwas zu unternehmen. Und ob er wohl eine faſt unglaubliche Mannſchafft aufbringen konte / ſo nahm er doch / weil er wohl wuſte/ daß ſie ſich eine lange Zeit im Kriege / auſſer dem Streit/den ſie mit den Aramiten gehabt/nicht geübet waren/ hundert tauſend Mann von dem König in Iſrael in Sold/mit welchen er Edom/ das unter Joram aufgeſtanden war/ wieder einnehmen wolte; Allein auf des Propheten Erinnerung ſchickte er ſie wider fort / und gieng mit ſeinen eigenen Leuten mit guten Fortgang an / da immittelſt die mißvergnügten Iſraeliten / die er gedungen / in ihrer Ruckreiſe nach Hauſe eine Plünderung thaten. Dem ungeacht brachte er etliche Edomitiſche Götzen mit weg / welche vielleicht im Triumph möchten geführet worden ſeyn / hätte ſie dieſer elende Printz/der gantz von denſelben bezaubert war / nicht genommen und zu ſeinen Göttern gemacht. Aufgeblaſen mit dem Fortgang/ den er gegen die Edomiter gehabt / ob ihm wohl das Haupt-Abſehen fehl geſchlagen / läſſet er ſich mit Joas / den Könige in Iſrael ein. Dieſer / um nicht der Letzte im Felde zu ſeyn / gehet mit einer braven Armee in ſein Land. Auf dieſen plötzlichen Einfall aber fiel der [illegible]th den Juden dermaſſen/

Amaſia

Seine Kriege.

daß

daß der Streit ein garſtiges Ende nahm; indem Amaſias gefangen in Triumph zu Jeruſalem eingeführet wurde; welcher auch um ſein Leben zu retten/ ſchändlicher Weiſe verſchaffte/ daß dem Sieger die Stadt geöffnet wurde. Dieſer machte eine Breſche in den Wall/ und ritte durch dieſelbe ein; daneben plünderte er nach ſeinem Gefallen/ und nahm Geiſſel mit vor einen ſichern Rückweg nach Hauſe/ im Vorſatz den Aramiten die Spitze zu biethen/ als welche in ſeiner Abweſenheit ſich des Vortheils bedienet/ und den Iſraeliten einen ſolchen Stoß gegeben hatten/ den ſie niemahls wider verwinden konten. Mittlerweile als Amaſia durch ſeine üble Aufführung ſeines eigenen Volckes Widerwillen ihm auf den Hals geladen/ wurde er gezwungen die Flucht nach Lachis zu nehmen/ allwo er/ wider ſein Verhoffen/ keine Gunſt fand; doch wolten ſie ihn nicht mit ihren eigenen Händen tödten/ ſondern überlieſſerten ihn den Conſpiranten/ die ihm nachgeſandt waren/ welche mit ihm/ ohne groſſen Widerſtand/ bald fertig wurden.

Uſias §. 27. Als Amaſia erſchlagen/ ſtund der
3145. Thron von Juda eilff Jahr leer; denn gleichwie er funffzehen Jahr länger als Joas/ der König in Iſrael/ gelebet/ und folglich in dem funffzehenden ſeines Sohnes und Nachfolgers Jerobeams ſterben müſte; ja weil hiernechſt klärlich gemeldet wird/ daß ſein Sohn Aſaria in dem ſieben und zwantzigſten Jahr Jerobeams/ da er ſechzehen Jahr alt war/ die Regierung angetretten/ und fünff und viertzig Jahr derſelben vorgeſtanden/ ſo erhellet daher/ daß ein eilffjähriges interregnum geweſen ſey; welches wir wohl bey Juda zugeſtehen mögen/ in Erwegung des unruhigen Zuſtandes des Königreichs/ auf den gewalthätigẽ Tod der Amaſia. Dem ſey nun/ wie ihm wolle/ ſo war

dieſer ſein Sohn Aſaria / wie Joſephus meldet/ ein Mann / der zum guten Luſt hatte / Tugendhafft/ von vortrefflichem Muth und unermüdeten Fleiß; er bezwang die Philiſter und Ammoniter / und hielt ſie an / ihm Tribut zu geben; er ergäntzete die Wälle zu Jeruſalem und hatte eine Armee / die hundert und ſiebentzig tauſend Mann effective ausmachte / daneben zwey tauſend Officier von guter Aufführung und unüberwindlicher Tapfferkeit. Jedoch weil er endlich stoltz und übermüthig ward / opfferte er GOtt auf dem güldenen Altar / ob ihm wol durch Aſaria / den Hohenprieſter / und noch achtzig anderen ſolches verbotten worden; darvor wurde er mit dem Außſatze geſchlagen und nach dem Jüdiſchen Geſätze aus der Stadt getrieben/ unter den Außſätzigen zu wohnen / unter welchen er vor Bekümmernis und Melancholie ſtarb. Was Jerobeam den König in Iſrael betrifft / ſo war er glücklich gegen Norden/ und gewan den Syriern Damaſcus und Hamath ab / und nachdem er zwey und funfftzig Jahr regieret / ward er in ſeinen Garten begraben / und hinterließ ſeinẽ Sohn Zacharias zum Nachfolger/ der nach einer ſechs monathlichen Regierung von dem Sallum / dem Sohn des Jabes / erſchlagen ward/ der ſich auch des Königreichs anmaſſete/ und im 30ſten Tage ſeiner Regierung in einer Schlacht vom Manahem getödtet wurde. Da nun dieſer ebenfals durch ſolche Mittel die höchſte Gewalt an ſich gezogen / regierte er gleich einem Tyrannen bey zehen Jahre. Und als Phuhl / der König von Aſſyrien / mit einer ſtarcken Armee wider ihn kam / ſo nöthigte er die Iſraeliten 1000. Talent zu ſchaffen/ welche er denſelben gab / um in ſeinen Königreich befeſtiget zu werden. Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Pekaja / welchen nach zwey Jahren Peka des Ramalia Sohn/ erſchlug/ welcher

Sein Todt. 3119.

Veränderungen in Iſrael.

welcher darauf den Thron beſtieg / und ſich in denen zwantzig Jahren ſeiner Regierung allen
3196. Laſtern ergab; doch zuletzt nahm Tegulat Pileſer ſechs ſeiner Städte hinweg / Galiläa und das gantze Land Naphthali / und die Einwohner verſetzte er in ſein Königreich.

Jotham. §. 28. Damahls regierete eben in Juda Jotham / der Sohn des Uſias / deſſen Mutter eine Tochter Zadocks war / mit Namen Jeruſa. Er war ein Gottesfürchtiger und Tugendhaffter Herr; ja Joſephus ſagt / daß er ein kurtzer Begriff aller Tugenden geweſen wäre. Denn er bezeugte ſich ſorgfaltig in Erneurung und wieder Anbauung der Stadt Jeruſalem. Er überwand die Ammoniter / und zu Hauſe machte er ſich beliebt / und außwertig formidabel. Es geſchah zu ſeiner Zeit / daß Nahum der Prophet die Verheerung Ninive und der Aſſyriſchen Monarchi zuvor ſagte / welches ein hundert und fünfftzig Jahr hernach erfüllet wurde.

Jothams Todt. §. 29. Jotham entſchlieff / nachdem er sechzehen Jahr die Regierung verwaltet / und hatte
3212. zum Nachfolger ſeinen Sohn Ahas / einen erſchröck-
Ahas. lich liederlichen und überaus abgöttiſchen Mann / welcher ſeine eigene Söhne dem Moloch aufopfferte. Da ihn der König von Syrien und Damaſcus / wie auch Pekah / der König in Iſrael /
3216. mit gewaffneter Hand anfielen / ſo nahmen die Syrier ob ſie wohl Jeruſalem nicht bezwingen kunten / dennoch die Stadt Elath weg / und kehreten mit der Beute gen Damaſcus; Allein nunmehro ſtund Ahas in den Gedancken / daß er mit den Iſraeliten eins wagen könte / nachdem die Syrier ſich zurück gezogen; demnach gieng er ihnen auf den Hals: allein er wurde geſchlagen mit dem Verluſt von hundert und zwantzig tauſend Mann / unter welcher Zahl ſich auch Zacharias / der

Stadt-

Stadthalter des gantzen Königreichs/ befand. Mit dem Raub führeten die Jſraeliten eine groſſe Menge Weiber und Kinder nach Samaria/ allein es begegnete ihnen der Prophet Obed/ der ihnen vorſtellete/ daß es nicht recht wäre Juda und Benjamin zu Gefangenen zu machen/ als welche von ihrem Geblüthe und Freundſchafft wären. Hierauf wurden ſie mit allen Ehren-Bezeigungen fortgelaſſen/ und zurück nach Jeruſalem geſandt. Allein nachdem Pekah/ der König von Jſrael/ von Hoſea/ dem Sohn Elah/ war umgebracht worden/ welcher ihm ſelbſt hierauf die Cron auffſetzte/ brachte ſich Ahas/ der König von Juda/ die Hülffe des Königes zu Aſſyrien/ wider die Jſraeliten mit Geld und groſſen Verheiſſungen zuwege. Anfänglich machte er die Jſraeliten zu Vaſallen/ allein da er eine Zeit darnach gewahr ward/ daß Hoſeas zu dem Könige von Egypten um Succurs geſchicket hätte/ und daß er ihm den Tribut nit zahlen wolte/ ſo nahm er ihn gefangen und machte ſich Meiſter von dem Königreich/ die Jſraeliten verſetzte er in Meeden/ und bevölckerte Damaſcus mit Aſſyriern. Vor dieſem Dienſt nahm Ahas alles Gold und Silber/ das in dem Königlichen Schatz und in dem Tempel war/ führete es nach Damaſcus/ und beſchenckte den König von Aſſyrien mit demſelben/ wie er verſprochen hatte/ und nach vieler Ergötzlichkeit kehrete er wieder nach Jeruſalem; ja es war Ahas ſo unvernünfftig und unverſtändig/ daß er/ gleich als ob ſein Fortgang von dem Beyſtand der Aſſyriſchen Götter hergekommen/ die Thüren des Tempels zuſchloß/ die täglichen Opffer unterſagete/ und der Abgötterey ſich völlig aufopfferte. Doch endlich ſtarb er/ nach dem er die Regierung 16. Jahr geführet hatte. A. M. 3227. Ahas Todt.

§. 30. Hiskias der Sohn Ahas und der Abia eines Weibes aus Jeruſalem/ beſtieg den Thron Hiskias.

 ſeines

ſeines Vaters/ welcher ein guter Printz und zu einem tugendhafften Leben geneiget war. So bald er ſich auf den Thron geſetzet/ erzehlete er dem Volck in öffentlicher Verſammlung/ wie keinem von ihnen unbewuſt wäre/ daß ſie wegen der Aergernüß ſeines Vaters/ und wegen ihrer eigenen Thorheit und Trägheit/ auch wegen Verſäumung und Hindanſetzung des GOttesdienſtes in groſſes Elend gefallen wären. Dannenhero vermahne er ſie/ ſie wolten zeigen/ daß ſie durch ihre Drangſalen wären gebeſſert worden. Daneben wolte er ihnen rathen/ ſich ſamt ihren Prieſtern und Leviten von ihrer vorigen Unreinigkeit zu ſäubern/ und mit gewöhnlichern Opffern den Tempel zu reinigen und zu öffnen/ damit er wieder zu ſeiner alten Herrlichkeit kommen/ und GOTT mit ihnen verſöhnet werden möchte. Als er dieſes geſaget/ ſandte er durch alle Landſchafften/ ſie einzuladen zu der Feyer des Feſtes der ſüſſen Brod zu Jeruſalem/ welches durch die Gottloſigkeit der vorigen Könige war verſäumet worden; nicht minder ſchickte er eine Geſandſchafft zu den Iſraeliten/ und ließ ſie ermahnen/ von ihrer Abgötterey abzuſtehen/ er gab ihnen auch Freyheit dieſem Feſte zu Jeruſalem/ wie Joſephus meldet/ mit beyzuwohnen. Allein viele von denſelben waren ſo ferne/ daß ſie ſich in dieſem Fall mit ihm verbinden ſolten/ daß ſie vielmehr ſeine Geſandten ums Leben brachten: Wiewohl eben derſelbe Autor füget auch hinzu/ daß unterſchiedliche von dem Stamm Manaſſe/ Sebulon und Iſaſchar des Königs Gnade mit Danck angenommen/ und unter ihren Brüdern ihre Andacht verrichtet hätten. Hiskias gieng bey ihrer Ankunfft hinauf in den Tempel/ er brachte Opffer/ und gab dem Volck eine groſſe Menge von allerhand Vieh/ deßgleichen zu thun/ und dadurch brachte er eine allgemeine

gemeine Reformation zuwege / und das Volck fieng an/ ſich auf die vorige Reinigkeit ihrer Religion zu legen. In dem vierzehenden Jahre der Regierung dieſes Königes / nahm Sanherib/ der König von Aſſyrien / alle Städte in Juda und Benjamin weg ; und ob er wohl eine groſſe Summa Geldes in Anſehung des Friedens und der Aufhebung der Belägerung vor Jeruſalem empfangen hatte / ſo brach er doch ſein Wort ſchändlicher Weiſe. Er ſelbſten zwar marſchirte mit einem Theil ſeiner Armee gegen die Egyptier und Ethiopier/ allein ſeinen General Rabſcheka hinterließ er/ die Belagerung fortzuſetzen und den Ort zu verwüſten. Wiewohl ſich nun dieſer bemühete / daß er den Hiskias zu einer Capitulation bringen möchte/ ſo war es doch vergeblich / und dannenhero geboth er ſeinen Abgeſandten/ihrem Herrn zu ſagen/ daß der groſſe König Sanherib wiſſen wolte/ auf was vor Hoffnung er ſeine Aufforderung in den Wind ſchlüge ; wenn die Urſach wäre/ daß er vielleicht von den Egyptiern möchte Hülffe bekommen / ſo lehnete er ſich auf ein zerbrochenes Rad/ welches nicht ſtarck genug ſeyn würde / ihn zu tragen/ vielleicht möchte es ihn verletzen. Zu dem ließ er ihm wiſſen / daß dieſes Unternehmen auf GOttes Befehl geſchehen / der ihm allezeit Sieg über die Iſraeliten verliehen hätte. Dannenhero ſo wäre er gekommen / den Hiskias zu demüthigen / und ihn ſamt ſeinen Unterthanen unter das Joch der Aſſyriſchen Monarchie zu bringen. Und darauf erhub er ſeine Stimme in Hebräiſcher Sprache / ſintemahl GOTT haben wolte / daß er ſeine eigene Sprache gebrauchete / vermeinende / die Belagerten würden ſich hierdurch bewegen laſſen ; Demnach ſo fuhr er fort und ſagte weiter : ſie wären ſchuldig ſich der Gnade des Königs ihrer eigenen Sicherheit halben zu ergeben/

und zu unterwerffen / da ſie keine Kräffte hätten zu wiederſtehen / angeſehen eine eigenwillige Ubergabe allewege am ſicherſten wäre / da hingegen in einer gezwungenen Pflicht eine beſtändige Gefahr zu beſorgẽ ſtünde. Beydes der König und das Volck wurden hiermit ſehr niedergeſchlagen / bekamen aber wieder ein Hertz durch den Propheten Jeſaiam / der ſie eines guten Fortgangs verſicherte/ welches auch nach ſeinen Worten außfiel. Denn als Targyris König von Ethiopien gekommen war / den Egyptiern beyzuſtehen / verließ Sanherib nicht allein mit groſſer Geſchwindigkeit Egypten / ſondern es hatte auch eine groſſe Anzahl Ratten die Stricke an den Gezelten und Riemzeuge der Soldaten in Stücken genaget / alſo/ daß es den Reſt der Armee zu dienen untüchtig machte. Drum machten ſich ſo wohl er als ſein General Rabſcheka / ſo gut ſie konten/ auf ihren Weg zurück nach Hauſe.

Als nun Hiskias vor dieſe wunderbahre Errettung öffentlichen Danck abgeſtattet/ wurde er noch auf eine wunderſamere Weiſe von einer höchſtgefährlichen Kranckheit geſund gemacht; Denn es ward ihm durch den Mund des Propheten Jeſaia die Verſicherung gegeben/ daß er noch fünffzehen Jahr länger leben und einen Erben hinter ſich laſſen ſolte; und zur Bekräfftigung deſſen gieng der Schatten der Sonnen an dem Zeiger zehen Grad zurück. Da nun allbereit die Aſſyriſche Monarchie zu ſincken anfieng / ſo ward ihm ebenfalls durch den Propheten angedeutet / daß ſein Reichthum ſolte weg gen Babylon geführet/ und ſeine Kinder von dem Könige zu Beſchnittenen und Sclaven gemacht werden / weßwegen er denn ſehr bekümmert war. Doch weil er wuſte / daß die Göttlichen Rathſchlüſſe unveränderlich ſind / ſo bath er/ und erhielt es auch/ daß dieſe erſchröckliche

Verwüſtung und Drangſahl nicht zu ſeinen Zeiten
kommen möchte; nach dieſem/ da er das beſtimmte
Ziel erreichet/ und ſein Königreich in Friede re- Hiſkias
gieret hatte/ ſtarb er in dem vier und fünffzigſten Todt.
Jahr ſeines Alters/ und in dem neun und zwan-
tzigſten ſeiner Regierung.

§. 31. **Manaſſes** des Hiſkiä Sohn/ von Achi- Manaſ-
ba gebürtig von Jeruſalem/ folgte ſeinem Va- ſes.
ter/ und übergab ſich ſelbſt allen Arten eines
ſchändlichen Lebens; und indem er dem Exempel
der Iſraeliten folgete/ verunreinigte er ſo gar
den Tempel ſelbſt/ und brachte redliche Männer um/
legte Hand an die Propheten/ überſchwemmete
Jeruſalem mit unſchuldigem Blute/ und verach-
tete den Dienſt GOttes/ alſo/ daß ſein übermach-
tes gottloſes Weſen ihm den König von Chaldea
und Babylon mit einer mächtigen Armee auf den
Hals zog/ welche ſein Land verwüſteten/ und ihn
gefangen nahmen. Da ihn nun die Empfindlich-
keiten ſeines Elendes zur Erkäntniß ſeiner groſſen
Laſter brachten/ ſetzten ihn die Babylonier wie-
der in ſein Königreich ein. Von der Zeit an reinigte er
den Tempel/ und verneuerte den Altar/ befeſtigte die
Stadt/ und machte einen ſo glücklichen Wechſel ſei-
nes Lebens/ daß er andern ein Muſter der Tugend
wurde. Er verließ die Welt nachdem er fünff und Manaſ-
funfftzig Jahr dem Regiment vorgeſtanden. ſes Todt.

§. 32. Sein Sohn Amon/ von Emalſema/ 3311.
welche aus der Stadt Jabath gebürthig war/ Amon.
nahm ſeine Stelle ein/ welcher/ weil er ſich de-
nen Läſtern ergab/ die ſein Vater in ſeiner Ju-
gend begangen/ durch eine Verrätherey/ ſo von ſei-
nen eigenen Bedienten wider ihn angeſponnen
ward/ in ſeinem Hauſe umgebracht wurde/ nach Sein
einer kurtzen und unrühmlichen Regierung von Todt
zwey Jahren. Doch brachte das Volck nach ſeinem 3313.
Tode die Mörder um.

Joſia. §. 33. Joſia der Sohn des Ammon / von der Jedida aus der Stadt Bazkath / kam an ſeines Vaters Platz in dem achten Jahre ſeines Alters; ein Printz / welcher von Natur mit ungemeinen Tugenden gantz auſſerordentlich angethan war / alſo / daß er ihm die Liebe und Hochachtung aller Menſchen zuwege brachte. Er ſtellete ſich den König David zu einem Beyſpiel aller ſeiner Thaten vor / und in dem zwölfften Jahre ſeines Alters ggb er einen herrlichen Beweiß ſeiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit / in dem er das Volck dahin brachte / daß es die Götzen vermaledeyete / daneben munterte er dieſelben zu einer rechtſchaffenen Verehrung des wahren GOttes ihrer Vorfahren auf / daß es auch einem Mann von gröſſerm Alter und Erfahrung zur gröſten Ehre würde gereichet ſeyn. Er verheerete die falſchen Götter / ſamt denen Altären / die ihnen aufgerichtet waren. Er ſetze gute Obrigkeiten und Leute allenthalben ein / die die Gerechtigkeit handhaben ſolten / und erneuete den Tempel durch eine öffentliche Sammlung. Zum achten / gabe er dem Hohenprieſter Helkia Befehl / den Tempel mit Gefäſſen / Wannen / Waſſer-Fäſſern / zum Dienſt des Altars / zu verſehen. Mittlerweile da der Hoheprieſter den Schatz des Tempels durchſuchete / fand er die Bücher Moſes / und als ſie der König geleſen / zuriß er ſeine Kleider / in Betrachtung des ſchweren Fluches GOttes / welchen die Gottloſigkeit ſeiner Väter auf das Land gebracht hätte. Hierauf ſandte er den Helkiam / den Hohenprieſter / und Saphan den Schreiber / mit noch andern zu der Halda / einer Prophetin / um zu erforſchen / womit doch das Göttliche Mißfallen möchte beſänfftiget werden; allein ſie ſchickte dieſelben mit der Antwort zurück / daß alle Gerichte / die im Geſetze angekündiget wären / gewiß über Juda kommen würden; doch

Seine gute Thaten.

ſolte

ſolte der König Joſia ſein Leben im Frieden ſchlieſſen/ allermaſſen ſein Hertz liebreich wäre/ und weil er ſich ſelbſten gedemüthiget/ da er die Worte gehöret/ die wider Jeruſalem und den Tempel außgeſprochen worden ſind. Der König/ nachdem er hiervon unterrichtet/ brachte das gantze Volck zu einem öffentlichen Bund/ die Gebote GOttes zu halten/ hierauf verfügte er ſich in das Land/ und riß die Tempel/ die Jerobeam denen Götzen gewiedmet hatte/ nieder/ und verbrandte die Gebeine der falſchen Propheten auf den Altären/ nachdem dieſe That drey hundert und ein und ſechzig Jahr von denen Propheten dem König Jerobeam zuvorher geſaget worden. Hierauf wendete der König ſich zu den Hebräern/ welche aus der Aſſyriſchen Gefangenſchafft entkommen waren/ und vermahnete ſie/ in dem Gehorſam Göttlicher Gebote zu leben. Als dieſes geſchehen/ verſammlete er das Volck/ das Feſt der ungeſäerten Brod zu halten/ und gab ihnen dreyßig tauſend Lämmer und Ziegen nebſt drey tauſend Rindern. Und die Vornehmſten der Leviten theileten unter ihren bedürfftigen Brüdern fünffhundert Lämmer/ und ſo viel Rinder aus/ daß alſo dieſes Opffer alle andere Feſte übertroffen/ welche ſint der Zeit des Propheten Samuels gehalten worden. Eben jetzo trachtete Nechao nach einer allgemeinen Monarchie über Aſien. Demnach nahm er einen Krieg gegen die Meden und Babylonier vor. Joſia aber ſchlug ihm nicht allein den Durchmarſch durch ſein Land gerade ab/ ſondern er ſatzte ſich ihm auch entgegen. Da er nun ſeine Leute ſtellen wolte/ und von einem Poſt zum andern in ſeinem Lager ritte/ ward er durch einen Pfeil von der Egyptiſchen Armee verwundet/ welches ihm in ſeinem fernern Vornehmen eine Hinderniß gab. Als er ſich nun wieder mit ſeinen Trouppen nach Jeruſalem zu-

rück gezogen / ſtarb er an ſeiner Wunde/ nachdem
Joſias Todt. er neun und dreyßig Jahr gelebet / und in denſel-
ben ein und dreyßig Jahr die Regierung verwaltet.
3344. Er wurde unaufhörlich beklaget.

Joahas §. 34. Joſias bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn **Joahas**/ den die **Hamutal** gebohren hät-
te / er war ein Printz von Gottloſigkeit zuſammen
geſetzt / und von einem verkehrten und liederlichen
Gemüthe. Da nun der König von **Egypten** von
dem Krieg wieder zurücke kam/entboth er den **Joa-
has** / nach **Samath** einer Stadt in **Samaria**/
zu ſich / allwo er ihn gefangen nahm / und das
Königreich auf **Eliakim** ſeinen ältern Bruder/wie
Joſephus meynet / auf vätterlicher Seite brachte/
und verwandelte ſeinen Namen in **Jojakim**. Er
legte einen Tribut auf **Juda** von hundert Talent
Silber / und einem Talent Gold / dazu führete er
Sein Todt. auch **Joahas** in Egypten / woſelbſt er ſein Leben
beſchloß/nach dem er drey Monath und zehen Tage
König geweſen.

Joja-kim. §. 35. Als **Jojakim** auf den Thron geſetzet wor-
den / ſo überzog **Nebucad-Netzar** / der König zu
Babylon / in dem vierdten Jahr ſeines Reiches/
Nechao den König in **Egypten** mit Krieg/ſchlug
eine groſſe Menge von ſeinen Soldaten/und dräuete
Jojakim ebenfals zu überziehen/ hätt er nicht den
Frieden mit einer jährlichen Contribution erkaufft/
welche er drey Jahr zahlete. Hierauff ſtund er in
Hoffnung / er möchte von den **Egytiern** ſuccurri-
ret werden / demnach weigerte er ſich ferner den
Tribut zu erlegen. Weil ihm nun der Prophet **Je-
remias** erzehlete/ daß er auf leere Hoffnung baue-
te / klagte ihn das Volck/ als einen Mann an / der
den König mit böſen Weiſſagungen erſchreckte /
und verlangte alſo / daß er vors Gerichte gebracht/
nnd an dem Leben geſtrafft würde: Allein dieſes
ward von dem Hoffe in einen Bann verwandelt.

Als nun hernach der Prophet ſeine Wort in ein Buch gebracht / und dieſelbe dem Volck bey ihren Feſten in dem Tempel vorlaß; ſo wurde das Buch von ihm genommen / und er und ſein Schreiber Baruch bekamen Befehl / ſich aus den Augen der Leute weg zu machen. Das Buch wurde vor dem König geleſen / da ers dann in Stücken zerriß und ins Feuer warff/ befahl auch / daß Jeremias und Baruch gefangen genommen und geſtrafft würden. Doch/ ſie hatten allbereit die Flucht genommen. Weil ſich aber der König nichts deſto-weniger vor der Gefahr fürchtete / in welcher er vor den Babyloniern ſchwebete; ſo gieng er hinaus / Nebucad-Nezar entgegen; und indem er die Thore zu Jeruſalem offen ſtehen ließ / gieng die Aſſyriſche Armee in die Stadt / und tödtete mit dem Schwerdt / was in der beſten Blüte der Jugend war/und unter denen kam Jojakim ebenfalls um / ſein Leib wurde von dem Wall hinunter geſchmiſſen / und unbegraben liegen gelaſſen. Jojakim erſchlagen

3354.

§. 36. Nebucad-Nezar ſetzte hierauf ſeinen Sohn Jojachin zum König an ſeines Vaters Stelle / nahm faſt drey tauſend von den vornehmſten Bürgern zu Jeruſalem gefangen / und führte ſie mit gen Babel/ unter welchen ſich der junge Prophet Ezechiel auch befand. Immittelſt ſtunden die Babylonier in Furcht / der neue König möchte das Volck zu einem Auffſtand bringen/ den Todt ſeines Vaters zu rächen: Demnach belägerte ſein General Jeruſalem abermahl. Allein Jojachin der ein ehrlicher und aufrichtiger Mann/ und nicht willens war / daß das Regiment ſeinetwegen leiden ſolte / übergab ſein Weib und nächſte Verwandten in die Hände des Babyloniſchen Generals/ als Geiſſel ſeiner Treue. Doch nahm er zuvor einen Eyd von ihm / daß er weder ihme noch der Stadt Leides zufügen ſolte / welche Zuſ[illegible] doch Jojachin.

bald gebrochen wurde. Denn ehe ein Jahr zu Ende lieff / nahmen die Babylonier alle junge Mannſchafft gefangen / und mit Jojachin ſeine Mutter und nächſten Anverwandten/ ſo wurden auch von
3354. dem Volcke 10832. gebunden und gefangen nach Babylon geführet.

Zedekia §. 37. Die Babylonier machten an ſtat deß Jojachin Zedekia/ den Sohn Joſia/ zum König über Jeruſalem/ und verbunden ihn durch einen Eyd/ keine Neuerungen einzuführen/ noch mit den Egyptiern ſich einzulaſſen. Weil ſich nun dieſer Peintz an jungen Leuten hieng/ die ſchädliche Principia hattē/ wurde er ſamt dem Volcke ſo ungemein gottloß/ daß ſie die aller abſcheulichſten Laſter öffentlich zu begehen ſich nicht ſcheueten. Und wiewohl er offtmahls wegen der übelen Folgen / die aus dieſen Greueln entſtehen würden / ermahnet ward / ſo wolt es doch bey ihm nicht anſchlagen. Er verblieb zwar acht Jahr mit dem Könige von Babylon in Freundſchafft/ allein/ weil er hierauf mit den Egyptiern einen Bund machte / ſo belagerte Nebucad-Nezar Jeruſalem / welche Belagerung er zwar genöthiget wurde aufzuheben / ſintemahl die Egyptier heran kommen/ die er doch nur verachtete. Demnach ſo bald er ſich von Jeruſalem weggemachet / ſo erzehleten die falſchen Propheten dem Zedekia / daß er allezeit über ſeine Feinde/ die Aſſyrier/ die Oberhand behalten würde / und daß die gefangenen Hebräer zurück kommen würden. Allein Jeremias widerſprach allen dieſen Betriegern / ihn und das Volck verſicherndе/ daß ſie insgeſamt durch Hunger umkommen ſolten/ die überbliebenen aber gen Babylon gefangen weggeführet werden / und in der Sclaverey ſiebenzig Jahr verharren / biß ſie die Meden und Perſer / welche die Babylonier bezwingen würden/ wieder in die Freyheit ſetzeten. Etliche waren/ die

den

den Worten des Propheten glaubten. Allein andere verfuhren mit ihm / wie mit einem Ubelthäter/ alſo daß er immerzu der Marter und dem Leyden ſich außgeſetzet ſehen muſte / wie er denn auch gar ins Gefängniß geworffen ward. Dieſem nach gieng der König von Babylon in dem neundten Jahr des Königes Zedekia wieder vor Jeruſalem / welches überaus mit Hungersnoth und Peſtilentz geängſtiget wurde; der Prophet Jeremias rieff aus dem Gefängniß dem Volcke zu / daß ſie ſich unterwerffen / und ihr Leben/durch Oeffnung der Thore gegen die Feinde erhalten möchten. Aber an ſtat / daß ſie den zu rechter Zeit gegebenen Vermahnungen gehorchten / lieſſen ſie ihn in eine tieffe Pfützen mit Stricken nieder / ihn in dem Kothe zu erſticken ; doch der König hatte an ihrer Grauſamkeit einen Abſcheu / demnach ſetzte er ihn in die Freyheit und verlangte /daß er ihm den Außgang der Belagerung ſagen möchte. Weil nun der Prophet anfänglich durch den Eyd des Königes ſeiner Sicherheit wegen verſichert worden / ſo erzehlete er ihm / wie zuvor / es wäre kein Mittel vorhanden / Jeruſalem / den Tempel / und ſein eigenes Leben zu erhalten / als die Oeffnung der Thore und die Einlaſſung der Babylonier ; der König verſprach / ihm in dieſem Stücke zu folgen. Jedennoch beſchuldigte er den Jeremias / daß er in der gantzen Sache ſich nicht recht heraus gelaſſen hätte.

Jeruſalem verwüſtet von den Babyloniern.

Was die Stadt anbelanget / ſo wurde dieſelbe in Warheit mit gleicher Tapfferkeit angegriffen und beſchützet; Aber nach einer acht monatlichen Belägerung um Mitternacht von den Babyloniern eingenommen / maſſen das Volck abgemattet war/indem es zugleich wider das Schwerdt die Peſtilentz und den Hunger ſtreiten muſte. Da nun die Generale in den Tempel einzogen / nahm

Zedekias

Zedekias ſeine Weiber / Kinder / die Printzen und ſeine Freunde/und flohe durch das groſſe Thal/ am Wege der Wüſten davon. Dem ungeacht wurde er gefangen / und als er vor den König von Aſſyrien gebracht ward / ſo beſtraffte er ihn/ wegen ſeiner Undanckbarkeit/ Meyneides / und Verachtung der Majeſtät / wovor ihn GOtt in ſeine Hände gegeben hätte. Und derowegen gab er Befehl / daß ſeine Kinder/ Freunde / und alle andere Gefangene vor ſeinen Augen erſchlagen / ihm aber die Augen außgeſtochen würden / und daß ſie ihn nach Babylon führen ſolten. Solcher Geſtalt wurde der Stamm der Könige/ die von David hergekommen / verheeret / nach dem ein und zwantzig von denſelben glücklich regieret hatten / fünffhundert und vierzehen Jahr / ſechs Monat und zehen Tage. Der Babyloniſche General / Nebuzaradan / verbrandte den Tempel und den Pallaſt des Königes / verheerte die Stadt aus dem Grunde/ und ſchlepte das Volck gefangen hinweg nach Babylon. Der Hoheprieſter/ die Vorſteher und Diener des Tempels / an der Zahl ſiebentzig wurden nach Reblatha gebracht / und allda geköpffet; Zedekia ſelbſt ſtarb in dem Gefängnuß zu Babylon / und Nebucad-Nezar begnadigte ihn mit einem Königlichen Begräbnüß. Nebuzaradan erzeigte ſich hierbey inſonderheit gegen den Propheten Jeremiam freundlich / und als er ſahe / daß er ihn nicht überreden konte / zu Babylon zu bleiben / ſo gab er ihm groſſe Geſchencke/ und ertheilete Godoliah/ den er zum Stadthalter in Judea hinterlaſſen / Befehl / vor ſeiner Sicherheit ein wachſames Auge zu haben. Dieſer Godoliah war ein Mann von redlichem Gemüthe und führete ſich gegen die Juden/ welche unter ſeiner Regierung ſtunden/freundlich gnug auf. Allein er ward ſchändlich und verrähtiſch. Weiſe von

Gefangenſchafft der Juden.

Zedekias Todt.

Iſmael

Iſmael umgebracht/ welcher zu dieſem Endzweck von dem König der Ammoniter abgeſchicket worden/ als zu deſſen Schutz er ſeine Zuflucht genommen hatte in währender Belagerung von Jeruſalem. Inzwiſchen ſuchte der König zu Babylon unterſchiedliche ſchöne Jünglinge aus den gefangenen Juden aus/ und nachdem er ſie ſchneiden laſſen/ ließ er ſie in guten Künſten/ in den Sitten des Landes und in der Chaldeiſchen Sprache unterrichten; er gab auch Order/ daß ſie von ſeiner eigenen Taffel geſpeiſet würden. Unter dieſen waren vier Anverwandten des Zedekiä/ wie Joſephus meldet/ nemlich Daniel/ Ananias/ Miſael und Aſaria/ deren Nahmen die Babylonier in Belſazar/ Sadrach/ Meſach und Abednego verwandelten. Unter dieſen wurde vornehmlich Daniel ein groſſer Prophet/ u. weil er des Nebucad-Nezars Traum außlegte/ ſo kam er in ſolche Gunſt bey dem König/ daß er ihm die Verwaltung aller Dinge im Königreiche übergab; welches ihm ſo wohl viel Feinde zuwege brachte/ als auch in groſſe Gefahr ſetzte: inſonderheit als der König ein güldenes Bild in der groſſen Ebene/ nahe bey Babylon aufſtellen laſſen/ und befohlen/ daß es von jederman/ bey Straffe des Todes/ verehret würde/ und Daniel ſolches nebſt ſeinen Geſellen abſchlug; allein ſie wurden ſo wunderbarlicher Weiſe erhalten/ daß ſie der König von der Zeit an ſehr werth hielt. Nicht lange darnach hatte der König ein ander Geſichte/ welches ſeine Verſtoſſung vom Reiche vorbildete/ daß er nehmlich auf dem Felde mit den wilden Thieren ſieben Jahr Graß freſſen/ und hernach wiederum in ſein Königreich eingeſetzet werden ſolte. Weil nun ſeine Wahrſager nicht geſchickt waren/ ihm die rechte Deutung hiervon zu ſtellen/ ſo wendete er ſich zum Daniel/

Daniel ein Prophet.

welcher

welcher daſſelbe aufdeckte; und der Außgang kam mit dem/ was zuvor verkündiget worden/ überein. Nachdem nun der König nach Verflieſſung der geſetzten Zeit wieder zu ſeinem Thron gelangete/ führete er das Regiment weißlich / er regierte glücklich / und ſtarb / wie Joſephus will / nachdem er drey und viertzig Jahr geherrſchet hatte. Der König hatte zum Nachfolger Evil Merodach / der den Jechonias / König von Jeruſalem / die Freyheit ſchenckte. Als aber Belſazar auf den Thron kam / führete er ſich als ein recht gottloſer Printz auf. Da er ſich nun einesmahls zwiſchen ſeinen Freunden und Concubinen luſtig machte/ und daneben / indem er aus den heiligen Gefäſſen des Tempels ſoff / GOtt läſterte / ſo ſahe er eine Hand aus der Wand vorkommen / die an ſeiner Kammer ſchrieb / von welchen niemand unter ſeinen Wahrſagern die Deutung entdecken kunte; welches ihn denn ſehr quälte / biß er endlich auf ſeiner Groß-Mutter Zurathen den Daniel hierüber um Rath fragte. Er erzehlete ihm / Mene bedeute eine Zahl / und gebe zu erkennen / daß GOtt ſeine Tage und Regierung gezehlet / und daß derſelben nur wenig ſeyn ſolten. Thekel aber bedeute ein Gewicht / und gebe zu verſtehen/ daß GOtt ſein Königreich gewogen / und ſintemahl er daſſelbe zu leicht befunden/wolte er es übern Hauffen werffen. Ferner daß Pharez einen Bruch bedeute und zu erkennen gebe / ſein Königreich ſolte in Stücken zerbrochen und zwiſchen den Meden und Perſern getheilet werden. Die Zerſtörung der Babyloniſchen Monarchie ſoll an einem andern Ort erzehlet werden; wenn wir Joſepho folgen / ſo nahm Darius / welcher dem Cyrus in dieſem Unternehmen beyſtund/ den Daniel mit ſich nach Meeden / hatte ihn allezeit um ſich/und beehrte ihn mit der Statthalterſchafft über eine ſei-

Daniel wird in Meeden gebracht

ner

ner dreyhundert und ſechzig Landſchafften. Indem er aber ſehr gehaſſet wurde / weil er des Königs Favorite war / ſprachen die andern Printzen und Statthalter / die ihn neideten / zu Darius/ daß ſie zuſammen eins worden wären / binnen dreyßig Tagen nacheinanger nichts von GOTT oder ihm ſelbſt zu bitten. Wer ſich nun unterſtehen würde / dawider zu handeln / der ſolte den Löwen vorgeworffen werden. Hierauf ward Daniel / der dieſes Verbotb nicht anſahe / maſſen es keines weges ſeiner Pflicht gegen GOtt gleich geachtet werden müſte / wiewohl wider des Königs Willen / den Löwen in den Rachen geworffen / und die Thür wurde verſiegelt mit des Königs Pittſchafft. Als nun Darius den nechſten Tag den Daniel ohne Schaden fand / verſchaffte er / daß ſeine Feinde von dieſen Thieren gefreſſen werden möchten / die denn gar balde mit dieſen elenden Leuten fertig wurden. Hierauf ſahe ſich der König überwieſen von der Warheit und Gerechtigkeit des GOttes Daniels / demnach ſo ließ er durch alle ſeine Herrſchafften außruffen / daß der GOTT Daniels allein der wahre GOtt wäre / und er allein verehret werden müſte.

§. 38. Nachdem nun die bedrängten Jüden ſiebentzig Jahr in Babylon gefangen geweſen / wurden ſie in dem erſten Jahr Cyrus / der mit dieſem Volcke ein Mittleiden hatte / in die Freyheit geſetzet. Und zu dieſem Endzweck ſandte er Circular-Schreiben durch gantz Aſien / des Inhalts / daß / ſeitdem es GOTT gefallen hätte / ihn zum Monarchen über die Welt zu machen / und weil er vergnüget und verſichert wäre / der GOtt / welchen die Hebräer anbeteten / ſey der wahre GOtt; ja weil auch daneben von den Propheten ſeine mächtige Conqueten zuvor verkündiget wären / und daß er den Tempel zu Jeruſalem bauen ſolte / als wolte

Die Juden werden aus der Gefangenſchafft gelaſſen.

Er deßwegen die Jſraeliten zurück in ihr Land ſchicken/ damit ſie hülffliche Hand zur Wiederaufbauung des Tempels leiſten möchten. Seine Brieffe hatten den gehörigen Effect / die Juden wurden von dieſem Printz mit allen Dingen/ die zu dieſem Unternehmen nöthig waren / großmüthig verſehen. Gleichwie er auch die Gefäſſe des Tempels/ die Nebucad-Nezar weg nach Babylon gebracht hatte / wieder mit zurück ſandte / welche einen unſchätzbaren Reichthum außmachten / und von unglaulichem Werth waren. Die Zahl der Jüden die von dieſer Gefangenſchafft wieder zurück kamen / war zwey und viertzig tauſend ein hundert und zwey und ſechzig / welche bey ihrer Ankunfft nicht ſo bald den Grund zum Tempel geleget hatten / als daß die Luthier den Fürſten und Statthaltern anlagen/ ihren Fortgang zu verhindern ; und als immittelſt Cyrus ſtarb/ ſchrieben die Ammoniter / Moabiter und Samariter an den Cambyſes / ſeinem Nachfolger/ zum Nachtheil des Werckes/indem ſie berichteten/ daß ſie ſich verbunden erkenneten / ihm zu hinterbringen/daß die Juden ihre Stadt ſamt dem Tempel wieder aufbaueten/ welches Werck/wenn es ihnen vergönnet würde zu endigen/ ſo würden ſie nicht länger unter ſeinem Gehorſam ſeyn / noch ihm Tribut bezahlen wollen. Dannenhero hätten ſie es vor rathſam angeſehen/ Jhro Majeſtät/ ehe das Werck zu weit gekommen / hiervon Nachricht zu geben; ſie möchten doch nachſuchen die Geſchichte Dero Vorfahren / darinnen würden ſie finden / daß die Juden allezeit Rebellen gegen ihre Könige geweſen/ wie dann auch wegen dieſer Urſachen ihre Stadt wäre verſtöhret worden. Dieſemnach hätten ſie es ihrer Schuldigkeit zu ſeyn vermeynet / zu berichten/ daß wo dieſe Stadt wieder aufgebauet und befeſtiget würde / dieſelben ihm

Die Juden fangen an den Tempel zu bauē.

den

den Weg in Celeſyrien und Phönicien verſtopf-
fen würden.

§. 39. Cambyſes verboth hierauf weiter in dem
Bau fortzufahren/ und dieſes Geboth unterbrach
der Jüden Unternehmen biß auf das andere Jahr
des Darius / welcher / weil er noch ein Privat-
Mann geweſen / als Joſephus will / ein Gelübde
gethan ; doch finden wir es auch an einem andern
Orte erzehlet; daß/ wenn er die Cron von Perſien
tragen ſolte / er alle Gefäſſe des Tempels von
Jeruſalem / die noch in Babylon geblieben / wie-
der zurück ſenden wolte ; unter andern beförderte
er in dem erſten Jahre ſeiner Regierung ſeinen
alten bekandten Serubabel / und hatte ihn ſtäts
um ſich / da er nun einsmahls dieſe Fragen vor-
geleget hatte / ob der Wein / der König/ die Wei-
ber oder die Warheit am ſtärckſten wären ? Se-
rubabel aber den König in ſeiner Antwort mehr/
als andere vergnügete ; geboth er ihm aus ſonder-
bahrer Genade/ was ihm nur beliebte/ zu fodern/
und es ſolte ihm gewähret werden. Hierauf er-
innerte ſich Serubabel des Königes ſeiner Ge-
lübde/ die er als ein gemeiner Mann gethan hat-
te. Dannenhero bath er ihn / daß die Stadt und
der Tempel zu Jeruſalem wieder aufgebauet/
und die Gefäſſe / welche noch zu Babylon waren/
wieder in den Tempel möchten gebracht werden.
Da nun der König beydes zugeſtanden / mit noch
unterſchiedlichen freygebigen Erklährungẽ/ in Auf-
bauung dieſer berühmten Gebäude Beyſtand zu
leiſten/ ſo kehreten die Juden von dar an zurück/
an der Zahl von den beyden Stämmen vier Millio-
nen ſechs hundert und achtzig tauſend Mann/ vier
tauſend und ſiebentzig Leviten / und von ihren
Weibern und Kindern zuſammen viertzig tau-
ſend ſieben hundert und zwey und viertzig; aus-

genommen der groſſen Menge Knechte und einiger Frembden/ und zwar insgeſamt unter der Anführung des Serubabels. Sieben Monath darnach feyreten ſie das Feſt der Lauberhütten/ und fiengen den Bau im andern Jahr nach ihrer Ankunfft an/ und der Tempel ward viel eher/ als man hoffete/ fertig. Allein das Klagen der Prieſter/ daß ſie führeten/ daß dieſer Tempel dem Alten nicht gleich wäre/ war ſo groß/ daß ſie genöthiget wurden/ daſſelbe mit dem Schall der Trompeten/ und mit dem freudigen Zuruffen des Volckes zu dämpffen. Die Samariter/ welche denen Juden dieſes Glück mißgönneten/ verlangeten hierbey auch eine Hand mit in dem Wercke/ und Freyheit zu haben/ daſelbſt den GOttesdienſt mit zu halten. Allein Serubabel wolte ihnen nur das Letzte zugeſtehen/ welches denen Luthiern ſo mißfiel/ daß ſie ſich wegen der Aufbauung bey den vornehmſten Statthaltern der Landſchafften beſchwehreten/ und dieſe bey dem König/ welcher in Durchſuchung der alten Schrifften zu Ecbatana ein Memorial fand/ daß Cyrus denen Juden Erlaubnus gegeben/ die Stadt und den Tempel zu Jeruſalem wieder aufzubauen. Hierauf fertigte er ein Schreiben an Siſim und denen andern Feinden des Jüdiſchen Volckes ab/ des Inhalts/ daß weil er unter denen Verzeichnüſſen des Cyrus eine Copie der Brieffe/ betreffend die Aufbauung des Tempels/ gefunden/ als hätte er ihnen ſolche ſenden wollen/ und ſein Wille wäre/ daß der Inhalt hievon ſchleunig ſolte ins Werck geſetzet werden. Da nun ſolcher Geſtalt dieſe Hinderniß gehoben/ und der Tempel eingeweyhet worden/ und die Juden ſich gegen den König wider die Samariter beſchwehreten/ ſo bemühete er ſich ihnen in ihrem Anliegen zu willfahren.

Der Tempel wieder gebauet

§. 40.

§. 40. Allein dieſe Nation würde gleich wiederum nach dem Todt des Darius in einen elenden Zuſtand geſetzet worden ſeyn / wenn Xerxes nicht ſo wohl ein Erbe von ſeiner Frömmigkeit und Gottesfurcht / als von ſeinem Königreiche geweſen wäre. Dieſer Printz erlaubete dem Esdras / mit ſo vielen Juden / als ihn nur begleiten wolten/ ſich von Babylon zubegeben / und in Jeruſalem oder Judea feſt zu ſetzen/ darzu gab er ihnen Geſchencke von Gold/ Silber und Ertz / welches noch köſtlicher war/ denn Gold/ auf daß es zum Dienſt des Tempels angewendet würde. Esdras war nicht lange zu Jeruſalem geweſen / als man eine bittere Klage vor ihm führete / wie daß einige von dem Volck / Prieſtern und Leviten die Geſetze ihres Landes überſchritten/ indem ſie ſich mit frembden Weibern verheurathet / und dadurch die Prieſterliche Linien verunreiniget hätten. Der gute Mann war ſehr betrübt wegen dieſes Ubels / das nunmehro faſt unheilbar war/ doch ordnete er / daß eine öffentliche Verſammlung gehalten wurde/ und als die Stämme Juda und Benjamin darzu kamen/ ſtraffte ſie Esdras wegen der Uberſchreitung des Göttlichen Geſetzes / ſintemahl ſie Weiber genommen / die nicht von ihrem Geſchlechte waren. Hierauf thaten ſie die Weiber ſamt den Kindern hinweg / und um ihre Sünden zu verſöhnen/ opfferten ſie Danckopffer. Da nun alſo Esdreas die Mißbräuche mit gutem Fortgang abgeſchaffet / unterwieß er das Volck in den Göttlichen Geſetzen/ und beförderte die Ubung der Gottesfurcht. Er erhielt unter dem Volck groſſe Ehre / ſein Leben aber endete er in einem glücklichen Alter. Um dieſe Zeit hörete Nehemias / welcher Mundſchencke beym Xerxes / und einer von den Jüdiſchen Gefangnen war / daß Jeruſalem

Esdras kehret nach Jeruſalem.

ohne Wall / und daß das Volck / wegen Mangel der Veſtungen / den Anfällen ihrer Feinde beſtändig unterworffen wäre / demnach bath er den König inſtändigſt / und erhielt Freyheit fortzugehen/ und den Wall der Stadt aufzubauen/ wobey er das Volck dermaſſen anfriſchte / und ſolchen Fleiß gebrauchte / daß das gantze Werck in zwey Jahren und drey Monden fertig wurde. Und damit er den Einfällen der Ammoniten / Moabiten und Samariten/ als welche viel Jüdiſche Arbeits-Leute umbrachten/ zuvor kommen möchte/ ſo geſtattete er niemand zu arbeiten / der nicht ſeine Waffen bey ſich hatte. Als nun die Veſtung geendigt / ſorgte er vor die Prieſter und Leviten / die in der Stadt waren / hierdurch und andern rühmlichen Ordnungen wurde die Stadt Jeruſalem wieder brav bevölckert.

Nehemia bauet dē Wall zu Jeruſalem.

§. 41. Allein in der Regierung des Artaxerxes war das gantze Jüdiſche Volck in Gefahr / gäntzlich außgerottet zu werden. Dieſer Printz hatte ſeine Königin Vaſthi von ſich geſtoſſen / und aus einer groſſen Anzahl der ſchönſten Jungfrauen/ die vor ihn gebracht worden / eine vortreffliche Schönheit zu ſeinem Weibe heraus genommen/ welche eine Hebräiſche Wayſe war / von dem Stamm Benjamin/ und erzogen von ihrem Vetter dem Mardochai / ohne daß er nach ihrer Familie und Nation gefraget hätte. Als nun ihr Vetter von ihrer Erhöhung gehöret / kam er von Babylon nach Suſa/ und begab ſich vielmahls nach ihrem Pallaſt / um ſich ihrer Geſundheit und Wohlſeyns zu erkundigen. Da nun nicht lang darnach zwey von des Königs Beſchnittenen / ſich wider ihn verbunden / und einer von ihren Bedienten das verrätheriſche Vornehmen dem Mardochai entdeckete / ſo verſchaffte er durch der Königin Hülffe / daß dem König die Verrätherey hinter-

terbracht ward. Weil ſich nun bey Examinirung der Ubelthäter die Warheit zeigete/ ſo wurden ſie alle beyde an dem Leben geſtrafft. Doch gab der König dem **Mardochai** keine Belohnung/ ausgenommen/ daß er ſeinen Namen und den geleiſteten Dienſt in das öffentliche Regiſter eintragen ließ/ und daneben demſelben freyen Zutritt/ als wenn er ein Königlicher Bedienter wäre/ nach Hoffe zu kommen verſtattete. Unter den übrigen Lieblingen des Artaxerxes ſtrebte nunmehr **Haman** der Sohn des **Amadath**/ ein **Amalekiter**/ nach der Ehre eines Primieur Miniſters und höchſten Favoriten/ vor welchem ſich ſchon alle Perſer bücken; **Mardochai** war der eintzige/ der ihm dieſe Ehre nicht erweiſen wolte; drum beſchloß er/ dieſen Affront an der gantzen **Jüdiſchen** Nation zu rächen/ und dannenhero mahlete er dieſelben dem König als ein widerwärtiges rebelliſches und gefährliches Volck ab. Er verſchaffte einen Befehl/ ſie an einem von **Haman** angeſetzten Tage gäntzlich außzurotten/ und machte denſelben durch alle Herrſchafften des Königes bekandt. **Mardochai** war mächtig bekümmert wegen dieſes allgemeinen Elends/ das nunmehro ſeine Nation überfallen würde; dieſem nach machte er ſich zu der Königin/ daß ſie zu ihrer Erhaltung ihr möglichſtes anwenden möchte: Sie zeigete ihm die Gefahr und den Verluſt ihres eigenen Lebens/ wenn ſie es wagte ungeruffen zum Könige zu gehen; doch verſprach ſie alles/ was ſie könte/ ihrentwegen zu thun/ und immittelſt begehrte ſie von ihrem Vetter/ die Jüden anzuhalten/ um ſowohl vor ihre als auch derſelben eigene Wohlfahrt zu faſten und zu bethen. Sie ſelbſt faſtete drey Tage/ und nachdem ſolches geſchehen/ legte ſie am Ende derſelben ihre Klage-Kleider ab/ zog ſich auf das beſte an/ und wagte

ſich vor dem König zutretten; allein wegen ſeines herrlichen Anſehens auf dem Thron/ und weil ihr bewuſt/ daß ſie ein bekandtes Geſetz gebrochen/ geſchahe es/daß ſie nieder in die Ohnmachten ſanck/ als ſolches der König gewahr wurde/ ſtieg er herab von ſeinem Thron/ hub ſie auf/ und da er ſie wieder zu ſich ſelbſten gebracht/ legte er nicht allein ſeinen Zepter auf ihr Haupt/ als ein Zeichen der Vergebung/ ſondern geboth ihr auch/ was ihr nur vor eine Genade beliebte/ auszubitten/ ſolte es auch die Helffte des Königreichs anbelangen. Allein die Eſter verlangete nur/daß Er nebſt dem Haman ihrem Panquete, das ſie anſtellen wolte/ beywohnen möchte; und nachdem der König es bewilligte/ſo verlangte ſie/daß ſie dieſe Gnade dẽ nechſten Tag darauf wider haben möchte. Haman war inzwiſchen überaus ſtoltz wegen der Ehre/daß er alleine mit dem König und der Königin gegeſſen hätte. Als er demnach erfuhr/daß ſich Mardochai noch weigerte/ ihm die Ehre/ die ihm von allen andern erwieſen wurde/ auch anzuthun/ beſchwerete er ſich darüber bey ſeinem Weibe der Zaraza/ die ihm den Rath gab/ einen Galgen von funffzig Ehlen hoch aufzurichten/ und die Königliche Ordre zuwege zubringen/ daß Mardochai an demſelben aufgeknüpffet würde. Der Galgen wurde/ wie geredet/ gebauet. Es fügte ſich aber eben/ daß der König in dieſer Nacht nicht ſchlaffen kunte/demnach ließ er ſich die Chronicken vorleſen/ und als er fand/ wie des Mardochai ſeiner Dienſte darinn gedacht wurde/ und daß er davor keine Belohnung empfangen/ als entſchloß er ſich/ es nicht länger aufzuſchieben. Demnach gieng er mit dem Haman zu Rathe/ wie er doch demjenigen eine ſonderbahre Ehre erzeigen möchte/ den er von Hertzen liebete. Haman bildete ſich ein/ er müſte die Perſon ſeyn; ſtellete alſo vor/ er

möchte

möchte auf des Königes Pferd geſetzet / und mit Königlichen Kleidern angethan werden / eine güldene Kette um ſeinen Hals haben / und einer von ſeinen vornehmſten Bedienten ſolte vor ihm hergehen / und durch die Stadt außruffen ; Diß iſt der Mann / den der König liebet und ehret. Als nun hierauf dem Haman alſofort anbefohlen ward / dieſe Ehre dem Mardochai zu bezeigen/ ſo ſahe er ſich genöthiget/dem Königlichen Befehl/ zu gehorſamen/ und als der Dienſt vorbey/ gieng Haman/ voller Unmuths / wieder nach Hauſe. Von dar ward er zu dem andern Gaſtmahl der Königin beruffen / und als der König von ihr verlangete / ſie möchte eine Gnade / die ihr nur beliebte / außbitten / fieng ſie an zu lamentiren / daß ihr gantzes Volck zum Schwerdt verdammet wäre/ und erſuchte alſo den König demüthigſt / daß Urtheil ihrer Außrottung aufzuheben. Der König erſtaunete über dieſe Nachricht/ und verlangete zu wiſſen / wer ſo ein grauſames und barbariſches Vornehmen angeſponnen ? Die Königin antwortete/ daß Haman alleine der böſe und gottloſe Anſtiffter ihres Untergangs wäre. Der König wurde hierauf in ſeinem Gemüthe beunruhiget/ und gieng nach ſeinem Garten ; inzwiſchen bath Haman die Königin um Verzeihung/ ja er fiel nieder an ihrem Bette/ Pardon zu erhalten. Der König kam wieder zurücke/und als ihm dasjenige nicht anſtund/ was er ſahe / ſagte er : **O du verfluchter Menſch/ haſt du vor mein Weib zu ſchänden?** Hierdurch war Haman gantz verwirret / und da er nichts antworten konte / und einer von den Cämmerern zu eben der Zeit dem König erzehlete / daß er in des Hamans Hauſe einen Galgen aufgerichtet geſehen vor den Mardochai / als befahl der König/den Haman an denſelben aufzuhängen. Nachdem dieſes geſchehen / gab der König dem Mardochai

Haman wird gehangen.

dochai den Ring / den er vormahls dem Haiman gegeben hatte / und wiederrieff das Edict, betreffend den Untergang der Juden / und verlangete / daß dieſes Volck in Ehren ſolte gehalten werden. Zu eben derſelben Zeit ward Mardochai zu der höchſten Ehre befördert / und die Juden hatten Gewalt / ſich an ihren Feinden zu rächen.

§. 42. Jedoch uns etwas zu dem Zuſtand der Jüden zu Jeruſalem zu wenden / ſo ſtarb daſelbſt Eliaſib der Hoheprieſter / und hinterließ ſeinen Sohn Judas zum Nachfolger; und da auch dieſer Todes verblichen / bekam ſein Sohn Johannes dieſes Amt / welcher Urſach war / daß die Armee des Bagoſes / welchen Artaxerxes zum General beſtellet / den Tempel verunreinigte / die Juden unter Contribution ſetzte / und ſich dazu untüchtig machte / die täglichen Opffer zu leiſten; ſintemahl er boßhafftiger Weiſe vor ein jedes Lamm / das zum heiligen Dienſte gebrauchet wurde funffzig Drachmas außpreßte / welches bey dieſer Gelegenheit geſchahe: Nemlich es hatte Johannes einen Bruder / der Jeſus hieß / und der bey dem Bagoſes wohl angeſehen war / und das Verſprechen hatte / in dem hohen Prieſterthum zu folgen. Hierüber ward Johannes unwillig / und erſchlug ſeinen Bruder recht barbariſcher Weiſe in dem Tempel. Als nun hievon Bagoſes Nachricht erhielt / gieng er hin / ihn wegen dieſer That zu ſtraffen; allein da er in den Tempel gehen wolte / ſatzten ſie ſich ihm entgegen / welches denn verurſachte / daß er ſagte / er wäre ja nicht unreiner / denn der ermordete Cörper in dem Tempel. Nachdem er ſich nun mit Gewalt den Weg hinein gebahnet / legte er ihnen insgeſamt / eine ſieben-jährige Straffe auf / davor daß ſie den Jeſus ermordet hatten.

§. 43.

§. 43. Obgleich der Zug Alexanders/ des Groſſen/ in Morgenland/ und die durch ihn geſchehene Zerſtöhrung des Perſiſchen Reiches/ in einem andern Orte gemeldet wird/ ſo ſollen wir dennoch nichts deſtoweniger/ weil ſich etwas ins beſondere bey dieſer Gelegenheit auf die Juden beziehet/ davon etwas melden/ zuförderſt aber bemercken/ daß Manaſſes der Bruder des Jaddus/ welcher dazumahl zu Jeruſalem Hoherprieſter war/ dem Geſetz entgegen eine Frembde geheurathet hatte. Die Aelteſten befohlen ihm/ das Weib weg zuſchaffen/ oder an dem Altar ſich des Dienſtes zu enthalten/ ja der Hoheprieſter/ ſein Bruder/ trieb ihn davon weg. Manaſſes beſchwerte ſich hierüber bey ſeinem Schwieger-Vater/ dem Sanballat/ der ihm das Verſprechen gab/ ihn wieder in ſein Amt einzuſetzen/ und nicht allein zum Hohenprieſter zu machen/ ſondern auch zum Landpfleger an allen denē Orten/ wo er zugebieten hätte/ zu dem verſprach er auch/ daß er einen Tempel/ gleich dem Tempel zu Jeruſalem/ auf den Berg Garizim bauen wolte/ wenn er in der Heurath ſeiner Tochter beſtändig verbliebe. Mit dieſer Verſprechung ließ ſich Manaſſes unterhalten/ und blieb beym Sanballat. Mittlerzeit aber als Alexander gegen den Darius ſiegete/ ſo machte Sanballat aus der Noth eine Tugend/ fiel vom Darius ab/ und wurde mit ſeinen Trouppen gnädig von dieſem Printz aufgenommen; wobey er denn Erlaubnis bekam/ einen Tempel zu bauen/ und den Manaſſes darinnen zum Hohenprieſter zu verordnen. Nun hatte Alexander Gaza zerſtöhret/ und nahm mit ſeinem Volcke den Weg nach Jeruſalem. Der Hoheprieſter Jaddus/ wiſſende/ daß er dieſes Printzen Gnade verſchertzet/ weil er ihm/ Proviant zu verkauffen/ abſchlägige Antwort gegeben/ ward/ wiewol durch eine ſon-

Der Tempel auf dem Berg Garizim.

derbahre gütige Vorſehung / regieret / wie er ſich hierbey aufzuführen hätte. Und dannenhero/ als Alexander näher kam / ſo gieng ihm Jaddus in ſeinen hohenprieſterlichen Kleidern und Mütze mit einer Menge Volcks/in weiſſen Kleidern entgegen; ſo bald nun der König ſolches inne ward kam er alleine auf ihn zugegangen/ fiel nieder zu der Erden/ und betete den Namen GOttes an / der auf dem Hohenprieſterlichen Zierrath geſchrieben ſtund. Die Könige von Lydien/als uns Joſephus berichtet/da ſie dieſes ſahen/ ſtunden in der Meynung/ er wäre wahnwitzig / und Parmenio fragte ihn / was er durch die Anbetung des Hohēprieſters verſtünde/da ſonſt alle andere Menſchen ihn anbeteten? Der König antwortete: Ich bete nicht den Prieſter an/ ſondern den GOtt/den dieſes Volck verehret/ welcher mir einſtē im Schlaffe zu Dio in Macedonien in dieſem Habit erſchien / und mich zu dieſem Kriege aufmunterte. Und er verkündigte mir/ich ſolte der Perſer viel bezwingen; weil ich nun biß jetzo niemand in dieſem Habit geſehē/ſo bin ich gewiß verſichert/über den Darius den Sieg zu erhalten / und daß mein Vornehmen ein glücklich Ende haben wird. Als er dieſes geſaget/nahm er den Hohenprieſter bey der Hand / gieng mit ihm nach Jeruſalem / und opfferte auf die Weiſe / wie es GOtt verordnet hatte. Und nachdem ihm der Hoheprieſter die Weiſſagung Daniels gezeiget / daß ein Grieche das Perſiſche Reich aufheben ſolte / und daß er / nach des Hohenprieſters Meynung / der Mann ſeye / der es bewerckſtelligen ſolte / ſo erfreuete ſich der König darüber höchlich; er gab ihnen Freyheit nach ihren eigenen Geſetzen zu leben und zu regieren / und ließ ſie im Friede.

Alexanders Gnade gegen die Juden.

§. 44.

§. 44. Allein die Juden und Samaritaner konten auf keine Weiſe um den Ort der Göttlichen Verehrung einig werden; denn die erſten ſagten/ ihr Tempel wäre das wahre Heiligthum GOttes/ und wolten dannenhero haben/ daß die Opffer dahin geſendet würden/ da an dem andern Theile ihnen die Samaritaner befohlen/ daß man ſie nach dem Berge Garizim ſchaffen ſolte. Da nun inzwiſchen des Alexanders Reich ſich mit ſeiner Perſon endigte/ und ſeine Generalen daſſelbe unter ſich theileten/ ließ Ptolomäus Philadelphus der nunmehro König von Egypten war/ die Jüdiſchen Geſetze und Gebräuche in die Griechiſche Sprache überſetzen/ und befreyete die Juden aus der Gefangenſchafft/ unter welcher ſie von den Egyptiern gehalten wurden/ an der Zahl hundert und zwantzig tauſend/ und zwar bey dieſer Gelegenheit. Demetrius Phalerius/ der die Bibliotheck des Königs in Aufſicht hatte/ hatte allbereit eine curiöſe Sammlung von Büchern gemacht/ derer Zahl anitzo zwey tauſend Stücke außmachten. Weil er nun ein Verlangen trug/ auch diejenigen zu haben/ welche die Juden im Beſitzthum hatten/ ſchrieb der König hierum an den Hohenprieſter/ welches Schreiben dieſer nicht ſo bald bekam/ als auch zugleich des Königs Begehren gewillfahrt wurde/ nemlich daß ihm ſechs Gelehrte aus jedem Stamm geſandt würden/ welche vor ihm die Bibel ins Griechiſche brächten. Der König empfieng ſie mit groſſer Freude/ er hielt ſie als ſeine Gäſte/ gieng höfflich mit ihnen um/ und da er ihnen die Oerter angewieſen/ welche entfernet von allem Tumult lagen/ und dergeſtalt bequem zum ſtudiren waren/ wurden ſie zum Fleiß und Emſigkeit in dem Wercke/ das vor ihnen lage/ aufgemuntert/ ſie arbeitetẽ vom Morgen an biß Nachmittags

Vor Chriſti 321.

Die ſiebenzehen Dolmetſcher

um

um drey Uhr / und vollendeten das Werck in zwey und ſiebentzig Tagen. Da es nun von den Edlen und Vornehmſten überſehen wurde / geſchah Ordre / daß ſo jemand nach reiffer Uberlegung / etwas in der Uberſetzung gefunden / das nicht wohl gegeben wäre / oder ſo etwas gar fehlete / ſolte ers berichten / auf daß es möchte verbeſſert werden. Weil aber kein Irrthum zu ſehen war / iſt ſie allezeit vor untadelich gehalten. Ptolomäus fragte einmahl den Demetrium / warum kein Poet oder Hiſtorien-Schreiber dieſes Werck berühret hätte? Er bekam aber zur Antwort / daß es ein Göttliches Werck wäre / und niemand hätte ſich biß itzo darinn eingelaſſen / der nicht gewiß deßwegen geſtraffet worden. Als nun Ptolomäo hiervon einige Exempel gegeben worden / befohl er / daß die Bücher ſorgfältig verwahret würden / damit ſie nicht möchten verſtümmelt werden. Der König erzehlete denen Uberſetzern / daß ihm ihre öfftere Viſiten von Jeruſalem würden ſehr angenehm ſeyn / und gab einem jedweden zwey Kleider / zwey Talend Gold / einen Becher / ſo ein Talent wehrt war / und ſandte daneben reiche Geſchencke an dem Prieſter Eleazar. Als er ihnen Erlaubnis gegeben fortzureiſen / erſuchte er durch ſeine Brieffe den Hohenprieſter / daß wo jemand von ſeinen Unterthanen eine Neigung hätte / ihm zu dienen / ſo möchte er ihnen Freyheit geben / allermaſſen er den Umgang gelehrter Männer ſehr hoch ſchätzete / und gerne ſeinen Reichthum auf ſo gute Dienſte anwenden wolte. Die Juden hatten auch nicht wenige Gewogenheit bey den Königen von Aſien und Syrien. Denn Seleucus Nicanor gab ihnen gleiche Freyheit mit den Griechen und Macedoniern. Als aber Antiochus Judea und Cöleſyrien bezwungen / inſinuirten ſich die Juden bey ihm dermaſſen / daß er ihnen noch unterſchiedliche

Freyheiten verſtattete. Nach dieſem machte Antiochus mit Ptolomäus dem König in Egypten eine genaue Verbindung / als welcher ihm mit ſeiner Tochter Cleopatra / an ſtat ihres Braut-Schatzes / Cölosyrien / Samarien / Judea und Phoenicien abtratt und zueeignete. Die Samaritaner aber / welche voritzo durch ihr Glück aufgeblaſen worden / fügten nunmehr den Juden gewaltiges Unrecht zu/ verheerteten ihr Land/ und führten ſie gefangen hinweg.

§. 45. Als nun um dieſe Zeit der Hoheprieſter Onias geſtorben / beehrete Antiochus / der König von Syrien / mit dieſem Amte ſeinen Bruder Jeſus / mit dem Zunahmen Jaſon; doch er fiel in des Königes Ungnade/ der ihn von ſeinem Dienſt abſetzte / und das hohe Prieſterthum dem Onias/ der auch Menelaus genennet wird / übergab; wider welchen Jaſon viel Händel machte. Weil aber das Volck in zwey Partheyen getheilet wurde/ nahm Menelaus / in Begleitung der Söhne Tobias / ſeine Zuflucht zum Antiochus / allwo ſie ihre Religion abſagten / durchgehends die Sitten und Gebräuche der Griechen annahmen / und daneben einen Platz bekamen / in welchem ſie dieſelbe in Ubung brachten. Antiochus war itzo eben in einem Krieg gegen Egypten begriffen. Allein dieweil er in demſelben von den Römern verhindert ward / als kehrete er ſeine Waffen gegen die Juden. Jeruſalem wurde ihm von denen / die ſeine Parthey hielten / übergeben. Indem er ſich nun in einem geruhigen Beſitz deſſelben befand/ tödtete er unterſchiedliche von dem Gegentheil / bereicherte ſich zugleich mit dem Raube/ den er genommen/ und kehrete wieder zurück nach Antiochien. Zwey Jahr darnach gieng er wieder auf dieſe Stadt loß / erſchlug diejenigen / die ihm einen friedlichen Eintritt geſtattet hatten / und erwieß

Vor Chriſti 174.

Antiochus entheiliget den Tempel.

wieß ſich ſo unerträglich geitzig / daß er auch den heiligen Tempel verunheiligte / maſſen er alle ſeine Schätze wegnahm / und in ſeiner Grauſamkeit weder Freund noch Feind ſchonete / ſondern alle Bedingungen / auf welche er war eingelaſſen worden / ſchändlich aus den Augen ſetzete. Auſſer dem / daß er den Tempel plünderte / machte er auch denſelben zum Garniſon-Platz vor ſeinen Soldaten / richtete daſelbſt einen Altar auf / und zum Spott und Verachtung der Jüdiſchen Prieſter opfferte er unreine Thiere und Schweine auf demſelben / dazu verbrante er auch die ſtatlichſten Gebäude in der Stadt / kehrete die Wälle um / tödtete viel von den Einwohnern / und ſchleppte zehentauſend derſelben mit ihren Weibern und Kindern in die Gefangenſchafft. Hiernechſt zwang er ſie zur Abgötterey / und diejenigen / die nicht drein willigen wolten / peitſchte er mit Ruthen / quälete ſie abſcheulich / und darnach creutzigte er ſie gar mit ihren beſchnittenen Kindern / welche unter dem Galgen um ihrer Eltern Hälſe hangen muſten. In einem jeden Hauſe / wo etwas vom heiligen Opffer gefunden wurde / ließ er den Beſitzern einen grauſamen Tod anthun / und die Schrifften muſten durchs Feuer / entweder unleſerlich gemacht / oder verbrandt werden. Da nun die Samaritaner die Juden dergeſtalt unter ihrer Bedrängniß liegen ſahen / wolten ſie ihren Tempel nicht länger den Tempel GOttes nennen / ſondern widerrieffen / wie ſie zuvor zu thun gewohnt waren / alle Bündniſſe mit den Juden / und leiteten ihr Geſchlecht-Regiſter von den Meeden und Perſern her. Dannenhero als ſie bey dem Antiochus um Gunſt und Schutz anhielten / wurde ihnen derſelbe gar leichtlich zugeſagt.

Nun lebte eben damahls in Modin / einem Flecken in Judea / ein Mann / mit Namen Matthias / welcher das Elend des Jüdiſchen Volcks nicht ohne bittere Thränen anſahe / und dahero ſeine fünff Söhne aufmunterte / ihre Befreyung zu verſuchen. Und dieſem nach / wenn Antiochus Leute ſendete / ſie zur Abgötterey zu zwingen / erſchlug er dieſelben mit ſeinen Söhnen / kehrete ihre Altäre um / und ſprach mit lauter Stimme: Diejenigen / die vor die Geſetze ihrer Väter und vor den Dienſt des wahren GOttes einen Eyffer haben / folgen mir nach! und bald flohen ſie in die Wüſten / wohin viele nach ſeinem Exempel ſich wendeten / und Höhlen vor ihre Kinder und Weiber machten. Allein Antiochus ſeine Soldaten verfolgten ſie / und weil ſie dieſelben nicht konten zum Gehorſam mit guten Worten bringen / fielen ſie dieſelbe am Sabbath-Tag an / an welchem die Juden ein Verboth hatten / zu arbeiten; ſie verbrandten bey tauſend derſelben in ihren Höhlen / da unterdeſſen die andern zum Matthias flohen / und ihn zu ihrem General erwähleten; der ihnen denn ſagete / es wäre nach dem Geſetze gar wohl vergönnt / am Sabbath zu fechten. Hierauf brachte er einen guten Theil Trouppen zuſammen / mit welchen er alle Widerſpenſtige / die in ſeine Hände fielen / niedermachte. Als er nun nach dieſem von einer Todts-Kranckheit überfallen ward / ſprach er zu ſeinen Söhnen / daß er den beſtimmeten Weg alles Fleiſches gehen würde / und dannenhero verlange er von ihnen / auf dasjenige acht zu geben / was er ihnen itzo ſagen wolte: nemlich daß ſie mit ihrem äuſſerſten Vermögen den ſinckenden Staat ihres Vaterlandes unterſtützen möchten; daß ſie niemahls mit denen / welche daſſelbe

Matthias Geſpräch mit ſeinen Söhnen.

denen

denen Feinden verrathen wolten / ſolten Gemeinſchafft haben; daß ſie ferner es kund thun ſolten / wie ſie ſeine Kinder wären; daß ſie hiernechſt auch ſelbſt gegen die Nothwendigkeit ſtreiten / die Gefahr verachten / und ihr Vergnügen in tugendhafften Thaten ſuchen ſolten. Denn obwohl ihre Leiber ſterblich wären / ſo währete doch das Andencken der menſchlichen Thaten allezeit. Nicht weniger vermahnete er ſie / vor allen Dingen in Friede und Einigkeit unter ſich ſelbſt zu leben / ihrem Bruder Simon zu folgen / dem es ſowohl an Geſchicklichkeit als Tapfferkeit nicht mangele; ja er vermahnete ſie / daß ſie den Maccabeus ſolten zu ihrem Hauptmann erwählen / ſintemahl er ein tapfferer und beherzter Mann wäre / der ſich ſchon rächen würde wegen des Unrechts / welches die Feinde ihrer Nation angethan hätten: Anbey ſolten ſie verſichert ſeyn / daß alle diejenigen / welche Tugend und Religion liebeten / ſich mit ihnen in dieſem heiligen Wercke vereinigen würden; hiernechſt würde ſie auch GOtt ſelbſt nicht verlaſſen.

Judas der Maccabeer.

§. 46. Als demnach Matthias geſtorben / nahm ſein Sohn Judas Maccabeus / die Fortſetzung des Krieges auf ſich / und trieb mit Beyſtand ſeiner Brüder und anderer Juden ſeine Feinde aus dem Lande / verdammete diejenigen zum Tode / die von ihrer Religion abgefallen / und reinigte das Land von den Greueln / die in demſelben begangen worden waren. Da nun Apollonius / des Königs Antiochus General / zu Samaria hörete / daß die Juden abgefallen / fiel er in Judea ein / wurde aber von Judas geſchlagen / und Seran / der Landpfleger in Cöleſyrien / ſo bald er von dieſem Sieg etwas vernommen / muſterte alle ſeine Völcker / und nachdem er viel abgefallene flüchtige Juden in Sold genommen / zog er mit ſeiner Armee nach Bethoron; daſelbſt

Seine Thaten.

wurde er in einem Treffen vom Judas angegriffen / als welcher ſeine Leute dergeſtalt zur Tapfferkeit aufmunterte / daß ſie / ungeachtet der Ungleichheit an Menge / den General ſchlugen / und ſeine Armee totaliter übern Hauffen wurffen; dieſes machte / daß Antiochus ſelbſten ſich rüſtete / das Jüdiſche Land in dem Frühling zu überfallen: Jedennoch weil ein Mangel am Gelde da war / indem ſeine Revenuen nicht einkamen / ſo überließ er die Sache dem Lyſias / mit Befehl / daß wenn er Judea bezwungen / er ſo denn die Juden zu ſeine Sclaven machen / ſie auf öffentlichem Marckte den jenigen / ſo am meiſten biethen würden / verkauffen / und dieſes gottloſe Geſchlecht gantz und gar außrotten ſolte. Lyſias erwehlete hierauf den Ptolomeus den Nicanor und Gorgias / des Königs beſte Generale / dieſen Krieg außführen zu helffen / und ſie kamen mit einer groſſen Armee nach Ammaus / allwo ſie ſich mit unterſchiedlichen abgefallenen Jüden conjungirten / mit welchen auch zugleich Kauffleute ankamen / diejenigen / die gefangen würden werden / zu kauffen. Dieſe hatten die Stricke / mit welchen ſie die Gefangenen binden wolten / wie auch das Geld / das ſie vor dieſelben Zahlen würden / ſofort mit ſich gebracht. Judas ließ inzwiſchen den Muth wegen der groſſen Anzahl der Feinde / im geringſten nicht ſincken / ſondern nachdem er erfahren / daß Gorgias mit 1000. zu Pferde und mit fünfftauſend zu Fuß wäre abgeſchicket worden / ihn in der Nacht zu überrumpeln / ſo beſchloß er in eben derſelben Nacht in ihr Lager einzubrechen / maſſen er wuſte / daß ihre Kräffte zertheilet wären; da er ſich nun zu dieſem Endzweck nebſt ſeinen Leuten aufgemuntert / und eine Zahl ſeiner Soldaten im Lager gelaſſen / marſchierete er gegen ſie an; da inmittelſt Gor-

Schlacht bey Ammaus.

gias / als er fand / daß ſie ihr Lager verlaſſen/ ſie aufzuſuchen / nach dem Gebürge gieng. Auf der andern Seite kam Judas dem feindlichen Lager immer näher / und als er ſie plötzlich überfallen/ machte er alles nieder / was vor ihm war/ eylete den flüchtigen Syriern und dem Uberreſt von denſelbigen biß gen Gadara / und biß an die Ebene von Edom nach ; und tödtete in dieſer Action 3000. Mann von den Feinden. Diejenigen / welche unter Gorgias ſtunden / da ſie höreten / daß ihre Freunde geſchlagen / begaben ſich augenblicklich auf die Flucht ; Judas aber und ſeine Soldaten fielen in der Feinde Lager/ und machten eine groſſe Beute. Dieſe Scharte außzuwetzen kam Lyſias in folgendem Jahr mit einer gröſſern Armee zurück nach Bethzur in Juda. Doch Judas ſchlug 5000. derſelben/ und die übrigen nahmen die Flucht. Nach dieſer rühmlichen That gieng er nach Jeruſalem / fand aber dieſen Ort einer Wüſten ähnlich/ maſſen auch das Gras und ander Kraut in dem Tempel gewachſen war/ welches ihm denn die Thränen aus den Augen preſte. Als er nun anfänglich des Feindes Soldaten aus der Veſtung heraus geſchlagen / fieng er an den Tempel zu reinigen / welcher über drey Jahr wüſte gelegen war. Und hernach ſtellete er ein achtägiges Feſt an / das ſie das Feſt des neuen Altars nenneten. Er bauete auch die Stadt wieder auf / und legte Beſatzung hinein / die Einfälle der Feinde zu verwehren.

Simons Verrichtungen.

Weil er aber immittelſt nicht ungeneigt war/ dem Feind in offnem Felde zu begegnen / und im Sinn hatte / den Jüden in Gilead und Galiläa zu Hülffe zu kommen / als ſandte er in das letzte ſeinen Bruder Simon mit einer groſſen Heers-Macht / er ſelbſt aber gieng mit acht tauſend Mann in Gilead. Simon hatte das Glück den

Feind-

Feind zu ſchlagen; drey tauſend tödete er mit dem Schwerdt/ ſetzete die Juden/ ſo viel als nur von denſelben knechtiſch gehalten worden/ wieder in die Freyheit/ erlangte alle ihre Güter wieder/ nahm den Raub den Feinden ab/ und kehrete hierauf zurück nach Hauſe. Inzwiſchen wurde Judas/ da er über den Jordan gegangen/ von den Nabatheern freundlich aufgenommen; und weil er von denſelben vernahm/ daß viele von den Jüden in der äuſſerſten Klemme ſtünden/ maſſen ſie in vielen Städten und Schlöſſern belagert wären/ wendete er ſich wieder nach der Wüſten/ nahm Baraſa weg/ und verbrannte es/ ſchlug acht tauſend der Feinde bey einem andern Platz/ überrumpelte Mala/ und legte es in die Aſche/ das Volck aber ließ er durchs Schwerdt fallen. Eben dieſen Fortgang hatte er zu Caßbon Boſor und unterſchiedenen andern Städten in Gilead. Timotheus aber nachdem er wiederum eine Armee aufgerichtet/ ward zum andernmahl von Judas völlig geſchlagen/ und wenige von ſeinen Leuten entrunnen aus der Schlacht. Darauf nahm er die Juden mit ihren Weibern und Familien mit ſich hinweg/ und weil er ein Verlangen trug durch Ephron zugehen/ ſeinen Marſch zu beſchleunigen/ der Eingang ihm aber abgeſchlagen wurde/ nahm er es mit ſtürmender Hand ein/ und ließ es im Feuer aufgehen/ und die Menſchen/ die in demſelben waren/ umbringen. Allein Joſeph und Azaria/ die in Judäa das Commando zu führen hinterlaſſen worden/ kriegten in ſeiner Abweſenheit eine Begierde/ wiewohl wider ſeinen außdrücklichen Befehl/ ihre Tapfferkeit zu verſuchen/ und was vortreffliches auszuführen. Lieſſen ſich demnach mit dem Gorgias in ein Gefechte ein/wurden aber bezwungen/ verlohren zwey tauſend Mann/ und der Reſt flo-

he ſo weit / als die Jüdiſchen Gräntzen giengen. Doch wurde Judas durch dieſen unglücklichen Streich nicht völlig niedergeworffen / als welcher eben wider die Idumeer zu Felde lag; denn er nahm ihnen die Stadt Hebron weg / verwüſtete ihre Veſtung / brannte die Thürne ab / und plünderte das gantze Land; gleichermaſſen machte er ſich auch Meiſter von Mariſſa / gieng ferner nach Azof / plünderte daſſelbe rein aus / und als er eine groſſe Beute gemachet hatte / kehrete er glücklich wieder in Judäa zurück.

§. 47. Ich weiß nicht / wie weit man der Nachricht des Joſephus / die er uns von dem Todt des Antiochus Epiphanes giebet / glauben kan. Er erzehlet uns / daß ſein Eyffer / weil er die reiche Stadt Elimais nicht einnehmen können / und die unterſchiedlichen Schlappen / die ſeine Generale von den Juden erlitten / denſelben beſchleuniget haben / und daß er / ehe er noch verſchieden / ſeine Freunde / ſo immer um ihn geweſen / zu ſich beruffen / und zu ihnen geſaget / daß ſeine Kranckheit hefftig und ohne Hoffnung der Geneſung ſey; und es wäre ihm dieſelbe rechtmäßiger Weiſe auferleget / dieweil er die Juden ſo verfolget / ihren Tempel verheeret / grauſamen Kirchen-Raub getrieben / und den GOtt / den ſie geehret / verſchmähet hätte. Um dieſe Zeit verübten die flüchtigen Juden groſſe Räuberey an ihren Brüdern. Als nun Judas ſich rüſtete / ihren Muthwillen zu dämpffen / bathen ſie den Antiochus Eupator / den Sohn und Nachfolger des vorigen / um Hülffe / welcher ſich mit einer groſſen Armee von hundert tauſend Fuß-Volck / fünff tauſend Reutern und zwey und dreyßig Elephanten nach die Engen von Bethzacharia begab / weil ſich Judas um dieſe Gegend gelagert hatte / da er ſonſt Willens war / Bethzuran zu belagern. Hier wurde er nun genöthi-

genöthiget / ſeine Elephanten einer hinter dem andern gehen zu laſſen / weilen ſie in einer viereckigen Ordnung wegen der engen Wegen nicht gehen konten. **Judas** empfieng dieſe groſſe Menge tapffermüthig / und ſchlug eine groſſe Anzahl von den Vortrouppen. Und **Eleazar** griff zwar einen von den Elephanten behertzt an / doch muſte er zugleich mit demſelben umkommen. Da nun **Judas** durch die groſſe Menge ſich übermannet ſahe/ nahm er ſeine Flucht zurück nach **Jeruſalem.** Nachdem aber **Antiochus** einen Theil ſeiner Armee nach **Bethzuran** geſendet / ſo nahmen ſie es auf Accord ein/ als inmittelſt der König nach **Jeruſalem** zog / und den Tempel belagerte / welcher tapffer beſchützet ward. Doch zuletzt ſandte er Friedens-Vorſchläge an **Judas** mit endlicher Verſicherung / daß ſie bey ihrem GOttesdienſt und Geſetze bleiben ſolten; demnach wurden ſie willig an Seiten der **Juden** angenommen. Allein ſo bald der König die Stadt in Beſitz genommen/ ließ er die Wälle des Tempels niederreiſſen / ſchickte **Menelaus** / den Hohenprieſter / gefangen nach **Antiochien** / und richtete ihn zu **Berea** hin / das Amt aber wurde dem **Alcim** übergeben / welcher doch nicht von dem prieſterlichen Stamm war. **Onias** / der das Recht der Nachfolge hatte/ flohe zum **Ptolomäus** / König in **Egypten** / der ihm nebſt ſeiner Gemahlin **Cleopatra** groſſe Ehre bezeigte / von dieſem bekam er Erlaubniß einen Tempel in **Heliopolis**/ gleich dem zu **Jeruſalem**/ zu bauen.

Antiochus macht Friede mit den Juden.

§. 48. Als nun nach dieſem **Demetrius** die **Kron** von **Syrien** überkommen / bey welchen **Alcim** der Hoheprieſter und die abgefallenen **Juden** groſſe Klagen wider **Judas** geführet hatten/ ſo ſandte der König / den **Bachides** und **Alcim** fort / denſelben ſamt ſeinen Bundsgenoſſen zu töd-

ten. Bachides ſchickte auf ſeine Ankunfft Friedens-Vorſchläge an den Judas / des Vorhabens/ denſelben und ſeine Brüder hinterlüſtig zu berücken; weil es aber die andern argwohneten/machte er Anſtalt ſich zu vertheidigen. Allein einige von dem Volck / welche der Friedens-Proclamation des Bachides glauben gaben / unterwurffen ſich ſeiner Regierung / indem ſie beyde ſchwuren/ denen Juden kein Leid zuzufügen. Allein Bachides/ der dieſe Verbindlichkeit bald vergaß / tödtete viele von denſelben meineidiger Weiſe; und als er einen Theil ſeiner Armee dem Alcim/ zu ſeiner Leibwacht übergeben / hinterließ er ihn in Judäa zu commandiren; er ſelbſt gieng zurück zu dem König. Hierbey brachte ſich Alcim liſtig die Affection des Volcks zuwege / nachdem er aber die Zahl ſeiner Soldaten / durch plauſible Vorwände vermehret / erſchlug er alle / die ihm von des Judas Parthey vorkamen; der es aber auch nicht fehlen ließ / ihn mit gleicher Müntze zu bezahlen. Weil nun Alcim ſich ſelbſten zu ohnmächtig befand/ſeine Parthey wider den Judas die Länge zu beſchützen/ als nahm er die Flucht zu dem Demetrius / und bath / daß eine gute Armee wider ihn geſandt werden möchte. Dieſes ward dem zu Folge/ unter den Nicanor ins Werck gerichtet / mit Befehl/ niemand von dem Jüdiſchen Volcke zu ſchonen. Als nun Nicanor vor Jeruſalem angelanget/ ſchickte er hinterliſtig eine friedfertige Bottſchafft zum Judas / andeutende / daß er nicht Urſach hätte/ ſich in einen verdrießlichen Krieg einzulaſſen / ſintemahl er bereit wäre/ihn mit einem Eyde zu verſichern / daß nichts Böſes wider ihn beſtimmet/ ſondern daß das eintzige Abſehen ſeiner Ankunfft/ mit ſeinen Freunden dieſe wäre / die gute Zuneigung außzudrucken / die Demetrius gegen ihn hätte/ und daneben ſeine Willfährigkeit gegen die

Die Juden erſchlagen

Jüdiſche

Jüdiſche Nation zu bezeigen. Judas und ſeine Brüder wurden mit dieſen betrüglichen Schmeicheleyen eingenommen / und lieſſen ſich mit ihm und ſeiner Armee in eine Unterredung ein / indem er aber mit ihm redete / gab er ein heimliches Zeichen / daß die Soldaten den Judas greiffen möchten. Allein er vermerckte dieſes verrätheriſche Vornehmen / und flohe demnach zu ſeinen Soldaten; doch da es mit beyden Armeen zum Treffen kam / wurde Judas bezwungen und genöthiget / ſeine Flucht nach der Veſtung zu Jeruſalem zunehmen. Nicanor verließ hierauf Jeruſalem / und gieng nach Bethoron / allwo er aus Syrien friſche Hülffe bekam. Judas lagerte ſich an ſeinem Theil nahe bey Adaſar / ſo nicht ferne von Bethoron lieget / und hatte nicht über tauſend Mann bey ſich. Dem unangeſehen munterte er ſeine Leute auf / ſich brav zu halten / wie denn auch das Treffen ſehr hitzig war. Nicanor wurde erſchlagen / und ſeine Soldaten ergriffen alſo fort die Flucht. Da nun Judas hierbey dem Lande durch den Schall der Poſaunen ein Zeichen von ſeinem erhaltenen Siege gegeben / ergriffe jederman die Waffen / und von neun tauſend Mann war nicht einer / der aus ihren Händen entkommen wäre / daß alſo die Juden eine Zeit im Friede blieben. Um dieſe Zeit nahm ſich der Hoheprieſter Alcim vor / eine alte Mauer des Heiligthums niederzureiſſen / welche von den heiligen Prophtten war gebauet worden / aber GOtt ſchlug ihn mit Sprachloſigkeit / alſo / daß er nieder zur Erden fiel / und nach wenig Tagen in erſchrecklichen Schmertzen den Geiſt aufgab. Hierauf ward das Hoheprieſterthum dem Judas aufgetragen / der / weil er wohl wuſte / was die Römer vor groſſe Macht hätten / den Schluß faſte / ſich ihre Freundſchafft zu wege

zu bringen/und richtete demnach mit ihnen eine off- und defenſive Allianz auf.

Als nun inzwiſchen Demetrius von des Nicanors Tods gehöret hatte / ſendete er eine andere Armee unter Bachides in Galiläa / und viele von des Judas ſeinen Leuten/welche ſich die groſſe Menge der Feinde ſchrecken lieſſen / flohen von ihm weg; jedoch ward er / ob er wohl nur acht hundert Mann hatte / ſchlüßig/ eine Schlacht zu halten. Als er aber ſeine Leute anfriſchete / daß ſie ſich tapffer halten möchten / lieſſen ſich ſelbige gegen ihm vernehmen / daß es unmöglich wäre/ dem Feind zu widerſtehen / derowegen riethen ſie ihm/ ſich zurück zu ziehen / und ſich zu vertrenchiren/ biß er mehr Volck zuſammen hätte. Aber Judas antwortete: Da ſey GOtt vor / daß die Sonne ſehen ſolte / daß ich meinen Feinden den Rücken kehrete; denn wenn ich ſchon verſichert wäre/ daß ich in dieſem Treffen ſterben ſolte / ſo wolte ich doch nimmermehr durch eine ſchändliche Flucht meine vorige Thaten beflecken / und die Ehre / ſo ich erlanget habe / verringern. Als nun die Schlacht angieng / griff Judas des Bachides ſeinen Flügel an / trieb ihn in die Flucht / und verfolgte den Feind / biß zu dem Berg Aza. Weil er aber durch ihren lincken Flügel umringet wurde / und keinen Raum fand zu entrinnen / krönete er endlich daſelbſt / nachdem er eine groſſe Menge ſeiner Feinde erſchlagen / ſeine andere unſterbliche Thaten mit einem rühmlichen Tode. So bald aber die Soldaten die Zeitung hiervon vernahmen / verurſachte es / daß ſie ſich augenblicklich auf die Flucht begaben.

Judas der Maccabeer erſchlagen.

§. 49. Als dieſes geſchehen / verſammlete Bachides die abgefallenen Juden / und trug ihnen die Regierung des Landes auf; dieſe nahmen die Freunde des Judas gefangen / und übergaben

ſie dem Bachides / welcher dieſelben umbrachte / nachdem er ſie zuvor geſchlagen und grauſam gepeiniget hatte. Da ſich nun die Juden unter den ſchweren Drangſalen ſahen / begaben ſie ſich zum Jonathan / dem Bruder des Judas / und erwehleten ihn zu ihrem General. Da Bachides ſolches hörete / verſuchte er / ihm durch Hinterliſt das Leben zu nehmen / allein er kam dieſem vor / indem er ſich in eine Wüſten begab / die an Jeruſalem ſtieß / und nachdem er ferner an den ſtehenden See Asphar gekommen / blieb er bey demſelben mit ſeinem Volcke ſtehen. Doch Bachides folgte ihm mit ſeiner Armee auf den Fuß nach / welche aber der andere glücklich übern Hauffen warff / mit Verluſt zehen tauſend ſeiner Leute. Jedoch weil Bachides noch immer auf ihn eindrung / wurde Jonathan mit ſeinen Cameraden genöthiget / ſich mit Schwimmen über den Fluß zu ſalviren / worauf Bachides alle Garniſonen durch Judäa verſtärckete / und zurück zu dem Demetrius gieng; ließ alſo Jonathan Zeit / daß er ſich an den Söhnen des Amareus / wegen der Mordthat die ſie an ſeinem Bruder Johannes verübet hatten / rächen könte. Dieſesmahl hatten die Juden zwey Jahr Friede. Wiewohl diejenigen / ſo gottloß abgefallen wären / hetzten Demetrium an / von neuem gegen ſie Krieg zu führen. Er ſandte demnach den Bachides mit einer andern Armee wider ſie / welcher den Uberläuffern geboth / den Jonathan zu greiffen; allein er wich mit ſeinen Leuten zurück nach Bethalaga / welches gleich vom Bachides belägert wurde. Doch Jonathan machte ſich bey der Nacht heraus / und nachdem er eine groſſe Mannſchafft zuſammen gezogen / machte er ein groſſes Metzeln unter den Feind / gleichwie auch eben zu dieſer Zeit ſein Bruder Simon in einem Außfall that. Die

Jonathan wird zum General gemacht.

Es wird Friede.

Folge hiervon war der Friede / der zwiſchen Demetrius und den Juden geſchloſſen wurde.

Jetzo ſuchte nun Alexander / der Sohn des Antiochus Epiphanes / der Ptolomais belagert hatte / die Freundſchafft des Janathans; allein weil er die mit dem Demetrius gemachte Freundſchafft dieſer vorzog / erhielt er hiedurch groſſen Vortheil / und hatte Gelegenheit die Wälle zu Jeruſalem mit gebrochenen und viereckigten Steinen zu bauen / und ſie deſto dauerhafftiger vor den Anfällen des Krieges zu machen. Immittelbſt lag Demetrius Nicanor mit dem Alexander zu Felde / und nachdem er endlich aufgerieben ward / ſo ſtund Tryphon / welcher im Schilde führete / den Antiochus des Alexanders Sohn zu verlaſſen / und das Regiment an ſich zu ziehen / in Furcht vor Jonathan. Dannenhero als er ihn unter dem Schein der Freundſchafft in ſeine Gewalt bekommen / nahm er ihn gefangen / und brachte alle / die um ihn waren / ums Leben / weßwegen denn die Einwohner zu Jeruſalem unaufhörlich betrübet waren. Allein Simon rieff das gantze Volck zuſammen / und hielt eine ſehr troſtreiche Rede an daſſelbe / welche die ſinckenden Gemüther der Geſtalt aufrichtete / daß er einmüthig zum General erwehlet wurde. Allein Tryphon / welcher um dieſe Zeit in Judäa einfiel / brachte den Jonathan ſeinen Gefangenen mit ſich / und ſchickte zu dem Simon / ihm anzudeuten / daß er vor hundert Talent Silber ſeine Freyheit genieſſen ſolte / wann er zugleich zwey von des Jonathans Kindern / um den König ſeinen Gehorſam zu verſichern zu Geiſel geben würde. Nun war zwar dem Simon des Triphons Betrug und Meineid nicht unbekandt; jedennoch ſandte er ihm ſo wohl das Geld als die Kinder / um das unverſtändige Urtheil der Leute zu vermeiden. Tryphon nahm

es an / behielt aber noch immer den Jonathan bey ſich / biß er in Gilead kam/ allwo er ihn tödtete. Nun wurde hierauf Simon durch einſtimmige Wahl des Volcks zum Hohenprieſter erwehlet / und unter den Juden in ſehr groſſer Ehr und Hochachtung gehalten / alſo / daß das Datum in ihren geheimen Handlungen und Brieffen ſich anfieng : **Von dem erſten Jahr Simonis / des Wohlthåters und Regierers des Jůdiſchen Volcks**; denn ſie waren unter ſeiner Regierung ſehr glůcklich ; er verwůſtete Jaza/ Joppen und Jamnia / rieß die Citadell zu Jeruſalem nieder / und erniedrigte den Hůgel/ auf welchem ſie ſtunde. Jonathan erſchlagen

§. 50. Nachdem nun Tryphon das Kônigreich Syrien/ durch den Mord / das Antiochus an ſich gebracht/ſo blieb er nicht lange im Beſitzthum deſſelben / indem er durch Antiochus / den andåchtigen / mit Beyſtand Simons/ welcher ſeine Armee mit Geld und Lebens-Mitteln verſahe/ verjaget und geſchlagen ward; welches er aber demſelben ůbel vergalt/maſſen er den Sendebeus mit einer Armee abfertigte/in das Jůdiſche Land einzufallen / und den Simon aufzuheben. Als er aber von dieſem Vornehmen Nachricht erhalten/ ward er dergeſtalt erhitzt gegen des Kôniges angethanes Unrecht / daß er auch ſelbſten / ob er wohl in hohem Alter war / gegen ihn zu Felde gieng. Seinen Sohn aber ſandte er mit ſeinen beſten Trouppen voran / und als er eine Zahl Soldaten zum Hinterhalt in den holen Wegen auf dem Gebůrge geleget/ vollfůhrete er ſein Vornehmen mit ſo groſſer Klugheit / daß er den Sieg davon brachte / die ůbrige Zeit ſeines Lebens im Friede lebte/ und ſein Bindniß mit den Rômern verneuerte. Hierauf aber ermordete ſein Schwieger-Sohn Ptolomåus den braven Simon an einem Feſte/ nahm Simon getôdtet

nahm ſein Weib und zwey Kinder gefangen und bemühete ſich ſeinen dritten Sohn Johannes/ welcher Hircanus von Jeruſalem genennet wird/ zu tödten. Weil er aber zuvor vor der Gefahr gewarnet wurde/ vertheidigte er ſich in Jeruſalem und ward von dem Volck ehrerbietig aufgenommen; ja als Ptolomäus durch die Stadt-Thor eingehen wolte/ ihn zu greiffen/ wurde er von dem Volck aufgehalten und tapffer abgeſchlagen.

Hircanus Hoherprieſter. §. 51. Hierauf flüchtete Ptolomäus in das feſte Schloß Dagon; Hircanus aber/ welcher nunmehr Hoherprieſter war/ belägerte ihn darinnen. Allein die zarte Zuneigung/ die er gegen ſeine Mutter und Brüder hatte/ machte/ daß er es endlich verließ/ maſſen ihnen offtmahl auf dem Walle aufs grauſamſte vor ſeinem Angeſicht mit geſpielet ward; wiewohl dennoch Ptolomäus dieſelbe eine Weile darnach nicht minder ums Leben brachte. An der andern Seite belagerte Antiochus Jeruſalem ein lange Zeit/ den Schimpff zu rächen/ den ihm Hircanus zugefüget. Allein zuletzt nahm er an ſtat eines künfftigen Tributs 300. Talent/ und gieng nach Hauſe. Zu dieſer Zeit öffnete Hircanus das Grab Davids und nahm aus demſelben 300. Talent/ mit welchem Geld er eine frembde Armee dung/ und weil er itzo mit Antiochus in guten Vernehmen ſtund/ als leiſtete er ihm in ſeinem Zuge gegen die Parther Geſellſchafft/ allwo er zugleich ſeine Armee und Leben verlohr. Wenn demnach Hircanus nunmehr vermeynete/ daß Syrien übel verſehen wäre/ ſo fiel er in das Land ein/ nahm Medabam weg/ und darauf Semaga/ Sichim und Garizim. So machte er ſich auch Meiſter von Adora und Mariſſa/ Städten in Idumea/ und vergönnte den Einwohnern darinn zu bleiben/ wenn ſie ſich wolten beſchneiden laſſen/ und nach

Sein Fortgang.

dem

dem Geſetze Moſes leben. Hiernechſt verneuete er den Bund mit den Römern/ welche ſeine Geſandten großmüthig unterhielten/ und ohne Schaden wieder in ihr Land begleiteten. Inzwiſchen bediente ſich Hircanus endlich des Vortheils/ welchen ihm die Streitigkeiten um die Syriſche Cron anbothen/ daß er in Friede lebete und alle Einkünfften in Judea zuſammen ſammlete/ ohne daß jemand dawider etwas geſaget hätte. Und als er groſſe Summen Geldes aufgeleget hatte/ war er entſchloſſen einen alten Verdruß zu rächen/ und Samaria zu belägern. Seinen beyden Söhnen Antigonus und Ariſtobulus vertrauete er die Außführung deſſelben/die auch die Belagerten in ſolche Enge brachten/daß ſie genöthiget wurden dergleichen Dinge zu eſſen/ welche weder nahrhafftig noch bey den Menſchen zur Speiſe gebräuchlich ſind. Der Entſatz/ welcher ſo wohl von dem König in Syrien/ als auch von dem König in Egypten geſandt worden/ward geſchlagen/und nach dem ſich Scythopolis an den Juden ergeben/ fiel endlich Samarien ebenfalls in des Hircanus Hände/ welcher die Gebäude aus dem Grunde verheeren und die Bäche durch die Stadt leitete/ welche/ als ſie alles überſchwemmeten/ nichts als Koth und Miſt hinter ſich lieſſen/ daß alſo kein Merckmahl/ daß eine ſo feine Stadt allda geſtanden/ übrig blieb. Hircanus/ der nunmehr in groſſem Glücke lebete/ ward deßwegen mit neidiſchen Augen von den Phariſäern angeſehen/ obs deren böſe Zuneigung gegen ihm durch die Saduceer noch mehr vermehret wurde; dannenhero verließ er der andern Secte/ und hielt es mit den Saduceern. Doch nachdem er letztlich mit den Phariſäern wieder verſöhnet worden/ ſtarb er/ und ließ fünff Söhne hinter ſich.

Hircanus nimmt Samarien ein.

Ariſtobulus macht ſich ſelbſt zum König.

§. 52. **Ariſtobulus** ſetzte nach dem Todt ſeines Vaters / ohne weitere Umſtände / die Crone auf ſein Haupt / veränderte das Fürſtenthum der Juden in eine abſolute Monarchie / und nahm ſeinen Bruder **Antigonus** zum Collegen an; allein die übrigen von ſeinen Brüdern legte er ins Gefängniß; ſo hat er auch ſeine Mutter grauſamer Weiſe durch Hunger im Gefängniß umgebracht. Nun kam **Antigonus** eben von der Armee zurück/ als ſein Bruder **Ariſtobulus** kranck worden war. Er gieng dannenhero mit groſſem Gefolge in den Tempel/vor ſeine Widergeneſung zu bethen. Dieſes ward dem **Ariſtobulus** gantz übel vorgeſtellet / daß es nicht anders / als wider ſein Leben gemünzet wäre / damit er das Königreich allein nach ſich reiſſen möchte. **Ariſtobulus** konte zwar gar ſchwer dahin gebracht werden / daß er dieſem Glauben beymäſſe; jedoch gab er / um ſeiner eigenen Sicherheit wegen/ſeiner Leib-Wacht Ordre/ einen jeden / der gewaffnet zu ihm kommen würde/ ſolte es auch ſchon des Königs Bruder ſeyn/hinzurichten. Hierauf ſandte er zum **Antigonus**/daß er ungewaffnet zu ihm käme. Allein ſeine heimlichen Feinde beſtachen die Bothen/ daß ſie ihm ſagen muſten/ der König / weil er gehöret / daß er ſich ſo wohl gerüſtet hätte / lieſſe ihn bitten / daß er in ſeinem Kriegs-Habit vor ihm erſcheinen möchte. **Antigonus** aber der nichts böſes argwohnete/ wurde hierüber von den Soldaten erſchlagen. Doch **Ariſtobulus** war ſehr bekümmert wegen dieſes barbariſchen Bruder-Mords / und fiel in eine ſehr melancholiſche Kranckheit / und beklagte mit bitterm Geſchrey und Zähren den Todt ſeines unſchuldigen Bruders. Er ſtarb / da er nur ein Jahr regieret hatte.

Ariſtobulus Todt.

§. 53. **Salome**/ das hinterlaſſene Weib des **Ariſtobulus**/ ſetzte alſofort den Jannäus / der

auch

auch ſonſten Alexander genennet wird / in Frey-heit / und verſchaffte / daß er zum König außgeruffen würde. Dieſer Printz/ſo bald er ſeine Geſchäffte zu Hauſe feſt geſetzet/führete ein Heer nach Ptolomais. Die Einwohner hatten keinen Freund als den Zoilus / welcher / weil er ſich nach bequemer Gelegenheit umſahe/ den Thron von Syrien an ſich zu bringen / den Ptolomäus Lathurus bewegte / ihnen zu Hülffe zu kommen / welches verurſachte / daß Alexander die Belagerung aufhub / und wieder zurück nach Jeruſalem gieng/ allwo er unter der Hand die Cleopatram wider den Ptolomäus aufhetzte / wiewohl er öffentlich ſich vor ſeinen Freund außgab. Allein Ptolomäus rückte mit einem Theil ſeiner Armee an/um in Judäa einzubrechen und zu plündern. Dieſem ſich entgegen zu ſtellen / zog Alexander zwar funfftzig tauſend Mann zuſammen/jedennoch konte er ihm nicht vorkommen / als er Azoch / eine Stadt in Galilea / in der Geſchwindigkeit am Sabbath angrieff; Er nahm ſie mit ſtürmender Hand ein / und führete zehen tauſend Gefangene hinweg / ſamt einem groſſen Vorrath an Beute; von Sephor ſo nahe an Azoch liegt / gieng Ptolomäus auf den Alexandern loß / welcher bey dem erſten Angriff / vor demſelben den Vortheil behielt. Allein der rechte Flügel des Alexanders ward noch einmahl angegriffen / und von Philoſtephanus durchbrochen / daß ſie ſchändlich die Flucht nahmen / und den Sieg dem Ptolomäus hinterlieſſen / welcher ſo ein groſſes Metzeln unter den Juden machte / daß ſeiner Leute Aerme darüber das Gefühl verlohren. Fünfftzig / einige ſagen achtzig tauſend Juden ſind an dieſem Tage gefallen; am Abend nahm er das Quatier in unterſchiedenen Dörffern / und weil er ſie mit Weibern und Kindern angefüllet fand / befahl er ſeinen Sol-

Alexander wird zum König gemacht.

Alexander vom Ptolomäus geſchlagen.

daten/ ihnen allen die Hälſe abzuſchneiden/ ihre Leiber in Stücken zu zerhauen/ dieſelben in ehernen Töpffen wohl zu ſieden/ und ihr Fleiſch/ zum Schrecken der andern/ die ſich widerſetzen wolten/ zu eſſen. Jedoch die Cleopatra/ die Mutter des Ptolomäus/ weil ſie ihm ſein Glück mißgönnete/ nahm Ptolomais weg/ als wohin Alexander kam/ um ihr ſeinen Reſpect zu erweiſen/ welchen ſie/ ungeachtet allen widrigen Zeitungen/ höfflich tractirte. Nach dieſem begab er ſich mit ſeinem Heer in Cöleſyrien/ bemächtigte ſich Gadara und Amath/ allein er würde vom Theodoro überfallen/ welcher zehentauſend Juden niedermachte/ und des Alexanders Bagage erbeutete. Doch hiermit ward ihm der Muth nicht benommen; denn er berennete und nahm Rapha/ Anthedon und Gaza weg/ und verwüſtete das Land rund umher; ſo brachte er auch die Einwohner daſelbſt um/ machte die Stadt dem Boden gleich/ und darauf kehrete er wieder zurück nach Hauſe/ allwo ſeine eigene Unterthanen ſich wider ihn auflehneten und aus Verachtung mit Citronen warffen/ als er an dem Altar in dem Feſt der Lauberhüten des Dienſtes wartete/ wobey ſie ihm zugleich aufrückten/ daß er zum Prieſterlichen Amte untüchtig wäre. Weil er nun durch dieſe Widerſpenſtigkeiten ſehr erbittert worden/ ließ er 3000. Meuterer umbringen/ und ſatzte ſich in dem Tempel dergeſtalt feſte/ daß ihn niemand angreiffen dürffte. Je mehr er aber ſuchte/ ſich ihnen gefällig zu machen/ jemehr wurden ſie gegen ihm aufgebracht/ alſo/ daß/ wenn er ſie fragte/ was ſie haben wolten/ ſie mit lauter Stimme ausrieffen: er ſolte ſich ſelbſt tödten. Als ſie nun hierauf bey dem Demetrius Eucerus um Hülffe anhielten/ kamen ſie mit ihren Armeen bey Sichem zuſammen/ allwo ſie alle Künſte und Kriegs-Räncke

von

von beyden Seiten / wiewohl ohne Fortgang / anwandten ; drum wurden ſie gezwungen / ihre Streitigkeiten mit dem Schwerdte zu ſchlichten/ wobey Demetrius den Sieg behielt. Alexander aber flohe ins Gebürge. Jedoch als er wiederum verſtärcket wurde / zog ſich Demetrius wieder zurück/ nichts deſto weniger unterhielten die rebelliſchen Juden den Krieg noch weiter wider ihren Herrn / der ſie je mehr und mehr abmattete/ und zuletzt die Vornehmſten unter ihnen in der Stadt Bethom / die er einnahm / abſchnitte / und ſie gefangen nach Jeruſalem brachte. Und als er mit ſeinen Kebs-Weibern öffentlich ſich luſtig machte / befahl er / daß achthundert von denſelben gecreutziget würden / wiewohl er auch ihren Weibern und Kindern / weil ſie noch lebeten / vor ihren Augen die Gurgeln abſchneiden ließ / um den Schimpff zu rächen / den er bey ihrem Aufſtand erduldet hatte. Aber eben dieſe Grauſamkeit brachte ihm den Nahmen Thracidas/ oder eines/ der ſo grauſam iſt / als ein Thracier / zuwege/ welchen er behielt / ſo lang er lebete / ob ſie ſchon wieder verſöhnet wurden / und er die übrige Zeit ſeines Lebens das Königreich friedfertig regierete.

Alexander war ein Printz / der groſſe Luſt zu kriegen hatte / als er demnach neue Streitigkeiten mit den Syriern anfieng / ſo nahm er Dion Eſſa ein / in welchem letzten Ort Zeno ſeinen Schatz aufgehoben hatte. Nach dieſem bezwang er Gaulana und Seleucia/ und machte ſich Meiſter von dem Thal Antiochus/ ſamt der Veſtung Gamala. Um eben dieſe Zeit waren die Juden Beſitzer von denen Städten in Syrien/ Idumea und Phönicien/ von dem Thurn zu Stratton/ Appolonien/ Joppen/ Jamnia / Azor / Gaza/ Anthedon / Raphia und Rhinocuria/ (Alexanders Siege vor Christi Geburt 77.)

die alleſamt an der See lagen / und in dem feſten Lande hatten ſie weitläufftige Landſchafften in ihrem Beſitz / nemlich in Idumea/ Samaria/ Moab / Seleucia und Cicilia. Und obwohl der König drey gantzer Jahr ein viertägig Fieber hatte / hielt er dennoch immer das Feld / biß er endlich von Reiſen und Arbeit abgemattet/ an den Gräntzen der Geraſener ſtarb / als er eben vor Regaba lag / es einzunehmen. Dieſer Printz regierte ſieben und zwantzig Jahr / und lebte neun und viertzig Jahr. Er rieth ſeiner Gemahlin Alexandra vor ſeinem Todte / daß ſie denſelben verhelen ſolte / biß ſie das Caſtel Regaba gewonnen hätte. Da ſie nun hierauf im Triumpff in Jeruſalem eingieng/ ward ſie mit groſſer Freude von dem Volck aufgenommen / und kam durch Beyſtand der Phariſäer zum Regiment. Sie hatte zwey Söhne/ den Hircanus und Ariſtobulus ; der erſte war ein Liebhaber der Ruhe / und der andere geſchickt die Regierung zu führen. Den Hircanus machte ſie demnach zum Hohenprieſter / und überließ die Verwaltung der öffentlichen Geſchäffte den Phariſäern / die ſich ihres Anſehens mißbrauchten/indem ſie die Verjagten wieder in ihre Güter einſetzeten / und viele zum Tode verdammeten/ die König Alexandern gerathen hatten / die acht hundert Perſonen zu creutzigen / die zu Behtom waren gefangen worden. Hierauf giengen diejenigen / welche des Alexanders Kriegs-Bediente geweſen mit Ariſtobulus zu der Königin / und erzehleten ihr / daß die Freunde ihres verblichenen Mannes ſchändlich von denen erſchlagen würden / die ſeine bekandte Feinde geweſen / und daß dieſes Verfahren der Phariſäer von ſchädlicher Folge ſeyn dürffte / wenn Aretas und andere Printzen in

Alexanders Todt vor Chriſti 77.

Arabien hören würden / daß dieſen Officieren/ deren Namen den nah gelegenen Völckern ein Schrecken wäre / ſo grauſam ſolte mitgeſpielet werden / und dannenhero möchte ſie ordnen / daß ſie in unterſchiedene Veſtungen vertheilet würden / weil ſie willig wären / lieber ihr Leben in ſo einem verachteten Zuſtand hinzubringen / als auf eine unmenſchliche Weiſe ſich von ihren Feinden hinrichten zu ſehen. Die Königin willigte in ihr Verlangen / nur Hircanien/ Alexandrien und Macheron wolte ſie nicht einräumen/ maſſen allda der Königliche Schatz verwahret wurde. Nicht lange darnach ſandte ſie ihren Sohn Ariſtobulus gegen Ptolomäus Menneus; allein er kehrete zurück / ohne daß er etwas Merckwürdiges außgerichtet hätte. Alſo hintertrieb ſie auch ebener maſſen durch Geſchenck und gute Worte das Vornehmen des Tigranes/ Königes von Armenien / wider die Juden. Hierauf ward ſie gefährlich kranck / und weil Ariſtobulus einen Argwohn gegen die Phariſäer hatte / ſo nahm er Beſitz von allen Veſtungen / die in ſeiner Freunde Hände waren / worüber ſich denn die alten Juden / und Hircanus gegen die Königin beſchwereten; Allein weil ſie eben der Natur die letzte Schuld bezahlete / kunte ſie ihnen keine Antwort geben. Alexandrä Todt

§. 53. Da nun Alexandra mit Tode abgegangen / nach dem ſie neun Jahr dem gemeinen Weſen vorgeſtanden / und drey und ſiebentzig Jahr gelebet / ließ ſich Ariſtobulus gegen ſeinem Bruder Hircanus den Hohenprieſter in einen Krieg / und nahe bey Jericho / in ein Treffen ein. Viele von des Hircanus ſeinen Soldaten giengen über / und weil ſie die Waffen wider ſeinen Bruder führeten / erlangte er den Sieg / und Hircanus flohe in die hohe Veſtung Jeru-

Bürgerlicher Krieg.

Die Streitigkeitē Ariſtobulus und Hircanus.

Jeruſalem / allwo die Alexandra das Weib und die Kinder des Ariſtobulus gleich anfänglich gefangen geſetzt hatte / als er ſich auflehnete; der Reſt aber von ſeiner Parthey / welche ſich innerhalb den Mauren des Tempels retirirete / wurde belagert und gefangen genommen. Endlich ward ein Friede geſchloſſen / Krafft welches Ariſtobulus das weltliche Regiment bekam / als mit welchem Hircanus fernerhin nichts ſolte zu thun haben; allein Antipater / ein reicher Edomiter / der zur Partheyligkeit überaus geneigt war / inſinuirte ſich in die Freundſchafft des Hircanus / und erzehlete ihm / daß ſein Leben in beſtändiger Gefahr ſchwebete; denn weil ſeines Bruders Regierung nicht anders könte geſichert werden / als durch ſeine Hinrichtung / ſo müſte er erwarten / daß einige von des Königes Freunden ihm nach dem Leben ſtellen würden. Hircanus wolte zwar eine Weile ſolcher Rede nicht glauben / und dergleichen Vorwänden kein Gehör geben / jedennoch ließ er ſich zuletzt überreden / mit dem Antipater ſeine Zuflucht zu dem Aretas / dem Könige in Arabien zu nehmen / welcher von ihnen unaufhörlich gebethen wurde / den Hircanus wieder in ſein Regiment zu ſetzen / verſprechende / dem Aretas die zwölff Städte wieder einzuräumen / die von ſeinem Vater Alexander ihm waren abgenommen worden / wenn er in dieſem Unternehmen glücklich wäre. Hierauf kam Aretas gegen Ariſtobulus angezogen / erhielt den Sieg über ihn / und viele von des Ariſtobulus Soldaten lieffen über zu dem Hircanus / alſo / daß er nach Jeruſalem fliehen und ſehen muſte / wie ihn die Araber in dem Tempel belagerten. Immittelſt als dieſes zwiſchen den beyden Brüdern vorgieng / ſandte Pompejus / der Groſſe / den Scaurus in Syrien welcher gegen Judäa anmarſchirte.

marſchirte. Denſelben warteten alſobald die Geſandten/ ſo wohl des Ariſtobulus / als des Hircanus auf / da denn ein jeder bey demſelben ſich um die Römiſche Alliantz bewarb / und ſich erboth / einen Tribut von vier hundert Talent zu zahlen. Weil nun Scaurus den Ariſtobulus von einem edlen Gemüthe und in ſeinem Begehren reſonabel fand; Hircanus hingegen ein einfältiger und ungeſchliffener Tropff war / der in ſeinem Fordern gar zu weit gieng / gab er dem erſten Gehör. Demnach ſo nahm er ſein Geld in Empfang / und kehrete zurück nach Damaſcus. Allein Ariſtobulus / der mit ſeinem Heer dem Aretas entgegen zog/ſchlug ſelbigen bey Papyron mit Verluſt von ſieben tauſend Mann.

Als nun inzwiſchen Pompejus nach Damaſcus kommen / ſandte ihm Ariſtobulus groſſe Geſchencke. So beſchwerete ſich auch Antipater / im Namen des Hircanus / und Nicodemus / im Namen des Ariſtobulus / über Gabinius und Scaurus wegen der Geſchencke/ womit ſie ſich beſtechen laſſen. Doch verſchob er die Antwort biß auf den Frühling ; da führeten nun auch die Juden über die beyden Brüder Klagen ; ſie hätten ihre Regierungs-Form verändert/ und da ſie als GOttes Prieſter über ſie regieren ſolten/ wären ſie nunmehr unter ihre Bothmäßigkeit gebracht/und die Nation ihre Sclaven worden. Hircanus klagete/daß/ob er wohl der älteſte Sohn/ wäre er doch von dem Jüngern ſeines Erbes beraubet worden/ und daß ihm ein geringes Stückgen Land zu Theil worden wäre / maſſen ſein Bruder das Ubrige mit Gewalt ſchon beſetzet gehabt. Ariſtobulus antwortete hierauf / daß Hircanus des Königreichs wegen natürlicher Gebrechen und Untüchtigkeit entſetzet wäre ; daß das Regiment mit Gewalt ihm aufgebürdet wor-

den / damit es nicht andere zu ſich ziehen möchten; und daß er keinen andern Titul verlange/ als den ſein Vater Alexander gehabt. Und ſeine Sachen durch Zeugen zu beſtättigen / ſtellete er eine Art frecher Jünglinge vor / mit geſchmünckten Angeſichtern / krauſen Haaren/ und Purpur-Röcke angethan; ſie waren ſo übermäßig gekleidet / daß ſie wegen ihres thörichten Schmuckes außgelachet wurden. Pompejus mißbilligte zwar die Gewaltthätigkeit des Ariſtobulus / jedennoch aber wolte er ſein Urthel aufgehoben haben / biß er in ihr Land käme/ und immittelſt rieth er ihnen / in Friede zu leben. Er bezeigte ſich aber inſonderheit gütig gegen dem Ariſtobulus / und vermuthete es ſich am wenigſten / daß er das Volck verleiten ſolte / ihm die Paſſage nach Nabathea zu verſtopffen / welches nichts deſtoweniger auf Antreiben des Ariſtobulus geſchahe / welcher des Pompeji ſeiner Ordre zuwider nach der Stadt Delion / und von dar in Judäa gieng. Allein Pompejus fand ſich durch das untreue Verfahren des Ariſtobulus hoch beleidiget/ maſſen er alles zu ſeinem Schaden anſtellete; demnach verlangete er / er ſolte alle Beſatzungen ſeinen Kriegs-Bedienten übergeben / wozu er ſich/ wiewohl unwillig bequemete; und nachdem er ſich nach Jeruſalem retiriret / rüſtete er ſich zum Kriege gegen die Römer. Hierauf kam Pompejus gegen Jeruſalem angezogen/ und weil dem Ariſtobulus wegen ſeiner übelen Aufführung die Reue ankam / gieng er hinaus zu ihm / und both ihm nicht allein ein Stück Geld an / ſondern verſprach auch darneben / ihn in Jeruſalem aufzunehmen / ja er bath ihn / alle Zwiſtigkeiten ohne öffentliche Feindſeligkeiten beyzulegen. Dieſes nahm Pompejus an / und /

nach-

nach genommener Abrede/ ſandte er den Gabinius mit ſeinen Völckern hin/ die Stadt einzunehmen/ und das Geld zu empfangen. Doch Ariſtobulus wolte keines von beyden leiſten; welches den Pompejus dergeſtalt erzürnete/ daß er ſelbſt in Perſon/ nachdem er den Ariſtobulus zum Gefangenen gemacht/ wieder in die Stadt gieng/ welche in ſich ſelbſt zergliedert war; wiewohl des Ariſtobulus ſeine Parthey hatte die Uberhand/ und begab ſich in den Tempel; ſie brachen die Brücke zwiſchen demſelben und der Stadt ab/ und faßten den Schluß/ ſich zu wehren. Die andere Parthey übergab die Stadt und des Königs Pallaſt an Pompejum/ und hernach griffen ſie den Tempel an/ und bekamen ihn am Sabbath ein/ weilen die Juden in Anſehung deſſen wenig oder kleine Gegenwehr thaten. Einige der Juden kamen durch das Schwerdt der Römer um/ etliche tödteten ſich untereinander/ andere ſtürtzten ſich ſelbſt herab von den jähen Felſen/ und die Ubrigen verbrandten ſich in ihren eigenen Häuſern/ damit ſie das grauſame Verfahren ihrer Feinde nicht ſehen möchten. Dergeſtalt kamen über zwölff tauſend Mann um/ und der Tempel wurde überaus entheiliget/ indem Pompejus und andere das jenige ſahen/ das von Rechts wegen niemand anders/ denn die Prieſter/ ſehen ſolten. Allein/ ob er wohl eine Taffel ſamt etlichen Leuchtern und andern güldenen Gefäſſen/ wie auch zwey tauſend Talent Silbers in dem Schatz des Tempels ſahe/ ſo war er dennoch von ſolcher exemplariſchen Frömmigkeit/ daß er nicht das geringſte mit ſich wegnahm/ noch etwas unanſtändiges begieng/ maſſen er ſich in allen Dingen als ein ungemein tugendhaffter Mann auffführete. Den nechſten Tag gab er Befehl/ daß der Tempel gereiniget und

Pompejus nimmt Jeruſalem ein.

Opffer geopffert würden. Das Prieſterthum ſchenckte er dem Hircanus; andere wurden von ihm belohnet/diejenigen aber/welche die erſten Urheber des Aufſtandes geweſen / enthauptet. Er machte Jeruſalem den Römern zinßbar / nahm ihre gewonnene Städte in Cöleſyrien wieder weg/ daneben beſtimmete er ihnen die Gräntzen ihrer Herrſchafften / und gab andere Plätze ihren vorigen Beſitzern wieder. Und dergeſtalt war die Jüdiſche Nation durch die innerlichen Kriege in das äuſſerſte Elend gebracht / ihre Freyheiten giengen verlohren / und ſie ſelbſten muſten ſich den Römern unterwerffen. Pompejus führete den Ariſtobulus / ſeinen Sohn Antigonus mit zweyen Töchtern nach Rom/ aber ſein Sohn Alexander entrann / und that nicht lange darnach unterſchiedliche Einfälle in Judäa/ denn er zog zehen tauſend zu Fuß und fünff hundert Reuter zuſammen/und befeſtigte die Schlöſſer zu Alexandrien und Macheron in den Gebürgen von Arabien. Allein Gabinius und Marcus Antonius lieffertent ihm mit einigen Trouppen / ſo durch Antipater gedungen worden / eine Schlacht. Zehen tauſend ſeiner Leute tödtete er / und ſo viel nahm er gefangen; und Gabinius / der einen Theil ſeiner Armee mit dem Antonius vor Alexandrien lieſſe / beſuchte inzwiſchen Judäa / und befahl/ daß alle niedergeriſſene Städte wieder gebauet würden / die übrigen außgebeſſert und bewohnet; und darnach kehrete er wieder zurück nach Alexandrien/ allwo ſich Alexander demüthigte / und das Schloß übergab/ gleichwie auch ſolches die zu Hircanien und Macheron thaten. Alexandrien ward niedergeriſſen/und Gabinius übergab den Tempel und das Hoheprieſterliche Amt an den Hircanus / und verordnete Oerter / wo die Gerichte gehalten würden; hiernechſt theilete er das

Jeruſalem wird zinßbar gemacht

Land

Land in Landſchafften / und veränderte das Monarchiſche Regiment der Jüden in eine Ariſtocratie. An der andern Seite war Ariſtobulus mit ſeinem Sohn Antigonus von Rom entwiſchet / und nunmehr des Vorhabens / das Caſtel zu Alexandrien wider zu befeſtigen. Es ſchlug aber ſein Vornehmen fehl / indem Siſenna / Antonius und Servilius anrückten. Er begab ſich demnach nach Macheron / woſelbſt er ſich mit vielen Jüden vereinigte / und als er mit den Römern eins zu wagen ſich unternahm/ wurde er übern Hauffen geworffen/ jedennoch verzweiffelte er nicht / inskünfftige glücklicher zu ſeyn / flohe alſo nach Macheron / welches er aber gezwungen ward zu übergeben/ und wurde alſo zum andern mahl ſamt ſeinen Sohn Antigonus gefangen nach Rom geſandt/ und ſehr hart gehalten. Als nun hierauf Gabinius hörete / daß Alexander / der Sohn des Ariſtobulus eine feine Armee aus Juden beſtehend wieder auf die Beine gebracht/ womit er die Römer hie und da zwackte/ und das gantze Land plünderte/ ſandte er zuvor den Antipater ab/ die Juden zu bereden/ daß ſie ſich eines beſſern beſinnen wolten/ weil er aber keinen Fortgang in ſeiner Verrichtung hatte / und es unmöglich fand/ Alexandern zu verſöhnen/ ſchlug ihn Gabinius nahe an dem Berg Itaburium/ mit dem Verluſt von 10000. ſeiner Leute; und als er nun auch in Jeruſalem alles in guten Stand geſetzet / bezwang er die Nabatheer/ und hatte in ſeiner Regierung den Craſſus zum Nachfolger. Dieſer gieng nach Jeruſalem / und rahm die zwey tauſend Talent weg/ die Pompejus in den Tempel gelaſſen hatte/ mit ſo viel Gold/ daß es ſich der Werth deſſelben auf 8000. Talent belieff. Eleazar gab ihm auch einen güldenen Balcken / welcher 300. Pfund wog/ und nahm

Craſſus nimmt den Schatz aus dem Tempel.

nahm vorher einen Eyd von ihm / daß er ſich weiter um nichts mehr / das zum Tempel gehörete/ bekümmern wolte. Zwar das Geld empfieng er/ aber den Eyd brach er bald/ und raubete alles aus dem Tempel / was nur einen werth hatte. Nach dieſem gieng Craſſus ſeinen Verrichtungen in Parthien nach / und letztlich kam Caßius in Judäa/ nahm die Stadt Tarichäa ein/ bekam darinnen 30000. gefangen/ und verdammete den Pitholaus zum Tode / der ſich mit dem Ariſtobulus conjungiret hatte. Alles / was er that/ geſchahe auf Zurathen des Antipaters; endlich wurde auch Ariſtobulus durch des Pompejus Parthey vergeben / und ſeinem Sohn Alexandern zu Antiochia wegen ſeiner üblen Conduite gegen die Römer/der Kopff abgeſchlagen.

§. 54. Nachdem nun hierauf Cäſar das gantze Römiſche Reich ſo gut als gewonnen/ ſtund ihm Antipater/auf Befehl des Hohenprieſters Hircanus / mit dreyßig tauſend Mann bey / und ließ ſich ſein beſtes in Syrien und Arabien ſo ſehr angelegen ſeyn / daß ſie ſich insgeſamt mit Cäſar und Antipater behertzt in dieſem Kriege vereinigten. Er überredete die Juden durch den Onias/ daß ſie ihm den Durchgang durch ihr Land geſtatteten / und ſeinen Leuten mit dem an die Hand giengen / was ſie würden nöthig haben; und nach ihrem Exempel hielten es alle Juden/ welche um Memphis her wohneten/mit Cäſars Parthey. Als nun Cäſar nicht ohne guten Beyſtand des Antipaters den Krieg in Egypten glücklich zu Ende gebracht / machte er ihn zum Landpfleger über gantz Judäa / und nicht lange darnach beſchwerete ſich Antigonus / der Sohn des Ariſtobulus/ beym Cäſar/ wie ſein Vater und Bruder in ſeinen Dienſten ihr Leben verlohren / und wie Antipater über die Jüdiſche Nation tyranniſire.

Antipater wird zum Landpfleger über Judäa gemacht.

niſire. Allein Antipater widerlegte dieſes alles bald/ und nachdem er den Cäſar nach Syrien hatte begleitet/bauete er die Mauren zu Jerſalem geſchwinde wieder auf: Anbey zog er durch das gantze Land / und ſtillete die Troublen und Bewegungen / die unter ihnen waren; er gab ihnen auch insgeſamt alle mögliche Verſicherung / daß wenn ſie im Gehorſam gegen ihren Fürſten den Hircanus lebten / ſo ſolten ſie ihre Güter in Friede beſitzen und glücklich leben; wenn ſie aber ſich von neuen auflehnen würden / ſollten ſie geſchwind fühlen / daß ſie an ſtat eines Landpflegers an ihm einen Herrn / und an ſtat eines Königes an Hircano einen Tyrannen finden ſolten; an ſtat / daß ſie die Römer zu Freunden hätten/ würden ſie ihre Todt-Feinde werden; ſintemahl dieſelbe niemahls leiden würden / daß etwas geändert werde / welches von ihnen beſtättiget worden wäre. Da nun immittelſt Antipater ſahe / daß Hircanus dumm und ungeſchickt zu den Geſchäfften des Landes wäre / machete er ſeinen Sohn Phaſelus zum Stadthalter über Jeruſalem und über die umliegende Theile/ und ſeinen Sohn Herodes/ ob er wohl nur funffzehen Jahr alt/ zum Landpfleger über Galiläa / als welcher allbereit Proben ſeiner Tapfferkeit und guten Aufführunge gegeben hatte. Weil nun zu dieſem allen etliche Groſſe unter den Jüden ſchehle Augen machten/ und ſich inſonderheit wegen der übeln Regierung des Herodes gegen den Hircanus beklageten/ hielt es der Hoheprieſter vors beſte / zu fliehen und ſein Leben zu retten / alldieweil er wohl ſahe / daß das Gericht geneigt war / ihn zu verurtheilen; welches er auch that / maſſen er nach Damaſcus flüchtete.

§. 55. Nach dem Todt des Cäſars gieng Caſſius in Syrien/ und legte auf das Judiſche Land

eine Tax von ſiebenhundert tauſend Talent / und Antipater gebrauchte ſeine Söhne / es einzuſammlen. Herodes brachte ſeinen Theil geſchwind in Galiläa zuſammen / welches ihm die Liebe und den Danck des Caſſius dermaſſen zu wege brachte / daß er bey der Abreiſe des Caſſius und Brutus zum Stadthalter über Cöleſyrien geſetzet wurde. Hiernechſt hatte er das Verſprechen / zum König gemachet zu werden / ſo bald der Streit zwiſchen ihnen / dem Antonius und dem Jungen Cäſar / geendiget wäre. Weil ſich nun inzwiſchen Malichus vor der Gewalt des Antipaters fürchtete / beſtoch er des Hircanus ſeinen Mundſchencken / ihn mit Gifft zu vergeben / und durch dieſes Mittel machte er ſich Meiſter von Jeruſalem. Seine Söhne waren ſehr dahin bedacht / dieſes Buben-Stück / ſo an ihrem Vater verübet worden / zu ſtraffen. Allein in dem ſich Malichus von der That loß ſchwur / faßte man den Rath / die Sache eine Weile ſchlaffen zu laſſen / als wenn ſie gantz in Vergeſſenheit geſtellet wäre. In währender Zeit / als Herodes das Volck in Samaria ſtillete / wendete er ſich zurück mit ſeinen Soldatẽ nach Jeruſalem / und gieng bey der Nacht hinein / wider den außdrücklichen Befehl des Hircanus / der durch den Malichus außgewürcket worden / welcher eine Zeit darnach auf Befehl Caſſius / den Mord des Antipaters zu rächen / erſchlagen ward / und Felix / welcher mit einer Armee in Jeruſalem eingelaſſen ward / ſtritte wider Phaſelus; doch er ward geſchlagen / gefangen genommen / und zuletzt / auf gewiſſe Bedingung / loß gelaſſen. Herodes / welcher Willens war / ſeinem Bruder Beyſtand zu leiſten / fiel in eine Kranckheit; Allein nachdem er wieder beſſer worden / zog er wider des Malichus ſeinen Bruder / zwackte ihm unterſchiedliche Oerter ab / und darnach wende-

Antipater wird ermordet.

te er ſeine Waffen gegen Antigonus/ den Sohn des Ariſtobulus. Er trieb ihn aus allen ſeinen Vortheilen / ſchickte die Tyrier freundlich nach Hauſe/ und als es hernach zu einer Schlacht kam mit Antigonus/ bezwang er ihn; doch ehe er noch die Gräntzen von Juda erreichet hatte/ hatte er ihn völlig aus ſeinen Veſtungen/ die er noch in dem Lande beſaß/ vertrieben/ und zog alſo im Triumph zu Jeruſalem ein/ alwo ihn Hircanus und das gantze Volck mit Cronen beſchenckten. Hircanus hatte nunmehr einen gröſſern Reſpect gegen Herodes/ als zuvor/ in dem er ſeine Anverwandtin Mariamne/ die Tochter des Alexanders/ des Sohnes Ariſtobulus/ ſo er mit der Alexandra/ der Tochter des Hircanus/ von welcher er unterſchiedliche Kinder hatte/ gezeuget: Allein Antipater war von der Doris/ ſeiner vorigen Frauen/ einem Weibe von ſeinem eigenen Geſchlechte. Herodes Thaten.

Als nun mittlerweile Caſſius bey Philippi geſchlagen ward/ und Marcus Antonius in Bithynien gieng/ ſandten die Juden etliche von ihren Vornehmſten zu ihm/ um ſich wieder über den Phaſelus und Herodes zu beſchweren/ ſagende: Hircanus hätte den Namen/ ſie aber die Macht in dem Königreich. Allein Antonius hat ſo viel Hochachtung vor Herodes/ daß ſeine Feinde kein gut Gehör hatten. Da er nach Epheſus gekommen/ ſandten ihm die Juden und Hircanus eine Krone von Gold/ und bathen/ daß die Jüdiſchen Gefangenen/ welche von dem Caſſius wider das Kriegs-Recht gefangen genom̃en/ loß gelaſſen und wieder zu ihren Gütern gebracht würden. Er gab ihnen hierauf eine erwünſchte Antwort/ doch da er nach Syrien gekommen/ führeten die Juden abermahl Klage über den Phaſelus und Herodes/ und hatten einen ihrer berühmteſten Redner

ner bey ſich/ die Sache geſchickt vorzuſtellen; Meſſala aber nahm die Vertheidigung dieſer jungen Männer auf ſich. Nachdem Antonius beyde Theile gehöret/ und von dem Hircanus/ welcher auch eben daſelbſt zugegen war/ völlig überredet wurde/ daß Herodes Parthey am meiſten auf die gemeine Wohlfahrt ſehe/ ſo beſtättigte er die beyden Brüder als Landpfleger über Judäa/ und er würde gewiß die Juden mit Todes-Straffe beleget haben/ wenn nicht Herodes Vorbitte demſelben vorgekommen. Weil ſie nun nichts deſtoweniger unwillig verblieben/ giengen ſie hernach mit zehen tauſend Mann von ihren Bunds-Genoſſen zum Antonius nach Tyrus/ ihr voriges Klagen zu vermehren/ doch Antonius war ſchon zuvor durch die beyden Brüder mit Gelde beſtochen/ ſchlug ihnen derowegen nicht allein die Audientz ab/ ſondern befahl auch/ daß ſie davor/ daß ſie neue Unruhe machten/ geſtrafft würden/ darauf ließ er denen Juden ſagen/ daß inskünfftige ſie nicht mehr bey ihm um Recht anhalten möchten. Allein weil ſie ſeine Vermahnung ſchlecht in acht nahmen/ lieſſen gewiſſe Juden in der Stadt auf ſie an/ etliche tödteten ſie/ andere wurden von ihnen verwundet/ und die übrigen flohen in ihr Land/ und lebten daſelbſt/ um künfftiges Ubel zu verhüten/ in Friede.

Da nun hierauf Antigonus der Sohn des Ariſtobulus denen Parthern 1000. Talent Silbers und 500. Weiber verſprochen/ wenn ſie den Hircanus abſetzen/ Herodes und ſeine Freunde tödten/ und ihn in das Königreich einſetzen wolten/ nahmen ſie das Anerbieten an/ und marſchireten mit einem Heer gegen das Jüdiſche Land. Gewiſſe Juden traten zum Antigonus an dem Berg Carmel/ und drungen in Jeruſalem nein. Allein Phaſelus und Herodes ſchlugen ſie an dem

Marckt-

Marckt-Platze ab/ trieben ſie in den Tempel/ und des Antigonus ſeine Parthey zog in vielen Scharmützeln den kürtzern. Wenn demnach zu dieſer Zeit Pachorus/ des Königes von Parthien Sohn/ mit einer geringen Anzahl in Jeruſalem eingangen/ unter dem Vorwand / die Streitigkeiten beyzulegen/ ob wohl ſein Abſehen wieder Herodem gieng/ ſo beredete er den Hircanus und Phaſelus / daß ſie als Geſandten zum Barzaphernes / einem Parthiſchen Printzen / der dazumahl mit einer Armee in Syrien ſtund/ gehen möchten/ angeſehen derſelbe die ſtreitende Partheyen verſöhnen würde. Allein die betriegeriſchen Parther hätten ſie nicht ſo bald in ihrer Gewalt / als daß ſie dieſelben zu Gefangenen machten / und bemüheten ſich durch ſcheinbahre Vorwendung/ den Herodes auf gleicher maſſe zu hintergehen/ und ihn in eben denſelben Zuſtand zu ſetzen. Aber Herodes roch den Braten/ drum machte er ſich bey der Nacht mit ſeinen Leuten fort / und flohe nach Idumea. Es war ein erbärmliches Spectakel; denn die allerhärteſten Hertzen kunten ſich nicht enthalten/ ihre Trübſal zu bedauren / indem ſie die liebreichen Mütter ihre Kinder wegtragen ſahen / die mit bittern Thränen ihrem Vaterlande gute Nacht ſagten/ und ihre Freunde und Verwandten im Elende hinter ſich lieſſen / ohne Hoffnung einer Verbeſſerung und Troſtes. Allein Herodes richtete durch eine unüberwindliche Tapfferkeit und Beſtändigkeit des Glücks ihre Gemüther auf/ und brachte ſie zu der Hoffnung eines beſſern Glückes / ſchlug daneben die Parther und Juden/ die ihn verfolgten/ und warff ſich mit achthundert Mann in die Veſtung Maſſada. Darnach hieß er die übrigen ſich durch das Land umher zerſtreuen/ die Veſtung verſahe er mit Waſſer und Proviant; er aber ſamt ſeinen Freunden und Soldaten gieng in Petrǟam.

Herodes entgehet den Parthern.

So

So bald die Parther den nechſten Morgen von des Herrodes Abzug höreten / ſo plünderten ſie gantz Jeruſalem / außgenommen des Hircanus ſeinen Schatz / und verheereten das umliegende Land ſamt der reichen Stadt Mariſſa. Als nun Antigonus dergeſtalt durch die Parther auf den Thron geſetzet worden / wurden ihm Hircanus und Phaſelus als Gefangenen übergeben; und dieweil er fürchtete/ Hircanus möchte mit der Zeit/ wieder in das Amt des Hohenprieſterthums eingeſetzet werden / ließ er ihm ſeine Ohren abſchneiden / und machte ihn dadurch zu demſelben untüchtig. Immittelſt wuſte Phaſelus / daß er doch ſterben muſte / drum ſtieß er ihm ſelbſt gegen die Steine den Kopff entzwey / das der Brägen rauß fiel. Unterdeſſen hoffte Herodes Geld zu ſchaffen / womit er ſeinen Bruder rantzioniren möchte / wolte demnach eine Summe von dem König in Arabien geborget haben; allein er ſchlug ihm / etwas zu lehnen / und ihn länger in ſeiner Herrſchafft zu leiden / gerad ab; Als er aber bald darnach von ſeines Bruders unglücklichem Todt Nachricht bekommen/ gieng er nach Rom/und erzehlete dem Antonius alles umſtändlich / was in Judäa und Jeruſalem vorgegangen war. Seine Sache wurde von ihm zu vertheigen angenommen/ ja vom Cäſar ſelbſten / aus Reſpect gegen ihren groſſen Freund Antipater / ſeinen Vater. Hierauf erklährete der Rath Antigonum vor einen Feind der Römer / und beſchloß daneben / Herodes ſolte König über die Juden ſeyn. Mittlerweile belagerte Antigonus die Veſtung Maſſada / in welcher Joſeph der Bruder des Herodes / ein tapffern Widerſtand that/ daß er auch gezwungen wurde / das Unternehmen fahren zu laſſen. Zu der Zeit zwackte

Antigonus wird König über Judäa.

Herodes zum König erklährt A. M. 3915. vor Chr. Geb. 39.

Ven-

Ventidius / ein Römiſcher Hauptmann / der in Aſſyrien geſchicket wurde/ Antigonus eine groſſe Menge Geld ab / in dem er in Furcht war/ er möchte ihm neue Ungelegenheit machen / ehe die Parther/ die er erwartete / ihm zu Hülffe kämen. Inzwiſchen kam Herodes von Rom wieder zurück in Morgenland/ nahm Joppen weg/ entſatzte auch Maſſada / und nachdem er das Fort Reſſa beſetzet/ gieng er nach Jeruſalem und rieff gegen denen/ die auff den Wällen waren / aus / er käme nicht/ das angethane Unrecht zu rächen/ ſondern des gemeinen Beſtens wegen / und dannenhero trüge er allen denen/ die ſich freywillig unterwürffen/ ſeinen allgemeinen Pardon an; worauf Antigonus / der ſich hinter die Römiſchen Soldaten ſteckte / die Herodes beyſtunden / zur Antwort gab / daß die Römer / allen Rechten und Gebräuchen zu wider / den Herodes zum König gemacht / geſtalt er ein Idumeer/ und alſo nur ein halber Jude wäre. Hierauff ſchoſſen die Soldaten ihre Bogen loß / und trieben ſie zwar weg von der Mauer/ dem ungeacht/ ward Herodes genöthiget / die Belagerung aufzuheben/ worauf er dann in Galiläa marchirete / welches er bezwang / und das gantze Land von ſeinen Feinden ſauberte. Und nachdem er auch die Diebe und Straſſen-Räuber / welche ſich zwiſchen den Bergen und in den Höhlen verborgen gehalten / gäntzlich ausgerottet / machte er ſich an diejenigen / welche die Gräntzen von Galiläa verunruhigten/ und zwang die Städte/ ihren Frieden zu erkauffen. Als nun Antonius um dieſe Zeit den Pachorus überwältiget hatte / ſchicke er den Macharus dem Herodes zu Hülffe; allein er war vom Antigonus beſtochen/ drum machte er ſeine Sachen mehr ſchlimmer / als beſſer. Er entgieng und ſchlug zugleich einen Hinterhalt/

der ihm geleget ward/ da er wolte zu Antonio ſich begeben/ welcher ihm den Soſius mit zwey Legionen zu helffen ſchickte/ die übrigen aber von der Armee blieben zurück/ ihm nachzufolgẽ. Zu dieſer Zeit wurde Joſeph/ der Bruder des Herodes/ als er ohne genommenen Rath ſich gewaget/ mit des Antigonus Parthey zu fechten bezwungen / und geſchlagen. Die Zeitung hiervon machte/ das Herodes nach Jericho eylete/ ſeinen Todt zu rächen. Weil nun das Dach des Hauſes / in welchem er nicht weit von dieſem Orte / ſeine Wohnung genommen/ nieder fiel/ ohne daß es jemand Schaden thäte / wurden diejnigen / die ihm folgeten / weil das unglück ſo gnädig abgewendet worden/ mit der Meynung eingenommen /als wenn ihn GOTT lieb hätte. Den nächſten Morgen kamen ſechs tauſend ſeiner Feinde/ von dem Gebürge herab / die den Römern und des Herodes ſeinen Soldaten viel Schaden thaten / er ſelbſten wurde mit einem Pfeil in dem dicken Fleiſch verwundet. Darauf ſandte Antigonus den Pappus mit einigen Soldaten aus / eine Bravade zu machen; indem er ſich nun nahe an Macharas zog/ ſo nahm Herodes inzwiſchen fünff Städte weg / und tödtete zweytauſend von ſeinen Feinden. Hierauff ließ er ſich mit dem Pappus und Iſamas in ein Gefecht ein/ ſchlug und verfolgte dieſelben mit ſo groſſem Metzeln / daß die Nachfolger des Antigonus ihn Trouppen weiſe verlieſſen/ und wo ſeiner Armee nicht ein hefftiger Sturm überfallen wäre / hätte Herodes im Triumph nach Jeruſalem ſeinen Weg genommen/ maſſen Antigonus keine andere Gedancken hatte/ als es zu verlaſſen. Nichts deſtoweniger / nach dem er der Gefahr/ in einem Bade erſchlagen zu werden/ entrunnen/ und Pappus enthauptet worden/ berennete er Jeruſalem / und nachdem er mit Mariamne zu Samarien

marien Beylager gehalte/ſo belägerte er es würck-
lich mit eilff Legionen zu Fuß / und 6000. Reu-
tern/ ausgenommen der Hülffs-Völcker aus Sy-
rien. Die Belagerten zeigten groſſe Tapfferkeit
durch Ausfälle / und dergleichen: Doch zuletzt er-
ſtiegen zwantzig Mann den Wall / welchen einer
von des Soſius ſeinen Häuptleuthen folgete/
und als der äuſſere Theil des Tempels und das un-
tere Theil der Stadt eingenommen ward / flohen
die Juden in den innern Tempel und in den obern
Theil der Stadt. Herodes gab den Juden Frey-
heit / Vieh vor die Opffer hinein zu bringen / in
Hoffnung / ſie durch ſeine Gütigkeit zu erwei-
chen. Allein weil er fand/ daß ſie ſich entſchloſſen/
bey dem Antigonus zu ſtehen / um ſeinen Titel
ſich zu widerſetzen / ſo griff er den Platz an / und
bekam ihn ein/ und ließ Jung und Alt / Reich und
Arm durchs Schwerdt fällen / auch die Weiber
und Kinder konten nicht einmahl den blutigen
Händen und barbariſchen Grauſamkeiten der
Römer und Herodianer entgehen. Weil nun
Antigonus ſolchermaſſen ſeine eigene Gefahr vor
Augen ſahe / ſtieg er herunter von ſeinem Thron/
und demüthigte ſich auf ſeinen Knien vor dem So-
ſius / welcher ihn indem er ſich über ſein Unglück
kützelte / Madame Antigona nennete / er ließ ihn
auch unter einer Wache / als wenn er ein Weib
geweſen wäre/ verwahren/ doch band er ihn feſte/
daß er nicht entlauffen möchte. Herodes that hier-
bey alles was er konte/ den Tempel und das Volck
zu erhalten / und wendete ſich ſelbſten ihrentwegen
zum Soſius / und erzehlete ihm / wie daß die
Römer / wenn ſie ſo wolten fortfahren / ihn
zum König über eine Wüſteney laſſen wür-
den / anbeyfügende / daß er das Leben
einer ſeiner Bürger höher ſchätze / als die Herr-
ſchafft über die Welt. Soſius gab ihm hierauf

Herodes nimmt Jeruſalem ein.

zur Antwort / es wäre billich / daß die Soldaten/ welche in der Belägerung die Anfälle thun müſſen/ des Nutzens der Plünderung theilhafftig würden. Herodes verſetzte wieder / er wolte gerne einem jeden aus ſeinem Schatze Gnüge thun / und ranzionirte alſo die Ubrigen in der Stadt / durch die Erfüllung ſeines Verſprechens ; und nachdem er allen Soldaten / wie auch einem jedweden Hauptmann nach Proportion gegeben/ ſo beſchenckte er den Soſius ebenfalls recht königlich/ daß ſie alſo mit groſſem Vergnügen von ihm giengen. Dieſe Drangſalen befielen Jeruſalem in der hundert und acht und fünfftzigſten Olympias / und was das Merckwürdigſte / an eben demſelben Tag / an welchem Pompejus vor ſieben Jahren die Stadt bezwungen. Ob nun wohl Herodes einen ſo glücklichen Fortgang gehabt hätte / ſo fürchtete er ſich dennoch/daß wenn Antigonus nach Rom geſchleppet würde/ er ſo dann/ weil er aus der Königlichen Linie/und Herodes nur ein gemeiner wäre/ es dahin bringen würde/daß die Königliche Würde auff ſeine Kinder käme / als welche denen Römern nichts zu leide gethan. Dannenhero brachte er durch groſſe Gaben bey Antonius zuwege / daß er umbgebracht wurde/ und alſo machte er dem Aßmonäiſchen Geſchlechte ein Ende / welches ſo hoch berühmt war / nicht allein wegen des Adels der Geburt / und hohen Prieſterlichen Würde/ ſondern auch wegen der vielfältigen herrlichen Thaten / die ſie ihrem Vaterlande zum beſten gethan hatten.

A. M. vor Chr. Geb. 35.

Ariſtobolus umge-

§. 56. Als nun Phraates / König der Parther / welcher den Hircanus zum Gefangenen gemacht hatte / hörete / aus was vor einem edlen Geſchlechte er herſtamme / ſetzte er ihn in die Freyheit / und gab ihm Erlaubniß mit den Jüden umzugehen / die in Babylon ſich feſt geſetzet hatten/ welche

welche ihn mit denen/die ſo weit/als der Euphrat gehet / wohneten / als ihren Hohenprieſter / und König ehreten. Als er vernahm / daß Herodes in das Königreich eingeſetzet / und ſich noch der vorigen Gutthat / die er ihm erwieſen / erinnerte / berathſchlagete er ſich bey den Jüden in dieſen Theilen wegen ſeines Rück-Weges nach Jeruſalem / wovon ſie ihn aber abmahneten / ſagende / daß Könige ſelten eingedenck lebten der guten Dienſte / die ihnen erwieſen werden/ wenn ſie noch in einem gemeinem Stand ſtehen / und daß Ehre gemeiniglich eine groſſe Veränderung in dem menſchlichen Gemüthe würcke. Doch **Hircanus** hatte noch immer ein Verlangen / wieder in ſein Vatterland zurück zu kehren / und weil **Herodes** an ihn durch den **Samaralla** ſchrieb / daß er mit ihm in der Regierung Theil haben / und eine höffliche Vergeltung vor die Liebe / die er ihm ehemahls erwieſen / finden ſolte / wie auch / daß er dem **Samaralla** aufgetragen hätte / ſeine Freyheit zu verſchaffen ; ja / weil er auch denen **Juden** geſchrieben / ihm mit Gelde/ zu ſeiner Reiſe an die Hand zu gehen / als reiſete er wieder nach Jeruſalem / und wurde vom Herodes mit den gröſten Ehren-Bezeugungen aufgenommen/ der ihm in den öffentlichen Verſammlungen den oberſten Platz gab / und ihn an den Feſttagen über ſich ſitzen ließ. Hiernechſt nennete er ihn ſeinen Bruder / und unterließ nichts / ſeine hertzliche Freundſchafft zu erkennen zu geben / obswohl in ſeinem eigenen Hauſe Widerwärtigkeit verurſachete. Nunmehr furchte ſich **Herodes** es möchten einige vom Adel zum Hohenprieſterthum gelangen. Demnach ſandte er nach Ananel / einem Mann von ſchlechtem Herkommen/ nach **Babylon** / und ertheilete ihm dieſe Wört : **Alexan-**

dra war hiermit ſehr übel zu frieden / bat dannenhero die Cleopatra/daß ſie dieſes Amt beym Antonius vor ihren Sohn Ariſtobulus zuwege bringen ſolte/ worein Herodes aus Noth willigen muſte/ verſprechende/ Ananel nur ſo lang einzuſetzen/ biß Ariſtobulus zu Jahren käme. Doch deſſen ungeacht beſchuldigte er die Alexandra/ſeine Mutter aufrühriſcher Dinge gegen die Regierung / vor deren Neuigkeiten er ſich allezeit fürchtete. Dannenhero befohl er / ſie ſolte in ihrem Schloſſe bleiben / und legte auf alle ihre Thaten Kundſchafft. Nachdem ſie nun an Cleopatra geſchrieben/ſie zu erlöſen/ließ ſie auf ihre Nachricht / wie ſie ſich mit aller erſinnlicher Heimlichkeit nach Egypten retiriren möchte/zwey Särge machen/ worein ſie ſich ſelbſt und ihren Sohn einſchloß / und befahl ihren Knechten/die das Vornehmen verſchwiegen hieltẽ/ ſie in der Nacht hinaus zu einem Gefäſſe zu bringen/ das fertig wäre/ſie nach Egypten zu führen. Allein Herodes hatte von dem Unternehmen Verſtandniß/und griff ſie beyde; weil er aber aus Furcht vor der Cleopatra ſie nicht ſtraffen durffte/ vergab er ihr zwar aus Großmüthigkeit/ wie er vorgab/ ihr Verbrechen ; jedennoch faßte er den Schluß / den Ariſtobulus umzubringen. Das Feſt der Lauberhüttẽ war nahe vor der Thür/bey welchẽ der König/ ſo lang es währete/ſeinen Schalck verborgen hielte. Allein das gantze Volck zeigete einen auſſerordentlichen Reſpect gegen Ariſtobulus; und weil ſie nicht geſchickt waren/die Freude zu verbergen/die ſie hatten/einen von Königlichen Geblüt wiederum in das Hohepriesterliche Amt geſetzt zu ſehen/ brachen ſie in freudiges Zuruffen aus/ welches denn den Argwohn Herodis vermehrete/ und ihn dahin brachte/ daß er ſein Bubenſtück auf das heimlichſte in die That brächte. Demnach dieſes zu bewerckſtelligen / beſuchte er die Alexandra zu Jericho.

Ariſtobulus wird Hoherprieſter.

Da

Da er nun eine Weile mit Ariſtobulo kindiſche Poſſen und Spiele getrieben / wurde er zuletzt von Herodes überredet / in den nahgelegenen Teich / mit etlichen des Königes Freunden und Bedienten zu gehen / und zu ſchwimmen / welche von dem König Macht bekamen / ihn zu tödten ; hierbey ſtelleten ſie ſich / als wenn ſie Ariſtobulus aus Spaß und Schertz untertauchten / allein ſie fuhren hierin ſo lange fort / biß ſie ihn in dem Waſſer gantz erſtickten. Nach dieſem nahm Ananel ſeine vorige Würde wieder an. Die Zeitung von Ariſtobulus Todt verurſachte an allen Orten bitteres Wehklagen / und die Alexandra war ſo unerhört deßwegen betrübt / daß auch ſie bald ſelbſten Hand an ſich geleget hätte. Herodes wuſte die Sache wunderbahrer Weiſe zu verſtellen / und durch ein prächtig Leich-Begängnüß bemühete er ſich / ſeinen Anverwandten weiß zumachen/ daß er keine Hand mit in dieſer Mordthat gehabt hätte. Inzwiſchen gab Alexandra der Cleopatra Nachricht von dem / was ſich zugetragen ; daneben erſuchte ſie dieſelbe / daß Herodes gefordert würde / um von der Anklage zu Laodicea Red und Antwort zu geben. So bald nun Herodes die Regierung des Königreichs in die Hände Joſephs / ſeines Bruders / übergeben / mit dem Befehl / die Mariamne / ſein Weib / zu tödten / wenn er ſterben ſolte ; denn er gab vor / daß er dieſelbe ſo inniglich liebte / daß er auch nicht leiden könte / wenn jemand nach ſeinem Tode dieſelbe umarmen ſolte / und als er hiernechſt alles Unglück / ſo von des Antonius Zuneigung und Hochſchätzung der Schönheit der Mariamne ihm entſtanden / öffentlich bezeuget / trat er ſeine Reiſe an. Der vorgeſetzte Todt der

Ariſtobulus ermordet.

Mariamne / da er immittelſt unter dem Frauenzimmer ruchbar und ausgeſtreuet worden/ als ein Zeichen der groſſen Liebe/ ſo Herodes vor ſie hätte/ wurde von ihr/ ſamt Alexandra gantz anders außgeleget/ wovon hernach die Zeit den Ausſchlag gab. Allein was Herodes betrifft/ führete derſelbe ſeine Sache ſo wohl/ daß er ſich von dem Mord Ariſtobulus loß machte/ alſo/ daß Antonius/ob wohl Cleopatra die Häßlichkeit des Laſters öffters vorſtellete / und ſich als ſeine bittere Feindin erwieß/ dennoch ſein Wort redete/indem er ſprach/daß es kein Grund wäre/einen König um des willen/ was er in ſeinem Lande gethan/ zu ſtraffen/ maſſen dieſes die Königliche Gewalt gar zu verächtlich machen würde/ hinzu fügende / daß es ihr als eine Dame nicht anſtünde / eine gar zu couriöſe Unterſuchung über die Verwaltung anderer Königreiche anzuſtellen. Demnach kehrete Herodes mit gröſſern Kennzeichen der Gewogenheit des Antonius/ als vor ſeiner Anklage/ zurück nach Jeruſalem. Allein ſeine Schweſter Salome / wie auch ſeine Mutter / machten ihn Eifferſüchtig wegen der groſſen Vertraulichkeit/ die zwiſchen Joſeph und Mariamne in ſeiner Abweſenheit geweſen; drum befahl er / den Joſeph / ohne gehörter Sache / niederzumachen ; und die Alexandra wurff er ins Gefängnüß / als die Urſache dieſer häußlichen Verdrießlichkeiten.

Herodes machet ſich von der Klage loß beym Antonius.

Antonius war nunmehr auff ſeinem Zuge begriffen nach Armenien. Weil er nun Herodes/ als der immer ſeine Zuflucht zu ihm nahm / verbunden / einigen Tribut an die Cleopatra zu zahlen / ſo that er ſolches mit gröſter Fertigkeit ; dahingegen die Araber / welche anfänglich hierzu zweytauſend Talente zahlen wolten / ſo nachläßig wurden/daß ſie kaum die eine Helffte der Zahlung abtrugen. Hierauf dräuete Herodes dem Aretas

tas mit Krieg/ worzu er von Antonius und Cleopatra aufgemuntert wurde / maſſen ſie gedachten/es ſolte zu ihrem Vortheil gereichen/ wenn die beyden Könige ſich unter einander einer den andern aufrieben. Dieſem nach ſtreiffte er das gantze Land durch/und ſchlug die Araber in einem hitzigen Treffen nahe bey Diſopolis ; Zum andern mahl griff er ſie mit eben ſo glücklichem Fortgang bey Cana in Cöleſyrien an. Allein Atheno / der der Cleopatra Armee in dieſem Lande anführete/ fiel auf die ermüdeten Juden/ und bezwang ſie. Da nun Herodes nachmals nicht tüchtig war/ mit den Arabern noch eines zu wagen/begab er ſich ins Gebürge/ doch zuletzt ſetzte er durch unterſchiedliche vortreffliche Vortheile ſeine Leute in den Stand/ die vorige Schlappen zu ergäntzen. Herodes Krieg mit den Arabern

Als nunmehro Auguſtus und Antonius wegē ihres Rechts zu dem Römiſchen Reiche ſtritten/ geſchah ſo ein grauſames Erdbeben in Judäa/ als kaum jemahls geweſen war / wodurch eine groſſe Menge Vieh umkam/und 10000. Menſchen giengen verlohren durch das Einfallen ihrer Häuſer. Die Araber nahmen den Vortheil von dieſem erſchrecklichen Zufall in acht / welches doch ein weit gröſſer Geſchrey von dem Verluſt gab / denn es in der That war ; derowegen thaten ſie einen ſo unbeſonnenen Einfall / als wenn die Juden ſchon zernichtet wären / und kein Feind mehr hinterlaſſen worden / mit welchem ſie ſtreiten müſten ; ja deßwegen machten ſie die Geſandten / welche Frieden zu ſtifften kommen waren/ auf der Stelle nieder/ und griffen das Jüdiſche Lager in ihrer Furie an / allein Herodes munterte ſeine Leute dergeſtalt an / ſo wohl mit Worten/ als in der That / daß ſie die Araber behertzt angriffen/ Erdbeben.

 fünff

fünfftauſend derſelben mit dem Schwerdt durch-ſtieſſen/und die übrigen in ihre Veſtungen trieben/ woſelbſt ſie vor Durſt umkamen; noch viertauſend von denſelben waren / die ſich nach fünff Tagen ſelbſt als Gefangene übergaben. Allein die übrigen nahmen den Schluß / einer vor alle zu ſterben/und thaten an dem ſechſten Tag nochmahls einen Angriff/worinn ſiebentauſend gleich anfangs ihr Leben einbüſten / und welche über blieben/ unterwurffen ſich des Herodes Genade.

Allein da nunmehro die Armee des Auguſtus wider den Antonius / des Herodes Freund und Schutz/ die Oberhand behalten / war guter Rath theuer / wie er ſich in dieſen kützlichen Conjuncturen aufführen ſolte. Er fand es nöthig zu ſeyn / den Hircanus aus dem Wege zu raumen/ den eintzigen übergebliebenen Zweig von der Königlichen Familie / damit ihm nicht das Königreich gegeben würde / oder daher ein Anſpruch an daſſelbe außgefunden würde. Herodes ſetzte ſein eigenes Weib und ſeine Mutter in der Veſtung Alexandria feſte/ und gab die Aufſicht über dieſelben ſeinem Schatzmeiſter Joſephus und Sohemus / ſo beyde Jtureer waren / mit Ordre / Mariamne und ihre Mutter umzubringen / wann es ihm fehl ſchlagen ſolte/ die Regierung aber trug er ſeinem Bruder Pheroras auf / und geboth ihm derſelben vorzuſtehen / wenn ihm etwas unglückliches begegnen ſolte. Er aber aegab ſich auf ſeine Reiſe zu dem Cäſar. Als er nach Rodes gekommen/ zog er ſeine Königliche Kleider an / nur die Krone bey Seite legend/und gab dabey mehr Großmuth/ denn jemahls zu erkennen; denn ohne daß er einiges Verbrechen erwehnete oder um Pardon bath / bekannte er mit einer unerſchrockenen Großmüthigkeit frey gegen dem Käyſer / daß er den Antonius hertzlich geliebet und geehret /

fund daß er ihm nach allen ſeinen Kräfften gedienet/ in Anſehung ſeines Vorhabens/ die Herrſchafft über die Welt zu erlangen/ nicht zwar durch Vereinigung ſeiner Trouppen mit demſelben/ Geſtalt er dazumahl wider die Araber dieſelben gebrauchet/ ſondern indem er ihn mit Korn und Geld verſehen/ als dem geringſten Dienſt/ welchen er ihm leiſten können; denn dieweil er ſein Freund geweſen/ hätte er aus Schuldigkeit ſein Leben und Glück vor ihn in die Schantze ſchlagen müſſen/ um ſo einen groſſen Wohlthäter zu erhalten; noch weniger hätte er ſeine Zuneigung im Achaiſchen Kriege wancken/ oder mit ſeinem Glücke ſterben laſſen; denn er hätte ihm den Rath gegeben/ die Cleopatra umzubringen/ und ihre Herrſchafft in Beſitz zu nehmen/ maſſen ſolches das eintzige Mittel den Frieden zuwege zubringen/ und die Rache des Cäſars zu ſtillen; allein indem er dieſen Rath in den Wind geſchlagen/ wäre ſeine unvernünfftige Liebe gegen die Cleopatra zu des Cäſars Vortheil gediehen. Darauf fuhr er fort in dem Geſpräch/und ſagte: Nun O Cäſar/wenn ihr aus „Haß gegen Antonius meine Freundſchafft „verwerffet/ kan ich nicht in Abrede ſeyn/ daß ich „ihn geliebt habe/allein wenn ihr ohne Anſehen der „Perſon meine Liebe gegē meine Wolthäter erwe„get/ wie danckbarlich ich ſey gegen das erwieſene „Gute/und wie treu gegē meine Freunde/ſo wird „mich dieſes beſtens bey euch recomēndiren/ denn „nachdem ſich eben dieſe Freundſchafft wird ver„wechſelt haben/ ſo wird ſie ebenfalls/wie bißher/ „weiter fortgeſetzet werdē/und alſo auch eure Ge„wogenheit verdienē. Auguſtus nahm dieſe Rede in „allen guten auf/ und beſtättigte den Herodes in ſeinē Königreich/ worüber jederman erſtaunete. Nach dieſem bereitete er ſich/ dem Cäſar zu Ptolomais in ſeiner Ruckreiſe aus Syrien aufzuwarten. Er

empfieng ihn mit groſſer Pracht und Herrlichkeit / gab ihm Geſchencke und Proviant vor ſeine Armee / und verſahe ſie mit Waſſer / an welchem ſie Mangel litten.

Allein dieſer Sonnenſchein des guten Glücks und des Friedens Herodes wurde bald mit einer dicken Wolcke überzogen / denn bey ſeiner Zurückkunfft nach Hauſe fand er ſeine gantze Familie durch ein Mißverſtändniß untereinander / wie ein Streit verwickelt / und ward ungeacht des Wachsthums ſeines Glückes durch die Gütigkeit des Cäſars / der ihm Gadara / Hippon / Samaria / Gaza / Anthedon / Joppen und den Thurn zu Stratton wieder verehrete / dergeſtalt verunruhiget mit ſeinem eigenen Weibe / der Mariamne / daß die Sachen zuletzt ſo weit kamen / daß ſie fälſchlich / als ob ſie ihm mit Gifft vergeben wollen / veurtheilet und davor hingerichtet wurde. Jhre Mutter Alexandra / damit ſie beym Herodes Gnade verdienen und ihr Leben in Sicherheit ſtellen möchte / gieng ihrer Tochter / da ſie zum Gericht-Platz geführet wurde / entgegen / und ſtraffte ſie wegen der Verrätherey und Untreu gegen ihrem Manne / welches alle Zuſchauer vor Schmeicheley anſahen. Jnzwiſchen überzeugte die Tochter die Welt von ihrer Unſchuld durch Stillſchweigen / indem ſie damit der Mutter ihre Schwachheiten verbarg / und daneben mit unerſchrockenem Muth / ohne die geringſte Veränderung ihrer Farbe und Gelaſſenheit ihrem Todt entgegen gieng. Alſo ſtarb die Mariamne / ein Weib von ungemeiner Schönheit / männlicher Tapfferkeit und unbefleckter Keuſchheit: Es fehlete ihr an nichts als an Demuth und Freundlichkeit gegen ihrem Manne / der ſie überaus liebete / wiewohl das jenige / welches ihr Gemüth traurig machte / waren ihres Vaters und Brüder Hinrichtung /

Mariamne hingerichtet.

tung/ und ſeine Ordre/ die er gegeben hatte/ ſie umzubringen. Um dieſe Zeit wurde Jeruſalem mit einer Peſt heimgeſuchet/ welches ein jedweder anſahe/ als eine Straffe wegen des Todes der Mariamne; Herodes aber nahm den Todt derſelben dergeſtalt zu Hertzen/ daß er zu Samarien in eine gefährliche Kranckheit fielen/ welche die Alexandra zu ihrem Beſten anzuwenden vermeynete/ indem ſie Vorhabens war/ ſich in den Beſitz der Veſtung zu Jeruſalem zu ſetzen/ welche die Stärckſte in dem Königreich war. Da aber das Vornehmen entdecket wurde/ koſtete es ihr auch das Leben. Als er hierauf wieder etwas beſſer worden/ führete er ſich ſo grauſam auf/ daß er zum öfftern ſeine Hände mit dem Blute ſeiner beſten Freunde und getreueſten Diener verunreinigte/ ja die gantze Linie des Hircanus wurde außgerottet/ er ſchaffte auch allgemählig die Gebräuche der Jüden ab/ und führete neue Sitten und Gebräuche unter ihnen ein. Er richtete ein weitläufftiges Amphitheatrum auf/ gab den Comödianten und Sängern groſſe Belohnung/ und wandte ſeinen äuſſerſten Fleiß an/ was noch von der wahren Religion übrig war/ auszurotten. Welches denn machte/ daß 10. Männer ſich eydlich miteinander verbunden/ ihn umzubringen. Weil aber ihr Vornehmen entdecket ward/ wurden ſie alle entſetzlicher und grauſamer Weiſe hingerichtet/ welche aber nichts deſto weniger ihr Vornehmen biß auf den letzten Augenblick ihres Lebens rechtfertigten; und die verhaſſte Perſon die ſie verrathen/ wurde nicht lange darnach auf den Straſſen in Stücken zerhauen/ und in dem Geſichte des meiſten Volcks/ den Hunden zu freſſen vorgeworffen.

Herodes Grauſamkeit.

In dem dreyzehenden Jahr des Reichs Herodes/ verurſachte eine groſſe Dürre/ eine nicht kleine Hungers-Noth in Judea; aber die vortreffliche

trefliche Sorge/die der König in dieſer kūmerlichen Begebenheit / den Mangel des Volcks zu erſetzen/ anwandte/ und weiln er dasjenige/was er ſelbſt in ſeinem Hauſe zu dieſem Zweck nöthig hatte/nicht einmahl erſparete/ ſchwächete das Andencken der vorigen Unbarmhertzigkeit gar ſehr/und brachte ihm die Liebe ſeiner Unterthanen wieder zuwege. Nun hatte er ſich vor izo verliebet in die Tochter Simons/eines Burgers zu Jeruſalē/der ein Sohn des Bothas von Alexandria war / ſelbige war eine ſo ſchöne Jungfrau / wie ſie nur damahls kunte gefunden werden ; doch zu erſt erhub er ihren Vater zu der Hohenprieſterlichen Würde/und hernach nahm er ſie zum Weibe. Nach dieſem bauete er Cäſaria/aber ſein gröſtes Werck von allen/ war der Haven/welchen er ſo außbauete / daß eine groſſe Flotte ſicher hinein gehen konte / ohne von dem Wind und der Fluth beſchädiget zu werden. Um dieſe Zeit ſandte er ſeine beyde Söhne den Alexander und Ariſtobulus nach Rom / und Auguſtus gab Herodes die Macht ſeine Nachfolger zu ernennen/ und fügte zu ſeinen Herrſchafften bey dieſer Gelegenheit hinzu die Landſchafften Dracona / Barenca und Aurantia. Herodes war auch in ſolchem Werth zu Rom / daß Cäſar nebſt Agrippa keinen Menſchen mehr ehreten/ ja Agrippa reſpectirte ihn nebſt dem Cäſar über alle Menſchen. Solcher geſtalt bath er vor ſeinen Bruder Pheroras eine Tetrarchie aus / und gab ihm 100. Talent von ſeinen eigenen Einkūnfften /damit er nach ſeinem Todt nicht ſeiner Kinder Gnade leben dörffte. Nun hatte Herodes bißhero wenig Gewogenheit

A.C.17 bey ſeinen Unterthanen / und zwar hauptſächlich/ weil er ihre Geſetze angetaſtet;ſtellete aber dennoch in dem achtzehenden Jahr ſeiner Regierung vor/ dē Tempel zu Jeruſalem wieder aufzubauē. Damit nun die Wichtigkeit dieſes Vornehmens den Beyſtand

ſtand des Volckes nicht verhindern möchte/ hielte er eine Rede zu dieſem Endzweck in öffentlicher Verſammlung/ und füllete bey dieſer Gelegenheit alle Menſchen mit Verwunderung an; als ſie aber argwohneten er möchte den alten Tempel niederreiſſen/ und nicht geſchickt ſeyn einen neuen wieder aufzubauen; ſo ſchaffte er bey Zeiten dieſen Argwohn aus dem Wege/ indem er einen jedweden die Hände an das Werck legen ließ; alſo daß der Tempel in der Länge hundert Elen/ und zwantzig Elen in der Höhe/ mehr denn der vorige in ſich hielt. Das Gebäude wurde in 10. Jahrē fertig/ womit das Volck wohlvegnüget war/ und dabey wurde ein Feſt gehalten der Außbeſſerung des Tempels zu ehren/ und ſo wohl der König als das Volck opfferten unzehlige Opffer. Einige wollen haben/ daß es die gantze Zeit/ da der Tempel gebauet worden/ niemahls am Tage geregnet/ ſondern allein bey der Nacht/ damit das Werck nicht möchte geſtöhret werden.

Herodes bauet den Tempel wieder.

§. 57. Jetzo war Herodes etwas über den Fuß geſpannet mit ſeinnen Unterthanen wegen eines Geſetzes/ ſo er gegeben hatte/ daß die Maurbrecher ſolten/ wie Sclaven/ aus ſeinen Herrſchafften beſoldet werden/ als welches der Jüdiſchen Satzung zuwider war. Allein als dieſe Sach beygeleget/ nahm er eine Reiſe nach Rom vor/ und ward freundlich aufgenommen von dem Cäſar/ welcher ſeine Söhne mit ihm nach Hauſe gehen ließ/ da ſie ſchon gnug in freyen Künſten unterwieſen waren; und nach ihrer Ankunfft in Judäa/ gab er dem Ariſtobulus zum Weibe die Bernice/ die Tochter Salome/ und Alexandern die Glaphira/ die Tochter Archelaus/ des Königes in Cappadocia. Hierauf hörete Herodes/ daß Marcus Agrippa wieder aus Italien in Aſien gekommen/ demnach verfügte er ſich dahin/ und auf ſei-

ne Einladung kam er in ſein Königreich. Er wurde mit groſſem Freuden-Geſchrey bewillkommet zu Jeruſalem/ allwo er hundert fette Ochſen dem wahren GOtt zu Ehren opffern ließ; daneben ſpeiſete er das gantze Volck/ und gieng darauff zurück nach Jonien. In dem Frühling gieng Herodes zur See/ ihn an dem Boßphorus zu ſprechen/ er hohlete ihn ein zu Sinope/ und als Agrippa ſeine Geſchäffte in Pontus verrichtet/ kamen ſie zurück nach Jonien/ allwo eine groſſe Menge Jüden/ die in dem Lande wohneten/ ſich gegen Agrippa beſchwereten/ daß die Eingebohrnen ſie nicht wolten nach ihren Geſetzen leben laſſen/ und wehreten ihnen die Freyheiten zugenieſſen/ die ihnen die Römer ertheilet hätten. Herodes war geneigt/ daß ihre Sache angehöret würde/ bath dannenhero ſeinen Freund den Nicolaus/ dieſelbe vor Agrippa zu vertheidigen/ der es auch mit ſolchem Effect that/ daß niemand von den Griechen etwas darauff antworten kunte; alſo/ daß Agrippa ſagte: Er wolte ihnen nicht allein zu Willen leben wegen ſeines Freundes des Herodes/ ſondern auch/ dieweil ihnen unrecht geſchehen/ und ihre Sache rechtmäßig wäre. Wovor Herodes auffſtund/ und ihm danckete. Bey ſeiner Widerkunfft zu Jeruſalem berieff er eine Verſ[illegible]ung/ und erzehlete ihnen/ was er den Jüden in Aſia vor Gutheit erwieſen/ und daß ſie nunmehro unter den Heyden ohne Verdrießlichkeit leben möchten; und als ein ferners Zeugnüß ſeiner Gewogenheit gegen dem Volck/ fügte er hinzu/ wolle er ihnen aus freyen Stücken den vierten Theil der Aufflagen und Gefälle/ welche ſie im verwichenen Jahre zu zahlen verbunden waren/ nachlaſſen; womit das Volck ſich überaus vergnügt erzeigete.

Die Juden bekommen Freyheiten in Jonien.

Nunmehro war in Herodes eigener Familie ein Streit entſtanden. Denn die Salome / welche die vornehmſte Urſache des Todes der Mariamne geweſen war / und einen heimlichen Haß gegen ihre Kinder hatte / ließ keine Gelegenheit vorbey / ihren Untergang befördert zu ſehen. Denn man wolte vorgeben / die jungen Printzen wären nicht wohl gegen ihren Vater geſinnet / wegen des Todtes ihrer Mutter / und ſtünden ihm dahero nach dem Königreiche / und indem die Salome auß ihren eigenen Worten die Urſachen des Argwohns heraußzog / ſtelleten / Sie und Pheroras dem Herodes vor / daß er in einer inſtehenden Gefahr von ſeinen eigenen Söhnen ſchwebete / maſſen ſie ſich öffentlich gerühmet / daß ſie ſich an dem Mörder ihrer Mutter rächen wolten; hiernechſt erdichteten ſie zugleich / wasmaſſen ſie in Hoffnung ſtünden / der König von Cappadocien würde ihnen hierinn helffen. Hierauff ſandte Herodes zu ſeinem Sohn Antipater / der bißher gantz und gar übergangen worden war / und ſetzte ihn über eine groſſe Landſchafft / die Hoffart ſeiner Brüder in gleicher Waage zu halten / und ihnen ſehen zu laſſen / daß er nicht gezwungen wäre / das Königreich vor ſie alleine zubehalten / wenn er ſeines Zweckes verfehlete; und dieſes hielten ſie vor einen groſſen Schimpff / wodurch aber Herodes angetrieben ward / den Antipater je mehr und mehr zu lieben / und ſelbigen nebſt dem Agrippa mit Empfehlungs-Brieffen / welche vor ihm ſehr vortheilhafftig eingerichtet waren / nach Rom zu ſenden; jedoch dieſer war ſehr beunruhiget / daß er durch ſeine Abweſenheit der Gelegenheit / ſeine Brüder zu verläumbden beraubet ward. Dannenhero ſchrieb er immer zu Brieffe an ſeinen Va-

ter / in welchen er allezeit von Gefahr redete / und ihn erſuchte / daß er vor ſein Leben und Wohlfarth Sorge tragen mögte / welches endlich einen dermaſſen vollkommenen Haß gegen dieſelbigen zuwege brachte / daß er ſie mit ſich nach Rom nahm / und vor dem Käyſer beſchuldigte / wie ſie ihn hätten mit Gifft vergeben / und das Königreich zu ſich reiſſen wollen. Allein die Jungen Printzen würckten durch ihre Auffführung ein ſolches Mitleyden bey allen Zuſehern und auch ſelbſten bey dem Käyſer / und vertheidigten ſich ſo vortrefflich / daß ſie Cäſar vor unſchuldig erklärete / wie denn auch alle Zuhörer derſelben Meynung waren. Demnach überredete er den Herodes / daß er ſich mit ſeinen Kindern wiederumb verſöhnen ließ; ihnen aber gab er die Vermahnung / ſich ſo auffzuführen / daß ſie keine Urſach einiges Argwohns gäben. Hierauff reiſeten ſie alle nach Hauſe / und zugleich mit ihnen Antipater / welcher ihnen von wegen ihrer Befreyung eine verſtelter Weiſe Glück wünſchte. Nun hatten ſich die Trachoniter in des Herodes Abweſenheit aufgelehnet / allein ſie waren durch ſeine Befelchshaber wider zum Gehorſam gebracht worden. Der König von Cappadocien begegnete ihnen zu Seleucia / und freuete ſich überauß ſehr / ſie wieder verſöhnet zu ſehen / Herodes aber erneñete den Antipater bey ſeiner Wiederkunft in ſeinem Königreiche zum Nachfolger / und die Söhne der Mariamne nach ihm. Eben anitzo wendeten die Griechen ein / daß die Juden in Aſien und Cyrenen das Geld auß ihrem Lande brächten / und den andern Einwohnern ſchädlich wären; dazu nahmen ſie ihnen ihre Freyheiten / und zwungen ſie / ſich bey dem Kayſer dießfals zu beſchweren / welcher an einer jedwe-

Herodes Söhne werden loß geſprochen vom Cäſar.

jedwedem Landſchafft ſchrieb/ daß die Juden gleiche Freyheiten mit den übrigen Einwohnern genieſſen ſolten. Ein anderer Brieff eben des Innhalts ward von dem Agrippa nach Epheſus und Cyrenen / den Juden zum Beſten / geſchicket / und die Stadthalter Flaccus und Antonius ſchrieben an die Präſidenten in Lydien/ Sardinien und Epheſus / daß den Juden ſolte vergönt ſeyn / nach ihren eigenen Sitten zu leben / und ihr Geld in den Tempel des Allerhöchſten GOttes ohne Verhinderniß und Beſchwernis zu bringen.

Als nun immittelſt Herodes ſein eigen Einkommen durch ungemeine Gebäuden und Gaben / ob er wohl ſonſten gegen ſeine Bedienten und Freunde karg und ſparſam gnug war/ erſchöpffet hatte/ und nachdem er zugleich gehöret/ daß Hircanus/ welcher vor ihm die Regierung verwaltet/ dreytauſend Talent Silber auß dem Begräbniß Davids genommen / und dennoch einen Schatz daſelbſt gelaſſen hätte / gieng er in der Nacht heimlich mit ſeinen Freunden dahin/ denſelben wegzuholen. Weil er aber nichts fand/ nahm er eine groſſe Menge Güldene und Silberne Platten hinweg / und ward verurſachet/ eine genauere Nachſuchung anzuſtellen; drumb ſandte er zwey von ſeinen Bedienten in den unterſten Theil des Tempels/ wo die Leiber Davids und Salomon eingeſencket waren / allein ſie kamen / wie Joſephus ſaget / beyde umb / indem ſie durch ein Feuer/ das aus dieſem Platz außbrach/ verzehret wurden / worüber denn Herodes ſehr erſchrecket ward. Umb dieſe Zeit giengen die Zwiſtigkeiten in des Herodes Familie mächtig wieder an. Die Salome hielt ihre Tochter/ welche mit den Ariſtobulus vermählet war / dazu an / daß ſie ihren

Herodes öffnet des Davids Grab.

Die Streitigkeiten in ſeiner Familie.

Mann verrathen ſolte; Pheroras aber erzehlete dem Alexandern / wie Herodes mit ſeinem Weibe Glaphira zuhielte / wodurch er dergeſtalt in ſeinem Gemüthe verunruhiget ward / daß er ſeinem Vater mit Thränenden Augen / was ihm Pheroras geſaget hatte / erzehlete. Herodes der einen Abſcheu gegen die Gedancken eines ſolchen Laſters bezeugete / beſtraffete den Pheroras darvor hart / welcher hingegen der Salome Schuld gab / daß ſie die Urheberin hiervon wäre / die auch / ohngeachtet aller grauſamen Verwünſchungen / die ſie thät / unter des Königes Argwohn und Ungnade verblieb. Nach dieſem wurde dem Herodes hinterbracht / daß drey von ſeinen Cämmerlingen / denen er ſonderlich gewogen war / von ſeinem Sohn Alexandern mit Geld beſtochen wären. Die Tortur / mit welcher ſie gequälet wurden / machte / daß ſie bekannten / ſie hätten ihm zuweilen Compagnie geleiſtet / aber ihn niemahls wider ſeinen Vater ſprechen hören: jedoch zuletzt / als die Marter vermehret wurde / ſagten ſie aus / daß er ihnen groſſe Verehrungen zugeſaget / wenn ſie ihm helffen wolten / ſeinen Vater vom Thron ſtoſſen. Alexander ward hierauff ins Gefängniß geworffen / Herodes aber von Eiffer und Furcht eingenommen; allein der König von Cappadocien / der ihn zu beſuchen kommen war / überwieß ihn allmählich / daß ſein Bruder der Pheroras der Grund alles dieſes Unglücks wäre; Als nun Pheroras hiervon ein auffrichtiges Bekäntnis that / erlangte er Perdon / jedoch die Sachen konten unter ſo rachgierigen und unruhigen Köpffen nicht lange im Friede bleiben / und derowegen wurden neue Anklagen gegen Alexander und Ariſtobulus erſonnen / wodurch Herodes in

ſeinem

ſeinem Haß gegen ſie befeſtiget ward. Darzu kam noch/ daß Eurycles/ ein Lacedämonier/ der ein liſtiger Mann war/ ſo balde er ſich bey dem Herodes in guten Credit geſetzet / auch beym Antipater und Alexandern in eine Vertraulichkeit kam. Da er nun ihre Heimlichkeiten beyderſeits außgeforſchet / wuſte er wohl/ was beyder ihre Verdrüßlichkeiten waren. Alexander beklagte ſich gegen ihn / daß er von ſeinem Vater übergangen wäre / und daß Antipater ſeine Gunſt gantz und gar an ſich gezogen hätte; hiervon gab er dem Antipater heimliche Nachricht / welcher ihn und ſeine grauſame Verläumbdungen an den König recommandirte / der ihn nicht allein reichlich beſchenckete / ſondern auch nunmehr anfieng/ allen Klagen wider ſeine Söhne offene Ohren zu geben / alſo / daß die falſchen Anklagungen eine auff die andere gehäuffet wurden. Es hatte Herodes zwey Fechter / den Jucundus / und Tyrannus / welche wegen einiger Miſſethat vom Hofe verbannet waren / und ſich unter des Alexanders Leib-Wache unterhalten lieſſen. Weil ſie aber verdächtig ſchienen / und dannenhero ſcharff von dem Herodes geſtraffet wurdeu / ſo bekannten ſie endlich / daß ſie Alexander gedungen / den König auff der Jagd zu tödten; hierauff ward der Stadthalter zu Alexandron ebenfalls auff die Tortur gebracht / da er denn getroſt alles läugnete. Allein ſeine eigene Söhne zeigten einen Brieff vor / der der Hand des Alexanders gleich ſchien / des Inhalts / daß ſein Vater die Veſtung an Alexandern übergeben wolte. Ob nun wohl Alexander bewieß / daß dieſer Brieff von dem Diophantus / ſeinem Schreiber wäre gemahlet worden ; ſo glaubte doch Herodes

alles; hierbey bekannte auch Alexander und ſein Weib/ daß ſie ihnen vorgenommen/ zu dem König in Cappadocia Sicherheit wegen zu fliehen/ nicht aber aus der Urſach/ daß ſie etwas wider den König ſchmiedeten. Weil nun derſelbe erſt recht in der Gunſt des Cäſars ſtund/ als ſchrieb ihm Auguſtus/ daß er wegen des Unglücks an ſeinen Kindern bekümmert wäre/ und deßwegen wolle er ihm rathen/ daß er zu Berytum eine Verſammlung von ſeinen eigenen Räthen ſampt dem Römiſchen Präſidenten/ dem König von Cappadocien/ und dem benachbarten Adel anſtellen/ und dasjenige/ was ſie ihm rathen würden/ thun mögte. Die Verſammlung wurde gehalten/ allein der Cappadocier war nicht gegenwärtig. Herodes war ſelbſt der Ankläger/ der bey den Richtern in dieſer Sache ſo einen Einfluß hatte/ daß ſeine Söhne verdammet wurden. Als ſie nun Herodes mit ſich nach Cäſarien führete/ hatte niemand die Dreiſtigkeit/ ihn ihrentwegen anzureden/ obwohl jederman der armen Printzen ihr Unglück beklagete/ als ein armer Soldat/ der Tyro hieß/ und ſeine Rede folgender Geſtalt ſchloß: Sehet ihr nicht/ wie euer Volck ſo ein Mitleiden über die Printzen hat/ und eure Haupt-Leute und Soldaten verfluchen den Urheber dieſes ſchröcklichen Unglücks. Anfänglich nahm der König dieſes Geſpräch als wohlgemeynet an/ allein indem er hernach auff die Gedancken kam/ daß es vielmehr gezielet wäre/ einen Aufſſtand zu erwecken/ denn eine gelegene Erinnerung zu thun/ ſo fragte er/ wer dieſe Haupt-Leute und Soldaten wären? und befahl/ daß ſie und Tyro ins Gefängnuß geworffen würden; hierbey nahm Tripho/

Herodes Söhne werden verdamt

des

des Königes Balbier / die Gelegenheit in acht / und bezeugete / daß er vielmal wäre gebethen worden / dem König die Kehle abzuſchneiden / wenn er ihn balbiren würde / wovor ihm auch von dem Alexander groſſe Geſchencke wären verſprochen worden ; und weil auch daneben des Tyro Sohn bezeugte / daß ſein Vater auff des Alexanders Befehl den König tödten wollen / obwohl die Warheit hiervon ſehr zweiffelhafftig iſt / als ließ Herodes die 300. Haupt-Leute / den Tyro ſampt ſeinem Sohn und den Balbier / ſeinen Ankläger / vor das Volck bringen / das ſie alleſamt nieder machte. Alexander aber und Ariſtobulus wurden alſo fort nach Sebaſte geführet / und allda auff des Vaters Befehl mit dem Strick erwürget.

Herodes hatte ehemals alle Juden genöthiget / ihm den Eyd der Treue zu leiſten ; aber die Phariſeer eine ſtoltze eigenſinnige und halsſtarrige Secte / weigerten ſich dieſen Eyd abzulegen. Derowegen legte der König eine Straffe auff dieſelben / ſo von ſeines Bruders / des Pheroras Weibe abgetragen ward / als welche in allen Stücken auff den Nutzen des Antipaters ſahe / und eine groſſe Freundin der Phariſeer war / die / ihre Gunſt zu erwerben / Göttliche Eingebungen vorgaben / und ihr erzehleten / daß GOTT die Königliche Gewalt von des Herodes Geſchlechte wegnehmen / und dieſelbe auff die Nachkommen des Pheroras bringen wolle. Nun hatte Salome in das Geheimnüß hinein geguckt / und brachte es vor dem Herodes / und erzehlete ihm darneben / wie der gantze Hoff von den Phariſeern angeſtecket wäre ; darauff ordnete er / daß denen Vornehmſten derjenigen / welche Urheber von dieſer Verkündigung wären / wie auch ſeinen eigenen Bedienten /

ten / die es mit ihnen hielten / der Kopff abgeſchlagen würde. Daneben forderte er des Pheroras ſein Weib im öffentlichen Gerichte vor ſich / allwo ſie / als die Urheberin dieſes Auffruhrs / und anderer geheimen Practiken wider ſeine Regierung / und wie ſie immer Zwiſtigkeiten zwiſchen ihm und ſeinem Bruder erregeten / angeklaget ward ; demnach wäre ſein Wille / daß er ſie von ſich ſtoſſ-n möchte. Allein Pheroras antwortete / daß er lieber ſterben wolte / denn ohne ihre Geſellſchafft leben / welche er höher achtete / denn ſein Leben. Herodes verbarg ſeinen Zorn / und verboth dem Antipater / ſeiner Mutter und dem Pheroras / mit ihr nicht weiter umbzugehen; jedoch weil Pheroras dieſen Befehl überſchritte / ſo kriegte er Befehl / ſich weg in ſeine Tetrarchie zu machen. Als er nun nicht lange darnach daſelbſt ſtarb / erſuchten den König zweene von ſeinen Lands-Leuten / zu unterſuchen / wie er wäre umbs Leben gekommen / und die jenigen zu ſtraffen / welche unrechtmäßiger Weiſe ſeinen Todt befördert. Sie erzehlten eine lange Hiſtorie / wie ſie ihn hätten mit Gifft hingeholffen / und nachdem unterſchiedliche von den Mägden auff die Tortur gebracht worden / bath die letzte zu GOtt / daß des Antipaters Mutter dergleichen fühlen möchte / als welche die Urſache aller ihrer Schmertzen wäre. Auff eine weitere Unterſuchung / kam herauß / daß Antipater und Pheroras Gifft und Leute / den König zu ermorden / angeſchaffet hätten. Da nun dieſes von Antipater / einem Samaritaner / dem Vornehmſten unter des Antipaters Bedienten außgeſaget worden / als ward des Pheroras ſein Weib auch zur Rede geſtellet / die denn eben das außſagte / was

der Samaritaner gethan hatte. Da ſie nun hinaus eilete / als wenn ſie den Gifft hohlen wolte / ſtürtzte ſie ſich von der Spitze des Aeckers / allein ſie blieb an den Füſſen behängen / und wurde vor den König gebracht / allwo ſie ſchwur / ſie wolte die gantze Warheit entdecken / wenn ſie Verſicherung von ſeinem Pardon hätte / und viele waren in der Meynung / daß ſie in dieſer Sache getreu wäre. Dieſer Gifft / (ſagte ſie) wurde aus Egypten gebracht durch den Antiphilus von ſeinem Bruder / der ein *Medicus* war ; Thudian brachte es in unſer Hauß / ich empfieng es von dem Pheroras ; es ward aber von dem Antipater gekaufft / euch / ſeinen Vater / zu vergifften ; allein da ihr aus Freundlichkeit kamet / den Pheroras zu beſuchen / und eure Liebe und Sorge vor ſeine Geſundheit zu erkennen gabet / ſagte er / O Weib! Antipater hat mich durch einen falſchen Bericht verleitet / und damit in ein Bündnüß gezogen / ſeinen Vater mit Gifft hinzurichten / und mich ſelbſt eines liebreichen Bruders zu berauben. Dannenhero da ich mich nun zu meinen Vätern ſchlaffen lege / da ſey GOTT vor / daß ich ihnen einen Geiſt bringen ſolte / der beflecket und beſudelt wäre / mit dem Blut meines Bruders. Gehe demnach / hole den Gifft und verbrenne ihn vor meinem Angeſichte ; hierauff verbrannte ich den gröſten Theil und behielt etwas vor mich / es hinzulegen / wenn mir durch eure Hand etwas Unglückliches zuſtoſſen ſolte. Es waren noch drey andere allda / welche die Büchſe kanten / ausgenommen des Königs Weibe / welche des Hohenprieſters Tochter und von

gleichem Schlag war. Hierauff beraubte er ſie ihrer Kleinodien / ſtieß ſie von ſich / ſetzte den Simon von dem Hohenprieſterlichen Amte / und löſchte des Antipaters Namen auß ſeinem Teſtamente / als welcher dermaſſen unglücklich war / daß er hiervon zu Rom keine Nachricht hatte / obwohl dieſe Dinge ſchon etliche Monat vorgegangen waren. Herodes verheelete ſein Mißfallen / und beſchleunigte durch Brieffe ſeines Sohns Zurückkunfft nach Hauſe. Als er nun vernommen / daß ſeine Mutter in Ungnaden / und vom Hoffe verjaget wäre / kriegte er von dem Außgang gar zweiffelhaffte Gedancken ; Demnach gieng er nach dem Königlichen Pallaſt zu Jeruſalem in ſeinen Purpur-Kleidern und gewöhnlichem Pracht / allein die Wache behielt ſein Gefolge drauſſen / und als er ſich zu ſeinem Vater / dem König nahete / ſtieß er ihn von ſich / hielt ihn vor einen Mörder ſeiner Brüder / und verwieſe es ihm / daß er außgeſonnen / ſeinen Vater mit Gifft auß dem Wege zu räumen / ihm dabey ſagende / daß Varus / der Landpfleger von Syrien / der damals zu Jeruſalem war / den nechſten Tag ſein Verbrechen anhören / und darüber ſprechen ſolte ; Als Varus die Anklage angehöret hatte / forderte er den Antipater / auff das jenige zu antworten / was gegen ihn vorgebracht worden war ; Allein er bezeugte nur ſeine Unſchuld / und rieff GOTT an / durch öffentliche Gerichte an den Tag zu legen / daß er nichts Böſes gegen ſeinen Vater vorgehabt hätte. Darauff geboth Varus / daß das Gifft hinein in das Gericht-Hauß gebracht würde / welches / nachdem es einem zum Tode verdammten Sünder war gegeben worden / denſelben uhrplötzlich tödtete.

Hierauff wurde Antipater ins Gefängnüß geworffen/ Herodes aber fiel immittelſt in eine Kranckheit / und weil er nunmehro ein Mann von achtzig Jahren war / ſo wurde er in allen ſeinen Unternehmungen verdrießlich ; denn er ſahe / daß er die gantze Nation durch ſein Verfahren vor den Kopff geſtoſſen hatte ; und als zwey gelehrte Männer/ die bey den Juden in groſſem Anſehen waren / nemlich Judas und Matthias/ von der gefährlichen Kranckheit höreten/ munderten ſie das Volck zum Auffſtand auff/ welches auch in der Hitze ihres Eyffers den güldenen Adler / den Herodes über der Thür des groſſen Tempels auffgeſtellet hatte / niederriß / wovor Matthias ſeines Prieſterthumbs beraubet / und ſie beyde mit ihren Rädelsführern verbrannt wurden. Joſephus erzehlet/ daß der Mond in derſelben Nacht verfinſtert geweſen / und als eine Straffe ſeiner Boßheit nahm die Kranckheit des Herodes je mehr und mehr bey ihm zu. Es überfiel ihn eine mächtige innerliche Hitze ; Er hatte einen begierigen und unerſättlichen Appetit, daneben ein Geſchwür in ſeinem Eingeweide / und Empfindlichkeit von der Colica, ſeine Füſſe waren geſchwollen / und ſein Magen hatte nicht weniger außzuſtehen ; So war auch ſein Gemächte auffgelauffen und voll garſtiger Würme / die mit einem unerträglichen Geſtanck vergeſellſchafftet waren. Er litte Noth an einem ſchweren Athem / und war lahm an allen Gliedern. Da er nun alſo ſahe / daß er ſterben müſte / befahl er / die Vornehmſten vom Adel in der Hippodrome einzuſchlieſſen / und geboth ſeiner Schweſter der Salome und ihrem Manne / daß die Soldaten ſelbige insgeſampt tödten ſolten/ ehe ſein

ſein Todt bekandt gemacht würde / ſintemahl ſie keine Merckmahle einiger Sorge vor ſeine Kranckheit hätten ſehen laſſen. Wiewohl / weil die Kranckheit immer zunahm / als bemühete er ſich / ihm ſelbſt das Ende zu machen; worauff ein Geſchrey entſtunde / daß er todt wäre. Antipater wolte den Kercker-Meiſter beſtechen / ihn herauß zu laſſen / welches verurſachte / daß der König / ob er wohl in den letzten Zügen lag / einem von ſeinen Trabanten befahl / ihn augenblicklich umbzubringen.

Herodes Todt. A. D. 1. §. 58. Herodes ernannte durch ſein Teſtament ſeinen Sohn Archelaus zu ſeinem Nachfolger / Gilias machte er zum Vier-Fürſten über Galiläa / und ſeinem Sohn Philipp gab er die Länder der Gauloniter / Trachoniter / Bathanier und Pineder / und verordnete / daß ſein Bruder Archelaus von der Mutter Seiten Vier-Fürſt über dieſe Oerter ſeyn ſolte; Seiner Schweſter Salome gab er Jamnia / Azot / Phaſelis und funffzig tauſend Drachmas an Geld; dem Cäſar vermachte er zehen Millionen Drachmas an Geld / ohne das güldene und ſilberne Geſchirr / und fünff Millionen vor die Käyſerin Julia. Herodes hatte nach dem Todt Antigonus / vier und dreyſſig Jahr regieret / und ſieben und dreyſſig / nachdem er von den Römern zum König gemacht worden. Joſephus ſaget / er wäre ein Printz geweſen / der ſich gegen alle Menſchen gleich grauſam erwieſen hätte / ein Sclave ſeines Zorns / und hätte ſeinen Willen zu ſeinem höchſten Geſetz gehabt; Ferner daß er auch einer von des Glückes Lieblingen geweſen / welches ſich ſo gütig gegen ihn

bezeiget / daß es ihn auß einem gemeinen Mann zu einem mächtigen Könige gemacht hätte. Hiernechſt hätte es ihn aus allen ſeinen Gefahren befreyet / und ſein Leben zu einem hohen Alter gebracht. Jedennoch war er auch ſo unglücklich und grauſam an und gegen ſeine eigene Kinder / daß auch Auguſtus Cäſar bey der Gelegenheit / als er ſie hinrichten laſſen / von ihm ſoll geſagt haben / daß er lieber des Herodes Schwein ſeyn wolte / denn Herodes ſein Sohn. Ein wenig vor ſeinem Todte hatte die Salome und Alexas alle Gefangenen dapffermüthig in die Freyheit geſetzet / und gleich auff ſeiner Abfahrt ward Archelaus zum König erkläret / mit dem Beding / wenn der Käyſer die Wahl billigen würde / denn biß auff dieſe Zeit wolte er den Königlichen Titel nicht annehmen / noch ſich der Königlichen Macht bedienen. Jedennoch hatte er hierbey das gute Glück / eine Parthey mißvergnügter Geſellen / die ſich zur Zeit des Oſter-Feſtes in den Tempel begeben hatten / zu dämpffen. Darauff überließ er die Verwaltung des Königreichs ſeinem Bruder Philippus / und gieng nach Rom / fand aber daſelbſt in ſeiner Anhaltung umb das Königreich an ſeinem Bruder Antipas einen Gegener / und ein jedweder unter ihnen hatte Freyheit ſeine Urſachen vorzubringen. Antipater / umb des Antipas Sache gut zu machen / ſtellete dem Käyſer vor / daß es vom Archelaus eine ungereimte Sache wäre / das Königreich zu begehren / nachdem er allbereit zum Hohn der Käyſerlichen Gewalt / die Völcker des Staats zu ſich geriſſen / und an einem Feſt-Tage viele von dem Volck erſchlagen hätte. Da er nun unterſchiedliche andere Dinge ihrem

Archelaus König.

A.D. 2.

rem Begehren entgegen geſetzet / wurden ſie insgeſampt von ſeinem Advocaten Nicolaus beantwortet. Hierauff ſagte der Käyſer nichts mehr zum Archelaus / als daß er würdig wäre / ein König zu ſeyn / die Sache aber ward biß zu einer andern Zeit verſchoben. Unterdeſſen gerieth alles in Judäa in die äuſſerſte Verwirrung / maſſen nicht allein das Land voll Räuber ward / ſondern es verſuchten auch unterſchiedliche die höchſte Gewalt an ſich zu bringen. Doch zuletzt gab der Käyſer dem Archelaus die Hoffnung / daß er König werden ſolte / wenn er ſich ins künfftige gut halten würde / vor jetzo aber machte er ihn nur zum Herrn über die Helffte / was ſein Vater beſeſſen hatte / und die andere Helffte theilete er zwiſchen ſeinen Brüdern Philippus und Antipas. Und als er auch die andern Verwandten des Herodes reichlich verſorget / gieng Archelaus wieder zurücke nach Hauſe / und ſetzte den Joazar von dem Hohenprieſterthumb ab / als welcher ein Gönner der Rebelliſchen Juden wäre / und ſeinen Bruder Eleazar an ſeine Stelle. Er vermählete ſich mit Glaphira / der Tochter des Archelaus / welche ſeines Bruders des Alexanders Weib geweſen war / und die unterſchiedliche Kinder von ihm hatte / ob es wohl eine Sache / die von dem Jüdiſchen Geſetz verbothen war. Allein / nachdem er ohngefehr zehen Jahr regieret hatte / wurden bey dem Käyſer / von den Vornehmſten der Juden und Samariter / über ſein tyranniſches Verfahren ſo Klagen geführet / daß er nach Vienna / in Gaul / verbannet ward / ſeine Herrſchafften aber wurden mit Syrien vereiniget / und Cyrenius / welcher damahls geſandt ward / das

Archelaus verbannt. A.D. 2.

das Land zu ſchätzen / hatte Ordre / über ſein Hauß zu diſponiren.

§. 59. Ob nun wohl denen Juden / die Auff-lagen ſehr hart ſchienen / ſo unterwarffen ſie ſich dennoch / nach ſolcher Veränderung willig / dieſelben abzutragen / auff Zureden Joazars / des Hohen-Prieſters / der nun wieder eingeſetzet worden war / allein Judas der Gaulonite / und Zadoc der Phariſeer / welche das Volck durch ihr gottloſes Einblaſen verführet hatten / grieffen zu den Waffen / und brachten das Land in ein ſo unglaubliches Elend daß nichts als Verrätherey / Rauben und Morden unter ihnen in Schwange gieng. Und obſchon ſowohl der Hunger als andre äuſſerliche Feinde ihnen den Untergang droheten / ſo konte ſie dennoch nichts abhalten / unſchuldig Blut zu vergieſſen; ſo trugen auch die unterſchiedenen Secten der Phariſeer / Sadduceer und Eſſeer nicht wenig mit bey / die Verwirrung unter ihnen zu befördern; dem ungeachtet bauete und verbeſſerte Herodes der Vier-Fürſt und Philippus ſein Bruder unterſchiedliche Städte wieder. Nun war Phraates der König von Parthien eben umb dieſe Zeit von ſeinem eigenen Sohn umbgebracht worden / und dieſer wiederumb von dem Volcke. Derowegen erwehleten ſie den Herodes zu ihrem König / weil er aber über ſie tyranniſirte / brachen ſie ihm ebenfals bey der Jagd drn Halß / und berieffen den Artabanus zu ihren König.

An der andern Seite marſchirte Pontius Pilatus / der nunmehro Land-Pfleger über Judäa war / mit ſeiner Armee bey der Nacht auff Jeruſalem zu / und führete die Käyſerliche Fahne / worinn des Käyſers Tyberius ſein Bild- Pontius Pilatus A.D.28.

Bildniß war mit ſich. Die Juden / wider deren Geſetz es lieff / ein Bild in ihren Gräntzen zu haben / erſuchten den Land-Pfleger / es an einen andern Ort zuſenden: Allein er hielt es vor einen Affront wider den Käyſer / und dräuete ihre Hartnäckigkeit vor ſeinem Richter-Stuhl zu ſtraffen. Da er nun ſahe / wie ſie ihre nackende Hälſe darbothen / und ſo ſehnlich verlangten / lieber zu ſterben / denn die Schändung ihrer Geſetze zuertragen / ſo wunderte er ſich über ihre Beſtändigkeit / und machte alſofort Anſtalt / daß die Bilder nach Cäſarien gebracht würden. Wiewohl die jenigen Juden wurden ſehr ſcharff gehalten / welche ſich / da er Geld auß dem heiligen Schatz nahm ihm widerſetzten. Zu der Zeit ſagt Joſephus / ward JEſus unter uns offenbahret / ein weiſer Mann (wenn es recht iſt / ihn einen Menſchen zunennen) welcher Erſtaunungs würdige Wunder-Wercke unter uns that / und alle die jenigen lehrete / die die Warheit anzunehmen willig waren. Es folgten ihm viel Juden und Griechen / und er wurde vor den Meßias gehalten. Als er nun von den vornehmſten unſers Volcks vor den Pilatus angeklaget ward / verdamete er ihn / daß er gecreutziget würde. Jedoch nahm die Schande ſeines Todes nicht weg die Liebe derjenigen / die ihm von Anfang anhiengen. Denn an dem dritten Tage nach der Creutzigung erſchien er ihnen lebendig / gleich wie die Heiligen Propheten von ihm unter andern wundernswürdigen Dingen zuvor geſaget haben. Und von der Zeit an haben die Chriſten / die von ihm den Namen her haben / in der Welt angefangen zu ſeyn. Jetzo wurden von Tyberio

JEſus Chriſtus offenbahret.

A.D. 36.

berio bey vier tauſend Jüden von Rom nach Sardinien verjaget. So wurden auch die Samariter in den Trangſalen dieſer Zeiten nicht verſchonet. Denn weil ein liſtiger Geſelle viel unter denſelben beredet hatte / daß er die Heiligen Gefäſſe / welche auff dem Berg Garizim verwahret wurden / entdecken könte / ſo verſammleten ſich eine groſſe Menge bey ihm zu Tiratheba / des Vorhabens den Berg zu erſteigen / allwo Pilatus / der eben bey der Hand war / eine groſſe Anzahl derſelben nieder machte. Als nun hierüber beym Vitellius / dem Landpfleger über Syrien Klage geführet ward / ſo ſandte er den Pilatus nach Rom / auff die Anklage / die wider ihn gemacht worden / zu antworten. Und nachdem er den Marcus zum Landpfleger über Judäa gemacht hatte / kam Vitellius ſelbſt nach Jeruſalem / das Oſter-Feſt zu halten / hierbey ließ er allen Tribut nach / der vor die Früchte gezahlet wurde / lieſſerte die Kleider und Zierathen des Hohenprieſters / welche einige Zeit her in der Verwahrung der Römer geweſen / wieder zu ihren eigenen Beſitzthumb auß; zudem ſetzte er den Joſephus ab / und machte Jonathan den Sohn des Ananus zum Hohen-Prieſter.

Pilatus weg geſchickt auß Judäa.

A.D. 31

§. 60. Wir müſſen allhier gerade Erwehnung thun des Todes Philippi / des Herodes Bruder / nachdem er Trachonitis und Bathanea ſieben und dreyßig Jahr regieret / und den Namen eines Gerechten und Friedfertigen Fürſten hinter ſich gelaſſen hatte; ſo ſollen wir auch anmercken / daß Herodes / der ſchon längſt zuvor mit der Tochter des Aretas / Königes von Arabia Petrea / anjetzo vermählet

war / ſich in die Herodias / ſeines Bruders Philippi Weib verliebete. Weil er nun ſein rechtmäßiges Weib verſtoſſen hatte / ſo brach ein Krieg zwiſchen ihnen auß / worinn des Herodes Armee geſchlagen wurde / welches von den Juden als ein Göttliches Gerichte an ihm angeſehen wurde / dieweil er Johannes / den Täuffer / umbringen laſſen. Immittelſt kam Agrippa / welcher ein Sohn Ariſtobulus und Enckel Herodes / des groſſen war / nach vielen Veränderungen des Glücks / zu Rom bey dem Cajus Caligula in groſſe Gewogenheit. Denn weil er ſich in der Regierung Tiberius wegen ſeines Intreſſe in Lebens Gefahr gewaget hatte / ſo war dieſer Käyſer nicht ſo bald todt / als daß Caligula ſeine eiſerne Kette in eine güldne von eben dem Gewichte verwandelte und ihn zum König über des Philippus und des Lyſanias Tetrarchie machte. Hierauff ſendete er ihn und Marcellus fort / der Regierung in Judäa vorzuſtehen. Allein ſeine Schweſter die Herodias / das Weib des Herodes / ſahe die groſſe Ehre ihres Bruders mit ſcheelen Augen an / beredete demnach den Herodes / nach Rom zu gehen / umb die Königliche Würde auch vor ſich zuerhalten / ſagende / ſie könte nicht leben / wenn ſie ſehen ſolte / daß der Sohn Ariſtobulus ihm vorgezogen würde / geſtalt er ja ein Sohn des Königes / und der gröſten Ehren würdig wäre. Sie ſolten demnach nach Rom eilen / und kein Geld ſpahren / ein Königreich zu wege zubringen. Allein weil Agrippa bey dem Kayſer mehr galt als Herodes / ſo beraubte er ihn ſeiner Tetrarchie / die er dem Königreiche des Agrippa zulegte / und hierauff verwieß er ihn

Agrippa wird König.

auff ewig nach Lion in Franckreich. Weil er aber hörete / daß Herodias des Agrippa Schweſter wäre / gab er ihr ihre Morgen-Gabe / und widerruffte das Urtheil der Verbannung / auß Hochachtung / die er gegen ihren Bruder hatte / welches ſie aber abſchlug und mit ihrem Mann ins Elend gieng. Agrippa regierete die beyden erſten Jahre des Käyſerthumbs Cajus ſehr wohl / allein hernach wurde er durch das Glück ſo auffgeblaſen / daß er auß Raſerey Göttliche Ehre begehrete: Immittelſt wurde Cajus ſelbſten mit gleicher Gottloſigkeit / ein Gott zu ſeyn / bezaubert / und weil die Juden ſich weigerten / ihm Tempel und Altar auffzurichten / ſo kriegte Petronius Ordre / auß Syrien in ihr Land einzufallen. Die Juden machten ſich alſofort zu demſelben / und erſuchten ihn / ihnen lieber das Leben zu nehmen / als einer ſo groſſen Miſſethat gegen GOTT und den Geſetzen ihres Landes ſchuldig zu machen. Denn ſo lange die Seele ihre Leiber beleben würde / würden ſie ſich zu dieſer Mißhandlung nicht verſtehen. Ohne viel hinzu zufügen / Petronius legte ihrentwegen eine Vorbitte bey dem Käyſer ein / bey welchen dazumal Agrippa eben gegenwärtig war / als welcher vor alle andere durch ſeine ungemeine Höfflichkeit den Caligula vergnügte / derowegen verlangete er von demſelben / auß eine danckbahrer Erkäntlichkeit / daß er ihm wolte wiſſen laſſen / worinn er ihm dienen könte. Demnach begehrete Agrippa großmüthig / er mögte ſeinen Befehl an Petronius widerruffen / und nicht zugeben / daß ſein Bild in dem Tempel auffgeſtellet würde; welcher Bitte ihn der Kayſer zwar gewährte / aber auch bald darnach darüber eine Reue bezeugete.

Zu dieſer Zeit wohnete eine groſſe Anzahl Juden in Meſopotanien und Babylon / allwo ſie zwey reiche und wohl bevölckerte Städte hatten / in welchen ſie das Heilige Geld / welches nach Jeruſalem muſte geſchicket werden einſamleten. Unter dieſen waren zwey Brüder / Aſinäus und Amiläus / die / als ſie von ihrem Meiſter / der ein Weber war / einen Leviten bekamen / die Waffen ergrieffen und alle diejenigen anfielen / die ſie nur zu beleidigen willens waren. Als nun der Stadthalter zu Babylon außgieng / ſie am Sabbath zu erhaſchen / ſo diſpenſirten ſie in dieſem Fall mit dem Geſetze / und ſchlugen die Parther in die Flucht. Allein nachdem Amiläus zuletzt ein aberglaubiſches Weib geheurathet hatte / durch deren Mittel ſein Bruder mit Gifft getödtet worden / als vereinigten ſich die Griechen und Syrier miteinander / ſchlugen funfftzig tauſend von den Juden todt / und die übrigen kamen in Gefahr / gäntzlich außgerottet zu werden. Inzwiſchen überkam Claudius das Römiſche Reich / welcher den Agrippa in dem Königreiche / das ihm Cajus gegeben / nicht allein beſtätigte / ſondern er gab ihm auch alles / was ſein Groß-Vater in Samaria und Judäa beſeſſen / und darzu von ſeinen eigenen Herrſchafften Abela / alles Land umb den Libanus / welches vormals dem Lyſanias zukam / und ließ das Bündniß zwiſchen ihnen zu Rom auff einem öffentlichen Platz in Stein hauen. Zu dieſer Zeit hatten die Juden in Alexandria mit den Griechen Verdrießlichkeiten / denn der Käyſer hatte ihnen zu Gefallen einen Befehl gegeben / daß ſie mit andern Bürgern gleiche Freyheit genieſſen / und nach ihren Geſetzen und Gebräuchen

Die Juden bekommen Freyheiten.

bräuchen leben mögten / ohne gezwungen zu werden / etwas wider ihre Religion zu thun / und zu eben dieſem Endzweck ließ er einen andern Befehl zum Nutzen der Juden in allen Theilen unter der Römiſchen Bottmäßigkeit außgehen.

Nachdem Agrippa dergeſtalt zu Rom wohl gehalten worden / kam er zurück gen Jeruſalem / ſatzte den Hohenprieſter Theophilus ab / und ſetzte an ſeine Stelle den Simonem; und als ein Zeichen der Danckbarkeit vor die guten Dienſte / welche ihm von den Einwohnern zu Jeruſalem geleiſtet worden waren / erließ er allen Tribut / welcher von jeglichem Hauſe bißher war gezahlet worden. Nicht lange darnach ſtelleten gewiſſe junge Doriten des Käyſers Bild in dem Tempel auff / es ward aber ſelbiges auff dem Befehl des Petronius / des Landpflegers in Syrien abgethan / nachdem ſich Agrippa hierüber beſchweret hatte; nach dieſem machte Agrippa viel Veränderungen in dem Hohenprieſterthumb / befeſtigte Jeruſalem / und ließ ſich einmahl ſehr prächtig zu Cäſarien ſehen / allwo eine Geſellſchafft gottloſer Schmeichler / ihn einen Gott nenneten / und außrieffen: Sey uns gnädig / bißhero haben wir euch als einen Menſchen gefürchtet / nun aber müſſen wir euch / als erhöhet über die menſchliche Natur / verehren. Gewiß der König ſchien dieſe grauſame Gottloſigkeit mehr zu überſehen / als zu ſtraffen / fiel alſo in erſchreckliche Pein und Schmertzen / und gab nach vier Tagen ſeinen Geiſt auff / in dem fünff und funfftzigſten Jahre ſeines Alters / und in dem Siebenden ſeiner Regierung.

§. 61. Sein Sohn Agrippa / welcher ſich itzo ſeiner Erziehung wegen zu Rom auffhielt / wäre faſt von dem Käyſer hingeſendet worden / ſeinem Vater zufolgen; allein weil ihm widerrathen ward / ein ſo groſſes Reich in den Händen eines Jünglings / der kaum achtzehen Jahr alt war / zuvertrauen / ſo veränderte er ſeinen Schluß / und ſchickte den Fadus dieſe Herrſchafften zu regieren fort / welcher eben die Juden an der andern Seite des Jordans / ſo bald er in Judäa ankam in einem Auffruhr antraff; ſie waren zu den Waffen geſchritten wider die Philadelphier / von welchen ſie viele / ohne Erlaubnuß ihrer Landpfleger / niedermachten. Davor ſtraffete er etliche von den Rädelsführern / und befahle / daß die Kleider des Hohen-Prieſters in die Veſtung Amoria gebracht würden / umb daſelbſt / wie vormals / in der Verwahrung der Römer / zu bleiben. Allein auff Anſuchen der Prieſter beym Clau-
A.D.48. dius bekamen ſie dieſelben wieder. Umb dieſe Zeit giengen die Juden auß Galiläa durch Samarien auff das Feſt nach Jeruſalem; hierbey entſtund zwiſchen ihnen nahe bey Nain ein Streit / worinnen eine groſſe Anzahl der Galiläer blieben / und als ſie ſich wegen des Unrechts bey dem Cumanus beſchwehreten / wolte er ſich die Sache nicht laſſen angelegen ſeyn / indem ihm die Samariter ſchon die Hände gefüllet hatten. Doch zuletzt wurden ſowohl die Galiläer / als Samariter von dem Quadaratus nach Rom geſandt. Weil nun die Samariter den Angriff gethan / wurden ſie mit Todtes-Straffe beleget / Cumanus muſte
Felix. ſich verbannet ſehen / und Felix ward Land-Pfleger über Judäa. Da nun Claudius mit

Todte

Todte abgieng / wurden die Sachen der Juden von Tag zu Tag ſchlimmer. Das Land wurde mit Dieben und Zauberern / welche das Volck betrogen und ruinirten mitgenommen. Zwar viele von ihnen wurden durch Felix hingerichtet / als welcher nun einen ſo vollkommenen Haß gegen den Hohen-Prieſter Jonathan hatte / eintzig und allein darumb / weil er ihn wegen ſeiner Laſter geſtraffet hatte / daß er ein wenig darnach hinterliſtig umbs Leben kam. Die Zauberer verleiteten das unwiſſende Volck in die Wůſten / unter dem Vorwand / ihnen Wunder-Wercke zu zeigen / ſo durch die Krafft GOttes geſchehen ſolten. Allein Felix rieff ſie zurůck und ſtraffte dieſelben / und ſeine Soldaten erſchlugen viel von den Juden zu Cǎſarien / indem ſie eine Meuterey / welche daſelbſt zwiſchen ihnen und den Syriern entſtanden / ſtillen ſolten. So konten ſie unter ihnen ſelbſt nicht im Frieden leben / geſtalt der Hohe-Prieſter Iſmael die untern Prieſter unterdrůckte / und ſeine Knechte außſchickte / den Zehenden / welcher denen andern gehörete / weg zunehmen. Dannenhero viele von ihnen auß Mangel der Speiſe hinfielen / und in Warheit alles war in ſolcher Unordnung / als wenn keine Obrigkeit in der Stadt mehr geweſen wǎre. Als nun Portius Feſtus vom Nero geſandt ward / dem Felix in der Regierung in Judǎa zu folgen / gaben die Juden wider Felix eine Klage / wiewohl mit ſchlechtem Succeſſ, ein; ja die Syrier / weil ſie dazumahl den Berillus / des Neros Griechiſchen Secretarius / mit Geld beſtochen / erhielten ſie eine Wiederruffung der Freyheiten / Feſtus.

welche denen Juden waren ertheilet worden; welches denn eben die vornehmſte Urſache alles Elendes war / ſo nachmals dieſes Volck betroffen / da ſie ſich mit den Römern in einen Krieg eingelaſſen. Das Land war jetzo überall angefüllet mit Dieben und Räubern / welche groſſe Plünderungen thaten / und ein Zauberer führete eine groſſe Menge Volcks in die Wüſten / die durch des Feſtus ſeine Soldaten umkamen. Als nun hierauff Feſtus mit Tode abgegangen / bekam er zum Nachfolger den Albinus / vor deſſen Ankunfft Ananas / der Hohe-Prieſter / Gericht hielt / worinn er den Jacob / den Bruder Jeſus / zum Todte verdammete / und weil er noch andere gerichtliche Sachen verrichtet / ſo ſchrieb ihm Albinus deßwegen einen hitzigen Brieff; ja Agrippa der Jüngere ſetzte ihn von ſeinem Ampte / und übergab es Jeſus / dem Albinus Sohn Damneus. Aber alle Sorgen / ſo Albinus anwandte / konten dennoch viel Unordnungen in dem Staat nicht hindern. Als er nun zuletzt hörete / daß er ſein Regiment dem Caßius Florus überlaſſen müſte / ſo ließ er alle Gefangene / die einen Mord begangen / hinrichten / und die jenigen / die nicht ſo groſſe Verbrechen gethan hatten / ließ er gehen / umb dadurch einen guten Nachruhm bey dem Volcke zu Jeruſalem ſich zuwege zubringen.

Florus. §. 62. Als nun nach dieſem Florus zum Stadthalter über Judäa gemachet worden / ſuchte er tauſenderley Wege / die Juden zu drucken. Sie hatten in Cäſaria eine Synagoge / nahe an einem Acker / welcher einem Heyden zuſtund / wovor ſie mehr / als er werth war / darbothen. Allein der Beſitzer wolte im Gegentheil auff denſelben Wirths-Häuſer bauen /

ihnen

ihnen den Durchgang dadurch verdrießlich zu machen. Einige junge Leute wolten das Werck verhindern/ und obwohl die Juden den Florus Geld gegeben / den Bau zu unterſagen/ dachte er dennoch wenig an ſein Wort/ welches einen Auffſtand verurſachte/ und weil Florus umb eben dieſelbe Zeit ſiebenzehen Talent auß dem Heiligen Schatz genommen/vorwendende/ es müſte zu des Käyſers Dienſt angewendet werden/ ſo verſpotteten und verfluchten ihn nicht allein die Juden hefftig/ ſondern ſie nahmen auch eine Büchſe und ſammleten hier und dar Allmoſen vor Florus ein/ als wenn er ein elender Bettler geweſen wäre. Hierauff gieng er mit einiger Reuterey nach Jeruſalem / auffs wenigſte das Volck zu ſchrecken; indem er aber nicht geſchickt war/ die Perſonen außzufinden/ die ihn geſpottet hatten/ ſo gab er ſeinen Soldaten Befehl/den Marckt-Platz außzuplündern/ und alle die jenigen/ ſo ihnen vorkommen würden/ mit dem Schwerd nieder zumachen/ daß also die Straſſen und Thoren mit denen/ die die Flucht nehmen wolten und mit den Cörpern der Erſchlagenen angefüllet waren: er tödtete viel Edle von den Juden und an einem Tage richtete er nicht weniger als 600 und dreyßig Seelen hin; ja er ließ die Vornehmſten zuerſt ſchlagen und hernach auffhencken/ welches ein unerträglich Ding vor dem Volcke war. Alle Vorbitte der Berenice/ der Schweſter des Königes Agrippa/ golten nichts/ ſondern er erſann eine neue Liſt das Volck zuquälen; denn als er die Hohen-Prieſter und die Edlen verſammlet hatte/ ſagte er zu ihnen/ es würde ein Beweiß ſeyn/ daß ſie keine Neuigkeiten ſuchten/ wenn die Juden zwey Römiſchen Legionen/

Seine Grauſamkeit.

welche von Cåſarien kåmen/ heraus entgegen giengen und dieſelben grůſſeten. Sie wurden hierzu von ihren Obern beredet/ weil aber die andern nach des Severus Befehl dieſelbigen nicht wiederumb zurůcke lieſſen / ſchrie das Volck bitterlich wider den Stadthalter auß/ welcher denen Soldaten befohl/ auff ſie einzufallen/ jedoch als die auffrůhriſche Juden argwohnten/ die Rômer/ welche nach dem Schatz des Tempels ſchnappten/ wůrden ſich in den Beſitz deſſelben ſetzen/ wenn ſie kônten von dem Caſteil Antonia Meiſter werden/ ſo haben ſie die Schwibbôgen/ welche zwiſchen dem Tempel und der Veſtung waren/ abgebrochen / und dadurch das geitzige Unternehmen des Florus zernichtet/ als welcher eben zu derſelbigen Zeit die Juden unverſchåmt beloge/ indem er an Ceſtius einen Bericht abſtattete/ daß ſie abgefallen wåren. Allein da derſelbe von den Edelſten zu Jeruſalem/ und Berenice widerleget ward/ ſandte er den Politianus nach Jeruſalem welcher ſich mit Agrippa unterredete/ und nachdem er von Alexandria zurůck gekommen/ und von der Wichtigkeit ſeiner Sachen Bericht abgeſtattet/ giengen ſie zuſammen nach Jeruſalem. Das Volck bath ſie beyde ſie môgten ſich ůber ihr Elend erbarmen; daneben wieſen ſie Politianus/ wie der Marck-Platz wůſte und alle Håuſer verheeret da lågen; ſo erzehleten ſie auch die Rauberey/ die Florus gegen das Volck verůbet håtte/ welches doch gegen den Rômern treu wåre. Darauff berieff Politianus eine Verſammlung/ begehrete ihre Unterwerffung und vermahnete ſie in ihrem Gehorſam zu verharren. Nachdem er nun GOTT an dem heiligen

Orte/

Orte / ſo weit als es ihm die Geſetze verſtatten / verehret hatte / gieng er wieder zurück zum Ceſtius. Allein das Volck ward immer je mehr und mehr ſchwierig / und wolte von Agrippa haben / daß er ſich durch ſeine Abgeſandten über Florus gegen dem Käyſer beſchwehren ſolte. Weil nun der König dieſelbigen vermahnete / ihre Schwibbögen wieder auffzurichten / und ihren Tribut ſo wohl friedlich zu zahlen / als auch den Florus ſo lange zu gehorſamen / biß ein beſſerer Stadthalter an ſeine Stelle käme / ward der Pöbel dermaſſen erhitzet / daß der König genöthiget wurde die Stadt mit Gefahr ſeines Lebens zu verlaſſen.

§. 63. Etliche der vornehmſten Auffwiegler der Juden fielen nunmehr die Veſtung Maſſada an / und nahmen ſie ein / und erwürgten alle Römer mit dem Schwerdte; denn Eleazar der Sohn Ananias / des Hohenprieſters / ein Hauptmann der Soldaten / beredete diejenigen / die in dem Tempel opfferten / keine Opffer anzunehmen / als die ihnen von den Juden gebracht wurden / welches die Urſach des folgenden Krieges war. Da nun der Adel keine ſcheinbahre Möglichkeit ſahe / die Auffrührer zu ſtillen; und daneben wohl wuſte / daß ſie die erſten ſeyn würden / welche die Schwere der Römiſchen Macht tragen müſten / als begehreten ſie vom Florus und Agrippa / daß ſie kämen und den Auffſtand unterdrückten / ehe er noch mehr ſich außbreite. Hierauff ſchickte Agrippa ihnen drey tauſend Reuter wider die Rebellen zu Hülffe / und die Parthey des Königs nahm den Obertheil der Stad ein: als aber die Rebellen dieſelben mit Gewalt darauß vertrieben hatten / verbrandten ſie nicht allein die Palläſte des Agrippa und

Die Juden rebelliren wider die Römer.

und der Berenice / ſondern auch die gemeinen Chronicken / Privilegien / ſampt den Schuld-Brieffen / hernach belagerten ſie die Veſtung Antonia / welche ſie bezwungen / und die gantze Guarniſon mit dem Schwerdte niedermachten / und Manahem der Sohn Judas / eines Galiläers / ein bekandter Rädelsführer / ſo bald er das Magazin zu Maſſada einbekommen / bewaffnete eine groſſe Menge herumbſchweiffender Geſellen / und marchirte als ein König auff Jeruſalem zu / allwo er den Pallaſt des Agrippa einnahm / und alle Römer mit dem Schwerdt niederſtieß. Allein dieſer elende Tropff wurde vom Eleazar in dem Tempel belagert und geſchlagen; und ob er wohl nach Ophias flohe / ward er doch zuletzt gefangen / und mit den Vornehmſten ſeiner Rebelliſchen Geſellſchafft niedergemacht. Inzwiſchen waren die Römer nicht länger tüchtig / den Auffrührern zu widerſtehen; capitulirten demnach mit Eleazar umb ihr Leben / allein ſie hatten ihre Waffen nicht ſo bald niedergeleget / als daß ſeine Trabanten dieſelben insgeſampt niedermachten / ausgenommen ihren Anführer Metilleus / der ihnen verſprach ein Jude zu werden. Allein die Göttliche Rache vergalt dieſen Meineyd; denn an eben demſelbigen Tag / da die Römer auff dieſe Weiſe zu Jeruſalem erſchlagen wurden / erſchlugen die Einwohner zu Cäſarien über 20000 Jüden / und lieſſen nicht einen einzigen Mann in der gantzen Stadt am Leben / welches das Volck dermaſſen auffbrachte / daß es / nachdem ſie ſich in unterſchiedliche kleine Armeen geſondert / in kurtzem alle Gräntzen umb Syrien verheerete / ſampt den Städten / Philadelphia / Canitis /

Gera-

Geraſa/ Scythopolis/ Gadara/ Hippon/ und Gaulonitis. An der andern Seiten machten die Syrier inwendig im Lande eben ſo ein groſſes Metzeln unter den Juden. Die Tage wurden im Blutvergieſſen zugebracht/ und die Nächte in Furcht/ die ſchlimmer war/ denn der Todt ſelbſten. In unterſchiedlichen Städten konten die todten Leichname geſehen werden/ von allerley Alter/ Geſchlechte und Stande/ welche nackend und unbegraben auff den Straſſen lagen. Die Juden in Scythopolis hieltens mit den Bürgern wider ihre eigene Nation/ weil ſie aber/ ob ſie wohl noch ſo eine gute Probe ihrer Treu abgeleget hatten/ nichts weniger bey den Heyden in Verdacht kamen/ ſo ward von ihnen begehret/ daß ſie ſich auff eine Zeit zurück in den Wald ziehen ſolten/ der nahe an der Stadt war. Daſelbſt überfielen ſie dieſelbigen barbariſcher Weiſe im Schlaffe/ tödeten ſie insgeſampt an der Zahl dreyzehen tauſend/ und darauff riſſen ſie ihre Häuſer und Güter zu ſich. Dabey bliebe es nicht/ ſondern es folgten auch andere Städte ihrem grauſamen Exempel/ zwey tauſend und fünffhundert Juden wurden zu Aſcalon erſchlagen/ und zwey tauſend zu Ptolomais; die Syrier machten ebenfals einige nieder/ und noch mehr nahmen ſie gefangen/ die zu Gadara und Hippon tödteten alle dapffere Männer/ und die wenig Muth hatten/ ſetzten ſie ins Gefängniß/ allein die zu Antiochien/ Sidon/ Apamea und Geraza/ weil ſie ſahen/ daß die Juden friedlich lebten/ machten ſie ihnen keine Verdrießlichkeit. Allein Pharus der Stadthalter über das Königreich Agrippa/ maſſacrirete in ſeiner

Elendes Metzeln unter den Juden.

ner Abweſenheit ſo viel von dem armen Volcke/ daß das Land faſt gantz und gar vom Volcke entblöſſet ward/ wovor ihn der König hernach von ſeinem Ampte ſetzte. An dem andern Theil nahmen die Juden/ Cypros und Macheron weg/ und weil auch der alte Groll zwiſchen den Griechen und Juden in Alexandria wieder aufflebete/ und die Römer es mit den erſten hielten/ fielen ſie auff dieſelbigen ein/ und ſchlugen nicht weniger/ denn funffzehen tauſend Mann derſelben todt. Und es würde niemand von ihnen am Leben gelaſſen worden ſeyn/ wenn der Römiſche Land-Pfleger Alexander nicht durch ſein Träuen der Schlacht ein Ende gemacht hätte. Hinwiederumb wuſte Ceſtius Gallus/ daß die Juden nun an allen Orten erſchlagen würden/ dannenhero verheerete er/ nachdem er mit ſeinen Truppen und Hülffs-Völckern eine groſſe Armee zuſammen gezogen hatte/ alles Land umb Zabulon und gieng wieder zurück nach Prolomais. Allein die Syrier welche noch hinter ihn blieben waren/ zu plündern/ wurden von den Juden in groſſer Menge niedergemacht. Wiewohl Ceſtius nahm Joppa ein und ließ acht tauſend vier hundert Juden mit dem Schwerdte nieder machen/ und die Stadt verbrennen/ eben ſo verhielt er ſich auch gegen Narbatena/ nachdem er nun Ciſenius Gallus mit zwölff Legionen ſampt ſo vielen andern Völckern/ die es bezwingen möGten/ in Galiläa einrucken laſſen/ öffnete Cephoris/ die Haupt-Stadt/ und andere Plätze ihre Thore vor ihn. Die Auffrührer flohen nach dem Berg Azamon/ allwo viele von denſelben erſchlagen wurden/ Ceſtius aber kam mit ſeiner gantzen Macht nach Beth-

Die Juden ſiegen wieder die Römer.

Horon

Horon nicht weit von Jeruſalem / allwo ihn die Juden zwar dapffer / jedennoch ohne Ordnung / dermaſſen angegrieffen / daß ſie der Römer Armee durchbrachen / und wenn ſie nicht wären mit friſchen Völckern verſtärcket worden / würde die gantze Armee in Gefahr geweſen ſeyn / völlig geſchlagen zu werden. Wiewohl ſie nun dieſesmal die Gefahr überſtanden / ſo fiel ihnen dennoch Simon / da ſie ſich zurücke nach Beth-Horon zogen / in den Rücken / machte ein groſſes Metzeln unter ihnen / nahm auch viel Wagen weg / und kriegte von ihnen ihre gantze Bagage zur Beute.

Da nun Agrippa vernahm / daß der Römer Sachen in Gefahr wären / bemühete er ſich / die Juden durch gütige Mittel auff beſſere Gedancken zubringen. Weil aber die Rebellen einen von ſeinen Geſandten getödtet / und den andern verwundet hatten / war das Volck ſehr mißvergnügt damit / und trieb die Urheber davon in den niedern Theil der Stadt / da nun Ceſtius gehöret / daß ſie unter ſich ſelbſten in Zwieſpalt ſtünden / fiel er mit ſeiner gantzen Macht auff dieſelben ein / brachte ſie in die Flucht / und verfolgte ſie biß nach Jeruſalem / wovon ſie den äuſſerlichen Theil verlieſſen / und in den Tempel ihre Retirade nahmen. Hierauff ſetzte Ceſtius Senopolis und den neuen Marckt in Brand / und nahm ſein Quartier nahe an des Königes Pallaſt. Ananas erboth ſich / ihm die Thore zuöffnen / wovor ihn die Juden ſamt ſeinem Anhang zwungen ſich über die Maure zureteriren / unterdeſſen grieff Ceſtius den Tempel tapffer an / er unterminirte die Mauren an der Nordſeite und verſuchte die Thore in Brand zu bringen. Er mögte allem Anſe-

Ceſtius belägert Jeruſalem.

Anſehen nach ſich des Ortes bemeiſtert haben / wenn er ſeinem Vorſatz behertzt nachgegangen / allein weil er einen unverhofften Rückweg nahm / ward er verfolget / und ſo in den engen Päſſen eingeſchloſſen / daß die Zahl ſeiner Soldaten ſehr verringert wurde / ohne daß er dem Feind groſſen Schaden thun können / endlich kam er zwar zu Gabio an / doch blieb er nur zwey Tage daſelbſt: denn / indem er vernahm / daß das gantze Land mit Juden angefüllet / ſo befahl er den Leuten ihre Maul-Thiere und Eſel zu tödten / die die Ammunition trugen / und lieſſen alles hinter ſich / was ihrer ſchleunigen Flucht in dem Weg ſeyn kunte / in welcher ihnen von den Juden dergeſtalt nachgeſetzet ward / daß die gantze Armee würde verlohren gangen ſeyn / wenn die herannahende Nacht ihrem Marſch nach Beth-Horon ſich nicht ihnen ſo günſtig bezeiget hätte / dennoch wurden 5000 drey hundert und achtzig von den Römiſchen Fuß-Knechten und Hülffs-Völckern / und neun hundert und achtzig zu Pferde / nieder gemacht / daß jene alſo ſiegend wieder nach Jeruſalem kamen. Inzwiſchen bediente ſich das Volck zu Damaſcus der Gelegenheit an den Juden / die unter ihnen wohneten. Denn als ſie ohnbewaffnet verſammlet waren / tödteten ſie von denſelben in einem engen Ort zehen tauſend Mann. Zu dieſer Zeit hatte Eleazar das meiſte Anſehen in Jeruſalem / welcher in alle andere Plätze Commendanten und Stadthalter ſchickte / unter andern ward inſonderheit Joſephus zum Stadthalter über Galiläa gemacht; dannenhero bemühete er ſich / umb die Freundſchafft der Einwohner; weil er nun verſichert worden / daß die Römer in dieſes Land kommen

men wolten / ſo befeſtigte er alle wichtige Oerter / ſo brachte er auch hundert tauſend junge Mannſchafft auff / welche zum Krieges-Dienſt geſchickt waren / und erwegende / daß das eintzige / welches die Römiſchen Armeen unüberwindlich machte / die gute Diſciplin und der Gehorſam gegen ihre Officiers wäre / wandte er allen möglichen Fleiß an / ſie in beyden zu unterweiſen. Indem nun Joſephus dergeſtalt die Sachen in Galiläa auff guten Fuß ſetzete / verwüſtete ein gottloſer Bube mit Namen Johannes / als er durch Betrügerey und Liſt zum Haupte einer ſtarcken Parthey gemachet worden / gantze Judäa / und that alles was er konte / den Joſephus zu ruiniren / der ihm doch letzlich zu ſchwer fiel. Bey ſo beſtalten Sachen ſchickte ſich der gantze Jüdiſche Staat zu einem Kriege wider die Römer; Die Vornehmſten von jedem Stamme / und Ananas der Hohe-Prieſter / ſchafften alles Nöthige zu darzu an die Hand / und übeten das Volck in Waffen / obwohl die Weiſere und Klügere dabey ſehr nachdencklich ſich bezeigeten / als welche das erſchreckliche Elend / das auff ihre Thorheit und Ungehorſam folgen würde / wohl zuvor ſahen; denn eben / ehe die Römer kamen / wurden ſolche Raubereyen und Gewaltthätigkeiten begangen / daß es nicht ſchwer war von ihrem Untergang das Prognoſticon zuſtellen.

§. 64. Wenn demnach Nero gehöret / was böſen Fortgang ſeine Waffen in Judäa hätten / als ſandte er den Veſpaſianus / als oberſten General / dahin; vor deſſen Ankunfft die Juden / welche wegen ihres Sieges wider Ceſtius ſtoltz geworden / die Veſtung Aſcalon belägerten / auß welcher Antonius der Stadt-

halter einen ordentlichen und tapffermüthigen Außfall that / und die Action mit ſo groſſer Klugheit führete / daß er zwey tauſend von ihnen niedermachte / nebſt ihren beyden Anführern Johannes und Silas; der Reſt aber entkam mit ihrem General Niger nach Salis in Idumea. Weil ſie nun von dannen zum andernmal angiengen / ihr Heyl gegen Aſcalon zu verſuchen / fielen ſie in einen Hinterhalt / der ihnen von Antonius geleget worden / welcher mit ſeiner Reuterey noch 8000 ſchlug; und indem die übrigen nach Bezedel flüchteten / ſatzte er es in Feuer / alſo daß die meiſten im Brande umbkamen. Sa war auch an der andern Seite Veſpaſianus eben mit ſeiner Armee bey Antiochien angelanget / und weil er vernahm / daß der König Agrippa auff ihn wartete / eilete er ſo fort nach Ptolomais. Hier unterwarffen ſich die Bürger zu Sephoris denen Römern / welches Veſpaſianus nicht vor einen geringen Vortheil ſeiner Sachen hielt / ſehende / daß es die gröſte Stadt in Galiläa war / welche auch eine vortheilhaffte Lage hatte und zur Sicherheit des gantzen Landes bequem war. Er legte in dieſelbe eine Guarniſon von ſieben tauſend Mann unter dem Placidus / und Joſephus hatte es vor dem Auffſtand ſo feſte gemacht / daß alle ſeine Bemühung hernachmahls vergebens war / es wieder zu bekommen. Jetzo verſicherte er ſich des gantzen Galiläa / und weil er fand / daß die tapffern Leute ſich in die Veſtungen begeben / ſchlug er alle was ſchwach war / unter dem Volcke todt / und kehrete ſeine gantze Macht gegen Jotapata / woſelbſten er aber einen ſo tapffern Widerſtand antraff / daß er genöthiget wurde / das Vornehmen fahren zu laſſen. Inzwiſchen ſetzte der Anmarſch des

Juden geſchlagen bey Aſcalon.

Die Belagerung Jotapata.

des Veſpaſianus gegen den Gräntzen von Galiläa das Volck in ſolche Furcht/ daß wenige von ihnen beym Joſephus Stand hielten/ der ſich jetzo nach Tiberias zurück zog. Hierauff nahm Veſpaſianus Gadara ein/ und verwüſtete es/ und weil er hiernechſt von einem Uberläuffer Nachricht empfieng/ daß Joſephus nach Jotapata gegangen und daß gantz Judäa ſich bequemen würde/ wenn er ihn in ſeinen Händen hätte/ ſo berennte und belagerte er den Platz in geſchwinder Eyl. Er that zwey tapffere Anfälle gegen demſelben; jedoch ohne guten Fortgang. Hierauff machte er eine Batterie an der ſchwächeſten Seite der Stadt; weil er aber ſahe/ daß ers nicht mit Sturm einnehmen könte/ vermeynete er es mit Hunger zu zwingen/ und inſondeeheit mit Mangel des Waſſers. Wiewohl als Joſephus unterſchiedliche Kleider naß machen und an der äuſſern Seite des Walles anhängen ließ/ daß das Waſſer in dem Geſichte der Feinde von denſelben herab rinnen mögte/ ſo verneuerte er ſein Vornehmen. Joſephus aber machte in den Außfällen/ die er that/ viel von ihrem Geſchütze unbrauchbahr; und den gefährlichen Würckungen ihrer Maurbrecher vorzubeugen/ füllete er Säcke mit Spreu/ und ließ ſie nunter an den Ort/ wider welchen dieſelbe ſtieſſen/ daß ſie alſo keine Würckung thaten. Allein die Römer kamen dieſer Liſt entgegẽ/ indem ſie an dem Geſchütze Schneiden machten/ welche die Säcke in Stücken ſchnitten/ wogegen Joſephus wiederumb Pech und Schweffel vermiſchte/ welches die Geſchütze in Brand brachte. Aldieweil aber die Römer mehr zubereiteten und herzubrachten auch mit gutem Fortgang anſetzten; Die Juden auch nach unglaublichen tapffern Thaten nit länger geſchickt

ren / die Breſche ſolcher geſtalt zu vertheidigen / ſo goſſen ſie ſiedend Oel auff die Feinde / womit ſamt andern Krieges-Liſten Veſpaſianus verurſachet worden / zuletzt die Belägerung auffzuheben. Unterdeſſen bekam er Nachricht / daß Japha Willens wäre abzufallen / ſchickte demnach einige Truppen unter Trajanus dahin / allwo nach einem kleinen Widerſtand nicht weniger denn fünffzehen tauſend Juden durchs Schwerdt umbkamen / und eilff hundert und dreyßig wurden gefangen genommen. Das Schickſal der Samariter war nicht viel beſſer / denn weil ſie ſich auff dem Berg Garizim zuſammen thaten / gaben ſie Veſpaſianus einen Argwohn / daß ſie zum Auffſtand geneiget wären; ſandte demnach den Cerealis dahin / der ſie ſo lange eingeſchloſſen hielte / biß ſie mit Hunger und Durſt ſchrecklich gedrucket wurden. Allein nichts deſtoweniger wegerten ſie ſich / von den Feindſeeligkeiten abzulaſſen / drumb ſetzte er an ſie an / und ſchlug ſie insgeſampt an der Zahl ſechtzig tauſend Mann. Jetzo wurde Veſpaſianus abermahl durch einen Uberläuffer berichtet von dem ſchlechten Zuſtande in Jotopata / überrumpelte es demnach bey der Nacht und maſſacrirete alles / außgenommen Weiber und Kinder / die Zahl der Erſchlagenen in währender Belagerung und Einnehmung der Stadt wurde gerechnet auff viertzig tauſend und zwölff hundert Gefangene.

Joſephus zum Gefangenen gemacht.

§. 65. Joſephus / der ſich einige Zeit verborgen hatte / wurde zuletzt entdecket und auff Verſprechung des Lebens und der Sicherheit übergab er ſich ſelbſt an dem Veſpaſianus. Denn weil er die jenigen / die bey ihm waren / nicht bereden konte / deßgleichen zuthun / als welche

welche das Looß wurffen/ einer den andern mit dem Schwerdt umbzubringen/ entwiſchte er allein mit noch einem andern. Alle Römer kamen in Bewegung/ ihn zu ſehen; einige ſchrien auß/ ihn zu tödten; da immittelſt andere ſich über ihn verwunderten/ und ſein Unglück bedaureten. Allein vor allen bewunderte Titus/ der Sohn Veſpaſianus/ ſeine Tapfferkeit und Beſtändigkeit in ſeinem Leyden/ und erwieß ſich als das vornehmſte Werckzeug ſeiner Erhaltung. Da nun Veſpaſianus befohlen/ er ſolte genau bewachet werden/ des Vorhabens/ ihn dem Nero zuzuſchicken/ ſo verlangte er mit ihm ins geheim zu reden; da nun die gantze Verſammlunge/ ohne Titus/ und noch zweyen/ von ihm gegangen war/ ſagte er: Ihr dencket/ ihr habet alleine Joſephus zu eurem Gefangenen; ich bin zugleich ein Bothe von GOTT an euch/ betreffende Sachen von gröſſerer Wichtigkeit; ich weiß daß ich nach dem Geſetze meines Landes hätte ſterben/ und mich nicht gefangen geben ſollen; nun ſeyd ihr Willens mich zum Käyſer zu ſenden; allein betrachtet die kurtze Zeit die Nero ſammt ſeinem Nachfolger/ die euch vorgehen ſollen/ zu leben haben. Wäre es alſo nicht beſſer/ daß ihr mich bey euch behieltet? denn du Veſpaſianus ſolt Käyſer zu Rom werden/ und dein Sohn nach dir. So ihr nun Herren über die Welt werden werdet/ und inſonderheit meine Sieger ſeyd/ ſo behaltet mich zu eurem Gefangenen; und ſo ich euch etwas geſaget/ ohne was mir GOTT offenbahret/ ſo dann ſtraffet mich/ wie es die That verdienet.

Joſephus Prophetiſches Geſpräch zu Veſpaſianus.

Veſpaſianus gab im Anfang wenig Achtung darauff / weil aber andere Umbſtände ſolches zu bekräfftigen hinzu kamen / erwieß er gegen Joſephus groſſe Freundſchafft. Umb dieſe Zeit verübte ein groſſer Hauffe Räuber und Rebellen / welche Joppen wieder auffgebauet / eine unbeſchreibliche See-Rauberey an den Cüſten von Phönicien / Syrien und Egypten. Veſpaſianus Soldaten giengen bey Nacht ohne Widerſtand in den Ort / und die Einwohner flohen darauff an Boort der Schiffe / ſo im Haven lagen. Doch es erhub ſich allda den nechſten Tag ein ſo groſſer Sturm / daß eine groſſe Anzahl derſelben in dem Waſſer umbkamen / und alle diejenigen / welche an die Cüſte ſich retteten / die wurden bey ihrer Landung von den Römern erſchlagen; welche darauff die Stadt verſtöreten und Veſpaſianus bauete gleich darnach ein Caſtel auff denſelben Platz / in welches er eine gute Guarniſon legte. Da nun jetzo Tiberias und Tarichäa abgefallen waren / ſandte Veſpaſianus den Titus wider die erſten. Weiln nun die Bürger auff Vorbitte des Königs Agrippa Pardon erhalten / flohe Jeſus und ſeine Bundgenoſſen / welche die Anführer des Auffſtandes waren / vor Furcht außgelieffert zu werden / nach Tarichäa / welches / weil es ſtarcke Wälle hatte und darneben an der See Genezareth lage / einen ſehr tapffern Widerſtand that. Nachdem aber Titus die Feinde mit mercklichem Verluſt gegen der Stadt in groſſe Unordnung getrieben / und weil er darauff groſſe Uneinigkeit unter ihnen fand / als gieng er auff die Stadt loß / da er zuvor kürtzlich ſeine Leute auffgemundert / die Gelegenheit in acht zu nehmen; und ſie folgten ihm ſo behertzt durch die See / daß

Die Römer nehmen Joppa und Tarichäa ein.

die

die Belagerten auff den Wällen wegen ſeiner Tapfferkeit dergeſtalt erſtauneten / daß ſie der Gegenwehr vergaſſen / und einer hie / der andere dort hin flohe. Nachdem Titus die Auffrührer geſchlagen / hatte er Mitleiden mit den Bürgern / und ließ ſie am Leben. Nunmehr hatte auch Veſpaſianus ſeine Schiffe theils gebauet / theils außgebeſſert und mit Mannſchafft verſehen; gieng demnach zu Schiffe an der See Genezareth wider die Taricheer zu fechten; weil ſie nun nicht im Stande wären / ſeiner Macht zu widerſtehen / als wurde die See mit Menſchen-Blut überfärbet / und das Ufer mit Todten bedecket / maſſen von 6500 Perſonen nicht ein eintziger lebendig entkam / weil nun hiervon die Luft mit dem Geſtanck der todten Leichname eingenommen wurde / ſo ſtreuete es die Peſt durch das Land / zum Schrecken ſo wohl der Juden als auch der Römer. Ob aber wohl der General den Uberbliebenen von dem Volck / das Leben verſprach / ja ſo gar den Rebellen ſelbſt / wolte er dennoch der Römer Sicherheit und Vortheil allen andern Betrachtungen vorziehen / und ließ ſich verlauten / daß gegen den Juden nichts zuthun unrecht wäre; ſchickte ſie demnach nach Tiberias / an welcher Stadt ſich die Römer an jeder Seiten gar nahe gepflantzet hatten / alſo / daß dieſelben eingeſchloſſen und 1200 von denſelben / ſo entweder zu alt oder zu jung zu dienen waren / ſehr barbariſch erſchlagen wurden / und 6000 geſchickte Leute ſchickten ſie zum Nero / an der Meer-Enge von Corinthus zu arbeiten / die übrigen verkauffte er an der Zahl dreyßig tauſend und drüber / außgenommen die / die er Agrippa ſchenckte.

§. 66. Das Unglück der Veſtung Jotapata und Tarichäa machte / daß alle Plätze in Galiläa / ſo auffgeſtanden waren / ſich den Römern ergaben; außgenommen Giſchala / die Berg-Veſtung Itaburium und Gamala. Als Agrippa ſich zu den Wällen des letzten Ortes nahete / wolte er die Einwohner überreden / ſich den Römern zu unterwerffen / allein er ward von ihnen gefährlich verwundet / demnach grieffen die Römer den Platz mit der äuſſerſten Macht an / und machten / alſo / daß die Juden in den obern Theil der Stadt flohen / allein von dannen trieben ſie die Römer in die Thäler / und ſtieſſen auff ſie dermaſſen hart an / daß ſie gezwungen wurden ſich in die Häuſſer auff der Ebene zu werffen. Weil nun dieſe die groſſe Laſt nicht tragen kunten / und eins ans andere niederfiele / wurden viel der Römiſchen Soldaten / in ihrem Untergang begraben. Jedoch nachdem Placidus durch eine Krieges-Liſt den Berg Itaburium eingenommen / und Veſpaſianus durch ſein Zuſprechen die Soldaten ſehr auffgemundert hatte / ſo unterminirten ſie einen Thurn / und ob ſie wohl ſich in den Beſitz der Stadt mit einer groſſe Schlacht gebracht / wehreten ſich dennoch die Juden eine zeitlang tapffer in dem Caſtell / und ſchlugen die Feinde / dero Bogen die Spitze des Walls nicht erreichen konte zu Boden; wiewohl es erhub ſich auß einer ſonderbahren Vorſorge ein Wind-Würbel / der dieſelben gewaltig in die Veſtung führete / ſo gar / daß er die Einnahme beſchleunigen halff. Hier übten die Römer groſſe Grauſamkeit auß / und die Juden ſtürtzten auß Verzweiffelung ihre Weiber / Kinder / und ſich ſelbſt über Halß nunter

Die Römer bekommen Itaburium.

in

in die Thåler / daß alſo der Feinde Grauſamkeit nicht gröſſer war / denn die ſie unter ſich ſelbſten thaten / maſſen nur drey tauſend durch das Schwerdt der Römer umbkamen / dahingegen fünff tauſend durch ihre eigene Hände fielen.

Was Giſchala anbelanget / ſo waren deſſen Einwohner insgemein zum Frieden geneiget / und håtten zu dieſem Endzweck Geſandten zu den Römern geſchickt / wenn ſie nicht durch den Johannes / einen auffrühriſchen Geſellen / wåren verhindert worden. Als demnach Titus davor kam / und in einem Geſpråche das Volck zur Ubergabe ermahnete / ward niemand von den Leuten der Stadt erlaubet zu antworten / oder auff die Wålle zu kommen; ſondern Johannes antwortete vor alle / daß er die Vorſchlåge annehmen / und daß er die Einwohner bereden oder zwingen wolte / dieſelben einzugehen. Doch weil es der Sabbath wåre / verlangte er biß Morgen in Gedult zu ſtehen / da er eine außdrückliche Antwort geben wolte. Dieſes that er / daß er Zeit haben mögte zu entwiſchen / wiewohl es zu dem Untergang Jeruſalems geſchahe. Das Volck öffnete ihre Thore dem Titus / allein die Partheyen / die er außſendete / konten den Johannes nicht einholen / ob ſchon von ſeinen Nachfolgern viele ins Graß bieſſen / und drey tauſend Weiber und Kinder wieder zurücke in die Stadt gebracht wurden. So bald als Johannes in Jeruſalem kam / ſo ſtellete er die Macht und den Zuſtand der Römer gantz falſch vor / und wie entkråfftet ſie wåren / die Wålle von Jeruſalem mit Gewalt anzugreiffen; wel-

ches denn verurſachte / daß das unbeſonnene Volck zum Kriege Neigung bekam. Nun waren alle Städte der Juden in Bürgerlichen Kriegen verwickelt/ und wenn ſie die Römer nicht angrieffen/ ſo fechteten ſie grauſam einer wider den andern/ und rieben ſich dergeſtalt ſelbſt auff. Anfänglich fiengen ſie an eintzeln einander zu zwacken/ darauff vermehreten ſie ſich Trouppen-Weiſe/ plünderten alles/ was ſie bezwingen kunten/ und weil ſie verſchwenderiſcher Weiſe ihren Proviant verwüſteten/ brachten ſie ſowohl einen Hunger als eine auch unvernünfftige Uneinigkeiten zuwege. Hernach folgeten öffentliche Mordthaten und die Canaille ſchritte von unmenſchlichen Thaten zu gottloſen/ und handelte in allen Stücken wider GOtt/ obwohl die Auffrührer ſich ſelbſten Eyferer nenneten. Als nun Ananas/ der Hohe-Prieſter/ das Volck wider dieſelben auffmunderte/ und zu dieſem Endzweck die geſchickteſten Leute außſuchte/ und in Ordnung ſtellete/ fielen die Zeloten auff ſie loß/ und lieſſen ſich mit ihnen in ein deſperates Gefecht ein. Allein zuletzt wurden ſie zuruck in den Tempel getrieben/ in welchen Ananas und ſeine Mitgehülffen dieſelben hefftig hinein jageten und der Feinde Ordnung durchdrungen. Darauff flohen ſie auß dem äuſſeren in den inneren Tempel/ und ſchmieſſen die Thore hinter ſich zu. Allein Ananas wolte denen Heiligen Thoren keine Gewalt thun/ und dannenhero ordnete er 6000 Mann/ die Schwibbögen und Vorwercke zu verwahren; wiewohl Johannes/ der von Giſchala geflohen/ brachte ihrer aller Untergang zu wege. Dann weil er vorgab und mit einem Eyde GOttes bezeugete/ eine vollkommene

Innerliche Unruhe unter den Juden.

Freund-

Freundſchafft zu halten / und das Volck wider die Räuber zu ſchützen / ward er mit in ihren Rath gezogen / und wuſte alſo von allen ihren geheimen Schlüſſen / da er doch eben zur ſelben Zeit Correſpondentz mit den Zeloten hatte / und ihnen die Schlüſſe des Ananas und ſeiner Parthey verrätheriſch kund that.

Als nun alſo Eleazar und Zacharias / die Häupter der Zeloten / von Johannes vernommen / daß ihr Todt durch Ananas und ſeine Parthey beſchloſſen wäre / ſandten ſie Geſandten zu den Idumeern / ihnen wiſſen zu laſſen / daß Ananas das Volck verführet / und beſchloſſen hätte / ihre Mutter-Stadt / Jeruſalem / denen Römern zu verrathen / da ſie mittlerweile vor ihr Vaterland fechtende von ihm in dem Tempel belagert wären; und wo ſie nicht zeitliche Hülffe kriegten / müſten ſie in ihre Hände fallen. Hierauff kamen die Idumeer ohne fernere Uberlegung gegen Jeruſalem an. Alles was Jeſus / der älteſte Prieſter / neben Ananas that / war nicht zulänglich / ſie der Auffrichtigkeit des Hohen-Prieſters ſampt ſeiner Parthey zu überreden / noch von der Boßheit und übelen Thaten der Zeloten ſie zu verſichern / als deren Parthey die Idumeer einmal ſchlüßig worden waren anzunehmen / und als ſie ihre Zelte gegen der Stadt-Mauren auffgeſchlagen / entſtund in eben derſelben Nacht ein grauſames Gewitter von Sturmwinden / groſſen Regen / ſtarckem Donner / erſchrecklichem Wetter-Leuchten und einem Erdbeben / welches mit ſolchem unerhörten Geräuſche begleitet wurde / als wenn die Bebung der Erde entweder das gantze Gebäude der Natur umbkehren / oder ein wundervolle Trangſal andeuten wolle.

Dem

Dem ungeacht brachen die Verwegenſten unter den Zeloten in der Mitte dieſes Sturms auß dem Tempel / überfielen und tödteten die Wache / und lieſſen die Idumeer ein. Als dieſe ſich mit dem diebiſchen Geſindel vereiniget / machten ſie alles nieder / was ihnen vorkam / alſo / daß den nechſten Tag acht tauſend fünff hundert Perſonen erſchlagen gefunden wurden / wobey der äuſſere Tempel mit Blut überſchwemmet ward; hernach plünderten ſie die Häuſer / und ihre Grauſamkeiten zu erfüllen / brachten ſie die Beſitzer mit dem Schwerdt umb. Anfänglich fielen ſie barbariſch auff Ananias und Jeſus / die Hohenprieſter. Hierauff legten ſie ihre Cörper unter ihre Füſſe / tratten ſie im Spott und Triumph zu todte / und lieſſen ſelbige unbegraben auff den Straſſen liegen.

Die Idumeer maſſacriren die Juden.

§. 67. Es iſt unmöglich die Grauſamkeit außzudencken / welche die Idumeer und Zeloten bey dieſer Gelegenheit gegen die Juden verübet haben: Den Adel ſchmieſſen ſie ins Gefängniß / in Hoffnung / daß er ſich mit ihnen ſetzen würde; Diejenigen / die ſich weigerten / peitſchten ſie grauſam / und darauff brachten ſie dieſelben umb. Diejenigen aber / welche von ihren Plagen im Gefängniß ſturben / wurden hinaus auff die Straſſen geworffen / und niemand durffte ſie begraben / noch wegen ſeiner ermordeten Freunde oder Verwandten ſauer ſehen / ſintemal ſie ſonſten eben dieſelbige Straffe außſtehen muſten; und durch dieſes unmenſchliche Verfahren wurden zwölff tauſend des jüngern und beſten Adels erſchlagen. Als es ihnen einſten fehl ſchlug / einen

Grauſamkeiten zu Jeruſalem.

reichen Burger / deſſen Zuname Zacharias war/ in ihre Hände zu kriegen / damit er auff eine gerichtliche Weiſe verdammet würde / wegen ſeines Verſtändnüſſes mit den Römern/ wie ſie vorgeben wolten; brachten ihn die Zeloten mitten in dem Tempel um / anbey ſagende: Nun haſt du unſern Ausſpruch und Loßſprechung/ die weit gerechter iſt/ als die andere war. Weil nun den Jdumeern endlich ſothanes Verfahren der Zeloten mißfiel / und es ihnen reuete / daß ſie gekommen waren/ kehreten ſie wieder zurück nach Hauſe / auff die unpartheyiſche Vorſtellung eines Mannes / der ſelbſt ein Zelote war / daß nemlich ihre Faction an ſtatt/ daß ſie ſolten Beſchützer der Freyheit ſeyn/ die gröſten Tyrannen in der Welt wären. Alle Partheyen freueten ſich wegen des Abzugs der Jdumeer. Jedoch / da nun die Räuber keinen Einhalt ihrer Grauſamkeit hatten / verübten ſie dieſelbe mit gröſſerer Freyheit / denn zuvor. Jmmittelſt aber / als die Römiſchen Befehlshaber höreten/ daß die Juden dergeſtalt unter ſich ſelbſten in Bürgerlicher Zwietracht verwickelt wären / riethen ſie Veſpaſianus / die Gelegenheit/ dieſelben zu klopffen / in acht zu nehmen. Allein / indem er weißlich die Zeit verſchob / in der Abſicht/ wie er ſagte / daß ſie ſich einander ſelbſt ſchwächen möchten / war ſeine Meynung offenbahrlich die beſte. Viel Juden flohen täglich zu ihm / der Wuth der Zeloten zu entgehen / ob es wohl ſehr gefährlich war / weil der Weg beſetzet war; und ſolche / die kein Geld hatten / ihnen einen Gang zu eröffnen / wurden gewiß niedergemacht. Nun war zu dieſer Zeit die Stadt Jeruſalem in unterſchiedliche Rotten zertheilet / welche ihre eigene Wa-

chen in unterſchiedlichen Theilen der Stadt hatten / und vielmahl einander in die Haar fielen. Eine Art von Spitzbuben / genennet Sacarier / nahm das Caſtell zu Maſſada / nahe bey Jeruſalem weg / und überrumpelte das Fort Engaddi. So begiengen ſie auch viel andere Unordnungen / welche nicht gar wohl etwas anders auffheben konte / als die gäntzliche Außrottung dieſes gottloſen Geſindels. Immittelſt hatte Veſpaſianus den Schluß gefaſſet / zuvor Meiſter von dem gantzen Lande zu ſeyn / ehe er vor

A.D. 66. Jeruſalem gienge / nahm alſo Gadara hinweg / und Placidus verfolgete auff ſeinen Befehl diejenigen / die davon flohen. Als ſie nun in Bethenabaris ſich ſalvirten / und entweder durch Gewalt oder mit Worten die junge Mañſchafft der Stadt bewafnet hatten / giengen ſie alle auß / ihm entgegen. Allein Placidus ſtellete ſich / als wenn er wieche / ſchloß ſie aber dadurch mit ſeiner bey ſich habenden Reuterey ein / und machte ein groſſes Metzeln unter ihnen. Darauff gieng er auff die Stadt loß / durchbohrete alle diejenigen mit dem Schwerdt / die nicht geflohen waren / und hernach plünderte und verbrandte er den Ort. Zudem verfolgte er auch die Flüchtigen biß an den Jordan / allwo die Waſſer von dem letzten Regen ſo hoch angelauffen wären / daß ſie und die andere Juden des umbliegenden Landes / welche ſich mit ihnen / auff die Nachricht / die gantze Römiſche Armee wäre nahe / auff die Flucht begeben / nicht kunten über denſelben hinüber gehen; wurden dannenhero genöthigt / den Anſatz der Römiſchen Reuterey zuerwarten / welche 30000 Juden an dieſen Orte ſchlugen / außgenommen diejenigen / welche ſich ſelbſten in den Fluß ſtürtzten / ſo nahmen ſie auch eine groſſe Menge gefangen / ohne der ungemeinen Anzahl

Placidus thut eine groſſe ſchlacht unter den Juden.

zahl Schaffe / Eſel / Cameele und Ochſen. Als dieſes geſchehen / nahm Placidus Abila / Julias / Beſemoth / uñ alle Städte an der See Aſphaltides ein / daß alſo in kurtzen das gantze Land jenſeit dem Jordan unter die Gewalt der Römer gebracht wurde. An dem andern Theil brach Veſpaſianus auff von Cäſarien / verheerete das gantze Land um Thamnia herum / Lidda aber und Jamnia ergaben ſich an ihm / und nachdem er die erſte Legion zu Ammaus gelaſſen / verwüſtete er mit dem übrigen Bethlepton und alle umliegende Theile / ja auch die Gräntzen von Idumea. Und als er ſich Meiſter von Begabri und Caphartopha gemacht / allwo er über 10000 Mann niedermachte / und die Einwohner außjagete / ließ er einen groſſen Theil ſeiner Armee daſelbſten / welche viel Außfälle thaten / und verwüſteten alle hohe Oerter umb dieſe Gegend herum / mit den übrigen gieng er zurück nach Jamnia / und zuletzt kam er bey Jericho an / welches er dem Erd-Boden gleich machte. Die Einwohner waren insgemein in das hohe Land geflohen gegen Jeruſalem über; weil er demnach den Schluß gefaſſet / dieſe Stad an allen Seiten zubelagern / bauete er Caſtelle zu Jericho und Adida / welche er mit Guarniſonen verſahe / darnach ſchickte er Annius nach Geraſa / der es beym erſten Angriff einnahm / und ohne den Erſchlagenen gantze Familien zu Sclaven machte. Die Beute gab er ſeinen Soldaten / und zündete die Häuſer an; darauff gieng er auf andere Oerter zu / und endlich wurden alle Oerter / die noch einige Sicherheit hatten / ſie mogten nun auf den Bergen oder auf der Ebene liegen / verwüſtet / daß alſo die Einwohner zu Jeruſalem keinen Ort hatten / ſich zu retten / entwe-

entweder vor der Wuth der Zeloten / oder der Römer / welche beyderſeits ihre Feinde waren.

§. 68. Jetzo folgte Galba dem Nero in dem Römiſchen Reiche / allein er wurde bald erſchlagen / und als Otto den Käyſerlichen Thron beſtieg / konte Veſpaſianus ihm nicht einbilden / wie es mit ihm noch ablauffen würde. Dannenhero war er gegenwärtig nachläßig in dem Kriege gegen die Juden / und bekümmert wegen der Unruhe ſeines Vaterlandes / abſonderlich / daß Frembde in daſſelbe einfallen mögten. Mitlerzeit brach ein neuer Krieg auß zu Jeruſalem unter den Juden. Denn Simon / welcher die Herrſchafft über Geraſa an ſich gebracht / verheerete das gantze Land Acrabatena / und bekriegete die Idumeer mit 20000. Mann; Weil nun dieſes Land meineydiger Weiſe von Jacob einem Idumeer in ſeine Händen geſpielet worden / gieng er in daſſelbe ohne Blutvergieſſen ein. Anfangs bekam er Hebron ein / und darauff durchſtreiffte er das gantze Land. Dadurch wurden nun die Zeloten nicht wenig allarmirt / doch indem ſie nicht geſchickt waren / ihn in öffentlichem Felde anzugreiffen / legten ſie ihm an unterſchiedlichen Orten einen Hinterhalt / und waren ſo glücklich / daß ſie ſein Weib / und viele von ſeinen Knechten gefangen bekamen. Als aber Simon vor die Mauren zu Jeruſalem kam / ſchonete er auch niemand / der ihm vorkam / und wann er diejenigen / die auß der Stadt giengen / Holtz oder Kräuter zuſammlen / weggenommen / ſo ließ er ſie biß auff den Todt ſchlagen / andern aber die Hände abſchneiden / alſo / daß ſie ihm auß Furcht / wegen anderer Leute Elend / ſein Weib wieder zuſtelleten. Hierauff gieng er

Simons gottloſe Thaten.

wieder zurück nach Idumea / und zwung die Einwohner umb ihrer beſſeren Sicherheit willen / nach Jeruſalem zu flüchten / da er ſie auch biß zu dem Wall verfolgte / und alles / das in ſeine Hände fiele / todt machte. Doch kunte es Simon von auſſen der Stadt nicht ſo ſchlimm machen / die Zeloten machtens in der Stadt viel ärger. Denn ohne ihr Rauben und Plündern / und daß ſie Spott mit ermordeten Männern und Weibern trieben / übergaben ſie ſich ſelbſten aller Geilheit / und ſo gar unnatürlichen Lüſten und Beſtialitäten. Nun entſtund daſelbſt ein Zwieſpalt in Johannes ſeinem Anhang / und die Idumeer / giengen zu Rath / wie ſie ihn abſetzen möchten / ſandten demnach Matthias / den Hohen-Prieſter / Simon ſampt ſeiner Armee einzuladen / daß er in die Stadt kommen möchte. Weil er dannenhero von den Einwohnern Beyſtand hatte / grieff er die Zeloten in dem Tempel an / allein ſie richteten vier Thürne an einer jedweden Ecke zu ihrer Beſchützung auff / allwo ſie allerley Arten Geſchütze pflantzeten / und Simons Leute mit gutem Fortgang abſchlugen. Eben anjetzo war Veſpaſianus zum Römiſchen Käyſer erkläret worden / welcher vor ſeinem Abzug nach dieſer Stadt dem Joſephus ſeine Freyheit ſchenckte / und Befehl gab / daß ſeine Ketten in Stücken geſchlagen würden / auff Anſuchen ſeines Sohnes des Titus / welchen er in Orient als Generaliſſimus en chef zurück ließ.

§. 69. Wir haben zuvor Erwehnung gethan / daß Eleazar der Erſte geweſen / der dieſe Parthey auffgerichtet; Nun aber wurde — *Ihre Partheyen.*

Johannes / der ihm zuvor wegen ſeiner Grauſamkeit nicht gut war / ein gröſſerer Tyrann / denn er ſelbſten. Er grieff ihn von einem hohen Ort an / und Simon eben ſo tapffer von einem niedrigen / daß auch die Prieſter ſelbſten / ſo an dem Altar opfferten / umbkamen. Die Frembden ſo dahin kamen / fielen ebenfalls durch ihre Hände / und der Ort umb den Altar wurde mit Blut angefüllet / nachdem eine jede Parthey die Ober-Hand hatte. Sie verwüſteten einer dem andern das Korn und Proviant / als wenn ſie mit Fleiß auff den Vortheil der Römer studiret hätten / verbrannten ſie einer dem andern den Vorrath zu einer Belägerung; kurtz / alle Gebäude umb den Tempel wurden verbrandt. Die Stadt ward wegen der Bequemlichkeit zu ihren Scharmützeln unter einander dem Grund gleich gemacht; alle die den Römern Gutes wünſchten / wurden als gemeine Feinde niedergeſtoſſen / und durch neu erſonnene Räncke ruinirte einer den andern / nur die blieben leben / welche gleichſam auß einer ſonderbahren Vorſehung zu einem Opffer vor die Rache der Römer behalten wurden. Inmittelſt hatte Titus ſeine Armee vermehret / marchirte derowegen in die Nachbarſchafft von Jeruſalem / und als er mit einer Parthey außgieng / die Stadt zu beſehen / ward er von einem Außfall der Belagerten tapffer angegriffen / und wobey er ſich mit unglaublicher Hertzhafftigkeit wehrete / und wiewol nicht ohne Wunden darvon kam. Weil nun die Furcht vor ſo einer groſſen Armee / als Titus ſeine / denen Streitigkeiten in der Stadt auff eine Zeit ein Ende gemachet / ermahneten ſie einer den andern / ſich brav zu halten / fielen

herauß

herauß auff die zehen Legionen / die ſich in den Thälern verſchantzeten / und hieben viele in Stücken. Das Gefechte währete eine lange Zeit / und als die Juden vermeyneten / ſie würden den Kürtzern ziehen / zogen ſie ſich zurück. Allein / auff ein Zeichen / ſo von den Mauren gegeben wurde / daß die Römer auffbrächen / ſich auff den Bergen zu verſchantzen / fiengen ſie das Gefechte mit groſſerer Furie von friſchem an / und brachten Titus noch einmal in Gefahr ſeines Lebens / doch letztlich wiechen ſie in die Stadt zurück. Titus / die Außfälle der Juden von Scopas zu hindern / ſandte Völcker auß / und ließ den Grund zwiſchen ſich und Jeruſalem eben machen. Hernach giengen die tapfferſten unter den auffrühriſchen Juden auff die äuſſere Thürme und Spitzen ihrer Wälle / vorwendende / daß ſie in Ernſt Friede verlangten / anbey auch verſprechende / ſich mit den Römern zu vereinigen / und alſo die Thore zu eröffnen; und in Warheit / es ſchiene / als wenn ſie einen Streit hätten mit denen / die die Thore verwahret hielten / daß ſie herauß komen mögten von ihren innerlichen Feinden. Hierauff renneten etliche der Römer gegen die Thore an / um ihnen zu helffen; allein die Juden wendeten ſich / ſchoſſen auff ſie ein / und erſchlugen und verwundeten eine groſſe Menge von denſelben.

Nunmehro nahm Titus die Belagerung von Jeruſalem in Ernſt vor / eine kurtze Zeit vor dem Oſter-Feſt / und verſperrete eine groſſe Menge Volcks / welche nach der Gewonheit der Nation von allen Theilen zu der groſſen Feyer kamē / wodurch wie auch durch die Gottloſigkeit der Partheyen allee Proviant in kurtzer Zeit (Belagerung der Stadt Jeruſalem.)

verzehret wurde. Und hier gebet mir Erlaubniß insgemein anzumercken / daß / ſo offt die Belägerer ſtill ſaſſen / die Bürgerlichen Uneinigkeiten in der Stadt wiederum aufflebeten / mit groſſem Metzeln und Verwirrungen. Und auff das Feſt der ungeſäuerten Brod öffnete Eleazar mit ſeinen Geſellen die Thore / daß alle Perſonen Freyheit hatten / ihre Andacht in dem Tempel zu halten. Allein Johannes brauchte dieſes Feſt als ein Mittel ſein unrechtmäſſiges Vornehmen zu bewerckſtelligen / indem er eine groſſe Anzahl von ſeinen Bundsgenoſſen mit Gewehr unter ihren Kleidern unter das Völck mit hinein gehen ließ / des Vorhabens / Beſitz von dem Tempel zu nehmen; ſo bald nun dieſe hinein gegangen waren / wurffen ſie ihre Kleider ab / und zeigeten ſich in Waffen. Hierauff entſtund augenblicklich ein erſchrecklicher Tumult in dem Tempel / denn alles Volck / das nicht unter den Auffrührern war vermeynete / daß ſie verrathen wären; und die Zeloten / ſo ſich einbildeten / dieſe Verrätherey wäre allein auff ihren Schaden angeſehen / verlieſſen ihre Poſten / ſprungen von den Thürmen / und flohen in die Hölen umb den Tempel her; das Volck aber / welches Hauffenweiſe umb den Altar zuſammen kam / und andere / welche in den Tempel getrieben worden / wurden mit Stangen und Spieſſen niedergeſchlagen und auffs grauſamſte mit Füſſen getreten. Eine groſſe Anzahl ward getödtet auß heimlicher Rache / maſſen alle diejenigen welche vormals dieſe Betrüger beleidiget hatten / ohne Gnade hingerichtet wurden. Allein die jenigen / welche dermaſſen grauſam wüteten gegen die Unſchuldigen / gaben zugleich ihren Beleidigern

Zeit /

Zeit/ auß den Pforten zu entwiſchen/ womit ſie doch den inwendigen Theil des Tempels gewonnen/ und mit groſſem Niederhauen die andern Partheyen anfielen/ alſo daß zuletzt die Factiones biß auff zwey kamen/ nemlich die/ welche unter Johannes/ beſtund in acht tauſend fünff hundert Mann/ und di andere unter Simon/ welche acht tauſend ſtreitbahre Männer außmachte/ ohne die fünff tauſend Idumeer. Dem ungeacht/ war der Feind vor ihren Mauren/ und ob ſie wohl ihm zu widerſtehen ihre Völcker insgeſampt vereinigten/ fuhren ſie dennoch fort/ wenn ihnen jene ein wenig Muſſe gaben/ gewalthätig gegen einander zu wüten/ und ſie beyde gegen die Bürger/ und zwar dermaſſen/daß gewißlich keine Stadt in der Welt grauſamer von auſſen und von innen verwüſtet worden.

Jeruſalem war mit drey Mauren an allen Seiten/ außgenommen/ wo es mit tieffen Thälern beſchützet war/ überauß ſtarck beveſtiget. Demnach ſahe ſich Titus gezwungen/ die Belagerung mit groſſen Beſchwerlichkeiten anzuheben; allein nachdem er mit vielem Widerſtand ſeine Geſchütze feſt gemacht/ ſtieß er die äuſſerſte Mauer umb/und am dritten Tage des Maji-Monaths brach er mit ſo gutem Fortgang ein/ daß er den gantzen Nordlichen Theil ſo weit/ als die Veſte Antonia gehet/ ſampt dem Thal Cedron in Beſitz nahm/ und dieſe gantze Zeit über erwieß er groſſe Barmhertzigkeit an den Juden/ und gab ihnen alle erſinnliche Verſicherung der Verzeihung und Gewogenheit/ wenn ſie ſich nur unterwerffen wolten: Jedoch ſie waren ſo halßſtarrig uñ ſteiffnäckig/ daß ſie alle Vorſchläge von ſich ſtieſſen/ und urtheilten/

daß ſeine freymůthige Höfflichkeit nichts anders als eine Kleinmůthigkeit wäre/ welches aber die Belagerer erbitterte/ mit gröſſerm Ernſt und Eyffer fortzufahren. Daß es demnach das Anſehen hatte/ als wenn GOTT und Menſchen/Himmel und Erde gegen dieſes gottloſe und elende Volck ſich auffgemacht. Fünff Tage nach dieſem brach Titus durch die andere Maure/ und obwohl die Belagerten verſchiedene brave Außfälle thaten/ und ihn wieder außtrieben/ ſo bekam er dennoch am vierdten Tage die Breſche wieder/ und machte ſeine Batterien von dem dritten Wall fertig. Als dieſes geſchehen/ ſandte er den Joſephus zu ſeinen Lands-Leuten/ umb ſie zur Ubergabe zu bereden. Er gebrauchte zwar alle bewegliche und kräfftige Reden und Gründe/ die er nur zu dieſem Endzweck erdencken konte; wurde aber mit ſpöttlichen und anzůglichen Reden abgewieſen. Demnach faſſete Titus nunmehro den unveränderlichen endlichen Schluß/ keine Barmhertzigkeit mehr gegen ſo ein Volck zubeweiſen/ das in dem höheſten Grad meineydig und auffrůhriſch ſich bezeiget hätte/ und noch biß jetzo trotzig und ohne Empfindlichkeit ůber alle Exempel und Glauben darinn verharren thäte. Da nun die Bůrger Vorhabens waren/ auß der Stadt zu fliehen/ ſtopfften Johannes und Simon alle Gänge zu. Weil aber die Hungers-Noth gröſſer ward/ ſtohle ſich eine groſſe Anzahl auß der Stadt hinauß/ welche Titus gefangen nehmen/ und insgeſampt elendiglich creutzigen ließ/ in ſo weit daß der Raum vor die Creutzen/ und die Creutzen vor die Perſonen mangelten. An dem zwölfften Tag des Maji fieng Titus an vier Hůgel auffzurichten vor

ſeine

ſeine Batterie-Böcke / zween nahe bey der Veſtung Antonia / und die andern hart bey dem Gedächtniß-Mahl Johannes des Hohen-Prieſters / allwo er vermeynte / daß er deſto leichter in den Obern Theil der Stadt hinein brechen mögte. Allein Johannes / der beſchäfftiget war / ſich den Römern umb der Veſte Antonia zu widerſetzen / fiel mit groſſer Hertzhafftigkeit auß / und rieß die angelegten Wercke nieder / und verheerete ſie; ja zwey Tage darnach verbrannte Simon die andern mit eben ſo groſſer Tapfferkeit / ob man wohl ſiebenzehen Tage angewendet hatte / ſie zu vollenden. Gleicher Weiſe hatte er auch das Glück / viel Böcke und Geſchütze unbrauchbahr zu machen; und in dem er mit unerſchrockenem Muthe vorwarts fortdrunge / brach er gar in der Römer Lager ein / wurde aber tapffer durch Titus zurück getrieben / welcher jetzo in einem Krieges-Rath ihm vorſetzete / die gantze Stadt mit einer Wagenburg zu umbgeben / welche innerhalb drey Tagen / nebſt dreyzehen Schantzen / mit unglaublichem Fleiß und Geſchwindigkeit vollendet ward / ſo wohl das Flüchten der Belagerten zu hindern / als auch vorzubiegẽ / daß keine Hülffe von auſſen in die Stadt käme.

Die Aufrühriſchen ſchienen deßwegen wenig bekümmert zu ſeyn / wiewohl der Hunger nicht allein allbereit unter dem gemeinen Pöbel hauſirete / ſondern er fieng auchan zugleich Vornehmen zu drücken / und darauff erfolgte ſo ein grauſames Sterben / daß von dem vierzehenden April biß zu dem Julius 115080. todte Cörper von dem armen Volcke / auff gemeine Unkoſten zu begraben / hinauß geſchleppet wurden / nach dem Vertrag des Titus mit dem Manäus / Erſchreckliches Sterbē.

der das Geld außzuzahlen abgeordnet war. Unterſchiedliche edle Juden / welche zu dem General flohen / gaben ihm ebenfals die Verſicherung / daß noch ſechs hundert tauſend von dem gemeinen Volck todt auß den Thoren geſchmiſſen worden / und der andern / ſo auſſer dem geſtorben / wäre eine unglaubliche Zahl; ja daß ſie / weil ſo viel ſtürben / nicht geſchickt wären / ſie zu begraben / ſondern häuffeten ihre Cörper auff einander in den gröſſeſten und nahe gelegenen Häuſer / und ſchlöſſen ſie zu. Ein Scheffel Korn galt ſechs hundert Cronen; die Knochen und Beine wurden beſtändig außgeſcharret / und Ochſen-Miſt geſucht / umb des Volckes Hunger zu ſtillen / welches Titus und die Römer ungemein zum Mitleiden bewegte / obſchon die unbeweglichen Gemüther der auffrühriſchen Rebellen ſich im geringſten nichts änderten / geſtalt Simon / ungeacht dieſes erbärmlichen Elendes / immerzu in ſeinem Rauben und Morden fortfuhr. Matthias den Hohen-Prieſter / der ihn in die Stadt mit ſeinen dreyen Söhnen und ſechtzig andern eingelaſſen hatte tödtete er / vorwendende / daß ſie hätten wollen zu dem Feinde übergehen. Worauff denn Judas / einer von ſeinen Haupt-Leuten / der ſeiner unerträglichen Grauſamkeiten müde war / vorhatte / einen gewiſſen Thurn / worinnen er das Commando führete / an die Römer zu verrathen. Weil es aber zufälliger Weiſe entdecket worden / ward er nebſt zehen ſeiner Mitgeſellen zum Tode verdammet; ſo wurde auch Johannes an ſeinem Ort auß groſſer Noth gezwungen / die güldenen Gefäſſe des Tempels mit dem heiligen Gelde auff weltliche Dinge zu verwenden; Ja er fand ſich genöthiget

nöthiget den Wein und das Oel / ſo zum Opffer gewiedmet war / unter die Soldaten zu theilen. Zu dem fieng der Hunger ſo gewaltig an zu wüten / daß eine edle Frau ihr eigenes Kind zu eſſen kochete / welches nicht allein unter den Römern / ſondern auch Juden / vor ſo eine ſchreckliche und entſetzliche That angeſehen wurde / daß auch Titus / nachdem er ihnen ſo offt Frieden und Pardon angebotten / endlich erklärete / daß er dieſes abſcheuliche Laſter in den Ruin ihres Landes begraben wolte. Er ordnete derowegen / daß alle Wälder / welche etwas von der Stadt gelegen waren / niedergehauen würden / und nachdem er innerhalb zwey und zwantzig Tagen mehr Schantzen auffrichten laſſen / ſo fieng er an / den erſten Julius / den letzten Wall zu beſtürmen; und als er Johannes ſampt ſeiner Parthey abgeſchlagen / kam er den fünfften Tag mit Gewalt in die Veſtung hinein. Zu dieſer Zeit hatten viel falſche Propheten den gemeinen Hauffen betrogen / indem ſie ſelbigem erzehlet / daß ſie Hülffe von GOTT erlangen ſolten / uud dannenhero / ob ſie wohl Titus noch ermahnete / ſich zu ergeben / ſchlugen ſie dennoch hartnäckig alle gute Vorſchläge ab / auß Stoltz ſich heraußlaſſende / daß ſie lieber alle Arten des Elendes außſtehen wolten. Hierauff gieng nun der Streit ſehr blutig um den Tempel an / allein die inwendige Mauer war zu ſtarck vor die Mauerbrecher / und die Beſchützer hielten die Römer tapffer davon ab / auch konte der Grund der Thore nicht unterminiret werden / weßwegen Titus verbunden ward / dieſelben in Feuer zu ſetzen. Dem ungeacht war er entſchloſſen / den Tempel / wo möglich / zuerhalten; allein an

dem zehenden Tag Auguſtus wurff ein gewiſſer Soldat / angetrieben durch die Göttliche Rache / wiewohl wider ſeines Generals Willen / Feuer in das Gebäude an der Nordlichen Seite / welches auch den Tempel ergrieff / und ungeachtet Titus es zu dämpffen alle Mittel anwendete / ſo verzehreten die ſiegenden Flammen das jenige Gebäude / welches das Edelſte und Schönſte war / das die Welt jemahls geſehen.

Der Tempel verbrandt.

Das Anſehen dieſes ſchrecklichen Elendes ſchlug bald die Tapfferkeit und den Muth der Juden nieder / die nunmehro weder ihr Leben noch Macht achteten / ſint ſie ſo eiffrig gefochten; und nunmehro gab das laute Geſchrey und das elende Gewinſel des Volcks ein Echo von allen umbliegenden Bergen. So nahmen auch viel verhungerte und außgemergelte Perſonen / deren Augen der Todt allbereit geſchloſſen hatte / wiederumb neue Kräffte und öffneten ihre Augen / damit den Tempel zu beweinen / den ſie nun gantz in Flammen ſahen. An der andern Seite verurſachte dieſer glückliche Fortgang des Titus / daß ihn ſeine Soldaten augenblicklich als Käyſer grüſſeten; an Seiten der Rebellen aber / daß ſie in die Stadt flohen / allwo ſie ein Geſpräch ſelbſt mit dem General verlangeten / der zwar ihre Hartnäckigkeit höchlich beſtraffete / dennoch aber auch zugleich ihr Leben ihnen zuſagte / wenn ſie ſich augenblicklich unterwerffen würden. Allein ſie weigerten ſich ſeiner Parol eintzig und allein zu trauen / ſondern verlangten Freyheit mit Weib und Kindern auß der Stadt zuziehen. Dieſes ſetzte Titus in einen ſolchen Eyffer / daß er auch Befehl gab / durch einen Heer-Hold außzuruf-

zuruffen / daß ſie ferner keine Gnade mehr zu- gewarten hätten. Hierauff erlaubte er ſeinen Soldaten / die Stadt zu plündern und in Brand zu ſtecken / doch die Auffrühriſchen Tyrannen begaben ſich in des Königes Pallaſt / wohin viele ihre Güter gebracht hatten / und von dar ſchlugen ſie die Römer ab. Sie ſchlugen glei- cher maſſen allhier ſechs tauſend und vier hun- dert von ihren eigenen Lands-Leuten todt / und als ſie das hingebrachte Geld geraubet / bega- ben ſie ſich zu dem obern und ſtärckeſten Theil der Stadt / der Sion genennet wird / woſelbſt ſie unangeſehen des ungemeinen Elendes / das allbereit dieſen Platz und Volck befallen / noch grauſamer tyranniſireten. Als nun Titus die Stärcke des Orts in Betrachtung gezogen / ließ er Geſchütz anſchaffen / die Mauern umb- zuwerffen; ſo bald aber davon ein Stück nie- dergeſchlagen worden / wurden die Tyrannen mit ſo groſſer Furcht und Schrecken eingenom- men / daß ſie nicht wuſten / was zuthun wäre. Ja die Göttliche Rache ließ ſich in der Bezwin- gung dieſer gottloſen Menſchen ſehen / ſinte- mahl ſie ihre Thürme / welche ihre einige Stär- cke waren / verlieſſen / und vergebens zuentflie- hen ſuchten / indem ſie ſich in Hölen und heimli- che Oerter verſteckten / auß welchen Johan- nes und Simon herauß gezogen wurden; den erſten verdammeten ſie zum ewigen Gefängniß / und den andern behielten ſie / mit im Triumph zu führen. Die übrigen aber wurden insge- ſampt mit dem Schwerdte hingerichtet / und Titus befahl / daß der Tempel / und die Stadt gantz auß dem Grunde mit einem Pflug umbgekehret würde / den ſie auch / nach der alten Weiſe / darüber brachten. Und dieſes erfül-

Endliche Zerſtörung Jeruſalems.

erfüllete ſehr merckwürdig unſers Heylandes Weiſſagung/ daß kein Stein auff dem andern ſolte gelaſſen werden; nur allein den Weſtlichen Theil der Mauren ließ er noch mit dreyen Thürmen ſtehen/ welche von ihrer Stärcke und Schönheit ein Zeugniß geben möchten bey der Nachkommenſchafft/ und wie ſtattlich dieſe Stadt geweſen. Die Soldaten wolten Titus wegen dieſer That und in Anſehung der auſſerordentlichen Tapfferkeit/ die er bey dieſer Gelegenheit erwieſen/ gecrönet wiſſen; alleine er ſchlug dieſe Ehre ab/ vermeynende/ daß er nicht die Urſach davon geweſen/ ſintemal er nur den Schluß deß Himmels außgeführet/ welcher ſeinen Zorn offenbahrlich wider die Juden erwieſen hätte. Dieſes war das unglückliche Ende der berühmten Stadt Jeruſalem/ welche unter GOttes eigener Hand über zwey tauſend und ein hundert Jahr geblühet hatte/ das ſich zutrug in dem andern Jahre des Reichs Veſpaſianus/ und in dem acht und dreyßigſten nach der Creutzigung unſers Heylandes. Gewiß/ es iſt niemahls eine Belagerung in der Welt denckwürdiger geweſen. Die Gefangenen wurden auff neuntzig tauſend gerechnet/ und welche in der Belagerung umbkamen/ als uns Joſephus berichtet/ auff eilff hundert tauſend. Hier endigte ſich der Weltliche Staat und Regierung der Juden/ und das Land/ welches ſonſten von den Römern/ als ihren Freunden/ und in gewiſſer Maße frey regieret worden/ wurde nunmehro in die Gefangenſchafft verſetzet/ die Juden aber zu Sclaven gemachet/ verbannet/ verkauffet/ und nach der Zeit durch alle Theile der Welt zerſtreuet.

§. 70. Nachdem hierauff Veſpaſianus und Titus wegen eines ſo edlen Sieges triumphiret hatten/ ſchickte der Käyſer den Baſſus fort/ daß er ſein General-Lieutenant in Judäa wäre. Dieſer bekam das Caſtell und die Guarniſon zu Herodium in ſeine Gewalt/ und als er ſeine Trouppen/ die durch unterſchiedliche Theile zerſtreuet waren/ zuſammen gezogen/ belagerte er Macheron/ welches nach vielen Außfällen und tapffern Scharmützeln ſich an ihn ergab/ in Abſicht/ das Leben Eleazars zu erhalten/ welcher ſonſt von den Römern würde gecreutziget worden ſeyn. Von hier gieng er mit ſeiner Armee in den Wald Gardes/ wo ſich viel Juden hatten zuſammen rottiret/ die von Jeruſalem und Macheron geflohen waren/ welche auch in einem hitzigen Gefechte/ nur mit Verluſt zwölff Römer/ alle niedergemacht worden/ an der Zahl drey tauſend Mann. Zu derſelben Zeit ſchrieb der Käyſer an Maximus und Baſſus/ alles Land in Judäa zu verkauffen/ und allein acht hundert Soldaten in Emmaus zu laſſen. Er legte auch auff einen jedweden Juden/ der noch übrig blieben war/ einen Tribut von zwey Drachmas/ ſo jährlich in dem Capitolio muſte abgetragen werden/ welches ſie vor Zeiten an den Tempel zu Jeruſalem zu zahlen gewohnt waren. Dem Baſſus folgete Silva/ und weil er vernommen/ daß alle Juden bezwungen wären/ außgenommen das Caſtell/ allwo der Hauptmann Eleazar die Siccarier anführete/ berennte ers. Nun war um daſſelbe nur ein eintziger Platz/ allwo er eine Schantze auffwerffen kunte/ die Mauren nieder zu legen. Silva aber hatte dennoch die Geſchicklichkeit

Die Römer nehmen Herodium ein.

dieſes

dieſes zu bewerckſtelligen / indem er eine auff-warff / von wannen er unauffhörlich ſchoß / und die Juden von den Mauren trieb / welche in-dem ſie zaletzt etwas durch das beſtändige Stoſ-ſen mürbe gemachet wurden / ſo baueten die Belagerten eine andere von innen / worauff die Römer ihre Stoß-Böcke nicht weiter anſetzten / weil die Belagerer wuſten / daß der neue Wall meiſt von Holtz gebauet wäre. Dannenhero verbranndten ſie denſelben mit ihren Feuer-Bränden / biß auff den Grund. Und als ſie darauff fertig waren / die Veſtung zu überſtei-gen / umbarmete zwar die Guarniſon erſtlich ihre Weiber und Kinder zum guten Abſchied / aber darauff ſchlugen ſie dieſelben plötzlich nie-der / und nachdem ſie die Zeit / welche ſie erle-bet / bedauret / und zuvor alle ihre Schätze ver-brandt hatten / lieſſen ſie zehen das Looß werf-fen vor einem / der ſie tödten mögte. Es war nur einer am Leben geblieben / der zu erſt unter den Todten herumb wandelte / um zu ſehen / ob noch jemand forter ſeiner Hülffe bedürffte. Weil er aber niemand am Leben fand / ſo legte er Feuer in des Königs Pallaſt / darauff ſtieß er ſein Schwerdt in ſeinen eigenen Leib und ſtarb unter ſeinen Freunden / nicht einen lebendig hinterlaſſende / als ein altes Weib und eine an-dere Perſon / die weiſer war / denn die übrigen / nebſt noch fünff Kindern / die ſich in eine Höle verſteckten / da die andern mit der Hinrichtung ihrer Cammeraden beſchäfftiget waren. Je-doch das Elend und die Verheerung der Juden ward hier nicht gantz geendiget / denn die Sic-carier zu Alexandria / die noch immer bey ih-rem Rebelliſchen Sinn blieben / verleiteten die übrigen Juden daſelbſt / von den Römern ab-zufallen.

Die Juden tödten ſich ſelbſt. A.D. 76

zufallen. Allein die Weiſern unter ihnen/ welche einen Theil des Volcks auff ihre Seite gebracht/ nahmen 600. derſelben und überliefferten ſie denen Römern/ welche lieber alle Marter/ die ihnen angethan wurde/ außſtunden/ dann daß ſie den Käyſer vor ihren Herꝛn erkenneten. Ferner/ umb die Angſt dieſes elenden Volcks zuvermehren/ brachte Lupus/ der Stadthalter zu Alexandria/ wider dieſelben/ als ein auffrühriſches und rebellſches Volck/ Klagen allda auff; der Käyſer befahl derowegen ihren Tempel zu verheeren/ der ihnen von dem Onias/ nach dem Abriß deſſen zu Jeruſalem/ gebauet worden. Er gieng in demſelben hinein/ nahm viel Geſchencke darauß/ und als er ihn zugeſchloſſen/ wolte er niemand vergönnen/ darinnen zu opffern; ſo nahm auch Paulinus ſein Nachfolger alles/ was einen Werth hatte/ auß demſelben weg. Jetzo ſtreuete ſich die Hartnäckigkeit der Siccarianer durch alle Städte von Cyrene/ und einer mit Namen Jonathan/ ein Weber/ verführete eine groſſe Menge des gemeinen Volckes/ ihme in der Wüſten zu folgen/ verſprechende/ ihnen Wunder-Zeichen und Geſichter zu zeigen. Allein hiervon wurde Catullus/ dem Römiſchen Stadthalter Nachricht gegeben/ dannenhero wurden ſie von ſeinen Trouppen auffgehoben/ und meiſtens von ihnen erſchlagen. Jmmittelſt verſuchten Jonathan und andere/ die lebendig gefangen worden/ ſich zu retten/ indem ſie die reichſten Juden anklagten/ als ob ſie ihre Bundsgenoſſen in dem geſchmiedeten Auffſtand geweſen/ daß alſo auff dieſe falſche Anklage von denſelben 3000 den Kopff hergeben müſten;

und

und ihre Güter fielen dem Käyſer zum Genuß anheim; und da andere / welche in entlegenen Oertern lebeten / und etliche / die in Rom wohneten / ebenfals von dieſen Gottloſen vor Gericht gebracht / und eben derſelben Laſter beſchuldiget wurden / forſchete Veſpaſianus fleißig nach dieſer Schelmerey / wovor Jonathan lebendig verbrandt ward.

§. 71. Die Zerſtreuung des Jüdiſchen Volckes verurſachet nothwendig / daß von dem Zuſtand deſſelben eine gantz zerbrochene und unvollkom̃ene Nachricht kan gegeben werden. Doch wollen wir das übrige von demſelben ſo kurtz / als wir können / unterſuchen. Wir treffen bey dem̃ſelben nichts wichtiges an / biß zu der Regierung des Käyſers Domitianus / des Titus Bruder und Nachfolger / welcher unterſchiedliche Tribut / ſo auff die Juden / die nun die verachteſten von der Welt waren / geleget worden / mit groſſer Schärffe einforderte / und das nicht allein von ſolchen / die ſich öffentlich vor Juden außgaben / und ihre Religion in Rom übeten / ſondern auch nicht weniger von denen / die ihre Abkunfft verheleten / und durch dieſes Mittel denen Aufflagen entgehen wolten. Weil nun auch darneben dieſes Printzen übermachte Boßheit in ihm die gröſte Eyfferſucht erregete / bekam er einen unerhörten Argwohn gegen die Linie Davids / nachdem ihm erzehlet worden war / daß auß derſelben eine Perſon herkommen ſolte / welche die gantze Welt beherrſchen würde: demnach ließ er hierauff alle die jenigen Juden / welche von dem Stamm Davids waren / fleißig hervor ſuchen, und grauſam hinrichten; ob er wohl hernachmals zwey Enckel des St. Judas / die

Domitianus unterdrücket die Juden.

die Chriſten und von derſelbigen Linie waren/ als ſie vor ihn gebracht wurden/ und er ſie/ als arme und ſchlechte Leute erfand/ daneben auch zu der Zeit von ihnen vernahm/ daß Chriſtus Königreich nicht von dieſer Welt wäre/ ohne Schaden gehen ließ/ vermeinende/ es wäre ihre Schwachheit und Einfalt noch weit unter ſeiner Furcht und Eyfferſucht. Hier iſt nichts mehr/ das von den Juden merckwürdig iſt/ biß wir zu des Käyſers Trajanus Regierung kom̃en/ in welcher die dritte allgemeine Verfolgung gegen die Chriſten angieng/ welche zugleich auch die Juden und andere Völcker in Paleſtina ſcharff mitnahm/ welche den Chriſtlichen Glauben bekanten. Tiberius/ der Land-Pfleger/ ſchrieb hierbey an den Käyſer/ daß er müd wäre/ die Geſetze wider die Galiläer zu vollziehen/ maſſen ſich dieſelben in ſolcher Menge zu der Marter drängeten/ daß er nicht wüſte wie er ſich verhalten ſolte. Hierauff befahl der Käyſer/ daß keine ſonderliche Nachforſchung nach den Chriſten ſolte gemacht werden/ ob wohl die jenigen/ welche ſich ſelbſten darſtelleten/ leiden ſolten. Allein vor dem Ende der Regierung des Trajanus machten die Juden/ welche durch alle Theile der Welt zerſtreuet waren/ einen erſchrecklichen Auffſtand in unterſchiedlichen Ländern des Reichs/ und verübten ein unglaubliches Metzeln und barbariſches Niederhauen gegen die Römer und Griechen/ ſie mogten ſeyn weß Standes und Würden ſie wolten/ ohne Unterſchied und Gnade. Dieſe Rebellion fieng erſtlich an in Cyrene einer Römiſchen Provintz in Africa; ein wenig darnach in Egypten und nechſt in Cyprus/ welche Plätze ſie gleichſam von Menſchen leer machten/

ten / maſſen ihr Grimm und Wuth unendlich war. Ihr barbariſches Verfahren war ſo abſcheulich und unmenſchlich / daß ſie Menſchen-Fleiſch fraſſen / ſich mit Blut beſchmiereten / ihre Haut abzogen / und ſelbige durchſägeten ; ſie ſchmieſſen auch dieſelben vor die wilden Thiere / lieſſen ſich einer den andern erſchlagen / und thaten ihnen alle Arten der Marter an ; ohne die eintzeln Scharmützel / die ſie in Egypten thaten / erſchlugen ſie 200000. Menſchen in Cyrene / und 250000. in Cyprus. Trajanus wolte eben dazumahl aus Morgenland in Italien zurück gehen / und weil er die ſchädlichen Würckungen dieſer Grauſamkeit vor Augen ſahe / beſchloß er im Eyffer / die Juden durch alle ſeine Reiche / nicht als Feinde oder Rebellen / ſondern als ſchädliche Creaturen / zum Untergang der menſchlichen Geſellſchafft bereitet / zu verfolgen / mit einer ſolchen Rache / welche auff ſo groſſe Laſter gehöre / welches er auch ſchleunig durch unterſchiedliche Befehlshaber / ſo er zu See und Lande ausſchickte / bewerckſtelligte. Mit einem Wort dieſe hartnäckigte und rebelliſche Nation / welche jetzo GOtt verlaſſen hatte / ward in unendlicher Zahl durch alle Arten des Todes niedergemacht / und die Aufführung derer in Cyrene und Cyprus brachte den Käyſer dahin / daß er ſich von ihren Brüdern in Meſopotamien nichts guts verſahe. Wurden demnach insgeſamt aus dem Lande verbannet / wobey zugleich eine groſſe Zahl durch feindſelige Thaten umbs Leben kamen. Weil nun die Grauſamkeit dieſes Volcks in Cyprus höchſt bekand war / ward ein öffentliches Geſetz gemacht / daß kein Jude / ob er wohl durch Sturm getrieben würde / ſich unterſtehen ſolte / einen Fuß in dieſe Inſel zu ſetzen /

tzen/ bey Straffe der urplötzlichen Execution, als allbereit verdam̃et/ ſo bald er ſich nur auff deren Boden blicken ließ/ welcher mit dem tödtlichen Gift ſeiner Lands-Leute beflecket worden wäre.

§. 73. Adrianus der Nachfolger des Trajanus ließ die Stadt Jeruſalem mit groſſen Unkoſten wieder auffbauen/ welches mit ungemeiner Fertigkeit zu Wercke gerichtet wurde/ vornemlich durch den Beyſtand der Juden/ welche allmählich anfiengen ihre halbtodte Hoffnung und Verlangen wieder auffzuwecken. Allein der Käyſer bauete dem Jupiter Capitolinus einen Tempel darein/ und weil er ſeinen Namen daneben in Adria Capitolina verwechſelte / gab ſolches denen Juden einen gewaltigen Verdruß/ und erweckete gröſſer Unglück/ als jemals geweſen/ denn in dem ſechzehenden Jahr der Regierung des Käyſers erregeten ſie einen gefährlichen Auffſtand/ in welchem ſie alle Römer/ ſo viel ſie konten in ihre Hände bekommen/ in Judäa und Galiläa und anderen Orten/ mit einer unglaublichen Anzahl Chriſten auffopfferten. Anfänglich wurden ſie hierzu aufgebracht durch die Freyheiten der Heyden/ vermöge welcher ſie in der neuen Stadt anbeteten/ und hernachmals bekräfftiget von einem/ welcher vorgab/ daß er als ein Licht vom Himmel niederkom̃en wäre/ ſie von der Sclaverey und Knechtſchafft zu befreyen/ anbey bezeugende/ er wäre der Stern/ wovon Bileam geweiſſaget. Weil ſie ihn nun daher Parcocab nenneten/ ward er an ſtatt des Meßias verehret und auffgenommen/ welches die Juden unter allen Nationen mit in dieſen Auffſtand verwickelte. Dio erzehlet uns/ daß die gantze Welt durch dieſe Empörung der Juden einiger maſſen wäre beweget worden: Allein

Jeruſalem wieder erbauet.

Adrianus ließ geſchwind ſeine Befelchshaber wider dieſe auffſätzige und treuloſe Nation außgehen/von welchen Julius Severus/Stadthalter in Britannien/der Vornehmſte war. Ob er nun wohl zuletzt den Sieg erlangete/konte er dennoch wegen der Vergieſſung ſo vielen Blutes nicht viel Triumphiren machen. Allein die auſſer ordentliche Härte bey denen Juden gerieth ihnen nunmehro zu ihrem Verderben/ uñ gefährlicher die Rebellion geweſen/ je ſchärffer war auch des Käyſers Straffe/ und je gröſſer ſeine Sorge/ dergleichem Unglücke ins künfftige vorzukommen. Der Krieg ward vollendet in zwey Jahren/ mit Schleiffung 50. der feſteſten Oerter/ nebſt neun hundert und fünff und achtzig der beſten Städte/ ſo ſie hatten/ und mit Hinrichtung fünffhundert und achtzig tauſend Mann in Schlachten und Scharmützeln/ außgenommen der unglaublichen Menge/ ſo durch Hunger und Kranckheit umkommen. So lag auch ihr gantzes Land wüſte/ ſo numehro faſt die Außrottung des Jüdiſchen Volcks darthat/ welches ſich nun gantz auß Judäa verbannet/ſehen muſte/ nachdem ihnen insgeſampt durch öffentlichen Befehl verbotten worden/ in das Geſicht des Landes zu komen/ oder ſo weit zu gehen/ daß ſie deſſelben Grund oder eine Stadt darinnen mit den Augen erreichen könten. Dio berichtet uns/ daß dieſe Verheerung zuvor wäre verkündiget worden durch die Einfallung des Grabes Salomons/ und durch Wölffe/ welche auff den Straſſen geheulet/ und das Volck auff den Feldern gefreſſen hätten.

Nachdem nun die Juden dergeſtalt verheeret oder zerſtreuet worden/ ſtunden ſie noch in einem

einem Stande/ der ſchlecht und erbärmlich gnug war / biß auff die Regierung Julianus des Abtrünnigen / welcher auß Haß / den er gegen die Chriſtliche Religion hatte / in den Gedancken ſtund / wenn er einſten die alten Ceremonien und Opffer der Jüdiſchen Religion wieder auffrichten würde / ſo würde er einen groſſen Beweißthumb wider die Warheit und Fortgang des Chriſtenthumbs geleget haben / maſſen er vermeynete / daß ſie auff den Untergang jener gegründet wäre. Beſchloß demnach den Tempel zu Jeruſalem wieder auffzubauen als den fertigſten Weg/ ſolches zu bewerckſtelligen; und zu eben der Zeit munderte er die Juden auff / ihm in einem ſo löblichen Wercke beyzuſtehen / von ihnen verlangende/ den Allerhöchſten zu bitten / ſeinen Zug gegen die Perſer zu ſegnen. Zu dem befreyete er ſie auch von unterſchiedlichen Aufflagen / mit welchen ſie bißhero belegt geweſen waren / und verſprach ihnen alle Glückſeligkeit unter ſeiner Regierung / die ſie nur verlangen konten. Der Bau ward gar bald angefangen/ allein Marcellinus will uns erzehlen / daß grauſame Feuer-Ballen auß der Erde / auff welcher der Grund geleget ward / ſchleunig heraus gebrochen wären / und nachdem er die Wercke verzehret / hätte man nicht wieder zu dem Ort komen können. Dieſes war die letzte Hoffnung / ſo die Juden hatten / wiederumb ein Volck zu werden/ und ihr Land und ihren Gottesdienſt zu genieſſen/es ſey denn/daß wir zugeſtehen/daß der Aufſtand/ welchen ſie zu Antiochia machten in der Regierung des Käyſers Phocas / über 200. Jahr hernach / zu dieſem Endzweck gezielet habe/ wovor ſie nicht weniger harte Straffe leiden müſſen.

Das Zweyte Capitel.

Von der Aſſyriſchen Monarchie.

§. 1.

Die Aſſyriſche Monarchie.

DJe erſte von den Vier Monarchien in der Welt wie ſie insgemein genennet werden / war die Aſſyriſche / welche bey unterſchiedlichen Namen bekandt iſt. Es iſt dieſelbe zuweilen genennet worden die Monarchie der Babylonier / ſintemahl Nimrod die Stadt Babylon zu ſeiner Reſidentz gemacht; manchmal heiſſet ſie die Monarchie der Chaldåer / weil Babylon in Chaldåa gelegen; ja ſie heiſſet auch die Aſſyriſche Monarchie / ſintemahl Aſſur der Sohn Sems / der ſie geſtifftet hat / dieſelbe von den Chaldåern auff die Aſſyrier / und folglich von dem Stamm des Cham / wovon Nimrod war / auff des Sems ſeinen gebracht hat. Nimrod / welches einen Rebellen und Abtrünnigen bedeutet / maſſen er die Abgötterey auffgebracht und die Freyheiten der Natur / welche alle Menſchen frey gemacht geſchåndet / wurde anfånglich Ninuah genennet / und gleichwie er eine Perſon von auſſerordentlicher Statur war / wie auch ehrgeitzig und tapffer / brachte er den gröſten Theil ſeiner Nachbahren unter das Joch / und hernach brauchte er ſie / die übrigen zu bezwingen. Als er ſich in ſeinem Reich feſt geſetzet hatte / hielt ers vor rathſam / den Thurn zu Babel zu ſeiner Wohnung zu bauen / damit er ſich daſelbſten wider alle

Feinde

Feinde / die ihn angreiffen mögten / beſchützen könte: Wiewohl die Heil. Schrifft gibet gantz eine andere Urſach von der Auffbauung dieſes Ortes / welches von uns an einem andern Ort iſt erwehnet worden. An dieſem Ort war auch ein köſtlich Gebäude vor ſeinem Abgott gebauet / und einige fügen hinzu / er wäre verehret worden unter dem Namen Seſorinum / oder vielleicht Satrum / welches im Syriſchen einen König bedeutet; es iſt möglich / daß die Lateiner daher ihren Saturnus gemacht haben. Andere hingegen wollen / daß er unter dem Namen Bell oder Belus göttlich verehret worden wäre; dieſem ſey nun wie ihm wolle / ſo ſehe ich nicht / wie weit man denen Glauben heymeſſen kan / die geſchrieben haben / daß dieſer Tyranne / nachdem er ſechs und funfftzig Jahre regieret / eines ſchleunigen Todes verblichen; oder / wie Cedrenus meynt / bey dem Untergang ſeines Thurns / welchen ein groſſes Wetter niedergeworffen hätte / in Stücken gequetſchet worden ſey.

Vielweniger ſeynd wir gewiß / daß Belus des Nimrods Sohn geweſen / weil ſein Zunamen Jupiter Belus hieß / ſintemahl Jupiter der Name aller älteſten Söhne war; oder daß Chus der Vater des Nembrod den Namen Bel und Jupiter / welcher allen Königen zu Babylon gemein war / geführet habe. Ja warum mag es nicht gleichermaſſen in Zweiffel gezogen werden / ob der Ninus des Nimrods / des Stiffters der Stadt Babylon Sohn geweſen ſey; oder des Erechs / welchen St. Hieronymus Hadas oder Edeſſa nennet; des Accads / welchem derſelbe Vater den Namen Niſibis gibet; Belus.

oder endlich des Calne / welcher nach der Reiſe-Beſchreibung des Büntings Cteſiphon iſt. Durch Aſſur / welcher nach dem zehenden Capitul des erſten Buches Moſes / Ninive gebauet / verſtehen etliche den Ninus / welcher wohl Aſſur kan genennet werden / angeſehen er der König der Aſſyrier war. Gewiß wann Nimrod / wie einige haben wollen / in dem 1788. Jahre der Welt zu regieren angefangen / iſt es hart zu begreiffen / wie innerhalb hundert und dreyßig Jahren nach der Sündfluth das Menſchliche Geſchlechte ſo ſehr angewachſen geweſen / daß Nimrod Volck gnug hat haben können / ſo viel Nationen / die er bezwungen / zu bekriegen; an unterſchiedlichen Oertern Colonien hinzuſenden und groſſe und herrliche Städte zu bauen. Und nach des St. Hieronymus Bericht / müſte die Stadt des Erechs / welche gegen Abend der Gräntze von Meſopotamien gelegen / vier und achtzig Teutſche Meilen von Babylon geweſen ſeyn.

Ninus. §. 2. Wenn wir den gemeinen Bericht der Hiſtorien folgen / welches wir zu thun genöthiget werden / auß Mangel eines kläreren Liechtes / ſo war Ninus der Fürſt / welcher Chaldäa und Aſſyrien vereinigte und Ninive zum Ort ſeiner Königl. Reſidentz erwehlete. Wenn wir dem Diodorus Siculus trauen / ſo hatte dieſer Printz eine erſchreckliche Armee / welche beſtunde auß 1700000. zu Fuſſe / und 200000. Reutern und 10000. Wagen / welche an jeder Seite mit ſcharffen eiſernen Senſen bewaffnet waren / um damit in Stücken zu ſchneiden / was ihnen vorkommen würde. Sie erzehlen uns / daß / nachdem er mit ſeiner Armee biß in Lybien / in Africa gegangen / und alle Südwerts

wohnen-

wohnende Völcker / die er unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen beſchloſſen hatte / bezwungen / er zurücke gekommen ſey / der Sabatius Saga oder den Barſanes / ſeinen Sohn / nebſt Zoroaſter / König der Bactrianer mit Krieg zu überziehen; und daß er in dieſem ſeinem Vornehmen ſo glücklich geweſen / daß er ſich innerhalb ſieben Jahren von Aſien Meiſter gemacht. Diodorus erzehlet ferner / er habe zwey Weiber gehabt / und daß er mit der erſten die Soſana gezeuget / und von der andern vernehmet folgende Hiſtorie: Ihr Name war Atergatis / welches einen groſſen Fiſch bedeutet / und war Königin in Syrien. Dieſe Princeßin hatte eine mächtige Liebe gegen einen Syrer / ihren Unterthan / drumb machte ſie ihn zu ihrem vertrauteſten Favoriten. Und dieweilen ſie nur eine Tochter von ihm hatte / ward ſie dermaſſen ſchwermüthig / daß ſie ſich ſelbſt in einem Fiſch-Teich erſäuffete / ihre Tochter aber ward in eine Wüſten geſetzet / wo eine groſſe Menge Tauben ſich auffhielten / die ihr offt geronnene Milch zuführeten / welche ſie auß den Schäffer-Hütten wegnahmen. Als das Kind ein Jahr darnach von gewiſſen Leuten gefunden worden / nahmen ſie es auff / und brachtens Simas / dem Stallmeiſter des Königes / zu einem Geſchencke. Weil dieſer nun keine Kinder hatte / ward er gar leichte bewogen / es zum Kinde anzunehmen / und gab ſie hernachmahls dem Menon zum Weibe / welcher dazumahl eine anſehnliche Perſon und Stadthalter in Syrien war. Von ihr bekam er 2. Kinder / den Häpet oder Japet und die Hydaßpe. Nun liebte er ſie überaußſehr / und konte ohne ihre Geſellſchafft nicht leben / nahm ſie demnach mit

Die Hiſtorie von Atergatis.

ſich ins Lager / wohin er Ninus begleitete / der ihm damahl eben äuſſerſt angelegen ſeyn ließ / Bactrien zu bezwingen / allwo Zoroaſter oder Oxyates eine dapffere Gegenwehr that; hier merckete dieſes Weib / daß der glückſelige Fortgang dieſes Zuges von der Einnahme einer Veſtung dependirte / welche den Bactrianern ſehr dienlich war / dieſem nach gieng ſie mit einer Anzahl Soldaten bey der Nacht durch einen Weg / auff welchem man vermeynete nicht fortzukommen / auff den Ort loß / und that den Angriff mit ſolcher Geſchicklichkeit / daß Ninus bald Meiſter von demſelben ward. Ninus vermerckte nicht ſo bald ſeine Verbindlichkeit gegen dieſe Dame / als daß er ein Verlangen trug / ſie zu ſehen / und Semiramis wurde vor ihn gebracht / welche alſo war genennet worden / entweder weil ſie der Simas zum Kinde angenommen hatte / oder weil ſie auß dem Geſchlechte Sems war / oder auch wohl / weil ſie von Tauben geſpeiſet / oder allem Anſehen nach von dem Fleiſch dieſer Vögel ernähret worden / welche die Aſſyrier Semiramies nenneten; allein wir wollen uns nicht gar zu ſehr umb den Urſprung ſolches Namens bekümmern. Ninus ward hiermit von der Liebe der Semiramis / welche ſo wohl ſchön als großmüthig und klug war / eingenommen. Es war ihm nicht ſchwer / ein Hertz zugewinnen / das ſie andern von geringern Werth eingeräumet hatte / und ſie ließ auch an ihrer Seite nichts / das Hertz des Ninus zu gewinnen / ermangeln. Weil aber ihr Mann Menon ihre Liebe hemmete / wurde er heimlich ſtranguliret / und Semiramis von ihme alſofort zum Weibe angenommen; wiewohl Diodorus berichtet / daß Ninus / nachdem er durch der Semiramis Tapfferkeit eingenom̃en

worden / anfänglich ſich bemühet habe / ihn zu überreden / daß er ſie verlaſſen mögte / mit dem Verſprechen / er wolle ihm ſeine Tochter Soſona an ſtatt derſelben zur Gemahlin geben. Weil er aber ſich geweigert / habe ihm Ninus gedräuet / die Augen außzuſtechen. Allein Menon / der ſein Weib ungemein liebte / und an der andern Seite ſich vor den Folgen der Königlichen Ungnade fürchtete / hätte ſich darauff auß Verzweiffelung ſelbſt das Leben genommen. Eben derſelbe Autor füget hinzu / daß der König alle erſinnliche Freundlichkeit gegen der Semiramis bezeuget / und daß ſie ſein Hertz dergeſtalt in Händen gehabt hätte / daß er auch derſelben gewillfahret / da ſie ihn einſten bath / daß ſie fünff Tage auff dem Thron ſitzen und vollkommene Gewalt zu befehlen haben mögte. Nachdem ſie nun einige Sachen von ſchlechter Wichtigkeit anfänglich zu thun geboten / und einen genauen Gehorſam angetroffen / befahl ſie der Leibwacht / den König zu greiffen / und ohne eintziges Bedencken niederzuſtoſſen. Ninus ermordet.

§. 3. Semiramis / damit ſie mit mehrer Sicherheit die Regierung verwalten mögte / legete hierauff einen Manns-Habit an / und ward vor Ninias / des Königs Sohn / gehalten / der ihr an Statur und Minen ſehr gleich war; und in dieſem Zuſtand beſuchte ſie alle Länder / die ihrem Reiche unterworffen waren. Sie befeſtigte Babylon mit einem ſteinernen Wall / welcher mit Sand und Pech zuſammen gebunden wurde / und weyhete dem Belus einen ſtattlichen Tempel; hiernechſt machte ſie ſchöne Gärten in Meden / und legte Waſſer-Künſte mit ungemeinen Unkoſten an / das Waſſer biß nach Eckbatana zu leiten. Die Hiſtorien Semiramis wird Königin.

rien melden / wenn wir ihnen glauben dürffen / daß ihre Armee aus drey Millionen zu Fuß / und fünff hundert tauſend zu Pferde / ſampt hundert tauſend Wagen beſtanden / mit welcher ſie Egypten verheeret und Ethiopien nebſt Arabien bezwungen hätte. Sie gieng auch mit ihrer Armee in Indien / allwo ſie zu Lande geſchlagen / verwundet und die Flucht zu nehmen genöthiget ward. Als ſie hierbey Bericht bekommen / daß der Stadthalter zu Babylon auffgeſtanden wäre / und eine ſchöne Armee hätte / eilete ſie ſo ſehr / dieſe Auffruhr zu dämpffen / daß ſie ihr Haupt nur halb gebunden ließ / da ſie die Stadt belagerte / und nicht eher ihr Haar flechtete / biß ſie dieſelbe eingenommen. In dieſer Poſitur ward hernach der Semiramis ihr Denckmahl auffgerichtet / und die Könige von Perſien lieſſen ihr Bild nach dieſem Modell in ihren Sigeln und Ringen eingraben. Einige Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns / daß dieſe Königin ein Geſetz geben wollen / die Liebe der Söhne gegen ihre Mütter zu beſtättigen / damit ſie ihren Sohn / ſelbiges zu thun / anfriſchen möchte. Allein er tödtete ſeine Mutter / indem er einen Abſcheu vor dem Laſter trug / das ſie vor hatte.

Erſchlagen.

§. 4. Die Folge dieſer Monarchie iſt von hieran eben ſo dunckel / als einige derer Dinge / die wir allbereit erzehlet haben / erdichtet ſcheinen. Dieſe welche beweiſen wollen / daß Ninus in den 1908ten Jahr der Welt zu regieren angefangen / rechnen 1240. Jahre biß zu dem Todt des Sardanapalus; allein die Namen und Nachfolger des Ninus belieben ſie uns nicht zu wiſſen zu thun / von wannen wir ſchlieſſen mögen / daß die Folge dieſer Könige bey ihnen

verdäch-

verdächtig geweſen. Der Ertz-Biſchoff Uſſe-
rius/nachdem er geſetzet/daß Ninus/ der Sohn
Belus/ in den 2773. Jahre der Welt die Aſſy-
riſche Monarchie geſtifftet / welche/ indem ſie
ſieben hundert und zwantzig Jahr gedauret/
machet daß Semiramis in dem Jahre 2789.
das Königreich verwaltet/uñ von ihr gehet er biß
auff Sardanapalus/welcher ſeiner Meynung
nach / in dem 3237. Jahre die Regierung ge-
führet / er meldet aber nichts von den Aſſyri-
ſchen Königen / welche zwiſchen dieſen beyden
geweſen. In Warheit / die Authoren ſelbſten/
die von ihnen Erwehnung thun / geben uns nur
einen ſchlechten Bericht von ihnen. Ninias Ninias.
lebte / nachdem Juſtinus und Diodorus / im-
merzu in ſeinem Pallaſt unter den Weibern
und Beſchnittenen. Daß ſein Sohn Arius die Arius.
Scythier zum Gehorſam gebracht/daß er auch
unter dem Nahmen Baal Göttlich verehret
worden / welches vom Marshamus und
Bünting auff das Jahr 2039. geſetzet wird/
verſichert uns / daß er dieſelbe Perſon ſey/ wo-
von in dem vierzehenden Cap. des erſten Buchs
Moſes zu finden / allwo Arioch König von
Elaſar / das iſt nach der Göttlichen Sprache
Aſſyrien/ genennet wird. Von Aralius wiſ- Ara-
ſen wir/ daß er in der Wolluſt und Verſchwen- lius.
derey erſoffen geweſen. Balaneus brachte ſei- Bala-
ne Waffen biß in Indien. Armathrites hen- neus.
gete allen denen Dingen nach/ welche zu ſeinem Arma-
Vergnügen etwas beytragen konten / ſonſten thrites.
achtete er nichts. Beloch ergab ſich zu erſt Beloch.
gantz und gar der Aſtrologie / und kunte derwe-
gen nicht wohl zum Regiment gebraucht wer-
den; was Baleus betrifft zwang er die Indier/
ihn vor ihren König zu erkennen. Seth und Seth-
Atal-

Araldas wendeten ihre Regierung auff zwey und dreyſſig Jahr gerechnet wird/ dazu an/ daß ſie ſich mit Weibern luſtig machten und ergötzten. Er ſahe diejenigen nicht anders als Narren an/ die ihre Güter ihren Erben zum beſten zu rathe hielten/ und denſelben nicht genieſſen dürfften; ſo auch diejenigen/ welche ſich in Krieg einlieſſen/ ſich ſelbſt und andere zu verunruhigen. Mamytus war ſo eitel/ daß er ſich balſamirete/ doch gieng er auch mit einer Armee in Syrien und Egypten. Manacleus betreffend/ ſo können wir nichts von ihm ſagen/ maſſen wir nicht wiſſen/ ob er böſes oder gutes gethan hat. Allein Sphärus war ein vortrefflicher Printz/ ſo wohl im Friede/ als Krieg; und das eintzige/ was von Mamilas geſaget wird/ iſt/ daß er regieret hat. Hingegen Sparethus oder Sputhätus thät etwas/ umb ſeinen Nahmen in die Chronicken zu bringen/ ſintemal er die Syrier und Phönicier überwand. Amintes hat vor uns nichts hinterlaſſen/ deſſen wir gedächten/ als ſeinen Nahmen; einige Scribenten haben von Beloch dem II. erzehlet/ daß er eine Tochter gehabt/ Nahmens Semiramis/ welche unter der Geſtalt einer Tauben verehret worden; ob wohl andere in den Gedancken ſtehen/ daß es Actoſa geweſen/ welche ſieben Jahr mit ihren Vater Belopares regieret/ und welche den Zunamen Semiramis bekommen/ wegen der groſſen Thaten/ ſo ſie gethan. Was ihre Nachfolger anbetrifft/ iſt es faſt eben daſſelbige/ angeſehen die Sachen ſehr ſtreitig oder ungewiß ſind.

Mamytus. Manacleus. Sphärus. Mamilas. Sparethus. Amintes. Beloch.

Sardanapalus. §. 5. Sardanapalus/ welcher in der Hiſtorie der Morgen-Länder Zad Noahar genennet wird/ ſetzte ſein höchſtes Guth im Wohlleben; gleich wie er nun ein läſterliches

Leben

Leben führete / alſo hätte Arbaces / der General über die Trouppen / welchen die Meden jährlich zu dem König von Aſſyrien ſandten / ein groſſes Verlangen / ihn zu ſehen; er ließ ſich demnach den Bart abnehmen / zog Frauen-Kleider an / und nachdem er die Parapimeſes mit Gelde erkauffet / ihn hinein zu führen / fande er den König mitten unter dem Frauen-Zimmer / angethan mit einem Purpur-Mantel und langem Rock: die Mühe / die er anwendete / ſich zu ſchmincken und ſein Haar krauß zu machen / gab ſeine Geſchicklichkeit zu regieren zu erkeñen. Beleſus oder Beleſis / der General über die Babylonier / und der berühmteſte Sternſeher der Chaldäer / hatte hiervon Nachricht erhalten; demnach hielte er inſtändigſt beym Arbaces an / die Meden von ihrer Knechtſchafft zu befreyen; entweder auß Gewogenheit gegen ihm / oder auß Hoffnung ſeinen Vortheil in ſolchem Aufſtand zu finden. Er erzehlte ihm / daß ihn die Sterne zum König beſtimmet und zum wenigſten verbinden thäten / ihm mit aller ſeiner Macht beyzuſtehen. Als ſie nun dieſes groſſe Werck miteinander abgefaſſet / ließ es Arbaces nicht ermangeln / denen Meden kund zu thun / in was vor einem Zuſtand er den Sardanapalus angetroffen / daneben munderte er ſie zu einem Auffruhr auff / und brachte die Perſer auff ſeine Seite; da immittelſt Beleſis an ſeinem Ort einen von ſeinen Freunden auff ſeine Seite brachte / der ſehr mächtig in Arabien und zu der Zeit Stadthalter daſelbſt war. Allein die Verrätherey war zu groß / geheim gehalten zu werden / und weil Sardanapalus davon benachrichtiget wurde / zog er eine Armee zuſammen / ſich ihnen entgegen zu ſetzen / welche auß viertzig tauſend Mann beſtund;

wo bey er denn über ſeine Feinde in dem erſten Treffen ſiegete / und ſie in die Flucht ſchlug; weil er nun ſahe / daß ſie ſich noch einmahl in Schlacht-Ordnung ſetzten / ließ er außruffen / daß er dem 200. Talent Goldes zum Lohn geben wolte / welcher den Arbaces oder den Beleſis tödten / und gedoppelt ſo viel dem jenigen / der ihn lebendig lieffern würde. Die Rebellen wurden nur erbitterter von dieſem verheiſſenen Lohn / fochten alſo und verlohren noch zwey Schlachten; und als ſie darauff ihr Schickſal dem Beleſis beymaſſen / verſicherte er ihnen alle / daß ſo viel er auß den Sternen urtheilen könte / ihnen friſche Hülffe würde zugeſchicket werden / welche ihrem Glück den Außſchlag geben würde. Und gewißlich / als ſie eine Zeit hernach außgiengen denen Bactrianern zu begegnen / welche dem Sardanapalus zu Hülffe geſchickt waren / beredeten ſie dieſelben / ſich mit ihrer Armee mit ihnen zu vereinigen und insgeſampt vor ihre Freyheit zu fechten. An dem andern Theil war der König / welcher wegen ſeiner drey Siege ſtoltz ward / unwiſſend / was geſchahe; noch gedachte er an etwas anders / als ſich mit ſeiner Armee zu erluſtigen. Da nun Arbaces von dem Zuſtand ſeines Lagers Kundſchafft eingezogen / fiel er mit groſſer Macht bey der Nacht ein / that eine grauſame Schlacht unter den Soldaten und Officirern / welche entweder ſchlaffend oder truncken waren / und ſuchte mit Fleiß den Sardanapalus / welcher mitten in dieſer Unordnung die Flucht nahm. Arbaces ſeinen Sieg verfolgende / erhielt zwey Schlachten in offenem Felde / ſchlug der Königin Salamenes Bruder / und belagerte Ninive / von wannen der König ſeine

Eine Rebellion gegen ihn.

drey

drey Söhne und zwey Töchter zu dem Cotta ſandte / der Stadthalter über Paphlagonien in klein Aſien war / und hielt an allen Seiten hart umb Hülffe an; ob er wohl getrauete / er hätte keine Urſach / wegen eines übeln Außgangs der Belägerung ſich zu fürchten / in Anſehung einer alten Weiſſagung / daß Ninive niemals ſolte eingenommen werden / biß der Fluß Tygris ihr Feind würde.

Allein als Sardanapalus in dem dritten Jahr der Belagerung ſahe / daß ein Theil der Mauer durch die Uberſchwemmung des Fluſſes von dem beſtändigen Regen niedergeriſſen ward / ſchloß er augenblicklich / daß keine Hoffnung der Errettung vor ihn übrig wäre. Damit er aber nicht in die Hände ſeiner Feinde fallen mögte / ließ er einen Holtz-Hauffen von vier hundert Fuß hoch an einer Ecke ſeines Pallaſts auffrichten / allwo er noch einen andern von vier hundert Fuß in dem Umkreiß bauete / und Befehl gab / ſie ſolten dahin hundert und funfftzig guldene Betten bringen / auff welchen er pflegte außzuruhen / und ſo viel Taffeln von eben demſelben Metall. Der Umkreiß des Gebäues war an allen Seiten mit dicken Stücken Holtz geſchloſſen / und auff eine ſolche Art verfertiget / daß das Feuer durch dieſelben nicht kunte geſehen werden; und ſobald als dieſer Bau fertig war / ließ er alle ſeine Dames und die übrigen ſeines Frauen-Zimmers / die er zu ſeiner Wolluſt bißher gehalten / auff denſelben hinan ſteigen; ja er ſelbſten gieng zuletzt hinein / und nachdem er befohlen / daß zehen Millionen Gold und hundert Millionen Silber ſampt ſeinem Zierrath / Purpur-Kleidern und Kleinodien hinein gebracht würden / ließ er ſich

ſchlieſſen mit allen die darinn waren; doch zuvor hatte er ſeine Beſchnittene mit einem Eyd verbunden/ es in Feuer zu ſetzen; weil es nun dieſem zu Folge bewerckſtelliget ward/ ſo endigteer ſein gottloſes Leben in dem 3148. Jahre der Welt/ wie etliche wollen/ aber wie Uſſerius rechnet/ in dem Jahre 3257. und in dem 28. ſeiner Regierung. Dieſer Schluß bey einem wollüſtigen Könige/ ſich ſelbſt das Leben zu nehmen/ und dieſes auff eine ſo grauſame Weiſe/ nemlich durchs Feuer/ iſt gar ſchwer zu glauben; alſo daß einige der Meynung ſind/ daß alles/ was von ihm geſchrieben worden/ auß dem erſten Buch der Könige genommen ſey/ allwo von Zimri geſaget wird/ daß er ſich ſelbſten in ſeinem Pallaſt zu Tirza verbrandt habe/ damit er nicht in die Hände des Omri/ des Generals von der Jſraelitiſchen Armee/ fallen mögte. Cedrenus hielte ihn vor Salmanezar/ den er vor den Sohn des Nebucad-Nezar will gehalten wiſſen. Andere ſagen/ er wäre Ninias geweſen/ der vom Eßra Azen Aper genennet wird. Uſſerius glaubet/ daß Phul der Vater des Sardanapalus geweſen/ genennet Sardam Pul/ wie Berodac/ der Sohn Baladam/ genennet ward Merodac Baladam/ und daß die Griechen auß Sardam Pul Sardanapalus gemacht.

§. 6. Jedoch dieſe Dinge mögen in der That ſeyn/ oder nicht/ ſo erzehlen ſie uns/ daß Arbaces/ als er durch die Breche/ die der Fluß gemachet/ in Ninive eingegangen/ eben zu derſelbigen Zeit zum Könige außgeruffen worden. Und weil er die Verbündlichkeit erkandte/ die er gegen Beleſis hatte/ machte er ihn zum

Stadt-

Stadthalter über Babylon / und wie etliche wollen / gar zum König über Aſſyrien / das Mediſche und Perſiſche Reich aber behielt er vor ſich / daß man ihn alſo vor den Stiffter der Mediſchen oder der andern Monarchie in der Welt erkennen kan. Jedoch wir wenden uns noch ein wenig zurück zu der Aſſyriſchen / deren Dauer eben ſo ungewiß iſt / als die Folge der Könige. Wenn aber dieſes Reich zu einem kleinen Winckel von Oſten iſt verwieſen geweſen / wie Dionyſius geſaget hat / ſo iſt es nicht möglich / daß gantz Aſien demſelben hat können unterwürffig ſeyn. Homerus / welcher auß allen Welt-Theilen Kriegs-Leute nach Troja gebracht / hat nicht ein Wort von den Aſſyrern und Meden. Es iſt ſehr gewiß / daß die Iſraeliten zu Zeiten der Richter in das äuſſerſte Elend gebracht wurden durch Cuſam Riſchtaim / König von Meſopotamien / durch die Moabiten / Midianiten / Ammoniter / wie auch durch die Phönicier und Philiſter; ſo hatten auch Saul / David und Salomon Krieg mit den Königen zu Zoba und Damaſcus; und dehneten ihre bezwungene Herrſchafften biß an den Euphrat auß; dem ungeacht / ſo hören wir bey allen dieſen nichts von den Babyloniern und Aſſyriern / alſo / daß uns dieſes verleiten ſolte / zu glauben / daß alle Geſchichte von der Schöpffung / biß auff die Zeit der Perſer ſolte auß der Schrifft genommen werden / welche uns zeuget / daß die Aſſyrier bey der Neigung des Jüdiſchen Staats unter der Anführung des Phul Aſſur den Grund zu ihrer Monarchie legten.

Phul Aſſur. §. 7. Phul Aſſur oder Tiglath Pileſer führete Krieg wider Rezin/ König in Syrien/ und wider Pekah König von Iſrael/ welche/ nachdem ſie Jeruſalem mit einer Belagerung hart zugeſetzet/ und nicht geſchickt waren/ es einzunehmen/ erſchlugen ſie 120000. Mann mit dem Schwerdt in Judäa/ zu welcher Zeit ſich Ahas an den König von Babylon machte/ daß er ihn von ihrer Grauſamkeit errettete. Hierauff gieng Tiglath Pileſer/ welchen Ahas mit Geſchencken beladen hatte/ von Ninive in Syrien/ belagerte Damaſcus/ dabey ſchlug er Rezin/ verſetzte die Einwohner von Damaſcus gen Cyrene/ gieng wider Pekah/ und nachdem er ſich Meiſter von Galiläa gemacht/ der Länder von den Stämmen Sebulon und Napthali/ führete er den gröſten Theil der Iſraeliten gefangen nach Ninive; ſo hielte er ſich auch nicht verbunden/ den König Ahas zu verſchonen/ welcher/ nachdem er ihn zu ſeiner Hülffe eingeladen hatte/ ſeinen Frieden von ihm erkauffen muſte.

Salmanaſſer. §. 8. Salmanaſſer war der Nachfolger des Tiglath Phul Aſſur/ welcher Printz vom Prolomäus/ der von ſeiner Regierung biß zu dem Todt des Alexanders vier hundert und vier und zwantzig Jahr rechnet/ Nabonaſſer genennet wird. Allein Euſebius machet nur ein Reich auß dem Reiche Salmanaſſers und Sanheribs. In ſeinem erſten Kriege machte Hoſeas den König von Iſrael zinßbar/ und weil dieſer Fürſte von Sabachos oder So/ dem Könige in Egypten Hülffe begehrete/ damit er ſich des Tributs entledigen mögte/ ließ er ihn/ als den letzten König in Iſrael gefangen nehmen/ nach einer dreyjährigen Belägerung

hat

hat er Samaria eingenommen / und die Zehen Stämme muſten als Sclaven nach Aſſyrien geſchleppet werden / von wannen ſie niemahls wiedar gekommen. Dieſer Printz war auch mit Eluleus dem Könige von Tyro in einen Krieg verwickelt / in währendem welchen er Phönicien bezwang; und in ſeinem letzten Kriege unterwarff er ſich / wie einige glauben die Meden / und iſt dieſelbige Perſon / welche in der Provintz Arbel ſo viel Grauſamkeiten verübet hat.

Der Zehen Stämme Gefangenſchafft.

§. 9. Der nächſte / welcher folget / war Sanherib oder Sargon / welcher drey Söhne hatte / Adramelech / Scharaſſar und Aſſar Haddon. Dieſer Printz wagete einen Krieg mit Sethon und Tirbackah / denen Königen in Egypten und Ethiopien; er nahm Tartan / einen von ihren Generalen gefangen / wie auch Asdod / die beſte Stadt der Philiſter ein / und belagerte Libnah und Lachis; und ob er wohl dreyßig Talent Gold und dreyhundert an Silber vom Hiskia empfangen hatte / und das Verſprechen gethan / ſeine Armee nicht wider ihn zu bringen; brach er dennoch gantz ſchändlicher Weiſe ſein Wort; Allein als er ſich bereitete Jeruſalem anzugreiffen / und über Hiskias zu triumphiren / tödtete der verheerende Engel durch die Peſte / wie Joſephus will / achtzig tauſend Mann / welches ihn nöthigte abzuziehen / und eine kurtze Zeit hernach wurde er hinterliſtiger Weiſe hingerichtet / durch Adramelech und Scharaſſer / als er in den Tempel des Nißrock gieng / vor ſeinem Bilde anzubeten; und der Straffe ihres Vater-Mordes zu entgehen / nahmen ſie ihre Flucht in Armenien.

Sanherib.

Aſſar Haddon

Aſſar Haddon folgete ſeinem Vater im Reiche / ob er wohl der jüngſte von des Sanheribs Söhnen war / geſtalt er den Reichs-Geſchäfften in ſeiner Abweſenheit vorgeſtanden / und weil ſeine Brüder in Armenien geflohen waren. Dieſer wars / welcher eine Colonie von Meden und Babyloniern fortſchickte / Samarien zu bevölckern ; der auch den Krieg fortſetzte wider Adramelech und Scharaſſer ; der ſich in einen andern wider Merodach einließ / welcher eine zahlreiche Armee verſammlet hatte / in Abſicht / ſeinen Vortheil zu machen bey ihren Zwiſtigkeiten : Und ungeacht der äuſſerſten Bemühung / die Aſſar Haddon brauchte / ſich ihm entgegen zu ſetzen / ward er dennoch in einer Schlacht überwunden / nachdem er zehen Jahr das Regiment verwaltet. Gleichwie uns die Hiſtorie lehret / daß Sardanapalus der letzte König der Aſſyrier geweſen auß dem Hauſe des Ninus / ſo wird Aſſar Haddon zum letzten gemacht auß dem Geſchlechte des Phul / der den Zunamen Beloch führet.

Merodach Baladon.

§. 10. Merodach Baladon / der mit dem Sieg zugleich die Krone erhalten / erwehlete Babylon zum Ort ſeiner Königlichen Reſidentz / entweder weil er den Aſſyriern nicht gar zu gut war / oder / weil er eine Liebe vor ſein Vaterland hatte ; und ſint ſeine Nachfolger von der Zeit dieſe Stadt zum Sitz ihres Reichs gemachet / finden wir nachmals keine Erwehnung mehr von den Königen von Aſſyrien in der Schrifft / ſondern nur von den Königen in Babylon ; dieſer Printz ſandte Abgeſandten und Geſchencke zu dem Hiskias / dem König in Juda / und obwohl einige Hiſtorien-Schreiber

ſeiner Regierung zwey und fünfftzig Jahr beylegen/ haben wir doch nichts ſonderlichs hievon.

§. 11. Ben Merodach / oder der Sohn des Merodach / welchen einige zum General der Könige in Chaldäa machen / brach den Bund / welchen ſein Vater mit den Juden gemacht hatte / ließ den König Manaſſes in Ketten und Banden bringen / welcher nach einer zehen-jährigen Gefängniß wieder auff ſeinen Thron geſetzet worden / und bewogen den Propheten Eſaia / durch eine erſchreckliche Grauſamkeit / mit einer höltzernen Sägen durchſchneiden. Ben Merodach.

§. 12. Der folgende Printz / der den Thron beſtieg / war Nebucad-Nezar / der erſte dieſes Namens / welcher zwey merckwürdige Kriege wagete; den einen wider Phraortes / König in Meden / welchen er tödtete / und ſeine Armee übern Hauffen warff; der andere war wider Pharao Neco / König in Egypten; allein dieſer letzte Krieg gehet ſeinen Sohn an / der ihn führete / welchen doch einige vor eine und dieſelbe Perſon halten wollen. Nebucad-Nezar I.

§. 13. Er hatte zum Nachfolger Nebucad-Nezar / den Groſſen zugenannt / welchen Abul Farajus Bochtanſer nennt. Dieſer Printz ließ ſich in unterſchiedliche Kriege ein / und wenn man dem Megaſtones trauen mag / ſo verrichtete er ſo viel Thaten als Hercules immer gethan hat. Er bezwung die Armee des Pharao Neco / welcher / wie etliche Autores haben wollen / das Land der Philiſter gewonnen hatte / tödtete auch Joſia / den König in Juda / führete ſeinen Sohn Joahas / Johannan oder Schallum gefangen in Egypten / Nebucad-Nezar der Groſſe.

und ſetzte Eliakim auff dem Thron / welcher ſeinem Befehl zu Folge den Namen Jojakim annahm / und ihm zinßbahr wurde. Nachdem Nebucad-Nezar dem König Neco alle Länder / die er bezwungen hatte / wieder abgenommen / und ihn Egypten getrieben / worauß er nicht wieder kommen durffte / nahm er Libna ein / und von hier hebet die Schrifft an / das erſte Jahr ſeines Reichs zu zehlen. Nach dieſem marchirte er in Phönicien und belagerte Tyro / welches ſich auff gewiſſe Bedingungen an ihn / wie der Ertz-Biſchoff Uſſerius davor hält übergab / und ſetzte daſelbſten den Jthobal feſte. Es geſchahe eine Zeit darnach / daß Nebucad-Nezar / als Jojakim der König in Juda auffſtund / in Hoffnung / der König in Egypten würde ſtarck gnug ſeyn / ihm zu helffen / mit einer grauſamen Armee gegen Jeruſalem anrückte. Er gieng in die Stadt hinein / nahm des Königes Perſon gefangen / und ſetzte ſeinen Vetter an ſeine Stelle / welcher in dem erſten Buch der Chronicke ſein Sohn genennet wird. Dieſer Printz / welcher dem Nebucad Nezar den Eyd der Treue geleiſtet / ließ ſich mit Pſamnus dem Könige in Egypten / einen Bund ein / von welchem der Babylonier nicht ſo bald hörete / als daß er ſeine Armee gerades Weges gen Jeruſalem führete / wiewohl er genöthiget ward die Belagerung auffzuheben / umb Hophra / dem Nachfolger des Pſamnus / welcher mit einer groſſen Armee Jeruſalem zu entſetzen im Anmarſch war / entgegen zu gehen. Sie hielten eine Schlacht / worinnen der König in Babylon ihn ſchlug / und in Syrien trieb / hernach wendete er ſich wieder gen Jeruſalem die Stadt einzunehmen.

Er verheerete und verbrandte es / ließ Zedeckias Kinder und Weiber für ſeinem Angeſicht niedermachen / und denn des Printzen Augen außſtechen / als eine Straffe vor der Revolte; und in ſeiner Perſon endigte ſich das Königreich Juda.

Nebucad-Nezar machte ſich fünff Jahr hernach Cöleſyrien unterthänig / bezwang die Ammoniten und Moabiten / und machte ſich Meiſter von dem Königreich Egypten. Allein damit er ſich nach ſo langen und ſo vielen beſchwerlichen Kriegen eine Ergötzlichkeit machen mögte / ſo nahm er ſich endlich vor / Babylon zu der allerherrlichſten Stadt in der Welt zu machen. Die Schrifft erwehnet ſeines elenden Zuſtandes / in welchen er gebracht worden / und ſeine Befreyung auß demſelben. Wir können nicht wohl mit dem Epiphanius übereinſtimmen / welcher bekräfftiget / daß dieſer Fürſt nach der Eroberung von Jeruſalem neue Einwohner in das Land Samaria geſchicket habe. Und ſo ferne wir der Meynung einiger folgen wollen / ſo verwirret er den Nebucad-Nezar mit dem Aßnapar / welcher nach den Jüden eben derſelbe Sanherib oder Salmanaſſer iſt / welcher acht Namen hatte / und der noch lange zuvor ſeine Colonie feſtgeſetzet. Dann er belagerte Samarien in dem Jahre der Welt drey tauſend zwey hundert und zwey und dreyßig / und Nebucad-Nezar ward nicht Meiſter von Jeruſalem biß im Jahr drey tauſend dreyhundert und fünff und ſechzig / und ſtarb im drey tauſend drey hundert und neuntzigſten. Jedennoch kan es auch wohl ſeyn / daß zwey Colonien geweſen ſind.

Evil Merodach. §. 13. Evil Merodach der Sohn des Nebucad-Nezar/ wurde hinterliſtig umbgebracht von Regaſſar oder Nigliſſor ſeiner Schweſter Mann/ und die ſiebentzig Jahr der Babyloniſchen Gefängniß/ wovon in der Schrifft geſprochen wird/ voll zu machen/ ſchieben einige vor des Belſazars Regierung dieſen Regaſſar und Labaſſar/ der von dem Joſephus Laboſardach genennet wird/ und den Sohn des Evil Merodachs/ nachdem Megaſthenes/ ein/ obwohl andere ſagen/ dieſe könten wohl Uſurpateurs, nicht aber rechtmäſſige Könige geweſen ſeyn; Ja ſie meynen auch/ daß Nigliſſor nach dem Todt des Evil Merodachs gar wohl drey Jahr/ und Laboſardach wahrſcheinlich ſechſe mögte regieret haben/ obwohl wiederumb andere ihm nicht mehr als eine Regierung von neun Monaten geben wollen/ nemlich/ währender Zeit/ daß Belſazar/ der das Recht zu dem Königreich hatte/ unter den Meden war/ allwo er den Namen Nabonid oder Naboandel führete.

Belſazar. §. 14. Doch der nächſte Printz iſt Belſazar/ welcher eben derſelbe was der Nabonid des Joſephus und der Labinit des Herodotus iſt/ er ſtieß ſeine Königin Vaſti von ſich/ auß welcher einige/ durch Hinzufügung des Pronomen Par/ Parvaſchti/ und auß Parvaſchti die Königin Pariſatis gemachet haben/ welche Plutarchus zur Mutter des berühmten Artaxerxes machet. Nach dieſem heurathete er die Hadaſſa/ welche nachmals Eſther genennet ward/ und dieſelbe iſt die jenige/ die etliche Autores Ameſtris heiſſen. Dieſer Printz ward/ wie Daniel will/ erſchlagen/ obwohl einige Hiſtorien-Schreiber erzehlet haben/ daß

er

er ſich ſelbſt an Cyrus übergeben habe / der ihm einen Unterhalt gegeben / ſeine Zeit vergnügt in Caramannia zuzubringen. Xenophon mercket an ſeinem Theile / daß er unvermuthet umbgebracht ſey von dem Gobrias und Gedatas / geſtalt er den letztern untüchtig gemacht Kinder zu zeugen und des erſtern ſeinen Sohn auff der Jagd umbgebracht hätte. Die Rabbinen legen dieſen Mord ſeinen Cämmerlingen bey / welche / indem ſie des Daniels Weiſſagung glaubeten / des Belſazars Haupt in das Perſiſche Lager brachten / nachdem er den Tag zuvor war geſchlagen worden. Auff Zurathung eben derſelben Cämmerlinge nahm er das Reich an / und nachdem er erfahren / wie die Vorſehung GOttes hierinn gewircket / und ſich zugleich mit Daniel bekandt gemacht / erzeigte er den Jüden groſſe Gewogenheit. Was die andern Könige in Babylon betrifft / haben wir unterſchiedliche Namen von denſelben; nemlich: Nadi / Chinzir / Por / Dilul / Mardokempad / Arihiam / Belid / Aphronal / Herigebal / Nößnemordach / Aſſarhadin / Saoßdichim / Chinaldar / Nabopolaſſer 2c. Allein daher dürffen wir nicht ſchlieſſen / daß dieſes alles unterſchiedene Könige geweſen / weil es mancherley und unterſchiedliche Namen ſind: Herwart nimbt in ſeiner Chronologie den Belſazar vor den Beleſis / General der Babylonier; den Nebucad-Nezar / der bey den Griechen Nabuchodonoſor heiſſet / vor dem Megabiſus; den Salmanaſſer vor Salamenes / den Aſſyrier und Bruder des Weibes Sardanapalus; den Merodach vor den Dejoces / und den Phul Beloch vor den Belus / welcher der erſte geweſen /

der in Aſien geherrſchet. Uſſerius will vor ſeinen Theil haben / daß Nabuchodonoſor der Saoſtuchin ſey / welcher die Amithis heurathete / die Tochter Aſtyages / oder Ahasverus / welchem ſein Vater Cyaxares die Stadthalterſchafft in Meden gegeben; und Langlius will behaupten / daß Nabuchodonoſor die Niocris geheurathet / die Schweſter des Aſtyages und Tochter des Cyaxares Königes in Meden; einige behaupten / daß Phul Beloch oder Beleſis / welcher wider das Leben des Sardanapalus Verrätherey geſtifftet / entweder Merodach oder Belus / der erſte König in Aſſyrien geweſen; wie auch / daß ſein Sohn / Tiglath Phul Aſſer Belus der ander geweſen / oder Ninus / der Semiramis Mann / und daß er vor dem Seſac / welcher der Seſois des Diodorus / und der Vexorus des Juſtinus iſt / nach dem er Lybien / Arabien und Egypten bezwungen / die Schätze des Tempels weggeführet / indem er zu den Zeiten Rehoboams Aſien überwältiget / und ſeine Herrſchafft biß an den Colchis außgedehnet. Allein es iſt von dieſen ungewiſſen Sachen gnng geſaget worden.

Das Dritte Capitel.

Von dem Mediſchen Reiche.

§. 1.

Das Reich der Meden.

NAchdem wir die Geſchichte des Aſſyriſchen oder Babyloniſchen Reiches / ſo gut als es die Dunckelheit dieſer alten Zeiten erlau-

erlauben wollen / durchgegangen ſind / biß zu der Endigung deſſelben / als kommen wir nun zu der Mediſchen Regierung welche Arbazes geſtifftet hat. Wir haben allbereit ſeine andere Thaten erzehlet / und wie er Ninive eingenommen / und auff was maſſe er mit dem Leben und Reiche des Sardanapalus ein Ende gemacht. Und nachdem wir hier insgemein hinzu gefüget / daß dieſer Printz und ſeine Nachfolger groſſe Progreſſen mit ihren Waffen in Bezwingung Chaldea / Meſopotamien / Aſſyrien / Armenien und Perſien gemacht / als können wir ſehr wenig von einem derſelben ins beſondere ſagen. Die Nachfolger des Arbazes waren / Mandaces ſein Sohn / Soſarmus / Soſarmon / oder Soſarmenes / Artias / Arbianes / Dejoces / Arteus / oder Arſaces / Phraortes / Cyaxares und Aſtyages. Von Dejoces finden wir etwas mehr gemeldet / denn von einem ſeiner Nachfolger / welcher / ob er ſchon nicht mehr denn ein gemeiner Mann geweſen / wie einige Autores wollen / ward er dennoch zum Könige erwehlet / weil er die Partheyen vertilget hatte / welche ſich unter der letzten Regierung angeſponnen / und daneben durch ſeine vortreffliche Geſchicklichkeit und Klugheit alle diejenigen Kriege beygeleget / welche unter ſeinen Nachbahren geführet wurden. Es geſchahe nicht aus Furcht / noch weniger vermittelſt deren Waffen / ſondern in Anſehung der Beobachtung der Gerechtigkeit / daß er ſich die Hochachtung aller ſeiner Unterthanen zuwege brachte / und eben / ehe er noch auff den Thron kam / begehrte er von ihnen / daß ſie einen Pallaſt baueten / der ſich mit der Würde / die ſie ihm zu geben vorgenommen hät-

Dejoces.

hätten / ſchickte / und ihm eine gewiſſe Anzahl Trabanten vergönneten / welche von ihm ſelbſt auß den Meden ſolten außgeſuchet werden. Er war der erſte / der nicht ſo einen freyen und kühnen Zutritt zu ſeiner Perſon geſtatten wolte / wie die Unterthanen bey den vorigen Königen gehabt hatten / befehlend / daß / was auch nur jemand bey ihm anzubringen hätte / ins künfftige durch Abgeordnete ſolte abgethan / und niemand verſtattet werden / ihn zu ſehen. Und was diejenige anbelanget / die umb ihn wären / ſolten in ſeiner Gegenwart nicht außſpeyen / oder nur ein wenig lachen / welches man hernachmals an dem Hoff der Könige von Perſien heilig in acht genommen.

Phraortes. §. 2. Dejoces bekam zum Nachfolger auff den Mediſchen Thron den Phraortes / welcher Printz / gleichwie er ſeine gröſte Luſt im Kriege ſuchte / in Perſien einfiel / und ſelbiges bezwang. Und als er das gethan hatte / wendete er ſeine Waffen gegen die Aſſyrier / und wurde getödtet von Nebucad-Nezar / der ſeine Armee erlegte.

Cyaxares. §. 3. Cyaxares war ſein Nachfolger / und der erſte / der Aſien in gewiſſe Landſchafften eintheilete / und die Kriegs-Diſciplin in guten Stand brachte / indem er die Reuter / Piquenirer und Bogen-Schützen / in unterſchiedliche Compagnien eintheilete / welche / weil ſie zuvor vermiſcht unter einander geweſen waren / als konten ſie auch nicht ohne Unordnung fechten. Er ward mit dem Haliathes / König in Lydien / in einen Krieg verwickelt / welcher fünff Jahr währete / und zu welchem eine wunderliche Urſache Gelegenheit gab / welche wir kürtzlich anfüh-

anführen wollen: Dieſer König hatte gewiſſe Scythier an ſeinem Hoffe/ die etliche vornehme Kinder/ welche Cyaxares ihrer Sorge übergab/ ihre Sprache lehreten. Die Scythier/ ſo groſſe Jäger waren/ brachten ihm gemeiniglich Wildpret und Vögel; wenn ſie nun unglücklich waren/ und es ihnen in ihrer Jagd fehl ſchlug/ jagte ſie der König/ welcher von Natur Choleriſch war/ mit Fluchen und Schelt-Worten zurück. Als ihnen nun dieſes Tractament zu ertragen/ nicht länger möglich war/ beſchloſſen ſie durch allgemeinen Schluß/ eines von den Kindern/ ſo unter ihrer Auffſicht waren/ zu tödten/ und es auff des Königs Taffel zu bringen/ nachdem ſie es hätten nach derſelbigen Art zugerichtet/ wie ſie mit denen wilden Thieren zu thun gewohnt waren/ die ſie ſchoſſen; demnach als ſie dem zu Folge dieſes grauſame und barbariſche Vornehmen bewerckſtelliget hatten/ nahmen ſie darauff ihre Zuflucht zum Haliates/ des Crôſus Vater/ welcher durch abſchlägige Antwort ſelbige wieder zurück zu ſenden/ ihme die gantze Macht der Meden auff den Halß zog. Cyaxares gieng über den Fluß Halis/ und erhielt einige Vortheil in dieſem Kriege. Allein da er gerade fertig war zu ſchlagen/ welches aller Wahrſcheinlichkeit nach/ das Glück dieſer beyden Könige/ einem oder dem andern Weg nach/ würde feſt geſetzet haben/ ward er in groſſe Furcht geſetzt durch eine Finſternuß/ und entſchloß ſich demnach einen Stillſtand der Waffen zu machen/ auff welchen ein Friede folgete/ durch die Vermittelung des Labinetus/ uñ denſelben zu beſtättigen/ wurde Aſtyages/ der Sohn des Cyaxares mit der Ariene/ des Haliotes ſeiner Tochter verheurathet.

Es

Es geſchahe aber nicht lange nach dieſem Frieden / daß ein Krieg entſtund / oder vielmehr fortgeſetzet wurde / zwiſchen den Meden und Scythiern; und als Cyaxares Ninive belagerte / zwungen ihn die Scythier / die Belagerung auffzuheben. Sie regierten acht und zwantzig Jahr in Aſien / und brachten ihre Waffen biß in Egypten. Und grieffen Pſamniticus / den König des Landes an. Cyaxares / welchem dieſes Volck das meiſte von ſeinen Provintzien abgenommen hatte / lud die Vornehmſten unter ihnen zu einem Gaſt-Mahl / und befahl / daß ſie halb truncken ſolten niedergehauen werden / den Reſt ihrer Armee verfolgete er / ſchlug und trieb ſie gantz herauß auß Aſien. Nach dieſem gieng er auff die Aſſyrier loß / nahm das Land ein / verheerete es / und machte eine Wildnuß darauß.

Cyaxares glücklich.

Aſtyages. Seine Träume

§. 4. Aſtyages / oder Apaneas folgete ſeinem Vater Cyaxares in ſeinem Reiche. Nachdem er träumete / daß ſeine Tochter Mandane ſo viel Waſſer gelaſſen hätte / daß ſie die gantze Stadt und das Land damit überſchwemmete / ſo wolte er auff alle Weiſe dieſen Traum auff ſich gedeutet wiſſen; da nun alle Wahrſagere / die er umb Rath fragete / antworteten / ſie würde einen Sohn gebähren / der ihn auß ſeinem Reich ſtoſſen würde; ſo verheurathete er / dieſem ſchädlichen Streich vorzukommen / ſeine Tochter an Cambyſes / einem Perſer / und hatte darauff eben zu der Zeit / da die Zeitung vor ihm kam / daß ſeine Tochter ſchwanger wäre einen andern Traum: Nemlich / daß ein Weinſtock auß ihrem Leibe gewachſen / der gantz Aſien überſchattete. Dieſer letztere Traum erweckte und befeſtigte die Gedancken /

die er zuvor in ſeinem Gemüth eingedrucket hatte; nahm derowegen den Schluß/ ſie wieder holen zu laſſen/ da er alsdenn/ nachdem ſeine Tochter zu Bette gebracht worden/ das Kind einem von ſeinen Räthen/ der Harpagus hieß/ gab/ mit Befehl/ es umbzubringen. Harpagus überließ die Vollziehung deſſelben dem Mitridates/ einem der vornehmſten Schaaff-Hirten des Königes/ deſſen Weib eben damals/ zum guten Glücke vor die Erhaltung des Kindes/ von einem todten Kinde geneſen war. Spaco/ denn das war ihr Name/ welches in der Mediſchen und Perſiſchen Sprache eine Hindin bedeutet/ trug Erbarmung mit dem armen unſchuldigen Kinde/ welches ihr Mann umbzubringen Befehl hatte/ nahm es dannenhero/ und nehrete daſſelbe/ auff Gutheiſſen ihres Mannes; welches zu der Erzehlung Gelegenheit gegeben/ daß er von einer Hindin geſäuget worden. Cyrus/ denn dieſes war der Name/ den er ihm gegeben hatte/ blieb zehen Jahr bey ihnen/ und als er an einem Tage bey einem gewiſſen Spiel durch ſeine junge Cammeraden zum Könige erwehlet worden/ ſo gieng er ſehr hart mit eines Edlen Sohn um/ deſſen Vater hiervon dem Könige Nachricht gab. Aſtyages ſandte nach dem Cyrus/ und fragte ihn umb die Urſach von dieſem Bezeigen; er aber antwortete mit einer wunder-vollen Dreiſtigkeit/ daß er als ein König mit ihm gehandelt hätte/ maſſen der andere ſich geweigert hätte/ ihm zu gehorchen. Aſtyages erſtaunete über dieſe Antwort/ und verwunderte ſich über die Fertigkeit des Verſtandes dieſes Knaben/ examinirte die gantze Geſtalt ſeines Geſichtes/ unterſuchte auch die Zeit ſeiner Geburt/ redete daneben mit Mitritades/ und meynete nicht

anders / als daß nunmehro ſein Traum erfüllet wäre / alldieweilen er König unter den Kindern geweſen wäre. Er erkandte ihn demnach vor ſeinen Enckel / und ſchickte ihn zurück zu ſeinem Vater in Perſien. Allein eben zu der Zeit / rächete er ſich gewaltig wegen der Untreu des Harpagus / in dem er ſeinen Sohn / der dreyzehen Jahr alt war / tödten ließ / und barbariſch befahl / ihn auff ſeine Taffel zu ſetzen. Nach dem Mahle fragte er den Harpagus / ob er ihn nicht herrlich tractirt hätte / als nun der andere mit Reſpect geantwortet / zeigete ihm der König das Haupt / und die blutigen Lenden ſeines Sohnes / und fragte ihn darbey / ob ihm mißfiele / was er gethan hätte; er verſetzte ihm aber mit eben derſelben Ehrerbietigkeit / daß des Königes ſein Wohlgefallen / ſein eigener wäre. Allein ungeachtet dieſer verſtelleten Antwort des Harpagus / ſo entſetzte er ſich der Geſtalt über dieſen erſchrecklichen Anblick / daß er ſich auch entſchloß / es zu rächen / und das jenige / das er bey ſich vorgenommen / ob es wohl eine Zeit verſchoben ward / war dieſes: Er berichtete den Cyrus / der nunmehro zum männlichen Alter kommen war / was Aſtyages ihm vormahls vor einen Befehl gegeben hätte / was vor Mittel er gebrauchet / ſein Leben zu erhalten / und mit was für Grauſamkeit Aſtyages ſein gehabtes Mitleiden geſtraffet hätte; Nun verſichere er ihn / daß / wo er eine Armee auffrichten wolte / ſo wolte er ihn bald Meiſter von dem gantzen Königreiche machen. Cyrus laſe des Harpagus ſeinen Brieff / welcher durch eine betraute Perſon zu ihm gebracht worden / ſo Netze mit ſich nahm / unter dem Vorwand / auff die Jagd zu gehen; und es iſt ſehr wahrſcheinlich / daß ſie nicht wird geſpahret haben / ihn an-

Harpagus Sohn erſchlagen.

zutreiben / die gute Gelegenheit in acht zu nehmen. Ja es berichtet uns auch die Hiſtorie / daß er in einem Traum vermahnet worden / er ſolte in dieſem Unternehmen die Perſon / die ihm den nechſten Tag begegnen würde / gebrauchen; und daß er / als er vor der Sonnen Auffgang auffs Feld gehen wollen / einen Perſer / mit Namen Sibaris / angetroffen / der eines Meden Sclave geweſen / und von ihm geflohen war. Nachdem nun Cyrus des Mannes ſeine Ketten abgenommen / begleitete er ihn nach Perſepolis / allhier verſammlete er das Volck / und befahl ihnen Aexte zu nehmen / und den Wald / welcher nahe bey der Stadt ſtund / umzuhauen. Da ſie ihm nun in dieſem gehorſamet / lud er ſie den folgenden Tag zu einem groſſen Mahl ein / und fragte ſie / ob ihnen dieſer Tag beſſer / als der geſtrige gefiele? Darauff rieffen ſie alle auß / daß ihnen die Arbeit nicht ſo wohl ſchmecke / als die ſchöne Speiſen. Dieſes gab ihm eine Gelegenheit / ihnen zu antworten / daß es nunmehro in ihrer eigenen Gewalt ſtünde / von jetzo an die Wahl zu thun / ſo ferne ſie mit ihm gegen die Meden gehen wolten / welche ſie als Sclaven hielten. Dieſes verſprachen ſie einmüthig zu thun / und ihm wider Aſtyages zu dienen. Weil dieſer nun auß ſonderbahrem unglücklichem Schickſal vergaß / auff das übele Verfahren / das er vormahls gegen Harpagus erwieſen / zurück zu dencken / als machte er ihn zum General über ſeine Armee. Alleine dieſer / welcher ſich bißhero die gantze Zeit nach einer Gelegenheit umbgeſehen / ſich zu rächen / ohne etwas mehr hinzu zu thun / gieng mit der Armee über zu dem Cyrus / welches dann den Meder nöthigte / neues Volk auff die Beine zu bringen / und ſelbſt in Per-

ſon wider Cyrus und ſeine Perſer zu ziehen. Als er nun gleich fertig war / eine Schlacht zu lieffern / geboth er ſeinem Volck / das in der letzten Schlacht-Ordnung ſtund / alle die jenigen in Stücken zu hauen / die außreiſſen wolten; und munderte ſie dergeſtalt mit Verheiſſungen und Drohungen auff / daß ihr erſter Anſatz ſo hitzig war / daß die Perſer alle Sicherheit in die Flucht ſetzten / wobey denn ihre Mütter und Weibrr ſich ſelbſt entblöſſeten / fragende / ob ſie wieder in ihre Leiber rennen wolten? Mit dieſer Beſchimpffung wurden die Perſer dermaſſen beſchämet und ſtutzig / daß ſie mit groſſer Furie auff die Meden anſetzten / vor welchen ſie ſich zuvor nur allein beſchützten / und drungen ſo hart auff ſie hinein / daß ſie gezwungen worden / die Flucht zu nehmen. Daß dannenhero Cyrus einen herrlichen Sieg erlangete / und den Aſtyages gefangen bekam. Doch erwieß er ſich gegen ihm ſehr gütig / und ſchenckete ihm die Stadthalterſchafft in Hircanien; alſo geſchahe es / daß das Glück das Reich von den Meden zu den Perſern brachte / nachdem es bey den erſtern verharret / wie Juſtinus will / drey hundert und funfftzig Jahr.

Aſtyages gefangen genommen.

Ich muß bekennen / es ſind viel Unwahrſcheinlichkeiten auch in dieſer Hiſtorie des Cyrus / und gehen nicht allein viel gelehrte Männer in unterſchiedlichen Umbſtänden / was ihn anlanget / von einander ab / ſondern ſie ſind auch unterſchiedlicher Meynung / betreffend die andern Printzen in Meden und Babylon / daß ich derowegen lieber alles mit Stillſchweigen übergehen wollen / denn ein ſchweres und unnützliches Werck vorzunehmen / wenn es ſich anders mit meinem gegenwärtigen Unternehmen ſchicken würde.

Das

Das Vierdte Capitel.

Von dem Perſiſchen Reiche;

Von der erſten Stifftung deſſelben unter dem Cyrus biß zu ſeiner Zerſtörung durch Alexandern / den Groſſen; von den Macedoniſchen Seleuciden und Parthiſchen Arſaciden / Königen in Perſien; von der Perſiſchen Artaxerxiſchen Linie; von den Muhamedaniſchen Caliphen; von den Türckiſchen und Tartariſchen Conqueſtes; von der Faction des ſchwartzen und weiſſen Widders / und von dem gegenwärtigen Stamm oder Sophien biß zu der Regierung des Schach Solyman IV. anitzo Königes in Perſien.

§. 1.

DAs nechſte Land / deſſen Geſchichte wir in dem Lauff dieſer Hiſtorie zu geben haben / iſt Perſien. Ich will den Leſer nicht beſchweren mit den unterſchiedlichen Meynungen der Autoren von der Zeit der Regierung ihrer alten Könige / ſondern ich will alſo fort bemercken / daß Cyrus / welcher zu erſt den Grund zu dem Perſiſchen Reiche geleget / Spaco genennet ward / von dem Namen ſeiner Ammen / oder / weil er mit der Milch einer Hündin ernähret wurde. Die Antwort / welche der Abgott dem Crœſus gegeben / daß er alsdenn Urſach haben würde / um ſein Leben und Reich bekümmert zu ſeyn / wenn ein Maul-Eſel in Perſien regieren ſolte; ſcheinet die

Perſien. Cyrus König in Perſien.

Meynung zu bewähren / daß er einer Princeſſin Sohn geweſen/ von einem gemeinen Mann/ der nicht viel Anſehen in der Welt hatte: Allein daß er ein Maul-Eſel ſey genennet worden / geſchahe/ weil er von einer Mediſchen Mutter und einem Perſiſchen Vater gebohren / und weil die Perſer dazumahl nicht in ſo groſſem Werth waren/ als die Meden. Als demnach Cyrus anfänglich wider den Aſtyages den Krieg außgeführet / ihn auß dem Königreich geſetzet / und an demſelben Ort / allwo er den Sieg erhielt / die Stadt Paſocartha oder Paſogard gebauet hatte / bekriegte er hiernechſt den Cröſus König in Lydien/ welcher anfieng ſeine anwachſende Macht zu fürchten/ gleichwie er auch ein Verlangen trug den Schaden ſeines Stieff-Bruders Aſtyages zu rächen/ und ihn/ wie Herodotus will / in ſeinem Königreich wieder einzuſetzen; es ſey denn/ daß wir lieber dem Xenophon Glauben beylegen / daß er nur gekommen den Aſſyriern beyzuſtehen/ mit welchen er in einem Bündnüſſe ſtund. Nun war Cröſus ein ſehr mächtiger Printz / und hatte ſeine Herrſchafften ſo erweitert / daß er keinem König zu ſeiner Zeit weichen durffte / angeſehen er über Phrygien / Bithynien / Carien / Myſien / und Paphlagonien herrſchete. Sie erzehlen uns / er hätte den Abgott Apollo wegen des Fortganges dieſes Krieges umb Rath gefraget / welcher zur Antwort gegeben hätte / wenn Cröſus über den Fluß Halys gehet / wird er ein groſſes Reich verheeren. Weil nun Cröſus dergeſtalt ſeinen Schluß feſt geſetzet / verſpottete er alle Gründe/ welche der Saudanes / ſeine Rath dagegen einwandte / nemlich die Unfruchtbarkeit

des feindlichen Landes / ihre harte Lebens-Arth / deroſelben Begierde zu kriegen / dero Glück und Daurhafftigkeit in mühſamen Verrichtungen / durch deren Untergang er allein einen groſſen Ruhm erwerben / hingegen aber auch / wenn er ſolte verliehren / ſchwerlich wieder auff die Beine kommen würde. Allein dieſer Printz rückte mit ſeiner Armee an / und belagerte Pterium / eine ſtarcke Veſtung in Cappadocien / welches Cyrus eine Gelegenheit gab / auff ihn loß zugehen. Demnach folgete hierauff eine Schlacht / worinnen Cyrus es vor rathſam anſahe / ſeinem Feinde die Camele entgegen zuſtellen / deren Geruch und Anblick / wie man ſagt / die Pferde nicht vertragen können / und durch dieſe Krieges-Liſt / erlegte er des Cröſus ſeine Reuterey. Andere ſagen / die Schlacht hätte biß in die Nacht gewähret / ob wohl mit einigen Vortheil der Perſer; und Cröſus hätte hierauff ſo geſchwinde / als er gekont / nach Sardis / ſeiner Haupt und Reſidentz-Stadt / geeilet / maſſen eben der Winter heran nahete / hätte auch ſeine Völcker wiederumb nach Hauſe geſchickt / ohne daß er ſich träumen laſſen / der Feind würde ihn verfolgen. Jedoch Cyrus / welcher auff alle Bewegungen deſſelben fleſſig acht hatte / und ſeinen Vortheil abſahe / kam unvermuthet vor Sardis / und nach einer Belägerung von viertzig Tagen / bemeiſterte er ſich deſſelben in dem Jahre der Welt 3425. und in dem vierzehenden ſeiner Regierung / und 546. Jahr vor der Geburt Chriſtus. Cröſus / der ſich zwiſchen das Volck hinein drängete / würde leichtlich erſchlagen worden ſeyn / hätte nicht ſein einfältiger Sohn außgeſchrien: ſchonet den König! Als er nun hierauff vor dem Cyrus gebracht worden /

Cröſus geſchlagen.

Cyrus nimmt Sardis ein A. M. 3425.

ward er verurtheilet / verbrandt zu werden. Allein / weil er auff dem Scheiter-Hauffen außrieff / O Solon / Solon / Solon! und dabey genöthiget wurde zu eröffnen / was er damit meynete / antwortete er / daß er des Solons Worte wahr befände / daß niemand vor seinem Ende vor glückseelig zuachten sey / welches Cyrus dergestalt bewegte / daß er ihm nicht allein verziehe / sondern selbigen auch hernachmahls als einen König und seinen Compagnon hielt; und wie Xenophon meldet / setzte er ein solches Vertrauen auff ihm / daß er ihm in seinem Zuge gegen Scythien seinen Sohn Cambyses in seiner Abwesenheit anvertrauete. Nachdem Cyrus Lydien bezwungen / führte er einen Krieg gegen die Scythier / nahm den König Ammorges gefangen / dessen Weib Sarepta dennoch den Krieg wiederum erneurete / hielt Cyrus in seinem Thurn gefangen / und bekam also durch Verwechselung ihren Mann wieder. Als Cyrus nun dermassen seine Freyheit wieder erlanget / grieff er die Phöcier und Griechen in klein Asien an / und bendigte sie wiederumb / nachdem sie von ihm abgefallen; Und als er zugleich alle seine Länder in guten Stand gesetzet / rüstete er sich gegen dem Belsazar / Könige von Babylon; denn diese Stadt zubezwingen / war sein vornehmstes Absehen / welches aber ohne ein Wunder-Werck fast nicht zu bewerckstelligen war / massen selbige dreyfache Wälle von ungemeiner Höhe hatte; zu dem war sie auch mit tieffen Wassern umgeben / und mit Lebens-Mitteln auff zwantzig Jahr versehen; Der Wall aber hatte in seinem Umkreiß achtzig Meilen. Allein des Cyrus seine vornehmste Absicht gieng dahin / den Lauff des Euphrats abzu-

abzuleiten / und dannenhero ließ er unten breite und tieffe Graben außſtechen / und ſtellete ſich / als wenn er hernachmals die Belagerung auffzuheben Willens wäre; Als aber die Babylonier vermeynten befreyet zu ſeyn / und an nichts weniger gedachten / als an die Hemmung des Waſſers / wandte er den Lauff des Euphrats in dieſe Canäle / und gieng dieſelbe Nacht in Babylon ein. König Belſazer hätte ein Gaſtmahl gehalten / wovon in dem fünfften Danielis geredet wird / und wurde dazumahl getödtet / wie Daniel bezeuget; daß es demnach wunderlich iſt / daß Zonaras / der ein Chriſte geweſen / einigen Zweiffel hiervon machen wollen; und wir bedürffen nicht mehr hinzuzufügen / als daß er / nach dem Xenophon / von Gobrias und Godala / Fürſten in Chaldäa / erſchlagen worden / welche zu der Armee des Cyrus und Darius des Meden / übergegangen; daß auch dieſe die erſten geweſen / welche in Babylon eingegangen / und nachdem ſie den Pallaſt beſetzet / ſich an dieſem wollüſtigen Printz gerächet haben / welcher des einen ſeinen Sohn auff der Jagd erſchlagen / und dem andern den gröſten Schimpff / der nur einem rechtſchaffenen Manne zugefüget werden kan / angethan. Des Cyrus letzter Krieg war wider die Maſſagethen / welches ein Volck war / das gegen Abend in dem Aſiatiſchen Scythien wohnete / der aber auff ſeiner Seiten unglücklich hinauß lieff. Die Königin Tomyris ſandte einen Abgeſandten an ihm ab / daß / wo er nicht von Frieden hören wolte / es zwar leichte vor ihn wäre / über den Fluß Araxes zu gehen / ſolte aber wiſſen / daß ſie ſich erböthe / ſich in einen einzelen Streit mit ihm einzulaſſen / oder daß ſie nicht ermangeln wolte / ihn aufzuſuchen /

Cyrus gewinnet Babylon.

wenn er nicht über den Fluß gehen wolte. Auff dieſes Anerbiethen beſchloß Cyrus / mit ſeiner Armee die Königin zuerwarten / allein er änderte ſein Vornehmen auff des Crôſus Rath / welcher ihm vorſtellete / daß wenn er den Feind lieſſe in ſein Land gehen / und gezwungen würde zu fliehen / möchte er gar leicht um alle ſeine Länder kommen / ſo ferne er aber den Sieg erlangen ſolte / würde es gar ein kleiner Gewinn vor ihn ſeyn; und zu dem wäre es allezeit ſicherer / den Feind anzugreiffen / als zu erwarten. Dieſem Rath zu folge / paßierte Cyrus den Araxes / gieng auß ſeinem Lager / das er geſchlagen hatte / hinter ſich laſſend ſeine Taffeln / mit Wein und Speiſe angefüllt / als wenn ihm ſein Vornehmen leid worden wäre. Hierauff ließ Comyris ihren Sohn Spargabyſes ihn mit dem dritten Theil der Armee verfolgen; jedoch weil der junge Printz nichts von der Krieges-Kunſt verſtund / ſo gieng er an ſtatt den Feind zu verfolgen und zu beobachten / in das Lager / das ſie verlaſſen hatten / und erlaubte ſeinen Soldaten ſich luſtig bey den Wein zu machen / den ſie allda funden. Cyrus / dem es an Kundſchafft nicht fehlete / kehrete ſchleunig zurück nach dem Lager / überrumpelte ſie bey der Nacht / die von Wein und Schlaffe nicht anders als wie Todte waren / hauete ſie insgeſampt in die Pfanne / und nahm Spargabyſes gefangen / welcher die Freyheit / die er ihm ſchenckte / nicht anders gebrauchte / als ſich ſelbſt zu tödten. Die Königin / ſeine Mutter / weilen ſie auff keinen andern Troſt / als auff Rache / bedacht war / ſtellete ſich / als wenn ſie flöhe / um die Perſer zu überreden / daß ſie zur Verzweiflung gebracht wäre; da ſie aber die Perſer in die engen Päſſe hinein gezogen / grieff ſie dieſelben allda mit ſol-

cher

cher Hitze und Glück an/ daß von den 200000. Perſern/ mit welchen ſie ſo fochte/ nicht ein einziger entwiſchte/ das Neue von dieſer Nieder- lage nach Hauſe zubringen. Cyrus wurde unter den Erſchlagenen gefunden/ nñ die Königin hieb ihm den Kopff ab/ als Herodotus und Juſtinus berichten; allein Xenophon will/ daß er auff ſeinem Bette geſtorben: Dem ſey wie ihm wolle/ ſo bekräfftiget Cteſias/ daß es eine hitzige Schlacht geweſen/ ohne einigen Vortheil an beyden Seiten/ und daß Cyrus/ da er mit Amoreus/ König von Terbices/ ein Volck in Marchiana/ in einen Krieg verwickelt geweſen/ in der Schlacht von ſeinem Pferde gefallen/ wie daß auch ein Indier ihn mit einem Pfeil in ſeine Seite geſchoſſen/ und daß er von ſeiner Wunde nach dreyen Tagen geſtorben. Allein ich bin des Herrn Walter Raleighs Meynung/ daß dieſer Krieg mit den Scythiern eben derſelbe geweſen/ davon wir zuvor Erwehnung gethan/ daß auch Tomyris Saretha geweſen/ und daß keine Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſey einer ſolchen Nieder-Lage der Perſer in Scythen/ wenn wir des Cambyſes ſeinen bevorſtehenden Zug in Egypten betrachten/ wie uns Xenophon benachrichtiget/ der Cyrus ſein Geſpräch an ſeinen Sohn niedergeſchrieben hat. Cyrus regierte 30. oder 31. Jahr/ und hatte ſo ein glücklich Gedächtniß/ daß er alle Soldaten in ſeiner Armee mit Namen ruffen kunte. Die Geſchicht-Schreiber ſagen auch/ daß er zuerſt die Weiſe eingeführet/ eine ungemeine Anzahl Pferde zu ziehen/ welche er zuvor auß Chaldäa und Lydien bekam/ maſſen ſie vor Zeiten/ nach dem Xenophon/ ſelten in Perſien geſehen wurden; er hinterließ zwey Söhne/ Cambyſes und Smerdis/ und drey Töchter Atteſa/ Meroe und Ariſtona.

Cyrus erſchlagen.

§. 2.

§. 2. Cambyſes der Sohn der Caſſandane und des Cyrus/ folgete ſeinem Vater/ welcher ihn/ da er beſchloſſen hatte / die Maſſagethen zu Felde zu ziehen / noch bey ſeinen Lebzeiten zum Könige ernennete / und Zeit ſeiner Abweſenheit regierete er das Königreich unter dieſem Titel. Dieſe Namen werden in der Warheit in der Schrifft nicht angetroffen / ſondern wohl Ahasverus / Artaxerxes oder Artahſaſta / welche einige vor gemeine Namen der Königen in Perſien halten / als Cäſar oder Auguſtus bey den Römiſchen Käyſern geweſen. Dieſer Printz wurde aufferzogen unter den Beſchnittenen und Weibern / welches eine unglückliche Erziehung zuwege bringt / und demnach war es kein Wunder / daß er mißtrauiſch/ leichtglaubig/ eyfferſüchtig/ wollüſtig/ unverſtändig / paſſionirt / ehrgeitzig und rachgierig war. Sein erſter Krieg war glücklich/ und die Urſache deſſelben ungemein. Er hatte eine Bottſchafft an dem Amaſis / König in Egypten geſchickt / ſeine Tochter von ihm zu begehren / und dieſes auff Zureden eines Egyptiſchen Medicus / welchen Amaſis dem Cyrus gegeben hatte / ihn von einer Kranckheit zu curiren / der aber ſeinem natürlichen Fürſten im Hertzen feind war / indem er durch ſeinen Befehl gezwungen worden / ſein Vaterland und ſeine Freundſchafft zu verlaſſen. Weil nun Amaſis ſich einbildete / daß Cambyſes ſeine Tochter nicht zum Weibe verlangen thäte / ſandte er ihm Niteſis / die eintzige Tochter des Apries / als wenn ſie ſeine eigene Tochter geweſen. Als ſie aber den Betrug Cambyſes entdeckete / empfand er dieſen Schimpff ſo hoch / daß er im fünfften Jahr ſeiner Regierung und

und in der dritten der drey und ſechzigſten Olympias mit einer zahlreichen Armee auff ihn loß gieng / und ob er wohl beyläuffig von Amaſis ſeinen Todt hörete / ſetzte er dennoch den Zug fort / grieff Pſammenites ſeinen Sohn und Nachfolger an / nahm Peluſium durch eine Krieges-Liſt ein / jagte dem König nach / und entſetzte ihn ſeines Reiches. Darauff befahl er des Amaſis ſeinen Leib auß ſeinem Grab zu nehmen / und ließ ihn geiſſeln und öffentlich verbrennen.

Cambyſes krieget Egypten ein

Dieſer Printz machte auch groſſe Zubereitung zu einem Kriege gegen die Carthaginenſer / welcher unfruchtbar ablieff / alldieweil die Phönicier / ſeine Bunds-Genoſſen nicht wider dieſelben dienen wolten; ſo wurden auch über funffzig tauſend / welche er hernachmals unter dem Hammonites in Lybien ſandte / durch einen Sturm unter erſchreckliche Sand-Berge begraben. Sein letzter Krieg war gegen die Ethiopier / worinn er nicht glücklicher war / als in den andern beyden. Es hatte der König von Ethiopien / welcher durch ſeine Geſandten von ihm ein reiches Purpur-Kleid zum Geſchenck empfangen / wie auch eine güldene Kette / ſampt ein baar Armbändern mit wohlriechenden Speccereyen und Phöniciſchem Weine / ihm zu verſtehen gegeben / daß ſeine Sclaven ſchwerere güldene Ketten nach ſich ſchleppten / als dieſe / die ſie ihm zum Zierath brächten / zu dem wären alle dieſe Geſchencke bey ihm verdächtig / außgenommen der Wein / der ihm gut gnug gefiele; und weilen er darneben vernommen / daß ſie zum wenigſten nur eine Arth vornehmer Spionen

wären /

wären/ fügte er noch hinzu/ daß der König in Perſien nicht wohl thäte/ daß er Menſchen zu Sclaven machen wolte/ die ihm niemahls das geringſte Leyd zugefüget. Es wird erzehlet/ daß er in ihrer Gegenwart einen groſſen Bogen mit zweyen ſeiner Finger geſpannet und wieder niedergelaſſen/ darnach hätte er denſelben ihnen mit dieſen Worten gegeben/ daß/ wenn die Perſer/ es auch nachthun könten/ ſo möchten ſie noch gedencken Ethiopien zu bezwingen. Weil nun Cambyſes mit dieſer Antwort ſehr erzürnet worden/ als hat er eine groſſe Armee/ wider die Ethiopier auffgerichtet/ allein mit ſo wenig Vorrath vor ihre Unterhaltung verſehen/ daß er gezwungen worden/ nachdem er kaum ins Land hinein geſehen/ mit Scham wieder in Egypten zukehren/ ohne daß ſie ihn/ als einen Feind ins Geſichte bekommen/ und nachdem ſie das Vieh verzehret/ lebten ſie von Kräutern/ welche/ da ſie in dem Lande auch fehleten/ ſpeiſten ſie ſich mit dem Fleiſche ihrer Geſellen/ maſſen zehen genöthiget wurden/ das Loß zu werffen/ und der/ auff welchen es unglücklich fiel/ ward den übrigen zur Speiſe.

Cambyſes unglücklich in Ethiopien.

Er machte es auch auß mit der Egyptiſchen Gottheit/ denn als ſie derſelben Feſt zu Memphis hielten/ befahl er/ daß ſie den Apis zu ihm brächten/ welcher ein ſchwartzes Kalb war/ mit einem weiſſen Stern auff ſeiner Stirn/ und hatte an ſeinen Backen die Geſtalt eines Adlers/ an ſeiner Zungen aber die Geſtalt eines Käffers/ und zwey Haare an ſeinem Schwantz; Dieſe unförmliche Gottheit verwundete er in der Seiten mit einem Dolch/ welchen er ihm in den Bauch ſtieß/ und fragte:

Ob die Götter in Egypten-Land von Fleiſch und Blut gemachet wären? oder ob ſie litten/ daß ſie von Menſchen verwundet würden? Als dieſes geſchehen/ ließ er die Prieſter grauſam peitſchen/ alle die jenigen/ die das Feſt Apis feyreten/ wurden maſſacriret/ und ſchonete er ſelbſten des Tempels nicht/ indem er befahl ihm niederzureiſſen.

Nachdem nun Cambyſes Evecthon/ den König in Cypern/ ebenfals gezwungen/ ſich ihm zu unterwerffen/ bekam er nunmehro eine ſo groſſe Zuneigung gegen ſeine Schweſter/ daß er ſich auch entſchloß/ dieſelbe zu heurathen. In Anſehung deſſen fragte er ſeine Rechts-Gelehrten/ ob ein Geſetz wäre/ daß Brüdern geſtatte/ ihre Schweſtern zu nehmen; Hierauff antworteten ſie/ auß Furcht gegen den Tyrannen/ daß ſie zwar kein Geſetz gefunden hätten/ welches dergleichen Heurathen vergönne/ ſondern daß ſie ein ander Geſetz hätten/ welches alles das jenige vor gültig erkenne/ was den Königen in Perſien gefiele. Dieſes war gnug dieſe Blut-Schande zu befördern/ und Cambyſes zu bewegen/ daß er hernach auch ſeine andere Schweſter die Meroe zu heurathen/ die er aber einſten mit ſeiner eigenen Hand erſchlug/ ungeachtet ſie groß ſchwanger war/ dieweil ſie ſich etwas betrübt bezeigte wegen des Todtes ihres Bruders Smerdis/ welchen Cambyſes heimlich hinrichten laſſen/ nachdem ihn getraumet/ daß er noch zum Regiment kommen ſolte. Weilen er aber ſeine Grauſamkeit noch nicht geſättiget/ als welche ſchon bey ihm zu einer andern Natur/ worden/ ließ er/ ohne die geringſte Urſache/ zwölffe

Cambyſes heurathet ſeine Schweſter.

zwölffe der edelſten Perſianer in ſeinem Königreiche hinrichten. Und ſeine Gemüths-Neigung mag beurtheilet werden auß der Vergeltung des guten Abſehens des Prexaſpes/ welcher ihn bath/ ſeiner Ehre und Geſundheit wegen ſich nicht ſo ſehr dem übermäßigen Trunck zu übergeben; maſſen er unter dem Trincken dem Sohn Prexaſpes geboth/ ſich auffgericht/ mit ſeiner lincken Hand über ſein Haupt/ an der Thüre des Saals zu ſtellen/ und nachdem er ihn mit ſeinem Bogen durch das Hertz geſchoſſen/ ließ er ſeinen Leib öffnen/ und indem er ſeinem Vater den Schafft des Pfeils zeigete/ welcher des Knaben Hertz durchbohret hatte/ ſagte er: Siehe/ ob ich eine feſte Hand und ungeſchickte Sinne nach einer Debauche habe? Jedoch Herodotus mercket ungeacht aller ſeiner Laſter/ ein Ding an ihm an/ welches Lobens werth iſt/ ob es wohl gnug mit Grauſamkeit vermiſchet ſcheint/ nemlich das Exempel/ ſo er ſtatuiret an ſeinen oberſten Richter/ Seſamnis; denn weil er ſich mit Geld beſtechen laſſen/ gab er Befehl/ daß ihm bey lebendigem Leibe die Haut über den Kopff gezogen/ und der richterliche Sitz mit ſeiner Haut überzogen würde/ worauff er ſeinen Sohn Otanus ſetzte/ mit der Erinnerung/ daß er ſeines Vaters Haut anſehen ſolte/ ſo offt er Recht ſpreche/ denn wenn er ſich deſſelben Laſters würde ſchuldig machen/ ſolte er ſich eben derſelbe Straffe verſehen.

Inzwiſchen als Cambyſes in Egypten und Syrien zuthun hatte/ ſetzte Patizithes/ der von dem Todt Smerdis/ des Königs Bruders/ der nur Wenigen bekandt war/ Wiſſenſchafft hatte/ ſeinen Bruder auff den Thron/

der

der jenem ſehr ähnlich war. Daneben ſchickte er Heroldẽn durch alle Landſchafften / und ließ allen ſeinen Unterthanen vortragen / daß ſie vor das zukünfftige Smerdis / den Sohn des Cyrus vor ihren Herrn erkennen möchten / maſſen er das Reich beſſer verdiene / als der Tyrann Cambyſes / welcher um nichts anders berühmt wäre / als wegen ſeiner Blut-Schande / Trunckenheit und Mordens. Cambyſes / ſo dazumal in Syrien war / ſandte hin / und beſtraffte den Prexaſpes / daß er ſeinen Befehl nicht ins Werck gerichtet / den Smerdis umbzubringen. Nachdem er aber / daß ſolches geſchehen / durch alles / was nur den Perſern heilig iſt / gewiß verſichert worden / ſo brachte ihn dieſes in ſolchen Zorn / daß er ſelbſt ſeine Armee gegen die Magos anführete; allein indem ſein Schwerdt auß der Scheide in die Hüffte fiel / gab es ihm eine Wunde / welche endlich den Todt nach ſich zog. Wiewohl Ctesias ſaget auch / daß er nach dem Todt ſeines Bruders Smerdis im̃erzu mit fürchterlichen Träumen erſchrecket worden / und daß er / als ein Stück Holtz zu ſeiner Ergötzlichkeit beſchnitten / eine Senne ſeiner Hüffte verwundet hätte / wovon er hernach geſtorben wäre / nachdem er ohngefehr ſieben Jahr regieret. Cambyſes Todt.

§. 3. Ob es nun wohl dem falſchen Smerdis eine leichte Sache war / ſich eine Weile zuverbergen / ſintemal die Könige in Perſien ihre Geſichter bedecket hatten / damit ſie in gröſſerer Ehrerbietung von dem Volck gehalten würden / ſo lieſſe ſichs doch nicht allezeit ſo practiſiren. Denn ob er ſchon / die Liebe bey den Perſern zu gewinnen / alle Geſchencke zurück gegeben / welche die Länder ſeinen Vorfahren zu verehren gewohnt Der falſche Smerdis.

wohnt waren / ſo machte ihn doch dieſe Groß-müthigkeit nur bey dem weiſen Ortanes verdächtig / und darinn ward er noch mehr bekräfftiget / nemlich zu glauben / daß er einer von den Magis wäre / und durch ihre Kunſt auff den Thron geſetzet / indem er beobachtete / daß Smerdis / niemals auß dem Pallaſt kam / auch niemand dahin kommen ließ / als die ihm gewogen waren; Nachdem er nun auff unterſchiedliche Weiſe verſuchte / die Sache klar zu machen / ließ er letzlich ſeine Tochter Phedoma / welche eine von des Königes Kebs-Weibern war / zuſehen / ob Smerdis Ohren hätte oder nicht; ſintemal Cambyſes ihm dieſelben vormals wegen einer und der andern Ubelthat abſchneiden laſſen. Als er aber hiervon überzeuget ward / und des Betrugs vollkommen verſichert / zog er unterſchiedliche groſſe Männer in der Verrätherey gegen ihm und den Magis / welche eben / als ſie Vorhabens waren / das Vornehmen zu bewerckſtelligen / ſich bemüheten den Prexaſpes zu gewinnen / und nachdem ſie ihn gezwungen / auff einen Thurn zu ſteigen / von dannen das Volck zu verſichern / daß er den Sohn Cyrus bey dem Leben erhalten; waren ſie erſtaunet / ihn außruffen zu hören / daß er ihn auff Befehl Cambyſes getödtet und daß nun ein Magus an ſeiner Stelle herrſche / und darauff ſtürtzete er ſich ſelbſten über Halß und Kopff herunter / damit er durch ſeinen Todt demjenigen vorkommen mögte / was er von der Hand des Richters zu gewarten hätte. Hierauff wurden die Magi / ſo auß Meden / und in dieſem Lande ſehr wohl angeſehen waren / in Koch-Stücken zerhauen / und das Vornehmſte / nachdem des Cyrus Geſchlecht außgegangen war / nunmehro die Noth-

wen-

wendigkeiten deß Staats zu beſorgen / durch eine feſtgeſetzte Regierung. Ottanes hatte Luſt das Königreich in eine Republick zu verwandeln; Magubyſes redete der Ariſtocratt das Wort; allein Darius / der Sohn des Hidaſpes redte von ihrem alten Monarchiſchen Herkommen / wobey es auch blieb. Nunmehr war die übrige Schwierigkeit / wer König werden ſolte / wovon der Außſchlag der Sonnen / ihrer groſſen Gottheit / welcher ſie einige Pferde weyheten / überlaſſen ward / und ſie wurden einig / an einem beſtimmten Tag mit ihren Pferden vor den Königlichen Pallaſt zu kommen. Und der jenige ſolte die Kron haben / deſſen Pferd vor der Sonnen Auffgang zum erſten wieherte. Darius / der bekümmert war / die höchſte Gewalt zu erlangen / bekam dieſelbe durch Hülffe des Ebars / eines von ſeinen Stall-Bedienten / welcher heimlich bey der Nacht eine Stude vor den Pallaſt brachte / und ſie mit einem Hengſt belegte / und damit machte er / daß ſein Pferd den nächſten Tag / ſo bald es zu dem Pallaſt kam / wieherte. Demnach iſt es ſehr wahrſcheinlich / daß der Darius nicht der Nachfolger des Cambyſes geweſen / ſintemal Darius ſich nicht eher zehlet in Aeſchylus ſeinen Tragödien / als erſt nach dem Mardus / Maraphas und Artaphernes / der den Mardus erſchlagen.

§. 4. Allein uns nicht in eine Sache / die ſo gar dunckel iſt / einzulaßen / und dadurch von unſerm Vornehmen zu kommen / ſo genoß Darius / mit dem Zunamen Ahasverus uñ Artabaſtes der Sohn des Hiſtaſpes und der Rodoguna / nachdem er ſich auff dem Thron befeſtiget / nicht lange einen geruhigen Beſitz vomſelben deñ die Aſſy- Darius

rier welche unter der Regierung des falſchen Smerdis auff alle Weiſe geſucht hatten ihr Joch abzuſchüttelen/empöreten ſich. Und nachdem ſie Babylon / wo ſie eine Belägerung erwarteten/ beſetzet hatten / bemüheten ſie ſich gnugſamen Vorrath von Krieges-Bereitſchaft und Lebens-Mitteln auffzulegen; und damit ſie eine lange Belagerung außzuſtehen gewachſen wären / thaten ſie ihre eigene Mütter auß der Stadt/ und lieſſen nur zwey Weiber in jeglichem Hauſe/ die übrigen aber machten ſie nieder. Die Belägerung währete neun Monat / und Darius zweiffelte an einem guten Fortgang. Nachdem aber Zopirus / der Sohn des Megabiſus / ſeinen eigenen Leib mit Peitſchen zerreiſſen / ſeine Naſen Ohren und Lippen abſchneiden ließ/ und ſich in dieſer übeln Geſtalt vor den König ſtellete / erſtaunete er zwar gar ſehr darüber / allein dieſer erzehlete ihm heimlich / durch was Mittel er ihn Meiſter von Babylon machen wolte; Nachdem er derowegen in die Stadt hinein gegangen/ und als ein Uberläuffer die Grauſamkeit des Darius vorgeſtellet / würckete es ſolch ein Vertrauen gegen dem Zopirus / deſſen Verdienſte ihnen ſchon zuvor gnugſam wiſſend waren/ daß ſie ihn augenblicklich zu einem ihrer Generalen erwehleten / und als ſie ſahen / daß er in einigen Außfällen allezeit einen Vortheil vor den Perſern erhalten, welche vor ihnen flohen / ſie deſto beßer zu betriegen/gaben ſie ihm allein das Commando; aber eine Weile darnach verrieth er die Stadt an den Darius / welcher die Wälle und Thore abriß / drey tauſend Babylonier auffhieng / und befahl / daß das benachbarte Volck Weiber brächte/ die Stadt wieder zubevölckern; das nechſte Jahr drauff kehrete er ſeine Waffen

Darius nimmt Babylon ein A. M. 3462.

ſen gegen die Europäiſchen Scythier/ ſich an dem König Jamair zu rächen/ welcher ſich weigerte/ ihm ſeine Tochter zum Weibe zu geben. Von ſieben hundert tauſend Mann/ welche er wider diß barbariſche Volck führete/ verlohr er 80000. und ward genöthigt auff Rath des Sobrias zurück zugehen/ welcher ſehende/ daß der Scythen König dem Darius einen Vogel/ eine Mauß/ einen Froſch und 5. Pfeile zugeſchicket/ legete er es Hieroglyphiſch alſo auß/ daß wenn die Perſer nit in die Luft flögen/ wie Vögel/ oder wann ſie ſich nicht wie Mäuſe in die Erde verkröchen/ oder wie Fröſche in den Waſſer ſchwimmen könten/ ſo würden ſie ein Ziel vor ihre Pfeile haben. Die Jonier/ welche in dieſem Kriege gedienet hatten/ ſtunden eine Zeit darnach gegen dem Darius auff/ auff Anhetzen des Hiſteus/ welcher alle des Königes Heimlichkeiten im Rathe erfuhr/ allein denſelben betrog/ indem er den Ariſtogones/ welcher zu der Zeit das Ober-Commando zu Nicetum hatte/ dahin vermochte/ die Freyheit von Jonien zu behaupten/ und die Athenienſer mit auff ſeine Seite zu bringen. Allein dieſes lieff auff Seiten der Griechen nicht glücklich ab/ maſſen Darius den Schluß faſſete/ ſich an den Athenienſern zu rächen/ und ſich dabey Meiſter von gantz Griechen-Land zu machen; hierzu aber ward er von dem im Elend gehenden Athenienſer/ dem Hüppias/ noch mehr angereitzet. Die Führung dieſes Krieges nachdem ſie dem Mardonius und Hüppias anvertrauet worden/ ſo plünderten ſie gantz Thracien/ und einen Theil von Macedonien auß/ ſie wurden aber auffs Haupt geſchlagen in dem Gefilde Marathon/ durch die Tapfferkeit des Miltiades/ ob er wohl

nur eilf tauſend Mann gegen zwey hundert tauſend hatte. Uber dieſe Schlappe ward Darius
3886. vor Chriſti Geburt 485. überauß verdrießlich / als er aber dieſelbe zu ergäntzen ſich rüſtete / ſtarb er nach einer Regierung von ſechs und dreyſſig Jahren.

Als Darius noch ein gemeiner Mann war / hatte er eine Gelübde gethan / die Gefäſſe des Tempels Salomons / welche Nebucadnezar nach Babylon geführet / wieder zurück nach Jeruſalem zuſenden; und da er König geworden / ließ ers weder an ſeiner Gewogenheit gegen die Juden ermangeln / noch an der Erinnerung deß Verſprechens. Nachdem er auff den Thron gekommen / theilte er ſeine Königreiche in zwantzig Landſchaften / und legte auf jedwede derſelben groſſen Tribut / ob er ihnen wohl hernach auß Großmuth oder Politic die Helffte der Auflagen erließ. Er machte viel gute Geſetze / war leichte zu ſprechen / und ſo milde / daß viel Völcker ſich anbothen / ſich ihm zu unterwerffen. Zu den Exempeln ſeiner Gerechtigkeit mag mitgezehlet werden der Todt des Intaphernes / und ſeiner Anverwandten / weil ſie ſich wider den Staat verſchworen hatten. Und als das Weib dieſes Rebellen täglich nach Hofe kam / und beſtändig vor der Kam̃er-Thür des Darius ſeufftzete und weinete / wurde er ſo beweget von ihrem Seufftzen und Thränen / daß er ihr vergönte / das Leben von einem unter denen Ubelthätern / weſſen ſie wolte / außzubitten. Sie nahm ihren Bruder herauß / den ſie allezeit hertzlich geliebet / und dem Volck eine Gnüge zu thun / da es ſich darüber verwunderte / ſprach ſie zu den Umſtehenden: Wenn es GOTT gefället / mag ich wohl einen andern Mann und mehr Kinder haben / nachdem ich dieſe verlohren; allein nachdem diejenigen / denen ich mein Leben ſchuldig bin / todt ſind / ſo iſts unmöglich / daß ich einen andern Bruder bekomme.

Eine groſſe Menge Exempel / ſo wohl der Gerechtigkeit / als auch der Danckbahrkeit dieſes Königes / könten gegeben werden / und ſeine Tapfferkeit war ſo auſſerordentlich / daß er auch / wenn ihm vornehme Perſonen bey der Jagd begegneten / und hinterliſtig nachſtelleten / denenſelben mit groſſer Freyheit des Gemüths gebot / ihre Waffen zu gebrauchen / worauff ſie aber zitterend ihre Pfeile auß der Hand fallen lieſſen / und ſich vor ihm niederwarffen. Wiewohl Valerius Maximus gibet ihm ohne dem allen den Titel eines grauſamen Fürſten / allein ob ers verdiene / köñen wir an dieſem Ort nit unterſuchen.

§. 5. Xerxes folgete ſeinem Vater Darius / welcher ſchon allbereit / wie uns Herodotus berichtet / nachdem er beſchloſſen / ſich an den Egyptiern und Athenienſern zu rächen / und dieſes Vornehmen zu bewerckſtelligen ſich fertig machte / von demſelben zum Nachfolger im Regiment ernennet war; ſintemal die Könige nach dem Geſetze und Weiſe der Perſer nicht konten zu Felde gehen ohne Ernennung eines Nachfolgers. Wiewohl einige Hiſtorien Schreiber erzehlen auch / daß wegen des Rechts der Nachfolge zwiſchen dem Xerxes und Artabarzanes nach dem Todt des Darius ein Streit geweſen. Denn weil der letzte ein Sohn des Darius von ſeinem erſten Weibe war / begehrete er die Krone wegen des Rechts der erſten Geburt / da hingegen Xerxes ſagte / daß in dieſem Fall kein Abſehen zu machen wäre auff Zeit und Ordnung / ſondern auff das gute Glück der Geburt / maſſen ſeine Mutter die Atoſſa die älteſte Tochter des Cyrus / des Stiffters der Monarchie geweſen / ſo wäre auch ſein Vater Darius damals erſt König geweſen / da er ſie ge- Xerxes.

heurathet hätte / und auß dieſer Heurath wäre er gezeuget worden. Zu dem wäre die Mutter des Artabarzanes keine Fürſtin geweſen / und daß er gebohren / da ſein Vater Darius noch nicht König war; daß er alſo vor nichts mehr / als eines gemeinen Mannes Sohn könne angeſehen / und auff nichts von ihm Anſpruch könne gemachet werden / denn auff die Güter des Darius / die er gehabt / ehe er die höchſte Gewalt erhalten. Unter währendem Streit / welcher ohne einige Hitze deß Gemüths geführet ward / gaben ſie einander Geſchencke / aſſen auch zuſammen ohne einiges Mißtrauen / und als ihr Vetter Artaphernes / welchen die Perſer zum Schiedes-Mann gemachet hatten / ſein Urtheil auff des Xerxes Seite gab / ward er nicht ein Bißgen auffgeblaſen oder erhebet; und Artabarzanes war an ſeiner Seite ſo wenig deßwegen bekümmert / daß er auch / nachdem er ſeinem Bruder den Eyd der Treue geleiſtet / ihn bey der Hand nahm / und auff den Thron führete; welches denn in der Warheit ſo eine ungemeine Aufführung war / daß Juſtinus ſagt / es wäre ein Wunderwerck geweſen / zwey Printzen umb den Beſitz groſſer Königreiche mit mehr Gelaſſenheit und Beſcheidenheit ſtreiten zu ſehen / den gemeine Leute umb ihre Güter.

Xerxes befrieget Griechenland.

Mit der Kron erbte Xerxes einen gedoppelten Krieg; den einen mit Egypten / welcher ſich endigte ohne einige Nachricht / wie / oder auff was Weiſe / als nur / daß er das Land bezwungen / und die Regierung ſeinem Bruder Achämenes übergeben habe; den andern mit Griechen-Land / welcher eben ſo rühmlich war in dem Fortgang / als erſchröcklich in der Zurüſtung. Die Worte / die ſein Vater Darius auff ſeinem

Todt-

Todt-Bette geſprochen: Nemlich ſey Marathon eingedenck/ verurſachten ihn/ ſich zu demſelben zu entſchlieſſen/ obwohl ſein Vetter Artabanus ſich es äuſſerſt angelegen ſeyn ließ/ ihn von demſelben abzuhalten; allein der Rath des jungen und ehrgeitzigen Mardonius behielt die Oberhand. Zehen gantzer Jahre wurden in der Zurüſtung zugebracht. Die Armee war ſo grauſam groß / daß man ſagte / ſie trocknete die gröſten Flüſſe auß / und daß gantz Griechen-Land / welches er wolte unter ſich bringen / ſie nicht einquartiren könte. In denen unterſchiedenen Umbſtänden kommen die Hiſtorien-Schreiber nicht überein. Cornelius ſaget / daß ſeine Flotte auffs wenigſte auß zwölff hundert Krieges- und zwey tauſend Transport-Schiffen beſtanden/ und daß ſeine Armee beſtanden hätte auß ſieben hundert tauſend Fuß-Volck und viertzig tauſend Reutern. Als er über den Hellespont eine Schiff-Brücke geſchlagen / und vermittelſt dieſer Brücke von Schiffen / über welche ſeine Armee in ſieben Tagen gieng/ gleichſam Aſien und Europa zuſammen vereiniget hatte / habe er ſolchem von einem hohen Platze in der Ebene Abidos zugeſehen. Sie rückten an/ biß zu dem Paß Thermopylæ, welchen Leonidas / der König von Sparta / mit 4000. Griechen tapffer behauptete / und dreyhundert Lacedämonier ſchlugen allhier bey 20000. Perſer. Die See-Schlacht bey Salamin/ nahe an Attica/ war ebenfals auf ihrer Seite unglücklich / maſſen durch die unglaubliche Tapfferkeit der Griechen / und der guten Anführung des Themiſtocles alhier dreyhundert Schiffe verlohren giengen / ohne diejenigen zu rechnen/ welche durch einen Sturm zerſtreuet

Schlacht bey Thermopylæ A.M. 3492.

wurden. Xerxes aber/vor welchen ſie einen gůldenen Thron an der See-Kůſte auffgerichtet hatten / ſahe zwar dieſer blutigen Schlacht von dem Ufer zu; allein / er ward allhier faſt nichts gewahr / das ihm nicht ein Anzeichen gab / die Schlacht verlohren zu geben. Demnach gienge er auff Zurathen deß Mardonius in einem Schiffer-Booth zurück nach Hauſe / wobey dieſer General verſicherte / daß er an einem guten Fortgang nicht zweiffelte / wenn er die übrigen Vǒlcker bey ihm laſſen würde. Weil nun dieſelben noch drey oder vier hundert tauſend Mann außmachten / und es ihm fehlete/ die Griechen mit Geſandſchafften dahin zu bringen / daß ſie ſeinem Begehren Gnůge leiſteten / als ließ er ſich abermahl mit ihnen in eine Schlacht ein / in der Ebene von Platea in Bǒotien/ und obwol die Griechen damals nicht über hundert und zehen tauſend Mann ſtarck waren/ hieben ſie dennoch dreyhundert und ſiebentzig tauſend von ihren Feinden nieder/nebſt ihrem General Mardonius/ die ůbrigen begaben ſich auf die Flucht/ und Pauſanias trug allein die Ehre von dieſem Siege davon.

Inzwiſchen war Xerxes auf nichts als auf ſeine Ergǒtzlichkeiten bedacht/und ergab ſich den allerſchåndlichſten Lůſten. Er verfiel in Liebe mit dem Weibe ſeines Bruders Maſiſthes/und damit er deſto ǒfftere Gelegenheit haben mǒchte/ ſie zu ſehen / ſo verheurathete er ſeinen Sohn Darius mit der Artanite / des Maſiſthes Tochter/allein von der groſſen Zuneigung/die er gegen ſeiner Schwågerin hatte/ ſchritte er bald zu einer weit hefftigern gegen ſeiner Schwieger-Tochter / die es nicht an ihr ermangeln ließ / ihm

Gnů-

Gnůge zu leiſten / und nachdem er ihr ein Kleid gegeben / welches ihm von ſeiner Kǒnigin Ameſtris verehret worden / empfund ſie es ſo hoch / daß ſie ihrer Mitbuhlerin Ohren / Zunge / Lippen und Brůſte abſchneiden / und zu den Hunden werffen ließ / und in dieſem elenden Zuſtand wurde ſie nach Hauſe geſandt. Maſiſthes erſtaunete ůber dieſer grauſamen Rache / und weil er ſich und ſeine Familie in Gefahr ſahe / wolte er nach Bactrien fliehen; allein Xerxes befahl / ihn / ſein Weib und Kinder / und alle die ihm folgeten / nieder zu machen. Jedoch das Volck fieng zuletzt an / dieſes Tyrannen wegen ſeiner Trågheit zu ſpotten / und ihn wegen ſeiner Trunckenheit und Blut-Schande zu haſſen / demnach wurde er hinterliſtiger Weiſe vom Artabanus niedergeſtoſſen / und dieſe Mordthat ward eben zu der Zeit mit einer andern vergeſellſchafftet. Denn nachdem der Thåter / welcher ſeine ſieben Sǒhne in Xerxes Cammer gebracht / durch Mithridates / welcher Kǒniglicher Cammer-Juncker war / eingelaſſen worden / ſahe er wohl / daß dieſer Vater-Mord nicht gnug wåre / ihn auff den Thron zu bringen / beredete derowegen den Artaxerxes / daß Darius ſeines Vaters Mǒrder wåre / welcher ihn augenblicklich / als er ſeinen Bruder in einem tieffen Schlaf fand / vor ſeinem Angeſicht tǒdten ließ. Allein er bekam ſelbſten von Artabanus eine Wunde / als welcher keinẽ ſicherern Weg zu dem Thron als durch ſeinen Todt ſahe; Er erſtaunete ůber dieſen unverhofften Streich / und gieng durch / ließ darauff den Verråther greiffen / und råchete die Verråtherey durch deſſelben Todt. Jedoch wie ungeſtalt auch dieſes Bild ſcheinet / ſo von Xerxes / nach der allgemeinen Ubereinſtim̃ung der Hiſtorien / allhier aufge-

aufgeſetzet worden/ſo ſaget dennoch Joſephus/ daß er nicht allein Erbe von ſeines Vaters Königreich geweſen / ſondern auch von ſeiner Frömmigkeit/Staats-Maximen und Gütigkeit gegen die Jüden. Da im Gegentheil die Griechen nichts unterlaſſen/das ſein Gedächtnis beflecken/ und ſeinen Ruhm verdunckeln kan.

Artaxerxes. §. 6. Artaxerxes folgete ſeinem Vater im Königreich / ſein Zuname war Longimanus / maſſen er / wie Strabo erzehlet / ſolche lange Arme hatte/ daß ſie auch/ wann er auffgerichtet ſtund / nieder biß zu den Knyen reicheten/ oder/ nach deß Plutarchus Erzehlung/ weil die rechte Hand länger / als die Lincke geweſen. Sonſten war er einer der artigſten Menſchen in der Welt/und darbey ſo und gelaſſen/daß er einſten mit einer wunder-vollen Beſcheidenheit einem/ der auff ſeine lange Hand/ als einen in Diſcurs groſſen Fehler/reflectirte/ verſetzete/ daß er von Natur verbunden wäre/ ſeine rechte Hand lang zu machen zum geben/ und ſeine lincke kurtz zum nehmen. Die gelehrteſten Chronologi kommen hierin überein/daß dieſer Artaxerxes der Ahasverus geweſen / welcher die Vaſthi verſtoſſen / und die Adaßa / ſo hernachmahls Eſther genennet worden / von dem Stamm Benjamin / geheurathet habe. Dieſer Princeſſin Hiſtorie kan geleſen werden in dem Buche/das den Titul von derſelben führet.

Seine Kriegen. Artaxerxes brachte durch ſeine Generalen Artabazus und Megabizus die Egyptier wieder zum Gehorſam / welche auffgeſtanden waren/und den Inar/den Sohn deß Pſammiticus zu ihrem König erwehlet hatten. Allein dieſer Inar/ der den Achämenes/ den Sohn

der Atoßa und deß Darius hinrichten laſſen/ wurde gefangen und auffgehänget; Artabazus aber und Megabizus / welche dreyhundert Schiffe/ und dreyhundert tauſend Mann hatten / eroberten Egypten wieder / und ſchickten die Athenienſer nach Hauſe/ welche dem Inar zu Hülffe kamen / nachdem ſie ihre Flotte unbrauchbar gemacht. Dieſer Printz ward ebenfals mit den Griechen in einen neuen Krieg verwickelt / deren General Cimon war / der Sohn deß Miltiades / der das Glück hatte / den Artabazus zur See zu ſchlagen / und den Megabizus zu Lande / und die Inſel Cyprus wieder einzunehmen / daß alſo Artaxerxes genöthiget ward / einen unrühmlichen Frieden mit den Griechen zu ſchlieſſen. Nachdem er ſeinen Thron feſt geſetzet / ſtarb er in dem 3547. Jahre der Welt/ und in dem 420. Jahr vor Chriſtus Geburth. Er war ein ſehr Großmüthiger Fürſt; Denn als Themiſtocles / welcher fünff Jahr von Athen verbannet war / ſeine Zuflucht zu ihm genommen / nahm er ihn mit ſolchen Freuden auff/ daß er auch zu weilen in ſeinem Schlaf außſchrie; Ich habe den Themiſtocles bekommen; und hiernechſt gab er ihm die zweyhundert Talente / oder die hundert tauſend Cronen / welche der Xerxes denen zu geben verſprochen hatte / die denſelben ihn lieffern würden/ hinzufügende / daß ſint Themiſtocles ſelbſt gekommen/ er auch das jenige verdienet hätte/ was andern wäre zugeſaget worden. Er gab ihm auch zu ſeiner jährlichen Unterhaltung die Einkünfte von drey oder vier Städten. Wenn demnach ſeine Nachfolger ſich bemüheten/ einige berühmte Griechen hinüber zu ihrer Parthey zu bringen/ verſicherten ſie dieſelben/ daß ſie bey ihnen gröſ-

Artaxerxes Todt / 3547.

Seine Tugenden.

gröſſere Macht haben ſolten/ denn Themiſtocles beym Artaxerxes gehabt hätte. Die Gnade war dieſem Printz dermaſſen angebohren/ daß er hätte mögen der Gnädige zugenamet werden. Von einigen Autoren iſt angemercket worden/ daß/ wenn groſſe Leute in ſeinem Königreich geſündiget hatten/ er nur ihre Kleider/ an ſtatt ihrer Leiber/ habe ſtreichen und ihre Hütte abhauen laſſen/ wenn ſie dieſe Straffe an ihrem Kopff zu leiden verſchuldet hatten: Allein gegen dem Haman erwieß er ſich ſcharff/ welcher Vorhabens war/ den Mardochai auß dem Wege zu räumen/ und dem Letztern vergönnete er/ ſich an den öffentlichen Feinden der Jüden auff ſolche Art zu rächen/ daß 50000 umgekommen.

Es iſt werth beyläufftig anzumercken/ daß die Iſraeliten durch ein Edict dieſes Königs/ deſſen Vollziehung biß dahero auffgeſchoben worden/ zuerſt auß der Gefangenſchaft zu Babylon wieder befreyet worden ſind/ unter der Anführung des Zerobabels und des Hohen-
A. M. Prieſters Joſua. Unſere Hiſtorien-Schreiber
3434. ſagen/ es habe unter ſeiner Regierung Nehemias die Mauren zu Jeruſalem in zwey und funffzig Tagen auffgebauet. Gleichwie aber dieſes ohne dem eine Frage iſt/ die noch nicht klärlich entſchieden worden/ ſo iſts auch ſchwer/ einige Dinge/ die ſich auff die Nachfolger dieſes Printzen beziehen/ klar zu machen/ ſintemahl auß deſſen zahlreichen Nachkommenſchafft Xerxes/ der andere/ nach des Ctesias Bericht/ zwey Monat regieret/ oder ein Jahr/ nach des Diodorus Siculus ſeiner Meynung/ er wäre aber truncken umgebracht worden von ſeinem Bruder Sogdianus/ der ſieben Monat regieret hätte. Wann wir dem Sulpicius Seve-

rus und Nicephorus trauen können. Dieſer Sogdianus war über die maſſen grauſam/ und ſtrebte nach nichts/als nach dem Untergang deß Darius/des andern Bruders/der dem Regiment in Hircanien vorſtund. Wiewohl er wurde von eben demſelben Dario gefangen genommen; Denn als er ſein Vornehmen erfuhr/ erklärte er öffentlich einen Krieg gegen ihm/und nachdem er ihn zu einem Vergleich gebracht/ ſetzte er ſeine Perſon feſte/ und ließ ihn nach der alten Gewohnheit abſtraffen/ welches darinn beſtund/ daß er ſtranguliret/ und ſein Cörper verbrandt ward.

§. 7. Darius Artaxerxes/ oder Darius/ zugenannt der Baſtart/ ware nach einigen Autoren der Sohn des Darius Longimanus und einer Babyloniſchen Maitreſſe. Er wird in dem Tariſch oder in der Folge der Perſiſchen Könige zum Sohn der Homai gemacht/ welche von ihm nicht geneſen/ biß nach dem Tod ihres Mannes/ des Antaperges Longimanus; und vielleicht wurde er nicht für ſeinen rechten Sohn gehalten/ weil er erſt nach ſeinem Todte auff die Welt gekommen. Nachdem dieſer Printz ſein Hauß in Friede feſt geſetzet hatte/ verlohr er Egypten durch einen Auffſtand/ allein die Meden und Perſer/ welche ſich wegerten ihn für ihren König zu erkennen/ trieb er zu Paaren/ und durch die Vermittelung des Tiſſaphernes/ welcher zu der Zeit Stadthalter in Lydien war/ machte er ein Bündniß mit den Lacedämoniern/ Krafft welches er ihnen beyſtund wider die Athenienſer/ und durch Beyſtand ſeiner Alliirten kam er wieder zum Beſitz derer Städte/ welche ſeine Vorfahren in Aſia gewonnen hatten. Es iſt ungewiß/ wie viel

Darius Nothus.

viel Jahre dieſer König dem Regiment vorgeſtanden / denn einige ſagen von achten / und andere von ſechzig / und etliche von neunzehen. Er ſoll aber geſtorben ſeyn in dem 3567. Jahr der Welt / und vierhundert Jahr vor CHriſti Geburt. Dieſer Printz hatte von ſeiner Königin Pariſatis vier Kinder / und es iſt angemercket in einem Brieff des Käyſers Julianus an Amerius / welcher unter den Griechiſchen Epiſteln ſtehet / daß er eine von ſeinen Weibern / welche einer vollkommene Schönheit geweſen / ſo ſehr geliebet / daß die Vernunfft im geringſten nicht geſchickt war / ihm auff den Todt derſelben einigen Troſt einzuſprechen. Democritus wandte ſeine Weißheit bey ihm vergebens an / allein zuletzt / ihn von ſeinem Gram zu befreyen / verſprach er ihm / dieſe ſchöne Creatur wieder lebendig darzuſtellen / wenn er ihm nur den Namen dreyer Perſonen / welche niemals in ihrem Leben traurig geweſen / geben wolte / damit er ſie auff ihr Grab legen möget. Weil nun Darius eine Zeitlang geſuchet / und nicht ſo viel vermochte / daß er einen eintzigen Menſchen namhafft machte / der niemals Gelegenheit gehabt hätte / bekümmert zu ſeyn / ſo ſagte er nach ſeiner Gewohnheit lächlende zu ihm: Schämet ihr euch nicht zu weinen / als ob das Gelücke euch alleine zum Ziel außgeſetzet / worauff es ſchieſſen könne? Und da ihr nicht geſchickt ſeyd einen eintzigen Menſchen zu nennen / der nicht ein zufälliges Creutz in ſeinem Leben gehabt hätte / warumb verlanget ihr doch das jenige anzutreffen / was in der Natur doch nicht zu finden iſt?

§. 8. Darius bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Artaxerxes Mnemon/ der einige Zeit nach dem Todt ſeines Vaters genöthiget ward eine Reiſe nach Paraſsgad zu thun/ wohin er ſich verfügete/ von dem Prieſter der Minerva nach dem alten Gebrauch gekrönet zu werden / wobey nebſt andern ſonderbahren Ceremonien / die bey dieſer Gelegenheit üblich waren / erfordert wurde / daß der/ ſo gekrönet werden wolte / ſeinen eigenen Rock außzog / und denjenigen anthat / den der ältere Cyrus getragen / ehe er gekrönet worden. Dieſer Printz wurde zu eben der Zeit vom Tiſſaphernes belehret / daß ſein Bruder Cyrus Vorhabens wäre ihn in dem Tempel zu tödten ; demnach ward er gegriffen / und wegen dieſes Unternehmens zum Todte verdammet. Allein ſeine Mutter Pariſatis umarmete ihn/ legte auch ſeine Haar um ihren Halß/ und als ſie es mit ihren Haaren durchflochten / wolte ſie ihn nicht laſſen/ biß ſie ſeinen Pardon erhalten hatte. Wiewohl dieſe Gnade wolte in Cyrus keinen Eindruck geben / welcher ehrgeitzig und undanckbar war/ und deſſen Gedancken nach nichts anders / als nach der Krone zieleten. Nachdem er ſich nun bemühet/ ſeinen Bruder verhaſt zu machen / warb er auf falſchen Vorwand in unterſchiedlichen Orten Soldaten / brachte auch die Lacedämonier auf ſeine Seite / und marſchirte mit ſeiner Armee wider Artaxerxes an. Weil aber dieſer nicht Willens war / ſein Glück auf den Außgang einer Schlacht zu ſetzen / wich er zurück / daß er dem andern Raum gab/ ſo weit als Babylon zu gehen. Tiribazus / der zuerſt den Irrthum gewahr ward/ welchen der König begangen / war der erſte der ihn deßwegen erinnerte / und beredete ihn / es auf eine Schlacht ankommen zu laſſen/ alſo daß er/ wie erzehlet wird / auf ſeinen Bruder loß gieng mit

Artaxerxes Mnemon.

neun mahl hundert tauſend / oder mit vier hundert tauſend Mann / gleichwie Cteſias / welcher aller Wahrſcheinlichkeit nach die Zahl wiſſen muſte / es hinterlaſſen hat. Es kam demnach zwiſchen ihnen zu einer ſchrecklich blutigen Schlacht / darinn Cyrus / dem es weder an Muth noch an Ehr-Begierde fehlete / ruhmwürdige Thaten that / maſſen er den Artageſus / den Stadthalter über die Caducier mit ſeiner eigenen Hand tödtete / welcher mit aller Macht einen Pfeil auf ihn loß geſchoſſen hatte / des Königs Pferd ſtieß er unter ihm nieder / und verwundete Artaxerxes in der Bruſt / wie Cteſias ſaget / der ihn geheilet hat. Allein Cyrus / nachdem er von ſeinem Pferde / welches überaus raſend und hart ſchwäntzig war / herunter geworffen ward von dem Mithridates / einem Perſer / in die Schläffe verwundet und getödtet durch einen Carianer mit einem Bogen-Schuß. Sein Leib wurde hierauf vor den König gebracht / der Befehl gab / ſein Haupt und ſeine rechte Hand abzuhauen / welches nach dem alten Gebrauch des Königreiches die Straffe der Verräther war / welche wider das Leben ihres Souverainen etwas vornahmen / und daſſelbe wurde bewerckſtelliget durch Meſabath / einer von des Königes Cammer-Junckern. Allein Pariſatis / die den Cyrus liebete / die auch ſo wohl grauſam als rachgierig war / befahl / daß dieſer Edelmann ſolte lebendig geſchunden / der Carianer aber / der ſich viel wuſte / daß er ihn getödtet / in die Hände der Scharffrichter geliefert werden / die ihn auf ihre Ordre zehen gantzer Tage quäleten; Darnach beraubte ſie ihn ſeiner Augen / und goſſe ſiedend Bley in ſeine Ohren hinein. So war auch die Straffe des Mithridates nicht weniger grauſam / wie bey dem Plutarchus mag geſehen werden.

werden. Die Königin Statira / welche ſie deß-wegen haſſete / weil ſie einen groſſen Eingang bey dem König hatte / kunte ſich ebenmäßig vor ihrer Grauſamkeit nicht ſichern; denn ihr grauſames Vornehmen außzuführen / rieb ſie ein ſubtiles Gifft an die eine Seite des Meſſers / mit welchem ſie bey einer Ergötzlichkeit einen kleinen Vogel/ welcher in Perſien hochgehalten wurde / durch-ſchnitte. Den Theil / der von dem Gifft nicht an-gegriffen worden / behielt ſie vor ſich / und den andern gab ſie der Statira / welche alſofort die Würckungen des Gifftes an den innerlichen Schmertzen und convulſionen fühlte / welche auch nicht eher / als ihr Leben aufhöreten. Ob ſie nun wohl zuvor dem König hinterbracht / daß ſie die Pariſatis in einen ſo elenden Stand gebracht hät-te/ ſo war es ihm doch gnug/ allein die Bedienten dieſer Frauen auf die Tortur zu bringen / und ſie von Babylon zu verweiſen. Was Gigis / oder Gingis / eine von ihren Kammer-Frauen be-trifft / welche nach des Dinons Bericht in der Vergifftung der Statira hülffliche Hand gelei-ſtet; doch / wann wir Cteſias glauben / wuſte ſie davon nichts; ſo wurde ſie geſtraffet nach der Art / wie diejenigen / welche jemand mit Gifft hinrichten / in Perſien pflegen belohnet zu wer-den; das iſt / ihr Haupt wurde auf einen flachen Stein geleget / welches man druckte mit einem an-dern Steine/ der darauf geleget wurde / und wenn ſie an den oberſten Stein mit Gewalt ſchlugen / ſo quetſchten ſie das Haupt in Stücken. Nachdem nun die Lacedämonier eine Zeit darnach eine Ar-mee wider den Artaxerxes ſchickten/ unter ihrem König Archelaus / ſchlug er den Dißaphernes in einem Treffen/ welches den König nöthigte / den Tithrauſtes / einen von ſeinen General-Leute-nants / an ſeine Stelle zu ſetzen / und auf des

Artaxerxes krieg mit den Lacedemoniern A. M. 3576.

des Königes Befehl ließ er das Haupt des Dißaphernes abſchlagen / weil er mit den Lacedämoniern unter einer Decke ſpielete. Ihr müſſet wiſſen/ daß Conon nach dem Peloponeſiſchen Kriege und der Niederlage der Athenienſer ſich zum Pharnabazus retirirte / der ihn von Stund an zu dem König von Perſien ſchickte /die Verrä-
Dißaphernes Verrätherey. therey des Dißaphernes zu entdecken/ und nachdem er groſſe Dienſte gethan / und ſich dadurch hoch verdient gemacht / bezeugte ſich Artaxerxes ſehr danckbar gegen ihn / und hielt ihn in groſſem Werth. Er gab ihm auch das Commando über ſeine See-Macht gegen die Lacedämonier/deren Flotte er nahe bey Cindos / einer Stadt in Doris / begegnete / allwo er denn mit Beyſtand des Pharnabazus derſelben eine groſſe Schlappe an-
See-ſchlacht 3577. hieng / denn den einen Theil ihrer Schiffe nahm er/ den andern bohrte er in den Grund / und die übrigen brachte er auf die Flucht. Die Griechen/welche denen Lacedämoniern unterwürffig waren/funden ſich durch dieſen Sieg wieder erlöſet zu ſeyn/ und nachdem Conon wieder in ſein Vaterland gekommen/ bauete er die Wälle an den Haven zu Athen wieder auf / welche von dem Lyſander waren niedergeriſſen worden. So verehrete er auch denen Bürgern dreyßig tauſend Cronen/ welche er von Pharnabazus bekommen hatte/ und ſparete nichts/ ſich bey dem gemeinen Mann beliebt zu machen. Allein da er ſich bemühete durch ſeine Intriguen Jonien und Etolien denen Athenienſern zu unterwerffen/Tiribazus aber ſein liſtiges Vornehmen entdeckete / begehrete er von ihm / er möchte ihn doch beſuchen / und alsdann nahm er ihn in Verhafft / ſandte ihn darauf gefangen in Perſien; doch andere ſagen/ daß er aus dem Gefängniß entwiſchet/und vielleicht auf Genehmhaltung des Tiribazus.

Nach-

Nachdem nun hierauf Pariſatis einen Weg gefunden / es dahin zu bringen / daß ſie wieder nach Babylon geruffen würde / bemühete ſie ſich die Affection des Artaxerxes ihres Sohnes zu gewinnen/ indem ſie ihm bey allen Gelegenheiten mit der gröſten Höflichkeit begegnete ; und weil ſie gewahr wurde / daß er ſich in ſeine eigene Tochter Atoſſa verliebet hatte / als beredete ſie ihn/ dieſelbe zu heurathen / ohne daß er ſich richten ſolte nach den Griechiſchen Gebräuchen / welche denen in Perſien nicht gleich zu achten wären / maſſen dieſelbe alles dasjenige billigten / was die Könige ſchlechter Dings zu thun entſchloſſen hätten. Demnach heurathete er kurtz darauf dieſelbe auf das Urtheil der Pariſatis/ und er hatte ſo eine groſſe Zuneigung gegen ihr / daß er / als ſie mit einer tödtlichen Kranckheit befallen wurde / ſich ſelbſten vor das Bild der Juno niederwarff / und ſelbige um die Erlangung ihrer Geſundheit anflehete ; zu dem füllete er den gantzen Weg / von ſeinem Pallaſt biß zu dieſer Gottheit ihren Tempel / welcher drey Meil Weges war / mit köſtlichen Opffern/ nemlich/ mit Purpur/ Pferden/ Edelgeſteinen / Gold und Silber. Der König verdoppelte hierauf ſeine Blut-Schande mit einer andern / indem er ſeine andere Tochter Ameſtris darzu nahm / die er dem Tiribazus zugeſaget hatte / und dieſes war in Warheit die Urſache alles Unglücks in dieſer Königlichen Familie. Es iſt wahr / daß Ochus/ der die Atoßa geheurathet hatte / und welcher noch nicht aufhörete mit ihr familiär umzugehen/ verſprochen/ob ſie wohl ihr Vater zu ſeinem Weibe gemacht/ ſie dennoch einmal zu heurathen/wann ſie den König könte dahin bringen/ihn zum Nachfolger zu ernennen. Allein ungeachtet aller Künſte / ſo ſie anwendete / dem Ochus hierin

Artaxerxes heurathet Atoſſa.

zu dienen / beſtimmte Artaxerxes den Darius zu ſeinem Nachfolger / und gleich wie der jenige/ der folgen ſolte / einige Gabe von ſeinem Printzen begehrete / bath er / daß er eine Frau aus Phocis haben möchte / ſo Aſpaſia hieß / welche des Cyrus ſeine courtiſie geweſen / nunmehro aber eine der Vornehmſten unter des Artaxerxes ſeinen Kebs-Weibern war / welcher derohalben wegen dieſes Begehrens nicht wenig erſtaunete. Weil er es nun nicht verſagen kunte / ſo willigte er zwar darein/doch eine Zeit darnach nahm er ſie wieder von ihm/ unter dem Vorwand/ daß ſie ſich der Diana gewidmet hätte. Nun verlangete Tiribazus nichts mehr / denn eine Gelegenheit/ ſich an dem Artaxerxes zu rächen; der ihm ſein Wort nicht gehalten hatte: hetzte alſo den Darius auf dieſes üble Tractament dermaſſen an / und überredete ihn dergeſtalt / dieſen Schimpff zu rächen / daß er auch zuletzt ſich wider ſein Leben verſchworen hat. Juſtinus ſaget / daß fünfftzig von ſeinen Brüdern in dieſer Verbündung mit geweſen / weil ſie aber von einem Kämmerling entdecket worden / ward Darius ſamt ſeinem Anhang davor zum Tode verdammet; Nur Tiribazus wurde erſchlagen / als er ſich unſichtbar machen wolte; denn indem er es vorher ſahe / daß es unmöglich wäre / ſein Leben zu erhalten / ſo wehrete er ſich mit ungemeiner Tapfferkeit gegen die Trabanten. Ochus/ der inzwiſchen noch immer mit der Atoßa hielt / und welcher annoch nach der Krone trachtete / ſahe ſeinen Bruder den Ariſapes/der bey dem Volck in groſſem Werth ſtund/ und der Aſamus / ſo des Vaters Hertz in Händen hatte / als die gröſten Verhindernüſſen an/ die ihm im Wege hierin ſtunden; und ſein Vornehmen nicht auf die lange Banck zu ziehen/ kartete er die Sachen mit ſeinen Vertraueten ſo wohl/

daß

daß Ariaſpes eingenommen wurde / Artaxerxes hatte ihn zu einem grauſamen Todt verdammet / welches zu vermeiden / er ſich mit Gifft tödtete. Und damit er nicht fernere Urſach hätte ſich zu fürchten / bewerckſtelligte er liſtiger Weiſe den Todt des andern / durch Hülffe des Harpart / der des Tiribazus Sohn war. Als Artaxerxes von dieſem letzten Mord hörete / ward er dergeſtalt verunruhiget / daß er ſein Leben in einem Alter von vier und neunzig Jahren endigte/ nachdem er / nach des Plutarchus Bericht / zwey und ſechzig Jahr dem Reiche vorgeſtanden ; oder neun und viertzig / nach anderer Auſſage : Allein wann wir dem Euſebius und Beda glauben zuſtellen / ſo regierete er nicht über drey und viertzig/ und ſtarb in dem Jahre der Welt 3602. wiewohl andere Autores wollen / daß er mit Tode abgangen in dem 3610. Jahre/ nachdem er viertzig Jahr regieret. Artaxerxes hatte drey rechte Söhne / **Darius**/ Ariaſpes / und einen andern/ den die Griechen Ochus nennen ; und von ſeinen dreyhundert Kebs-Weibern hatte er hundert und fünffzehen Kinder / unter welchen er drey Töchter hatte / die berühmt waren. Sie erzehlen uns/ daß er ein freundlicher Printz geweſen / der ein gutes Gemüth gehabt / und ſich höfflich / großmüthig und freygebig aufgeführet ; zu dem habe er die Ungerechtigkeit ſo wohl als die Undanckbarkeit mächtig gehaſſet.

§. 9. Ochus/ welcher den Nahmen Artaxerxes annahm/ und der von Albulfaraius Aſudach oder der Schwartze genennet worden / nahm die Kron nach dem Todt des Artaxerxes in Beſitz / und vor Furcht/ damit ſeine Anverwandten einſten nit wider in ſich verbinden möchten/ und/ um ihnen einen Weg zur Kron zu machẽ/ eben alſo mit ihm umgehẽ möchten/ wie er mit ſeinen beyden Brüdern/ waren Ochus.

alle ſeine Gedancken dahin gerichtet/ wie er ſie aus dem Wege räumē möchte. Nachdem er nun dermaſſē ſeinen Pallaſt mit Blut gefüllet/ fieng er einen Krieg mit denen **Caduſiern** an/ welche zwiſchen der **Euxiniſchen** und **Caſpiſchen** See gelegen; und als einer von denſelben ihn zu einem Zweykampff ausgefordert/ nahm **Codomannus**/ die allertapfferſte Perſon/ die in Ochus Armee gefunden werden konte/ die Ausforderung an/ tödtete ſeinen Widerſacher/ und durch das Glück ſeines Sieges machte er/ daß der König von Perſien über die **Caduſianer** triumphirete. Hierauf machte ihn **Ochus** zum Könige und Stadthalter in **Armenien** / und eine Zeit nach dem Todte Arſamus / des Sohnes **Ochus** / erkanten ihn die Perſer vor ihren Ober-Herrn / und gaben ihm den Nahmen Darius. Nachdem dieſer Krieg geendigt war/ nahm **Ochus** einen andern gegen die **Phönicier** vor / und **Tennes**/ König von **Sidon**/ der den **Mentor** aus **Rhodes** mit einigen **Griechiſchen** Völckern zum Beyſtand angenommen hatte / beſanne ſich nicht lange / ſich zu wehren/ da immittelſt **Mentor**/ der nach nichts / als nach ſeinem eigenen Intereſſe zielete / und dabey wohl ſahe / daß ſeine Hülffe nur den **Ochus** wider ihn aufbringen möchte / ſeinen Freund **Theſſalion** zu ihm ſandte/ um ihn zu verſichern/ daß er ihn / wo es ihm gefiele / Meiſter von der Stadt machen wolte. **Tennes** wuſte hiervon nichts / und indem ſie geſamter Hand vor ihre Sicherheit ſtritten / erwehleten die **Sidonier**/ welchen der Aufſtand leid war / und nichts anders denn Friede verlangeten / fünffhundert der vornehmſten Bürger / welche ſie mit Oliven-Zweigen in ihren Händen zum **Ochus** ſandten / der barbariſcher Weiſe befahl/ ſie mit Pfeilen todt zu ſchieſſen. **Tennes** / der den Ort in ſeine Hände verrätheriſch übergab/ wurde/ gleichwie er verdienet/ nicht

Ochus kriget gegen die Phönicier.

nicht beſſer gehalten; denn er ließ ihn umbringen/ ſo bald er ſahe/ daß er ſeiner Hülffe nicht ferner nöthig hätte. Allein die Sidonier/ als ſie ſich verrathen ſahen/ und vor die Knechtſchafft lieber den Todt erwehlen wolten/ ſchloſſen ſich in ihren Häuſern mit Weib und Kindern ein/ und zündeten ſelbige an/ daß alſo in dieſem erſchrecklichen Feuer viertzig tauſend Seelen umkamen. **Nectaneus** aber der König in **Egypten**/ nachdeme ſeine feſteſte Oerter ihm abgenommen waren/ flüchtete mit ſeinem gröſſeſten Reichthum in **Ethiopien**/ **Mentor** hingegen/ der denen **Perſern** in dieſem Krieg vortreffliche Dienſte that/ ſtund ihm ferner bey/ die **Aſianer** zum Gehorſam wieder zu bringen/ welche ſich befliſſen/ ſich von ihm los zu reiſſen. Jedoch weil **Bagoas**/ ein **Egyptier**/ überaus bekümmert war/ daß **Ochus**/ nachdem er ihre Tempel ausgeplündert/ dieſelben in Feuer geſetzet/ ihren GOtt **Apis** getödtet und zum Hohn auf ſeine Taffel bringen/ und einen Eſel an ſeine Stelle ſetzen laſſen/ als ließ er ihm Gifft von einem Medicus beybringen/ von welchem er balde ſtarb. Ochus vergifftet. **Elianus** ſaget/ daß nachdem der Mörder ſeinen Leib in Stücken zerſchnitten/ und dieſelbe denen Katzen zu eſſen vorgeworffen/ habe er aus den Gebeinen ſeiner Hüfft-Knochen Sebel-Gefäſſe gemachet; und derſelbe Autor füget an einem andern Ort hinzu/ daß **Ochus** den GOtt **Apis** deßwegen zu einem Eſel gemachet/ damit er ſich an den **Egyptiern** rächen möchte/ welche ihn wegen ſeiner Dumheit einen Eſel geſcholten; er war ein ſehr zorniger grauſamer und kühner Mann; darzu auch der allergeitzigſte Tyranne. Die Anzahl der Jahre ſeiner Regierung iſt ungewiß/ einige ſchätzen ſie auf drey und zwantzig/ andere auf vier und zwantzig/ und noch andere meinen/ daß er ſechs und zwantzig Jahr regieret.

Arſamenes. §. 10. Arſamenes / Arſes oder Arſanes war der Nachfolger des Ochus; und Bagoas / weil er wuſte / daß ein König / welcher noch jung iſt / ſich vor allen zu fürchten hätte / als räumete er ſeine Brüder aus dem Wege / in Hoffnung / ſich dadurch abſoluter zu machen / und keine Sorge von Printzen zu haben / die ihn in ſeinem Glück möchten hinderlich ſeyn. Allein als Arſanes nach den Urhebern dieſer Mordthat fragte / in Anſehung ſich an ihnen zu rächen / hatte Bagoas welcher / nicht ermangelte ihm vorzukommen / faſt die gantze Königliche Familie umgebracht / und zuletzt von allen Arſanes ſelbſten / welcher nach Tertullianus Bericht ein Jahr regieret / viere nach dem Beda / Euſebius und Nicephorus; allein dreye nach dem Diodorus / Sulpitius Severus und den gelehrteſten Chronologen.

Sein Todt.

Codomanus. Nach ſo viel Mordthaten ward Codomanus / der deßwegen / weil er den Caduſier getödtet / in groſſem Anſehen war zum Könige erwehlet / wiewohl nicht ohne dem Intereſſe und intriguen des Bagoas / welcher der mächtigſte Mann in Perſien war; allein gleichwie derſelbe zum Vater-Morden ſich gewöhnet / und damahls Vorhabens war / den neuen König mit Gifft hinzurichten / ſo hatte dieſer von dieſem Vornehmen zeitliche Nachricht / kam ihm derwegen vor / und zwang ihn den Gifft zu trincken / den er vor ihn bereitet hatte. Bagoas bedeutet eigentlich einen Beſchnittenen; gleichwie es ein allgemeiner Nahme der Beſchnittenen war / und derowegen dürffen wir nicht ſagen / daß Ochus vergifftet worden durch den beſchnittenen Bagoas / ſondern von dem Beſchnittenen oder durch Bagoas / welcher zu der Zeit der aller gottloſeſte und mächtigſte Mann in Perſien war / ſehende / wie Diodorus ſaget / daß er nach ſeinem Gefallen Könige machen und hinrichten könne.

§. 11.

§. 11. Darius der Letzte / der auch von Abulfaraius Arſach genennet wird / das iſt / der Sohn Arſachs / beſtieg nunmehro den Thron des Ochus. Unterſchiedliche Autores bezeugen / daß er vom Königlichem Geſchlechte geweſen / obwohl Juſtinus und Strabo das Gegentheil behaupten / und es iſt austrücklich beym Aelianus angemercket / daß er der Sohn eines Sclaven geweſen. Plutarchus hat auch keine beſſere Meynung von ihm : Dem ungeacht ſind unterſchiedliche / welche ihn vor den Sohn der Siſigambis halten / welche / nach dem Bericht des Curtius / ſieben Kinder hatte. Gleichwie nun die Blut-Schande zur Gewohnheit worden bey den Perſiſchen Königen / ſo heurathete er auch ſeine eigene Schweſter Statira / und war der unglückliche Printz / der es mit der Perſiſchen Monarchie ein Ende machte / wovon wir an dieſem Ort ein wenig umbſtändlicher zu reden haben. Denn nachdem Alexander / der König in Macedonien in dem andern Jahr ſeiner Regierung ſich gegen dem Darius gerüſtet hatte / erkläret er ohne ferneres Bedencken den Krieg wider ihm ; und nach dem er auch mit ſeiner Armee in Aſien gelandet / welche nur aus dreyſſig tauſend Fuß-Volck / und vier tauſend und fünffhundert zu Pferde beſtunde / gieng er durch klein Phrigien / und langete auff dem Gefilde Adraſtia an / durch welches der ſchnelle Fluß Granicus rinnet. Und ungeacht an der andern Seite deſſelben hundert tauſend zu Fuß / und zwantzig tauſend zu Pferde ſich geſetzet hatten / gieng er dennoch über denſelben / wiewohl wider dem Rath ſeiner Officier / mit dreyzehen Compagnien Pferden hinüber / welche er ſchrem durch den Fluß leitete / denen Perſiſchen Anfällen und Niedermachung zuvor zukommen / ſo ſie würden über die Ufer des Fluſ-

Darius.

Alexander bekrieget Darius 3638.

ſes

ſes gekommen ſeyn. **Alexander** hielt den erſten Anſatz der Feinde tapffer aus / welcher / wo er nur war / fechtete / und erwieß ſich rühmlich gnug durch ſeine Krieges-Verfaſſung und Thaten. Da nun ſeine Infanterie auch hinüber war / und daß Gefechte hitziger wurde / trung er mit ſolchem Muth und Tapfferkeit ein / daß er ſich zuletzt mit groſſem Ruhm mit dem Sieg gekrönet ſahe. An Seiten der Perſer wurden zwantzig tauſend von dem Fuß-Volck und zwey tauſend von der Reuterey getödtet/und die Ubrigen in die Flucht geſchlagen; da im Gegentheil **Alexander** mit dreyſſig zu Fuß / und etwa ſibentzig zu Pferd davon kam. Nachdem **Darius** von dieſer übeln Zeitung Nachricht bekommen / wurde er wiewohl ein wenig zuſpäte gewahr / daß **Alexander** mehr zu förchten ſey / als er erſt gedachte. Denn einige Hiſtorien-Schreiber ſagen / daß er an ſeine Statthalter in ſeinen Provintzien / als er anfänglich von ſeinem vorhabenden Zug in **Aſien** gehöret / Ordre geſchicket/ſie ſolten mit einer Ruthe des **Philippus** ſeinem Sohn ſein Alter und Zuſtand zu Gemüthe führen; ſolten ihn in einem Purpur-Rock und in Ketten und Banden zu ihm bringen/hernach ſolten ſie alle ſeine Schiffe verſencken/und alle ſeine Soldaten zu den äuſſerſten Gräntzen der rothen See ſchicken. Nach dieſem herrlichen Siege / welcher dem **Alexander** den Weg in Aſien öffnete/ nahm er den Weg auff **Sardis** zu; allwo **Mithrines** / welchem Darius das Commando über dieſe Veſtung gegeben / ſich alſobald an ihm mit den Schützen / die darin waren / ergab. Vier Tage darnach zog er in **Epheſus** ein / und nahm die **Magneſianer** freundlich auf / welche insgeſamt ihren Gehorſam ihm antrugen. **Miletus** aber nahm er mit Sturm ein. Die Stadt **Halicarnaßus** / wie einige ſagen / ließ es auf das äuſſer-

Schläget den Feind.

Alexander nimt Sardis ein.

äuſſerſte ankommen; Allein er nahm es ein/ und macht es dem Grunde gleich. Und zur Erkäntlichkeit der Dienſte der Adda/ welche ihm die Veſtung Alindes eingeräumet/ gab er ſelbige dieſer Prinzeſſin großmüthig wieder: (als welche die Tochter des Hecatomnes und die Schweſter des Mauſolus war) welche ihr Bruder Pexodoras ihr genommen hatte / und welche Orontobates beſaß/ welchen der andre hatte zu ſeinem Sohn angenommen. Dieſe That gewann ihm viel Hertzen und Städte/ alſo/ daß er Lidyen/ Pamphilien/ Piſidien/ Phrygien/ Phalagonien/ und Cappadocien bezwang.

Nun/ dieſen Wunder-vollen Lauff des Glückes zu hemmen/ brachte Memnon von Rhodes/ der mit vortrefflicher Tapfferkeit und Klugheit Halicarnaſſus vertheidigte / in allen Theilen Völcker auf die Beine / und weil er vergewiſſert/ es wäre das Mittel/ Alexandern zu verbinden/ Aſien zu verlaſſen / dieſes wäre / daß der Krieg in Macedonien und Griechenland geſpielet würde/ als gab ihm Darius das Haupt-Commando. Nachdem er aber anfänglich die Inſulen weggenommen/ welche nur ſchlecht beſetzet waren/ ſo ſtarb er gleich darnach vor der Stadt Mitilene/ welches/ indem es keine Hülffe von ſeinen Bundsgenoſſen haben kunte / ſich bald hätte ergeben müſſen. Darius war über den Verluſt dieſes groſſen Mannes ſehr bekümmert/ der allewege wegen ſeiner vortrefflichen Auffführung und Tapfferkeit hoch gehalten war. Allein gleichwie ſeine Sicherheit darin beſtund / daß er ſich dem Feind entgegen ſetzt/ welcher wider ihn fechtete/ als ſchlug er ein Läger auf vor Babylon/ und muſterte daſelbſten ſeine Völcker / hernach aber gieng er von dar in Meſopotamien. Sie brachen niemahls auf/ biß nach der Sonnen-Aufgang / nach dem alten

Ge-

Gebrauch der Perſer / und das Zeichen wurde gegeben durch den Schall der Trompeten von Darius ſeinem Gezelte / worauf das Sonnenbild in Cryſtall aufgerichtet war ; Allda wurde das Heilige Feuer mit groſſen Ceremonien auf den ſilbernen Altåren gefůhret / und hinter den Magis/welche Geſånge ſungen / folgten dreyhundert und fůnff und ſechzig in Purpur-Röcken bekleidete Knaben / welche die Tage im Jahre vorſtelleten. Nahe bey denen war ein Waagen / dem Jupiter geweihet/ der von weiſſen Pferden gezogen / und von einem Pferd von ungemeinrr Gröſſe begleitet wurde / welches ſie das Sonnen-Pferd nenneten / und die jenigen / welche dieſe Pferde leiteten / waren in weiß gekleidet / und hatten gůldene Ruthen in ihren Hånden. Nechſt dieſem Waagen kamen zehen Waagen voll feines Golds und Silbers /und darauf gieng die Cavallerie von zehen unterſchiedlichen Völckern / welcher zehen tauſend Perſer folgeten mit gůldenen Kolleten und reichen Oberröcken/und dieſe wurden genennet die unůberwindliche oder unſterbliche Gardes / maſſen ihre Zahl niemahls gröſſer noch geringer gemachet ward. Darneben marchierten fůnffzehen tauſend Mann / genennet des Königes Vetter/ und die Doryphori oder die Leib-Wacht/ welche des Königes Königlichen Rock fůhrete / und vor dem prächtigen Waagen hergieng/worin Darius/ als auf einem Throne ſaß;an den Båumen/ welche mit Jubelen ausgeſetzet waren / ſtunden zwey Bilder aufgerichtet / welche den Belus und Ninus vorſtelleten nebſt einem geweiheten gůldenen Adeler / der ſeine Flůgel zwiſchen ſie beyde ausſtreckte. Selbſt Darius / welcher vortrefflich reich gekleidet war / und zehen tauſend Piquenierer / deren Piquen mit Silber eingeleget und mit Gold geåtzet waren / folgten auf dem Waagen/

an deſſen beyden Seiten zweyhundert von ſeinen nechſten Anverwandten und dreyſig tauſend Fuß-Volcks das Hintertheil der Armee ſchloſſen. Hinten nach wurden hundert von den gröſten und ſchönſten Pferde auß ſeinem Stalle geführet/ darauf kam Siſigambis und Statira in ihren Waagen / ſamt ihren Gefolgen und Pferden/ wie auch fünffzehen Caretten / worinnen des Königes Kinder waren / mit denen / die vor ihre Erziehung Sorge trugen/ und unterſchiedliche Cämmerlingen. Nach dieſen erſchienen in der Ordnung dreyhundert und ſechtzig von des Königs Kebs-Weibern / ſo reichlich gezieret waren ; ihnen aber folgten ſechs hundert Maul-Eſel und dreyhundert Cameele / welche des Königs Geld führeten/ daß von Schützen bewachet ward. Die Weiber von des Kööniges Anverwandten und groſſen Bediente waren die nächſten/ und hinter ihnen eine ſchreckliche Menge Volcks mit Bagage. Das Hintertheil von dieſen allen wurde mit etlichen leicht gerüſteten Compagnien geſchloſſen / die von ihren Officiern geführet wurden/ um der geringſten Unordnung der Soldaten vorzubiegen / und ſie an dem Plündern zu verhindern.

Darius hätte Alexandern hindern mögen/ einigen Nutzen von ſeinem Sieg und eingenommenen Oertern zu machen / wenn er ſolche Vortheile in acht genommen hätte/ als er hätte thun können. Allein Alexander kam ihm zuvor / indem er die Pylas an dem Eingang von Cilicien einnahm/ welches ein enger Paß war / worinnen kaum vier Mann neben einander gehen kunten/ wobey er aber zuweilen viel Verhinderung fand von dem Gebirge/ deſſen gehe Spitzen an unterſchiedlichen Orten und Flüſſen / welche von den angelegenen Hügeln rannen / und über den Weg hiengen / dann mit denſelben war Cilicia an allen Seiten eingeſchloſſen.

Gewinnet Tarſus. Nachdem er nun mit ſeiner Armee biß Tarſus angerucket / zog er in die Stadt ein / als er vernommen / daß Parmenio es von dem Feuer gerettet hätte / welches die Perſer darinn ſchon angeleget hatten. Ein wenig nach dieſem guten Fortgang / verfiel Alexander in eine Kranckheit. Die Perſer lieſſen auf dieſe gute Zeitung viel Brücken über den Euphrat ſchlagen / und eileten Cilicien einzunehmen / als inzwiſchen Alexander / welcher wieder gantz geſund worden war / mit ſeiner Armee auf Solos / Malthus / Caſtablus und Jſus anrückte / und ſich vornahm / den Feind bey dieſem letzten Ort zu erwarten / als welcher überaus vortheilhafftig war / ihm eine Schlacht zu lieffern. Jnmittelſt hatte der Perſer an ſeinem Theil / der nunmehro in Cilicien eingegangen und nichts als Alexandern ſuchte / keine Schwierigkeit ſelbigen zu finden. Und demnach kamen ſie mit einander zu einem allgemeinen Treffen / von welchem wir nur anmercken wollen / daß das Glück auf der Macedonier Seiten mächtig den Vorzug hatte; wie auch daß ihn Darius ſeiner Armee / welche aus hundert tauſend Fuß-Volck und aus ſechtzig tauſend Reuterey beſtanden / daſelbſten über hundert tauſend von den erſten geſchlagen / und nach dem Juſtinus / viertzig tauſend gefangen genommen worden / der ſonſt auch ſaget / daß des Darius Armee vierhundert tauſend zu Fuß und hundert tauſend zu Pferde außgemacht haben. Aber das jenige / was höchſt zu verwundern iſt / daß Darius / welcher vor Hochmuth den Alexander aus ſeinen Klippen und Felßlöchern raus jagen wolte / da er die braveſten und tapfferſten Leute ſeines Königreichs unten an ſeinem Waagen / von welchem er ſtritte fallen ſahe / und wie ſich die Erſchlagenen einer auf den andern häufften / daß er / ſage ich / genöthiget

Schlacht bey Jſus.

ward/von demſelben herab zu ſpringen/aus Furcht umgeworffen zu werden von den Pferden die ihn zogen/ welche weil ſie verwundet waren/ ſich nicht länger wolten regieren laſſen / und nachdem er ſich auf ein Leit-Pferd geſetzet/ wurff er ſein Königliches Kleid ab / vor Furcht / erkandt zu werden / und flohe davon. Alexander bemühete ſich vergeblich ihn einzuholen / dannenhero als er wieder in das feindliche Lager kam / welches die Soldaten plünderten / war daſelbſten das allerprächtigſte und reichſte Gezelt in der Welt zu ſehen/ welches eben die jenigen Bedienten / ſo es vor Darius verfertiget/ annoch erhalten / welches das eintzige Ding war / das die Soldaten verſchonet hatten. In dieſem Gezelte wurde die Mutter des Königes gefunden / die Siſigambis / ſein Weib Statira zwey von ſeinen Töchtern und ſein Sohn/ welcher ſechzehen Jahr alt war. Zu denſelben begab ſich Alexander den nechſten Tag mit ſeinem Favoriten / Epheſtion / der / weil er galanter und ſchöner war / denn er / als zog er bey dem erſten Anblick den erſten Reſpect der Königinnen an ſich. Allein nachdem ſie ihres Irthums überwieſen/ fiel Siſigambis zu des Alexanders Füſſen / und bath umb Pardon / welcher ſie aber augenblicklich aufrichtete / und ſie ſeine Mutter nennete / that auch / was er kunte / ſie zu tröſten / ihnen die Verſicherung gebende/ daß Darius noch am Leben wäre/ daß er ſie allewege nach ihrem Stande halten wolte / und daß ers ihm vor die gröſte Ehre ſchätzen würde / bey allen Gelegenheiten die Ehrerbietigkeit zu zeigen / die er gegen ihrer Tugend und Qualitäten trüge. Immittelſt vernahm Alexander / daß Darius vor der Schlacht einen unglaublichen Reichthum nebſt dem vornehmſten Frauen-Zimmer ſeines Königreichs nach Damaſ-

cus geſchicket / dieſem nach ſandte er den Parmenion dahin/ und indem ſich der Ort ohne Widerſtand ergab / bekam er in demſelben dreyſſig tauſend Gefangene/unter welchen drey Princeßinen/ die Töchter des Königes Ochus und Artaxerxes/ ohn unterſchiedliche andere / ſo nechſt ihnen die Vornehmſten waren. Was aber das Geld anbelanget/ ſo belieff es ſich auf zwey tauſend und sechs hundert Talente / oder auf achtzig Millionen dreyhundert und ſechtzig tauſend Cronen. Das unverarbeitete Silber erſtrecke ſich auf fünff hundert tauſend Talente oder dreyhundert Millionen Gold; und ſieben tauſend Thiere waren mit dieſem Schatz nebſt andern ſehr koſtbahren und raaren Sachen beladen worden / welche die Perſiſchen Könige mit ſo groſſem Fleiß von vielen Jahren her geſammlet hatten.

Der groſſe Schatz in Damaſcus.

Alexander ſieget in Syrien.

Als nun alles dermaſſen glücklich mit Alexandern abgelauffen / und nachdem er auch die Gefangenen beſorget und die Beute dem Parmenio übergeben / gieng er hinein in Syrien/ wo er alle diejenigen die ſich ihm widerſetzten / ihrer Herrſchafften beraubete / aber denen Gräntzen derer/ fügte er noch Länder hinzu / die ſich freywillig unterwarffen. Bey ſeinem Eingang in Phönicien ergab ſich Bibilos / und die Einwohner zu Sidon zwungen ihren König Strato/der dem Darius noch anhieng/dieſe edle Stadt an ihm zu übergeben. Nunmehro hatte er gantz Syrien / wie auch Phönicien bezwungen/ausgenommen Tyro/ welche/ob ſie ihm wohl eine guldene Crone zum Präſent brachten/ſo gaben ſie ihm dennoch auch zu verſtehen / daß ſie ihm nicht geſtatten würden in ihre Stadt zu kommen / demnach faſte er den Schluß es an dem feſten Lande vermittelſt eines Dammes anzuhängen; hoffte dadurch ſeinen End-

Zweck zu erreichen. Ob nun wohl die See und die Tapfferkeit der Belagerten zu unterſchiedlichen mahlen ſeine Wercke verwüſteten/ nahm er dennoch zuletzt den Ort mit ſtürmender Hand ein/ nachdem er eine Belagerung von ſieben Monath mit ſo groſſer Hertzhafftigkeit ausgeſtanden / daß ſechs tauſend Mann auf ihren Wercken umbkamen/er aber ließ zwey tauſend Mann an den See-Küſten hin anknüpffen. Gaza war der nechſte Ort/ den er belagerte und einnahm. Der Cämmerling Batis / des Darius ſein Statthalter/ legte groſſen Ruhm in der Vertheidigung deſſelben ein/und weil er in einem Außfall überall verwundet und vor Alexandern gefangen gebracht worden / ſahe er ihn mit ſolcher Hochmuth und Verachtung an / daß es den jungen und ehrgeitzigen Printzen dahin brachte / zu befehlen / Stricke um ſeine Knie zu ziehen / und ſolte er an einen Karren gebunden rund um die Stadt geſchleppet werden. Die Belagerung war ſehr ſchwer / und ob ſie wohl nur zwey Monath währete / ſo koſtete es doch den Perſern und Arabern an die zehen tauſend Mann/ und den übrigen der Belagerten ihre Freyheit; und nachdem dieſes geſchehen / gieng Alexander nach Jeruſalem / weil ihn der Hoheprieſter mit einigen Hülffs-Völckern / die er von den Juden begehret hatte / nicht verſehen wollen/ maſſen er kein anders Ober-Haupt / als den König in Perſien erkandte; allein nachdem er hernachmahls die Sachen mit ihm gütlich beygeleget / ſo erließ er ihnen großmüthig allen Tribut / welchen Ochus und Artaxerxes auf ſie geleget hatte/ und gab ihnen darneben alle Freyheiten wieder/ welche dieſer tyranniſche Printz ihnen genommen hatte. Das nechſte Jahr / welches das fünffte der Regierung Alexanders war / gieng er in Egypten

ten mit ſeiner Armee welches dazumahl dem König in Perſien unterwürffig war. Allein ehe er nach Memphis kam / begegnete Mazaces dem Alexander / welchen Darius wegen Sicherheit der Stadt dahin geſetzet / und that ihm ein Geſchenck von 800. Talenten und allen Koſtbarkeiten / die zur Krone gehöreten. Von Memphis begab er ſich in die äuſſerſten Theile Egypten; Er gieng in das Land Cyrene / und opfferte dem Jupiter Hammon. Alleiu umb ſeine Eitelkeit allhier nicht fortzuſetzen / als wandte er von daran ſeine Gedancken auf nichts / als den Darium zu verfolgen / der nunmehro neue Abgeſandten zu ihm ſchickte / nach dem er von dem Todt ſeines Weibes Statira gehöret. Dieſe Geſandten bothen dem Alexander dreyſſig tauſend Taleut Gold und 720. Millionen Cronen an / zur Rantzion der Pariſatis / und ſeiner beyden Töchter; ſo wolte er auch ſeine Tochter Saphia an ihn verheurathen / und alle die Länder zum Heurath-Guth geben / die zwiſchen dem Helleſpont und dem Euphrates legen / hinzufügende / daß er den Printz / ſeinen Sohn / behalten ſolte / als das allerkoſtbarſte Pfand ſeiner Freundſchafft. Hierauf gieng Alexander zu Rathe / was er ihm für eine Antwort geben ſolte / und wurde ihm gerathen vom Parmenio / ſolch ein ſchönes Anerbieten anzunehmen / hinzufügende / daß wenn er Alexander wäre / er es thun wolte; worauf aber dieſer Printz zur Antwort gab / daß wenn er Parmenio wäre / er es auch thun wolte / allein er zöge die Ehre dem Gelde vor / zu dem lebte er nicht in Furcht / arm zu werden; ſo wär er auch ein König / und kein Kauffmann; und wenn er ja etwas verkauffen wolte / ſo ſolte es niemahls ſein Glück ſeyn. Hernach ließ er die Geſandten hinein ruffen / und ſagte ihnen /

Alexander bezwinget Egypten

nen / daß er nicht in Aſien gekommen wäre Geſchencke zu nehmen / ſondern außzutheilen / ferner/ daß Darius ihm ſolche Länder anbiethen lieſſe/ die er ſchon bezwungen hätte; daß er auch nicht nachlaſſen wolte ihn zuverfolgen / maſſen er ſein äuſſerſtes gethan / ſeine Bedienten zu beſtechen/ damit ſie ihn mit Gifft hinrichten ſolten. Und hiernechſt fügte er hinzu / daß wie der Himmel nur eine Sonne hätte / alſo müſte auch die Erde nur einen König haben; es könte ja ihr Herr gar wohl zufrieden ſeyn / wenn er der andere neben ihm wäre / und ſolte alſo nicht begehren / ihm gleich zu ſeyn; und auf dieſe Bedingung mögte er / was er verlangte / bekommen / aber anders wäre weiter keine Sicherheit mehr vor ihm verhanden.

Die ſchlacht bey Gangamelia.

Weil nun dieſe condition verworffen ward/ gieng eine andere Schlacht zwiſchen ihnen vorbey Gangamelia / welches die Macedonier wollen Arbela genennet wiſſen / woſelbſten es denn an ein erſchreckliches Mezelen gieng / und wie tapffer ſich auch Dorius hielt / ſo ward er dennoch gezwungen / ſich mit der Flucht zu retten. Achtzig tauſend Perſer blieben in dieſem Gefechte/ wie uns Diodorus berichtet / und Alexander verlohr nicht über fünff hundert Mann. Arrianus will haben / daß derſelben aufs meiſte nicht über hundert Mann geweſen / und / daß daſelbſt bey nahe drey hundert tauſend Perſer geblieben/ wie auch die Anzahl der Gefangenen noch gröſſer geweſen als der Erſchlagenen. Wann wir aber dieſe Sache dem Curtius zu entſcheiden überlaſſen / ſo ſaget er / daß vierhundert tauſend Perſer auf der Wahlſtadt gefallen / und etwas weniger denn dreyhundert Macedonier/ und daß Alexander den Sieg nicht ſo ſehr dem Glück als ſeiner Anführung und Tapfferkeit zugeſchrieben.

Die Belohnung dieſes Sieges war die Ubergabe von Arbela/ allwo viertauſend Talente und die Kleinodien der Perſiſchen Crone gefunden wurden / nebſt dem reichen Vorrath/ welchen die gantze Armee daſelbſten aufgeleget hatte. Von dar nahm er ſeinen Marſch nach Babylon / woſelbſt Mazeus der Statthalter / der ein geſchickter und tapfferer Mann war / und der ſich in dem letzten Treffen groſſen Ruhm erworben hatte / die Stadt an ihm übergab. Er gieng aus mit ſeinen Kindern dem Alexander entgegen / und der Commendante auf dem Caſteel Bagophanes ließ den Weg mit Blumen beſtreuen/ und an beyden Seiten deſſelben ſilberne Altäre ſetzen / auf welchen das allerangenehmſte und koſtbahrſte Rauchwerck angezündet ward; hinter ihm folgten etliche Löwen und Panter-Thiere / welche er ihm ſchenckete; darauf folgten die Magi / Muſicanten und Aſtrologen/wie auch die Cavallerie von Babylon / überaus ſchön aufgebutzet/alſo/ daß ſein Einzug einem Triumph ähnlich war.

Krieget Babylon ein.

Allein nunmehro begunte die Armee Alexanders durch Wohlleben und Schwelgerey geſchwächet zu werden/doch er empfieng eine Verſtärckung von fünffzehen tauſend Mann/ und gieng auf Suſa loß. Abulit der Stadthalter des Landes/ ſandte ihm ſeinen Sohn entgegen / mit dem Verſprechen / ihm die Stadt in ſeine Händ zu lieffern/ und bey ſeiner Ankunfft fand er in dem Orte etliche Renn-Thiere / zwölff Elephanten / welche Darius voraus aus Indien geſchickt hatte / viertzig oder fünfftzig tauſend Talente / welches dreyßig Millionen am Golde machet/ ohne die reichen Stücken Purpur / welche daſelbſt verwahret wurden/ deren Werth nicht weniger denn neuntzig tauſend Pfund austrug. Von hier gieng er / wiewohl

mit unglaublicher Mühe / nach Perſepolis / allwo er hundert und zwantzig tauſend Talente / nebſt andern unſäglichen Koſtbarkeiten fand / womit zwantzig tauſend Maul-Eſel und fünff tauſend Pferde beladen wurden. Wozu wir aber die drey Millionen und ſechs mahl hundert tauſend Cronen die er in Aſagard gefunden / nicht rechnen dürffen. Nachdem ſich nun allhier Alexander von Wein bezechet hätte / ließ er unbedachtſam die ſchöne Stadt Perſepolis in Brand bringen / auf Anſtifften der Tais / einer Huren / und nachdem er zugleich wieder mit ſechs tauſend Mann aus Cilicien verſtärcket worden / verfolgte er den Feind / der ſich nach Ecbatana zurück zog. Als nun Alexander dergeſtalt mit Darius zu Felde lag / nahmen Beſſus und Narbazanes die das Commando über den gröſten Theil der Perſiſchen Armee hatten / den König gefangen / in Hoffnung dadurch die Gewogenheit des Alexanders zu verdienen / indem ſie ihne ſelbigẽ als ſeinen eintzigen Feind / den er zu fürchten hätte / überliefern wolten / im Fall er ſie zu hart verfolgen würde ; oder nachdem ſie ihn ermordet / das Königreich unter ſich zu theilen. Die beyden Armeen waren nahe aneinander / als dieſe barbariſche Verräther ihre Pfeile auf den König zuſchoſſen / dieweil er ihnen nicht Darius folgen wolte. Nachdem ſie ihn nun hingerichtet erſchlahatten / nahm Narbazanes ſeinen Weg gegen gen. Hircanien / und Beſſus gieng in Bactrien ; Alexander aber nahm den Vortheil gegen die Feinde / ſo durch die Flucht dieſer Vater-Mörder in Unordnung gerathen / in acht ; drey tauſend hieb er von denſelben in die Pfanne / und die Ubrigen ſchlug er in die Flucht. Als nun hiebey ein gewiſſer Macedoniſcher Soldat bey Seite an einen Brunnen gieng zu trincken / ſo fand er den armen

Darius auf einem elenden Wagen/ der ihn bath/ ein wenig Waſſer zu bringen / und ſo bald als er getruncken/gab er den Geiſt auf. Alexander/ da er hörete/eylete er zu dem Platz/ und weinete über dem Leib / beklagte ſeyn Unglück / und bedeckte ihn mit ſeinem Mantel / ließ ihn zugleich einbalſamiren / und in dieſem erbärmlichen Zuſtand ſandte er ihn zu der Siſigambes / damit er mit allen Ehren-Bezeigungen / die bey dieſen Gelegenheiten üblich waren / in dem Begräbniß ſeiner Vorfahren möchte begraben werden.

Wenn demnach Alexander den Grund zur Griechiſchen Monarchie in dem ſiebenden Jahr ſeiner Regierung in Oſten geleget hatte / ergab er ſich nunmehro faſt gantz und gar der Wolluſt; allein mitten unter ſeinen Ergötzichkeiten ward er gewahr / daß eine von ſeinen ſchönen Gefangenen / welche des Ochus Artaxerxes / Königs in Perſien / ſeine Enckelin und vormahls an dem Hiſtaspes einem Anverwandten des Darius und General über ſeine groſſe Armee vermählet. Demnach ſtellete er dieſelbe in ihre Freyheit / und ſetzte ſie in ihre Güter wieder ein / und ließ nach dem Hiſtaspes fragen / damit er ſein Weib wieder bekommen möchte/ und den nächſten Tag darnach kriegte Epheſtion Befehl/ alle Gefangene vor dem König zu bringen / der ſie nach ihrem Stand tractirte. Oxartes / der Bruder des Darius/ war einer unter der Zahl / den er hernachmahls zu ſeinem vertraueten Freunde machte. Den Oxidates aber / welchen Darius zum Todte verdammet/ befreyete er augenblicklich von ſeinen Ketten/ und machte ihn zum Statthalter über Meeden. Und gleichwie die letzte Beute / die er bekommen hatte/ ſich auf fünfftzig Milionen und vier hundert tauſend Cronen belieff/ ſo theilete er die Helffte unter

ter die Armee. Alexanders nechſter Zug gieng hierauf in Parthien. Zwar verweilete er ſich eine Zeit zu Hecatompilä und in dem 3643. Jahr langte er auf den Gräntzen von Hircanien an. Allhier kam der Narbazanes / der ſich bemühete / ſeine grauſame That zu bemänteln / auf ſeine Parol zu ihm / und beſchenckte ihn mit einem jungen Beſchnittenen / der überaus ſchön / und von Darius mächtig geliebet worden war; weil er nun dem Alexander ebenfalls wohl anſtund / bekam er vor ſein Geſchenck des Königes Gnade; ſo kam auch Artabazes / welcher bey dem Darius getreu geblieben war / und ergab ſich nebſt ſeinen Kindern dem Beſieger / und weil er ſahe / daß ihn Alexander mit ſeiner Gnade gleichſam überſchüttete / ſo bath er die Götter / daß die neun Söhne / die er ihm vorſtellete / nur ſo viel Jahre leben möchten / als ſie ihm durch ihre Dienſte nützlich ſeyn möchten; anbey verſicherte er ihn / daß mitten in ſeiner Freude nur dieſes eintzige ihn beunruhigte / nemlich daß ihn ſein hohes Alter ſeine Gnade nicht lange würde genieſſen laſſen.

Unterdeſſen als Alexander ſeinen Sieg verfolgete / kriegte er etliche Städte durch Gnade / andere bezwung er durch ſeine Waffen / und von der Zeit an trug er einen purpurn Hut mit weiß vermiſchet / als Darius getragen hatte; damit aber dieſe Veränderung deſtoweniger einen Anſtoß verurſachen möchte / ſagte er / daß er ſich mit der Beute ſeiner Feinde kleidete. Gleicher Weiſe nahm er nicht allein die Perſiſchen Moden an / ſondern er obligirte auch die aller vornehmſten Perſonen am Hoffe / nach ſeinem Exempel / den Griechiſchen Habit in einen Perſiſchen zu verwandeln. Allein dieſe und noch andere Neuigkeiten / und inſonderheit ſeine übermachte Schwel-

gerey / löſeten die Zungen ſeiner alten Soldaten/ welche dieſes unordentliche Weſen vermaledeyeten. Er bekam davon nicht ſo balde Nachricht / als daß er mit Geſchencken ihnen ein Stillſchweigen aufflegte / und gab ihnen Befehl mit den übrigen von der Armee nach Bactrien zu gehen / indem er hierzu eine ſchöne Gelegenheit fand / ſinteinahl Beßus die Königliche Gewalt nunmehr angenommen hatte / unter dem Nahmen Artaxerxes ; ſo brachte er auch eine Armee von Scythen und andern Völckern um den Fluß Tanais zuſammen ; und weil nunmehro Satibarzanes / den er zum Statthalter in Arien gemachet / frevent-lich von ihm abgefallen / ſo kehrete er ſeine Waffen dahin / und als er zu der Zeit eine Verrätherey/ die wider ihn gemachet worden / entdeckete/ ließ er die Verſchwornen zu todt ſteinigen. Philotas muſte eben dieſelbige Straffe außſtehen/ und ſein Vater Parmenio wurde in ſeiner Statthalterſchafft in Meeden und Ecbatana todt geſchoſſen. In dem achten Jahre ſeiner Regierung zog er gegen die Arimaſpen/ ein Volck in Araçoſien bezwung die Landſchafft Paramiſis / und nachdem er in ſieben Tagen über den Caucaſus gegangen/ vernahm er / daß Eyrigius / den er nach Arien geſchickt hatte / den Satibarzanes in einem Duel erſchlagen / welcher ſich bemühete / ihn aus ſeiner Provinz heraus zu ſtoſſen. Nachdem er nun den Artabazus in der Statthalterſchafft in Bactrien feſt geſetzet / nahm er eine fliehende Armee mit ſich in das Land der Sogdianer einzufallen / und nachdem er an das Uffer Oxus gekommen/ übergab ſich die Stadt Branchida gutwillig. Nichts deſtoweniger ließ er grauſamer Weiſe die Stadt in den Grund verwüſten / und alle ihre Einwohner mit dem Schwerdt niedermachen

Alexanders glückli-cher Fortgang.

chen / ohne einiges Anſehen des Alters oder Geſchlechts / um ſie wegen des Verbrechens ihrer Vorfahren zu ſtraffen / als welche von Miletus dahin gekommen / und weil ſie es mit Xerxes gehalten / hinüber in Aſien waren verſetzet worden. Als er gegen den Fluß Tanais anrückte / brachte Spitamos / welcher den Catenes und Dataphernes gebrauchet hatte / ihren Woltháter den Beſſus zu greiffen / ſelbigen in Ketten gebunden / und als ſeine Ohren / Lippen und Naſe abgeſchnitten waren / ließ Oxates / welchem Alexander die Rache wegen ſeines Bruders des Darius überlaſſen hatte / zwey Báume an einander binden / und dieſes Verráthers Leib an dieſelben hin und her ziehen / und zerfleiſchen.

Als Alexander um dieſe Zeit an ſeiner Lende von etlichen Aufrühriſchen / welche in Geſchwindigkeit eine Armee von zwantzig tauſend Mann zuſammen geſammlet / verwundet worden / ward er nach Maracanda geführet / von wannen er Völcker in Bactrien und Sogdiana wider den Spitamenes und Catenes geſandt / welche die heimlichen Uhrheber dieſes Auffſtandes in dieſen Lándern waren / und nachdem er Cyropolis eingenommen / übergab er daſſelbe ſeinen Soldaten zu plündern / und machte es der Erden eben. Allein vor einer andern Stadt / welche mit unglaublicher Hartnáckigkeit ſich defendirte / wurde er mit einem Steine an ſeinem Haupte verwundet / und von der Erde vor Todt aufgenommen. Inzwiſchẽ ſandte er drey tauſend und ſechshundert Mann gegen Spitamenes / welcher ſich in Maracanda / woraus er die Macedoniſche Garniſon außgetrieben / verſperret hatte; und nachdem er berichtet worden / daß Satibarzanes zweytauſend von ſeinem Fuß-Volck und dreyhundert von ſeiner Rey-

Nimmt Cyropolis ein.

Reuterey geſchlagen hätte / und zugleich der Feinde Feuer an ſeinem Gezelte entdecket hatte / legte er ſelbſt ſeine Waffen an / und nachdem er den Fluß Tanais mit ſeinen Soldaten paſſiret / hielt mit den Scythiern eine Battallie und überwand dieſelben. Die Zeitung von dieſem Sieg befeſtigte ihn in Aſien / welches zuvor auf allen Seiten wanckete; und die Höfflichkeit/die er denen Scythiern erwieß / indem er ihre Gefangenen ohne Rantzion loß ließ/ verband das Volck des Landes/ Geſandten an ihn zu ſchicken / ihren Gehorſam zu erweiſen. Als er nun von hier nach Maracanda gieng / nachdem er die aufrühriſchen Sogdianer zu Paaren getrieben / ließ er den Arimaz und alle ſeine Anverwandten nebſt den vornehmſten Perſonen hängen/die ſich tapffer in einem Felſen mit dreyßig tauſend Mann vertheidigt hatten / worinn ſie auf zwey Jahr mit Lebens-Mitteln verſehen waren / und zu welchen der Zutritt ungemein ſchwer war. Es geſchahe nach dieſer Verrichtung/daß der König von Scythien Geſandten ſchickte/um ſeine Tochter demſelben zur Heurath antragen / welche er ſehr höfflich aufnahm. Als er nun nach dieſem in die Lamdſchafft Bazarien eingieng/allwo eine groſſe Anzahl wilder Thiere waren / ſo tödtete er einen groſſen Löwen mit ſeiner eigenen Hand. Gleich jetzo muß ich Erwehnung thun von ſeiner Mordthat an ſeinem geliebten Clitus / welche in einem Gaſtmahle geſchahe / und von der unaufhörlichen Bekümmerniß / womit er hernachmahls gequälet worden / wie auch von ſeiner Heurath mit der ſchönen Roxana der Tochter Oxyathres. Als er kaum dieſelbe angerühret / und einige Revorten in unterſchiedlichen ſeiner neubezwungenen Länder gedämpffet hatte/ ſo wendete er alle ſeine Gedancken darauf / wie er

Indien unter ſeine Bottmäßigkeit bringen möchte/ nachdem er aber Ordre geſtellet/ alle Sachen/ die zu dieſem Vorhaben nöthig waren/ an die Hand zu ſchaffen / ſo ward ihm eben zu rechter Zeit hinterbracht / daß eine Conſpiration wider ſein Leben gemachet worden / deſſen Haupt der Hermolaus wäre / ein Edelmann von einem vornehmen Geſchlechte / und einer von ſeiner Leib-Wache; denn weil er wegen eines gemeinen Fehlers war geſtrichen worden / nahm er vor ſich zu rächen. Allein einer von den Verſchwornen entdeckte die übrigen; demnach wurden ſie vor den Alexander gebracht / welcher ſelbige fragte / was er ihnen gethan/ das ſie zu einem ſo grauſamen Laſter gereitzet hätte? Hierauf antwortete Hermolaus mit „ ruhigem und wohl geſetztem Gemüthe: ſie hät- „ ten ſich entſchloſſen ihn zu tödten/ weil er ſie als „ Sclaven hielte; Attalus/ Philotas/ Parme- „ nio/ Lynceſtes und Clytus/ würden/ ungeach- „ tet aller Wuth der Feinde/ annoch in ſeiner Armee „ leben/ und ihn mit ihren Schilden bedecken/ „ wenn ſie nicht grauſamer Weiſe wären hinge- „ richtet worden; ſeine Taffel wäre mit dem Blut „ des Clytus beflecket/ und Parmenio/ der den „ Attalus niedergemacht / wäre hernachmahls „ ſelbſten auf ſeinen Befehl umgebracht worden; „ daß alſo die Werckzeuge ſeiner Grauſamkeit „ wären von denen ermordet worden / die ihnen „ nachgefolget / davor ſie aber ſelbſten eben ein „ ſolches Unglück erwarten müſten; er hätte zwar „ dreyßig tauſend Maul-Thiere mit Gold beladen bey ſeiner Bagage; allein die Soldaten / „ welche dieſen Schatz ihm erworben hätten/ kön- „ ten vor ihre treue Dienſte keine andere Belohnung als Narben / und noch nicht gantz geheilte „ Wunden/ zeigen / hiernechſt hätte er ſich denen „

Hermolaus ſein Geſpräch.

Bar-

„ Barbaren ergeben/ und den Sitten ſeines Lan-
„ des gute Nacht geſaget/ und die Sitten/Schwel-
„ gerey und Habit derer angenommen / die er
„ überwunden / daß es demnach nicht der König
„ von Macedonien wäre / ſondern der König
„ von Perſien / welchen ſie hätten tödten wol-
„ len ; und in Anſehung deſſen verfolgten ſie ihn
„ nach dem Krieges-Rechte / als einen Uber-
„ läuffer und Abtrünnigen. Weiter hätte er ſei-
„ nen Unterthanen befohlen/ ihn anzubeten/ und
„ weil er ſich ſeines Vaters des Philippus ſchä-
„ mete/ſo wolte er vor dem Sohn des Jupiters ge-
„ halten werden / welchen er ebenfalls abdancken
„ würde / wenn er einen mächtigern und gröſſern
„ Gott wüſte ; wär er willens ſich zu beſſern / ſo
„ ſolte er ihm anitzo öffentlich davor Danck ſagen/
„ daß er ihm zu erſt den Rath gegeben / brave
„ Leute beſſer zu tractiren / als welche er nur biß-
„ hero ſeinem Hochmuth aufgeopffert / und deren
„ Blut in ſeinen Augen ſonſt nichts werth wäre/
„ als nur verſpielet zu werden: Im übrigen wolle
„ er ihm rathen/ſeine Grauſamkeit nicht an ihren
„ Vätern fortzuſetzen/ſint dem der Verluſt ihrer
„ Kinder allbereit ſchon eine gar zu empfindliche
„ Bekümmernuß bey ihnen verurſache. Und
„ nunmehr ſolte er ſeine Rache nicht länger auf-
„ ſchieben / ſintemahl ſie durch ihren Todt diejeni-
„ ge Ruhe erlangen würden / die ſie durch ſeinen
„ geſuchet hätten. Alexander beantwortete die-
ſe Vorwürffe mit groſſer Beſcheidenheit / und in-
dem er ſeinen geheimen Rath überzeugte / daß dieſe
Verrätherey auf Anhetzen des Caliſthenes an-
gezettelt worden / ſo erlangete er mit den übrigen
die verdiente Straffe.

Wir haben allbereit Meldung gethan von der
Zurüſtung des Alexanders / Indien zu bezwin-
gen/

gen/ in dem Jahre der Welt 3645. dreyhundert und ſechs und zwantzig jahr vor Chriſtum. Dieſem nach marſchierte er mit ſeiner Armee dahin/ und die kleinen Könige kamen ihm ſo fort entgegen/ und ſubmittirten ihm. Ihre Nachbaren/ welche noch weiter ablagen / ſahen ebenfalls genöthiget/ ſelbiges zu thun / maſſen die Städte / ſo ſich ihm widerſetzten / verbrandt / und die Einwohner mit dem Schwerdte nieder gemachet wurden. Zu dem belagerte er Nyſa oder Nyſſa / ſo unten an dem Berg Meros gelegen / und nahm ſie ein. Sie war dem Bacchus geheiliget / und weil ſie eine Hüffte bedeutet / ſo gab es Gelegenheit zu der Fabel / als wenn er auß der Hüffte des Jupiters gekommen. Er wurde zweymahl in dieſem Zuge verwundet / das andremahl vor einer Stadt welche die Königen Cleopas mit dreyſſig tauſend Mann beſchützte / ob ſie wohl hernach Geſandten ſchickte / und üm ſchön Wetter bath. Nachdem ihr nun der König ein ſicheres Geleite gegeben/ wartete ſie mit einem groſſen Gefolge von Frauen-Zimmer auf / und brachte Wein in güldenen Schalen mit ſich/denn ſie ihm opffern wolte ; Alexander ſetzte ſie wieder in ihre Herrſchafften ein/ maſſen er ihr als einer vortreflichen Schönheit ſelbige Höfligkeit wegen nicht wohl vorbehalten konte ; und man hat Urſach / zu glauben / daß ſie vor dieſe Gnade eine gar zu groſſe Erkäntlichkeit bezeuget hat / geſtalt es an dem iſt / daß dieſe junge Witwe eine kurtze Zeit hernach von einem Sohn geneſen / denn ſie Alexander hieß. Wiewohl der Lauff des Glückes des Königs wurde auch noch nicht gehemmet/ maſſen er unterſchiedliche andre Städte einnahm / und über den Indus gieng / da denn ein benachbarter König / genahmet Omphis oder Mophis/Geſandten an ihm abfer-

Alexanders Zug in Indien. 3645.

abfertigte/ von ihn zu wiſſen / ob er ſeines verſtorbenen Vaters Herrſchafften in Beſitz nehmen/ oder ob er auf ſeine Ankunfft warten ſolte. So bald er aber hörete / daß Alexander über den Indus gegangen / ſo gieng er ihm mit ſeiner Armee entgegen / worinnen viel Elephanten waren/ allein ſo bald Alexander ſeine Soldaten in Schlacht-Ordnung ſtellete / ließ Mophis / da er nun ſolches inne ward / ſeine Leute Fuß halten/ und gab ſeinem Pferde den Sporen / welches Alexander ebenfalls that / weiln er nicht wuſte / ob er als ein Freund oder Feind käme / allein auf einer Unterredung ließ ihm der Indier durch einen Dolmetſcher wiſſen / daß er gekommen ſich mit ſeiner gantzen Armee an ihm zu ergeben/ maſſen er verſichert wäre / daß er allein Ehre wegen Krieg führete/ hierauf beſchenckete er ihn mit drey tauſend groſſen Ochſen / ſechs und fünfftzig Elephanten / mit vielen andern Thieren von ungemeiner Gröſſe / und güldenen Kronen / und ſeinen vornehmen Officieren gab er andere von eben dergleichen Metall / der Lebens-Mittel zu geſchweigen / die unter des Hephestions Trouppen ausgetheilet wurden.

Alexander/ vergnügt mit der genereuſen Aufführung dieſes Printzen / vergönnete ihm die Kron aufzuſetzen/ und gab ihm ſolche groſſe Gegen-Geſchencke / daß es auch etlichen von ſeinen Lieblingen verdroß; den nechſten Tag ſchickte Abyſar/ ein ſehr vornehmer Fürſt jenſeit der Hydaſpes zu ihm/ ſich mit allen denen ſeinigen an ihm zu ergeben. Er nahm den Eyd der Treue von ihm an/ und ſchickte darauf zu dem König Porus / daß er ihm zinßbar werden / und ihn vor ſeinen Herrn erkennen ſolte. Allein Porus / der ein Printz von ungemeiner Gröſſe und Tapfferkeit war / ſich

nicht einbildende/daß ein Mann in der Welt wäre/ der ihn an Macht überträffe/ gab zur Antwort/ daß er ihren Herrn in ihrem letzten Begehren in ſo weit vergnügen/ und ſelbigen zwar auf den Gräntzen ſeines Königreichs aufnehmen wolte/ allein mit einer Armee; und damit er ihm bey Zeiten den Paß über die Hydaſpes verlegen mögte/ ſtellete er an beyden Seiten deſſelben an der Fronte über 80. Elephanten/ 300. Wagen/ und faſt 30000. Mann zu Fuß. Porus ſelbſten ſaß auf einem Elephanten/ der gröſſer war denn die übrigen/ und machte ein vortreffliches Anſehen. Nun waren in der Mitte des Fluſſes/ welcher ſo wohl tief/ als auch ſchnell und breit war/ etliche kleine Inſuln/ in welche die Macedonier mit ihren Waffen auf dem Haupte hinüber geſchwommen waren; allein ſie wurden bald wieder abgeſchlagen. Wiewohl der König Alexander endeckte ſelbſten eine Inſul/ in welcher ein wald war/nebſt einem groſſen Damm an ſeiner Seite des Fluſſes/ welcher zu einem Hinterhalt ſehr bequem war. Damit es nun der Feind nicht mercken möchte/ hieß er den Ptolomäus mit ſeiner Reuterey auf eine gute Ecke von der Inſul gehen/und den Porus in Bewegung halten/ als wenn er geſonnen wäre/ daherumb den Fluß zu paſſiren. Dieſe Krieges-Liſt gieng glücklich an/ denn indem die Indier des Wegs mit ihrer gantzen Macht ſich wendeten/ verſuchte er inzwiſchen/ hinüber in die Inſul zu ſetzen; allein es entſtund ein wütender Sturm-Wind/ welcher die Bothe immerwiederumb an das Ufer zurück ſchmieß/ und weil auch das Waſſer gewaltige Wellen wurff/ ſo würde es einen jedweden/ auſſer Alexandern das Vornehmen zu verfolgen/ abgeſchröcket. Jedoch indem er den Vortheil erwegte/ den er davon

Alexander ſchlägt den Porus.

haben würde / als ließ er die Soldaten noch einmahl in aller Stille zu Waſſer gehen/ und gewann alſo die andere Seite des Fluſſes. Als er ſich nun mit Porus ſeiner Armee in ein Gefecht eingelaſſen / ward die Indianiſche Cavallerie zu erſt durchbrochen / und als Alexander auf den Ort loß gieng / wo Porus war / welcher ſeine Elephanten forne an die Spitze geſtellet hatte / der auch ſelbſten alles das jenige that/ was einem braven und geſchickten Mann zu thun möglich war/ſo machte er ihm den Sieg eine Lange Zeit zweiffelhafftig. Nachdem aber die Macedonier den Elephanten die Lenden mit Axen zerhieben/ und ihre Rüſſel mit den Schwerdtern kürtzer machten/ gerieth alles in Unordnung; und Porus / welcher allbereit neun Wunden empfangen hatte/ ſanck vor Mattigkeit nieder. Allein der Mann/ welcher die Elephanten regierte / ward es bald gegewahr / ließ demnach die Elephanten lauffen / was ſie konten / umb ſeinen Herrn zu erhalten/ welcher von dem Alexander verfolget wurde / deſſen Pferd aber voller Wunden todt unter ihm niederfiel. Inzwiſchen fertigte er den Taxillus des Porus Bruder ab / ihm anzudeuten / daß er ſich ergeben und es nicht zur Exträmität kommen lieſſe. Einige Hiſtorien-Schreiber melden daß/da er deſſen Vorbringen / ſich herum gewendet hätte / und nachdem er folgende Worte verſetzet: **Was? höre ich die Stimme des Taxillus/ des Verräthers ſeines Vaterlandes und Königreichs?** habe er ſeinen letzten Pfeil auf ihn zugeworffen/ womit er ihn getroffen und ſeines Lebens beraubet hätte. Nachdem nun der König gefangen zu **Alexandern** gebracht worden/habe er ihn gefraget/**wie meynet ihr/daß ich euch nunmehro tractiren ſoll?** worauf er geantwortet:

So/

So / wie es dieſer Tag euch rathē wird / als welcher euch wohl lehren mag / daß das menſchliche Glück niemahls beſtändig iſt. Juſtinus erzehlet uns / er wäre wegen ſeiner Niederlage dermaſſen bekümert geweſen / daß ob ihm wol Alexander großmüthig das Leben geſchencket / er dennoch weder eſſen noch trincken / noch ſeine Wunden verbinden laſſen wollen / biß er endlich wieder in ſein Königreich eingeſetzet worden. Arrianus erzehlet / daß er ſeinen Elephanten / als er gar zu durſtig war / halten laſſen / damit er herab ſteigen könte / und nachdem er getruncken / wäre er vor dem Sieger gebracht worden / der ihn denn gefraget / wie er wolte gehalten ſeyn? Hierauf habe er geantwortet: **Als ein König!** Als nun darauf Alexander verſetzte: **Das werde ich ohne dem vor mich ſelbſten thun; allein wie kan ich euch ſonſten zu Gefallen leben:** gab Porus keine andere Antwort als dieſe: **Ich habe es ein vor allemahl geſaget / Ihr ſolt mich wie einen König halten.** Alexander bewunderte deſſē Großmüthigkeit in ſeinem Unglück hielt ihn überaus hoch / und gab ihm nicht allein ſein Königreich wieder / ſondern fügte auch noch eins zu demſelbē hinzu. ſetzet ihn wieder ein.

Nachdem er nun ſeine Siege ſo weit außgebreitet / bauete er anitzo die Städte **Näcea** und **Bucephalon** zum Gedächtnuß ſeines Pferdes / das daſelbſt erſchlagen / und zu Ehren des Sieges / der allhier erhalten worden. Und gleichwie ihm die Niederlage des **Porus** einen fernern Weg in Indien eröffnet hatte / ſo rückte er an / und brachte noch unterſchiedliche Länder unter ſeinen gehorſam. Jedoch in allen ſeinen Zügen war er von Anfang an niemahls einer ſo groſſen Gefahr unterworffen geweſen / als in der Stadt der **Oxydracier** / des aller behertzteſten Volckes in In-

Alexander in Gefahr bey Oxidrocien.

dien/welche nahe an dem Urſprung des Indus lebten / zwiſchen demſelben und dem Fluß Hydaſpes. Alexander / damit er dieſelben mit leichterer Mühe bezwingen möchte / ließ Leitern an den Wall werffen / deſſen Spitze ſehr ſchmal ware. Als er nun an den Wall hinan kletterte/ auf welchem er nicht einmahl aufgericht ſtehen kunte / ſo ſahe er ſich denen Pfeilen / die ſie von den Thürmen unaufhörlich herunter ſchoſſen / außgeſetzet/ die er aber mit ſeinem Schilde auffieng. Und hierauf ſprang er in die Stadt hinein / allwo er ſich wieder eine groſſe Menge der Feinde zwar allein beſchützte / aber auch es nicht viel fehlete/ daß er / nicht bald gar wäre erſchlagen worden ; maſſen etliche von ſeinen Nachfolgern ihr Leben verlohren / indem ſie ihn beſchützen wolten / biß endlich dieSoldaten/nachdem ſie ein Loch gemacht/ und häuffig in die Stadt hinein gedrungeu waren/ alle Barbaren mit dem Schwerdte niederſtieſſen. Der König war kaum von ſeiner gefährlichen Wunde / die er empfangen hatte / wieder geheilet / als er den Krieg gegen andere Völcker fortſetzte / er bezwung die Völcker in Muſican/welche das gröſte Stück des Südlichen Indien bewohneten / und hernachmahls ließ er ihren König aufknüpffen / als er in ſeiner Abweſenheit einen Auffſtand gemacht hatte.Und in den Herrſchafften eines andern Königes/ mit Nahmen Sami/wurden achtzig tauſend Indier erſchlagen. Allein/ es machten etliche von denenſelben / nachdem ſie ſich ergeben hatten / einen Auffſtand/ und vergiffteten ihre Schwerdter / mit deren einem Ptolomäus verwundet ward/ welches die Macedonier in ein groſſes Schrecken ſetzte/ſintemahl er dieſelben freundlich zu tractiren wuſte / und ſich gegen ſelbige allezeit liebreich/ tapffer und

guthätig

guthätig erwieß. Dem ungeacht / wurde er/ wie etliche vorgeben/ wunderbarlicher Weiſe geheilet. Nach dieſem ſetzte Alexander ſeinen March fort in Pathalien / und von dannen gieng er in die Inſeln/ die von dem Indus gemachet werden/ und ſo ſegelte er in den groſſen Oceanus nein. Als nun die kalte Jahrs-Zeit über war / führete er ſeine Armee zu Lande / und in dem er durch groſſe Wüſteneyen/ worinnen er keinen Menſchen fand/ marſchieren muſte / ſo hatte er nicht weniger mit dem Hunger als mit der Peſt zu ſtreiten. Nachdem er nun hierauf zu den Gräntzen Gedraſia oder Guzarate gekommen/ ſetzte er ſeinen March weiter in Perſien fort/ und gieng nunmehro mit groſſen Gedancken in ſeinem Kopffe ſchwanger/ unterſchiedliche Königreiche und Länder in Europa einzunehmen.

Alexander hielte ſich in dem zehenden Jahr ſeiner Regierung/ welches das vierdte der Griechiſchen Monarchie war/ eine Zeitlang zu Suſa auf / allwo er die Statira des Darius älteſte Tochter heyrathete / die jüngſte aber / nehmlich die Daytetis gab er ſeinem geliebten Hephäſtion/ daneben verheurathete er achtzig Jungfrauen aus den edelſten Geſchlechtern in Perſien/ mit den Vornehmſten ſeines Hoffes; Er ſtellete auch vor die neulich Vermehleten ein Hochzeit-Feſt an in welchen neun tauſend Gäſte gegenwärtig waren/ von welchen er einem jedwedern eine güldene Schale ſchenckete / denen Göttern darinn zu opffern. Zu derſelbigen Zeit langten dreyßig tauſend Perſer an / die Epigones oder Nachfolger genennet wurden/ alldieweil ſie die alten Soldaten von ihren Beſchwernüſſen ablöſten; ſie waren alle von einem Alter und gutem Anſehen/ welche von den Statthaltern der bezwungenen Städte / oder

der jenigen Oerter / die er ſelbſt gebauet hatte/ waren geworben und in denen Krieges Ubungen unterrichtet worden. Als er nun die alten Soldaten abdanckte / ließ er ſechs Millionen Gold auf eine lange Taffel in dem Lager legen / welches alles / außgenommen acht und ſiebentzig tauſend Cronen / angewandt ward / den rückſtändigen Sold derer jenigen auszuzahlen / welche er zurück nach Macedonien ſchicken wolte. Da ſie aber ſahen / daß er noch einen Theil ſeiner Trouppen in Aſien zurück ließ / allwo er / wie ſie vermeyneten / den Sitz ſeines Reichs befeſtigen wolte/ wurden ſie insgeſamt in groſſe Verbitterung gebracht / und lieſſen ihn / welches ſie niemahls zuvor gethan hatten / ohne Bezeugung einiges Reſpectes zu Halſe / ſich gegen ihm heraus laſſende: daß ſie alle mit einander wolten loß ſeyn / und machten dabey ſo ein verwirretes Geſchrey/ daß er von ſeinem Stuhl ſprang / und unter die Meuterer hinunter rennete: die Muthwilligſten unter denſelben griff er / und verdammete ſie zum Tode. Als er nun hierauf die Wache ſeiner Perſon den Perſern anvertrauet/ machten ſich die Soldaten / welche ſeine Ungnade nicht länger ertragen kunten / an ihre Officier und denen Favoriten / den König um Gnade und Pardon ihrenthalben anzuflehen ; weil er nun vernommen / daß ſie in ihren Pantzern gekommen und ihr Gewehr vor den Thoren niedergeleget hätten / ſo ließ er dieſelben / bewogen durch ihre Buſſe / in ſeinen Pallaſt hinein. Nachdem er nun zwölff tauſend von denſelben welche das Alter und die Wunden zu dienen untüchtig gemacht / ihren Abſchied geben/ ſo trug er dem Craterus auf/ dieſelben nach Hauſe zu begleiten / und machte ihn zum Stadthalter in Macedonien/Theſſalien/

und Thracien / und an ſtatt deſſen / hatte Antipater Ordre / in Perſien zu kommen/ mit einem Renfort Macedoniſcher junger Mañſchafft. Allein ſein ungemeines Panquetiren zu Eckbatana brachte den Todt ſeines Lieblings des Ephestions zuwege/ Geſtalt er ſich gar zu ſehr mit Freſſen und Sauffen übernom̃en hatte; er war wegen des Verluſts deſſelben unaufhörlich bekümmert/er ließ ſeinen Medicus Glaucias aufhängen/und befahl das heilige Feuer / welches in allen Städten in Aſien verwahret wurde / außzulöſchen / biß daß das Leichen-Begängnis vorbey wäre/welches niemahls zuvor geſchehen / als bey dem Todt der Könige in Perſien. Er opfferte ihm zehen tauſend Opffer/ und die Unkoſten an ſeinem Grabe und prächtigen Leichen-Begängniß erſtreckten ſich über acht Millionen Goldes.

Allein ſein bekümmert Gemüthe wegen des Verluſts dieſes werthen Freundes zu ergötzen / nahm er einen Krieg gegen die Caßier / einem barbariſchen Volcke an den Gräntzen von Suſiana und Aſſyrien vor. Das Gebürge dienete ihnen zu ihrem Schutz ; und dannenhero muſten ihnen die Könige von Perſien einẽ Jährlichen Tribut zahlen/ damit ſie ihnen den Weg frey lieſſen / wenn ſie von Eckbatana / allwo ſie den Sommer vergnüglich hinbrachten / wieder zurück nach Babylon giengen. Er brachte ſie zum Gehorſam innerhalb viertzig Tagen / und einem künfftigen Aufſtand vorzubauen / wurde die Armee nicht eher fortgelaſſen / als biß er Schlöſſer gebauet / worinnen er Beſatzungen legte / ſie im Zaum zu halten.

In dem fünfften Jahr der Griechiſchen Monarchie / und in dem eilfften ſeiner Regierung wurde von dieſem Printzen nichts gethan / das

von einiger Wichtigkeit wäre. Nunmehro aber entſchloß er ſich/ nach Babylon zu gehen/ obwohl Nearchus/ welchen er in den Oceanus geſchicket/ neue Länder zu entdecken/ ihm vorſtellte/ nicht in die Stadt einzugehen/ inmaſſen ihm ſelbiges nach der Weiſſagung der Chaldeer fatal ſeyn würde. Allein er ſetzte ſeinen Weg fort/ und ſchlug dieſe Vorſtellung in den Wind. Als er ſich nun zu den Mauren nahete/ ſahe er einen Schwarm Raben/ die unter einander fechteten/ von welchen etliche auf die Erde fielen. Es ſind auch einige/ welche ſchreiben/ daß Apollodorus/ der dazumahl das Commando in dieſer Stadt hatte/ da er ihren Götzen etliche Opffer brachte/ in der Abſicht/ des Königes Schickſal zu erfahren/ und dem Prieſter befohlen wurde/ bey ihm zu verbleiben/ er die böſe Deutung frey heraus bekennet/ und geſaget habe/ daß kein klein Geäder in der Leber des Opffers geweſen wäre. Und dabey verunruhigten ihn noch andere Wahrſagungen dermaſſen/ daß er eine Zeit dem Rath des Nearchus folgete. Allein/ weil Anaxagoras oder ſeine Schüler ihn überredet hatten/ daß die Prophezeyungen der Chaldäer entweder falſch oder ungewiß wären/ als zog er in Babylon mit ſeiner Armee ein. Das folgende Jahr ertheilete er unterſchiedlichen Abgeſandten Audientz/ er gab denen/ die von den Griechen gekommen waren/ alte Brieffſchafften/ die Xerxes von dar nach Babylon und Suſa gebracht hatte/ wieder/ und that einen Zug zu den Gräntzen Arabiens. Nach dieſem zweiffelte er nicht mehr/ daß er glücklich nach Babylon zurück kehren möcht/ von wannen er ohne einige Gefahr gekommen war. Indem er nun die Weiſſagung nicht achtete/ ſo gedacht er an nichts als Ergötzlichkeiten. Und als

er ſehr inſtändigſt von dem Medius / einem von ſeinen Kriegs-Bedienten / gebeten ward / zu einem Mahl zu gehen / allwo die vornehmſten Perſonen des Hofes zugegen waren / ſoff er daſelbſt ſo ſorgloß und unmäßig / daß er in ein hitziges Fieber fiel/ und davon den Geiſt aufgab. Einige ſind der Meynung / daß Antipater / welcher ſeine Abweſenheit aus Macedonien nicht mehr ertragen können / ſeinem Sohn Caſſander Gifft anvertrauet/ ihm daſſelbe zu geben/ mit dem außdrücklichen Befehl / er ſolte niemand davon etwas ſagen/ als ſeinem Bruder Philippus und Jolas/ welche gemeiniglich bey der Taffel aufwarteten. Und nachdem ſie dieſes Gifft in das Waſſer gethan/ goſſen ſie es hernach in den Wein / welchen ſie zuvor vor dem König gekoſtet hatten. Dieſer groſſe Printz ſtarb / nach der allgemeinen Ubereinſtimmung der Chronologen / in dem erſten Jahre der 114. Olympias / allein was das Jahr der Welt anlanget / ſo ſind ſie ſehr von einander unterſchieden / allein die allerwahrſcheinlichſte Meynung iſt derer / die ſeinen Todt ſetzen in dem 3648ten Jahre / und dreyhundert und drey und zwantzigſten vor Chriſtus Geburt.

Alexander mit Gifft hingerichtet.

§. 12. Das gröſte Theil von Aſien worinn Perſien inſonderheit eingeſchloſſen iſt / fiel nach vielem Streit und Zwieſpalt auf den Todt des Alexanders an Seleucus Nicanor / der es aber nicht in Ruhe beſitzen kunte / maſſen Demetrius / der König von Macedonien / nach der Cron von Perſien ſtrebte / welcher aber geſchlagen und gefangen genommen wurde. Es hatte auch Seleucus das gute Glück / den Lyſimachus / König in Thracien / in einer Schlacht zu bezwingen und zu tödten / und ſeinen Prätenſionen ein Ende zu machen. Doch Seleucus ward verrätheriſcher

Die Seleuciſchen Könige in Perſien.

Seleucus Nicanor.

Weiſe umgebracht vom Ptolomäus Ceraunus/ und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Antiochus Soter/ von welchem wir nichts merckwürdiges finden; wenigſtens war er ſo ferne weiſe/ wie wir ihn in ſeinem Stand/ als einen ſouverainen in Perſien betrachten mögen. Sein Sohn und Nachfolger war Antiochus Theos/ in deſſen Regierung einige Autores den Auffſtand der Parther ſetzen/ allein die meiſten ſetzen denſelben in die Regierung des Calinicus/ welcher/ indem er die Berenice tödten laſſen/ Urſache an einer groſſen Revolte in ſeinen Herrſchafften war/ maſſen ſo wohl ſein Bruder Hierax/ als auch die Gaulen/ die ihren Sitz in Aſien feſt gemachet/ ihm ſehr beſchwerlich waren. Allein nichts beförderte ſeinen Untergang ſo ſehr/ als der Abfall der Parther/ die nunmehro in das Königreich Perſien einfielen/ und es von der Herrſchafft des Seleuciſchen Stammes abriſſen/ und dadurch den Arſaciſchen aufrichteten/ welcher alſo genennet wird vom Arſaces/ dem erſten Könige aus demſelben.

Antiochus Soter. 3669.

Antiochus Theos.

Seleucus Gallinicus.

Arſaces

§. 13. Der erſte welcher von den Parthern König in Perſien ward/ hieß Arſaces/ welcher nach der Hiſtorie ſehr ſchön/ groß müthig/ überaus wohl erfahren in der Krieges-Kunſt/ und ungemein bey den Parthern beliebet geweſen ſeyn ſoll. Dieſer Printz/ nachdem er viel herrliche Thaten/ ſowohl zu Hauſe als von auſſen außgerichtet/ bekam zuletzt in einer Schlacht durch ein Speer/ einen Stoß in ſeine Seite/ von welcher Wunde er ſtarb. Er hatte zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn Arſaces/ welcher/ nach dem er eine Armee von hundert tauſend zu Fuße/ und zwantzig tauſend zu Pferde zuſammen gezogen/ überaus tapffer mit dem Antiochus/ dem Sohn des Seleucus/ fechtete/ und den andern zuletzt zwang/ Frieden mit ihm

Arſaces

zu

zu machen. Ihr nechſter König war Pampacius/ der ebenfalls Arſaces hieß/ auf eben derſelbigen Art/ wie die Römiſche Käyſer Cäſares und Auguſti genennet wurden. Er regierte nur zwölff Jahr und hinterließ zwey Söhne Mithridates und Pharnaces; dieſer letzte/ welcher der Elteſte war/ folgte ſeinem Vater/ und bezwung die Marden/ eine ſehr tapffere Nation; und als er nicht lange darnach ſtarb/ hinterließ er zwar viel Kinder/ jedennoch vermachte er das Königreich dem Mithridates/ einem Printz von groſſen Qualitäten; Geſtalt er davor hielt/ daß er mehr dem Vaterland/ als ſeiner Familie ſchuldig wäre. In dieſes Königes Regierung ſtieg das Glück der Parther auf die höchſte Stuffe/ denn er dehnete ihr Reich von dem Berg Caucaſus biß zu dem Euphrat aus; und nachdem er mit groſſem Ruhm viel Jahre regieret/ ſtarb er/ wie ſein Groß-Vater/ in einem hohẽ Alter. Sein Sohn Phraates folgte ihm in dem Reiche; als nun dieſer gegen die Scythen zu Felde lag/ ward er ſchändlich von denen Griechen/ ſeinen Bundes-Genoſſen/ ſamt ſeiner Armee in einer Schlacht niedergemacht. Artabanus ſein Vetter war der nechſte König in Perſien. Dieſer Printz bekriegte die in Colchis/ (denn die Scythen vergnügten ſich mit dem Sieg/ den ſie erlanget hatten/ und waren nach Hauſe gekehret) empfieng aber eine Wunde in ſeinem Arm/ von welcher er gar balde ſtarb. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Mithridates/ welcher wegen ſeiner vortreflichen Thaten den Zunahmen des Groſſen bekam. Er wagte viel Kriege mit ſeinen Nachbarn/ und machte viel Völcker dem Parthiſchen Reiche unterwürffig. Inſonderheit fechtete er ſehr glücklich gegen die Scythen/ und rächete ſich wegen des Schimpffs/

Pampacius. Pharnaces. Mithridates. Phraates. Artabanus. Mithridates.

welcher ſeiner Familie von denſelben angethan worden. Zuletzt kam es zum Kriege zwiſchen ihm und dem Artoadiſtes / Könige von Armenien/ und nachdem er denſelben glücklich geendiget/wurde er wegen ſeiner groſſen Grauſamkeit / die er ohne Unterſcheid gegen einen jedweden erwieß/ abgeſetzet.

Orodes Nach dem ſein Bruder Orodes auff den Parthiſchen Thron gekom̃en/belägerte er Babylon/ wohin Mithridates geflohen war; und weil er das Volck zuletzt aus Mangel der Lebens-Mittel zwang / den Ort zu übergeben / ſo fiel Mithridates in ſeine Hände / den er vor ſeinen Augen hinrichten ließ. Hernach wurde dieſer Printz in eine Allianz gezogen mit Mithridates/dem König in Pontus/ und Tygranes / dem König in Armenien / wider die Römer unter dem Lucullus. Zwar anfänglich weigerte er ſich einer Parthey / weder ihnen / noch den Römern beyzuſtehen / doch endlich fieng er einen Krieg an mit dem Tygranes / den er auch gefangen nahm. Weil er aber fand / daß die Römer gar zu mächtig waren/kamen ſie balde mit einander in ein gutes Vernehmen. Allein Craſſus / der Römiſche General / machte ſich ferrig / auf die Parther loßzugehen/ und marſchierete gerades Weges auf Surena / dem Perſiſchen General zu/ ward aber von ihm umgeben / unter dem Vorwand einer friedlichen Unterhandlung / und entweder von ſeinen Feinden geſchlagen / oder von ſeinen eigenen Leuten getödet / damit er nicht in der Feinde Hände gerathen möchte. Die Perſer erlegten allhier zwantzig tauſend Römer / ausgenommen zehen tauſend die gefangen worden.
A. M. Das Haupt Craſſus ward vor Orodes gebracht/
3952. welcher ſiedendes Gold in ſeinen Mund gieſſen ließ/

ließ / ausruffende: Vergnüge dich nun mit Gold / nach welchem du allezeit unerſätlich begierig geweſen biſt. Nach dieſen ward Orodes von Labienus beredet/ſich in einen neuẽ Krieg Krieg wider die Römer einzulaſſen; er nahm gantz Syrien ein / ausgenommen Tyro. Paleſtina/ Cilicien und die Städte in Aſien auf dem feſten Lande ergaben ſich faſt alle an dem Labienus und dem Pacorus / dem Sohn des Orodes. Allein zuletzt ſchlug ſie der Römiſche General Ventidius; Pacorus wurde hierbey zum unendlichen Schmertzen ſeines Vaters umgebracht/welcher ebenfalls eine Zeit hernach von ſeinem älteſten Sohn Phraates / ſamt ſeinen andern Kindern grauſamer Weiſe ermordet worden. Weil nun dieſer glücklich war gegen dem Marcus Antonius / würde er von ſeinem Wohlſtand aufgeblaſen / ſo übermüthig / und unerträglich / daß ihn ſeine Unterthanen vom Throne warffen / und den Thiridates an ſeine ſtat zum Könige machten. Wiewohl/er kam durch Hülffe der Scythen und anderer wieder zu ſeinem Reiche / worauf er dem Auguſtus einen von ſeinen Söhnen zum Geiſſel gab; und denen Römern ſtellete er die Sieges-Zeichen und Gefangenen / ſo vom Craſſus und Antonius / erobert worden / auch wieder zu. Phraates.

Allein Phraates wurde von ſeinem dritten Sohn / dieſes Nahmens / ermordet / welcher noch darzu Blutſchande mit ſeiner Mutter begieng/ indem er dieſelbe heurathete. Allein weil er nicht lange mehr darauf lebete / ſo kriegte er zum Nachfolger den Orodes / welcher wegen ſeiner Grauſamkeit balde aus dem Wege geraumet wurde. Dannenhero ſandten die Perſer nach Rom den Vonones / welchen ſein Vater dem Phraates II, Orodes II,

Auguſto

Auguſto zum Geiſſel gegeben hatte abzuholen/ daß er ihr König würde. Doch in dem ihnen ihre Wahl bald leyd geworden / ward Vonones geſchlagen / und Artabanus / welcher / wiewohl etwas weitläufftig / von dem Arſaciſchen Stamme war / auf den Thron geſetzet; dieſer Printz gieng mit groſſen Dingen in ſeinem Gemüthe ſchwanger/nehmlich daß er das Perſiſche Reich wiederum zu derſelbigen Macht und Gröſſe / als es in den Tagen des Cyrus geweſen/ bringen wolte. Allein die Parther / ſo dieſen Printz nicht kandten / ſandten zu dem Tyberius / das er ihnen den Phraates / den Sohn des Königes Phraates/ zum König zu geben belieben wolte. Welcher aber in Syrien ſtarb / ehe er noch den Parthiſchen Thron in Beſitz genommen hatte. Doch Tyberius ſetzte den Tiridates / der von eben demſelben Geblüte war / an ſeine Stelle; nachdem nun Orodes der Sohn des Artabanus mit der Parthiſchen Armee von Pharaſmenes geſchlagen worden / erhielt Tiridates die Crone. Allein Artabanus / welcher durch Hülffe der Scythen und einiger vornehmen Herren im Lande wieder zurück kam / eroberte alles wieder / und trieb den Tiridates / ſeine Zuflucht in Syrien zu nehmen.

Artabanus.

Perſien war um dieſe Zeit ſehr mit innerlichen Kriegen verunruhiget/ zu welchen vornehmlich das ehrgeitzige Unternehmen des Gotarzes und Vardanes / der Brüder des Artabanus Gelegenheit gab. Vardanes war ſo glücklich/ daß er den Sieg behielt. Weil er aber bald darauf verrätheiſcher Weiſe bey der Jagd war umgebracht worden / ſo verurſachte die Grauſamkeit des Gotarzes die Perſer / daß ſie ſich nach Rom machten/ damit Meherdates der Sohn des Vonones/

Gotarzes.

nones / der allda als ein Geiſzel war / ihnen möchte zum König geſandt werden. Dieſer Printz / ob er wohl nicht ſo viel Geſchicklichkeit hatte / als ſie wünſchten / hatte demnach das Glück / Ninas und Arbela einzunehmen / und als er darauf mit dem Gotarzes in ein Treffen gerieth / ward darinn verrathen / und von ſeinem Widerſacher gefangen genommen / der ihm ohne eintziges Abſehen auf das Geſchlecht der Arſacer ſeine Ohren abſchnitte / und ihn als ein Exempel ſeiner Gnade und ſeines Verdruſſes gegen die Römer Leben lieſz. Gotarzes gieng bald hernach mit Tode ab / und Vonones / der Statthalter in Meeden / gelangte auf den Perſiſchen oder Parthiſchen Thron. Er regierte eine kurtze Zeit / und wir treffen nichts von ihm an / das zu bemercken werth wäre. Vonones.

Der folgende König war Vologeſes / der Sohn des Vonones / welcher ſeinen Bruder den Pacorus zum Stathalter in Meeden machte / den Tiridatus aber bemühete er ſich durch Verfaſſung des Rahdamiſtus auf den Thron zu bringen / der auch letztlich gezwungen ward in Iberien zu flehen. Nero / der um das Jahr Chriſti 55. zum Römiſchen Reiche kam / vermeynete / daſz er Ehrenthalben den Tiridates aus Armenien verjagen müſte / verordnete demnach den Corbulo zu ſeinem General in Oſten / an welchen Tiridates eine Geſandſchafft mit ſchlechtem Succes abfertigte; Volaudum / Artaxata und Tigranocerta wurden von den Römiſchen Waffen bezwungen / die auch den Tiridates endlich aus Armenien trieben / und Nero verordnete den Tigranes einen Enckel des Archelaus / der eine Zeit in Cappadocien König geweſen / ihm in dem Armeniſchen Reiche zu folgen. Dieſe und andere Vologeſes. A.D. 55

dere Sachen verunruhigten den Vologeſes überaus ſehr / welcher aber den Moneſes mit einer Armee fortſchickte/zu verſuchen/ob er Armenien dem Tiridates wieder abnehmen möchte; jedoch weil er ein gröſſer Verlangen hatte nach dem Frieden / als den Krieg mit den Römern zu continuiren / rieff er ihn hernach wieder zurücke / und ſchloß einen Frieden. Dem ungeacht ward der Krieg bald wieder verneuret / und die Sachen ſo geführet/ daß Tiridates endlich nach Rom gieng/ allwo er von dem Nero in dem Königreich Armenien beſtättiget wurde. Allein der Käyſer Veſpaſianus ſtund mit dem Vologeſes in einem guten Vernehmen / alſo / daß ein feſter Friede zwiſchen
70. den Römern und Perſern erhalten wurde/ zeitwährender Regierung des Titus / Domitianus und Nerva. Ein neuer Krieg aber brach aus zwiſchen beyden Reichen in der Regierung des Trajanus / welcher Armenien und andere Theile in Oſten in Perſon bezwang/ und den Parthamaſpates zum König in Parthien verordnete. Allein das Volck hielt ihn der Krone unwürdig / trieben ihn demnach aus/ und führeten ihre alte Regierungs-Form wieder ein/ und Adrianus/ welcher zum Römiſchen Reich gelangete 177. billigte die Außſtoſſung des Parthamaſpates.

Vologeſes II. Vologeſes / ein Sohn des erſtern Vologeſes/ folgete in dem Königreich Parthien / der unter der Regierung des Marcus Aurelius wider die Römer kriegete / und ihrer Armee bey Elagia in Armenien eine gewaltige Schlappe anhieng/ alſo / daß des Antonius ſein College / Lucius Severus/ſelbſt mit einer groſſen Armee wieder ihn in Oſten gieng / da denn ein Friede zwiſchen ihnen geſchloſſen ward. Der Krieg wurde zwiſchen beyden nicht wiederum erneuret/biß in der Regierung

des Septimius Severus / welcher 193. zu dem 193.
Reiche kam. Die Perſer wurden zweymahl geſchlagen / ſonderlich aber erlitten ſie zum letztenmahl eine groſſe Niederlage bey Jßus / allwo Alexander den Darius in einer Schlacht bezwang. Cteſiphon/ die Königliche Reſidentz der Parther Könige / ward von den Römern geplündert. Darnach wolte Caracalla / der Nachfolger des Severus wider die Perſer einen neuen Krieg anfangen/ ſintemal Vologeſes den Tiridates und einen/ der Antiochus hieß / und ein Cilicier war/ welcher ſeine Parthie verlaſſen und zu Tiridates ſeine Zuflucht genommen/ nicht auslieffern wolte. Vologeſes ſtarb bald darnach / und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Artabanus / an welchem Caracalla eine Geſandtſchafft ſchickte / um ſeine Tochter anzuhalten / bezeugende / er wäre gekommen die Hochzeit zu vollziehen. Da nun dieſer Printz ſich bereden ließ/ dem Käyſer in einer weiten Ebene mit einem anſehnlichen Gefolge vom Adel und unbewaffneten Soldaten und Volcke eine Viſite zu geben/ ſo fiel er ihm geſchwinde mit ſeiner Armee auf den Halß / und machte ein ſchreckliches Metzeln 217.
unter ihnen / und Artabanus kam mit genauer Noth davon. Macrinus der Nachfolger des Caracalla ſetzte den Perſiſchen Krieg fort / und Artabanus fechtete zwey gantzer Tage / von Morgen biß in die Nacht / mit Wunder-voller Tapfferkeit mit der Römiſchen Armee / und der Sieg war dem ungeacht zweiffelhafftig ; doch machte Macrinus einen Frieden mit den Parthern.

Artabanus.

§. 14. Artabanus wurde wegen ſeinen groſſen Thaten / der Groſſe zugenahmet. Allein / ſehet die Veränderung der menſchlichen Dinge/ denn mit eben dieſem Printz endigte ſich der Stamm der Arſacer/

ſacer/ und des Parthiſchen Königreichs/ welcher mit groſſem Ruhm bey zwey hundert Jahr gedauret. Denn ein berühmter Perſianer/ genannt Artaxerxes von geringem Stamme/ allein von ungemeiner Tapfferkeit und Klugheit/ fiel nicht allein von dem Artabanus ab/ ſondern ſchlug ihn auch in drey unterſchiedenen Treffen/ und zuletzt brachte er ihn um/ wodurch er das alte Königreich Perſien wieder bekam. Nach dieſem wolte er das Perſiſche Reich wieder zu aller ſeiner vorigen Gewalt und Herrlichkeit bringen; und dieſem nach that er einen ſtarcken Einfall in Syrien und Meſopotamien. Die Zeitung hiervon verurſachte den Käyſer Alexander Severus/ daß er in dem zehenden Jahr ſeiner Regierung ſelbſt in Oſten zog wider den Artaxerxes/ welcher eine groſſe Armee von unzehlbarem Fuß-Volck/ hundert und dreyßig tauſend Reutern/ ſieben hundert Elephanten und achtzehen hundert Waagen mit Senſen bewaffnet hatte. Die Schlacht währete einen gantzen Tag ſehr ſcharff und blutig/ allein an dem Abend erlangte Alexander durch ſeine kluge Anführung einen der allergröſten Siege/ wovon jemahls gehöret worden. Geſtalt auch Artaxerxes ſelbſt nicht ſonder groſſe Schwierigkeit mit ſeinem Leben entwiſchte. Die Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns/ es wären zehen tauſend von der Perſiſchen Reuterey/ und Fuß-Volck ohne Zahl/ nebſt zwey hundert Elephanten erſchlagen worden/ dreyhundert wären in ihre Hände gerathen/ nebſt einer unendlichen Anzahl Gefangene/ ſo wohl hoher als niedriger. Nachdem dieſes geſchehen/ erlangte der Käyſer ohne Widerſtand alle dieſe Länder wieder/ die Artaxerxes von den Römern genommen hatte/ und nahm die Städte Cteſiphon und Babylon ein.

Artaxerxes.

§. 15.

§. 15. Nachdem Artaxerxes fünffzehen Jahr/ ohne zwey Monathen/ in Perſien regieret/ bekam er zum Nachfolger den Sapores/ welcher ein ſehr grauſamer Printz war. Er lebete ein und dreyßig Jahr voll/ und der Perſiſche Thron/ der durch ſeinen Todt lehr geworden/ ward durch ſeinen Sohn Hormißdas wieder beſetzet/ der nicht länger als ein Jahr und einen Tag der Regierung vorgeſtanden/ ohne daß er etwas gethan hätte/ ſo würdig wäre denen Nachkommen erzehlet zu werden. Nach ihm bekam Varranes die Perſiſche Cron/ uñ nachdem er nur drey Jahr regieret/ ſo folgte ihm ſein Sohn/ der eben den Nahmen führete/ und ſechzehen Jahr die Regierung verwaltete. Hernach kam Varranes der dritte/ der nur das Regiment vier Monat hatte/ er führete den Zunahmen Senageßnia von einem Volcke/ daß die Seganen genennet/ und von ſeinem Vater bezwungen ward.

Sapores. Hormißdas II. Varranes I. Varranes II. Varranes III.

§. 16. Narſes/ der Nachfolger des Seganeßma führete den Zepter neun Jahr und ſieben Monathe/ und hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Mißdates/ welcher nicht allein ein Erbe ſeines Reiches war/ ſondern er gleichte ihm auch in der Länge ſeiner Regieruug. Wer Sapores der ander geweſen/ iſt nicht gar zu klar in der Hiſtorie; die beſten Autores machen ihn zum Sohn des Hormißdas; allein die Rechnung der Zeit will nicht vergönnen/ daß Hormißdas ſein Vater geweſen/ wenn die folgende Erzehlung wahr iſt/ daß die Magi/ oder wie andere wollen/ das Oracul kunt gemacht hätten/ daß das Königreich Perſien niemahls würde glücklicher ſeyn/ als

Narſes. Mißdates. Sapores II. A. C. 311.

wenn ſie einen eingebohrnen König hätten / der ſie regierete. Nun hinterließ Hormißdas bey ſeinem Todt ſein Weib ſchwanger / demnach ſetzten die Stände des Landes alſofort eine Crone auf ihren Leib / und ſo bald ſie zu Bette gebracht ward / ſo erwehleten ſie das Kind zu ihrem König. Hier müſſen wir anmercken / daß weil das Perſiſche Reich unter dieſem Printz geblühet / ſo habe die Chriſtliche Kirche viel unter ſeiner Regierung erlitten / indem ſie durch alle ſeine Herrſchafften grauſam verfolget worden. Er gieng im Anfang ſeines Reiches / welches friedfertig gnug war / und gegen das Ende der Regierung Conſtantinus / in Meſopotamien und belagerte Niſibis. Zu eben der Zeit rückte Conſtantinus mit einer Armee an / es zu entſetzen; allein er ward kranck auf dem Wege / und ſtarb an einem hitzigen Fieber / worauf ſein Sohn Conſtantinus / dem Oſten heimfiel / verbunden ward / dieſen Krieg fortzuſetzen / worinnen Sapores glücklicher war und viel Ehre einlegete. Dreyzehen Jahr darnach brachte Sapores eine mächtige Armee auf die Beine / mit welcher er / nachdem er Meſopotamien durchplündert hatte / Niſibis zum andern mahl belagerte. Allein Conſtantius hatte das Glück / ſelbigen von der Stadt wegzutreiben; und nach dieſem ſchlug er ihn nahe bey der Stadt Singara / in der Ebene Sincar / allwo er auch / nachdem er ſeine Armee über den Hauffen geworffen / das Lager zu plündern anfieng / welches dem Conſtantius balde faſt den Untergang zuwege brachte. Denn als die Soldaten Fackeln angeſteckt / die köſtlichen Sachen in der Feinde Gezelten deſto beſſer außzuſuchen / faſten dieſe Feuer / und wurde ſo eine Unordnung im Römiſchen Lager / daß die Perſer / welche nicht weit davon

Wird von Conſtantius geſchlagen 349

waren

waren/ einen rechten Regen von Pfeilen auf ſie fallen lieſſen von den Hügeln/ wo ſie ſich hatten verſtecket/ und von wannen ſie durch Gunſt des groſſen Feuers dieſelben leichtlich unterſcheidē und in groſſer Anzahl niederſchieſſen konten/ daß alſo in Warheit dieſer Sieg mehr Schaden that/ als wenn ſie eine groſſe Schlacht verlohren. Endlich als Conſtantius die Stadthalterſchafft in Oſten ſeinem Vetter Gallus aufgetragen/ ſo wurde ein Friede geſchloſſen zu groſſem Vortheil des Sapores/ welchem der andere alle die Städte ließ/ welche zwiſchen dem Euphrat und Tigris lagen.

Eine Zeit darnach war Julianus der Abtrünnige begierig/ den Schaden zu ergäntzen; als er demnach den Krieg gegen Perſien angekündiget/ ließ er unterſchiedliche Legionen das Ufer des Euphrats in der Länge beſetzen/ und hatte in ſeinem Anzug einen gar guten Beyſtand an dem Hormißdas/ einem Perſer/ welcher von des Königs Bruder war beſchimpffet worden/ und ſeine Zuflucht zum Conſtantinus genommen hatte. Das Fort Anathan übergaben die Perſer an den Julianus auf die erſte Aufforderung/ und auf Herannahung ſeiner Armee verlieſſen ſie die Stadt Ozagardana; allein die Stadt Piriſabora in Aſſyrien vertheidigten ſie tapffer/ und übergaben ſie nicht/ biß ſie ſahen/ daß es nicht möglich wäre/ ſie länger zu erhalten. Die Perſer in Mojozomolcha waren noch hartnäckiger und machten alles mit dem Schwerdt nieder; als aber hernach der Römer Armee weiter anrückte/ zerſtieſſen ſich ihre Vortrouppen die Köpffe an zweyen Schantzen/ welche von des Königes in Perſien Leuten beſchützet wurden/ in dem ſie jenen die Paſſage ſo lange ſtreitig machten/ biß man ſahe/ daß ihre gantze Armee anrückte. Bald darnach machte ſich eine

Perſiſche Parthey an den fördern Theil der Römiſchen Armee; inmittelſt aber/ als ſie mit einander fechteten/ fiel eine Anzahl Soldaten in ihren Rücken/ und nahmen ein Theil von ihrer Bagage/ und es fehlete nicht viel/ daß ſie nicht den Julianus ſelbſt zu Cteſiphon erſchlagen hätten; und zuletzt/ als die Römiſche Armee auf ihrem Marſch war gegen Gorduena/ wurden ſie angegriffen von einer ſtarcken Parthey Perſer/ welche Merenes/ der General über die Reuterey anführte/ begleitet von zwey Söhnen des Königes und einer groſſen Anzahl von Adel. Das Gefechte war ſehr hitzig/ und nichts als die Anzahl der Römiſchen Legionen kunten die braven Perſer übermannen/ welche dennoch in gar guter Ordnung ſich zurück zogen. Nach einem Stillſtand von drey Tagen die Todten zu begraben/ rückte die Römiſche Armee wieder an/ welche die Perſer/ ſo immer ihren Vortheil in acht nahmen/ bald forne bald in dem Rücken angriffen/ und ſich hernach zurücke begaben/ bey welcher Gelegenheit Julianus ſeine tödtliche Wunden empfieng. Allein kurtz darauf/ ſo bald Sapor von dem Tod des Julianus/ und daß Jovianus an ſeine ſtat erwehlet wäre/ Nachricht erhalten/ fiel er die Spitzen der Römiſchen Armee mit ſeinen Elephanten ſehr behertzt an/ wobey er denſelben gar zu hart zuſetzte/ aber doch endlich ſich zurücke zog. Die Römer mogten ſich demnach lagern wo ſie wolten/ ſo nahmen die Perſer ihre Bewegungen mit groſſem Fleiß in acht/ und brachten ſie damit dermaſſen in die Enge/ daß ſie froh waren/ einen Frieden zu machen/ welcher dreyßig Jahr währen ſolte/ und den Perſern überaus vortheilhafftig war/ maſſen ihnen die fünff Landſchafften jenſeit des Tigris/ die Städte Niſibis und Singara/ ſamt einem

groſſen Theil von Meſopotamien/ auf ewig abgetretten wurden.

Weil der Frieden währete/ hielt Sapores mit dem Adel in Armenien immerzu gute Freundſchafft/ verſuchende/ dieſelben mit guten Verheiſſungen auf ſeine Seite zu bringen/ die Geringen aber nachmahls mit Dräu-Worten darzu zu zwingen. Weil er aber zuletzt den Schalck nicht mehr verbergen konte/ fiel er öffentlich ins Land ein/ und als er den Arſaces in ſeine Hände bekommen/ ſo ſtach er ihm anfänglich die Augen aus/ und hernach brachte er ihn in dem Caſtel Agabana um. Nach dieſem trieb er den Sauromaces/ den die Römer über Iberien geſetzet/ aus/ und ſatzte den Aſpacurus an ſeine Stelle/ und beehrete ihn mit einer Crone. Mit dieſem glücklichen Fortgang aufgemuntert/ übergab er die Regierung von Armenien denen Cämmerlingen Cylades und Artabanus/ zweyen Uberläuffern/ die er lange an ſeinem Hoffe gehalten hatte/ und zu eben derſelben Zeit/ befahl er/ Artogeraßa weg zu nehmen und zu ſchleiffen/ welches eine ſehr feſte Stadt war/ worinnen ſich die Königin mit ihrem Sohn ſamt dem Schatz des Arſatzes befand. Cylades und Artabanus nachdem die Belägerung eine gute Weile gewähret/ wurden auf Verſprechung eines ſicheren Geleites in den Ort gelaſſen/ alwo ſie ſich auf das äuſſerſte bemüheten die Königin zu überreden/ ſich zu ergeben. Allein durch ihre Thränen erweichte ſie die beyden Generalen dergeſtalt/ daß ſie aus Feinden ihre Freunde wurden; und zu einer gewiſſen Stunde in der Nacht thaten die Belagertē einen ſtarcken und unverhofften Ausfall auf die Perſer/ und brachten ihnen eine ſolche Niederlage an/ das wenige oder gar keine von denſelben davon kamen. Sapores wurde durch dieſen

Sapores ermordet Arſaces König von Armenien.

Zufall/ ſo ſehr erbittert/ daß er auf nichts als auf Rache bedacht war/ inſonderheit da er ſahe/ daß Para/ der Sohn des Arſaces/ von dem Römiſchen Käyſer Valens in ſeinem Lande freundlich aufgenommen worden. That dahero einen ſo grauſamen Einfall/ daß er gantz Armenien verwüſtete/ als immittelſt Para Sicherheit wegen ins Gebürge flohe/ und nach einem ſcharffen Gefechte bekam er Artogeraßa ein/ und verheerte es. Nach dieſem hatte Sapor Kunſt-Griffe gnug/ den Para zu ſeinem Freunde zu machẽ. Als er aber lang und glücklich regieret/ gieng er mit Tode ab/ in dem neun und ſechtzigſten Jahre ſeines Alters.

Artaxerxes 380. §. 17. Sapor hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder Artaxerxes. Dieſer Printz hatte vielmal groſſe Proben ſeiner Tapfferkeit in den Kriegen/ welche Sapor wider die Römer geführet/ bewieſen; allein ſeine eigene Regierung war friedfertiger/ und daurete nicht länger als vier Jahr.

Sapores III. 384. §. 18. Des Artaxerxes Nachfolger war Sapor III. ſein Sohn; dieſer Fürſt war weder ſo grauſam/ noch ſo glücklich/ wie ſeine Vorfahren/ und ward genöthiget/ Geſandten zum Theodoſius/ dem Groſſen/ zu ſchicken/ Friede zu ſuchen/ worauf er balde ſtarb.

Varranes IV. 389. §. 19. Varranes ſein Sohn beſtieg nach ihm den Perſiſchen Thron. Er führete den Zunahmen Kermann/ und weil er in dem gantzen Lauff ſeines Lebens den Frieden mit den Römern erhalten/ ſo haben wir nichts Denckwürdiges von ihm/ ohne nur/ daß er im Friede geſtorben nach einer eilff jährigen Regierung.

Jeßdigerdes I. 400. §. 20. Jeßdigerdes ſein Sohn und Nachfolger hatte ebenfalls ein glückliches Regiment. Die Hiſtorien erzehlen uns/ daß der Käyſer Arcadius/ weil er aus dem Vernehmen ſeines Bruders Honorius

norius und ſeinen Practicken in Jllyrien wenig Urſach hatte/ auf ihn zu trauen/ ſondern vielmehr daher zu fürchten/ daß er nicht gar nach ſeinem Tode ſeinen Sohn des Reichs berauben ſolte/ dannenhero ſelbigen der Sorge und Schutz des Jesdigerdes übergeben/ mit welchem er neulich ein genaues Bündnüß und Allianz auf hundert Jahr geſchloſſen hatte/ als von deſſen bewehrter Treue und Tugend er die gewiſſe Hoffnung hatte/ daß ſein Sohn bey ihm eine ſichere Zuflucht finden würde. Der großmüthige Fürſt übernahm die aufgetragene Mühe mit groſſer Aufrichtigkeit/ und that derſelben treulich ein Genüge. Denn indem er ſeine eigene Herrſchafft nicht verlaſſen konte und den Theodoſius ſelbſten in acht nehmen/ oder der Verwaltung ſeiner Erziehung beywohnen/ ſchickte er den Antiochus nach Conſtantinopel an ſeine Stelle/ der ein kluger/ tugendhaffter und erfahrner Staats-Mann war; dem ward in gleichem Anſehen beygefüget Anthemius/ der Præfectus Prætorii, der drey Jahr zuvor Conſul geweſen. Der Friede zwiſchen den Römern und Perſern trug ein groſſes bey zur Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens in Perſien/ wohin Maruthas/ Biſchoff in Meſopotamien in einer Geſandſchafft geſchicket ward. Es wird von ihm erzehlet/ daß er den König von einer Kranckheit/ von welcher er lange geplaget worden war/ durch ſein Gebet curiret habe; daneben hätte er auch ſeinen Sohn/ welcher von dem Teuffel beſeſſen geweſen/ davon befreyet. In Anſehung deſſen gab er dem Maruthas Erlaubniß/ unterſchiedliche Kirchē durch ſeine Herrſchafftē aufzubauē/ und er war faſt geſonnen/ den Chriſtlichen Glauben ſelbſt anzunehmen/ nachdem er viel Betrügereyen ſeiner falſchen Lehre entdecket/ von welchen die letztere ſehr merckwürdig iſt.

Die Magi / welche ſich fürchteten / es möchte das Chriſtenthum auf dem Ruin des Heidenthums aufgebauet werden / lieſſen einen Mann heimlich unter der Erden des Tempels der Sonnen verborgen liegen / welcher / wenn der König hinein kam / ſeinen Gottes-Dienſt zu verrichten / von unten heraus mit einer hohlen und ſtarcken Stimme außſchreyen muſte: Jeßdigerdes müſte von dem Thron geworffen werden / weil er durch ſein gottloſes Wohlwollen gegen die Chriſten die Götter der Perſer auf den höchſten Grad beleidiget hätte; dieſe Stimme / welche er anfänglich vermeinte vom Himmel zu kommen / erſchreckte den abergläubiſchen Printz ſehr; allein durch den Marutlas wurde er balde des Betrugs gewahr / maſſen er ihm gerathen / er ſolte den Grund nahe an dem Ort / wo die Stimme ſchiene / gethan zu werden / öffnen laſſen / welches nicht ſo bald geſchahe / daß ſie auch die Höle entdeckten / worinn ein Mann verborgen lag / welcher mit unterſchiedlichen andern von den Magis auf Befehl des Königes umgebracht wurde.

Varranes V. 419. oder 420. §. 21. So lange als Jeßdigerdes lebte / erhielt er ein gutes Vernehmen zwiſchen beyden Reichen / und die Chriſten lebeten geruhig in Perſien. Allein ſein Sohn Varranes / der ihm folgete / war ein unruhiger Kopff / und auf Anſtifften der Magen erweckte er eine blutige Verfolgung der Chriſten durch alle ſeine Herrſchafften / welches auf gewiſſe maſſe dem unverſtändigen Eiffer des Biſchoffs von Anda beygemeſſen ward / welcher einen gewiſſen Platz verbrante / Pyreum genannt / und das Heilige Feuer ausleſchete / welches ſie allda erhielten und anbeteten. Er verweigerte ſich nach dem Außſpruch / der wider ihn gethan worden / ſelbigen wieder aufzubauen; wovor ihn der König hinrichten ließ

und

und Befehl gab / daß alle Chriſtliche Kirchen niedergeriſſen würden. Und in Wahrheit er verfuhr mit ſolcher Gewaltſamkeit gegen die Glaubigen/ daß ſie ſich in groſſer Anzahl nach Conſtantinopel begaben / allwo ſie Atticus mit groſſem Mitleyden aufnahm / und den Käyſer ihrentwegen bewegte die Waffen zu ergreiffen; damit aber dieſe Ausforderung gnugſamen Grund zu einem Krieg hätte / ſo hielten die Perſer etliche Arbeits-Leute an / die ſie aus dem Römiſchen Gebiethe geheuret hatten / welche in einigen Gold-Minen/ die neulich entdecket worden / graben / und wieder zurück gehen ſolten / nachdem ſie das jenige Werck gethan hätten / warumb ſie gedungen worden. Und hierzu kam noch / daß ſie unterſchiedliche Römiſche Kauffleuthe / die in ihrem Lande handelten / geplündert und übel tractiret hatten. Varranes fieng erſtlich an/ ſeine Unterthanen / die er in der Hitze der Verfolgung aus ſeinem Lande vertrieben hatte / wieder zurück zu fordern / allein Theodoſius der Jüngere / war ſo ferne / ihm dieſes elende Volck in ſeine Hände zu lieffern / daß er vielmehr einen Krieg wider ihn erklärete / und nachdem er den Ardabarius zu ſeinem General gemachet / wurf er den Narſes/ der das Commando über die Perſiſche Armee hatte / übern Hauffen/ in der Provintz Azazena; erſchlug eine groſſe Menge von ſeinen Leuten/und trieb ihn in die Flucht. Narſes vermeynete/die verlohrne Ehre wieder zu bekommen durch einen Einfall in das Römiſche Gebiete / welches er vermeynete zu bewerckſtelligen an der Seite von Meſopotamien / ſo damahls in keinem Defenſions-Stand ſtund ; jedoch die Wachſamkeit des Ardabarius machte nicht allein ſein Vorhaben zu Waſſer/ ſondern er belagerte auch Niſibis/das damahls

Krieg gegen die Römer.

damahls in den Händen der Perſer war. Als nun Varranes Zeitung bekam von ſeines Generals Niederlage und von der Gefahr / in welcher ſeine Armee und Stadt wären / eylete er / ſo viel möglich / es zu entſetzen / und rief den Alamandurus zu Hülffe / den Printz der Saracenen / einen ſtoltzen und ruhmbegierigen Mann / welcher dem Varranes nicht allein verſprach die Belagerung aufzuheben / ſondern auch die ſchöne Stadt Antiochien ihm in ſeine Hände zu ſpielen. Allein ſein Thun ſtimmete mit ſeinen ſtoltzen Verheiſſungen nicht überein / noch ſein Succeß mit einem von beyden / denn anfänglich entſtund eine Uneinigkeit unter ſeinen Leuten / und hernach überfiel ſie ein ſo gewaltiges Schrecken / daß ſie in groſſer Verwirrung durchgiengen / ſo bald ſie nur die Römer anſichtig wurden / und ihren Weg nach dem Euphrat nahmen / worinnen hundert tauſend ſollen umgekommen seyn. Varranes ließ hiemit nicht dẽ Muth gantz und gar ſincken / ſondern rückte mit einer groſſen Anzahl Elephanten an / die Stadt zu entſetzen / worauf es die Römer vor rathſam anſahen / die Belagerung aufzuheben / ob ſie wol in unterſchiedlichen Scharmützeln / welche bald darauf folgeten / den Vortheil davon zogen / und die Perſer damit ſehr ſchwächeten. Dieſem ungeacht war Theodoſius geneigt zum Frieden / und ſandte deßwegen ſeine Geſandten / mit Varranes zu handeln; allein indem dieſer wieder mit 10000. Mann friſchem Volck verſtärcket worden / die ſich ſelbſt Unſterblich nennten / hielt ers vor rathſam / ſein Glück noch einmahl zu verſuchen / ehe er ſich zum Frieden bequemete; da er aber vernahm / daß ſeine verwegene unſterbliche Leute insgeſamt abgeſchnitten worden / blieb er ernſtlich bey den

Friedens-Vorſchlägen / welches ihm von Theodoſius auch zugeſtanden ward / mit dem Bedingen / er ſolte die Verfolgung / welche wider die Chriſten erwecket worden / aufheben / und ihnen ihre vorige Freyheiten und Güther wider geben.

Die Liebe des Acacius / des Biſchoffs zu Amida / war in währendem dieſem Kriege ſo was Ungemeines / das wir ſelbige allhier nicht mit Stillſchweigen übergehen müſſen. Die Römer hatten in dieſer Stadt über ſieben tauſend Gefangene / welche alle würden vor Hunger umkommen ſeyn / wenn er ſie nicht erhalten hätte/ indem er mit Genehmhaltung der Cleriſey alles Kirchen-Geräthe/ſo wohl an Gold/als an Silber/ einſchmeltzete / und Geld darauß machte. Mit dem einen Theil deſſelben rantzionirte er die Gefangenen / und das Ubrige theilete er unter ſie zu ihrer Unterhaltung aus. Der König von Perſien hatte einen überaus groſſen Gefallen an einer ſo allgemeinen Liebes-Ubung / daß er auch bekandt / die Römer verſtünden zu ſiegen / ſo wohl durch ihre Freygebigkeit / als durch die Macht ihrer Waffen ; und dahero trug er ein ernſtliches Verlangen/ den Biſchoff zu ſehen/ der ihn ſo hoch verbunden hätte. Hierauf bekam Acacius vom Theodoſius Befehl / ſeine Neugierigkeit zu ſtillen / und durch ſeine Gegenwart ward die Meynung des Varranes gröſſer/ die er von ihm gehabt hatte. Ja er wurde nachmahls denen Chriſten noch milder und gnädiger / als er zuvor geweſen.

§. 22. Als Jeßdigerdes in dem Jahr Chriſti vier hundert und ein und viertzig mit Tode abgegangen / bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn Jeßdigerdes II. der dem Regiment ſiebenzehen Jahr

Jeßdigerdes. II. 441.

Jahr vorſtund / allein weil er die gantze Zeit ein friedfertiger Herr geweſen / und mit den Römern in gutem Verſtändniß gelebet / ſo iſt nichts Denckwürdiges von ihm aufgeſchrieben.

Peroſes 458. Peroſes folgte ſeinem Vater Jeßdigerdes in dem vierhundert und acht und fünffzigſten Jahr. Dieſer Printz ſtund ebenfalls mit den Römern in gutem Vernehmen. Hier iſt merckwürdig/ daß dieſe barbariſche Nation nunmehro denen Römern durch ihre beſtändige Einfälle ſo viel zu ſchaffen machte / daß die Römer gnug zu thun hatten / ihnen zu widerſtehen. Denn ſo weit wars mit ihnen gekommen/ daß ſie nicht allein ungeſchickt waren / etwas wider die Perſer vorzunehmen / ſondern ſie wurden auch gezwungen/ mit ihren Augen derſelben Tyranney anzuſehen/ die ſie in Meſopotamien und Armenien verübten / wiewohl die weiſſen Hunnen thaten das jenige an den Perſern / was die Römer zu thun ſich nicht unterſtehen durfften / und giengen in ihre Länder hinein. Peroſes marſchierete geſchwinde wider ſie. Er fand aber ſeine gantze Armee zwiſchen den Bergen eingeſchloſſen / und alſo muſte er ihrer Gnade leben. Hierauf ſandte der König der Hunnen einen Trompeter zu ihm/ ihn wegen ſeiner üblẽ Aufführung zu ſtraffen/und boht ihm ſein Leben und Pardon an / wenn er ihn anbeten und verſprechen wolte / ihn in dem Felde nicht weiter zu beſchweren. Peroſes nahm dieſe Condition an / und auf Zurathen des Magi wendete er ſich gegen der auffgehenden Sonne/und unter Vorwand ſeinen Feind zu verehren/ bethete er in der That dieſen Planet an ; als er nun hierauf der Sicherheit wegen Geiſſel ausgeliefert/ kehrete er zurück nach Hauſe. Aber bald darauf brach er ſeinen Eyd / und gieng in der Hunnen

Land ein. Allein ſie hatten eine groſſe Menge tieffe Graben gemacht und dieſelben ſorgfältig bedeckt / ſtelleten ſich dannenhero / als wenn ſie vor ihm flöhen / und durch dieſe Krieges-Liſt zogen ſie die Perſiſche Armee in dieſe Graben / auf welche die Hunnen bald wiederum zurücke kehrten/ den Peroſes erſchlugen ſie / ſeine gantze Armee haueten ſie in die Pfanne/ und bey dieſer Gelegenheit bekamen ſie eine vortreffliche Perle / welche ſie hernach vor hundert Pfund Gold dem Käyſer Juſtinianus verkaufften.

§. 23. Dieſer unglückliche Zufall begegnete dem Peroſes/nach einiger Ausrechnung. A. 474. die auch zugleich dabey ausgerechnet / daß er nur 16. Jahr regieret. Andere wollen haben / daß er zwantzig Jahr regiret und erſchlagen worden im J. 482. dem ſey nun wie ihm wolle / ſo hatte er zum Nachfolger ſeinen Bruder Obalas. Obalus

§. 24. Cabades ſein Sohn folgete ihm in ſeinen Königreiche 486. Dieſer Printz/ nachdem er ſechs und zwantzig Jahr regieret/ hatte das Unglück/ daß er von ſeinen mißvergnügten Unterthanen abgeſetzet ward; denn gleich wie er der Schwelgerey und Unzucht ſehr ergeben war / alſo gab er ein Geſetz / welches eine gemeinſchafft der Weiber durch alle ſeine Herrſchafften erforderte; und daß ein jedweder ohne einige Scham ſich mit ſeines Nachbars Weibe fleiſchlich vermiſchen mögte / in ſo weit / daß einige Perſonen / die ſich unterwunden / ſich dieſes Geſetzes zu bedienen / unter des Königes Schutz / die eyferſüchtigen Perſer damit dermaſſen reitzeten / daß ſie tobend zu ſeinem Pallaſt ranneten / den König gefangen nahmen/ und ins Gefängnuß wurffen. Cabades 486.

Gleichwie aber die Untreue anderer Männer Weiber ihn in dieſes Unglück ſtürtzete / alſo brachte

te ihn die Treue und Liebe ſeines eigenen Weibes glücklich aus demſelben wieder heraus. Denn der Kercker-Meiſter erzehlete ihr / wenn ſie wolte mit ihm einig werden / ſich ihm zu Theile zu geben / ſo wolte er ihrem Mann den Weg öffnen/ zu entrinnen. Ob nun wohl dieſe Fürſtin zu ſolchem Vorſchlag / in dem / was ihre Perſon angieng / kein Belieben trug / gab ſie dennoch ihrem Mann von dem / was ihr der Kercker-Meiſter angemuthet / Nachricht / geſtalt ſie kein ander Mittel finden konte / ihn zu erlöſen. Als nun hierzu der König ſeinen Conſens gab / und die Sache geſchehen war / gieng ſie in ihres Mannes Behältnuß / verwechſelte mit ihm die Kleider/ und blieb an ſeiner ſtatt gefangen / er aber gieng heraus im weiblichen Habit / kam unbekandt durch die Wache / und als er wieder in der Freyheit war / ſo war es ihm nicht ſchwer / wieder zu ſeinem Reiche zu gelangen.

Von hier an regierte Cabades ſehr glücklich/ und erwieß auch viel Gewogenheit denen Chriſten; allein als er zuletzt des Käyſers Anaſtaſius Langſamkeit gewahr ward / ſchickte er anfänglich zu ihm / eine groſſe Summe Gelds zu borgen / und auf abſchlägige Antwort fiel er mit einer groſſen Armee in Armenien / allwo er mit groſſer Freyheit auf und nieder plünderte; dazu verheerete er das Land umher/ und bloquirte Amida/ welches / ob es wohl die vornehmſte Stadt in Meſopotamien war / gar keine Garniſon noch einen Vorrath von Lebens-Mitteln hätte / ſo zur Defenſion hätte zugelanget. Nichts deſto weniger thaten die Einwohner ſo eine vortreffliche Gegenwehr/ daß Cabades ſich einmahl entſchloſſen hatte / ſein Unternehmen fahren zu laſſen/ wenn nicht der läſterliche Ubermuth der Bürger

Krieg gegen die Römer.

Sieg bey Amida.

ihn gereitzet hätte / in demſelben fortzufahren; ſo entdeckte auch einige Tage darnach ein Perſiſcher Soldat / der ausgewechſelt worden / einen alten verborgenen Weg / nahe an einem von den Thürnen / deſſen Eingang mit Steinen verſchüttet war. Durch dieſen gieng er allein bey der Nacht und als er ſolches den nechſten Morgen dem König hinterbrächte / nahm er den Thurn die folgende Nacht ein / und bald darauf die Stadt darzu. Hierauf ſchickte der Käyſer Anaſtaſius eine Armee in Oſten unter dem Ariobinda / welchen / indem er auf Perſien loßgieng / Cabades mit ſeinen Trouppen / als er ihm entgegen kam / dermaſſen erſchreckte / daß er in groſſer Furcht nach Conſtantina flohe / alle ſeine Bagage dem Feind hinterlaſſende. Mit dieſem Vortheil aufgemuntert / marſchierte Cabades ſehr geſchwinde gegen eine andere Parthey der Römer / welche Hippatius und Patricius anführeten / überrumpelte ſie mitten in ihrer Sicherheit und Wolleben / und that ſo eine Schlacht unter ihnen / daß wenig oder gar keine Soldaten davon kamen. Hierauf kehrete Cabades zurück nach Hauſe / ſeine Nordliche Grentzen gegen die Einfälle der Hunnen zu ſichern. Dieſes gab den Römern eine bequeme Gelegenheit Amida zu belägern / welches ob ſie wohl nicht einbekommen konten / wurde dennoch zuletzt ein Vergleich gemacht / und der Platz nach Erlegung einer groſſen Summa Goldes wieder gegeben. Darnach folgte ein ſiebenjähriger Stillſtand zwiſchen Anaſtaſius und Cabades. Weil er nun eine Zeit darnach alt und ſchwach ward / als bekümmerte er ſich ſehr wegen der Nachfolge / von welcher er fürchtete / daß ſie nach ſeinem Todt ſolche Zwiſtigkeiten er-

wecken würde / welche ſeiner Familie ſehr nachtheilig fallen mögten.

Nun war er von ſeinem älteſten Sohn beleidiget worden / weswegen er zwar eine rechtmäſſige Straffe an ihm verüben können; allein ſein Zorn war unverſöhnlich. Sein anderer Sohn Zances/ der ſeine Augen verlohren hatte / war nach den Geſetzen des Landes zu regieren untüchtig. Weiln er aber ein hurtiger und tapfferer Printz/ ja ein wohlerfahrner Soldat / und überall eine ſehr tugendhaffte Perſon war / beſorgte er / daß die Gewogenheit des Volcks ihn aufmunteren möchte/gegen Coßroes etwas vorzunehmen/welcher ſein dritter Sohn war / den er am liebſten hatte / und bey welchem er die Nachfolge gerne feſte machen wolte. Er vermeinete dennach/ wenn ein Mittel ausgefunden werden könte / den Käyſer Juſtinus / der nunmehro regierte/in ſein Intereſſe zu ziehen / ſo möchte ſein Verlangen deſto leichter geſtillet werden. Und derowegen ſchickte er Geſandten an ihm mit Brieffen / worinnen er ihm das Unrecht zu Gemüthe führete/ welches die Perſer zu unterſchiedenen Zeiten von den Römern erlitten / wovor er dennoch keine Erſtattung fordern wollen / ſintemahl er ein ernſtlich Verlangen hätte / daß ein unzerbrüchlicher und beſtändiger Friede möchte aufgerichtet werden zwiſchen den beyden Nationen / und als ein Pfand davon und von ihrer künfftigen Freundſchafft wünſchte er / daß der Käyſer ſeinen Sohn Coßroes/ den er zu ſeinem Nachfolger im Königreich beſtimmet hätte / zum Sohn annehmen wolte/denn in Anſehung einer ſo nahen Verwandſchafft mit dem Römiſchen Käyſer würde er deſto geſchickter ſeyn / ihm in ſeinem Begehren zu gefallen zu leben.

Juſtinus ſchlug dieſe Adoption ab / als ein Ding / das dem Reiche möchte zur ſchädlichen Folge gedeyen. Cabades aber ward gegenwärtig verhindert / ſeine Rache deswegen an den Tag zu legen. Weil aber Juſtinianus auf den Tod des Juſtinus zur Käyſerlichen Würde / in dem Jahre fünff hundert und ſieben und zwantzig gelangte / ſo ſchickte er den berühmten Belliſarius in Oſten / welcher zu Mindon / nahe bey Niſibis/ in geſchwinder Eil eine Schantze aufwarff; Als nun dieſelbe gleich darnach von den Perſern eben ſo geſchwinde niedergeriſſen ward / ſo brachte ſolches einen neuen Krieg zuwege; und als Juſtinianus ſeine Armee unter dem Belliſarius in Meſopotamien geſchicket / ließ ſich dieſer General mit denen Perſern in ein Treffen ein/ worinnen er dieſelben unter dem Myrhanes nahe bey Daras klopfte. Dieſes war der erſte Sieg / den die Römer in ſo vielen Jahren/ gegen die Perſer erhielten / welche mit groſſer Hartnäckigkeit fechteten / und würden allem Anſehen nach den Feind über dem Hauffen geworffen haben/welchem ſie an Anzahl weit überlegen waren/ hätte nicht ein Hinterhalt des Heruli ihnen zur rechter Zeit Hülffe geleiſtet. Die Perſer verlohren allhier fünff tauſend Mann / gleichwie auch in einem andern Treffen in Armenien / allwo Mermeroes das Commando hatte / der von Cittas / dem Römiſchen General / überrumpelt worden. Er ſchlug ſie auch in einem andern Treffen/und nahm unterſchiedliche Städte ein in Perſarmenia / ſamt den beyden Schantzen Belus und Pharangium / welche die Königlichen Berg-Wercke beſchützten.

327. Cabades in einem andern Krieg mit den Römern verwickelt.

Der Vergleich / welcher darauf folgete / war gantz ohne Effect! denn die Perſer fielen bald in

den Frühling in das Römiſche Gebiethe ein / begleitet von dem Alamundurus dem Könige der Saracenen/welcher mächtig prahlete/ und ſie zu bereden bemühet war / gerades Weges auf Syrien loßzugehen / und Antiochien anzugreiffen. Allein die Wachſamkeit des Belliſarius/ der ein wachſames Auge hatte / ihnen den Eingang ſtreitig zu machen / kam ihrer Hoffnung Antiochien zu plündern/ zuvor / und ſie waren nunmehro auf nichts als auf eine ordentliche Retirade bedacht.

Jedoch die Eigenſinnigkeit der Römiſchen Soldaten wider ihres Generals Meynung zu fechten/ verurſachte/daß die Perſer zurück kehreten/ ſich in Schlacht-Ordnung ſtelleten / und fertig ſtunden / ſie zu empfangen. Der Streit war ſehr hartnäckig / und der Sieg blieb eine lange Weile zweiffelhafftig / bis zuletzt ein Corpo von von den allerbehertzeſten Perſern auf den rechten Flügel des Feindes eindrunge / allwo Aretas etliche gedüngene Saracenen anführete / welche auf den erſten Einbruch durchgiengen. Weil nun hierauf die Römiſche Reuterey geſchwächet und müde ward / ſo verlieſſen ſie das Feld / allein dieſem ungeachtet/wolten doch die Perſer nicht wagen auf Belliſarius und die wenigen/ die noch bey ihm Fuß hielten/ einzubrechen/ alſo daß ſie gegen die Nacht wieder ins Lager zurück giengen. Cabades / der von keinem Frieden / hören wolte/welcher von Juſtinianus vorgeſchlagen ward/ ſchickte eine friſche Armee in Meſopotamien / welche Martyropolis an dem Fluß Nymphäa/ welcher die Römiſchen von den Perſiſchen Herrſchafften abſonderte / belagerte. Der Ort war übel verſehen / und die Römer zu ſchwach ihn zu entſetzen. Allein weil Juſtinianus ſich liſtiger

Weiſe eines Perſiſchen Spions bediente/ die Belagerer zu lehren/ daß Cabades geſtorben wäre/ als hoben ſie die Belagerung auf/ und bald darauf folgte ein Friede zwiſchen Juſtinianus und Coßroes/ welcher im Jahr 522. ſeinem Vater Cabades nachfolgte/welcher achtzehen Jahr in Perſien zu zwey unterſchiedenen mahlen regieret.

Coßroes 522.

§. 25. Coßroes hielt den Frieden eine Zeit lang unzerbrüchlich/ doch/ als zuletzt Vitiges/ der König der Oſtrogothen in Italien/dieſen Printz in ſein Intereſſe gezogen/ſo brach er denſelben etwa 5. Jahr darnach/und fiel mit einer mächtigen Armee in das Gebieth des Reiches ein/ ſeinen Weg nehmende gerade gegen Syrien und Cilicien verheerete alles/ was vor ihm war/ da inzwiſchen Buzes der an des Beliſarius ſtat General worden war/ mit Schande ſeinen Poſt verließ/ und ſich zurücke zog/ niemand wuſte aber wohin/ den Coßroes immittelſt die Freyheit laſſende/ Berrhara/ Hierapolis ſamt den umliegenden Städten/ von welchen er unerträgliche Contributionen erpreſſete/ vorzuſchreiben was er wolte. Nach dieſem belagerte er Antiochien/ deſſen er ſich nach einem kurtzem Widerſtand bemeiſterte. Allhier ſchoneten die Perſer in der erſten Hitze ihres Sieges weder Alter noch Geſchlechte/ und die jenigen/ welche von der erſten Furie übrig geblieben/ wurden auf des Königs Befehl zu Sclaven gemacht/ welcher die Stadt ſeinen Soldaten Preiß gab/ er ſelbſt aber nahm den ungemeinen Schatz der Kirchen weg/ und ließ die beſten Raritäten der Stadt abreiſſen/ und in Perſien führen; und hernach legten ſie das reiche/ wohl bevölckerte und ſchöne Antiochien in die Aſche. Den Stillſtand/ der darauf erfolgete/ bemühete ſich Juſtinianus durch ſeine Abgeſandten in einen Frieden zu verwandlen.

Krieg gegen die Römer.

wandeln. Weil aber Coßroes den Vergleich aufgekündiget / als plünderte er in ſeiner Ruckreiſe nach Hauſe alle Städte auf dem Wege aus / und that eine Ravage in Meſopotamien. Nach dieſem brachte er ſich bey den Lazianern / einem Volck in Colchis / in ſolche Freundſchafft / daß ſie ſich von dem Gehorſam des Käyſers loßmachten / und vor Coßroes erkläreten/ welcher die Sache ſo heimlich mit ihnen abfaſſete/ daß er mit einer mächtigen Armee mitten in ihr Land kam / allwo ihm der König den Eyd leiſtete/ den Pallaſt und die vornehmſten Plätze des Königreichs in ſeine Hände liefferte / ehe Juſtinianus hiervon ein Wort hörete. Inzwiſchen war Beliſarius / der verſichert war / daß alle Zurüſtungen des Coßroes wider die Hunnen wären / in Perſien mit einer herrlichen Armee eingerücket / und nachdem er Niſibis beſichtiget/nahm er das Fort Siſibranum ein / und verwüſtete Aſſyrien. Als nun hernach die Hitze gröſſer ward/ und Syrien von den Sarazenen gedräuet worden / zog er ſich eilend zurück / als immittelſt auch Coßroes auf die Zeitung von dem Einfall des Beliſarius zu eben der Zeit zurück in ſein Reich gieng.

Den folgenden Frühling aber fiel Coßroes wiederum in der Römer Gebiethe ein / und indem er durch Comagena zu ziehen gedachte / wolte er gerade auf Paleſtina loßgehen; allein Beliſarius ſetzte ſich in Comagena / und warb geſchwind eine Armee zu Europes / einer Stadt an dem Euphrat; weßwegen die Perſer eine Zeit darnach / da Coßroes über den Fluß gegangen war/ ſo allarmiret wurden / daß ſie mit Schimpff und Schande wieder zurück nach Hauſe giengen / wiewohl Coßroes marchierete Nordwerts biß Ar-

Dabi-

dabigara in Aſſyrien / und da er ſchon vor ſich entſchloſſen war / noch einmahl in die Römiſchen Länder einzufallen / ſo wurde er noch darzu aufgemuntert durch die Perſiſchen Prieſter / und durch eine ſchändliche Niederlage die er von dreyſſig tauſend Römern litte / die hierauf ihren Vortheil in den Trangſalen / worunter Coßroes itzo ſchwitzete / in acht nahmen / (maſſen ſein Land mit einer ſcharffen Peſte heimgeſuchet ward / und ſein Sohn ſich wider ihn aufgeworffen hatte) und in Perſarmenien einfielen. Allein ſie wurden geſchlagen von dem Nabades / der ſie anfänglich in eine Enge lockte / und nachmahls gantz und gar über einen Hauffen warff; denn ſie brachten die Römer augenblicklich dermaſſen auf die Flucht / daß ihre gantze Reuterey / und ſolch eine Menge Waffen und Bagage verlohren giengen / daß der Staat in Perſien ſichtbarlich durch einen ſo wichtigen und unverhofften Sieg ſich reich gemachet ſahe. Auf dieſem glücklichen Fortgang / that Coßroes einen Einfall in Meſopotamien / und hernach belagerte er Edeſſa / welches er / ungeacht aller Stürme / die er that / und der ungeheuren Wercke / die er dermaſſen hoch aufgeworffen / daß ſie über die Wälle der Stadt reicheten / aber zuletzt von den Römern geſchicklich verbrennet wurden / nicht einnehmen kunte. Ob es nun wohl dem Coßroes dieſer Streich mißlungen / und mit Juſtinianus einen Stillſtand auf fünff Jahr eingegangen war / nahm er dennoch einen neuen Einfall vor. Jedoch die abgefallenen Lazianer / welche den Schutz der Perſer angenommen hatten / wurden ihres neuen Herrn je mehr und mehr überdrüßig / ſintemahl Coßroes ernſtlicher Wille war / einen abſoluten Beſitzthum dieſes Landes zu haben / welches ſeinen übrigen Herrſchafften / wie er

er wohl wuſte / ſehr bequem lag; dieſes zu bewerckſtelligen / ſchiene ihm / das beſte Mittel zu ſeyn / den Gabades ihren König zu ermorden/ die Eingebohrnen an andre Oerter zu verſetzen/ und das Land mit Perſern und andern zu bevölckern/ welche ſeinem Intereſſe würden geneigter ſeyn. Allein dieſes Vornehmen / indem es dem Gabades entdecket / und von ihm dem Juſtinianus hinterbracht wurde/ als ſandte ihm dieſer gar bald acht tauſend Mann zu Hülffe / unter der Anführung des Dagiſthäus eines jungen und unerfahrnen Officiers / welcher dennoch / nachdem er ſich mit den Lazianern conjungiret / vor Petra rückte / ſo von den Perſern mit einer Beſatzung und Lebens-Mitteln wohl verſehen war. Coßroes erſchrecket von dieſem ſchleunigen Aufruhr/ ſchickte eine Armee unter dem Mermeroes fort/ den Ort zu entſetzen. Indem nun Dagiſthäus dem Gabades wie ers mit ihm verabredet hatte/ nicht Volck genug ſchickte / ſich der Paſſage über die Phaſis zu verſichern / als hatte Mermeroes die Gelegenheit / ſie mit einem kleinen Verluſt zu gewinnen / und darauf hub der Feind die Belagerung in groſſer Eilfertigkeit auf. Hierauf hinterließ dieſer General / ehe er wieder nach Hauſe gieng / 5000. Mann / unter der Anführung des Fabrozas und anderer/ mit Befehl an den Gräntzen von Perſien ſtille zu liegen / und allen Vorrath / den ſie nur erſpahren konten / in Petra zu bringen. Allein tauſend wurden von dieſen Leuten ſchleunig von dem Gabades überrumpelt/ und in Koch-Stücken zerhauen; darnach fiel er unverſehens auf das Perſiſche Lager mitten in der Nacht/ da er ſie denn mit leichter Mühe ſchlug und ſich Meiſter von einer groſſen Beute machte. Als nun Coßroes von dieſer übelen Zeitung Nachricht

richt bekam/ gieng er mit einer anſehnlichen Armee/ welche ſowohl aus Salanen/ als Perſern beſtund in Lazia/ welches er zu bezwingen Willens war/ es möchte koſten/ was es wolle. Corianes rückte demnach an den Fluß Hippus/ wo Gubazes und Daristhäus grimmig auf ihn einfielen/ ihn ſchlugen und ſeine Armee übern Hauffen wurffen. Die Perſer verlohren hierbey ihr Lager und ihre beſte Officier/ ſamt einer groſſen Anzahl Gemeinen/ und diejenigen/ die übrig blieben/ kehreten mit einem traurigen Bericht von ihrer Außrichtung zurück nach Hauſe.

Nunmehro war Beſſas von Juſtinianus geſendet worden/ als General gegen die Perſer zu commandiren/ mit außdrücklicher Ordre/ Petra wieder aus ihren Händen zu reiſſen. Der Ort ward lange Zeit mit unvergleichlichen Muth und Dapfferkeit vertheidiget/ maſſen ihnen die Perſer einen jeden Daumen-breit Erde ſtreitig machten. Sie hatten einen groſſen höltzernen Thurn aufgerichtet/ von wannen ſie Feuer-Ballen auf die Römiſche Batterien wurffen/ und brachten ſie anfänglich in groſſe Verwirrung/ biß endlich ein Theil von den Thurn vermittelſt eines ſtarcken Sud-Windes Feuer faſte/ und die armen Perſer/ welche darinnen waren/ verzehrete. Dieſes machte die Einnahme von Petra leichte/ alſo/ daß ihre Mauren von dem Beßas endlich niedergeriſſen wurden. Jmmittelſt bemühete ſich Coßroes die gantze Zeit über um einen Frieden durch ſeine Abgeſandten zu Conſtantinopel/ allwo ſie auch ihre Geſchäffte mit ſo guter Geſchicklichkeit führeten/ daß ihnen endlich der Käyſer/ einen Stillſtand vor eine unglaubliche Sum̃a Geldes verwilligte/ daß alſo die Perſer nunmehro zu ihrem Endzweck vermittelſt eines Vergleichs kom̃en/ nachdem ſie ſelbigen in dem Felde nicht erhalten konten;

Welches aber denen Römiſchen Soldaten nicht wenig mortificirete. Jedoch es konten die Perſer nicht lange ſtille ſitzen / ſondern ſie nahmen in dem Jahr 556. das ſtarcke Caſteel Telepſis denen Römern durch eine Krieges-Liſt weg; denn Mermeroes der Perſiſche General ſtellete ſich ſelbſten kranck / und zuletzt befahl er außzubringen / daß er geſtorben wäre; in Anſehung deſſen denn die Römer nachläßig und ſorgloß würden / alſo / daß die Perſer unvermercket ſelbige überrumpelten / das Fort eroberten / und die Beſatzung flohe in groſſer Verwirrung zu ihrer Armee / welche nicht wenig beſtürtzet ward / und ebenfalls das Außreiß nahm. Die Perſer aufgeblaſen mit ihrem glücklichen Erfolg zogen mit ſechtzig tauſend Mann unter der Anführung Nathoragan / des Mermeroes Nachfolger / zu Felde / weil aber dieſer General gar ſchlecht nehmlich mit dem Verluſt von zwölff tauſend ſeiner Leute davon kam / ſo war inzwiſchen ein Stillſtand verwilliget / biß ein feſterer Friede zwiſchen Coſroes und Juſtinus / der nunmehro Römiſcher Käyſer war / könte geſchloſſen werden.

Dieſer Stillſtand war faſt verloſchen / darum ſahens die Römer vor gut an / Geſandten an den Coßroes abzuſenden / um ein gutes Vernehmen mit ihm aufzurichten. Allein er ließ ſie nicht zur Audientz / ihnen aus groſſem Ubermuth befehlende / daß ſie ihm nach Cäſarien folgen ſolten / in welcher Stadt er ſich vielleicht beſinnen möchte / anzuhören / was ſie zu ſagen hätten. Jedoch die Herannahung der Römiſchen Armee demüthigte ihn bald / denn ſie trieben die herankommenden Trabanten ſo geſchwind zurücke / daß die Perſer das Reißaus nahmen / und ihre gantze Armee in Unordnung kam. Hierauf fielen die

Römer in des Königes Rücken / und die Perſer wurden nach einem kurtzen Widerſtand geſchlagen / und lieſſen das Lager ihren Feinden zur Beute ; dieſe funden darinnen einen groſſen Vorrath an Lebens-Mitteln / den Königlichen Schatz / ſamt dem Heiligen Feuer / welches Coßroes als ſeinen Gott anbetete. Der König ſelbſten blieb dieſe gantze Zeit über im Felde mit dem ſtärckſten Theile der Armee / unterſtund ſich aber nicht mit ihnen anzubinden / biß die Nacht anbrach / zu welcher Zeit denn die Römer ihre Armee in zwey Theile theileten. Coßroes befahl hierauf groſſe Feuer anzuzünden / und grif den Theil / welcher gegen **Norden** lag an / weil nun dieſer wich / ſo drung er durch / und nahm **Melitina** ein und verheerete es ; daneben machte er auch Anſtallt über dem **Euphrat** zu ſetzen. Inzwiſchen aber vereinigten ſich die andern Partheyen der Römer mit einander / verfolgten und ſchloſſen ihn dergeſtalt ein / daß er genöthiget ward / ſich auf einen Elephanten zu ſalviren / da immitelſt der gröſte Theil ſeiner Armee entweder durch das Schwerdt der Feinde fiel oder in dem Fluß umkam. Weil nun hierauf die Sieghafften Römer ihre Winter-Quartier in Perſien nahmen / ſo gieng dieſes Unglück dem Coßroes dergeſtalt zu Hertzen / daß er in eine Kranckheit verfiel / und mit Tode abgieng in dem Jahr 579. oder 580. nachdem er viertzig Jahr regieret hatte. In währender ſeiner Kranckheit machte er ein Geſetze / worinnen er ſeinen Nachfolgern / niemahls mit den Römern Krieg zu führen / geboth / welches ſie aber wenig hielten. **Agathias** erzehlet dieſes Königs Todt auf eine andere Weiſe / und ſaget / daß als er ſich auf die **Carducianiſche** Gebürge in dem heiſſeſten

Sommer begeben/die kühlen Erfriſchungen zu genieſſen/ der Römiſche General Mauritius einen Einfall in die benachbarte Oerter gethan habe/und alles vor ſeinem Angeſicht in Brand geſteckt; hiervon wäre nun Coßroes/ als einem ſo ungewöhnlichen Spectacul in ſeinen Herrſchafften/ dermaſſen erſchrecket worden/daß er kranck worden / und zu

Coſroes Tod. Cte[ſ]iphon Tode verblichen; nachdem er acht und viertzig Jahr der Regierung vorgeſtanden. Eben derſelbe Autor machet ihn zum allerſtärckſten und glückſeligſten König / die ſint Cambyſes in Perſien geherrſchet / weßwegen er denn mit Recht den Nahmen des Groſſen bekommen.

Hormiß das III. 579. oder 580. §. 22. Coßroes hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Hormisdas/welcher/ohne eintziges Anſehen auf den Befehl ſeines Vaters/den Tyberius/ der nunmehr Römiſcher Kayſer war / mit Krieg überzog/ nachdem er aus groſſem Stoltz die Friedens-Vorſchlage/ die Tyberius ihm gethan hatte/ verworffen ; alſo / daß die Römer / als ſie mit einer groſſen Armee ins Feld rückten / in ein allgemeines Treffen eingewickelt wurden / worin nach einem hitzigen Gefechte die Perſer geſchlagen wurden / und die Beute ihres Lagers fielen ihren Feinden in die Hände / worauf das Königliche Servis und deſſen Schatz auf 20. Elephanten nach Conſtantinopel / ſamt einer groſſen Anzahl Gefangenen / geführet wurden. Doch ungeachtet dieſer Schlacht hatte Hormißdas dennoch keine Neigung zum Frieden / ſondern er warb eine gröſſere Armee / als einer von ſeinen Vorfahren gethan hatte/ und ſandte dieſelbe unter der Anführung des Camo Coßroes und Aduarmenes gegen die Gräntzen zu; denn dieſer Printz hatte in Anſehung der letzten Niederlag Gefahr/ in welcher ſeine Perſon geweſen / ein Geſetz gemacht / daß keinem Könige

ge in Perſien in einer Schlacht inskünfftige zugegen zu ſeyn erlaubet ſeyn ſolte. Wiewohl Hormißdas war auch unglücklich in dieſem Kriege / denn der Römiſche General Mauritius nahm denen Perſern ſolche Städte und Veſtungen ab / die hernach ſeinem Urtheil am vortheilhafftigſten waren / und bekam ſolch eine Beute und Menge Gefangene/ daß er gantze Inſuln und Länder / die bißhero waren wüſte gelegen / mit ſelbigen bevölckerte. Er ſchlug den Camo Coßroes / und nach ihm wurde der andere Perſiſche General Aduarmanes ebenfals von ihm überwunden/ und dieſen eben zu der Zeit / als Alumanduras der Araber wider ihn eine Conſpiration angezettelt/ daß alſo Hormißdas / welcher durch ſeine groſſe Grauſamkeit zu Hauſe / uud unglücklichen Fortgang von auſſen/nunmehro den Haß ſeiner Unterthanen auf ſich gezogen hatte/ ſeine Geſandten um einen Stillſtand handeln ließ / welcher endlich geſchloſſen ward. Allein er war der erſte/ der denſelben wieder brach; denn als er das Reich allenthalben beångſtiget fand/ſo durchſtreiffte er das Gebiethe deſſelben/und machte alles nieder/was ihm vorkam. Allein Mauritius der Käyſer ſandte den Johannes wider ihn/welcher anfänglich eine anrückende Parthey der Perſer ſchlug/und den gröſten Theil zwang/ die Flucht zu nehmen; weil aber wegen ſeiner nachgehenden Aufführung und den Vortheil/den die Perſer erhielten/ davor gehalten ward/daß Hormißdas ihn beſtochen hätte / ſo ward er abgeſetzet. Nun that ſein Nachfolger Pilippicus 2. Einfälle in Perſien; indem erſten entwiſchte er einem Hinterhalt/der ihm von dem Perſiſchen Gen. Cardariga unten an den Meediſchen Gebürgen war geleget worden; in dem andern verließ ſich Cardariga auf die Anzahl ſeiner Leute und auf die Auſſage der Magorum

gorum / welche ihm einen gewiſſen Sieg verſprochen; demnach rückte er mehr in Triumphs- als Schlacht-Ordnung an / und hatte ſchon vergebens die Ketten machen / womit er ſeine Gefangene binden wolte. Das Gefechte war hitzig / allein die Römer trugen den Sieg davon. Doch Cardariga muſterte ſeine Soldaten wiederum den andern Morgen und verneuerte das Gefechte / ward aber nochmahls geſchlagen. Inzwiſchen verlohr Cardariga ſeinen Muth nicht / recrutirte und verſtärckte demnach ſeine Armee / und weil er verſtanden / daß die Armee der Römer getheilet / und das die Trouppen unter Philippicus in Betrachtung ihrer neulichen Siege / ſicher lebten / paßierete er heimlich das Gebürge / und fiel in der Nacht der Römiſchen Armee ſo hefftig in die Seite / daß er ſie bald übern Hauffen geworffen hätte / allein weil die Perſer ſich vor einem Hinterhalt in Furcht ſtunden / ſo durfften ſie ihren Angriff nicht verfolgen / und einen völligen Vortheil von dem Siege machen. Hierauf fieng die Römiſche Armee zu murren an / und nachdem die Soldaten den Germanus zu ihrem General gemachet / wurden die Perſer aufgewuntert / in die angräntzende Länder einzubrechen. Sie bekamen aber von dem Germanus eine ſolche Schlappe / daß kaum einer am Leben blieb / der das unangenehme Neues in Perſien davon gebracht hätte. Dem ungeacht lieſſen ſie wegen dieſes üblen Fortgangs nicht den Muth ſincken / ſondern ſtelleten eine gröſſere Armee ins Feld / unter der Anführung des Murazas / und nachdem unterſchiedliche Städte / die verlohren worden / auf der andern Seite wieder eingenommen wurden / kamen die beyde Armeen ſo nahe zuſammen / daß ein Treffen unvermeidlich ſchiene. Daſſelbe wurde auch

gehalten

gehalten auf beyden Seiten eine Zeitlang mit groſſer Härtnäckigkeit/ und hier hatten die Römer unter dem Philippicus/ welchen ſie noch einmahl zu ihrem General angenommen/ abermahl die Oberhand/der gröſte Theil der Perſer wurde mit dem Schwerdt niedergeſtoſſen/ drey tauſend gefangen genommen/ und nicht mehr als zwey und zwantzig hundert erhielten ſich durch die Flucht. Martyropolis/ welches neulich verrätheriſcher Weiſe an die Perſer übergegangen/ bemühete ſich Philippicus vergebens wieder zu kriegen; doch wurden die Perſer durch ſeinen Nachfolger Commentiolus erleget/ welcher das wichtige Caſteel Ochas/den Perſer abnahm. Als nun Hormißdas wegen ſo vieler erlittenē Schlappen ſehr bekümmert war/ſchob er alle Schuld auf den Baras ſeinē General/ und ſchickte/ihn zum Spott/ eine verdrießliche Geſandſchafft/ die ihm Weiber-Kleider bringen/ und das Commando der Armee abnehmen muſte. Dieſes nun zu rächen/ verführte Baras die Armee mit außgeſonnenen Brieffen/ daß der König ſie grauſam ſtraffen wolte/ weil ſie ſo offt geſchlagen worden wären. Hiermit wiegelte er die Soldaten gar leichte auf/ in ſo weit/ daß Hormißdas abgeſetzet/ und ſein Sohn Coßroes auf den Thron gehoben wurde; ſie ſägeten grauſamer Weiſe das Weib und den andern Sohn des Homißdas vor ſeinen Augen/ die ihn außgeſtochen wurden/ von einander/ er aber ward ins Gefängnüß geworffen/ allwo ihn Coßroes immittelſt gar höfflich hielt/ weil er aber nur hieran einen Verdruß bezeugte/ ſo wurde ſein Sohn dermaſſen wider ihn erbittert/ daß er ihn mit Knütteln zu todt ſchlagen ließ.

§. 23.

§. 23. Allein die Perſer aber wurden ſo erboſet wegen der unnatürlichen Grauſamkeit des Coßroes gegen ſeinem Vater / daß ſie in Waffen kamen / ihn abſetzten / und den Baras ihren General an ſeiner ſtat zum König erwehlten. Coßroes nahm hierauf ſeine Zuflucht zu dem Römiſchen Käyſer Mauritius / der ihm einen anſehnlichen Succurs gab. Denn er gab ſeinem General Narſes Befehl / ſich mit ſeinen Troup-pen zu vereinigen / und Baras anzugreiffen; welches mit ſo gutem Fortgang bewerckſtelliget ward / daß ſie ihn in einer Schlacht bezwungen/ und bey nahe ſechs tauſend von den Perſern gefangen kriegten / welche Coßroes faſt alle mit eigener Hand niederſabelte. Nach dieſem Siege ſatzte Narſes den Coßroes wieder auf den Thron/ und von dieſer Zeit an hielt dieſer Printz mit Mauritius einen unzerbrüchlichen Frieden biß an ſein Ende. Allein als der Tyrann Phocas den Käyſer grauſam hingerichtet hatte / hielt ſich Coßroes ehrenthalben verbunden / es zu rächen/ fiel dannenhero den Phocas überaus tapffer mit Krieg an / und in währender ſeiner Regierung rieß er von dem Reiche gantz Syrien/Armenien/ Cappadocien / Galatien und Phalagonien/ in dem Jahr 610. kamen ſie in Syrien und nahmen Apamea und Edeßa weg; darauf giengen ſie ſo weit biß Antiochien / allwo ſie von einer Römiſchen Parthey Widerſtand fanden/die aber alle in Stücken zerhauen wurden; das folgende Jahr nahmen ſie Cäſarien weg / und verwüſteten es. Hernach kehreten ſie zurück mit den Einwohnern / die ſie als Sclaven hielten / oder in die Gefangenſchafft verkauffeten. Alldieweil ſie nun nach dieſem die Süſſigkeit dieſer glücklichen Züge empfunden / ſo thaten ſie beſtändige

dige Einfälle in das Gebiete des Reichs/ und nahmẽ unter andern Städten Damaſcus weg/ worinnen ſie auſſer den Gefangenen eine reiche Beute fundẽ. Heraclius der jetzo Käyſer worden war/ hielt beym Coßroes um Friedẽ an/ welcher aber die Vorſchläge nicht allein verwarff/ ſondern ſich auch weigerte/ einen von den Oertern / die er bezwungen hatte/ wieder abzutrettẽ. Im Gegentheil aber/ von ſeinem Glücke angetrieben / bemeiſterte er ſich Antiochien und Jeruſalem / an welchem letzten Ort die Perſer ſolche erſchreckliche Thaten begiengen/ daß die Schändlichkeit derſelben nicht kan ausgedrucket werden / maſſen ſie bey neuntzig tauſend Chriſten denen Juden verkauffeten / die ihnen recht barbariſch den allergrauſamſten Todt anthaten. Den Patriarchen Zacharias führeten ſie mit ſich hinweg in Perſien nebſt einem groſſen Reichthum / welchen ſie in der Stadt und umliegenden Theilen gefunden / ſamt einem Stück Holtz / welches vor das rechte Creutz/ an welchem Chriſtus gelitten/ gehalten ward. Doch es waren damit die Perſer nicht zufrieden / daß ſie Aſien verheereten / innaſſen ſie auch Egypten als mit einer Fluth überſchwemmeten/ die Stadt Alexandrien ausplünderten / und Chartago hinweg nahmen. Heraclius verlangte noch einmahl in rechten ernſtlichen Worten vom Coßroes 618. Friede / und zwar auf ſolche Bedingungen / die er nur vorſchreiben ſolte / allein dieſer Barbar ward je mehr und mehr übermüthig / maſſen er nicht allein den Käyſer und das Reich affrontirete/ ſondern auch GOtt ſelbſten in ſeiner vermeſſenen Antwort läſterte/ ſagende/ er wolte keinem Vergleichungs-Worte eher Gehör geben / biß ſie ihrem gecreutzigten Seligmacher öffentlich einen Scheid-Brieff gegeben / und die Sonne/ den groſ-

ſen Gott der Perſer / angebetet hätten. Demnach fuhren die Perſer immer fort in ihren Plünderungen / unter der Anführung des Saes / ihres Generals / und brachen in Galatien ein/woſelbſt ſie Ancyra mit Sturm einnahmen / und das Land biß Chalcedon ohne Widerſtand verwüſteten; allein da ſie höreten / daß Heraclius gegen ſie ankam/ſo ſtelleten ſie mit ihm einen Vergleich an; als ſie aber ſiebenzig von ſeinem Adel in ihre Gewalt bekommen hatten / ſo wurden dieſelben in Banden gebracht / und auf Coßroes Befehl hart gehalten / welcher auch nicht weniger dem Saes die Haut über die Ohren zog / weil er einſten den Heraclius geſehen / und ihn nicht mit dem Reſt gefänglich weggeführet; nachdem aber Heraclius durch einen verſtellten Marſch Gelegenheit gefunden / in das Gebieth der Perſer einzubrechen / und daſſelbe von ihm auf feindliche Manier verheeret ward / ſo zog dieſes der Perſer vornehmſte Macht aus Cilicien zur Beſchützung ihres eigenen Landes zurück; weil ſie ihnen nun hart auf dem Nacken lagen / ſo kam es zu einer hitzigen Schlacht zwiſchen ihnen/worin die Perſer den Kürtzern zogen.

Coßroes ſandte wiederum nach ſeiner Gewohnheit in den Frühling/eine Armee fort/ die Römiſ. Länder zu verwüſten/und ward noch einmahl vom Heraclius vergeblich um Friede gebeten/ daß dannehero der Käyſer mit ſeiner Armee gegen Armenien ſich bewegte/weit in Perſien eindrang/unterſchiedliche Städte wegnahm / und das flache Land überall ruinirte. Hierauf rieff Coßroes ſeine Armee zurücke aus klein Aſien / und nachdem er dieſelbe mit einer andern / unter der Anführung des Saines / vereinbahret / befahl er ihm / ſich mit dem Feind einzulaſſen. Da aber immittelſt Hera-

clius

clius hörete / Coßroes lege zu Gazacotis mit 40000. Mann / als gieng er dahin / ihn anzugreiffen; allein er machte ſich in aller Eyl aus dem Staube/verbrandte und verheerete alle Früchte der Erden / wo er durchgieng / und ließ dem Heraclius Freyheit / Beſitz von der Stadt zu nehmen / worinn der herrliche Tempel der Sonnen mit einem unſchätzbaren Schatze/ ſich befand/ welches er alles wegführete / und den Tempel in die Aſchen legte. Als dieſes geſchehen / verfolgte er den König nach Thebarman / nahm alle Stadte in dieſen Theilen weg / und verfolgte Coßroes biß an die Meediſchen Gräntzen; ſo trieb er auch in dem Lande / wodurch er gieng / groſſe Contribution ein. Allein die Perſer machten ihm in ſeinem Rückweg viel Verdruß und Beſchwehrlichkeit.

Das nechſte Jahr darauf wurden die beyden Perſiſchen Generalen / Sarablaca und Sarbanazes durch die Nachricht einiger Deſerteur aufgemuntert / eins mit dem Käyſer zu wagen / allein ſie kamen mit einem mercklichen Verluſt davon; jedoch nachdem dieſe ſich mit Sain und ſeinen Trouppen vereiniget / und der Käyſer durch ſeinen eilfertigen March ihnen einbildete / daß er vor ihnen flöhe / ſo verfolgten ſie ihn mit ſolcher Unachtſamkeit / daß ſie ihm eine bequeme Gelegenheit gaben/ ihnen eine völlige Niederlage beyzubringen. Die Folge von dem Siege war / daß er ſich bald Meiſter von dem gantzen Lande machte / darinn ſeine Armee die Winter-Quartier nahm. Ein Jahr darnach nahm er Samoſara weg; Coßroes aber / aufgebracht durch den Unwillen / den er darüber hatte/ nahm allen Reichthum aus denen Chriſtlichen Kirchen in ſeinem Lande hinweg / und zwung die Chriſten / die ſeine Unterthanen waren / die Ketzerey des Neſtorius anzunehmen.

Zu eben derſelben Zeit begab er ſich zu Felde mit einer andern groſſen Armee/ des Vorhabens/ den Krieg in die Länder des Reichs zu ſpielen / und auf der andern Seiten waren die Avari dem Reiche beſchwerlich. Demnach hielt Heraclius noch einmahl bey Coßroes um Friede an / aber vergebens / alſo / daß er eine Anzahl Türcken in ſeinen Dienſt nahm / und ſein Sohn gieng mitten in dem Winter in Perſien zum groſſen Schrecken des Coßroes. Um dieſe Zeit hatte Coßroes einen traurigen Bericht von dem verwichenen Sommer-Zug gehöret; denn als Sarabarazes mit einer Zahlreichen Armee biß Chaliedra angerücket / Conſtantinopel in die Enge zu bringen / als die Avari inmittelſt eben daſſelbe auf der andern Seite thaten / ſo verlohr er daſelbſt den Kern ſeiner Mannſchafft/und kehrete mit Schanden wieder zurück. So ward auch ein anderes Theil der Perſiſchen Völcker und die Blüthe ihrer Armee/welche dahero die güldene Compagnie genennet ward/unter Sains Anführung vom Theodorus erleget. Dieſer Veluſt und Fortgang des Heraclius/ welcher auch in dem Winter in den Waffen blieb/machten Coßroes ſo ſtutzig/ daß er nicht wuſte/ was er thun ſolte; alles Volck/daß er nur aufbringen konte / vertrauete er dem Razaſtes an; als es nun zu einem Haupt-Treffen zwiſchen ihm und dem Heraclius/ an dem Fluß Zades / nahe bey Ninive kam/ ſo war zwar der Streit auf beyden Seiten ſehr hitzig / doch verlohren die Perſer die Schlacht ſamt ihrem General und den meiſten Officierern. Coßroes ſahe ſich nunmehr in einem ſehr bedrängten Zuſtand / indem er von dem Käyſer von einem Pallaſt zu dem andern gejaget wurde / biß er ihn endlich zwang nach Seleucia zu fliehen / einer feſten Stadt an dem Tygris / allwo

ihn nicht lange darnach die rothe Ruhr angriff/ die ihn in das auſſerſte Elend brachte. Bey dieſer Gelegenheit gedachte er ſeine Unterthanen mit einem Nachfolger zu verſehen. Dieſem nach wolte er ſeinen jüngſten Sohn **Mardeſanes** crönen laſſen/ welchen er von der Syra hatte/ der allerbeliebteſten unter ſeinen Weibern. Allein dieſes Vornehmen/ wie auch ſein Vorſatz/ ſeinen General Sarbaras aus dem Wege zu räumen/ aus einem ungegründeten Eyffer/ daß er mit den Römern unter einer Decke ſpielete/ beſchleunigte ſeinen Untergang. Dann nachdem ſein älteſter Sohn Siroes ſein Vornehmen vernommen/ ihn in der Folge zu übergehen/ berieff er ſich auf die Stände des Königreichs/ unter welchen ſich die Anſehnlichſte vor ihn erkläreten. Auf dieſe Aufmunterung ſchrieb Siroes an dem Heraclius/ auf deſſen Verlangen er alle Römiſche Gefangene in die Freyheit ſetzte. Hernach nahm er ſeines Vaters Perſon gefangen/ und nachdem er ihn in Ketten gebracht/ wurff er ihn in ein finſteres Loch/ welches Coßroes neulich um die Sicherheit ſeines Schatzes beveſtigen laſſen. Allhier wurde er nun mit nichts als mit Waſſer und Brod geſpeiſet/ und ſein Sohn ließ ſich gegen ihm heraus/ er möchte ſich nun mit Gold ſättigen/ um welches willen er viel unſchuldige Perſonen umkommen laſſen.

§. 24. Nachdem nun Siroes dergeſtalt ſeinen Vater ins Gefängniß geworffen/ und ſich ſelbſt auf dem Thron feſt geſetzt/ ſandte er unterſchiedliche von Adel zu dem abgeſetzten Coßroes die ihn in ſein Angeſicht ſpeyen/ und mit Schimpff-Reden/ die noch ſchändlicher waren als die Ketten/ die er trug/ ängſtigen muſten. Nach dieſem ließ er den **Mardeſanes** und ſeine übrige Söhne in ſeiner Gegenwart ermorden/ und darnach ihn ſelbſt todt

Siroes 628.

todt ſchieſſen / nachdem er fünff und dreyßig Jahr das Regiment verwaltet. Als nun Siroes dem Heraclius Bericht abgeſtattet / von dem / was er gethan hatte / machte er einen ewigen Frieden mit ihm / und zwar auf ſolche Bedingungen / die dem Reich ſehr vortheilhafftig waren; denn alle Römiſche Länder / die letztlich von den Perſern waren weggenommen / würden wieder gegeben ſamt dreyhundert Fahnen und was ſonſt von den Römern abgenommen worden war / und unter andern das Stück Holtz / welches man vor einem Theil des Creutzes Chriſti hielte. Der Tygris ward zur Gräntzen von beyden Reichen gemacht / allein Siroes regierte nicht länger denn eilff Monate / oder aufs höchſte nur ein Jahr.

Adheſir. §. 25. Siroes bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Adheſir oder Adeſer / und da entſtunden nun erſchröckliche Empörungen in Perſien / welche drey Jahr währeten / und zuletzt den Untergang des Königreichs nach ſich zogen. Denn Sarbaras ſtund wider Adheſir auf / und brachte ihn um / nachdem er nicht länger denn ſieben Monate die Regierung geführet. Sarbaras ſelbſten regierte nicht länger denn ſieben Monate / maſſen Baranes / der Sohn des Coßroes / ſich dermaſſen in die Affection der Groſſen im Lande brachte / daß ſie Sarbaras tödteten / und die Verwaltung der Regierung in ſeine Hand liefferten / die er mit ſeinem Vetter Hormißdas / Jeßdegird / dem Sohn des Siroes gemeinſchafftlich verwalten ſolte. Weil nun Baranes innerhalb ſieben Monathen ſtarb / regierte Hormißdas alleine / doch konte er das Regiment nicht länger als zwey Jahr und drey Monate behalten / Geſtalt die bürgerlichen Kriege die Stärcke des Reichs gewaltig geſchwächet hätten; und an der andern Seiten waren auch die

Baranas. Hormißdas.

Sa=

Saracenen ſehr mächtig geworden/ indem ſie meiſtentheils alles das jenige / was den Römern in klein Aſien gehörete / bezwungen hatten. Demnach griff ihr Caliph Ottoman oder Oßman/ der zu Babylon ſeinen Sitz hatte / den Hormißdas an / bezwang ihn / und brachte das Königreich Perſien unter ſeine Bothmäſſigkeit; und von dar an regierte er es auf Art einer bezwungenen Provintz. Die alte Heydniſche Religion des Landes/ und folglich die Anbetung des Feuers / ſchaffete er ab / und zwang die Einwohner den Muhamedaniſchen Glauben anzunehmen. Es führeten auch die Saracenen eine neue Zeit-Rechnung oder Æra in das Land ein/ welche ſie nach dem Nahmen des letzten Königes / den ſie erſchlagen hatten/ die Jeßdegirdiſche Æra nennten / welche noch bis dieſen Tag in dieſem Königreich im Gebrauch iſt. Dieſes war das Ende des Stammes der Königen in Perſien von der Artaxerriſchen Linie/ welche ſich in dieſem Königreich in der Regierung des Käyſers Alexander Severus anhube / nachdem ſie daſſelbe von der Herrſchafft der Parter wieder erobert/ eine lange Zeit mit groſſem Ruhm in dem gröſten Theil von Oſten floriret / den Römern viel Unruhe gemachet hatte. Ende der Perſiſchen Könige. Von der Artaxerxiſchen Linie 632.

§. 26. Weil die Hiſtorie von Mahomet und denen Caliphen ſeinen Nachfolgern/ in einem ſonderlichen Capitel eingeſchloſſen werden ſoll/ ſo wollen wir davon allhier nicht weiter Meldung thun/ als ſo ferne ſich ſelbige auf die Sachen in Perſien beziehet. In der Regierung des Jezids/ des ſiebenden Caliphs/ der ſeinem Vater Muavias folgete A. D. 6791. fieng Mutar/ welcher Stathalter in Perſien war/ nach ſeinem eigenen Gefallen zu regierẽ an/ und von ihm die jetzige Könige in Perſien/ die ſonſten Sophiten genennet werden/ herſtammen. Der Anfang des Caliphats in Perſien 679

men. Allein nachdem er ſich Meiſter von Perſien gemacht / bekam er den Abdemelech / der das Glück hatte / daß er das Caliphat bekam zum ſtarcken Gegen-Part. Mutar war anfänglich sieghafft / indem ſich aber das Glück wendete / ſo ward er geſchlagen und getödtet von dem Muſubus / dem Bruder des Abdemelechs / und Perſien ward wiederum unter die Herrſchafft des Caliphs gebracht. Nun blieb Perſien in einer ziemlichen Ruhe biß zu dem Caliphat Jezids II. welcher die Ober-Herrſchafft bekam in dem Jahr 722. Eine Zeit darnach ergriff ein ander Jezid die Waffen / und wolte das Königreich Perſien einnehmen / allein der Caliph ſchickte den Maſalenicus mit einer Armee wider ihm / der ihn in einem Treffen erlegte / und Perſien wieder eroberte / da wir denn ferner nichts merckwürdiges antreffen / biß auf die Regierung Marwan II. in welcher groſſe Unordnungen einriſſen. Denn einer / mit Namen Abumußlin / gebrauchte ſich der Trouppen des Chiaſi / welche ſehr zahlreich in Chorazan waren / behielte auch dermaſſen mit den Knechten und Sclaven die Oberhand / daß ſie ihre Herren tödteten / und darauf ſchlug Abumußlin mit einer geringeren Macht / des Marwans Armee / die in hundert tauſend Mann unter dem Ibelin in Perſien beſtund; und weil Marwan genöthiget ward / in Egypten zu fliehen / ſo machte dieſes mit der Familie des Ommias oder denen Ommiaden ein Ende / welche zum wenigſten in Perſien und dieſen öſtlichen Theilen vor Weiſen paßireten.

802. Aaron ward darauf Caliph in Perſien / als Nicephorus zum Käyſer in Oſten im Jahr 807. erwehlet worden / und als er bald darnach mit dem Käyſer in einen Krieg verwickelt ward / ſo behielt

Aaron

Aaron die Oberhand / und hätte den Nicephorus bald gefangen bekommen. Aaron durch dieſen glücklichen Succeß aufgemuntert / verneuerte den Krieg zwey Jahr darnach mit einer Armee von dreyhundert tauſend Köpffen / und nöthigte den Nicephorus / ihm dreyhundert und ſechs tauſend Ducaten Tribut zu zahlen. Als Coßroes / Sultan oder Caliph in Perſien ward / ſo brachte ein gewiſſer Perſiſcher Herr / Inarchus / ſeine Landsleute auf / die Waffen wider ihn zu ergreiffen / und das Saraceniſche Joch abzuſchütteln. Als nun hierbey Coßroes von den Rebellen bezwungen und ſehr geſchwächet worden / ſatzte er Bardas Salerus / den Griechiſchen General / und etliche tauſend Chriſten in die Freyheit / die er ehemahls zu Krieges-Gefangenen gemachet hatte / in einer Schlacht / die er wider den Baſilius II. erhalten hätte / mit der Condition / daß ſie ihm wider die aufrühriſchen Perſer dienen ſolten / und durch deren Beyſtand erhielt er über dieſelben einen herrlichen Sieg. Coßroes ſtarb / und hatte ſeinen Sohn Mahomet zum Nachfolger / der die Türcken als Hülffs-Völcker gebrauchte. Allein als dieſelben zur Erkantnüs ihrer eigenen Macht kamen / wandten ſie ſich unter der Anführung des Tangrolipix gegen die Saracenen / erlegten ihre Armee / ſchlugen Mahomet / und brachen in ſolcher Zahl in Perſien ein / daß ſie ſich bald davon und der Landſchafft Babylon Meiſter machten / welches bey vierhundert und achzehen Jahr in dem Beſitz der Saracenen geſtanden hatte.

Perſien von den Türcken unterwürffig gemacht

§. 27. Die Türcken blieben Meiſter von Perſien bey hundert und ſiebentzig Jahr / indem ſie der weit gröſſern Macht der Tartarn endlich Raum machen muſtẽ / welche unter Zingis od̃ Cangis / insgemein

Die Tartarn gewinnen Perſien

genennt der groſſe Chan / über den Caucaſus und einen Theil des Taurus giengen / alles was ihnen vorkam / wegſchlepten / und in der Regierung des Hoccata / des Sohnes und Nachfolgers des Zingis / Perſien/Parthien/Meden und Meſopotamien bezwangen. Haolon ward hierauf um das Jahr tauſend zweyhundert und acht und fünfftzig nicht allein Meiſter von gantz Perſien / ſondern er nahm auch die Stadt Bagdet weg / und ließ den Caliph hungers ſterben. Abaga folgte ſeinen Vatter Haolon 1262. in deſſen Regierung der Sultan aus Egypten in Armenien einfiel. Tangador folgte ſeinem Bruder Abaga 1282. die andern Nachfolger waren Argon/Regaytus/Baydon/Caſan / der Sohn Argon und Carbaga / in deſſen Regierung das Tartariſche Reich geſchwind zu ſincken anfieng; und um das Jahr 135 . wurf Gempſa / der Sultan in Parthien das Tartariſche Joch ab / indem er die Nachkommenſchafft des Carabanda / welche zu der Zeit in Perſien regierete/ bezwungen/ und ausgeſtoſſen hatte/nachdem daſſelbige auf dem Nacken der Perſer bey hundert und zwantzig Jahr gelegen hatte; doch ward die Tartariſche Regierung nicht lang darnach durch die ſieghafften Waffen des Tarmelans wieder eingeführt / welcher dem Jüngern Bruder in ſeiner Rebellion wider den König / der damahls regierte / liſtig beyſtund. Denn als ſelbiger durch deſſen Hülffe über den Hauffen geworffen warden/ ſo bekam er hernach/ den andern deſto leichter und bequemer in ſeine Hände/und brachte ihn ſamt ſeinẽ Kindern um. Es ſcheinet nicht/daß er von Zingis hergeſtam̃et/und dieſes war der jenige/welcher 1399. dem Bazazet/ Sultan der Türcken / bey Angarien die unglückliche Niederlage beybrachte.

Die Tartern werden von den Parthern ausgetrieben. 1350.

Tamerlan gewinnt Perſien

§. 28. Wir tappen ſehr im Finſtern was die Nachfolge der Printzen betrifft / welche dem Tamerlan in dem Königreich Perſien gefolget; denn es iſt nicht gewiß / ob die viere / die nechſt ihm geweſen / von ſeinem Stamm waren. Der erſte ward genennet Caraißuf / welcher nach einiger Bericht ſechzehen Jahr regieret / und zum Nachfolger den Amiſcander gehabt / welcher nach einer zwölff-jährigen Regierung ſtarb / worauf Jooncha auf den Perſiſchen Thron kam / zu deſſen Zeit Ußum-Caſſan oder Ozun-Azebec der Sohn Alibecs von der Familie des Aſembejes / und von der Faction des weiſſen Widders / Statthalter in Armenien war / der wider ihn rebellirte / und als er glücklich in den Waffen war / tödtete er ihn / und ſeinen Sohn Acen-Ali / und erlangte die Cron von Perſien.

Vier Printzen von der Faction des ſchwartzen Widders.

§. 29. Ußum Caſſan war ein mächtiger kriegeriſcher Printz / und führete groſſe Kriege wider Mahomet / den Sultan der Türcken / von deſſen Armee er in einem Treffen nicht weniger denn fünfftzig tauſend Mann erlegte. Sein jüngſter Sohn Zaniel oder Zeinal hatte ebenfals das Glück dreyßig tauſend Türcken unter Muſtapha in dem Ubergang des Frats zu ſchlagen / da immittelſt Uſum-Caßan auf der andern Seiten in Armenien die Armee / welche unter der Anführung des Mahomets ſtund / ſo tapffer angriff / daß daſelbſten viertzig tauſend Türcken todt auf dem Platze blieben; als er aber nach dieſem Mahomet verfolgete / und ſich vornahm / mit Gewalt ſeine ſtarcke Retrenchemente zu überſteigen / that das Türckiſche Geſchütz ſo viel Schaden unter den Perſern / daß Ußum das Feld räumete; ſein Sohn Zaniel aber / der noch hartnäckigter fechtete / wurde mit zehn tauſend ſeiner Leute erſchlagen.

Ußum-Vaſan 1469.

gen. Als nun Uſum-Caßan 1478. ſtarb / in einem Alter von ſieben und achtzig Jahren / hatte er zum Nachfolger ſeinen Sohn Jacub / mit dem Zunahmen Chiorzeinal / von welchem erzehlet wird / daß er ſeinen älteſten Bruder eben in der Nacht / da ſein Vater geſtorben / umgebracht; dem ungeacht führete er die Regierung ſeiner Herrſchafften mit groſſem Ruhm; doch zuletzt ward er von ſeinem Weibe mit Gifft hingerichtet / auf Anſtifften eines Perſiſchen Herrn / mit welchem ſie unkeuſche Liebe gepfleget hatte. Julaver ein Edelmann von groſſem Anſehen / und des Jacubs Anverwandter / hatte Beyſtand gnug / das Königreich einzunehmen / doch / ob er wohl drey Jahr regierte / ſo hat er doch nichts Merckwürdiges gethan. Er hatte zum Nachfolger Bayſinger / der nur zwey Jahr regierte / und hernach beſtieg Ruſtan den Perſiſchen Thron / da er zwantzig Jahr alt war / und ſtand der Regierung in Perſien ſieben Jahr vor. Zu ſeinen Zeiten geſchahe es / daß der Vater Ißmaels / zugenannt Sophy / erſchlagen wurde. Ruſtan ward ebenfals umgebracht durch einen gewiſſen kleinen König / der Agmatus hieß / der das Königreich zu ſich riß / und nur ſechs Monat regierete; denn als die Zeitung von dem Mord des Ruſtans zu der Armee kam / machten ſie einen Officier / Namens Carabes zu ihrem König / welcher mit einer ſtarcken Armee auf Tauris anrückte / den Agmatus überwältigte / und demſelben einen grauſamen Todt anthat. Allernechſt kam die höchſte Gewalt an Alvantes des Uſum-Caßan Vetter / der damahls in der Stadt Amida lebte. Jedoch er behielt die Regierung nicht lange / in dem er überwundẽ / und mit des Ißmael-Sophys eigenen Händen erſchlagen ward.

Marginalia: Jacub 1478. — Julaver 1485. — Bayſinger. Ruſtan. — Agmatus. — Carabes. — Ißmael 1504.

§. 30. Dieſer Ißmael war der Sohn des Si-

caidar/ welcher in Perſien vor einen Propheten paßierete/ und eine Erklärung des Alcorans machte/ die in vielen Stücken von des Oßmans ſeiner abgieng. Er gebrauchte ſich der Türcken/ ward aber letztlich getödtet vom Ruſtan deſſe zuvor Meldung geſchehen. Hierauf ſalvierte ſich Jßmael in Armenien/ allwo er verborgen blieb/ biß er achtzehen Jahr alt worden. Allein hernach gedachte er ſeines Vaters Mord zu rächnen/ und nachdem er einige alte Freunde auf ſeine Seite gebracht/ nahm er einige Veſtungen bey der Caſpiſchen See weg/ und war anfänglich ſo glücklich/ daß er mit einem kleinen Corpo von zwey hundert Mann/ welches doch täglich zunahm/ nicht viel Schwierigkeit fand/ das Königreich zu erlangen. Nach dieſen brachte er unter ſeinen Gehorſam alle benachbarte Sultanen/ den von Aliduli/ Babylon oder Meſopotamiẽ/ nebſt noch einigen andern; er kam niemahls vor einen Ort/ den er nicht gewan/ und wo er hingieng/ folgte ihm der Sieg nach. Allein als Selim auf den Ottomanniſchen Thron gekommen/ und ihm Jßmael Geſandten/ Glück zu wünſchen/ ſchickte nebſt einem groſſen Löwen zum Geſchencke/ ſo nahm Selim ſolches vor einen Affront an/ als wenn er ihm ſeine Grauſamkeit vorrückte; nachdem er nun ſeine Geſandten ſehr übel gehalten/ ſandte er zwey groſſe Hunde mit Blut angefärbet/ als ein Gegen-Geſchenck zum Jßmael. Dieſer Affront/ den einer den andern bewieß/ nebſt der Beſchützung/ welche Jßmael des Selims Sohn geleiſtet/ welcher ſich wieder ihn aufgelehnet/ verurſachte einen Krieg/ worinnen Jßmael anfänglich unten lag/ und die Stadt Tauris verlohr; allein als er hernachmahls der Türckiſchen Armee in den Rücken fiel/ verbeſſerte er den Schaden/ den er erlitten hatte. Gleich-

wie

wie dieſer Jßmael die jenige Religion in Perſien einführete / welche die Türcken insgeſamt vor Ketzeriſch halten / ſo war er auch der Stamm der Perſiſchen Könige / welche nach ihm biß auf dieſen Tag die Sophien genennet werden. Jßmael ſtarb / nach dem er zwantzig Jahr regieret / 1525.

Schach-Tamas 1525. §. 31. Jßmael hinterließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Schach-Tahmas oder Tamas Sophy / welcher ebenfals groſſe Kriege hatte mit Solymann / dem Türckiſchen Kayſer / weil dieſer letzte einen rebelliſchen Perſer / genannt Ulamos / in ſeinen Schutz genommen. Er hatte gleiches Glück mit ſeinem Vater / welcher anfänglich geſchlagen worden / und dazu die Stadt Tauris verlohren / maſſen ohne dem von den Türcken Babylon / Meſopotamien und Aſſyrien durchſtreiffet ward; weil aber die Türcken ſich gar zu weit in die Engen der Caſpiſchen Hügel gewaget hatten / fiel Tahmas ihnen in den Rücken / und machte ſolch ein Metzeln unter ihnen / daß von vier hundert tauſend Mann / welche über den Euphrat gegangen / kaum achtzig tauſend wieder lebendig zurück kamen; zuletzt ward ein Friede zwiſchen dieſen beyden Monarchen geſchloſſen / welcher dem Sohn des Solymans / dem Bajazet / welcher Sicherheit wegen in Perſien geflohen war / ſeinen Kopff koſtete.

Schach-Jßmael §. 32. Nachdem nun Tahmas nach einer langen Regierung von ein und fünfftzig Jahren mit Tode abgegangen / folgte ihm ſein Sohn Schach-Jßmael; doch gleichwie dieſes Printzen Regierung ſehr tyranniſch war / alſo währete ſie auch nicht über anderthalb Jahr / maſſen er in einer Verrätherey / welche von dem Adel wider ihn gemachet worden / von ſeiner eigenen Schweſter Perca hingerichtet ward.

§. 33.

§. 33. Jßmael hatte zum nachfolger Schach-Mahomet/ zugenahmt der Blinde. Einige vermeynen/ daß dieſer Printz/ ehe er auf den Thron gekommen/ Chodabenda wäre genennet worden/ und daß er Jßmaels Bruder geweſen. Allein andere halten ihn vor ſeinen Vetter. Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo iſt es gewiß/ daß dieſer Printz/ welcher ob er wohl nicht recht blind geweſen/ dennoch nicht recht ſehen können/ das Königreich ſo übel regieret hat/ daß es faſt den Untergang deſſelben nach ſich gezogen/ angeſehen ein jedweder ohne Hindernis thun konte/ was er wolte. Amurath der Türckiſche Käyſer bediente ſich der Gelegenheit/ in Perſien einzufallen/ und machte groſſe Progreſſen in Medien/ der Grenze zwiſchen beyden Reichen. Schach-Mahomet. 1576.

§. 34. Der Tod des Mahomets bahnete ſeinem Sohn Schach-Heßma den Weg/ zum Perſiſchen Thron/ auf welchen er ſich kaum geſetzet/ als Abas/ ſein jüngerer Bruder/ ihn runter ſchmiß/ indem er den Balbier/ der ihn zu ſcheeren pflegte/ beſtach/ ihm die Kehle abzuſchneiden. Gleichwie aber der gantze Adel/ welcher eben gegenwärtig war/ von dieſem blutigen Vornehmen wuſte/ als zogen ſie ihre Säbel aus/ und hieben den Gottloſen Balbier in Stücken/ damit er von dem/ was er in dieſer Sache wuſte/ nichts ausplaudern möchte. Schach-Heßma.

§. 35. Ob nun wol Schach Abas zur Cron durch den Mord ſeines Bruders kam/ trug er dennoch dieſelbe fünff und viertzig Jahr/ und man mag von ihm ſagen/ daß er einer der gröſten Könige in Perſien geweſen/ dem es ſeine Aufnahme und Macht zu dancken gehabt. Dieſer war der Printz der den vierten Türckiſchen Käyſer/ worinnen die Perſer alles das jenige/ was ſie verlohren hatten/ wieder eroberten; welcher auch eine prächtige Schach-Abas. 1545.

Geſan-

ſchafft nach Praga in Böhmen ſchickte/ bey dem Käyſer Rudolphus anzuhalten/ den Krieg in Ungarn fortzuſetzen. Nicht weniger war er glücklich in ſeinem Zug gegen die Indier und wider den groſſen Mogul. So war er auch der Printz/ der durch Beyſtand der Engeländer die Inſul und reiche Stadt Ormus in dem Perſiſchen Meer-Buſen/ denen Portugieſen abnahm; er brachte auch die Länder Georgien und Mingrelien unter ſeinen Gehorſam/ in deren Bezwingung das Martherthum der Princeßin Georgia ſehr merckwürdig iſt/ als in welche Schach-Abas ſich verliebte/ und ſie heurathen wolte. Allein als ſie ſchlechter Dings abſchlug/ dem Chriſtlichen Glauben abzuſagen/ ließ er dieſelbe zu tode peinigen. Er nahm auch vor/ ſeinen Sohn Muſtapha auf gleiche Weiſe hinzurichten. Etliche Ubelgeſinnete hatten Brieffe in ſein Hauß geworffen/ in welchen ſie denſelben zu ihrem Haupt erwehleten. Allein ob er wol dieſelben alſo bald ſeinem Vater aus freyen Stücken brachte/ und ihn bath/ die Uhrheber aufzuſuchen; ward dennoch Schach-Abas ſo argwöhniſch gegen ſeinen getreuen Sohn/ daß er auf die Gedancken gerieth/ er würde niemahls/ ſo lange er lebte/ ſicher ſeyn; und dannenhero beſtach er einen von ſeinen Bedienten/ ihn zu tödten/ welches der Böſewicht that/ ohne das er auf den letzten Befehl des Königes/ indem er ihm ein Schwerdt durch den Bauch ſtieß/ ſolte gewartet haben. Die gantze Stadt Iſpahan ward durch dieſe Grauſamkeit mächtig in Bewegung gebracht/ und als des Printzen Mutter hörete/ daß ihr Sohn erſchlagen wäre/ fiel ſie auf den König zu/ zog ihn bey den Haaren des Haupts und rauffte ihm ſeinen Bart/ alſo/ daß Abas bey nahe/ ſich ſelbſt getödtet hätte. Damit er nun einiger maſſen ſich

rächen möchte an diejenige Perſon / welche ſo eylfertig geweſen / den Stoß zu thun / als hieß er ihn zu dem Entzweck das Haupt ſeines eigenen Sohnes abzuſchlagen / und es zu ihr zu bringen/ damit er ſelbſt den Schmertz eines Vaters wegen des Verluſts ſeines Sohns erfahren mögte.

§. 30. Schach Abas hatte zum Nachfolger ſeinen Enckel Schach Sefi deſſen Vater Murſa-Sefi hieß / welchen Abas hatte hinrichten laſſen. Abas ſtarb nicht zu Iſpahan in der Reſidentz der Könige in Perſien/ſondern zu Maſandra; und weil die Stände einen Aufſtand in dem Königreich befürchteten / ehe Sefi auf dem Thron konte befeſtiget werden/ ſo balſamirten ſie ſeinen Leib / ſatzten ihn auch auf den Thron / lieſſen ihn dem Volck ſehen auf dieſelbige Weiſe / als wenn er Gerichte hielte/ und machten/ daß ſie glaubten/ er rede / indem ſie einen hinter den Vorhang ſtelleten / welcher ſeinen Leib ſo regierete / daß er mit ſeinen Armen und Händen ſich bewegte. Immittelſt wurden Abgeſandte nach Iſpahan geſendet/dem jungen Sefi von ſeinem Todte Nachricht zu geben/ allein ſeine Mutter weigerte ſich/ ihnen denſelben anzuvertrauen / aus Furcht / ſie möchten etwas Böſes vorhaben. Demnach wurden ſie genöthiget / ihn mit Gewalt von ihr zu nehmen/ und ihn vor ihren König aus zuruffen. Sefi erwieß ſich zwar als ein Printz von ungemeiner Geſchicklichkeit / dabey aber auch zugleich als ein Tyranne/ſo jemals gelebet hat. Deñ es wird geſaget/ daß er ſeine Mutter/ Brüder/ und Vettern auf vätterlicher Seiten/und faſt alle vornehme Staats Bedienten umbringen laſſen/geſchweige der Menge anderer / die auf den geringſten Argwohn den Kopff hergeben muſten/ auſſer die jenigen / die er mit ſeiner eigenen Hand hinrichtete. Als ſich auch

Schach-Sefi. 1629.

ſeines Vaters Schweſter einsmahls die Freyheit nahm / mit ihme zu ſchertzen/ daß / ob er wohl ſo viel Weiber hätte/er dennoch von keiner unter denen ein Kind zeugte/ da ſie hingegen ihrem Mann ſchon drey Knaben gebohren hätte; und als ſie weiter ihm erzehlete / daß / wo er nicht ein ordentlicher Leben führete / würde die Königliche Familie gar ausgehen / und die Cron auf ihre Söhne kommen; wurde er dermaſſen zum Zorn gereitzet/ daß er die jungen Printzen/ ſeine Vettern / in den Garten bringen ließ / allwo er ihre Köpffe abhieb/ und auf die Taffel vor ihren Vater und Mutter ſatzte / welche nicht das geringſte Mißvergnügen ſpüren lieſſen/ aus Furcht/ daß nicht ihnen auf eben dieſelbe Weiſe mitgeſpielet werden möchte. Daneben war er auch dem Trunck ſehr ergeben/ und unter demſelben machte er ſich vielmahls groſſer Laſter vor jedermann ſchuldig. In ſeiner Regierung verlohren die Perſer Babylon oder Bagdet/ welches von den Türcken genommen worden.

Schach-Abas II. 1642. §. 37. Als nun Sefi oder Sophy 1642. mit Tode abgieng /hinterließ er zum Nachfolger in ſeinem Reiche ſeinen Sohn Schach-Abas II. welcher 1630 gebohren. Dieſer Printz war ſehr behertzt/ großmüthig/ freundlich und gutthätig/ und mit einem Wort / eines Königreichs würdig/ wenn ihn nicht der Wein / welchem er über die Maſſe und dem Muhamedaniſchen Geſetz entgegen ergeben war / zu unterſchiedlichen häßlichen und tyranniſchen Thaten verleitet hätte. Denn als Abas einsmahls unmäſſig getruncken hatte/ wolte er drey von ſeinen Weibern in ſeiner Gegenwart eben daſſelbe zu thun zwingen; allein ſie entſchuldigten ſich/ ſo wohl / weil es dem Geſetze entgegen/ als auch wegen unterſchiedlicher andern

Urſachen/

Urſachen. Da er aber ſahe/ daß alles/ was er kunte / ſie nicht darzu bringen wolte / ließ er ſie alle drey in einen feurigen Ofen werffen / worinn ſie lebendig verbrandt wurden. Zu einer andern Zeit geboth dieſer Printz gleichermaſſen einer von ſeinen Weibern Wein zu trincken / ſie aber weigerte ſich ihm zu gehorchen ; Derowegen befahl er ſeinem vornehmſten Cammerling / dieſelbe alſofort lebendig zu verbrennen. Allein / weil er ein Mitleyden mit ihr trug / ſchonete er derſelben. Doch als Abas es zu wiſſen bekam / erhielt er zwar das Weib / allein den Cämmerling ließ er von wegen ſeines Ungehorſams verbrennen. Nach dieſem erklärete dieſer Printz einen Krieg gegen den Groß-Vizier / und nöthigte ihn/ durch ſein grauſames Verfahren mit dem Käyſer 1664.
Leopold Friede zumachen; nach dieſem lieſſen ſich die beyden Armeen nahe bey Bagdet in eine blutige Schlacht ein/ worinnen Abus mit Verluſt von 1666.
7. oder 8000. Mann davon kam/ nachdem er zuvor nicht weniger denn acht und zwantzig tauſend Türcken niedergeſtoſſen. Die Schlacht währete drey Tage/ und man ſaget/ daß unter Abas Leibe ſieben Pferde getödtet worden/ und daß er drey Wunden empfangen. Da dieſer Printz bey vier und zwantzig Jahr regieret / ſtarb er an einer Geſchwulſt in ſeiner Kehle im Jahr 1667. welches daher gekommen / weil er den Schiraſer Wein/ welcher vor den Beſten in der Welt gehalten wird/ gar zu unmäßig in den Hals geſtürtzt.

§. 38. Abas hatte zum Nachfolger Sefi II. welcher ſeinen Namen in Selim oder Soliman verwandelte/ maſſen er davor hielt/ daß ihm der erſte nichts Gutes prophezeyete. Alles was wir von dieſem Printz ſagen können/ ſo zu ſeinem Ruhm gedeyet/ iſt/ daß er mit Gelindigkeit regieret / womit er
Schach-Selim III oder Sefi II. 1677.

alle Fürſten dieſer Morgenländiſchen Reiche weit übertroffen/allwo ſie eine unumſchränckte Gewalt habe/ und daß er ſich allezeit gegen die Chriſten freundlich bezeiget; ſo gar/ daß wenn die Einwohner einer gewiſſen Landſchafft/ als ſie den Tribut nicht zahlen kunten/ den ſie verſprochen hatten/ und vor den Soldaten/ die ihnen zur Execution auf den Hals geſchicket worden/ ſich fürchtend/ den Mahometaniſchen Glauben annehmen wolten/ ſchlug der König dieſes nicht allein ab/ ſondern er ließ ihnen auch an einer ſonderbahren Generoſität den Tribut/ den ſie ihm zu zahlen ſchuldig waren.

Schach-Selim IV. 1694 §. 39. Selim oder Soliman IV. ward der Sohn und Nachfolger des Sefi 1694. und iſt gegenwärtiger Sophy in Perſien. Dieſer Printz/ allem Unglück vorzukommen/ und ſeiner Brüder Vornehmen wider ſein Leben zu verhindern/ oder ihn von dem Thron zu werffen/ ließ ſie alle ihrer Augen mit einem heiſſen Eiſen berauben. Sonſt können wir wenig mehr von ihm ſagen/ als daß er bißhero ein Liebhaber des Friedens geweſen/ welchen er mit allen ſeinen Nachbarn fleißig gehalten hat.

Das

Das fünffte Capitel.

Von dem Königreich China und den unterſchiedlichen Veränderungen deſſelben / biß auf ſeinen gegenwärtigen Zuſtand unter den Tartarn.

§. 1.

Iſt es eine ſchwehre Sache / den wahren Urſprung eines Königreichs zu geben / ſo ereignet ſich gewiß eine beſondere Schwierigkeit bey dem Königreich China / inmaſſen dieſes ein Land iſt / das uns nun vor neulichen Jahren in etwas bekandt gemacht worden. Mendoza ſagt: Daß der erſte König / nach der Chineſer Tradition, Viret geweſen ſey / welcher ſeine Regierung in dem Jahre der Welt tauſend vierhundert und ſiebenzehen angefangen / bey zwey hundert und neun und dreyßig Jahr vor der Sündfluth. Allein Magalahnes will / daß das Chineſiſche Reiche zwey hundert Jahr nach der Sündfluth ſeinen Anfang genommen / und daß es gedauret biß 1668. das iſt: Vier tauſend fünff hundert und zwey und dreyßig Jahr. Die Chineſer ſagen / daß ihr erſter Befelichshaber Puonſu ein groſſer Sternſeher geweſer / deſſen Nachfolger waren / Thienhoang und Thoang: Nach ihm regiereten neun Könige / deren Nahmen aber unbekant ſind; der dreyzehende war Ginhoan / der neun Könige von einem andern Stamm zu Nachfolgern hatte / und die ihnen hernach folgten waren Yeu und Sieu. Allein alle dieſe Geſchlecht-Regiſter ſind verdächtig. Die gemeinſte Rechnung aber iſt: Daß der erſte König von dieſem

Fohi. ſem Volcke Fohi geweſen/ welcher den Namen Tienſu hatte/ das iſt: Ein Sohn des Himmels/ oder wie es Trigautius erklähret/ ein Sohn GOttes; und Chaßcan ſaget in ſeinen Gloßen/ daß Tienſu der Titul des Königs in Cathai und Chotena ſey. Dieſes Volck/ ſagt Somedo/ will haben/ daß Fohi der erſte Erfinder der Chineſiſchen Buchſtaben geweſen/ und daß ſie unter ihnen über drey tauſend und ſiebenhundert Jahr ſchon gebrauchet worden/ ob ihrer wohl anfanglich nicht ſo viel an der Zahl/ als heut zu Tage/ geweſen. Dieſe Kennzeichen ſind genommen von einem jedweden Dinge/ ſo nur in der Welt iſt; und die alten Chineſer bedieneten ſich insgemein deſſen/ was ſich ihrem Geſichte vorſtellete/ ſich ſelbſt zu erklähren. Alſo wenn ſie die Natur des Feurs beſchreiben wolten/ gebraucheten ſie ſich der Schlangen und des Drachens/ welche unterſchiedliche Bedeutungen hatten/ nach ihren unterſchiedenen Eigenſchafften; und dannenhero wird das Mathematiſche Buch/ das dem Fohi zugeeignet wird/ das Buch der Drachen tituliret; maſſen er der Erfinder dieſer Figuren war. Diejenigen Kennzeichen und Figuren/ welche zum Ackerbau gehören/ werden dem König Xim Num beygemeſſen: Die von den Vögeln dem König Xam Hoam; Die von den Fiſchen und Gewürmen dem König Chuem Kim; und ſo eine jedwede Sache mehr/ die wir in der Natur ſehen.

Schwirigkeit der Chineſiſchen Sprache. Wir müſſen allhier beyläuffig erinnern/ daß die Schwierigkeit der Chineſiſchen Sprache daher komme/ weil ſie kein Alphabet in derſelben haben/ ſondern ſo viel Figuren/ als Wörter. Ihre Declinationes und Conjugationes ſind ebenfals in dieſen Figuren enthalten/ wovon die Zahl ihren Gedancken gleich kömmt/ die ſie mit Figuren ausdrücken

drücken oder ſchreiben / welche wohl zu weilen drey oder vier Wörter bedeuten/ oder auch öffters gantze Sprüche. Dieſe unterſchiedene Bedeutungen bemercken ſie mit verſchiedenen Kennzeichen/ welches deſto leichter mag verſtanden werden durch ein Exempel / das Pater Gruber giebet. Ciu/ ſaget er / wenn wir es deutlich außſprechen/ ſo bedeutet es nichts; wenn wir es außſprechen Ciuuuu und das u lang ziehen/ dennoch aber allezeit klar und verſtändlich / ſo bedeutet es Herr; ferner wenn Ciu außgeſprochen wird in Verlängerung des u und wir daneben einen Schall behalten / ſo heiſſet es Schwein; wird Ciu aber auß geſprochen mit groſſer Geſchwindigkeit / als denn bedeutet es eine Küche. Allein wenn die erſte Silbe ſtarck und die letzte ſchwach außgeſprochen wird / ſo denn bedeutet es die Füſſe eines Lehne-Stuhls. Von dieſen allen iſt es leichte zu begreiffen / wie die Krafft dieſer Sprache in Accenten und andern Veränderungen der Stimme beſtehe / welche ſo wohl ſchwer / als auch manchfältig ſeyn. Denn auſſer den fünff Figuren / welche man gebrauchet zu den unterſchieden Bedeutungen des Worts Ciu/ müſte dennoch jemand/ der ſchreiben wolte : Guthen Morgen Herr! keines weges das Zeichen gebrauchen / welches guth heiſſet / noch das jenige / welches Morgen bedeutet / noch auch das/ welches Herr heiſſet / ſondern ein Kennzeichen / welches von allen dieſen unterſchieden iſt / und das alleine die drey Worte ? guten Morgen/ Herr! außdrücket : und wann ihr woltet ſchreiben : Ja / Herr; ſo müſſet ihr nicht die Figur machen / welche ja bedeutet / oder welche Herr zu verſtehen giebet / ſondern einer andern euch bedienen / welche allein: Ja / Herr; bedeutet. Weil nun die Zahl

der Characteren gleichſam unendlich iſt / ſo ſcheinet der Lauff des menſchlichen Lebens zu kurtz zu ſeyn / eine vollkommene Erkänntnüs von denſelben zu erlangen. Kircherus mercket an / daß niemand unter den Chineſern vor einen Gelehrten gehalten werde / welcher nicht zum wenigſten achtzig tauſend derſelben kenne / obwohl jemand die Sprach durchgehends verſtehen mag / der nur zehen tauſend von denſelben weiß. Dieſem allen ungeacht / ſo iſt dennoch die Sprache ſo arm / daß dieſelbe / nach eben dieſem Autor / nicht über ſechzehen hundert Worte in ſich begreifft; Gruber ſaget nicht über vier hundert; und Magahlanes will / daß es leichter könne gelernet werden als Latein- und Griechiſch / oder eine von den Europäiſchen Sprachen; ſintemal ſo wenig Worte in derſelben wären; ſo fände man auch nicht über drey hundert und zwantzig einſilbige Wörter darinnen; und würde eben kein groß Gedächtnüß erfordert / ſo wenig einſilbige Wörter außzuſprechen und ihnen den Accent zu geben; ja daß es einer in einem Jahr lernen möchte / indem die Schwürigkeit der Sprache allein darinn beſtehe / daß ein Wort fünffzehen oder zwantzig Sache bedeute / nachdem es in der Außſprache geändert wird. Und in Warheit der gleich-lautende und doppelte Verſtand der Worte muß ſchwer zu unterſcheiden ſeyn. Nehmet nur ein ander Exempel wie der Unterſcheid der Accente die unterſchiedliche Bedeutung des Worts Ya / welches GOtt bedeutet / zeuget. Denn daneben heiſſet es einen Wall; ferner bedeutet Ya die Dumheit und auch eine Gans. Wann wir in unſerer Sprache die Arth etwas mit der Hand / oder mit einigen Fingern thun / außdrucken wollen / ſo müſſen wir zu dem Wort thun oder handeln die Weiſe hinzu zufügen; allein dieſes

ſes gebrauchen die Chineſer nicht; bey welchen ein jedes Wort das Verbum und die Arth zu handeln zugleich bedeutet; alſo heiſſet Nien mit zwey Fingern nehmen; Tzo aber / mit einem Finger nehmen; Chua heiſſet mit der hohlen Hand nehmen; Tzie mit der offnen Hand.

§. 2. Alles was wir von dem Xinnung zu erzehlen haben / daß er der erſte König geweſen / der erwehlet worden / daß er hundert und viertzig Jahr regieret; daß er den Zunahmen Meek geführet und den Acker-Bau erfunden habe. Xinung 2887. A. C.

§. 3. Hoangt / welcher den Xinnung in einem Treffen erlegete / ward an ſeiner Stelle erwehlet; und nach ihm folgten drey andere / die ebenfals vermittelſt der Wahl zum Regiment kamen. Allein wir müſſen alhier anfänglich in acht nehmen / daß Hoangt / (welches bedeutet / ein Herr über die gantze Welt / oder nach anderer Meynung / ſehr ſchön oder goldgelb / welche Farbe ein guthes Omen unter den Chineſern iſt /) der erſte Fürſt geweſen / der die Zierathen der Käyſerliche Würde getragen. Er ließ ſich die Edel-Leute von dem gemeinen Volck durch ihre Habit unterſcheiden / er ſelbſt kleidete ſich in Gold-gelben und blauen ſtoff / nach den farben des Himmels und der Erden. Die Chineſer ſagen / dieſer Käyſer hätte fünff und zwantzig Kinder gehabt / von welchen vierzehen zu den höchſten Staats-Aemtern waren befördert worden; ſie fügen hinzu / er ſey niemahls geſtorben / ſondern von dem Xinſianiſchen Gebürge hinauf in den Himmel gezogen worden. Seine Nachfolger waren Xahong / ſein älteſter Sohn / der auch von etlichen Xahon genennt wird; Kienli ein groſſer Zauberer / Betrieger und Abgötter; Chuenhioi ſein Enckel / welcher zweytauſend fünffhundert und dreyzehen Hoangt 2627.

Jahr vor unſers Heilandes Geburth Kayſer geweſen / und acht und ſiebentzig Jahr regieret hat. Nach ſeinem Tode folgte ihm ſein Enckel Co/welches ſehr groß heiſſet / zweytauſend vierhundert und fünff und dreyßig Jahr vor Chriſti Menſchwerdung. Dieſer hatte vier Weiber und auch ſo viel Kinder/Cieu Kiu/Yao/ und Cheu/ welcher von ſeinem Vater auf den Thron geſetzet wurde. Allein als Cheu zu tyranniſiren anfieng / ſetzten die Stände/ welche zun Waffen griffen/ dem Yao die Crone auf das Haupt. Fohi/Ximnung und Hoangt waren die erſten / welche die Policey einführeten / die gleich und ungleichen Zahlen/ wie auch die Kennzeichen und Figuren erfanden/ vermittelſt/welche ſie ihre Geſetze auf die Nachkommen fortpflantzen. Dieſe Zahlen aber und Kennzeichen wurden Nachgehends in einem Buche / welches Yekim genennet wird / erkläret.

Yao 2391. §. 4. Yao/der ſechſt erwehlte König der Chineſer veränderte in dem vier und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung / und in dem dreytauſend dreyhundert und acht und fünffzigſten vor unſers Heylandes Geburt/mit Beyſtand ſeiner beydē Brůder/ des Hi und Ho den Chineſiſchen Calender. Der Pater Magalhanes will / daß er fünffhundert Jahr nach der Sündfluth regieret / nach Ausrechnung der ſiebentzig Dolmetſcher. Dem ſey aber wie ihm wolle / ſo war er ein gerechter / höflicher und frommer Printz / der die Cron aus Gewogenheit gegen dem Sungo würde abgeleget haben / wenn dieſer ſich nicht derſelben unwürdig geſchätzet hätte; denn dieſer Urſach wegen ſchlug er ſie ab. Nach ſei-

Xun. nem Ableben kam Xun/den er zum Nachfolger recomendiert hatte/auf den Thron/und trug ſelbiger nach einem langwierigen Kriege mit den Tartern die Ehre des Sieges davon. Es wird erzehlet/ daß

daß / als die See in ſeiner Regierung durch die Dämme gebrochen / er den Printz Quevi Befehl ertheilet habe / die Lücken wieder außzuſtopffen. Allein ſeine üble Außführung in dieſer Verrichtung hätte ihm das Leben gekoſtet. Hierauf hätte ſich ſein Sohn Yu dieſer Affaire, nachdem man dieſelbe ihm übergeben / mit gröſſern Fleiß und guten Fortgang angenommen / und davor hätte er zur Belohnung den Nahmen eines Unvergleichlichen darvon getragen. Hiernechſt habe ihn auch Xun ſeinem leiblichen Sohn vorgezogen / und zum Collegen im Regimente angenommen / gleich wie er denn ſelbiges bey die ſiebenzehen Jahr zugleich mit ihm verwaltet habe. Hierauf hätte Xun das Königreich in zwölff Provintzien eingetheilet / und ſein Nachfolger Yu in neune: Hernachmahls aber als die Südlichen Länder durch Waffen noch darzu kamen / ſo ward das gantze Reich in fünffzehen Provintzien eingetheilt/ wovon eine jegliche/wann wir dem Martini und Samedo Glauben beymeſſen / ein weitläufftiges Königreich außmachte. Der Letztere ſaget auch / daß der Käyſer Yao/ ohne eintzige Abſicht auf das natürliche Recht der Folge ſeines Sohnes / das Königreich dem Xun / ſeinem Schwieger-Sohn / hinterlaſſen / welcher ein weit vollkommener Printz / denn der andere war; und daß Xun eben daſſelbe an Yu gethan/ der ihm gar nicht angieng! ja daß dieſe drey Printzen unter den Chineſern vor Heiligen gehalten worden.

§. 5. Yu war der ſiebende und letzte von denen Königen / welche durch die Wahl zum Reiche kamen; und dieſer iſt der Stiffter von der Familie des Hiaa/welche durch eine erbliche Folge vierhundert und ein und viertzig Jahr regieret. Martini bekräfftiget / das unter denen Tempeln / wel- Yu 2207.

che

che in Paoting den Helden gewenhet / einer dieſem Printz gewidmet worden wäre; und daß in Süd-Oſten añoch einige alte Merckmahle von der Stadt zu ſehen ſind / welche von Chuenhioi zwey tauſend funff hundert Jahr vor Chriſti Geburth gebauet worden. Von dem Geſchlechte des Yu / der billich von ſeinen Unterthanen verehret ward / haben 17. Könige in China geherrſchet. Khi regierte neun Jahr; Taicang ebenfals neune; Chumcang dreyzehen; Siang ſieben und zwantzig; Xaokong zwey und zwantzig; Chu ſiebenzehen; Hoai ſechs und zwantzig; Mang achtzehen; Js ſechzehen; Packiang neun und fünffzig; Kung ein und zwantzig; Kni ein und zwantzig; Cungkia ein und dreyßig; Ca eilffe; Fau neunzehen; Kie zwey und fünffzig. Die Hiſtorien-Schreiber halten dieſen Printz vor dem Chineſiſchen Nero / und erzehlen uns / daß er ſeinem Weibe Vihia nichts verſagen können / daher ſie nicht allein ihre Wolluſt vollen Zügel ließ / ſondern auch ſich über die Maſſe grauſam begnügte. Zu letzt ward er von einem kleinen Könige nahmens Tang / als der letzte von der berühmten Familie des Hoangt / in einen Treffen erleget worden; und weil ihn ſeine Armee verließ / muſte er endlich im Elende ſterben.

Xang 706. §. 6. Wir wenden uns zum Xang / dem berühmten Urheber des Geſchlechtes Xanga / welches ſechs hundert und vier und viertzig Jahr die Regierung verwaltete. Er wurde auch Tang genennet / und brachte ſich die Liebe ſeiner Unterthanen durch ſeine beſcheidene und höfliche Aufführung zu wege. Wir können aber wenig mehr thun / denn die ſieben und zwantzig Käyſer von ſeinem Geſchlechte / die ihm nachgefolget / nahmhafft machen. Von dieſen regierete Taickia drey und dreyßig Jahr;

Seine Nachfolger.

Voting neun und zwantzig; Taickeng fünff und zwantzig; Siagkia ſieben; Jangi zwey und zwantzig/ von welchen die zwey letzten/ des Taikeng Brüder waren; Tain ſtund dem gemeinen Weſen fünff und ſiebentzig Jahr vor. Chungtang aber dreyzehen. Sie erzehlen uns/ daß die Käyſer von dieſer Familie/ welche alle ihren Sitz zu Mao/in dem Lande Xanſie hatten/ genöthiget worden von dar weg zu gehen/ in die Stadt Hiah/ die nunmehro Caſcam genennet wird/ wegen der öfftern Uberſchwemmung des Hoam oder des gelben Fluſſes. Unter andern Nachfolgern zehlet Martini Vaingi/ Hotankia/Znie/Zuſim/Vokia/Zuting/Zukia/Luiſin Keacing/ Vuye/ Taiting/ welcher einen Krieg hatte mit Yen/ einem kleinen Könige/ in einem Ort deſſelben Nahmens in der Landſchafft Peking Als Tiye/der Enckel des Taiting Käyſer wurde/ ſchlug er die Armee des Yen mit Beyſtand des Klie/welchen er zur Danckbarkeit zum König an ſeiner ſtatt machte/ und nach ſeinem Abſterben übergab er eben dieſelbe Würde ſeinem Sohn Chaug/ und beſtättigte die Nachfolge bey ſeinen Kindern. Er aber der Käyſer Tiye hat drey Söhne/ zwey von einem Kebs-Weibe/ und Cheu von ſeinem Weibe/ und an ſeinem Todte würde er ſeinen natürlichen Sohn Veci/mit Genehmhaltung der Käyſerin/ dem andern in der Nachfolgung des Reichs vorgezogen haben/wenn nicht die Staats-Räthe und Statthalter der Landſchafften ſich widerſetzet hätten. Als nun Cheu dermaſſen den Thron beſtiegen nachdem Tode ſeines Vaters/ welcher ſieben und dreyßig Jahr die Regierung geführet hatte/ waren eben dieſelben Perſonen/ welche die Krone auf ſein Haupt geſetzet hatten/ die erſten/ welche vor ſeiner Tyranney

Cheu 1729.

Seine Tyranney. ranney einen Abſcheu bezeugten. Er ſchonete weder der Anverwandten / Freunde noch Räthe. Und ob er wol Chaug eingeladen/an ſeinem Hofe zu reſidiren / damit er ihm als einen Staats-Miniſter bey der Hand ſeyn mögte/ maſſen er wegen ſeiner Tapfferkeit und Klugheit geſchickt genug war / ſich einer ſo herrlichen Würde gemäß aufzuführen. Allein er warf denſelben ſchändlicher Weiſe in ein finſter Gefängniß / maſſen er ſich die Freyheit genommen / ihm vorzuſtellen / daß er niemahls die Hochachtung und Gewogenheit ſeiner Unterthanen mit Grauſamkeit erlangen würde. Und es würde Cheu ſeine Rache weiter ausgelaſſen haben / hätten ihm nicht die Untethanen dieſes kleinen Printzen vor ſeine Freyheit neun Kutſchen ſamt einigen Zug-Pferden / und Riem-Zeug / ein ſtatliches Pferd von einer raren Farbe und ein überaus ſchönes Mädgen präſentiret. Der Käyſer welcher ſeine Augen auf dieſe Sachen/ und inſonderheit auf das Mädgen gerichtet hatte/ wies auf ihr mit dem Finger und ſprach: **Es mangelt nicht mehr/ als daß Chaug in die Freyheit geſtellet werde.** Gab demnach Befehl/ daß er aus dem Gefängniß gelaſſen wurde. Und gleich darauf ſandte er ihn zurück in ſein Königreich ſchenckte ihm auch darneben noch mehr Freyheiten/ und ließ ihm unter andern zu/ daß er Bogen-Schützẽ und Helbardirer zu Trabanten annehmen durffte. Nach den Jahr-Büchern des *Martini* waren dieſer Käyſer und ſein Weib/ die *Takia* überaus grauſam/ jedennoch erzehlet er auch/ es ſchiene die Natur nichts vergeſſen zu haben/ ſo zur Schönheit dieſer Princeſſin etwas beytragen mögen / man nehme denn ihre Füſſe aus/ welche überaus klein waren. Allein er ſetzet hinzu / daß dieſes Gebrechen ſeit der Zeit an den Chineſiſchen Frauen-Zimmer alle-

allezeit nicht vor eine geringe Schönheit wäre gehalten worden / dahero auch derſelben Füſſe von der Kindheit an ſo ſtarck gebunden werden / daß ſie nicht dicker werden / denn Ziegen-Füſſe. Da nun aber Cheu wegen ſeines Hochmuths und Tyranney unerträglich war / erwehleten die Chineſer den Choug zu ihren Käyſer / welcher ſeinen älteſten Sohn Taipei zu ſeinen Collegen im Reiche machen wolte. Allein ſein Sohn / der ſich als ſeinen Unterthanen anſahe / und es ſeiner Pflicht entgegen hielte / die höchſte Gewalt mit ſeinem Vatter gemeinſchafftlich zu beſitzen / konte es von ſich ſelbſt nicht erhalten / daß er ihn in dieſem Stück hätte gehorſamet. Daß alſo Choug / beleidiget mit dieſer ſteiffen Abſchlagung / ihn enterbte und den Fau / den jüngern Bruder des Taipei zu ſeinem Nachfolger ernannte. Inzwiſchen machte Cheu / der ſich nicht gäntzlich des Thrones entſetzet ſahe / dem Fau den Käyſerlichen Titel ſtreitig / und da ihr Streit durch eine Schlacht ſolte entſchieden werden / verlohr Cheu dieſelbige / alſo / daß da er ſich ſolcher Geſtalt / indem ihn ſeine Armee verlaſſen / unumgängliche ruiniret ſahe / in die Stadt flohe / allwo er gewöhnlich ſeinen Sitz hatte; und damit er nicht in ſeiner Feinde Hände fallen möchte / ſo verbrandt er ſich in ſeinem eigenen Pallaſt / den er ſelbſt in Brand brachte. Sie erhielten / was ſie konten / von dieſem elenden Gebäude / welches er mit groſſen Vergnügen aufgeführet hatte; und als er die grauſame Takia antraff / die er mit Fleiß verfolgt und an allen Orten aufgeſucht hatte / hieb er ihr den Kopff ab / und machte ſich alſo von dieſem groſſen Reiche Meiſter.

§. 7. Cheva / das Haupt von dem Geſchlechte dieſes Nahmens / wurde Käyſer von China eilff hundert / und zwey und zwantzig Jahr vor der Cheva. 1122.

Geburth

Geburth unſers Heylandes/und bey dieſem Stamme verblieb das Reich acht hundert und ſechs und ſiebentzig Jahr. Allein ein wenig außführlicher
Fau. zu reden/ ſo nahm Fau den Namen Vo an/ welches in ihrer Sprache Kriegeriſch heiſſet; und einige halten davor/ daß dieſe Weiſe/ den Nahmen zu verändern/ welche nachmahls alle Käyſer in acht genommen/ auf ſeinem Befehl und Exempel eingeführet worden ſey. Dieſer Printz der nicht weniger gerecht als großmüthig war/ gab denen/ welche er von der Famile des Ximnungs antraff/ einen feſten Sitz in Xenſi; denen/ die von dem Geſchlecht Hoangt waren/in Huquam; die von der Familie des Yao befeſtigte er in Pecking; die Nachkommen des Xun aber in Honan oder Khaiſung. Hiernechſt machte er den Linpand/ einen berühmten Welt-Weiſen/ zum Statthalter in Ci/ den Chencung aber zum Stadthalter in Lu. Den Cicui/welcher ein Vetter des Cheu war/ und von dieſem Käyſer ins Gefängnüs geleget worden/ ſatzte er in Freyheit; ſo übergab er ihm auch die Halb-Inſul Gorea oder Chaoſien erblich/ die er als ein Lehn beſitzen ſolte. Seine Regierung belieff ſich auf eilff Jahr und die Käyſer in China/ die ihm nachfolgeten/ waren ſieben und dreyßig an der Zahl. Die meiſten von denſelben müſſen wir/ in Ermangelung guter Nachricht/ mit Stillſchweigen übergehen. Martini bemercket gleich bey dem Leben des Ching/ des Sohnes Vo/ und des andern Käyſers aus dem Geſchlecht Cheva/ daß Chuchung/ der des Chings Staats-Miniſter geweſen/ denen Abgeſandten aus Cochinchina ein ſehr künſtliches Inſtrument verehret habe/ welches ſich alle Wege nach Süden drehete/ und ein betrüglicher Wegweiſer derer/ die zur See und

Lande reiſeten/ geweſen wäre. Er füget auch hinzu/ daß ſie dieſes Inſtrument Chinan genennet/ und daß die Chineſer noch die beyden erſten Silben gebrauchen/ die Magnet-Nadel damit zu benennen. Von wannen es erhellet/ daß es ein Ding geweſen/ ſo unter ihnen im Gebrauch war/ und daß dieſe rare Erfindung nachgehends auf ein ander Volck gebracht worden ſey. Allein Magalahnes will in ſeiner Geſchicht von China behaupten/ daß Davom/ über zwey tauſend ſieben hundert Jahr her/ der Erfinder des See-Compaſſes geweſen.

Was die Provintz Huquang betrifft/ ſo wurde dieſelbe China zugefügt von Seveni/ dem eilfften Käyſer/ aus dem Geſchlecht Cheva. In ſeines Nachfolgers Regierung/ des Ye/ wurden die Tartarn/ die einen Einfall gethan hatten/ und welche einige von den weſtlichen Ländern dieſes Reichs beſaſſen/ von zwey kleinen Königen geſchlagen/ deren der eine Siancung hieß/ und das Land Cin in Beſitz hatte/ und der andere Vucung/ der Meiſter von Guei war. Allein als dieſe kleine Printzen das jenige behalten wolten/ was ſie denen Tartarn abgenommen hatten/ ſo lieſſen auch andere/ ihrem Exempel nachzufolgen/ keine Gelegenheit vorbey gehen/ ihre Gräntzen zu erweitern/ ohne Abſehen/ auf den Gehorſam/ den ſie ihrem Käyſer ſchuldig waren. Der König in Ci aus dem Geſchlechte Liupang/ nahm den gröſten Theil von Norden in Xantung ein. Der König von Zu/ bezwang die Länder des Huquang/ und Ziangſi/ und bey nahe gantz Xanpi. Und nachdem Vencung/ Siancungs Sohn/ die Tartarn in einem Treffen erleget/ ſo gieng er alſofort vor die Stadt Funciang vorbey/ und alſo konte es ihm nicht fehlen/ daß er nicht das Gebür-

Ye Käyſer.

ge Ci zur Gräntze ſeines Königreichs machte. Weil nun dieſe kleine Könige und ihre Nachfolger/ von eben dieſer Ehr-Begierde getrieben / ihren Vortheil zu machen ſuchten / und ſint einer mächtig ward / durch das jenige / was der andere verlohr / ſo wurde der Schwächer gezwungen / ſich dem Stärckern zu ergeben; ja der Käyſer ſelbſten/ ward genöthiget nach ihrer Pfeiffe zu tantzen. Cin/ der mächtigſte unter den kleinen Königen/ muſte zuſehen/daß fünffe von ihnē in der Regierung Xirai-ni des fünff und dreyſigſten Käyſers / ihre Armeen gegen ihn aufbrachten/die Namen derſelben waren: Zu/Chao/Hun/Guei und Yen/nach dem Namen der Länder/die ſie regierten. Allein / er überwand ſie tapffer/und nachdem er 30000. von ihren Leuten erſchlagen / nöthigte er ſie um ſchön Wetter zu bitten. Zu der Zeit war auch ein Krieg zwiſchen den beyden Königen Pa und Xo/ welche in denen Ländern / die gegen Weſten lagen / und welche heut zu Tage in Suckien begriffen ſind/das Regiment

Cin. führeten. Weil nun beyde Abgeſandten an Cin um Hülffe geſchickt hatten/ er auch dieſe Conjuncturen zu ſeinem Vorhaben vor gut befand/ als ſtunde er dem Pa bey/und ſchickte eine Armee in Xo/unter der Anführung des Changien / welcher das Königreich einnahm / und den König tödtete. Nach dieſem hielt der Cin / des Quei und Ci / dazu an/ daß ſie ihm Tribut zahlen muſten / und ſtarb in der Zeit des Käyſers Johu / welcher der Sohn des Xicin war / und 59. Jahr regierete; diejenigen welche Cin den Eyd der Treue geleiſtet/ oder mit ihm in Bunds-Freundſchafft zu Leben verlangten / entſchloſſen ſich mit allgemeiner Einſtimmung / ſeinen Sohn / welcher ihm in dem Königreiche folgete/ über den Hauffen zu werffen. Allein als der junge König ihr Abſehen gewahr ward/

gieng er beherzt mit ſeiner Armee auf den König Han loß / belägerte die Stadt Jyang / deſſen Einnehmung den Weg zu eröffnen ſchien / gantz China zu bezwingen. Da nun zu eben der Zeit die Alliirten Printzen mit ihren Armeen anrückten / die Belagerten zu entſetzen / ſo blieb der junge Printz / dem es weder am Muth / noch an der Ehr-Begierde ſeines Vaters fehlete / an ſeinem Orte / wie eine Maure ſtehen / ſie mit ungemeiner Hertzhafftigkeit erwartende; wie er ſie denn dermaſſen aufnahm / daß er ſie erlegte / und ſechs tauſend von ihrem Volcke mit dem Degen niedermachte. Worauf ſich die Stadt / welche eine fünffmonathliche Belägerung außgeſtanden / an ihn ergab. Hierauf wurden Ci und Quei ſo weit getrieben / daß ſie ihn um Pardon bathen / und ins künfftige Gehorſam zuſagten; und er ließ ſich deſto leichter mit ihnen wieder verſöhnen / ſintemahl er wuſte / daß eine Armee fremder Soldaten / durch Tanyu anmarchirten / und allbereit in den Weſtlichen Theilen ſeines Königreichs angekommen wäre. Nachdem aber dieſer einbrechende Sturm vorüber war / ſo wolte er ſeine vorige Siege fortſetzen / und zweiffelte nicht / daß er ſich endlich Meiſter von gantz China machen wolte. Weil er nun einen Bund mit dem Chao gemachet hatte / welcher ihm / dem ungeacht / die Freyheit durch ſein Land zu gehen / verſagte / ſo beſchloß er / ſich an ihm zu rächen / und ihn an dem Ort / allwo er ihn ſprechen wolte / zu tödten. Weil aber Chao mit einer guten Leibwache dahin gekommen war / und Cin mit Schelt-Worten aufgezogen kam / ſo antwortete ihm einer von des Chaos Bedienten aus eben demſelben Thon / und vertheidigte ſeines Herrn Leben. Bald darauf gaben die vereinigten Provintzen ihre Eyfferſucht bloß. Denn

als der König Han von der gantzen Macht der Könige Chao und Guei angefallen worden / ſo rieff Han hierauf dem Cin zu Hülffe / welcher die beyden Könige erlegte. Er zwang den Guei gantz Nanyang ihm abzutreten; die Völcker des Zu hieb er in Stücken / und verfolgte den Chao ſo lange / biß er ihm faſt alle ſeine Reiche abgenommen hatte. Er griff auch den König Fau an / welcher / nachdem er überwunden war / ſich auf die Erde vor ihm nieder warff / und ihn demüthig verehrete. Hierauf gab ihm Cin ſechs und dreyßig Städte / welches alles dasjenige war / das er von ſeinem gantzen Reiche übrig behielt / und befahl / daß dreyßig tauſend Mann von ſeiner Armee an ihm / als ihrem Sieger / den Eyd der Treue leiſten ſolten. Fo / welcher kein ander Mittel ſein Leben zu erhalten ſahe / wurde von Weſten mit denen fortgeſchicket / welche ſie zu ſeiner Leibwache verordnet hatten / und eben dieſes Jahr / welches das hundert und vier und fünfftzigſte vor unſers Heylandes Geburth iſt / wird von den Chineſiſchen Hiſtoriē-Schreibern vor das erſte Jahr / der Regierung der Familie des Cin gehalten / denn damahls hatten ſie keinen Käyſer. Cin nahm den Nahmen Chaoſiang an / und ſtarb in eben demſelben Jahre. Sein Bruder Chieu Rium / welcher von dem Statthalter zum Käyſer war erwählen worden / that alles was er kunte / ſich zu beſchützen / und nach einer Regierung von neun Jahren / verließ er das Königreich willig / und dergeſtalt gieng das Geſchlecht Cheva mit ihm aus / obwohl Chaſiang bey ſeinem Tode einen Sohn / gleiches Nahmens / hinterlaſſen / welcher drey Jahr regierete / und ſein Sohn Ching folgte ihm.

Conſu-
lus.
§. 8. Nachdem ich mit dem Käyſerlichen Stamm Cheva zu Ende bin / ſo wird es thunlich ſeyn / allhier

allhier etwas / ehe wir noch weiter gehen / von dem berühmten Chineſiſchen Welt-Weiſen / dem Confutius / oder Cungfucius / der auch ein Geſetz-Geber dieſes Volcks geweſen/ zu reden. Es ſind heut zu Tage wenig / oder keine Städte / worinnen ihm nicht ein Pallaſt / und ſtattliches Gymnaſium geweyhet iſt / mit dieſer Uberſchrifft in guldenen Buchſtaben: **Dem groſſen Meiſter; dem groſſen Könige der Wiſſenſchafft; dem Heiligen; dem Weiſen ꝛc. ꝛc.** So bald jemand aus ſeinem Geſchlechte gebohren wird / ſo haben ſie groſſe Freyheiten und Einkünffte / mit dem Titel Chu Cheu / welches in China faſt daſſelbe iſt / was bey uns ein **Marggraf** oder **Hertzog** bedeutet / und **Gruber** ſagt / daß er die ſechs und dreyßigſte Perſon von ſeinen Nachkommen geſehen habe / welche ſehr reich geweſen/ und den Titel eines Printzen geführet hätte. **Martini** berichtet in ſeiner Erzehlung von dem Königreich Tum Kinh/ daß Confutius in dieſem Lande Khou/ und in China Cunizu genennet werde; daß er gebohren worden zu Keo Fo/ in der Landſchafft Xanhun / und daß er fünffhundert und zwey und zwantzig Jahr vor Chriſti Geburth gelebet; ferner / daß ſeine Lehre in Japan und Cunquin angenommen worden / wie das Evangelium unter den Chriſten / und daß er drey und ſechtzig Jahr gelebet. Allein **Gruber**/ leget ihm drey und ſiebentzig bey / und erzehlet / daß der Nahme des Cum-Fucius oder Cum-Fucu Kiu wäre / daß er in einem Dorffe gebohren / genennt Len Ye / unter dem Gebiethe der Stadt Kiofeu / welche vom Yen Zen in dem Königreich Lu oder Xantung dependiret. Er berichtet auch / es habe ſein Vater Xoleam He und ſeine Mutter Kmy geheiſſen / und wären beyderſeits

adelicher Herkunfft geweſen; er ſelbſt aber habe kein Geheimnůß darauß gemacht / daß er ſeine gantze Wiſſenſchafft von ſeinen Vorfahren her håtte / inſonderheit von den Kånigen Xao und Xun. Er war gebohren worden in dem ein und zwantzigſten Jahre der Regierung des Ling/ des drey und zwantzigſten Kåyſers welcher deßwegen merckwürdig iſt/ weil er mit Haaren und einem langen Barte auf die Welt kommen / und gelangte ſelbiger nach dem Todt ſeines Vaters Kieu / zum Regiment/ in dem fůnff hundert und ein und ſiebentzigſten Jahr vor Chriſtus Geburth. Zur Zeit des Cum-Fucu wurde der berůhmte Laoſu gebohren / welcher das Haupt einer Secte der Welt-Weiſen ward / und die Lehre des Epicurus und ſeiner Nachfolgern triebe. Er war ein berůhmter Chimiſte / und vermeynete/ es kånte eine Tinctur erfunden werden / welche die Menſchen unſterblich machte. Einige Autores nennen ihn Lanzu / oder den alten Welt-Weiſen / ſintemahl die Chineſer der Meinung ſind / oder zum wenigſten andern weiß machen wollen / daß er achtzig Jahr in ſeiner Mutter Bauch gelebet. Er iſt derſelbige/ welchen Martini Laotan nennet / und ſey er geweſen / und aus dem Kånigreich Zu gebůrtig/ im dritten Jahr des Kåniges Ting gebohren worden. Was die Sitten-Lehre der Chineſer anbelanget / ſo gehet der Endzweck derſelben dahin/ daß ſie die Pflichten der Obern und der Unterthanen/ der Eltern und der Kinder / der Lehrer und der Schůler / der Månner und der Weiber / und der Freunde gegen einander lehret.

Ciam Hoam 392. Ciam Hoam / welcher zu dem Reiche kam dreyhundert und zwey und neuntzig Jahr vor der Ankunfft unſers Heylandes in die Welt / war nicht von der Kåniglichen Familie; wie einige in

den

den Gedancken ſtehen. Dieſer Printz ließ in dem vier und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung den Chineſiſchen Calender / welcher auf Befehl des Yay war gemachet worden / verbrennen. Dieſe Verbrennung wird genennet: Cincko; das iſt/ das Feur der Familie des Cin/ wie man in Martini ſehen kan; und etliche nennen dieſen unverſöhnlichen Feind der Menſchen und der gelehrten Bücher / Tien Haamxi.

§. 10. Das Geſchlecht des Cina regierete nach dem Untergang der Familie des Cheva nur viertzig Jahr. Von dieſem Geſchlecht bauete Ching/ der den Nahmen Xi annahm / nach dem er alle kleine Könige ſich unterwürffig gemacht und geſchlagen / und die Tartern in vielen Treffen erleget hatte / einen groſſen Wall/ dreyßig Ellen hoch/ um den Einfall derſelben in China zu verhindern. Er hatte zwölff und an einigen Oertern über fünffzehen Ellen in der Breite. Es hatte dieſer Printz ſchon über zwey und zwantzig Jahr das Reich verwaltet / als er Befehl gab / daß dieſe Maure an unterſchiedlichen Plätzen angefangen/ und in dreye von zehen Mann genommen werden ſolten/ Hand mit an das Werck zu legen. Es muſte aber ſelbige ſo hart / ſtarck und feſte von Kalck zuſammen gebunden werden / daß / wenn man eine Nadel irgendwo hätte können hinein treiben / ſo würde es um ihre Köpffe gefährlich ausgeſehen haben. Allhier iſt die gemeine Sage unter dem Volcke/ daß um den Grund des Werckes an dem Meer-Buſen / als durch dieſe Mitte die Maure etliche Meilen fortgeführet ward / recht zu legen / man in die Tieffe eine groſſe Menge Schiffe mit Steinen und Eiſen / wie es aus den Minen gegraben zu werden pfleget wird/ beladen/ eingeſencket. Der Kayſer machte bey Legung des Grundes den Anfang

Der Cina Familie 346. Xi bauet die Chineſiſche Maure

fang der Maure von der Landſchafft Braſtung/ und ließ ſelbige biß nach Pecking reichen. Nachmahls aber gieng ſie an den Provintzen Kenſi und Xenſi in die Länge weg / wendete ſich nach der unterſchiedlichen Lage der Landſchafften/und ſchloß vier Länder in ſich ein. Ihre Länge von dem Meer-Buſen / allwo der Fluß Yalo in das groſſe Meer fält / gehet gerades Weges und ohne Unterbrechung biß zu dem Berg der Stadt Kin fort/ ausgenommen an der Nord-Seite der Stadt Siven/ woſelbſten ein unwegſames Gebürge iſt/ welches an der Maure ſcheinet mit angehängt zu ſeyn/ und zu Se / allwo ihr die Yello und andere kleine Flüſſe begegnen / über welche Brücken geleget waren. Man hatte hiernechſt hohe Thürme gebauet / die gleich weit von einander ſtunden/ welche mit Thoren / daraus man gehen könte/ verſehen waren / und nicht weit darvon waren Schantzen und Häuſer aufgerichtet / die Mauer damit zu beſchützen/ die jene aber/damit die Garniſonen darein geleget werden könten. Die Chineſer nennen ſie Vanli Ching/das iſt / eine Mauer von 10000. Meilen / obwol derſelben wahre Länge nicht mehr den zwantzig Grad / oder drey hundert Teutſche Meilen iſt. Einige der Chineſiſchen Jahr-Bücher erzehlen uns / daß dieſes groſſe Werck in fünff Jahren durch Anführung des Xi wäre zu Ende gebracht worden / andere haben nach der Tradition dieſes Volcks die Ehre von derſelben den Tzinzoun zugeſchrieben / dem letzten König von der erſten Dynaſti der Tartern. Andere aber dem Criſagnat / welcher nach des Purchas Meynung gelebet in dem Jahre unſers Herrn 528. Es iſt aber viel/ daß Plan Carpin Rubhoruquis und Marcus Paulus nichts von dieſer Maure erzehlet haben / welche doch Nacht und

und Tag/ als Mendoza ſaget/ von einer Million Menſchen bewachet wird / und dieſes machet/ daß etliche auf die Gedancken gekommen/ es müße dieſelbe in der Regierung des Chu / der den Zunahmen Hanguu hatte / erbauet worden ſeyn/ der die Tartarn austrieb 1368. Jedoch es iſt gewiß / daß Abu-Said in Abul-Feda berichtet/ wie Cathaj mit einer Maur verſehen geweſen ſey/ und daß der erſte dem letzterẽ vorgehet/ als welcher 50. Jahr nach dem Marcus Paulus gelebet ; Gruber erzehlet uns / daß dieſe Maure nicht niedergeriſſen / ſondern nur an ſechs Oertern wäre geöffnet worden/ damit die Tartern wann die Chineſer ſich empören wolten / deſto leichter in ihr Land kommen möchten. Kurtz : Xi mag der erſte Stiffter dieſes groſſen Königreichs genennet werden / maſſen Martini Meynung nicht unwarſcheinlich iſt/ daß China von der Familie des Cina ſeinen Nahmen hat. Die andern Könige / vor ſeiner Regierung waren von ſchlechter Wichtigkeit / maſſen ſie nur etliche Länder beſaſſen / und was von den Geſchlechtern Hiaaxanga und Cheva / gemeldet wird/ iſt ebenfalls ungewiß ; allein Ching oder Tein / vereinigte alle dieſe Provintzien / nachdem er den Krieg wider dieſe Könige geendiget / und ließ alle Hiſtorien-Bücher in China verbrennen/ entweder das Gedächtniß dieſer Printzen auszutilgen / oder weil das Königreich / welches unter ſo vielen Häuptern geweſen war / nunmehro unter die Bottmäßigkeit eines einigen Herrn gebracht worden. Er veränderte die Regierungs-Form/ führete neue Geſetze in das Königreich ein/ und die Chineſer giengen in ſeiner Regierung/ wenn wir dem Martini glauben/ biß in Indien/ Japan/ biß zu der Inſul Ceylon / den Philippienſchen Inſeln und Madagaſcar. Alldieweiln

weiln aber Fuſu / der Sohn des Xi das Hertz nahm / ſeinen Vater zu erſuchen / der Bücher und der gelehrten Männer / die er verbrennen laſſen wolte / zu verſchonen / wurde er in der Nördlichen Theile von China verwieſen. Nun gab der Käyſer vor ſeinem Todte in dem ſieben und dreyßigſten Jahr ſeiner Regierung dem Huhai ſein Siegel und einen Brieff / dieſelbe ſeinem älteſten Bruder dem Fuſu zuzuſtellen. Allein Huhai behielt dieſelben / und nachdem er durch die intriguen ſeiner Freunde ſich zum Käyſer erwehlen laſſen / zwang er ſeinen Bruder / ſelbſt gewaltig Hand an ſich zu legen. Dergeſtalt nahm Huhai den Namen Ulxi an / und nachdem er drey Jahr regieret hatte / wurde er durch die Verrätherey des Choaca hingerichtet / welchen er zu ſeinem Colao gemachet / welches ſo viel zu ſagen iſt / als Groß-Conſtabel in China. Allein / damit der gottloſe Mann wegen dieſer Mordthat nicht möchte in Argwohn kommen / ſo machte er / daß Jng aus dem Stamm Cina zum Käyſer erwehlet wurde; da er aber von der Verrätherey Nachricht bekommen / ließ er ihn hinrichten. Er ward zwey hundert und ſechtzig Jahr vor unſers Heylandes Geburt Käyſer / und nachdem ſeine Armee von dem Lieupang geſchlagen worden / zog er ſich zurück / in Hoffnung neue Völcker zuſammlen; weiln er aber auf die Herañahung des Lieupang vernahm / daß ihn alle ſeine Leute verlaſſen hättẽ / ſo brachte er ihm das Siege / und die andern Käyſerlichen Kleinodien / und that einen Fuß-Fall / mit welcher demüthigen Aufführung er denn ſein Leben rettete / nach dem er 43. Jahr der Regierung vorgeſtanden.

Des Hama Familie 206.

§. 12 Nach dem nunmehro die Familie des Cina ausgegangen war / ſo folgte des Hama ſeine / welche zweyhundert und ſiebentzig Jahr in China regieret

gieret hat. Jhre Erhebung aber geſchahe folgender geſtalt: **Lieupang** oder Coaſu war der Stiffter derſelben/ ein Mann von groſſer Courage und Ehr-Begierde/ gebohren in der Landſchafft **Nanking**/ nicht weit von der Stadt **Poi.** Seine erſte Jahre brachte er unter den Räubern zu/ welche ihn zu ihrem Anführer erwählt hatten. Er hielt ſie alleweg in guter Diſciplin und litte nicht/ daß ſie ſich in geringen Sachen einlieſſen. Wiewohl er nun Adelichen Herkommen war/ gab er dennoch/ wenn jemand gegen ihm von der Eitelkeit und Verſchwendung eines groſſen Herrn redete zur Antwort; **daß ein tapfferer Mann nur zwey Dinge erwehlen würde/ entweder ein Königreich/ oder den Todt.** Etliche Hiſtorien-Schreiber ſtatten einen weitläufftigen Bericht von den groſſen Thaten ſeiner Perſon ab; allein unnöthige und vieleicht Grund-loſe Ausſchweiffung zu vermeyden/ wollen wir nur von jtzo gedencken/ wie **Lieupang**/ nachdem er eine herrliche Armee von tapffern Leuten zuſammen gebracht/ ſeine Nachbarn ihrer Länder beraubte/ und ſich aller erſinnlichen Mittel bedienete/ wodurch einiger maſſen ſeine Macht vermehret werden möchte. Das Gerüchte von ſeinen groſſen Verrichtungen war allbereit ausgebreitet/ als der Statthalter in **Poi** zu ihm ſchickte/ und bey ihm gegen dem **Xing**/ welcher Vorhabens war/ ihn zu belägern/ Hülffe ſuchte. Er bezeigte ſich willig gegen ihm/ und marchierte gerades Weges dahin. Allein als der Statthalter ihn nicht in die Stadt laſſen wolte/ Geſtalt **Xing** ſein Fürnehmen geändert hatte/ beſtieg er die Mayren/ gieng in **Poi** hinein/ und plünderte den Ort aus; den Statthalter machte er nieder/ und nahm alle Soldaten/ die er daſelbſt fand/ in ſeine Dienſte. Nun hatte

Lieupang.

hatte Hoe/der König von Zu ſich entſchloſſen/den Käyſer in China zu bekriegen / und die Familie des Cina auszurotten; erwehlete demnach den Lieupang zu ſeinem General/ und als er auch dem Hiongi/ Hiangelang und Sungi zugleich das Commando aufgetragen/ſtellete er ihnen vor: daß/ weil er durch ihre Dienſte ſich auf den Thron befeſtigen wolte / wäre es billig/ daß ſie gleicher Weiſe Herren wären. Und derowegen wolle er den erſten von den vieren/welcher die Königliche Stadt Henyang/ die Käyſerliche Reſidenz / einnehmen würde / vor der Hand zum König in Cin ernennet haben. Hiangleang / welcher die Trouppen des Ulxi geſchlagen hatte / verlohr dennoch nachgehends durch ſeine eigene Nachläſſigkeit eine Schlacht / darinnen er umkam. Hierauf ſandte der Käyſer Ulxi eine Armee gegen dem Chao / weil ſich nun dieſer/ ihn zuwider ſtehen/ zu ſchwach ſahe / ſo bath er den König von Zu inſtändigſt um Beyſtand / der ihm auch ein Renforcement zuſchickte / unter der Anführung des Sungi und des Hiangy / doch mit dieſem Unterſchied/ daß der Letztere allezeit dem Befehl des andern gehorſamen ſolte. Allein ſie fielen bald miteinander aus / und indem der Hiangy den Sungy erſchlug / ſo hatte zwar die gantze Armee einen Abſcheu vor der That/ lieſſe ſich aber dennoch ſtillen durch eine Anrede / die er an ſie that / hoffende/daß ſie glücklich wider den Ulxi fechten möchten / welcher den Calao maſſacriren laſſen. Jmmittelſt war Lieupang / der einen kürtzern Weg nahm/denn die drey Generale des Hoe/durch Hülffe des Honan ſchon in Xenſien gekommen. Und weil noch darzu ſeine Armee anjetzo durch die Jhrigen / welche geſchlagen worden waren / vermehret

ret ward / ſo ſahe er nichts / das ihn aufhalten konte. Denn nachdem er Lanhen weggenommen hatte / ſo übergab ihm der Käyſer Jng alle Kleinodien des Käyſerthums. Zu dem hatte ſich der Honyang an ihm ergeben / und alle andere Städte verſprachen durch ihre Abgeordnete einen blinden Gehorſam. Allein Hiangy kunte das gute Glück ſeines Mitgeſellen in die Länge nicht ertragen / beſchloß demnach den Käyſer außzutreiben / und durch Vermittelung ſeines Vaters Hiangpe hatte er eine Unterredung mit dem Lieupang und gieng in Hengang ein / und weil er das Geſchlecht des Cina biß auf den Todt haſſete / als befahl er / daß ihre Leiber und Gebeine aus den Gräbern genommen und verbrandt; die Aſche aber in der Lufft geſtreuet würde. Er ſchlug den Jng / welchem der Lieupang immerzu mit groſſem Reſpect begegnet war / und ſetzte die Stadt und den Pallaſt ins Feuer / nachdem er ihren Reichthum weggebracht hatte. Lieupang ertrug dieſes unrechtmäßige Verfahren und dieſen Königs-Mord / ohne daß er ſich darüber beſchwerte; indem ers nicht rathſam erachtete / einen hitzigen Mann wider ſich aufzubringen / der ſo mächtig war / und ihm einen Feind auf den Halß zu laden / der ihm den Garauß machen konte. Allein nachdem langwierige Kriege zwiſchen ihnen geführet wurden / ſo erſchlug ſich der Ehr-begierige und grauſame Hiangy ſelbſten / und darauf kriegte Lieupang das Reich. Wir haben von ſeinen Nachkommen dreyßig Käyſer / deren einer auf den andern gefolget iſt. Lieupang Käyſer.

Jng / welcher den Nahmen Hoep annahm / war ſein Nachfolger hundert und vier und neuntzig Jahr vor Chriſtus Gebuth. Livheva / ſeine Mutter / ein grauſames und ehrbegieriges Weib / regierete acht Jahre nach ihm. Namve / welches

Quanſi und Kantum in ſich hält / unterwarff ſich
Vein. willig unter den Vein / dem vierdten Käyſer / deſſen Tugenden ſeine Unterthanen zur Liebe reitzten/ maſſen er die Tartern / dreymahl hundert tauſend an der Zahl / in zwey berühmten Treffen von ſeinen Gräntzen trieb. Dem ſechſten Käyſer / wel-
Hiaou. cher Hiaou hieß / ſo einen gehorſamen Krieger bedeutet/ folgte Hiahocking / der vier und fünffzig Jahr regieret hat. Wenn dieſer Printz nicht wäre mit der thörichten Meynung eingenommen worden / daß es in der Gewalt eines Medici ſtünde / ſich unſterblich zu machen/ ſo hätte ſeiner guten Aufführung nichts können zugeleget werden. Dann er war ein Liebhaber gelehrter Leute / und ſelbſten ein gelehrter Herr; ſein Großmuth war ſeinem Verſtand gleich; er verlangte nichts / welches er nicht meritirte / und war niemahls zu etwas geneiget / das nicht recht war; doch befand er ſich völlig überredet / daß in der Natur ein Geheimniß wäre / wodurch das Leben ewig erhalten werden könte. Und die Chymiſterey / welche gemeiniglich das Werck der Thoren und Betrieger iſt / verſahe ihn mit einer groſſen Anzahl / die ihm die Verſicherung thaten/ daß ſie entdecket hätten/ wornach er bishero geſuchet. Als nun einesmahls jemand dieſe rare Medicin zu ihm gebracht/ welche ihm die Unſterblichkeit / die er wohl verdienete / zuwege bringen ſolte / hat er ſie nicht ſo bald auf die Tafel geſetzt / als daß ſie einer von ſeinen Bedienten vorgenommen und ausgetruncken hatte. Hierauf war nun der Käyſer über die maſſen bekümmert / angeſehen er hierdurch ſeine Unſterblichkeit gehindert hätte / ſprach derowegen im Zorn: Daß ihm dieſes unverſchämte Stückgen ſolte das Leben koſten. Jedoch der Miniſter der kein Narre war / verſetzte ihm

mit

mit groſſer Gelaſſenheit: Ich kan nicht ſterben / maſſen ich das jenige getruncken/ was mein Leben ewig erhalten kan; So ich aber ſterbe / ſo werdet ihr bald ſehen/ daß ihr mich deswegen geſtrafft/ weil ich einen Betrieger entdecket habe. Hiao ward hierauf bald mit dieſer Antwort überwunden / und preiſete demnach die Klugheit ſeines Miniſters/ dennoch aber wolte er ſeine thörichte Meynung nicht bey Seite legen / wiewohl ihn dieſelbe nicht hinderte / die Staats-Sachen und die jenigen Dinge / worauf ſeine Ehre beruhete / fleißig zu treiben. Wenn wir der Erzehlung des Pater Kircherus Glauben geben/ ſo ſegelten ſeine Flotten ſo weit als Anien/ der auch ſonſt vermeynet/ daß ſie gar durch America gegangen; hiernechſt erhielt er auch ſolche vortheilhafftig Siege über die Tartarn / daß ſie einiger maſſen gäntzlich abgeſchnitten waren. Filing ſein Sohn / welcher den Nahmen Hiachoa annahm/ ward ſein Nachfolger/ und regierete zwölff Jahr. Weil er aber ohne Kinder abgieng/ ſo nahm ſein Vetter Ho die Käyſerliche Würde an. Allein nachdem er ſieben Jahr das Regiment verwaltet hätte/ ſchickten ſie ihn wieder zurück in ſein Königreich Gamia/ angeſehen er die Zeit / welche er hätte ſollen in den Reichs-Geſchäfften anwenden / beym Weine und Weibern verſpilte. Sivein / der Enckel des Hiao/ ſo ihm folgete / regierete fünff und zwantzig Jahr / und nach ihm kam Hie / der den Nahmen Juen hatte/ und war zwar ein groſſer Welt-Weiſer / aber ein unerfahrner Politicus. Er regierete nur ſechs Jahr. Unſer hochgelobte Heyland JESUS Chriſtus ward gebohren im letzten Jahr der Regierung Ngag/ der ſich den Nahmen Ping oder friedfertig / gabe / und mit deſſen

Hiachoa. Ho. Sivein. Juen. Ping.

Regierung der Pater Martini ſeine Hiſtorie endigte.

§. 13. So wohl die Zerſtümmelung und Verwirrung des folgenden Theils der Geſchichte / als auch die Ungewißheit vieler Dinge / die wir allbereit angemercket haben / müſſen uns nicht hindern fortzugehen. Dannenhero ſo wird uns erzehlet / daß als die Familie des Hanan verheeret worden / ſo habe das Geſchlecht China zwey hundert und
A.D. 41 fünfftzig Jahr regieret; ferner / daß Utai das
Utai. Königreich getheilet / und neuntzig Jahr regieret; daß zu einer Zeit aus dem Hauſe China fünff Käyſer geweſen / welche das Reich unter ſich getheilet / und ſich Utai nenneten / und daß es zwiſchen ihrer Nachkommenſchafft blutige Kriege geſetzet / denn einer wolte von dem andern nicht dependiren / ſondern ein jedweder ſeine Völcker anwenden / das Regiment allein zu führen; allein als ihre Schätze erſchöpffet waren / und ſie kein Geld mehr hatten / ihre Leute zu bezahlen / ſo wurden endlich die von dem Geſchlecht des Tanga Meiſter / und riſſen
Tanga. das Königreich zu ſich.

Huetai. §. 14. Nachdem Tauga zehen Jahr regieret
628. hatte / ſo kamen allernechſt die Huetai / zur Crone / welche das Königreich unter ſich theileten / und 305. Jahr dem Reiche vorgeſtanden. Die nechſte Familie war des Sunga ſeine / welcher drey hun-
Sunga dert und fünfftzig Jahr regieret. Marcus Po-
923. lus / der Venecianer / kam in China mit den Tartarn um das Jahr 1275. welche von dem Nordlichen Theile aus Sukuen in das Königreich Thibetz einfielen / in das Gebiethe des Preſth-
1275. teh Gehan / und die Königreiche von Tanyu.
Einfall der Tartarn in China. Dieſe Tartarn haben alle dieſe Königreiche eingenommen / und indem ſie durch den Weſtlichen Theil der Provintz Xinſi zurück marchirten / giengen ſie in

in Cathai/welches die Nordliche Seite von China iſt/ und bemeiſterten ſich der Südlichen Theile oder von Mangi/nachdem ſie die von Kin/oder die in der Morgenländiſchen Tartarey / geſchlagen. Der Stamm des Sunga/ſagt Martini/an einem andern Orte / riß den Thron mit Gewalt an ſich von der Familie des Tanga; und als die erſtere Familie noch herrſchete / drung das Volck aus der Tartarey mit Macht in China hinein/allwo der Krieg dermaſſen hitzig fortgieng/ daß die Käyſer ſich genöthiget ſahen / die Nordlichen Provintzen zu verlaſſen und in den Südlichen eine Retirade zu ſuchen/ maſſen die Tartarn die Länder Leaotung/Pikesli/Xinſi und Xantung bezwungen hatten. Sie würden aber ihre Siege weiter ausgebreitet haben / wenn nicht die Tartern von Samabania/ſo wegẽ ihres Ruhms mißvergnügt waren / durch die Süd- und Weſtlichen Provintzen gegangen wären/ ihren Progreſſen ein Ende zu machen. Als nun die Tartarn aus Samabania oder Samarcand vortreffliche Victorien über die andern erhalten hatten/bezwungen ſie den meiſten Theil der Orientaliſchen Tartarey; worauf ſie in diejenigen Länder einfielen / in welchen ſich die Käyſerlichen zurück gezogen hatten / und letzlich nahmen ſie gantz China ein / von welchem Yuena abſoluter Herr ward. In andern Oertern / da Martini von Nanking redet / ſaget er: Marcus Polus gieng in China/ als die Orientaliſchen Tartarn in den Südlichen Provintzen Krieg führeten / nachdem ſie die Nordlichen / denen Tartarn von Kin abgenommen/welche dieſe damahls inne hatten/ und welche in dem Jahr 1206. den Weg in China eröffnet / und zuletzt den Käyſer zwangen / ſich in die Südlichen Länder des Reichs zurück zu ziehen.

Yuenas Familie

Die Tartarn aus Weſten / welche dazumahl einen groſſen Theil von Aſien überwältiget / und des Krieges in Mien ein Ende gemachet hatten / welches von der Oſt-Seiten von Bengala / und ſo weit an der Südlichen / als Runom reichet / brachten ihre ſieghaffte Waffen auch in China / fielen in Suchuen ein / überſchwemmten Yunnan und Quencheu / paſſirten durch Sifan und bemächtigten ſich aller dieſer Länder / allein ſie kriegten nicht gegen dem König in China / biß ſie die Tartern aus Oſten verjaget hatten / wie ſie denn auch ſich des gantzen Königreichs nicht eher bemeiſtert / biß ums Jahr 1228. Nun war das erſte Jahr / das Marcus Polus in China kam / das ein tauſend zweyhundert und fünff und ſiebentzigſte / und ihm war unwiſſend / daß die Nordlichen Länder darzu gehöreten / maſſen die Tartern / welche zu ſeiner Zeit das Reich innen hatten / dieſelben von den Tartern aus Oſten gewonnen hatten / und nicht von den Chineſern / zum wenigſten die jenigen / welche unter dem Nahmen Cathai mit begriffen ſind; von wannen Martini ſchlieſſet / daß Marcus Polus durch die Südlichen Provincien in China kommen / worinnen aber er und Kircherus nicht mit einander übereinſtimmen. Das Tartariſche Geſchlecht Puena herrſchete in China / nach dem Mendoza / drey und neuntzig Jahr / Geſtalt daſelbſt von dieſem Hauſe neun Käyſer einander folgten. Der Letzte von denſelben war Tzinzaum / welcher nicht allein über die Maſſen grauſam war / ſondern noch weit über alle andere Tyrannen gieng / die vor ihm geweſen waren / welches ihn bey der gantzen Welt verhaſſt machte.

Taimius Familie 1368.

§. 15. Nachdem nun die Tartern endlich aus dem Königreich China ausgetrieben worden / ſo

folgte

folgte die Familie Taimin / und regierete zwey hundert und ſechs und ſiebentzig Jahr. Ich will nicht auf die Etymologie des Worts kommen; allein Chu wird vom Mendoza vor einem von den alten Königen in China/ gebohren in der Provintz Nancking / gehalten; der aber nichts mehr als ein Knecht eines abgöttiſchen Prieſters war; weil er nun nicht länger in der Dienſtbarkeit leben kunte / als entſchloß er ſich / Rauben zu ſeiner Handthierung zu machen / und wegen beſſerer Sicherheit wendete er ſich in das Gebürge / wohin ihm einige Perſonen / welche eben dieſe Zuneigung hatten / Geſellſchafft leiſteten. Andere kamen hernachmahls / ſich mit ihm zu vereinigen / zu ihm/und mit der Zeit wuchſen ſie zu einer ſolchen Anzahl/ daß Chu eine Armee aus denſelben machen konte. Wann denn nun derſelbe eine Perſon war / die in der That tapffer / und alle Klugheit hatte/ welche die Ausführung eines ſolchen Vornehmens erforderte / ſo gieng er mit ſeinen Leuten nieder vom Gebirge / ſtellte ſich ins Feld/und erklärte den Krieg wieder die Tartern / welche ihre Tapfferkeit und Stärcke unter der Ergötzlichkeit / welche alle wege den Frieden und die Sicherheit begleiten/ geſchwächet hatten. Alſo / daß er dieſelben/nachdem ſie in unterſchiedlichen Treffen geſchlagen worden / aus China heraus trieb / und er zum Käyſer davor gemachet ward. Den Sitz ſeines Reichs befeſtigte er in der groſſen Stadt Nancking / und indem er ſich auf die Treue ſeines Volck verlaſſen konte / griff er noch einmahl zu den Waffen/ die alten Feinde ſeiner Herrſchafften in der Oeſtlichen Tartarey zu verfolgen / maſſen die aus der Provintz Niu .. e ihnen daſelbſt den Rücken gehalten hatten. Und ungeacht aller Bemühung/ die ſie anwendeten/ſich zu widerſetzen/ ſo

Chu.

Treibet die Oeſtliche Tartarn aus.

ſchlug er dennoch und verfolgte ſie / biß er ſie nöthigte / Tribut an ihm zu zahlen. Dieſer Printz war der Stiffter von der Familie Ta Imming/ und hatte den Zunahmen Humw oder Hungw/ das iſt/ zu ſagen der groſſe Krieger/ wegen ſeiner Siege. Dieſer Printz hatte zum Nachfolger ſeinen Enckel Ta Icung/ welcher/ um denen Gräntzen näher zu ſeyn/und die Länder des Königreichs zu beveſtigen / welche denen Tartern am meiſten außgeſetzet waren / als welche / von dannen vertrieben/von neuem wieder zurück möchten/Nanking ums Jahr 1404. verlaſſen und der erſte war/ der ſeine Reſidentz zu Peking nahm.

Ta Icung 1460.

Nachdem nun das Armuth die Tartarn zum Kriege untüchtig gemachet hatte / ſo gedachten ſie auf nichts / als auf die Handelung / inſonderheit da ſie / vermöge eines Tractats / Freyheit überkommen hatten/ alle Jahr in China durch Leaotung zu gehen ; alſo / daß ob es wol mit ihnen auf das äuſſerſte gekommen war / ſie dennoch unvermerckt durch die Kauffmannſchafft reich würden/ und dermaſſen in Aufnehmen kamen / daß ſie ihr Land in 7. Provintzien eintheileten / welche vor kleine Königreiche paßiren konten. Allein weil die Printzen / welche dieſer Tarterey vorſtunden/ ſich einer mit dem andern in einen grauſamen Krieg verwickelt hatten / als hielte es das Volck vor rathſam / die Regierungs-Form zu ändern/ und machten aus dieſen Ländern nur ein einig Königreich / welchem ſie den Nahmen Niuche gaben. Von welcher Zeit an dieſer Staat alſo blühete / daß die Mandarinnen auf die Gedancken kamen / es wurde ihnen die Macht deſſelben Fatal werden / wenn ſie nicht / derſelben vorzubeugen / einige gelegene Mittel anwendeten. Jedoch an ſtat deſſelben zogen ſie ihnen das Ubel unzeitig

Königreiche Niuche.

zeitig auf den Halß / und gaben den Orientaliſchen Tartarn eine bequeme Gelegenheit / ſich an ihnen wegen ihres Hochmuths / Untreue und Ubermuths zu rächen. Und in der Warheit / dieſe Mandarinnen oder Statthaltere / nachdem ſie denen Kaufleuten / welche in die Provintzen von Leaotung ihren Handel trieben / die gröſten Beſchimpfungen angethan hatten / ſo beraubten ſie dieſelben aller ihrer Güther / und widerſetzten ſich einmüthig der Alliantz/welche der König in Niuche mit dem König Janyu / der ſeine Tochter zu heyrathen verlangete / machen wolte. Als ſie nun die Perſon des Königes in Niuche verrätheriſcher Weiſe gefangen genommen/ ſo verdammeten ſie ihn zum Tode; aber ſein Sohn/der ſich vorgenommen/den Mord ſeines Vaters zu rächen/rückte mit ſeinen Trouppen behertzt über einen gefrornen Fluß/ und nachdem er die groſſe Maure paßiret/ gieng er hinein in China in dem Jahre 1616. und nahm die Stadt Kaiven ein/welche an den äuſſerſten Gräntzē lieget. Er ſchrieb auch zu eben derſelben Zeit einē Brieff an den Vanlie/der nunmehro regierete/ daß die Mandarinnen/ welche ſeinen Vater gottloſer Weiſe umgebracht/ihn gezwungē hätten/ die Waffen zu ergreiffen/ und daß wenn er ihm wider ihre Gewaltthätigkeit Recht ſchaffen wolte/ er alsdenn bereit wäre / die Stadt/ ſo er eingenommen / wieder zu geben/ und dem Kriege ein Ende zu machen / welchen die Natur und die Rechte der Völcker gut hieſſen. Die Tartarn gehen wider in China 1616.

Vanlie der ein gerechter und kluger Printz war / wolte es bey dieſer Gelegenheit nicht gantz allein auf ſein Urtheil ankommen laſſen / ſondern ſandte von dieſer Sache einen Bericht an die Mandarinnen / welchen es verdroß / daß der König/ welchen ſie vor nichts anders / als vor einen Vanlie.

Barbariſchen Printz hielten / ſich gegen den Käyſer beſchweren wolte; derowegen achteten ſie es nicht vor rathſam / ihm darauf eine Antwort zu geben. Weil nun der Tartar damit höchlich erbittert ward / ſo that er einen Eyd / den Krieg nicht eher zu endigen / biß er dem Geiſte ſeines Vaters / des Königes / 200000. Chineſer geopffert hätte; um ſich nun des grauſamen Gelübdes zu entledigen / ſo gieng er vor Leaoyang / die Haupt-Stadt von Leaotung mit 50000. Reutern / in welchem Platz eine groſſe Garniſon war / und worinn gnugſamer Vorrath von Waffen / ſelbigen zu beſchützen. Und obwohl die Tartern nur Bogen und Sebel hatten / ſo nahmen ſie es doch mit ſtürmender Hand ein / ſamt vielen andern Oertern / auſſer der Stadt Quamving / einer der wichtigſten in der Provintz. Sie marchiretẽ darauf ebener maſſen in die Landſchafft Peking. Allein weil ſie ſich nicht an die Haupt-Stadt / allwo der Käyſer reſidirete / wagen durfften / ſo giengen ſie zurücke / vor Furcht / ſie möchten von der ungemeinen Anzahl Völcker umgeben werden / welche aus allen Provintzen von China wider ſie auf dem March begriffen waren; wiewohl ſie in ihrer Retirade die Städte entweder außplünderten / oder die jenigen verbrandten / die einen Widerſtand thaten. Als nun nach dieſem der König von Niuche 1618. welches das dritte Jahr ſeiner Regierung war / zurück nach Leaoyang kam / ſo nahm er den Nahmen Thien Ming und den Titel eines Käyſers über gantz China an: Weil demnach die Mandarinen die Gefahr eines fernern Aufſchubs warnahmen / ſo zogen ſie eine Armee von 600000. außerleſener Völcker zuſammen / ohne 12000. welche von Corea kamen und
1619. 1619. im Martius gegen die Tartarn anrückten / die ſie aber ſchlugen.

Da nun Vanlie im Junius 1620. mit Todte abgieng/ nachdem er ſieben und viertzig Jahr regieret/ ſo bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn Tai Khan welcher nicht über vier Monathe nach ſeiner Erhebung auf dem Thron lebete. Jhm folgete Thienki im Reiche/ der groſſe Zurüſtung wider die Tartarn machte/ welche aus der Provintz Leaotung verjaget worden. Doch der König ward genöthiget/ ſie wiederum in ſein Königreich einzulaſſen/ allwo er einen ſchweren Krieg zu führen hatte/ welchen er aber nicht ſo bald geendiget / als daß er mit 6000 . zu Pferde auf Leaotung loßgieng/ und ſich in weniger Zeit/ denn zwey Tagen/ deſſelben bemeiſterte/ wiewohl mit einem Verluſt von 20000. Mann. Der Vice-Roy hängete ſich ſelbſt aus Verzweiffelung in der Stadt auf/ ungeacht er ſein äuſſerſtes in der Beſchützung derſelben angewandt hatte. Allein unter dieſem Volcke ſind die Unglückliche allezeit Verbrecher/ und die Generale müſſen antworten von ihrem unglücklichen Fortgang und der Veränderung ihres Glückes. Jm Jahr ein tauſend ſechshundert u. fünff und zwantzig fielen die Ningyven an/ wurden aber gezwungen die Belagerung aufzuheben / nachdem ſie davor zehen tauſend Mann und des Königes ſeinen Sohn ſitzen laſſen. Weil ſie nun wegen deſſen Todt ſehr bekümert waren/ als ſuchten ſie alle Gelegenheit denſelben zu rächen/ und indem ſie in die See zugefrohren fanden / ſo giengen ſie über die Jnſul Thaoyven / woſelbſten ſie eine Garniſon von zehen tauſend Mann überrumpelten/ welche ſie niedermachten/ ohne Verſchonung der Einwohner/ und darauf zogen ſie ſich zurück in die Tarterey/ um ſich zu einem weit blutigen Krieg zuzurüſten. Thienki.

Thienky ſturbe 1627. und hatte zum Nachfolger ſeinen Bruder Zund-Chin. So ſturb Zung Chin.

auch Thien Ming/der König in Nüche um eben dieſelbe Zeit / und ſein Sohn und Nachfolger Thieng Zung war großmüthiger und diſcreter in ſeiner Aufführung. Er ſchickte einige von ſeinen beſten Trouppen zu denen von Corea/ welche bey ihm heimlich um Hülffe angehalten / in Anſehung ſich zu rächen wegen des Ubermuths und Undanckbarkeit der Chineſer / welche ohne eintziges Abſehen ihrer Allianz und der Hülffe/ die ſie von ihnen in der letzten Regierung empfangen hatten / ihre Provintz Hien Kien ausgeplündert hatten. Die Tartern welche ſich unvermerckt mit den Völckern von Corea vereinbahret hatten/ fochten mit ſo groſſer Tapfferkeit gegen die Chineſer / welche allbereit angelandet waren / um die Plünderung unter ihren Alliirten anzufangen/daß ſie eine groſſe Menge derſelben niederſchlugen. Als nun Maoven Lung entdeckete / wer ſie waren / und anſtund/ ihnen in dieſem Lande entgegen zu gehen / als ſtellete er ſeine Trouppen in Schlacht-Ordnung / und wehrete ſich tapffer gegen ihren Angriff; Allein nach einem hartnäckigten Gefechte ſahe er vor gut an/ zurücke zugehen. Weil demnach die Tartarn dieſen General nicht in ihre Hände kriegen konten welcher durch ſeine groſſe Klugheit und Curage neulich faſt ihr ganzes Vornehmen zernichtet hatte/ und indem ſie vermeynten / ſie wären von denen/ die ſie hingebracht hatten / betrogen worden/ ſo machten ſie dieſelben insgeſamt mit dem Degen nieder / und fiengen an die vier Provintzen von dem Königreich / welche an ihre Gräntzen ſtieſſen/ durchzuſtreiffen. Allein als Thien Zung von dieſer That Nachricht bekam / proteſtirete er dawider/und war viel zu ehrbegierig und ehrlich / ſo eine groſſe Grauſamkeit zu billigen.

Der

Der Ausgang von dieſer letzten Schlacht war in Warheit ungemein; und es iſt hart zu ſagen/ wer den Sieg davon gebracht / denn die Chineſer lagen faſt alle miteinander todt da/ die Tartarn verlohren fünfftzig tauſend in dem Treffen / und der König von Corea ſiebentzig tauſend. Jedoch die Coreaner bedieneten ſich der Abweſenheit der Tartarn zu ihrem Vortheil / und nahmen in kurtzer Zeit wieder weg / was die andern ihnen geraubet hatten. Allein der groſſe Schaden / welchen die Tartarn erlitten hatten / verhinderte nicht/ daß ſie den Oeſtlichen Theil von Leaotimg wegnahmen und ungemeine Plünderung in demjenigen Diſtrict verübten / welcher gegen Weſten lieget/ allwo es ihnen doch damahls unmöglich war feſten Fuß zu gewinnen. In dieſen Unordnungen ſchickte der Käyſer Zung Chin Völcker in dieſes Land / unter der Anführung Yuen/ und gab dieſem General völlige Macht / mit den Tartarn auf anſtändige Vorſchläge einen Frieden zu machen. Als aber die Letzteren einen Weg gefunden / ihn mit Gelde zu beſtechen / ſpielten ſie die Sachen dergeſtalt / daß ſie bey einem Gaſtmahle den Moaven Lung mit Gifft vergaben/ und mit ihnen einen Frieden ſchloſſen / deſſen Inhalt China ſehr nachtheilig war. Als aber der Käyſer die Articul bekam / riß er ſie in Stücken; und der meyneydige Yuen um ihn zu zwingen/ dieſelbigen anzunehmen / gab den Tartarn im Jahr ein tauſend ſechs hundert und dreyſig Nachricht in die Provintz Peking einzudringen/ durch einen Weg / der weit genug war von dem Paß / welchen er verwahrete / mit dem Verſprechen / daß er ſich ihrem Eingang nicht entgegen ſtellen wolte. Indem er nun bey ſeinem Worte blieb/ ſo verfolgten ſie ſchleunig den gegebenē Rath/

und belagerten Peking; weil aber Yven / welchen der König dahin geſchicket hatte wegen eines Handels mit einem Dolch erſtochen worden/ſo verurſachte die Zeitung von ſeinem Todte / daß die Tartarn die Belagerung aufhoben; plünderten aber das gantze Land / und durchſtrichen hin uud her die Landſchafft Xantung/von wannen ſie beladen mit groſſer Beute in Leaotung zurück kehreten. Allein von der Zeit an ward nichts gethan/ wovon man an beyden Seiten reden könte / biß zu dem Jähr ein tauſend ſechshundert und ſechs und dreyßig als Thien Zung Todtes verblich. Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn Zungte oder Tzumte. Anitzo hatten die Chineſer kaum ein wenig Ruhe bekommen; als in der Provintz Sucuen einige Rebellen aufgeſtanden waren/ welche die Flecken und Dörffer plünderten/ja die Städte ſelbſt belagerten. Ein groſſer Mann in der Provintz Queicheu/welchem in dem Ausſpruch eines Proceſſes unrecht geſchehen war/bracht eine ſtarcke Parthey zuſammen / machte die jenigen/ die das Urtheil wider ihn geſprochen hatten/nieder/ und erlegte des Vice-Roy ſeine Völcker. Die Statthaltere / welche dieſem Ubel anfänglich nicht überleget hatten / fiengen jetzo an die böſen Folgen deſſelben zu erwegen/inſonderheit da ſie ſahen/ wie in der Provintz acht groſſe Armeen von ſo vielen Generalen commandirt würden / welche insgeſammt öffentlichen Anſpruch auf das Reich thäten. Allein nachdem der Reſt bezwungen worden / blieben nur noch zuletzt zwey übrig / nemlich Licungz oder Li / und Chan Hien Chun/ welcher den jenigen/ die verlaſſen worden/rieht ſich mit ihm zu vereinigen / ſint ſie keine Hoffnung hätten / zu entkommen/wenn ſie einmahl gefangen worden wären.

Als

Als er demnach durch dieſes Mittel viel Nachfolger bekommen hatte/ wurden ſie ſehr mächtig. Chan Hien Chum verwüſtete Huqvang und Suchien/ da immittelſt Licungz Hoccan und Xenſi wegnahm; und als dieſe beyde Verräther im Jahr 1641. eine groſſe Menge Flecken und Stätte in dieſer Landſchafft ausgeplündert/ giengen ſie hinein in Honan/und belagerten allda Caifung die Haupt-Stadt deſſelben. Doch der Widerſtand/ den ſie daſelbſt antraffen/ nöthigte ſie ſich zurücke zu ziehen. Nichts deſto weniger bereicherten ſie ſich mit der Beute des erſten Orts/ den ſie zum erſten anfielen; und weil ſie nunmehro mit allen Arten von Proviſion verſehen waren/ und ihre Völcker Wunder-voll vermehret hatten/ kehreten ſie zuruck vor Caifung/ hoffende/ in ihrem Vornehmen einen Fortgang zu gewinnen/ indem ſie die Stadt mit Hungers-Noth plageten. Der Hunger war auch ſo groß/ daß ein Pfund altes weiches Leder vor zehen Cronen verkauffet wurde/ und das Fleiſch derjenigen/ ſo vor Hunger ſturben/ wurde öffentlich zu Kauffe ausgeſetzt/ um etliche wenige Augenblicke das Leben dererjenigen/ zu verlängern/ welche wiederum andern zur Speiſe dienen ſolten. Es ſchien aber die äuſſerſte Noth/ zu welcher ſie waren gebracht worden/ ihnen nicht ſo erſchrecklich/ denn die Ehr-Begierde dieſer beyden Rebellen. In dieſem elenden Zuſtand warteten ſie gedultig auf Hülffe/die ankommen ſolte/ und ſahen ſie endlich zu ihrer groſſen Freude/ wiewohl dieſelbe nicht lange währete. Caifung liget in einer groſſen Ebene/eine Meile von Hoang/einem breiten und ſchnellen Fluſſe/welchem die Farbe ſeines Waſſers den Namen eines gelben oder Saffran-farbigen Fluſſes gegeben hat. Weil nun die Dämme deſſelben höher waren/denn die

Licungz und Chan Hien Chum rebellirten 1641

die Stadt/ damit der Fluß nicht außtretten könte/ als hatten ſie hohe Wälle aufgeworffen / und mit Steinen beleget / von welchen der Succurs den Belägerten in die Augen leuchtete. Der Anführer dieſes Succurſes hielt davor / daß ſie durch Einbrechung dieſer Ufer / alle ihre Feinde erſauffen möchten / ohne der Stadt Schaden zu thun; allein zum Unglücke der Belägerten geſchahe es / daß der Fluß ungemein von dem Regen aufgeſchwellet worden; denn indem der General ohne Berathſchlagung gar zu weite Brüche in das Ufer machen laſſen / ſo wurden nicht allein eine groſſe Menge der Rebellen am 9. Octobris ein tauſend ſechs hundert und zwey und viertzigſten Jahre erſäuffet; ſondern die Stadt wurde darzu überſchwemmet / worinnen über drey hundert tauſend Perſonen umkamen: Und indem die Häuſer von der Häfftigkeit der Wellen niedergeriſſen wurden/ ſo blieb allda nichts übrig von Caifung / woſelbſt ehemals der Käyſerliche Sitz geweſen war/als eine groſſe See mitten auf der Ebene. Licungz nahm zu eben der Zeit den Titul eines Königes an / mit dem Nahmen Xunvang / oder eines glücklichen Fürſtens. Da er ſich aber der Provintz Xenſi bemeiſtert hatte / nachdem er ihm auch Honan unterwürffig gemacht/ veränderte er den Titul / und gab der Familie / welche er hoffte aufzurichten/ den Nahmen Thienxun / das iſt / Gehorſam gegen dem Himmel. Er marchierete auch in Xanſi/ welches er bezwang: zu dem gieng er auch in Pekeli hinnein / belägerte Pecking / darinnen er Spionen hatte / und macht ſich 1644. davon Meiſter. Zung-Chin/welcher ſich ſelbſt in die Stadt geworffen hatte / ſie zu beſchützen / nahm ſeine Tochter / die mannbahr war / ſchnitte ihr die Kehle ab / um die Rebellen zu hindern/ ſie miß-

Caifung ruiniret

Licungz nimmt Pecking ein.

zubrauchen. Gieng darauf nieder in den Garten ſeines Pallaſtes / und nachdem er ſeine Knie-Bänder abgebunden / und ſich an einen Pflaumen-Baum gehänget / folgte die Königin und andere hohe Perſonen ſeinem Exempel nach / und die Treueſten ſeiner Unterthanen / die damahls in der Stadt waren / ſtrangulirten ſich ſelbſten. Allein **Gruber** erzehlet dieſes erbärmliche Trauer-Spiel etwas auf eine andere Weiſe / und ſaget / daß dieſer Käyſer / nachdem er eine von ſeinen Töchtern aufgehänget / ſich ebenfals unter einem Thore ſeines Pallaſt erhänget habe; daß die Königin ſolches ebenfals gethan / und daß ſein Sohn / und eine von ſeinen Töchtern / ſo in der Tartarn ihre Hände gefallen / in einem Gefängnüs geſtorben wären.

Zung-Chin erhängt ſich.

§. 16. Immittelſt zog **Lieungz** / welcher ſich bißhero ſehr moderat aufgeführet hatte / und durch eine verſtellte Großmuth die **Chineſer** auf ſeine Parthey zu bringen / die Masque ab / nachdem er dieſe Stadt in ſeine Gewalt bekommen / maſſen er den Cörper des **Zung-Chin** befahl in Stücken zu zerreiſſen; darauf ließ er mit Fleiß ſeine drey Söhne aufſuchen / und als er die beyden jüngſten gefunden / ließ er ſie aus der Stadt führen / und ihnen die Köpffe vor die Füſſe legen. Zu gleicher Zeit fieng er an ſeine Grauſamkeit über vornehme und reiche Perſonen außzuüben / und nachdem er den Reichthum des Pallaſtes vor ſich genommen / ſo gab er denen Soldaten die Stadt preiß. Unter andern / welche dieſer Tyrann in Hafft genommen / war ein geſcheider alter Edelmann / der Uß hieß / und welcher einen Sohn / Nahmens Uſangue hatte / der General über alle Trouppen geweſen / die der Käyſer in der Provintz **Leaotung** gegen

gen die Tartern geſchickt hatte. Licungz dräuete dem Vater hart / daß er ihn wolte martern laſſen / wie auch hernach tödten / wenn er nicht wolte dem Uſangue bey aller Macht und Anſehen / welche ihm als Vater gebühre / anbefehlen / mit ſeiner Armee ſich mit ihm zu vereinigen. Daneben bezeigte er / daß er ihm und ſeinem Sohn / was ſie nur verlangen würden / zugeſtehen wolte / wenn ſie ihm dieſen ſonderbahren Dienſt leiſten würden. Hierauf ſchrieb der alte Mann / bewogen durch die Dräu- und Verheiſſungen des neuen Tyrannen / an ſeinen Sohn / welcher ſolches nicht allein abſchlug / ſondern er ſchickte auch zu dem Könige der Tartarn ihn zur Hülffe gegen einen Rauber zu bewegen. Damit er aber ihn deſto mehr darzu verbinden möchte / ſo verſprach er ihm eine groſſe Menge Silbers und Goldes / wie auch Seiden / und eine gewiſſe Anzahl Chineſiſcher Weiber / welche die Tartarn überaus liebten / geſtalt in dieſem Königreich nicht viel Weiber waren. Nun war Zungte / der Tartariſche König überaus froh / eine ſeinem Vornehmen ſo günſtige Gelegenheit zu überkommen; zog demnach achtzig tauſend Mann zuſammen / um Leaotung herum / ſchickte auch Expreſſen in alle Königreiche der Tartarey / Völcker zuſammen zu ziehen; darnach ſtieß er mit ſeiner Armee zu dem Uſangue / und rieth ihm alle ſeine Soldaten nach der Tartariſchen Mode zu kleiden und zu ſcheeren / in Abſicht den Licungz durch dieſe Kunſt zu verführen; welcher aber / ſo bald er von ihrer Vereinigung vernommen / Peking verließ / nachdem er den gantzen Schatz und Reichthum / ſo zu der Krone gehöreten / weggenommen.

Hierauf verfolgte ihn die Tartariſche Cavallerie / und als ſie den Rücken ſeiner Armee geſchlagen / kamen ſie mit der Beute / die ſie genommen hatten

ten / vor Pecking / deſſen Thore ihnen die Einwohner bald eröffneten. Zungte / welcher mit Todte abgieng/da er aus der Provintz Leaotung kam/hatte bey ſeinem Todte ſeinen Brüdern ernſtlich anbefohlen / zuſammen zuhalten / und alle ihre Kräffte anzuwenden/ das Chineſiſche Reich zu bezwingen; hatte auch ſeinen ältern Bruder zu ſeines Sohnes Vormund gemacht / welcher damahl acht oder zehen Jahr alt war. An der andern Seiten aber achtete ſich Uſangue/ nachdem er die Räuber außgejaget / und Peking befreyet hatte / unumgänglich verbunden / aus Schuldigkeit den wahren Cron-Erben einzuladen und denſelben als Käyſer außzuruffen / und ihn in ſeiner Haupt-Stadt zu befeſtigen; nebſt dieſer Reſolution ſtattete er den Tartarn vor dem angenehmen Dienſt / den ſie China erwieſen hatten / Danck ab / und bath ſie / die Geſchencke/ die er ihnen zuthun verbuuden wäre/ von ihm anzunehmen. Zugleich erzehlete er ihnen auch/ daß es unbillig wäre / ſie noch länger zu beſchweren; daneben ſtünde er in der Hoffnung / daß die alte Feindſchafft würde vergeſſen/ und daß ins künfftige allezeit ein gut Verſtändnis zwiſchen ihnen ſeyn würde. Allein die Tartern / welche Willens waren / ihr Vorhaben forzuſetzen / es mögte gehen wie es wolte / antworteten ihm / daß er ſeine Geſchencke behalten ſolte / welche / wie ſie wüſten / in ſicheren Händen wären; hiernechſt ſtelleten ſie ihm vor / es hätte Licungz / der Hoff in der Haupt-Stadt von Xenſi hielte / nach / dadurch über viel Provintzien zu gebiethen; und wäre darzu ſehr wahrſcheinlich / daß / weil er auf Nachricht von der Ankunfft der Tartariſchen Macht / die Flucht genommen / er auf die Zeitung von ihrer Retirade / zoch gröſſen Schaden in China thun

würde/

wurde / als wovon ſie befreyet worden; ja daß ſie ſo denn vielleicht nicht im Stande ſeyn möchten/ ihnen zu widerſtehen. Hierzu fügten ſie noch hinzu/daß es eine ſchlechter Dings nothwendige Sache wäre / daß alle uſurpateurs ausgerottet würden/ damit er / nachdem der Friede dem Reiche wieder gegeben/in einem Stand ſeyn könte/ die Beſitzung deſſelben an einem Printzen zu geben / dem es von Rechts wegen gehöre. Zu dieſem Ende müſte er gehen/und mit einem Theil ſeiner Armee mit Licungz fechten / ſamt etlichen Regimentern von den Tartarn / da ſie immittelſt marchiren wolten / die Rebellen in der Provintz Xantung aufzuſuchen/damit Cihna ſich dermaſſen in einer kurtzē Zeit eines ſicheren und beſtändigen Friedens erfreuen könte.

§. 17. Uſange wurde ihr Abſehen nicht gewahr/ oder zum wenigſten verſtellete er gegenwärtig ſeine Erkäntnüß davon / als welcher dieſelben in ſolchen Conjuncturē zu reitzen nicht gemeynet war. Gewiß / er konte nicht gar wohl der Sachen unbewuſt ſeyn / indem ihre Völcker wieder zurück geſchicket worden / denen er befohlen wieder in die Tartarey zu kehren. Es waren aber nicht ſo bald von Niuche/aus der alten Tartarey/welche mehr nach Weſten gelegen / und von Nupi wieder gekommen/ als daß ſie eine neue Königliche Familie unter dem Namen Ta Jang aufrichteten/ und ihrem jungen Printz/den ſie ungeſcheuet zum Käyſer über gantz China ausrieffen / den Namen Xun Chi beylegten. Anjetzo ertheilete Xun Chi ſeinem Vetter/welcher zu ſeinem Vormund erwehlet worden/ eben denſelben Reſpect/als ſeinen eigenen Vater. Und dieſer ſein Vetter wurde von den Tartarn Amahan gennenet/von den Chineſern aber Arnavang / welches einen Vater des Königes bedeutet. Denſelbigen Tag ſchickten die

Xun Chi zum Käyſer in China gemacht.

Vor=

Vormünder etliche Regimenter Tartarn zum Uſangue/ mit Brieffen / durch welche Xun Chi ihn zum König gemachet hatte / unter dem Titul oder Nahmen Pingſi / oder eines Friedens-Stiffter in Weſten. Doch dieſem allen ungeacht ließ er ihn wiſſen / daß er dem Käyſer unterthan ſeyn müſte / und demſelben Tribut erlegen/ und ſeine Hoffſtatt ſolte zu Sigan ſeyn. Uſangue aber/der bißhero nur gegen die Rebellen gefochten hatte / ſahe ſich itzo unter einer Nothwendigkeit wider die Chineſer zu fechten / dieſelbige denen Tartarn unterwürffig zu machen. den Licungz trieb er demnach aus der Provintz Xenſi / erlegte ſeine Armee / und als ſie nach ihm ſuchten/er aber nirgendwo gefunden werden konte / ſchloſſen ſie/ er wäre in der Schlacht geblieben. Als ſich nun die Tartarn voritzo über die vier Länder Peking/ Xenſi/ Xanſi und Xantung Meiſter ſahen/ausgenommen der andern Plätze / die ſie ſchon in Leaotung beſaſſen / lieſſen ſie den Chineſern dieſelbige Regierungs-Form / die ſie unter ihnen antraffen ; nur das Edict / vermöge welches ſich alle Käyſerliche Unterthanen nach der Tartariſchen Manier ſcheren und kleiden ſolten/ſatzte das Volck in eine groſſe Beſtürtzung / und viele wolten lieber ihren Kopff / als das Haar abſchneiden laſſen. An der andern Seiten widerrufften es die Statthalter der Südlichen Provintzen/ welche eine wichtige Armee zu Zun Chin geſandt hatten ; weilen ſie nun belehret worden / daß die Tartarn den Licungz geſchlagen / ſo wehleten ſie Zun Quang zu ihrem Käyſer / des Zun Chin Vetter / und Enckel des Vanlie/welchen ſie mit groſſer Pracht in der Stadt Nanking króneten; er aber ſchickte alſofort Geſandten zu den Tartarn/ ſie zu bitten/ mit ihm Friede zu machen / und ihnen in An-

 ſehung

ſehung deſſen alle Nordliche Länder anzutragen. Allein ſie verſetzten / daß man ihnen nicht mehr angebothen / als was ſie allbereit durch die Waffen erlanget hätten; ferner / daß ſint dieſes Volck ihnen einen Käyſer gemacht / ſie ſich rüſten würden denſelben tapffer zu vertheidigen; und daß ſie entſchloſſen wären/entweder über das gantze Reich Meiſter zu ſeyn / oder alles das jenige zu verlieren/ was ſie in dem Kriege erworben hätten.

Hierauf wurden neue Zurüſtungen zum Kriege gemacht / und zu gleicher Zeit kam ein junger Menſch zu **Nanking** hervor / welcher öffentlich vorgab / daß er der älteſte Sohn des **Zun Chin** wäre/und hievon legte er unzweiffelhaffte Proben ab. Die Cämmerlinge erkandten ihn: Allein **Hung Quang**/ der ſelbſt einen Apetit nach der Crone bekam / ließ ihn in ein tieffes Gefängnüß werffen / daß er darin / wie ein Betrieger umkommen möchte. Die meiſten der groſſen / wurden wegen dieſer That höchlich erbittert / und die Statthalter giengen darauff zu Rathe / wie man **Nanking** und die Provintz ſelbiges Nahmen in die Hände der Tartarn ſpielen möchte / welche ein tauſend ſechs hundert und fünff und viertzig den **Hung Quang** nach **Peking** brachten / allwo er mit dem Strick hingerichtet wurde. In Warheit ein rechtmäſſiges Gerichte vor ihm / welcher dem älteſten Sohn des **Zun Chin** nicht mehr Gnade erwieſen / und niemandes / den er von der Familie des **Ta Iming** angetroffen / geſchonet hatte. Nachdem dieſes geſchehen / und ein Theil der Tartariſchen Armee in die Provintzen von Kantum/ **Kuangſi** und **Huquang**/ welche ſehr weitläufftig ſind / einmarchiret war; ſo gieng der andere nein in **Hauk Cheu**/ allwo die Chineſiſchen Staats-Miniſter und Befehlshaber der Armee den **Louang**/

Unterſchiedliche Käyſer in China.

ang/ von dem Geſchlecht Ta Jming/ zu ihrem Kayſer erwehlet hatten; allein/ er wolte ſich jtzo lieber mit dem Titel eines Königs vergnügen laſſen/ und gab ihnen die Verſicherung/ daß er den Käyſerlichen annehmen wolte/ wenn er eine von den zweyen Städten wieder erobert hätte/ allwo ſie gewohnt waren den Käyſerlichen Hof zu halten.

Solches geſchahe nicht lange zuvor als die Tartarn vor den Thoren der Stadt angelangeten/ wobey denn dieſer junge Printz auf die Maure ſtieg/ auf ſeine Knye fiel/ und ſie in einer demüthigen Poſitur/ ernſtlich anflehete/ allen ſeinen Unterthanen zu vergeben/ bezeugende/ daß er kommen/ und ſich ſelbſt in ihre Gewalt übergeben wolte/ als ein Opffer/ das zur Erhaltung ſeines Volcks aufgeopffert werden möchte; und nachdem er ſolches in der That gethan/ hatten dieſe Barbaren kein Abſehen auf ſeine Geburth oder Tugend/ ſondern brachten ihn um. Wiederum hatte das Volck in der Provintz Chikiang den Lu/ aus der Familie Ta Jming/ zu ihrem Käyſer erwehlet; ſo ſetzten auch die in Fockien einen andern von Königlichem Geblüte/ Nahmens Thangu auf den Thron; jedoch die Tartarn/ nachdem ſie über die Cienhang geſetzet/ überfielen ihre Feinde/ und verfolgten ſelbige ſo tapffer/ daß Lu gezwungen ward Kaoking zu verlaſſen/ und ſeine Flucht nach der Inſel Cheuxan zu nehmen/ die er zu einem kleinen Königreich machte. Die Tartern bezwungen nach dem Abzug dieſes Printzen die Länder Chequiand/ Fokien und Kantum/ und funden Gelegenheit den berühmten See-Räuber Jckon oder Chichicung zu fangen/ der zum König gemachet worden. Grislon nennet ihn Jeoan und ſaget/ daß er aus der Provintz Fockien gebürtig/ allwo ſeine Eltern arm geweſen/ und daß er in einem Fle-

cken an der See-Küſten gebohren worden / nahe bey der Stadt Annay; hinzufügende / daß ſeine erſte Handthierung geweſen / einem Kauffmann in Macao zu dienen; daß er auch daſelbſt getauffet und Caſpar genennet / ſey aber hernach wieder abgefallen / und daß er das Commando über nicht weniger denn drey tauſend Schiffe geführet / doch anitzo wurde er nach Pecking gefangen gebracht.

Die Tartern geſchlagẽ. Die Tartarn / welche bißher an allen Orten in ihren Waffen glücklich geweſen / wurden endlich in Kongſi beſchimpffet / allwo Thomar Ciu / der vornehmſte Befehlshaber über das Volck / den ſie Luccin nenneten / dieſelben in einer Schlacht überwältigte / und indem er ihnen in die Provintz Quamtung nachſetzte / nahm er in Weſten die Palläſte wiederum ein / welche der Feind unrechtmäßiger Weiſe zu ſich geriſſen; mit welchem guten Fortgang denn das Volck ſo erhaben wurde / daß ſie einen Printz von Königlichem Geblüthe / und einen Enckel des Vanlie zu ihrem König erwehleten.

Vanlie zum Kö nig in China gemacht Dieſer Printz / den ſie Vanlie nenneten / nahm ſeine Reſidentz in Chaocking / eine von den beſten Städten der Landſchafft Quamtung / und ſeine Thaten traffen bey allen Gelegenheiten mit der Hoffnung ein / ſo die Chineſer von ihm gefaſſet hatten. Sie fiengen auch an in der Provintz Quangſi / wie auch in Fockien wieder Muth zu faſſen / denn als die Völcker / welche es bezwungen hatten / wieder zurück giengen nach Pecking / ſo überfiel Vang / ein abgöttiſcher Prieſter / der vormahls in der Armee commandiret / Kienning und andere noch geringere Oerter / nachdem er von dem Gebürge mit dem Volcke / das er zuſammen gezogen / herunter gieng. Auf der andern Seite landete der Bruder des Chincieung / der allezeit zur See war / und that einige Einfälle

um

um Suenchen und Chaugeheug/ wovon Cang/ der General der Tartariſchen Armee/ der dazumahl in der Provintz Chekiang ſich befand/ und zum Statthalter über die beyden Provintzien gemacht worden war/ nicht ſo bald Verſtändniß hatte/ als daß er bey Nacht fortgieng/ und ſeinen Weg mit möglichſter Geſchwindigkeit nach Fokien nahm/ aus Furcht/ es möchten die Straſſen von dieſem Gebürge zu erſt von den Feinden in Beſitz genommen werden. Da er nun die Paſſage frey antraff/ ſchrie er aus/ daß die Rebellen zernichtet wären/ und daß man ſein Wort vor den Sieg ſchon konte paßiren laſſen. Darauf belägerte er Kienning/ und nahm es mit Sturm ein/ worinn drey tauſend Seelen erſchlagen/ worauf der Reſt von dem Lande um ſchön Wetter bath.

§. 18. Um dieſe Zeit hatte der vornehmſte Befehlhaber über das Krieges-Heer in Kianxi mit Nahmen Kni/ welchen die Tartern zu dieſer wichtigen Stelle erhoben hatten/ einen Streit mit dem Aufſeher in dieſem Lande/ welchen er erſchieſſen ließ/ ſich aber erklärete er vor dem Junglie. Lihus/ welcher alle Völcker in Quamtung unter ſich hatte/ verſchaffte gleicher Weiſe/ daß alle Städte/ die zu ſeinem Regimente gehörten/ dieſe Parthey annahmen; und unterſchiedliche Oerter in der Provintz Huquang unterwurffen ſich gutwillig dieſem neuen Printz. Allein die Städte in Cancheu blieben feſte in ihrem Gehorſam gegen die Tartern/ vermittelſt der Treue ihres Stathalters/ der einen Brieff zu dem Lihus ſendete/ des Inhals/ daß er den Ort in ſeine Hände/ wenn es ihm gefiele/ geben wolte/ und daß er biß itzo gewartet/ ſich zu erklären/ indem er geſehen/ daß Kni/ der Stathalter in ſeiner Provintz/ nicht ſtarck gnug geweſen/ den Feinden das Haupt

zu biethen. Zu eben ſelbiger Zeit ſchickte er einen Expreſſen zu den Generalen der Tartarn/ die in der Provintz von Fokien waren / dieſelbigen erſuchende / daß ſie heimlich eine ſtarcke Hülffe in die Stadt ſenden möchten / alſo daß Lihus / als er vor die Thore kam / und weder Schildwacht noch Soldaten ſahe / ſo lange anrückte/biß die Tartarn plötzlich auf ſeine Leute fielen / unter welchen / wie man vermeynte / er auch umgekommen ſeyn ſoll. Dieſe übele Zeitung nöthigte den Kni / die Belagerung von Cancheu aufzuheben / und gegen den Feind zu rücken/ welcher in ſeine Stathalterſchafft von Norden eindringen wolte. Anfänglich widerſtund er zwar ihrem Anrücken / jedoch weil er nicht länger einer ſo groſſen Zahl widerſtehen kunte / ſo zog er ſich zurück in Nanking/ die Haupt-Stadt ſeiner Provintz/ welche von den Tartarn angegriffen wurde. Kni vertheidigte den Platz gleich einem behertzten Manne / und als die Garniſon keine Lebens-Mittel mehr hatte / und kein Entſatz mehr von dem Junglie konte erwartet werden / ſo eröffnete er einen Weg mitten durch die Feinde / indem er über ihre Retrenchementer gantz kühne weg ſtieg / und mit ſeinem Degen in der Fauſt ſamt einem Theile ſeiner Leute davon kam / wornach der Platz / welcher unumgänglich muſte eingenommen werden / zu plündern Preiß gegeben/ und darauf die gantze Provintz unterwürffig gemacht wurde.

Der üble Zuſtand in China.

§. 19. Nunmehr waren Chnavang und die groſſen Staats-Miniſter die immerwährenden Empörungen / welche in den Südlichen Provintzien geſchahen / überdrüßig; ſahens demnach vor gut an / um dieſer Unordnung abzuhelffen/ drey Fürſtenthümer aufzurichten / und dieſelben an drey Tartariſchen Herren zu geben / mit dem

Beding

Beding/ daß ſie ihrem Käyſer ſchwören und einen gewiſſen Tribut an ihm zahlen ſolten. Sie beſtimmeten einem jedweden von dieſen ſein Stück Landes/ und ſeine Armee beſtund aus Chineſern und Tartarn; ſie alle dreye aber waren verbunden/ ihre Völcker zu vereinbahren/ die Provintz Quamtung zu bezwingen/ damit Junglies Parthie zerſtöret würde. Auf dieſe Weiſe richteten ſie etliche Stathalterſchafften in dem Südlichen Theile auf/ da immittelſt die in Norden von drey Generalen angefallen wurden/ welche zwar die Tartarn überwunden hatten/ allein gefangen konten ſie ſelbige nicht nehmen. Von dieſen war Ho der merckwürdigſte/ welcher das Commando über alle Städte in Xenſi führete/ außgenommen der Haupt-Stadt/ welche Sitgan iſt; vor dieſe rückte er zwar an/ allein er wurde genöthiget ſie zu verlaſſen/ wobey derſelben Stathalter ſeine Cavallerie hinter ihm an ſchickte/ die Arriergarde in Stücken hieb/ und alle Bagage wegnahm.

Auſſer dieſen Ungemächlichkeiten/ welche den neuen Beſieger von China befielen/ kam̃ noch einander Zufall hinzu/ wovon die Folgen ſehr unglücklich waren. Denn der Käyſer Zun Chi ſandte ein tauſend ſechs hundert und neun und viertzig den Printz von Pavang/ einen von ſeinen Vettern/ zu dem König von Tanyus/ deſſen Herrſchafften in der Weſtlichen Tartarey gelegen ſind/ um ſeine Tochter Anwerbung zu thun/ und eine feſte Alliantz mit ihm aufzurichten. Nun gieng Pavang durch die Stadt Theitung/ einem wichtigen Ort/ an der Nord Seite auf den Grentzen von Xanſi/ allwo das Frauen-Zimmer das ſchönſte in China iſt. Etliche Tartarn von dem Gefolge des Abgeſandten nahmen und führeten einige von ihnen hinweg/ und unter andern eine vornehme

Frau/ an eben demſelbigen Tag/ da ſie geheurathet hatte. Die Chineſer / denen dergleichen Dinge ſehr Spaniſch vorkamen / kamen in groſſer Anzahl zu dem Pallaſt des Kiangs / des Stathalters oder Generals über die Militz ſelbiges Ortes/ der von den Tartarn darzu beſtellet / daß er allda ſeinen Sitz hätte / und beſchwerten ſich höchlich über dieſen unerhörten / Ubermuth. Hierauf ſchickte Kiang eine Perſon zu den Pavang / ihm von dem Unrecht / ſo von etlichen ſeiner Suite verübet worden war / Nachricht zu geben / und zu bitten / er möchte doch Ordre ſtellen/ daß die Perſonen / ſo gewaltthätig hinweg genommen wären/ möchten geſchwind zurücke geſandt werden. Allein der Printz wolte dieſen Beſchwerungen kein Gehör geben ; ja als Kiang ſelbſten kam / mit ihm hiervon zu ſprechen/ wolte er ihn nicht einmal zur Audientz laſſen / ſondern beſchimpffte ihn/ und trieb ihn aus ſeiner Stathalterſchafft. Hiermit wurde er nun überaus erboſet / daß er auch / da er alle Soldaten aus der Garniſon zuſammen gezogen/ die jenige Menſchen anfiel und niedermachte/ die den viehiſchen Lüſten ſo gar ergeben waren/ und Pavang ſelbſten / welcher ſich mit der Flucht zu retten über die Maure ſelbiges Ortes kletterte/ würde ſchwerlich ſein Leben erhalten haben/ wenn er nicht ein Pferd fertig gefunden / das vor ihm auf dem Graben bereit ſtund.

Aufſtand. Als nun dieſes einmahl vorgegangen / ſo kunte ein jeder leichte vorher ſehen / daß die Tartarn niemand Quartier geben würden. Weil nun Kiang dieſes wohl merckete / ſchrieb er auf ſeinen Fahnen: Er wäre ein Unterthan des Käyſers von China. Doch ſetzte er ſeinen Nahmen nicht dazu/ und hielt alle Chineſer ernſtlich dahin / ſich mit ihm zu vereinigen / damit ſie die Tyrannen ihres

Landes

Landes ausrotten / und über die Halbe bringen mögtē. Hierauf kam eine groſſe Menge Officier und Soldaten zu ſeiner Armee / gleicher Weiſe wurde auch das Volck aus der Tartarey / die abwärts lieget / nunmehr durch ſein Anerbieten gewonnen / daß ſie ihm mit einer groſſen Macht beyſtunden.

Mittlerweile erſchracken die vornehmſten Bedientē̄ gar ſehr / da ſie dieſe neue Zeitung zum erſten höreten / maſſen ihnen nicht unbewuſt war / daß die Weſt-Tartarn eyfferſüchtig waren über ihren Ruhm und Herrlichkeit / und ſie Vornehmens wären / ſelbige dieſes groſſen Reiches zu berauben. Damit ſie aber dem Kiang keine Gelegenheit geben mögten / noch mehr neue Völcker zuſammen zu bringen / ſo zogen ſie eine Armee aus Peking zuſammen / ſeinem Vorhaben ſich entgegen zu ſtellen. Kiang / der die Weiſe mit den Tartarn zu fechten überaus wol inne hatte / ſtellete ſich als wenn er flöhe / damit er ſie dadurch nöthigte / ihre Ordnung zu verlaſſen. Demnach zog er ſich in guter Ordnung zurück / ſtellete darneben eine gute Anzahl Wagen dahin / als wenn ſie mit Beute beladen wären / und ließ ſie hinten in den Rücken gehen. Hieraus ſchloſſen die Tartarn unbeſonnener Weiſe / daß der General ſich nur zu ſalviren bedacht wäre / brachen derowegen ihre Ordnung / und rückten mit groſſer Ubereilung an / in die hinterſte Schlacht-Ordnung zu fallen. Allein das Geſchütze / welches liſtig auf die Wagen gepflantzet war / und gegen den Feind loß geſchoſſen wurde / that anfänglich groſſen Schaden unter denſelben ; darnach wendete ſich Kiang eiligſt mit ſeinen Truppen / und indem er auf die Tartarn loß gieng / die allbereit in groſſer Unordnung waren / machte er ein ſcharffes Metzeln unter ihnen / die übrigen aber brachte er in die Flucht. Gleich-

Der Tartarn Niederlage.

wie er nun dermaſſen glücklich war / ſo ſchmieß er auch nachmahls die neue Armee / welche die Tartarn auffgerichtet hatten / in einem Treffen übern Hauffen / welcher Fortgang denn die Armee des Sieghafften Kiang ſo vermehrete / daß ſie ſich auf hundert und viertzig tauſend zu Pferde und vierhundert tauſend Mann zu Fuß erſchreckete. Dieſes ſetzte den Hof zu Peking in eine erſchröckliche Beſtürtzung / daß auch Amavang / der niemand anders das Glück ſeines Vettern bey ſo gefährlichem Zuſtande anvertrauen wolte / den Schluß nahm / ſelbſt auf den Sieger loß zugehen; in Anſehung deſſen nahm er mit ſich die auserleſenſten Tartarn/welche den Kiang aufzuſuchen gekommen waren. Nun wolte ihm dieſer zwar offt eine Schlacht lieffern / aber ſolches wolte jener nicht eher eingehen / biß er durch ſeinen Abgeſandten eine Antwort von dem Könige der Weſt-Tartarn / ich meyne / dem König von Tanya bekommen hätte / als deſſen Tochter der Xungi zu heurathen verlangete. Weil er nun mit dem Golde / Silber / Weibern und rothen Seiden / die ihm von dem Amavang überreichet waren / ſich bezaubern laſſen / ſo verſprach er nicht allein ſeine Tochter / ſondern er gab auch ſein Wort / daß er Kiang keinen Beyſtand leiſten wolte. Dieſer in dem er gewahr ward / daß er von dieſem Printzen ſchändlich verlaſſen worden / gieng fort und ſchloß ſich ſelbſt ein in der Veſtung Taitung/allwo er vermeynete ſicher zu ſeyn. Allein Amavang gieng ihm nach und belagerte denn Platz. Wenn demnach Kiang ſahe/daß er nothwendig wegen Mangel der Lebens-Mittel umkommen müſte / ward er ſeinen Fehler gewahr/und um denſelben zu verbeſſern/that er einen Ausfall mit ſeinen Leuten/ verſuchte auch durch die Retrenſchementer der Feinde

de mit Gewalt durchzutringen/ward aber unglück-lich mit einem Pfeil todt geſchoſſen. Hierauf wur-den die Städte Peuchen und Taitung zu plün-dern übergeben; die Soldaten aber / welche jetzo ihren General verlohren hatten/nahmen entweder die Flucht/oder giengen zum Amavang über. Kiang erſchla-gen.

Inzwiſchen kamen die groſſen Herren / deren oben Erwehnung geſchehen / nachdem ſie durch die Provintzen Nanking und Kiangſie durchgegan-gen / in Quamtung / des Vorhabens gegen Van-glie zu kriegen / damit ſie von dem Käyſer zu Kö-nigen gemacht würden. Die Zahl und das Ge-richte von den dreyen Armeen ſetzte das Volck in eine ſolche Furcht / daß der gröſte Theil von dem-ſelben willig kam / und ſich dem General unter-wurf. Allein Quancheu die Haupt-Stadt des Landes / entſchloß ſich zu einer tapfferen Gegen-wehr. Sie iſt ein weitläufftiger Ort / an allen Seiten mit Waſſer umgeben / ausgenommen an der Nord Seite / allwo das Thor auf dem feſten Lande iſt / alſo daß ihr / wenn ihr nicht dieſen Weg gehet / nicht zu derſelben / als durch Schiffe/ kommen könnet. Der Sohn des berühmten See-räubers Ickan oder Chinchieung/wovon zuvor Meldung geſchehen / lag ebenfalls nahe bey der Stadt mit einer groſſen Flotte vor Ancker / und darzu war die Garniſon ſehr zahlreich / alſo daß der Ort gegen dem Feind ein gantzes Jahr aus-hielt; und weil die Belägerten Meiſter zur See waren / als erlitten die Tartern/ welche ſie über-aus tapffer in dreyen Anfällen abſchlugen/daſelbſt groſſen Verluſt. Allein nachdem die Belägerer zuletzt eine Batteri von groſſen Canonen aufge-richt/und eine breite Breſche in den Wall gemacht hatten/ ſo nahmen ſie bald hernach dieſen wichtigen Platz mit Sturm ein; es wurden aber bey dieſem unglück- Tartarn nehmen Quan-cheu ein.

unglücklichen Zufall über hundert tauſend Menſchen erſchlagen. Die andern Städte/die nun ſahen / daß kein Außhalten mehr wäre / ſchickten hierauf Abgeordnete zu dem General / um Gnade anzuflehen; und weil ihr Suchen mit groſſen Geſchencken vergeſellſchafft war / ließ er ſich gar leichte mit ihnen verſöhnen. Nachem er nun dermaſſen glücklich ſeinen Endzweck erreichet hatte / ſo marſchierete er mit ſeiner Armee nach Choaking / zu welchem Ort der Käyſer Junglie geflohen war/als welcher ſich ihm zu wiederſtehen zu ſchwach befand.

Amavang verblich Todes in dem Jahre 1651. nach ſolch einem langen Lauff ſo vieler vortrefflichen Siege/ in währender ſeiner Verwaltung vor ſeinen Vetter; und gleichwie ſo wohl die Chineſer als Tartarn ſeine Aufführung bewunderten/ alſo haben ſie auch beyde ſeinen Tod beklaget. Doch iſt es gewiß / daß ihm einige den Tod ſeines Bruders verwieſen haben/welcher nach dem Todt des Kanghien Kun / des allergrauſamſten Menſchen/ die Provinz Suckien bezwungen. Weil nun ſeine Armee durch die Beſchwerde eines langen Marches verringert worden / ward er beſchuldiget/ daß er nicht gnug vor ſie geſorget hätte. Hiermit wurde er nun dermaſſen verunruhiget / daß er ſein Colet auf die Erde warf / welches unter den Tartarn ein Zeichen des gröſten Zorns iſt. Doch nachgehends ward man eins / daß er in Caociang ſolte eingeſperret werden / welches das Gefängnüß iſt / worein die Käyſer von China die Printzen von Geblüth zu werffen pflegen / wenn ſie eine Ubelthat begangen. Allein dieſer Printz ſtrangulirte ſich ſelbſt in ſeinem eigenē Pallaſt / damit er nicht unter dieſer Ungnade leben möchte. Einige argwohnen / daß Amavang den Käyſer durch Eifferſucht zu dieſer Extremität genöthiget

nöthiget hätte. Allein es iſt wahrſcheinlicher/ ſaget Martini / daß er ſich dieſer Strenge gebrauchet/ weil er ſeines Vetters Gemüth wol gekant hätte; denn weil er einer hitzigen Natur war / befürchtete er ſich / daß er zuletzt das Reich verunruhigen mögte. Dieſes iſt die Haupt-Summa von dem / was Pater Martini / dieſen blutigen Krieg betreffend / geſchrieben hat; er vermeynet / daß etwas Wunderes-würdiges in dieſer Geſchichte vergraben ſey/ ſintemahl die Tartarn ſich innerhalb ſieben Jahren über zwölff Provintzien in China Meiſter gemacht hätten / wie auch von dem Lande Leaotung und von der Halb-Inſul Corea; da doch dieſe Länder ſo weitläufftig wären / daß jemand gedencken ſolte / daß kaum eine Armee durch dieſelben in ſo kurtzer Zeit marchiren könte.

§. 20. Was Xunchi anbelanget/ welcher der Stiffter des Tartariſchen Reichs in China geweſen / ſo finden wir/ daß er in dem Jahre ein tauſend ſechs hundert und ein und ſechtzig mit Tod abgangen; und daß er vor ſeinem Tod den Hoei/ den jüngſten von ſeinen Söhnen / zu ſeinem Nachfolger ernennet hat. Er verordnete die Mutter dieſes jungen Printzen ihn zu erziehen/ biß er zu Jahren käme / und die Fähigkeit erlangete/ die Reichs-Geſchäffte auf ſich zunehmen. Inzwiſchen ſolte das Königreich von drey Mandarinen aus den Tartarn regieret werden. Als er nun zu Jahren kam/ ſich ſelbſten zu guberniren/ nahm er den Nahmen Runghian / und der Anfang ſeiner Regierung war friedlich. Uſangue/ der dreyßig Jahr zuvor Zungtei oder Rumite/ den Tartar wieder den Licungz eingeladen hatte / deſſen Völcker aber von ihm erleget / und welcher nach dem Sieg niemahls wieder geſehen worden/ hatte Zeit gnug/ die

Xunchi Todt 1661.

Hoei Käyſer.

die unglücklichen Folgen ſeines Unverſtandes zu überlegen und zu bedauren / geſtalt ſelbiger ſehr bekümmert war / daß er nicht im Stande wäre/ diejenige Macht aus China heraus zu treiben/ welche er gegen die Unterthanen gebrauchet / die das Regiment zu ſich gezogen hatten. Jedennoch bediente er ſich des Pingſi/ ſo gut als er konte/und fand es vor rathſamer / je zuweilen von Fremden zu dependiren / dann den Rebellen ſich zu unterwerffen. Allein wenn er reifflich anfieng zu überlegen / daß dieſes Land der Sitz der Tartarn geworden / und daß ihr Hoch-und Ubermuth keine Gräntzen hätten / ſo machte er eine Faction/brachte Trouppen auf die Beine / und ließ A. ein tauſend ſechshundert und fünff und ſiebentzig ſein Haar wachſen / um zu zeigen / daß er der Dienſtbarkeit müde wäre. Er bemeiſterte ſich anfänglich vier Provintzen gegen Weſten / brachte den Vice-Roy von Fokieu dahin / daß er ſich mit ihm in ſeinem Auffſtand vereinbahrete / und in dem Jahr ein tauſend ſechshundert und ſechs und ſiebentzig kriegte er die gantze Macht des Vice-Königes in Kangtun zu Hülffe / der in dem Südlichen Theile von China regierete. Allein das gute Verſtändniß / daß zwiſchen ihnen war/wähhrete nicht lange / und weil ein jedweder unter ihnen nur Vorhabens war / ſich ſelbſten groß zu machen / ſo fand der Vice-Roy in Fokien einen Weg / ſich mit Yunchi zu verſöhnen / und verließ alſo die gemeine Sache. Weiln aber auch der Vice-Roy in Kangtun an ſeinem Theil ſchwach / oder vielmehr in Furcht war / er möchte ſeinen Reichthum und ſein Land verlieren / als lud er in dem Jahr ein tauſend ſechshundert und fünff und ſiebentzig die aller Vornehmſten / in dem diſtrict ſeiner Regierung zu einem Mahl ein/

und hatte ohne ſich weiter zu erklähren / ſein Haar abgeſchnitten / und einen Tartariſchen Habit angezogen; alſo / daß Uſangue / indem er auf dieſe Weiſe allein gelaſſen worden / ob er wohl das Commando in Quangſi und Huquang hatte / dennoch ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach / nicht gewachſen ſahe / mit Ehren aus dieſem Krieg zu kommen / es wäre denn / daß es vermittelſt des Käyſers Compaßion / oder durch Hülffe eines Wunderwercks geſchehe.

§. 21. Das Land China iſt ſo weit von uns entfernet / und der Handel dahin gehet mit ſo groſſer Beſchwerlichkeit fort / daß es uns unmöglich fället / einen umſtändlichen Bericht von den Begebenheiten zu geben / die ſint der Zeit darinnen vorgefallen / oder ſo viel als von dem Ausgang des Krieges / wie er jetzo auf dem Fuße iſt. Nichts deſto weniger laſſet uns hinzu fügen / was ſich in dem Jahre 1696. zugetragen / als der König von Elouth / ein Tartar / und Nachbar an China / ſich unternahm ihm einen Weg in dieſes Reich zu machen / nachdem er unterſchiedliche Printzen um ſich geſchlagen / und einen gewiſſen König gefangen genommen. Jedoch der Käyſer / nachdem er hievon Nachricht hatte / und wuſte / daß er nicht gar zu weit ab wäre / und nachdem er dreyhundert kleine Feld-Stücken gegoſſen / und drey Armeen aufgerichtet / von welchen er die Vornehmſten in Perſon anführete / ſo aus drey hundert tauſend Mann beſtunden / ließ er die andern beyde marchieren / eine Nordwärts / und die andere gegen Süden. Er ſelbſten gieng auch zu Felde / mit der Reſolution zu fechten / und ſeinen Gegentheil zu ſchlagen. Der Marſch aber ward ihm ſehr verdrießlich und ſauer / indem er zwey gantzer Monath währete. Allein nach dem er alle Schwierigkeiten

rigkeiten überſtiegen / und alle Beſchwernis des Marches verdauet / rückte er näher an ſeinen Feind / welcher / indem ers nicht vor rathſam achtete / ſeine Ankunfft abzuwarten / es vor gut anſahe / ſich zurücke zu ziehen. Allein weil er unglücklich in eine von den Chineſiſchen Armeen fiel / ward er über den Hauffen geworffen / und aufs Haupt geſchlagen; in ſo weit / daß er genöthiget wurde ſich gantzer viertzig Tage auf dem Gebürge zu erhalten / mitten in dem Schnee / allwo es ſchien / daß er ſein Leben vor Hunger und Kälte verlieren ſolte. Durch dieſen Sieg bekamen die Chineſer eine Beute von zehen tauſend Sclaven / ſiebentzig tauſend Schaffen / ſechs tauſend Ochſen und achtzig tauſend Cameelen. Allein der König von Jacan war der jenige / der bey dieſer Slchacht am meiſten bekam / denn er erhielt ſeine Freyheit / welche er viertzig Jahr zuvor verlohren hatte / wie auch ſein Königreich / welches ihm der Käyſer von China großmüthig wieder gab.

Das ſechſte Capitel.

Von den Käyſerthum Japan und der Inſul Formoſa.

§. I.

Japan iſt eine Inſel in Aſien / in der Chineſiſchen See gegen Oſten von China. Es iſt eigentlich eine Anzahl vieler Inſeln / welche insgeſamt dieſen Nahmen führen / worvon Niphon die weitläufftigſte iſt / ſie halten aber viel Königreiche in ſich. Von dem alten Staat in Japan wiſſen wir nichts / und ſehr wenig von dem

dem heutigen. Die Portugieſſen entdeckten es ein tauſend fünff hundert und zwey und viertzig. Das Käyſerthum gehörete von Rechtswegen einem Printz / Nahmens Dario / allein er verlohr es folgender Geſtalt/ A. ein tauſend fünff hundert und fünfftzig: Er hatte zwey Söhne / von welchen ihm der älteſte folgen ſolte / und der jüngſt war General über ſeine Armeen. Der älteſte aber erhielt durch Hülffe ſeiner Mutter bey ſeinem Vater/ daß er Wechſels-Weiſe mit ſeinem Bruder / von drey Jahren zu drey Jahren die Armee commandiren ſolte: Allein als ſeine Zeit verfloſſen / ſo weigerte er ſich/ das Commando dem andern zu übergeben. Und dieweil er heimlich vermittelſt der Hülffe einiger Könige und Printzen des Landes verſtärcket worden war / vermeynete er gewachſen gnug zu ſeyn / ſich die Cron aufzuſetzen; jedoch ſein Vater ſchlug ihn / und ließ ihm einen grauſamen Todt anthun. Demnach ſo genoß dieſer junge Printz ſeines Vaters Crone. Ein wenig Jahre darnach erregte Cubo einen Auffſtand/ und warf ſich zum Käyſer auf/ wurde aber erſchlagen/ ein tauſend fünff hundert und vier und ſechtzig. Gleichwie auch Nabunanga / ſein Bruder und Nachfolger/ ein tauſend fünff hundert und drey und ſiebentzig/ gleiches Schickſal hatte. Dieſer Letzte hatte zum Nachfolger den Taiſcoſama und gieng mit Tode ab/ ein tauſend fünff hundert und acht und neuntzig/ er hinterließ einen Sohn/ Nahmens Fideri-Samnia unter der Vormundſchaff des Daiſuſama/ der ſeinen Pupillen um die Cron brachte/ ein tauſend fünff hundert und neun und neuntzig/ und nachdem er ſich zum Käyſer erkläret hatte/ nahm er den Nahmen Goriſtio Samma an. Er verfolgte den Chriſtlichen Glauben/ welcher allhier von Portugieſen/ ein tauſend fünff hundert und

Dario 1550.

Cubo.

Nabunanga.

Taiſcoſama.

Fideri-Sama.

Daiſuſama.

und neun und viertzig zu erſt geprediget wurde.
Cam-boſama Ihm folgete Comboſama oder Xogunſama/ zugenahmet Camboctama/ der Sohn des Käyſers Daifuſama. Dieſer Printz verfolgte ebenfalls die Chriſten 1617. ſtarb aber 1639. Hierauf beſtieg
Chion-gon. ſein Sohn / Chiongon mit dem Zunahmen Toſogunſiama den Japoniſchen Thron. Dieſer Printz verfolgte ebenfalls die Chriſten / und gieng ohne Nachkommen ab ein tauſend ſechshundert und fünfftzig. Sein Vetter Quane folgete ihm im Regimente nach / und ſint der Zeit ſind die Nahmen der Käyſer unbekant geweſen.

Formo-ſa. §. 2. Was Formoſa anbelanget / ſo berichtet uns ein neuer Autor / Herr George Pſalmanazar / der in dieſer Inſul gebohren / und nunmehro in Engeland ſich befindet / daß die Eingebohrnen dieſelbe Gad Avia nennen/ und die Chineſer Pac Ando / welches beydes/ obwohl in unterſchiedlichen Sprachen / eine ſchöne Inſel bedeutet / oder Formoſa. Sie lieget faſt unter dem Tropicus Cancer/ zwiſchen dem fünff und zwantzigſten und ſechs und zwantzigſten Grad Nordlicher latitudinis gegen Oſten / von China / abgeſondert von der Provintz Foquien durch eine Uberfahrt von ſechtzig Engliſchen Meilen breit. Die Inſeln von Japan liegen derſelben gegen Norden / und die Philippinen Inſeln gegen Süden / etwann hundert Meilen ab / das iſt / über ſiebentzig Meilen von Norden zu Süden in der Länge/ und fünffzehen oder aufs meiſte achzehen in der Breite / von Oſten zu Weſten / und bey hundert und dreyſſig in dem Umkreiß. Er fügt hinzu/ daß die Formoſaner von vielen Jahren her von einem König / von ihrer eigenen Nation/ wären regieret worden/ mit Hülffe von zwey oder drey Perſonen/ ſo aus einer jedweden Stadt erwehlet werden / als

die jenigen/ die das Volck vorſtellen. Dieſer König/ welchen ſie in ihrer Sprache Bagalo nennen/ hätte einen Gouverneur in einer jeden von den fünff Inſeln / die ihm zuſtehen / Nahmens Tano / welche ihm von ihrer Verwaltung Nachricht geben müſſen. Der Käyſer von den Tartern bezwung Formoſa ein tauſend fünff hundert und zehen. Allein weil ſich der dritte von dieſem Stamme als ein unerträglicher Tyrann erwieß/ empörte ſich das Volck/ ſchlug und trieb den Vice-König und den geringen Uberbleibſel von ſeinen Völckern aus dem Lande / welches bey ſiebentzig Jahr von den Tartern in Dienſtbahrkeit gehalten wurde / und ſatzten ihren eingebohrnen Printz auf den Thron ſeiner Vorfahren. Wodurch nemlich durch Außtreibung der Fremden ſie nicht allein mächtiger wurden denn jemahls / ſondern auch unterſchiedliche kleine Republicen / die ihr Gebieth theileten/ unter den Gehorſam brachten. In ſolchem Stande verblieben die Sachen bey ihnen bey die ſiebentzig Jahre / in welcher Zeit unterſchiedliche Europäiſche Nation hinein kamen/ unter ihnen zu handeln. Allein in dem ſie die Holländer verdächtig hielten / welche zu Tyonvam einen Fort gebauet / und unterſchiedlichen Anländung der Chineſer bey ihnen favoriſiret hatten / als nahmen ſie ihr Caſtel weg/ und ſchmiſſen dieſe Nation hinaus. Allein nachdem ſich Meryaadanoo / ein Chineſer / ſo ſehr in der Gewogenheit des Chazadün/ Käyſers in Japan / geſetzt hatte / daß er ihn zum Carilhan oder General über ſeine Armeen machte / ſo befleckte dieſer Böſewicht anfänglich des Käyſers Bette/ und darnach/ als er mit ſonderlicher Kunſt ſeinen Herrn auf einen Edelmann am Hofe eiffer-ſüchtig hatte gemacht / brachte ers in ſeinem Vornehmen ſo weit / daß er mit ſeinen eigenen

Händen verſtellter Weiſe erſtlich die Käyſerin/ bald aber hernach den Käyſer aus dem Wege räumete/und gar zuletzt den unſchuldigen Edelmann/ welchem er dieſe Mordthat ſchuld gab / und machte folglich / daß er zum Käyſer erkläret wurde. Eine Zeit nach dieſem ſtellte er ſich an einer wunderbahren Seuche kranck / und wand vor / daß alle Opffer / die er den Göttern in ſeinem Lande opfferte / ihn nicht könten bey denſelben gefällig machen; ſandte demnach Geſandten zu dem König in Formoſa / ihm von ſeiner Unpäßlichkeit Nachricht zu geben. Weil er nun von der groſſen Macht der Gottheit / die in dieſem Lande verehret würde / gehöret hätte / als wolte er ihn um Freyheit bitten/ derſelben Opffer zu ſenden und zu bringen / wegen wieder Erlangung ſeiner Geſundheit; welches ihm auch willig verſtattet wurde. Allein in denen Norimmonos/welches eine Arth von Küſten war / verhelete er liſtiger Weiſe einige Soldaten / welche / ſo bald ſie in Formoſa angelandet waren/das gantze Land mit leichter Mühe ohne einiges Blut-vergieſſen einnahmẽ; von welchem er von der Zeit an Meiſter geblieben / und regieret ſolches durch eine Perſon/genennet Tano Angon/ oder des Königs Superintendent/nur den Titel Bagalandro oder Vice-König dem abgeſetzten König und ſeinen Kindern überlaſſende / mit einigen Ehren / Freyheiten und Einkünfften/ jedoch ohne würcklicher Macht.

Das ſiebende Capitel.

Von den Tartariſchen Magors.

§. 1.

ZIngiz oder Chingis-Chan/ ein Printz in der Tartarey/ war nach dem Haithon und anderen / ſeiner Handthierung ein Grob-Schmiedt; allein nachdem er von etlichen der vornehmſten Hirten zum General erwehlet worden/ gieng er mit einer Parthie des Mogli gegen Süden / bezwang das Land biß an dem Berg Belgian der ein Theil von dem Imaus iſt / daß er alſo von der Süd-Oeſtlichen Tartarey König ward/ und machte ſich durch viel Siege gegen die Ruſſen und andere Tartarn berühmt. Er ſturb zu Reton Kotan in dem Jahre unſers HErrn 1228. und theilete ſeine bezwungene Länder unter ſeinen vier Söhne/ nemlich den Tuſcha-Chan/ dem er Dhaſt/ Capecha/ Rohz und Abughaar gab; Chagatay-Tawn/ welcher Mairenaber/ Aygor und Chorazan bekam. Dieſe zwey ſturben ohne Nachkommen/ und ihre Herrſchafften fielen auf den dritten Bruder Ogg oder Octaw-Chan/ der zuvor von ſeinem Vater einen Theil von Bactrien und dem Berg Caucaſus hatte. Dieſer Printz gewann einen Theil von der Perſiſchen Monarchie / ſo weit als Babylon; doch in dem Jahr 1252. ſtarb er / und hinterließ ſeinen Sohn Gayuc-Chan/ ein Kind / unter der Vormundſchafft der Minahama ſeines Weibes zum Nachfolger.

Man-chu-Cawn. §. 2. Weil nun dieſer nicht über drey Jahr am Leben war / ſo fiel die höchſte Gewalt auf des jüngern Bruder Tuli Cawns Sohn / der Manchu Chawn hieß / deſſen Vater allein des Cingis Chans Juwelen und Schatz erbete. Dieſer Printz / welcher unterſchiedliche Verrähtereyen entdeckte / ſo wider ihn gemachet worden war / machte eine Allianz mit etlichen benachbarten Printzen / welchen er die Regierung über unterſchiedliche Provintzien ſeines Reichs anvertrauete / mit der Bedingung / ſie ſolten ihn vor ihr Haupt erkeñen / und ſich fertig halten / ihm bey allen Zufällen beyzuſtehen. Weil er aber nicht lebte / ihre Treue zu probirẽ / ſo ernañte er dẽ Ula-tuc-Chawn zu ſeinem Nachfolger.

Nackue Cawn. §. 3. Dieſer Printz hatte ſein Vergnügen in den Waffen / und nachdem er alle Streitigkeiten zu Hauſe beygeleget / nahm er Babylon ein / einen groſſen Theil von Arabien / ſamt Aleppo und Damaſcus in Syrien / welche er biß aufs Jahr 1270. mit groſſer Klugheit regieret hat. Da er nun ſahe / daß der Todt nahe war / berief er ſeine drey Söhne zuſammen / und nachdem er ſie zur Einigkeit vermahnet / gab er dem Habkai-Cawn / ſeinem älteſten Sohn / die Länder Hierac / Macendran und Corazan / welches alt Medien / Bactrikanien / Hircanien und Sogdiana in ſich begreifft; ſein anderer Sohn Schawmet bekam Aro / Adarbayon / einen Theil von Armenien und Yberien; an dem Tawdon Cawn wurden abgetretten die Herrſchafften Diarbeck und Rabaian oder Meſopotamien / und ein Theil von Syrien / welches an dem Euphrat lieget. Seinen beyden Söhnen anderer Ehe dem Nicador Oglan und Tergahe-Cawny gab er ebenfals ihr Theil. Habkai-Cawn ſtarb in eben demſelben Jahr in Perſien / und hinterließ ſeinen jungen

Habkai Cawn.

Sohn

Sohn Argon-Cawn unter der Sorge ſeines Bruders Nicador-Oglan.

§. 4. Weil aber Nicador ſeinem Pupillen nach dem Leben trachtete/ und dieſer genöthiget ward ſich mit der Flucht zu retten/ als nahm er Poſſeßion von ſeines Vettern Recht unter dem Nahmen Hamet-Cawn; jedoch die Göttliche Rache verfolgte ihm ſo geſchwind/ daß er 1275. raſend hinſtarb/ welches dem Argon den Weg bahnete/ aus dem Elend wieder zurück und ſeinem Rechte zukommen. Nachdem er nun mit Freuden von dem Volcke angenommen worden/ ward ihm die Cron aufgeſetzet/ unter dem Nahmen Tangadar Hapkay Z-Oda/ das iſt/ ein Sohn des Habkai-Cawn. Dieſer Printz regierete fünff Jahr tyranniſch/ indem er nicht allein des Nicadors Söhne und Verwandten/ ſondern auch viele unſchuldige Perſonen hinrichtet/ weßwegen er bey allem ſeinem Volcke verhaſt ward/ welches auch die Parther wider ihn aufbrachte/ von welchen er in einem Treffen übern Hauffen geworffen/ und als wegen ſeiner Grauſamkeit geſtraffet ward. Daneben wurde er grauſam gepeiniget/ ſein Bauch ward aufgeriſſen/ und das Eingeweide den Hunden vorgeworffen. Ihm folgte ſein Bruder Giovator-Chan/ welcher in dem vierdten Jahre ſeiner Regierung von dem Balduck-Chan ſeinem Vetter umgebracht wurde/ der aber nach fünff-jähriger Regierung ohne Erben abgieng.

Argon-Cawn.

Giovator-Chan.

§. 5. Badu/ der Sohn des Targahe/ des jüngſten Sohnes des Ulaku-Chan/ kam auf dē Thron mit Gutachtung der gantzen Nation. Seine Aufführung kam auch mit ihrer von ihm geſchöpfften Hoffnung/ ſowohl über ein/ daß er über alle/ die jemals vor ihm geweſen waren/ geehret u. geliebet wurde. Allein indem er ſich ſelbſtē vor einē Chriſten außgab/ ſo hörete ſeines Volckes Liebe gegen ihm auf/ und viel Verrätherey en wurden wider ihn geſchmiedet/ alſo/

Badu.

daß er zuletzt erſchlagen wurde von dem Gazur-Chan / dem Vettern des Tangadar / deſſen Buben-Stücke aber balde gerächet wurden / indem er in Carbin eine tödtliche Wunde bekam von ſeinen eigenen Hauß-Genoſſen/ und iſt die Urſache/ warum ſie ſolches gethan / in der Hiſtorie nicht angemercket worden; ſondern wird nur erzehlet/ daß ſein Leib lange Zeit unbegraben gelegen habe.

Aliaptu Abuſaid. §. 6. Sein Bruder Aliaptu Abuſaid / oder Mahomet Ben-Argon erhielt den Thron durch ſeine Tapfferkeit / und ihm folgete Hoyaro Mirza / oder Abuſaid / und Bahador-Chan. Weil nun dieſer ſeine Zeit in Unzucht zubrachte/ und ohne Nachkommen ſtarb / ſo ward ſein Königreich ein Schau-Platz des Krieges / angeſehen nicht weniger / denn dreyßig Perſonen um die Ober-Herrſchafft auf einmahl ſtritten. Die Noth

Tamerlan. drung endlich das Volck / den Tamerlan/ Herrn von Samarchand / zu Hülffe zu ruffen / weil er nun die Tyrannen bezwang / und in drey Monathen den Frieden wieder befeſtigte / wurde er zum Könige außgeruffen / und regierete ſieben und zwantzig Jahr / in welcher Zeit er ſich Aſien unterwürffig gemacht hat. So nahm er auch den Bajazet / den Sultan der Türcken/ gefangen / und beſiegte mit ſeinen Waffen mehr Königreiche und Provintzen in acht Jahren / denn die Römer in acht hundert gethan hatten. Tamerlan ſturb 1405. Wir wiſſen wenig von ſeinen Nachkommen / und ob einer von denſelben noch über einige Nationen der Tartarn regieret habe; nur von einem ſeiner Söhne / dem Myram-Scha oder Cha finden wir / daß er der Anher des gegenwärtigen Stammes des Moguls ſey / von welchem in dem nechſten Capitel ein mehres ſoll gemeldet werden.

Das achte Capitel.
Von dem Reich des groſſen Moguls.

§. 1.

WIe dieſe Länder vor alters regieret worden / ſo wohl vor / als eine lange Zeit nach dem Könige Porus / der mit Alexandern zu einer Zeit gelebet/iſt zu ſchwer außzumachen. Das Land/wie es noch bißhero iſt bezeichnet worden / erſtreckt ſich von dem Gebürge diſſeit des Indus biß zu dem Gebürge an der andern Seite des Ganges / und gräntzet Oſt-wärts an das Königreich Aracan / Tipra und Aſien / Weſtwärts aber an Perſien und die Usbeckiſchen Tartarn. Gegen Süden gräntzet es an Colcunda und Viſapour / und gegen Norden ans Gebürge Caucaſus. Der groſſe Tamerlan legte den Gru nd zu dieſem Reiche/ob es wohl nicht völlig von ihm / ſondern erſt von ſeinen Nachkommen iſt bezwungen worden. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Miram-Cha. Dieſer Printz ließ ſeinen Thron ſeinem Sohn Sultan-Mahomet/ der ihn wiederum einräumete dem Sultan Abouzaid Mirza. Nach dem Todt dieſes Printzen wurde der Thron von Hameth Scheike/ ſeinem Sohn/ eingenom̃en/ welcher darauf denſelben dem Sultan Babur überließ; dieſer iſt der mächtigſte Printz / wie auch der erſte Mogul geweſen/ der die gröſte Macht in Jedien gehabt hat. Er ſtarb 1532. und hinterließ das Reich ſeinem Sohn Hamajon / das iſt / glücklich / der es biß auf das Jahr 1552. behalten. Dieſer Printz hatte den Ab-

Tamerlan. Miram Cha. Apouzaid. Hameth. Babur. Hamajon.

Abdul. dul Feta Gelal Eddico Mahomet zu ſeinem Sohn und Nachfolger / welcher gemeiniglich Akabar oder der groſſe genennet wurde / er regierete vier und fünfftzig Jahr / und ſtarb ein tauſend ſechs hundert und fünff.

§. 2. Sultan Selim nahm den Thron ein / auf den Todt ſeines Vaters Akabar / und nahm den Jehan-Guir. Nahmen Jehan Guir Ratſcha an / das iſt / der Sieghafftigſte Käyſer von der Welt. Es regierete dieſer Printz ſehr friedfertig drey und zwantzig Jahr / und wurde von ſeinen Unterthanen und Nachbaren in gleichem Wehrt gehalten. Er hatte vier Söhne / von welchen der älteſte Sultan Koßron hieß / der andere Sultan Kauron / der dritte Sultan Pevitz und der vierte Cha Daniel. Die beyden erſten hatten unterſchiedliche Kinder / ſo ſchon bey Jahren waren / ſuchten demnach aus Ehr-Geitz ſich auf ihres Vaters Thron feſt zu ſetzen; und Koßron / bemühete ſich mit einer guten Armee ihn um Lahor zu überrumpeln. Allein er wurde ſelbſt geſchlagen / gefangen genommen und ſeiner Augen beraubet. Weil es nun hierauf dem Kaurom verdroß / daß ſein Vetter Boulacki ihm im Regiment ſolte vorgezogen werden / und nachdem er Mittel außgefunden den blinden Printzen / ſeinen Bruder / in Deckan umzubringen / nahm er ſchleunig den Nahmen Cha Jehan oder König der Welt an. Weiln er ſich aber zu ſchwach befand / der Macht ſeines Vaters ſich entgegen zu ſetzen / retirirete er ſich nach Bengala. Nun ſtarb Jehan Guir / indem er ihn dahin verfolgete / empfahl demnach ſeinen Enckel Baulacki ſeinem General Aſouf-Kan / und machte / daß alle Officier in der Armee ihn vor ihren König erkanten. Allein Aſouff / welcher ſeine Tochter dem Ancha-Gelan verheurathet hatte /

hatte / verſchaffte liſtiger Weiſe / daß er zum König erkläret wurde; immittelſt ſahe ſich **Boulaki** von ſeinem gantzen Volck verlaſſen / flohe derowegen in **Perſien** / und allda wurde er von dem **Schach-Sefi** ſehr wohl unterhalten.

§. 3. **Cha-Jehan** / kam zu dem Reiche von **Mogul** ein tauſend ſechshundert und ſieben und zwantzig und regierete über viertzig Jahr. Weil er nun in ſeinem hohen Alter ſich in ein ſehr ſchönes Frauen-Zimmer verliebte / und ſahe / daß ihm die Natur nicht vergönnete / ſeiner Begierde ein Genügen zu leiſten / als nahm er ſeine Zuflucht zu einigen Artzney-Mitteln / deren Hitze zuwege brachte / daß er in eine gefährliche Kranckheit verfiel / worauf er ſich in ſeine Burg **Haram** mit ſeinem Weibe verſchloß; und indem er ſich ſelten vor dem Volck ſehen ließ / ſo verurſachte dieſes / daß ein Gerichte von ſeinem Todte auskam: denn in dieſen Ländern pflegen ſich die Könige dreymal in einer Woche ihren Unterthanen zu zeigen / oder zum wenigſten in fünnffzehen Tagen. Als er demnach an ſeiner Geneſung verzweiffelte / erwählete er ſeinen älteſten Sohn **Dara-Cha** zu ſeinem Nachfolger; allein ſeine andern Söhne **Sujah** / **Aurengzeb** / und **Morad Bakche** / bedienten ſich der Sage von ſeinem Tode zu ihrem Vortheil / geſtalt ein jedweder ſich bemühete / die Ober-Herrſchafft zu erlangen. Unter dieſen / belägerte **Morad** die Stadt **Surat** / durch den General ſeiner Armee / und nachdem die Stadt und Veſtung letzlich in ſeine Hände fiel / ließ er ſich zum König von **Guzarate** / und über alle ſeines Vaters Herrſchafften ausruffen / Geld ſchlagen / und ſchickte in alle Städte neue Stathalter. Immittelſt rückte **Sujah** / der mächtiger war / denn der **Morad** in das Königreich

Cha-Jehan 1627.

Morad erkläret ſich ſelbſt vor einē König.

nigreich Lahor / und hatte auch ſchon Bengala eingenommen. In dieſen Zerrüttungen ſchickte Dara / welcher niemahls von ſeinem Vater kam/ ſeinen älteſten Sohn wieder dem Sujah/und weil dieſer junge Printz ſeines Vetters Völcker ſchlug/ ſo nöthige er ihn / das Reitzaus zu nehmen. Aureng-Zeb welcher ſo viel Ehr-Geitz/als einer von ſeinen Brüdern hatte / dabey aber die Kunſt ſich zu verſtellen beſſer verſtund als jene/ ſchien nichts mehr / als ein ſtilles Leben zu lieben / ohne ſich in ihre Streitigkeiten zu miſchen. Allein damit Morad wiſſen möchte / daß er vornehmlich ſeinem Intereſſe zugethan wäre / both er ihm an/ ihm mit ſeinen Völckern / Gelde/und ſeiner Perſon / gegen dem Dara beyzuſtehen / der / wie er ſagte / die eintzige Perſon wäre / vor welcher er ſich zu fürchten Urſach hätte. Morad nahm dieſes Anerbiethen unbedachtſam an / wurde aber in der Ebene Samanquio geſchlagen / und mit fünff Pfeilen in ſeinem Leibe verwundet. Doch/ obwohl Dara den Sieg erhielte / ward er dennoch balde hernach von ſeinen Officieren verrätheriſcher Weiſe verlaſſen / und genöthiget nach Agra zu fliehen / allwo er gelaſſen hatte/ was er bedurffte/ neue Völcker zu werben. Aureng-Zeb / der die Gelegenhtit in acht nahm / that hierauf dem Morad groſſe Verheiſſungen / lud ihn auch zu einem Mahle ein; Allein er nahm ihn gefangen / und ſchickte ſelbigen unter einer Eſcort in die Veſtung Goveanor / vorwendend / er wolte daſelbſt ihn warten/und von ſeinen Wunden heilen laſſen. Ein wenig darnach begiebet er ſich nach Agra / und bringet aus/daß ſein Vater Inhan geſtorben wäre; ob er ihm wohl ſagen laſſen / daß er noch lebe/ daß er ſich in ſein Gouvernement Decan begeben/ ohne darbey der neuen Unruhe zu gedencken / und

daß

daß er alles verwichenen Unrechts vergeſſen wolte. Allein Aureng-Zeb / welcher nicht Willens war / ſtille zu ſitzen / machte ſich ſelbſt Meiſter von dieſer Veſtung / worinnen er ſeinen Vater noch enger eingeſchloſſen hielt. Inzwiſchen hatte Dara eine zahlreiche Armee auf die Beine gebracht / doch indem er von denen betrogen worden / ſo ihm am meiſten beyſtehen ſolten / verlohr er die andere Schlacht / welche drey gantzer Tage währete. Da er nun keine Recrouten mehr ſahe / entſchloß er / in Perſien zu fliehen ; und als er durch die Landſchafft der Parthaner zog / um nach Candabar zu gehen / gab Aureng-Zeb / welcher davon Wind hatte / Befehl / ihn beym Kopff zunehmen / und muſte ein Sclave ihm den Kopff abſchlagen.

Nun war Sujah noch allein übrig / der eine groſſe Armee in Bengala zuſammen brachte ; allein nach etlichen Treffen / wurde er gezwungen über den Ganges zu gehen / und ſeine Zuflucht nach Arakan zu nehmen / allwo er des Königs Tochter heurathete. Indem er aber Vorhabens war / ſich zum König davon zu machen / und die Königliche Familie umzubringen / ſo wurde die Verrätherey entdecket / und als er gedachte nach Pogu über unwegſame Gebürge und durch Wälder / ſo vorher Tiger-Thieren und Löwen waren / zu entwiſchen / wie man vermeynet / dieſen Beſtien zur Beuthe.

§. 4. Nachdem nun Aurengzeb gleichſam keinen hatte / der ſich mit ihm um die Crone bewarb / als wurde er zum König außgeruffen / ein tauſend ſechs hundert und ſechtzig / und ward auch darzu beglückwünſchet von unterſchiedlichen fremden Abgeſandten. Dieſer Printz gab bald ſeine Liebe zur Gelehrſamkeit zu verſtehen / und erſetzte den Mangel derſelben an ſich ſelbſten / und gebrauchte

Aurengzeb 1660.

brauchte gegen ſeinen Vater ſo viel Höfflichkeit und Reſpect / ob er wohl annoch eingeſchloſſen war/ daß er ihn zuletzt gewann / ſeinen mürriſchen Kopff abzulegen und ſich wieder mit ihm zu verſöhnen. Wie er denn auch offtmahls von Regierungs- und Staats-Sachen an ihn ſchreiben thäte. Dieſer Aurengzeb/ reinigte das Land Rakan von den Räubern/ die es ſo lang beunruhiget hatten; diejenigen belohnete er großmüthig / die ihm treulich gedienet hatten; und auf den Tod ſeines Vaters/ welcher ein tauſend ſechshundert und ſechs und ſechtzig geſchahe / gab er alle Kennzeichen der Bekümmernüß zu verſtehen / die ein Sohn nur ausdrücken kan.

Cha Jehans Todt. 1666. Demnach / als nunmehro der Vater / die Brüder/ Vettern/ und einige nahe Anverwandten des Aurengzebs aus dem Wege geräumet waren/ ſo ſchien er in ſeinem Reiche gnugſam beveſtiget zu ſeyn / wobey er es ihm angelegen ſeyn ließ / ſelbiges ſo wohl durch die Waffen / als gute Künſten in beſſern Stand zu bringen. Er hatte ihm vorgenommen/alle Halb-Inſeln dieſſeit des Ganges
1694. zu bezwingen / und hatte allbereit das Königreich Golconda unter ſich gebracht; hiernechſt hatte er auch die Armee des Königes zu Viſapour geſchlagen / und ſeinen älteſten Sohn hingerichtet. Allein Ram Raya ſein anderer Sohn/ flüchtete nach der Stadt Gyngy/der Haupt-Stadt des Königreichs Viſapour/ an der Küſte von Cormandel. Daſelbſt belagerte ihn nun Aurengzeb/ und hätte ſie gewiß gnug zur Ubergabe gezwungen/ wo nicht der Mogul von dem Volcke dieſes Landes/welches abgöttiſch war/verlanget hätte/ Muhamedaniſch zu werden. Weil ſie aber dieſen Zwang zu ertragen nicht geſchickt waren / brachten ſie geſchwind eine Armee von viertzig tauſend

Mann auf die Beine/mit welcher ſie anrückten/ den Raya zu entſetzen; ſie drungen auch durch des Moguls Retrenchemente/ belagerten ihn in ſeinem eigenen Lager/ und zwungen ſelbigen zwey 1698.
Millionen Pfund vor die Freyheit/ in ſein Land zurücke zu gehen/zu zahlen. Einige Zeit darnach entſtund eine grauſame Empörung in des Moguls Reiche. Denn weil man anfänglich ſelbige nur als eine Sache angeſehen/ die nicht wehrt wäre/ daran zu gedencken/ wurde ſie nachgehens ſo groß/ daß ſie nicht anders kunte gedämpfet werden/ als durch den Todt des Uhrhebers derſelben/ welcher weil er den Schatz des Aurengzebs/ſamt dem gröſten Theil von ſeinen Gütern und Einkommen in ſeine Gewalt bekom̃en/ſo unterhielt er/vermittelſt derſelben ſolche Armeen/ die ſeinen Herrn zitterend machten. Einige Engliſche See-Räuber und andere fielen des Moguls Unterthanen vor dem Ende des verwiechenen Jahr hunderts ſehr beſchwerlich/ wovon einige von der Oſt-Indiſchen Compagni weggenommen und ihm überantwortet wurden; und als eine neue Compagni in Engeland auffgerichtet wurde/ ſo wurde der Ritter William Norris zu dem Mogul geſchickt/ den er weit im Lande hinein mit ſeiner Armee umgeben antraff/und das gemeine Gerichte lief/ daß er nun bey nahe zwantzig Jahr/ ſeiner beſſern Sicherheit wegen/in dem Felde gelegen. Weil wir aber bißanhero keinen umſtändlichen Bericht von dieſer Geſandſchafft haben/ſo iſt alles/was wir von Aureng-Zeb ſagen können/daß er nicht allein unter den Fürſtẽ/ſondern auch in der Warheit/unter dem menſchlichen Geſchlechte/von ungemeinem Alter geweſen/ abſonderlich in dieſen letzten Zeiten der Welt/ maſſen er nunmehro über hundert Jahr alt war.

Die Reiſenden haben uns von Zeit zu Zeit einigen Bericht gegeben von unterſchiedlichen Printzen

und

und andern Königen in dieſen Theilen der Welt; allein / weil wir keine Fußſtapffen einer richtigen Hiſtorie von ihrer Nachfolge haben/und das meiſte von ihren Ländern ſint der Zeit von dem groſſen Mogul verſchlucket worden / als wollen wir den Leſer mit dergleichen Fragmenten von ihren Regierungen nicht aufhalten.

Das neundte Capitel.

Von dem Königreich Syrien; inſonderheit von den Königen in Tyro; von denen in Syrien und Damaſcus / und dem Macedoniſchen und dem Seleucidiſchen Stamme/ biß es die Römer eingenommen / von welchen das Land auf die Saracenen gefallen / welche durch die Türckiſchen Selzuciſchen Könige von Damaſcus vertrieben worden ſeynd; wie dieſe verworffen worden von den Tartarn und Mammelucken / biß es endlich unter die Türckiſchen Käyſer gekommen/die es noch inne haben.

§. I.

Syrien Syrien oder Aram/ wann es am weitläufftigſten genommen wird / reichet von der Küſte von Cylicien gegen Norden / biß Idumea gegen Südē/von dem Tygris in Oſten/ biß zu dem Mittelländiſchen Meere gegen Weſten; es hält auſſer Syrien nach der Griechen und Römer ihrer Beſchreibung / das wüſte und ſteinigte Arabien / Chaldeen Babylonien in ſich ꝛc. ꝛc. Das Griechiſche Syrien zur Zeit der Seleu-

Seleucider begrif das gantze Land/ welches zu der Herrſchafft dieſes mächtigen Königlichen Stammes hinzu gefüget war. Im übrigen ſo erſtreckete ſich das Römiſche Syrien nicht ſo weit gegen Oſten und Süden/ als das Aram der Hebreer gieng; hielt aber dennoch auch einige andere Länder in ſich/ nemlich Phönicien und Paleſtinen/ welche ſonſt nicht unter dem Nahmen Aram begriffen waren. Das gantze Land war vor Alters in dieſe ſechs Theile getheilet; als Phönicien/ Paleſtinen/ das eigentliche Syrien/ Comagena/ Palmyrena und Cöloſyrien. Die Phönicier ſtammen her von den Söhnen des Canaan/ und wurden von den Häuptern der Familien regieret/ welche ſie mit dem Königlichen Titel beehreten. Weil aber die meiſten Cananitiſchen Könige durch Joſua außgerottet wurden/ ſo borgte Agenor von Egypten und den Philiſtern Hülffe/ und beveſtigte Sydon/ Tyro und Acre: Durch dieſes Mittel erzehlen ſie uns/ habe er ſein Land erhalten/ und ſeinen Sohn Phänix zum Nachfolger hinterlaſſen; aber wer nach ihm gekommen/ iſt ungewiß. Es iſt wahrſcheinlich/ daß in dieſen Theilen viel Könige geweſen/ auſſer die von Sydon/ allwo Argenor regierete. Es waren daſelbſt noch etliche andere/ die ſich ebenfals Könige von Phönicien nenneten/ von welchen Cynaras/ Paphus und Pygmalion waren. Phaſis/ eines Phöniciſchen Königes/ wird Meldung gethan/ zur Zeit/ da die Griechen Troja einnahmen; nach ihm aber/ wird keines eintzigen gedacht/ biß auf die Einnehmung dieſes Landes von den Babyloniern; Geſtalt Tetramneſtes/ Tennes und Strato denen Perſern zinßbar und keine abſolute Fürſten waren. Ob nun die Phönicier von dem Könige von Tyro unterwürffig gemachet ge-

weſen / oder ob ihre eigene Könige nichts merck-würdiges gethan haben / ſelbiges iſt ſchwer zu erzehlen. Gewiß iſt es / daß die Könige von Tyro in kurtzer Zeit ſich in dem Beſitzthum von Syrien und Phönicien / und eines groſſen Theils von Cyprus gebracht haben. Ich will die Nahmen und Geſchichte derſelben allhier kürtzlich anhängen.

Könige von Tyro. §. 2. I. Abibalus oder Abemalus lebte mit dem Propheten Samuel zu einer Zeit / nemlich mit dem jenigen Samuel / deſſen der Sohn Syrachs Meldung thut Syrach. 46/ 18. II. Saron / der Sohn des Abibalus / ſoll / wie Euſebius saget / der ſeyn / den David gezwungen Tribut zu zahlen. III. Hiram der Sohn des Sarons / ſtund mit David im Bunde / als welchem er Cedern ſandte / Zimmerleute und Steinſchneider zu ſeinen Gebäuden / die er in Jeruſalem machte / nachdem er die Jebuſiten hatte außgejagt; ſolches that er auch hernachmahls dem Salomon / als er den Tempel bauete. IV. Hiram hatte zum Nachfolger den Baleaſtratus oder Bazorus / welcher ſieben Jahr der Regierung vorgeſtanden. V. Sein Sohn Abdaſtratus wurde nach einer neun-jährigen Regierung von den 4. Söhnen ſeiner Amme erſchlagen / von welchen der älteſte das Königreich zwölff Jahr unrechtmäßiger Weiſe beherrſchete. VI. Aſtarius / der Bruder des Abdaſtartus / brachte das Königreich wieder auf ſeine Familie aus den Händen der unrechtmäßigen Beſitzer / und verwaltet das Regiment zwölff Jahr. VII. Darauf folgete Aſtorinus oder Athorinus / wie ihn Theophilus nennet / der jüngere Bruder des Aſtartus und regierete neunzehen Jahr. IIX. Phelles der jüngſte Bruder dieſer drey Könige herrſchete nur acht Monath. IX. Ithobalus in der Schrifft Ethbaal

A. M. 2931. 2955. 2962. 2983. 2995. 3004.

baal genennet/ der Sohn des Aſtorinus/ erſchlug ſeinen Vetter Phelles/ und dergeſtalt bekam er den Thron ſeines Vaters wieder/ zuvor war er der Hoheprieſter der Gottheit Aſtaroth oder Aſtarta/ welche Würde nechſt der Königlichen war. Er war der Vater der Jeſabel des Weibes Ahabs/ welcher in der Schrifft offt gedacht wird/ und führete das Regiment zwey und dreyßig Jahr. X. Der folgende König von 3037.
Tyro war Badezar/ oder Bazar der Sohn des Ethbaal/ welcher ſechs Jahr regierete. XI. 3043.
Mettimus/ der von einigen Matgimus genennet wird/ der Sohn des Badezar/ und der Vater der Eliſa/ welche Virgilius unter dem Nahmen der Dido rühmet/ folgete ſeinem Vater. 3052.
XII. Pygmaleon/ der Sohn des Mettimus/ war der zwölffte König; dieſer erſchlug den Sicheus/ den Mann ſeiner Schweſter Eliſa/ ſich auf ſeinen Thron zu ſchwingen/ verfehlete aber ſeines Ziels. Seine Schweſter Eliſa/ begleitet von ihrem Bruder Barca/ dem Stiffter/ wie man erzehlet/ der edlen Barziniſchen Linie/ aus welcher der groſſe Hannibal ſamt ſeiner Schweſter Anna herſtammeten/ flohen in Africa/ allwo ſie Cartago baueten. Wir treffen keinen von ſeinen Nachfolgern an/ biß zu dem XIII. Elulävs/ welcher von dem Sohn des Pigmaleon herſtammete/ der auch die Flotte des Salmanaßar in dem Haven zu Tyro verwüſtete. XIV. Ethobales oder Ethbaal der II. hielt ſich ſo weiſe/ als Daniel/ und daß er alle Geheimnüß wüſte/ wie der Prophet Ezechiel von ihm berichtet/ und dennoch war er nicht klug gnug/ ſein Königreich vor dem Nebucad-Nezar zu erhalten/ welcher nach einer Belägerung von dreyzehen Jahren die Stadt Tyro wegnahm/ und ſei-

nem Reiche einverleibte. XV. Baal war der Sohn und Nachfolger Ethbaal II. allein denen Babyloniern zinßbar; von dieſer Zeit an/ wurden die Tyrier von den Richtern oder Titular-Königen regieret/ welche von Babylon geſchickt wurden. Als aber das Macedoniſche Reich über das Perſiſche die Oberhand behielt/ ſo ſetzte Alexander den Strato/ Könige in Sydon ab/ und verwüſtete die Stadt Tyro/ in deren Einnehmung er mehr Zeit zubrachte/ denn in der Bezwingung aller Städte in Aſien. Nach dieſem wurde Phönicien als ein Theil von Syrien gerechnet.

Könige von Syrien oder Damaſcus.

§. 3. Nachdem ich mit Phönicien fertig bin/ als einem ſonderbahren Königreich oder Herrſchafft; ſo komme ich nun zu dem Königreich Syrien oder Damaſcus/ wie es von Alters her iſt geweſen. Gleichwie nun Damaſeus die allerangenehmſte Lage hat/ ſo wird es vor die älteſte Stadt gehalten/ wovon wir in der Welt wiſſen/ maſſen es die Geburts-Stadt des Elieſers geweſen/ des Abrahams Hauß-Vogts/ und ob es wohl vielmahls ſeine Herren verändert hat/ ſo ſtehet es doch noch auf eben demſelben Grunde biß auf dieſen heutigen Tag. Wahr iſt es/ daß wir in den Hiſtorien von derſelben nichts antreffen/ biß auf die Zeit Davids/ doch hält man davor/ daß die Könige ſelbiger Stadt denen Königen zu Zobah den Eyd der Treue leiſten/ und Tribut zahlen müſſen. Die erſten Thaten/ welche ihnen in der Hiſtorie der Schrifft beygeleget ſind/ beſtehen darinn/ daß ſie dem Adad-Ezar zu Hülffe kommen ſind/ nach ſeiner erſten Niederlage von David/ darinnen ſie zwey und zwantzig tauſend Mann verlohren und dermaſſen geſchwächet worden/ daß ſie nicht allein geſtatteten/ daß David Guarniſonen in die beſten Städte von Damaſcus legete/ ſondern

ſondern ſie ergaben ſich auch gantz gedultig als ſeine Knechte / und brachten Geſchencke zu ihm als ihren Köuige 1. Dieſer unglückliche Printz / wel- A. M.
cher / nach dem Joſephus/Adad genennet wird; 3903.
wurde zuletzt in einem Treffen von David erſchlagen. Joſephus machet den Rezim zu ſeinem Nachfolger / welcher / weil er unter den vornehmſten Befehlshabern des Adad-Ezar war / ſeines Herren Königreich / nehmlich das Reich von Damaſcus/ſo von der Zeit an der Königliche Sitz der Könige in Syrien würde / unrechtmäſſiger Weiſe an ſich brachte. Von dar an thut die Schrifft der Könige in Syrien unter dieſem Nahmen keine Meldung / ſondern derer / welche in kurtzer Zeit alle kleine Königreiche Geßur / Jſtock/Rehob und Zobah verſchlungen haben. 3. Adad II. ein 3930.
Jdumeer/war der nechſte König von Damaſcus/ und wird vor einem aus der Familie Adad-Ezer gehalten / doch ſolte ich vielmehr dencken / daß er von Adads ſeiner wäre / der aus Furcht vor dem David in Egypten flohe/ allwo er die Daphnes / der Königen Schweſter / heurathete: und als er hörete / das David und Joab todt wären/ kehrete er wiederum zurück in ſein Land / und trieb / wie einige ſchreiben / den Rezim aus Damaſcus / und herrſchete allda als ein König. 4. Hecion war des Adads Nachfolger. 5. Von Dabrimon wird gedacht II. Reg. 15. 18. daß er der Sohn des Hezion geweſen ſey. 6. Benhadad/der Sohn des Dabrimon war der nechſte / und wurde von Aßa dem König in Juda gedungen / ihm in ſeinen Kriegen wider Baeſa/den König in Jſrael beyzuſtehen. 7. Benhadad II. der Sohn des vorigen / fiel zweymahl in Jſrael/in das Reich Ahabs ein; allein er wurde beyde mahl mercklich abgeſchlagen / anfänglich durch einen Außfall von

ſieben hundert Mann bey der Belägerung von Samarien; das nechſte mahl zu Aphec/ allwo er von einer gleichen Anzahl gefangen genommen und ſeine Armee geſchlagen würde. 8. Haſael/ der General über die Armee des Benhadads/ wurde durch den Propheten Eliſa zum König über Syrien geſalbet/ welchen Gott darzu verordnet hatte/ damit er ſich durch deſſen Hände an den Benhadad rächen möchte/ welcher den Haſael auch niedermachte. Allein er erwieß ſich eben als ein böſer Nachbar gegen die Könige von Iſrael/ wie ſeine Vorfahren; ſo fiel er auch unter des Joas Regierung Juda an/ allein nachdem er mit den Schätzen des Tempels befriediget worden/ zog er mit ſeinen Völckern wieder zurück. 9. Benhadad III. war der Sohn des Haſael welcher von dem Joaß/ dem Könige in Iſrael/ in dreyen hitzigen Treffen geſchlagen ward. 10. Von Benhabad IV. ſeinem Sohn iſt nichts merckwürdiges. 11. Nichts mehr haben wir von Benhadad V. 12. Noch auch von Benhadad VI. Sohn des vorigen Königes/ ohne nur/ daß in der Zeit von einem dieſer dreye/ welches aber ſehr ungewiß iſt/ Jeroboam/ der Sohn des Joas/ König von Iſrael/ ſo wohl Hemath als Damaſcus bezwungen hat. 13. Rezim II. war der Sohn Benhadad VI. welcher ſich mit Pecka/ dem König in Iſrael/ vereinbahret wider Ahas/ den König von Juda/ wodurch er gezwungen ward Tiglath Pileſer/ den König von Aſſyrien zu Hülffe zu ruffen/ durch welchen Rezim gefangen genommen und enthauptet wurde. Die Stadt Damaſcus ward ebenfals weggenommen/ wodurch das Königreich Syrien mit dem Aſſyriſchen Reiche vereiniget wurde.

Syrien wird der Aſſyriſchen Monarchie unterworffen.

3210.

§. 4. Die Syrer blieben unter der Aſſyriſchen und Babyloniſchen Monarchie/ ſo lange ſie daure-

daurete/ und als dieſelbe von den Meeden und Perſern über den Hauffen geworffen wurde/ ward Syrien ein Theil ihrer Reiche/ und in ſolchen Stand blieb es biß auf die Schlacht/ ſo zwiſchen Alexander und Darius nahe bey Jßus in Cilicien vorgieng/ worinn die Macedonier den Sieg davon brachten. Und dieſe Schlacht bähnete ihn/ auſſer der Belägerung von Tyro ihm ohne einige weitere Beſchwernüs/ den Weg zum Beſitzthum von Syrien und Cilicen; nach dem Tod des Alexanders aber lag dieſes Land/ als wann es ein gemeines Gut zwiſchen Ptolomäus/ dem Könige in Egypten/ und Antigonus dem vornehmſten Herrn in Aſien/ geweſen wäre. Weil nun der Letzte endlich geſchlagen und vom Seuleucus niedergemacht ward/ ſo wurde dieſer Printz und ſeine Nachfolger Herren über gantz Aſien. Allein indem ſie ihre Reſidentz in Syrien hielten/ ſo wurden ſie gemeiniglich Könige in Syrien genennet/ wovon in nachfolgenden ein mehres.

Deſſen unterſchiedliche Veränderungen biß auf Alexandern.

§. 5. Als demnach das Macedoniſche Reich in Aſien/ nach dem Todt des Alexanders/ gleichſam wie oben gedacht worden/ in Stücken zerfiel/ welches ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach zutrug/ in dem Jahre der Welt/ 3648. drey hundert und zwantzig Jahr vor unſers Heylandes Geburth/ ſo ward Perſien/ Babylon und andere Provintzien dem Seleucus zu Theile; Antigonus aber nahm den gröſten Theil von klein Aſien in Beſitz, gleichwie Ptolomäus Egypten in Africa; Lyſimachus Thracien und Caßander Grichenland in Europa ihnen zueigneten. Hierauf gieng Seleucus der nunmehro die Ehrbegierde des Antigonus merckte/ indem er groſſe Zurüſtungen machte/ ſeine Nachbarn zu beunruhigen/ eine Alliantz mit dem Lyſimachus ein/ und nachdem ſie ihn in ſeinem eigenen

Die Seleuciſchen Könige von Syrien. 3648.

Lande eingefallen / nahmen ſie ihm das gröſſere Phrygien/ Epheſus und Sardis weg; zuletzt aber liefferte ihnen Antigonus und ſein Sohn Demetrius mit einer Armee/ von 32000. Mann/ und fünff hundert Elephanten eine Schlacht / worinn der Vater eine tödtliche Wunden empfieng / Demetrius aber/ welcher ihm als König in Aſien folgete / flohe anjetzo nach Cyprus / und von dannen in Griechenland. Inzwiſchen wurde nunmehr Seleucus / der das gröſſere Aſien ſo weit biß an Indien und das groſſe Welt-Meer eingenommen hatte / Meiſter von einem groſſen Theil der Länder des Demetrius in klein Aſien. Jedoch weil er die genaue Verbindung/ welche zwiſchen Lyſimachus und Ptolomäus gemachet worden/abnahm/indem dieſer des andern Tochter heurathete / als hielt ers vor das rathſamſte/ mit Demetrius Friede zu machen / deſſen Beſtättigung er ſeine Tochter Stratonice heurathete. Allein dieſes gute Glück des Demetrius ward nicht lange von Seleucus ungeſtöret gelaſſen/als welcher den Beſitzthum von Cilicien / welches er ein wenig zuvor bezwungen hatte/begehrete/nebſt der Stadt Sidon / welches der eintzige Platz war/ den ihm Ptolomäus in Cöloſyrien übrig gelaſſen hatte. Kurtz Seleucus ſtellete/eine Sachen ſo weißlich an/daß er ſich des gantzen Aſien bemeiſterte/und weil er an allen Orten ſieghafft geweſen/ſo bekam er den Zunahmen Nicanor. Als er ſich nun in ſeinem Reiche ſehr wohl befeſtiget fand/und nunmehro nicht weniger als ſiebenzehen Provintzen in Ruhe beſaß / wendete er Fleiß an / die guten Künſte zu befördern / welche die Früchte des Friedens ſind/und bauete eine groſſe Menge neuer Städte / worvon fünff und dreyßig nach ſeinem Nahmen hieſſen / oder nach dem Nahmen ſeines

Seleucus. Antigonus erſchlagen.

Demetrius folget ihm.

Seleucus erſter König von Groß-Aſien. 3650.

Vaters / Mutter und Weibes. Das jenige was überaus denckwürdig iſt in dieſes Printzen Leben/ iſt wohl/daß ſein Sohn Antiochus ſich in die Stratonice/ ſeinem Weibe / von welcher er allbereit ein Kind hatte/ verliebet hat / und aus Hefftigkeit ſeiner Paßion in eine Kranckheit verfallen iſt. Als nun die Aertzte ſeinem Vater hinterbrachten/ daß er ohnfehlbar ſterben würde/ wenn ſie ihm nicht gegeben werden ſolte / ſo willigte er aus übergroſſer Compaßion darein / und dem ungeacht ſatzte er den Antiochus / in den Beſitzthum des beſten Theils ſeines Königreichs.

Als nun inzwiſchen Demetrius Vorhabens war/ ſeine verlohrne Herrſchafften in Aſien wieder zu erobern / nahm er dem zu Folge Sardis und etliche andere Städte ein; aber Lyſimachus an der einen/und Seleucus an der andern Seite drungen ſo hart auf ihn hinein / daß er ſich ſelbſten gefangen an Seleucus übergab/der ihn nach Cherſoneſus verbannete / allwo er etliche Jahr darnach ſtarb. Auf dem Todt des Demetrius wurde Seleucus Meiſter von gantz Aſien / außgenommen etlicher Provintzien / welche Lyſimachus/ König von Thracien/ in klein Aſien innen hatte/ welcher aber durch ſeine üble Aufführung dieſelbe bald verlohr. Denn weil er dem Agathocles/ ſeinem älteſten Sohn von ſeiner erſten Frauen Gifft beygebracht hatte / ſo haſſeten ihn ſeine Unterthanen um dieſer erſchröcklichen That willen dermaſſen/ daß ein groſſer Theil von denſelben ſich dem Seleucus unterwarff / und ihn aufmunterte/den Lyſimachus mit Krieg zu überziehen / wie denn auch derſelbe ſein Leben und alle ſeine Herrſchafften auf ſolche Weiſe verlohr / welche Seleucus in Beſitz nahm. Ward demnach Meiſter über alle Provintzen / die Alexander der groſſe gehabt hat/

Er nimt Demetrius gefangen.

ſchlägt und erlegt Lyſimachus.

ausgenommen Egypten/ und was Ptolomäus bekommen hatte. Sein gröſtes Vergnügen war/ daß er alle Statthalter und Generale von dieſem berühmten Sieger überlebte; doch ſeine Glückſeligkeit war von keiner langen Daure; maſſen Ptolomäus Ceraunus/ der älteſte Sohn Ptolomäus/ des groſſen/ welchem ſein Vater ſeinem Bruder Ptolomäus Philadelphus in der Nachfolge vorgezogen hatte/ zu ihm ſeine Zuflucht nahm/ welcher als er vom Seleucus/ der ihm Macedonien zu ſeiner Reſidentz anwieß/ Hülffe bekommen/ wider ihm rebellirete/ und als er hierauf ſich mit ſelbigem in eine Schlacht einließ/ ward er geſchlagen; und hierauf machte ſich jener zum König in Macedonien.

Antiochus Soter folget Seleucus 3669. §. 6. Seleucus hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn den Antiochus Soter/ welcher mit allen ſeinen Bemühungen Macedonien aus den Händen des Ceraunus nicht wieder bekommen kunte. Auſſer dem ſchwächten ihn die kleinen Könige von Bithynien und Bergamus in klein Aſien/ welche alldar von der Zeit des Alexanders geweſen waren; dergleichen waren Nicomedes/ oder die ſich hernachmahls aufwurffen/ wie Eumenes gethan hatte/ dieſe ſage ich/ ſchwächten ihn noch mehr bey unterſchiedlichen Gelegenheiten/ und befochten verſchiedene Siege wider ihm. Allein die Gaulen waren diejenigen/ die ihm die meiſte Ungelegenheit machten. Denn als dieſes Volck gantz Griechenland und Macedonien überſchwemmet hatte/ ſo plünderte es in gantz Aſien ohne groſſe Beſchwerlichkeit/ innaſſen es noch darinnen von dem Nicomedes/ Könige in Bithynien geheget wurde/ als welcher dieſelben/ da eben ſeine Unterthanen ſich wider ihn empöreten/ zu Hülffe rieff. Wahr iſt es/ daß Antiochus einige

Vortheile über ſie erhielte / allein es war ſo ferne/ daß er ſie aus Aſien hätte treiben können / daß ſie vielmehr von einem groſſen Theil derjenigen Länder Meiſter blieben/welche zwiſchen dem Fluß Parthenia und Halys liegẽ/ſo hernachmals Galatia oder Gallegräcia geneñet worden. Antiochus Soter ſchloß nach vielen Kriegen/die mit unterſchiedlichem Glück geführet wurden/ſein Leben/ und hinterließ einen Sohn deſſelben Namens/der ihm nachfolgete.

§. 7. Es iſt nichts merckwürdig in der Hiſtorie/ dieſen Antiochus betreffend/ ausgenommen/daß er den Tyrannen Timarchus aus der Stadt Miletum vertrieben/ und dieſe Republic in ihre vorige Freyheit geſetzet hat; weßwegen ihn denn die Griechen mit dem Titel eines Gottes flattiret haben. Noch ſind einige Autoren/ die einer Empörung der Parther unter dieſem Antiochus gedenckẽ/allein diejenige gehöret eigentlich zu der Regierung ſeines Sohns/des Seleucus Callinicus / von welchem hernach ſoll geredet werden. Der Todt des Antiochus war um ſo viel merckwürdiger wegẽ des groſſen Unglücks und wunderbahren Veränderungen/die darauf erfolgeten. Denn weil dieſer Printz über die Laodicea/der Tochter Ptolomäus Philadelphus/ihre eigene Schweſter Berenice geheurathet hatte / ward die andere dergeſtalt von dieſem Affront erhitzet/daß ſie nit allein unternahm/die Berenice aus dem Wege zu räumen/ſondern ſie ward auch getrieben/ mit ihrem Sohn ihre Zuflucht zu dem Tempel der Taphne zu nehmen / allwo ſie aber belagert / gefangen genommen/und heimlich hingerichtet wurde. Antiochus der Gott.

§. 8. Der Todt der Berenice war die Urſach des gäntzlichen Untergangs von dem Königreich Aſien; denn dieſe Städte / die ſich vor ſelbige erkläret hatten / kamen alle zuſammen in Waffen gegen dem Seleucus/und unterwurffen ſich dem Ptolomäus Evergetes/dem Bruder der Berenice/ Seleucus Callinicus.

welcher hiermit ſeine Herrſchafften ſo weit als Babylon außbreitete / und die Laodicea hinrichten ließ. Weil aber der Sachen Zuſtand ſeine Gegenwart in ſeinem eigenen Lande erforderte/ ſo rüſtete Seleucus eine Flotte aus / welche mit groſſer Mühe vom Schiffbruch erhalten wurde. Wiewohl die jenigen Städte / welche von ihm abgefallen waren / bedaureten / was ſie gethan hatten/ und unterwurffen ſich ihm von neuen/ eben ſo willig / als ſie ihn anfänglich verlaſſen hatten. Und von darauß ſpielete er den Krieg ſelbſt in das Königreich Egypten; ward aber daſelbſten aufs Haupt geſchlagen/ und von Ptolomäus biß in ſein eigen Land verfolget. Wenn er ſich nun des äuſſerſten Ruins befahrete / als nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinem Bruder Hierax/ welchem er zu ſeiner Appenage etliche Städte übergeben hatte/ mit dem Verſprechen / daß er das gantze Land diſſeit des Berges Taurus haben ſolte. Dieſer Printz/ ob er wohl noch ſehr jung war/ hatte dennoch Ehr-Begierde gnug. Dieſem nach als er eine Armee aus Gaulen auf die Beine gebracht / unter dem Vorwand / ſeinem Bruder beyzuſtehen/ ob ſchon ſein würcklicher Vorſatz war / ſeinen Bruder außzuſtoſſen; ungeachtet Ptolomäus mit Callinicus Friede gemachet / als welcher nicht auf einmahl zwey Feinde haben wolte; fiel dennoch Hierax feindlicher Weiſe in ſeines Bruders Gebiethe/ erlegte auch ſeine Armee / und trieb ihn zugleich aus dem Felde. Allein der Sieg des Hierax war die Urſache ſeines Unterganges; denn die Gaulen welche vermeineten / Callinicus wäre in der Schlacht umkommen/ und weil ſie ihnen auch einbildeten / das wenn ſeine gantze Familie aus dem Wege wäre / ſo könten ſie nach ihrem Gefallen gantz Aſien durchſtreiffen / kehrete ihre Waffen

Hierax Untreu.

wider

wider ihn / nöthigten ihn daneben ſich aus ihren Händen zu ranzioniren / und mit ihnen eine Allianz zu machen/vermöge welcher er Meiſter über den gröſten Theil von Aſien wurde. Allein **Attalus** der kleine König in **Pergamus** / ſich einbildende / er möchte in währenden dieſen bürgerlichen und verderblichen Kriegen Aſien ſein Eigen machen / griff den **Hierax** an/ welcher die Lücken/ die er gemachet / noch nicht zugeſtopffet / noch die Empörung ſeiner Leute völlig gedämpffet hatte/ und gewann den Sieg / auf welchem der Verluſt von Aſien erfolgte. Immittelſt obwohl die Brüder den gröſten Theil ihrer Länder verlohren hatten / konten ſie dennoch nicht darzu gebracht werden / mit einander Friede zu machen / ſondern fiengen die Feindſeeligkeiten auf beyden Seiten von neuen wieder an : doch **Hierax** wurde noch einmahl geſchlagen/und flohe demnach zum **Ariamnes** / dem Könige in **Cappadocien** / ſeinem Schwäher / deſſen Vater / in währendem Kriege zwiſchen dem **Seleucus Nicanor** und **Antigonus** / das Königreich eingenommen hatte. Als er aber hernach ſich daſelbſt nicht ſicher ſahe/ ſuchte er Schutz in **Egypten** / allwo ihn **Ptolomäus** ins Gefängnüß warff/ von wannen er entwiſchte / dennoch aber in die Hände der Räuber fiel/ die ihn erſchlugen. Da nun **Callinicus** die Sachen in einem ſolchen Stand ſahe / ſchöpffte er Hoffnung / **Aſien** wieder zu erlangen / wurde aber darinn bald darnach / durch einen Fall von ſeinem Pferde / betrogen / maſſen er von demſelben ſtarb. Gleichwie aber eine Empörung ſelten allein kommt / ſo folgte der Aufſtand der beyden groſſen Provintzen **Parthien** und **Bactrien** dieſem unglücklichen Kriege zwiſchen den beyden Brüdern auf dem Fuſſe nach. Denn indem dieſes Volck die

Erſchlagen.

Seleucus Todt

Parthier und Bactrianer fallē ab. 3712.

die Schwäche der Seleuciſchen Familie gewahr ward/ ſo ſetzte ein jedes von denſelben ihren eigenen König auf; dieſe erwehleten den Arſaces/ und die andern den Theodotus.

§. 9. Wiewohl die Herrſchafft des Macedoniſchen-Seleuciſchen Stammes durch die Erhebung dieſes Arſaces/ deſſen Nachkommen unter dem Nahmen der Arſacider bekant waren / über Parthien und Perſien ſich geendiget; ſo iſt es dennoch füglich/ daß wir die Nachfolge der Seleucider biß zu dem Ende dieſes Stammes in Syrien verfolgen. Callinicus hatte zum Nochfolger ſeinen Sohn Seleucus Ceraunus; in dem nun derſelbe Vorhabens war / die Provintzien wieder einzunehmen / welche Attalus / der König von Pergamus ſeinem Vater abgenommen hatte/ gieng er zu dem Ende über die andere Seite des Berges Taurus / mit ſeinem Bruder Acheus. Weil er aber von dem Appaturius / dem Gaul/ und von dem Nicanor überrumpelt worden / erſchlugen ihn dieſelbe ſchändlicher Weiſe bey dem Anfang ſeines Vornehmens / in dem dritten Jahr ſeiner Regierung.

Seleucus Ceraunus.

§. 10. Ceraunus hatte einen Bruder / welcher ſehr jung war / Nahmens Antiochus/ welchen ein Vetter des verblichenen Königs / und Acheus / ſein vornemſter Staats-Miniſter/ alſo fort auf den Thron ſetzten. Acheus nahm die Verwaltung als Vormund auf ſich / und eroberte dieſe Länder wieder / welche Attalus in klein Aſien bezwungen hatte; allein an ſtatt/ daß er ſelbige dem jungen Antiochus gegeben/ behielt er ſie vor ſich ſelbſten / und nahm zu eben derſelben Zeit den Titel eines Königes von klein Aſien an. Der junge Antiochus war noch nicht mächtig gnug / dem ehrgeitzigen Vornehmen

Antiochus der groſſe König in Syrien.

des Acheus ſich entgegen zu ſetzen/ maſſen er noch nicht auf ſeinen eigenen Länden ſtund/ ſondern er dependirte von einem Hofmeiſter/ ſeinem Favoriten/ deſſen Nahme Hermeus hieß/ welchem er die Wichtigkeit dieſer Sache anvertrauete. Allein dieſer böſe und intereſſirte Mann verſäumete die Angelegenheiten des Königs ſeines Herrn/ und dachte auf nichts/ als ſein eigenes Beſtes zu befördern. So hatte auch Antiochus das Unglück/ daß Molon/ der Statthalter in Medien/ ſich wider ihn empörete/ wider welchem zwar Hermeus eine Armee aufbrachte/ und anfänglich mit gutem Glücke fechtete; allein gleichwie er nicht Witz genug hatte/ ſeinen Sieg zugebrauchen/ und anſtatt/ daß er ſein gut Glück verfolgen ſollen/ hielt er ſich auf mit Schwelgen/ Freſſen/ und Luſtbarkeiten; demnach überrumpelte ihn Molon in der Nacht/ und hieb das meiſte ſeiner Armee in Stücken. Antiochus/ der in dieſem Zuſtande des Mithridates/ Königes in Pontus/ Tochter geheyrathet hatte/ indem er ſahe/ was geſchehen war/ marchirete er ſelbſten in Perſon gegen die Rebellen/ führete ſich in dieſem Zuge mit ſo groſſer Klugheit und Tapfferkeit auf/ daß er ſie dämpffete/ und ihren Leiter mit dem Leben ſtraffete. Und nachdem er ſolchermaſſen alle Provintzien in dem höhern Aſien dahin vermochte/ daß ſie ſich ihm unterworffen/ ſo ſchenckte er ihnen auch den Frieden. Er unterwirfft ſich der Meden.

Dieſer Krieg öffnete dem Antiochio die Augen/ welcher/ indem er gewahr ward/ daß Hermeus umgieng/ ihn zu vergeben/ denſelben tödten ließ/ nahm ſich der Sachen darauf ſelbſten an/ und führete alles ſo wohl/ daß er den Zunahmen des Groſſen verdienete. Sein erſter Zug war in

Egypten

Egypten; denn weil er ſahe/ daß Ptolomäus Philopater nichts/ als ſeine Ergötzlichkeiten/ im Sinn hatte/ ſo machte er die Rechnung/ daß er ſich in kurtzer Zeit/ ſo wohl von ſeiner Perſon/ als auch von ſeinen Herrſchafften/ würde können Meiſter machen. Demnach begab er ſich ins Feld/ und fiel alſo fort in Cöloſyrien ein/ allwo er die Städte Seleucia/ Ptolomais und Tyro wegnahm/ welchen bald die Bezwingung aller andern Städte und der Provintz Judäa folgete. Inzwiſchen hatte Philopater/ ob er ſich wohl in Wollüſten herum wältzete/ und auf dieſe Weiſe von Antiochus überfallen war/ alſo/ daß er nicht im Stande war/ Gewalt mit Gewalt zu vertreiben/ dennoch die Geſchicklichkeit/ ſeine Waffen eine Zeit zu hemmen/ unter der Geſtalt der Friedens-Tractaten/ und führte die Dinge ſo wohl/ daß er ihn hinderte/ an die Grentzen von Egypten zu kommen/ biß er eine Armee von acht und ſiebentzig tauſend Mann aus Griechenland gekriegt/ mit welchen er das Glück hatte/ den Antiochus nahe bey Raphia zu ſchlagen/ womit er ihn nöthigte/ nachgehends Friede zu machen.

Wird von Ptolomäus nahe bey Raphia geſchlagen

Doch dieſer unglückliche Streich machte keines Weges/ daß Antiochus ſeinen Muth verlieren ſolte. Denn ſo bald/ als er mit Ptolomäus Friede gemacht/ und die jenigen Plätze/ welche er in Syrien eingenommen/ wiederum über gegeben hatte/ ſo wendete er ſeine Waffen wider ſeinen Vetter den Acheus/ welcher klein Aſien nicht ſo ruhig beſitzen kunte/ daß ihm Attalus nicht Smirna und unterſchiedliche andere Städte ſolte wiederum abgenommen haben. Da aber Antiochus dieſes beobachtete/ und gerne bey ſeiner Schwäche den Vortheil in acht nehmen wolte/ als machte er eine Allianz mit Attalus/ überfiel den Achäus/ ehe

ehe er ſichs verſahe/ und nahm ihm nach viele Scharmützeln Sarois / den Ort ſeiner Reſidentz ab/ nöthigte ihn auch darneben / in das Caſtel zu fliehen / worinnen er belägert / und endlich durch Verrätherey ſeiner eigenen Leute dem Antiochus überlieffert ward / welcher ihn / nachdem er ſeine Hände und Füſſe abgehauen / hernachmahls creutzigen ließ. Er ſchläget und tödtet Achäus.

Weil demnach Antiochus ſeine Macht vermehret ſahe/ durch den Zuwachs der Völcker/ welche aus denen Ländern / die er bezwungen / konten auf die Beine gebracht werden/ kehrete er ſeine Waffen wider Aſien/ des Vorhabens / die Hircanier/ Parther und Bactrianer/ welche / wie allbereit erwehnet worden / eine Zeit zuvor rebellieret hatten / wieder unter ſeinen Gehorſam zu bringen; und er war auch ſo glücklich in dieſem Zuge / daß er alle Länder wieder eroberte/ die er verlohren hatte/ außgenommen die Parther / die ſich unter ihrem neuen König Arſaces ſo wohl beſchützten/ daß Antiochus letzlich genöthiget ward/ ſein Vornehmen aufzugeben / und mit dem Arſaces Frieden und eine Allianz zu machen. Es mißlinget ihn Parthien wieder zu erobern.

Wiewohl / weil ihn der vortreffliche Fortgang ſeiner Waffen / den er gehabt hatte / aufgeblaſen machte / und indem er befand / daß Philopater geſtorben / und ſein Königreich von Vormündern verwaltet würde / welcher / währender Minderjährigkeit des Ptolomäus Epiphanes das Reich zu verwalten waren geſetzet worden/ als bildete er ſich ein / er könte keine beſſere Gelegenheit haben/ die Gräntzen ſeiner Herrſchafften zu erweitern / als wenn er Egypten bezwingen könte. Nachdem er nun eine Allianz gemacht mit dem Philippus / Könige in Macedonien / nahm er augenblicklich die Städte in Cöloſyrien weg/ welche

che er gezwungen an Philopater abtretten müſſen / und fiel in Judäa zum andern mahl ein. Allein Scopas der Egyptiſche General / nachdem er in Griechenland eiligſt eine Armee zuſammen gezogen / trieb ſeine Trouppen aus Judäa und Syrien / wovon er nicht lange Meiſter bleiben konte; denn nachdem er nahe/ wo der Jordan entſpringet/ geſchlagen worden / belagerte er nachgehends Sidon/ und zwang es zur Ubergabe / er bemächtigte ſich auch / auſſer Cölosyrien und Judäa / Licien und Cilicien/ und gab den Juden Freyheit / ihr Land nach ihren eigenen Geſetzen zu regieren.

Antiochus bekriget die Römer 3758. Als dieſes geſchehen / machte Antiochus mit dem Ptolomäus Frieden / projectirte aber eben zu der Zeit einen Krieg von gröſſerer Wichtigkeit wider die Römer. Als er den Scopas geſchlagen / hatte er ſich von unterſchiedlichen Freyſtädten / als Smirna / Lampſacus und andern Meiſter gemacht; und als er auch hinüber in Europa gegangen / ſo nahmen ſeine Trouppen dem Philippus/ Könige in Macedonien/ etliche Plätze weg/ maſſen dieſer eben damahls in einem Krieg mit den Römern verwickelt war. Allein/ weil er endlich ſahe/ daß die Römer Philippus überwunden/ und die Carthaginenſer gantz niedergeworffen hätten/ als fieng er an/ mit allem Ernſt darauf zu dencken/ wie er ſich in Sicherheit ſetzen/ und den Wachsthum einer ſo erſchrecklichen Macht unterdrücken möchte. Es fehlete an beyden Seiten nicht an Vorwänden zu zancken/ mißtraueten aber beyderſeits dem Glücke des Krieges. Demnach ward dem Scipio Africanus als Ambaſſadeur an den Antiochus abgeſchicket / mit denſelben Tractaten zu pflegen/ die aber fruchtloß abliefſen/ alſo/ daß Antiochus/ welcher von dem groſſen Hannibal / der zu ihm

ſeine

ſeine Zuflucht von Carthago genommen hatte/ angereitzet worden war / hinüber in Europa ſetzte/ und die Stadt Chalcidis in der Inſel Eubôa/ wegnahm / nebſt andern Plätzen und Inſeln. Allein Antiochus begieng groſſe Fehler bey der Führung dieſes Krieges. Denn auf Zureden des Thoantes / Stathalters in Etolien / der aber eher den Nahmen eines See-Räubers als Soldaten verdienete / wolte er dem Hannibal nicht eine ſolche Anzahl Völcker erlauben/ wie er verlangte/ in Abſehen / den Krieg in Italien zu ſpielen; darneben verfolgete er auch den Krieg / nachdem er denſelben in Griechenland angefangen hatte/ nicht mit demjenigen Eyffer / wie er hätte thun mögen oder ſollen / um ſeinem Feinde keine Lufft zu laſſen; Drittens verachtet er auch die Freundſchafft des Königes in Macedonien / (der es von der Zeit ſich angelegen ſeyn ließ / eine Gelegenheit zu finden / mit den Römern außgeſöhnet zu werden/ die ihm vormahls übel mitgeſpielet hatten/) und machte denſelben ſich zum Feinde / indem er die Gebeine derjenigen Macedonier/ welche in dem Macedoniſchen Kriegen nahe bey Cynoſcephales umgekommen/ mit ungemeiner Pracht begraben ließ/ angeſehen Philippus dieſes vor eine That hielt / welche dahin gienge / die Hertzen ſeiner Unterthanen von ihm abwendig zu machen/ indem er ſolches verabſaumet hätte. Derowegen machte er einen Bund mit den Römern wider den Antiochus / und that ſelbigem viel Schaden; Zum vierdten verliebte er ſich / zu ſeinem Unglück/ in eines Burgers Tochter zu Chalcis / und in der Winter-Zeit / da er alle nöthige Zurüſtung zu der Campagne machen ſollen / ſpendirete er ſeine Zeit ihrentwegen zu Gaſtereyen und andern kurtzweiligen Dingen / noch ein anderer Fehler war/ indem

dem er aus Nachläſſigkeit nicht gnugſame Garniſon in die Städte legte / die an dem Helleſpont lagen / und indem er keine gute Flotte außrüſtete / die Schiffarth zu unterbrechen; aus welchen Urſachen Glabrio der Burger-Meiſter eine Gelegenheit hatte / ihm Larißa abzunehmen / mit noch unterſchiedlichen andern Plätzen. Und Philippus that auf der andern Seite eben daſſelbige. Als er nun nach dieſem ſich entſchloſſen / defensivè zu gehen / und nachdem er die Straſſe von Thermophylas mit Etoliern beſetzt hatte / ſo waren dieſe nicht ſo bald von Portius Cato geſchlagen / als daß ſeine Armee darzu über den Hauffen geworffen ward / in ſo weit / daß er gar aus Griechenland außgetrieben wurde; und das / was ſein Unglück noch mehr vermehrete / war die gäntzliche Niederlage ſeiner Flotte.

Wird aus Griechenland getrieben.

Antiochus war in dem nechſten Jahr noch unglücklicher / denn die Römer ſchickten Cornelius Scipio mit friſchen Völckern wider ihn / auſſer daß ſeine Flotte unter Hannibal (welcher groſſe Dinge vorhatte / ob er wohl in der That nichts mehr abkriegen konte /) zum andernmahl von Emelius Regulus geſchlagen ward / welches ihm alle Hoffnung benahm / die Länder / die er in Europa hatte / zu erhalten. Demnach zog er ſeine Beſatzung aus Lyſimachia / von wannen er ſeinen Feind noch ſehr beſchweren / und es eine lange Zeit noch hätte behaupten können / und ſchloß ſich ſelbſt in Sardis ein. Allein / weil er gläubte / er könte den Scipio Africanus mit groſſen Geſchencken gewinnen / ſo ſandte er ihm ſeinen Sohn / den er gefangen hatte. Doch beym Scipio kunte dieſes nichts effectuiren; antwortete ihm demnach / was den Frieden anbelange / müſte er / denſelben zu erlangen / alles das jenige aufgeben / was er diſſeits

des Berges Taurus innen hätte. Worauf Antiochus ſich mit den Römern nahe bey Magneſia in ein Treffen einließ / worinnen er mit dem rechten Flügel ſeiner Armee/wo er comandirte / Wunder that / indem er mit demſelben den Lincken der Römer übern Hauffen warff / und dieſelben in die Flucht trieb / alſo / daß der General Marcus Emilius genöthiget ward / die Legionen / die ſein Lager verwahreten / anzuführen/die Flüchtigen damit wieder in die Schlacht zu bringen; weil nun damit das Fechten wieder angieng/ſo gieng es hitzig zu / und zuletzt trugen die Römer den Sieg davon. Fünfftzig tauſend waren von des Antiochus ſeiner Armee auf dem Platz niedergemacht worden / dreyzehen tauſend nahmen ſie gefangen / nebſt funffzehen Elephanten.

Dieſes widrige Glück ſetzte den Antiochus auſſer Stand / den ſiegreichen Waffen der Römer länger zu widerſtehen / und ſahe ſich gezwungen/ Geſetze von den Uberwindern anzunehmen / und einen Frieden zu machen auf dieſen harten Terminis/ alles das jenige / das er in Europa und klein Aſia diſſeits des Berges Taurus hatte / abzutreten / fünffzehen tauſend Talente vor die Kriegs-Unkoſten zuzahlen / alle Elephanten / die er hatte / außzulieffern / keine Soldaten mehr in den Römiſchen Provintzen zu werben / und den Hannibal zu übergeben. Allein / weil Antiochus zu großmüthig war / den Untergang des jenigen zu befördern / der ihm ſo treulich gedienet/ als gab er ihm Nachricht/ ehe der Friede unterzeichnet wurde / aus Aſia in Creta zuflìehen. Da er ſich nun nach dieſen in den Dienſt des Eumenes begeben / welchen er gegen dem Pruſias/dem König in Bithynien dienete / erhielt er einen merckwürdigen Sieg zur See. Allein nachdem die Römer durch ihr Anſehen die beyden Printzen Friede zu

Muß auf harte Conditionen den Frieden eingehen.

machen nöthigten/ und der brave Hannibal ſich dermaſſen von aller Welt verlaſſen ſahe/ vermeynete er/ daß ihn nichts aus den Händen der Römer/ ſeiner ewigen Feinde retten könte / als der Todt/den er ihm auch durch Gifft zuwege brachte. Was demnach Antiochus anbelanget / nachdem der Friede zwiſchen ihm und den Römern gemachet worden/ ſo zog Eumenes/ der König von Pergamus ihr Freund und Bunds-Genoſſe/ den gröſten Vortheil davon; denn er bekam dabey Lycania Phrygien/Jonien/Lydien/ Cherſoneſus und Lyſimachia in Europa; die Rhodier kriegten Licien und Carien; und eine groſſe Anzahl Städte wurden frey erkläret. Antiochus aber lebte nicht lange nach dieſem widrigen Schickſahl/ denn weil er das Geld/ wie ſie einig worden waren/ denen Römern nicht zahlen konte/ ſo brachte ihn der Geitz dahin/ daß er ſich unterſtund den Tempel des Jupiter Didymeus/ nahe bey Miletus/ (obwohl Strabo ſaget/ daß es der Tempel des Belus in Syrien geweſen) zu berauben/ wodurch das benachbarte Volck ſo erhitzet worden/ daß ſie ſich zuſammen thaten/ und ihn ſambt allen ſeinen Soldaten/ die er bey ſich hatte/ erſchlugen/ nachdem er ſechs und dreyßig Jahr regieret.

Antiochus erſchlagen

Seleucus Soter.

3774.

§. 12. Dieſer Printz hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Seleucus/ mit dem Zunahmen Soter und Philopater/ welcher nach einer Regierung von eilff Jahren von einem ſeiner Officierer/ genennt Heliodorus/ erſchlagen ward/ der durch dieſen Mord das Königreich Syrien zu bekommen trachtete. In dieſes Königes Leben und Regierung trug ſich nichts Merckwürdiges zu/ außgenommen die Geſchichte von einem andern Heliodorus/ welcher vor den Mörder deß Seleucus gehalten wurde/ und der/ indem er den Tempel

zu Jeruſalem auf Befehl des Seleucus plündern wolte/ eine Erſcheinung von dreyen Engeln hatte/ deren der eine einen Cavalier / und die andern zweyen jungen Männern gleich geſehen / die ihn ſolcher Geſtalt geſchlagen/daß er vor todt aus dem Tempel getragen worden / nachdem er auch den Schatz dieſes Heiligen Orts nicht einmahl anrühren können.

§. 13. Als nun immittelſt Heliodorus vermeynete / daß er ſeine Sachen in guten Stand geſetzet/ſo kam Antiochus/der Bruder des Seleucus / mit dem Zunahmen Epiphanes/von Rom zurücke (allwo er eine Zeitlang als Geißel geweſen / und von wannen er eine kleine Zeit zuvor von Demetrius dem Sohn des Seleucus / war rangioniret worden) und war entſchloſſen/ſeines Bruders Todt zu rächen. Eumenes und Attalus/die Könige in klein Aſien / intereſſirten ſich ſelbſt in dieſen Handel / leiſteten ihm Beyſtand/den Heliodorus von dem Thron zu werffen / und ihn aufzuſetzen; und nach dieſem unterhielten ſie eine genaue Freundſchafft mit dem Epiphanes / damit ſie / wenn es die Gelegenheit erforderte / wider die Römer ſich vereinigen möchten / als deren Macht ihnen allbereit zu groß ſchiene.

Antiochus Epiphanes. 3795

Jedoch Epiphanes hielt eine Zeitlang zum Schein/ eine gute Correſpondentz mit dieſer mächtigen Republic/ und ſchickte an ſie Abgeſandte und Geſchencke. Allein/ als er ſie in dem Macedoniſchen Kriege wider den Perſeus verwickelt ſahe/und fand das Ptolomäus Philometer/ der noch ſehr jung war / unter der Verwaltung der Vormünder ſtünde / ward er ſchlüſſig / eine ſo ſchöne Gelegenheit/Egypten zu bezwingen/nichts aus den Händen zu laſſen. Gab demnach vor/er wolte die Vormundſchafft dieſes Printzen / ſeiner

Schweſter Sohn/haben/ und unter dieſem Vorwand zog er gegen Egypten. Er bemeiſterte ſich alſofort Cöloſyrien / auf welches er einige alte Prätenſionen hatte. Allein die würckliche Vormünder des Ptolomäus / in dem ſie ſich wider das gewaltige Vornehmen des Antiochus rüſteten / nöthigten ihn / daſſelbige fahren zu laſſen. Wiewohl eine neue Gelegenheit kam ihm nicht lange darnach vor die Hand; denn nach dem Philometer zu Jahren kommen/ſo fieng Ptolomäus Phyßcon einen Krieg wider ihn an / und trieb ſelbigen aus Egypten. Hierbey ſtellete ſich Antiochus / als wenn er den Phiſometor wieder einſetzen wolte; gieng demnach mit einer mächtigen Armee in Egypten und überwältigte Phyſcon in einer See-Schlacht / und belagerte Alexandria / welches er ſo in die Enge brachte/ daß Phyſcon ſich genöthiget ſahe / bey den Römern um Hülffe anzuhalten/welche aber drey Abgeſandten an Antiochus und Phyſcon ſchickten / ihnen wiſſen zu laſſen / daß ſie ihre Waffen niederlegen ſolten / widrigenfalls der Rath den vor ſeinem Feind erklären würde / der ſich nicht wolte weiſen laſſen. Doch Antiochus hatte die Belägerung aufgehoben / ehe die Abgeſandten angekommen / maſſen er zweiffelte / es einzubekommen; und Philometer machte Friede mit ſeinem Bruder Phyſcon / welcher indem er ſich gegen Syrien zurück zog / den Tempel zu Jeruſalem plünderte/ über 70000. Juden niedermachte/ und über 60000. gefangen hinweg führete.

Antiochos Grauſamkeit gegen die Juden.

Nachdem nun Antiochus in ſeinem Vornehmen auf Egypten nichts ſchaffen kunte / und dazu in Furchten ſtund/es möchten die beyden Brüder / die nunmehro verſöhnet waren / ihn mit Krieg überziehen / wolte er ihnen zuvor kommen/ und indem er ſeine Armee in ihr Land gehen ließ/ begegnete

begegnete er den Römiſchen Abgeſandten / vier Meilen von Alexandria / welche auf eine außdrückliche und augenblickliche Antwort auf ihr Begehren drungen; wobey Antiochus ſich gezwungen ſahe / alſo zu ſagen. **Ich will thun / was der Rath vor guth anſiehet.** Und ſo gieng er mit ſeiner Armee aus Egypten heraus. Erbittert / weil ſein Vornehmen fehl geſchlagen / ließ er in ſeinem Rück-Weg / ſeine Rache gegen die armen Jüden aus / als einem Volcke / das von Jugend auf ſeine geſchworne Feinde geweſen waren. Er hatte bald von dem Anfang ſeiner Regierung die Zuneigung entdecket / ſo er hatte / die Regierung dieſer Nation zu kräncken / und auf Anhalten des gottloſen Jaſon / ſetzte er den hohen Prieſter Onias ab / und den andern vor drey hundert Talent an ſeine Stelle ein. Menelaus brachte hingegen den Jaſon / vermittelſt ſechs hundert Talente / herunter: und beſtach den Antiochus ihm zum Hohenprieſterthum zu verhelffen; allein weil er die Summa / die er ſchuldig war / nicht zahlen konte / als wurde er ein Jahr darnach heraus geſtoſſen. Als Antiochus zum erſtenmahl von ſeinem Zug in Egypten zurück kam / verübte er alle Unordnung und erſinnliche Grauſamkeiten in Jeruſalem / und ließ es auch in ſeiner andern Rückreiße nicht fehlen / maſſen er die Mauren von Jeruſalem niederrieß / eine Beſatzung in Sion legete / den Tempel noch einmahl plünderte / darzu verbrante er die Bücher der Schrifft / richtete ſeinen falſchen Göttern in dem Tempel des wahren GOttes Altäre auf / wolte auch die Jüden zwingen in ſeinem Götzen-Dienſt mit zu machen / und erſchlug den Ehrwürdigen alten Elezar / ſintemahl er nicht mit ihm einſtimmen wolte; mit einem Wort ſein Schluß war / die Jüdiſche Religion gantz auß-

zurotten / nicht allein Judäa / ſondern auch in allen ſeinen Provintzen / und dieſes deſto beſſer zu bewerckſtelligen / ließ er alle diejenigen / welche ſich weigerten die heidniſchen Gebräuche anzunehmen / umbringen.

Seine Schwelgereyen

Antiochus Epiphanes war / auſſer ſeinen Grauſamkeiten / viel anderer Laſter ſchuldig / indem er ſich denen Wollüſten und Ergötzlichkeiten übermäßig aufopfferte / und höchſt verſchwenderiſch war / alſo / daß er offtermahls über fünffhundert Taffeln gedeckt hatte. Zu dem agirete er auch ein Stück von einem Narren / und redete das gemeine Volck öffentlich nach Art der Römiſchen Bürger an / welche zu einem Amte begehrten befördert zu werden. Kurtz er führete ſo ein abſcheuliches Leben / daß die Griechen / an ſtat des Zunahmens Epiphanes ihn Epimanes hieſſen oder den Raſenden. Dieſe Schwelgereyen und Außſchweiffe des Antiochus möchten zwar ſcheinen / als ob ſie den Jüden einige Ruhe gegeben; allein dieſer Printz verfolgete dieſelben an dem Gegentheil mit ſo groſſer Wuth und Gewalthätigkeit / daß auch der Hoheprieſter Matathias / eingenommen von dem Eyffer ſeiner Religion / einen Juden vor den Füſſen eines Götzen erſchlug / welchem er zu opffern verleitet worden. Und darauf flohe er mit ſeinen Kindern nebſt einigen andern Sicherheit wegen in die Wüſten. Er wurff alle Götzen-Altäre / die er nur finden konte / übern Hauffen / und verthädigte die Religion / ſo er bekante / mit groſſer Tapfferkeit; und ein wenig vor ſeinem Tode mahnete er ſeine Söhne an / deßgleichen zu thun / welche auch ihre Pflicht behertzt außübeten / wovon wir allbereit in der Jüdiſchen Hiſtorie umſtändlicher gehandelt haben. Der letzte Zug des Antiochus war in Perſien / in Abſehen / den

Tempel der Diana zu Elimais zu verheeren; allein er traff bey den Einwohnern ſolchen Widerſtand an/ daß er bald darauf aus Unmuth zu Babylon ſtarb. Doch zeigte er zuvor äuſſerlich eine Buße von wegen des groſſen Unrechts / daß er denen Jüden gethan hätte/ angelobende/ daß/ wenn der GOtt/ welchen die Jüden verehreten / ihm ſeine Geſundheit wieder geben würde / ſo wolte er Jeruſalem zu einer Frey-Stadt machen / damit die Juden eben dieſelbige Freyheiten/ als die Athenienſer haben möchten / daß er den Tempel auf ſeine eigene Unkoſten wieder bauen wolte / die Jüdiſche Religion annehmen/ und die allmächtige Krafft GOttes durch die gantze Welt bekant machen wolte. Er ſchrieb auch einen Brieff an die Juden / voll von den Zeugnuſſen ſeiner Freundſchafft / empfohl ihnen ſeinen Sohn Antiochus/ und vermahnete ſie getreu und gehorſam zu verbleiben. Allein ſeine Schmertzen wuchſen an/ und der Todt forderte ihn ab / nachdem er zwölff Jahr regieret oder vielmehr tyranniſiret hatte.

§. 14. Epiphanes hinterließ einen jungen Sohn / der auch Antiochus hieß/ mit dem Zunahmen Eupator / und beſtellete ſeinen Vetter Philippus zu ſeinem Vormund. Allein Lyſias/ der Stathalter in Syrien / nahm ſich dieſes Amtes an / gieng mit dem jungen Printz gegen Jeruſalem / des Vorhabens/ den Judas Maccabäus von Sion abzuſchlagen/ ſo er belagert hatte / und indem er mit einer Armee von ſechs und zwantzig tauſend ſich vor Bethuſara geleget / ſo liefferte ihm Judas daſelbſt eine Schlacht / welche endlich nach vielen hitzigen Angriffen genöthiget ward / ſich nach Jeruſalem zurück zu ziehen / und die Veſtung Bethuſara

Antiochus Eupator 3786.

ra

ra ward an Lyſias übergeben / welcher eben / indem er mit dem jungen König den Judas in dem Tempel belagerte / die Zeitung bekam / daß Philippus ſich des Königreichs angemaſſet / und allbereit Antiochien weg hätte. Worauf er denn die Belägerung aufhob / mit Judas Frieden machte / ohne etwas von dem / was er bekommen / zu behalten / und brachte den gottloſen Menelaus um / welcher der Urheber dieſes Krieges war.

Als nun Lyſias den Krieg gegen dem Philippus fortſetzte / kam Demetrius der Sohn des Königs Seleucus Soters / welcher biß jetzo ein Geiſel bey den Römern geweſen / und einen Weg gefunden hatte / zu entwiſchen / in Syrien an / alwo er ſehr bekümmert war / wenn er fand / daß Epiphanes ſeines Vaters jüngerer Bruder / und Eupator / ſeines Vetters Sohn / ihm waren vorgezogen worden / als der das Recht zum Königreich hatte / maſſen er des Seleuciſchen Sohn ware / welcher der Aelteſte geweſen. Brachte demnach ſeine Prätenſionen vor / nahm Trigoli in Syrien ein / unterhielt eine groſſe Anzahl Trouppen in ſeinem Sold / und ließ ſich zum König crönen. Das Volck lief ihm von allen Theilen häuffig zu / und ließ ſich ſeine Sache ſo hertzlich angelegen ſeyn / daß ſie ihm den Antiochus überliefferten / welchen er augenblicklich umbringen ließ / in dem andern Jahr ſeines Reichs.

Demetrius Soter 3790.

§. 5. Von der Zeit an führete Demetrius den Zunahmen Soter / maſſen er die Babylonier von der Tyranney des Heraclitus und Timarchus / der Favoriten / des Epiphanes / befreyet hatte / als welche die Statthalterſchafft von dieſer Provintz auf ſich genommen hatten / die aber von ihm nach Verdienſt gezüchtiget wurden. Demetrius war gleich im Anfang ſeiner Regierung von dem

dem gottloſen Alcimus erbeten / welcher auf den Todt des Menelaus das Hoheprieſterthum in Beſitz genommen/ihn mit Gewalt in dieſer Würde zu Jeruſalem zu erhalten / zum Nachtheil des frommen Judas Maccabäus / welcher ſelbige abgeſetzet haben wolte. Und zu dem Ende ſandte Demetrius den Nicanor mit einer guten Armee in Judäa/ mit Befehl/ den Judas gefangen zu nehmen; als nun daſelbſten Nicanor ſahe/daß er durch alle ſeine Künſte und ſchöne Vorſchläge ihn nicht in ſeine Gewalt bekommen konte / ward er genöthiget die Larve abzuziehen und zun Waffen zu ſchreiten / aber mit ſo übelem Fortgang / daß ſeine Armee gäntzlich erleget ward. Demetrius ward auf dieſen Fehlſtreich noch erbitterter gegen die Juden; ſandte derowegen ſeinen General Bachides gegen dieſelben / mit noch einer mächtigern Armee / als die vorige. Er ſchlug den braven Judas und ſeine wenige Cameraden in einem Treffen mit unglaublicher Gegenwehr / und als er ſolcher Geſtalt Meiſter von dem gantzen Lande worden war / befeſtigte er den Alcimus in dem Hohenprieſterthum. Weil er nun bald hernach Todtes verblich / begab er ſich zurück in Syrien/ und ließ Jonathan den Bruder Judas in Friede. Indem er aber zwey Jahr darnach ſich überreden laſſen durch die Feinde Jonathans/ wieder zurück in Judäa zu gehen/belagerte er ihn zwar in Bethalaga / ward aber mit ſolcher Tapfferkeit aufgenommen / daß er mit Jonathan Friede machte / und diejenigen umbrachte / die ihn zu dieſem Zug beredet hatten.

Demetrius Krieg in Capadocien.

Demetrius hatte kaum den Krieg gegen die Juden zu Ende gebracht/ ſo fieng er einen neuen in Capadocia an / allwo die Königin Antiochis die ſich fürchtete / ſie möchte unfruchtbar bleiben/

zwey

zwey Knaben/ genennt Ariarathes und Orophernes/ dem König Ariarathes ſuponirete und ihn weiß machen wolte/ ſie wäre ihre Mutter. Allein als es ſich eine Zeit hernach zutrug/ daß ſie würcklich ſchwanger ward/ und den Mithridates gebahr/ hatte ſie ein Verlangen/ daß die unterſchobene Kinder den warhafftig von ihr gebohrnen Platz geben möchten/ und ſpielete er ſo/ daß Ariarathes als ein Geißel/ nach Rom geſchickt wurde/ und Orophernes nach Jonien. Allein dieweil Mithridates bald darnach ſtarb/ ſchickten die Römer den Ariarathes in Cappadocien/ die Cron anzunehmen. Allein Demetrius/ welchem Orophernes tauſend Talent zu den Unkoſten eines Krieges gegeben hatte/ hielt ſeine Parthey/ ſetzte ihn in den Beſitzthum des Königreichs nach dem er den Ariarathes ausgetrieben hatte. Als aber derſelbe von den Römern Hülffe bekommen/ ward Orophernes und Demetrius gezwungen/ Raum zu machen/ und Ariarathes nahm ſeine Herrſchafften ein.

Inzwiſchen hatte ſich Demetrius durch die Grauſamkeiten/ die er in dieſem Kriege verübete/ bey allen ſeinen Nachbaren ſo verhaſt gemacht/ daß ſie ſich insgeſamt zu ſeinem Untergang verſchwuren/ und ſie warteten nur auf eine bequeme Gelegenheit hierzu. Demnach nahm ein gewiſſer junger Menſch/ genannt Alexander/ welcher zu Antiochien vor einen Sohn des Epiphanes gehalten wurde/ und wenn wir das Anſehen der Bücher der Maccabäer und des Joſephus andern Autoren vorziehen/ ſo war er der wahre Sohn des Epiphanes/ nicht ſo bald öffentlich den Titel an/ als daß ihm die Antiochier alſofort vor ihren Ober-Herrn erkanten; und zu eben derſelben Zeit ſchickten ihm Ptolomäus/ König in Egypten/

Attalus König in klein Aſien/ Ariarathes/ König in Cappadocien/ und Jonathan Fürſt in Judäa Hülffs-Völcker zu.

Nun bemühete ſich Demetrius mehr den Jonathan auf ſeine Seite zu bringen/ als einen von den übrigen/ in Anſehung ſeiner vortrefflichen Tapfferkeit und Erfahrung/ und derowegen befreyete er die Juden von der Bezahlung aller Tributen/ erklärete Jeruſalem vor eine Freyſtadt/ übergab ſie an den Hohenprieſter/ und ſetzten alle Juden die in ſeinen Herrſchafften Sclaven waren/ ohne Rantzion in die Freyheit/ und verhieß denen/ die in ſeinem Gebiethe lebeten/ eine Befreyung von allen Arten der Auflagen. Er verboth außdrücklich/ daß keine Anklagen durch ſein gantzes Land wider die Juden gebracht würden/ drey Tage vor- und ſo viele nach ihren Feſte/ es möchte aus was Urſachen geſchehen/wie es immer wolle; ſo ſolten ſie auch als Bunds-Genoſſen dreyßig tauſend Mann in ſeiner Armee haben/ die von ihren eigenen Officiren ſolten angeführet/ allein auf ſeine Unkoſten unterhalten werden.

Jedoch dieſe und viele andere groſſe Offerten von der Wiederaufbauung des Tempels und dergleichen/ wurden von Jonathan verworffen/ der ſeine Leute gar zu wohl kante; er aber nahm die Parthey des Alexanders an/ welchem er/ den Demetrius übern Hauffen zu werffen/ und das Königreich zu erobern/ groſſen Beyſtand leiſtete/ wovor er unter andern Dingen mit einem purpurn Rock und Königlichem Schmuck beſchencket ward. Wahr iſt es/ daß Demetrius anfänglich einige Vortheile erhielt/ und ſchlug ſelbſt den Alexander/ welcher den Succurs von den vorbenannten Königen noch nicht empfangen hatte. Allein nachdem alle Verſtär-

ckungs-

ckungs-Trouppen ſich mit ihm vereinigt hatten/ ſo kam es zu einem General-Treffen/ worinn eine groſſe Weile mit ungewiſſem Sieg gefochten wurde/ jedoch zuletzt ward Demetrius/ nachdem er genugſame Proben einer ungemeinen Tapfferkeit abgeleget/ und ſich mit unüberwindlichem Muth gewehret hatte/ geſchlagen und umgebracht.

Demetrius erſchlagen

Alexander Bala 3899.

§. 6. Alexander/ mit dem Zunahmen Bala/ nachdem er von einem gemeinen Stande zu ſo einer groſſen Ehre erhoben worden/ daß er ſich/ durch den Todt des Demetrius in einem ruhigen Beſitzthum des Königreichs Syrien ſahe/ ließ ſeine vornehmſte Sorge dahin gehen/ damit er ſeine Allianzen und Bündnüſſe machen mögte/ durch welche er ſich in ſeinem neu überkommenen Staat feſt ſetzen konte. Zu dem Ende heurathete er die Cleopatra/ die Tochter des Ptolomäus/ Königes in Egypten; und als er Jonathan auf ſeine Hochzeit eingeladen/ erwieß er ihm alle Gunſt-Bezeigungen/ die er nur erdencken konte/ ſo ferne/ daß er auch ein Edict außgab/ vermöge welches er zu einem jedweden unterſagete/ wieder ihm Klagen. Jedoch gleichwie Alexander nicht gebohren war zu regieren; ſo wuſte er auch nicht einen ſo herrlichen Stand/ zu welchem er gelanget war/ zu erhalten; denn weil er die Regierungs-Gedancken bey Seite legte/ ſo vergönte er einem/ Ammonius genannt/ die öffentlichen Geſchäffte an ſeiner ſtat zu führen/ wie ers vors füglichſte achten würde/ er aber ſorgte immittelſt vor nichts anders/ als ſich in allen Arten der Ergötzlichkeit zu erluſtigen.

Demnach als Demetrius Soter gleich von dem Anfang des Krieges beobachtet/ wie unglücklich er geweſen/ weil ihn ſeine Unterthanen verlaſſen/ und jederman gehaſſet; als ſandt er ſeine

zwey Söhne / ſamt dem beſten Theil ſeines Schatzes / und zu einem ſeiner vertrauten Freunde/ welcher in der Stadt Cydnus lebete. Der älteſte von dieſen / deſſen Nahme ebenfals Demetrius hieß / nachdem er die Nachläßigkeit des Alexanders obſerviret/ſamt der groſſen Anzahl der Malcontenten / die in ſeinem Königreiche waren; und nachdem er auch darzu Hülffe von den Cretenſiern bekommen hatte / als entſchloß er ſich auf ihn loß zu gehen / und ſeines Vaters Todt zu rächen. Apolonius / der Statthalter in Cälo-Syrien/ der dem Ammonius den Vice-König gehäßig war/ erklärete ſich vor den jungen Demetrius / und übergab ihm das gantze Land. Hierauf nahm Jonathan Joppa/ Azota und Aſcalon weg/ und verbrandte den Tempel des Dagons / wovor ihm Alexander ein gülden Schild gab/ deſſen ſonſt ſich niemand/ als des Königes nahe Anverwandten/ bedienen durfften. Nichts deſtoweniger ſahe ſich Alexander neuen Mißhelligkeiten und wunderlichen Veränderungen außgeſetzet; denn Ptolomäus/ ſein Schwieger-Vater / welcher nicht weniger ſeinem Sohne / von wegen ſeines unordentlichen Lebens/ als auch dem Ammonius/ ſeinem vornehmſten Staats-Miniſter/ um ſeiner Grauſamkeit und Gottloſigkeit wegen feind war/ hielte es vor eine gelegene Zeit / in trüben Waſſern zu fiſchen. Und demnach gieng er / unter der Geſtalt / ſeinem Schwieger-Sohn gegen Demetrius beyzuſtehen/ mit einer Armee in Syrien ein/ deſſen Städte ihm an allen Orten ihre Thore öffneten / als einem Freund und Bunds-Genoſſen. Allein als er nach Seleucia kam/ zog er die Maßque ab/ nahm ſeine Tochter Cleopatra/ das Weib des Alexanders weg/ und gab ſie dem Demetrius/ vor welchem er ſich anitzo erklärete: Und nachdem er in Antio-

chien angelanget/ ſetzte er zwey Cronen auf deſſen Haupt/ eine wegen des Königreichs Egypten/ und die andere wegen Syrien. Da nun Alexander von dieſen allen Nachricht bekam/ was ſich zugetragen hatte/ bemühete er ſich gegen ſeinen Schwieger-Vater/ ſo gut/ als er konte/ zu vertheidigen/ und liefferte ihm mit einer Armee/ die er in Cilicien aufgerichtet hatte/ ein Treffen; weil er aber geſchlagen ward/ flohe er zu einem Arabiſchen Printz Nahmens Zabdiel/ der ihm den Kopff abhieb/ und dergeſtalt dem Krieg ein Ende machte/ nebſt dem Betrug des Alexanders/ wenn es anders einer geweſen/ und das Königreich kam wieder auf die rechtmäßige Nachfolger Antiochus des groſſen.

Demetrius Nicanor 3804.

§. 17. Ptolomäus König in Egypten ſtarb um dieſe Zeit/ und weil ſeine Armee/ welche in Syrien ſtund/ darauf zurücke nach Hauſe gieng/ ſo gab dieſes dem Demetrius/ dem älteſten Sohn des Demetrius Soter/ vollkommene Macht/ von ſeinem Königreich Beſitz zu nehmen/ maſſen es das Erbe war/ daß ihm von ſeinem Vater hinterlaſſen wurde; und daher geſchahe es/ daß er den Zunahmen Nicanor oder des Sieghafften kriegte. Das erſte/ was er that/ war eine Allianz mit Jonathan/ dem Fürſten der Juden/ zu machen/ und ſelbigem die Städte Samarien/ Joppa ſamt dem gantzen Lande Samarien einzuräumen. Nun hatte Demetrius einen General/ genannt Diodorus/ welchen er ernſtlich beſtraffete/ daß er alle Soldaten/ die Eingebohrne des Landes waren/ abgedancket/ und keinen/ als nur Fremde in ſeinem Dienſt behalten hatte. Dieſes empfund der andere höchlich/ und nachdem er endlich ſeine Unterthanen gegen ihn aufgewiegelt/ in Anſehung der Grauſamkeiten/ die er gegē ſie außübte/ verließ

ihn Diodorus ebenfals ſelbſten; ja nachdem er Antiochus/ den jungen Sohn des Alexanders Bala/ aus Arabien kommen laſſen/ wohin ihn ſein Vater/ wegen ſeiner beſſern Sicherheit geſchicket hat/ brachte er in kurtzen ſo eine ſtarcke Parthey vor ihm zuwege/ daß er ſich auch im Stande fand/ eine Schlacht mit dem Demetrius zu wagen/ worin̄ dieſer Letzte geſchlagen und gezwungen ward/ Syrien dem Antiochus im Stiche zu laſſen/ und in Cilicien zu fliehen. Dieſes gab dem Diodorus/ welcher auch den Nahmen Tryphon hatte/ eine Gelegenheit/ den Antiochus in den Beſitzthum des Königreichs Syrien zu ſetzen/ und führete den Zunahmen Eretus. Inzwiſchen hatte Tryphon ſich nicht ſo viel Mühe wegen des Antiochus genommen/ ſondern er gedachte gleicher Geſtalt auf ſeinen eigenen Nutzen/ maſſen er auch alles ſo wohl ordnete/ daß er augenblicklich die Crone hätte nehmen können/ wenn es ihm gefallen hätte. Allein in dem er ſahe/ daß es ihm unmöglich wäre/ dieſelbe ſo lange Antiochus lebete/ zu behalten/ und indem er auch daneben überzeuget war/ daß Jonathan/ von welchem er wuſte/ daß er ein tapfferer und erfahrner Soldat wäre/ ihm gewiß beyſtehen würde/ wenn er denſelben ſolte antaſten/ oder daß er alſo fort ſeinen Todt rächen wurde/ wenn er gegen des andern Leben etwas unternehmen ſolte/ ſo entſchloß er/ zuvor/ alle beyde aus dem Weg zu räumen. Er hatte die Geſchicklichkeit den Jonathan zu überreden/ daß er zu ihm nach Ptolomais nur mit wenigem Gefolge kam/ indem er ſich gantz allein auf ſein Wort verließ; allein Jonathan war nicht eher allda angelanget/ als daß ihn Diodorus feſt ſetzen ließ/ unter dem Vorwand/ daß er nach dem Königreich ſtrebete. Da nun ſein Bruder Simon das Geld ſchickte/

das zur Rantzion gefordert ward/und daneben ſeine beyden Söhne zu Geiſſeln gegeben hatte/ſo ließ Tryphon/durch eine unerhörte Grauſamkeit u. Meineyd/ſowohl den Jonathan/ als ſeine beyde Söhne hinrichten; da war nun niemand/ der ſein Vornehmen hinderte/als der junge Antiochus. Dieweil er ſich aber vor der Wuth des Volckes furchtete/wenn er öffentlich gegen ſein Leben etwas vornehmen ſolte/ſo nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinen gottloſen Künſten; Und nachdem er einen von des jungen Printzen Aertzten erkauffet hatte/ gaben ſie aus/ daß Antiochus mächtig mit dem Stein gequälet würde. Nachdem er ihn nun deßwegen ſchneiden laſſen/ſturb er darauf / und ſo denn nahm der meineydige Diodorus das Königreich ein.

Tryphon der Uſurpateur.

Nachdem er nun auf dē Thron gelanget/ſo führte er ſich nit viel beſſer auf/als zuvor/ſondern verblieb in ſeinen greulichen und Eydbrüchigen Thaten; Und dieweil Simon/der Bruder Jonathans und ſein Nachfolger ihnē es mehr angelegen ſeyn lieſſen/ die Jüdiſche Regierung in einen guten Stand zu ſetzen als den unrechtmäßigen Beſitzer Tryphon von dem Thron zu treiben / welchen er auf eine ſo ungerechte Weiſe erlanget hatte/ſo genoß er eine Zeitlang einē friedlichen Beſitz deſſelben. An der andern Seiten fand ſich auch Demetrius zu ſchwach/etwas wider ihn vorzunehmen. Jedennoch / damit er nicht den Nahmen eines verzagten Mannes haben möchte/ als nahm er das Commando einer Armee auf ſich/ das ihm ſowohl von den Griechen / die in Babylon und Meſopotamien lebeten/als auch von den Bactrianern/Elamiten und Perſern aufgetragen wurde /nachdem ſelbige nur neulich von den Parthern abgefallen / und dahero froh wegen dieſer Gelegenheit waren / das Joch abzuwerffen/ unter welchem ſie eine ſo lange Zeit geſäufftzet hatten. De-

metrius

metrius war auch glücklich gnug in dem Anfang dieſes Krieges / und ſchlug die Parther in unterſchiedlichen Scharmützeln / allein indem er ſich zuletzt fangen ließ/ unter dem Vorwand/ daß ſie mit ihm um einen Frieden handeln wolten/ führeten ihn dieſelbigen in Hircanien / allwo er dennoch als ein Printz gehalten wurde. Demetrius gefangen genomen 3811.

Inzwiſchen waren die Syrier / und inſonderheit die Soldaten der Grauſamkeit und Tyranney des Tryphons müde/ empöreten ſich demnach gegen ihm / und unterwurffen ſich der Cleopatra/ dem Weibe des Demetrius/ welche mit ihren Kinderrn zu Seleucia reſidierete/ die Printzeßin war nicht ſo bald auf den Thron geſtiegen / als daß ſie in dieſem herrlichen und anſehnlichen Stande allein zu leben überdrüßig war / und konte nicht länger eine Wittbe bleiben; demnach machte ſie ſich an den Antiochus / ihres Mannes Bruder/ verſprechende/ daß ſie ihn heurathen und zum Königreich verhelffen wolte / ſo ferne er ihr beyſtehen würde/ den Tryphon gantz außzuſtoſſen. Antiochus/ der den Zunahmen Sidetes hatte/ von der Stadt Sida in Pamphilien/ darinnen er gebohren worden / nahm der Königin Vorſchlag an / gieng auf Tryphon loß / ſchlug und verfolgete ihn biß an die Veſtung Dora/ von wannen er weiter nach Apamea gehen wolte / ward aber erſchlagen in dem dritten Jahr ſeines Reichs. Cleopatra 3812

Solcher Geſtalt ward Antiochus Meiſter von Syrien; und ob er ſchon ſein Glück Simon/ dem Fürſten der Juden / zu dancken hatte / ließ er doch keine Erkäntlichkeit davor ſehen ; ſondern in Gegentheil an ſtat / daß er die Jüden in der Freyheit / ſo ſie in währender Unruhe in Syrien erlanget hatten / hätte beſchützen ſollen/

 gieng

gieng er damit um/ ſie wider unter das Syriſche Joch zu bringen. Simon ſchlug er gar balde/ und weil er gleich darauf ſtarb/ als belagerte Antiochus Jeruſalem in dem Jubel-Jahr/ in welchem die Juden das Land nicht bauen durfften/ und zwang den Johannes/ den Nachfolger Simons es zu übergeben/ und ihm Tribut zu zahlen.

Nach dem nun dieſer Zug vorbey war/ blieb alles eine Zeitlang in einem friedlichen Zuſtand/ biß Antiochus merckete/ daß Phraates/ König in Parthien/ etwas auf Syrien vorhätte/ indem er vernommen/ daß dieſer Printz entſchloſſen wäre/ einen Einfall in ſein Königreich zu thun/ und zum beſſern Fortgang ſeines Vornehmens hatte er ſeinen Bruder Demetrius feſte mit ſich verknüpffet/ indem er an ihm ſeine Schweſter verheurathet/ damit er ihn deſto leichter durch dieſe Allianz in ſein Intereſſe ziehen möchte. Der inſtehenden Gefahr aber vorzukommen/ erklärete er Krieg gegen Phraates/ und nachdem er ſich mit einer Armee von achtzig tauſend Mann ins Feld begeben/ ſo erlegte und brachte er denſelbigen zu dreyen unterſchiedlichen mahlen in die Flucht/ und nahm Babylon mit dem beſten Theil des Landes ein/ welches die Parther ein wenig zuvor bezwungen hatten. Weil demnach Phraates ſeine Sachen in einem ſo üblen Zuſtand ſahe/ ſetzte er den Demetrius in die Freyheit/ und lehnete ihm einige Völcker/ um zu verſuchen/ ſeine Reiche wiederum einzunehmen/ und dergeſtalt den Antiochus zu zwingen/ ſeine Länder zu verlaſſen/ und ſein eigenes zu beſchützen. Allein ehe noch Demetrius in Syrien angelanget war/ ſahe Phraates/ daß ſich das Glück auf ſeine Seite drehete; denn weil Antiochus übel hauſete/ und über die Provinzien/

zien/ worinnen er ſein Winter-Quartier aufgeſchlagen hatte/ tyranniſirete/ ſo erregten ſie einen Aufſtand/ und griffen ſeine Völcker auf einmahl in den Winter-Quartieren an. **Antiochus** hörete hiervon nicht ſo bald/ als daß er augenblicklich mit ſo viel Trouppen/ als er hatte/ anmarſchierete/ ſeine Leute zu entſetzen. Allein weil er das Unglück hatte/ in ſeinem Marſch in den Kern der **Parthiſchen** Armee zu fallen/ ward er an allen Seiten umgeben und maſſacriret. Dem ungeacht/ machte ihm **Phraates** ein ſehr prächtig Leich-Begängnüs/ und hernach verliebte er ſich ſo ſehr in die Tochter des **Demetrius**/ den er gefangen bekommen hatte/ daß er auch ſelbige heurathete.

Antiochus erſchlagen 3820.

Als demnach **Phraates** ſahe/ daß er von der Gefahr befreyet war/ womit ihm **Antiochus** gedräuet hatte/ ſo gereuete es ihn/ daß er den **Demetrius** in die Freyheit geſetzt; und demnach eilete er hinter ihm her/ in Hoffnung/ ihn auf dem Wege einzuhohlen; allein dieſer Printz hatte beſſere Vorſorge genommen/ und ſich allbereit in **Syrien** dermaſſen verſtärcket/ daß diejenigen/ die ihm nachgeſchicket wurden/ unverrichter Sache wieder zurück gehen muſten. Allein **Demetrius** hätte in dieſem allen einen ſehr beſchwerlichen Stand haben mögen/ wenn ihn die **Griechiſchen** Soldaten/ die ſeine Gefangene waren/ nicht erſchlagen hätten. Allein was **Phraates** nicht an dem **Demetrius** thun kunte/ daß richtete die Grauſamkeit und Hochmuth aus/ von welchen er die zwölff Jahr her/ da er gefangen geweſen war/ einem habitum bekommen hatte. Darnach mengete er ſich in die Sachen in **Egypten**/ des Vorhabens/ die Sache der **Cleopatra**/ ſeiner Schwieger/ wider **Ptolomäus Phyſcon**/ ihrem Mann und Bru-

Demetrius gehet wider in Syrien.

dern/ zu handhaben. Nachdem er aber zu Felde gegangen/ auf Anſuchen dieſer Princeßin / die ihm zu ſeiner Belohnung das Königreich Egypten verſprochen hatte/ ſo machten die meiſten Städte in Syrien in ſeiner Abweſenheit einen Aufſtand.

Als nun hiernechſt Ptolomäus einen jungen Menſchē auf das Theatrum ſtellete/ mit Namen Zebenna / welcher ſagte / er wäre der angenommene Sohn des Antiochus / von dem wir allbereit erwehnet haben/ daß er erſchlagen worden/ hielt er ſich ſo wohl mit ſeiner Egyptiſchen Armee/ daß er ſich in kurtzen von Syrien Meiſter machte / welche/ weil ſie ungemein froh waren / das Joch des Tyrannen Demetrius abzuwerffen/ mit außgeſtreckten Armen den Zebenna als ihren König aufnahmen. Zebenna führete an ſeinem Theil die Perſon eines Printzen ſo wohl / und wuſte ſo vollkommen / wie er ſich bekümmert anſtellen müſte / als er den Cörper des Antiochus empfieng / welcher ihm in einem ſilbernen Sarg aus Perſien zugeſchicket ward/ daß jederman von ihm betrogen wurde. Nach dieſem hatte er das Glück / den Demetrius in einem Treffen zu überwinden/ welcher Sicherheit wegen zu einem Tempel in Tyro fliehen wolte/ ward aber geſchlagen/ als er aus dem Schiffe trat / und alſo endigte er ſein unglückliches Leben / zwey und zwantzig Jahr darnach / als er die Regierung angetretten.

Demetrius erſchlagen 3824.

Demetrius hinterließ 2. Söhne/ den Selecus und Antiochus / von welchen der erſte von ſeiner Mutter umgebracht worden/ weil er ſich des Reichs ohne ihrer Bewilligung angemaſſet / daß derowegen die Souverainität auf den Antiochus/ mit dem Zunahmen Grypus / gewältzet ward. Allein gleichwie er ein Printz war / der weder Macht noch Anſehen hatte / ſo verblieb das gantze Königreich

Alexander Zebenna 3825.

Syrien in dem Beſitzthum des Alexanders Zebenna / welcher / weil er nicht wuſte / wie er ſein gut Glücke recht gebrauchen ſolte / in eben daſſelbe Schickſaal hinein lief / worinn ſein Vorgänger Demetrius gerathen. Denn ſo bald / als er ſich auf dem Thron befeſtigt ſahe / ſo fieng er an den Ptolomäus ſeinen Wolthäter zu verachten / und durch ſeine übele Aufführung nöthigte er ihn / ſein Intereſſe fahren zu laſſen / und des Grypus ſeine Parthey zu nehmen / an welchen er auch ſeine Tochter verheurathete / und ihm mit ſeiner gantzẽ Macht Beyſtand leiſtete. Die Syrer ſahen kaum Grypus in einem Stande / Zebenna anzugreiffen / ſo fielen ſie nach der Wanckelmüthigkeit ihrer Natur demſelben zu. Weil er ſich nun ſtarck gnug befand / ſeinen Feind zu attaquiren / ſchlug und verfolgte er ihn biß nach Antiochien / allwo er die Sieges-Seulen / ſo insgeſamt von Gold gemachet / aus dem Temgel des Jupiters nahm / ſeine Soldaten damit zu bezahlen / den Jupiter ſcharff beſtraffende / daß er die Schlacht verlohren hätte. Indem aber dieſe Säulen nicht zureichten / alle Soldaten damit zu befriedigen / ſo bemühete er ſich eine Zeit darnach / des Jupiters ſeine auch weg zu nehmen / die von eben dem Metall war / und noch ſchwehrer / als die andern / welches aber die Einwohner zu Antiochien gegen ihm aufbrachte / daß ſie ihn / als einen Kirchen-Rauber / aus der Stadt trieben. Und als er eine Zeit hernach in die Hände der Räuber gerieth / ſo übergaben ſie ihn an Grypus / welcher ihn / ſich deſto beſſer auf ſeinen Thron zu befeſtigen / umbrachte / nachdem er zwey Jahr regieret.

Von Grypus geſchlagen.

Zebeña erſchlagen.

§. 17. Nun hätte Grypus das Königreich Syrien friedlich gnug beſitzen können / wenn ihm nicht ſeine Mutter Cleopatra neue Ungelegenheit ge-

Antiochus Grypus 3826.

machet/ und verſuchet hätte/ ihn aus dem Wege zu räumen. Denn gleichwie die Princeßin eine ungemeine Regierſucht hatte/ ſo brachte ſie daſſelbe ſo weit/ daß ſie aller natürlichen Zuneigung vergaß/ und einen Weg ſuchte/ ihn umzubringen. Und zu dieſem Ende bereitete ſie einen gifftigen Tranck vor ihm/ welchen ſie ihm einſten vorſatzte/ als er von der Jagd gekommen war. Indem aber Grypus den gottloſen Streich gewahr ward/ den ſie ihm beybringen wolte/ fieng er an mit ihr zu complimentiren/ und bath ſie zu erſt zu trincken; da ſie aber ſolches abſchlug/ ſo zwang er ſie darzu/ und dergeſtalt kam dieſes gottloſe Weib ſelbſten/ welches Willens war/ ihrem Sohn den Garauß zu machen/ elendiglich von dem Gifft um/ den ſie vor ihn bereitet hatte.

Führet Krieg gegen Cyzicene 3853

Als dieſes geſchehen/ ſo lebte Grypus acht Jahr in Friede/ und hernach ward er in einen ſehr gefährlichen Krieg verwickelt gegen ſeinen Bruder Cyzicene/den ſeine Mutter Cleopatra ſeinem Vetter dem Antiochus Sedetes gebohren hatte/ welchen ſie geheurathet/ als ſein Vater im Gefängnüſſe war. Nun hatte Grypus eine Jaluſie auf ihn geworffen/ als wenn er nach dem Königreich ſtünde/ und derowegen wolte er ihn mit Gifft hingerichtet wiſſen. Als demnach dieſes von Cyzicene entdecket worden/ gab es ihme Urſache gnug/ zun Waffen zu ſchreiten gegen demſelben/ in ſo weit/ daß nachdem er die Cleopatra/ Königin in Egypten/geheurathet hatte/welche Ptolomäus Lathurus auf ſeiner Mutter Befehl von ſich geſtoſſen/ und ihr zu ihrer Morgen-Gabe ſeine Armee in Cypern gegeben hatte/ daß/ſage ich/ derſelbe auf ſeinen Bruder loß gieng/ ward aber in einem Treffen geſchlagen/ und ſein Weib Cleopatra gefangen genommen/ welche nichts

deſto weniger höflich von Grypus gehalten ward. Allein ſein Weib Tryphene kriegte eine Eyfferſucht gegen ſie / und indem ſie glaubte / daß der König ihr Mann / die Cleopatra mehr liebte / denn ſie / als befahl ſie dieſelbe in dem Tempel vor den Füſſen des Abgottes zu erſchlagen/ vor welchem ſie ihre Andacht verrichtete.

Doch eine kurtze Zeit darnach wendete ſich das Glück des Grypus / maſſen er von Cyzicene geſchlagen ward / und indem die Tryphene in die Hände des Siegers fiel / ließ er derſelben einen grauſamen Todt anthun / den Mord zu rächen/ den ſie an der Perſon ihrer Schweſter / ſeines Weibes / verübet hatte. Dieſer Krieg zwiſchen den beyden Brüdern währete eine lang Zeit; denn Ptolomäus Lathurus / welcher aus Egypten geſtoſſen worden und nur in Cypern herrſchete/ nahm des Cyzicenes Parthey/ und die Königin Cleopatra des Grypus ſeine an / welchem ſie ihre Tochter Selene zur Gemahlin gab / daß ſichs alſo die Printzen beyde angelegen ſeyn lieſſen / die Feindſchafft zwiſchen denen beyden Brüdern zu unterhalten. Allein nachdem Grypus zuletzt von Heracleon verrätheriſcher Weiſe erſchlagen worden / ſo kam der Krieg zum Ende / nachdem er neun und zwantzig Jahr der Regierung vorgeſtanden. Grypus erſchlagen.

§. 18. Seleucus der Sohn des Antiochus Grypus folgete ihm nach / und führete noch eine Zeitlang den Krieg wider ſeinen Vetter Cyzicene; da er aber letzlich ſo glücklich war / daß er ihn ſchlug und tödtete / ſo machte er dem Streit ein Ende. Jedennoch aber genoß er den Frieden nicht lange/ den er ſeinen Reichen verſchaffet hatte. Denn bald darnach fiel ihn Antiochus Euſebes / Cyzicenes Sohn / an / und bezwang ihn / trieb ihn auch aus Seleucus 3855.

Syrien/

Syrien/ und nöthigte ihn/ in Cilicien zu flüchten/ allwo er / weil er mit dem Volcke übel umgieng/ in ſeinem eigenen Hauſe / ſambt ſeinem Weibe und Familie / lebendig verbrandt worden. Er ſolte ſeinen Bruder Antiochus zu ſeinem Nachfolger gehabt haben / allein Euſebes wolte ihn nicht darzu laſſen / ſondern brachte ihn um / und machte ſeinem Reiche ein Ende.

Darauf wolte Philippus/ der dritte Sohn des Grypus / das Königreich in Beſitz nehmen/ allein er konte nicht mehr kriegen / als einen kleinen Theil von Syrien/ woſelbſt er eine Zeitlang regierete. Aber Ptolomäus Lathurus/ der König in Egypten/ befeſtigte den Demetrius Eucerus den vierdten von den Brüdern/ zu Damas; welche / weilen ſie ſich zu ſchwach befanden / dem Antiochus Euſebes zu widerſtehen/ auf einmahl würden überwältiget worden ſeyn/ wäre es nicht zu ihrem Glück geſchehen / daß er eine groſſe Anzahl von ſeiner Armee in einem Treffen gegen die Parther verlohren / wider welche er einer Königin in Arabien zu Hülffe kommen wolte / in ſo weit/ daß weil ihm dieſer Verluſt auſſer Stand geſetzet / etwas zu unternehmen / er nicht wieder in Syrien kommen dürffen. Es ſeind einige Hiſtorien-Schreiber / welche ſagen / daß er in dieſem Treffen geblieben.

Zebeña erſchlagen.

Philippus 3866.

§. 19. Durch ſeinen Todt fiel Syrien den beyden Brüdern dem Philippus und Demetrius Eucerus heim / die aber nicht lange in Freundſchafft leben kunten. Denn weil ſich Demetrius in ſeiner Hoffnung betrogen fand / die Juden unter ſeinen Gehorſam zu bringen/ gieng er auf den Philippus loß / und wolte ihn von Land und Leuten jagen. Maſſen aber Philippus Succurs von den Parthern und Arabern bekommen hatte/ über-

überwand er den Demetrius/nahm ihn gefangen/ und führete ihn zu den Parthern / allwo er bald darnach von einer Kranckheit ſtarb. Nunmehr ließ es ſich zwar in Syrien zur Ruhe an / allein Philippus hatte ſeine Sachen kaum in Ordnung gebracht/als Antiochus Denis/der fünffte Bruder/hervor kam/und zu eben der Zeit Damas und das gantze niedere Syrien einnahm; und dieweil er damit nicht zufrieden war/fieng auch er einen Krieg an gegen dem Aretas König in Arabien. Als er demnach genöthiget ward / die Beſatzung aus Damas zu ziehen / dieſen Zug anzutretten / ſo nahm Philippus in ſeiner Abweſenheit vermittelſt einer heimlichen Correſpondentz / die er in dem Ort hatte / die Stadt hinweg. Jedoch konte er dieſelbe nicht lange behalten / denn weil er der Perſon/ die ſie ihm verrathen hatte / mit der verheiſſenen Belöhnung nicht Genügen gethan/ſo fiel er wieder auf die andere Seite / und trieb ihn aus.

Einige Zeit hernach trug ſichs zu / daß Demetrius Eucerus in einem Treffen umkam/ welches er dennoch von den Arabern gewonnen / und alſo fiel Syrien gantz dem Philippus zu / der es aber nicht lange behalten kunte. Denn die Syrer/ welche keine Liebe vor ihm hatten / unterwarffen ſich dem Aretas / der ſich zwar ſehr bemühete um die Erhaltung dieſes Landes / gieng aber in Arabien zurück / nachdem er die Contributionen in Syrien eingetrieben. Hierauf begunten die Juden in ihrer Zurückreiſe in Syrien einzufallen; und indem ſich Philippus zu ſchwach befand/ihnen zu widerſtehen / ſo bemeiſterten ſie ſich unterſchiedener Städte in dieſem Königreiche. Da nun die Syrer ſahen / wie ihre Könige nicht mächtig gnug wären / die Araber und die Jüden abzuhalten/ entſchloſſen ſie ſich/ mit einem neuen Herrn zu verſehen

ſehen/und wurffen alsbald ihre Augen auf den Ptolomäus Lathurus / Könige in Egypten; aber wohl wiſſende/daß er keine Liebe gegen ihre Nation hatte/ſo veränderten ſie ihre Meynung geſchwinde/ und wolte hernachmahls die Regierung ihres Landes dem Mithridates/Könige in Pontus auftragen. Doch weil er dazumahl in einem Krieg mit den Römern begriffen war/ſo verurſachte die Furcht/ ſo ſie hatten/ mit darinn verwickelt zu werden/daß ſie einmüthig den Tygranes / König in Armenien / zu ihrem Ober-Herrn erwehleten; und nachdem ſie ihm die Crone von Syrien aufgetragen / nahm er ſie willig an / und gieng / ohne Aufſchub / mit hundert tauſend Mann in Syrien/ Beſitz davon zu nehmen.

Tygranes zum König in Syrien erwöhlet.

§. 20. Die jenigen Provintzien/welche in dem Hertzen dieſes Königreichs lagen / als klein Medien/ Meſopotamien u. die Gordianer ſtundẽ anfänglich bey ihnen an/ihn vor ihren König zu erkennen; und ſolches um ſo viel deſto mehr / weil die Köngin Selena / welche zu Seleucia reſidirte / annoch eine Faction in dieſem Lande hatte. Allein die erſten wurden durch Gewalt der Waffen bezwungen/ und Selena ward gefangen und erſchlagen. Demnach regierete Tygranes zwölff Jahr in Syrien friedlich / ohne eintzige Beſchwehrung von ſeinen Nachbaren. In dieſes Königes Regierung trug ſich ein erſchreckliches Erdbeben zu/welches nicht allein unterſchiedliche Städte in Syrien übern Hauffen warf/ſondern auch an Volcke über hundert und ſiebentzig tauſend hinweg nahm. Zuletzt als Tygranes in einem Krieg mit verwickelt worden/ in welchem Mithridates mit die Römer ſtund/ verfolgte ihn Lucullus in Armenien. Weil er nun daſelbſt ſich und ſeine Armee / in Gefahr verlohren zu gehen/ fand/ ſo ſahe er ſich genöthiget/

ſeine

ſeine Beſatzung aus Syrien heraus zu ziehen/ um ſeine Trouppen zu verſtärcken/ und das Land mit dem Rücken anzuſehen; und dergeſtalt kam Antiochus/ der Sohn des Cyzicenes (welchen einige vor dem Antiochus Euſebes halten; oder vor einem ſeiner Brüder; denn die Geſchicht-Schreiber können darüber nicht überein kommen) welcher ſich bißhero in Cilicien aufgehalten/ gar leichte zum Königreiche/ nachdem er bey dem Lucullus darum angehalten.

Nachdem nun Antiochus in den Beſitzthum von Syrien geſetzet worden/ regierete er daſelbſten eine Zeitlang; nachdem aber Lucullus ſein Protector zurück nach Rom/ mit ſeiner Armee beruffen worden/ konte er es nicht alleine behaupten; denn indem die Jüden und Araber wiederum in das Land einfielen/ ſo ruinirten ſie ſeine gantze Macht/ und Aretas/ der König von Arabien/ nahm Damas/ die Haupt-Stadt hinweg. Als aber inzwiſchen Pompejus/ welcher dem Lucullus in dem Commando der Römiſchen Armee in Oſten folgete/ dem Kriege mit Tygranes ein Ende gemacht/ muſte er ſich mit dem Königreich Armenien/ welches er vor ſeinen Vorfahren geerbet hatte/ begnügen laſſen/ denen Römern aber gantz Syrien von dem Euphrat biß zur See/ mit allem was er in Cilicien beſaß/ abtreten. Tygranes verläſt Syrien 3881.

Antiochus Comagenes/ der Sohn des Euſebes/ ſtund hierbey in Hoffnung/ daß Pompejus/ wenn Tygranes das Königreich Syrien den Römern laſſen würde/ ihn ſo dann in demſelben feſte ſetzen ſolte/ gleichwie Lucullus an ſeinem Bruder oder Vetter gethan hatte. Allein er fand ſich in ſeiner Hoffnung betrogen/ denn nachdem ihm Pompejus gezeiget hatte/ daß er nicht mächtig gnug wäre/ das Land gegen ſeine Nachbaren zu-

beſchützen/welche ſelbiges mit vielen Einfällen und Plünderenen zu beunruhigen pflegtē/ und ſtärcker deñ er/waren/ſo war er nicht Willens/es der Wuth ſelben außzuſetzen / und derowegen brachte er Syrien/nachdem ſeine Generalen Metellus und Lollius Damas von dem König Aretas wieder erobert hatten / in die Form einer Römiſchen Provintz / und beſtellete einen Prätor über daſſelbe/ nach dem dieſes Königreich bey der Familie der Seleucider zwey hundert und ſechs und fünfftzig Jahr geſtanden.

Der Zuſtand von Syrien unter den Römern

§. 21. Die Verwaltung der Regierung dieſes Landes unter dieſen neuen Herren/ ward vor eine der gröſſeſten Ehren-Stellen in dem Reich gehalten / maſſen der Stathalter darüber faſt Königl. Gerechtſameñ ber alle Länder diſſeit des Euphrats hatte/ nebſt der Auffſicht über Egypten. Ich will nit unternehmen ein Regiſter von den Römiſchen Statthaltern dieſer Provintz zu geben. Es iſt gnug erwehnet zu haben/ daß Caſſius Syrus/ ein Eingebohrner dieſes Landes/weil er wegen ſeiner angenehmen Aufführung überaus beliebet war/ faſt den Marcus Antonius über den Hauffen geworffen hatte; worauf aber von dem Rath ein Geſetze gemachet ward / daß niemand ins künfftige

A. D. 310.

ein militariſches oder bürgerliches Amt / worinnen er gebohren worden / haben ſolte. Niger/ der mit dem Severus zugleich anhielte / bekam hierauf die Statthalterſchafft. Allein eine Zeit hernach / da Conſtantinus der Groſſe zu dem Käyſerlichen Thron gekommen / welches geſchahe in dem Jahr drey hundert und zehen ward Phönicien von Syrien abgeſondert / welches man in ſechs Provintzien theilete / die doch insgeſamt unter dem Statthalter von Oſten ſtunden/gleichwie dieſer unter dem præfecto prætorii orientis. Die

Römer hielten zur Beſchützung dieſes Landes vier Legionen / nebſt ihren Hülffs-Völckern / im Solde. Allein ob wohl die Conſtantinopolitaniſchen Käyſer / denen es heim fiel / und von welchen es viele Jahre regieret worden / lieber dieſe Macht vermehreten / als verringerten / ſo fiel es dennoch / als die fatale Zeit kam / in die Hände der Saracenen / unter der Anführung des Omar / ihres dritten Caliphs / unter welchem es verblieb / biß Tangrolipix / eine Türcke / nachdem er Persien und die Provintzien an dieſer Seite deß Euphrats bezwungen hatte / in Syrien gieng / und ſich ſolcher Geſtalt Meiſter von dem meiſten Theil des Landes machte. Allein ein Streit zwiſchen ihm und ſeinen Anverwandten war ſeinen ferneren Progreſſen hinderlich; Nachdem aber derſelbe endlich durch Vermittelung des Caliphs zu Babylon / zur Zeit des Axan / beygeleget worden / ſo verfolgte Tutlu Moſes ſeinem Nachfolger / ſeine Siege. Doch wir müſſen eigentlich dem Melech und Ducat den Anfang des Türckiſchen Reiches über Syrien und Damaſcus beylegen / wovon wir an dieſem Orte kürtzlich gedencken wollen. Syrien von den Saracenen bezwungen 636

§. 22. Dieſe beyde Printzen der Melech und Ducat / nachdem ihnen die ſchöne Städte Aleppo und Damaſcus von ihrem Anverwandten / dem Sultan / Axan / gegeben worden / ſo fügten ſie zu ihren Herrſchafften noch den gantzen Reſt von Syrien hinzu / ſamt einem Theil von Cilicien und einigen benachbarten Provintzien von klein Aſien. Türckiſche Könige von Syrien A. D. 1075

2. N. N. war Sultan über Damaſcus / als die Chriſten aus Weſten das Heilige Land gewonnen / wider welche er die Stadt und das Land Damaſcus herrlich beſchützte / gleichwie er auch in einer hitzigen Schlacht Roger / den Normanniſchen

 Printzen/

1146. Printzen/von Antiochien abſchlug und tödtete. 3. Noradin/ein Sohn des Sanguin General über die Armeen und der Schwieger-Sohn des vorigen/ folgte ihm in ſeinen Herrſchafften; ein edler Printz/ und unter andern merckwürdig wegen einer ſchönē Antwort/ die er ſeinen Befehlshabern gegeben/ als ſie ihn beredeten / den Vortheil bey dem Todt des Balduin III. in acht zu nehmen/ und die Chriſten anzufallen / weil ſie mit ſeiner Leichbeſtattung beſchäfftiget wären. Nein / ſagte er / man muß Mitleiden und Regard haben auf die rechtmäßige Sorge der Chriſten / welche einen ſolchen König verlohren haben / dem keiner
1175. in der Welt vorgezogen werden konte. 4. Melech Sala/ der Sohn des Noradin/ maſſen er in Anſehung ſeiner Jugend von den Edlen und Soldaten verachtet ward / als erwehleten ſie den Saladin zu ihrem König / von welchen er abgeſe-
1176. tzet und nachmahls überwunden worden. 5. Saladin/ der Türckiſche Sultan über Egypten/ nachdem er die Perſer oder Parther überwunden hatte / und unter der Anführung des Cacobed/ Vettern des Melechſala/ ankam/ des Vorhabens/ dieſem Printzen wieder in ſeinen Staat einzuſetzen/ blieb König in Damaſcus / und durch die Macht ſeiner Waffen eroberte er von denen Chriſten gantz Syrien und das Heilige Land wieder nebſt der
1199. Stadt Jeruſalem. 9. Elaldel oder El-Aphzel/ der älteſte Sohn des Saladin / folgete als König in Damaſcus / welches er aber vor Egypten mit ſeinem Bruder Elazir vertauſchete. 7. Elazir der andere Sohn des Saladin folgete auf dieſem Tauſch in dem Königreich Damaſcus; ward aber nicht lange darnach grauſamer Weiſe von ſeinem Vetter Saphradine ermordet. 8. Saphradine der Bruder des Saladin/ nachdem er achte von den

Söhne

Söhnen des Saladin niedergemachet (von welchen der Jüngſte / genannt Saphradin / alleine entwiſchte / der hernachmahls Sultan über Aleppo ward) nahm das Königreich Damaſcus in Beſitz und hinterließ es nach ſeinem Todte dem Caradine/ ſeinem Sohn oder Enckel. 9. Da nun Caradine zum Sultan über Damaſcus gelaſſen worden / zu welchem damahls gantz Syrien und Paleſtine als Provintzien beygefüget worden ſo fieng die Verrätherey und die Mord-That des Saphradine zu dieſer Zeit an um Rache zu ſchreyen. Als demnach Haaion / der Tartar im Jahr ein tauſend zwey hundert und zwey und ſechtzig / den Kö- von Damaſcus / ob es Carinde oder ein anderer geweſen / iſt ungewiß / gefangen genommen / ließ er ſelbigen bey den Mauren vor Damaſcus in Stücken zureiſſen / welchem vorzukommen / ſich die Bürger nicht ergeben wolten. Indem er aber den Platz mit Sturm einnahm/ ſo machte er dem Türckiſchen Königreich in Syrien ein Ende. Es blieb aber dieſes Königreich in den Händen der Tartarn nicht lange / maſſen es von den Mamalucken in Egypten wieder erobert worden. Allein es wurde noch einmahl von ihnen beherrſchet durch den groſſen Tamerlan/welcher im Jahr/ein tauſend vierhundert mit einer grauſammen Armee Damaſcus belagerte und einnahm / und alles Volck mit dem Schwerdte niedermachte. Jedoch die Mamelucken eroberten Syrien allmählig wieder / und ergäntzeten Damaſcus / welches in ihrer Gewalt verblieb biß 1516. als Selymus Türckiſcher Käyſer den Campſon Gaurus in dem Gefilde von Aleppo erlegte ; worauf Damaſcus und alle Städte und Flecken in Syrien ihre Thoren dem Selymus öffneten. Von dar an iſt Syrien unter der Türckiſchen Herrſchafft biß auf dieſen Tag verblieben.

Syrien von den Tartarn ein genommen.

1262.

Von Tamerlan

1400

Wird den Mamelucken unterwürffig

Das zehende Capitel.

Von dem alten Königreich Troja/ Lydien/ Pergamo/ Ponto/ Bithynia/ Cappadocia/ wie auch von den Reichen Trebiſond und Nice.

§. I.

Troja erbauet A. M. 2574.

Troja/ eine Stadt in klein Aſien/ in der Landſchafft Phrygien an der Cüſte des Egeiſchen Meers/ ſoll von Dardanus erbauet ſeyn/ welcher aus Candien in Etolien gekommen/ und der erſten König darüber worden iſt/ ums Jahr der Welt 2574. ſeine Nachfolger wären Erichtonius/ Tros Jlus/ Laomedon und Priamus/ unter welchen es eingenommen/ und von den Griechen nach einem zehen-jährigen Kriege verheeret worden um das Jahr 2870. alſo / daß das Königreich in allen bey 296. Jahr gedauret. Dieſes Gebiete ward in folgender Zeit Alexandern dem Groſſen unterwürffig / und nachgehends dem Lyſimachus / König in Thracien. Jn der Theilung des Römiſchen Reiches wurde es zu einem Theil der Provintz des Heleſpontus gemacht / gehörig zu der freyen Jurisdiction des Proconſuls in Aſien. Nach dieſem hatte es gleiches Glück mit Conſtantinopel biß zur Einnehmung dieſer Stadt von den Lateinern ; darauf wurd es den Griechiſchen Käyſern / die zu Nice reſidirten / unterthänig ; allein es iſt nicht lange darnach von den Türcken aus der Sel-

zuccia-

zuccianiſchen Familie erobert / und endlich von der Ottomaniſchen Pforte verſchlungen worden.

§. 2. Lydien eine Landſchafft in Aſien/ſo von Oſten an Groß Phrygia / und einem Theile von Piſidien; von Weſten an Aeolien und Jonien; von Norden / an das gröſſere Myſien; und von Süden / an Carien gräntzet. Dieſes iſt ein altes Königreich geweſen / unter deſſen Königen Mannes der erſte seyn ſoll; dann kommt Cotis/ Atis und Aſias. Nach dieſem wird vom Athenäus/ des Cam Cletes Erwehnung gethan / und eines andern / Nahmens Antramytes; der erſte iſt berühmt / wegen der Schwelgerey / und der ander wegen heßlicher Wollüſte. Allein weil der Stamm dieſer Könige / wie ſie ſagen/ ſich in Omphale geendiget / der Dame des Hercules / ſo kam die Heraclidiſche Linie zur Succeßion / von welcher keine beſtändige Folge iſt / biß auf die Zeit des Ardiſius/ ſo der neunzehende in der Ordnung dieſer Linie / welcher ſeine Regierung nicht lange vor Erbauung der Stadt Rom antrat im Jahr der Welt 3190. und die Regierung ſechs und dreyſſig Jahr verwaltet hat. 2. Haliates herrſchete vierzehen Jahr. 3. Melo / welcher das Volck von Sardis überwunden/regierete 12. Jahr. 4. Cadaulus war der folgende/der von dem Ayges/ nachdem er ſelbigem ſein Weib nacket gezeiget / erſchlagen ward / der ſie heurathete und darauf in dem Königreiche folgete. 5. Gyges / der erſte von dieſer neuen Linie / brachte Jonien zu ſeinen andern Herrſchafften/ein Printz von groſſer Weißheit / nach der Zeit / darinnen er lebte. 6. Ardiſius II. folgete ſeinem Vater Gyges /und herrſchete ſieben und dreyßig Jahr. 7. Sardiates war der folgende / und regierete Lydien fünffzehen

Lydien.

A. M. 3190.

3226.

3240.

3252.

A. M. 3305.

3342.

3357.

hen Jahr. 8. Hialtes II. war ein vortrefflicher Printz / unter deſſen Regierung Lydien in einem ſehr glücklichen Zuſtand ſich befand; und Phrygien Bithynien / Paphlagonien / Myſien/ Carien/ Aeolis/ Doris und Jonien / erkanten
3406. ſich als Vaſallen von ſeiner Crone. 9. Crŏſus der Sohn des Hialtes / war der letzte König in Lydien / er bezwang Doris und Aeolis / worauf er von dem Cyrus / Könige in Perſien/überwunden ward / in welchem Treffen ein Sohn des Crŏſus / welcher von der Wiegen an ſtumm geweſen war / als er ſahe / daß ein Soldate ſeinen Vater tödten wolte / geſchwind in dieſe Worte heraus brach: Rex eſt, cave, ne occidas. Nach der Niederlage und der Gefangennehmung des Crŏſus / eines der reichſten Könige / ſo jemahls in alten Zeiten gelebet haben / ward Lydien zu
3420 einer Perſiſchen Provintz gemacht 3420. nach der Zergliederung des Macedoniſchen Reiches/ fiel es den Seleucidiſchen Königen in Syrien heim; hernach ward es eine Römiſche Provintz/und auf den Fall des Griechiſchen Reiches den Türcken unterthan / welche es noch im Beſitz haben.

Pergamus A. V. C. 470. §. 3. Pergamus / eine Stadt von Troas / in Aſien ward die Haupt-Stadt eines Staats/genañt das Königreich Pergamus / um das Jahr der Stadt Rom 470. unter dem Phileterus / des Lyſimachus / Königes in Thracien Schatz-Meiſter; ob wohl bejahet wird / daß weder er/ noch ſein Enckel und Nachfolger Eumenes den Titel eines Königes angenommen / ſondern daß
621. es Attalus I. geweſen/ der vier und viertzig Jahr regieret. Eumenes der II. ſtund dem Reiche 40. Jahr vor/ zu deſſen Zeit Pergamus/ durch Gunſt der Römer ſehr erweitert worden. Und darauf regierte Attalus der II. ein und zwantzig Jahr

als Vormund Attalus III. ſeines Vettern/ welcher/ da er ohne Kinder abgieng/ in dem Jahre der Stadt Rom 621. die Römer zu ſeinen Erben einſetzte/ hundert und funfftzig Jahr darnach/ als Philetærus den erſten Grund von dieſem Staat gelegt hatte: Ariſtonicius/ der ungerathene Sohn des Eumenes/ erregte zwar einigen Streit/ dieſes Königreichs aus den Händen der Römer wieder einzunehmen. Allein nachdem er von denſelben bezwungen/ und daſſelbe zu einer Römiſchen Provintz gemacht worden/ ſo blieb es unter den Römiſchen Käyſern/ biß auf die Verlegung des Käyſerlichen Sitzes nach Conſtantinopel. Und nach dieſen bey den Käyſern in Oſten/ biß es Stück-Weiſe von den Türcken aus der Selzucciſchen Familie bezwungen worden/ da ſich aber dieſelbe in der Perſon Aladin II. geendiget/ ſo machten dieſe Theile/ welche nechſt an Troas lagen/ das Königreich Caraſan oder Caraſa-Illi aus/ gleichwie die jenigen/ welche an dem gröſſern Phrygien gelegen das Aidinianiſche. Allein beyde ſind ſchon lange Zeit her von den Ottomaniſchen Königen verſchlungen worden/ unter welchen ſie noch ſtehen.

§. 4. Pontus/ ein Land in Aſien/ zwiſchen Bithynien und Paphlagonien/ längſt dem Euxiniſchen Meere/ war vor Zeiten ein ſonderliches Königreich/ und wurde regieret durch ſeine eigene Printzen/ deren Folge aber ſehr unterbrochen/ und daher ungewiß iſt. Mann will haben/ daß Artabaxes der erſte König in Pontus geweſen/ daß er fünff Nachfolger gehabt unter dem Nahmen Mithridates/ und hernachmahls dreyen/ genannt/ Pharnaces/ nach welchen Mithridates der Groſſe gekommen/ ein vortrefflicher Soldate/ welcher faſt gantz Aſien bezwungen/ und durch Brieffe und Verheiſſun- Pontus

 gen

666. gen alle Römer an einem Tage und Stunde in dem Jahr der Stadt Rom 666. oder 667. maſſacriren laſſen. Sylla überwand ſeine Generale/mit denen er Friede machte 670. Jedoch / als Mithridates bald darnach den Krieg von neuen wieder anfieng / machte er zwar anfänglich groſſe Progreſſen; Allein Lucullus erlegte ihn zu unterſchiedenen mahlen 682. und 683. doch nit niedergeſchlagen/mit dieſem Unglück richtete er eine andere mächtige Armee auf. Allein er ward abermahl geſchlagen von Pompejus dem Groſſen 689. und verlohr all ſein Volck/welches verurſachte/daß er zu ſeinem Schwieger-Sohn Tygranes/Könige in Armenien flohe. Indem er aber hörete/ daß ſein Sohn Pharnaces ſich zum König erneñt/ nachdem jener
691. mit Gifft hingericht/tödtete er ſich 691. nachdem er 55. Jahr regieret. Er hatte wohl gereiſet/wahr gelehrt und kunte viel Sprachen reden. Pharnaces/ der ſich auf den Pontiſchen Thron geſetzet / blieb neutral in dem Kriege zwiſchen Pompejus und Cäſar. Allein / dieſes wolte ihm nichts helffen/ maſſen Cäſar / nachdem er Egypten in Ruh geſetzet / ihn unter ſich brachte 707. Pharnaces hatte den Darius zu ſeinem Nachfolger ; Nach dieſen kamen zweye die den Nahmen Polemon führeten / und von einem Theil des Pontus Könige waren ; einer von ihnen lebte mit dem Käyſer Claudius zu einer Zeit / und wird ſeiner beym Joſephus gedacht. Nach dieſem kam ein anderer Mithridates / der Enckel des Darius: Allein noch vor dieſem hatten die Römer Pontus in die Form einer Provintz gebracht.

Bithynien. §. 5. Bithynien/ ein Land in klein Aſien/ um das ſchwartze Meer und dem Archipelagus/ ward vor Alters durch ſeine eigene Könige regieret/ allein die Nachfolger ſind ſehr ungewiß/ maſſen die

Hiſtorie

Hiſtorie von dieſen Printzen nur ſint dem Todt Alexanders des groſſen bekant iſt. Pruſias mit dem Zunahmen Cynegus/der ſeinem Bruder Zielas folgte/ iſt der merckwürdigſte unter dieſen Königen geweſen / der er es immerzu liſtig mit der ſtärckeren Parthey hielte. Zu ihm flohe der groſſe Hannibal um Hülffe gegen die Römer/von dem er aber nichts erhalten kunte/ als ſchöne Verſprechungen. Pruſias ſandte ſeinen Sohn Nicomedes II. Epiphanes zugenahmet/ und der 5te König in Bithynien/ nach Rom/und empfohl ihn dem Rathe. Allein/als er hernachmahls die Gunſt des Raths und der Bithynier erlanget hatte/faſſete er einen unſterblichẽ Haß gegen ſeinen Vater. Doch er ſelbſt iſt zuletzt erſchlagen worden von ſeinem eigenen Sohn Nicomedes III. aus einer gerechten Rache Gottes. Nicomedes IV. war der letzte König in Bithynien/ welcher von Mithridates Könige in Pontus aus ſeinen Herrſchafften vertrieben worden; allein von den Römern wieder eingeſetzt. Dieſer Printz ſtund bey Julius Cäſar in groſſer Gewogenheit; Indem er aber ohne Nachkommen in dem Jahr der Stadt Rom ſechs hundert neun und ſiebentzig und fünff und zwantzig vor der Geburth unſers Heylandes/ mit Tode abgieng/ſo ließ er die Römer als Erben ſeines Reiches. Bithynien fiel hernach zu der Regierung des Oeſtlichen Reiches/ und letztlich unter die Gewalt der Türcken ein tauſend drey hundert und dreyſig die es noch haben. A. V.C. 679. und vor Chr.G. 25.

§. 6. Cappadocien eine groſſe Landſchafft in klein Aſien/ gräntzet Nordwerts an das Euxiniſche Meer/gegen Morgen an das gröſſere Armenien / Südwerts an Cilicien/ aber Galatien hat es gegen Weſten/ und führete vor Zeiten den Titul eines Königreichs. Der erſte merckwürdige Cappadocien.

König dieſes Landes iſt Ariarathes II. geweſen/ welchem ſein Vetter Holophernes um die hundert und zwölffte Olympias / drey hundert und dreyßig Jahr vor Chriſti Geburth/gefolget. Dieſer Printz / welcher ſich in währender Regierung Alexanders des groſſen unparteyiſch aufgeführet hatte / ward nach ſeinem Tode von dem Perdiccas angefochten / dem er ſich mit einer Armee von dreyßig tauſend zu Fuß und zwantzig tauſend Reutern entgegen ſtellete. Allein nachdem er überwältiget / ward er gegriffen / und mit ſeinem vornehmſten Bedienten gecreutziget ; wiewohl Juſtinus ſaget / daß die Cappadocier auf dieſe Niederlage ihre Weiber und Kinder getödtet / und ihre koſtbahreſten Güter in Feuer geſetzet / ſich aber ſelbſten darauf in die Flammen hinein geworffen. Sein Nachfolger Ariarathes III. reterirete ſich vor den Macedoniern in Armenien ; als er nun daſelbſten vernahm/ daß Perdiccas und Eumenes todt wären / wie auch / daß Seleucus und Antiochus einander in den Haaren lagen / überwand er mit Beyſtand Ardoata /Königes in Armenien / den Amgutas/einen von den Generalen des Alexanders/und eroberte alſo das Königreich ſeiner Vorfahren wieder. Der fünffte König unter dem Nahmen Ariarathes/ ſtund ſeinem Stief-Bruder / Antiochus / Könige in Syrien / gegen die Römer bey / machte aber auf die Niederlage des Antiochus zu Rom Friede/ nebſt Erlegung einer Summa von hundert Talent. Dieſer Fürſt ſpendirte ſeine Zeit auf nichtswürdige Sachen/geſtalt er den Eingang des Fluſſes Mela in den Euphrat verſtopffete / und als er hiermit eine groſſe See gemachet/ warff er in der Mitten den Grund auf / kleine Inſuln zu formiren. Da aber der Euphrat überlief / überſchwemmete er

einen groſſen Theil von Cappadocien/ weßwegen ihm die Römer gebothen dreyhundert Talente vor den Schaden zu zahlen, der denſelben und denen Galatern daher entſtanden. Ariarathes VIII. nachdem er von Nicodemus ausgeſtoſſen worde/ ward von ſeinem Vetter Mithridates Eupator wiederum eingeſetzet / der hernachmahls wegen einigen Verdruſſes denſelben mit einer groſſen Armee überfallen / welchem der andere mit eben ſo einer groſſen Macht unter Augen gieng. Maſſen aber Mithridates nicht Willens war/ ein Treffen zu wagen / ſo verſchaffte er / daß dieſer / ehe noch die beyden Armeen zuſammen geriethen / niedergemacht ward. Da nun Ariobarzanes / mit Erlaubniß des Römiſchen Raths / zum König in Cappadocien von dem Volck erwählet worden/ ward er alſofort von dem Tigranes/ König in Armenien / und Mithridates Könige in Pontus angegriffen; weil er ſich aber gegen ihnen zu ſchwach befand/ nahm er ſeine Zuflucht nach Rom / allwo er blieb / biß ihn Sylla/ nachdem er den Tigranes erleget / wieder auf den Thron ſetzte. Da er aber noch einmahl von Ariathes/ dem Sohn des Mithridates Eupator / der Cappadocien bezwungen / von ſeinem Thron geſtoſſen worden / ward er nochmahls von Pompejus dem Groſſen um das Jahr der Stadt Rom 690. wieder hinauf geſetzet. Nach dem Todt dieſes Printzens und ſeines Bruders Ararathes erlangte Archelaus die Cron durch Gunſt des Marcus Antonius / und verheurathete ſeine Tochter Glaphyra an Alexandern / dem Sohn Herodes des Groſſen. Dieſes Königreich währete bey vierhundert und ſechs und dreyßig Jahr/ und hernach verwandelten es die Römer in eine Provintz / und regiereten es durch Proconſules.

Nach dieſem ward es ein Theil des Oeſtlichen Käyſerthums / und in ſolchem Stand blieb es/ biß das neue Käyſerthum zu Trebiſond aufgerichtet ward/ mit welchem es in die Hände der Türcken fiel/ im Jahr 1461.

Trebiſond. §. 7. Die Hiſtorie des Oeſtlichen oder Griechiſchen Käyſerthums / deſſen Sitz zu Conſtantinopel war / maſſen ſie nicht eigentlich hieher gehöret / ſo iſt es genug / anzumercken / daß die Chriſten von Weſten / da ſie eine Armee vor Paleſtina gegen die Türcken fertig hatten / unter der Anführurg Balduin des IIX. Graffen zu Hennigau und Namur/ ihre Waffen gegen den Käyſer oder vielmehr Tyrannen zu Conſtantinopel Alexis Comnenus III. gewendet/ und den Iſaac Augulus ſamt ſeinem Sohn Alexis / dem jüngeren / wiederum eingeſetzet. Weil aber dieſer Letzte nicht lange darnach von Alexis Ducas erſchlagen / ſo fielen die Lateiner ſolches zu rächen Conſtantinopel an/ ein tauſend zwey hundert/ und indem ſie das Reich unter ſich theileten/ ſo fiel das gröſte Theil davon dem Balduin / mit dem Käyſerlichen Titul zu ; Alexis Comnenus aber / ein Enckel des groſſen Tyrannen des Andronicus Comnenus / von ſeinem Sohn Emanuel / flohe nach Trebiſond in Pontus / und richtete daſelbſt ein neues Käyſerthum auf über Cappadocien / Galatien und die jenigen Theile des Pontus/allwo ſeine Nachkommen die Majeſtät des Käyſerthums noch beſſer erhielten / als die Conſtantinopolitaner/biß zur Zeit Davids/ des letzten Käyſers. Dieſer Alexis / mit dem Zunahmen des Groſſen / nahm nur Anno 1204. die Souverainität dieſer Theile unter den Titel eines Hertzogen oder Herrn von Trebiſond an. 2. Er hatte zum Nachfolger den Nicephorus Comne-

Marginalia: Alexis Comnenus. Trebiſond.

nus

nus/ Hertzogen und Fürſten von Trebiſond. 3. N. Comnenus war der folgende Fürſt; ſeine Eltern ſind zwar nicht bekant; doch ſtammete er gewiß von Alexis her. 4. Johannes Comnenus aber war der erſte unter den Printzen/ der den Nahmen eines Käyſers annahm/ dem Michael Paleologus zu wider/ welcher die Lateiniſche Gebräuche aus dem Concilio zu Lion in Franckreich annahm. Dieſer Printz verheurathete ſich mit der Eudoxia/ der Tochter dieſes Michael ein tauſend zwey hundert und ſechs und ſiebentzig. 5. Alexis Comnenus II. folgte ihm ein tauſend zwey hundert und fünff und neuntzig/ und ſchlug die Genueſer ein tauſend drey hundert und drey. 6. Sein Sohn Baſilius Comnenus kam zu dem Käyſerthum ein tauſend drey hundert und zwantzig/an welchem Papſt Johannes 22. geſchrieben/ in dem Jahre ein tauſend drey hundert und neun und zwantzig. Der nechſte Käyſer war Baſilius Comnenus II. von Nicephorus genennt Gregora der jüngere/ welcher von ſeinem Weib/ ermordet worden ein tauſend drey hundert und neun und dreußig. 8. Darauf folgte N. Comnenus III. ein Sohn des andern dieſes Nahmens. 9. Dieſem Printz folgte Alexis Comnenus III. es iſt nicht gewiß/ wenn er angefangen zu regieren/ oder ob er der Sohn oder der Bruder ſeines Vorgängers geweſen. 10. Johannes Comnenus/ genannt Calo-Johannes/ oder der ſchöne/ er ſchlug ſeinen Vater/ das Käyſerthum zu erlangen/ welches er mit groſſer Mühe gegen die Türcken vertheidigte/ ward dennoch zuletzt gezwungen/ an Amurath/ den Sohn Mahomets des andern drey tauſend Cronen an Golde zu bezahlen. David Comnenus der Bruder Johannes/ war der eilffte Printz und letzte Käy-

ſer

zu Trebiſund / der von Mahomet / dem groſſen Sultan der Türcken / bezwungen worden/ ein tauſend vierhundert und ein und ſechtzig / da er nur eine kurtze Zeit regieret hatte. Der arme Kåyſer ward grauſam ermordet / und ſeine ſieben Söhne wurden insgeſamt von dem Sieger getödtet/ maſſen ſie der Chriſtlichen Religion nicht abſagen / und Muhametaner werden wolten. Alſo endigte ſich der edle Stamm der Comneníer / nach dem er nahe zwey hundert und ſechzig Jahr gewahret.

Das Griechiſche Reich zu Nice.

§. 8. Ich ſolte zuvor ſchon erwehnet haben/daß auſſer Trebiſund / alle andere Länder / wovon in dieſem Capitel Meldung geſchehen / dem Schickſahle des Conſtantinopolitaniſchen Kåyſerthums gefolget / und nach vielen Veränderungen des Glücks / ſo wir nicht alle umſtändlich erzehlen können / entweder eher oder ſpäter unter das Türckiſche Joch gefallen ſind. Alſo that auch das Griechiſche Kåyſerthum zu Nice/wiewohl nach ſeiner abermahligen Vereinigung/mit dem Conſtantinopolitaniſchen in der Perſon des Michaels Paleologus. Dieſes Reich ward aufgerichtet um
1200. das Jahr ein tauſend zwey hundert als Theodorus Laſcaris/Schwieger-Sohn des Alexis Angulus Uſurpateur des Griechiſchē Kåyſerthums/ nachdem die Lateiner Conſtantinopel weggenommen / auf eben dieſelbe Weiſe wie Alexis Comnenus that / hinüber in Aſien gegangen/ und nachdem er die Stadt Nice in Bithynien bevestigt / ſo machte er ſie zur Haupt-Stadt ſeines Kåyſerthums/ welches Bithynien/beyde Phrygien beyde Myſien/ Lydien/ Aeolis und Jonien
1225. in ſich begreifft. 2. Theodorus hatte zum Nachfolger ſeinen Schwieger-Sohn Johann Duccas/ den Mann ſeiner Tochter Irene/ zu welchem er

noch

noch Pontus/die meiſten von den Aegeiſchen Inſuln und nit wenige importanten Plätze von Thracien hinzufügte. 3. Theodorus II. der Sohn des 1256.
Duccas war der folgende Kåyſer. 4. Johannes II. 1259.
Sohn Theodorus II ein Kind etwan von ſechs Jahren / ward zwar Anfangs an deſſen Stelle geſetzet / aber hernachmahls abgeſetzet / und grauſamer Weiſe ſeines Geſichtes beraubet / von Michael Paleologus / [illegible] von der Kåyſerl. Familie der Comnenier herſtammete / welcher / in dem er das Conſtantinopolitaniſche Reich wieder eroberte / ſo verurſachte dieſes den Verluſt von Nice/welches nicht lange nach der Verlegung des Kåyſerlichen Sitzes vom Sultan Orchines ein tauſend dery hundert und dreyßig weggenommen worden/ bey deſſen Familie es biß auf gegenwårtige Zeit bleibet.

Das eilffte Capitel.

Von den unterſchiedlichen Königreichen und Käyſerthümern der Türcken / nebſt der Hiſtorie der Inſul Cypern.

§. 1.

Urſprung der Türcken.

Es ſind unterſchiedliche Meynungen / betreffend den Urſprung dieſer Nation Meckhond und Condimer führen in ihren Orientaliſchen Geſchichten an / daß / nachdem die Arche Noe ſich auf dem Gordianiſchen Gebürge niedergelaſſen / dieſer Patriarche die Welt unter ſeine Söhne außgetheilet / und daß alle Länder von beſagtem Gebürge biß zu den äuſſerſten Gräntzen gegen Morgen ſamt den Nordlichen Theilen der Welt Japhet zugefallen / deſſen ältester Sohn Turck geheiſſen ; und dahero ſagen ſie / daß alle Nationen / ſo von ihm herſtammen / den Japhet Aboul Turck / nemlich den Vater der Türcken nennen. Sie ſagen weiter / Japhet / nachdem er ſeinen Kindern gute Lehren gegeben / ſo wohl im Punct der Religion als auch des Regiments / ſo machte er Turck zum Herrn über Turckqueſtan / ſo ein Land das an die Tartarey von Zagatai gegen Morgen gräntzet / und die Oeſtlichen Türcken nennen ihn Japhes Ogelan / das iſt / den Sohn Japhers maſſen ſie ihn vor den Stiffter ihres Stammes halten. So erzehlen ſie uns auch / daß er zweyhundert und viertzig Jahr gelebet / ſeine Unterthanen und Familie

mit

mit groſſer Klugheit und Gerechtigkeit regiret/ und nachdem er vier Söhne und eine Tochter hinter ſich gelaſſen/hätte er den älteſten Ilinioug eli zum Nachfolger gehabt. Des Turcks Nachkommen werden in vier groſſe Stämme eingetheilet/ und dieſe hernachmahls wiederum in achtzig / und dieſe in zwey Linien der Rechten und der Lincken. Die Tartarn und Indianer werden ebenfalls unter die Nachkommen des Turcks gerechnet/welche mit den Ararianern ſamt vielen andern Nationen in die Oeſtlichen getheilet werden / gleichwie Ottmanns Nachkommen/ in die Weſtlichen Türcken getheilet werden. Allein mit unſern Morgenländiſchen Autoren einen Schluß zu machen/ ſo leiten einige derſelben die Türcken von den Otrabianern/der Nachkommenſchafft des Iſmaels/ des Sohnes Hagars her / von wannen ſie Hagarenen genennet werden. Allein indem ſie ſich ihres unächten Urſprungs geſchämet / ſo hätten ſie ſich Saracenen genennet.

§. 2. Was demnach unſere Europäiſche Scribenten betrifft / ſo ſind dieſelben in ihren Meinungen von dieſem Volck ſehr unterſchieden. Einige ſind wegen der Verwandſchafft Türck und Teucri auff den Wahn gerathen / daß ſie Trojaniſchen Herkommens wären. Andere wollen haben/daß ſie aus Perſien gekommen/ da immitelſt einige Arabien und Syrien zu ihrem Vaterlande machen De Mornay leitet ſie und die Tartarn von den zehen Jüdiſchen Stämmen her / welche von Salmanaſſer in die Gefangenſchafft geführet / und in Medien verſetzet worden. Weil nun Türck in Hebräiſchen einen verbanneten Mann bedeutet / ſo ſcheinet es wahrſcheinlich zu ſeyn. Jedoch die beſten Hiſtorien-Schreiber halten Scythien vor dieſes Volckes Vaterland / welches einiger maſſen eben

ſo dunckel iſt / als die Zeit / da ſie es am erſten verlaſſen / welche einige auf das Jahr ſieben hundert und fünff und fünfftzig und acht hundert und vier und viertzig / ſetzen. Alles was von denenſelben mit Grund der Wahrheit kan geſaget werden / iſt / daß dieſelben / nach dem ſie gegen ihre Nachbaren
Türcken fallen in Perſien ein. in Turcomannia formidabel wurden / in Perſien eingefallen in dem Jahr ein tauſend dreyßig unter der Anführung Gelaledd n Melickcha / deß Dritten / von denen Seloucſiden. Salguk der Sohn Decans war der erſte von den Türcken / ſo ein Mahomedaner ward / und war der Vater
Michael Michaels / deſſen Söhne waren Togrul-Beg / David / Schach Ar-Beg / Fir / und Club Arslan: Nun hatte der König der Türcken ein Mißtrauen gegen den ehrgeitzigen und unruhigen Michael / bemühete ſich demnach / ihn hinzurichten / welches aber verurſachte / daß ſich der andere aus dem Staub machte / und ihn mit Heers-Macht überzog. Michael hatte alle Zeit mit ſeinen Brüdern in Mauvaranahz gewohnet / nemlich in dem Lande jenſeit des Fluſſes / und war ſo ſehr beliebet / daß viele von den Türcken keinen andern König als ihn erkanten. Als nun Mahomet der Sohn Sabuch-Teckin und König in Indien mit Hülffs-Völckern zu Teamir-Kahn / König von Mawaranahir gieng / und den Fluß Gehan paßirte / ſahe er Michael / und weil er an ſeiner Perſon und Tapfferkeit Gefallen hatte / als hätte er ihn gerne in dem Zug / auf welchem er begriffen / verwickelt: Verſprach ihm demnach bey ſeiner Wiederkunfft zum Stathalter in Chorasan zu machen. Allein da Michael das Anerbiethen ausſchlug / legte er ihn in Ketten und Banden / und ſein Nachfolger Maſud Abuſaid ſchickte Völcker / des Michaels ſeine aus ihrem Lande zu treiben; indem ſie ſich aber mit

mit etlichen andern vereinbahret/und von Tugral-Beg angeführet wurden/bezwungen ſie Maſuds Armee / wie auch Choraſan. Wiewohl ihn nun Maſud in ſeinem Rück-Zuge geſchlagen hatte/ that er dennoch ſeinen Sieg nicht lange genieſſen/ denn Tugral-Beg brachte ihn 1040. über die maſſen in die Enge / und nahm Choraſan wiederum ein/bezwung Perſien und Chaldea/darauf bekriegte er Piſaſiris den Caliph in Babylon/ er ſchlug ihn endlich gar / und als er deſſen Königreich mit ſeinem vereiniget / nahm er ſeine Reſidentz in Bagdet/hernach ſandte er ſeinen Anverwandten Cutlu Muſes wider die Araber die ihn in die Flucht ſchlugen/und als er durch Medien wieder zurück gieng / und ihm der Paß verſaget ward / fechtete er / und erlegte Stephanus/des Griechiſchen Käyſers ſeinen General. Als er derowegen nachgehends ſeinen Vetter angetrieben/ in Medien einzufallen / ſo unternahm ers zwar/ aber nicht mit dem verlangten Fortgang. Denn auſſer der Niederlage und dem Verluſt ſeines Vetters Aſan und anderer Fehl-Streiche ward er genöthiget die Belagerung Mautzichiert aufzuheben. Nichts deſtoweniger erlegte er ſeinen rebelliſchen Bruder Habramy Alim glücklich / und brachte ihn um; plünderte Iberien/nahm Neo-Cäſarien ein / und verwüſtete es; allein der Griechiſche Käyſer Diogenes/ indem er mit einigen Trouppen die Türcken eingeſchloſſen / ſo ſchlug er dieſelben / nahm alle ihre Bagage und hernachmahls die Stadt Hieropolis ein.

Zum Sultan in Perſien gemacht

§. 3. Tugral-Beg hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn / oder vielmehr ſeinen Vetter Olub-Arslan oder Azan/welcher / als er ſich mit dem Griechiſchen Käyſer Diogenes in ein Treffen einließ / das Glück hatte/ maſſen ihm der andere

an Stärcke nicht gleich war / oder vielmehr weil Andronicus ihm aller verrathen/ ſelbigen gefangen zu kriegen. Jedennoch erwieß er ihm recht wunderns-würdige Höfflichkeit / und ſchloß endlich einen gelinden Frieden mit ihm. Ob aber die folgende Begebenheit / wie ſie von Abul Faragius erzehlet wird / vor oder hernach geſchehen/ können wir noch nicht determiniren. Er ſaget aber/ daß Diogenes / als er ein tauſend ein hundert und ſiebentzig mit mehr als hundert tauſend Mann wider Olub-Arßlan anmarſchieret / der andere mit fünffzehen tauſend zu Pferde gar zu nahe gerücket wäre / in Hoffnung die übrigen von ſeiner Armee an ſich zu ziehen / und derowegen genöthiget worden / zu fechten / und indem er allem Anſehen nach geſehen / daß ſeine Trouppen nichts / als den Untergang zu erwarten / hätte er ein weiſſes Kleid angethan / und es in der Schlacht getragen/ welche / ungeacht der Ungleichheit an Mannſchafft/ glücklich auf ſeiner Seite ablieff; und alſo iſt von Ah-Cham oder weiſſen König / das Griechiſche Wort Aſas gemachet / und er iſt dahero von den meiſten Olub Arßlan Barchiarub genennet worden. Als nun Cutlu Muſes und Melech eine Zeitlang in Waffen gegen Axan geweſen / und die Streitigkeit durch Vermittelung des Caliphs zu Babylon beygeleget worden/ (als welcher noch jetzo die Kirchen-Gerechtſame unter den Türcken hat /) nach welchem Axan ſein Königreich und Länder gantz vor ſich genieſſen ſolte / das aber was Chutlu-Muſes und ſeine Söhne inskünfftige von den Conſtantinopolitaniſchen Provintzen durch die Waffen erlangen würden / das ſolte vollkommen ihr eigen ſeyn / als abſoluten Herren über daſſelbe; demnach ſo brachten ſie geſchwind gantz Medien unter ſich / ſamt einem groſſen Theil von

menien / Cappadocien / Pontus und Bithy-
nien / wie auch von dem kleinern Aſien; allein
das Gouvernement von Damaſcus und Aleppo
mit den angelegenen Theilen von Syrien gab er
ſeinen Anverwandten dem Ducas und Melech/
des Vorhabens / den Caliph in Egypten nach
und nach anzugreiffen.

§. 4. Axan ſtarb 1114. allein die Dunckelheit der Hiſtorie iſt ſo beſchaffen / daß wir nur einige von ſeinen Nachfolgern nennen können / von welchen der erſte Mahomet war / ein anderer deſſelbigen Nahmens / Abul Keſen Cutlu / von andern Cutlu-Muſa genannt / oder der glückliche Moſes / und Solyman ſein Sohn / welcher denen Chriſten in klein Aſien mächtig die Spitze both. Als aber Petrus der Eremite erhalten / daß ein Concilium zu Clermont in Franckreich gehalten / und ein Creutz-Zug angeſtellet würde / das heilige Land wiederum aus den Händen der Unglaubigen heraus zu reiſſen / ſo wurde eine groſſe Armee unter der Anführung Gottfrieds von Bouvillion dahin geführet / (welcher ungeacht des böſen Zuſtandes / darinn er die Chriſtlichen Völcker befand / welche von Sultan Solyman / deſſen zuvor gedacht / zu einer ſehr geringen Anzahl gebracht worden /) belagerte er dennoch Nice; nachdem er ſich endlich Meiſter von dem See Aſcanius gemachet / bekam ers ein den fünfften Julius 1097. Solyman verdrießlich wegen des Verluſts dieſes Platzes / ſeines Weibes und zweyer Kinder / die allhier gefangen genommen worden / nebſt den Hülffs-Völckern der Perſer / fiel mit wunder-voller Furie auf die Chriſten / ward aber abgeſchlagen mit Verluſt von 40000. Mann / welchen er ſo viel / als er nur immer kunte / verhelete / da inmittelſt die Chriſten ſich Antiochien in Piſidien bemeiſter-

Axans Todt 1114.

Der Creutz-Zug.

Die Chriſten nehmen Nice ein 1097.

ten / wie auch Iconium / Heraclea / Tarſus/ Edeſſa / Manuſſa / benebſt gantz Cilicien und dem kleinern Armenien / Cappadocien / denen Städten Cäſarien und Socor. Gleicher Geſtalt giengen ſie durch alle Provintzien in klein Aſien/ und jagten die Türcken an allen Orten vor ſich her/ welches machte / daß Solyman / indem er beym Aran demüthigſt um Hülffe anhielt / ſich kläglich hören ließ ; Die berühmte Stadt Nice ſamt der Landſchafft Romanien / welches wir durch euere Hülffe und Macht von dem Reich der Griechen abgeriſſen und durch euere Gütigkeit beſeſſen/ haben die Chriſtē aus Franckreich uns wiederum abgenommen. Allein der Türcken ihr Unglück hörete allhier nicht auf/ maſſen die Chriſten/ nachdem ſie über den Berg Taurus gegangen/ ſich bald von Mareſien Meiſter machten. Artaſia brachte die Türckiſche Beſatzung mit dem Schwerdte um/ und ließ ſie ein ; und nachdem ſie ſich den Weg mit Gewalt über den Orontes geöffnet / ſo belagerten ſie die berühmte Stadt Antiochien den 21. October 1097. Pyrrhus aber ſpielete ſie in ihre Hände / den dritten Junius 1098. da es dann in derſelben ein groſſes Metzeln unter den Türcken gab/ deren Armee unter Corbanes bald ein Treffen wagte/ um dieſelbe wieder zu erobern/ mit dem Verluſt von mehr als hundert tauſend Mann / von den Chriſten aber blieben 4020. Das folgende Jahr verfolgten die ſieghafften Chriſten ihr gutes Glück/ und bekamen die Stadt Jeruſalem ein / nachdem ſie vierhundert Jahr in den Händen der Unglaubigen geweſen. Gottfried ward zum Könige gemacht/ und ſchlug noch hundert tauſend Türcken bey Aſcalon. In dem Jahre ein tauſend und hundert hatte er zum Nachfolger ſeinen Bruder Balduin / welcher

Die Türcken unglücklich.

Die Türcken verlieren Antiochien.

Wie auch Jeruſalem 1099.

cher nach unterſchiedlichen veränderlichen Fällen mit dem Feinde Ptolomais / Berythus und Sydon einnahmen 1111. Allein der Stadt Tyro ſich zu bemeiſtern / ſchlug es ihm fehl / und 1118. verblich er Todtes zu Laris / auf ſeiner Rück-Reiſe nach Jeruſalem ; nichts deſtoweniger ward Tyro in der Regierung ſeines Nachfolgers Balduins / aus den Händen der Türcken / durch Hülffe der Venetianiſchen Flotte geriſſen im Jahr ein tauſend ein hundert und vier und zwantzig und ob ſchon der König damahls gefangen ward / ſo wurde er doch bald hernach in die Freyheit geſtelt. Allein in der Beſchützung Damaſcus hatten die Türcken beſſer Glück. Foulck folgete dem Balduin ein tauſend ein hundert und ein und dreyßig / und nachdem nichts merckwürdiges zwiſchen den Türcken und ihm vorgegangen / außgenommen / daß er genöthiget worden / das Caſtell zu Monteberare an ſie zu übergeben / bekam er zum Nachfolger Balduin den dritten / welchem Sanguin / der Türcke / Edeßa abnahm / deſſen Verluſt nebſt dem andern Elend der Chriſten den Käyſer in Teutſchland Conrad III. bewegte / einen Zug in Oſten vorzunehmen / und als die Turcken ihnen den Ubergang über den Meander wehren wolten / wadeten ſie behertzt hindurch und ſchlugen ſie nach einigem Widerſtand in die Flucht / und in dem ſie nachſetzten / thaten ſie eine ſolche Schlacht unter denſelben / daß ihre Gebeine / welche hernach Hauffen weiſe zuſammen geſammlet wurden / in dem Geſicht der Reiſenden noch lange darnach als Hügel geſehen wurden. Iconium den vornehmſten Sitz der Türckiſchen Könige in Aſien / belagerte der Käyſer vergebens / gleichwie auch Ludwig VIII. von Franckreich Damaſcus. Mittlerweil beveſtigte Balduin

Die Chriſten kriegen Ptolomais ein.

1124.

1131.

Käyſer Conrad zeucht in Oſten 1146.

Gaza / und ſtarb vom Giffte ein tauſend ein hundert und drey und ſechtzig. Als zu dieſer Zeit Noradin / der Türckiſche König / zu Damaſcus von einigen ſeiner Officier eingeladen ward / in ſein Königreich einzufallen / wenn ſie würden mit der Leich-Beſtattung umgehen / ſchlug er ſolches großmüthig ab / und ſagte: Das man müſte Mitleyden tragen über die rechtmäßige Bekümmernus der Chriſten ſeiner Unterthanen maſſen ſie einen ſolchen König verlohren/ deß gleichen wohl ſchwerlich in der Welt wider möchte gefunden werden.

§. 5. Allein nunmehro haben wir etwas umſtändlicher von den Türcken in klein Aſien zu reden. Demnach als Sultan Solyman von welchem wir ſchon Erwehnung gethan / den Mahomet/zum Nachfolger kriegte / der in einen offentlichen Krieg gegen Maſet/Sultan in Iconium außbrach / ſo ſtund ihm der Griechiſche Käyſer Johannes Comnenus gegen die andern beyden bey; allein ſie wurden mit einander eins / vereinbahreten ihre Macht / und wurffen ihn über den Hauffen / da er Iconium belagerte. Nach dieſen theilete Maſat bey ſeinem Tode ſeine Herrſchafften zwiſchen ſeinen drey Söhnen / indem er dem älteſten dem Elizaſthan / Iconium; dem andern / dem Jagupaſan / Amaſia / Ancyra nebſt Cappadocien/gab; dem Dadune beſtimmete er die Städte Cäſaria / Sebaſtia und die angelegene Länder. Allein der Sultan und Jagupaſan fielen unter einander aus/und der Griechiſche Käyſer Emanuel / indem er ſich dieſer Gelegenheit bedienete/zog er unterſchiedliche Vortheile darvon. Doch zuletzt zog ihn Elizaſthan betrieglich in eine Alliantz / trieb den Dadune aus Sebaſtien/gab aber ſelbiges nicht/ wie verabredet worden/

worden / dem Käyſer wieder; und nachdem er vermittelſt des Kriegs / und Todes des Jagupaſan ſeinen Theil auch in Beſitz genommen; fiel er in des Käyſers Land ein / nahm Laodicea weg / und indem er den Käyſer mit ſeiner zahlreichen Armee in den Engen von Zibrica angriff / obwohl ein Theil der Chriſten in dieſer Drangſahl Wunder-Dinge thaten / ſo erlitten ſie doch eine Unglückliche Niederlage; ihr Elend aber zu häuffen / als welche keinen Weg ſahen zu entwiſchen / zeigten ſie ihnen das Haupt Andronicus Bataza des Käyſers Vettern / auf der Spitzen ſeiner Lantzen / der / indem er mit einer Armee aus Phalagonien gegen die Türcken von Amaſia marchierete / auf dem Wege überwältiget und erſchlagen worden. Dem ungeacht ſchlug ſich der Käyſer mit wenigen / die ihm folgten / durch / und beförderten ihre Flucht. Nun both der Türcke aus freyem Willen gute Friedens-Vorſchläge an! jedennoch aber / weil der Käyſer / wie bedungen worden / Dorileum nicht niederreiſſen wolte / ſo ſchickte der Sultan den Mapack / ſeine Provintzien und Städte an der See-Küſte zu verheeren / und ihm / wenn ſie eingenommen / etwas See-Waſſer / ein Ruder / und etwas vom See-Sande mit zu bringen; allein er ward in ſeinem Rück-Zug / als er über die Meander gegangen / mit ſeiner gantzen Armee erſchlagen. Jedoch in den drey folgenden Regierungen des Comnenus / Andronicus und Angelus nahm Elizaſthan unterſchiedliche veſte Schantzen und Caſtelle in klein Aſien weg / mit einem Theil von Phrygien; und bey ſeinem Tode hinterließ er vier erwachſene Söhne / nehmlich den Maſut / welchem er Amaſia / Ancyra / Dorileum nebſt unterſchiedlichen andern angenehmen Städten in Pontus gab / den Sapatine / welcher bekam Melytene / Cäſaria / und

Die ſchlacht bey Zibrica.

Tarara; den Reucratine welchen Amminſum/ Docca und einige See-Städte heimfielen; und den Caichoſroes/ der Pamphilien und der angräntzenden Länder biß Cottiangum erhielt. Allein Reucratine fand endlich einen Weg/ die gantze Verlaſſenſchafft in Beſitz zu nehmen.

§. 6. Was die Türcken in Syrien/ Paleſtine ꝛc. anbelanget/ ſo ſchickte Noradin/ König von Damaſcus/ den Saracon in Egypten/ den Sultan Sanar gegen dem Dargon einzuſetzen/ welchem Almerius König von Jeruſalem beyſtund. Allein Saladin/ der Vetter des Saracon/ indem er endlich ſich ſelbſten Meiſter von Egypten gemacht/ fiel in das Königreich Jeruſalem ein/ ward aber von Balduin dem Nachfolger des Almerius im Jahr ein tauſend ein hundert und ſiebenzehen über den Hauffen geworffen; und dieweil er nach ein oder zweyen Schlachten befand/ er könte gegen dem Balduin nicht viel außrichten/ nahm er Edeſſa ſamt Charras weg/ und nach dieſem ward auch Aleppo verrätheriſcher Weiſe an ihm übergeben. Als nun Balduin IV. im Jahr 1185. Balduin den V. zu Nachfolger hinterließ/ und dieſer bald hernach Guy/ den letzten König von Jeruſalem/ ſo begunte dieſes Königreich durch die Streitigkeiten der Chriſten zu wancken; denn nachdem er eine gewaltige Niederlage bey Tyberias erlitten/ ſo fielen die Städte Ptolomais/ Bibilis/ Berythus und alle See-Häven zwiſchen Sidon und Aſcalon/ außgenommen Tyro/ in die Hände Saladins. Ja Jeruſalem ſelbſt ward an ihn den zweyten October 1187. übergeben. Aſcalon folgte nicht lange darnach/ und Antiochien ward ihm um Geld verrathen von dem Patriarchen/ und noch 25. Städte mehr mit demſelben/ außgenommen alle

Saladin geſchlagen 1117.

Saladin ſieghafft 1187.

Provin-

Provintzen / die darzu gehöreten / die allewege vor den dritten Theil des Königreichs Jeruſalem gehalten worden. An der andern Seite belagerte König Guy / um ſein Lücken zu ergäntzen / **Ptolomais** / da immittelſt Friderich der Teutſche Käyſer / mit einer mächtigen Armee in Aſien anlangete / womit er die Türcken unter dem Sultan von Iconium übern Hauffen warff / und nachdem er die Stadt mit Gewalt eingenommen / gab er ſie denen Soldaten Preiß. Wiederum ſchlug er dieſelbe zum andernmahl / kriegte **Philomela** ein / und zerſtöhrete es. Darauf gieng er in klein Armenien / bekam **Melitene** und erlegte die Türcken / welche ankamen / es zu entſetzen / mit groſſem Verluſt; und nachdem er in **Comagena** ein gieng / hängte er **Saphadin** / deß **Saladins** Sohne / eine wichtige Schlappe an; weil er aber den Feind gar zu geſchwind verfolgte / ſo ſchlitterte ſein Pferd unter ihm aus / als er die **Saleph** paßirte / ward demnach an dem Steigbügel durch 1190.
das Waſſer geſchleppet und faſt im Waſſer erſticket / und ſtarb im Jahr 1190. die Türcken / ſo ſich ſeinen Todt zu nutze machen wolten / thaten einen ſchleunigen und feurigen Angriff gegen die Chriſten / unter ſeinem Sohn Friederich / wiewohl ohne Succeß / alſo / daß ſie Antiochien verlohren. Maſſen aber die Peſt in der Chriſtlichen Armee zu wüten angefangen / fiel **Dodegium** / **Saladins** General / mit nicht beſſerm Glück auf ſie ein / daß derowegen Friederich / der in Cölöſyrien marſchirte / **Laodicea** in Frieden ſetzte und **Beyrthus** wegnahm / ſamt unterſchiedlichen Städten in **Syrien**; und letzlich vereinigte er ſich mit den andern Chriſtlichen Printzen / die noch vor **Ptolomais** ſtunden; weil aber Friederich bald darnach an der Peſt ſtarb / ſo beſtund alle Hoff-

Die Chriſtẽ nehmen Ptolomais ein 1191. nung der Chriſten auf Richards des I. Königs in Engeland / und Philipps des II. Königs in Franckreich Ankunfft in Oſten / welche der Belägerung Ptolomais ein Ende machten / ſo den 12ten Julii Anno ein tauſend ein hundert und ein und neuntzig ſich ergab. Und dieſes ſchwächte den Ruhm des Saladins ſehr / auch unter ſeinem eigenen Volcke; jedoch die mißvergnügte Abreiſe des Königs in Franckreich nach Hauſe; wie auch des Hertzogs von Oeſterreich und andere bald darauf / verurſachte / daß der Tractat / welchen er gemacht / gebrochen ward / vermöge welches er denen beyden Königen zweymahl hundert tauſend Conſtantinopolitaniſche Ducaten zahlen / und die Gefangenen nach denen Articuln / von Ptolomais wieder geben ſolte; welches denn Gelegenheit gab zu der barbariſchen Hinrichtung der Gefangenen auf beyden Seiten; und weil Saladin recht deſperat ward / verſtöhrete er alle Städte / die an der See-Cüſte von Syrien und Paleſtina lang hin lagen / welche König Richard und die Tempel-Herrn zu befeſtiegen und wiederum mit Volck zu beſetzen bemühet waren. Maſſen aber dieſer Printz einen Wechſel mit Cyprus / welches er in ſeiner Reiſe bezwungen / vor das Königreich Jeruſalem mit dem König Guy zu Luſignan getroffen hatte / als richtete er ſeinen Marſch dahin; allein bey Arſua ward er angegriffen / und muſte mit Saladin ein blutiges Treffen halten / kam aber mit der Ehre des Sieges davon / und drauf machte er einen Frieden mit Saladin. Der Zug der Teutſchen unter dem Hertzog von Sachſen / nach der Zeitung von dem Todt Saladins hatte nicht viel beſſern Fortgang; denn ob ſie wohl die Türcken nahe bey Joppen ſchlugen / ſo kehreten ſie doch damahls in Confuſion wieder nach Hauſe; der Käy-

ſer aber nahm Joppen ein/ worauf ſie ſo übermüthig wurden / daß ſie vermeinten / die Chriſten augenblicklich aus Syrien zu vertreiben; allein durch die Ankunfft Simons Grafen von Montfort / mit einer Anzahl braven Völckern / und durch die innerliche Uneinigkeiten der Türcken / welche wegen der Souverainität entſtunden/ ward ihre Furie unterdrücket / und ein Friede auf zehen Jahr geſchloſſen im Jahr ein tauſend ein hnndert und acht und neuntzig oder ein tauſend ein hundert und neun und neuntzig / in währenden welchen ſie die Chriſten in Tyro oder Ptolomais nicht verunruhigen ſolten.

Die Türcken machen Frieden mit den Chriſte.

§. 7. Das Käyſerthum der Türcken / ſo anfängvon Tangrolipix in Perſien und andern Oeſtlichen Theilen gepflantzet / und von Axan und ſeinen Nachfolgern erweitert worden / haben wir ſo weit / als uns nur die Hiſtorie einiges Licht geben wollen / unterſuchet / und daſſelbe hat hundert und ſiebentzig Jahr gedauret / welche als ſie zu Ende giengen / wurden ſie nicht allein von den Tartarn aus den Königreichen und Herrſchafften/ die ſie in Perſien/Parthyen/Aſſyrien/Meſopotamien und Meedien aufgerichtet hätten / außgeſtoſſen/ſondern auch endlich ebenfalls aus Bagdet. Nun war daſelbſt unter andern ein Königreich der Türcken zu Nuchan/einer Stadt in Perſien / nicht weit von Choraſan aufgerichtet/ allwo ſo wohl Solymann von der Oguzianiſchen Familie/ als viele von ſeinen Vorgängern/ geherrſchet hatten. Dieſer erſchrecket durch den Fall ſeiner Nachbaren / flohe ebenfalls mit ſeinen Unterthanen in klein Aſien / das die Türcken ihre Lands-Leute innen hatten / ſo lange zuvor von Cutli-Muſes und ſeinen Söhnen dahin geführet worden / hattens aber ſint der Zeit mit ihnen gehalten/

halten/obwohl mit unterſchiedlichem Glücke. Dieſe unter der Anführung des Aladins/ des Sohnes Hei-Hußri/ der ebenfalls von der Selzuccianiſchen Familie in Perſien herſtammete/ indem ſie bey der groſſen Uneinigkeit zwiſchen den Lateinern und Griechen die Gelegenheit in acht nahmen/ ſchnapten Cilicien und die angrentzende Länder weg/ und richteten anfänglich ein neu Königreich auf zu Sebaſtian/ und hernach zu Iconium/ welches von dieſem Aladin das Königreich der Aladiniſchen Könige genennet ward.

Aladin König in Aſien.

Jathanithes/ Sultan von Iconium/ welcher der jüngere Sohn Aladins war/ und ſeinen Bruder Cati-Choßroes nicht lange überlebete/ hinterließ ſein Königreich ſeinen beyden Söhnen Aradin und Jaßadin; allein nachdem der ältere den jüngern außgetrieben/ nahm er ſeine Zuflucht nach Conſtantinopel/ und in Vereinigung mit dem Griechiſchen Käyſer Alexius Angulus grief er die Stadt Antiochien an/ ſo damahls in dem Beſitz des andern Käyſers Laſcaris war/ welches ſie in ein General-Treffen verwickelte/ worinnen Jaſſadin erſchlagen und Alexius gefangen genommen ward.

Jeſadin erſchlagen.

Die Sachen der Chriſten in Syrien wurden ebenfalls je ſchlimmer und ſchlimmer. Jedoch die Ankunfft Friederichs des Teutſchen Käyſers/ mit einer groſſen Macht zu Ptolomais im Jahr ein tauſend zwey hundert und acht und zwantzig machte/ daß Sultan Meledin es vor rathſam anſahe/ mit ihm einen Frieden auf zehen Jahr zu ſchlieſſen/ deß Inhalts/ daß er ſolte geſalbet und vor einen König von Jeruſalem erkannt werden/ daß die die Heilige Stadt ſamt gantz Paleſtina an ihm abgetretten werden ſolte; daß er auch nach ſeinem Gefallen die Städte Nazareth und Joppa beveſtigen möchte/ daß alle ſolche Plätze/ welche

Friede im Oſten 1228.

einige

einige Zeit von Balduin dem IV. beſeſſen/und durch Sultan Saladin ihm abgenommen werden/ſolten wieder gegeben werden; und letzlich/daß alle Gefangenen ohne Ranzion in die Freyheit ſolten geſetzet werden.

§. 8. Der König von Navarra und die Grafen von Montfort und Campagne thaten im Jahr ein tauſend zwey hundert und dreyßig / wieder einen Zug in Aſien / welche ob ſie wohl durch die Engen von Amanus ihre Paſſage mit Gewalt öffneten/ſo wurden ſie dennoch bald von dem Sultan zu Iconien geſchlagen; jedoch kamen die übrigen nach Antiochien / und von dannen zur See nach Ptolomais / und zogen nach Gaza / allwo ſie aber faſt insgeſamt von denen Türcken erſchlagen worden/als ſie einmahl an einem Morgen nach Gaza mit Beute beladen zurück kehreten.

Umb die kleinern Thaten der Chriſten zu übergehen/ und uns/ ſo enge wir können/ bey den Verrichtungen der Türcken einzuſchlieſſen / ſchickte Mango der groſſe Tartar Chan / angetrieben durch den Eutonius König in Armenien / auf deſſen Zureden er die Chriſtliche Religion angenommen / ſeinen Bruder Haalon mit einer groſſen Armee gegen die Türcken und Saracenen in Syrien und Paleſtinen/der auch/nach dem er
ſich Babylon bemeiſtert / anrückte und Aleppo 1260.
in Syrien wegnahm / nebſt unterſchiedlich andern feſten Städten/ſo zu dem Königreich Antiochien gehöreten. Malcaneſar Sultan von Damaſcus damahls Befehlshaber über gantz Syrien und Paleſtina / mit dieſem groſſen Verluſt erſchrecket / warff ſich ſelbſt mit ſeiner Familie vor den Tartariſchen Printzen nieder / in Hoffnung ein gutes Stück von ſeinem Königreiche zu ſalviren. Allein er führete ihn gefangen mit ſich hinweg/

und hieb ihn nachmahls unter den Mauren zu Damaſcus zum Schrecken ſeines Sohnes in Stücken. Zuletzt bekam er den Platz/ und wurff alle Mahometaniſche Moſqveen übern Hauffen; jedoch die Zeitung von dem Tod Mangos machte/ daß Haalon zurück nach Hauſe gieng/ welcher aber dennoch ſeinen Sohn Abaya mit zwantzig tauſend Reutern in Syrien ließ/ denen Chriſten in ihrem Kriege gegen die Türcken beyzuſtehen/ wenn ſie Paleſtina wieder erobern wolten. Maſſen aber dieſe eine Zeit hernach von Melech dem Mamalucken/ Sultan in Egypten/ überwunden und geſchlagen worden/ als ward er hierdurch Meiſter von gantz Syrien und Paleſtina.

§. 9. Die Sachen der Türcken giengen nicht beſſer in klein Aſien von ſtatten/ allwo der Sultan Jathanides/ nachdem er ſeine Königliche Stadt Iconium durch die Tartarn verlohren/ mit ſeinem Bruder Melech zu dem Griechiſchen Käyſer Michael Paleologus flohe/ in Hoffnung/ von ihm Succurs zu erhalten; ſtarb aber/ ohne wieder auf den Thron zu kommen. Er hatte in ſeinem Königreiche zum Nachfolger den Sohn des Cei-Cubades/ und weil Cei-Cubades der Sohn des Feram-Cine war/ ſo ſtammet er ebenfals aus der Selzucciſchen Familie her/ zwiſchen welchem/ und ſeinem Vaſallen dem Saga/ der groſſe Tarter-Cham das Türckiſche Königreich theilete/ angeſehen er Amida in Galatien dem erſten zuſtellete/ wie auch Melitine in klein Armenien/ Sebaſtian und Satrabea/ beyde in Cappadocien; allein dem andern gab er Iconium den alten Sitz der Türckiſchen Sultane/ mit allen an der See gelegenen Landſchafften in klein Aſien. Alſo/ daß das Türckiſche Königreich/ welches in der Selzucciſchen Familie in

Das Tartariſche Reich faſt ruinirt.

Perſien/

Perſien/ Syrien Paleſtine und auch Egypten eine lange Zeit geblühet hatte/ von den Mamalucken und Tartarn allbereit übern Hauffen geworffen/ und nunmehro durch die Theilung zwiſchen dieſen ſchwachen Printzen/ die nur unter der Tartarn Gehorſam herrſcheten/ ſehr niedrig war geworden. In dieſer Verwirrung der Türckiſchen Macht zogen nicht allein Leute von Gewalt und Anſehen/ einige dieſes Theil des fallenden Königreichs/ und einige einen andern zu ſich/ ſondern auch viele von dem ſchlechteſten und gottloſeſten Geſinde nahmen die engen Päße in denen Gebürgen ein / von wannen ſie täglich durch ihre Außfälle denen Benachbarten Chriſten vielen Schaden zufügten / und ſolches thaten ſie um ſo viel deſto kühner/ weil ſie ſehr übel mit guten Beſatzungen und Grentz-Veſtungen verſehen waren. Daß derowegen die Türcken in Vergleichung des Verluſts / den ſie von den Tartarn erlitten / von den Griechen ſo viel wiederum gewonnen / und nachdem ſie endlich gar eine groſſe Armee des Michael Paleologus / in Paphlagonien gäntzlich erleget / überſchwemmeten ſie das gantze Land biß an den Fluß Sangiarius / und bald darnach brachten ſie mit einem ungemeinẽ Fortgang ihrer Waffen das gantze Land/ von Pontus und Galatien/ biß an die Syriſche und Cariſche Seen und den Fluß Eurymedon unter ſich / und theileten dieſelbe in verſchiedene Herrſchafften / wenig oder gar nicht die Oberherrſchafft entweder des Meſoot oder Kei-Cubades erkennende. Indem aber der erſte von dieſen ohne Erben abgieng / und der andere einen Sohn hinterließ/ der bekandt iſt unter dem Nahmen Aladin II. ſo wurden beyde Königreiche unter ihm vereiniget / wiewohl ſie den Tartarn nicht minder zinßbar blieben. Dieſer Aladin that keine

Der Türcken Fortgang gegen die Chriſtẽ.

Das Türckiſche Reich wird zertheilet.

ne groſſe Thaten (ungeacht die Macht der Tartarn zu dieſer Zeit zu wancken anfieng;) maſſen er aber ohne Nachkommen Todes verblich/ womit die Selzucciſche Familie außgeleſchet worden/ ſo ſtrebete Sabid/ ſein Viſier Azem und ein Mann von groſſem Anſehen/ das Königreich zu erlangen/ welches er aber nicht lange behielt/ noch auf ſeine Nachkommen brachte. Denn weil ein jedweder in ſolchen Conjuncturen begierig war/ ſo viel zu nehmen als er konte/ und in den Gedancken ſtund/ er hätte ſo viel Recht/ als der ander/ als ward das gantze Königreich in unterſchiedliche Herrſchafften getheilet/ und weil der gröſte unter dieſen kleinen Printzen einer mit Nahmen Caraman Aluſirins war/ ſo nahm er den Königlichen Sitz zu Jconien ein/ mit der gantzen Landſchafft Cilicien/ einem Theil von den Gräntzen von Licaonien/ Pamphylien/ Carien und von dem gröſſern Phrygien/ biß an Philadelphia und die Stadt Antiochien an der Meander/ welche Länder zuſammen hernachmahls nach ſeinem Nahmen Caramannien genennet wurden/ und von ihm ſtammeten dieſe Caramanniſche Könige ab/ welche eine lange Zeit ſich mit der Ottomanniſchen Familie um die Souverainität zanckten/ demnach aber von derſelben zuletzt gantz und gar verſchlungen ward. Was nun die andern/ ſo auch ihren Theil wegnehmen wolten/ anbelanget/ ſo war neben dem Caraman der Sarachen oder Sarchon/ von welchem Jonien/ ſo an dem Meer gelegen/ Sara-Cham Jli/ und Sarichamia genennet ward. Der gröſte Theil von Lydien mit einem Stück von den gröſſern Myſien/ Troas und Phrygien fiel dem Caramus zu/ und ſein Sohn Caraſius nennte es von ſich Caraſia. Das meiſte von alt Myſien ſamt einem Theil Lydien wurde von Andin

din in Beſitz genommen/ und derowegen Andinia geheiſſen. Ein Stück von Pontus mit den Städten Heraclea/ Pontica/ Caſtamona/ Synope/ nebſt andern nahe an dem ſchwartzen Meer/ auſſer Paphlagonien/ fiel in die Hände der Söhne des Omer oder Amur; und noch ohne dieſem wurden unterſchiedene Herrſchafften aufgerichtet/ welche zu erzehlen verdrießlich fallen möchte.

§. 10. Nun unter allen denen/ welche die Türckiſchen Herrſchafften unter ſich getheilet/ wird faſt einmüthig von den Hiſtorien-Schreibern davor gehalten/ daß Ottomann/ der Urheber ſeines Hauſes und Geſchlechtes/ einer der jenigen geweſen/ welcher in den letzten Jahren des vormahls geweſenen Sultans Aladins würcklich zu floriren anfiengen/ und daß er wegen ſeiner Tapfferkeit von demſelben ſehr geehret worden/ ob er wohl von ſeinem Königreich nicht mehr/ denn die ſchlechte Herrſchafft von Saguta in Bithynien hatte/ welche lange zuvor ſeinem Vater Ertrogul wegen ſeiner guten Dienſte übergeben worden; denn ob er wohl in der That von Geburt ein Türcke war/ war er dennoch nicht von der Selzucciſchen Familie/ ſondern von einem andern Stamm/ nemlich von dem Oguziſchen Geſchlechte/ und der Sohn Solymans/ deß Königs von Machan in Perſien/ welcher von dannen durch die Tartarn außgetrieben worden/ und ſein Glück zu ſuchen/ in dieſes Theil von Aſien gekommen. Als demnach die Chriſten vor Cara-Chiſar Gelegenheit nahmen/ mit Ertrogul zu ſtreiten/ belagerte er/ mit des Sultans Erlaubniß/ das Caſtel/ und nahm es ein. Nach dieſem lebte er einige Jahr im Frieden/ biß zu den Zeiten der nachfolgenden Sultanen/ und biß zu der Veränderung/ welche in dem Türckiſchen Königreiche in den Tagen des andern

Otto-mann.

und letzten Aladins geſchahe/ als bey welchem Ottomann deß Ertroguls jüngſter Sohn/ in ſo guter Bekandſchafft und in ſolchem Anſehen ſtund/ daß er ihn zum General ſeiner Armeen machte/ ihm die Königliche Fahne/ das Schwerdt ſamt dem Scepter überreichete/ und zum Könige oder Statthalter in Caramanien machte. Seine Danckbar- und Erkenntlichkeit zu beweiſen/ ſtund er allzeit auf/ wenn die Trummeln geſchlagen wurden/ und dahero ſoll es/ wie einige wollen/ herkommen/ daß/ wann des Sultans Trummeln gerühret werden/ ſich die gantze Türckiſche Armee aufrichtet und aufgericht ſtehet. Allein hernach/ indem er ſeine Siege fortſetzete/ ſtarb Aladin in dem Jahre 1298. und weil er keine Kinder hinter ſich gelaſſen/ ſo wurden ſeine Güter unter acht Perſonen getheilet. Wiewohl Ottomann oder Oßmann/ welchem durch das Loß ein Stück von Bithynien zufiel/ oder vielleicht hatte ers mit Gewalt zu ſich geriſſen/ gab bald gnugſam zu erkennen/ daß er würdig wäre/ ihnen allen zu gebieten. Dieſem nach nahm er die Stadt Nice ein/ fieng darauf an/ Geld in ſeinem Nahmen zu prägen/ und alle Ehren anzunehmen/ ſo der Würde eines Königes zukommen/ um das Jahr ein tauſend drey hundert/ zu welchem der Anfang des Türckiſchen Reichs in der Familie/ in welcher es itzo noch ſtehet/ von rechts wegen mag gerechnet werden. Nachdem er nun ſein gutes Glück durch die Waffen verfolgete/ bemeiſterte er ſich Ancyra in Phrygien/ Synope in Galatien und Sebaſtia in Cappadocia/ und übergab ſeinen Sohn Urchan das Commando über eine Armee/ die feſte Stadt Burſa zu belägern/ welche in ſeine Hände fiel im Jahr der Welt 5296. indem 727. der Hegyra/ und indem 1326. unſers HErrn

Aladins Todt 1298.

Anfang des Ottomanniſchen Käyſerthums 1300.

HErrn. Hernach befahl er / daß Bithynien inskünfftige ſolte Oßmannia genennet werden/ und daß alle ſeine Nachfolger den Nahmen Oßmann oder Ottomann annehmen ſolten / allein ſeine Regierung ſchloß er durch den Todt 1327. in dem ſieben und ſechzigſten Jahre ſeines Alters/ oder wie einge wollen / indem ſiebenzigſten/ nachdem er acht und zwantzig Jahr geherrſchet. Die Janitſcharen ſind dieſem Printze ihren Urſprung und Einſetzung ſchuldig / und die Mützen / welche ſie tragen / hatten einen ſeltzamen Urſprung/ welcher dieſer war: Ottomann / damit er möchte in ſeinem Vornehmen glücklich ſeyn / ſchickte ſeine Soldaten zu einen gewiſſen Manne/der vor einem Heiligen gehalten wurde / den Segen zu empfangen / der ſie auch dieſem nach ſegnete / und ihnen einen Aermel von ſeinem Kleide gab / welchen die jenigen / ſo damahls Yegni Toheri genennet wurden / das iſt / die neue Militz / an den Hüten neheten und auf ihren Schultern gleich wie Aermel hengen lieſſen; die Türcken nenneten ſie Ketche. Andere halten davor / daß dieſe Ordnung der Soldaten vom Amurath / dem Sohn Urchan/ wäre eingeſetzet worden; viel aber ſagen / daß Amurath der II. der Stiffter hiervon geweſen; jedoch / die meiſten ſtimmen darinn überein / daß ihre Aufrichtung unter dem Ottomann geſchehen / obwohl ſeine Nachfolger dieſelben vermehret / und ihnen beſondere Freyheit mitgetheilet.

Ottomann ſtarb 1727.

§. 11. Urchan oder Orchan mit dem Zunahmen Al-Gazi / der Kriegeriſche / ſehende / daß ſeine Brüder ihn bekriegen / und die Crone ſtreitig machen wolten / ſalvirete ſich in Myſien / wohin der meiſte Theil der Groſſen / die eine Hochachtung vor ihm hatten / ihm folgten / und ihren Beyſtand anbothen: So kahm auch eine groſſe

Urchan.

Anzahl von den Soldaten ſeine Parthey / demnach ward er ſehr mächtig / und rächete ſich anfänglich gegen das benachbarte Volck / das ihm Hülffs-Völcker abgeſchlagen hatte / plünderte etliche Städte / und bereicherte und vermehrete mit der Beute ſeine Armee / mit welcher er ſeiner beyden Brüder ihre Angriff / inſonderheit aber hieb er den gröſten Theil der einen von denſelben in die Pfanne / und darauf ſchlug er mit nicht gar groſſer Mühe die andere darzu / und ward dermaſſen Meiſter von dem Königreich. Chacchandilas erwehnet dieſer Schlacht nicht / ſondern ſaget / daß ſein Bruder Ali ſich freywillig ihm unterworffen habe. Dieſem ſey nun wie ihm wolle / ſo nahm er dieſe Städte wieder ein / die vom Ottomann waren bezwungen worden / itzt aber ſich empöret hatten / und erlegte den Griechiſchen Käyſer zu Conſtantinopel / den Andronicus / welcher ſeinen Progreſſen ſich entgegen geſetzet / und ſelbigen in Philocrina belägert hatte / ſo er aber nicht einnehmen können. Darauf gieng er mit ſeiner Armee gegen dieſe Printzen zu Felde / die es ſich aufs äuſſerſte angelegen ſeyn lieſſen / ſeinen Eingang in Aſien zu verhindern / allwo er ſich entſchloſſen / ſeine Macht zu erweitern / er brachte demnach die Provincien von Myſien / Licaonien / Phrygien / Carien an ſich / und ſtreckte ſeine Gräntzen biß an die Engen von Gallipoli / und biß an die Küſten des ſchwartzen Meers. Es geſchach auch in ſeiner Regierung / unter der Anführung ſeines Sohnes des Solymanns / daß die Türcken ihren erſten Fuß in Europa ſetzten ; weiln ſich aber dieſes zu unſerm Zweck nicht ſchicket / ſo haben wir von Orchan nichts mehr beyzufügen / als daß er 1359. geſtorben / nachdem er ein und dreyßig Jahr regieret / und 80. gelebet.

Orchās Todt.

§. 12.

§. 12. Urchan hatte zwey Söhne/ Solymann und Amurath/ von welchen ihm der erſte / nach einigen Autoren / folgete; andere ſagen / daß er wegen ſeiner groſſen Thaten zum Käyſer gemachet worden / und fügen hinzu / daß er durch einen Fall von ſeinem Pferde zu ſeines Vaters Lebzeiten umkommen: allein die meiſten kommen darin überein / daß Amurath ſeinem Vater gefolget / welcher / nachdem er alles antraf / ſich groß zu machen nach der Einnehmung von Adrianopel/ wovon wir bald Meldung thun werden / auf Zurathung Cara Ruſtemes / eines Doctors in dem Muhamedaniſchen Geſetze / und Zinderlu Chelin / des Oberrichters / ordnete / daß je der fünffte Gefangene von denen Chriſten/ wenn er fünffzehen Jahr alt/ zum Dienſt des Sultans ſeyn ſolte/ und daß/ wenn die Zahl unter fünffe wäre / ihm ſo denn vor ein jedes Haupt fünff und zwantzig / Aſpers erleget würdē/ wodurch eine groſſe Anzahl der Chriſtlichen Jugend/ zu Hofe gebracht wurde / welche er weißlich unter die Landpfleger in Aſien vertheilete/ allda ihre Tapfferkeit / Religion und Sitten zu lernen/ und wenn ſie daſelbſt bey harter Arbeit zwey oder drey Jahr aufgebracht worden waren/ ſo wurden ſie nach Hofe geſchickt/ und die geſchickteſten wurdē beſtellet auf des Printzen Perſon zu warten/ einige aber wurden in den Krieg genommen / und dermaſſen wurden ſie Janitſcharen. Amurath/ der im Jahr ein tauſend drey hundert und ſechs und ſechtzig ſeinen Hof zu Pruſa in Bithynien hielt / beſchnitte daſelbſt mit groſſem Pomp ſeine beyden Söhne / den Bajazet und Jacub/ bauete unterſchiedliche Moſquen und Clöſter/ und ward von Germean Ogli einem groſſen Muhamedaniſchen Printzen in Aſien / in eine Alliance gezogen / indem er deſſen Tochter Halon vor ſeinem Amurath.

Sohn Bajazet zum Weibe nahm / mit welcher er zum Brautſchatz unterſchiedliche Städte und Länder bekam / und unter andern Cataie/allwo des Türckiſchen Käyſers Vice-Roy noch heute zu Tage reſidiret. Die Heurath ward mit groſſer Pracht vollzogen/an welcher inſonderheit Eurenoſes den Amurath mit hundert ſchönen Knaben und ſo vielen kleinen Mägdgen/nebſt hundert ſchönen Jungfrauen/ſo alleſamt Chriſten waren / wie auch viel güldenen und ſilbernen Gefäſſen und Edelgeſteinen beſchenckete / welches alles der Sultan frembden Abgeſandten verehrete. Dieſes Printzen ſeine Siege wurden um dieſe Zeit von ſeinem Schwieger-Sohn Aladin / Könige von Caramanien in etwas unterbrochen/maſſen er ſeine Länder in Aſia mit Feuer und Schwerdt anfiel / welchem ſich zu widerſetzen er in dem Frühling im Jahr ein tauſend drey hundert und ſieben und achtzig eine groſſe Armee auf die Beine brachte. Aladin ſich auf ſeine Macht verlaſſende/ſchickte einen Abgeſandten/dem Sultan zu hinterbringen / daß er ihm an Macht zwar nicht weichen dürffte / dennoch aber Willens wäre / auf reputirliche Vorſchläge Frieden zu machen. Allein Amurath erzehlete ihm / daß ſein Herr ein meineydiger Printz wäre/ an welchem er ſich wegen der verübten Gewaltthätigkeiten rächen wolte. Demnach müſte er von ihm nichts anders als Krieg erwarten / und alſo wäre ſein Verlangen / daß er fertig ſeyn möchte / ihm entgegen zu kommen. Aladin erſtaunet auf dieſe Antwort/dennoch aber / von ſeinen Bunds-Genoſſen aufgemuntert/nachdem er noch einmahl zuvor durch billige Vorſchläge / wiewohl ohne Fortgang / verſuchet / einen Frieden zu erlangen / rüſtete er ſich/ den Amurath in dem Gefilde / von Caramania warm aufzunehmen / woſelbſt der Sultan nunmehro

Amurath kriegt gegen den Aladin.

mehro

mehro angekommen war / und ein ſchreckliches Treffen folgete/in welchem Bajazet/Amuraths ältreſter Sohn / an der Spitzen des lincken Flügels/ mit ſolcher Hefftigkeit in den Feind hinein brach/ daß er hernach allezeit den Zunahmen Gilderum oder Blitz hatte; weil er nun mit dem Reſt der Armee unterſtützet ward / als verlohr Aladin die Schlacht und flohe nach Iconium/ wo ihn Amurath belägerte / und er hatte kein ander Mittel übrig / als ſein Weib zu ihrem Vater zu ſenden/ vor ihn zu bitten / welchem er auch großmüthig vergab/ und in alle ſeine Herrſchafften wieder einſetzte. Jedennoch gab der Sieg dem Amurath dieſen Vortheil/daß die Mahomitaniſchen Printzen von der Selzuceiſchen Familie in Aſien gezwungen wurden / ſich vor ihm zu demüthigen; und nachdem der Sultan in ſeiner Rückreiſe Deſpotopolis eingenommen/ brach er ſein Läger bey Cataic auf / und gieng im Triumph nach Pruſa.

§. 13. Als demnach Amurath zu Coßovia/ nach der groſſen Schlacht daſelbſt / erſchlagen/ Bajazet kriegte er zum Nachfolger ſeinen Sohn Bajazet/ 1399. welcher indem er wohl wuſte / daß Philadelphia Nimmt in Lydien zu dieſer Zeit die eintzige Stadt in klein Philadelphia Aſien wäre / welche die Chriſten mitten unter ein. den Mahometaniſchen Printzen beſaſſen / ſo beſchloß er ſie zubelagern; und er vermeynete die Bürger zu einer willigen Ubergabe zu bringen/indem er ſeinen Soldaten ernſtlich geboth / ſich an nichts zu vergreiffen / daß ihnen zukäme; da er ſich aber betrogen fand / ſtellete er gantz andere Ordre / und befand ſelbige zulänglich / ihn zu den Beſitzthum des Platzes zu bringen.

In währender dieſer Belägerung unterwurff ſich Aidin Ogli / ein Muhamedaniſcher Printz in Carien/dem Bajazet/ worauf er bald

 darnach

darnach die Landſchafft Saruchania einnahm; und darnach Menteſia in Carien; und obwohl der junge König von Caramanien in ſeine Herrſchafften in Aſien eingefallen / da er in Europa und abweſend war / ſo nahm er ihm Cäſarien und andere Oerter ab; welches aber zu rächen Aladin eine Zeit darnach Termartoſes des Sultans General zu Ancyra überrumpelte und gefangen nahm / allein / wenn er hörete / daß Bajazet wieder zurück nach Pruſa gekommen / ſatzte er ihn in die Freyheit / und ſchickte um Perdon zu bitten / wiewohl Bajazet / an ſtat / daß er ſeine Submiſſion aufnähme / fiel mit ſeiner Armee in ſeines Vettern Land ein / kriegte ihn und auch ſeine Söhne gefangen / und als er den Sieg verfolgte / bemeiſterte er ſich Iconium und des gantzen Königreichs des Aladins / um welche Zeit auch Amaſia / die Haupt-Stadt in Cappadocien / von ſeinem Printz / welcher zu ſchwach war / ſich gegen dem Printz / zu Sebaſtia zu beſchützen / an Bajazet übergeben wurde / welcher Sebaſtia bald einnahm; und als er darauf ſieghafft nach Pruſa zurück gekehret / ſo bauete er daſelbſt einen prächtigen Muhametaniſchen Tempel / und vermittelſt ſeiner Mäßigkeit und Siege brachte er die Zuneigung des Volcks über aus an ſich / und machte / daß alle Printzen / die rund um ihn her waren / ſich ſubmiſs gegen ihm bezeigeten. Nun waren zu dieſer Zeit Achmetes König von Bagdet / und Nier König von Colchis von dem Tamerlan; oder vielmehr von dem Timur-Lenck und ſeinen Tartarn / aus dem Beſitz ihrer Länder getrieben / flohen demnach zu des Bajazets Hof / von welchen der erſt bald mit Beyſtand des Bajazet Tiracum / ein ſo Theil von ſeines Erbes war / wieder eroberte / und der andere begleitete ihn gegen dem

Bezwingt Aladins Königreich.

dem Sultan in Egypten / wider welchen er den Meiſter ſpielete / als inzwiſchen an der andern Seiten unterſchiedliche elende und mißvergnügte Printzen / ſo von dem Türckiſchen Sultan unterdrückt waren / Hülffe ſuchten an dem Hofe des Tamerlans in Samarchand. Dieſer Printz / welchem die Tyranney des Bajazet verhaſt worden war / ſchickte einen Abgeſandten an ihm / zu begehren / daß die Belagerung von Conſtantinopel aufgehoben / und die vertriebenen Printzen wieder eingeſetzet würden; weil nun der Abgeſandte zugleich zum Geſchencke ein feines Kleid übergab / nahm Bajazet / ob es ſchon ſehr prächtig war / dennoch ſelbiges nicht an; weil es auch ein Printz tragen könte / der geringer war / als der es ſendete; zudem fügte er die äuſſerſten Drohungen und Schmäh-Worte hinzu / dem Abgeſandten in groſſem Eyffer erzehlende; daß / wenn ſein Herr ſich unterſtünde / ihn mit ſeinen Völckern aufzuſuchen / ſo wolte er ihm ſo geſchwind / als es immer möglich wäre / entgegen gehen. Nachdem nun Tamerlan dieſe Antwort bekommen / marchirete er mit ſeiner gantzen Armee / die in vierhundert tauſend zu Pferde und ſechs hundert tauſend Fuß-Volck beſtand / aus / und belägerte Sivas oder Sebaſtian in Cappadocien / nahm es ein / und machte nicht allein die gantze Beſatzung mit dem Schwerdt nieder / ſondern auch den Statthalter Orthobules / des Bajazets Sohn welcher ſich äuſſerſt bemühete / dieſelbige zu vertheidigen. Dieſes machte / daß Bajazet / als er auf dem Marſch begriffen / und einen Schaaf-Hirten / da er ſeine Heerde weidete / auf ſeiner Pfeiffen luſtig anſtimmen hörete / ſeuffzend ſagete: O glücklicher Schaaf-Hirte / der du weder Arthobules noch Sebaſtien zu verlieren

Krieg zwiſchen Bajazet und Tamerlan.

haſt;

haſt; wiewohl auch die Türcken ſelbſt ſagen/daß Orthobules ſechs Jahr darnach in dem Kriege gegen dem Caſi Barchamden umkommen. Die übrigen von den Städten/ als er heran rückte/ ergaben ſich an dem Tamerlan/ welcher inſonderheit die Chriſten ſehr freundlich hielt. Nachdem er nun in Armenien nahe bey hundert tauſend Mann erſchlagen hatte/traf er den Bajazet nahe bey Angouri an/ der/ nachdem er die Belagerung von Conſtantinopel aufgehoben/ ſich ſelbigem mit drey mahl hundert tauſend zu Pferde/ und zwey hundert tauſend zu Fuße entgegen ſtellete/ und der Streit muſte durch ein Treffen geſchlichtet werden welches auch in dem Jahre ein tauſend drey hundert und ſieben und neunzig nahe an dem Berg Stella gefochten ward/ worin Tamerlan/ nachdem er zwey hundert tauſend von ſeinen Feinden niedergemacht/ einen vollkommenen Sieg erhielt; Bajazet fechtete zwar ſehr tapfer/allein ſeine Leute wurden endlich durch die Anzahl ſeiner Feinde übermannet/ wichen demnach/ und der Printz ſelbſten/ indem er ſich bemühete zu entkommen/ gerieth in die Hände Apallas/ des Tamerlans Generals/und eines Chriſten/an welchen er ſich übergab/ vermeinende/ daß er in Perſon Tamerlan wäre. Sein Sohn Aluſa und unterſchiedliche andere Generale wurden ebenfals gefangen genommen. Als nun Bajazet vor dem Tamerlan gebracht ward/annoch aber immer dabey ſeinen Hochmuth behielt/ und kein Zeichen der Demuth zeigete, ſo ſtellete/ erzehlete ihm der andere endlich/ vor/ es ſtünde ja in ſeiner Gewalt/ihm das Leben zu nehmē worauf er zur Antwort gab: Er möchte es thun maſſen dieſer Verluſt ſeine gröſte Glückſeligkei ſeyn ſolte; und nachdem er ihn hierauf gefraget was er mit ihm hätte thun wollen/ wenn er ſo un glückli

Groſſe ſchlacht beym Berge Stella. 1397.

Bajazet gefangen genommen.

glücklich geweſen / daß er gleichwie er anitzo in ſeine Hände gefallen wäre; Ich wolte, ſagte Bajazet / dich in einen eiſſernen Räficht eingeſchloſſen / und in dieſen Zuſtand durch gantz Aſien/im Triumph geführet haben. Eben alſo erwiderte Tamerlan/ſoltu gehalten werden: Und hierauf wendete er ſich zu ſeinen um ihn herſtehenden Bedienten mit folgenden Worten: Sehet einen ſtoltzen und grauſamen Mann/der verdienet/daß er in einen Räfficht geſperret/und der gantzen Welt zu einem Exempel des gerechten Mißfallens Gottes gegen ihm vorgeſtellet werde. Als dieſes geſchehen/ſo ließ er ihn auf einem alten Maul-Thier allen ſeinen Völckern zum Schau und Spot ſehen; und maſſen er ſeinen Ubermuth in ſeinem Unglück noch nicht abgeleget fand/ſo straffte er ihn mit eben derſelben Straffe/ die er ihm beſtimmet hatte. Einige Hiſtorien-Schreiber ſagen/ daß er mit ſeinen Zähnen ein Fiſch-Bein / das ihm von einem Sclaven gebracht worden / ſcharff gemachet / und nachdem er ſeine eigene Kehle damit durchbohret / wäre er alſo geſtorben. Andere wollen/daß er ſeinen Brägen gegen die Stäbe des eiſſernen Käfichts außgeſtoſſen; und die jenigen / die da haben wollen/daß er ein tauſend vier hundert und eins gefangen worden / ſagen / daß er das Jahr darnach geſtorben. Die Geſchicht-Schreiber kommen darin nit über ein/ wenn er geſchlagen wordē/noch ob er/wie zuvor geſaget / von Gifft oder Verdruß den Geiſt aufgegeben habe. Milieve/ oder wie ſie Ducas nennet / Mary / des Sultans Weib wurde mit ihrem Manne durch gantz Aſien geführet/als einige Authoren vermeynen; andere wollen haben/daß Tamerlan ihr Kleid mitten durchſchnitten/und ſie vor aller Welt halb nackend vor der Taffel aufwarten

ten laſſen/damit er ſie in ihrer Sclaverey noch mehr beſchimpffen möchte. In Wahrheit/ ſehr wahrſcheinlich iſt es/ daß ſie Tamerlan beyde/ſo wohl den einen als die andere/ſchimpfflich tractiret/und daß Bajazet ein tauſend vier hundert und zwey geſtorben und vierzehen Jahr regieret.

Inzwiſchen/ nachdem Tamerlans glücklicher Fortgang bey dem Berg Stella mit der Ubergabe Pruſa an ſeinen General Aralla und andern conquestes begleitet wurde/ gieng er auf den Sultan in Egypten loß/ welcher Bajazet groſſe Hülffe geleiſtet/ und ſchlug ihn in einem wichtigen Treffen nahe bey Aleppo/ jedoch indem er deſſelben und ſeine Armee nicht gegenwärtig in Egypten verfolgen/ ſondern ihn nach Hauſe kehren ließ/ ſo entſtund ein groſſer Streit zwiſchen Bajazets Söhnen wegen der Nachfolge ihres Vaters.

§. 14. Solyman/der der älteſte war/ eignete ihm ſolches zu/ und ward von einigen zum Sultan erkläret; allein Iſa/der die zerſtreuete Trouppen des Bajazets wieder in Ordnung brachte/ belagerte Pruſa/ nahm es ein/ und bekam auch alle feſte Plätze in Aſien/ welche Tamerlan mit Gewalt zu ſich geriſſen. Darzu erhielt Solyman Hülffe von dem Käyſer zu Conſtantinopel/ ſich ſeinem Bruder entgegen zu ſetzen; ſuchet ihn demnach auf/ und nimmt ihn Gefangen/ und läſt

Muſa. ihn gar ſtrangulieren. Allein Muſa oder Moyſe ein anderer von den Brüdern/nachdem er aus dem Gefängnis von Tamerlan entlediget/ und in Europa gegen ſeine Brüder die Waffen ergriffen hatte/ kriegte den Solyman in ſeine Gewalt/ und ließ ihn mit dem Strick hinrichten; da immittelſt

Mahomet. Mahomet/ der jüngſte von Bajazeths Söhnen/ welcher ſehr heimlich von einem Seiler auferzogen worden/ oder wie einige ſagen von einen

nen

nen Säitenmacher / ſo zur Lauten gebrauchet werden / der ſich auch von dieſer Handthierung ernähren muſte / gar bald gewahr ward / daß er beſſer leben könte / wenn er Sultan würde; und nachdem er gnugſame Nachricht empfangen / daß ſein Bruder Moyſes verhaſt wäre / begab er ſich / ſo bald er konte / zu dem Printz in Caramanien / durch deſſen / wie auch des ſouverainen Herrn von Servien / ſamt des Kayſers zu Conſtantinopel Beyſtand / er alles das jenige bezwang / was Muſa nur wichtgies in Aſien hatte / und both ihm noch darzu eine Schlacht an. Nachdem er aber geſchlagē / ſo ergäntzete er ſchleunig ſeine Mannſchafft wieder / und erlegte und hieb Muſas Armee völlig in die Pfanne / nahm ihn gefangen / und ließ ſelbigen ſtranguliren. Mahometh / der wider Muſa drey gantzer Jahr gekrieget hatte / ſahe ſich nicht ſo bald auf den Thron geſetzet / als daß er eine Allianz mit allen denen eingieng / die ihm wider ſeinen Bruder beygeſtanden; gleich wie er aber ſeine Danckbarkeit gegen ſeine Freunde bezeugete / ſo entſchloß er ſich auch in Perſon mit einer Armee gegen Jßmael / Fürſten von Sinope in Galatien / zu gehen / welcher dem Muſa Beyſtand geleiſtet. Weil nun Jßmael ſich zu ſchwach fand / dieſen Sturm außzuhalten / als gedachte er denſelben abzuwenden / und demnach ſchickte er einen Abgeſandten an den Mahomet / und both demſelben einen ſo groſſen Tribut an / daß ſich auch der Sultan willig erwieß / ihm zu verzeihen / mit dem Beding / wenn er das jenige / was er verſprochen / leiſten würde. Jnzwiſchen gieng Mahometh / damit ſeine Armee nicht mögte müßig liegen / wider den Printz von Caramanien / welchen er mit Gewalt von der Belagerung von Pruſa abtrieb / und nachdem er ihm die ſchönſten und feſteſten Städte

in

in Caramanien abgenommen/ ward dieſer Printz genöthiget/ einen Frieden zu erbetteln/ und ſelbigen um ſolchen Preiß zu erkauffen/ um welchen Mahometh denſelben geben wolte. Er brachte auch unter ſich Pontus und Bithynien/ führete einen hitzigen Krieg gegen die Wallachen und ſetzte einen Stathalter in klein Aſien ein; er ſtarb/ die Succeßion ſtreitig zwiſchen ſeinem Sohn Amurath II. und dem falſchen Muſtaph hinterlaſſende/ welcher ſich vor den Sohn des Bajazets außgab/ der ſo viele Jahr zuvor in der Schlacht beym Berg Stella erſchlagen worden.

1421.

Amurath II.

§. 15. Muſtapha fieng den Krieg in Aſia mit gutem Fortgang gegen Amurath an: allein/ indem eine groſſe Anzahl ſeiner alten Soldaten/ durch Liſt des Michael Ogli dahin gebracht worden/ daß ſie ihn verlieſſen/ verfolgte ihn Amurath in Europa/ und ließ ihn ſtrangulieren; und nachdem er darauf verſtanden/ daß dieſe Rebellion/ von dem Griechiſchen Käyſer/ Johannes Paleologus war unterſtützet worden/ belagerte er Conſtantinopel/ welches zu hemmen/ Johannes/ den König von Caramanien vermochte/ einem andern Muſtapha/ Amuraths jüngern Bruder/ (welchem der Vater/ vermöge des Teſtaments alles das jenige hinterlaſſen/ was er in Aſien inne hatte/) Beyſtand zu leiſten/ damit ſolcher Geſtalt eine Empörung anzurichten/ und den Amurath zu ruiniren; wie denn in Anſehung deſſen der junge Printz eine Armee zuſammen brachte/ und Nize wegnahm. Allein nach dem Amurath den Ilras Bech/ des jungen Printzen Vormund/ beſtochen hatte/ ſo kam er in groſſer Geſchwindigkeit/ binnen neun Tagen von Adrianopel nach Nice worin er ohne Wiederſtand ſeinen Eingang nahm/ und der Muſtapha ihm überlieffert wurde; maſſen

Bürgerlicher Krieg.

er

er aber keinen Tropffen des geheiligten Ottomanniſchen Blutes / wie es die Türcken nennen / verſpielen wolte / als befohl er dem Hencker / ihn mit dem Strick augenblicklich abzuthun.

Da nun immittelſt Amurath dermaſſen beſchäfftigt war / die häußlichen Empörungen zu dämpffen / ſo belagerte Mahometes / König von Caramanien / Attalia / eine groſſe Stadt in Pamphilien; Geſtalt er aber daſelbſt unglücklich erſchlagen ward / verließ es ſein Sohn Ibraim und kehrete zurück nach Hauſe. Nun wurde Amuraths General in Aidinia von dem Printz zu Smirna ſehr vexiret / welches ihn bewog / dem Vice-Roy von Natolien Ordre zu geben / ihn deßwegen zur Antwort zu ſtellen; und weil ſo wohl er / als ſein Sohn / von ihm zu ihrem Unglück gefangen genommen / wurden ſie ſchändlich von dem Jaxis-Bech / der Parol des Vice-Königes entgegen / ermordet / nach deſſen Tod des Printzen ſeine Länder alleſamt mit den Türckiſchen Herrſchafften vereiniget wurden. Amuraths groſſe Kriege wider den Uladislaus / Hunniades und Scanderbeg gehen wir mit Stillſchweigen über; bemercken aber / daß / weil der Caramane nicht Willens war / weiter müßig zu ſitzen / wendete er ſeine Waffen des Weges / das Unrecht zu rächen / welches ihm von dieſem Printz erwieſen worden / da er in den Ungeriſchen Krieg verwickelt war. Als er ihn nun endlich dahin gebracht / um ſchön Wetter zu bitten / und einen jährlichen Tribut zuverſprechen / gab er ſeinen Willen darzu / welches denn Amurath nicht ſo eine groſſe Satisfaction war / als ihm der Todt ſeines älteſten Sohns Aladins in dieſem Kriege / ſo vermittelſt eines Falls von

nem Pferde / als er auf der Jagd begriffen / geſchahe / zu Hertzen gieng. Und maſſen nunmehro Amurath von den Beſchwernüſſen / und widrigen Fällen des Reichs müde worden / ſo gab er ſeine Herrſchafften an ſeinen Sohn Mahometh auf / der damahls bey fünffzehen Jahr alt war / und beſtimmete Cali - Baſcha zu ſeinem Vormund / ſich aber begab er nach Magneſia in Aſien / die übrige Zeit ſeiner Tagen in Einſamkeit / auf Art der München / zuzubringen. Allein das mächtige Verbündniß der Europäiſchen Printzen gegen ihm / hat ihn balde aus ſeiner Einſamkeit heraus gezogen; jedoch ſo bald er mit ſo groſſer Ehre auf Seiten ſeiner / als Schande auf Seiten derſelben / das groſſe Treffen bey Varna gewonnen / reterirete er ſich zum andern mahl nach Magneſia. Weiln er aber in kurtzer Zeit der Einſamkeit überdrüßig / oder / weil er von den Vornehmſten ſeines Königreichs darzu gebethen worden / ſo nahm er die Regierung noch einmahl an / zum gröſten Verdruß ſeines Sohns Mahomeths / und ſtarb in dem Jahr ein tauſend vier hundert und fünffzig ſeines Alters 85. Jahr / nach dem er nach einiger Meynung 28. und anderer 38. Jahr geherrſchet.

Mahometh II. §. 17. Mahometh der II folgte ſeinem Vater da er 21. Jahr alt / und indem er in ſeiner Kindheit von ſeiner Mutter / des ſouverainen Herrn von Servien Tochter / als ein Chriſt auferzogen worden / ſo hatte man eine gute Hoffnung / er würde ſich einen Chriſten bekennen / allein vergebens. Jedoch er achtete in der That keine Religion / maſſen er ein bloſſer Atheiſte war / und

ſeine

ſeine Regierung / durch Schändung der natürlichen Rechte antrat / indem er ſeine Brüder tödten ließ / worauf er denn Augenblicklich eine neue Regierungs-Form anfieng / die alten Geſetze und Gebräuche abſchaffete / und neue dagegen einführete / ſo ſich zu ihm beſſer ſchickten / und ihm gelegener waren; zu dem legte er auch neue Taxen und Auflagen auf ſeine Unterthanen / wovon niemahls zuvor gehöret worden. Als dieſes geſchehen / ſo forderte er alle vornehme Bedienten des Königreichs zur Rechenſchafft / einige derſelben ließ er tödten / und der andern ihre Güter wegnehmen; einigen legte er ſchwere Straffen auf / und ließ viel falſche Anklagen wider ſeine groſſe Baſſen ſtat finden / damit er ſie dadurch in ſeiner Gewalt haben möchte. Zu eben der Zeit machte er einen Bund mit dem Käyſer zu Conſtantinopel und 1451.
andern Chriſtlichen Printzen; als er aber dermaſſen beſchäfftiget / fiel Ibraim / König von Caramanien mit Feuer und Schwerdt in ſeine Aſiatiſche Herrſchafft hinein / welches verurſachte / daß Mahomet ſeinen General Iſa abſetzte / und an ſeine Stelle den Iſaac Baſſa brachte / der eine groſſe Armee auf die Beine ſtellete; und als ihm darnach Mahomet in Perſon mit einer gröſſern aus Europa folgete / gieng er in Caramanien ein / und erſchreckte dieſen Printz dermaſſen / daß er um Friede bath / welchen er auch erhielt. Den Ubermuth der Janitſcharen ſtillete er weißlich zu Pruſa / als welche von ihm ein Geſchenck begehrten / und wenig Tage hernach ließ er den Doganes ihren Aga / in ſeiner Gegenwart / ſchimpflich ſtreichen; hernach gebrauchte er gegen die andern Officier gleiche Strenge; nach dieſem nahm er durch ſeine Generalen Iſaac die Landſchafft Menteſia ein / und fügte es ſeinen

Er geht gegen Caramañ.

Herrſchafften hinzu / und kehrete darauf nicht ſonder Beſchwerde in Europa zurück.

1458. Die Belagerung von Conſtantinopel (welches er den 29. Maji ein tauſend vier hundert und acht und fünfftzig eingenommen) und die Zernichtung des Griechiſchen Reichs in Europa / gehören uns allhier nicht mehr zu wiſſen / denn ſeine anderen Kriege in Ungarn / und Peloponeſus / in Anſehung welcher Conqueten er gar wohl den Titul eines Käyſers annehmen mochte / welches

1461. niemand bißher von ſeinen Vorfahrē gethan hatte. Allein jetzo empfieng er einen Geſandten mit reichē Geſchencken von dem Uſun-Caſſan / Könige in Perſien / welcher / nachdem er neulich das Königreich von der Nachkommenſchafft des Tamerlans bekommen / behaupten wolte / daß das Reich von Trebiſond ihm von Rechtswegen nach dem Tod des David Comnenus / des Käyſers / zugehöre / nachdem er die Tochter des Calo Johannes geheurathet hätte / und daß ihm Mahomet in ſeiner Forderung nicht beſchwerlich ſeyn ſolte / anders ſtünde es in ſeiner Wahl / das ſchwere Mißfallen des mächtigſten Feindes ſich auf den Hals zu laden. Mahomet ſchickte mit Verdruß die Abgeſandten mit einer kurtzen Antwort wieder fort / daß er in kurtzen ſelbſt in Aſia ſeyn wolte / den Uſun-Caſſan zu lehren / was er von einem gröſſern Mann / denn er / bitten ſolte / und derowegen ſpannete er ſchleunig die Seegel nach dem ſchwartzen Meer / und belagerte Sinope / die vornehmſte Stadt in Paphlagonien / um keiner andern Urſachen wegen / als dieweil Iſmael / deſſen Muhamedaniſcher Printz / mit Uſun-Caſſan im Bündniß war. Iſmael / ob er ſchon wohl verſehen war / dennoch aber wiſſende / daß er zu ſchwach / eine Belägerung außzuhalten / übergab den Platz an

an Mahomet mit dem Reſt ſeiner Herrſchafften / mit der Bedingung / daß er die Stadt Philippopolis in Thracien haben mögte / und dermaſſen hatte es mit dieſem Fürſtenthum ein Ende / und bald darnach mit dem Käyſerthum Trebiſond / welches Mahomet belägerte; weil man nun zuletzt einig wurde / daß der Käyſer auf Parol des Türckiſchen Sultans wegen ſeines ſichern Rückganges / ihm in Perſon auſſer der Stadt begegnen ſolte / um zu verſuchen / die Sachen zwiſchen ihnen beyzulegen / brach der untreue Türck ſein Wort / und indem er den Käyſer gefangen genommen / ward der Ort auch bald an ihm übergeben / und in Warheit in wenig Monathen fiel das gantze Käyſerthum in ſeine Hände. Nach dieſem kehrete er ſich zurück nach Conſtantinopel / den Käyſer David aber ſamt ſeinen Kindern ſchickte er gefangen nach Adrianopel / allein eine Zeit darnach ließ er ihn und alle ſeine Kinder ſamt der gantzen Familie grauſamer Weiſe hinrichten / außgenommen Georgen / den Jüngſten / welcher bey ſeiner erſten Ankunfft zu Adrianopel ein Muhamedaner wurde. Nunmehro war Mahomet auch in einem Kriege mit den Venetianern begriffen / deren Flotte die Aſiatiſchen Cüſten ſehr beunruhigte / uñ nachdem ſie dem Caſſambee / einem Printz von Cilicien (welcher mit ſeinem Bruder Pyramet / der ſich itzo beym Uſſun-Caſſan aufhielt / unrechtmäßiger Weiſe von dem Türcken abgeſetzet worden) Beyſtand leiſteten / ſo eroberten ſie letzlich Sichinum / Coricus und Seuleucia wieder / wodurch dieſer Printz in ſeine Herrſchafften wieder eingeſetzet ward / und nachdem er die Landſchafft Lycien geplündert / kehrete er zurück nach Hauſe. Allein was Mahomets Krieg mit den Perſern betrifft / ſchickte er den Amurath

Mahomet nimmt Sinope und Trapezund ein.

Baſſa aus Romanien/ mit einigen Völckern/ ſich mit denen/ ſo unter ſeinem Sohn Muſtapha in Aſien ſtunden/ zu vereinigen/ welcher aber/ indem es mit den Perſern zu einer Schlacht kam/ über den Hauffen von ihnen geworffen ward/ mit Verlüſt des Baßa und dreyßig tauſend Türcken. Dieſe üble Zeitung machte/ daß Mahomet ſeine Armee biß auf drey hundert und zwantzig tauſend Mann vermehrete/ welchem aber Uſun an Mannſchafft nicht weichen durffte. Da nun dieſe mächtige Printzen bey den Gebürgen von Armenien ſich nahe aneinander zogen/ ſo verlohren die Türcken bey dem erſten Angriff ihren groſſen Baſſen/ mit viertzig tauſend Mann/ welches zuwege brachte/ daß Mahomet ſein Läger mit Graben/ Schantzen und Artillerie befeſtigte; die Perſer aber/ mit ihrem glücklichen Fortgang aufgeblaſen/ rückten kühne zu/ und griffen ſie alldar an. Allein es gerieth ihre Reuterey/ erſchrecket von dem ungewöhnlichen Donnern der Canonen/ in Unordnung/ welches/ als es von Mahomet angemercket ward/ brach er ein mit ſeiner Cavallerie/ und nach einer hartnäckigen/ jedoch unordentlichen Gegenwehre/ ſchlug er ſie/ und nahm ihnen ihre Gezelte. Wiewohl/ dieſem allen ungeacht/ der Verluſt der Perſer nicht die Helffte ſo groß/ als der Türcken war/ welche nur die Ehre hatten/ daß ſie das Feld behielten. Nach dieſem folgete ſchleunig ein Friede/ und Mahomet ſtarb ein tauſend

Sein Todt 1481. vier hundert und ein und achtzig/ nachdem er zwey und fünfftzig Jahr gelebet/ und von denſelben 31. Jahr regieret.

Bajazet II. §. 17. Bajazet/ der andere dieſes Nahmens/ war eben/ wie einige berichten/ als ein Pilgrim nach Mecca gereiſet/ als ſein Vater geſtorben/ der das Käyſerthum ſeinem Sohn Kurkur/ ſo

zwölff

zwölff Jahr alt war / in Bajazets Abweſenheit / gegeben / der es ihm aber bey ſeiner Wiederkunfft abtrat. Allein er hatte mehr Troublen von ſeinem andern Bruder Zemes / welcher unterſchiedene Plätze in klein Aſien wegnahm / und nachdem er in Bithynien gekommen / nahm er auch Pruſa in Beſitz; hierauf rückte Bajazet / der die Gefahr inne ward / mit ſeiner Armee auf Neapolis in Natolien an / woſelbſt Zemes ſein Lager hatte / und allda warff der berühmte Baßa Achmehtes / indem er mit Zemes in ein General-Treffen kam / ſelbigen übern Hauffen / und trieb ihn in die Flucht nach Iconium / allwo er / ſich vor ſeinem Bruder fürchtende / ſeinen Reichthum einpackte / und mit ſeiner Mutter / Sohn und Tochter in Syrien flohe / welches damahls unter dem Sultan von Egypten war. Da nun deſſen Vorbitte vor ihm wenig Nutzen brachte / ſo hielt er ſich jetzo / auf das Anerbieten des Königes von Caramanien / armſelig in Armenien auf / vereinigete ſich dennoch mit ihm / und ziehet vereiniget in Caramanien / und ſchläget ſein Läger zwiſchen Iconium und Larenda auf; ein Theil des Bajazets Armee / marſchirte anfänglich wider ihm / unter dem Achmetes / und der Sultan folgete mit den übrigen nach. Da aber ein Geſchrey auskam / daß ſeine vornehmſten Officier conſpiriret / ſo ließ er alſofort groſſe Summen Geldes unter ſie außtheilen / und als er ſich darauf nahe an Iconium zohe / ſtellete er ſich durch Brieffe und Bohten / als wenn er die Sache wolte beylegen / allein heimlich verſicherte er ſich aller Engen und Päße / alſo daß es dem Feind unmöglich ſeyn ſolte / zurück in Syrien zu kehren. Allein Zemes / der den Braten noch / retirirete ſich bey Zeiten zu den Engen von Amanus / und nachdem er daſelbſt den Cara-

Zemes geſchlagen.

manier überredet / ſich in die Zeit zu ſchicken/ und ein beſſer Glück abwarten / danckte er ſeine Armee ab / und flohe nach Rhodis. Inzwiſchen kamen in Europa unter den Sachen des Bajazet einige andere Sachen darzwiſchen / er kriegte aber bald Muſſe / den Pyramed / König von Caramanien zur Rechenſchafft zu fordern / weil er Zemes beygeſtanden; und demnach gieng er in ſein Land ein. Weil er aber dem König nicht ankommen kunte/ ſo belagerte er Tarſus/ und nahm es ein. Als nun immittelſt der Caramane von dem Egyptiſchen Sultan Hülffs-Völcker bekommen / ſo both er Bajazet ein Treffen an / welches ſehr hitzig gefochten worden / und mit ungewiſſem Siege / biß ſich der Tag neigete/ da Pyramed / der behertzt hinein drung/ ſeinen Leuten mitten unter den Türcken zu helffen/ tapffer fechtende / erſchlagen / und ſein Land hernach gäntzlich bezwungen ward; ſo brachte auch Bajazet in

1486. Bajazet bezwinget Caramanien.

dieſem Zuge den Mahometaniſchen Printz von Trachea unter ſich / und muſte er vor ſeine Länder ein Æquivalent in einem Theile von klein Aſien annehmen.

Hierauf konte Bajazet nicht eher ruhen / biß er eine ſtarcke Armee fortſchickte / in Syrien einzufallen / ſo dem Sultan von Egypten zuſtund/ wiewohl mit übelem Fortgang. Denn weil der fordere Theil der Armee in den Engen des Berges Taurus von dem Aladeules / König über dem Gebürge/ niedergemachet worden / zogen ſie ſich zurück in Cilicien. Bajazet / davon nicht niedergeſchlagen / ſchickte anjetzo eine groſſe Macht/ ſo wohl zu Lande als Waſſer / eben denſelbigen Krieg gegen dem Egyptier fortzuſetzen; welcher/ nach dem er zu dem Berg Taurus in Cilicien gekommen / ob er wohl wuſte / daß er weit ſchwä-

cher

cher als die Türcken wäre / dennoch auf die unüberwindliche Macht ſeiner Mamelucken ſich verlaſſende / ſich mit dem Feind in ein Treffen einließ / welches mit groſſer Klugheit und Tapfferkeit an beyden Seiten geführet ward / biß der gantze Tag hin war / da beyde Partheyen matt und müde / wiewohl nicht überwunden / ſich in ihr Läger begaben. Maſſen aber die Mamelucken ihre Munition ſamt ihren Lebens-Mitteln und andern Nothwendigkeiten / nicht wiſſende auf was Weiſe / verlohren / und ſie dadurch gantz deſperat gemachet waren / verneueten ſie das Treffen den nechſten Morgen frühe / mit mehr Hitze und Hertzhafftigkeit als zuvor / auf beyden Seiten. Die Janitſcharen und Mamelucken / indem einer dem andern an Tapfferkeit und Ruhm vorkommen wolte / hielten ſich in dem Hand-Gemenge über die Maſſen / und nichts als die Finſterniß der Nacht konte ſie in ihre Läger bringen. Doch indem der Türckiſche Baſſa fund / daß zwey Drittheil von 100000. Mann fehleten / nahmen ſie bey der Nacht die Flucht / ihre Gezelt und vielen Vorrath hinterlaſſende / da immittelſt die Egyptier zu eben der Zeit / nachdem ſie die Helffte von ihrer Armee eingebüſſet / ſich zu dem Berg Taurus retirireten mit der Ehre eines groſſen Sieges / ob ſie es wohl anfänglich nicht vermercketen. Nach dieſem folgte zwiſchen dieſen beyden Sultanen ein Friede / vermöge welches Bajazet alle die jenige Plätze wieder einräumete / die er von den Egyptiern genommen hatte. Groſſe ſchlacht zwiſchē den Mamaluckē und Türcken.

Bajazet / der eben von Natur nicht zum Kriege geneigt war / würde anjetzo friedlich gelebet haben und der Welt Weißheit obgelegen ſeyn / wäre es nicht wegen einer Empörung geſchehen / ſo in ſeinen Herrſchafften in Aſien erreget worden / von Rebellion in Aſien.

dem Chaſan Cheliſe und Techellis/welche von den Perſern darinn unterſtützet/biß an Iconium anruckten/allwo Orchanes und Mahometes/ des Bajazets beyde Enckel / welche dieſe beyde Länder regiereten / ein unglücklich Treffen hielten/und nachdem ſie geſchlagen / giengen die Rebellen biß an den Fluß Sangarius/und als ſie unvermuthet von dem Carugoſes / nahe bey dem Berg Hormynus überfallen wurden/fochte zwar die Türckiſche Reuterey mit ungemeiner Tapfferkeit; weiln aber das Fuß-Volck wiech / als verlohr Bajazet ſiebentzig tauſend zu Fuße in dieſer Action/und alle Standarten / nebſt allem Vorrath von Lebens-Mitteln. Nach dieſem nahmen die Rebellen Cataje / den Sitz des Vice-Roy/ ſambt einem groſſen Reichthum darinnen / nach einem erſchröcklichen Sturm ein. Nachdem nun hierauf Techellis alle nöthige Zubereitung zu der Belägerung Pruſa/machte/ſo erwachte Bajazet unter derſelben / ſchickte demnach eine groſſe Armee unter dem Alis Baßa in Galatien/von wannen Techellis/ geſtalt er ſich fürchtete eingeſchloſſen zu werden/ die Flucht nahm. Allein nachdem ihn Alis mit acht tauſend Mann verfolget / und nahe bey Ancyra eingehohlet hatte/empfieng ihn zwar Techellis mit groſſer Tapfferkeit/ allein zuletzt warf die Türckiſche Reuterey ſeine erſte Schlacht-Ordnungen übern Hauffen/wobey Thaſan Cheliſe erſchlagen ward. Dem ungeacht erneurte Techellis das Treffen behertzt mit ſeinen Feuer-Werckern / ihnen befehlende/ſich immer zu dem Berg Olyga/ ſo nahe dabey war/ zurucke zu ziehen / ihrer beſſern Sicherheit wegen. Allein Alis ſeine Leute aufmunternde / das Gefechte zu verfolgen / that ſelbſten mit einem Troup der beſten Reuter durch der Feinde Schlacht-Ordnung durchbrechen / und indem

dem er zum andern mahle anſetzte / ward er eingeſchloſſen und erſchlagen. Sein Tod veränderte das Glück des Treffens in einem Augenblick / denn die Türcken ergriffen alſofort die Flucht / und Techellis reterirte ſich nach Tachia, von wannen er von Jonuſes Baſſa eine Zeit drauf mit einer friſchen Armee / von viertzig tauſend Mann / in Armenien getrieben ward / und ſo flohe er nach Perſien / da immittelſt Jonuſes eine genaue Nachforſchung nach allen denen anſtellete / welche die Perſiſche Religion bekanten / oder des Haly Secte zugethan waren / von welchen diejenigen / die in der Rebellion mit geweſen waren / grauſam hingerichtet / und die übrige an ihren Stirnen gebrandmahlet / und darauf mit ihren Verwandten in die Türckiſche Provintzien in Europa nieder gebracht wurden.

Nachdem nun Bajazeth um dieſe Zeit ſeinen andern und beſten Sohn / Mahomets / auß einem leeren Argwohn mit Gifft hinrichten laſſen / fieng Selymus / ſein jüngſter / in ſeines Vaters Reiche neue Händel an. Denn nachdem er Stathalter zu Trebiſond worden war / und die Tochter Mahomets / Printzens über die Precopenſiſchen Tartarn geheurathet hatte / zog er ſelbigen in ſein Intereſſe / und nachdem er nüber in Europa gegangen / machte er ſeinem Vater viel Ungelegenheit. Allein da ſein älteſter Bruder Achmeth / der Stathalter in Amaſia war / von allen Thaten des Selymus wieder ſeinem Vater gehöret / lag er ihm inſtändig an / das Reich ihm abzutretten / welches er anfänglich zu thun entſchloſſen war. Weiln er ſich aber von ſolchen / die das Beſte des Selymus unter der Hand beförderten zu dem Gegentheil bereden laſſen / ſo erbitterte dieſer Fehlſtreich den Achmeth dermaſſen / daß er ſich erklähr-

rete /

rete / er würde gezwungen/ ſich ſelbſten Recht zu ſchaffen / wenn es andere nicht thun wolten. Und demnach / als er von Scutari nach Amaſia zurück gieng / plünderte er anfänglich Bithynien/ darnach berieff er ſeine zwey Söhne/ den Amurath und Aladin zu ſich / und bewegte ſie / ſeine Parthey gegen ihre Feinde zu nehmen / und ihr eigen Recht zu beſchützen / welches ihnen zu thun leicht ſeyn würde / wenn ſie klein Aſien einnähmen. Die junge Printzen fielen ihm willig bey / und nachdem ſie alles / was ſie nur konten / auf die Beine gebracht / ward Achmeth zum Könige von Aſien außgeruffen / und viel Städte thäten ſich ihm ergeben. Nach dieſem gieng er in Lycaonien und zu den Grentzen von Cilicien/ und wolte gerne ſeines Bruders Sohn/ den Mahometh / welcher dieſe Länder regierete / auf ſeine Seite zuziehen; indem es aber vergebens war / fiel er in die Grentzen ſeiner Provintz mit Feuer und Schwert ein; und nachdem er ſeinen Vetter nahe bey Sarenda geſchlagen / ward ſelbiger und ſein Bruder zugleich mit der Stadt an ihm übergeben. Maſſen er aber ſeines Vaters Abgeſandten getödtet/ welche gekommen waren/ ihn zu vermahnen/ die Waffen niederzulegen/ ſo gab er ſeinen Feinden bey Hofe eine Gelegenheit / ſeinem Intereſſe ſich entgegen zu ſetzen / und machte die Leib-Wacht ſolcher Geſtalt von ſich abwendig/ daß er vor einen Verräther außgeruffen ward. Jedennoch als die Armee / die wider ihm gehen ſolte / fertig war / entſchuldigte ſich jedermann/ das Haupt-Commando auf ſich zunehmen; ja die Soldaten/ (wie ſie zuvor gelehret/) ſagten einmüthig/ ſie dürfften und wolten nicht ihre Schwerdter gegen dem zukünfftigen Erben des Reichs außziehen/ außgenommen/ ſie würdē durch einem von dem Ottomanniſchen Geblüte ange-

Achmeth empöret ſich gegen Bajazeth.

angeführet / welches in Wahrheit ein Kunſt-Griff war / den Selymus mit ſeinem Vater zu verſöhnen / damit er ſelbigem zum Haupt der Armee ſtellen möchte; bey welcher er nicht eher / als General / erſchien / denn daß ſie ihn als Käyſer grüſſeten; hierauf flohe ſein Bruder Corcutus / Sicherheit wegen / nach Magneſia; und der alte Bajazet ward von Selymus vergeben / im Jahr ein tauſend fünff hundert und zwölff nachdem er 31. Jahr regieret / und 76. gelebet hatte.

Bajazets Todt 1512.

§. 18. Als demnach Selymus ſeines Vaters Thron eingenommen / ließ er ſeinen Sohn Solymann zu Conſtantinopel das Regiment verwalten; und indem er in Aſien gegen ſeinen Bruder Achomates im Anzug begriffen / flohe der andere vor ihm in das Gebürge von Cappadocien / an den Gräntzen von Armenien; alſo daß / weilen er vor jetzo nicht an ihn kommen kunte / er mit ſeiner Armee zu Pruſa überwinterte / allwo er fünffe von ſeines Bruders Söhnen barbariſch umbrachte und fünff tauſend Reuter abſchickte / Amurath und Aladin / die Söhne Achomates in Amaſien zu überrumpeln. Alldieweiln ſie aber von dem Betrug zeitlich Nachricht hatten / lagen ſie in einem Hinterhalt / und hieben die meiſten von dieſem Corpo in Stücken. Dieſer Fehlſtreich that den Muth des Selymus nicht ſo niederſchlagen / daß er nicht alles / was er konte anwenden ſolte / ſeinen Bruder Corcutus abzuſchneiden / der dazumahl friedlich und ruhig zu Magneſia lebete / und alle Hoffnung zum Reiche bey Seite geleget hatte; in Anſehung deſſen / ließ er ſchleunig zehen tauſend Reuter dieſes Weges gehen; angeſehen aber Corcutus Nachricht hiervon erhielte / nahm er die Flucht / und Selymus kehrete wieder zurück nach Pruſa. Allein nachdem er damahls in einer

Selymus.

Höle

Höle bey Smyrna halb todt gefangen genommen ward / ließ ihn Selymus hinrichten. Und nunmehr eilete auch das Schickſahl des Achomates heran/ welcher / indem er gedachte/ den Selymus zu Pruſa zu überrumpeln / zuvor auf Galatien mit fünffzehen tauſend zu Pferde anruckte. Allein nachdem Selymus die Brieffe von einigen des Achomates ſeinen Freunden glücklich aufgefangen hatte/welche zu ihm in ſein Lager geſendet wurden/worinnen ſie ihn aufmunterten/ſeinen Marſch zu beſchleunigen / ehe Selymus ſeine Völcker zuſammē brächte/ſo ließ er anfänglich die Conſpiranten hinrichten/und nachdem er in ihren Nahmen erdichtete Brieffe an den Achomates abſchickete/ nicht zu zaudern wegen ihres Fuß-Volcks / ſich verſicherende / daß ſie auf das erſte Zeichen eines Treffens / einen Auffſtand und Tumult anrichten und den Selymus tödten wolten / marſchierete er an / ihm zu Elata zu begegnen. Maſſen er aber des Achomates ſeine Aufforderung/ mit ihm allein zu fechten / abſchlug / ſo gereithen die Armeen in einander / und nachdem der tapffere Achomates endlich umgeben worden / fiel er in einen Graben/und ward einige Zeit hernach auf Ordre des Selymus mit dem Strick erwürget; allein ſeine Söhne Amurath und Aladin entwiſchten/ der erſte in Perſien / und der andere in Egypten. Weil nun Amurath die Tochter des Jſmaels Sophy in Perſien geheurathet hatte / und von ſeinem Schwieger-Vatter Hülffe bekam/gieng er mit zehen tauſend Reutern in Armenien und Uſtagel Ogly / das iſt / der Sohn des Uſtagel/ folgte ihm mit einer vortrefflichen Armee/ der dritten von achtzig tauſend zu Pferde nicht zugedenckē/ die von Jßmael ſelbſt angeführet wurde. Dieſem nun entgegen zu gehen / ſtellete er neue Werbungen

bungen in allen Provintzen des Reiches an / und nachdem er vierhundert tauſend Mann zuſammen gezogen / marſchierete er auf den Feind an / verſehen mit drey hundert Canonen und Geld / denen Soldaten vor ein gantzes Jahr zu zahlen. Und ob er wohl gantz Cappadocien verheeret / und die Brücke über den Euphrat abgebrochen fand / welches ſeinen Ubergang hindern ſolte; überwand er dennoch alle Schwürigkeiten / und bewerckſtelligte ſein Vornehmen; denn nachdem er über die Aras gegangen / kam er in das Calderoniſche Gefilde / und als er daſelbſt die Perſiſche Armee geſchlagen / trieb er den Jßmael in die Flucht; Er verfolgte ihn mit wunderns-würdigem Fleiſſe / allein indem er genöthiget ward / eilig über den Frat zurück zugehen / ließ er einen Theil ſeiner Canonen in der Gewalt der Perſer; und weiln er ſahe / daß nichts vortheilhafftiges könte außgerichtet werden / zog er ſich zurück in Armenien. Dieſer Sieg hatte einen andern glücklichen Streich beym Selymus zum Gefehrten / angeſehen Amurath von den Red-Caps erſchlagen worden / weil er ihre Religion nicht annehmen wolte; und andeſſen Todte hatte er mehr Gefallen / den an dem Sieg ſelbſten. Als nun hierauf Selymus einigen Succurs von dem Aladeulus gegen die Perſer begehrete / der andere aber Willens war / neutral zu bleiben / ſchickte er Synan Baſſa gegen ihn. Allein der Saxuarogli / der die Völcker dieſes kleinen Königes anführete / nachdem er bey ſich erwogen / wie er ſeinen Vater hinrichten laſſen / übergab ihn in die Hände des Selymus / welcher ihm ſein Haupt abſchlug / und ſeine Herrſchafften zu den andern Provintzien ſeines Reichs hinzu fügete.

Die Schlacht bey Calderon.

Selymus verblieb inzwiſchen in Aſien / biß der Frühling ankam / des Vorhabens / den Krieg gegen

die

die Perſer fortzuſetzen gab demnach zu dieſem End-Zweck achtzig tauſend Reuter unter den General über die Cavallerie. Weil er aber befand / daß Campſon / der Egyptiſche Sultan / aus Gewogenheit gegen Iſmael eine groſſe Armee geworben hatte / entſchloß er den König in Perſien biß zuletzt zu laſſen / und ſeine Waffen gantz gegen die Mamelucken zu wenden. Der groſſe Streit ward durch eine Schlacht / nahe bey Aleppo glücklich vor den Selymus / vermittelſt der Verrätherey des Stathalters / welcher in Verſtändnüß mit ihm war / und einen Theil der Armee anführete. Allein wenn die Mamelucken / welche hofften von ihm unterſtützet zu werden / ſich ſelbſt verlaſſen ſahen / zogē ſie ſich in guter Ordnung zurück. Campſon / der vor Schwachheit ſeines Leibes vom Pferde fiel / ward durch das Rückſchlagen deſſelben erſchlagen; worauf Selymus leichte Aleppo / Damaſcus / Tripoli / Beritus / Sidon und Ptolomais / in Beſitz nahm. Das Treffen nahe bey Gaßa zwiſchen ſeinem General Sinan Baßa / und Gazeles fiel gleicher Weiſe auf ſeiner Seit wohl auß. Wir ſollen gegenwärtig hierin nicht weiter gehen / ſintemahl wir die Verheerung des Königreichs der Mamelucken / und die Bezwingung Egyptens an einem andern Orte antreffen werden; ſondern dieſe Lection mit dem Todt des Selymus im Jahr ein tauſend fünff hundert und zwantzig ſchlieſſen / nach dem er ſechs und viertzig Jahr gelebet / und nur achte die Regierung geführet hatte.

Solyman der Herrliche.

§. 19. Solyman der dazumahl zu Magneſia war / nachdem er mit Mühe dahin gebracht worden / daß er ſeines Vaters Todt gläubete / beſtieg hierauf dē Thron. Man vermuthete anfänglich von ihm / daß er von einem milden und Fried- liebenden Gemüthe wäre / und dieſem nach ſchöpfften ſeine Benachbartē Printzen beſſere Hoffnung von ihm / als ſie von

Selymus thaten. Allein hierin wurden ſie betrogen / und der erſte / der ſeine ſchwere Hand fühlete / war Gazelles / Statthalter in Syrien / welcher / indem er vermeynete / durch den Todt des Selymus von ſeiner Verbindlichkeit loß zu ſeyn / und weil er daneben eine Begierde hatte / das Königreich der Mamelucken wieder aufzurichten / sammlete er ſo viel von denſelben / wie auch von den wilden Arabern / zuſammen / als er nur konte / und zog damit zu Felde. Maſſen es ihm aber fehl ſchlug / der Statthalter zu Cairo zu bereden / daß er ihn zum Sultan von Egypten aufwürffe / als ward er eine Zeit darnach in einem grauſamen Gefechte / von ſechs Stunden / von Ferhates Baſſa nahe bey Damaſcus über den Hauffen geworffen / allwo er auch ſelbſten mit den meiſten ſeiner Leute erſchlagen worden / und darauf ward Syrien bald unter den Gehorſam des Solymans gebracht. Die Belägerung von Rhodes und andere Sachen ſchicken ſich hier zu erzehlen nicht; jedennoch aber / haben wir nicht zu übergehen / daß Alis der Berg-Fürſt / deſſen in Selymus ſeiner Regierung gedacht worden / welcher ſeinen Vetter Aladeulus in dieſes Käyſers Hände verrätheriſch überlieffert / (auf welchen aber Solyman anjtzo nicht wohl zu ſprechen war) nachdem er von Ferhates Baſſa verführet worden / zu ihm zukommen / mit ſeinen vier Söhnen umgebracht worden iſt / worauf Selymus ſein Königreich in eine Provintz verwandelte.

Nunmehro komen wir auch zu dem Perſiſchen Krieg / zu welchem Solymann vornehmlich von dem Ibraim Baßa angehetzet wurde / als welcher / weil er von Jugend auf mit ihm erzogen worden / die gröſte Macht über ſeine Gemüths-Neigungen hatte. Und damit er ihn noch mehr dazu aufmun-

tern möchte / ſo brachte er einen von Damaſcus/ mit Nahmen Mulcarbe/in ſeine Bekandſchafft. Weil demnach das Volck eine ſonderbahre Meynung von der Heiligkeit dieſes Mannes und von ſeiner Erkäntnis in geheimen Sachen hegte/ſo bewegte er das Gemüth des Käyſers deſto leichter/indem er ihn eines guten Fortganges verſicherte. Ulemas/ein abgefallener Perſianer, war ebener maſſen nicht ein geringes Werck-Zeug/Solyman zu dieſen Krieg zu verleiten/ es möchte ſeine Mutter und ſeine geliebte Roxolana immerhin das Gegentheil rathen. Die erſten Thaten des Ibraim und Ulemas waren die Einnehmung Tauris/und als ſie hernachmahls ſich mit Solyman in Perſon vereinbahret/ fand ſich der Perſiſche König Damas nicht ſtarck gnug/ mit ſo einer groſſen Macht zu ſchlagen/ reterirte ſich demnach/ und ward vergebens nach Sultanien verfolget/ indeſſen weitläufftigen und offenen Ebnen die Türckiſche Armee ein ſolch ſchrecklich und grauſames Gewitter überfiel/ deßgleichen kaum erhöret worden. Denn ob es wohl jezo nur der Anfang des Septembers war/ fiel dennoch daſelbſt ein groſſer Regen/ der ſo bald er hernieder fiel/ zuſammen frohre/ und die flatterende Winde ſchmieſſen den Schnee von den Spitzen der Berge in ſolcher Menge herab/ daß die Soldaten da lagen/ wie lebendig begrabene Männer/ und eine Menge derſelben kam üm/ da immittelſt viele durch den Froſt/ den Gebrauch ihrer Hände und Füſſe gäntzlich verlohren hatten/ ſo waren auch die meiſten von ihren Laſtthieren todt gefrohren. Ja der Käyſer ſelbſten war in groſſer Gefahr von der Hefftigkeit des Sturms in ſeinem Gezelte bedecket zu werden/maſſen alle Gezelte um ihn her niedergeriſſen waren; eine Zugabe ihres Elendes war es/ daß dieſes ſich

in der finſtern Nacht zutrug / ihr Feuer meiſten-theils von dem ungemeinem Sturm ausgelöſchet worden / welches in den Gemüthern der aberglau-biſchen Türcken kein geringes Schrecken erweckte / als ein Ding / das ihnen ſehr omineus vorkam. Viel weniger waren ſie auſſer Furcht von einem ſchleu-nigen Uberfall der Feinde. Kurtz / viele von den Türcken maſſeten den Sturm der Hexerey deren Perſiſchen Weiſen vergebens bey.

Von dar zog Solymann / auf Rath des Ule-mas / gegen Aſſyrien / und auf ſeine Heranna-hung gen Babylon / verließ der Stathalter die Stadt / welche ſich alſofort dem Sultan unter-warff / welcher allhier nach dem alten Aberglau-ben die Kleinodien und Zierrathen des Königes von Aſſyrien von den Händen des groſſen Ca-liphs empfieng. Er brachte allhier den Winter zu / da inzwiſchen die andern Städte von Aſſyrien und Meſopotamien ſich bequemeten und Be-ſatzungen einnahmen; und ſein Ruff war ſo groß / daß auch Abgeſandten von Ormus herkamen / um Frieden zu ſuchen. Nachdem aber Tauris in Solymanns Abweſenheit ſich wiederum dem Ta-mas unterworffen / als gabe der Sultan bey ſei-ner Ruckreiſe die Stadt denen geitzigen Soldaten preiß; als er aber von dar nach Carenuda / und ſo nach Bethleis den Gräntzen von Perſien gieng / brach Delimenthes / ein Perſiſcher Edelmann / indem ihm die Finſterniß der Nacht und die Si-cherheit der Türcken gewogen war / in ihr Lager ein / und machte ein erſchröckliches Säbeln unter ih-nen. Weil nun auch / die auf dem Gebürge woh-neten / ebenfalls bey dieſer Gelegenheit dreuſte gnug waren / das Unrecht zu rächen / daß ſie nach dem Todt ihres Königes außgeſtanden hatten / ſo fiel ihnen die gantze Bagage heim. Ja die Schlacht

Baadet ergibt ſich an Solymann.

Die Türcken geſchlagen

war ſo groß/ daß ſie die Türcken biß auf dieſen Tag vor den gröſten von ihrem Verluſt rechnen/ und zum Gedächtniß deſſelbigen hielten die Perſer denſelbigen Tag/ welches der dreyzehende October war/ als einen von ihren vornehmen Feſten/ viele Jahr darnach. Dieſes Jahr bemühete Solyman ſich vergebens/ durch ſeine Flotte in dem rothen Meer/ unter der Anführung des berühmten Moors/ von Alexandria/ die Portugieſen von ihren veſten Plätzen in Oſt-Indien zu treiben/ welches der Handelung ſeiner Unterthanen ſehr nachtheilig war. Allein nachdem ſie in ihrer Rückreiſe den König von Aden in dem glücklichen Arabia betrüglich an Boort gelocket/ ließ ihn Solyman/ barbariſcher Weiſe an eine Stange des Maſts hängen/ und darauf plünderte er die reiche Stadt aus. Deßgleichen that er auch an dem König und dem Adel zu Zibith/ einem andern berühmten Hafen in eben demſelben Lande. Als nun Solyman den Krieg/ welchen er allernechſt in Europa mit den Chriſten hatte/ faſt vor drey Jahren zu Ende gebracht; trug es ſich zu/ daß Ercaſes Imirza König in Sirvag/ angetrieben von dem vielfältigen Unrecht/ daß ihm von ſeinem Bruder Tamas/ König in Perſien/ wiederfahren/ zu Solyman um Hülffe gegen ihm ſeine Zuflucht nahm/ weßwegen ſich der Sultan freuete. Als er demnach mit einer ſtarcken Armee in Armenien hinein gieng/ nahm er Van in zehen Tagen weg/ und plünderte das Land über die maſſen. Nachdem aber Damas/ nach ſeiner gewöhnlichen Weiſe/ ſeinem gantzen Volcke befohlen/ mit ihren Gütern in das Gebürge zu flüchten/ hatten ſich die Soldaten/ wegen Mangel der Beute/ faſt empöret; und eben dieſer Zug war nicht allein vor Imirza gantz fruchtlos/ ſondern

Solyman nimmt Van ein

dern auch fatal, gleichwie auch der 14. September dieſes Jahr vor dem Solyman war/nachdem er 76. Jahr gelebet / und von denſelben 64. Jahr die Regierung verwaltet hat. Sein Todt.

§. 20. Selymus der II. folgete ſeinem Vater Solyman im Reiche. Nachdem er mit dem König in Perſien Friede gemachet / nahm er ſich vor die Inſel Cyprus anzugreiffen/ſo jetzo in dem Beſitz der Republic Venedig war. Dieſe Inſel weil ſie allezeit zu Aſien gerechnet worden/ und dem feſten Lande von Syrien ſehr nahe iſt / ſo wird es ſich allhier ſchicken/von derſelben an dieſem Ort einen Bericht zu geben / ſo weit / als wir denſelben aus den Geſchichten herleiten mögen. Es iſt aber dieſelbe gleich andern Ländern vielen Veränderungen unterworffen geweſen. Belus König von Tyro bekam ſie um die Zeit des Trojaniſchen Krieges ein/wenn wir demjenigen Glauben geben/ was Virgilius in dem erſten Buch Aeneidos von der Dido meldet. Ferner ward ſie bezwungen vom Amaſis welchen Aphris oder Hophrah in Egypten folgeten / und erlegte ſeinen Nachfolgern Tribut / biß zu der Regierung Cambyſes in Perſien/welchem ſich die Einwohner unterwarffen / um ſich von der Egypter Tyranney zu befreyen. Unter Darius / dem Sohn Hysdaſpes bemüheten ſie ſich frey zu machen/allein vergebens. Die Athenienſer aber trieben in dem vierten Jahr der fünff und ſiebentzigſten Olympias / nachdem Diodorus im Jahr der Welt 3496. mit Beyſtand der Lacedämonier unter der Anführung des Pauſanias und Ariſtides die Beſatzung der Perſer aus und Cimon/der Sohn des Milthiades überwältigte ſie nachgehends / außgenommen der Stadt Salamis / wie Diodorus berichtet; hiewohl doch andere ſagen / daß er geſtorben/ ehe

Selymus II. Cypern. Deſſen unterſchiedene Veränderungen. Vor Chr. G. 476.

Ctium belägert worden. Nach dieſen ward ſie wieder vom Evagoras eingenommen / und vom Artaxerxes Ochu abermahl erobert / worauf ſie ſich an Alexandern übergeben; und nachdem dieſelbe unter Ptolomäus / dem Sohn des Lagus/ aufgeſtanden/ brachte er ſelbige zum Gehorſam in dem Jahre der Welt 3661. fünff Jahr aber darnach / nahm ſie Demetrius / der Sohn Antigonus / eben dem ſelbigen Könige von Egypten mit Gewalt ab / und Ptolomäus der Gutthätige eroberte ſie wieder von dem Könige in Macedonien. Marcus Cato unterwarff ſie den Römern unter Ptolomäus Aulezes / und ſie ſchützte eine gute Gelegenheit vor/ſie wegzunehmen. Denn als Publius Clodius/zugenahmt der Schöne / von den See-Räubern von Cilicien genommen worden / und es ihm zu ſeiner Rantzion an Gelde fehlete/ ſchickte er zu Ptolomäus/der ihm ſo eine ſchlechte Summa geben wolte/daß die See-Räuber lieber die Perſon / als des Königes Präſent nehmen wolten. Wenn demnach Claudius nach Rom zurück gekommen / und zum Zunfftmeiſter erwehlet worden / ſetzte er alles in ſo gute Verfaſſung/daß Marcus Cato das übele Tractament zu rächen / welches er von Ptolomäus empfangen hatte / nach Cypren gehen muſte / die Herrſchafft deſſelben dem Bruder Ptolomäus/ des Pfeiffers/Königes in Egypten/abzunehmen. Wiewohl Sextus Ruffus ſaget ausdrücklich/daß die Armuth des Römiſchen Volcks / und der Ruff von dem groſſen Reichthum / der in Cyprus wäre/Clodius getrieben hätte/ ſelbige Inſul dem Gebrauch des gemeinen Weſens zu wiedmen; Ptolomäus aber richtete ſich ſelbſt mit Gifft hin/ maſſen er wegen der Ungerechtigkeit ſeiner Bunds-Genoſſen und des Verluſts ſeiner güldenen

Taffeln/

Taffeln / Edelgeſteinen / Perlen / Juwelen ꝛc. des Lebens überdrüßig war / als deren Wehrt / wie einige ſagen / ſich auf fünff hundert tauſend Talente / oder 300. Millionen an Cronen belieff. Hernach gab Julius Cäſar dieſe Inſul der Princeßin Arſinoe / der Cleopatra jüngſten Schweſter / in deren Beſitz ſelbige von Marcus Antonius eine Zeit hernach beſtätiget ward. Doch nachdem er ſich durch die Liebe der Cleopatra / einer Feindin der Arſinoe / blenden laſſen / ſchickte er einige ab / ſie in dem Tempel der Diana zu tödten / und machte Cleopatra zur Königin von Cyprus. Doch Auguſtus gab die Inſel nach dem Tode des Antonius dem Römiſchen Volcke / und St. Lucas redet von Sergius Paulus / der unter der Regierung des Tiberius Proconſul in Cyprus war. Die Juden ſchlugen unter der Anführung des Artemion / zwey hundert und viertzig tauſend von ſeinen Einwohnern / wie Xiphiline Zeugnis giebet / der noch hinzu füget / daß es nach dieſer erſchrecklichen Grauſamkeit niemahls erlaubet geweſen / daß einer von dieſer Nation anlanden mögte / und ſo es jemand durch Ungewitter / Schiff-Bruch und dergleichen thäte / ſo wurde ſelbiger augenblicklich ermordet. Hernach ward ſie eigenommen und erorbert in dem ſiebenden Jahr des Käyſers Conſtans durch Mauvias; von Abubecker in der Regierung des Heraclius; von Abimelech in der Regierung des Conſtantinus Copronymus; und unter Nicephorus von Aaron / General über die Arabiſche Armee; nach dieſen aber nahm ſie Baſilius der Macedonier ein; die Saracenen / welche ihn derſelben beraubten / wurden von Nicephorus Phocas / Käyſer zu Conſtantinopel außgejaget / welchem Romanus Porphyrogenetes / der Dritte

dieſes Nahmens / folgete. Derſelben Auffſtand unter der Regierung des Conſtantinus Monomachus und des Alexius Comnenus machte ein groſſes Spiel/ward aber faſt in ſeiner Gebuhrt durch die kluge Anſtalt dieſes Printzen gedämpffet. Allein unter Iſaac Anges veränderte ſelbige durch die Untreue des Iſaac Comnenus ſo wohl ihren Herrn / als auch ihr Glücke/ maſſen ſich dieſer daſelbſt ſetzte / ſelbige mit allem erſinnlichen Ehr-Geitz und Grauſamkeit zu behaupten. Richard der I. König von Engelland / als er zu eben der Zeit der Schiffe nach dem heiligen Lande gieng/wie oben angemercket / mit ſeinem Weibe Berengella/des Königes von Navarren Tochter/ward durch einen Sturm an die Cüſte von Cypern getrieben / allwo Iſaac / an ſtat / daß er ihm in ſeinem Vornehmen beyſtehen ſollen / ſeine von Ungewitter herum getriebene Schiffe plünderte / und würde gar ſeine Königin genothzüchtiget haben/ hätte ſie nicht gegen dieſem Viehe Hülffe bekommen. Richard verſtellete zwar voritzo ſeine Rache/ und ſetzte ſeine Reiſe fort / allein nach der Einnehmung von Ptolomais wandte er ſeiner Völcker gegen Iſaac / erhielt zwey Schlachten wider den Tyrannen / nahm ihn auch gefangen / ließ ihn ſamt ſeiner Tochter hinrichten / und ward alſo abſoluter Herr von Cypern. Allein dieſe Hiſtorie wird von andern auf eine andere Weiſe erzehlet/indem ſie ſagen / daß Richard / nachdem er Alice/ die Schweſter Philippus Auguſtus von Franckreich von ſich geſtoſſen / habe er Berengaria in Sicilien geheurathet; ferner daß Johanna / die Wittwe Wilhelms II. dieſes Nahmens / Königs in Sicilen / nachdem ſie von einem Sturm an die Inſul Cyprus getrieben / faſt den äuſſerſten Untergang von Alexis oder Iſaac Comnenus erlitten

ſitten hätte / und daß hernachmahls Richard / ſo einẽ groſſen Affront zu rächen/ihm die Inſul abgenommen/ und ihn ſamt ſeinem Weibe und eintzigen Tochter gefangen hinweg geführet. Dem ſey nun wie ihm wolle / ſo verkauffte er Cypern bald hernach an die Tempel-Herrn vor hundert tauſend Cronen / wovon ſie ihm viertzig tauſend zahleten/ und vor den Reſt ſtehen wolten / die Tempel-Herrn regierten daſelbſt nur ein wenig mehr/denn ein Jahr / maſſen dieſelben gezwungen wurden/ ſelbige zu verlaſſen von wegen ihrer unerträglichen Tyranney / und gaben ſie Richard vor eben die Summa wieder / die er davor bekommen hatte. Hierauf verkauffte er dieſelbe Guy von Luſignan/ mit Bedingung / daß er ihm alle ſein Recht abtrette / daß er auf das Königreich Jeruſalem hatte/ welches ihm von Saladin abgenommen war/und ſolcher Geſtalt ward Richard zum König von Jeruſalem außgeruffen / Guy aber mit ſeinem Bruder Emerich und eine groſſe Anzahl vornehmer Stands-Perſohnen giengen nach Cyprus/ allwo er die neue Stadt Limiſa bauete / Famaguſta befeſtigte / das Vornehmen der Tempel-Herren / die in Nicoſia eine Kirche zu bauen angefangen / fortſetzte / und nach einer zwey- einige ſagen drey-jährige Regierung / ward darinn begraben.

§. 21. Guy hatte zum Nachfolger Emerich 1294. oder Amauri / ſeinen Bruder / welcher eilff Jahr Amauri. dem Regiment vorſtunde. Er hatte von ſeinem erſten Weibe Chivas d'Iblien dieſe Kinder / die ihn überlebeten / nemlich Hugo und Johannes / Chelvis und Burgoyene. Johannes wurde Conſtabel von Cyprus / und ſtarb ohne Erben. Burgoyene heurathete Waltern /

Herrn von Montheliard / und Chelvis Raudin/Printzen von Bregene. Von ſeinem andern Weibe Iſabella/Königin von Jeruſalem / hatte er Sibylla/welche an Leo und Armenien verheurathet ward; und Malußina/welche Bernhard/ Printz von Antiochien geheurathet. Es geſchahe in der Regierung dieſes Printzen / das Cypern von Henricus dem VI. Käyſer in Weſten/oder wie einige Italiäner ſagen/von dem Pabſt zu einem Königreich gemachet worden.

1205. Hugo I. Amauri hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Hugo / welcher von Alice/der Tochter Iſabella Königin von Jeruſalem/und Henrichs Graffen von Champagne einen Sohn / Henrich / und zwey Töchter hatte / nehmlich Iſabella / verheurathet an Henrichen/ Printzen von Bregene / Tarent und Antiochien wie auch Maria / welche mit Waltern/Printzē von Bregene vermählet ward; nachdem Hugo dreyzehn Jahr regieret / folgte

1218. Henrich I. ihm ſein Sohn Henrich der I. welcher Cypern ſechs und dreyßig Jahr vorſtund; wiewohl auch Stephanus von Luſignan ſaget / er habe nur drey und dreyßig Jahr das Regiment verwaltet/ er heurathete Plaiſance/die Tochter Bernhards/ Printzens von Antiochien / und von ihr hatte er

1254. Hugo II. Hugo ſeinen Nachfolger / der zehen Jahr geherrſchet / und in dem vierzehenden Jahr ſeines Alters

1264. Hugo III. ſtarb/ Hugo zu ſeinem Nachfolger hinterlaſſende/ welcher der Sohn der Iſabella und Henrichs von Bregene/ Tarent und Antiochien war. Er legte den Nahmen des Printzen ſeines Vaters ab / um den von Luſignan anzunehmen. Dieſer Hugo hatte von der Schweſter des Printzen von Galilea den Johannes / der ihm nachfolgete; Henrichen / welcher die Plaiſance / die Witwe Henrichs der I. heurathete; Bemond Printzen

zen von Galilea / der den Orden des St. Domi-
nicus annahm; Camerin / der Conſtabel von
Cypern ward; und Guy/der nach ihm zum Con-
ſtabel gemachet worden. Hugo / nachdem er
17. Jahr regieret / hatte zum Nachfolger ſeinen
Sohn Johannes / welcher zwey Jahr regierete/ 1281.
und weil er unverheurathet ſtarb / ſo war ſein Johan-
Bruder Henrich der nechſte / welcher das Regi- nes.
ment drey und dreyßig Jahr führete. Und weil 1283. Heurich
er gleicher Weiſe keine Kinder hatte / ſo folgte II.
Hugo der IV. und regierete ſieben und dreyßig 1301.
Jahr. Dieſer Printz war der Sohn des Guy/ Hugo IV.
welcher das Amt eines Conſtabels nach Camerin
hatte / und erzieletete von ſeiner Königin Alice
von Iblin fünff Söhne / nemlich Petrus / Ja-
cobus / Johannes / Guy / und Thomas; 1353. Peter.
von welchen Petrus / der älteſte ihm nachfolgte/
und achtzehen Jahr regierete. Dieſer Printz plün-
derte mit hundert und fünfftzig Segeln die gantze
Küſte von Syrien / eroberte und verheerte Ale-
xandrien; maſſen er aber daſſelbe nicht behalten
konte/verſtörete er die Städte/welche die Türcken
in Cilicien hatten. Er ward von Pabſt Inno-
centius dem VI. der dazumahl in Avignon war/
nach Limouſin zum Beyſtand geruffen. Allein
nachdem er ſeine Königin Eleonora / die Tochter
des Königes von Arragonien in Cyprus hinterlaſ-
ſen / und von dem Graffen von Rochas/ welchen
er Zeit währender ſeiner Abweſenheit zum Stat-
halter beſtellet / benachrichtiget / daß die Königin
mit dem Graffen von Nicoſia ſchändlich lebete/
kehrete er zurück nach Hauſe und verklagte ſie we-
gen ihrer Untreu vor dem hohen Rath. Die Rich-
ter / welche vielleicht der Sachen nicht unkündig/
aber nicht Willens waren den Staat zu verunru-
higen / verdammten den Graffen von Rochas/

und

und ſprachen die Schuldige loß. Aber der König/ welcher wohl wuſte / wie das Spiel gekartet war/ thät die Sache ſo empfinden / daß er alle Verbindlichkeit mit dem Adel brach / und ſich zuletzt ſo verhaſt machte/ daß auch ſeine eigene Brüder Johannes / Printz von Galilea / und Jacobus/ Marſchall von Cypern/ ihn zu ermorden willigten.

1371. Peter der Fette §. 22. Sein Nachfolger war Petrus / mit den Zunahmen der Fette / welcher zwölff Jahr geherrſchet. Nachdem dieſer Printz zu Nicoſia gecrönet worden / gieng er von dannen nach Famaguſta / daſelbſten dem Gebrauch nach zum König von Jeruſalem gecrönet zu werden; allein dieſer Gebrauch verurſachte ihm in dem Staat groſſe Unordnungen. Denn die Venetianer wolten etwas vor den Genueſern voraus haben / welches ihnen auch durch den Außſpruch Peters zugeſtanden ward / welcher / nachdem er entdecket hatte/ daß die Genueſer / heimlich unter ihren Kleidern mit Waffen verſehen / eingeſchlichen / um ihre Prätenſiones durch Gewalt zu behaubten / dieſelben aus den Fenſtern ſtürtzen / und alles / was die Nation in der Jnſel hatte / confiſciren ließ. Nun ſchickte der Hertzog von Genua / (durch Brieffe der Königin Eleonora getrieben / welche den Todt ihres Mannes rächen / und ihrem Vater dem König von Arragonien beyſtehen wolte/) vierzehen tauſend Mann mit viertzig Schiffen in Cypern / welche vermittelſt deroſelben Geſchicklichkeit Famaguſta und die Veſtung Limißo einnahmen. Sie bemüheten ſich auch/ ihren Sieg weiter außzubreiten. Allein indem Eleonora vernahm / daß ihr Vornehmen wäre / den König abzuſetzen / und ſich ſelbſt von der gantzen Jnſul Meiſter zu machen/ hielt ſie die vornehmen Staats-Miniſter in beſſerm Werth / um dieſem Unglück

vorzu-

vorzubeugen. Nichts deſtoweniger behielt ſie ihre Rache wegen ihres Meineyds im Hertzen / und da ſie eine bequeme Gelegenheit fand / ließ ſie Johannes / den Printz von Galiläa / in derſelben Gegenwart und vor des Königes Angeſicht umbringen; und hätte ſich ſein Bruder Jacobus / auf dieſe Zeitung / nicht mit der Flucht gerettet / ſo würde er auf gleiche Weiſe tractiret worden ſeyn. Doch der gantze Adel griff bey dem Gerüchte von dieſem Morde zun Waffen / und die Vornehmſten von denſelben lagen im Streit wegen der Genueſer und der Königin / ſie aus dem Wege zu räumen. Jedoch Jacobus der Marſchall hemmete ihre Wuth / und beſtund allein darauf / daß die Genueſer die Stadt Nicoſia verlaſſen ſolten. Indem ſie nun darüber zu Rathe giengen / und die Königin von der Gefahr / in welche ſie rennen möchte / Nachricht hatte / daneben auch die Verbindlichkeit erwoge / die ſie gegen dem Marſchall hatte / ſo erforderte ſowohl das eine als das andere / daß ſie alles in Vergeſſenheit ſtellete.

Weiln nun auch daneben die Genueſer / welche Meiſter von Famaguſta waren / wohl ſahen / daß ſie ihre Waffen nicht weiter fortſetzen könten / als begehrten ſie einen Frieden und Geiſſel wegen des Königes und der Königin / als welche die Waffen um die Ruhe des Königreichs ergriffen hatten; worauf der Marſchall / ſein Weib und die beyden Printzen von Galilea zu Geiſſeln gegeben wurden. Sie aber plünderten einige Zeit darnach die Inſul / und aus Verzweiffelung wegen des Verluſts von ſechs Galeeren / die ſie mit der allerkoſtbarſten Beute geladen hatten / welche aber von einem Sturm weggetrieben worden / ſchleppten ſie ihre Geiſſel nach Genua / und hielten ſie anfänglich gar honorable; allein

allein hernachmahls legten ſie ſelbige in Ketten und Banden. Inzwiſchen machte Petrus / der die Valentia die Tochter Barnaba / Herrn von Mayland / geheurathet / einen Bund mit ſeinem Schwieger-Vatter und der Republique Venedig gegen die Genueſer / deren Flotte geſchlagen worden. Indem aber Petrus mit Todte ohne Erben abgieng / ward Jacobus der Conſtabel zum Thron-Beherrſcher verlanget / und die Ambaſſadeurs / ſo nach Genua geſandt worden / brachten ihn aus dem Gefängniß / worinnen er auch an nothwendigen Dingen Mangel gelitten.

Die Genueſer / die ihm zuvor allen erſinnlichen Verdruß angethan hatten / liebkoſeten ihm nunmehr aufs höchſte / ſich vor ſeinen Ahndungen fürchtende / wolten ihn aber dennoch nicht ziehen laſſen / biß er ihnen Famagaſta abgetreten / und zwey ſtarcke Meilen vom Boden rund um die Stadt herum.

1383. Jacob. §. 23. Solchermaſſen / beſtieg Jacobus den Thron von Cyprus; und es iſt nichts mehr von ihm merckwürdiges / außgenommen ſeine Zahlreiche Nachkommenſchafft / welche waren Jacobus / ſein Nachfolger / Philipp Conſtabel von Jeruſalem und Cyprus / Audet Marſchall von Cyprus / Hugo / Cardinal von St. Andreas und Ertz-Biſchoff von Cyprus / Guy und Henrich / Fürſten von Galiläa; er hatte auch vier Töchter Cive / Iſabella / die mit Petrus von Luſignan vermählet ward / ihrem Vetter / Graffen von Tripoli; Maria / das Weib des Anceſtas / Königes von Napolis / und Agnes / welche ohne Erben ſtarb / gleich wie auch Cive / Guy / Philipp und Audet that. Petrus aber verblich Todes / nach dem er neun und zwantzig Jahr regieret / und hatte zum Nachfolger ſeinen

Sohn

Sohn Janus oder Eugenius / welcher von der 1412.
Charlotte von Bourbon Johannem zeugete; Janus.
ſo auch Jacobum / der nicht lange lebete; Agnes verheurathet an Ludewig den II. dieſes Nahmens den Sohn Amadeus / Hertzogen von Savoyen; nebſt noch zwey natürlichen Söhnen. In dieſes Printzen Regierung geſchahe es / daß Saifoedin Tuman Beg / ſo damahls Sultan in Egypten war / ſich wegen der Verheerung von Alexandrien zu rächen / zur Zeit Petrus / des Sohns Hugo des IV. und vor allen Schaden / den er in Syrien gethan hatte / eine zahlreiche Armee von Saracenen und Mameluckẽ in Cyprus ſchickte. Nachdem ſie nun Limiſſo / Paphus und Nicoſia mit Feuer und Schwert verwüſtet / machten ſie ſich Meiſter von der gantzen Inſul / außgenommen Cereni / etliche wenige Caſtele und Famaguſta / ſo von den Genueſern vertheidiget worden; und wenn ſie dazu zwey Treffen gegen die Cypern gewonnen / nahmen ſie Johannes gefangen / und führeten ihn zu dem Sultan von Cairo im Triumph. Dieſe Macul außzulöſchen / war ein Edelmann in Cyprus / welcher alles was er hatte / großmüthig vor hundert tauſend Cronen loß ſchlug / den Eugenius zu rantzioniren / welchem ſie darauf ſeine Freyheit verliehen / dennoch aber auf die Bedingung / daß er dem Sultan von Cairo einen gewiſſen Tribut zahlen ſolte / wozu auch ſeine Nachfolger ſolten gehalten ſeyn. Allein indem der arme Printz bey ſeiner Wiederkunfft den elenden Zuſtand ſeines Königreichs anſahe / und wie die barbariſchen Mameluckẽ und Saracenen die meiſte Städte dem Grunde gleich gemacht / verurſachte ihm dieſes ſolch einen Gram / daß er auch / ſo lange er lebte / keine Tröſtungen anneh-
men

men konte / ſondern ſtarb / nachdem er zwantzig Jahr regieret.

1412. Johannes II. §. 25. Sein Sohn Johannes folgete Janus/ und ward gekrönet / wie ſein Vatter / zum König von Cyprus / Jeruſalem und Armenien. Dieſer Printz / deſſen Regierung ebenfalls zwantzig Jahr währete/maſſen er von ſeiner erſten Gemahlin/der Tochter des Marggraffen von Monferat/ keine Kinder hatte / heurathete anderweit Helena/ die Tochter Andreas Paleologus / Herrn von Morca / von welcher er Charlotten hatte / die ihm nachfolgete. Dieſe Princeßin ward mit Fortgang der Zeit an Johannes/König in Portugal verheurathet / welchem ſein Schwieger-Vater das Fürſtenthum. Antiochien mitgab; da aber dieſer Herr ſahe/daß Johannes die Regierung des Staats Helena überließ/ welche die Griechiſche Gebäude ihres Vaterlandes unvermerckt eingeführete / und daß die Lateiniſchen faſt abgeſchaffet wären / nahm er die Verwaltung der Geſchäffte in ſeine eigene Hände / und fand Mittel/ die Königin mit Gifft wegzuſchaffen / die er durch Verläumdungen nicht konte loß werden ; König Johannes aber lebete nicht über drey Jahr darnach. Charlotte regierete nur drey Jahr als

Charlotte 1460. Königen in Cyprus ; die Ceremonien ihrer Krönung wurden mit einem böſen præſagio vergeſellſchafftet ; denn indem ſie von der Kirche nach ihrem Pallaſt zurück kehrete / tratt das Pferd/auf welchem ſie ritte / einen unebenen Tritt / und die Krone fiel von ihrem Haupte runter auf die Erde.

Itzo hatte Jacobus / der Ertz-Biſchoff von Cyprus Wege außgedacht / wie die vornehmſten Staats-Miniſter aus dem Wege geräumet würden / der Abſicht / den Thron an ſich zu bringen/ da ers aber entdecket / flohe er heimlich in Egyp-

ten

ten. Inzwiſchen langete Graff Ludewig in Cyprus an / der mit Charlotten verheurathet/ und daher zum König gecrönet worden. Als er nun eine Zeit darnach vernahm / daß Jacobus dem Sultan von Cairo vor Hülffe groſſe Verheiſſungen gethan / und ob ſie wohl Geſandten zu dieſem Printz geſchicket hatten / ſo führete doch Jacobus ſeine Sachen ſo wohl / daß er ſchleunig mit einer groſſen Armee Saracenen und Mamelucken in Cyprus anlandete / und nachdem er den König mit Gewalt aus dem Königreiche getrieben / jagte er die Genueſer ebenfalls aus Famaguſta. Als demnach Ertz-Biſchoff Jacobus 2463. Jacobus

ſolcher maſſen ſich in das Königreich eingeſetzet/ aber auch zu eben der Zeit überlegete / entweder bey ſich ſelbſten/ oder durch Rath des Cornari/ der dahmahls in Cyprus war / daß er nicht ſicher herrſchen könne/ ohne einiger Alliantz/ ſein Anſehen zu unterſtützen / ſo ſandte er Abgeſandten an die Republique von Venedig / um die Catharine / des Marcus Cornard Tochter zu heurathen; und nachdem ſie die Republique als Tochter angenommen / und derſelben eine gute Außſteuer gegeben/ ſchickte ſie ſelbige nach Cyprus. Jacobus regierete neun Jahr und acht Monath / ſeine Königin (wie einige Hiſtorien-Schreiber wollen) mit einem Kinde / Jacobus genannt / hinterlaſſende/ ſo ihm nachgefolget / und nur zwey Jahr das Regiment verwaltet. Andreas Cornaro und Bembus 1473. Jacobus II.

waren im Verdacht/ daß ſie ihn und ſeinen Vater mit Gifft hingerichtet.

§. 25. Nunmehro nahm Catharina das Königreich Cypern auf ſich / unter deren Regierung die Catharina

Cornari abſolute Herren waren/ und die vornehmſten Bedienungen des Königreichs beſaſſen. Allein die Venetianer / die weitere Anforderungen

hatten/ſchickten die Mutter und den Bruder dieſer Königin nach Cyprus/ welche überredet mit ihren Gründen/ und bewogen durch ihre Trohungen/ das Königreich in dem Jahr ein tauſend vier hundert und neun und achtzig verließ/ um zu Venedig zu leben/ allwo ſie Cyprus der Republique als ein Geſchencke übergab/ und dieſe Gabe ward einregiſtriret/wie auch in der Kirche von St. Salvator in Marmor eingegraben. Immitteilſt da dieſe unverantwortliche Dinge vorgiengen/ hielt die Königin Charlotte bey dem Pabſt/ dem Hertzog von Savoyen und einigen andern Printzen um Hülffe an/ ſie in ihr rechtmäßiges Königreich wiederum einzuſetzen. Maſſen aber ihr Mann geſtorben/ und ſie weder Geld noch Volck erlangen konte/ ſo übergab ſie willig ihr gantzes Recht und Anſpruch auf das Königreich an den Hertzog von Savoyen in Gegenwart Pabſts Paulus des III. und ſeiner Cardinäle. Und dieſe Acte ward bey der Crönung Carl des V. zu Bologna verleſen Charlotte aber ſtarb bald darnach.

Cypern denen Venetianer übergebẽ.

Charlotte reſignirt Cypern an den Hertzog von Savoyen.

§. 26. Nachdem die Venetianer auf die zuvor geſagte Weiſe// Cyprus in Beſitz bekommen/behielten ſie es eine Zeit von zwey und achtzig Jahren. Und was die Türcken hauptſächlich bewogen/ ſie außzuſtoſſen/ vernehmet kürtzlich alſo: Einer mit Namen Johann Muches/ ein Jude/ nachdem er ſich mit denen von ſeiner Religion/ welche aus Spanien vertrieben worden/ ſalviret/ ward im Nahmen der Maranen nach Venedig geſchicket/ um Erlaubnüß anzuhalten/ ſich in einigen der Republique unterwürffigen Plätzen nieder zu laſſen. Weiln er aber dieſelbe nicht erhalten konte/ begab er ſich nach Conſtantinopel/ allwo er ſich durch ſeine Geſchencke und Geſchicklichkeit bey den Vornehmſten der Pforte in Bekandſchafft

1489. Die Venetianer

ſchafft ſetzte / und mithin zugleich bey Solyman und Selymus / ſeinem Nachfolger; und weil er ſuchte / ſich an den Venetianern / die ihm Schutz verſaget hatten/zu rächen; und nunmehro mit Selymus / ſo den Trunck liebete / vertraulich umgieng unterhielt er ihn mit einem Diſcours von den Weinen und Früchten in Cyprus / von der Fruchtbarkeit des Bodens und derſelben Reichthum; anbey ſtellete er dieſem Printz vor: Daß die Venetianer durch den Beſitzthum derſelben Herren zur See / und folglich der Handlung worden wären / und daß ſie endlich die Schiffarth der Türcken verhindern würden / welche Andacht halber zu Schiffe giengen/um des Mahomets Grab zu Mecca zu beſuchen. Weiter ſagte er / daß die Inſul von Rechtswegen denen Nachfolgern Selymus I. zuſtünde // welcher Egypten / wovon ſie ein Theil geweſen/ bezwungen/ daß ſie dieſe See-Räuber durch ihre Künſte an ſich gebracht/ und daß ſie nothwendig nach dem Bluth der Türcken dürſtẽ müſten/ maſſen ſie/ durch ihre Geſetze verbunden wären/ alle Unterthanen/ ſo ihnen von denſelben in die Hände fielen/ zu ermorden/ wie heilig auch die Alliantze zwiſchen ihnen ſeyn möchte. Er fügte hinzu/daß zwiſchen Selim und dem König von Franckreich eine genaue Bündnüs wäre / welcher durch die einheimiſchen Kriege / von Geld und Volck erſchöpffet wäre; daß der König in Spanien gnugſam in ſeinen Kriegen gegen einem Volcke / ſo in einigen ſeiner Herrſchafften eine neue Religion eingeführet hätte/ zu ſchaffen hätte; daß der Käyſer in Teutſchland niemahls den Frieden brechen würde / der ihm verliehen wordẽ/und daß der König in Polen der aus dem Verluſt der andern/durch die Schlacht bey Var-

„ na/ weiſe worden/ ſich nicht gelüſten laſſen wür-
„ de / ſeinen Glauben zu ſchänden. Nach allen
„ vergaß er nicht den Verluſt groß zu machen/ den
„ die Venetianer durch Aufliegung ihres Arſenals
„ erlitten / welches ihre Artilleri geſchmeltzet
„ hätte / und ſie könten dieſelbe nicht wiederum
„ in langer Zeit ergäntzen; und ſchloß / daß/ weil
„ ſie niemand hätten / der ihnen beyſtünde / ſie
„ ſelbſten nicht geſchickt wären / ſeiner groſſen
„ Macht zu widerſtehen.

§. 27. Muſtapha Baſſa / der begierig zu dem Krieg war / ſecundirte des Jüden ſeine Gründe/ und nachdem er alle Urſachen / die wider ſie vorgebracht worden / widerleget / machte Selymus groſſe Zurüſtungen / und ſchickte nunmehro unter Muſtapha eine groſſe Flotte und Armee nach Cyprus. Sie griffen zu erſt Nicoſia an; die Belägerten machten zwar eine tapffere Gegenwehr; allein nachdem ſie letzlich durch die Menge übermannet / gieng der Platz durch Sturm über/ und die Türcken erwieſen ihre äuſſerſte Grauſamkeit gegen Männern/ Matronen / Jungfrauen und Kindern / alſo / daß der gantze Ort mit Weh-Klagen/ und den Leibern der Erſchlagenen angefüllet war. Die gantze Zahl ward auf 14866. gerechnet/ und die Beute auf zwantzig hundert tauſend Millionen an Ducatē geſchätzet/ ohne zwey hundert und fünfftzig Canonen. Die Venetianer / welche anjetzo gleichſam durch den Türcken ſchienen übermannet zu ſeyn / bemüheten ſich/ wiewohl vergebens / mit dem Perſier ein Bündnüß zu machen / und ihn in einen Krieg gegen den Türcken zu ziehen / der nunmehro mit zwey hundert tauſend Mann Famaguſta belägerte. Der Platz that in den beträngten Umſtänden deſſelben eine sehr behertzte Gegenwehr; nachdem aber die Belagegerung

1570.

Türcken gewinnen Nicoſia.

Belagerten endlich biß auf drey hundert geſunder Mannſchafft zerſchmoltzen war / nur noch 7. Faß Pulver hatten/und noch andere Nothwendigkeiten mehr anwuchſen / ergaben ſie ſich auf rühmliche Conditionen / welche Muſtha ſchändlich brach / und mit welchen die gantze Inſul Cyprus / unter das Türckiſche Joch fiel. Als nun Selymus mit der Republic einen Frieden gemachet 1574. ſtarb er den 9. December deſſelbigen Jahres/nachdem er ein und fünfftzig Jahr gelebet / und von denſelben achte regieret.

Famagusta ergiebet ſich an ſie. Die Türcken erobern Cypern.

§. 28. Selym folgte ſein Sohn Amurath der III. welcher / weil er in Anſehung der Unruhe in Perſien wegen der Succeſion / eine bequeme Gelegenheit hatte / dieſes Land mit Krieg zu überziehen / als entſchloß er ſich darzu: Und nachdem er anfänglich den Baßen von Van/ Babylon und Erzyrum befohlen in das Perſiſche Gebiethe Einfälle zu thun / marſchirte die groſſe Armee dahin unter Muſtapha / der Cyprus erobert hatte. Die Perſier / wiewohl ſie an Zahl mit den Feinden nicht zu vergleichen / hielten ſich mit unglaubicher Tapfferkeit in den Ebenen/nahe bey dem Berg Chielder / tödteten eine groſſe Menge Soldaten/ und ſieben Sangiacks; indem aber Muſtapha weiter anrückte / trieb er ſie endlich mit der Nacht von der Wahl-Stadt/ mit dem Verluſt von drey tauſend Gefangenen / und fünff tauſend Köpffe wurden vor Muſtapha gebracht/der ſich ſehr darüber freuete; und damit er ſeinen Sieg deſto gröſſer machẽ mögte/verlangte er auf alle Weiſe ſeinen Verluſt zu verheelen/und/ um durch das Gerüchte davon bey dem Feind ein ſo viel deſto gröſſer Schrecken zu erwecken / ließ er die drey tauſend Gefangnen barbariſch enthaupten/ und von ihren Häuptern auf dieſem Gefilde ein Bollwerck aufrichten/

Die Türcken kriegen gegen Perſien.

Schlagen dieſelbe.

richten / Manaſchior der jüngere Sohn der Georgianiſchen Wittwe von Dedeſmit / kam nunmehr zu Muſtapha / und unterwarf ſich / welchem der Turcke die Stärcke ſeiner Armee zeigete/ und ihm erzehlete / alle dieſe Völcker wären die Gabe GOttes/der allewege die gerechte Rathſchläge der Ottomanniſchen Käyſer beglückte / damit ſie über die gantze Welt herrſchen mögten. Allein ungeacht aller ſeiner Pralereyen / fand er auf einer Muſterung ſeiner Armee zu Archichéleck/ in ſeinem Marſch gegen Teff is/daß viertzig tauſend Mann fehleten. Jedoch der Georgianiſche Printz Alexander kam anjetzo ebenfalls/und wartete Muſtapha auf / alle gehörige Unterthänigkeit gegen die Ottomanniſche Pforte bezeigende. Allein in dem zehen tauſend Türcken über die Araxis giengen / um Unterhalt und Beute wegen/ wurden ſie ſchleunig von den Perſern überfallen / und faſt alle erſchlagen / maſſen ſie ſich aber daſelbſt zu lange aufhielten / auch aus Verlangen Beute zu machen/gaben ſie Muſtaph eine Gelegenheit / ſie zu überrumpeln / und eine groſſe Anzahl nieder zu machen/ wiewohl mit ſolchem Verluſt / daß er drey tauſend mehr von ſeinen eigenen Leuten einbüſſete; noch acht tauſend wurden nicht lange darnach in dem Fluß Cana erſäuffet. Nichts deſtoweniger unterwarf ſich die verwirrete Princeßin von Dedeſmit Muſtapha/ deſſen Armee weil ſie durch Hunger / Peſte und Tapfferkeit der Perſer geſchwächet worden / als nahm Amurath demſelben ſein Commando ab/ welcher vor Furcht eines ferneren Schimpffes/ Gifft zu ſich nahm. Hierauff gieng Sinan / der dazumahl Groß-Vezier war / mit einer Armee in Perſien / die nichts Denckwürdiges verrichtete. Alſo daß Mahomet / der Vetter Muſtapha/

neue

neue Völcker dahin leitete; ward aber geſchlagen in Gurgiſtan. Und wegen ſeines Meineydes noch ſchlimmer tractiret. Mahomet mißtrauete dieſe gantze Zeit Menucchiar/ Printzen von Gurgiſtan oder Georgien/der es mit dem Türcken hielt/ ſchickte demnach zu ihm/ daß er zu ihm käme/ und ſich wegen einiger Dinge rechtfertigte. Er war in Warheit ſehr zweiffelhafftig bey ſich/ was doch das Abſehen Mahomets gegen ihm wäre; jedennoch gieng er hin/nahm aber 50. außerleſene Leute mit ſich/ welche nicht einmahl ſeine Nachfolger zu ſeyn ſchienen. Mahomet/ſo bald er ihn ſahe/ war bemühet denſelben in Sicherheit zu bringen; allein Menucchiar/ nachdem er ſeinen Begleitern ein Zeichen gegeben/ hieben ſie dem Baſſa von Caramit ein Ohr und das halbe Geſichte hinweg/ als welcher ihn zu greiffen kam/ ſpalteten das Haupt des Capitains von Mahomets Leib-Wacht auf/ verwundeten dieſen groſſen General an fünff Orten/und trieben ſie zurück/ ohngeachtet alles Widerſtandes. Hierauff rieff Amurath Mahomet zurücke und ſchickte an Menucchiar dreyßig tauſend Ducaten/ um ihn zu verbinden/ daß er ſein Intereſſe unzerbrichlich halten möchte; allein der Georgianer/ dem es leid war/ daß er ſich ſchon allbereit ſo weit hinein flechten laſſen/ nahm das Geld/ und zu eben der Zeit legte er denen ihre Häupter zu Füſſen/ die es gebracht hätten. Auf dieſe Zeitung giengen 150000. Türcken gegen den Printz und den König von Perſien/ und nachdem der gröſte Theil von denſelben niedergeſäbelt/ ward endlich ein Fried geſchloſſen. Friede mit Perſien 1588.

Inzwiſchen als Ebraim Baſſa ein Favorite Mahomets/ zum Baſſa in Egypten gemachet/ und nachmahls wieder nach Hauſe beruffen worden/

in Abſicht/ des Sultans Schweſter zu heurathen/ kriegte er Befehl durch Druſien zurück in Aſien zu geben/ diejenigen / die er in rechtem Gehorſam von dieſem Volck fände / zu beſtättigen / und die Widerſpenſtigen zur Unterwerffung zu zwingen.

Die Druſier 1585. Die Druſier wurden vor die Nachkommen der Francken gehalten/ welche wider die Unglaubigen kamen in dem Heiligen Lande zu fechten / und bewohneten die Cüſten von Joppa und Cäſarien und Paleſtina. Sie wurden zu dieſer Zeit durch fünff Hauptleute regieret / von welchen drey allewege Freunde waren / und jetzo mit Geſchenck und einem groſſen Gefolge zu Ebrain nach Jeruſalem kamen und ſich unterwurffen. Von dar kam Ebraim mit einem groſſen Gefolge Reutern/ durch den Weg von Damaſcus in die Ebene von Bocca. Serafadin der andere von den beyden Hauptleuten der Druſier welcher ſo wohl arm am Gelde als Volcke war / hielt es itzo vor rathſam/ mit einer groſſen Menge Geſchencke auch dahin zu gehen/ und dem Baſſa ſeine Submiſſion zu machen/ von dem er aber ins Gefängniß geworffen ward; allein Man-Ogli / der Fünffte / nachdem er ſich gegen Ebrain wegen ſeines Auſſenbleibens entſchuldiget/ aus Urſach/ weil einige von ſeinen alten Feinden bey ihm wären / ſo ſchickte er alſofort Partheyen aus / ſein Land zu plündern / brante vier und zwantzig von ſeinen Städten weg/ und darauf gieng er fort / und lägerte ſich auf dem Berg Libanus. Dem ungeacht ſchluge Man-Oglis der Druſier eine Parthey Türcken unter Veis-Baſſa/ und nahme alle ihre Bagage weg. Hierauf gebrauchte Ebrain alle ſeine Künſte/ Man-Ogli dahin zu bringen / daß er zu ihm käme / worzu ſich aber der vorſichtige Druſier nicht verſtehen wolte / worauf Ebrain Baſſa unerhörte

erhörte Grauſamkeit gegen die jenigen von den armen Druſiern verübte / die in ſeine Hände fielen / plünderte die See-Cüſte von Cäſarien / biß Paleſtina / und brachte ſo viel Geld mit nach Conſtantinopel / daß Mindano ſaget / er habe dem Käyſer nicht weniger denn eine Million Gold verehret.

§. 29. Amurath ſtarb 1595. und hinterließ ſeinen Sohn Mahomet den III. verwickelt in einem Kriege mit den Chriſten; nicht minder ward ſeine Regierung durch die Sachen in Oſten beſchweret / allwo Caſalim Baßa von Caramanien / weil er ein Mann von groſſem Geiſt / und die Unvollkommenheiten nicht ertragen konte / die er täglich in dem Ottomanniſchen Reiche antraff / als auch den Geitz des Groß-Viciers / eine Rebellion erweckte / die vier Sangiacks von Aſien ſchlug / und nachdem er alle nahe gelegene Caſtele eingenommen / gab er ſie denen Soldaten preiß / und ruhete nicht / biß er gantz Caramanien ſein eigen gemacht hatte; darauf nahm er Cogna in Natolien ein / indem aber Mahometh Baſſa gegen ihn geſchicket ward / und ſein Fuß-Volck insgeſamt liſtig verführete / daß ſie ihn verlieſſen / flohe er nach Arabien; jedennoch / nachdem er ſich das nechſte Jahr verſtärcket / zohe er wiederum zu Felde. Allein weil Mahomet wiederum mit noch einer gröſſern Liſt als zuvor / durch einen allgemeinen Pardon / ſeine Verfolger von ihm abgewandt / ward er gefangen und hingerichtet. Wiewohl nachdem ein Mitgenoſſe des Caſalims ſeine Sache auf ſich genommen / ſamt noch einem / den ſie Serivano nennen / machte er ſich in kurtzer Zeit denen Türcken ſehr formidabel / und hieng Mahomet Baßa eine merckwürdige Niederlage an. Und der Sultan ſelbſt war nicht we-

Mahomet III. 1595.

Des Scrivano Rebellion.

nig wegen des übeln Succeſſes ſeiner Geſandſchafft in Perſien bekümmert / allwo ſein Abgeſandter/ einen von des Königes Söhnen zum Pfande ſeiner Treue verlangende / kaum wegen ſeines übermüthigen Vortrages dem Todte entgieng / da nun inzwiſchen Scrivano durch die Thaten des vorigen Jahres bey dem gemeinen Volck in groſſen Credit gekommen/ ſo ließ er ſich noch einmahl/ mit Mahomet Baſſa ein/ welcher bey nahe hundert und fünfftzig tauſend Soldaten hatte / ihn zu demüthigen; allein ungeacht aller Gegenwehr / hieb er einen groſſen Theil dieſer Armee in Stücken/ und nachdem er das Land biß nach Aleppo geplündert/ berieff er das Volck zur Vertheidigung der Freyheit / und ließ ſich vor den wahren Beſchützer des Mahometaniſchen Glaubens / und der Freyheit derer jenigen Länder/ die es mit ihm hielten / außruffen; daß es dannenhero der Groß-Vizier höchſt nothwendig befand/ Mahomet mit mehr Volck zu verſtärcken. Scrivano ſich auf ſein voriges Glück verlaſſende/ wurde bey dem erſten Treffen übel zugerichtet; nachdem er aber ſeine unordentliche Schlacht-Ordnung / mit ungemeiner Klugheit wieder zum Stande gebracht / ſetzte er an / und brachte des Baſſen Armee/ vermittelſt eines groſſen Metzeln/ in Verwirrung/ und indem er das nechſte Jahr an Starcke zunahm / überſchwemmete er einen groſſen Theil der Türckiſchen Herrſchafften in Aſien/ welches er zu thun deſto beſſere Gelegenheit hatte/ maſſen die Janitſcharen/ von Aleppo und Damaſcus / zu eben der Zeit einander in den Haaren lagen. Nachdem aber Scrivano eines natürlichen Todes geſtorben / ſo nahm ſein jüngerer Bruder / der nicht weniger kriegeriſch und tapffer war / das Commando auf ſich / wieder welchen

chen der Sultan den Haßan Baßa ſchickte / der mit dem meiſten Theil ſeiner Armee übern Hauffen geworffen und geſchlagen ward / und als er hierauf die Länder nach ſeinem Gefallen durchſtreiffte / preſte er ſo viel Geld / als ihm nur gefiel / zum Unterhalt ſeiner Armee aus; ja da er Angora belagerte / erkaufften die Bürger den Platz vor eine groſſe Summa Geldes. Allein als des Sultans neue Bedienten bald darnach allda ankamen / und dieſes zu ſolch einem Laſter machten / das den Todt verdiene / kam es zwiſchen den Bürgern und Soldaten zun Schlägen / und die erſten trieben die andern nach groſſen Scharmützeln aus der Stadt; alſo / daß weil nunmehro die Rebellē an Muth wuchſen / und viertzig tauſend ſtarck waren / unter der Anführung des Tartariſchen Chans Bruder / ſo belagerten und eroberten ſie die groſſe und reiche Stadt Barre / das Proviant-Hauß vieler Plätze in Aſien. Auf dieſen Fortgang vereinbahrte ſich der Stathalter zu Babylon mit demſelben / und der Sophi von Perſien nahm Carberi weg / daß dannenhero Mahomet unter allen dieſen Drangſahlen genöthiget ward / bey ſeinen eigenen aufrühriſchen Unterthanen um Friede zu bitten / und vermittelſt alles deſſen ſo er einräumete / erhielt et denſelben / und ſtarb Anno 1604. Mahomets Todt 1604.

§. 30. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Achmeth I. deſſen General Ali Baſſa / indem er befand / daß der König in Perſien in der Provintz Jrack Arabi täglich fernere Progreſſen thät / entſchloß er ſich / dem hefftigen Lauff dieſes Glückes durch einen Frieden entgegen zu gehen / welcher durch einen Abgeſadten / den Abbas nach Conſtantinopel ſchickte / geſchloſſen worden. Allein gleichwie dieſer Miniſter ſeine Commißion überſchritten hatte / als ließ ihm der König ſeine Achmet I.

Augen außſtechen / und ſeine Hände abhauen; und befahl weiter/daß auch die Augen des Chiaux/ der ihn begleitet hatte/ außgeriſſen/ und ſeine Arme abgehauen würden. Achmeth war fertig/ ſeine Rache gegen Abbas zu erweiſen/als Frechreddin/ Printz von Said ſich empörete. Dieſer alte Mann / der ſich rühmete / daß er von Gottfried de Bouillion herſtammete / (gleichwie alle Printzen der Druſier ſagen) hatte vier Jahr zu Florentz zugebracht / war liſtig und mächtig/ und machte dem Sultan viel Händel / nun hatte der Sultan allbereit Nachricht bekommen / daß er mit Abbas in Verſtändniß lebete / und einigen Baſſen von der Pforte / ja daß er gleicher maſſen ſeine Creaturen in dem Seraglio hätte/ alſo/ daß der Käyſer / nach dem er die Folgen dieſes Auffſtandes wohl bey ſich erweget / es nicht ermangeln ließ/ demſelben entgegen zu kommen/ aber alles vergebens Denn Fechreddius Sohn ſchlug vier Armeen / und machte einen Frieden. Und obwohl der Türcke eine Armee von achtzig tauſend Köpffen gegen Abbas ſchickte/ſich mit einer groſſen Anzahl Araber zu vereinigen/ ward ſo wohl die eine / als die andere / von den Perſern geſchlagen / welche ſich dieſes Sieges bedieneten/und nicht allein Tauris wieder eroberten / ſondern ſie bekamen auch faſt gantz Anatolien in Beſitz / da inzwiſchen an der andern Seite der Groß-Vizier / Stathalter über die Diarbecker auffſtund / und ſtranguliret ward. Es blieb aber hierbey nicht; denn die Coſacken / welche in Romanien Einfälle thaten/ verbranten das Arſenal zu Trebiſond / ſieben und zwantzig Galleeren / ſamt der Stadt Sinope. Der Sultan der eine friſche Armee gegen Abbas geſchickt hatte / ward ferner bekümmert mit der Zeitung / daß viertzig tauſend Mann von denſelben

Printz von Said rebelliret.

Der Perſer glücklicher Fortgang.

ben erſchlagen worden; und indem er überlegte/ wie er dieſe groſſe Schlappen wieder ergäntzen möchte/ ſtarb er Anno ein tauſend ſechs hundert und ſiebenzehen/ nachdem er fünfftzig Jahr regieret. Achmets Tod.

§. 31. Achmet hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn Oßmann/ und weil der Krieg in Oſten annoch mit den Perſern währete/ ließ er die beſten von ſeinen Völckern/ um ſeine Armee in dieſen Theilen zu vermehren/ hinziehen/ und als es gegen die Perſer näher Ardeville zu einer groſſen Schlacht kam/ verlohren ſie ſechtzig tauſend Mann/und der gröſte Theil von den Tartarn ward in die Pfanne gehauen. Jedennoch ſahe es Abbas/ ob er wohl nicht über neun tauſend verlohren hatte/ vors rathſamſte an/ einen Frieden zu begehren/ welcher leicht erhalten wurde/maſſen er das Verſprechen that ins künfftige den Zoll von Seide und Kleidern zu erlegen/ welchen er jährlich denen Türcken ſchuldig war; und ſo bald als der Friede bekräfftiget/ ſchickte der Sophi/ viel mit Lebens-Mitteln beladene Camele/ zu der Türckiſchen Armee. Oßman aber/ der anjetzo im Wercke war/ Conſtantinopel zu verlaſſen/und Damaſcus zum Sitz ſeines Reichs zu machen/wiewohl unter dem Vorwand einer Walfahrt nach Mecca ward von den Soldaten abgeſetzet/und auf Befehl ſeines Vettern Muſtapha ſtranguliret/ welcher ſich nunmehro zum andern mahl auf den Thron ſchwung: allein es währete nicht lange/ in dem Morat/der Bruder Oßmans an ſeiner Stelle zum Sultan gemachet ward. Schlacht bey Ardeville. Oßman abgeſetzet.

§. 32. Nachdem nun Morat oder Amorat IV. den Ottomaniſchen Thron in Beſitz genommen/ ſo machten viel Dinge ſeinen erſten Eintritt zur Regierung ſehr beſchwerlich. Die Coſacken Morat 1624.

machten

machten ſonderlich viel Verdrießlichkeiten/dennoch kam der Pforte nichts ſo hart an / als die Empörung in Aſien / und der Krieg in Perſien ; ſo machte auch Abaßa der Baßa von Erzirum/ indem er ſich vor einen öffentlichen Feind erklärete/ nicht geringe Unruhe bey demſelben. So gab auch die Veränderung des Raths bey Hoffe/in ſolcher Conjunctur / denen Aufrühriſchen eine Gelegenheit / klein Aſien zu plündern ; dazu hatte ſich der Statthalter zu Bagdet ſouverain über dieſes Land gemacht; und indem er hörete / daß er ſolte belagert werden / flehete er um des Königs in Perſien Beyſtand/ mit dem Verſprechen/ daß er die Stadt an ihn übergeben wolte / wo ferne er ihn von der bevorſtehenden Gefahr befreyen würde. Nachdem Abbas aber das ſeine gethan/ſo wolte der andere ſeine Parol von ſich ſchieben. Allein was der König nicht mit Macht erhalten kunte/ das erhielt er nachgehends durch Liſt ; denn / nachdem des Baßen Sohn mit groſſen Verheiſſungen beſtochen worden / zeigete ſelbiger ihm einen Weg/ in die Stadt hinein zu kommen ; da er nun hierauf ſeine Armee in vier Theile getheilet / ward die erſte / die er ſelbſten anführete / in Meſopotamien geſchickt / die andere nach Paleſtine ; die dritte verunruhigte die Küſten deß Schwartzen Meers / und die vierdte gieng gegen Mecca.

Abbas nimmt Bagdet ein.

Ali Baßa/ der ſich dem König in Meſopotamien entgegen ſetzte/ ward daſelbſt erſchlagen/und ſeine Armee zernichtet. Der Fortgang in Paleſtina / war gleich dem Aufruhr zu Damaſcus/ die Küſte des Schwartzen Meers war in ſtätigem Allarm ; ſo ward auch ein Haffen nahe bey Trebiſund ein genommen ; nicht weniger wurden Balſora und Medina von den Perſern erobert. Dieſes Ubel zu verbeſſern / ward der Vizier mit einer

ner groſſen Armee abgefertiget / Bagdet zu be-
lägern / traff aber einen tapffern Widerſtand an/
daß er nicht allein gezwungen ward / ſein Vorneh-
aufzugeben / ſondern auch / wie einige ſagen / ſeine
Gezelte und Lebens-Mittel zu verbrennen / die
Stücken zuzerbrechen / u. in den Euphrat zu werf-
fen; darauf ſetzte ihm der Feind mit groſſem Verluſt
nach / weßwegē er denn ſeines Amtes beraubet / und
der Wuth der Janitſcharen aufgeopffert ward.

Dieſen Verluſt zu erſetzen / fiel der Groß-Vi- 1627.
zier mit hundert tauſend Mann in Perſien ein/ Die Tür
nahm zwar Tauris ohne einigen Widerſtand weg/ cken neh
aber nichts deſto weniger gezwungen / die Belä- men
gerung vor Bagdet aufzuheben / und dieſen Diſtrict Tauris
zu verlaſſen. Allein nachdem er ſich eine Zeit dar- ein.
nach verſtärcket / giengen ſie zum andernmahl in
Perſien / woſelbſt ſie die Trugmannen über den
Hauffen wurffen / anbey der Georgianer Land
verwüſteten / Merve aber ihrem General legten
ſie den Kopff für die Füſſe und brachten den Zug
mit noch andern Vortheilen zu Ende.

Dem ungeacht / ſehneten ſich die Türcken nach
einem Frieden; jedoch / indem ihnen der Vortrag/
Babylon an des Sophis älteſten Sohn nebſt
ſeinen Erben und Nachfolgern zu laſſen / eben ſo
ſchwer / als alle andere Anforderungen in den Kopff
wolten / als belagerten ſie Erzirum / traffen aber Belä-
allda einen ſo tapfferen Widerſtand an / daß ſie gern
ſich genöthiget ſahen / die Belagerung aufzuhe- Erzi-
ben / wenn demnach vor jetzo ein Accommodation/ rum.
mit Abaſſa abſolut nöthig war / ſo ward dieſelbe 1628.
auch in der That geſchloſſen / und ſeine Armee
an die Grentzen von Perſien verleget. Nachdem
aber der Groß-Vizier aufs neue in Oſten ankam/
und durch die verſtellte Flucht der Feinde angetrie-
ben ward / friſch einzudringen / ſo wurden die

Türcken überauß in die Enge gebracht / denn die Berge funden ſie mit Schnee bedecket / und alle enge Päſſe ſo wohl von den Perſiern beſetzet / daß ſie mehr in Gefahr des Hungers als des Schwerdtes ſchwebeten. Jedoch der Groß-Vizier wickelte ſich aus allem / hieb acht tauſend der tapfferſten Perſier in einem Hinterhalt / den er ihnen in der Ebene von Amedon geleget / nieder / wiewohl es ihm ebenfals viel Blut koſtete. Darauf rückte er an und belagerte Bagdet / und beſchloß die Curtine zwiſchen den beyden Baſtionen / fünff und zwantzig Tage ohne Aufhören. Weiln aber auf den Baſtionen vier Canonen lagen / ſo die Turcken nicht ſahen / und noch dabey ein tieffer und weiter Graben hinüber gieng / ſo giengen alſo fort bey Beſtürmung der Breſche fünff oder ſechs tauſend Mann verlohren / und die fünffzehn tauſend / ſo der Preſche und den Paſtionen näher kamen / wurden ſo warm aufgenommen / daß die gantze Armee das Reißauß nahm / und die Belägerung aufhub. Doch dieſes war noch nicht alles; denn indem der Vizier an vielen Nothwendigkeiten Mangel litte / ſo eroberten die Perſier nicht allein die kleinen Veſtungen / ſo ſie im vorigen Jahre verlohren hatten / wieder / ſondern nahmen noch darzu Jllay weg / allwo acht tauſend Türcken ins Graß biſſen. Nun war auch Natolien zu dieſer Zeit mit liederlichem Geſinde angefüllet; geſtalt daſelbſt ein kühner Bube eine groſſe Anzahl Unglücks-Vögel anführete / und die Stadt Bruſa weg nahm. Darneben machte ſich Elitz Baſſa Meiſter von Magneſia / und als er nur noch zwantzig Meilen von Smirna war / verübte er ſolche Exceſſe / daß die reichſten Einwohner außwichen. Jedoch es ſchlug ihn vors erſte der Beglerbeg von Natolien / und als er ihn in Magneſia

Sie ziehen ab von Bagdet

gneſia belagerte / ließ er ſich durch ſchöne Verheiſſungen betriegen / daß er ſich in ſeines Feindes Hände gab / muſte alſo ſeine Leichtgläubigkeit mit dem Strang büſſen; nicht weniger ſtunden nunmehr Emir Facadir gleichfals in Waffen / und wolten den Baßa von Damaſcus Saida keines Weges übergeben / welcher demnach Ali / den älteſten / mit denen Benachbarten Baßen / und einer weit gröſſern Armee / bey Saphet angriff / allwo ſie ſo hitzig in einander geriethen / daß von jenen acht tauſend Mann blieben. Weiln er aber ſelbſten ſieben tauſend dabey verlohren / ſo griffen ſie ihn den nechſten Tag noch einmahl an / und beyde Theile fochten ſo hartnäckig / daß man ſagete / es wären nicht mehr als hundert und ſechs und viertzig von des Ali Geſellen übrig geblieben / nachdem er ſelbſten und viel tauſend ihr Leben auf der Wahl-Statt tapffermüthig eingebüſſet.

Nun hatte Morat neulich nach ſeinem eigenen Gutbefinden einen Frieden mit Perſien gemacht / es ward aber ſelbiger auf Anſtifften des Mouls bald wieder gebrochen. Er ſelbſt Morat zog in Perſon in Oſten / fiel in Armenien ein / und fand ſeine Armee in einer Muſterung bey dreyhundert tauſend ſtarck / welcher er ſelbſten durch ſeine Sparſamkeit / Gedult und mühſames Arbeiten ein gut Exempel gab; Revan nahm er nach neuntägiger Belägerung ein / oder es ward vielmahl von dem Commendanten verrätheriſch in ſeine Hände geſpielet. Hierauf marſchirete er weiter in Perſien hinein / und verwüſtete das Land erbärmlicher Weiſe / wiewohl nicht ohne öfftere und blutige Scharmützel mit der Perſiſchen Reuterey und andern vom Gebürge / allein ſeine Armee ward endlich wegen Mangel der Erfriſchung dermaſſen geängſtiget / daß ſie ſich

Morat gewinnet Revan 1635.

genöthiget ſahen / ſich in die Landſchafft Tauris zurücke zu ziehen / maſſen nun ſelbiges ebenfals verheeret war / ſo brachte ſolches eine jämmerliche Hungers-Noth und groſſes Sterben in dem Lager zuwege / weßwegen der Sultan ſo voll Unmuth war / daß er Tauris denen Soldaten preiß gab. Als Morat nicht lange nach Hauſe wieder zurück kommen / kriegte er die unangeneme Zeitung/ daß die Perſier Revan wieder erobert hätten / wenn demnach der Groß-Vizier Befehl bekam / Bagdet zu belagern / ſo wegerten ſich die Soldaten einmüthig/ keinen Schritt weiter/ als biß Erzirum zu gehen ; ſo konten auch die Perſier Van nicht einbekommen/ ob ſie wol ſo glücklich waren / daß ſie nit lange darnach fünffzehen tauſend Mann abſchnitten und gefangen nahmen. Ob nun wohl in dieſen Conjuncturen eine Friedens-Handlung zwiſchen Morat und den Perſiern auf dem Fuſſe war/ ſo reſolvirete der Sultan dennoch/ einen andern Zug in Oſten zu thun / und mit ſeinen eigenen Händen an die Thore zu Babylon zu ſchlagen/ und nachdem er unterſchiedliche hierzu gehörige Sachen angeſchaffet / und im Auguſto den Euphrat paſſiret / ward Babylon den neunten October mit dreyßig tauſend Mann berennet.

Verlieren es wieder.

Der Platz hatte dreyßig tauſend Mann zur Beſatzung / gegen welcher Morat ſelbſt die erſte Canone mit eigener Hand loßbrannte/ und er ſchonete ſich in Warheit Zeit währender Belägerung niemahls / ſondern verrichtete an allen Orten ſo wohl Pflicht eines Generals / als gemeinen Soldatens. Die Wälle wurden am erſten Chriſt-Tage in einem allgemeinen Sturm mit unglaublicher Tapfferkeit / ohngeacht der herrlichen Gegenwehr/ beſtiegen/ und alles ward anfänglich ohn Unterſcheid niedergemachet ; doch kam ſelbiges auch denen

Morat nimmt Bagdet ein.

Türcken

Türcken ſehr theuer zu ſtehen / maſſen ſie in dem Sturm dreyßig tauſend Mann verlohren / und zehen tauſend verwundete bekamen. Weiln nun **Amurath** hierbey ſeinem Gemüthe mit der Ehre eines ſo herrlichen Sieges flatirete / ſo gab er mit einer ungewöhnlichen Gnaden-Bezeigung Befehl / daß die Schlacht aufhören / und das Leben der Einwohner geſchonet werden ſolte / da denn **Muſtapha** alſofort zur Belohnung ſeiner Tapfferkeit zum Groß-Vizier gemachet ward; als nun dieſer alſofort die Gefahr vorſtellete / welche ſothane Erbarmung gegen einen ſo zahlreichen Feind nach ſich ziehen möchte / ſo ließ der Sultan vier und zwantzig tauſend von der Beſatzung niedermachen / und nachdem er ſeinen Eingang in die Stadt über die warmen Leiber der Erſchlagenen genommen / befahl er ſechs tauſend derſelben unbegraben liegen zu laſſen / damit der **Perſianiſche** Geſandte / den er augenblicklich erwartete / vor einem ſo grauſamen Spectacul erſchrecken mögte. Wiewohl dieſer Zug kam **Amurath** ſehr theuer zu ſtehen / denn in der Muſterung / die er über ſeine Armee hielt / fand er / daß er hundert tauſend Mann in allen eingebüſſet. Nachdem er nun mit den **Perſiern** Friede gemachet / und zu **Bagdet** gekrönet worden / ſo kehret er zurück nach Hauſe / und ſtarb Anno ein tauſend ſechs hundert und viertzig. Amuraths Todt 1640.

§. 33. **Ibraim** folgte ſeinem Bruder **Morat** / weil nun in ſeiner Regierung alles in **Aſien** ruhig geblieben / ſo wollen wir uns auch nicht um das / was in **Europa** paſſiret / bekümmern. Er ward abgeſetzet im Jahr ein tauſend ſechs hundert und acht und viertzig / und hatte ſeinen Sohn **Mahomet IV.** zum Nachfolger. Weiln nun deſſen Kriege ebenfalls als ſeiner Nachfolger nur gegen die Chriſten waren / ſo hat man wenig mehr von der Ibrahim. Mahomet IV. 1648.

Türckiſchen Nation in Aſien zuſagen. Im Jahr ein tauſend ſechs hundert und acht und fünffzig ließ der Groß-Vizier des Baſſen von Aleppo Stieff-Bruder umbringen / demnach ſo gieng der Baſſa mit einer Armee von viertzig tauſend Köpffen in groſſer Furie gegen Scutari / davor des Veziers Haupt und noch vier anderer außzufordern / welches dem Vizier / ſamt ſeiner Armee / den Weg nach Conſtantinopel wieß. Nun wurde der Baſſa durch eine Fetſcha von dem Mufftí / als ein Rebelle erkläret / doch mit Verſprechung des Perdons / wenn er ſich unterwerffen wolte. Allein er erwiederte / daß es nicht in ſeiner Gewalt ſtünde / einige Conditionen anzunehmen / ſeit er die Sache des jenigen Jünglings auff ſich genommen hätte / welcher des Sultans Morats Sohn / wiewohl biß jtzo verhohlen geweſen / demnach ſo würde nichts / als ſeine Erhöhung auf den Thron / ihn zu ſtillen zulänglich ſeyn. Der Baſſa / welcher effective achtzig tauſend Mann ſtarck war / nahm einige Tage ſein Haupt-Quartier zu Tocacarck / welches ein zehn-tägiger Marſch von Smirna iſt / und als er von da auf Conſtantinopel anrückte / ſo gieng der Vizier / weiln die Bedienten ſahen / daß er durch nichts / als die Waffen könte zurücke gehalten werden / nüber in Aſien / und nachdem er ſich lange mit dem Baſſa herum gezogen / ſo wandte ſich das Glück des Sieges zu dem letztern / welcher den Vizier erlegte / ihm alle Canonen und Bagage weg nahm / und dermaſſen verfolgete / daß er ſeine zerſtreuete Trouppen nicht wieder zuſammen bringen kunte. Demnach ward / als das letzte Mittel wider dieſes Ubel / der Schluß gefaſſet / daß der Groß-Sultan / Mahomet VI. ſelbſt in Perſon in Aſien gehen ſolte; nachdem ſich nun ſelbiger mit dem Vizier vereinbahret / und hiermit eine Armee

Baſſa von Aleppo ſchlägt den Mitler

mee von ſiebentzig tauſend Mann zuſammen brachte / begunte das Hertz des Baſſa weich zu werden / alſo daß er einen Vergleich anboth. Nun verordnete der Sultan den Mortaza / mit ihm zu handeln; als er ſich nun geweigert / ſolches zu thun / biß ſich der Baſſa ein Ecke von des Sultans Lager zurück gezogen / ſo willigte er nicht allein / ſondern er reſolvirte ebenfalls / ſich von der Armee abzuſondern / und in einen gemeinen Ort mit ihm zu gehen / allwo ihn Mortaza mit ſiebenzehen ſeiner Cameraden / gewaltthätig ſtrangulirete / welches denn verurſachte / daß ſich ſeine Armee zerſtreuete / und wiederum zurück nach Hauſe gieng. Ob nun wohl der Vetter dieſes Baſſen / und einige andere in dieſen Theilen eine neue Rebellion anfiengen / ſo fand der Vizier ein Mittel / neue Uneinigkeiten unter den Befehlshabern zu ſuchen / alſo daß ihre Armee gar bald in Nichts zerſchmoltzen.

Zu dieſer Zeit war Mortaza / Baſſa in Babylon / in groſſem Anſehen; weiln nun dieſes dem Groß-Vizier ein Stachel in den Augen war / ſo gebrauchte er ſich aller erſinnlichen Künſten / ihn herunter zu bringen. Wenn ſich demnach der Baßa nichts gutes verſahe / ſo retirete er ſich / beſſerer Sicherheit wegen / zu dem König von Curdi / mit deſſen Tochter er ſich vermählet hatte. Als ſich nun inzwiſchen der Groß-Vizier / ſo viel möglich / verſtärcket / und alle nöthige Zurüſtung an die Hand geſchaffet hatte / den König von Curdi zu zwingen / daß er Mortaza außliefferte / ſo fielen ihm einige unverhoffte Troubeln in Georgien in den Weg. Als Sultan Solyman Erzirum eingenommen hatte / war es zwiſchen den Türcken und Perſern verglichen worden / daß von denen ſieben Provintzen drey dem erſten und

drey dem Letzten zinßbar ſeyn ſolten / jedoch daß ſie insgeſamt von einem Baßa als dem Haupt und Oberſten Printz regieret würden / welchem die übrige alle / ohne jemand von beyden zu erkennen / unterwürffig ſeyn ſolten. Allein es trug ſich zu / daß der Stathalter ſtarb / und daß ſein Weib / die einen andern geheurathet / um ihren neuen Manne zu Gefallen zu leben / geſchehen ließ / daß ihr eigener Sohn übergangen / und ſeiner Augen beraubet ward. Hierauf wurden die drey Provintzen unter denen Perſern eins / einen an des Achic Baſſa Stelle zu erwehlen / und dieſen verliebten Verräther außzuſtoſſen / da inmittelſt die jenigen / ſo unter den Türcken hierüber in Bewegunge waren / den Schluß faſſeten / einen von des letzten Anverwandten einzuſetzen. Als nun dieſes die Perſiſchen Provintzien vernahmen / billigten ſie ſothanes Verfahren / und wurden insgeſamt eins / eine Armee von achtzig tauſend Mann zuſammen zu bringen / denſelben damit zu unterſtützen. Die Pforte wurde über dieſe Dinge ſehr allarmiret / ſchickte demnach denen Baſſen auf den Grentzen Ordre / auf alle Bewegungen ein wachſames Auge zu haben. Als aber dieſer Sturm durch die Einſetzung dieſes Achic übergieng / wurden die Türckiſche Völcker gegen Mortaza in dem Lande der Curtier gezogen / welche nachdem ſie bey dem Paß Zizri angelanget / unter dem Baſſen von Diarbecker / ſo ließ er fünff hundert außerleſener Mannſchafft an denſelben anrücken / welche der König von Curdi bald in die Flucht brachte; weiln er aber die Türcken unbedachtſam verfolgte / und den Paß unbeſetzet ließ / nahmen ſie ſelbigen geſchwinde ein / und belagerten das Caſtel / begehrende / daß Mortaza außgehändiget würde. Weiln nun ſelbiges bald geſchahe / ſo muſte dieſer den Kopff herhalten.

Als

Als nun Mahomet der IV. Anno ein tauſend ſechs hundert und ſieben und achtzig abgeſetzet und ſein Bruder Solymann der II. an ſeine Stelle kam / fand er ſich nicht allein beunruhiget mit dem Kriege der Chriſten / ſonder auch etwas / mit einer Rebellion / die nunmehro in Aſien entſtanden / und einen / mit Nahmen Yedic / zum Haupt hatte / welcher alle Arten des Raubens und der Freyheit verübete. Ihn und ſeine Folger zu beſänfftigen verſprach des Sultans Rath / in ſehr verbindlichen Terminis / Yeghen zu ihrem General zu machē / und daß ſie in Ungarn gehen ſolten / unter ihm zu fechten.

Allein ſo bald ſie die Zeitung von ſeinem Tode hatten / (Geſtalt ſein Haupt in Albanien abgeſchlagen ward /) wurden ihre Gemüther verändert / denn es ward nicht allein zu dem Chimaicam von Conſtantinopel Ordre geſtellet / die Paſſage derer aus Aſien in Europa zu ſtopffen / ſondern auch dieſelben anzugreiffen / und in ihrem eigenen Lande übern Hauffen zu werffen. Er hatte auch das Glück / eine groſſe Parthey derſelbigen näher Scutari zuſchlagen / allein dieſes that den Muth Yedics nicht niederſchlagen / welcher / nachdem er ſechs tauſend Mann zuſammen gebracht / auf Bruſa loß gieng / alles was vor ihm war / verheerende / und als er den Baßa dieſes Platzes erleget / nebſt dem Kefiram / der von der Pforte Ordre hatte / ihn zu demüthigen / ſo ließ ſich Yedic zum König von Natolien außruffen / und belagerte Angora / welches gezwungen ward / ſich / durch die Zahlung von achtzig Beuteln mit Gelde / deren ein jeder fünff hundert Thaler in ſich hielt / zu befreyen. Yedic zum König von Natolien ernennet.

Hierauf fieng der Hoff an / ſeiner Gewohnheit nach ſchöne Verheiſſungen zu geben / den Yedic und ſeine Nachfolgern verſichernde / daß

daß ſie Pardon und Belohnung haben ſolten / im Fall ſie zu ihrem Gehorſam wieder kehreten; maſſen dieſes aber keine Würckung that / munterten ſie unter dem Schein des Eyffers vor die Mahometaniſche Religion / von welcher ſie ſagten/ daß ſie unter den itzigen Statthaltern verderbet worden / alle Einwohner in Natolien auf / dieſelbe zu beſchützen / biß der Baſſa dieſes Landes/ der mit dem Titul eines Tefftiſch beehret worden/ nachdem er anfänglich das Volck / von dem treuloſen Vornehmen des Yedics gegen die Geſetze des Propheten Mahomets / unterrichtet / ſein Lager mit drey tauſend außerleſener Mannſchafft angrieff / und einen völligen Sieg erhielt/ worinnen Yedic/und die meiſten ſeiner Befehlshaber erſchlagen/oder gefangen worden. Worauf der Reſt des Geſindels Freyheit kriegte / nach Hauſe zugehen.

Achmet II. folgete ſeinem Bruder Solymann
1691 1691. Das folgende Jahr war die Pforte in groſſer
Achmet Furcht / wegen einer ſchleunigen Empörung der
II. 1692 Araber und der mißvergnügten Soldateſca in Aſien / alſo daß Tefftiſch Baßa mit einer ſtarcken Parthey Reuter dahin geſchicket ward / das loſe Geſinde und herum ſchweiffende Volck aufzuſuchen/mit vollkommener Macht Lebens und Todtes über dieſelben / welches ſie mit der gröſten Schärffe luſtig zu Wercke brachten ; denn wenn Imaum des Ortes nur von jemand / der vor den Tefftiſch aus dieſer Urſache gebracht ward/ſagte/ daß er kein guter Mann wäre / werd er augenblicklich / ohne einige Ceremonien / aufgeknüpffet. Dennoch aber konte dieſes denen zweyen Printzen der Araber nicht hinderlich ſeyn / das Land um Damaſcus zu beunruhigen / welches allen Muhametaniſchen Fürſten den Paß verlegte ſo nach Mecca gehen wollen / biß

ſie

ſie Caſar vor ihr Geleite gaben / und ihnen der Sultan vor die Salveguarde eine groſſe Summa Geldes gab / die ihnen von den Muhametaniſchen Printzen vormahls gezahlet worden war. In Warheit / die Türckiſchen Sachen waren itzo an allen Orten in einem ſehr ſchlechten Zuſtand / und an ſtat der Macht / hatte der Mufftí kein ander Mittel / als an den Scheriff zu ſchreiben / ihn zum Frieden anmahnende / und zwar zu ſolch einer Zeit / da die Feinde der Mohometaner an allen Seiten den Meiſter ſpieleten / anbey auch bezeigende / daß ſie in ihrem Kriege ohne der Muſelmänner äuſſerſtes Verderben gegen den Sultan nicht verharren könten; und demnach ermahnete er ſie / ſich vielmehr in ihre Herrſchafften zurück zu ziehen / als die Religion denen Anfällen der Ungläubigen außzuſetzen. Dieſes hatte einige Wirckung bey dem kleinen und abergläubiſchen Printzen von Arabien / und Calailicos / Achmeth Baſſa / welcher von Conſtantinopel mit einigen Völckern gegen Scheriff geſchicket ward / wendete ſich ebenfalls von den Waffen zu den Brieffen / Zureden und Ermahnungen / anführende / daß / ſint er ſo viel Martyrer an allen Seiten wegen der Mahometaniſchen Religion ſterben ſehe / als ſolte er doch zu der Hinrichtung der Muſelmänner nichts mehr hinzu ſetzen / noch ſich mit den Ungläubigen vereinbahren / den wahren Glauben außzurotten / welches mit andern Ermahnungen bey dem Scheriff ſo viel außrichtete / daß er eine Zeitlang von allen Feindſeligkeiten abließ.

Achmeth / indem er ein tauſend ſechs hundert und fünff und neuntzig ſtarb / bekam er zum Nachfolger ſeinen Vetter Muſtapha / den Sohn Mahomets / welcher / ob er wohl den Krieg gegen die Muſtapha 1695.

Chriſten eine lange Zeit fortſetzete/dennoch/gleichwie viele von ſeinen Vorfahrern/Friede mit den Perſiern hatte; als nun dieſe anitzo eine prächtige Geſandſchafft an die Pforte geſchicket hatten/ſo war das Begehren des Sophys/ daß Bebeck Solymann Bey von ſeiner Statthalterſchafft in Carimannien ab-und ein anderer Printz an ſeine Stelle eingeſetzet würde/ der eines ruhigern und friedfertigern Gemüths wäre; und weiln viele Perſiſche Pilgrim jährlich nach Mecca reiſeten/ ſie aber allda keinen Platz hätten/worinnen ſie beten und ihre Andacht von andern Völckern abgeſondert/verrichten könten/ und ihnen nun ſolches ſehr beſchwerlich fiele/ ſo bitte er/ daß ihnen einer möchte angewieſen werden; und ferner/ daß in dem Heil. Lande dem Armenianiſchen Patriarchen von der Chriſtlichen Religion der Vorzug möchte gegeben werden/ welches nicht wohl abgeſchlagen werden könte/maſſen ſie denſelben Glauben mit ihnen bekenneten. Die Antwort/die zurücke kam/ war/ daß Bebeck/maſſen er ein Erb-Printz wäre/ nicht könte von ſeiner Statthalterſchafft abgeſetzet werden/weil es wider ihre Geſetze wäre; noch wäre es möglich ihnen einen beſondern Platz anzuweiſen/darinnen die Perſier beten möchten; geſtalt Mecca ein Heil. Ort wäre/ und allen Mahometanern gemein; endlich ſo wäre auch das Heil. Land dem Fändrich Omar/ wie auch denen Francken angewieſen/ welche/ weil ſie zu der Zeit des Viziers Muſtapha Baſſa hoch geachtet worden/ſo wäre der Vorzug denen Francken als ein Recht gegeben worden/ und dieſes ſo heilige/ daß es nicht könte wieder weggenommen/ gebrochen oder aufgehoben werden.

Wir haben nichts Denckwürdiges mehr von Sultan Muſtapha/ als daß er zu Carlowitz

im Jahr 1699. mit den Chriſtlichen Potentzen / die ſo lange mit ihm zu Felde gelegen / einen Frieden gemachet / und daß ſelbiger mit allen Fürſten in Aſien in Freundſchafft geblieben.

Allein er ſelber wurde von dem Thron geworffen im Jahr ein tauſend ſieben hundert und drey da nicht das geringſte Anſehen darzu war. Hiervon nehmet dieſer Umſtände Nachricht / ob ſchon die Sachen fürnehmlich in Europa vorgegangen ſind. Zu Conſtantinopel wurde den fünffzehenden Julii / nur von zwey hundert und funfftzig Soldaten / ſo zur Artilleri gehörten / eine Empörung angefangen / ſie bezeugten ſich ſchwürig / wegen ihres Soldes / welcher / weil er ihnen nicht augenblicklich gereichet ward / ſo nahmen ſie das Arſenal in Beſitz / und giengen mit Fahnen nach Atmeitan / allwo die Janitſcharen gemeiniglich zuſammen kommen / und wohin ſie die Spais / und dergleichen Geſindel zuſammen brachten / wodurch ſie ſo formidabel wurden / daß es bey der Regierung eine Veränderung wirckete; denn die Aufrührer / nachdem ſie eine Geſandtſchafft von dreyßig Perſonen nach Adrianopel abgeſchicket / den Sultan nach Conſtantinopel einzuladen / und daß er einige Perſohnen / die ihnen nicht anſtünden / von ſich ſchaffete / hatten wenige Tage darnach keine Gedult / auf die Wiederkunfft ihrer Abgeordneten zu warten / und weil ihre Zahl auf fünff oder ſechs tauſend angewachſen; als faſten ſie den Schluß / ſelbſt nach Adrianopel zu gehen / außgebende / daß ſie dem Pallaſt des Käyſers zu Adrianopel niederwerffen wolten / um ihn zu verhindern / nach Conſtantinopel als ſeiner gewöhnlichen Reſidentz zurück zukommmen / dieſem nach / nahm ſie einen Eyd unter ſich / ihre Waffen nicht eher nieder zulegen oder aus einan-

der zu gehen/ biß ſie ihren Endzweck gereichet/ und die Häupter des Mufti und Groß-Viziers hätten. Der Sultan / nachdem er hiervon Nachricht erhalten/ willigte einiger maſſen in das Begehren ihrer Abgeordneten/ und legte den Mufti ins Gefängnüß / wolte aber ſelbigen doch nicht ins Elend jagen/und es fehlete nicht viel/ daß er nicht den Groß-Vizier der Wuth des Volckes aufgeopffert/ wenn ſich nicht ſeine Mutter Valida darzwiſchen geleget / und den Groß-Vizier eine Gelegenheit gegeben hätte / an der Spitze der Janitſcharen und der andern Militz ſich ſehen zu laſſen/ die er in der Nachbarſchafft von Adrianopel zuſammen gezogen hatte. Daſelbſt fragte er ſie nun mit einer autoritätiſchen Mine/ ob ſie Urſachen eines Mißvergnügens hätten/entweder gegen dem Käyſer oder ihm ſelbſten / ſint er die gemeine Geſchäffte in Verwaltung gehabt. Sie bezeugeten ſich hierauf insgeſamt wohl vergnüget/und auf dieſe Verſicherung ließ er ſie auf ihren Alcoran/ auf ihre Schwerdter und auf ein Stücklein Brod/ welches einem jedweden außgetheilet ward/ ſchweren/ welche alle die verbindlichſten Ceremonien unter ihnen ſind/ daß ſie dem Käyſer wolten getreu und gewärtig verbleiben / und bey ihm biß auf den letzten Bluts-Tropffen ſtehen. Nachdem er aber die Sachẽ in dieſen Stand gebracht/ſo begab er ſich von Adrianopel/des Vorhabens/denen Aufrühriſchen entgegen zu gehen / und eine Schlacht zu lieffern/ und erwehlte einen vortheilhafftigen Ort/ ſeine Armee zu intrenſchiren / demnach brachte er ſeine Janitſcharen dahin / den Boden umzugraben / und ſie fiengen das Werck an ohne eintzige Wiederrede/ da er ſie aber verlaſſen und in ſein Zelt gegangen/ um mit den vornehmſten Officiers / einen Krieges-Rath zu halten / fiengen die Janitſcharen

untereinander an zu fragen/ wider wen ſie ſich intrenſchirten? Wäre es gegen die Feinde? Wäre es gegen ihre Brüder? Hierauf wurffen ſie die Spaden und Schantz-Zeuge nieder / und nachdem ſie ihre Waffen aufgenommen / lieffen ſie zu dem Quartier des Groß-Vizier und feuerten in daſſelbe hinein. Allein ſo wohl er als einige von denen vornehmſten Officiern bemühten ſich / daß er noch bey Zeiten auf ein Pferd kam / und damit gieng er davon. Der Sultan der eben von Adrianopel zu des Viziers Lager gehen wolte / nachdem er gehöret / was ſich inzwiſchen zugetragen/ eilete geſchwind zurück nach Adrianopel / allwo er die Käyſerliche Würde ablegte und an ſeinen Bruder Achmeth übergab. Inzwiſchen vereinigten ſich die beyden Armeen der Aufrührer nach ein oder zwey Tagen / und entſchloſſen ſich des Sultans ſeinen Vetter / ein Kind von 8. oder 9. Jahren/ auf den Thron zu ſetzen. Doch nachdem ſie vernommen / daß der Sultan das Reich in die Hände ſeines Bruders übergeben / ſo billigten und bekräfftigten ſie die Wahl mit Bezeigung eines vollkommenen Vergnügens. Die Stelle des Groß-Viziers ward einem mit Namen Achmeth / aufgetragen / der vormahls **Nißangi Baßa** war. Der alte Vizier aber / dem beſten Bericht nach/ rettete ſich mit der Flucht. Andere vornehme Perſonen wurden entweder getödtet / oder begaben ſich auf die Flucht / und Achmeth der III. hat ſeit der Zeit den Ottomanniſchen Scepter in Friede und Wohlſeyn geführet.

Das

Das zwölffte Capitel.
Von den Königen in Edom.

§. 1.

Könige in Edom

IDumäa / oder das Land Edom / grentzete gegen Morgen und Süden / an Arabia Peträa gegen Mitternacht ſtieß es an Judäa / und Weſtwerts an das Mittelländiſche Meer / und wird alſo gennet von den Edomitern / oder den Kinder Eſaus / dem Vater der Edomiter von welchen es gepflantzet und in Beſitz genommen ward; oder wie andere ſagen von den Idumäern / einem Volcke aus Arabien / welche Streits wegen gezwungen worden / ihr Vaterland zu verlaſſen / und ſich allhier veſt zu ſetzen. Weil aber das erſte von den zweyen iſt / ſo gewiſſe bleiben wir bey demſelben. Es ſcheinet / daß dieſes Volck anfänglich von Hertzogen regieret worden; indem aber die Ehrſucht und Gewalt mit der Zeit gröſſer worden / und der mächtigſte die übrigen zum Gehorſam gebracht / nahmen ſie den Nahmen eines Königes an / welcher / nachdem Nahmen ihrer Vätter und unterſchiedlichen Städte / in welchen ſie herrſcheten / ſcheinet durch eine Wahl eingeſchlichen zu ſeyn; oder anders durch eine ſtarcke Macht / wie ſie durch das Schwert zuwege gebracht werden konte. Die Nahmen derſelben ſind in dem erſten Buch Moſes alſo nieder geſchrieben:

1. Bala der Sohn Beer.
2. Jobah der Sohn Zerah.
3. Haſham der Sohn Tehman.
4. Hadad der Sohn Bedad / der Krieg führete

gegen

gegen.

5. Samboli oder Maſrekah.

6. Saul von Rehoboth an dem Fluß Euphrat.

7. Bahal-Hanan der Sohn Achbor.

8. Hador der Sohn / vielleicht des Baal-Hanan; denn ich finde keine Meldung von ſeinem Vater / nach deſſen Tode die Häupter der unterſchiedlichen Familien die Regierung wieder annahmen / ohne einige Souverainität und Hoheit über ihre eigene Stämme regierende. Und alle dieſe Könige hatten ſie / ehe noch einer in Iſrael herrſchete. Allein hernach wurden die Edomiter von David bezwungen und zu ſeinen Knechten gemacht / und von der Zeit an von Vice-Roys regieret / biß zu der Zeit Jorams / des Sohnes Joſaphat / Königes in Juda / von welchem ſie abgefallen. Zu der Zeit Ezechias nahmen die Simoniten ein Theil von ihrem Lande ein / wodurch ſie dermaſſen aufgebracht wurden / und einen ſolchen Wiederwillen gegen die Iſraeliten kriegten / daß niemand / als dieſelben / ſo fertig ware / Nebucadnezar gegen Jeruſalem beyzuſtehen; wovor ſie endlich bey den Chaldeern nichts anderſt / als die Knechtſchafft zum Lohne bekommen / wie auch nachgehends bey den Perſiern / und Königen von Syrien von dem Seleuciſchen Stamme; da aber deren Macht zu ſincken anfieng / wurden ſie von Hircanus / dem Sohn Simons / dem vierten von den Maccabäiſchen Printzen unter das Joch gebracht / der ſie auch zwang / ſich beſchneiden zu laſſen / und das Geſetz Moſes anzunehmen. Und nach dieſem ward es nicht allein als eine Provintze von dem Jüdiſchen Königreich gerechnet / ſondern die Edomiter wurden auch vor natürliche Jüden gehalten. Dem ungeacht / und obwohl

die

die Crone auf das Haupt Herodes und ſeines Hauſes / ſo urſprünglich Edomiter waren / geſetzet ward / alſo daß ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach ihren eingewurtzelten Haß möchten außgelöſchet haben / ſtunden ſie dennoch denen Römern gegen die Jüdenbey / und indem ſie von der Zeit an dem Glücke dieſes Reiches folgte / wurden ſie bey dem Untergang deſſelben in Oſten denen Saraceniſchen Caliphs zur Beute / welche ſonſten ihre Nachbaren waren / und von dar an denen Türcken unterworffen / welche noch jetzo Meiſter von dieſem Lande ſind.

Das dreyzehende Capitel.
Von den Arabiern / Mahomet und denen Caliphs / die ihm gefolget.

§. 1.

Saracenen. IN dem Lande Arabien / deſſen wir ſchon bey unterſchiedenen Gelegenheiten Meldung gethan / und inſonderheit / da wir von den Hebräern handelten / waren welche unter dem Volcke / ſo Iſmaeliten genennet wurden / von Iſmael dem Sohne Abrahams / und Hagarenier / von ſeiner Mutter Hagar ; hernach die jenigen / ſo Saracenen hieſſen / die ihren Nahmen / nach einigen Autoren / von dem Berg Schara oder Sarraka / welcher in dem Lande Arabien lieget / her hatten ; oder von Sara / dem Weibe Abrahams ; oder von dem Chaldäiſchen Serik / welches eitel und unbeſtändig bedeutet ; wiewohl es auch andere von dem Arabiſchen Wort

Sarak / von wannen Sarick/ welches einen Dieb bedeutet / herkommet / wollen hergeleitet wiſſen. Denn die Saracenen waren einiger maſſen unter den Arabern eben ein ſolches Volck / dergleichen die Banditen in den Pyrineiſchen Gebürgen ſind; jedoch es iſt nach der Meinung unſers gelehrten Landsmannes Doctor Pocockii glaublicher/ daß Saracen von Scharckion oder Scharkiün herkommet/ welches Sarki außgeſprochen werden mag / und heiſſet ſo viel als Morgenländiſch/ maſſen Al Schark im Arabiſchen gegen Morgen/ Scharkium und Scharkiün aber die Morgenländer bedeutet. Und es gibt daſelbſt Dörffer genannt Scharaka und Scharakiah / dieweil ſie gegen der Sonnen Aufgang liegen. Dahero werden hiermit die Saracenen von denen Almegribinen/ oder Weſtlichen Völckern/ abgeſondert/ dergleichen die Africaner oder Mohren ſind; denn Africa wird Magarabon oder das Weſtliche Land genennet. Allein gnug von dieſen Etymologien / inſonderheit/ da wir in der That nichts gewiſſes oder richtiges haben / das / die alte Hiſtorie dieſes Landes betreffend / geſaget werden kan. Es wird abgetheilet in das glückliche/ſteinigte und wüſte Arabien. Es haben aber einige dem glücklichen Arabien den Namen des Oeſtlichen Aethiopien gegeben / wie es denn auch den Nahmen Sabea führet/ von Saba / dem Sohn des Chus/ ſeinem erſten Einwohner / welcher des Noah Enckel war: Und dieſes iſt das Land/ von wannen die Königin von Saba den König Salomon zu beſuchen kam/ und ihm ein Geſchencke von Specereyen / Edelgeſteinen und achtzig Talent Goldes mit brachte / da ſie aber in ihr Land wieder zurück kam / ward ſie/ nach der Tradition der Aethiopier / zu Bette gebracht / da ſie denn einen

Königin von Saba.

Sohn gebahr / welchen ſie von dem Salomon empfangen hatte / welchen ſie / da er zwantzig Jahr alt worden / zurück zu ſeinem Vater ſchickte / daß er möchte in dem Geſetze unterwieſen / und vor der Lade des HErrn geweihet werden. Sie erzehlen uns / daß ſein Nahme Melilehec geweſen / welcher in David verwandelt wurde / und ſeine Nachfolger nahmen dieſen Nahmen vor anderen an / damit ſie ſich ihres Urſprungs dabey erinnern möchten; ja die Araber ſelbſten geben ihm den Nahmen Ebnel Haquin / das iſt / der Sohn des Weiſen / zu zeigen / daß er der Sohn Salomons wäre.

Einige Reiſende haben das glückliche Arabien in drey Länder getheilet / als Yman oder Yemen / Medina und Mecca / welches die Erzehlung glaubwürdig machet / daß der falſche Prophet Mahomet / in dem glücklichen Arabien gebohren ſey / weiln er in Mecca gebohren worden. Allein alle Gelehrten ſind darinn einſtimmig / daß dieſe Stadt zu dem wüſten Arabien gehöre. Noch andere finden ſich / welche behaupten / daß er in einem Flecken gebohren worden / genannt Jezrab / Jahreb oder Jearib / nahe bey Mecca / oder Mecca Rabba / das iſt / Mecca die groſſe / die berühmt iſt von denen Pilgramſchafften / die von den Mahometanern dahin gethan werden / welche ſich verſichern / daß ſie daſelbſt den Tempel GOttes ſehen / den Adam aufgerichtet / nachdem er aus dem Paradieß geſtoſſen worden; und daß es von Adam an / ein heiliger Platz geblieben / biß auf Abraham / Iſmael und Mahomet. Der Eingang in dieſen berühmten Tempel / welcher ein viereckigter Thurm iſt / gehet durch ein ſilbern Thor. In einer Ecke deſſelben iſt der berühmte Stein zu ſehen / genannt Alhajar

Mahomets Geb. Platz.

jar/ Al-Hawat/ welchen ſie Barraratan wegen ſeiner groſſen Tugend nennen; denn ſie ſagen/ daß der jenige/ der ihn nur küſſe/ nimmer könte unglücklich ſeyn; ſie fügen hinzu/ daß er aus dem Paradieß gekommen; daß ihn GOtt zu der Zeit der Sündfluth genommen/ denſelben zu verwahren; und daß der Engel Gabriel ſelbigen zu Abraham gebracht/ welcher dieſen Tempel aufgebauet/ und denſelben hinein geſetzet. Dieſer Stein/ welcher Milch und Schnee/ wie ſie ſagen/ an Weiſſe übertroffen/ und deſſen Liecht zum wenigſten der Sonnen gleich geweſen/ iſt wegen der Sünden der Menſchen/ nach ihrem Glauben/ in ſchwartz verwandelt. Die Capelle/ ſo mit Seiden überzogen/ iſt mitten in einem Amphitheatro geſtellet/ in welche GOtt allen Unheiligen verbietet hinein zugehen.

Der meiſte Theil der Araber giebt vor/ daß Mahomet gebohren ſey 882. Jahr nach Alexandern/ dem Groſſen/ oder 571. Jahr nach der Geburt unſers hochgelobten Heylandes; daß ſein Vater Abdala oder Abdaliaha geheiſſen/ und daß er eines Bauern Sohn geweſen ſey; daß er ſich gerühmet/ daß er von Kedar dem Sohn Jſmael herſtamme/ und daß er Emmina/ die Tochter des Vaheb zur Mutter gehabt/ deren Vater/ nach dem Elcarnin/ Abudmenaſſi ſey genennet worden. Allein Ximines/ der Ertz-Biſchoff von Toledo/ berichtet in ſeiner Arabiſchen Hiſtorie/ daß dieſe Emmina/ das Weib des Abdelmuch und die Tochter des Heya und Halyma geweſen. Die meiſten kommen darin überein/ daß ſie aus dem Stamm der Coreieſciten geweſen ſey/ und folglich von der zwar berühmten aber auch ſehr armen Familie der Jſmaeliten herſtamme. Doch andere halten ſie gar vor eine Jüden.

Mahomet gebohren A. D. 571.

Wenn wir einigen Arabiſchen Autoren Glauben geben wollen/ ſo machten die Wunder-Zeichen/ welche vor ſeiner Geburt hergiengen/ oder dieſelbe begleitet/ die Welt darüber erſtaunend; denn ſeine Mutter *Emmina* trug ihn in ihrem Leibe ohne Pein und Beſchwerung/ und ward gleichermaſſen von ihm ohne Schmertzen entbunden; er kam in die Welt mit ſeinem Geſichte gegen die Erde/ zur Bezeugung ſeiner Verehrung gegen GOtt/ und nachdem er ſich auf ſeine Füſſe gerichtet/ und ſein Haupt aufgehoben/ ſchrie er aus: **Daß nur ein GOtt wäre/ der ihn zu einem Bottſchaffter in die Welt geſendet hätte.** Sie ſagen ferner/ daß er/ gleich wie die meiſten Jüden glauben/ wie *Adam/ Moſes/ Joſeph* und *David* beſchnitten ſey gebohren worden/ und daß eben zu derſelben Zeit alle Teuffel aus dem Himmel wären getrieben worden; daß ſeine Amme *Halima*/ oder die Gnädige/ da ſie ſonſt keine Milch in ihren Brüſten hatte/ ſolche bekommen/ als ſie zu dieſem neugebohrnen Propheten gekommen wäre; ferner/ daß vier Stimmen wären gehöret worden von den vier Ecken der *Caabah*/ welche dieſe Wunder kund gemacht hätten; das heilige Feuer der *Perſer*/ welches ſonſt alle Zeit gebrennet hatte/ gieng dieſen Augenblick aus/ und verdrockneten Palm-Bäume grüneten und brachten Früchte; Kinder-Mütter von ungemeiner Schönheit kamen/ und bothen ihre Dienſte an/ ohne daß ſie wären geruffen worden; es gab auch allda gleicher Geſtalt Vögel/ welche Schnäbel von Hyacinth hätten/ und deren Glantz von Oſten biß Weſten gieng/ ſcheinete; die Götzen wurden ſchwartz/ und fielen von ſich ſelbſt nieder; die Engel zogen den Teuffel hinunter in den Abgrund der See/ und ſenckten ihn ſo tieff hinein/ daß

er ſich nicht ehender als in viertzig Tagen wieder aufrichten kunte; weiter/ daß den Propheten/ als er nur 6. oder 7. Jahr alt geweſen/ und ſeine Schaffe in einen ſehr angenehmen Thal getrieben/ zwey der ſchönſten Jungfrauen/ eine mit einer güldenen Schale/ und die andere mit einem Waſſer-Krug von gleichen Metall/ nieder gezogen/ und ſeinen Magen geöffnet/ und aus demſelben einen Tropffen ſchwartzer gifftiger Materie heraus genommen/ welche in eines jeden Menſchen Bruſt der Brunquell aller Luſt und Sünde iſt/ und denſelben wieder in ſein Hertz geleget/ wo er ſeyn ſolte/ und daß ſie die Wunden dermaſſen zugeſchloſſen/ daß keine Zeichen oder Narben davon mehr zu ſehen waren. Seine Thaten muſten nothwendig dieſen groſſen und wunderlichen Weiſſagungen antworten. Und ſo gehen ſie fort und ſagen/ daß die Coreiſciten von ihm einige Wunder begehret/ damit man ihn davor erkennen möchte/ wer er wäre/ und daß er darauf den Mond in zwey Theile getheilet/ zwiſchen welchen ſich ein groſſer Berg hervor that/ und nachdem er zwey Stäbe geruffen/ vereinigten ſie ſich/ daß einer daraus ward/ da ſie denn kamen/ ſich vor ihm bückten und ihn grüſſeten; allein als ſie wieder zurück giengen/ ſonderten ſie ſich wieder von einander/ gleichwie er ihnen befohlen hatte. Es war niemahls kein Baum noch Geſtäude/ das nicht/ wenn er vorbey gieng/ ihn ſehr ehrerbietig grüſſete/ und gleich zu ihm ſagte; **Friede ſey mit euch/ dem Boten Gottes.** Zwiſchen ſeinen beyden Fingern ſchoſſen Waſſer-Quellen heraus/ welche ſeinen Soldaten in der gröſſeſten Dürre Waſſer gnug gaben/ wie auch allen Laſt-Thieren in ſeiner Armee/ welche ſehr zahlreich war; er ſtillete den Hunger von achtzig Perſonen mit einem Bock unter vier Maß

Reiß/ und ſpeſete noch eine gröſſere Anzahl mit wenigem Brodte. Zu einer andern Zeit ſpeiſete er ſeine gantze Armee mit wenig Datteln/ die ihm eine Magd in ihren Händen gebracht hatte. Der Stamm eines Palmen-Baumes/ vor welchen er ſein Gebeth zu verrichten pflegte/ hatte ſo eine groſſe Liebe gegen ihm/ daß man ihn in ſeiner Abweſenheit ſo laut/ wie ein Cameel/ ſchreyen hörete/ allein in dem Augenblick/ daß er zu ihm kam/ ward er ſtille und ſchrie nicht mehr.

Unterſchiedene Hiſtorien von ihm.

Die Hiſtorie von der Tauben vielfältigen Einwiſpeln in ſeine Ohren/ welche er vor den Heiligen Geiſt außgab/ der ihm/ was er thun ſolte/ offenbahrete/ wird nicht erwehnet von den Arabiſchen Scribenten/ und weil dieſelbe faſt nichts anders/ als eine Tradition iſt/ welche unbedachtſam unter den Chriſten angenommen iſt/ ſo gehen wir fort zu der einigen Erzehlung/ die uns dieſe Scribenten ferner geben/ nehmlich/ daß als der Engel Gabriel einsmahls den Habit eines Arabers angenommen/ er den Mahomet gefraget habe/ wer doch der Stiffter der Secte des Al-Eßlam wäre/ worauf dieſer ihm geantwortet habe/ man müſte vermöge derſelben einen GOtt bekennen/ und ihn vor den Bothen Gottes halten; ferner erfordert ſelbige eine fleißige Beobachtung der zu dem Gebeth gewiedmeten Zeiten/ die Außtheilung der Allmoſen/ das Faſten in dem Monat Ramadan/ und eine Pilgrimſchafft nach Cabaah/ ſo Andacht halber müſſe angeſtellet werden/ ſolte ſie die Vergebung zu wegen brigen/ welche darauf zu erfolgen pflegte. Und hierauf hätte Gabriel die Secte der Jßlamiten gut geheiſſen/ welche die Juden zum Spott durch Verſetzung der Buchſtaben Jſmaeliten nennen. Worauf ſie

aber ſehr unwillig ſich bezeugen / ſintemahl ſie Iſmael nach dem Abraham vor dem Vater der Religion / die ſie bekennen / ausgeben. Ja die Schwachheit der Mahometaner gehet ſo weit/ daß ſie vorgeben/daß von ihm zuvor in der Schrifft geweiſſaget worden wäre/gleich wie ſie auch etliche Texte zum Behuf ihrer übel gegründeten Meinung gezwungen anführen und ſagen / daß Adam den Nahmen Abu Mahomet oder Vater des Mahomets geführet habe / ehe er den Namen Adam hatte / und daß das Liecht / welches ſie vor das erſte halten / ſo geſchaffen worden / ſich auf dem Scheitel dieſes Propheten gleich dem Mond/wenn er voll iſt / ſehen laſſen; daß es die Engel geſehen/ und ihn ehe Abraham gekennet/ welcher zwiſchen dem Waſſer und Sumpff geſtecket / indem ihm GOtt verheiſſen hätte/ daß dieſer Prophet von ihm ſolte gebohren werden / und daß GOtt dieſes zu bekräfftigen / einen Bund mit ihm gemachet/ welcher von dem Engel Gabriel mit einem Griffel aus dem Paradieſe auf eine Rolle Papier geſchrieben worden / ſo weiſſer / als der Schnee in der Gegenwart ſechtzig tauſend Engel / die ihn begleittet hätten. Welchemnach es kein Wunder iſt / daß ſie ihm den Namen Muſtapha gegeben / welches einen Außerwehlten bedeutet. Der Urheber der Genealogie dieſes Betriegers verſichert uns / er hieſſe im Himmel Achmet / auf der Erden Mahomet / und Alvatrazin / oder der Bezeichnete/ im Paradieſe.

Sein Vater Abdalla hatte nicht das Vergnügen ſeinen Sohn zu ſehen/ ſintemahl er zwey Monat/ ehe er gebohren ward / verſchied / und ſeine Mutter Emmina verblich Todtes / da er nur ſechs Jahr alt war. Seine Auferziehung war auſſerordentlich/ſo ferne wir gnug Glauben haben/denen — *Sein Leben.*

Arabern zu trauen; allein wir legen ihre Träume bey Seite/und erzehlen ferner/daß er der Vorſorge ſeines Vettern Abdetaled überlaſſen worden/ welcher aber ſelbigen/ weil er nicht im Stande war/ auf ſeine Erziehung etwas zu verwenden/ da er 16. Jahr Alt war/ an einige Jßmaelitiſche Kaufleute verkauffete; und endlich ward er von Abdimonephi/ einem von den Reicheſten unter denſelben/ gekauffet/ der/ nachdem er ſeinen Witz inne ward/ ihn mit ſeinen andern Factorn eine Zeitlang in der Handlung gebrauchte/ indem er ihm ſeine Cameele in Syrien/Egypten/Perſien und anderswohin zu führen übergab/wodurch er in kurtzer Zeit die Handlung ſo wohl verſtehen lernen/ daß er ſeines Herrn Gut überaus vermehrete/ welches ihm denn ſeine Gunſt in einem hohen Grad zuwege brachte. Nun trug es ſich eben zu dieſer Zeit zu/ daß nachdem die Chriſtliche Kirche in unterſchiedenen Secten und Ketzereyen zertheilet worden/ Sergius/ ein Niſtorianiſcher Münch/ maſſen er ſich fürchtete/ er mögte wegen ſeiner Jrrthümer zu Conſtantinopel geſtraffet werden/ in Arabien flohe/ allwo er von Abdelabed/ des Mahomets Herrn aufgenommen ward/ hierauf fieng er an eine neue Religion zu ſchmieden/ und an dem Mahomet/ als eine bequeme Perſon/ die Vorſtellungen von ſeinem Vornehmen anzunehmen/zu arbeiten. Allein als mittlerzeit ſein Herr ſtarb/ ſo war Mohomet liſtig gnug/ ſich in die Gewogenheit ſeiner Frauen der Chadijah/ oder Chadiga zu ſetzen. Denn ſie erzehlen uns/daß er einige Qualitäten gehabt habe/ die ſeinem Herrn fehleten; nehmlich daß er von einer mittelmäßigen Statur und wohl gemacht geweſen ſey/ daß ſein Haupt breit/ ſein Geſichte braun/ von einer lebendigen Farbe/ und ſittſamen

Seine Perſon beſchrieben.

men Geberden / wie auch von einer vortrefflichen Auffuͤhrung geweſen ſey; ſein Leib war frey und ungezwungen / er wuſte ſo wohl ſich hoͤfflich zu zuthun / als in Verſammlungen ſich zu inſinuiren; und hatte einen feinen und angenehmen Humeur; daneben war er beredt und ſtarck / und die Gefaͤhrlichkeiten / ſo andere erſchreckten / wuſte er zu verachten Demnach ward ſie gar leichte darzu gebracht/ daß ſie den Mahomet heurathete/ der damahls fuͤnff und zwantzig Jahr alt war/ wodurch er denn ſchleunig ſehr reich / und zugleich ſehr anſehnlich war. Als er nun in Zweiffel ſtund/ welches beſſer waͤre / die Juͤdiſche oder Chriſtliche Religion anzunehmen/ ſo entſchloß er ſich/ ſich zu der letzteren zu bekennen / welches er auch wiewohl eine kurtze Zeit / mit gutem Ruhm ins Werck richtete. Allein der ſpitzfindige Sergius/ nachdem er die Zuneigung des Mannes genau in acht genommen / und nachdem er mit ihm einige Diſcurſe von beyden Religionen / worinnen er ſehr uerfahren war / gefuͤhret hatte / fand nicht groſſe Schwierigkeit / ihm das Gifft der Ketzerey beyzubringen / und beredete ihn demnach leichte/ Chriſtus waͤre nur ein bloſſer Menſch geweſen/ daß man ihn ſeiner Tugend wegen vergoͤttert/ und daß ſein Leyden und ſein Tode nur menſchliche Erfindungen waͤren; daß er von dieſem zu einem unſterbl. Leben durch einen andern Weg als den Tod/ waͤre verſetzet worden / und daß nur ein GOtt in einer Perſon waͤre; alſo/ daß der Glaube der Chriſten eitel/ und der Juden ihrer / durch ihre eigene Hartnaͤckigkeit / zu ſchwach und unlaͤnglich waͤre; daß die Araber / welche ein tummes Volck / weder zu der einen / noch der andern Luſt haͤtten/ ſondern insgeſamt ſeine Vollkommenheiten be-

wunderten; daß er/ weil die Juden und die Chriſten/ ein ander feind wären/ und die letztern ſelbſt unter ſich zertheilet / zu dieſer Zeit gar wohl den Titul eines Propheten / von GOtt geſandt / annehmen möchte / ſo wohl dieſe / als auch jene / von ihrem Irrthum zu befreyen / und die Welt durch ein ander Geſetz ſelig zu machen. Dieſer Rathſchlag nahm den Mahomet alſo-fort ein / begab ſich demnach geſchwind in eine einſahme Höle / nahe bey Mecca / da immittelſt Sergius die eitele Vollkommenheit ſeines Lebens erhub / und des Volckes Ohren mit dem Geſchrey ſeiner Meriten erfüllete. Nach Verflieſſung zweyer Jahren ließ er ſich wieder öffentlich ſehen / und nennete ſich ſelbſt einen von GOtt geſandten Propheten / welcher / in dem er ihn durch ſeine Gnade von dem ewigen Verderben abziehen / und ihn ſeines Irrthums erinnern wolte / ſeinen Leib mit der fallenden Kranckheit / wiewohl ohne einige böſe Würckungen beſchwerete. Als es nun inzwiſchen ſeinem Weibe gereuete / daß ſie ihn geheurathet / alldieweil er mit dieſer Kranckheit beängſtiget war / ſo brachte ers endlich dahin / daß man vor ſeiner Beſchwehrung eine Devotion bekam / nachdem er ihr fälſchlich einbildetete / daß das jenige / was ſie vor eine Unpäßlichkeit hielte / eine Entzückung wäre. Demnach fieng ſie nunmehro an / auf die Meinung des Begira zurück zu dencken / welcher zuvor geweiſſaget hatte / daß er ein groß Spiel in der Welt machen würde. Sie hielt davor / daß der Engel Gabriel ihm die Heimlichkeiten des Himmels offenbahrete / und daß Mahomet / weil er den Glantz ſeiner Gegenwart nicht vertragen konte / in dieſe heilige und ſeelige Entzückungen fiele / welche allen Propheten gemein geweſen. Cadige / die ein gut einfältiges Weib war / und dem Wahr-

ſager ſamt ihrem Manne trauete / war die erſte/ die der Welt öffentlich erzehlete / daß Mahomet ſonderbahre Unterredungen mit den Engeln hielte/ und daß alles/was er gedächte und redete von Göttlicher Eingebunge wäre; und damit die kindiſche Hochachtung von dieſes Betriegers Heiligkeit deſto mehr möchte beveſtiget werden / hielt ers vor rathſam etliche Capitel von ſeinen Alcoran zu publiciren / welche er / als er die Gelegenheit ſahe / wiewohl nur ſchlecht hin / zu ſeinem Vornehmen zuſammen ſetzete / ausgebende / er hätte ſie von dem Engel Gabriel / als einen Rath und als Gebothe GOttes empfangen / welcher nunmehro / ſintemahl er die Menſchen weder durch das Geſetze Moſes / die Pſalmen Davids / noch durch das Evangelium Chriſti ſeelig gemachet/ ihnen eine unfehlbahre Seeligkeit durch den Alcoran verſprechen thäte. Und ob er wohl unförmlich genug zuſammen geſchmieret worden / ſo war er dennoch ſehr liſtig abgefaſſet / maſſen er mit dem liederlichen Humeur der Araber überein kam/ und ſelbige zu nichts / welches ihnen hart und ſchwer zu ertragen wäre/ anhielte / ſondern der Freyheit Thür und Thor auffſperrete. Welches denn das eintzige Mittel war/ ſie anzulocken/ daß ſie demſelben Glauben beylegeten. Anfänglich brachte er ſeines Weibes Anverwandten/ wie auch das gemeine Volck dahin / denſelben anzunehmen / und ihn vor dem Boten GOttes zu halten / der zu dem Endzweck zu ihnen abgefertiget worden wäre/ daß er ſie zu einer ewigen Glückſeeligkeit/ und dem Genuß des Paradieſes leitete; und damit er ſie deſto leichter beſtricken möchte / gab er von demſelben fälſchlich vor / daß es voll wäre von allen ſinnlichen Ergötzlichkeiten / und einer vollkommenen Genieſſung derer jenigen Annehmlichkeiten / an

Der Alcoran.

welchem ſie in dieſem ſehr wüſten Theile von Arabien einen ungemeinen Mangel hatten.

Mahomet trachtet nach einem Königreich

Nachdem er nun ſolcher Geſtalt den Titel eines Propheten überkommen/ vermeinete er/ er möchte mit eben ſo leichter Mühe ein Königreich zuwege bringen; zu welchem Ende er denn außrieff/ es wäre der Wille GOttes/ daß alle Menſchen ihre Freyheit genieſſen ſolten/ und damit dem Edicte in ſeinem eigenen Hauſe zu erſt möchte gehorſamet werden/ ließ er ſeinen Sclaven Zeid in die Freyheit/ daß alſo ſich in kurtzer Zeit eine Menge Volck/ ſo zur Neuigkeit und Veränderung ihres Standes Luſt hatten/ zu ſeiner Parthey hinzu thaten. Die Sclaven verlieſſen in allen Theilen von Arabien ihre Herren/ und flohen zu ihm/ als ihrem Erlöſer/ ſein Geſetz umfaſſende/ als ein Mittel ihrer Erlöſung. Dieſe theilete er in Trouppen/ und ſchickte ſie aus/ die Caravanen/ die durch die Wüſten reiſeten/ zu plündern. Indem er nun durch ſothanen Raub ſeinen Schatz vermehret/ und die Anzahl ſeiner Adhärenten/ durch den groſſen Zulauff des umher ſchweiffenden Geſindels/ und anderer zu ihm kommenden Canailla täglich anwuchs; entſchloß er ſich mit ſeinem Trouppen/ gen Medina zu gehen/ daſelbſt in einer Synagoge der Jüden zu predigen; allein ſie widerſetzten ſich ſelbigem/ und ſchlugen ihn aus der der Stadt heraus; allein mit dieſem Affront mehr angereitzet/ als erſchröcket/ zog er ſeine Trouppen ins Feld/ und griff die Juden in zwey unterſchiedenen Treffen an. In dem einem wurden durch eine Wunde die er vermittelſt eines Schwerdtes/ das ſeine Vorzähne ausbrach/ in ſeinem Geſichte bekam/ die Artickul ſeines Geſetzes mit Blut unterzeichnete; wie er denn auch eine lange Zeit vor todt in einem Graben liegend aufgehoben ward.

Wird verwundet

ward. Doch nach dem er von ſeinem Sclaven heraus gezogen/ und an ſeiner Wunden geheilet worden / ließ er ſich zum andern mahl mit ihnen in ein Gefechte ein / da er ſie denn ſchlug / und ihre Synagoge in einen Tempel zu ſeinen eigenem Gebrauch verwandelte.

Als demnach das Gerüchte von ſeinen Thaten/ die Zahl ſeiner Nachfolger vermehrete / ſo fiengen einige von dem Vornehmen des Landes an / ſich auch an ihm zu hängen; und Abubecker / der vornehmſte und anſehnlichſte Mann in dem Wüſten Arabien / gab ihm ſeine Tochter Aiſchah zum Weibe / und achtete es ihm eine Ehre/ einen Propheten zu ſeinem Schwieger-Sohn zu haben. Nachdem nun dieſes und der groſſe Eyffer / den er zeigete/ ſeine Religion in Mecca befeſtiget zu ſehen / denen Edeln in dieſer Stadt die Augen öffneten/ ſo entſchloß ſich der Magiſtrat und einige andere Coreiſciten ihn hängen / oder zum wenigſten mit ſeinem Anhang aus der Stadt hinaus treiben zu laſſen; weil er aber hiervon zeitlich Nachricht hatte / flohe er von Mecca den 16. Julii im Jahr der Welt 4588. im Jahr unſers HErrn 622. Von dieſer Hegyra oder Flucht rechnen nunmehro die Araber und Türcken ihre Jahre/ welche lunares ſind; und Yathreb / wohin er gezwungen ward ſich zu begeben / ward hierauf Medina genennet oder die vortrefliche Stadt/ oder die Stadt des Propheten / Apoſtels oder Bottſchaffters GOttes. Diejenigen/ die ihm in ſeinem Elende oder Bilgramſchafft / wie es die Araber nennen / folgten / verbunden ſich / keine andere Religion zu bekennen / als diejenige / die ſie von ihm empfangen hätten; und weilen die Neuigkeit und Rauberey denen Arabern ein angenehm Handwerck war / zogen ſie in kurtzer Zeit

Anfang der Hegyra.

eine

eine Armee zuſammen; nachdem er ſich nun nahe zu den Juden von Chabul gezogen/ bezwung er zwar einige ſtarcke Veſtungen/ von dem Stamm Buata/ ward aber dennoch geſchlagen von denen von Mecca/ welche ihm zuvor kamen/ da er ſich an ihnen rächen wolte/ weil ſie ihn außgetrieben hatten. Bey ſeiner Zurückkunfft führete er einen ſcharffen Krieg gegen die Juden/ nahm Medina ein/ und durch die vier und zwantzigſte Schlacht/ worinnen er den Sieg davon trug/ unterwarff er ſich die Provintz Hijor.

Um dieſe Zeit ließ der Käyſer Heraclius/ der auf die Grentzen ſeines Reichs nicht Achtung gab/ Mahomet/ nicht allein zu/ in Arabien zu nach ſeinem Gefallen zu Dominiren/ ſondern gab auch dem Coßroes oder Coßrow Perwitz durch ſeine Nachläßigkeit die Gelegenheit Alexandria, Carthago/ ſamt einem groſſen Theil von Aſien wegzunehmen/ und Paleſtine zu plündern. Jedoch/ indem er endlich durch den Allarm eines ſo mächtigen Feindes erwachete/ warb er eine groſſe Armee/ und nachdem er die Araber und Saracenen zu ſeinem Beyſtand auch an ſich gezogen/ thaten ſie ihm groſſe Dienſte/ maſſen der Perſer geſchlagen und gezwungen ward/ wieder über den Tyger zu gehen. Einige ſagen/ Mahomet habe die Arabiſche Armee angeführet/ und als er nach dem Sieg/ die Souverainität über diejenigen Provintzien/ ſo er in Arabien eingenommen hatte/ begehret/ hätte er dieſelbe gar leichte erlanget. Die Arabiſche Hiſtorien-Schreiber geben von dieſem Umſtand nicht die geringſte Nachricht/ ſondern ſagen nur/ daß er nach ſeiner Zurückkunfft aus dem Kriege in Arabien denen Commiſſarien des Heraclius verbothen/ nicht mehr Tribut von den Arabern zu begehren/ wie er ſonſt von ihnen

begeh-

begehren thäte. Sie fügen hinzu/ daß er durch ſeine Anführung und Waffen/ den Beſitz von dieſen Provintzen/ die er eingenommen hatte/ behauptet. Nach der Niederlage des Königes von Perſien gieng er mit ſeiner Armee auf Mecca loß/ welches er einnahm/ und daſelbſt einen Stadthalter ſetzte; und ſolchergeſtalt conquetirte er gantz Arabien. Doch dem ungeachtet brachte er mehr Trouppen auf die Beine/ und weil er fand/ daß die Saracenen/ welche unter dem Heraclius gedienet/ von den Zahlmeiſtern übel waren gehalten worden/ hielte er bey denſelben inſtändigſt an/ ihnen ihren rückſtändigen Sold zu zahlen; weiln er aber zur Antwort bekam/ ſie hätten kein Geld vor Hunde/ geſtalt ſie nicht einmahl die Griechen und Römer bezahlen könten/ als wurden die Araber hierauff des Heraclius Todt-Feinde/ die auch ſich mit gröſſerm Eyffer und Hitze zu dem Mahometh ſchlugen/ einige Städte in Paleſtina überrumpelten/ und nunmehro auf nichts anders/ als ihre gantze Macht zum Untergang des Reiches zu vereinbahren/ ihre Gedancken gerichtet hatten.

Mahomet gewinnet Mecca/ wie auch gantz Arabien

Zu derſelben Zeit ſetzte Mahomet vier General oder Printzen/ welche Abubebecker/ Omar/ Oßman und Ali waren/ die er die vier hauende Schwerdter GOttes nannte/ und denen er Befehl gab/ in alle Theile der Welt außzugehen/ und alle diejenigen Völcker ohne Außnahme außzurotten/ die ſich wägern würden Jſmaeliten zu werden. Als ſie nun einen guten Anfang gemachet/ ſeine Ordre ins Werck zu richten/ ſturbe Mahomet/ der nunmehro wegen ſeines unordentlichen Lebens/ wie ſie ſagen/ ohnmächtig und ſchwach am Leibe worden ward/ zu Medina/ an einem Fieber/ ſeines Alters 61. Jahr/ an dem 8. Jun. im Jahr der

Mahomets Todt.

der Welt 4602. unſers HErrn 632. Er lebte/ nach des Leunclavius Meynung drey und ſiebentzig Jahr / nach des Mahomet Muſtapha drey und ſechtzig zu Al-Jannabi; und Elmacin ſaget/ des geben andere Autoren vor/ daß er fünff und ſechtzig Jahr gelebet. Hiezu fügen ſie noch/daß er auſſer der Chadige und Aiſchach/ die Gueria/ die Tochter des Hariths geheurathet/nachdem er die Schlacht gegen die Söhne des Muſtalaki gewonnen; und ihr möget in dem Faragius leſen/wie er/ nach einiger Erzehlung/ auſſer denen Concubinen/ ſiebenzehen Weiber gehabt habe. Sie erzehlen uns ebenfalls/daß als das Leben dieſes Betriegers zu Ende gelauffen/ ſo habe er ein Seiten-weh bekommen / worauf er an dem ſiebenden Tage/ als dem die critico, ſeiner Kranckheit/ unſinnig worden ware. Ali erſtaunete hierüber/ und weil ers nicht für eine Qualität eines Propheten und Erlöſers/ (wie er ſich nannte/) ſo vieler Völcker hielte/ſo trieb er ſeinen Spott über ihm; Doch/indem er entſchloſſen/ſeine Religion fortzuſetzen/ damit er ſeine Macht erben möchte/ verhehlete er ſolches ſehr ſorgfältig / und nach ſeinem Befehl / da er noch lebete / wuſche er nach ſeiner Abfahr ſeinen Leib : denn er erzehlete ſeinen Nachfolgern / er ſolte am dritten Tage wieder auferſtehen/ und gen Himmel fahren; indem er aber dieſes nicht wahr befunden/nahmen ſie ſeinen Leib den vierten Tag auf und begruben ihn in Medina/ allwo ſeine Reliquien von den aberglaubiſchen Pilgrim von dieſer Religion jährlich beſuchet werden. Sie erzehlen uns/daß er ungeachtet aller ſeiner Betrügereyen/ gantz ungelehrt geweſen/und ob er wohl von Natur ſubtil und eines geſchwinden Verſtandes war/ward er dennoch offte verwirrt/wegen der Erfindung der betrüglichen

Wun-

Wunder-Wercke/die Araber in ihrem Glauben zu ſtärcken/denn er bleuete ihnen täglich ein / daß Gott ihn geſendet habe/ſein Geſetz mit Waffen zu beſtättigen/und nicht mit Wunder-Wercke. Weiln aber das Volck von ihm Wunder-Wercke begehrete/als Zeichen ſeiner Sendung/ward er genöthiget/ihnen von einer gewiſſen Reiſe zum Himmel folgende Erzehlung zu thun; Nehmlich: Es kam der Engel Gabriel mit ſiebentzig Flügeln zu ihm bey der Nacht/als er mit ſeinem Weibe Aiſcha im Bette lag/und erzehlete ihm/daß ihn Gott zu ihm geſendet habe; und da er mit dem Engel nunter gieng/fand er an der Thüre ein ſelzames Thier/genannt Elborach/ſo halb ein Eſel / und halb ein Maul Eſel/ aber weit hurtiger / dann eines von beyden war. Dieſes Thier/ gleich als ob es an den Alcoran gläubete/wolte den Mahomet nicht auf ſich ſitzen laſſen/ wenn er nicht zuvor verſprochen/ vor daſſelbe zu bitten/ welches er auch that/ worauf er denn in einem Augenblick von demſelben nach Jeruſalem gebracht ward/ allwo der Engel das Thier mit ſeinem Gürtel an einen Felſen band/ und nachdem er Mahomet an ſeinen Schultern gefaſſet/ führete er ihn zu der Thüre des Himmels/ welche der Thür-Hüter/ indem er vernahm / daß Mahomet dar wäre / augenblicklich öffnete/ und ihn bewillkommete. Hier ſahe er Engel von unterſchiedlicher und wunderbahrer Geſtalt/ einige beſtunden aus Feuer und Schnee / andere waren gemacht allein aus Feuer/ doch war ein jeder von denſelben auf unterſchiedene Weiſe gebildet. Unter den übrigen befand ſich allda einer mit einem Hanen-Kopff/deſſen Füſſe an einem / und das Haupt an einem andern Ende des Himmels reichete/ob wohl eines von dem andern eine Reiſe von fünffhundert Jahren entfernet ware; und

wenn er krehete/ welches ſeine Sprache war / ſo machte er / daß die Hanen auf der Erden kreheten. Nun dieſer Engel brachte ihm zu einem andern/und ſo ferner/biß er zu dem Himmel kam/ worinnen GOtt ſeinen Sitz hatte/der ihn freundlich aufnahm und fragete / wie ſein Volck lebete/ wie es ſein Geſetz in acht nähme;er legete auch ſeine Hand auf ſeine Schulter / welche ſo kalt war / daß ers in dem Marcke ſeines Kinn-Backens fühlete. Er erzehlete ihm weiter / wie offt ſein Volck ihre Gebethe verrichten ſolte/ deren ſo viel waren / daß ihm auch Moſes / als er zurück in den vierdten Himmel gieng / den Rath gab / er ſolte wiederum zu GOtt kehren / und bey ihm anhalten / daß er ſich mit wenigern Gebeth begnügen möchte ; Geſtalt das Volck nicht ſo viel abſtatten könte / und dermaſſen wäre die Zahl biß auf fünffe vermindert worden. Als dieſes geſchehen / verfügte er ſich zurück zu ſeinem Elborach / der ihn in einem Augenblick nach ſeinem Hauſe wieder in Mecca brachte / allwo er wieder zu ſeinem Weibe ins Bette gieng / welche von der Sache nichts wuſte. Dieſes alles verrichtete er in dem zehenden Theil einer Nacht / und dieſe lächerliche Hiſtorie / wird von den Muhametanern als ein Grund ihres Glaubens biß auf dieſen Tag angenommen. Jedoch als die Araber zu dieſer Zeit von ihm begehrten/ er möchte doch ein Wunder vor ihrem Angeſichte thun / verſetzte er : **GOtt ſey gelobet/ daß ich ein Menſch und ein Apoſtel bin.** Hiernechſt hatte er noch viel andere ſeltzame Kunſt-Griffe/das Volck zu betriegen; er gab vor / es hätte ihm ein Ochſe ein Capitel von dem Alcoran auf ſeinen Hörnern in einer vollen Verſammlung gebracht. So beredete er ſie auch/daß ihn eine Scheps-Keule/

als

als er in dem Hauſe eines gewiſſen Freundes / der Vorhabens war / ihn zu vergeben / oder zum wenigſten war er ſo berichtet / zu Mittage geſpeiſet / zuvor gewarnet hätte / daß er nicht davon eſſen ſolte; und wiewohl viele gegenwärtig waren / ſo hörete und verſtund doch niemand die Sprache des Schepſen-Fleiſches / als er allein; nichts deſto weniger aber ließ er einen von ſeinen wertheſten Freunden davon eſſen / der doch unvergifftet geblieben. Solche / und dergleichen waren ſeine Wunder-Wercke / gleichwie auch das Bücken der Bäume / wenn ſie etwan von einem hefftigen Wind geſchlagen wurden; das Heulen der Wölffe; das Bitten der Eſel / indem ſie von ihm begehrten / daß er vor ſie ſein Gebet thäte / welches auch von ihm verrichtet ward. Er pflegte auch offte in den Ohren ſeiner Zuhörer einzuſchärffen / daß ihm GOtt vergönnet hätte / ſeine Begierden in allen Dingen zu erfüllen / und zu dem Ende führete er GOtt gegen ſich redend ein; dir / O Prophete / iſt es zugelaſſen / bey allen Weibern zu ſchlaffen / die dir gegeben ſind / oder / welche du erwähleſt; bey deinen Muhmen / Anverwandtinnen und allen ſchönen Weibern / ſo deine Geſellſchafft verlangen / dieſes kanſtu alleine ohne Anſtoß des Gewiſſens thun. Seine älteſte Tochter **Fatima** / ſo noch biß dieſen Tag unter den Arabern in hohem Werth / und als der Königliche Stamm von Aben Alabecy geehret wird / ward an dem Ali verheurathet; Zeineb / die andere / an **Oßmann** / bald darach an **Mahuvias** und vielleicht ſucceſſive an alle beyde; und ihr wird der Urſprung der Familie des Aben Hameja zugeſchrieben. Jmiaultin und die Naphiße wird auf unterſchiedene Art von den beſten Hiſtorien-Schreibern Erwehnung gethan / maſſen einige dieſelben vor ſeine Töchter /

einige aber vor ſeine nechſte Anverwandtinnen außgehen. Allein wir wollen nichts mehr von dieſem groſſen Betrieger ſagen / als daß in ſeinem Ring eingegraben geweſen: **Mahomet der Geſandte Gottes** / und daß der Tag ſeines Todes nicht weniger wunderbahr geweſen / denn der Lauff ſeines Lebens/ maſſen ſich an demſelben zu Mittage ein Comet/ einem Schwerdte gleich/ von Süden gegen Norden ſehen ließ/ und dreyßig Tage ſtehen blieb/ welches die Leute außlegten/ daß er die von der Vorſehung beſtimmte Aufnahme / und die zukünfftige Herrlichkeit des Arabiſchē Reiches zuvor anzeige.

Abubecker. §. 2. Was die Fürſten/ die Nachfolger **Mahomets**/ anbelanget/ ſo befeſtigte ſich **Abubecker** der mächtigſte unter allen **Arabern**/ welcher durch ſeinen Reichthum **Mohomet** / ſeinen Schwieger-Sohn auferzogen hatte/ indem er die Nachfolge des Ali vor unrecht hielte/ durch Beyſtand des **Omar** und Oßmann in dem **Caliphat**/ ſintemahl dieſelben es durch ihre gute Aufführung und intrigues dahin brachten/ daß ſelbiger zum **Caliph** gemachet ward. Er hatte ſo einen glücklichen Fortgang in ſeinen Unternehmungen / daß er die Trouppen des Käyſers **Heraclius**/ welche auf den Grängen von **Arabien** waren/ erlegte. Man glaubet/ er ſey von Gifft geſtorben/ in dem 13. Jahr der **Hegyra**/ und im Jahr des HErrn 632. ſeines Alters 63. Jahr; er regierete aber 2. Jahr/ 3. Monat 22. Tage. Er war der Erſte/ welcher die Schrifften des **Alcorans** zuſammen ſammlete.

Omar. §. 3. **Omar** war der Sohn des **Chetib** oder **Achitabus** / und einige Scribenten machen ihn/ wiewohl ohne Grund zum Erfinder der Zeit-Rechnung der Araber/ von dem Tag der Pilgramſchafft **Mahomets** nach **Medina**. **Curio** berichtet uns in ſeiner Hiſtorie von den Saracenen/

daß

daß Omar eine Perſon von langer Statur/tapffer und verſtändig geweſen / er hatte einen Bart von heller Farbe / ſein Anſehen war braun / und ſein Haupt kahl. Alle Hiſtorien kommen darinn überein / daß er groſſe Vortheile über des Heraclius Armee erhalten / daß er Damaſcus/ Phönicien/ Meſopotamiam/Syrien/Perſien / Egypten untern Fuß gebracht/ oder zum wenigſten zinßbar gemachet / daß er die Stadt Jeruſalem eingenommen. Marmol berichtet in ſeiner Hiſtorie von Africa / daß dieſer Caliph das Jüdiſche Land bezwungen / und hernachmahls die groſſe Stadt Jeruſalem Anno 638. eingenommen. So trieb auch Omar / maſſen er einen ungemeinen Eyffer vor die Mahometaniſche Religion hatte / alle Juden aus den Gräntzen von Arabien/ welche ſich nicht zu derſelben verſtehen wolten. Er führete den Titul Amirol Memenin/ oder Amirol Mumenin/von welchem ſie gebrochener Weiſe das Wort Miramolin gemacht haben / das iſt: Ein Printz oder Käyſer der Glaubigen; und nach dem er ſo viel Siege erhalten hatte/ ward er von einem Sclaven/ genannt Almuger/ in dem Tempel zu Jeruſalem hingerichtet; denn weil er nicht ſo ſtrictè in ſeiner Religion war/ Wein tranck/ und die Beute ſeinen Soldaten nicht außtheilete / ſo munterte Aicha ſelbſten hierinn die Conſpiranten auf / ſagende: Tödtet dieſen Zäncker / der ein Unglaubiger worden iſt. Er ſtarb in einem Alter von 63. Jahren in dem 23. Jahre der Hegyra/ und der Geburt Chriſti ſechs hundert und drey und viertzig nachdem er zehen Jahr/ ſechs Monat und ſiebenzehen Tage regieret hatte/ gleichwie Faragius meldet; allein Eutychius ſaget / daß es nur neun Jahr und zehen Monat geweſen; er ernannte den Oßmann zu ſeinem Nachfolger.

§. 4. Oßman/Othman oder Othoman/ welcher die beyden Töchter Mahomets geheurathet/ brachte durch das günſtige Glück des Hamhomods oder Moawyas / ſeines Generals/ gantz Africa unter ſich / gewan Carthago / und machte zugleich Mauritanien zinßbar/nahm Tyro und Rhodes ein/ und verheerete gantz Sicilen. Ja Moawyas / Oßmans General / unternahm einen hitzigen Krieg gegen den Griechiſchen Käyſer Conſtantinus / und nachdem er eine Flotte von ſiebenzehen hundert Segeln unter ſich bekommen/ als grieff er die Inſul Cyprus tapffer an / nahm die Stadt Conſtantia ein/ ſo von den Alten Salamis / und von den heutigen Cypriern Famaguſta genennet wird / und zwang zuletzt den Käyſer Conſtans / daß er bey ihm um einen Stillſtand anhielt/ welchen Moawyas zwar auf zwey Jahr eingieng / brach aber ſelbigen / und rüſtete eine mächtige Flotte zu Tripoli aus/ſo zu der Belägerung von Conſtantinopel beſtimmet ward. Doch dieſe Flotte wurde von zweyen Brüdern verbrannt / und dermaſſen die gantze Chriſtenheit erhalten; welche die Saracenen hingegen insgeſamt einmütig anfielen und erlegten. Moawyas aber/ ließ andere Gefäſſe bauen/ und nachdem er dieſen groſſen Verluſt ergäntzet/ſchlug er des Conſtans ſeine Armee / welcher/ damit er entrinnen mögte/ genöthiget ward / ſo wohl ſein Schiff als Kleider zu verändern. Darauf bemeiſterte er ſich der Inſel Rhodes / und verwüſtete gantz Sicilien. Man ſaget/ er würde ſein Glück verfolget haben/ wenn ihm nicht wäre gerathen worden/ſich mit ſeiner Armee zurücke zu ziehen/ als er die Zeitung von dem Todt Oſmans bekam / welcher ſich / wie einige ſagen / ſelbſt getödtet hatte / damit er nicht

ſeinen

ſeinen Feinden in die Hände fallen möchte / die ihn belagert hatten/ und wegen ſeines Hochmuths und Verſchwenderey ſich beſchwereten. Andere hingegen ſchreiben / daß nachdem Mahomet/ der Sohn Abubeckers / ſo ihm gehäßig war / mit ſeinen Leuten über den Wall geſtiegen / ſo hätte ihn einer von denſelben mit einem Pfeil durch ſeine Kehl geſchoſſen / und ein anderer hätte ihm eine ſo groſſe Wunde in der Bruſt gegeben / daß auch der Alcoran / den er alle wege darauf trug/ von ſeinem Blut befärbet worden; dieſes iſt derſelbige Oſman / welcher die beſondern Puncte der Religion Mahomets/ ſeines Schwieger-Vaters/in Ordnung brachte. Und in dem zwey und dreßigſten Jahr der Hegyra / theilete er dieſe hinterbliebene Schrifften/ genannt Alphurcan / in ſieben Bücher / welche er / nachdem er dieſelbe in gewiſſe Capitel gebracht/Mußhaf oder das Buch nannte. Sie nennen es aber ordentlich Alcoran / das iſt zu ſagen / die Regul oder das Geſetze/das Gute und Böſe zu unterſcheiden. In Warheit / es iſt ſehr wunderbar / daß gleichwie unter den Hebreern Maſorethen/alſo auch unter den Arabern dergleichen gefunden werden; ich meine ſolch ein Volck/welche alle Verſe/ alle Worte und Buchſtaben der Schrifft gezehlet habẽ/damit das Geringſte nicht verlohren würde. Jedennoch haben nicht alle Capitel dieſelbige Zahl der Verſe/ wie in der Vorrede des Erpenius zu ſehen iſt. Gewiß von allen Wunder-Wercken / welche die Unglaubigen dem Mahomet zugeeignet haben / iſt der Alcoran das Gröſſeſte / obwohl das gröſte Wunder-Werck / ſo daran gefunden wird in nichts/ als in dem Reichthum und Reinlichkeit der Sprach zu ſehen / denn inſonderheit zu dieſer Zeit/

Oßman bringet den Alcoran in Ordnung.

die Poeterey unter den Arabern im Schwange gieng/ und es iſt wahrſcheinlich/ daß die Neuigkeit in einer ungebundenen Rede mit ſo groſſer Zierlichkeit und Nettigkeit zu ſchreiben / die Gelegenheit gegeben / daß es dieſes blinde Volck ſo ſehr bewundert hat. Eßman regierete zwölff Jahr/ und war zwey und achtzig Jahr alt / als er getödtet wurde / im fünff und dreyßigſten der Hegyra/ und in dem ſechs hunderten und fünff und fünfftzigſten unſers Heylandes. Er ward begraben drey Tage darnach zu Medina/ in dem Platz genannt Jaaſar Caucabad / welches bedeutet die See der Sternen.

Ali. §. 4. Ali der Sohn des Abutaleb wurde in dem Fürſtenthum dem Muvyas und Mahomet / dem Sohn Oſmans / vorgezogen / und er genoß es bey vier Jahr. Muavyas / der ihn niemahls in Ruh laſſen wolte / widerſetzte ſich ihm mit einer groſſen Armee; weil er aber nichts bey ihm durch Macht der Waffen außrichten kunte/ ſo ließ er ihn ſchändlicher Weiſe / wie einige ſagen/ durch einen Sclaven/ in einem gewiſſen Tempel/ nahe bey Cufa/ einer Stadt in Arabien/ ermorden / und dieſer Ort wird geneñet Mecheheb Ali/ oder der Platz des Marterthums Ali. Andere hingegen wollen vorgeben / daß ihn einer von ſeinen Knechten in einer Kirche umgebracht/ welcher von einer Frauen darzu verleitet worden/ deren Mann / genannt Perents / er getödtet hatte / maſſen ſie dieſem Verräther die Heurath verſprach / mit dem Bedingen/ daß er ihrentwegen dieſen Fürſten zur Rache fordern wolte. Die Perſer / welche ihn in ſonderbahren Ehren halten/ und welche ſein Feſt alle Jahr feyren/ ſtehen in dem thörichten Wahn/ daß der Engel Gabriel / welcher den Alcoran vom Himmel brachte/ und Befehl hatte / ihm denſelben zu geben/

hatte / ihm denſelben zu geben/ ſelbigen aus Unbedachtſamkeit dem Mahomet überlieffert habe/ deſſen dreyen Nachfolgern Abubecker / Omar und Oßmann/ ſie auch der Urſache wegen eben ſo wohl zu fluchen pflegen/ nachdem ſie ihr Gebeth verrichtet/ als Abu-Hanifah al Noman das Haupt einer Secten der Theologie / oder in den Geſetzen / welcher dennoch keine Verneuerung in der Religion machte. Einige haben Ali den Titel Iman/oder eines Hohenprieſters gegeben/ und in dieſem Verſtande/nahmen alle Fürſten von den Nachfolgern des Muavias/wie auch einige andere/und nachmahls die Abaßides/ den Titel Iman das iſt den Nahmen eines Hohenprieſters / oder eines abſoluten Herrn über die Muſelmänner an. Gleichermaſſen nahmen auch die Fatemiden in Egypten dieſen Titel an / maſſen dieſelben / auſſer dem/daß ſie einen Anſpruch auf das Fürſtenthum machten/ ihre Geſchlecht-Regiſter von Ali herleiten/ als welchem/ nach dem Glaubē der Perſianer/ das wahre Prieſterthum gehörete / und daß die Würde des Prieſterthums / bey ſeiner Familien bleiben müſte/ ob ſie ſchon den Nahmen und Titel jemand anders gegeben hätten.

Die Perſianer/ indem ſie glauben / daß Abubecker / Omar und Oßmann den Ali der Nachfolge beraubet / welche ihm von Rechtswegen gehöret hätte / nennen die Türcken Oſmaulous/ oder des Oſmans Parthey / und hingegen nennen die Türcken die Perſianer Alimerdans/ die Secte des Ali / Ketzer und Roth-Mützen / weil ſie Mützen von dieſer Farbe tragen. Sie beſchuldigen dieſelben / daß ſie viel Dinge in dem Alcoran nach ihrem eigenen Kopff verändert / und behaupten / daß ſiebentzig Oerter in dieſem Buche zu finden/ welche ihre Blindheit und falſche Lehre bewieſen

ſen; ob es wohl zugleich gewiß iſt/ daß Ali in dem Alcoran nichts verändert/ ſondern das Anſehen deſſelben erkant hat; noch vielweniger iſt er von dem Sinn des Geſetzes abgegangen/ von wannen es denn erhellet/ daß kein Unterſcheid in ihrer Religion ſey/ als nur/ daß ſie in der Erklärung einiger Artickul nicht zuſammen ſtimmen; daß ſie nicht von einer Heiligkeit ſeyn/ noch einerley Wunder-Werck und Ceremonien haben; daß die Perſianer glauben/ daß das Prieſterthum allein dem Ali und ſeinen Abkömmlingen gehöre/ und daß Mehedi/ welcher einer von denſelben iſt/ noch nicht todt ſey/ ſondern ſich in eine Höhle begeben/ von wannen er am Tage des Gerichts müſte hervor kommen/ die gantze Welt zu dem Glauben an den Alcoran zu bekehren. Die Perſianer haben eine ſolche Ehrerbietigkeit gegen dem Ali/ daß ſie ſchreiben/daß/wenn man ihn loben wolte/es genug ſey zu ſagen/ es wäre bey nahe zweiffelhafftig/ob er nicht Gott ſelbſt geweſen. Ja die Türcken ſelbſten haben gleicher Geſtalt eine groſſe Hoachtung vor ihm/maſſen es nicht ſchwer war zuglaubē/ daß er nach ihrer Art ein Heiliger wäre/als ſie verſtanden/daß er 14. Weiber geheurathet; und dieſe groſſe Devotion war kaum 3. Grad unter welche ſie gegen dem Mahomet tragen/ welcher auſſer den Kebs-Weibern 17. hatte. Endlich ſo hatte Ali von Mahomet ſein Dhulfekar bekom̄en/oder daß zweyſchneidige Schwerd/ welches dennoch nicht verhindern konte/daß er umgebracht wurde/ nachdem er/ nach dem Eutychius/regieret hatte 4. Jahr 3. Monat und 16. Tage. Dieſe erſte Fürſten wurdē erwehlet/und ihre Wahl geſchahe in einer allgemeinē Verſamlung des Volck zu Mecca/ Cufa und Baßora/ durch die Häupter ihrer Stām̄e/und obwohl die Hiſtorien-Schreiber bekräfftiget haben/ daß Omar

von Abübecker wäre ernennet worden / ſo war es doch nothwendig/ daß die Nation drein willigte; das Zeichen hiervon war/ daß ſie den bey der Hand nahmen / welchen ſie zu ihrem Fürſten erwehlet hatten.

§. 6. Hacen der Sohn des Ali und der Fatima/ ward von dem Volcke zu Cufa und Irac zum Fürſten erwehlet/ und Muavias ward faſt zu eben derſelben Zeit in Syrien erwehlet / alſo daß es die Nothwendigkeit erforderte / eine Schlacht zu lieffern/ um ihre Prätenſionen ſolcher geſtalt zu entſcheiden. Allein Hacen vorher ſehende / daß der Sieg zweiffelhafftig ſeyn möchte / und weiln er einen Abſcheu vor der Vergieſſung ſo vieles Blutes hatte/ trat daſſelbe großmüthig an Muavias ab der es ihm wieder zuſtellete / und denſelben crönete/ nachdem er ihn ſechs Monat und fünff Tage herrſchen ſahe/ brachte er ihn mit Gifft umb. Allein/ nachdem Elmacin / iſt er durch die Verſchworne und das Volck von Yezid in der Wüſten Kerbela erſchlagen worden/ und ein Feſt/ welches ſieben Tage währet / wird in Perſien feuerlich begangen. Hacem.

§. 7. Muavias/ der Sohn des Abuſophian / des Sohnes Haleb und des Ommia/ und der erſte Fürſte von dem Hauſe der Ommiaden / welcher einen vortrefflichen Platz unter den Familien von der Wüſten hatte / war des Mahomets Schwieger-Sohn. Dieſer Printz richtete ſeine Reſidentz zu Damaſcus auf. Er verſchaffte auch / daß ihm das Volck zu Medina und Mecca verſprach / ſie wolten ſeinen Sohn Yezid vor ſeinen Nachfolger erkennen/ und ſtarb in dem achtzigſten Jahr ſeines Alters/ und im zwey und zwantzigſten ſeines Fürſtenthums/ in dem ſechtzigſten der Hegyra im Jahr ſechshundert und neun und ſiebentzig / Andere ſagen/ er wäre nur ſieben und ſiebentzig Jahr alt geweſen/ und hätte nur ein und zwantzig Jahr regieret Muavias Die Ommiadiſche Familie.

ret; daß er niemals ſchreiben noch leſen können/ hätte aber einen groſſen Verſtand gehabt; hiernechſt wäre er tapffer und in allen Gefahren ohne Furcht geweſen/ er hatte/ wie Eutychius ſchreibet/ einen groſſen Bauch/ einen vollen Wanſt/ und war wol geſetzt/ aber klein von Statur/ daneben hatte er eine laute Stimme und einen langen Bart.

Yezid. §. 8. Sein Nachfolger war ſein Sohn Yezid/ den er von der **Caiſunah** einer Tochter des **Bahdal** hatte. Er verfiel aus Thorheit in Liebe mit ſeiner eigenen Schweſter/ nach Art der Curtiſanen gegen ihre Maitreßen/ und war ein Printz/ der nichts als gute Tage und Wolleben verlangete. Er verfertigte eine groſſe Zahl Verſe/ hielte die Religion **Mahomets** ſehr verächtlich/ und achtete auch über dem keine andere etwas. **Mutar**/ welchen er mit einer Statthalterſchafft verſehen/ der auch wuſte/ daß es ihm an Courage fehlete/ entſchloß ſich die Waffen gegen ihn zu ergreiffen/ und **Hacen** der Sohn Ali/ welcher von dem Volck zu **Cufa** zum Caliph ernennet worden/ bekriegte ihn an der andern Seite. Allein **Abdalla** der Sohn des **Yezids** ſchlug den **Hacen**; und **Yezid**/ welcher die Regierung drey Jahr und acht Monat geführet/ war viertzig Jahr alt/ als er ſtarb; wiewohl andere ſagen/ daß er das Fürſtenthum willig reſigniret.

Muavias. §. 9. **Muavias**/ der andere dieſes Nahmens/ war der Sohn **Yezids**/ und regierete/ wie einige ſagen/ nur zwantzig Tage; andere wollen viertzig; noch andere fünff und viertzig/ und ſtarb an der Peſte. Abdallah/ der ihm/ nach einigen Hiſtorien-Schreibern/ folgete/ ſtund dem Regiment nur hundert und acht und zwantzig Tage vor; er war der Sohn des **Zubeir** und der **Aſmach**/ Tochter des

Abu-

Abubeckers / des andern Fürſten: Elmacin mercket an / daß er den Nahmen ſeines Groß-Vaters geführet / oder den Nahmen Abutalebs.

§. 10. Merwan oder Marwan / der Sohn des Hacen und der Twina / Tochter des Alcahma / war der Erſte / welcher vermittelſt des Schwerdtes ſich den Weg zum Fürſtenthum öffnete / wie uns Abulfagarius berichtet; und es iſt nicht wenig ſeltzſam / daß er nur vier und zwantzig Jahr ſoll alt geweſen ſeyn / da er das Königreich zu ſich geriſſen. Er bekriegte das Volck zu Mena / welches des Ali Secte zugethan war / erlegte daſſelbe und erſchlug den Solymann / der ſie anführete. Allein er ward zuletzt durch ſein eigen Weib / der Schweſter Solymanns / zu Damaſco ſtranguliret. Er regierete nur neun Monat / oder nach Faragius Meynung nur ſieben und einige Tage. Elmacin aber ſaget / daß Solymann / General über das Volck von Cuſa und der Sohn Sordhs in einer Schlacht erſchlagen worden / welche ihm Obeid Alla / der Sohn Ziads abgewonnen / und daß Merwan an der Peſte geſtorben. Eutychius aber meldet / daß er nur ein und ſechtzig Jahr alt geweſen / da er ſtarb / daß er von rothen Haaren und groſſer Statur geweſen / wie auch / daß er etwas grünliche Augen gehabt. Marwan.

§. 11. Abdelmeleck Saffa / war der Sohn Merwans / oder wie andere wollen / des Yezids / dieſe ſagen / daß kein Unterſchied zwiſchen ihm / Muavias II. dieſes Namens geweſen; er führete Krieg gegen dem Dudak / welcher verſuchte Caliph zu werden / und rottete ihn ſamt ſeinem gantzen Geſchlechte aus. Den Schiaffa ſandte er wieder dem Abdalla / der ihm nachfolgete / und ließ den Cörper des Yezids aus ſeinem Grabe nehmen / ſeine Gebeine verbrennen und die Aſche Abdelmelek. Saffa.

in die See ſtreuen. Der Haß / welchen er gegen die Marwaner oder die Nachkommenſchafft des Abubeckers trug/war ſo groß / daß er den Todt des Haſen mit Feuer und Schwerdt rächete / wie auch der andern / die von dem Hauſe Ali waren maſſacriret / und ihre Leiber den wilden Thieren vorgeworffen worden / als unwürdig/begraben zu werden. Als Leoncius / welcher des Juſtinianus / des andern Sohnes Conſtantinus / des Bärtigen/ Armee anführete/ die Saracenen aus Armenien getrieben / und die Iberier und Meden wieder zu paren gebracht hatte / ward Abdelmeleck / welcher offt von dem Mutar in der Provintz Farſi war geſchlagen worden / und anitzo denen Einfällen der Mardaiten / welche ſich auf dem Berg Libanus feſt geſetzet hatten / nicht gewachſen war / genothſachet mit dem Käyſer Friede zu machen / welcher ſie von dieſem Berg getrieben hatte. Allein als eine Zeit darauf Juſtinianus den Tractat gebrochen hatte/ ſchlug Abdelmeleck / welchem in Perſien gegen Mutar alles glücklich von ſtatten gieng des Käyſers Trouppen / und führte ſeine ſieghaffte Waffen durch gantz Thracien fort / hernach aber/ gewann ihm Heraclius unterſchiedliche Treffen ab/ und Abdelmeleck / welcher über zwantzig Jahr regieret hatte / ſtarb / wie Faragius berichtet/ in dem 83. Jahr der Hegyra / oder in dem 702. unſers HERRN.

Walid. §. 12. Walid war der Sohn des Abdelmelek und folgte demſelben nach. Allein diejenigen/ welche ihn vor dem Sohn des Abderhaman/ aus dem Hauſe der Marwanner halten/ſagen/daß er ſich in Mauritana ſalviret/ der Verfolgung des Abdelmelek und des Schiaffa zu entgehen ; und fügen noch hinzu/ daß er bey denen von ſeiner Se-

cte

cte in ſo groſſer Ehrerbietigkeit geſtanden/ daß auch die Saracenen in Mauritania vor ihm gröſſern Reſpect/ als vor ihren Fürſten gehabt hätten / ja daß Abderhaman wäre der Stiffter der Stadt Marocco geweſen/ und daß dieſer Walid / welcher ſein Sohn geweſen wäre/ ſeine Conquetten in Africa biß zu dem groſſen Welt-Meer außgebreitet. Sie ſagen ferner/daß er der erſte geweſen / welcher Amirol Mumenin und Allmanzor genennet worden; obwohl Omar/ wenn wir dem Faragius Glauben zu ſtellen/mit allen dieſen Tituln beehret worden iſt. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo iſts gewiß/ daß Walid des Tituls eines Sieghafften oder Conqueſtoris würdig war/ wenn wir die Authorität des Elce Nacer/ Aldin-Ben Mahomet nicht verwerffen/ als welcher ſaget/ daß dieſer Walid die Indier/ Perſien und Corazan unter den Fuß gebracht; daß er auch Antiochien und Samarien eingenommen/ und daß er durch die Tapfferkeit des Tarik Abenzied Meiſter von Andaluſien in Spanien/ wie auch von andern Theilen dieſes Landes geworden ſey. Miguel de Luna füget hinzu/ daß Walid Amanzor ſeinen Sohn Jacob zum Caliph außruffen laſſen/ welcher Mahomet Amear/ ſeinen nahen Anverwandten/ zu ſeinem Vormund erkohren; daß Jacob/ nachdem er ſich auf ſein Bette niedergeleget/ von einer Spinne in ſeinem rechten Auge wäre vergifftet worden/ wovon er geſtorben/ und der Letzte von dem Stamm des Abul-Walid Almanzor geweſen/ und das Ali Abul Hacen wäre zum Caliph erwehlet worden. Allein hierinn ſtimmen die Authoren nicht überein. Walid ſtarb in dem Jahr unſers HErrn 716.

§. 13.

Solyman. §. 13. Solymann oder Suleimann war der Sohn des Abdelmeleck/oder des Abdulazis welches Wort einen bedeutet / der es in der Stärcke andern zuvorthut. Dieſer Caliph belagerte Conſtantinopel/ nahe an die drey gantzer Jahr / und vermeinete / er würde ſich gewiß davon Meiſter machen; allein alles Vornehmen der Saracenen war Fruchtloß/ und der Todt Solymanns/ welcher zwey Jahr und acht Monat regieret/machte bald dieſen Vorſatz zu nichte.

Omar. §. 14. Omar der II. ſetzte die Belagerung eine Zeit fort / allein ſein Land-Militz wurde in die Pfanne gehauen/ und diejenigen/ ſo auf der Flotte waren / ſturben an Kälte/Hunger und Peſtilentz. Und die / welche entrunnen/ kamen ein wenig darnach auch um. Die Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns / ob es wohl hart zu glauben iſt / daß von dieſer Flotte / welche entweder durch wunderbahre Brenn-Gläſer von Stahl / deren ſich die Conſtantinopolitaner bedieneten / verbrant wurde/ oder anders in einem Sturm zu Grunde gieng/ nur fünff Gefäſſe entwiſchet / dieſe böſe Zeitung zurück zu bringen. Es geſchahe zu dieſer Zeit/daß Abaſſides. die Abaßiden einen Aufſtand machten / und ſtritten / daß das Caliphat als eine Nachfolge ihrem Geſchlechte gehörte / und Omar ward von ſeinem Bruder Hißjam mit Gifft hingerichtet.

§. 15. Yezid II. folgte ihm/ und ein andrer ſelbiges Nahmens machte ſich zum Fürſten in Perſien/ allein der General/ welchen Yezid wider ihn ſchickte / erlegte ihn / ſchlug ihm das Haupt ab / und machte ſich Meiſter von der Provintz. Hierdurch bekam nun Yezid zwar etwas Ruhe / empfienge aber dennoch einige Verdrießlichkeiten von dem Geſchlechte des Abbas / welches wegen ſeines Rechts tapffer ſtritte / und hielt alle diejenigen Caliphen

liphen / welche nicht aus dieſer Familie erwehlet waren / vor Uſurpateurs. Anjetzo hatte ſich Yezid in ein Mädgen / mit Nahmen Hababa verliebet / als er nun auf dieſelbe im Schertz einen Roſinen-Stein warff / welchen ſie in ihren Mund auffieng / und unverſehens nieder in ihre Kehle ſchlipffern ließ / ward ſie dadurch erſticket / über den / welchen Verluſt er dermaſſen bekümmert ward / daß er achtzehen Tage darnach ebenfalls ſeinen Geiſt aufgab / als er / wie einige Autores berichten / fünff Jahr regieret. Allein Faragius ſetzet nicht mehr denn vier und einen Monath / da hingegen Marmol nicht mehr denn zwey und ein halb Jahr zugiebet / und daß er in dem andern alle Bilder aus den Chriſtlichen Kirchen habe heraus werffen laſſen / auf Anhalten eines Phöniciamſchen Juden / genannt Marwan / welcher den Yezid in Perſien getödtet.

§. 16. Hiſcham / zugenahmet Abul Walid / war der nechſte Caliph / zu deſſen Zeiten die Saracenen Cäſarien in Cappadocien belagerten / und öfftere Einfälle in Thracien thaten. Allein durch Beyſtand der Bulgarier eroberten die Griechen eine Zeit darnach Armenien wieder. Die Saracenen / welche nunmehro bey nahe gantz Spanien unter den Fuß gebracht / fielen itzo auf Anhetzen Eudes / des Hertzogs von Aquitanien ebenfalls in Franckreich ein / und kamen unter Anführung des Abdel Rahaman biß nach der Tours / empfiengen aber daſelbſt eine erſchreckliche Niederlage von Carl Martellus / maſſen drey hundert und achtzig tauſend Saracenen / wie einige ſagen / damahls auf dem Platz geblieben. Marmol will haben / daß dieſes Gefechte ſechs Tage gewähret / und daß es an einem jedweden Tage von Morgen biß zu Abend fortgeſetzet Hiſcham.

worden; daß die Chriſten nur tauſend u. fünff hundert Mann verlohren / hingegen aber wären von dem Feinde hundert und fünff und ſiebentzig tauſend erſchlagen worden.

Als nun die Saracenen wieder zum andernmahl in Franckreich kamen / erlitten ſie abermahl unterſchiedliche andere grauſame Niederlagen / gleichwie auch in Thracien und Cappadocien / (worinn ſie einen Einfall thaten /) von dem Käyſer Leo. Um dieſe Zeit ſtarb der Caliph Hiſcham / nachdem er achtzehen oder zwantzig Jahr regieret. Marmol nennet ihn Walid/ mit dem Zunahmen Abuwalid / welcher eben derſelbe iſt / was der Hiſcham des Abul-Faragius / welcher ſaget / daß er fünff und viertzig Jahr gelebet / und von denſelben zwantzig das Regiment geführet. Elmacin machet aus denſelben nur neunzehen / und ſtellet dieſen Caliph / als einen ſehr geitzigen Printz vor / im übrigen aber habe er eben kein Geld geachtet / wenn ers auf Poſſen verwenden ſollen.

Walid II. §. 17. Walid der andere / der Sohn Yezid des II und Enckel des Abulmeleck / regierete ein Jahr und drey Monate / und wurde / wie Faragius meldet / von ſeinem Enckel erſchlagen / der ihm nachfolgete. Allein Eutychius ſaget / daß es von denen geſchehen / welchen ſeine Thaten unerträglich waren. Er liebete Weiber und ein wollüſtiges Leben / und wenn er mehr Liebe zur Ehre gehabt hätte / ſo würde er auch mehr gefürchtet und beklaget worden ſeyn.

Yezid III. §. 18. Yezid III war ſein Nachfolger / und ſein Zunahme hieß Alnakes / ſintemahl er den Sold der Soldaten / welchen Walid geſteigert hatte / verringerte. Dieſer Printz führete alle Einwohner aus der Inſul Cyprus in Syrien / obwohl an-

dere dieſes ſeinem Vorgänger Walid zueignen/ und weiln er nicht länger / denn ſechs Monate regieret/ ſo hat er nichts merckwürdiges gethan. Elmacin will/ daß er an der Peſte geſtorben/ daß er von brauner Geſtalt geweſen / und wenig Haar auf ſeinem Bart gehabt/ wie auch / daß er mager/ hochmüthig / jedoch dabey beredt / und gerecht geweſen.

§. 19. Der folgende Caliph war Yezid IV. der Sohn des vorigen / welcher kein vollkommenes Jahr regierete. Die jenigen / welche ihn nicht unter die Zahl der Fürſten rechnen / ſetzen Ibrahim / den Bruder Yezids an ſeine Stelle / und melden / daß er nur aufs Höchſte / zwey oder vier Monate regieret / und wegen ſeines ſchlechten Verſtandes und unordentlichen Lebens abgeſetzet worden. Yezid IV.

§. 20. Marwan der andere / der Sohn Mahomets und Lajanah / Enckel des Hacen/ der Sohn des Ali und Fatima / (obwohl Eutychius den Armenihi zum Vater dieſes Hacen machet / wurde in dem Fürſtenthum von unterſchiedenen Uſurpateurs beunruhiget/inſonderheit durch Tebith / Takah und Solyman / allein er überwand ſie alle drey/und ihr Ehr-Geitz koſtete ihnen das Leben. Nun hat der Käyſer Conſtantinus Copronymus/ welcher ſich dieſe Zerrüttung der Saracenen gedächte zu Nutz zu machen / ihnen faſt alles / was ſie in Syrien von einiger Wichtigkeit beſaſſen / abgenommen / allein Marwan eroberte nachgehends mit ſeiner Armee alles wieder. Eine Zeit nach dieſem trugen ſich ſeltſame Unordnungen in Perſien zu / allwo Abumußlin / General über die Armee des Ibrahim/wie auch Bruder des Saphah und das Haupt der Abaßiden / ſich der Trouppen des Chiaji/ wel- Marwan II.

che in groſſer Anzahl zu Coraſan lagen/ bedienete/ anfänglich verführete er die Knechte und Sclaven des Landes / ihre Herren aus dem Wege zu raumen / und nachdem er/weiln ihm ſolches frey außgegangen / nur kühner worden/ ſo wagte er mit dieſen und andern Trouppen den Iblin anzugreiffen / welcher unter Marwan in Perſien commandirete / und ob er wohl eine Armee von hundert tauſend Köpffen hatte / wurde er dennoch geſchlagen. Darauf ließ ſich Abumußlin mit Marwan ſelbſt ein / welcher hundert tauſend Combatanten hatte / brachte ihm aber / dem ungeacht / eine erſchreckliche Niederlage an / und Marwan brach in ſeiner Flucht/ die Verfolgung des Feindes zu verhindern / eine Brücke nieder/ und eilete / ſo ſehr er konte / nur mit fünff tauſend Mann in Egypten / allwo ihm Salin/ der Sohn des Abumußlin / entgegen gieng/ und mit ihm den Garaus machte. Man ſaget / daß er in einer Mosque / wohin er als zu einen Heiligthum geflohen war / erſchlagen worden / und ſolcher Geſtalt iſt das Geſchlecht des Ommia erloſchen/ obwol einige Hiſtorien-Schreiber melden/daß etliche von dem Geſchlechte in Mauritanien entrunnen / und daß ſich andere in Spanien begeben. Allein die Morgenländiſchen Scribenten halten alle dieſe Genealogien fabelhafft. Dieſer Abumußlin gab vor/ daß nach Mahomet niemand gröſſer denn Ali geweſen.

Ommia Geſchlecht gehet aus.

Saffa.

§. 21. Nach dem Todt des Abumußlin / regierete Mahomet Abdalla Saffah / der Sohn Mahomets / und aus der Familie des Abaſſaßus / in Syrien/ Salim aber in Egypten/und nunmehr behielten die Abaßiden die Oberhand/ und bekamen die Fürſtliche Würde. Jedoch die Sachen der Saracenen kamen nach dem Todt

Die Abaßiden.

Marwans in Aſien in einem ſehr verwirrten Zuſtand / denn es entſtund in Arabien eine Faction / welche / weil er noch am Leben wäre / eine groſſe und mächtige Armee auf die Beine brachte / ihn wieder einzuſetzen / als Saffah in dem vierdten oder fünfften Jahre ſeiner Regierung / 136. der Hegyra / und 753. unſers HErrn mit Tode abgieng.

§. 22. Abu-Jaafar folgte ſeinen Bruder Saffah in dem Fürſtenthum / zu deſſen Zeiten die Türcken gantz Armenien plünderten / und die Saracenen in unterſchiedlichen Treffen erlegten / immittelſt aber wolten die Saracenen in Spanien auch nicht länger nunmehro von den Miramolin von Babylon dependiren. Dieſem Abu-Jaafar der den Zunahmen Almanſor oder des Sieghafften hatte / eigenen einige Autoren die Erbauung Medina Toßalam / ſo nachmahls Bagdet genennet worden / zu. Es wurde auch dieſer Printz / wegen ſeines Geitzes Obolaire genennet / und ſtarb an einer Diarrhæ, nachdem er zwey und zwantzig Jahr dem Regiment vorgeſtanden. Er war ein groſſer Philoſophus und Aſtronomus.

Abu-Jaafar

Bagdet erbauet

§. 23. Mahadi / der ſeinem Vater Jaafer gefolget / fiel in Aſien mit einer zahlreichen Armee ein / wurde aber hernach genöthiget / ſich zurück zu ziehen / indem ſich der Käyſer Leo IV. ſelbigem mit einer Armee von hundert tauſend Mann / ſo tapffer entgegen ſetzte / daß er ihn außjagte / und alle Päſſe verheerete; hernach übergab er das Commando ſeiner Trouppen ſeinem Sohn Aaron / welcher zwar gantz Armenien plünderte / aber von dem General der Irene geſchlagen ward. Als er aber eine Zeit darnach in Anatolien eindrung / ſo zwang er die Käyſerin / denen Saracenen einen jährlichen Tribut / von ſiebenzehen tauſend

Mahadi.

Cronen an Gold zu zahlen. Mahadi lebte drey und viertzig Jahr/ von welchen er zehen Jahr die Regierung verwaltet hat.

Harum §. 24. Harum Raſchid/ der Sohn des Mahadi/ folgte ſeinem Vater. Ob nun wohl die Sachen der Saracenen in Spanien in deſſelben Regierung den Krebsgang giengen/ ſo hatte er dennoch Macht gnug gantz Aſien/ welches den Käyſer von Conſtantinopel gehörete/ wegzunehmen/ mit welchem er zuletzt Frieden machte/ um einen jährlichen Tribut von dreyßig tauſend Cronen Goldes/ und daß der Käyſer die Städte/ welche von den Arabiern waren verheeret worden/ nicht wieder aufbauen und befeſtigen ſolte. Maſſen aber Nicephorus den Frieden brach/ als fiel Harum in Griechenland ein/ nahm Thebes weg/ plünderte Böotien/ ſandte eine Flotte nach Cyprus/ und wäre bald Meiſter von Rhodes worden. Einige Autoren ſagen/ daß er vier Söhne gehabt; doch Elmacin nennet nur dreye/ nemlich den Mahomet Al-Amin/ der ihm folgte und Irack nebſt Syrien zu regieren hatte; den Abdalla-Al-Manon/ welchem er alles das jenige/ was zwiſchen Hamadan/ und dem äuſſern Oſten gelegen übergab; und den Caſim Mutamon/ der Meſapotamien/ Tzogoura und Awaſima bekam. Er ſaget/ daß ſie Harum noch bey ſeinen Leb-Zeiten in dieſe Provintzen eingeſetzet. Daß ſie einer dem andern folgen ſolten/ und daß er ſie alle ſeinen Willen unterzeichnen laſſen/ nachdem er die vornehmſte Männer in ſeiner Gegenwart zu Zeugen erfordert/ worauf er denſelben in den Tempel zu Mecca niedergeleget. Eben derſelbige Autor berichtet uns/ daß dieſer Caliph dreyßig tauſend Mann in einer Schlacht erſchlagen/ in welcher Nicephorus dreyßig

dreyßig Wunden empfangen; daß er mit drey hundert und dreyßig tauſend Mann Heraclea belägert und verbrennet / von wannen er ſechtzig tauſend Gefangene weggeführet; und ſchließlich/ daß er zu Tuz in einem Alter von acht und viertzig Jahren/ nachdem er drey und zwantzig Jahr einen Monat und ſiebenzehen Tage regieret/mit Tode abgegangen. Was ſeine Perſon anbelanget/ ſo wird von ihm erzehlet / daß er ein freundliches Anſehen / aber einen groſſen Bauch gehabt; daß er die Poeterey ungemein geliebet / und daß er die Poeten ſehr freygebig belohnet; ferner / daß er in ſeinen Zügen allezeit hundert gelehrte Männer mit ſich geführet; daß er ſtarck / tapffer / freundlich / großmüthig / andächtig / wie auch liebreich/ und ein groſſer Liebhaber von Reiſen geweſen.

§. 25. Mahomet Alamin / welcher unter den Caliphen auch mag gerechnet werden / führete groſſe Kriege mit ſeinem Bruder Mamun/ weil er aber nach vier Jahren / acht Monden und ſechs Tagen erſchlagen worden / als ward die Würde allein auf den andern gebracht. Mamun oder Abdalla Al-Mamun/wurde zu erſt/nach dem Eutychius/ Caliph in Coraſan genennet/ als ſein Bruder zu Bagdet erwählet worden/ welcher / nachdem er einen Krieg gegen den Mamun erklähret aber von dem Außgang deſſelben im Zweiffel ſtund/ ſo es vermittelte / daß alle beyde den Titel und das Anſehen eines Caliphs haben ſolten. Hierauf wurffen ſich vier Tyrannen oder Uſurpatores auf/ einer in Paleſtina und Syrien / der ander in Egypten / der dritte in Africa/ und der vierdte in Spanien. Mahomet / welcher Syrien vorſtund / verließ Damaſcus / zu Bagdet ſeinen Sitz zu nehmen. Cairo aber die Reſidentz des Egyptiſchen Caliphs/und Cairo Ven/ oder Ca-

Mamun.

Vier Tyrannen.

roan/des Africaniſchen; Allein die beyden Sara-ceniſchen Könige in Spanien erkandten die Ober-Herrſchafft des Gouverneurs von Marocco/ der ſich Emir Elmußlimin nannte. Kurtz/die Macht der Saracenen ward an allen Orten ſo zerbrochen und getheilet/daß ſie nun nicht mehr ſo wichtig als zuvor war. Als Mamun zwantzig oder zwey und zwantzig Jahr regieret hatte/ nachdem er zum Caliph in Coroſan erwählet worden/ ſtarb der in ſeinem viertzigſten Jahre. Dieſer Caliph/ welcher ein gelehrter und curiöſer Printz war/ ließ den Ariſtoteles/ Theophraſtes/ Euclides/ Theodorus/ Hipocrates/ Galenus/ Dioſcorides und andere ins Syriſche überſetzen/ und ließ die Aſtronomiſche Tabellen/ genannt nach ſeinem Nahmen Almaman/ heraus gehen. Er war ein überaus groſſer Liebhaber davon/ und freygebig gegen gelehrte Leute.

Mahem.

§. 26. Mahem/ von etlichen genannt Motaſen/ war des Mamuns Nachfolger/ an deſſen ſtat etliche Impraël ſetzen. Die Kriege/welche dieſer Caliph gegen dem Käyſer Theophilus führete/ waren ſehr blutig/ und gewann Mahem demſelben drey Treffen ab. Allein der andere erhielt zweye in dem Jahre der Hegyra 223. A.D. 837. Die Grauſamkeit und Plündereyen/ ſo durch Theophilus in des andern Provintzen verübet wurden/ verurſachte Mahem/ die Stadt Amerium/ eine der ſchönſten in Oſten/ und der Geburts-Ort des Theophilus zu zerſtören. Elmacin meldet/ Mahen wäre ſehr tapffer/ und ſtarck geweſen/ daß er ein Gewichte von tauſend Pfund tragen können/ ob er wol nur von einer mittelmäßigen Statur war; wie auch daß er einen langen Bart und rothe Haare gehabt. Seine Geſtalt des Leibes war ſchön/ ſein Geſicht fein/ und

ſein Symbolum dieſes: Es iſt ein GOTT/ und an dem glaube ich. Er brachte acht Könige um/ und hatte acht Millionen Gold in ſeinem Schatze.

§. 27. Weil die Regierung der folgenden Caliphen ſo ſehr verwirret und kurtz ſeyn/ ſo will ich unterſchiedliche in einer Section einſchlieſſen. Aaron Watick folgte ſeinem Vater Motaſem, von welchem der Käyſer Michael IV. indem er Semoſatus einnehmen wolte/ gleichwie er ſich ſchon ſelbſt davon die feſte Verſicherung machte/ geſchlagen wurde/ und hat genug zu thun ſich zu retten; So hatte auch Aaron das Glück/ zu einer andern Zeit des Käyſers Armee von fünff und viertzig tauſend Mann mit einer geringern Macht übern Hauffen zu werffen/ auf welche Fortgang die Saracenen in Armenien einfielen/ und ſich bemüheten die Ciclades einzunehmen/ wurden aber in einem engen Paß angegriffen/ und von Petronas geſchlagen/ mit den Verluſt ihres Generals/ deſſen Sohn gefangen genommen wurde. Als Watik nach einer Regierung von fünff Jahren und ſieben oder neun Monden/ hatte er zum Nachfolger ſeiner Bruder Morawakel oder Mutawakel/ welcher den Wein mehr liebete als Ehre/ und weil ihm das Sauffen beſſer als der Krieg anſtund/ wurde er/ da er betruncken/ wie man glaubt erſchlagen/ A. D. 861. auf Anſtifften ſeines Bruders Montaſer Bilha oder Muſtanſer/ von andern Mut Natzar genannt/ welcher aber die Früchte dieſes Bruder-Mords nur ſechs Monden und drey Tage genoß/ denn er ſtarb an einer Inflammation an ſeinem Halſe/ Anno 862. Moſtain oder Muſtain/ zuvor Ahmed genannt/ ward das folgende Jahr zum Caliph erwählet; Als nun deſſen Armee unter dem Vorwand/ daß die Türcken eine gar zu groſſe Macht hätten; und daß ſie/

Aaron.

Mutawakel. 850.

Montaſer 861.

Moſtain 862.

wen ſie wolten / zum Caliphate beförderten/ohne
die Muſelmänner davon Nachricht zu geben/ einen
Motetz. Aufſtand erweckte / ſo wurde Motetz/ Mutatz
oder Mutatzem an der Stelle des Moſtain geſetzet / der / nachdem er drey Jahr regieret / das
Caliphat einem andern übergab / welcher/ um ſich
in Sicherheit zu ſetzen / Moſtain hinrichten ließ/
allein / er iſt ſelbſt nicht beſſer von den Türcken
tractiret worden / welche in der Saraceniſchen
Armee dieneten / maſſen ihn dieſelben wegen Außbleibung ihres Soldes tödteten/ Anno 868. Sein
Moktadi 868. Nachfolger Moktadi der Sohn des Haroun
Wacic / regierete nur eilff Monden. Elmakin
meldet / er habe alle Sänger/ Poſſenreiſſer und
Aſtrologen aus ſeinem Hofe verbannet / und den
Gebrauch des Weins verboten; Zu dem habe er
alle Hunde und Löwen / ſo vor ihm gehalten wurden/ abgeſchaffet/ und ſelbſt die Woche zweymahl
vor ſeinem Volck die Gerechtigkeit gehandhabet.
Er iſt erſchlagen worden von den Türcken 869.
Mutamid 869 welche Ahmed / den Sohn Muthewakel/ welchen ſie Mutamid-Alla nenneten/zu ſeinem Nachfolger erwehleten. In dieſes Caliphs Regierung
fiengen die Saracenen einen neuen Krieg in Perſien an / wurden aber durch Beyſtand der Türcken/ welche ſint der Zeit niemahls Aſien wieder
verlaſſen / übern Hauffen geworffen. Da nun
auch der Käyſer Baſilius die Saracenen von Raguſa weggetrieben / und Samoſetus wieder eingenom̃en/ drung er ferner in Syrien ein. Gleicher
maſſen wurden ſie auch aus Sicilien verjaget/und
Nicetas der General des Käyſers zu Conſtantinopel erhielt einen andern Sieg über ſie. Nachdem aber Mudamid von Schwelgerey 892. ge-
Moktaded 892. ſtorben / wurde hierauf Moktaded/ſein Bruder/
Caliph/welcher/ weil der Käyſer Leo VI. ſeine Zeit

auf

auf der Welt-Weißheit und Bauung der Kirche zu Conſtantinopel wendete / in Teſſalonich und Sicilien einfiel / Salimene wegnahm/ und alle Cicladiſche Inſeln verheeret e. In dem dieſer Printz Anno 900. mit Tode abgieng / ſo fiel das Caliphat auf Moktafi/oder Muktafi Billa in deſſen Regierung die Griechen 907. biß in Meeden eingedrungen / und Cyropolis einnahmen. Als dieſer Caliph daſſelbe Jahr Todes verblichen/ folgte ihm ſein Bruder Kahir / welchen Elmacim / Muhammed / Abulmanſer / Kahir Billa nennet. Er war ungemein grauſam/ und regirete nur ein Jhar / und eiff Monate. Seine eigene Mutter Jenuna/und ſeinen Vetter Ahmed Ali / ließ er hinrichten; demnach erwählete das Volck/ um ſich von ſeiner Tyranney zu befreyen/ Amed / den Sohn des Moktades an ſeine Stelle. Radi oder Ahmed Aradibilla / war ein mächtiger Liebhaber der Poeterey / und zeigte ſolches durch die Gewogenheit / die er den Gelehrten erwieß. Die Fürſten / welche Ahmed folgten / alldieweil ſie nunmehro beſtändig an Gewalt in Aſien abnahmen / ſo übermanneten dieſelben endlich die Sultane aus dem Hauſe Bovia / deren Urſprung Deilem eine Bergiſche Landſchafft war/ welche Nordwärts an der Caßbiſchen See gräntzete / und zwar dermaſſen / daß Hamaded Jouled / der Sohn des Bovia Bagdet einnahm/ und den Caliph Mokdavi zwang ihm Emir Omrah zu nennen/und ſelbigen die Ketten/ Kleider / Standarten und andere Zeichen der Würde eines Sultans außzulieffern / worauf er ihn abſetzte / und ſeiner Augen beraubete / ſeine Nachfolger lebten in unerträglicher Sclaverey unter den Printzen dieſer Familie. Es waren ſiebenzehen Sultane / welche in Perſien Coraſan

Moktafi 900.

Ahmed.

raſan / Maurel Nachar / Syrien und Meſopotamien / um das Jahr 1038. mit vollkommener Gewalt herrſcheten / welches wegen der Aufrichnng des Reiches der Seliukiten berühmt war / als welches damahls das gröſſeſte in Aſien geweſen / und der erſte von denſelben hieß Togulbeg. Weilen ihr nun einen Bericht von demſelben und allen ſeinen Nachfolgern zuvor / in dem Anfang des Capitels von den Türcken / biß zu dem Fall dieſes Reiches gehabt habet / ſo ſchlieſſe ich hiermit die Einleitung der Hiſtorie von Aſia.

Einleitung zu der Hiſtorie von Africa.

Cap. XIV.

Von dem Königreich Egypten unter ſeinen alten Königen denen Pharaonen und andern / biß es vom Cambyſes / dem Perſer unterwürffig gemacht worden / nechſt den unterſchiedlichen Veränderungen / welche ſich darin zugetragen unter den Ptolomäern / Römern / Saraceniſchen Caliphen und Mamalucken / biß es von Selym / dem Türckiſchen Käyſer / unter den Fuß gebracht / welchem es noch itzo gehöret.

§. 1.

DAs erſte Land / ſo uns in Africa vorkommt / iſt Egypten / welches gegen Norden an der Mitländichen See / gegen Süden aber an Aethiopien gräntzet / Oſtwärts ſtoſſet es an Arabien und dem Arabiſchen Meerbuſen / welcher ein Theil von dem rothen Meere iſt / und Weſt-wärts an Cyrenaica oder Pentapolis. Ich nehme es aber vor zugelaſſen / Egyptẽ

daß gantz Egypten in Africa lieget/ und kehre mich an die alten Geographen nicht/welche den öſtlichen Theil davon zu Aſien gerechnet. Wir ſchreiten demnach zu der Hiſtorie von demſelben. Und da iſt nun der Anfang derſelben dermaſſen dunckel/daß nichts gewiſſes davon kan geſaget werden. Die Egyptier glaubende / daß ihr Land anfänglich von den Göttern regieret worden / wollen haben/ daß Oceanus / der in der Schrifft Mizraim genennet/wird ihr erſter König geweſen; und daß er nach des Beroſus Bericht/ Egypten an den Uffern des Nilus in dem fünffzehenden Jahr Nimrods in Beſitz gehabt. Chameſenus wird zu ſeinen Nachfolger gemacht/nach welchen Hamon oder Ammon kam / der Sohn des Triton/ Königes in Lybien/der Vater des Dionyſius oder Bachus welcher den Chameſenus ein tauſend neun hundert und neun und viertzig ausjagte/der auch/ nachdem er den Oſiris zu ſeinem Sohn angenommen/ ſelbigem den Namen ſeines Vaters Hammon ſamt dem Königreich Egypten gegeben / gleichwie uns Beroſus von ihm Nachricht giebet. Zunechſt treffen wir die Iſis an/ die Juno der Egyptier/ welche eine Tochter des Chameſenus und der Rhea war ſo von Mercurius unterwieſen / und hernach mit Oſiris verheurathet worden. Von dieſer Iſis wird geſagt / daß ſie das Geheimnüß Korn zu ſäen erfunden habe/daß ſie sehr freygebig gegen die Armē geweſen/und daß ſie die Egyptier als eine Göttin verehret hätten. Sie ſagen/Oſiris hätte alle Völcker / außgenommen die Babylonier / bezwungen gehabt. Einige wollen haben/ daß er der Pharao geweſen / welcher den Joſeph zu ſeinen vornehmſten Miniſter gemacht. Bünting ſtehet in der gewiſſen Meynung / daß Apis/ König der Argiven / nachdem er die Regierung von

Oceanus A. M. 1813.
Chameſenus 1817.
Amon 1900.
Iſis 1959
Oſiris 202.

von Achaja ſeinem Bruder Aegialus überlaſſen/ in Egypten geſegelt / allwo Memphis auf ſeine Anordnung wäre gebauet worden; Und wird noch hinzugeſetzet/daß ihn die Egyptier vergöttert und unter der Geſtalt eines Ochſen angebetet haben.

Der nächſte König/den ſie Nahmhafft machen/ iſt Pharao/welcher Abrahams Weib wegnahm/ und ihm dieſelbige wieder gab. Einige wollen haben dieſer Pharao ſey Oſyris und der Phaeton des Beroſus/ welcher zwey tauſend und ein und zwantzig zurück in Aethiopien gegangen / und der dritte Sohn des Chams / Phut in Geneſis genannt/ geweſen wäre / und Uſſerius ſaget / daß Abrahams Weib zum Pharao Aphoſis gebracht worden / deſſen Regierung zwey tauſend und zwantzig anfieng. Allein in dieſen Sachen iſt keine rechte Gewißheit. Euſebius machet den Anfang von der ſiebenzehenden Regierung der Schaaff-hirten; Und Oſiris welcher den Rieſen Lycurgus in Thracien erſchlagen / iſt bey ihm der Apis und Serapis der Egyptier; Ferner / daß es um das Jahr zwey tauſend ein hundert und ſechs und ſechzig geweſen / als Promotheus der Egyptier/ der Bruder des Atlas / wegen der Aſtrologie berühmt war/und daß damals ſich eine Uberſchwemmung / des Nilus über gantz Egypten zugetragen. Voßious will / daß Joſeph / welcher des Pharao Träume außgeleget / der Oſiris / Apis und Serapis der Egyptier ſey. Weiter fort zu gehen/ ſo machen einige den Mena zum erſten Könige in Egypten / darnach kommt Tiphon / welcher mit Beyſtand der Rieſen ſeinen Bruder Oſeris erſchlug / und die Crone gewalthätig an ſich brachte; Sie meynen auch / daß Iſis/die Schweſter des Oſeris / Tiphon geheurathet / weilen ſie aber ihren Bruder dasjenige geleiſtet / was ſie nur allein

Pharao 2026.

Mena 2185.

Tiphon. 2323.

allein ihrem Manne hätte thun ſollen/ habe er ſie erſchlagen.

§. 2. Was die Könige Pharao in Egypten anbelanget / ſo werden dieſelben in der Schrifft 10. gemeldet. Der erſte war zur Zeit Abrahams/ der andere zur Zeit Joſephs / des Außlegers ſeiner Träume; Der dritte iſt der/ unter welchen Moſes gebohren wurde/belohnete aber die Dienſte dieſes Patriarchen übel; Zum vierdten wurden Moſes und Aaron geſchicket / der auch mit in dem rothen Meer erſäuffet ward; Der fünffte Pharao regierete zur Zeit Davids; Der ſechſte war nach einigen Autoren der Schwieger-Vater Salomons; Der ſiebende war von andern unterſchieden durch den Nahmen Pharao-Seſach; Der achte hieß Pharao Sua oder So; Der neundte Neco; und der zehende und Letzte war Hophra oder Vaphres. Jm übrigen will Joſephus/ daß Pharao in der alten Egyptiſchen Sprache einen König bedeute.

§. 3. Nachdem wir ſo viel von den Pharaonen aus der Schrifft geſaget / ſo ſtellet uns die Prophan-Hiſtori hiernechſt die Regierung von achtzehen Königen in Egypten vor/ welche drey hundert und acht und viertzig Jahr gewähret / in welchen man ſaget/daß alle Könige in Egygten Pha-
Amaſis 2224. rao wären genennet worden. Der erſte iſt Amaſis / welcher fünff und zwantzig Jahr regierete/er wird mit unterſchiedlichen Nahmen benennet/und bey dem Appianus heiſſet er Amoſis Er ſchaffte die Gebräuche ab / welche die Egyptier hatten/ Menſchen zu Heliopolis zu opffern / allwo täglich dreye zum Opffer gebracht wurden / und
Chebron 2245. befahl/ daß an deren Stelle / Wachs-Bilder ſollten gebrauchet werden. Chebron war der nechſte und regierete dreyzehen Jahr / obwohl die

Scribenten wegen der Länge ſeiner Regierung ſehr von einander abgehen. Amenophis ſtund der Regierung ein und zwantzig Jahr vor/ Memphres aber zwölffe; Hingegen erſtreckte ſich die Regierung des Mißmarphutoſis oder Mephraumtoſis auf ſechs und zwantzig Jahr / und nach der Meinung des Ertz-Biſchoffs Uſſerius iſt er derſelbe Pharao / deſſen Träume Joſeph außlegte. Tutemoſis / wenn wir dem Manetho folgen / verwaltete die Regierung neun Jahr und acht Monate. Joſephus ſaget/daß die Schaaff-Hirten Könige von ihm wären außgetrieben worden; daß dieſelben/ nachdem ſie in Avaris/ welches man vor Peluſium hält/belagert worden/und nicht im Stande geweſen / die Belagerung außzuſtehen/capituliret/und alle Plätze/welche ſie zuvor beſaſſen/gantz und gar abgetretten hätten. Bünting hält ihn vor dem Pharao/ welcher den Joſeph aus dem Gefängniß gelaſſen. Die Regierung des Amenophis erſtreckte ſich auf ein und dreyſſig Jahr; Er wird von dem Funccius vor dem Pharao gehalten / der ein Gebot außgehen ließ/ alle gebohrne Männlein der Hebreer zu tödten/ und vor dem Memnon / deſſen Denckmahl zu reden anfieng / wenn der erſte Strahl der aufgehenden Sonnen daran ſtrich. Orus mit dem Zunahmen der Groſſe / regierete noch länger / nemlich acht und dreyßig Jahr / obwohl die Autoren nicht genau darinnen überein kommen/ja in Warheit kaum in einem von den übrigen. Bünting glaubet / daß er der Apollo der Griechen ſey/ und daß er ſo wohl als ſein Vater Oſiris / ſich des Raths des Joſephs glücklich bedienet. Agengeres regierte nur zwölff Jahr. Achmorus war der nechſte König in Egypten / deſſen Regierung ſich nicht über neun Jahr belieff; Chencheres folgte

Amenophis
Memphres 2301.
Mißmarphutoſis 2313.
Tutemoſis 2339.
Amenophis 2348.
Orus 2361.
Agengeres 2417.
Chencheres 2438.

folgte ihm und regierete ſechzehen. Funccius hält dieſen Printz vor eben denſelben/ welcher in dem rothen Meer erſoff/ und vor dem Buchoris des Tacitus. Acheres regierete achtzehen
Acheres 2454. Jahr / und Cherres fünffzehen. Armäus oder
Cherres 2462. Danaus war der folgende König in Egypten/ deſſen Regierung nicht länger als fünff Jahr wäh-
Armäus 2477 rete. Rameſes zugenahmet Egyptus / welcher ſeinen Bruder Danaus außtrieb / regierete acht und ſechtzig Jahr und von ihm nahm das
Rameſes 2482 Land Mizraim den Nahmen Egypten an. Der
Menophis 2558. letzte von den achtzehen war Menophis/genannt Miris und Maro/ welcher das Labyrinth bauete/ und der Regierung viertzig Jahr vorſtund.

Der Lartianiſche Stam. §. 4. Nechſt denen Pharaonen folget der Lartianiſche Stamm der Könige in Egypten / welcher nach des Manetho Bericht hundert und vier und neuntzig Jahr gedauret / obwohl etliche von denſelben gewiß müſſen die Pharaonen geweſen ſeyn / deren in der Schrifft Meldung geſchiehet.
Zeth 2590. Er fänget an mit Zeth / welcher fünff und fünfftzig Jahr regieret / und Rances zum Nachfolger
Rances 2645. hatte / deſſen Regierung ſechtzig Jahr währete.
Amenophis III. 2711. Sein Nachfolger war Amenophis III. welcher viertzig Jahr regieret. Dieſer Printz brachte nach des Funccius Meinung/ die Griechen/ Syrier/ und Phönicier unter ſeinen Gehorſam / leitete eine Armee in Thracien / und er iſt aller Warſcheinlichkeit nach der Vexoris des Juſtinus und des Oroſus. Uſſerius hält dieſen Printz vor dem Belus der Griechen / und dem Pharao/ welcher in dem rothen Meer verſuncken 3493. Allein Georg Horn hält es in ſeiner Archa Noä vor ungläublich / daß ſie / die Egyptier / da der Verluſt ihrer Armee im rothen Meer ihnen noch im friſchen Gedächtnuß war / ſolten im Stande gewe-

geweſen ſeyn / ſo ein groſſes Vorhaben zu unternehmen / und ihre Conqueſten ſo weit auszudehnen. Amenophis IV. der Sohn des Soſteris folgete dieſem / er ſcheint der Pharao des Herodotus zu ſeyn / und regierete ſechs und zwantzig Jahr. Thuoris war der Printz / zu welchem / wie man erzehlet / Menelaus mit der Helena geflohen iſt; Und wenn wir dem Euſebius und Syncellus glauben / ſo regierte dieſer Printz in Egypten eben zu der Zeit / als die Griechen wider Troja zu Felde lagen. Er regierete ſieben Jahr / wiewohl Syncellus leget ihm fünffe bey / zum Nachfolger aber bekam er den Semendes oder Seſac / welcher ſechs und zwantzig Jahr regierete. An dieſes Königes Hofe hielte ſich Jeroboam auf / biß zu dem Tod Salomons; dieſer war auch der Printz / welcher in dem ſechs und viertzigſten Jahr Jeroboams und in dem fünfften ſeiner Regierung / gegen Jeruſalem mit zwölff hundert Wägen / ſechzig tauſend Reuſigen / und mit einer unzehlbaren Menge Lybier / Troglodi̇ten und Aethiopier anzog und die Schätze des Tempels und des Königlichen Hauſes / wie auch die güldene Schilde / welche Salomon machen laſſen / wegnahm. Diodorus erzehlet von ihm / daß er eine erſchreckliche Armee gehabt; daß er Aſien bezwungẽ / die Scythen unter den Fuß gebracht; wie auch / daß er über den Ganges gegangẽ / und Indien biß zum groſſen Welt-Meer mit ſeinem Volcke überſchwemmet. Dieſer Printz iſt wahrſcheinlich der berühmte Seſoſtris / welcher in einer Inſcription beym Diodorus genennet wird / der König aller Könige / und Herr aller Herrn. Man füget hinzu / daß er Colonien in Chaldäa / Griechenland / Perſien und Cholchis geſchicket / daß er in allen Städten von Egypten Tempel erbauet /

Amenophis IV. 2715.

Thuoris 2777

Seſac 2961.

welche er mit der Beute ſeiner Feinde bereichert/ und daß er zwey Obeliſcos von Marmel hundert und zwantzig Ellen hoch aufrichten laſſen; im übrigen kommen alle Hiſtorien-Schreiber darin überein/ daß Egypten ſeint Oſiris keinen gröſſern König gehabt habe.

Penſenes 2987. §. 5. Penſenes war der folgende König in Egypten bey welchem ich nichts merckwürdiges antreffe/ als daß er ein und viertzig Jahr regieret.

Nepher 3028. Er hatte zum Nachfolger Nepher Cherres; Bünting ſaget/ daß er Vaphres ſey/ deſſen Brieff an Salomon in dem neundten Buch des Euſebius præparationum Evangelicarum zu ſehen iſt.

Amenophis V. 3032. Amenophis V. lebte mit Joſaphat/ dem Könige in Juda/ zu einer Zeit/ und verwaltete die Regierung neun Jahr.

Oſochorus 3041. Des Oſochorus ſeine Regierung währete nur ſechs Jahr. Bünting hält ihn vor dem Seſach deſſen in dem I. Buch der Könige Meldung geſchiehet.

Spinaces 3047. Er bekam zum Nachfolger den Spinaces/ welcher neun Jahr regierete. Bünting füget hinzu/ daß der Prophet Elia in dem fünfften Jahr der Regierung dieſes Königes gen Himmel aufgenommen worden.

Pruſenes 3056. Pruſennes regierete fünff und fünfftzig Jahr/ von andern wird er genennet Pruſenſes II. und die Nachfolge wird ohne einige merckwürdige Anmerckung/ auf dieſe Weiſe fortgeſetzet.

Cephrenes 3111. Cephrenes regierte vier und fünfftzig Jahr/ und

Oſorchon 3165. dieſes Printzen Nachfolger Oſorchon Hercules/ genannt Mycerin/ der Sohn des Cheophos regierte Egypten ſechs Jahr.

Anyſis 3177. Allernechſt folgte Aſychis oder Anyſis/ welcher/ ob er wohl blind war/ dennoch von den Heydniſchen Prieſtern des Landes erwehlet ward/ und das Regiment eine Zeit von ſechs Jahren führete. Weilen wir aber den Aſychis als Könige zu Thebes antreffen/

ſo iſt es nicht glaublich / daß er dem Mycherin gefolget / der König zu Memphis war.

§. 6. Sabacos aus Aethiopiern / in dem I. Buche der Könige Sua oder So genannt / regierete fünfftzig Jahr. Dieſer Printz fiel mit einer Zahlreichen Armee von Aethiopien in Egypten ein / und brachte es unter ſich / zwang auch den blinden Anyſis die Flucht zu nehmen. Allein / daher / was Euſebius nach dem Africanus ſaget / daß er Bocheris den König in Egypten / welcher in dem Treffen gefangen worden / verbrannt habe / mögen wir leichte urtheilen / daß Egypten zwiſchen viele Könige zertheilet geweſen / und daß Sabacos / Anyſis und Bochoris zu einer Zeit gelebet. Aelianus meldet / dieſer Letzte wäre wegen ſeiner Gerechtigkeit und Frommigkeit hochgeſchätzet worden. Diodorus aber ſtellet ihn als einen geitzigen Mann vor / doch wäre er wegen ſeiner Klugheit der Weiſe zugenahmet worden. In der Regierung der Aethiopier ſetzet Africanus dem Sevechus den Sohn des Sabacos zu ſeinem Nachfolger / darauf kommt Tarack / und als wenn dieſes nicht gnug wäre / ſo fügen Euſebius und Syncellus den Merres von Aethiopien / als den vierdten hinzu; Und der Letztere hat noch einen andern König gefunden / welcher ſich mit Adramelech / der einen Bund mit Hoſeas machte / vereinbahrete. Sabacos der Ethiopier 3178.

§. 7. Sie ſetzen Setho / den Prieſter des Vulcanus zunechſt in der ordentlichen Nachfolge / und wollen / daß er drey und dreyßig Jahr regieret. Dieſer König häuffte ſo eine ungemeine Menge Silber und Gold auf / daß er vier hundert tauſend Talente hinterließ. Diodorus berichtet / daß zu ſeiner Zeit das Denckmahl des Sethos / mit einer Ratte in der Hand wär zu ſehen geweſen / maſſen Setho 3228.

zu der Zeit / als Senacherib wider ihm zu Felde gieng / die Ratten die Gezeuge der Reuſigen und das Riemen-Werck an den Schilden ſeiner Soldaten zu Peluſium abgefreſſen / worauf er genöthiget worden / ſich zurück zu ziehen. Wiewohl Joſepus erzehlet dieſe Sache anders / nemlich / daß Senacherib nachdem er viele Zeit vor Peluſium zugebracht / alles zu einem Sturm angeſchicket / endlich als er vernommen / daß Tharſiſes / König von Aethiopien / den Platz zu entſetzen / anrückte / denſelben verlaſſen habe.

§. 8. Nach dem Tod des Setho war Egypten / wie man davor hält / vierzehn Jahr ohn König / und zwiſchen zwölff Männern getheilet / welche es fünffzehen Jahr nach des Diodorus Bericht / mit gleichem Anſehen regieret / von dieſen zwölffen aber regierete Pſamniticus 54. Jahr alleine. Vor den Krieg des Sabacon behielten die Officier / welche dem glücklichen Seſoſteris in ſeinen Kriegen nachgefolget und unter welchen dieſer König die Stathalterſchafften des Niedern Egypten getheilet hatte / dieſelben eine Zeitlang hernach als ihre Eigenthümer und erkannten keine andere Oberherren; Allein ihre Fürſtenthümer wurden von den Aethiopiern angefallen / und in Beſitz genommen / weilen ſie ſich aber in denſelben nicht erhalten konten / ſo begaben ſich die andern wieder in ihre Herrſchafften. Anyſis / der Blinde wurde unter dieſen kleinen Königen gezehlet / wie auch Pſamniticus / der Sohn des Nechus / welcher in Syrien flohe / und Thementhes / welchem andere Sethos / den Prieſter des Vulcanus zufügen. Sie berichten uns / daß dieſe kleine Könige / als ſie zu Memphis verſammlet geweſen / ſich Egypten erblich zugeeignet / und weilen ihrer Zwölffe waren / ſo theileten ſie ſelbiges in zwölff

Pſamniticus 3278.

Provin-

Provintzien. Pſammiticus regierete zu Sais/ in dem Niedern Egypten / und hatte groſſen Reichthum zuſammen gebracht / indem er denen Griechen und Phöniciern verſtattete / in ſeine Häfen zu kommen und allda zu handeln. Maſſen aber die andern kleinen Könige ſeine Macht mit ſcheelen Augen anſahen / ſo überfielen ſie ihn gar mit Krieg / und jagten ihn von Land und Leuten/ worauf er die Carier / Jonier und Araber zu Hülffe rieff / und nachdem er eine Armee aus dieſen dreyen Nationen zuſammen gebracht / ließ er ſich mit ſeinen Feinden in ein Treffen ein / warff ſelbige übern Hauffen / trieb ſie hinaus / und machte ſich zum Monarchen über gantz Egypten.

§. 9. Pſammiticus hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Necho / und er regierete / nach dem Herodotus / ſechzehen Jahr. Dieſer Printz verſuchte einen Canal in den Arabiſchen Meer-Buſen zu machen / es giengen aber bey dieſem Wercke hundert und zwantzig tauſend Mann verlohren. Er iſt auch derſelbige König/welcher die Syrier in einem Treffen überwand/ worinn Joſias der König von Juda mit einem Pfeil verwundet ward / wovon er zu Jerſalem ſtarb. Er bekam den Cadritis und Carchemus in ſeine Gewalt / und bemächtigte ſich ohne einige Schwürigkeit gantz Syrien. Der nechſte König war Pſammus / welcher nur ſechs Jahr regierete. Allein Bünting will ſechzehen daraus machen. Von ihm iſt nichts Denckwürdiges/demnach geben wir zu ſeinem Nachfolger Apris fort / welcher der Hophra iſt / wovon beym Jeremia ſtehet ; dem Regimente hat er drey und fünfftzig Jahr vorgeſtanden / dieſer Printz nahm Sidon ein / und einige andere Städte in Phönicien. Er beſetzte

Necho.

Pſammus 3349.

Apris 3355.

auch die Inſul Cyprus/ und kehrete von ſeinen Feinden mit Beute geladen zurück nach Hauſe.

Amaſis 3390. §. 10. Amaſis war der folgende König in Egypten/ und regierete vier und viertzig Jahr/ denn als des Apris ſeine Armee von den Cyreniern geſchlagen worden/ ſo machten die Egyptier einen Aufruhr/ nicht zweiffelnde/ daß er ſeine gantze Macht dem Feinde aufgeopffert/ in Hoffnung/mit deſto gröſſerer Freyheit zu regieren; und Amaſis/ welcher wider die Rebellen geſandt ware/ ward von ihnen zum Könige erwählt/ und Nebucad-Nezar/ der König zu Babylon/ welcher gar zu wohl merckte/daß ihm dieſer Aufſtand dienlich ſeyn möchte/ welcher auch villeicht von Amaſis heimlich geruffen worden/ gieng mit ſeiner Armee in Egypten ein. Uſſerius ſaget/ es ſey wahrſcheinlich/ daß die Babylonier den Amaſis in Egypten feſtgeſetzet/ wie auch/ daß Abris oder Pharao Hophra/ nachdem er dreyſſig tauſend Mann von den Cariern empfangen/ mit Amaſis nahe bey Memphis gefochten.

Pſammenites 3434 §. 11. Pſammenites folgete nach dem Amaſis und regierete nur ſechs Jahr in Egypten/ in ſeiner Regierung fielen etliche Tropffen Regen zu Thebee/ welches nicht ohne Urſache als ein groſſes Wunder-Zeichen angeſehen ward. Denn Cambyſes der König in Perſien fiel wegen einer Beſchimpffung/ die er zum wenigſten vorwendete/ daß Amaſis ihm dieſelbige angethan hätte/wovon wir zuvor Meldung gethan/ in Egypten ein/ welches er/ wie Cteſias meldet/ weder durch ſeine Tapfferkeit und kluge Anführunge/ ſondern durch Beyſtand einiger Verräther unter den Fuß brachte. Gleicher maſſen iſt es wahrſcheinlich/ daß dasjenige/ was er bey der Belagerung Peluſium that/ ihm ebenfalls von dieſen Verräthern

iſt eingegeben worden / wann er nemlich Hunde und Katzen und andere Creaturen / ſo den Egyptiern heilig waren / vor ſeiner Armee ſtellete / denn als die Belägerten aufhöreten zu ſchieſſen / aus Furcht / ſie möchten einige von denſelbigen tödten / ſo nahm er den Platz durch dieſe Liſt ein. Amaſis gieng noch ſelbiges Jahr mit Tode ab / und die Ubergabe von Peluſium öffnete denen Perſern einen leichten Weg den Reſt von Egypten vollends einzunehmen / obſchon Pſammenites eine tapffere Gegenwehr that. Allein er ward nach Verluſt einer blutigen Schlacht gezwungen / nach Memphis zu fliehen / worinn er belägert / gefangen genommen / und zum Schimpff in der Vorſtadt geleget wurde. Damit nun Cambyſes / noch eine andere Probe der Gedult dieſes armen Printzen ſahe / ſo ſchickte er ſeine Tochter in dem Habit einer Sclavin mit andern des vornehmeſten Frauen = Zimmers auf einen Berge / Waſſer zu tragen / von wannen ſie mit ihren Eymern nicht niedergehen konten / ohne von dem Pſammenites geſehen zu werden. Die arme Princeßin gieng niemahls vor ihren Vater vorbey / daß ſie nicht bitterlich weinete / weßwegen er aber nicht das geringeſte bekümmert zu ſeyn ſchien; Hiernechſt ſahe er auch ſeinen Sohn und zwey tauſend Egyptier von einem Alter mit Stricken um ihre Hälſe und Zügel in ihre Mäulern zu der Execution führen / welches er mit eben derſelben Standhafftigkeit ertrug. Als er aber einen von ſeinen Freunden von ferne ſahe / welcher aller ſeiner Güter beraubet / nur von Allmoſen ſich erhielte / ließ er augenblicklich die Thränen rinnen / und rauffte ſein Haupt erbärmlicher Weiſe. Als derowegen Cambyſes hierüber erſtaunend fragte: **Was? hat euch die Gewogenheit / die ihr gegen euren Freund**

traget / ſo empfindlich gemacht / daß ihr Thränen fallen laſſet? Ihr habet ja keinen Seufftzer auf die verwendet / welchen ihr das Leben gegeben? ſo gab Pſammenites zur Antwort: O Sohn des Cyrus / groſſe Bekümmerniß iſt allewege ſtille / und ein verwundet Hertz iſt nicht geſchickt zu ſäufftzen / das Elend meiner Familie iſt dermaſſen groß / daß alle Thränen ſo ich vergieſſen möchte / daſſelbe nimmermehr außdrücken können / allein das Unglück eines alten Freundes / der in ſeinem Alter nach aller Glückſeligkeit / die er genoſſen / ſo elend leben muß / ſcheinet mir Beklagens würdig zu ſeyn. Cambyſes / gerühret mit dieſer Antwort / ſchickte fort / ſeines Sohnes zu ſchonen / aber zu ſpäte / und von der Zeit an hielt er Pſammenites ſehr honet, indem er aber befand / daß er letzlich heimliche Intrigues gegen ihm machte / und die Egyptier zu einem Aufſtand aufwiegelte / ſo zwang er ihn Bullen Blut zu trincken / wovon er ſtarb.

Perſiſche Herrſchafft in Egypten.

§. 12. Demnach als ſich Cambyſes von gantz Egypten Meiſter gemachet / drung er mit ſeinẽ ſieghafften Waffen weiter in Africa / weilen aber die meiſten von ſeinen Soldaten im Sande umkamen / und er ſich einbildete / daß ſich die Egyptier / indem ſie das Feſt ihres Gottes Apis / welcher zwar ein Ochſe war / aber doch Göttlich verehret wurde / feyreten / über ſein Unglück freueten / erſchlug er dieſer lächerlichen Gottheit / und ſtarb nach einer dreyjährigen Regierung über Egyptẽ / welches nach der Unterwerffung unter die Perſer / ſo wohl unter denen Magis als unter dem Darius Hiſtaſpis in Frieden blieb / biß auf die Regierung ſeines Sohnes Xerxes / welcher anfieng 3456. worinn die Egyptier ſich auflehneten:

Allein nachdem er ſie in kurtzer Zeit zu Paaren gebracht / legte er ein ſchwerer Joch auf ſie / als zuvor / unter welchen ſie jämmerlich ächtzeten / erweckten aber bald einen andern Auffſtand unter ſeinem Sohn Artaxerxes Longimannus / des Vorhabens ihre alte Freyheit wieder zu erlangen / und als ſie zu dieſem Endzweck den Inarus / den Sohn des Pſammetichus / Königes in Africa / zu ihren König erwählet / und von den Athenienſern Hülffe bekommen / ſo ſchickte Artaxerxes den Archemedes / ſeines Brudern Sohn / mit drey hundert tauſend Mann gegen ſie / welchen aber die Egyptier erlegten / worauf Megabyzus und Artabazus mit friſchen Völckern nach Egypten geſandt wurden / welche anrückten / die Athenienſer anzugreiffen / ſo damahls zu der Belagerung vor Memphis gebrauchet wurden / wobey dann dieſe Letzten ſich genöthiget ſahen / ihre Flotte in Brand zu bringen / und darauf capitulirten ſie mit den Perſern / welche ihnen einen ſichern Abzug nach Hauſe verſtatteten / lieſſen demnach das arme Egypten noch einmahl unter das Perſiſche Joch bringen / und ihren neuen König Inarus gefangen nehmen und creutzigen. Allein in der Regierung des Darius Nothus / des Nachfolgers des Artaxerxes / waren die Egyptier ſo glücklich / daß ſie das Joch der Perſiſchen Knechtſchafft völlig wieder abſchüttelten. Dieſe Herrſchafft höret auf.

§. 13. Es fiel aber Egypten ab von den Perſern 3551. unter der Anführung des Amarthäus / welchen ſie zum König erwähleten / und deſſen Waffen dermaſſen glücklich waren / daß er meiſt das gantze Königreich wieder eroberte. Es regierete dieſer König ſechs Jahr / und bekame zum Nachfolger den Nepherites / deſſen Regierung nichts merckwürdiges in ſich hält / und eben Die Egyptiſche Herrſafft wieder eingeſetzt 3551. Amarthäus. Nepherites 3558.

ſo

Achoris ſo lang währete. Achoris war der folgende
3564. König in Egypten/ und regierete nur zwölff Jahr
oder nach dem Uſſerius dreyzehen. Seine Nach-
Pſam- folger waren Pſammus und Nepherites/ von
mus ꝛc. welchen der erſte ein Jahr / und der andere vier
3576. Monden regierete. Nectabenus ſeine Regie-
Necta- rung erſtreckte ſich auf achtzehen Jahr / obwohl
benus Uſſerius nur zwölffe angeben will/ und ward ge-
3557. nennet Tachos. Darauf kam ein anderer Ne-
Necta- ctabenus / welcher ebenfalls das Regiment acht-
benus zehen Jahr verwaltete; Er war der Sohn des
3597. Tachos / oder nach des Plutarchi Bericht / ſeiner Schweſter Sohn / als welcher ihm bey den groſſen Zurüſtungen / die er gegen den Artaxerxes Mnemon/ Könige in Perſien that/ das Commando über achtzig tauſend Mann übergab / der zehen tauſend Griechen nicht zugedencken / die von Ageſilaus / Könige in Sparta angeführet wurden / wie auch ſeiner Flotte von zwey hundert Schiffen/ ſo Chabrias/ von Athen gebürtig / zum Befehlshaber hatte. Nun ward dieſer Sohn oder Vetter / welcher Ordre hatte/ in Syrien einzurücken / und einige Städte allda zu belagern / ſich in Phönicien zurück zu ziehen genöthiget / und von dannen flohe er / wegen einer Verrätherey in Perſien. Ein anderer / welcher ſo wohl den Ehrgeitz des Nectabenus / als auch den Titul eines Königes hatte / zog eine Armee von hundert tauſend Mann zuſammen / ward aber von Ageſilaus geſchlagen / und gefangen genommen / und dermaſſen wurde Nectabenus durch Hülffe der Spartaner abſoluter Herr über das gantze Königreich / welches er nicht lange im Friede genieſſen kunte/ denn weil Artaxerxes Ochus/ König in Perſien / auf die Bezwingung deſſelben verpicht ware/ fiel er in daſſelbe mit einer groſ-

ſen

ſen Armee ein / über welche Nectabenus zuvor anfänglich ſiegete / maſſen er den Diophantes / einen Athenienſer und Lancia / einen Lacedemonier / ſeine Generale übern Hauffen warff; Allein / nachdem Ochus die Kriege in Phönicien und Cypern geendiget / und ſelbſt in Perſon mit ſeiner gantzen Armee in Egypten eindrung / bekamen die Sachen bald ein ander Anſehen / maſſen Lacertes / der Thebaner / alſofort Peluſium und Mentor wegnahm / und Nectabenus ſo genau verfolgete / daß er ſich genöthiget ſahe / in Perſien zu fliehen. Die Folge hievon war die Ubergabe von Memphis und der übrigen Städte / deren ſich eine nach der andern ergab / welches denn das Land noch einmahl unter das Joch der Perſer brachte. Ochus gieng hierauf mit den Egyptiern ſehr geſtreng um / Geſtalt die Wälle ihrer wichtigſten Städte dem Grund gleich machte / ihre Tempel zerſtörete / und ihre Schätze wegführete. Und weil die Egyptier ihn aus Verachtnng einen Eſel genennet hatten / ſo ſagte er: **daß der Eſel ihren Ochſen freſſen ſolte**; denn nachdem er ihren Gott Apis getödtet / ließ er ſelbigen auf ſeine Taffel ſetzen. Die Egyptiſchen Prieſter wurden auch durch dieſen König ihrer Chronicken beraubet / und genöthiget / dieſelbe von Bagoas / ſeinen vornehmſten Miniſter / vor eine groſſe Summa Geldes zu rantzioniren.

Egypten wird wieder von den Perſern bezwungen.

§. 14. Doch es blieb Egypten nur eine kurtze Zeit eine Provintz des Perſiſchen Reiches. Denn weil die Waffen Alexander des Groſſen / Königes von Macedonien / über dem Darius Codomannus in Syrien / Phönicien und Paleſtinen / die Oberhand behielten / ſo gieng dieſer Printz / nachdem er dieſe Länder

Egypten von Alexandern bezwungen 4618.

Länder bezwungen / fort / Egypten ebenfalls einzunehmen. Eine Zeit zuvor gieng einer / mit Namen Amyntas / ein Macedonier / nachdem er Alexanders Armee verlaſſen / über zum Darius / welchen er aber hernachmahls auf den Verluſt der Schlacht bey Iſſus ebenmäßig verließ / und eine ſolche Parthey zuſammen brachte / daß er / Peluſium in Beſitz nahm / des Vorſatzes / ſich von dem Königreich Egypten Meiſter zu machen; Allein er wurde von Mazetes / dem Stathalter des Landes / erleget / und kam alſo in ſeinem Vornehmen um. Allein / ſo bald Alexander ſich ſehen ließ / ſo unterwarff ſich demſelben das gantze Königreich / welches ohne der Perſiſchen Tyranney müde wäre / ſeinen ſieghafften Waffen / und ehe er daſſelbe verließ / weiter zu gehen / und den Krieg fortzuſetzen / ſo bauete er Alexandria / die Inſul Pharos / welche Stadt hernach eine von den vornehmſten Städten in gantz Egypten worden iſt.

Die Lagiden des Ptolomäus Lagus 2646.

§. 15. Nach dem Tode des Alexanders / fiel Egypten unter die Bottmäßigkeit des Ptolomäus / der ein Sohn war des Lagus / eines Macedoniers / und der Arſinoe / welche des Philippi Kebsweib geweſen. Alexander hatte den Ptolomäus unter ſeiner Leib-Wache genommen / und er dienete ihm in den wichtigſten Verrichtungen / die er ihm auftrug mit ſo groſſem Vergnügen / als er ſich nur von ſeiner klugen Conduite verſprechen kunte. Dieſer Printz war mit den andern Nachfolgern des Alexanders ſehr übern Fuß geſpannet / inſonderheit mit dem Antigonus / welchen er nöthigte / die Belägerung vor Rhodes aufzuheben / ſo trieb er auch alle ſeine Trouppen aus den beſetzten Plätzen in Griechenland / u. hierdurch bekam er den Zunahmen Soter. Darnach nahm er faſt

faſt alle Städte in dem kleinern Syrien in Beſitz/ biß nach Sidon/ und in der Inſel Cypern/ ſo weit biß Salamine. Nach dieſer Verrichtung lebte Ptolomäus eine Zeitlang in Friede/ und weil er fand/ daß ſeine Starcke/ in Anſehung ſeines hohen Alters/ ſehr abnahm/ ſo verordnete er ſeinen jüngſten Sohn Ptolomäus/ der nachgehends den Zunahmen Philadelphus erhielt/ zu ſeinem Nachfolger/ und zur ſelbigem dem Recht der erſten Geburt entgegen/ denen andern vor/ welche er von ſeinem erſten Weibe Euridice/ der Tochter des Antipater hatte/ ja/ er ſetzte ihn noch bey ſeinen Lebzeiten auf den Thron. Es hatte dieſer Printz/ ehe er noch mit Todt abgieng/ das Glück/ zu ſehen/ das Seleucus in Macedonien erſchlagen wurde/ und dermaſſen überlebte er alle andere Generalen des Alexanders. Er ſtarb in einem hohen Alter und in groſſer Ehre/ und war faſt die einige Perſon von allen Officiern des Alexanders/ der eines natürlichen Todes ſtarb.

§. 16. Nachdem Ptolomäus der andere ſo wohl auf den Egyptiſchen Thron/ als in einem Theile von Africa und Arabien die Nachfolge erhalten/ verheurathete er ſich nach der Weiſe/ ſo von den alten Königen in Egypten eingeführet worden/ mit ſeiner eigenen Schweſter Arſinoe/ und um der Urſache willen ward er Philadelphus zugenahmet. Er war ſo verliebt in ihr/ daß er auch auf dem Sotades/ welcher ſonſten ſein Favorite war/ indem er ihm dieſe Heurath widderrathen wolte/ ſo erbittert wurde/ daß er ſelbigen erſäuffen ließ. Er lebte in dem groſſen Theil ſeiner Regierung friedlich/ und gleichwie ſeine Nachbarn/ inſonderheit die Macedonier/ durch Kriegen und Blutvergieſſen der Menſchen die höchſte Ehre ſuchten/ ſo bracht er ſich dieſelbe auf eine gantz andere

Ptolomäus/ Philadelphus 3665.

Weiſe zu wege/ in dem er verſchaffte/ das Künſte und Wiſſenſchafften in Aufnehmen kamen; Er liebte/ und hatte eine ſonderbahre Hoachtung gegen gelehrte Leute. Er that auch ein Geſchencke von achtzig Talenten/welches ſich auf acht und viertzig tauſend Cronen beläufft/an ſeinem Präceptor dem Strato/einem Welt-Weiſen. Er ſammlete eine groſſe Bibliothec zuſammen/ des Vorhabens/ andere zur Liebe gegen die Gelehrſamkeit aufzumuntern/ und die Bücher wurden zu ihm aus allen Theilen der Welt gebracht/ in ſo weit/ daß er über hundert tauſend Stück hatte/ welche er zu Alexandria verwahren ließ/ allwo er eine feine Univerſität aufrichtete. Und nachdem er belehret worden/ daß die Bücher der Jüden von den älteſten Sachen und von den allerweiſeſten Geſetzen handelten/ ſo bath er vom Eleazar/ der damahls Hoher-Prieſter war/ ihm zwey und ſiebentzig Perſonen zu ſchicken/ welche in der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache wohlerfahren wären/ damit ſie das Alte Teſtament ins Griechiſche überſetzen könten. Was bey dieſem Werck ſehr merckwürdig war/iſt dieſes/daß/ obwohl die Uberſetzer ſich nicht miteinader darüber beſprachen/ dennoch alle Uberſetzungen genau miteinander überein kamen. Dieſes iſt diejenige Verſion, welche wir die Septuaginta nennen/ welche noch biß dieſen Tag nützlich gebrauchet wird/ und gleichwie ſie vormahls denen heydniſchen Völckern ein Mittel geweſen/ zu der Erkäntniß der heiligen Schrifft
3681. zu kommen/ ſo hat ſie auch nicht wenig beygetragen/ die Chriſtliche Religion fortzupflantzen.

Ptolomäus war auch ſehr gütig gegen die Jüden/ und befreyete von dieſer Nation ſechs und zwantzig tauſend auf ſeine eigene Unkoſten aus der Sclaverey; Er hatte vor zu dem gemeinen Beſten einen

groſſen Canal aus dem Nilus in das rothe Meer zu leiten; Er machte auch einen See-Hafen in der Jnſel Pharos/nahe bey Alexandria/ nnd bauete auf Angebē des Socrates/der von Cnidus gebürtig war/einen hohen Thurn in dieſer Jnſul auf einen Felſen/alwo ſie alzeit zur Nachtzeit Lichter auffſtecken/welche der Seefahrenden ihre Leiter ſeyn ſolten und diſer ward nachmals vor eines der ſieben Wunderwercke der Welt gehalten. Ob nun wohl Ptolomäus in ſeiner Regierung den Frieden ſehr geliebet und auch genoſſen hat/ ſo machte ihm dennoch ſein Bruder Ceraunus/welcher von ſeinem Vater war nachgeſetzet worden/ einige Troublen/ doch richtete er ein gröſſer Spiel in Aſien und Macedonien/ als in Egypten an. So wurde er auch verunruhiget von ſeinen andern beyden Brüdern. Argeus/ der jüngſte/ trachtet ihm nach ſeinem Leben/und derowegen ließ er ihn ſo wohl als ſeinen anderen Bruder von der Euridice hinrichten/als welcher die Cyrenier wolte von ihm abtrünnig machen. Er hatte auch einen Bruder von der Mutter Seite/ genannt Magos/ (deſſen Vater ein ſchlechter Mann und von geringem Herkommen war) der die Stadthalterſchafft in Cyrene hatte/ und ihm viel Unruhe machte; denn er brachte nicht allein die Cyrenier zu einem Aufruhr/ ſondern er marſchierete auch in Perſon an der Spitze ſeiner Armee gegen Egypten/ ward aber dennoch genöthiget/ ſich zurück zu ziehen/ als er die Zeitung bekam/ daß die Marmorider/ ein Volck in Lybien/ in Waffen wären. Philadelphus machte ſich fertig/ ihn zu verfolgen/ ward aber verhindert von den frembden Soldaten/welche ihm immer auf dem Nacken waren/inſonderheit durch die Celten und Teutſchen/ welche ſich zuſammen vereinbarten/ in Egypten einzufallen/ und es unter den Fuß zu bringen. Allein

lein/ nachdem Ptolomäus die Auffrührer insgeſammt glücklich gefangen genommen/ ſo ließ er dieſelbe in eine wüſte Jnſel ſchleppen/ allwo ſie durch das Schwerdt oder Hunger elendiglich umkommen ſind.

Dem ungeacht blieb dieſer Magos/ der die Tochter Antiochus/ des Königes in Syrien geheurathet hatte/ dennoch nicht daſelbſt ruhig/ ſondern bemühete ſich/ ſeinen Schwieger-Vater wider dem Ptolomäus aufzubringen/ welcher aber dem andern zuvor kam/ ihn in ſeinem eigenen Lande angriff/ und ihm dermaſſen hart zuſetzte/ daß er ihm die Gedancken von dem Einfall in Egypten aus dem Kopff brachte. Endlich gieng Magos mit Tode ab/ und verſprach/ ſeine Tochter Berenice ſolte mit des Ptolomäus Sohn verheurathet werden/ einen feſte und beſtändigen Frieden auffzurichten. Alldieweil aber ſein Weib Arſinoe wider dieſe Heyrath war/ ſo lud ſie den Demetrius/ den Bruder des Antigonus/ Königes in Macedonien/ ein/ daß er käme und ihre Tochter heyrathete. Jndem ſie aber bey ſeiner Ankunfft ſelbſt gegen ihm in Liebe verfiel/ nahm ſie ſelbigen in ihr eigen Bette. Allein dieſes und die augenſcheinliche Untreu des Antigonus/ empfand die Princeſſin von Cyrene dergeſtalt übel/ daß ſie den Demetrius hinrichtete/ die Berenice zu dem Sohn des Ptolomäus ſchickte/ und den Frieden durch dieſe Heyrath beſtätigte. Es geſchahe nicht lange darnach/ das Ptolomäus Philadelphus mit Tode abgieng in dem neun und dreyßigſten Jahr ſeines Reichs/ die zwey Jahre mit darzu gerechnet/ darinnen er mit ſeinem Vater zugleich regierete/ nachdem er einen unſterblichen Namen erlanget wegen ſeiner Klugheit/ Tugend/ wie auch wegen ſeines Fleiſſes/ ſeine Herrſchafften in Frieden zu erhalten.

§. 17.

§. 17. Philadelphus hatte zum Nachfolger Ptolomäus den III. mit dem Zunahmen Evergetes/ der Anfang ſeines Reichs ward ſignaliſiret durch eine berühmte Action/ welche werth iſt zum Andencken aufgeſchrieben zu werden. Denn nachdem Antiochus Theos/ König in Aſien/ auſſer ſeiner Halb-Schweſter Laodice/ ſeine rechte Schweſter Berenice geheurathet/ ſo wurde Laodice ſo erbittert darauf/ daß ſie nicht allein ihren Mann mit Gifft hinrichtete/ ſondern ſie wolte auch ihre eigene Schweſter umbgebracht wiſſen. Als dieſe nun die Gefahr inne geworden/ und ſich in den Wald des Daphe/ nahe bey Antiochien/ begeben/ und in den Tempel der Diana Schutz ſuchte/ ward ſie daſelbſten durch die Intriguen der Laodice und des neuen Königes Seleucus Callenicus/ ihres Sohnes/ umbs Leben gebracht. Weil demnach Ptolomäus eine ſo groſſe Grauſamkeit nicht unbeſtrafft gehen laſſen wolte/ als ſann er auf Mittel/ ſich an ihr zu rächen/ welches er auch bewerckſtelligte indem er die Hertzen ſeiner Unterthanen dergeſtalt von dem Seleucus abwendig machte/ daß alle Städte auf einmahl wider ihm auffſtunden und ſich dem Ptolomäus unterwurffen. Alſo/ daß er ſich nunmehro Meiſter von gantz Aſien ſähe/ ohne einigen Schwerdtſtreich/ oder ohne das Schwerdt aus der Scheide zu ziehen. Allein er konte es nicht lange behalten denn als ein Auffruhr in ſeiner Abweſenheit in Egypten entſtund/ ſo muſte er Babylon verlaſſen/ inzwiſchen opfferte er bey ſeiner Rückkunfft den wahren GOtt zu Jeruſalem. Als nun Seleucus hernach eine groſſe Flotte ausrüſtete/ that er einen Verſuch/ ſein Land wieder zu erobern/ allein es fehlete ihm ſo weit/ daß er auch faſt alle ſeine Schiffe in einem Sturm verlohren

3704. Ptolomäus Evergetes.

hätte. Allein das Unglück bewegte ſeine Unterthanen zu ſolch einem Mitleiden/ daß ſie ihn wieder vor ihren König annahmen/ der nunmehro auf nichts mehr befliſſen war/ als daß er ſich mit Ptolomäus ſetzen mögte. Allein nach dem er wiederum gantzlich von ihm geſchlagen worden/ entwiſchte er noch zum guten Glück nach Antiochien. Hierauf machte Ptolomäus einen Frieden mit ihm auf zehen Jahr/ denn weil Antiochus Hierax/ der Bruder des Seleucus/ ſeine Parthey annahm/ vermeinete Ptolomäus beyden in die Länge nicht überlegen zu ſeyn.

Wir haben nichts mehr in der Hiſtorie von dieſen Zug deß Ptolomäus/ ohne daß er Cleomenes/ den König in Sparta/ in ſeine Herrſchafften aufnahm/ uud ihm einen Königlichen Unterhalt gab/ maſſen dieſer Printz von Gonates/ Könige in Macedonien/ von Land und Leuten verjaget worden war. Evergetes gieng ab in dem ſechs und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung/ nachdem Er/ nach der Meinung einiger Autoren/ von ſeinem unmenſchlichen Sohn dem Ptolomäus/ hingerichtet worden war/ welcher dahero nachgehends/ höniſcher Weiſe/ den Zunahmen Philopator bekam.

3710. Ptolomäus/ Philopator.

§. 18. Nachdem nun Ptolomäus Philopator den Thron/ nach dem Mord ſeines Vaters/ beſtiegen/ ergab er ſich allen Arten der Schwelgereyen und unanſtändigen Luſtbarkeiten/ wie er denn auch ſeine Hände mit dem Blute ſeiner Mutter und ſeines Bruders beſudelte/ ehe er das Regiment antrat. Er that nichts merckwürdiges in dem Lauffe ſeines Lebens/ ausgenommen/ daß er einen herrlichen Sieg/ nahe bey Raphia in Syrien über Antiochus dem Groſſen erhielte/ welcher ſeinen Vortheil erſehende/ gantz Cölosyrien und Judäa

ihm

ihm abgenommen hatte/ maſſen er Willens war/ ihn aus gantz Egypten heraus zu treiben; und wenn Ptolomäus verſtanden hätte/ wie dieſer Sieg zu Nutze zu machen wäre/ ſo hätte er ſich von einem groſſen Theil von Aſien Meiſter machen mögen; Allein dieweil er voller Freuden war/ daß er nur ſeinen Verluſt ergäntzet/ und ſeine eigene Provintzen erhalten hätte/ ſo machte er mit Antiochus Friede / und begab ſich wiederum auf ſeinen vorigen Wohlluſtigen Lebens-Lauff und ahmete in allen ſeinen Thaten den Sardenapelus nach. Er hatte eine Maitreſſe/genannt Agathoclea/ welche zu Rom erzogen worden war / und vor welche er eine ſo hefftige Liebe hatte / daß er nicht allein ſeine Schweſter Euridice / die ebenfalls ſein Weib war / nach dem abſcheulichen Gebrauch in Egypten/ ihrentwegen hinrichtete/ ſondern er vertrauete auch derſelben in Vereinigung mit ihrem Bruder Agathocles und ihrer Mutter Onnanta die Verwaltung der Regierung/ſo gar/ daß alles in dem Königreich von ihnen dependirete/ maſſen ſie die Perſonen waren / die alle Aempter beſtelleten / und in der Warheit mehr Herrn waren / als der König ſelbſt.

Endlich ſtarb dieſer gottloſe Printz in dem ſiebenzehenden Jahre ſeiner Regierung / einen Sohn von der Euridice von fünff Jahren hinterlaſſende / welchen die Familie der Agathoclea in der Nachfolge zu übergehen gedachte / und in Abſicht deſſen brachten ſie den Königlichen Schatz über die halbe weg. Allein als der Todt des Philopator nicht länger konte verhälet werden / ſo ergriff das Volck des jungen Ptolomäus ſeine Partey / ſie erſchlugen den Agathocles und knüpfften die Agathoclea ſamt ihrer Mutter auf. Wir hätten zuvor erwehnen können / daß Philopator in ſei-

ner Rückreiſe nach Hauſe/nachdem er die Schlacht bey Raphia gewonnen / nach Jeruſalem gegangen / um dem Höchſten ſchuldigen Danck abzuſtatten und zu opffern; allein als er in das Heilige gehen wollen/von welchem ihn alle Vorſtellungen/ ſo ihm die Juden thaten / nicht abhalten konten/ ward er/ als er hinein gieng / mit einem groſſen Schüttern über ſeinen gantzen Leib überfallen/ welches ihn alſofort nöthigte / aus dem Tempel heraus zu gehen. Allein er war aber ſo ſorgloß vor dem/was er gethan hatte / daß er alle Jüden die ihm vorkamen / bey ſeinem Rückwege nach Egypten in gefängliche Hafft nahm / und hernach warff er ſie der Wuth fünff hundert wilder Elephanten vor. Es gefiel aber dem Höchſten/ ſelbige von der Raſerey dieſer hitzigen Thiere zu erretten / worauf ſie denn Ptolomäus gehen ließ. Da er nun eine Zeit hernach eben daſſelbige thun wolte/ brachen die Elephanten an ſtatt die Juden zu ſchaden / loß/ fielen unter des Königs Guarde und Bürger / welche dieſes grauſame Spectacul zu ſehen kamen / ſchlepten alles vor ſich hin/ und thaten einen unerſetzlichen Schaden. Dieſes aber hatte eine ſo gute Wirckung bey dem Ptolomäus/daß er die Juden insgeſamt in die Freyheit ſetzte / und ihnen alle diejenigen von ihrem eigenen Volcke außliefferte / die ſich wieder dieſelben aufgelehnet hatten / damit ſie dieſelben nach ihrem Verdienſt abſtraffen möchten.

3710. Ptolomäus/ Epiphanes. §. 19. Nach dem nun Philopator hierauf ſeinen Sohn Ptolomäus/hernach zugenahmt Epiphanes/ vermöge ſeines Teſtaments unter dem Schutz der Römer hinterlaſſen / wuſte Antiochus der Groſſe/ König in Syrien / welcher allbereit den Vorſatz gefaſſet/ Egypten/ ſamt denen Städten in Syrien anzufallen/welche er nach dem

Verluſt der Schlacht bey Raphia gezwungen an Philopator abgetreten / ſehr wohl / wie er ſeinen Vortheil bey des Königes Minderjährigkeit machen müſte / und indem zwiſchen denen Miniſtern wegen der Vormundſchafft Streitigkeiten entſtunden / als machte er ein Bindnuß mit Philippo / König in Macedonien / Egypten und Syrien zu einer Zeit anzugriffen. Es iſt wahr / die Römer und Attulus König in Klein Aſien / verhinderten Philippum durch ihre Waffen / daß er auſſer Griechenland keinen Krieg anfangen könte / allein Antiochus ſetzte ſeinen Schluß fort / und beraubte in kurtzer Zeit die Egyptier alles desjenigen / was ſie in Celoſyrien hatten. Zu dem verlangte er auch von den Juden das Egyptiſ. Joch abzuſchütteln / und ſich ihm zu unterwerffen. Nun hatten die Römer groſſe Luſt / ihrem Pupillen dem Ptolomäus zu helffen; Allein der andere Puniſche Krieg / ſo von Hannibal in Italien geſpielet worden war / und der Krieg welchen ſie mit Philip in Griechenland hatten / nahm ihnen ihre Zeit dermaſſen weg / daß ſie nichts mehr thun kunten / als durch Brieffe und Abgeſandten einen Frieden zwiſchen dieſen beyden Printzen zu ſtifften / allein Antiochus / der wenig Abſicht auf ihre Dienſte hatte / ſetzte ſeine Feindſeeligkeiten in Egypten fort.

Eine Zeit hernach langte Scopas der General der Egyptier an / welcher / nach dem er mit Geld eine kleine Armee in Griechenland aufgerichtet hatte / viele Städte in Syrien und gantz Judäa wieder eroberte / jedoch mit dieſem Glücke hatte es nicht lange Beſtand; denn nachdem Scopas nahe bey dem Anfang des Jordans durch die Armee des Antiochus geſchlagen / und in der Stadt Sydon belagert worden war / ward

Scopas treibet Antiochus aus Egypten.

3752.

er genöhiget ſich auff Accord zu ergeben / und hiemit fiel gantz Cölosyrien / Judäa/Cilicien und Lycien wieder in die Hände des Antiochus / und weilen die Juden ihm bey der Eroberung der Veſtung Sion hülffliche Hand geleiſtet/ſo gebott er/ daß niemand denenſelben in ihrem Tempel oder GOttes-Dienſt ſolte beſchwerlich ſeyn / und gab ihnen Freyheit / ihr Volck nach ihren Geſetzen zu regieren. Jedoch ob ſich wohl das Gelück an des Antiochus Seiten geſtellet/ſo war er doch nicht Willens / die Sache weiter zu treiben / maſſen er fand / daß ſich die Römer mit den Cartaginenſern zu ſetzen im Werck waren/daneben aber deichtete ihn wahrſcheinlich/es würde auch mit Philippus Friede gemacht werden. Nachdem nun dieſe Dinge gehörig überleget / ſo verurſachten ſie ihm einen Frieden mit Ptolomäus zu machen/ ihm einige von den Stdäten/die er eingenommen/ wieder zugeben/und den Tractat durch die Heurath ſeiner Tochter Cleopatra mit dieſem Printz zu beſtätigen. Wiewohl alles dieſes konte nicht verhindern / daß er nicht in einen Krieg mit den Römern verwickelt würde/ inmaſſen ſelbige als Vormünder des Ptolomäus / den Tractat nicht guth heiſſen wolten/ſondern auf die Wiedererſtattung alles deſſen / was Antiochus demſelbigen abgenommen hatte/ feſte beſtunden. Der junge Ptolomäus war in Wahrheit in dieſem Kriege nicht wohl dran; anfänglich wolt er es lieber mit den Römern halten / denn mit ſeinem Schwieger-Vater / da er aber nachmahls ſahe / daß es eben nicht ſo ſehr nöthig wäre / denenſelben ſo groſſen Beyſtand zu leiſten / ſo zog er ſich zuruck/und ließ den Antiochus im Beſitz von allem dem / was er eingenommen hatte. Von der Zeit an iſt nichts merckwürdiges in der Hiſtorie des Ptolomäus

Epi-

Epiphanes / als daß er biß an ſeinen Todt/ welcher ſich in dem vier und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung zutrug/ in groſſem Frieden gelebet.

§. 20. Epiphanes hinterließ zwey Söhne/ 3746. von welchen der eine Ptolomäus hieß/ welcher Ptolomäus hernachmahls den Zunahmen Philometer kriegte / Philometer. wegen der geilen Liebe gegen ſeiner Mutter/ und der andere war Ptolomäus Phyſco / weil 3770. er einen groſſen Bauch hatte; Dieſem hatte ſein Vater das Königreich Cyrene gegeben/ gleichwie aber dieſe beyde Printzen ſehr jung waren / und folglich untüchtig / ihre Herrſchafften ſelbſt zu regieren / ſo ſatzte ſie Epiphanes unter die Vormundſchafft der Römer / auf eben dieſelbe Weiſe/ wie ſein Vater mit ihm gethan hatte; Und diejenigen / welche an ihrer ſtatt dem Regiment vorzuſtehen geſetzt waren / erhielten ihre Herrſchafften unterſchiedliche Jahr in groſſem Frieden. Allein dieſe Ruhe ward durch Antiochus Epiphanes/ Könige in Syrien unterbrochen. Denn ſo bald er auf den Thron kam / entſchloß er / wie ſein Vater vor ihm gethan hatte / dem Vortheil bey der Minderjährigkeit des Ptolomäus in acht zu nehmen / ihn vom Throne zu ſtoſſen / und ſeinen Entzweck deſto beſſer zu erreichen/ erklärete er ſich ſelbſten zu ſeinem Vormund / maſſen er ſein Vetter von Mütterlicher Seite wäre / und endlich gieng er in Egypten mit einer anſehnlichen Armee hinein / unter dem Vorwand denen Unordnungen abzuhelffen / welcher die Unter-Vormünder des Königes allda gemacht hätten/ nahm auch alſobald etliche Städte / welche Ptolomäus noch in Syrien hatte / in Beſitz/ maſſen aber die würcklichen Vormünder ſich dieſem ehrbegierigen Vorſatz des Antiochus wiederſetzten / ward er/

ohne etwas weiter zu unternehmen / genöthiget/ dieſes Unternehmen fahren zu laſſen.

Scopas treibet Antiochus aus Egypten.

Allein eine Zeit darnach fand Antiochus eine andere und gar ſchöne Gelegenheit / ſein vormahls abgefaſtes Project gegen Egypten wieder vor die Hand zu nehmen; denn als die beyden Brüder zu Jahren gekommen/und Phyſco der jüngſte mit dem Königreich Cyrene nicht zufrieden war/ welches ſein Vater ihm zugetheilet hatte/ als warff er ſich zum König in Egypten auf/ und ſpielte ſeine Intriguen ſo weit / daß er nicht allein Alexandria/ die Haupt-Stadt des Königreichs/ ſondern auch ein groſſes Stück Landes weg kriegte / aus welchem er ſeinen Bruder verjagte. Nun ſtellete ſich Antiochus / als wenn er dem ältern Bruder wider den jüngern beyſtünde / gieng demnach mit ſeiner Armee zum andern mahl in Cöloſyrien ein/ ſchlug die Flotte des Phyſco nahe bey Peluſium/ legte eine Brücke über den Nilus / belägerte auch Alexandria / und ſetzte Phyſco ſo hart zu / daß er ſchon fertig war / alles mit dem Rücken anzuſehen/ und Antiochus gleichſam als Meiſter von dem gantzen Lande zu hinterlaſſen. Doch es ſahen es Phyſco und ſein Weib in dieſen äuſſerſten Drangſalen vors beſte an/die Römer um Entſatz anzuflehen / welche ſo fort C. Popilius Lenas/ C. Decimius / und C. Hoſtilius fortſchickten/ mit Order / die beyde Brüder zu verſöhnen und inſonderheit dem Antiochus und Philometer kund zu thun / daß ſie den Rath zu Rom zum Feinde haben würden/ wenn ſie nicht ihre Waffen niederlegen wolten. Maſſen ſich aber die Abgeſandten eine Zeit in Griechenland verweileten/ einige Sachen allda beyzulegen / als zog ſich Antiochus indem er an der Einnahme von Alexandrien deſperirte / zurück in Syrien / behielt aber

noch

noch das übrige von Egypten vor ſich / worin er einen groſſen Theil ſeiner Armee zur Beſatzung der vornehmſten Plätze im Königreich zurück ließ / des vorhabens / das folgende Jahr wieder zukomen / was noch übrig / vollends wegzunehmen. Doch nach dem Philometer in das Vornehmen / des Antiochus eingeſehen / hielt ers vor das rathſamſte / mit ſeinem Bruder Friede zu machen / kehrte demnach zurück nach Alexandria / und ward daſelbſt vor einen König über gantz Egypten erkannt. Antiochus wurde hierüber ſehr erbittert / und nachdem er die Larve der Freundſchafft abgezogen / als unter welcher er auf ſich genommen / Philometer beyzuſtehen / ſo ſandte er ſeine Flotte nach der Inſel Cyprus / und ſeine Armee zu Lande führete er an der Seiten von Cöleſyrien / und erklärte öffentlich Krieg gegen die beyden Brüder. Philometer aber ſchickte ihme eine anſehnliche Geſandſchafft / danckte ihm vor die groſſe Dienſte / die er ihm gethan hatte / verlangte / auch zu wiſſen / was er in Anſehung des Succurſes / den er von ihm empfangen hatte / verlange und daß er bereit wäre / ihm lieber ein Genügen zu thun / als daß ſie von ſo guten Freunden / wie ſie wären / unverſöhnliche Feinde werden ſolten. Wiewohl Antiochus / welcher ſich mit ſeltzamen Gedancken ſpeiſete / beſtund abſolut darauf / die Inſel Cyprus und die Veſtung Peluſium / den vornehmſten Hafen in Egypten vor ſich zu haben / weilen aber Ptolomäus keines weges Willens war / den Vorſchlag einzugehen / ſo rückte Antiochus mit ſeiner Armee nahe an Alexandrien / allwo er zu gutem Glück der Egypier die Römiſchen Abgeſandten antraf / als nun Popilius ihr Begehren ſchrifftlich übergeben / ſo erklärete Antiochus / er wolte darüber mit ſeinem Rath deliberiren:

riren; doch als der ander / ohne etwas mehr hinzuzufügen / mit ſeinem Stock rund um ihn her ein Circkel gemacht / ſagte er / er müſte ihm eine austrückliche Antwort geben / ehe er noch daraus gienge / ob er zum Frieden oder Krieg Luſt hätte.

Antiochus erſtaunet über dieſe kühne That / und weilen er ſo eine ſchreckliche Macht / als der Römer / ſich nicht auf den Halß laden wolte / erklärete er ſich daß er Frieden halten wolte / ward demnach genöthiget / an eben demſelbigen Tag ſeinen Marſch aus Egypten anzutretten.

Nach dem dieſes geſchehen / verſöhneten die Römer die beyden Brüder mit einander / und vermittelſt deſſen genoß Egypten eine Zeit die Früchte des Friedens; Allein es währete nicht lange / denn Physco gieng etwan neun Jahre darnach zu Felde / griff ſeinen Bruder Philometer tapfer an / und trieb ihn zum andern mahl aus ſeinem Lande / als aber die Römer ſich wiederum darzwiſchen legten / machten ſie einen neuen Frieden zwiſchen den beyden Brüdern / nöthigten Physco Philometer in einem ruhigen Beſitzthum des Königreichs Egypten zu laſſen / und ſich an dem von Cyrene und Cyprus zu begnügen. Da nun Philometer noch einmahl auf ſeinem Thron beveſtigt / ſo gedachte er auf nichts mehr / als ſich an dem Antiochus zu rächen / um ihn etwas von dem übeln Tractament / womit er ihn gequälet hatte / fühlen zu laſſen / inſonderheit da er hierzu noch mehr durch die innerlichen Kriege / ſo damahls in Syrien hauſiereten / angetrieben ward. Er wuſte gar wohl / daß Demetrius / der König in Syrien / den Haß aller ſeiner Bundsgenoſſen und eigenen Unterthanen ſich auf den Halß gezogen hatte / in ſo weit / daß auch dieſe letzten maſſen ſie ſeine tyranniſche Herrſchafft nicht länger anſte-

hen kunten / ſich deroſelben bedieneten / als einen guten prætext, ihn von dem Thron zu werffen / trugen demnach denſelben einen mit Nahmen Alexander Bala an / welcher vorgab / er wäre der Sohn des Antiochus Epiphanes / und weilen er durch die Hülffe der Könige in Klein Aſien / und andere Nachtbaren unterſtützet worden / ſo bekriegte er Demetrius. Ptolomäus that alles / was er konte / dieſen Krieg zu unterhalten / und nach dem Alexander das Glück wolte / den Demetrius zu ſchlagen / als halff ihm Ptolomäus / ſich in den Beſitz des Königrrichs Syrien zu ſetzen / und gab ihm ſeine Tochter zur Heyrath.

Nachdem nun Alexander hierauf ſich einem wollüſtigen Leben und andern eiteln Ergötzlichkeiten gantz ergeben / verdroß es Ptolomäus ſo ſehr / daß er mit einer gewaltigen Armee in Syrien einfiel / allein unter dem Vorwand / ſeinem Schwieger-Sohn gegen dem jungen Demetrius beyzuſtehen. Niemand freuete ſich ſo ſehr auf ſeine Ankunfft als Alexander der auch Befehl gabe daß dem Könige Ptolomäus in allen Plätzen / durch welche er ziehen würde / alle erſinnliche Ehre angethan / und daß ihm die Thore aller Städte geöffnet würden / daß ers demnach nicht ſchwer fand / ſich Meiſter von allen See-Städten in Syrien zu machen / und in Seleucia in Triumph einzugehen / woſelbſten er nach abgezogener Maſque vorſtellete / wie ihn Alexander beleydigt hätte / erklärete demnach den Krieg wieder ihn / nahm Cleopatra ſeine Tochter von ihm weg / und gab ſie dem jungen Demetrius / welcher Parthey er von der Zeit annahm / und behielt alles dasjenige vor ſich in Syrien / was ſich an ihn ergeben hatte / ſo nahm er auch den Titul eines Königs in Syrien an.

Alexander / welcher ſehr allarmiret war über

das /

das/ was Ptolomäus gethan hätte rückte mit ſeiner Armee an/ und liefferte ihm ein Treffen/ weil nun in ſelbigem Ptolomäus ſiegete/ ſo flohe Alexander in Arabien/ allwo ihm ein Araber das Haupt abhieb/ und es Ptolomäus zuſchickte/ der aber auch bey dieſem Siege keine Seide geſponnen hatte/ den des Alexanders Soldaten nahmen des jungen Demetrins Parthey an/ und erkandten ihn alſofort vor ihren König/ da nun eine Zeit darnach Ptolomäus an ſeinem Haupt verwundet ward/ muſte er ſein Hirnſcheitel trepaniren laſſen/ allein er ſtarb daran/ nachdem er fünff und dreyßig Jahr regieret hatte.

Ptolomäus Physco.

§. 21. So bald die Zeitung von dem Todt Ptolomäus Philometer in Egypten ankam/ ließ Physco keine Zeit vorbey gehen/ ſich in den Beſitz des ledigen Throns zu ſetzen/ und zu eben derſelbigen Zeit/ nahm er den Nahmen Ptolomäus an/ welches derjenige war/ den ſeine Familie gewöhnlich führete/ zugleich mit dem Nahmen Evergetes/ wiewol er beſſer bey den andern Physco/ bekandt war. Dieſes Printzen Leben war nichts anders/ als immerwährende Schwelgereyen/ Grauſamkeiten und Tyranney/ denn gleichwie er in Anſehung ſeines erſchröcklichen Wanſtes und Ungeſchicklichkeit ſeines Leibes nicht tüchtig war/ ſich mit ernſthafften und ſchweren Sachen zu bemühen/ ſo wendete er ſeine gantze Zeit in luſtigen Veränderungen/ und auf die Tyranniſey über ſein Volck an/ ſo er auf die grauſamſte und erſinnlichſte Weiſe führete. Er ließ ſo wohl den Sohn ſeines Bruders Philometer/ als den vornehmſten Adel von Egypten hinrichten/ und ließ die Laſt der Regierungs-Geſchäffte auf ſeine Bediente ruhen/ welche alles Thaten/ worzu er Luſt hatte. Er ſcheidete ſich von ſeinem Weibe Cleopatra/ welche ebenfalls ſeine Schweſter war/

und heurathete die Cleopatra / ſeine eigene Tochter / wodurch ſeine Unterthanen ſo aufgebracht wurden / daß ſie einen Aufſtand erregten / und nachdem ihn aus dem Königreich in die Inſel Cyprus getrieben / ſetztenſie Cleopatra / ſein Weib und Schweſter / auf den Throne. Phyſco aber war durch dieſes übelbezeugen ſo erbittert / daß er nicht allein ſeinen älteſten Sohn umbrachte / ſondern auch ſeinen Enckel / welchen er von der Cleopatra hatte / zu welcher er barbariſcher Weiſe deſſen Haupt / Füſſe und Hände ſchickte / damit ſie ihr als ein Schau-Eſſen aufgeſetzet würden / als ſie an der Taffel ſaß und ihren Geburts-Tag feyrete. Es war ihm aber nicht genug / ſeine Kinder ums Leben zu bringen / ſondern er brachte auch ſo viel Mannſchafft / als möglich war auf die Beine / des Vorhabens / Egypten mit Gewalt wieder zu erobern / und Cleopatra daraus wieder zu vertreiben / nun ſetzte ſie ſich ſelbſten in die beſte Poſitur / als ſie kunte / ſich ihm entgegen zu ſtellen / und damit es ihr nicht an Succurs fehlen möchte / ſchickte ſie ihren Schwieger-Sohn mit anſehnlichen Präſenten zu Demetrius / Könige in Syrien / verſprechende / das Königreich Egypten in ſeine Hände zu ſpielen / wenn ers mit ihr halten wolte / allein dieſes war vergeblich / denn der König in Syrien wurde genöthiget / in ſeine Herrſchafften zurück zu gehen / umb die jenigen von ſeinen Unterthanen wieder zu Paaren zu treiben / welche ſich wider ihn aufgelehnet hatten / alſo / daß Cleopatra in dem ſie ſich verlaſſen ſahe / ſich mit ihrem Mann und Bruder wieder ausſöhnen muſte. Man muß wiſſen / daß Ptolomäus / um den Demetrius etwas zu thun zu geben / einen mit Nahmen Zebenna / den Sohn eines reichen Egyptiſchen Kauffmanns / aufgebracht

bracht hatte / auszugeben / daß er der angenommene Sohn des Antiochus Sedetes wäre / der Bruder des Demetrius / der in der Schlacht wider die Parthier erſchlagen worden. Zebenna war ſo glücklich / daß er Demetrius ſchlug / und ſich in dem Beſitzthum des Königreichs Syrien ſetzte / allein er vergaß die Verbindlichkeit / die er Phyſco ſchuldig war / lachte ihn aus / und wolte ihm die Trouppen nicht ſchicken / durch deren Hülffe er den Thron erſtiegen hatte. Hierauf erklärete ſich Phyſco vor Antiochus Grypus / dem Sohn des Demetrius / ſo neulich geſtorben / gab ihm ſeine Tochter Triphene / und dadurch kam er mit ihm in eine genaue Freundſchafft alſo / daß das Volck / indem es ihn ſtärcker als Zebenna fand / ſich auf ſeine Seite hieng / und hierauf erlegte Grypus ſelbigen in einem Treffen und nahm ihn gefangen. Inzwiſchen hatte Egypten einen ſichern Frieden / und Phyſco endigte ſeine Tage in Ruhe in dem zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung.

Ptolomäus Lathurus.

§. 21. Phyſco gab vor ſeinem Tode / vermöge ſeines Teſtaments / das Königreich Cyrene Appion ſeinen natürlichen Sohn / und verordnete ſein Weib Cleopatra / welche auch ſeine Tochter war / ihm in Egypten zu folgen / und ihr ſolte freyſtehen / welchen ſie von ihren beyden Söhnen / mit ihr das Königreich zu regieren / zu ſich nehmen wolte. Nun wolte Cleopatra / Alexandern / den jüngſten / welchen ſie mehr liebte / denn den andern / jenen vorziehen / weilen aber das Volck darinn das Obſtat hielt / ſahe ſie ſich genöthiget / Ptolomäus den älteſten mit anzunehmen / welcher Lathurus genennet wurde / den aber Cleopatra auf alle Weiſe zu kräncken ſuchte / und unter andern nahm ſie ihre Tochter Cleopatra

von ihm / die er geheyrathet und hefftig lieb hatte / und gab ihm ihre Tochter Sylene zum Weibe / die Cleopatra hingegen verheyrathete ſie mit Antiochus Cyzicenus / dem Bruder Grypus / Königs in Syrien; Als demnach dieſe beyden Brüder gegen einander damahls zu Felde lagen / ſo nahm Ptolomäus Lathurus / aus Höfflichkeit gegen Cleopatra / vor welcher er noch eine Zuneigung hatte / des Cyzicenus Parthey wider Grypus; Und Cleopatra / welche noch nicht mit dem böſen Tractament / womit ſie ſich gegen Lathurus verſchuldiget hatte / aufhören konte / ſetzte ihre Rache noch viel weiter fort / indem ſie ſein ander Weib Sylene auch von ihm riß und das Volck zum Aufruhr gegen ihm aufwiegelte; endlich ließ ſie ihren jüngſten Sohn Alexandern nach Alexandria kommen / ſetzte ihn auf den Thron / nachdem ſie Lathurus außgejaget hatte / und ihn gezwungen nach Cypern zu fliehen; Ja / ſie konte ihn auch in dieſer Inſul nicht in Ruhe laſſen / ſondern brachte auch den Krieg gegen ihn dorthin / und ließ ihre Generale ums Leben bringen / maſſen ſie vernommen / daß ſie ihren Sohn Lathurus in ihrer Gewalt gehabt hatten / hätten aber ſeiner geſchonet und ihn gehen laſſen. Chelcias und Ananias / Printzen der Jüden / thaten bey dieſer Gelegenheit derſelben groſſe Dienſte / um welcher Urſach willen ſie dieſe Nation mächtig liebete; Als nun immittelſt der König Johannes Alexander ſahe / daß ſo wohl das Königreich Syrien als auch Egypten ungemein durch dieſe Trublen und Bürgerlichen Kriege geſchwächet worden / ſo hielt es derowegen vor rathſam / ſeinen Vortheil dabey zu machen / und dißfalls gieng er nach Ptolomais und belagerte es / plünderte die Grentzen der Dorier und der Stadt Gaza / welche / weil

Aus dem Königreich verjaget.

ſie keine Hülffe von den Königen in Syrien zu gewarten hatten/ als machten ſie ſich an Ptolomäus Lathurus / welcher zu der Zeit in Cypern regierete/ und welchem es ein Gefallen war/ eine Gelegenheit zu finden / ſeine Herrſchafften wieder zu erobern. Dieſem nach gieng er vor der Spitze ſeiner Trouppen/ um mit den Doriern und mit dem Volcke von Gaza zuſammen zu ſtoſſen / und hernach griff er Johannes Alexander / den König in Judäa an / und hatte das Glück / ihn zu erlegen und übern hauffen zu werffen / und nachdem er dreyßig tauſend von ſeinen Leuten niedergemachet / nahm er Ptolomais weg / und dermaſſen ſahe er ſich im Stande / zu gehen und ſich wiederum in der Poſſeßion von Egypten zu ſetzen.

Demnach/ als ſich Cleopatra in dieſen übelen Zuſtand fand/ ſo faßte ſie den Schluß/ denen Jüden Hülffe zu ſenden / und nach dem ſie eine mächtige Armee aufgerichtet / gab ſie das Commando darüber an Chelcias und Ananias / mit welcher ſie anrückten/ Lathurus in Syrien in ein Treffen zu verwickelen / ſchlugen auch ſelbigen / eroberten Ptolomais wieder / ſetzten Judäa von neuen in Ruhe / und befreyeten es von einer inſtehenden Gefahr. Inzwiſchen begunte Alexander / der neue König in Egypten/ des närriſchen Humeurs ſeiner Mutter überdrüßig zu werden/ und wenn er ihre Geſellſchafft verlaſſen / begab er ſich in ein gemein Hauß / ſagende / er wolte lieber in einem gemeinen Stand leben / dann länger um ihr ſeyn / woſelbſt er nicht ſicher wäre. Sie lud ihn mit ſchönen Verheiſſungen wieder zukommen/ indem er aber derſelben nicht trauen wolte/ ſo nahm ſie ſich vor/ ihn umzubringen. Da nun Alexander hiervon Nachricht kriegte/ kam er derſelben zuvor / und befreyete ſich und das gantze König-

reich

reich Egypten durch ihren Todt von einem ſchändlichen und grauſamen Ungeheur / welches ihre eigene Mutter / um ſich Raum zu machen / aus ihres Vaters Bette geſtoſſen; das auch beyden Söhnen ihre Weiber genommen / und eine unverſöhnliche Feindin ihrer Söhne geworden war.

Inzwiſchen erhielt Alexanner keinen Nutzen durch dieſe unnatürliche That / denn das Volck mißbilligte ſolches höchlich / trieb ihn aus dem Königreiche / und nachdem ſie **Lathurus** zurück geruffen / ſetzten ſie denſelben auf dem Thron; Als demnach **Lathurus** dermaſſen wieder in Egypten eingeſetzt worden / vermeinte er alle Verdrießlichkeit des Glücks überſtanden zu haben / allein er hatte ſich kaum feſt geſetzet / als ihn die Zeitung / daß ſein Stieff-Bruder Appion / König von Cyrene / bey ſeinem Tode ſein Königreich den Römern vermacht hätte / die Ruhe ſtörete / ſo er anfieng zu genieſſen; weil er ſich aber mit einer ſo mächtigen Nation nicht einlaſſen wolte / ſo vergnügte er ſich den Reſt ſeines Lebens in Friede zu endigen / welches nicht über ſechs und dreyßig Jahr währete.

3853. Lathurus kommt wieder auf den Thron.

§. 23. **Lathurus** hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn **Ptolomäus** / welcher / ob er wohl einem liederlichen Leben zugethan war / ſich dennoch mit den ſieghafften **Bachus** vergleichen wolte. Er nahm den Zunahmen **Dencs** an / und ſie hieſſen ihn auch Auletes / weil er gerne auf der Flöte ſpielete. Nicht lange / nachdem er den Thron beſtiegen / wolte Sylla / der **Römiſche** General / den Sohn Alexanders / des **Lathurus** Bruder / an ſeine Stelle ſetzen / und ſchickte ihn nach Alexandrien / maſſen aber die Einwohner ihn nicht annehmen wolten / ſo erſchlugen ſie den einen / und den andern trieben ſie fort / alſo daß Auletes das

3879. Ptolomäus Auletes.

gantze Königreich allein behielt / allein er hatte ſo wenig Gewalt über ſein Volck / daß er ſeinen Prieſter nicht verwehren konte / einen armen Römer umzubringen / welcher unverſehens eine Katze getödtet / welches die Egyptier vor ein heiliges Thier halten. Demnach iſt es nicht zu verwundern / daß die Einwohner zu Alexandrien / nachdem er ſie harte gezüchtiget / ſich unterſtehen durfften / ihn von dem Throne zu werffen / und ſeine älteſte Tochter Berenice an ſeiner Stelle zu ſetzen / zum Nachtheil ſeines Sohnes / weil er jung war; und hernachmahls gaben ſie derſelben einen Mann / genannt Cybioſactes / welcher ſich rühmete / er käme von den Geſchlechte der Seleucider / oder Königen in Syrien her. Allein Berenice wurde ſeiner bald überdrüßig / ließ ihn derowegen hinrichten / und heurathete Archelaus / einen aus dem Stamm der Könige in Pontus.

Da nun inzwiſchen Auletes bey den Römern um Succurs anhielt / drung er mit ſeinen groſſen Geſchencken durch / denn bald darauf kriegte Gabinius / der Stadthalter in Syrien / von Pompejus Befehl / welcher damahls Triumvir war / ſelbigen in ſeine Herrſchafften wieder einzuſetzen; als dieſes glücklich geſchehen / gab ihm Auletes / zu Belohnung ſeiner Dienſte / die Güter ſeiner Tochter Berenice / ſo nunmehro erſchlagen / und von den reichſten in Egypten war; ſie war aber hingerichtet worden / weil ſie ſich wider ihm aufgelehnet. Auletes ſtarb bald nach ſeiner Wiedereinſetzung in dem neun und zwantzigſten Jahre ſeiner Regierung / einen Sohn von dreyzehen Jahr hinterlaſſend / welcher nebſt dem Nahmen Ptolomäus / der allen Königen in Egypten gemein war / den Zunahmen Denis oder Dionyſius hatte.

§. 24.

§. 24. Eins von denen erſten / ſo **Dionyſius** thun muſte / war / ſeine Schweſter **Cleopatra** zu heurathen / und **Theodorus** zu ſeinen Hofmeiſter anzunehmen. Es war ein Unglück vor **Ptolomäus** / daß in ſeiner Regierung eben der bürgerliche Krieg zwiſchen **Cäſar** und **Pompejus** außbrach / und alsbald hernach die Schlacht bey **Pharſalia** zwiſchen dieſen beyden berühmten Generalen gefochten wurde. worinn **Pompejus** geſchlagen ward / nahm er ſeine Zuflucht nach **Egypten** / vermeinete daſelbſt beym **Ptolomäus** ſicher zu ſeyn / als welcher einiger maſſen ſeine Cron und Scepter von ihm hatte / ſintemahl **Pompejus** inſonderheit zu **Rom** erſuchet worden / ſeinen Vater **Auletes** in ſeinen Herrſchafften wieder einzuſetzen. Allein gleichwie die aufgehende Sonne vielmehr verehret wird / denn die niedergehende / ſo ließ ſich **Dionyſius** von ſeinem Hofmeiſter **Theodorus** und **Achillas** / den General über ſeine Armee leichte bereden / **Pompejus** aus dem Wege zu räumen / ſo bald er in das Schiff eintrat / daß ſie vor ihm ſchickten / unter dem Schein ihm mit allen Ehren-Bezeugungen aufzunehmen. Nun vermeinte **Ptolomäus** / er hätte **Cäſar** einen angenehmen Dienſt gethan / indem er ihn ſeines Tod-Feindes erlediget / und nachdem er ſich ſolcher maſſen mit ihm in ein Bündniß eingelaſſen / nahm **Cäſar** ſeine Vormundſchafft auf ſich. Allein das ſchöne Glück des **Ptolomäus** nahm bald einen andern Lauff / und die Rache gieng ihm auf dem Fuſſe nach wegen der Ermordung des braven **Pompejus** / denn nachdem **Cäſar** mit **Cleopatra** / dem Weibe und Schweſter des **Dionyſius** / die er eine Zeit zuvor von ſich geſtoſſen / in Liebe verfallen / ſo faßte er den Schluß / ſie wieder auf den Thron zuſetzen / es möchte koſten was

Ptolomäus Dionyſius. 3890.

3903. Pompejus Todt;

es wolte. Nun hatte Ptolomäus und ſeine beyden Räthe Theodorus und Achillas ein heimliches Verſtändniß von dem Vornehmen des Cäſars / wolten demnach ſelbigem zuvor kommen / und zu dem Ende unternahmen ſie / den Cäſar abzuſchneiden / welcher damahls mit einem kleinem Gefolge zu Alexandria war / ſich nicht verſehende / daß ein Anſchlag auf ſeine Perſon ſolte gemacht werden. Dieſem nach führete Ptolomäus einige Trouppen an / ihn in dem Caſtel dieſer Stadt anzugreiffen / allwo er auch ſo enge eingeſchloſſen ward / daß er kein ander Mittel ſahe zu entwiſchen / als daſſelbe in Brand zu bringen; Es wurden in kurtzer Zeit / zugleich mit der edlen Bibliotheck / ſo darinn war / niedergebrant / worinnen ſechshundert tauſend Volumina waren / nach dem Zeugnis des Gellius. Hierbey hatte Cäſar das Glück / ſeine Flucht zu der Inſel Pharos zu nehmen / von wannen er zu ſeinen Schiffen ſchwamme. Als nun nach dieſem Cäſar ſeine Trouppen zuſammen gezogen / war es ihm nicht ſchwer / ſich an Ptolomäus zu rächen / und ſeinen Meineyd zu ſtraffen / denn er warff ihn völlig in einer Schlacht übern Hauffen / worinn Dionyſius ſelbſt mit ſeinen beyden Räthen Achillas und Theodorus ihr Leben verlohren / und des jungen Königes Leib wurde nachgehends in dem Nilus in ſeiner güldenen Rüſtung gefunden.

Cleopatra die letzte Königin von Egypten.

§. 25. Nach dieſer Verrichtung nahm Cäſar Alexandrien ein / und weil daſelbſt keine männliche Erben von denen Lagides mehr verhanden waren / ſo gab er das Königreich der Cleopatra / welche biß dahin ſeine Maitreſſe geweſen war. Dieſe Königin regierete biß zu der andern Schlacht bey Pherſalia zwiſchen Brutus und Caßius / an der einen Seite friedlich genug / und Antonius

nius an der andern / wobey ſie ſich ſelbſten ihren Untergang zuwege brachte; Denn weil ihr nicht unwiſſend war / wie ſehr ihr die Freundſchafft der Römer nützlich geweſen / und noch nöthig ſeyn würde / nahm ſie ſich vor / Antonius den Triumvir in ihr Liebes-Netz zu ziehen. Als nun die Provintzien in Oſten / nach dem zuvor erwehnten Siege / ihm heimfielen / unterließ ſie zu dieſem Entzweck keine Art von Liebes-Bezeugungen / und unter andern redet die Hiſtorie / als von einem Wunder / von der Koſtbarkeit und Pracht desjenigen Schiffes / welches ſie fortſandte / ihn in Egypten zu holen / wie auch von dem Koſtbaren Gaſtmahl / womit ſie ihn unterhielt wobey ſie eine von ihren Perlen / ſo in ihren Ohren hiengen / und auf fünff hundert tauſend Gülden geſchätzet ward / in Wein-Eßig zergehen / und nachmahls denſelben ihn austrincken ließ; Sie würde mit der andern eben daſſelbe gethan haben / wann er es nicht verhindert hätte / endlich aber zog ſie ihn dermaſſen an ſich / daß er keine Minute ohne ihr ſeyn konte; und ſie möchte bey dieſer Glückſeligkeit lang genug gelebet haben / wann Antonius ſich Weibe nicht ſo ſehr in ihr verliebet hätte als von ſeinem Octavia der Schweſter Auguſtus zu ſcheiden / und ſie zu heyrathen / und einen König in Aſien zu agiren / ſo unter ſeine Botmäßigkeit gefallen war.

Demnach zogen ihn dieſe zwey ſchändliche und übermüthige Thaten den Haß und Zorn des Volcks zu Rom / auf denn Halß / inſonderheit des Auguſtus / alſo daß ſie einen Krieg gegen ihn erklåreten / und als ihn Auguſtus bald darnach bey Actium angegriffen / allwo er ihm zur See und Land übern Hauffen warff / ſo folgte er der Cleopatra in Egypten / wohin ihm Cäſar den näch-

ſten Frühling verfolgete/ſahe ſich dahero bald darnach in groſſen Bedrängnüſſen/ ſeine Cavallerie wurde ſo fort geſchlagen/ und als Cleopatra ſahe/ daß ihm das Unglück auf allen Seiten nachfolgete/ fieng ſie an ſelbigen zu verlaſſen/ ſie übergab die Stadt Peluſium an Cäſar/ nicht zu ſagen von den vielen koſtbaren Geſchencken / die ſie ihm ſchickte / in Hoffnung / ihn zu ihrer Liebe zu bringen/ wie ſie mit Julius Cäſar und Antonius gethan hatte / und dergeſtalt eine Siegerin über dem Sieger zu werden; So ließ ſie auch ausſtreuen/ daß ſie ſelbſten Hand an ſich geleget hätte / in ſo weit / daß durch dieſe Liſt Antonius / der in ſeiner Liebe gegen ſie keine Maſſe hatte/ maſſen er ſeines Lebens nach dem Tod ſeiner werthen Cleopatra müde war/ ſich ſelbſt das Leben zu nehmen/ vorhatte. Als er aber hierbey vernahm / daß es ein falſch Gerüchte wäre / ließ er ſich in ihre Kammer tragen/damit er das Vergnügen haben möchte in ihren Armen zu ſterben. Als nun inzwiſchen Cäſar Alexandrien eingenommen/und im Sinne hatte / ein gleiches mit gantz Egypten zu thun/ gab er anfänglich der Cleopatra gute Worte/und bemühete ſich/ dieſelbe zu tröſten / worauf ſie ſich und das gantze Königreich in ſeine Hände liefferte; Indem ſie aber vernahm / daß er beſchloſſen / ſie nach Rom zu ſchleppen ſeinen Triumph zu zieren / ließ ſie ſich zwey Schlangen bringen/welche ſie an ihre Bruſt legte / und ihres elenden Lebens bald ein Ende machte / wiewohl auch andere haben wollen daß ſie von Gifft umgekommen. In der Perſon der Cleopatra endigte ſich das Ptolomäiſche und Lagiſche Geſchlecht/von Lagus einem gemeinen Soldaten unter Alexandern/ und dem Vater des erſten Ptolomäus / welches mit dem Königreich Egypten ein Ende machte/ als welches von dar an in der Form einer Römiſchen

ſchen Provintz durch Prætores regieret ward / ſo von den Römern dahin geſchickt worden/nachdem es von dem erſten Ptolomäus biß zu dieſer Cleopatra / ohne einige Unterbrechung / bey dreyhundert Jahr / unter der Regierung von eilff Königen dieſes Nahmens geſtanden.

§. 26. Weilen nun nach dieſen Egypten durch etliche Jahr-Hundert eine Provintz des Römiſchen Reichs gebliebẽ/ſo giebt uns die Hiſtorie ſehr wenig merckwürdiges davon ; ein wenig vor dem Todt des Käyſers Trajanus/welcher Todes verblich im Jahr ein hundert und ſiebenzehen erweckten die Juden/ welche durch die meiſten Theile der Welt zerſtreuet waren/einen Auffruhr/und thaten inſonderheit in Egypten und Cyrene ein grauſames Metzeln/weßwegen die Römer ſich ſchröcklich an ſie rächetẽ und das Land von neuem in eine vollkomẽne Ruhe ſetzten. Eine Zeit nachdem der unſiñige und tyranniſche Caracalla den Kayſerl. Thron beſtigen/ welches ſich begab 212. wolte er/nachdem er in Aſien ſeine Extra-Vagantzien verübet/ auch nach Egypten gehen/ſein Verlangen bezeigende/ die Stadt Alexandrien wegen ihres berühmten Stiffters / des Alexanders zu ſehen / wiewohl vornehmlich aus dem Abſehen/ ſich an den Einwohnern wegen ihrer Stichel-Reden und verächtlichen Nahmen / die ſie ihm auf ſeine Perſon und Laſter gegeben / zu rächen. Bey ſeiner Ankunfft ward er prächtig und mit groſſen Freuden aufgenommen / maſſen man die Lufft mit den ſchönſten Spezereyen und Rauchwerck angenehm machte/ die Wege wurden mit Blumen geſtreuet/ und eine groſſe Menge Volcks lieff von allen Theilen zuſammen. Hier that er unterſchiedliche Opffer/ und erwieß den Einwohnern viel und groſſe Gnaden-Bezeugungen / indem er ſich aber bald dar-

3921. Egypten wird eine Römiſche Provintz. Trajanus.

Caracalla.

nach ſtellete/ einige öffentliche Spiele bey ihnen anzuſtellen/ ließ er ſie plötzlich von ſeinen Soldaten umgeben/ und eine unendliche Zahl von allerley Alter/ Stande und Würden/ niederhauen/ zum unglaublichen Erſtaunen und Schrecken der Stadt und des gantzen Landes. Viele von den Soldaten wurden ebenfalls getödtet/ und die Niederlage war ſo groß/ wie **Herodianus** meldet/ daß das ebene Feld mit Blut überſchwemmet ward/ welches/ weilen es ſich in der See und den **Nilus** ergoß/ den Mund dieſes groſſen Fluſſes und die gantze angelegene Cüſte verfärbete.

Seine Grauſamkeit.

350.

Zwiſchen den dreyßigſten und viertzigſten Jahre nach der Grauſamkeit des **Caracalla**/ geſchahe die ſiebende Haupt-Verfolgung der Chriſten 250. unter dem Kayſer **Decius**/ worinn die Provintz **Egypten** auch ſeinen Theil befand/ geſtallt daſelbſt eine groſſe Anzahl Chriſten freywillig ins Elend giengen/ ſo ſich lieber den wüſten Felſen und Bergen und der Gnade der wilden Thiere überlaſſen wolten/ als denen/ welche alle Vernunfft und Leutſeligkeit von ſich geleget; Unter andern war/ wie uns die Hiſtorie berichtet/ **Paulus von Thebais**/ ein Jüngling von vierzehen Jahren/ welcher ſich in die wüſten Oerter von **Egypten** begab/ und ſeine Wohnung in einer bequemen Höle in der Wüſten aufſchlug; und weilen er bey die Neuntzig Jahr ein einſames und von allen Menſchen abgeſondertes Leben führete/ ward er der Vater der **Eremiten**/ und aller derer/ ſo ſich hernachmahls einem einſamen und ſtrengen Leben ergaben.

Decius.

Es waren wenig Jahre verfloſſen/ als der Kayſer **Valerianus** unglücklich von **Sapores**/ Könige in **Perſien** gefangen genommen wurde/ nun wurffen ſich unterſchiedliche auf/ ſo ihnen ein Recht auf

Valerianus ein Gefangener.

auf die höchſte Gewalt anmaßten / die in der Hiſtorie unter den Nahmen der dreyßig Tyrannen bekannt ſind / welche in dem Reiche / worinn auch Egypten das ſeinige empfand / erſchreckliche Zerrüttungen verurſachten / denn daſelbſt ließ ſich Aemilianus der General über der Militz dieſes Landes / nach einiger Unruhe und ſcharmützeln vielen andern zu Folge / als Kayſer ausruffen / und nahm das alte Königreich mit groſſen Muth und Künheit ein; Als aber Galienus den Theodatus gegen demſelben mit einer kleinen Macht ſchickte / nahm ſelbiger die Sache ſolcher maſſen vor / daß er den andern / nachdem er von ſeinen Freunden verlaſſen / in ſeine Hände bekam / und nachgehends im Gefängnüß umbrachte.

Aemilianus. einer von den 30. Tyrannen.

Eine Zeit / nachdem Aurelianus auf den Thron des Römiſchen Reichs befeſtiget / welches geſchahe 270. ſo kam gleich nach ſeiner Wiederkunfft von ſeinem berühmten Zuge in Oſten gegen Zenobia / die Zeitung von Egypten / wie daß ein Befehlshaber / mit Nahmen Firmus / das Königreich zu einen Aufruhr verleitet / und ſich / wie einige melden / zum Kayſer ernennet habe; Doch andere erzehlen uns / er hätte nur vorgewendet / daß er die Freyheiten und Privilegien von Egypten gegen die Römer behaupten wollen. Aurelianus gieng mit groſſer Geſchwindigkeit in dieſes Land / ſich ihm zu widerſetzen / und nachdem er nicht ſonder Mühe und groſſer Beſchwerlichkeit dieſes Königreich behauptet / ſo ließ er ſelbiges in einen vollkommenen Frieden und Sicherheit / welche währeten biß eine Zeit / nachdem Probus Kayſer worden / welches geſchahe 267. denn Saturnus / ein Tapfferer und kluger General / welcher nach Alexandrien in Egypten geſchickt ward / wurde von dem Volck / welches allezeit

Aurelianus. 270.

Firmus rebelliret.

Probus Käyſer.

unru-

unruhig und aufrühriſch war / ohne ſein Wiſſen und Vermuthen einmüthig / als Kayſer / ausgeruffen; Allein Saturninus leitete dieſe Ehre gantz und gar von ſich ab / und erzehlete ihnen / daß ob er wohl die Gaulen zu Paaren getrieben / Africa wieder erobert / und Spanien in Ruhe geſetzet hätte / ſo würde doch dieſe eintzige That allen ſeinen Ruhm und Ehre verdunckeln. Jedoch ihre Hartnäckigkeit wär ſo groß / daß er es ihnen nicht öffentlich abſchlagen durffte / ſondern gieng / vermeinende das ſeine Abweſenheit den Tumult ſtillen ſolte / in Judäa; Allein / maſſen ſeine eigene Armee ſich mit der Egyptiſchen vereinigte / ſo fand er ſich genöthiget / den Titul eines Kayſers anzunehmen / und ob er es wohl mit vielen Proteſtationen ſeiner unſchuldigen Meinung that / ſo fuhr er doch bald darnach mit groſſer Reſolution und Tapfferkeit fort / ſich mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen / ſo zu Erhaltung des angenommenen Tituls erfordert wurden / geſtalt er lieber den Thron mit Gewalt behaupten / als wieder von demſelben als ein Uſurpeur abſtehen wolte. Als demnach Probus ſeinen glücklichen Fortgang vernahm / machte er groſſe Zurüſtungen / ſeine Macht zu dämpffen / indem er wegen ſeiner Aufführung und Tapfferkeit ſeiner Soldaten ſich nicht wenig zu beſorgen hatte / und gieng mit einer groſſen Macht hinüber in Aſien. Ein hitziger und zweifelhaffter Krieg wurde angefangen / und einige Treffen gehalten / weilen aber Saturninus endlich übern Hauffen geworffen wurde / ward er in einem Caſtel belagert / und darinn wider des Kayſers Willen / der ihm lieber Pardon gegeben hätte / von denen Soldaten erſchlagen.

Saturninus erſchlagen

284. Diocletianus.

Nachdem Diocletianus den Kayſerlichen Thron 284. beſtiegen / gerieth / nicht lange / nachdem

dem er **Maximianus** zu Collegen in dem Reiche angenommen / (welches er in dem andern Jahre ſeiner Regierung that) das Römiſche Reich durch unterſchiedliche Kriege und Rebellionen in groſſe Gefahr / gäntzlich zergliedert zu werden. **Achilleus** der Befehlshaber in Egypten fieng zu erſt an zu rebelliren / und ernennete ſich zum Kayſer / und nahm das alte Königreich ein / als welcher ſehr mächtig und von groſſen Anſehen war. Dieſen groſſen Auffſtand zu dämpffen / nahm ſich **Diocletianus** vor / ſelbſt in Egypten zu ziehen / allwo ihn **Achilleus** mit einer ſtarcken und zahlreichen Armee erwartete / und da es zu einem Treffen kam / erhielt **Diocletianus** / ungeachtet **Achilleus** eine tapffere Gegenwehr that / den Sieg. Allein nachdem ſich der andere mit der Flucht gerettet / nahm er die Stadt **Alexandrien** ein / woſelbſt er von **Diocletianus** / indem er ſeinen Verluſt zu ergäntzen / und ſeine Trouppen zu recroutiren ſuchte / hart belagert wurde; in die Zeit von acht Monden / ſo lange die Belägerung währete / geſchahen viele kleine Scharmitzel und Treffen zwiſchen denſelben / biß endlich die Stadt mit Sturm erobert ward / und **Achilleus** wurde auff Befehl des **Diocletianus** verdammet / von den Löwen und andern wilden Thieren gefreſſen zu werden / doch verbliebe es dabey nicht alleine / ſondern der Kayſer legte die härteſten und grauſamſten Straffen auf das Königreich Egypten / indem er viel tauſend zum Tode verdammete / und er war nicht zu frieden / die Anführer und Urheber hinzurichten / ſondern auch alle diejenigen / welche nur den Auffſtand gut geheiſſen. Ich weiß nicht / ob es dieſe Grauſamkeit des **Diocletianus** oder die Gelindigkeit der folgenden Chriſtlichen Kåyſer verurſachet / daß wir in Egypten bey hundert Jahren nichts

Achilleus rebelliret

Achilleus von Löwen gefreſſē.

nichts merckwürdiges antreffen / biß auf die Regierung Theodoſius des Groſſen / in welcher / im Jahr dreyhundert neun und achtzig / Theophilus bey dem Käyſer einen alten und Heydniſchen Tempel / der zu der Zeit wüſte und verlaſſen lag / ausbath / denſelbigen in eine Chriſtliche Kirche zu verwandeln. Als ſie nun denſelben von dem Unflath reinigten / fanden die Arbeits-Leute unter dem Schutte unterſchiedlich garſtige und heßliche Bilder des Priapus / welche der Biſchoff öffentlich auſſetzen ließ / um den alten Aberglauben der Alten Egyptier zu verſpotten; Und um eben derſelbigen Zeit entdeckten ſie auch etliche Unterirdiſche Gewölber / unter welchen ſie pflegten ihre Opffer zu thun. Die Heyden / welche ungemein durch dieſe Beſchimpffunge beleydiget wurden / fielẽ durſtig auf die Criſten / einige derſelben verwundeten ſie / andere thäten ſie tödten / und nachdem ſie den Tempel des Serapis / welcher auf einem Hügel von Seſoſteris / erbauet / eingenommen / befeſtigten ſie denſelben / und in ihren vielfältigen Ausfällen nahmen ſie die Chriſten weg / die ſie zwungen / ihren Götzen zu opffern / oder wo ſie es abſchlugen / nagelten ſie ſelbige an ein Creutze / allwo ſie unbeſchreibliche Marter ausſtehen muſten. Nachdem nun Theodoſius von dieſem Aufſtand Nachricht erhielte / gab er denen Obrigkeiten Befehl / den Todt derer / welche in ihren Händen die Crone des Marterthums erlanget / nicht an den Heyden zu rächen / ſondern vielmehr zu verſuchen / ſie durch gelinde Mittel lieber zum Chriſtenthum zu bringen / jedoch befahl er auch / alle diejenige Tempel / welche zu dieſem Aufſtand das Feuer angeblaſen / zu verheeren / zun groſſen Freuden der Chriſten und Schande der Heyden / welche durch ihre Traditionen waren gelehret

Ein Tumult zu Alexandria.

lehret worden / daß die Ergieſſung des Nilus / von wannen die Fruchtbarkeit ihres Landes herkam / dem gütigen Gott Serapis zu dancken wäre / und derowegen ſchloſſen ſie / daß der Fluß nunmehro / nachdem er verſtöret worden / nicht länger überflieſſen würde / deſſen Folge einen allgemeinen Hunger verurſachen dürffte; Indem ſie aber nachmahls das Gegentheil ſahen / und daß der Nilus weit höher aufgeſchwollen / denn man bey Menſchen Gedencken wuſte / ſo gaben viele von den Heyden ihren alten Irthümern den Scheidebrieff / und nahmen den Chriſtlichen Glauben an. In der Regierung Theodoſius des Andern genoß Egypten unter dem Gouvernement ſeiner klugen Schweſter Pulcheria einen ſüſſen Frieden / wie auch die andern Theile des Reiches; Nur einige kleine Streitigkeiten ereigneten ſich zu Alexandrien zwiſchen den Juden und Chriſten. Denn in dem die erſtern von dem Præfecto der Stadt / der eben mit dem Biſchoff des Orts in Feindſchafft lebete geheget wurden / ſo wurden ſie unter einander eins / alle Chriſten die ihn nur vorkommen würden / anzufallen und zu maſſacriren; und demnach dungen ſie etliche abtrünnige Chriſten / mitten in der Nacht auszuſchreyen / daß eine von den vornehmſten Kirchen der Stadt im Feuer ſtünde. Als nun hierauf die Chriſten in groſſer Verwirrung aus ihren Häuſern lieffen / das Feuer auszuleſchen / ſchlugen die bewaffneten Juden alle / ſo heraus kamen / ohne Gnade todt / welches zu rächen / bald darnach eine groſſe Menge Jüden / zur Vergeltung / von denen Chriſten in ihren Synagogen ermordet wurden / und indem nichts helffen wolte / die Sachen zwiſchen dem Præfecto und Biſchoff beyzulegen / ſo erfolgten

ten daher o groſſe Verwirrungen. Nachdem aber alles mit der Zeit beygeleget worden / ſo genoß die Provintz Egypten bey zwey hundert Jahr zuſammen / unter unterſchiedlichen Chriſtlichen Käyſern groſſe Ruhe biß zu Heraclio / da es von den Perſiern elendiglich heimgeſuchet / und aufs ſcharffſte geplündert worden / Geſtalt dieſelben auch Alexandrien plünderten / und unglaublichen Schaden verübten.

Egypten wird von den Saracenen erobert Omar.

§. 27. Allein nunmehro war in der Regierung dieſes Heraclius die Zeit gekommen / daß Egypten gantz von dem Römiſchen Reiche abgeriſſen ward / und unter die Sclaverey des Mahomets fiele / ſintemahl es durch die ſieghaffte Waffen Omars / des andern Caliphs / unter dem Fuß gebracht worden. Anfänglich hielten die Egyptier das Abſehen der Saracenen mehr vor eine Plünderung denn vor eine Bezwingung des Landes / zahlten ihnen demnach eine groſſe Summa an Golde / und wurden um einen jährlichen Tribut von zwey hundert tauſend Cronen eins / in Betrachtung / daß ſie das Land ſchonen ſolten. Der Vergleich ward drey Jahr genau in acht genommen / allein in dem nachgehends der Stadthalter in Egypten denen Saraceniſchen Abgeordneten / die gebräuchliche Zahlung verweigerte / ſo fielen ſie in das Land mit einer mächtigen Armee ein / und brachten es gar balde gantz unter dem Fuß / und dermaſſen wurde Egypten / welches ſint der Zeit des Auguſtus ein anſehnliches Glied des Römiſchen Reiches geweſen / durch die Hände de Unglaubigen davon abgeriſſen.

§. 28. Nachgehends wolten nach dem Verlauff einiger Zeit die Egyptier / ſo der Regierung der Caliphen von Bagdet müde waren / einen aus ſich

ſich haben / und dergeſtalt fielen ſie gantz von ihnen ab / alſo daß zu einer Zeit zwey Caliphe in Egypten waren / der eine hatte ſeinen Sitz zu Cairo / welchem ſich die Saracenen und Mohren von Africa unterwurffen / der ander zu Bagdet / herrſchte über das übrige / zum wenigſten was dem Titul und etliche der vornehmſten Freyheiten anbelanget / obwohl die höchſte Macht bey ihren Sultanen beſtunde. Hier ſoll es uns genug ſeyn / nur ein Regiſter derer jenigen zu geben die Egypten regiereten. Die Egyptiſchen Caliphe

A.D.	A.H.	
870	247	1. Achmades oder Achmat. 10.
880	257	2. Tolen. 3.
883	260	3. Halmar. 29.
903	280	4. Abarun von Muſtapha erſchlagen / Caliph zu Babylon 37.
940	317	5. Achid Muhamid der Sohn Tangi. 3.
943	320	6. Abigud / der Sohn Achid 27.
976	347	7. Moatz Ladin Jllaſi / aus dem Fatimidiſchen Stam̃ 5. von dieſer kam Africa propria und unterwarf ſich Egypten.
975	252	8. Aziz / der Sohn Moatz. 25.
996	373	9. Elhachani. 23.
1019	396	10. Etaber Lenzizdin Jllahi. 16.
1035	412	11. Muſteratzer Billahi. 60.
1096	472	12. Muſteale. 5.
1100	477	13. Elamir Bahacin Jllahi. 35.

1135 512 14 Elhapit Ladin Jllahi.
15. Etzahar.
16. Elphaizi.
17. Etzar Ledin Jllahi.

Die Türckiſchen Caliphe in Egypten/ oder die Sultane.

§. 29. Dieſer Etzar war der letzte Caliph in Egypten von dem Fatimidiſchen Stamm/denn ſint ſeinem Todt folgten die Türcken in dieſem Königreich / und fieng alſo eine neue Linie an/ von welcher wir müſſen wiſſen / daß / nachdem Almerius/ König von Jeruſalem Noradin den Türckiſchen Sultan zu Damaſcus um Hülff angeflehet / ihm dieſelbige unter der Anführung des Sarracon oder Schiracoch / eines tapffern Generals / zugeſchicket worden / welcher aber ſeinen Vortheil in acht nahm/ und nicht allein Egypten von Almerius befreyete / ſondern nahm das gantze Königreich vor ſich ein / und ſchlug des Elphatiz ſeinen Bregen mit ſeines Stallknechtes Hand=Gewehr aus dem Gehirne / und ob wohl Etzar ſein Sohn auf eine Zeit den Titul eines Caliphs annahm / ſo machte doch die Zernichtung der gantzen Fatimidiſchen Familie/ ſo von Sarracon ausgerottet ward / bald mit dieſer Erhebunge ein Ende / und ließ das Königreich in einem friedlichen Beſitz der Türckiſchen Sultane.

Sarracon 1163. 1. Aßredim mit dem Zunahmen Sarracon oder Schiracoch war der erſte/ der von ſelbigem regierete / welcher aus dem Edlen Geſchlechte des Aiub war.

1186. Saladine. 2. Zeh=Heddin von den Chriſten Saladine genannt/ folgete dem Sarracon/ welcher entweder ſein Sohn oder Vetter ware / und wurde in ſeiner Herrſchafft von dem Caliph in Babylon beſtätiget/ unter deſſen Gerechtſame er die Egyptiſchen Schißmaticos brachte. Er erhielt auch das Königreich Damaſcus und bezwung Meſopotamien

potamien und Paleſtina / und eroberte 1190. die Stadt Jeruſalem wieder. Er war ein Printz mit vielen Tugenden angethan / und erlangte mit Recht den Nahmen eines Groſſen.

3. Elaziz / der Sohn des Saladins folgete ihm in dem Königreich Egypten / welches er hernachmahls mit ſeinem Bruder Eladel vor das Königreich Damaſcus vertauſchete. 1198. Elaziz.

4. Eladel oder El-Aphtzel von Chriſtlichen Scribenten Meledine genannt / als er auf dieſen Tauſch Könige in Egypten worden / überwand er die Chriſten ohne Verluſt eines Mannes bey der Belägerung vor Cairo / indem er die Schleuſſen des Nilus aufzog / welches ihre Armee erſäuffete / und ſie nöthigte / alles einzugehen / was ihm nur beliebte. Melidine.

5. Elchamul war ſein Nachfolger von welchem ich wenig oder nichts merckwürdiges antreffe. 1210. Elchamul.

6. Hiernechſt beſtiege ſein Sohn Melach Aſala / von den Chriſtlichen Scribenten Melech-Salah genannt / den Egyptiſchen Thron. Dieſer war ein tapffrer Printz / welcher ſich dem Creutzzug unter Ludewig IX. König von Franckreich mit groſſem Muth widerſetzete / welchem er auch letzlich eine ſchreckliche Niederlage / nahe bey Groß-Cairo / anbrachte / allwo König Ludewig ſamt ſeinen Brüdern Alphonſus und Carolus gefangen genommen worden. In dieſem Treffen wurde der tapffere Engliſche Graf von Salisburg / nach unglaublichen Proben der Tapfferkeit / erſchlagen / nachdem er ſich geweigert / auf Begehren des Grafen von Artois zu fliehen / ihm verſetzende: Da behüte mich GOtt vor / daß meines Vaters Sohn vor einem Saracenen lauffen ſolte. Die beſten Autoren ſagen / daß dieſes Treffen den fünf- 1237. Melach Sala.

ten April 1250. vorgegangen / dahingegen andere Chronologen die Regierung des Nachfolgers Melech Sala mit 1242. anfangen; Allein es muß eher ſeyn/und vielmehr 1240. dieſer Printz ward von den Soldaten aus ſeiner Leibwache / Mamalucken genannt / erſchlagen / als er mit König Ludewig nach Damiata gieng.

1242. Elmutan. 7. Elmutan folgte ſeinem Vater Melech-Aſalach einige Zeit / indem aber die Mamalucken geſonnen waren das Königreich vor ſich zu gewinnen / nöthigten ſie ihn auf einen höltzernen Thurn zu fliehen/welchen ſie in Brand brachten/ von dem der arme Printz halb verbrannt in den Fluß nahe darbey ſprang/worinnen er erſoff/ und hiermit nahm die Herrſchafft der Türckiſchen Caliphen in Egypten 1245. ein Ende.

Mamalucken regieren in Egypten. §. 30. Nunmehro kommen wir zu einer neuen Folge der Könige und Sultane von Egypten/ welche unter dem Nahmen der Mamalucken bekannt ſind / welches / wenn er nach allen ſeinen Umſtänden recht erweget wird / der allermerckwürdigſte iſt / ſo wir in allen Hiſtorien in der Welt antreffen. Das Wort Mamalucke bedeutet eigentlich ein Sclaven / und hier muß angemercket werden / daß die letzten Sultane in Egypten / maſſen ſie gar offte von den Chriſtlichen Fürſten angefallen wurden / und weil ſie wenig Vertrauen auf die Tapfferkeit der Weibiſchen Egyptier hatten / ein groſſe Anzahl Sclaven kaufften / inſonderheit von den armen und thauerhafftigen Circaſiern/ die vor Alters Getä oder Zinthi hieſſen / nahe bey Colchis und dem ſchwartzen Meer gelegen / welche nach Groß Cairo und andern Städten von den Kauffleuten gebracht wurden; Weilen ſich nun die Sultane aus denſelben die beſten auszuleſen hatten/ſo über-

gaben

gaben ſie ſelbige nachgehends geſchickten Lehrmeiſtern / welche ſie zum Rennen / Springen / Bogenſchieſſen / Reiten und andern hurtigen Ubungen anwieſen; So wurden ſie auch in allerley Waffen zu Pferde und Fuſſe geübt gemacht / und hernach in Solde genommen / und zugleich als des Sultans beſte Reuterey eingeſchrieben / als welche gemeiniglich den Nahmen der Mamelucken führeten; Sie wurden aber fortgepflantzet und vermehret / indem neue geworben und die abgegangene erſetzt wurden / alſo / daß endlich alle Sachen / inſonderheit die zum Kriege gehöreten / durch dieſe geführet wurden. Durch ihre Tapfferkeit erhielten die Sultane viel Siege / aber letztlich ſetzten ſie einen aus ſich auf den Throne / und machten dieſe Verfaſſungen / daß wenn ſich eine Vacantz ereigenen ſolte / ſo ſolte dieſelbe durch einen erſetzet werden / der von ihnen erwählet worden / und niemand ſolte von des Sultans Kindern ſeinem Vater in dem Königreiche folgen / aus Furcht / ſie möchten ſich mit der Zeit über ihre Vorfahren erheben / ſie als Sclaven rechnen / und eine freyere Herrſchafft unter ſie einführen; Dieſes trugen ſie als ein unveränderlich Geſetze ein; und obwohl die Söhne der Mamalucken ihres Vaters Güter genieſſen mochten / ſo muſten ſie doch keines Weges den Nahmen und Ehre der Mamalucken auf ſich nehmen / wobey ſie keine Hand mit in der Regierung haben durfften. Vielweniger geſtatteten ſie / daß jemand / der von Mahometaniſchen Eltern oder aus dem Jüdiſchen Stamm gebohren / in dieſen Orden aufgenommen würde; Sondern nur ſolche / welche in währender ihrer Gefangenſchafft / Chriſten gebohren worden / wurden in der Mahometaniſchen Religion unterwieſen / und nach dem ſie zu Jahren

kommen / ſchwuren ſie den Chriſtlichen Glauben ab.

Ihre Succeſſion Tarquimenius. 1. Der erſte Mamaluckiſche Sultan / welcher den Egyptiſchen Thron beſtieg / Tarquimenius / der König Ludewig von Franckreich in die Freyheit ſetzte / ob er wohl nicht alle Bedingungen / ſo zwiſchen ihnen geſchloſſen worden / erfüllete.

Clothes 2. Clothes von einigen Elmutahaz genannt war der nechſte / welcher ſeinen Vortheil bey dem Unglück der Türcken / welche damahls von den Tartarn gedrücket wurden / in acht nehmende / den gröſten Theil von Syrien und Paleſtina / als einen Anhang von Egypten / wegnahm.

Bandocader 1260. 3. Bandocader brachte den Krieg / der von Clothes angefangen / zu Ende / und nahm die feſte Stadt Antiochien denen Chriſten ab / und brachte ſeine Waffen biß in Armenien / woſelbſt er groſſe Rauberey verübete.

Melechſait. 4. Melechſait oder Melechſares / war der folgende / welcher die Macht der Mamalucken in Syrien und Paleſtina wieder herſtellete / allwo dieſelbe von Edwart / den Sohn Henrich III. Königs in Engeland / und von Henrich / Hertzog von Mecklenburg ſehr waren geſchwächet worden.

Elphis oder Alphix 1286. 5. Elphis oder Alphix war der nechſte / welcher / nachdem er von den zänckiſchen Chriſten die feſten Städte Tripolis / Beritus Tyro und Sidon wieder erobert / ſo machte er ſie alle dem Boden gleich / damit ſie denen Chriſten nicht mehr dienlich ſeyn möchten.

1291. Araphus. 6. Araphus oder Euſtrephus / ſchmieß die Chriſten aus Syrien / und nachdem er Ptolemais / die letzte Stadt / die ſie hatten / eingenommen / ſo zerſtöhrete er ſie dergeſtalt / daß ſie konte umge-

umgepflüget werden. Dieſer Araphus war von Geburth ein Teutſcher / welcher / als er den Hertzog von Mecklenburg nach einer ſechs und zwantzigjährigen Gefangenſchafft zu ſich bringen laſſen / ihn fragte: Ob es nicht gut ſeyn würde / wenn er mit ſeinen Freunden in Teutſchland das Feſt der Geburth ſeines Heylandes feyren könte? (denn die Jahres-zeit ruckte nunmehr heran) und ich weiß / fuhr der Sultan fort / du biſt deinem Aberglauben ſo ſehr ergeben / daß du denſelben höher / als deine Freyheit achteſt: Es iſt war / ſagte Henrich / mächtiger Printz; Denn die Freyheit würde gar nichts bedeuten / wenn nicht Chriſtus durch ſeine Menſchheit unſere Gefangenſchafft weggenommen; und derowegen wünſche ich zu Gott / daß du erkennen möchteſt / wie viel alle Menſchen dem Andencken hiervor ſchuldig ſind / und ich wünſche hertzlich / daß ich dich darzu bereden könte. Da ſey Gott für / erwiderte der Sultan / denn ich erinnere mich / daß ich / als ich der vornehmſte Ingenieur unter deinem Vater / dem Käyſer Rudolph / bey Knefe Fenick in Liefland war / und allda demſelben gute Dienſte that / ebenfals ein Chriſte war / allein nunmehro weilen ich dieſen Irrthum verlaſſen habe / hab ich auch meinen gemeinen Stand verändert. Was aber deine Religion angehet / davon rede ich anjetzo nicht; Ich rede von deiner Freyheit / würdeſt du demnach froh ſeyn / frey zu ſeyn und nach Hauſe zu gehen? Es iſt natürlich / antwortete der Printz / ſolches zu thun obwohl mein Glück nicht bey mir ſtehet / ſondern allein auf deinen Willen beruhet; Ich

trage ein Verlangen wieder nach Hauſe zu kehren / wenn ihr mirs abſchlagt / muß ich es / wie ich bißhero gethan habe / vor gut aufnehmen / geſtalt ich verſichert bin / daß Anaſtaſia mein Weib und meine werthe Kinder Henrich / Leo / und Johannes ſchon lange mein Begångnuß gehalten und um mich getrauret haben. Ihr irret / ſprach der Sultan / denn ich bin gewiß / daß ſie wiſſen / ihr lebet noch / und daß ſie hertzlich bitten um euer Wiederkunfft. In Warheit ich bin dem Andencken eures Vaters viel ſchuldig / und derowegen gebe ich euch euer Freyheit. Nachdem dieſes geſchehen / verſahe er den Printz mit allen Nothwendigkeiten; indem er aber auf dieſem Wege von den Capern genommen / und wieder zurůck zu dem Sultan gebracht ward / bedaurete er gar ſehr ſein Unglůck / und ſchickte ein Schiff nur zu dieſem Entzweck fort / das ihn nach Marſeille bringen ſolte / von wannen er zu Lande in ſein Vaterland reiſete.

Melechneſar. 7. Melechneſar / der des Araphus General war / wurde von Caſanes / einen groſſen Printz aus der Tartarey mit dem Verluſt von viertzig tauſend Egyptier geſchlagen; da aber Caſanes fortgegangen / eroberte er gantz Syrien wieder und verherete Jeruſalem / vor welchen Dienſt er hernachmahls zum Sultan in Egypten gemachet ward.

Melechadel. 8. Melechadel halte ich / ſey der Sultan / welcher in Egypten regieret / als Tamerlan mit ſeiner unůberwindlichen Macht ſelbiges unter den Fuß bracht; Allein hiervon bin ich nicht gewiß / noch kan ich eine beſtåndige und ausfůhrliche Fortſetzung ſeiner Nochfolger / worauf man ſich grånden kônte / antreffen / biß zu Melech-

ſaella

ſaella oder Melechnaſar / welcher in dem Jah= Melech=
re ein tauſend vier hundert und drey und zwantzig/ ſaella.
die Inſuln Cypern bezwung / und die Könige
davon ſint der Zeit den Mamaluckiſchen Sul=
tanen zinßbar machte.

9. Cathbeyus war ein Printz / welcher den 1465.
Egyptiſchen Staat ſehr veränderte / war ein Cath=
öffentlicher Feind Bajazet II. des achten Otto= beyrus.
manniſchen Sultans der Türcken.

10. Mahomet folgete ſeinem Vater Cath= 1465.
beyus / war aber bald von den Mamalucken Maho=
abgeſetzet / aus Furcht / das Königreich möchte met.
erblich von ihm gemachet werden ; maſſen es wi=
der ihre zuvor erwehnte Verfaſſung war / daß
der Sohn dem Vater unter dem Nahmen und
Freyheiten eines Mamalucken folgen ſolte.

11. Demnach ward Campſon Chiarſeſius 1499.
auf der Abſetzung des Mahomets / auf den Camp=
Thron erhoben. ſon.

12. Allein Zanballat / warff Campſon von Zanba=
dem Thron / und nicht lange darnach ward er lat.
ſelber abgeſetzet durch

13. Tomanbeyus / welcher durch zuſammen 1500.
gefaſten Schluß der Mamalucken ausgeſtoſſen Toman=
ward / um Campſon Gaurus Raum zu beyus.
machen.

14. Campſon II. zugenahmet Gaurus re= 1501.
formirte den unordentlichen und von vielen Par= Camp=
theyen zerrütteten Staat ſo wohl des Hoffes als ſon.
des Landes / und verwaltete das Königreich bey
die ſechzehen Jahr mit groſſer Glückſeeligkeit.
Allein da ers letzlich mit Iſmael dem Perſiſchen
Sophi hielt gegen Selymus I. Türckiſchen
Kayſer / fechtete er ſamt ſeinen Mamalucken
mit der euſſerſten Tapfferkeit wider Selymus/
und verlohr in einem groſſen Treffen bey Aleppo

ſein Leben und den Sieg / vornehmlich durch die Verrätherey des Caerbeyus/welcher zu dem Feind übergieng.

1517. Tomanbeyus. 15. Tomanbeyus oder Tumanbeg folgete Campſon ſo wohl in dem Königreich als Unglück; ob er wohl / ohne Schmeicheley / einer der braveſten Leute von der Welt war. Er war ein gebohrner Chriſte / und dazumahl Groß Diadare; ich will nicht wiederholen den glücklichen Fortgang der Waffen Selyms in Syrien / noch der zuvor erwehnten Schlacht / ſondern anmercken / daß Tomanbeyus nicht niedergeworffen durch das Unglücke des Gazelles gegen Sinan Baſſa / nahe bey Gaza / alle mögliche Gegenwehre wider den ſieghafften Selym that / der nunmehro an Groß Cairo in Egypten anrückte. Er griff ihn mit aller erſinnlichen Kunſt und Tapfferkeit bey einem Flecken genannt Mathorea / ſechs Meilen von Cairo / an; und wäre er nicht durch vier Mamelucken verrathen worden / welche ihm ſeine Erhebunge mißgönneten / würde er allem menſchlichen Anſehen nach ſein Land gerettet / und den allerrühmlichſten Sieg erhalten haben; jedoch er fechtete mit unüberwindlicher Tapfferkeit / brach mitten durch die Türckiſche Reuterey / und kam ſelbſt in Perſon nicht ohne groſſem Metzeln biß zu dem Fußvolck / und allhier hielten ſich ſeine Mamelucken / welche damahls vor die allerbeſten Soldaten in der Welt gehalten wurden / über ihre gewöhnliche Tapfferkeit; ſo thaten auch ſeine Araber das ihrige ſehr behertzt. Weilen aber Tomanbeyus ſich zuletzt vor einer völligen Niederlage förchtete / wegen der Zahl ſeiner Feinde/zog er ſich zurücke / ob wohl das Treffen mehr durch die herannahende Nacht / als durch etwas anders

aufhö-

aufhörete / und begab ſich mit ſeinen Gezelten und Artollerie nach Cairo / welches er mit möglichſtem Fleiß und Klugheit befeſtigte. Allhier hatte er nun etliche eingebohrne Egyptier zu Feinden von innen und die Türcken von auſſen/ welche ſich dennoch dieſer offenen und groſſen Stadt nicht bemächtigen konten / biß nach einem dreytägigen Gefechte und einer groſſen Schlacht. Tomanbeyus und viele von ſeinen Mamalucken giengen über den Nilus in die Landſchafft Sageſtan / da ſich aber unterſchiedliche von denſelben nachgehends an Selym auf verſprochene Gnade ergaben / brach der falſche Türcke ſein Wort und maſſacrirte dieſelben ohne Barmhertzigkeit. Nachdem nun Tomanbeyus ſeine zuſtreuete Trouppen in Cyrene zuſammen geſamlet hatte / ſchickte Selym Abgeſandten an ihn ab/ihm auf ſeiner Königlichen Parol verſprechende / daß / wo er ſich unterwerffen wolte / ſo ſolte er ſein Königreich auf billige Vorſchläge wiederum in Beſitz bekommen. Allein die groben Mamelucken ſchlugen dem Völcker-Recht entgegen / und ohne Wiſſen des Tomanbeyus die Abgeſandten todt; Und Tomanbeyus / der ſeinen Feind nicht gewachſen war / nachdem er ſein Vorhaben reifflich überleget/ marſchierte mit wenig Leuten gantz geheim und geſchwind zu dem Nilus / allwo die Türcken eine Schiffbrücke gebauet / über welche nur ihre Aſiatiſche Reuterey paßiret war; griff demnach dieſelbe unvermuthend an / daß alſo viele erſchlagen und viele erſäuffet wurden; Allein indem ſein Bemühen der Brücke ſich zu bemächtigen / fruchtloß abgieng/ und die Türcken in groſſer Anzahl hinüberſetzten/ ſo ward er genöhtiget die Flucht in das Gebiete des Printzen von Secuſan zu nehmen / dahin

er verfolget und gefangen genommen ward/nachdem er nun zurück nach Cairo gebracht worden/ward er/ nachdem er gefoltert worden / die groſſen Schätze ſeines Vorgängers Campſon zu entdecken / in einem tüchern Kleide / mit auf dem Rücken gebundenen Händen auf einen ſchäbichten und mageren Camel geſetzet / und zum Spott durch alle Straſſen der Stadt geführet. Nach dieſem wurde er öffentlich auf Befehl Selyms den dreyzehenden April ein tauſend fünff hundert und ſiebenzehen ſtranguliret / welches er alles mit der äuſſerſten Beſtändigkeit ertrug. So entdeckte ſich die Regierung der Mamelucken mit der Perſon des Tomanbeyus / deſſen Tapfferkeit und Qualitäten niemahls können genug geprieſen werden; und niemand hätte ſo verächtlich mit ihm verfahren können / als die barbariſche Grauſamkeit des Selyms / welchen ſich gantz Egypten nunmehro unterwirffet / und von der Zeit an eine Provintz des Türckiſchen Reichs wird / unter einem Baſſa / der es in das äuſſerſte Elend geführet hat. Ich finde nicht / daß die Egyptier ſint daher verſuchet / ihre Freyheit wieder zu erlangen / biß auf das Jahr ein tauſend ſechs hundert und vier und ſechtzig / in der Regierung Mahometh IV. wenn die groſſen Boges zu groß Cairo / welche man vor die Nachkommen der alten Mamelucken hält / und die eine anſehnliche Macht in dieſem Lande haben / Ibrahim Baſſa in gefängliche Hafft nahmen / als ſeine dreyjährige Regierung faſt aufhören ſolte / und nicht weniger denn dreytauſend Beutel Geld von ihnen verlangeten. Hierauf ſchickte der Sultan alſofort ſein General über die Reuterey nach Cairo / mit voller Gewalt / die Rebellion zu dämpffen / und der Aga ward zum Baſſa

ver-

verordnet und befehligt / mit aller Eilfertigkeit fortzugehen ; Weilen aber inzwiſchen der abgeordnete in Egypten ankame / brachte er die Sachen zu einem gütlichen Vergleich / und alſo hatte die Meuterey ein Ende.

Ich habe nicht nöthig / allhier die Folge der Türckiſchen Sultane von Selym beyzufügen ; denn ihr habt dieſelbe ſchon in Aſia biß auf dem gegenwärtigen Sultan Achmeth II. welcher nach der Abſetzung ſeines Bruders Muſtapha ein ſiebenhundert und eins den Ottomanniſchen Thron beſtieg / welchem anjetzo Egypten unterworffen iſt.

Das II. Capitel.

Von dem gemeinen Weſen zu Carthago / und dem Zuſtande dieſes Landes unter den Römern / Vandalen und Saraceniſchen Caliphen.

§. 1.

Es wird insgemein zugegeben / daß Carthago eine Phöniciſche Colonie von Tyro geweſen / und daß ſie erbauet worden / nach Herwarts Meinung / ſieben hundert und acht und ſiebentzig Jahr / vor der Geburt unſers Heylandes ; Sie wurde regiert in der Form einer Republique / nach dem Exempel vieler Oerter in Oſten / und ward von einem ſehr geringen Anfang nach und nach eine mächtige Nation / welche zu Lande / die gantze See-Küſte von Africa / von Egypten biß Ceuta unter ihre Botmäßigkeit brachte; und ſie kunte ſo eine groſſe Menge Schiffe zur See ausrüſten / daß nur

Carthago An. Chr. 778.

nur noch wenige waren / welche ſie nicht zu Waſſer vor Herren erkenneten. Die erſte Gelegenheit zum Kriege zwiſchen denenſelben und den Römern gab der Carthaginenſer Freundſchafft mit Hiero / Könige von Siracuſien in Sicilien dem ſie gegē die Namertinen beſtundē/und Meſſina belägerten; denn eben deßwegen wurde Appius Claudius / einer von den Bürgermeiſtern/ mit einer Armee und einer kleinen Flotte nach Sicilien geſchicket/wodurch er denn machte/daß die Belägerung vor Meſſina aufgehoben wurde. Weilen nun auch das folgende Jahr die neuen Burgermeiſtere hingeſandt wurden/ ſo machte Hiero vor ſeine Perſon Friede; Allein Agrigentum/nachdem es die Carthaginenſer mit allen Nothwendigkeiten / zu einer Gegenwehr / verſehen / vertheidigte ſich vortrefflich / wurde aber zuletzt eingenommen. Eine Zeit darnach wurde ihre Armee zur See durch Duillius geſchlagen / welcher auch dieſelben nöhtigte / die Belagerung vor Aegeſta in Sicilien aufzuheben / und nahm Marcella ein ; hingegen erlegte Amilcar vier tauſend von den Römiſchen Bunds genoſſen. Nachdem aber die Römer ſie wiederum zur See geklopffet/ thaten ſie eine Landung in Africa / und nahmen ihnen Aſpis / Qupia / oder Chipia und Tunis ab / und es fehlete nicht viel/ daß ſie gar durch die Diverſion / welche die Numidier machten / Meiſter von Carthago wurden. Weilen aber das Begehren des Attilius gantz aus der Weiſe war / und immittelſt Succurs von Griechenland unter der Anführung Xantippe des Lacedämoniers ankam / hielt er ein Treffen / worinnen er dreyßig tauſeud Römer ſchlug und erlegte / und den Burgermeiſter gefangen nahm. A.M.3716.Nachdem nun die Römer

mer hierauf eine groſſe Flotte ausgerüſtet / nahmen ſie denen Carthaginenſern viel Schiffe weg/ und ſuchten alle ihre Kriegs-Schiffe / die ſie in Africa hatten / auf / als aber die meiſten von denſelben ſamt ihren Schiffen in einem Sturm umgekommen / ward Aßdrubal mit friſchen Trouppen von Carthago in Sicilien geſchicket; Nun waren die Römer hierbey abermahl zur See unglücklich / und verlohren in dem Canal von Meſſina / durch einen andern Sturm hundert und fünffzig von ihren Schiffen; doch die Carthaginenſer ſetzten ihre Sachen nur langſam fort/ also / daß in den beyden folgenden Jahren nichts merckwürdiges vorgieng. Eine Zeit darnach ſchlug Metellus den Aßdrubal nahe bey Palermo / kriegte zehen von ſeinen Elephanten/ und die übrigen / ſo ein hundert und zwey und zwantzig und ohne Reuter waren / wurden ebenfalls nach der Schlacht weggenommen / hingegen hatte ein ander Ungewitter einen Theil von der Römiſchen Flotte vor Lilybeum zernichtet/und der Reſt war von Adherbal geſchlagen / und eine andere Armee der Carthaginenſer plünderte unter Amilcar die Italiäniſchen Küſten / und that alles / was nur möglich war / ſeine Feinde in Sicilien zur Verzweifflung zu bringen: Doch / die Beſtändigkeit der Römer that deroſelben zuvor / welche auch / nachdem ſie eine andere Flotte ausgerüſtet / nunmehro einen groſſen Sieg über die Carthaginenſer zur See erhielten. Endlich ward zwiſchen beyden Republiquen das folgende Jahr ein Friede geſchloſſen / durch welchen die Carthaginenſer genöthiget wurden/alle Inſeln zwiſchen Sicilien und Italien zu verlaſſen.

A.M. 3719.

A.M. 3730.

Durch dieſen Frieden bekamen nun die Carthagi-

thaginenſer Gelegenheit / alle Aufrührer in Africa zum Gehorſam zu treiben / und ſchickten dreytauſend ſieben hundert und vier und dreyßig /
3734. Hamilcar Barcka in Spanien / welcher ſeinen Sohn Hannibal / der damahls neun Jahr alt war / mit ſich führete. Nun brachte Hamilcar ein unzehliches Volck in dieſem Lande unter dem Fuß / ward aber dreytauſend ſieben hundert und zwey und viertzig / in einem Treffen erſchlagen. Asdrubal / welcher ihm folgete / hielt ſich in dieſer Verrichtung / durch ſeine Beſcheidenheit und Klugheit / über die maſſen wohl / jedoch er wurde nachgehends bey der Nacht von einem Gaulen / wegen einigem Schaden / ſo ihm geſchehen war / ermordet; Und hierauf ward
3751. Hannibal / welcher das ſechs und zwantzigſte Jahr erreichet / zum General über der gantzen Armee erwählet. Als demnach die Römer der Carthaginenſer ihren glücklichen Fortgang der Waffen mit ſchelen Augen eine Zeitlang angeſehen / rüſtete ſie ſich von dem Augenblick / da ſie höreten / daß Hannibal über den Fluß Iberus geſetzet hatte / zum Kriege / und verheereten dreytauſend ſieben hundert und drey und fünfftzig die Stadt Saguntum; da immittelſt Hannibal an ſeinem Theile einen unglaublichen March über die Pirenäiſchen Gebirge nach der Rohne that / und von dannen über die Alpen / und zwar in der Winterzeit / nach Italien / hieben / verwickelte er den Burgermeiſter Scipio bey Ticinum in ein Treffen / und warff ſelbigen in wenig Stunden übern Hauffen; und nachdem ſich bald darnach der andere Burgermeiſter Sempronius mit Scipio vereinbaret / ſo erlitten ſie eine erſchreckliche Niederlage / worinnen 26000. Römer entweder erſchlagen / gefangen genommen / oder erſäuffet worden.

worden. Wiewohl auch Hannibals Armee um dieſe Zeit / von dem Schnee / Regen und unerträglichen Kälte / ungemein viel erlitte. Hierauf ward die See Traſymene durch ein ander Treffen berühmt gemacht / welches Hannibal mit den Römern / unter dem Burgermeiſter Flaminius hielt / denn bey derſelben erſchlug er von ihnen fünffzehen tauſend / und nahm eben ſo viel gefangen. Allein diejenigen / welche von denſelben Lateiner waren / ließ er ohne Ranzion loß; Und als Maherbal gegen vier tauſend Römer ſo von Servilius ſeinem Collegen zu Hülffe geſchickt wurden / commandirt wurde / ſo hieb er eine Helffte nieder / und die übrige nahm er gefangen. Nun machten die Römer den Fabius zum Dictator / welcher dem Hannibal mit Marchen und Zaudern müde machte / biß er ihm nahe bey Caſilinum in die Falle brachte / aus welcher er ſich dennoch durch eine unvergleichliche Kriegs-Liſt herauß wickelte; Allein dieſes war nichts gegen dem groſſen Treffen bey Cannae / in dem Jahr der Stadt Rom fünff hundert und acht und dreyßig / worinnen die Carthaginenſer ſiegeten / und die Römer fünfftzig tauſend Mann einbüßten. A.V. 538.
Inzwiſchen wolte es mit der Carthaginenſer Sache nicht ſo wohl in Spanien fort / allwo Scipio ihrem General Hanno übern Hauffen warf / und einen groſſen Theil Land einnahm; ſo ſchlug er auch den Aßdrubal / und in Sardinien verlohren die Carthaginenſer zwölff tauſend Mann in einem Treffen / und viele wurden gefangen / unter welchen auch Aßdrubal / Hanno und Mago / die allervornehmſten Perſonen waren. So wurde auch der Krieg in Italien mit veränderlichen Glück geführet. Tarentum ward verrätheriſcher Weiſe in Hannibals Hände

geſpielet/als es nun hierauf demſelben fehl ſchlug/ Capua zu entſetzen / woſelbſt er die Römer in ihren Trenchen angriff / gedachte er eine Diverſion zu machen / indem er ſelbſt auf Rom loßgieng / von dannen er ſich aber zurück ziehen muſte; und weilen auch nunmehro ſeine Sachen in Italien anfiengen zu wancken / als ward ſein Bruder Aßdrubal befehliget / ihm aus Spanien zu Hülffe zu kommen / er wurde aber von ſenen Wegweiſern betrogen / und von dem Burgermeiſter Nero erleget und geſchlagen. Zu dieſer Zeit that der junge Scipio in Spanien groſſe Dinge / und beredete die Römer / den Krieg aus Italien in Africa zu ſpielen / allwo er anfänglich den Hanno mit dreytauſend ſeiner Leute ſchlug / und Utica berennete / vor welchem Ort er durch eine Krieges-Liſt den Siphax König in Numidien / welcher den Maſeniſſe aus ſeinem Königreich verjaget / mit dem Verluſt von viertzig tauſend ſeiner und der Carthaginenſer Leute niederwarff/ ausgenommen der ſechs tauſend Gefangenen / welche gekommen waren / es zu entſetzen. Nicht lange darnach / als ſie eine andere Schlappe bekommen / ward Hannibal/wiewohl wider ſeinen Willen / aus Italien zurück geruffen / allwo er fünffzehen Jahr mit veränderlichem Glück zugebracht; Er lagerte ſich bey Zama / und nachdem er ſich vergebens mit Scipio wegen eines Friedens beſprochen / ſo kam es auf ein Deciſiv-Treffen an; Ob nun ſchon in demſelben Hannibal alles das jenige that / was ein groſſer und kluger Heerführer thun kan / ſo behielt dennoch das Glück des Scipio die Oberhand / maſſen er denſelben / mit dem Verluſt
A. M. von zwantzig tauſend Mann beſiegete. Hierauf
3804. ſahen ſich die Carthaginenſer genöthiget / ſolch

einen Frieden anzunehmen/ welchen ihnen die Römer geben würden. Endlich aber brachte der dritte Krieg / welchen die Römer in Warheit unrechtmäſſiger Weiſe wider die Carthaginenſer anfiengen/ ihren gäntzlichen Untergang zuwege. Denn Scipio nahm nach einer ſehr merckwürdigen Belagerung Carthago ſelbſten ein / und verheerete es / welches denn mit dieſer Republique den Garaus machte / deſſen Land nachgehends eine lange Zeit unter den Römern verblieben / biß die Vandalen Africa unter ihre Botmäſſigkeit brachten/ inſonderheit aber diejenigen Theile/ſo an der Küſte des Mittelländiſchen Meeres gelegen / und den Carthaginenſern unterwürffig waren. 3859. Carthago. von den Römern bezwungen.

§. 2. Was nun die Vandaliſchen Könige in Africa anlanget / ſo ſind es folgende : Vandeln Könige in Africa.

1. Gundericus / der zuerſt in Gaul / Spanien und Africa eingefallen / regierete ſechzehen Jahr. A.C. 412.

2. Genſericus / welcher auf Begehren der Eudoxia / der Wittbe des Valentinianus/ in Italien einfiel / und die Stadt Rom einnahm/ welche er ſeinen Soldaten vierzehen Tage preiß gab ; Allein auf Anhalten der Eudoxia / welche er hernachmahls heyrathete / legte er ſie nicht an die Aſche. Dieſer Genſericus bezwung Carthago und Hippo / und regierete acht und viertzig Jahr. 428.

3. Honoricus / der Sohn des Genſericus verwaltete das Regiment ſieben Jahr. 476.

4. Gundebundes / der Sohn des Genzo/ welcher der Bruder des Honoricus war / regierete fünffzehen Jahr. 484.

5. Traſibundus aber / der Bruder des Gun- 499.

debundus / ſtund der Regierung vier und zwantzig Jahr vor.

523. 6. Hildericus / ein Sohn des Honoricus / ward abgeſetzet.

530. 7. Gilimar / der Sohn des Genzo / einer von den Nachkommen des Genſericus / überwand den berühmten General Beliſarius / welchen der Käyſer in dieſem Geſchäffte gebrauchte.

Der Zuſtand von Africa unter den Römern.

§. 3. Als demnach das Königreich der Vandaln / welches in Africa und Spanien ein hundert und sechs und viertzig Jahr währete / ſich auf dieſe Weiſe endigte; ſo nahm Juſtinianus dieſe Länder / ſo er neulich bezwungen / als ein Kennzeichen ſeines Eſtims vor dieſer neuen conquete von der Botmäßigkeit des Præfectus Prætorii von Italien aus / als welchem es vormahls unterwürffig geweſen war / und nachdem er die Zahl der Africaniſchen Provintzen durch die Inſul Sardinien vermehret / richtete er in demſelben eine Præfectur auf / und wieß ſeinem Præfectus Prætorii Africæ ſeinen Sitz zu Carthago / als der Haupt-Stadt ſeiner Regierung an / und darauf machte er dieſelbe zu einer Conſular-Provintz / da ſie in vorigen Zeiten nur Pro Conſules hatte. Allein ſie blieb nicht lange in dieſem Zuſtand / denn in dem Jahre 647. wurden die Römer gäntzlich von Hucha / einem berühmten General ausgejaget / welchen Oßman / der dritte Caliph der Saracenen / hierzu abgefertiget hatte.

674.

Der Zuſtand von Africa unter den Saraceniſchen Caliphs.

§. 4. Nachdem alſo die Saraceniſchen Caliphe ſich den Eingang in Africa geöffnet in dem Jahr 665. ward Muavia der Sohn des Chadige / Stadthalters in Egypten mit einer Armee abgeſchicket / welcher die Römer ſchlug / und unterſchiedene Städte an den See-Cüſten und auf dem feſten Lande einnahm. Nun hatte Akeba /

ba / der Sohn Nafats 670. von Muavia / dem 670.
Sohn Abulſafian zwantzig tauſend Reiſige aus ſeinen beſten Trouppen bekommen / nebſt einer groſſen Anzahl Barbarier / die nicht lange zu der Mahometaniſchen Religion bekehret worden waren / welche ohne Unterſcheid alle Chriſten die ſich ihnen wiederſetzen wolten / niedermachten / und bauete 674. die Stadt Cirouan. Nun verwaltete damahls Mußleima / der Sohn Muchaleds / die Stadthalterſchafft in Egypten und Africa; Allein 681. ward Akeba wieder eingeſetzet / und nachdem Thesila / der Sohn Beherems / den Akeba getödtet / nahm er ſelbige ein / und behielt ſie biß zu der Regierung des Abdelmelecks / des Sohnes Merouans / welcher ihm hinrichten ließ im Jahr 688. hierauf ward Zehitz / der Sohn Riß / welcher ihm folgete / von den Römern in einem Treffen erſchlagen / und in dem Jahr 693. nahm Hazan / der Sohn Nahmann / welchen Abdelmeleck zum Stadthalter in Egypten gemacht hatte / Carthago ein / und behielt dieſe Stadthalterſchafft biß zu dem 89ſten Jahre der Hegyra. Walid erwehlete Mouſan zu ſeinem Nachfolger / und Tarick der Stadthalter von Tanger brachte in dem 92ſten Jahre der Hegyra Spanien unter dem Fuß. Hierauff confiſcirte Muhameth der Sohn Yezids 717. die Güter der Familie des Mouſa und Abdel Azitz / des Stadthalters in Africa und des Abdalla ſeine beyden Söhne wurden auff Befehl Sulymans / des Sohnes des Abdelmelecks umbgebracht. Nachgehends ward Abdel Rhamen der Sohn Habibs / welcher ſich gegen Hantela / dem Sohne des Safoman von dem Merouan umb das Ende der Regierung dieſes Caliphs zum Gouverneur von Spanien und

Africa gemacht. Allein Rezit/ der Sohn des Hacem wurde 771. von Abujaafar Allmanſor gegen die barbariſchen Ketzer/ die Covaragen/ mit einer Armee von dreyßig tauſend Coraſier/ und zwantzig tauſend auserleſenen von Baſora/ Cauſa und Syrien geſchicket.

Nun waren noch etliche andere Stadthalter von Africa/ ſo in den Kriegen dieſer Abaßidiſchen Caliphen gebrauchet wurden/ biß endlich im Jahr 800. ein Krieg ausbrach zwiſchen Teman/ dem Sohn des Temin/ und Muhamet/ dem Sohn des Mukabed/ welcher ſich in der Stadt Carvan einſchloß; Nun ſchickten Ibrahim/ der Sohn des Ellagelb Teman und die andern/ ſo mit im Waffen waren/ Abgeordnete/ bey dieſer Gelegenheit nach Bagdet/ allwo Muſamen/ ab/ und Ibrahim von Haroun Raſchid an ſeine Stelle geſetzet wurde; denn weil damahls die Stadthalter von Africa von dem Caliphen zu Bagdet dependireten/ konten ſie keines weges ihre Söhne an ihre Stelle bringen; ja ſie ſelbſten wurden offtermahls noch bey ihren Lebens-Zeiten ihrer Aempter beraubet.

Ibrahim machet ſich abſolut von Africa.

Allein Ibrahim/ deſſen zuvor gedacht/ war der erſte der ſich abſolut machte/ und Haroun gab ſeinen Kindern und ihren Nachkommen die Succeßion/ nachdem er den Ebuello geſchlagen und ausgetrieben. Ederin aber/ der Sohn des Edris/ des Abdalla Sohn vereinbahrete ſich mit einer groſſen Anzahl anderer Arabier und Barbarier/ welche demſelben nicht gehorſamen wolten/ ſo der Anfang ſeiner Familie war/ ſo in den weſtlichen Theilen in Africa regierete. Die Söhne des Agleb hinggen erhielten die Oberherrſchafft in Carouan und andern Theilen gegen Oſten. Und Ibraim ſtarb 811. nach einer Regierung von zwölff Jahren; allein ſein

ſein Sohn Abul Abbas Abdalla verblich Todes 816. ſein Bruder Mahomet Zradet Alla ſtarb 836. und ſein anderer Bruder Abul Hachar 840. Abdul Abbas / der Sohn des Jbraim / gieng mit Tode ab 874. Abu Jßhac Jbraim / welcher ein Sohn Achmets / des Sohnes Muhameds / der ein Sohn Jbrahim war / welcher ſeinen Sohn im Jahr 897. Sicilien zu bezwingen fortſandte / ſturb 901. und Abul Abbas Abdalla / welcher ein Jahr und fünfftzig Tage regierete / ward erſchlagen 902. er bekam zum Nachfolger Abunazer Ziadet Alla / welcher die Parthey des falſchen Propheten Abdalla und Obeid Alla erlegete / welcher auch den Titul Mehedi / eines Hauptes der Familie der Fadimidiſchen Sultanen in Egypten / annahm / ſo hundert und zwölff Jahr regiereten / unter welchen Jbraim / der Sohn des Abunatzer vor den letzten von dieſer Familie gehalten wird. Seine Familie gehet aus.

§. 5. Des Obeid Alla Regierung fieng in Africa 928. an / und er bauete die Stadt Mehediet / welcher er ſeinen preißwürdigen Nahmen Meſiah ertheilete / als welchen er angenommen hatte ; in dieſer Stadt nahm er ſeinen Sitz / da hingegen die Kinder des Agleb Hof zu Recadet hielten. Als Obeid 933. mit Tode abgieng / ſo bekam er zum Nachfolger ſeinen Sohn Kaiem / welcher 945. ſein Leben endigte. Darauf beſtieg ſein Sohn Al manſor Jſmael den Thron / der 952. Todes verblich / und ſeinen Sohn Moatz Ledin Jlla zum Nachfolger hatte / welcher die Stadt Elmazouriet erbauet hat. Dieſer / nachdem er ſeinen Sohn Tauher fortgeſchickt / Egypten zu bezwingen / gab er die Stadthalterſchafft von Africa und Mogub dem Youcef / Sohn des Zeiri / der ein Sohn Menads war ; wenn er nun vernahm / 908. Obeid Alla und ſeine Nachfolger. 933.

daß Foſtat und etliche andere wichtige Plätze von ihm weggenommen / kam er zu Waſſer in Alexandria an / erbauete Neu-Cairo / und er ſamt ſeinen Nachkommen regiereten daſelbſt / biß zu der Zeit Saladine.

Die Zeiriſche Familie.

§. 6. Youcef der Sohn Zeiri / führete einen langwierigen Krieg wider die Sennageten / welche aus einer Anzahl aufrühriſcher Familien beſtunden / und ward zuletzt von einem Cemir in einem Treffen erſchlagen / welcher Zenanet hieß / und Stadthalter in Meßila war / einer Stadt / ſo von Haiem / einem von den Fatimiden / erbauet worden. Zenanet aber wurde von Abul Fetoua Youcef / dem Sohn Zeiri erſchlagen / welcher der erſte von dieſer Familie war / der den Titul eines Königes führete. Einige behaupten / daß er Mohaz den Caliph in Sardinien begleitet / und daß ihm dieſer Printz die Stadthalterſchafft von Africa und andern Inſuln gegeben. Abulcaſem Almanſor ſein Sohn ſtarb in dem Jahr 996. und dieſes ſein Sohn Abul Meuad Badis 1015. ſein Vetter Hamad der Sohn Youcef nahm die Stadt Aſchir weg / und erweckte das folgende Jahr einen Aufſtand mit Areba / dem Sohn Zeiri und Ibraim / dem Bruder des Hamad Abutemine-Moatz / den Sohn des Radis / der ein Sohn des Almanſor / welcher / da er acht Jahr und ſieben Monden alt war / zum König ernennet wurde in dem Jahr der Hegyra 416. und 436. verbott er vor denen Fadimidiſchen Caliphen zu bitten / welches eine lange Zeit geſchehen waren / und ließ hingegen vor denen Annbaßiden von Bagdet bitten. Er erklärete einen Krieg gegen Ibraim ſeines Vatern Vetter / und zwang ihn um ſchön Wetter zu bitten 1050. Inzwiſchen fielen die Araber in dieſem Jahr in Africa

ca ein / auf Anſuchen des Moſtanſer / Caliphs in Egypten / der ein unruhiger Kopff war / weil er daſelbſt nicht mehr in groſſen Anſehen war. Moatz / welcher dem Regimente 94. Jahr vorgeſtanden / ſtarb 1061. und Thementus / ſein Sohn / welcher ihm nachfolgete / erlegte den Haucoura / den Sohn Malabels / und nahm diejenigen Städte wieder ein / die von ſeinem Vater abgefallen waren / ſamt den anderen / welche ſich noch nach ſeinem Tod aufgelehnet hatten.

Hierauf entſtund in dem Jahre unſers HErrn 1064. ein groſſer Krieg zwiſchen Naſer / dem Sohne Alnas / des Sohnes Muhameds / der ein Sohn Hamads / und denen Mogubiten / die ſich mit den Arabern und Senhageten vereinbahret hatten. Allein Naſer wurde gäntzlich übern Hauffen geworffen / und vier und zwantzig tauſend ſeiner Leute kamen in dem Treffen um. In dem Jahre 1088. nahmen die Griechen und Francken Zevila ein / als immittelſt die Troupen des Temin gegen die Aufrührer gebrauchet wurden / welche den Frieden mit achtzig tauſend Cronen an Gold kauffeten; Er nahm Cabeg / viele Inſuln und unterſchiedene Städte 1088. ein und ſtarb 1107. in dem ſiebentzigſten Jahre ſeines Alters / und in dem ſieben und viertzigſten ſeiner Regierung. Jahia aber / der Sohn des Temin / welcher ihm folgete / verblich Todes 1115. und Hali ſein Sohn 1121.

Hernach nahmen die Francken aus Sicilien 1146. mit einer mächtigen Armee die Inſul Gerba und Tripoli weg; und nachdem ſie eine groſſe Anzahl Mahometaner niedergehauen hatten / flohe der Reſt in die Wüſten / da ſich inzwiſchen andere ins Gebürge begeben. Allein es kamen viele auf die Proclamation Roders / Printzen

zen von Sicilien / wieder zu ihren Wohnungen; Und die Francken machten ſich Meiſter von dem gantzen Lande von Tripoli / biß nahe an Tunis / und von der Wüſten Mogub biß zu dem Gefilde Carouan. Hackem / der Sohn des Hali / nachdem er ſein Königreich verlohren hatte / war Willens / ſich zu Haffen / dem Caliph von Egypten zu begeben / indem er aber einige Hindernüſſen allda antraf / entſchloß er ſich / mit ſeinen Kindern deren ſehr viel waren / Schutz beym Abdelmoumen zu ſuchen / der ihn auch mit groſſen Ehren-Bezeigungen aufnahm. Und ſo endigte ſich die Familie des Zeiri / von welcher neun Könige hundert ein und achtzig Jahr regieret hatten. Zunechſt kommen nunmehro die Almoraviden / deren Urſprung und Thaten wir ein wenig in Augenſchein nehmen müſſen.

Die Familie des Zeiri gehet aus.

1051. Die Almoraviden.

§. 7. Als demnach das Reich der Araber um dieſe Zeit in Africa zu ſincken anfieng / ſo verurſachte ſo wohl dieſes als auch ihre verübte Tyranneyen / daß das Land gegen ſie in Waffen kam / welches um ſo viel deſtofüglicher geſchehen konte / weilen ſie keinen Herrn hatten / den ſie erkannten / und weil der Caliph Caim ſich in Egypten feſt ſetzete / und in einem ſehr wichtigen Kriege in Syrien verwickelt war. Dieſemnach erweckte ein Africaner / der ein Morabite / und von dem Stamm Zinagie aus dem Lunptuniſchen Zweyge war / welcher den Nahmen Abutechifien führete / und ein eingebohrner von Guergela war / einen Aufſtand in dem Südlichen Theile von Africa / ſo vormahls Numidien und Libyen hieß; Sein erſtes Unternehmen war / die Morabiten umher zu ſenden / und durch alle Provintzen Freyheit zu predigen; und als er darauf eine groſſe Armee zuſammen gezogen von Zinagiern

Abutechifien der erſte König in Africa.

giern oder Arabern von Senhaget und Zineten/ und nachdem er über das Atlantiſche Gebürge gegangen/ nahm er die Stadt Agmet ein/ und machte ſich Meiſter von der Provintz Marocco. Als nun darnach die Araber und Magoroer auch unter den Fuß gebracht waren/ welche einen Theil von Tingitana inne hatten/ ſo ſchlug er ſeine Reſidentz zu Agmet auf/ und nahm den Titel Agmir de Mominin/ oder eines Käyſers der Catholiſchen an/ vorgebende/ daß ihm dieſer Titel von wegen ſeiner Secte gebühre/ welche einen Menſchen durch Beobachtung ihrer fünfftzig Grund-Regeln zur Vollkommenheit bringe; daher ſie die Spanier/ nach ihrer Redens-Art/ Almoraviden nennen. Abutechifien/ ſein Reich deſto beſſer zu befeſtigen/ ſatzte den Krieg wider die Araber und denen Vornehmſten des Landes beſtändig fort/ und nachdem er ſie mit einer ſieghafften Armee/ ſo aus Lumptunern beſtund/ in unterſchiedlichen Treffen geſchlagen/ trieb er dieſelben aus allen Weſtlichen Theilen von Tingitana weg/ daß nunmehro Marocco heiſſet/ nauß; und als er 1086. mit Todte abgieng/ hinterließ er ſeinen Sohn Joſeph zum Nachfolger.

§. 8. Joſeph/ der ein tapfferer Printz war/ verlegte ſeine Königliche Reſidentz von Agmet nach Marocco/ welche Stadt er ſelbſt gebauet/ oder vielmehr vollendet/ was ſein Vater angefangen hatte. Die Provintz Tremeßen verherete und ruinirte er überall; denn nachdem er ſeine Abgeſandten mit etlichen Morabiten dahin geſendet hatte/ das Volck von der Secte des Zuemin abwendig zu machen/ ſo ermordeten dieſe/ an ſtatt/ daß ſie in ihrem Begehren willigen ſolten/ die Morabiten ſamt den Abgeſandten/ und richteten zu ihrer Beſchützung eine groſſe Armee auf. Joſeph.

Allein

Allein Joſeph fiel ſchleunig in ihr Land ein / bekriegte dieſe Zeneten / die ſich aber nicht traueten / ſich in ein Treffen einzulaſſen / ſondern zogen ſich mit ihrem Printz um Hülffe zu erlangen nach Fetz / da immittelſt Joſeph alles / was ihm vorkam / mit dem Schwerd niedermachte. Allein das Volck von Fetz wolte nicht alleine denen Zeneten keine Hülffe leiſten / ſondern ſie machten auch unter dieſem Geſindel ein erſchröckliches Metzeln / und ihr Land wurde nunmehro ein Land der Wohnung der wilden Thiere. Nach dieſem bekriegte Joſeph die von Fetz / welche von zweyen Printzen regieret wurden / und nachdem er dieſelben nahe an dem Gebürge Honegim überwunden / ſo machte er ſich Meiſter von ihrem gantzen Lande. Von dar gieng er nach Tremeßin / ſchmieß die Nachfolger des Abul Hagex aus Bugienaus / doch nachgehends ſetzte er ſie wieder ein / weiln ſie ihm zinßbar ſeyn wolten; und eben ſo verfuhr er mit denen von Tunis. In ſeiner Regierung nahmen die Italiäner die Stadt Mehedi in Africa weg. Weilen nun Joſeph in allen Orten in Africa ſiegete / unternahm er verſchiedene Züge in Spanien / auf Anhalten der Mauriſchen Könige / woſelbſt er auch eine groſſe Anzahl Städte einnahm / das Königreich Valentia untern Fuß brachte / und den Sancho in einem Treffen erlegete; endlich endigte er ſein Leben zu Marocco 1110. ſeinen Sohn Ali zum Nachfolger hinterlaſſende.

XII. So bald Ali auf den Thron gekommen war / bauete er die vornehmſte Moſque in Marocco / und unterſchiedliche andere koſtbahre Gebäude. Inzwiſchen waren die Chriſtliche Printzen / nach dem glücklichen Fortgang ihrer Waffen in Spanien in Uneinigkeit verfallen / demnach flehten die Mau-

ren

ren in dieſem Lande den Ali um Hülffe an/ welcher/ nachdem er in Perſon mit einer ſchönen Armee nieder gegangen/ Monſate belagerte/ und Orechia mit Sturm eroberte; Das folgende Jahr darauff kam er wieder/belagerte Toledo/ plünderte das Land und führete eine groſſe Menge Gefangene mit ſich hinweg. Nun erregten um dieſe Zeit die Mauriſchen Unterthanen des Grafen von Barcellona einen Auffſtand/ und vereinigten ſich mit dem Ali/ dem es fehlſchlug/ Toledo einzunehmen; Und als es 1115. mit König Alphonſo zu einem groſſen Treffen kam/ ward er übern Hauffen geworffen/und mit dreyſſig tauſend Mauren erſchlagen. Als demnach der Reſt von ſeiner Armee wieder in Africa gekommen/ ſo ſetzten ſie ſeinen Sohn Brahem auff den Thron.

Nachdem nun Brahem/ von dem Gebiethe ſeines Groß-Vaters und Vaters Beſitz genommen/ und die Stadthalterſchafften derer/ welche unter ihm die Oeſtlichen Provintzien von Africa und Numidien inne hatten/ bekräfftiget/ ward er vor ihren Ober-Herrn unter dem Titul Amirel-Mocelemin erkannt und eingenommen. Unter dieſes Printzen Regierung wurden die Sicilianer/ welche Meiſter von Mehedia in Africa waren/von Alfaqui angelocket/auf Carpan loßzugehen/unter dem Verſprechen/er wolte den Ort an ihnen übergeben. Allein er vereinigte ſich alſobald mit den Mauren/welche ſich fertig hielten/ die Chriſten warm aufzunehmen/von welchen ſie ſieben tauſend erſchlugen/ doch Mehedia konten ſie nicht einbekommen. Durch dieſen Sieg wurde Alfaqui mächtig/ überfielen demnach die Almoraviden; Nachdem er aber geſchlagen worden/ und nach Numidien ſeine Flucht nahme/ Brahem.

ward er gefangen wieder zurück zu Brahem geſchickt / welcher ihm ſeine Augen außſtechen / und in ein tieffes Loch werffen ließ / in welchem er ſeinen Geiſt auffgab.

1148. Die Auffrichtung des Königreichs der Almohadē.

§. 9. Eine Zeit nach dieſem entſtund ein groſſer Aufruhr in Africa / und hatte ſeinen Urſprung in dē Weſtlichen Theile von Mauritania Tingitana / vermittelſt des Berebere des Atlantiſchen Gebürges / der ein Uhrheber der Secte / der Mouhaedinen oder Unitariſten ware; denn dieſes war der Name / welchen er an ſtatt Abdalla annahm / und er war wegen ſeiner Beredſamkeit ſehr beliebet / inſonderheit bey denen von dem Stamm des Mucamuda / von welchem er ein Glied war. Nachdem er nun eine groſſe Menge Volcks an ſich gezogen / unterſtund er ſich den König von Marocco anzugreiffen / welcher / weil er verſäumet / ihn bald im Anfange zu dämpffen / und indem er ſich nachgehends mit einer gar zu ungleichen Macht mit demſelben einließ / übern Hauffen geworffen wurde; und weilen er genöthiget ward / ſich in das Gebürge zu ziehen / ſo ſchloß ihn der ſieghaffte Abdalla an allen Orten ſo enge ein / daß er ſeine Zuflucht nach Oran nahm / welchen Platz Abdulmumen mit ſolcher Furie belagerte / daß die Einwohner dem König den Rath gaben / die Flucht zu nehmen. Doch als er entdecket und verfolget ward / ſprung er mit ſeinem Pferde einen Felß hinab / und ward dergeſtalt in ſtücken gequetſcht. Hierauf ergab ſich Oran bald / und nachdem Abdulmumen das Königreich Tremeſſen überſchwemmet / kehret er zurück nach Marocco; Weil nun Abdalla mit Tode abgegangen / ward er zum König erwählet unter dem Titul Abdulmumen / des Sohnes Abdalla / Käyſers der Catholiſchen / der aus dem Hauſe

Maho-

Mahomet und der Linie Ali war. Abdalla verordnete noch vor ſeinem Tode einen Rath von 40. ſeiner Secte zugethanen Perſohnen / nebſt noch 16. andern / welche als Secretarii gebraucht wurden.

§. 10. Nachdem nun die Almohaden oder die Moahedinen / ſich ſolcher Geſtalt in Africa geſetzet / fieng Abdulmumen an / den vornehmen von der Linie der Almoraviden / und in der Stadt Marocco / die gröſten Grauſamkeiten auszuüben; und gantz Africa wurde durch die Flammen dieſes Krieges in Feuer gebracht. Die Araber / welche in dem Oeſtlichen Theile der Barbarey und Numidien wohneten / deren Munterkeit von den Almoraviden gedämpffet / und welche von denenſelben in die Wüſten und Felder getrieben worden waren / allwo ſie das Land baueten und ihre Schaafe weideten / gebrauchten ſich anjetzo der Gelegenheit in die Barbarey einzufallen / und nahmen nicht allein die Provintzen Tunis und Tremeſſen weg / ſondern brachten auch die eingebornen Africaner unter ihre Bottmäßigkeit / welche die Araber / zur Zeit der Caliphen aus dem Beſitzthum des Reiches geſetzet hatten. Allein an ſtatt eines Herrn bekam es viele / maſſen ein jedweder nur auf ſeinen Vortheil ſahe. An dem andern Theil wolten die Vice-Roys und Stadthalter / die den Almoviden gedienet hatten / ſich den Almuhaden nicht unterwerffen; alſo / daß nuterſchiedliche kleine Herrſchafften aufgerichtet wurden / angeſehen ein König in Tripoli / Carvan / Tunis / Bugie / Algiers / Tenetz / Tremeſſen und andern Plätzen war; ausgenommen die verſchiedene Herren / die ſich in denen Bergigten Theilen des Landes aufgeworffen hatten. Allein Abdulmumen eroberte Fetz und Marrocco und machte Abdulmumen.

ſich dazu in kurtzer Zeit Meiſter von Mauritania-Tingitana; in den Weſtlichen Theilen bezwang er die Numidier und Getulier / und brachte die Königreiche Tunis und Tremeſen allmächlich unter den Fuß / und zwar den gröſten Theil durch unanſtändige oder ſchädliche Mittel; darauf nahm er die Stadt Africa ein / und unterſchiedliche andere an den See-Küſten / welche denen Chriſten gehöreten; Allein in dem Königreich Tunis behaupteten die Araber / wiewohl mit veränderlichem Glücke ihre Herrſchafft / biß zu der Zeit des Jacob Almanſor / des vierten Königes der Almohaden / welcher ſich dieſelben unterthänig machte.

1156. Joſeph. I. §. 11. Joſeph folgete ſeinem Vater Abdulmumen in dem Reiche von Africa um das Jahr 1156. und war ein groſſer Feind der Chriſten; nachdem nun dieſer Printz einige innerlichen Unruhen geſtillet / und die Könige von Tunis und Bugie / ſeine Vaſallen / in ihren Herrſchafften beſtättiget hatte; gieng er auf Anſuchung des Mauriſchen Königes / mit ſechtzig tauſend Mann Reuterey / und über hundert tauſend Fuß-Volck in Spanien nüber. Als er demnach daſelbſt etliche Jahr mit wanckelbarem Glücke hingebracht / trieben ihn die Unruhen / welche die Zeneten in dem Königreich Tremeſſen machten / wieder zurück in Africa. Doch nachdem er dieſe Troublen geſtillet / kehrete er mit einer unzahlbaren Armee wieder in Spanien; ward aber das folgende Jahr durch einen Pfeil getödtet / bey der Bela-

1172. Abu Jacub oder Jacob Almanſor. gerung vor Santarin / wiewohl auch andere ſagen / daß ihn einer von ſeinen eigenen Leuten erſchoſſen habe.

§. 12. Nun entſtunden nach dem Todt Joſephs groſſe Troubeln in Africa / geſtalt die

meiſten Plätze und Provintzien in Waffen kamen. Allein Jacob Almanſor trieb ſie geſchwinde zu Paaren; und weilen die Könige von Tunis und Tremeßen ihm den willigen Gehorſam entzogen/ und unter der Hand mit den Arabern eins geworden waren / ſich ihm zu widerſetzen/ ſo machte er zwar mit dieſem Printzen einen ſchändlichen Frieden/hetzte aber inzwiſchen die Araber gegen ſie auf/und nachdem er ſie im öffentlichẽ Kriege verwickelt ſahe / marſchierete er mit ſeiner Armee in ihr Land / ſchlug und depoſſidirete ſie. Damit er nun den Frieden des Landes deſto ſicherer machen möchte / ſo verſetzte er die Araber in Numidien und Lybien / wovon ſie ſich mit der Zeit Meiſter machten/ und nachdem ſie ihre Herrſchafften über die benachbarten Provintzien ausgebreitet/erkandten ſie keinen andern Herrn / als ihre Thecen oder Befelichshaber; ſo machten ſich auch diejenigen / welche in dem Königreich Tunis noch verblieben waren / ebenfals / nach dem Todt des Almanſor / Meiſter davon / und ihre Herrſchafft währete biß zu der Regierung der Benimerinen/ welche dieſes Land einem Ritter von den Zeneten gaben / deſſen Nachfolgere der männlichen Linien herrſcheten biß zu der Zeit des Hamida/ welcher durch den Stadthalter von Algiers von dem Sultan aus der Poſſeſſion geſetzet ward. Inzwiſchen brachte Almanſor das gantze Land von Meßa biß Tripoli unter ſeine Bottmäßigkeit / welches das Königreich Marocco und Fetz/wie auch Tremeßen und Tunis / in ſich begreiffet / ſo bey vier hundert Teutſche Meilen in der Länge und fünf und viertzig in der Breite hielte. Auſſer dem erkandten ihn auch die Mauren in Spanien vor ihren Ober-Herrn; und nachdem er hiernechſt noch die Chriſten bezwungen/ ward er der mäch-

tigſte König/ der ſeit den Caliphen in Africa geherrſchet hatte. Eine der gröſten Schwirigkeiten/ die ihm begegneten/war/die Stadt Marocco wieder zum Gehorſam zu bringen / welche in ſeiner Abweſenheit auf Anſtifften des Stadthalters wider ihm ſich aufgelehnet hatte / und deſſen Straſſen mit den Cörpern der Erſchlagenen bedeckt wurden / maſſen er bey Straffe des Todes verbott/dieſelben zu begraben. Als demnach ſelbige ſich wegen des Geſtanckes gegen ihm beſchwerten/ſo gieng er aus ſeinem Pallaſt / denckte ſeinen Aermel im Blut und indem er ſolches an die Naſe hielt/ ließ er ſich vernehmen ; Es riecht nichts ſo gut/als der Todt eines Feindes / inſonderheit eines Verräthers. Jedoch der Stadthalter in der Citadelle hielte ſich noch eine Zeit lang; nachdem er ſich aber zuletzt/durch Vermittelung eines Morabiten / ergeben / ließ er ihn und ſeine Mitgenoſſen hinrichten. Die Arabiſchen Geſchichte erzehlen uns / daß Almanſor / weilen er geſchworen/ durch die Breſche des Walles in die Citadell einzugehen / an ſtatt aber deſſen ſich einer künſtlichen Machine/ die ihn über die Mauren brachte/ bedienet hätte / dermaſſen wegen den Bruch ſeines Eydes in ſeinem Gewiſſen gequälet worden wäre/ daß er die Welt auf-und niedergewandelt/ und zu Alexandria im Elend geſtorben wäre. Die Africaner erzehlen wunderliche Hiſtorien von dieſem Prinß ; inſonderheit/daß die von Marocco/ maſſen ſie geglaubet/ er wäre fortgegangen / des Mahomets Grab zu beſuchen / ſeinen Bruder Brahem zum Stadthalter über ſeine Herrſchafften in ſeiner Abweſenheit erwählet hätten / nachdem ſie aber in einer Jahresfriſt nichts von ihm gehöret / hätten ſie ſeinen Sohn Mahomet Enacer auf den Thron geſetzet.

§. 13.

§. 13. Mahomet beſtätigte hierauf die Printzen von Tremeßen und Tunis in ihren Herrſchafften / wie auch die Stadthalter in Numidien und Libyen / und gieng hinüber in Spanien mit hundert und zwantzig tauſend Reyſige und drey hundert tauſend zu Fuſſe / welches nicht wohl zu glauben ſtünde / wenn nicht ſo wohl die Spaniſchen als Arabiſchen Geſchicht-Schreiber darin überein kämen. Allhier ward er nach vielen Begebenheiten / ſo der Krieg mit ſich führete / in einer groſſen Schlacht / über den Hauffen geworffen / welche in den Ebenen von Toloſa gehalten wurde / mit dem Verluſt von ſechtzig tauſend Mauren; als er demnach wieder in Barbarien zurück gekommen / lebete er mit ſeinen Unterthanen recht mißvergnügt / weil ihm ſelbige den übeln Fortgang des Treffens zuſchrieben. Mahomet Enacer.

§. 14. Nach ſeinem Todt hinterließ Mahomet die Cron dem Ceyed Barrax / einem von ſeinen Enckeln / wider welchen alle Stadthalter in den Provintzen aufſtunden / und inſonderheit die von Tremeßen / Fez und Tunis; der erſte ſo ein Africaner war von dem Stamm der Zenezen / genannt Gamarazan / ein Sohn des Zeyen aus dem Geſchlecht der Abdulvaten / der alten Könige von Tremeſſen und der ein Vaſall der Almohaden war / nahm dieſes Königreich in Beſitz; Indem er aber zu ſchwach war / den Ceyed zuwiderſtehen / und es faſt ſchiene / daß er in einem Caſtel ſolte verlohren gehen / ſo ſchickte er einen von ſeinen Vettern zu dem König / der ſich mißvergnügt bezeugende / demſelben erzehlte / daß er ihm einen Ort zeigen könte / wo er dieſes Caſtel leicht einkriegen könte / allein hierbey nahm er Gelegenheit / ihn umzubringen; worauf ſeine Armee den Muth dermaſſen verlohr / daß ſie Gama- Ceyed Barrax.

razan über den Hauffen warf / und in Tremeſſen biß an ſein Ende herrſchete / vor welchem er ſeinen Nachfolgern Befehl gab / ſich an ſtat Abdulvaten Benyzeynen zu nennen. Allein nach dem Todt Ceyed erwähleten die Almohaden ſeinen Vetter Abdelcader zu ihrem König / weilen er aber nicht ſtarck genug war/wurffen ſich etliche andere von dem Geſchlechte auf / und ſpalteten alſo das Reich in unterſchiedliche kleine Herrſchafften.

Die Erhebung der Benimerinen Abdulac.

§. 15. Allein Abdulac / der Stadthalter von Fetz / welcher von dem Stamm der Zeneten/und aus dem Zweig der Benimerinen war / ward anjetzo den Almohaden an Macht überlegen; Sein Bruder Jacob nahm die Städte Rabat und Anfa in der Provintz Tremeſſen weg / und bezwang die Almohaden in einer Feldſchlacht zwiſchen Fetz und Maquinetz / von wannen ſie nach Marrocco flohen / wodurch denn die Gewalt der Benimerinen ſehr zunahm / und nach dem Todt des Abdulac/kam das Königreich auf ſeinen Sohn / unter der Vormundſchafft ſeines Vettern / welcher nach dem Todt ſeines Oheims/ Herr des Landes / und König von Fetz genennet ward / unter dem Titul Muley Chec / der alte König / maſſen er nur als König von Miquinetz in währender Lebenszeit des unmündigen das Regiment verwaltete. Muhamed Budobus Ceyeds Vetter / wurff ſich ebenfals in der Provintz Tedla und Dominet auf / und gab die erſte von denſelben an den König von Fetz / vor den geleiſteten Beyſtand/ gegen dem Abdelcader / Könige von Marocco / welcher / maſſen er ſo einer groſſen Macht nicht gewachſen war / Marrocco mit dem Rücken anſahe / als welches darauf unter die Bottmäßigkeit des Budobus kam / und Abdelca-

Aben Joſeph oder Muley Chec.

Budobus.

delcader ward verfolget / und zu Sulgulmiſ-ſa erſchlagen. Anjetzo bekriegte der ſieghaffte Budobus als das Haupt der Almohaden / den Aben Joſeph / Könige von Fetz / welches Kö-nigreich er des andern ſeiner Familie abgenommen hatte ; dieſer Krieg endigte ſich mit der Niederla-ge und dem Todt des Budobus / und Joſeph ward Meiſter von Marocco : Hierdurch wurde Mauritania Tingitana denen Benimerinen unterwürffig / welche auch hernachmahls / wie-wohl nicht auf einmahl / ſich Meiſter von Tunis und Tremeſſen machten. Wahr iſt es / daß da-ſelbſt von den Almohaden noch Stadthalter wa-ren / welche Herren von dieſen Plätzen blieben / mit dem Bedinge / daß ſie den König von Fetz erkennen / und ſich zwiſchen dem Berg Atlas auffhalten ſolten / wie auch in etlichen Theilen des Königreichs Marocco / allwo der Stamm des Muſſamuda ſehr mächtig war / und von welchen ſie ihren Urſprung herleiteten / und von dem auch die Henteten / die in Tunis regiereten / herkamen. Nun regierete Aben Joſeph dieſe gantze Zeit das Königreich Fetz mit glücklichem Fortgang / und ein tauſend zwey hundert und fünff und ſiebentzig gieng er nüber in Spanien mit ſiebenzehen tauſend zu Pferde / und über fünfftzig tauſend zu Fuſſe / allwo der Kö-nig von Granada / gleich wie ſie eins wor-den waren / alſofort Algezira und Tarif an ihm übergab / jedoch / er kehrete hierauf wie-der in Africa / von wannen er ſeinen Bruder Odomar in Spanien ſchickte / dem Könige zu Granada gegen die Chriſten beyzuſtehen.

§. 16. Joſeph hatte ſeinen Sohn Abu Said in dem Königreich Fetz zum Nachfolger / welcher 1291. eine Expedition in Spanien mit ſchlech- 1284. Abu Said.

 tem

tem Fortgang unternahm / maſſen nach deſſen Wiederkunfft in Africa/ don Sancho die Stadt Tarif mit Sturm einnahm; Inzwiſchen gieng Don Johannes / der Bruder des Sancho mißvergnügt nüber nach dem Hofe von Fetz; Nun gab ihm zwar Abuſaid eine Armee fort zu marſchiren / und Tarif wieder zu erobern/ weilen es aber an einem glücklichem Fortgang fehlete / und Abuſaid ſahe/ daß der Krieg in Spanien nicht glücklich vor ſich gieng / ſo gab er Algezira an den König von Granada über. Eine Zeit nach dieſem nahm Muley Mahomet / König von Granada Ceuta und andere Oerter weg / ſo zu dem Königreich Fetz gehöreten.

Abul Haſſen. 1331. §. 17. Als nun inzwiſchen Abuſaid mit Tode abgegangen / und die Flotte von Fetz durch die von Arragonien geſchlagen worden / ſo ſtritten ſich ſeine beyden Söhne Abul Haſſen und Zeyed um das Königreich. Nachdem nun der letztere geſchlagen worden / ſo nahm er ſeine Zuflucht zu dem Könige von Granada/ und hoffte Succurs zu bekommen; Allein indem dieſer Printz Alphonſum von Caſtilien letzlich ſich überlegen befand / ſo gieng er nüber in die Barbarey/ und wuſte den König von Fetz mit ſolcher Geſchicklichkeit wegen des Schutzes / den er an ſeinem Hofe ſeinem Bruder gegeben hatte/ zubeſänfftigen / daß Haſſen ſeinen Sohn Abdulmalic mit acht tauſend Reyſige und einer gewaltigen Armee zu Fuſſe nach Spanien ſchickte; Gleich Anfangs bemühete er ſich Gibraltar einzunehmen/allein / indem der König von Fetz mit dem König von Tremeßen in einem ſehr wichtigen Kriege verwickelt ward / rief er ſeinen Sohn wie-

wieder nach Hauſe. Dieſer Krieg daurete drey Jahr / worinnen der König von Tremeßen unten liegen muſte / und nebſt ſeinen Königreichen verlohr er noch darzu Sulgu'miſſa/in der Nachbarſchafft von Numidien; als demnach Haſſen ſeinen Sieg verfolgete / brachte er das Königreich Tunis unter den Fuß / und ward einer von den gröſten Printzen / welche ſeit dem Untergang des Reichs der Caliphen in Africa geherrſchet hatten / und als er hierauf ſeine Gedancken auf die Unterwerffung von Spanien richtete/ ſchickte er ſeinen Sohn Abdulmalic mit einer Armee dahin / welcher / nachdem er geſchlagen und an ſeinen Wunden geſtorben / gieng der König ſelbſt in Perſon nüber / ſich deßwegen zu rächen; nachdem er aber mit ſeinen Alliirten/dem Könige von Granada nahe bey Tarif übern Hauffen geworffen worden war / gieng er wieder zurück nach Hauſe; Hierauf hinderten die Aufrühre ſeiner eigenen Söhne in Fetz/die würckliche Fortſetzung des Krieges in Spanien/ alſo/ daß Algezira verlohren gieng.

§. 18. Mittlerweile machte Abnhedum / der Sohn des Königes von Fetz / nachdem er ſeinen Vater ſeines Königreichs beraubet / zu Ceuta und andern See-Häfen groſſe Zurüſtung / ſo wohl zu Waſſer als zu Lande gegen die Chriſten; indem aber ſein Vater / der ſich in die Provintz Sulgulmeſſa retiriret hatte / durch Beyſtand der Numidier unterſchiedliche Plätze in dem Königreich Fetz wieder erobert hatte/ ſo nöthigte dieſer den Sohn / ſeine Waffen hieher zu kehren; weilen er nun von Don Pedro von Caſtilien Hülffe hatte/überwand er ſeinen Vater in der Provintz Cuß / und ward dergeſtalt Abuhemum. 3346.

Beſitzer von allen ſeinen Herrſchafften. Nach dieſem aber machte er ſich die Königreiche Tremeßen und Tunis zinsbar; Dieſer Printz zierete die Stadt Fetz mit koſtbaren Gebäuden/und inſonderheit mit einem Collegio / das nach ſeinem Nahmen hieß / welches alle andere zu dieſer Zeit ſo wohl was die Kunſt / als die Koſtbarkeit und Einkünffte deſſelben anbelanget / übertraf.

1409. Muley Abuſaid. §. 19. Ich weiß nicht / (wiewohl es in puncto der Zeit-Rechnung wahrſcheinlich iſt) ob Muley Abuſaid / der unmittelbahre Nachfolger des Abuhenum geweſen; Ich finde aber / daß er zu Fez 1409. regieret / und daß er ein Printz geweſen / der mehr zur Schwelgerey / als zu dem Krieg geneiget war / welches den Johannes / König von Portugal bewegte / Ceuta anzugreiffen / welches er auch gar bald einbekam. Ja die Städte / welche er in Spanien hätte / indem ſie ſich gantz verlaſſen / und nicht im Stande ſahen / ſich zu beſchützen/unterwurffen ſich dem Mauriſchen Könige von Granada; Da aber die Einwohner von Gibraltar um Succurs nach Fez ſchickten / ſandte er ſeinen Bruder Said / einen tapffern Printz / der ſehr beliebt bey dem Volck war / Vorſetzlicher Weiſe mit einer ſehr ſchlechten Mannſchafft hin / geſtalt er verhoffte/ er ſolte in die Hände des Königs von Granada fallen/welches ſich auch alſo zutrug; worauf der König ſein Bruder / bey dem König von Granada beſtändig mit groſſen Verheiſſungen anhielt / daß er ihn möchte hinrichten laſſen / allein vergebens. An der andern Seiten hatten die Mauren von Fez eine Conſpiration

tion gegen dem König gemacht. Gleichwie ihn auch ſein Vizier ſamt ſeinen jungen Söhnen/ mit einem Bajonet niederſtieß. Auf ſeinen Todt folgten viel Troublen / und Fez war acht Jahr ohne König. Als nun in ſelbiger Zeit Said ſeine Freyheit erlanget hatte / gerieth er mit ſeinem Bruder Jacob wegen der Ober-Herrſchafft in groſſe Streitigkeiten.

§. 20. Endlich kam ein Sohn des **Abuſaid** zum Vorſchein mit Namen **Abdulac** / welchen 1423. Abdulac.
ſeine Mutter / ſo eine **Chriſtin** und **Spanierin** war/ zu **Tunis** erhalten hatte / welcher willig vor einen König aufgenommen ward/auch von ſeinen eigenen Vettern und den vornehmſten Officirern der Armee. Doch zuletzt brach ein bürgerlicher Krieg in **Mauritanien** aus/maſſen ein Einwohner zu **Fetz**/ genannt **Cheriff**/ den **Abdullac**/ den letzten Könige der **Benimerinen** / hinrichtete/ und zum groſſen Vergnügen des Volckes / welches ſeine Tyranney nicht länger erdulden kunte/ und ſich an ſeiner Stelle zum Könige außruffen ließ; Allein/ alle Groſſen/ und des andern ſeine Familie widerſetzten ſich ihm tapffer/ und inſonderheit **Saydoatati**/ſonſt **Muley Chec** genannt; weilen er aber in Waffen war vor **Arzile** / und den Krieg/ den **Arabern** zugefallen/in dieſer und der **Provintz Aßgar** führete / ſo konte er die Stadt **Fetz** nicht einnehmen / ſondern zog ſich/ nachdem er von ſeinem Feind geſchlagen worden/ mit groſſer Confuſion zurück in ſeine Stadthalterſchafft. Jedoch/ als er nachmahls befand/ daß des **Uſurpeurs Trouppen** außgezogen wären/die **Provintz Tremeſſen** zu paaren zu treiben/welche nunmehro auch gegen ihm in Waffen ſtund/ ſo belagerte er **Fetz** zum andern mahl/ und den neuen König darinne. Nachdem er aber inzwiſchen vernahm/

daß der König in Portugal Arzile berennet / allwo ſein Weib und ſeine Kinder waren / ſo zog er den Ort zu entſetzen / vor dieſes mahl ab / nachdem er aber mit dieſem Printz einen Stillſtand gemacht / kehrete er wieder zurück zu der Belagerung von Fetz / welche ſich an ihm durch Accord übergab / und der unrechtmäßige Thron-Beſitzer flohe ſamt ſeiner Familie in das Königreich Tunis.

Seydoatici der erſte König der Beniotazen. 1471.

§. 21. Dieſes iſt der erſte König von denen Beniotazen / welche Zeneten waren / jedoch aus einem andern Zweige / der nicht ſo mächtig als der andere war. Sie regiereten nur in Fetz / weilen Marocco und andere Provintzen ihre eigene kleine Herren hatten / welche der andern Anſehen nicht erkannten; Ich kan nicht umſtändlich anführen / wie viel Könige von dieſem Stamm in Fetz geherrſchet haben. Jedoch / nach Außrechnung der Zeit / können nicht wohl mehr geweſen ſeyn / denn dieſer Printz und Muley Elotas / welcher 1502. allda dem Regiment vorſtund. Ward aber nachgehends von denen Huſſeiſchen Cheriffen depoſſediret / welche eine neue Regierung in dieſem Lande einführeten; Allein hiervon umſtändlicher in dem folgenden.

Das

Das dritte Capitel.

Von denen Cheriffen in Africa/ nebſt der Hiſtorie der Königreiche Fetz und Marocco biß auff die gegenwärtige Zeit.

§. 1.

IN dem Jahr 1502. regierete Muley Elotas Merin in Fetz und Muley Bugentuf Elenteta war König in Marocco; Zu gleicher Zeit entſtund ein Krieg in Mauritania und Tingitana; ſo fieng auch die Macht der Benimerinen von Fetz an zu ſincken/und jedweder lebete in dieſen Theilen gleichwie es ihm gefiel; alſo/daß ein Cacis/ von Tigumedet gebürtig/ genannt Mahomet Benhamet/ welcher vorgab/er wäre von dem Stam̃ des Propheten Mahomet/ und der ſich ſelbſten einen Cheriff nennete/ auf eine neue Herrſchafft zu dencken begunte. Seine drey Söhne waren Abdelquear/ Mahomet und Mahamed. Die alten Mauren erzehlen/ daß/ weil er in der Magie ſehr geübt geweſen/ er zuvor geſehen habe/ daß ſeine beyden Söhne groſſe Herren werden würden. Nachdem er nun dieſelben/ dieſer Urſachen wegen als Pilgrim nach Mecca geſchickt/ wären ſie nach ihrer Wiederkunfft nach Hauſe als Heilige gehalten und geſchätzet worden. Hierauff ſchickte ſelbige ihr Vater zum Muley Hamet Elotas/ König von Fetz/ welcher ihnen/ ohngeachtet der groſſen Widerſetzung/ ſo von ſeinem Bruder Muley Nazar geſchahe/ als welcher

1502.

Urſprung der Cheriff.

welcher die ſchädlichen Folgen hiervon vorher ſahe/erlaubete/ Völcker zu einem Creutz-Zuge/wie man es außgab/genannt Gazie/ zu werben/ des Abſehens / die Chriſten aus Portugal / aus Saffie / Amazor und ihren eroberten Plätzen von denen Küſten von Africa außzuſtoſſen. Dieſe Tyrannen überfielen 1516. die Mauren / genannt Mezuaren / maſſen ſie denen Chriſten zugethan waren / und brachten dieſelben / nach vielen ſcharmützeln/unter dem Fuß. Sie machten ſich gleicher Weiſe Meiſter von Tendeſta/ welches doch bald darnach von dem Portugeſiſchen Capitain von Saffie wieder erobert ward/ der auch gleicher maſſen die Stadt Amazor angriff. Lopes Barriga hielt ein Treffen / und warff die Cheriffe über dem Hauffen / die aber/ nachdem ſie wieder zu Kräfften gekommen / die Stadt Alguel belägerten/und den Barriga auf ihrem Rückgang ſchlugen / und nach ihm dem Nungo Ferdinand d'Allayde; ſo kriegten ſie auch den Barriga gefangen.

Allein dieſes alles war nichts in Vergleichung mit dem Haupt-Abſehen der Cheriffe/welches dahin gieng / den König von Marocco aus dem Wege zu räumen/ und ſein Königreich wegzufiſchen. Und derowegen / nachdem ſie an ihm geſchrieben / und ein Präſent von Chriſtlichen Sclaven und einigen andern Sachen geſchicket/gaben ſie vor / daß ſie bereit wären zu gehen / und ihm gegen die von Saffie zu dienen. Nachdem ſie aber erſtlich um Urlaub gebethen / perſönlich zu kommen / ſich mit ihm zu bereden / wurden ſie mit groſſem Reſpect aufgenommen / und indem ſie unter dem Schein einer Heimlichkeit Gelegenheit kriegten / mit dem König mitten in der Nacht/ ſich alleine zu unterreden/ machten ſie kurtz Werck

mit

mit ihm/ nahmen den Königlichen Schatz weg/ und gaben öffentlich aus/ daß er auf Befehl Mahomets/ umgebracht worden; und zu eben der Zeit lieſſen ſie ausruffen/ daß niemand bey Straffe des Lebens einen Fuß aus ſeinem Hauſe ſetzen oder ausgehen ſolte; denn ſie wolten die Ordre des Mahomets heilig exſequiren. Als demnach die Cheriffe ſich auf dieſe Weiſe Meiſter von Marocco gemacht/ ward Hamet/ der älteſte/ als König von Marocco gecrönet/ und Tarudant/ der jüngſte/ nahm die Qualität des Vaſis oder Vice-Roys an; zu eben der Zeit ſchickten ſie eine Geſandſchafft an dem König von Fetz mit Geſchencken/ ihm von den Todt des Muley Nazar Eleuteta Nachricht zu geben/ und zu berichten/ daß die Souverainität auf ſie gekommen wäre/ und wie ſie erböthig/ ſich ihm zinsbar zu machen; allein Muley Mahomet Elotas ſtarb bald hernach/ und hatte in dem Königreich Fetz ſeinen Sohn Muley Hamet zum Nachfolger. Weilen er nun ein Schüler des Mahomet Cheriff geweſen war/ ſo wolte er es nicht zu einer Ruptur mit ihnen kommen laſſen/ ſo ferne ſie ihm einen geringen Tribut zahlen wolten. Allein nachdem die Cheriffe hernach eine Alliantz mit einigen Herrn über das Gebürge/ welche des Königes von Fetz Feinde waren/ gemachet hatten/ ſo weigerten ſie ſich/ den Tribut zur beſtimmten Zeit zu zahlen/ ſagende/ ſie wären darzu nicht verbunden/ maſſen ſie Cheriffe und Nachfolger Mahomets wären. Der König von Fetz/ welcher über dieſer Antwort ſehr erbittert ward/ belägerte Marocco; weilen aber ſein Bruder Muley Muſaud zu Neu-Fetz ſich wider ihm empöret hatte/ ward er genöthiget/ ſein Vornehmen zu unterlaſſen und ſelbigen

Die Cheriffe bringen den König von Marocco um.

digen zu dämpffen/dahin zu gehen; Dieſes hatte er nun nicht ſo bald bewerckſtelliget / als daß er eine mächtige Armee gegen die Cheriffe auffrichtete/ welche den Titul eines Königes von Africa angenommen hatten ; und nachdem er ſich eine Zeit lang an einen Fluß / der darzwiſchen war/ gegen ſie gelagert / gieng er endlich hinüber und griff ſie an; allein er wurde ſo warm aufgenommen/daß viele von ſeinen Leuten durchs Schwerdt umkamen/andere aber wurden erſäuffet/ welches denn ſeinen Rückweg nach Fez beſchleunigte. Hierauff griffen die Cheriffe Tafilet an / und

1536. bekamen es ein ; und der jüngſte Bruder machte ſich 1536. Meiſter von Sancta Crux / an den Vorgebürge Aguer / ſo damahls den Portugieſen gehörete. Da aber der ältere Bruder ſolches mit ſchelen Augen anſahe/ ſo verſuchte der jüngere/wiewohl vergebens / ihn zu beſänfftigen / alſo daß ſie auf beyden Seiten Völcker wurben / und es fehlete nicht viel / daß es nicht wäre zu einer Action gekommen / wenn nicht ein Cacis einen Vergleich zwiſchen ihnen geſtifftet hätte/ der aber keine lange Daure hatte ; denn indem der König von Marocco vergeblich ſich bemühet hatte / die Stadt Saffie denen Portugieſen abzunehmen/ ſo lebte der Haß gegen ſeinen Bruder geſchwinde wieder auff/ und fiel dennoch mit ſeiner gantzen Macht auff ihm zu/ ward aber im Treffen übern Hauffen geworffen/und nebſt ſeinen Sohn Buazon und unterſchiedl. andern gefangen genommen. Die Zeitung hiervon war nicht ſo bald in Marocco angekommen/ als daß ſein älteſter Sohn und Erbe Muley Cidan ſich mit dem geheimen Rath beredete / wie er durch Gewalt der Waffen ſeine Freyheit erlangen möchte. Doch die beyden Brüder machten endlich einen Vergleich / vermittelſt

wel-

welchem der jüngſte das Königreich Tarudant und die Provintz Dara / ſamt den Landſchafften der Azaneguen bekam; der andere behielt das Königreich Marocco / die Provintz Taffilet und Tiguriri nebſt dem Gebiete Eſcura Tadula; Muley Mahamet Arranii / des jüngern Bruders Sohn / ward zum Erben von allen beyden ernennet / und nach ihm Muley Cidan; So wurden auch alle Gefangene loß gelaſſen / und der König von Marocco kehrte nach Hauſe in ſeine Herrſchafften; allein er brach das folgende Jahr den Frieden mit ſeinem Bruder; man bemühete ſich zwar ſehr / ſie zu verſöhnen / allein vergebens. Demnach folgete ein Treffen / welches den Streit auf des jüngern Bruders Seite entſcheidete / welcher ſich nunmehro in dem Beſitz von Marocco ſahe. 1544.

Inzwiſchen nahm Mahamet die Flucht zu einer Cahuza oder Cloſter / von wannen er zweye von ſeinen Söhnen ſchickte / den König von Fez um Succurs zu erſuchen / welches er aber abſchlug / und einen Stillſtand mit dem jüngern Bruder machte / der aber denſelben bald brach / den König von Fez in einem Treffen erlegete / und ihn ſamt ſeinen Sohn Muley Bucar gefangen nahm / welches ihm eine bequeme Gelegenheit gab / ſich von den gröſten Theil des Landes Fetz Meiſter zu machen; ſo gab auch der Commendante zu Fiſtella dieſe Veſtung dem Cheriff über; allein die Stadt Fetz wolte ſich ſeiner Macht nicht unterwerffen. Endlich legte ſich Solyman / der herrliche / Sultan der Türcken / darzwiſchen / die Freyheit des Königes von Fetz wieder herzuſtellen / und ob es wol ſo gut nicht von ſtatten gienge / ſo brachte doch ſolches die Geſchicklichkeit und Mahamet.

1549. Fleiß eines Cacis des Landes 1549. zuwege, Als demnach dieſer Printz Mequinez zu ſeiner Ranzion gegeben/ kehrete er wiederum in ſein Königreich. Allein der Krieg wurde gleichſam augenblicklich wieder verneuet/ und die Folge von demſelben war/ daß ſich die Cheffire Meiſter von der Stadt Fetz und dem gantzen Königreich machten.

Deß Haß / welchen der Cheriff gegen Muley Buazon trug/trieb ihn/ das Königreich Veles de la Gomera zu bezwingen/welches er ohne groſſe Schwürigkeit bewerckſtelligte/und nachdem er ſich in den geruhigen Beſitz der Königreiche Fetz und Veles ſahe / ſo theilete er ſeine Länder zwiſchen ſeine Kinder. Merin wieß er in der Beſitzthum Dara / Alcacer und Tarudant ein ; ſeinem Bruder Muley Buccucari gab er ſeinen Sitz zu Marocco ; und ſeinen andern Kindern in andern Oertern / damit ſie ſich nicht mit einander zancken möchten. Weilen ihm aber ſein Ehrgeitz keine längere Ruhe verſtattete / ſo wolte er auch das Königreich Tremeßen bezwingen/ welches damahls die Türcken von Argel inne hatten; Und nachdem ihm zu dieſem Ende ſein Sohn Arrani / wie ihm befohlen / eine wichtige Armee von Tarudant/ alwo er regiere/zugeführet/ſo nahm er Tremeſſen ohne Verluſt eines eintzigẽ Mannes ein; Gleichermaſſen bemeiſterte er ſich Moſtagan ; ſturb aber nach ſeiner Wiederkunfft zu Fetz / und ward nicht viel bedauret von ſeinem Vater / deſſen älteſter Sohn er war / in Anſehung der Liebe / die er zu ſeinem andern Sohn Muley Abdalla vor allen andern hatte.

Inzwiſchen ſchickte Cala Raes des Solymanns Stadthalter zu Argel / nachdem er von dem

dem Verluſt von Moſtagan und Tremeßen gehöret / Trouppen fort / dieſe Plätze wieder zu erobern/ und zwar mit glücklichen Fortgang. Muley Buazon / König von Veles / welcher ſo glücklich war / daß er ſeine Feinde ausgetrieben/ ſchaffte ſich ebenfalls die Türcken durch eine gute Summa Geldes vom Halſe / indem ſie wieder zurück nach Argel giengen. Er hielt eine Verſammlung der Staaten zu Neu-Fetz / und nachdem er alle nothwendige Zurüſtung gegen dem Cheriff gemachet / fechtete er mit guten Fortgang gegen ſeinen Sohn Abdalla / und warf ſelbigen übern Hauffen. Allein als der Cheriff ſelbſten gegen dem Buazon anruckte / erlegt er ſeine Armee / ihn aber erſchlug er. Hierauf 1655.
gieng er auf Fetz loß / und allda ward er als König aufgenommen ; jedoch wurde er ſelbſten zwey Jahr darnach verrätheriſcher Weiſe von einem Türcken/ genannt Hacen / erſchlagen / nachdem er ſieben und dreyßig Jahr dem Regiment vorgeſtanden.

§. 21. Mahamet hatte ſeinen Sohn Muley Muley
Abdalla zum Nachfolger / welcher mit aller mög- Abdalla.
licher Eil von Fez nach Marocco gieng ; Dieſer Printz ſtellete ſich im Anfang ſeiner Regierung/ als wenn er ſeine Anverwandten / wie auch alle ſeine Unterthanen freundlich tractiren wolte. Wiewohl ſolches nicht lange währete / maſſen er eben ein ſolcher Tyrann als ſein Vater ward. Anfänglich gab er ſeinem Bruder Muley Abel Mumen ſeinen Sitz zu Fez ; Dem Atimann zu Tarudant/ſeinem Vetter Muley Solymann räumete er Dara ein / und dem andern / genannt Muley Mahemet gab er Meqvinetz. Als er aber eine Zeit hernach mißtrauig gegen ſie ward/ ſo wolte / der in Fez die Regierung verwaltete/

ſich nicht unter ſeiner Gewalt bequemen; allein denen andern dreyen/ſo ihm Gehorſam leiſteten/ wurden auf ſeinem Befehl die Köpffe vor die Füſſe gelegt. Als nun nach dieſem der Cheriff an einer langwierigen Kranckheit zu Bette lag / ſo erſann ſeine Schweſter ein Mittel / ſich an dem Alibembucar zu rächen / welcher die jenige Perſon war / die ihn verleitet / ihr Söhne hinrichten zu laſſen / maſſen ſie den Cheriff dahin vermochte / daß er ſich todt ſtellete; Weil nun Bembucar hierauf nicht ſeinen Sohn Muley Mahamet / ſondern ſeinen Bruder Mumen / der damahls zu Fetz war / auf den Thron zu ſetzen/vorhatte/ſo koſtete ihm ſolches ſeinen Kopff. Nun giengen dieſe gantze Zeit über des Cheriffs ſeine Gedancken alleſamt dahin / wie er ſeinen Bruder Mumen abſchneiden möchte / der ſich dahero vor jetzo genöthiget ſahe / zu Hacen / dem Sohn Barbaroßa zu fliehen/mit welchem er ſeine Tochter vermählete / und zugleich die Herrſchafft von Tremeßen mitgab / bey welchem er einige Jahre in Frieden lebete. Als aber zuletzt der Sohn des Muley Abdalla einen von ſeinen Bedienten zu dieſer Stadt ſchickete / ſo fand er einen Weg Mumen zu ermorden/ wenn demnach Abdalla ſeines Bruders Mumen ſich entlediget hatte / ſo ergab er ſich über die maſſen der Wolluſt/ wie auch dem Bauen/Gartenwerck rc. und ſtarb 1574. nach einer Regierung von ſieben und zwantzig Jahren.

Muley Mahamet.

§. 22. Muley Mahamet folgte ſeinem Vater Abdalla / und eins von den erſten ſo er that/ nachdem er den Thron beſtiegen / war / ſeinem andern Bruder den Kopff abzuſchlagen/und den jüngſten in gefängliche Hafft zu legen; dieſer Printz hatte demnach bey ſeinen Unterthanen

ſchlechte Liebe / und ſein Vetter Abdelmelech/ nachdem er zwey tauſend Soldaten von den Türcken empfangen/war ſo glücklich / daß er ſeinen Vetter Mahamet vom Throne warff/ und die Crone zwey Jahr trug. Nach dem aber Mahamet in Portugal geflohen / bey dem König Sebaſtian Hülffe zu ſuchen / ſo gieng dieſer Printz in Perſon in die Barbarey/ mit einer Armee von zwey und dreyßig tauſend Mann / und lieferte den Abdelmelech dem 4ten Auguſti 1578. eine Schlacht. Anfänglich gaben ſich die Mauren auf die Flucht / und die Chriſten retirirten ſich ebenfalls / um dieſelben in die Falle zu bringen ; Hierauf ſetzten die Mauren zum andern mahl an/ wobey die erſte Schlacht-Ordnung ihrer Reuterey in Unordnung gebracht ward ; Weilen nun der hintere Theil ſo zahlreich war/ daß ihre Trouppen / die den Angriff thaten / nicht Raum zu fliehen hatten/ ſo wurden ſie genöthigt / biß auf den letzten Mann zu ſtehen uud hierauf folgete ein blutiges Treffen / worinn die drey Könige Muley Mahamet / Abdelmelech und Sebaſtian auf dem Platz blieben. 1578. Drey Könige erſchlagen.

§. 23. Muley Hamet Xariff / der dritte Bruder des Abdalla war der folgende / der den Thron von Marocco einnahm / und regierete in Friede ſieben und zwantzig Jahr / und befeſtigte ſeine Herrſchafften durch viel weiſe Anordnungen/ maſſen ſeine Unterthanen in zwey Claſſen eingetheilet wurden / nehmlich in Larhigen oder Alarben / und Breberen oder Barabaren. Die erſten / welche ſich nur auf den Ackerbau legten / waren friedlich / und über ſelbige ſatzte er Beampten / die Gerechtigkeit handhaben ſolten/ wie auch Wachten / welche ſie von den Plündern der Breberen oder Thal-Männern ſicherten/ Muley Hamet.

und weil dieſes ein weit muthiger Volck war / ſo theilete er ſolches in gewiſſe Cantonen oder Diſtricte / und ſetzte über einem jedweden von denſelben / einen Officier mit einer Anzahl Soldaten ; und als ein Pfand ihrer Treue nahm er die Söhne der vornehmſten am Hofe/unter dem Vorwand der Erziehung. Dieſem Unterſcheid von dieſen beyden Völcker entgegen / ſaget Addiſon/ daß die Allarben gemeiniglich von den Europäern Thal-Leute genennet würden / von dem Ort ihrer gröſten Reſidentz ; Ferner/ daß die andern Mauren Barabaren hieſſen/ weil ſie ihre Wohnungen und Güter in der Nachbarſchafft hätten. Dem ſey wie ihm ihm wolle / ſo finden wir / daß dieſer Printz eine Hochachtung gegen die Königin Eliſabeth von Engeland gehabt hat / als zu welcher er eine herrliche Geſandſchafft 1601. abſchickte. Er war ein groſſer Liebhaber von denen Mathematicis, achtete auch ein jedwedes Ding hoch / das vortrefflich war / und die Ergötzlichkeiten / ſo ſich zu ſeiner Gemüths-Neigung am beſten ſchickten / war das Abrichten der Pferde/ Vogelſtellen und dergleichen Männliche Ubungen.

Er hatte fünff Söhne/ nehmlich Muley Mahamet / gemeiniglich Muley Scheck genannt/ welches der Titul iſt / der insgemein des Königs älteſtem Sohn gegeben wird ; hernach folgte Muley Boferes/die er beyde von einer Concubine von Negro/gezeuget hatte; Muley Sidan war der 3. welcher aus einem rechtmäßigen Ehe-Bette erzielet worden war ; Der vierdte hieß Muley Naſar / und der fünffte Muley Abdela / beyde von einer Maitreſſe. Muley Scheck machte er zum Stadthalter von Fez / welcher auch / ſo lange als

Muſta-

Muſtapha/ ein Spaniſcher Renegado lebte/ alle Dinge zu ſeines Vaters Vergnügen führete/ nachdem aber dieſer Mann durch Mißgunſt der Eingebohrnen/ aus dem Wege geräumet/ begab ſich Muley Scheck der Trunckenheit und andern Laſtern/und verſahe ſeine Stadthalterſchafft ſo nachläſſig/ daß nichts als Rauben/ Plünderey und unordentliches Weſen an allen Orten zu ſehen war; und nachdem ſich ſein Vater durch alle gute Mittel vergebens bemühet/ demſelben abzuhelffen ſtellete er ſich gegen ihm ins Feld/ nahm ihn aber zu Miquenez gefangen / allwo er verblieb/ biß an den Tod ſeines Vaters/ welcher den 14. Auguſti 1603. erfolgte.

§. 24. Nun war Muley Sidans Mutter Hofmeiſterin über die Königliche Familie / wannenhero ihr Sohn alſobald Nachricht von ſeinem Tode hatte/und zum König von Fez ernennet ward/ hingegen erklärete ſich Boferes an ſeinem Ort zum König von Marocco / und auff ſeinen Befehl ward eben daſſelbe zu Tarudant in Suz gethan. Da immittelſt Naſſar einige Völcker von dem Gebürge niederbrachte/und in die Ebene von Suz einrückte/ und ſich ebenfalls zum Könige in Tarudant außruffen ließ. Allein er wurde bald von ſeinen Soldaten verlaſſen/ und ſtarb an der Peſt oder vom Gifft; jedoch Muley Abdela der älteſte Sohn des Schecks/wolte lieber von ſeinem Vetter Sidan dependiren/ denn zu der Unruhe ſeines Vaterlandes noch mehr zufügen. Inzwiſchen Vereinigte ſich des Vaters Armee mit Boferes/der Hoffnung des Sidans gantz entgegen / jedoch gieng er mit neun tauſend Mann zu Fuß zu Felde / und hatte darneben zwölff tauſend Reiſige / wie auch 22. Canonen

Innerliche Kriege.

nonen / welche von zwey Engliſchen Feuerwer-ckern geſtellet wurden. Boferes amuſirete ihn nicht allein mit einem Tractat / ſondern machte auch / um ſeine Armee deſto ſicherer zu machen / pro forma einen Vergleich mit Scheck / der in ſeiner Gewalt war / und gab ihm das Commando über der Armee / allein dermaſſen eingeſchrenckt / daß er nur immer auf ſeine Sicherheit bedacht ſeyn muſte. Sie kamen den 6. Jan. 1604. zu einem Handgemenge / und nachdem 3. oder 4. Canonen zu 3. oder 4. mahlen loßgefeuret worden / räumeten die meiſten von des Sidans Leuten das Feld und gaben die Flucht. Hierauf ſchickte Sidan Geſandten / um ſchön Wetter zu bitten / maſſen er genöthiget ward / nach Tremeßen zu fliehen / obwohl ſeine Braveur ſo groß war / daß er ſich / ungeacht nur 20. Reuter bey ihm waren / ſehr offt umwandte / und mit denen ſcharmuzirte / die ihn verfolgten. Scheck / aufgeblaſen mit dieſem glücklichem Fortgang / ernennete ſich ſelbſten zum Könige von Fez / und keines weges zum Vice-Roy / wie er mit Boferes einig worden war.

Abdela. §. 25. Als demnach an dem andern Theil Sidan einige Trouppen zu Tafilet zuſammen gebracht / und als er zugleich vernommen / daß ein groſſes Miß-Vergnügen gegen die jetzige Regierung wäre / geſtalt in der That viel Unordnungen verübet wurden / und daß viele ſeine Wiederkunfft wünſcheten / ſo ſchickte Boferes / wiewohl vergebens / einige Völcker fort / ihm in den March nach Suz vorzukommen / und nachdem Sidan die Freundſchafft des groſſen Foker oder Hohenprieſters erhalten hatte / ſo vermittelte er einen Frieden zwiſchen ihnen / Krafft welches Sidan das Königreich Suz haben ſolte / und Boferes den übrigen Theil des Reiches. Dieſer letz-

te richtete demnach anitzo alle ſeine Gedancken darauf / wie er den Muley Scheck wieder in ſeine Gewalt bekommen möchte / welcher ſich ſo geſchwind als er kunte in Waffen ſtellete / und zu welchem ſein Sohn Abdela von Boferes glücklich entwiſchete / indeſſen Händen er zu Marocco war. Dieſes bewegte demnach den Boferes/ſich um die Freundſchafft Sidans zu bewerben/ wiewol er ſchlechten Vortheil davon hatte. Doch dem ungeacht ließ er ſeine Armee unter der Anführung ſeines Sohnes von Marocco nach Fetz marſchieren; da ſie aber nicht weit davon waren/ giengen drey tauſend von denenſelben zum Scheck über / und indem ſich der Reſt mißvergnügt bezeugete / ſo muſte Abdelmelech wieder hingehen/ wo er hergekommen. Scheck / welcher durch dieſen Anwachs der Trouppen ein Hertz bekommen/ belagerte hierauf Sally / und bekam es ein/ hernach ſchickte er ſeinen Sohn Abdela mit einer Armee gegen Marocco/ ein deciſiv Treffen mit Boferes einzugehen. Dieſem nach geſchahe die Schlacht den 8ten December 1606. worinnen etliche Chriſtliche See-Leute in Abdelas Armee waren/ weilen ſie nun den Gebrauch der Geſchütze beſſer / als die Mohren / verſtunden / und mit einer ſchönen Artillerie verſehen waren/als gewonnen ſie die Schlacht/und Boferes/ welcher meiſt alles einbüſſete / flohe Sicherheit wegen in das Gebürge. Boferes geſchlagen.

Wenn demnach Abdela / oder Abdalla / ſeinem gethanen Verſprechen entgegen / unterſchiedliche Alcayde / welche es mit Boferes gehalten hatten / hatte hinrichten laſſen / ſo verurſachte dieſes ein groſſes Mißvergnügen / und trieb den Sidan / welcher biß jetzo zu Dora ſich aufgehalten hatte / an / gerade auf Marocco loßzugehen /

 ſo

ſo nunmehro in der Gewalt des Abdalla war/ und als es zu einem allgemeinen Treffen kam/ fieng des Sidans Reuterey den erſten Angriff tapffer an / allein / des andern ſeine Canonen nöthigten ſie / in Unordnung ſich zurück zu ziehen ; So bald aber dieſes von Abdallas Leuten wahr genommen ward / ſetzten ſie / eh ſie noch Ordre hatten / gar zu haſtig nach / worauf Sidan ſelbige zurück trieb / und in guter Ordnung verfolgete / wobey er dann ihre Canonen zur Beute bekam. Das Niedermachen war an beyden Seiten groß/ geſtalt nicht weniger / den ſieben tauſend/ auf der Wahlſtatt liegen blieben. Hierauf flohe Abdalla / mit nicht mehr den hundert Mann von ſeiner gantzen Armee nach Fetz. Nun war das Caſtel von Marocco vor dem Treffen/ von Abdallas Leuten beſetzet worden / ergab ſich aber balde an dem Sidan / nachdem er verſprochen / demſelben kein Leid zu thun. Allein / er befahl drey tauſend Mann grauſamer Weiſe hinzurichten / und ſchickte eine Armee fort / Fetz unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen ; Weilen aber die Soldaten weder ihrem König / noch einen von dem Königlichen Geblüte bey ſich ſahen / als Abdalla heran nahete / ſo ergaben ſich ſelbige durch Accord an ihm ; Allein / indem ſie dem Frieden nicht traueten / empöreten ſie ſich noch einmahl / ausgenommen die drey tauſend Mann / welche / des Sidans Grauſamkeit gegen die Beſatzung des Caſtels zu Marocco / zu rächen / umgebracht wurden.

Nun hatte Sidan ſechs hundert Shraceen/ ſo Unterthanen des Königes von Congo / und vortreffliche Soldaten waren/ mit welchen/ und noch andern neugeworbenen Trouppen / er ſeinen Schaden zu erſetzen ſuchete ; Jedoch/ ſie lehneten ſich

ſich auff/ und baten Abdalla/ daß er noch einmahl ein Treffen mit Sidan wagte/ welcher mit zwey hundert Engelländern/ nebſt ſechs Feld-Stücken/ und einigen guten Engliſchen Officirern vereinbahret ward; Eh aber Sidan noch auff die Wahlſtatt kam/ ſo erzehleten ihm die Wahrſager/daß er die Schlacht verlieren würde/ welches ſeinen Geiſt dermaſſen niederſchlug/ daß er ſeine gewöhnliche Tapfferkeit nicht ſehen ließ/ und als die Sbracen mit engen Gliedern anmarſchiereten/ und ſehr hitzig den Angriff thaten/ ſo wurden die Mohren bald in Unordnung gebracht; Und als Sidan hierauff die Flucht nahm/ ſchickte er zu den Engelländern/ ſich zu ſalviren/ und dem Captain Giffart/ ihrem Befechlshaber/ ſandte er hierzu ein gutes Pferdt. Allein die Engelländer wichen nicht das geringſte/ und wurden insgeſamt/ biß auf dreyſſig Perſohnen/ niedergehauen. Allein eben jetzo trug es ſich zu/ zu Verwunderung der dreyen Printzen/ ſo ſich um einer Braut/mit einander herumzogen/ daß einer von ihren Vettern genannt Muley Hamet Boſonne/ welcher eine gute Zeit ſeinen Beutel geſpicket hatte/ zwantzig tauſend wohlgeübte Thal-Leute zuſammen brachte/ mit welchen er auff Marocco loß marſchierete/ und weilen die Einwohner in groſſer Anzahl zu ihm übergiengen/ ſo nahm Abdalla ſeine Retirade nach Fetz. Weil nun Sidans Mutter hoffete/ dieſer neue Auffſtand/ geſchehe ihrem Sohne zu Gefallen/ als ſchickte ſie dem Boſonne vortreffliche Hülffe. Allein er rieff ſich bey ſeiner Ankunfft zu Marocco ſelbſt als König aus; Und ſchickte alle diejenigen/ welche auf Sidans Seite hiengen/ fort. Als demnach dieſer eine Armee zuſammen gebracht/kam es zwiſchen ihnen bey Ma-

Sidan ſchläget Boſonne. rocco zu einer Schlacht / und indem ſelbige auf der Seite Sidans naus fiel / ſo bekam er Marocco zur Belohnung des Sieges / allwo Sidan drey Monden in Ruhe verblieb / wiewol Boſonne ſein Glück mit einer Armee / vor dieſer Stadt noch einmahl zu wagen gedachte ; Allein er ward zum andern mahl übern Hauffen geworffen / und flohe in das Gebürge/und vier Tage darnach ward er von dem Alcaie Azus / mit Gifft aus dem Wege geräumet/einem Mañe/von groſſem Anſehen in der Regierung des Muley Hamet Xerif.

Sidan. §. 26. Endlich kamen Muley Scheck und Boferes in dieſen unglücklichen Kriegen um/ und Abdalla ward von ſeinem Vetter Sidan gantz und gar depoſſediret. Dieſer Printz vereinigte Fetz und Marocco noch einmahl / und in ſeiner Perſon fieng die Xerifianiſche Familie über beyde zu regieren an / allein er ward ſo wohl zur See als zu Lande ſehr beunruhiget / denn Abdella / ein Religiöſer Eremite / und einer mit Nahmen Hean / der eben derſelben Heucheley zugethan war / griffen ihn zu Lande hart an / da inmittelſt die See-Räuber von Salle und Algiers eben daſſelbe zur See thaten. Allein / ſeine groſſe Tapfferkeit erhielt ihn gegen beyde / und nachdem er durch Hülffe der Engelländer / die Caper von Salle zernichtet / ſo ſchrieb er ein tauſend ſechs hundert und fünff und zwantzig einen Brieff an Carl I. Könige von Engelland/und bat um gleichen Beyſtand / gegen die Algieriſchen ; und nachdem er mit der Zeit / ſich in einen groſſen Ruheſtand geſetzet / endigte er ſo wohl ſein Leben als Regierung in demſelben / dem Exempel der meiſten von ſeinen Vorfahren entgegen / als von welchem wenige im Friede in ihre Gräber kom̃en waren.

§. 27. Er hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn Abdelmelech / welcher Printz von Natur zu einer friedfertigen Regierung geſchaffen war/ ſo er aber nicht lange genoß / denn er wurde unnatürlicher Weiſe in dem andern Jahr ſeiner Regierung / von ſeinem andern Bruder **Luellud** / umgebracht. Allein es verlohr dieſer ſchändliche Bruder-Mörder gar bald die Macht / ſo er ſich gewalthätig angemaſſet ; Denn nachdem er durch ein kräfftiges Exempel ſeinen jüngſten Bruder/ **Muley Hamet Scheck** / den neheſten Weg gelehret/auf welchem man eine Crone erlangen ſolle/ als ward er von demſelben nach einer zwey Monatlichen Regierung heimlich umgebracht. Scheck indem er der letzte von den Brüdern war / bemühete ſich / ſeine Perſon und Regierung gegen dem Volcke angenehm zu machen / worinn er denn ſo glücklich war / daß ihm kein Printz in der Barbarey an Glückſeeligkeit gleich zu ſchätzen / welches ihm auf gantzer neunzehen Jahr beſtändig verblieb / biß die Untreue der **Laella** / einer von ſeinen Weibern / ſeinen Untergang beſchleunigte. Dieſes Weib verfiel mit einem von ihren Anverwandten / und einem Favoriten ihres Mannes/ genannt **Cidri Kirum** / in Liebe / welcher/maſſen er eine Pilgramſchafft nach **Mecca** gethan hatte / den Titel Hadge führete / und von dem Volck vor einen Heiligen gehalten wurde. Damit nun **Kirum** ſo wol die Crone / als auch die **Laella** bekommen mögte / ſo nahmen ſelbige beyderſeits vor / den König umzubringen/ und vollentzogen ſolches / auf eine Weiſe / die nicht gewiß bekandt iſt / nachdem er bey zwantzig Jahr regieret.

Abdelmelech. Luellud. Muley Scheck.

§. 28. Die Regierung kam der Linie nach auf ſeinen Sohn **Muley Labeſch** / einem Kinde

Muley Labeſch.

von

von drey Jahren. Es hatte ſein Vater ſelbigen an ſeinem Tode unter der Protection des Kirum und andern Groſſen des Königreichs gegeben/ihnen die Verwaltung deſſelben überlaſſende/ biß er eilff Jahr alt geworden. In währender dieſer Zeit hielten nun Kirum ſeine Mitgenoſſen in der Regierung dermaſſen den Daum auf das Auge / daß er nicht die geringſte Aenderung unternehmen durffte; Allein nachdem er viele von den Almocaden unter denen Alarben auf ſeine Seite gebracht / ließ er ſich in dem dreyzehenden Jahre ſeines Alters / und in dem andern ſeiner Regierung mit einer gewaltigen Armee in Waffen ſehen. Die Mohren erheben den Muth und die kluge Anführunge dieſes jungen Königes hoch / als welcher ſich mit abwechſelndem Gelücke vier gantzer Jahr mit Kirum herum zog / und man ſaget / daß nichts als Verrätherey Kirum den Sieg gegeben/ welchen er durch Tapfferkeit nicht erhalten können/ maſſen Kirum unter dem Vorwand ſich zu unterwerffen / Gelegenheit nahm / ihn umzubringen; Ob wohl auch andere erzehlen / daß ihn Kirum in dem fatalen Treffen / welches den Streit ſchlichtete/ mit ſeiner eigenen Handerſchlagen habe.

Kirum. §. 29. Hierauf erſtieg nun Kirum ohn einigen fernern Wiederſtand / den Thron. Addiſon ſaget / daß er eines natürlichen Todes geſtorben / und das Königreich ſeinem Sohn Muley Boucar hinterlaſſen/welcher nach einer kurtzen Regierung von drey Monden / von dem Taffilet vom Throne herunter geworffen ward. Doch dem ſey wie ihm wolle / ſo haben wir allhier anzumercken/ daß nachdem die berühmte Xeriſianiſche Familie / in dem Labeſch ausgegangen war / ſo waren eine groſſe Menge mißvergnügte Perſonen

nen in dem Lande / unter denſelben aber inſonderheit drey vornehme Herrn / nehmlich Cidid Hamet Ali-Hajaſchi; Cidi Mahumet Ben-El Hadgeben Boucar; und der Xheriff von Benzaruel / ſo insgeſamnt Alarben und groſſe Heilige waren. Der letztere war vergnüget mit der Protection ſeiner eigenen Cavilla; ward aber zuletzt von Taffillet unter dem Fuß gebracht. Was nun Hajaſchi anbelanget / welcher unter ſeinen Landsleuten vor ein Oracul gehalten wurde / und die groſſe Cavilla von Abenimelec regierete / ſo war er der erſte der die Waffen ergriff / nicht ſo ſehr des Vorhabens / Kirum abzuſetzen / als ſich auffs wenigſte vor ſeiner Bottmäſſigkeit zu ſchützen; Und nachdem er mit einer mächtigen Armee gegen Fetz marſchieret / ſo ward ihm dieſer Platz / indem der Commendant Ubaba die Flucht ergriffen / mit leichter Mühe zur Beute / und verblieb unter ſeiner Bottmäſſigkeit ſieben Jahr lang. Allein letzlich ſahe Ben-Boucar / welcher ebenfals bemühet war wegen ſeiner Heiligkeit / und die Stadthalterſchafft von Zawia hatte / das Glück des Hajaſchi mit ſcheelen Augen an; Weilen er aber nicht Willens war / ſein Gelück auff die ungewiſſe Deciſion des Schwertes ankommen zu laſſen / als gieng er mit Ali Ben Hamet Almocadan von Saphian / welchen Hajaſchi noch nicht gäntzlich unter den Fuß gebracht hatte / zu Rathe / wie er ſich deſſelbigen entledigen möchte / nachdem nun Ali ſolches bewerckſtelliget / indem er Hajaſchi unter dem Schein der Freundſchafft in ſeinem Gezelte nahe bey dem Brunnen Azount ermordete / ſo marſchierte Ben-Buacar alſofort an / und bekam das Land mit leichter Mühe

Hajaſchi nimmet Fetz ein.

Wird ermordet.

Ben-Boucar

he in Beſitz; Nur Fez und Alcaſſar koſteten ihm einige Zeit und etwas Blut; nachden er nun dieſen Theil der Barbarey unter ſeinen Gehorſam gebracht / ſo entſchloß er ſich nach Zawia zurück zu gehen / nahm aber zuvor von den Groſſen etliche zu Geiſſeln ihrer Treue mit. Seinem älteſten Sohn vertrauete er inzwiſchen die Regierung von Salle; Mahomet ſein anderer muſte der Regierung zu Fez vorſtehen; Hamet Zeir zu Schehal; und Alcaſſar kriegte Cidi Benzian zu ſeiner Verwaltung.

Geilan. Unter den Geiſſeln / welche Ben-Boucar von dem Adel gegeben worden / war El-Hadar Geylan von einer Barabariſchen Familie / Erb-Stadthalter von Beniworfut / nahe bey Arzile / welcher / da er in dem drey und zwantzigſten Jahre ſeines Alters die Tochter des Alcadin / eines vornehmen Mannes in Beniworfurt / heyratete / Erlaubnus bekam / zurück nach Hauſe zu gehen. Bald darnach ereignete ſich ein Auffſtand in dem Volckreichen Cavilen von Sapaca / Schawia und Hamar / welche allzumahl Alarben waren. Dieſe weigerten ſich den Ben-Boucar die gewöhnlichen Gefälle zu zahlen / demnach gieng Gaylan geſchwind mit der beſten Reuterey von ſeiner Cavila nach Alcaſſar. Als er nun daſelbſt vermöge des Verſtändnüß das er hatte / Ali Ben Hamet / den Mörder des Hajaſchi antraff / tödtete er ſelbigen und erſchlug ihn mit eigener Hand / und beraubete dadurch den Ben-Boucar ſeiner beſten Stütze / die er in dieſem Canton von ſeinen Herrſchafften hatte. Darum als er hierauff Arzile glücklich in Beſitz nahm / ſo behielt er es gegen allem Bemühen / ſo Ben-Boucar anwendete / es wieder zu gewinnen. Letzlich verwilligte er ihm / das / woferne Gaylan den

den gewöhnlichen Tribut bezahlete / und ihn als ſeinen Ober-Herrn erkennete / ſo ſolte er die Stadthalterſchafft von Arzile und ſeine eigene Cavila friedlich beſitzen. Allein Gaylan / der dieſe Accommodation nur darzu gebrauchte / daß er ſich durch ſeine neue Heyrathen verſtärcken und bey dem Volck eine gute Opinion von ſeinem groſſen Eyfer vor den Mahometaniſchen Geſetzen bringen möchte / kam mit Ben-Boucar zu einer abermahligen Ruptur. Der Alcaid von Alcaſſer / ſein Schweher war der erſte / der ſich vor ihm erklärete / und nachdem ihm alle Groſſen des Landes folgeten / ſo fielen in kurtzer Zeit alle Cavilen / welche Ben-Boucar von Gajaſchi genommen hatte / von ihm abe und hingegen dem Gaylan zu. Allein Tituan und Salle thaten eine tapffere Gegenwehr; das erſte griff er mit groſſer Tapfferkeit an / und Nocaſis vertheidigte es mit gleicher Courage / und übergab es zuletzt auff einen rühmlichen Accord. Allein Gaylan fand eben keine groſſe Schwierigkeit ſich der Stadt Salle zu bemächtigen; zwar in dem Caſtel wehrete ſich Abdalla / der Sohn des Ben-Boucar / tapffer / weilen er aber groſſen Mangel an Lebens-Mitteln hatte / und an dem Entſatz zweiffelte / verließ er es heimlich / nachdem er zu erſt ſeine Weiber auff einer Engliſchen Fregatte nach Fedalla geſchicket; Die Bezwingunge dieſes Caſtels verurſachte allein / daß Gaylan Meiſter von dieſen Nordweſtlichen Canton in der Barbarey ward / und nicht weniger denn hundeet drey und zwantzig Cavilen fielen hiermit unter ſeiner Bottmäſſigkeit; allein weil Ben-Boucar noch Meiſter von Fetz blieb / und dahero bey einer jeden Gelegenheit / in des Gaylans Gebiete

Gebiete einfallen konte / als ward das Volck zuletzt dieſer immerwährenden Troubeln überdrieſſig / und ſtund fertig / ſich zu der dritten Parthey zu ſchlagen / welche die Regierung einer eintzigen Perſon übergebe / die ſich durch Recht und Gewalt gegen alle andere Conpeditoren mainteniren könte / welches denn folgender Weiſe zugieng.

1656. Muley Cherif §. 30. Es ſtund in der Provintz Tara in dem Königreich Numidien / ein Mulatto auff / deſſen Vater weiß und die Mutter ſchwartz ware / genannt Reſchid Ben-Mahumet / ein eingebohrner von Taffilet / welcher anfieng der Welt ſich bekandt zu machen / unter dem Nahmen des Cheriffs von Taffillet / vorwendende / daß er aus dem Xeriſianiſchen Hauſe wäre / welche das Barbariſche Reich ſo lange beſeſſen hätten / und einer von des Propheten ſeinen Nachkommen. Dieſe Perſon hatte zum Vater den Muley Mahumet / einen Printz von groſſem Anſehen in Numidien / welcher auſſer den vier Weibern / mit welchen er vermählet war / unterſchiedliche Maitreſſen hatte / von deren eine er dieſen Reſchid zeugete. Als nun dieſer auffwuchs und Gelegenheit ſuchete / mit ſeinem älteſten Bruder wegen des Erbes / ſo ihm ſein Vater hinterlaſſen hatte zu zancken / ſo nahm er mit einigen ſeiner Nachfolger ſeine Retirade nach Teſſa / und ward allhier zum König von Taffilet ausgeruffen. Weilen er nun bald eine groſſe Anzahl müſſiger Leute zuſammen kriegt / war Reſchid ſo gelücklich / daß er ſeinen ältern Bruder damit übern Hauffen warff und tödtete / und anbey die Herrſchafft Dara eroberte. Nachdem dieſes geſchehen / rückte er auff Erifan / welchem Orte der Alceyd Arras vorſtund / welcher ſeines

Bru-

Bruders Bundesgenoſſen und Schweher war / den er aber balde gefangen nahm; Und nichts wolte nunmehro ſeinen Ehrgeitz ſtillen / als wenn er Sultan von *Mauritania Tingitana* würde / welches eben zu der Zeit in unterſchiedene Partheyen zertheilet war. Weil nun hierzu die Eroberung von Fetz ein groſſes beytragen konte / ſo griff ers zwar eine Zeitlang vergebens mit Gewalt an / allein da er vernünfftig muthmaſſete / es möchte in dem Platz ein Mangel an Vieh ſeyn / ſtellete er einige von ſeinen Völckern nahe an den Wall / und er ſelbſt trieb mit noch ſechzehen etwas Vieh gegen die Thore / in welche ſie unter dem Schein der Freundſchafft hineingelaſſen wurden. Nachdem nun der Cheriff die Wacht niedergemacht / und ſeinen Trouppen ein Zeichen gegeben anzurücken / machte er ſich bald Meiſter von Fetz. Hierauff ließ er die drey Guverneurs vor ſich bringen / und nachdem er ihnen vorgehalten / wie ſehr ſie das Volck unterdrücket hätten / ſo ließ er einen alſofort lebendig verbrennen / den andern durch die Straſſen ſchleppen / biß er ſtarb / und von dem dritten ſaget man / daß er von des Cheriffs eigener Hand wäre niedergehauen worden. Sein nechſtes Unternehmen gieng wider den Ben-Boucar / welchen er glücklich ſchlug / und nach groſſem Wiederſtand gefangen nach Fetz brachte / allwo er ihn zwar in Hafft / jedennoch aber mit groſſer Freyheit legte / bewogen durch den groſſen Reſpect / den er gegen ſeine vermeinte Frömmigkeit und hohen Alter hatte. Jedoch andere melden auch / daß er ihn von einem Ort zum andern mit ſich geführet / gleich wie Tamerlan mit Bajazet zu thun pflegte. Der mächtigſte Feind / ſo noch übrig war / war Gaylan / nach-

Nimmet Fetz ein

Kriegt Ben-Boncar gefangen.

dem aber der Cheriff Laſin / den Stadthalter von Betmaros / der vornehmſten Gräntz Cavila des Gaylans / gewonnen / daß er ihm eine freye Paſſage in ſein Land / in welche man mit groſſer Schwierigkeit kaum kommen konte / geſtatte / ſo eylete Gaylan / welcher damahls zu Alcaſſar war / ſo viel er konte / ihm entgegen / und legte / nachdem ſie mit einander in ein Treffen verwickelt wurden / groſſe Kenzeichen ſeiner Tapfferkeit ab / allein nachdem ſeine Infanterie gantz übern Hauffen geworffen / ſo retterirete er ſich nach Arzile / da immittelſt Taffilet Zeit bekam / ſich von Alcaſſar Meiſter zu machen. Hierauff erklärete ſich Tetuan vor ihm / und da Arzile durch ſeine Waffen hart eingeſchrenckt ward / ſo flohe Gaylan / aus Furcht in die Hände ſeines Feindes übergeben zu werden / zur See nach Algiers / allwo er biß auf das Jahr 1672. ein Privat-Leben führete / da er von dem Volcke zurück geruffen / und mit groſſen Freuden wieder auffgenommen ward. Allein als Muley Semein / König von Fetz / welcher damahls mit der Belägerung von Theza beſchäfftig war / gegen ihm anrückte / ſo ward er ſchändlicher Weiſe von ſeinen Troppen verlaſſen / ohne daß ſie den geringſten Widerſtand thaten. Doch nichts deſtoweniger gab er in der Action Proben ſeiner unüberwindlichen Tapfferkeit / und nachdem fünff Pferde unter ſeinem Leibe niedergefallen / ward ſein Haupt von einem Mohren abgeſchlagen / und dem Muley Semein präſentiret / der es zu ſeinem Bruder Muley Achem ſeinem Vice-Roy von Fetz ſchickte / als einen gewiſſen Beweißthum des Sieges.

Gaylan erſchlagen.

Muley Mahomet.

§. 31. Allein wieder zu Muley Cherif und ſeiner Familie zu kommen / ſo hinterließ er vier

und

und zwantzig Söhne / und nachdem ihm Muley Mahomet / der älteſte / nachfolgete / ſo lehnete ſich ſein Bruder Muley Archy wider ihn auff / und verließ den Hoff / um in offenem Felde zu erſcheinen; Allein / da er von Mahomet verfolget und erhaſchet ward / ſo ſetzte er ſelbigen nur in gefängliche Hafft / aus welcher er zwar entwiſchete / aber auch wieder auffgefangen und enger eingeſchloſſen ward. Nichts deſtoweniger entkam er ihnen noch einmahl und gieng nach Zaovias; Weilen er ſich aber allhier nicht getrauete ſicher zu ſeyn / begab er ſich nach Quiviane / allwo ihn der Printz / genannt Hali Solyman / gar wohl auffnahm / wegen ſeiner Meriten und bekandten Qualitäten. Er machte den Archy zu ſeinem Schatzmeiſter und vornehmſten Richter / und übergab ihm die gantze Regierung / ſo ihm denn Gelegenheit gab / ſich zum abſoluten Herrn zu machen; Zum erſten unter allen / nahm er das Caſtel von Darimichael ein / unter dem Vorwand / den Gouverneur zu beſuchen / welchen er / damit er bekennen mögte / wo der Schatz wäre / zu tode peinigte. So nahm er auch von einem Juden / über achtzig tauſend Pfund Sterlings werth / und nachdem er etwas Geld unter die benachbarten Einwohner ausgetheilet / richtete er Völcker auff / und mit denenſelben ſchlug er den König von Quiviane / ſeinen Wohlthäter / den er auch hiernechſt zwang / zu eröffnen / wo ſein Schatz wäre / und darauff brachte er ſelbigen um. Als nun Muley Mahomet dieſes hörete / marſchierete er mit einer Armee gegen ihm / ward aber übern Hauffen geworffen / und in Taffilet belagert / allwo er den Geiſt auffgab. Hierauff ergab ſich nun die Stadt / und alle Cherife oder

Muley Archy.

Mahomet Tod

Printzen von dem Lande thäten ſich ihm unterwerffen; Als er demnach ſolcher Geſtalt das Land bezwungen / ſo nahm er auch Thöza / und Alt und Neu Fetz weg/ und ward 1665. Meiſter von dem reichſten Königreich in Africa. Das folgende Jahr brachte er die Algarben/ und einige andere Plätze / nebſt der Stadt Zaovias unter ſeine Bottmäßigkeit; Allein im Jahr 1667. eroberte er das Königreich Marocco / deſſen König/ oder vielmehr Tyrannen / er an einem Eſels-Schwantz ſchleiffen ließ. So brachte er auch Tarodaut / eine Stadt in dem Fürſtenthum Fetz/ 1668. unter ſich. Hernach bezwang er die Chavaneten / ſo vor die beſten Soldaten in der Barbarey gehalten wurden / und die Provintz Halha unterwarff ſich ſelbigem freywillig. Von da gieng er nach S. Crutz oder Aguader Aguer mit acht und viertzig tauſend zu Fuſſe / und fünf und zwantzig tauſend zu Pferde; Allein die Einwohner traffen augenblicklich mit ihm einen Accord. Hernach belagerte er Illec / welches/nachdem es von ſeinem Printz verlaſſen worden / ſich ergab; Indem er aber weiter nach Sudan fortgieng / ſo zwung ihn eine Armee von hundert tauſend Negroen / ſich zurücke zu ziehen / und ſeinen Conquetten zu endigen / welche ſich von den Gräntzen von Tremeßen / biß nach Sudan/ bey drey hundert Meilen in der Länge erſtreckete/ und bey drey hundert und fünfftzig in der Breite/ nehmlich von der See-Küſte biß Touet und Traß/ ſo Provintzien von dem Königreich Taffilet ſind. Nachdem er nun 1669. wieder zurück nach Fetz gekommen/ ſo befließ er ſich / Geld aufzuſammlen / und über ſein Volck zu tyranniſiren: Jedennoch machte er auch gute Geſetze / vor der Sicherheit der Heerſtraſſen und der Handlung/ welche

welche das Land mit Reichthumen anfüllete. Dieſer Printz ſtarb eines ſeltzamen Todes 1672. denn als er das Oſter-Feſt nach der Muhametaniſchen Weiſe in Marocco feyrete / und bey dem Feſt / wie er pflegete / das Ziel im Trincken überſchritte / ſatzte er ſich in dieſem Zuſtand zu Pferde / und da er zu einem Spatziergang von Orangen Bäumen kam / rennete ſein Pferd mit ihm ſo geſchwinde fort / daß ihm ein groſſer Zacken von einem Orangen-Baum die Hirnſchale in Stücken brach.

§. 32. Archy hatte zum Nachfolger in den Kö- 1672. nigreichen Fetz / Marocco und T.. filet ſeinen Bruder Muley Iſmael / oder Semein; allein ſein Vater Muley Hamet Meherez ließ ſich zum König von Marro außruffen / und deſſen Bruder Muley Aram der Vice-Roy / machte ſich daſebſt ebenfalls abſolut. Demnach bekriegte Semein dieſelben / und nahm Marocco 1674. ein / und Tafilet 1678. So nahm er auch 1681. die Veſtung Marmora denen Spaniern ab / worinn er acht und achtzig kupfferne / und fünffzehen eiſerne Stücke fand / auſſer die Mußqueten und andere Waffen / welches mehr außtrug / als wie er zuvor in allen ſeinen Herrſchafften hatte. Eine Zeit hernach ſchickte er eine Geſandtſchafft nach Franckreich und Engeland. Im Jahr 1689. belagerte er Larache / eine wichtige Stadt an dem Oceano / welche vor dieſen denen Portugieſen / damahls aber denen Spaniern unterwürffig war. Die Guarniſon / ihren Zuſtand anſehende / that eine tapffere Gegenwehr / doch letztlich muſte ſie ſich ergeben / und die meiſten von den Officiren wurden zu Sclaven gemacht / und der König wolte dieſelben nicht ranzioniren laſſen / ohne daß die Spanier Ceuta an ihm abtreten wolten. Allein / in

Nimt Marmora. weg.

dem Carl II. ſolches abſchlug / belagerten es die Mohren / um das Ende des Jahres 1694. welche Belagerung von ihnen biß auff dieſe gegenwärtige Zeit fortgeſetzet worden / ohne daß es das Anſehen hat / daß ſie es einkriegen mögten. Dieſer Printz führete auch 1701. einen Krieg mit den Algiriern. Als demnach derſelben Dey mit einer wichtigen Armee an der Seite von Tremeſſen anrückte / ihm zu begegnen / und als er dabey vernahm / daß ſeine Armee aus viertzig tauſend Mann beſtünde / gebrauchte er ſich aller erſinnlichen Geſchwindigkeit / mit ſeiner Reuterey deſſen ermüdete Trouppen zu überrumpeln / den er auch geſchwind angriff / und nach einem hartnäckigten Treffen / welches vier Stunden währete / trieb er den König von Marocco in die Flucht / und ließ drey tauſend von ſeinen Soldaten / und fünfftzig von ſeinen Officiren oder Alcaiden caputiren / und man ſaget / daß der König ſelbſt wäre verwundet worden.

Das vierdte Capitel.

Von dem alten Königreich Numidien.

§. 1.

Numidien. NUmidien war ein groſſes Land in Africa / zwiſchen Lybien und Mauritanien gelegen / und wird vor eben daſſelbige gehalten / was wir anitzo Biledulgerit nennen. Es hat das Atlantiſche Meer gegen Abend / die Wüſten Zara gegen Süden / an Egypten gräntzete es gegen Weſten / und an der Barbarey gegen Nordē. Von dieſen Numidiern wird in den Hiſtorien von Rom und Carthago viel gemeldet; maſſē ſie von dieſer letztē Stadt in allen ihrē Kriegē / ſo wol in

in Spanien als in Italien und Sicilien gebrauchet worden. Allein nachdem ſie ſich zuletzt wieder dieſe Republique auff der Römer Seite geſchlagen/thaten ſie ſelbigen gute Dienſte/in der Demüthigung und Verheerung der Stadt Carthago; blieben aber ſelbſten nicht lange nach dem Fall derſelben unangetaſtet. Ihre Könige/ſo weit als ihre Nachfolge kan her geleitet werden/folgen in dieſer Ordnung:

1. Galas der Vater des Maſiniſſa. Numidiſche König:

2. Deſalces war der Bruder des Gala/ und nach dem Geſetze des Landes/welches die Cron dem Bruder/nicht aber dem Sohn des vorigen Königes zutheilete deſſen Nachfolger.

3. N. N. ein Sohn des Deſalces/ſatzte ſich ſelbſten in Abweſenheit des Maſinißa / der damahls unter den Carthaginenſern in den Spaniſchen Kriegen dienete/auf dem Thron/und wurde nicht lange darnach von einem Rebellen erſchlagen.

§. 4. Hierauf eroberte Maſinißa / der Sohn des Gala das Königreich ſeines Vaters / welcher ſich mit der ſchönen Sophinißba / der Tochter des Aßdrubals von Carthago vermählete; weilen aber dieſe Dame aus Staats-Urſachen ſeinen competenten Syphax / dem Könige von Maſöſili gegeben ward/ſo ward ihrentwegen zwiſchen dieſelben Krieg geführet. Nachdem aber Syphax letztlich zu Cirta gefangen genommen worden / als ward dieſe Dame / in Hoffnung/ die verſchertzte Freyheit und Ehre wieder zu langen/ aufs neue ihrem erſten Liebh[illegible] ergeben. Indem aber der Römiſ. Gen[illegible] [illegible]wer gebefürchtete/ die Heurath möchte [illegible]en Maſiniſſa verleiten/der Römer Parther/ zu verlaſſen/als ließ er ſelbige gefangen nehmen; weilen nun Maſiniſſa ſolches nicht ertr[illegible] [illegible]nte/ ſo ſchickte

er ihr einen Becher mit Gifft / von welchem ſie tranck und deu Geiſt auffgab. Dieſer Printz eroberte nicht allein durch Hülffe der Römer ſein eigen Königreich wieder / ſondern er bekam auch den gröſten Theil von dem / das dem Syphar gehörete. Er war ein geſchworner Feind von den Carthaginenſern / (deren Untergang er noch bey ſeinen Lebens-Zeiten ſahe) biß an ſeinen Todt / welchen er / da er neuntzig Jahr alt war / ſchmecken muſte. Der

5. war Micipſa der Sohn des Maſinißa / von welchem nichts denckwürdiges auffgezeichnet iſt.

6. Dieſem folgte Jugurtha / der Sohn des Maſtanabalis / einer von des Micipſas Brüder; denn nachdem er gottloſer Weiſe die beyden Söhne des Micipſa aus dem Wege geraumet / ſo nahm er das Königreich ein / und widerſetzte ſich denen Römern öffentlich / geſtalt er deren Anſchläge zuweilen durch öffentliche Gewalt / zuweilen durch Liſt / hauptſächlich aber durch Geld und Betrug zu nichte machte. Jedoch / nachdem er endlich von dem Metellus gedemüthiget / von Marius überwunden / und von Bocchus / König in Mauritanien in die Hände des Sylla geliefert worden / ſo ward er von Marius mit nach Rom in Triumph geführet / worinnen ſiebē und dreyßig tauſend Pfund ſchwer an Gold / 57-5. Pfund Silber / und 28900. ..onen an geſchlagenen Gelde vorgetragen wurden.

..rauff ward Hiempſal / dem Sohn des

7. Hi.. , Königes in Mauritanien / von Bocchus / Verrätherey / das Königreich ſeines Vaters Numidien zum .ohne / welcher hernach dem Marius in ſeinem Ex.lio hülffliche Hand reichte.

8. Hiarbas / ein anderer von der Mauritani-

taniſchen Faction/kam ebenfals zu der Numidiſchen Cron/ ward aber nachgehens von Pompejus / ſo damahls des Sylla General war / hingerichtet / und derſelben beraubet.

9. Hierauff war Hiempſal II. von dem Pompejus in dieſes Königreich eingeſetzet.

10. Juba / der Sohn des Hiempſal des II. folgete im Reiche. Geſtalt es nun dieſer in den bürgerlichen Kriegen mit Pompejus gegen dem Cäſar hielt / ſo hieng er dem Curio / einen von des Cäſars Generalen eine groſſe Schlappe an/ Curio ſelbſt ward erſchlagen / ſeine gantze Armee über den Hauffen geworffen / und die Gefangnen alleſampt niedergehauen. Doch er ward nach dem Todt des Pompejus/ von dem Cäſar erleget. Dermaſſen kamen alle Provintzen von Africa propria und Numidien/ (welche nunmehro die Regierung von Tunis in ſich faſſet) durch den Fall von Carthago und den Todt des Juba in die Hände der Römer. Von dieſen waren die bekanteſten Völcker die Nigitini/ welche an den öſtlichen Theilen des Mittelländiſchen Meeres wohneten; Ferner die Machini / die nahe bey dem kleinern Sirtis ihren Sitz hatten; wie auch die Lybies / Phänicer und Medini / ſo an Carthago gräntzeten/ und endlich die Jonii / Navaträ und Certeſii / ſo die gantze See-Küſte von Numidien inne hatten. Die jenigen / welche mehr nach Süden wohneten/ waren nicht von ſo groſſer Wichtigkeit. Doch das Gedächtnüß von dieſen allen ward hernachmahls durch die mächtige Uberſchwemmung der Araber ausgelöſchet / alſo / daß kaum einige Fußſtapffen in dem gantzen Land von denſelbigen hinterlaſſen ſind. Als dieſe Völcker von der Saracenen bezwungen worden / (von welchen wir allbereit einen Bericht gethan haben)

ſo waren ſie anfänglich dem Caliph von Groß-Cairo unterworffen / hernach aber dem Sultan von Cairouan / nach der Bezwingung derſelbigen von den Alarbern / wurde das Land von dem Abdul-Mumen / Könige von Marocco / unter den Fuß gebracht / und von ihm zu dieſen Königreiche zugefüget / und endlich als dieſer Staat getrennet ward / ſo holff einigermaſſen zur Auffrichtung des Königreichs Tunis.

Das fünffte Capitel.

Von denen Königreichen Tunis und Tremeſen.

§. 1.

Tunis 1051. Der Urſprung des Königreiches Tunis. Abelchit.

DAs Königreich Tunis hatte ſeinen Urſprung oder Anfang zur Zeit des Caliphs Caim / unter deſſen Herrſchafften ſelbiges um das Jahr 1051. war als ein Africaner / genannt Abelchit / ſich in der Stadt Caruan empörete. Dieſe Perſon ward zwar über den Hauffen geworffen und erſchlagen / deſſen beyde Söhne aber begaben ſich vor der Grauſamkeit der Araber auff die Flucht / von welchen der eine nach Tunis / und der andere nach Bugie entwiſchte. Nun nöthigte ſie Joſeph Abu-Teſchifien / König der Almoraviden / ihn als einen Ober-Herrn in ihren Königreichen zu erkennen / worauf ſo wohl ſie / als ihre Nachfolger / Zeitwährenden Käyſerthums / der Almoraviden friedlich regierten; allein nachdem die Almohaden die Ober-Herrſchafft in Africa erlangeten / ſo nahm Jacob Almanſor Tunis und Bugie ihren

ren Nachkommen ab. Sein groß-Vater Abdulmumen Ibni Ali hatte vormahls denen Chriſten die Stadt Africa genommen/ allein da das Reich der Almohaden zu ſincken anfieng / kamen die Araber in dem Königreich Tunis in Waffen / belagerten den Commendanten des Königs von Marocco zu unterſchiedenen mahlen in demſelben/ und bedrängten ihn entlich dermaſſen/ daß der König unter der Anführung des groſſen Generals Abuledi eine groſſe Flotte zu ſeinem Entſatz ſchickte / welcher denn bald alle Sachen in Tunis in einen guten Stand ſetzte. Er hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Buzacharias / welcher in währenden Troubeln der Benimerinen und der Almohaden dieſe Herrſchafft in Beſitz hatte / er dehnete auch ſeine ſieghaffte Waffen biß Tripoli aus / und hernach ſetzte er Numidien und Lybien / biß an das Land der Schwarzen unter Contribution.

Abdulmumen Ibni Ali.

Buzacharias.

Dieſer Printz hinterließ nach ſeinem Tode ſeinen Sohn Abu-Ferez einen groſſen Schatz/ welcher demnach nach der Herrſchafft über gantz Africa trachtete. Er machte ſich den König von Tremeßen zinßbar / und der König von Fez / welcher zu der Zeit Marocco belagerte / ſchickte ihm groſſe Geſchencke und erkandte ihn vor ſeinem Souverain / damit er die Waffen aus den Händen legen möchte. Hierauff kehrete er zurück mit den herrlichen Titel eines Königes von Africa / und richtete ſeinen Hof nach der Sitte und Weiſe / ſo von den Königen und Hohenprieſtern in Marocco beobachtet ward. Er war der erſte / welcher den Titul eines Königs von Tunis annahm.

Abuferez.

Sein Sohn und Nachfolger Hutmet erwieß ſich nicht weniger/ als ein braver Regente/ und erwei-

Hutmet

erweiterte ſeine Herrſchafften / allein nach ſeinem Todt wurde der König von Fez ſo mächtig / daß alle Mahometaner von Africa ihn als ihren Ober-Herrn erkennen muſten; er führete auch mit denen Nachfolgern des Hutmet ſchwere Kriege. Nach Verflieſſung einiger Zeit zwang Abuhaßen / der König von Feß / den König von Tunis / von dannen zu den Arabern in die Wüſten zu fliehen / allein als er bald hierauff wieder zurück kam / ſo ſchlug er ſeinen Feind und eroberte ſein Land wieder. Inzwiſchen fiel Tripoli von ihm abe / und verblieb in dieſem Stand viel Jahre / biß Abu-Hemun der König von Fez / Muley Bula Abez / einen von ſeinen Nachfolgern / überwältigte / und ihn gefangen nach den Caſtel von Ceuta ſchickte. Als nun die Genueſer in dieſer Conjunctur Tripoli weggenommen / und das Volck zu Sclaven gemacht / ſchickte ihnen der König von Fez eine groſſe Summe Geldes / ſelbige in die Freyheit zu ſtellen; Allein der König von Tunis wurde von ſeinen Nachfolger Abu Celem wieder in die Freyheit gebracht / und nachdem er Tripoli und ſeine andere Provintzen wieder gewonnen / ſo verblieb er ſambt ſeinen Nachfolgern in friedlichen Beſitz derſelben / biß auf Abu Barc / welcher ſambt ſeinen Söhnen in dem Caſtel von Tripoli / auff Ordre ſeines Vettern Yahaia / welcher in ſeinen Herrſchafften eine Rebellion angeſtifftet hatte / ermordet. Allein nachdem Abdulmumen einer von ſeinen Blutsfreunden gegen Yahaia die Waffen ergriffen / und ihn in einem Treffen erſchlagen hatte / ſo verblieb er in einem friedlichen Beſitzthum des Königreichs.

Muley Bula Abez. Abu Barc. Abdulmumen.

Zacharias. Sein Sohn Zacharias folgete ihm; als er aber bald darauf an der Peſte ſtarb / ſchritt das Volck zu

zu einer neuen Wahl / und erwähleten einen / genannt Abu Camen / zu ihren König / welcher durch ſeine Tyranney unterſchiedliche Städte zwang / das Joch abzuwerffen / und ſich in die Freyheit zu ſetzen. Er hatte zum Nachfolger den Muley Mahamet den Vater des Muley Haſſem / welchen der Kayſer Carl V. wieder in ſeine Herrſchafften einſetzte / nachdem er von dem Barbaroßa verjaget worden war. Dieſer Printz gab vor gewiß aus / daß er der dreyßigſte König von ſeiner Familie wäre / welche in Tunis nach der Ordnung bey vier hundert und fünffzig Jahr regieret hätte / und daß ſie in einer geraden Linie von Melchior / einem von den drey weiſen herſtammeten. Allein die Africaniſchen Autoren ſagen / daß ſie von denen Heuteten hergekommen; andere aber / daß ſie von Omar dem anderen Caliph ihren Urſprung hätten / denn um der Urſachen wegen nahmen ſie den Titul Amir an / und prätendirten die rechtmäßigen Nachfloger des Mahomets zu ſeyn. Dieſe Könige von Tunis regiereten eine lange Zeit in Sicilien / und nachgehends wurden ſie denen Normanniern zinßbar nehmlich auf den Untergang des Käyſerthums der Araber / und darauf 1276. denen Königen von Franckreich; denn Carl / König von Sicilien und der Bruder St. Ludewigs / zwang den Muley Moztemſa oder Omar / geſtalt einer von beyden damahls auf den Thron zu Tunis war / ihm Tribut zu zahlen; darnach kehreten die Franzoſen wieder zurück nach Hauſe.

Abu Camen.

Muley Mahamit Muley Haſſem.

Darnach bekam Abdulmalic / der Sohn des Muley Aßem / nach einigen ſcharmützeln das Königreich Tunis / allwo er nicht länger den ſechs und dreyßig Tage dem Regiment vorſtund. Nach ſeinem Tode wolte das Volck Muley Mahamet /

Abdulmalic.

Mahamet. hamet / einen Sohn des Muley Aßem / der damahls zu Goulettа ſich aufhielt zu ihrem König haben / allein der Stadthalter wolte dieſes nicht zugeben / daß dannenhero der Sohn Abdulmalic mit Freuden aufgenommen ward / regierete aber nur vier Monate. Inzwiſchen gieng Muley Aßem ſelbſt nach Wien zu dem Kayſer / Succurs zu ſuchen / demnach gieng ſein Sohn Amida. Amida mit Hülffe der Araber alſofort in Tunis ein / von wannen der neue König mit genauer Noth nach Goulettа entwiſchen konte / und verblieb Beſitzer von dieſem Königreich biß 1570. da nehmlich der Platz an Aluch Ali / dem Stadthalter von Algier von einigen Einwohnern verrätheriſcher Weiſe übergeben ward; und die Türcken haben ihn auch biß auf dieſem Tag inne.

Tremeſſen. §. 2. Tremeßen eine Stadt / und vor Zeiten ein Königreich dieſes Nahmens in Africa / an der Cüſte des Mitländiſchen Meeres gelegen / haben / nach den Römern / unterſchiedene fremde Printzen im Beſitz gehabt. Ein mahl war es unter der Botmäßigkeit der Abduluaten einem Zweige der Zeneten / ſo von den Magoaronen herkamen / welche über gantz Africa den Scepter führeten; dieſe wurden von den Römern außgetrieben / und eroberten nachgehends ihre Herrſchafft durch Hülffe der Gothen wieder / indem ſie ihnen einen gewiſſen Tribut zahleten / und behielten ſie / biß die Nachfolger des Mahomets in Africa einfielen. Denn nachdem Spanien überwältiget worden / ſo waren alle Provintzen von Africa denen Caliphen der Araber unterwürffig / biß ihre Macht / wegen ihren Theilungen zu ſincken anfieng. Die hochmüthigen Africaner / welche ihre Retirade in die Wüſten von Lybien genommen hatten / kehreten demnach wieder um / und

und die Abduluaten / nachdem ſie in das König- reich Tremeßen eingerücket / wurden ſehr gütig aufgenommen / und regiereten daſelbſt über drey- hundert Jahr. Sie wurden aber nachmahls von den Almoraviden und Almohaden unter den Fuß gebracht / welche ſelbige zuweilen außjag- ten / zuweilen aber machten ſie ſich dieſelben zinß- bar / biß Gamaruzan Benzeyn in Waffen kam / diß Königreich einnahm / und es ſeinen Nach- kommen hinterließ / unten den Titul der Be- nizeyhnen / welchen ſie nachmahls an ſtatt des Nahmens der Abduluaten annahmen. Dieſe Könige führeten hernach groſſe Kriege mit denen von Fetz / maſſen ihnen dieſe ihr Land nahmen einige von denſelben gefangen ſetzten / andere aber ausjagten. So wurden auch einige von den- ſelben von den Königen zu Tunis depoſſediret; allein dem allen ungeacht / ſo eroberten ſie doch ihre Herrſchafften wieder / und ihre Familie re- gierete über 120. Jahr / ohne daß ſie von Frembden einigen Anſtoß erlitten hätten / ohne von Abuferez / König von Tunis / und ſeinem Sohn Hutmen / welcher ſie zwang / Tribut zu zah- len. Endlich machte ſich Barbaroſſa Meiſter von Tremeßen im Jahr 1516. da eben Buha- mu / König davon war. Allein Abuchemu ſein Sohn ward von Carl den V. 1535. wiederum eingeſetzet / und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Abdella; indem aber endlich die Tür- cken dem Cheriff Mahamet zu ſchwer fie- len / bemeiſterten ſie ſich des Landes / von wel- chen ſie noch ein groſſes Stück inne haben.

Die Abduluaten. 786.

Die Benizeynen.

§. 3. Tripoli lieget Weſtwerts an Tunis / und von Süden an dem Mittelländiſchen Meere. Dieſe Stadt ſambt den angräntzenden Landen wurde / nach den Römern / denen Gothen unter-

Tripoli.

unterwürffig / und als die Araber zur Zeit Omars / des andern Calips / welcher 634. zu regieren anfieng / in Africa ankamen / ſo belagerten ſie die Stadt ſechs Monate / welche endlich von den Mohren / die nach Carthago flohen / verlaſſen ward. Der Platz wurde verheeret / die meiſten von den Einwohnern getödtet / und die übrigen gefangen in Egypten und Arabien geführet. Allein als es mit der Macht der Araber auff die Neige kam / kam Tripoli unter der Botmäſigkeit der Könige von Tunis / und eine Zeitlang unter denen von Fetz / welche dieſe Cron mit ihrer vereinigten. Als aber zuletzt Bucaman eine unerträgliche Tyranney übete / ſo ſetzten ſie einen ihrer vornehmſten Burger an ſeine Stelle. Er regierete ſie anfänglich mit groſſer Gelindigkeit / und nachden der abgeſetzte König unter der Anführung eines getreuen Generals / eine Armee gegen ihm ſchickte / ward er mit Gifft von einigen der vornehmſten Einwohner hingerichtet / und die Armee gieng zurück / ohne etwas zu verrichteu ; Dieſer glückliche Erfolg machte / daß ihr König wiederum über ſie tyranniſirete. Demnach ſo ward wider ihm eine Conſpiration gemachet / und einer von ſeinen Stieffbrüdern halff ihm von Brode. Hierauff ſetzte das Volck den Abu Barc auff den Thron / welcher vormahls einer von ſeinen Bedienten geweſen war / und ſich nunmehr in einer Einſiedlerey begeben hatte. Er regierete Tripoli biß auff die Ankunfft Peters von Navarren / welcher es 1510. vor dem König in Caſtilien einnahm. Um das Jahr 1528. gefiel es dem Käyſer Carl den V. ſelbiges denen Rittern von Malta zu geben / welche es biß 1551. inne hatten / da Sinan Baßa Tripoli mit

Abu. Barc.

mit einer Flotte und Armee von Türcken unter die Botmäßigkeit Solyman / des herrlichen / brachte. Es verblieb unter die Herrſchafft der Türcken eine ziemliche Zeit / allein hernach ward es eine Republic / und wurde 1684. von einer Squadron Frantzöſiſcher Kriegs-Schiffe unter dem Marſchall d'Etres hart bombardiret / alſo / daß die Regierung ſich genöthiget ſahe / umb Frieden zu bitten / den ſie auch erhielten / jedoch mit dem Bedingen / daß ſie alle Frantzöſiſche Sclaven / die ſie hatten / in die Freyheit ſetzeten.

§. 4. Bugie / welches die letzte Provintz in Mauritania Cäſarienſis gegen Oſten iſt / gehörte eine lange Zeit zu dem Königreich Tunis / nachdem ſich Aboferes / einer von deſſen Printzen / Tremeßen zinßbar gemacht; denn bey ſeiner Rück-Reiſe hinterließ er ſeinen Sohn Abdulazis in Bugie unter dem Titul eines Königes. Nun hatte Abuferes drey Söhne / von welchen er dem älteſten / der Hutmen hieß / die Cron von Tunis gab; Amar der andere bekam die Provintz Zeb in Numidien und Getulien; Allein nach ſeines Vatern Tod ergriff er die Waffen gegen ſeinem ältern Bruder. Als er nun von ſelbigem übern Hauffen geworffen und gefangen genommen worden / ſo gab er ihm die Wahl / ob er ſein Leben oder ſeine Augen miſſen wolte; er erwählete das letzte / und lebete noch eine lange Zeit darnach. Abdulazis aber wurde hingegen in dem Königreich Bugie beſtätiget / allwo er und ſeine Nachkommen regiereten / bis das Land Ferdinando Catholico / Könige von Caſtilien / durch Petern von Navarren 1510. unterworffen ward. die Caſtilianer behielten Bugie fünff und viertzig Jahr;

Bugie.

Abdulazis.

allein darnach nahmen es die Türcken ein; anjetzo gehöret es zu der Regierung von Algier. Im Jahr 1671. nahm und verbrante ein Englischer Admiral / Ritter Eduart Sprag / unter dem Geſchütze dieſes Caſtels neune der beſten Kriegs-Schiffe / ſo die Algirer hatten / welche darauff ihren Dey abſetzten / und einen Frieden machten.

Algier. §. 5. Die Provintz Algier / welche gegen Weſten an Tunis und Oſtwerts an Bugie lieget / war auch eine lange Zeit ein Stück von dem Königreich Tremeßen / und eine Appenage des andern Königlichen Printzens. Nachdem aber Abuferez / König von Tunis / Tremeßen bezwungen hatte / ſo gab er die Crone von Bugie einem von ſeinen Söhnen. Als nun hierauff das Volck von Algiers die Macht ihrer Könige ſehr geſchwächet ſahe / ſo hiengen ſich dieſelben an den König von Bugie / maſſen viele von denſelben ſeine Vaſallen wurden / und nach Erlegung eines Tributs / gleichſam wie freye Leute lebeten: Ja endlich wurde die Stadt Algiers auff den Niedergang dieſer Regierung gantz und gar frey / und mit der Zeit machten ſich einige Edelleute / die darinnen lebeten / durch Hülffe der Araber Meiſter davon. Selym war der letzte König / welchen Barbaroßa erſchlug / welcher denen Türcken den Platz unterwarff. Im Jahr 1551. bemühete ſich Käyſer Carl der V. mit dreyhundert und ſiebenzig Schiffen und Galeeren / drey tauſend zu Fuß und zwey tauſend zu Pferde / dieſen Platz einzunehmen; es gieng aber ſeine Flotte durch ein ſchreckliches Ungewitter verlohren. Ferner ſo gieng der tapffere Engliſche Admiral Blacke 1655. in dieſen Hafen / und verbrennete ihre Schiffe / ſo zwung auch der Ritter Thomas

Allen

Allen 1668. die Regierung von Algiers zu einen Frieden / welchen ſie das nächſte Jahr wieder brachen. Demnach trieb Sprag 1670. ſieben von ihren Kriegs-Schiffen an dem Ufer der See / von welchen ſie zwey / er aber die übrigen anzündete / zu welcher Zeit er zugleich zweyhundert und funffzig Chriſten erlöſete. Noch in eben demſelben Jahre bohrete Sprag neune von ihren Schiffen in Grund / nahe bey Bugie / worauff ſie einen Frieden erbettelten / welchen ſie ſint der Zeit mit den Engelländern unzerbrüchlich gehalten haben. Allein die Frantzöſiſche Flotte warff 1688. 10420. Bomben in die Stadt / wovon der dritte Theil derſelben / wie auch fünffe von ihren Schiffen verheeret wurden; Welches das Volck ſo erbittert machte / daß ſie den Frantzöſiſchen Conſul von einer Canone niederſchoſſen. Dieſes nun zu rächen erſchoſſen die Frantzoſen drey Algieriſche Officier / und legten ihre Cörper auff groſſe Schiff-bretter / damit ſie an das Ufer getrieben / und von ihren Lands-Leuten möchten geſehen werden. Allein die Frantzoſen machten das Jahr darnach einen Frieden mit denſelben / in Hoffnung / ihren Beyſtand wider die Holländer und Engelländer zu haben; und mit dieſer letzten Nation haben ſie noch eine Zeit darnach Krieg geführet.

Das ſechſte Capitel.

Von dem Käyſerthum Aethiopien / und von der Nachfolge der Abyſiniſchen Könige und anderer von dem Salomoniſchen Stamm; von dem niedern Aethiopien und denen Königreichen / die in demſelben begriffen und von dem itzigen Zuſtand von Guinea.

§. 1.

Die Lage von Aethiopien. IN Africa hinter Nubien / lieget Aethiopien / ſo ſonſten Habaſſia oder Abiſinien genennet wird / und genau zwiſchen dem 18. und 16. Grad Nordlicher Latitudine lieget / und wird von etlichen Ober-Aethiopien genennet. Es erſtrecket ſich nicht biß zur Linea Æquinoctiali, noch weniger gehet dieſe Linie mitten durch. Die Portugieſen rechnen dieſes Königreich / wo es am breiteſten iſt / 140. Meilen in der Breite / das iſt von dem Rohten-Meer biß zu der euſſerſten Gräntze von Dembea / denn nach dieſem ziehen ſich die Gräntzen / gleich wie ein Kegel zuſammen; Gegen Norden gräntzet es an das Königreich Fund oder Fungi; Von Oſten hatte es vormahls das Rohte-Meer / allein nunmehro ſind die Häffen Arkicò und die Inſel Matuza denen Türcken unterworffen / welche anitzo Meiſter von dem Meer ſind; Gegen Süden aber gräntzet es an das Heydniſche Königreich Alaba und Jendero; und letzlich ſo rennet der Fluß Maley und Nilus / genau an den Weſtlichen Gräntzen in der Länge durch die ver-

verſchiedene groſſe Wüſteneyen. Von denen dreyſſig Königreichen / welche von Gregorius dem Abyſiner hergerechnet werden / daß ſie vor Zeiten zu Aethiopien gehöret / hat der gegenwärtige König oder Käyſer von Abyſinien nur neune / welche folgende ſind: Ambara / Bajemdra / Cambata / Damota / Dembea / Enarraea / Gojam / Samen und einen Theil von Saba mit andern von ſchlechter Importantz; und von den ſechs und dreyſſig Provintzen hat es nur neune; Dieſe Königreiche und Provintzen begreiffen in Warheit den beſten Theil / aber nicht die Helffte von dem alten Abiſſinien in ſich / maſſen das übrige von denen Galanen unter den Fuß gebracht oder gäntzlich verheeret worden.

§. 2. Der König von Abyſinien iſt denen Europäern insgemein bekandt geweſen bey dem Nahmen Presbyter Johannes / der ihm von den Portugieſen gegeben worden. Denn als Peter / ein Portugeſiſcher Printz / von Venedig zuruck nach Hauſe gieng / mit dem Tractat des Paulus Venetus von den Sachen in Indien / worinnen viel Dinge von Johannes Presbyter / waren erzehlet worden / ſo bewegte dieſes den König von Portugal / ſein Vornehmen von der Indianiſchen Schifffart fortzuſetzen / und Johannes der II. gab denen Portugieſen genaue Order / Johannes Preßbyter / dieſen vortrefflichen Chriſtlichen Printz / wovor man ihn hielte / entweder in Aſien oder Indien auffzuſuchen. Endlich hörete einer von denſelben / mit Nahmen Peter / von dem mächtigen Könige der Abyſiner / und weilen er glaubte / er wäre dieſer Johannes Preßbyter / ſo gab er ſeinem Herren hiervon Nachricht / da denn dieſe neue Zeitung bald geglaubet / und über gantz

Von dem Königreich der Abyſiner.

Europa ausgeſtreuet ward. Allein die Warheit von der Sache verhalt ſich ſo: nehmlich / es war vor langen Zeiten ein Chriſtlicher Printz in den Theilen von Africa / welcher von den benachbarten Perſianern wegen ſeiner vortrefflichen Heiligkeit / Preſter Chan oder Printz der Chriſten genennet wurde/ welchen einige Zeit darnach Cenclu / König der Tartern aus ſeinem Königreich verjagete; Indem aber der unerfahrne Pöbel den Nahmen von den Italiänern / welche damahl groſſe Handlung in Oſten trieben / gelernet hatte ſo verwandelten ſie denſelben in einen Italiäniſchen Nahmen Preter Gianni, welcher ſint der Zeit ſonderlich gäng und gebe geweſen iſt; Es iſt gewiß/ daß der Nahme des Königes der Abyſſiner in ihrer Sprache nur Negus/ der einen König bedeutet/ iſt. Allein es wurde ihnen gemeiniglich / wenn ſie zur Crone kamen / ein neuer Nahme gegeben / als Melech Saghead / ein ehrwürdiger Regente / und zuweilen hieß er ein Edelgeſtein / als Wanaget Sadbet ein köſtlicher Edelgeſtein/ welches der Nahme des Königes Davids war; Wannenhero ſein Abgeſander / ſo nach Portugal geſchicket wurde / den König köſtlicher Johannes/ an ſtatt des Namens Preter Gianni nennte. Auſſer dem hat er noch viel andere Titel / als der Pfeiler der Warheit / der Weyrauch der Jungfrauen / ꝛc. welche Verwechſelung der Nahmen eine groſſe Verwirrung in der Hiſtorie verurſachet / und derowegen ſind dieſelben gantz aus dem Gebrauch gekommen.

Von dem Salomoniſchen Stam̃

§. 3. Wir finden in der Heiligen Schrifft / daß die Königin von Saba oder von Süden von den Enden der Erden gekommen/ die Weißheit Salomons zu hören. Die Aetiopier geben vor/ ſelbige

wäre

wäre ihre Königin Maqueba geweſen / und daß ſie nach ihrer Wiederkunfft nach Hauſe ihren Sohn Menelehec gebohren / welcher von Salomon gezeuget / und von ihm David wäre genennet worden. Andere hingegen bemühen ſich ſehr / zu erweiſen / daß ſie aus Arabien gekommen wären; Dem ungeacht / ſo werden unterſchiedliche Dinge angeführet / die Tradition der Abyſſiner zu behaupten / als die Ubereinſtimmung der Nation / der allgemeine Titel ihrer Könige / welche Iſraelitiſche Könige genennet werden / ferner der Spruch über ihr Wapen / welcher iſt; Es hat überwunden der Löwe / aus dem Stamm Juda; Inſonderheit wird auch angeführt die Folge ſo wohl ihrer Civil als Militar-Bedienten in eben derſelben Familie / und die Beobachtung anderer Sitten und Gebräuche / ſo in dem Hebräiſchen Staat üblich geweſen. Nach Menelehec dem Sohne der Maqueba hatten die Aethiopier unterſchiedliche Könige / von welchen wir nichts gewiſſes wiſſen / doch iſt es ſehr wahrſcheinlich / daß unſer hochgelobter Heyland in dem achtzehenden Jahre der Regierung des Baſen gebohren worden / und weilen durch die Geſetze in Aethiopien verbotten worden / daß nach Menelehec kein Weib die Regierung mehr führen ſolte / ſo ſcheinet es der Warheit ſehr ähnlich / daß Candace / Königin von Aethiopien / deſſen Cämmerers in dem 8. Cap. der Apoſtel-Geſchicht gedacht wird / die Königin desjenigen Theils von Aethiopien geweſen ſey / welches an Egypten gräntzet / und die Inſel Meroe genennet wird / maſſen Plinius bezeiget / daß eine mit Nahmen Candace in dieſer Inſul regieret / und daß die folgenden Königin dieſen Nahmen viel Jahre geführet hätten. Nach Baſen iſt eine Zeit von drey hundert und ſieben und zwan-

Menelehec.

Baſen

tzig Jahren nichts gewiſſes vorhanden / biß auff die Zeit des Abreha und Atzbeha / zweyer Brüder / ſo dem Regimente vorſtunden / von welchen in der Aethiopiſchen Liturgie / in ihrem Gebäte vor den Todten / und in dem Aethiopiſchen Poeten Meldung geſchiehet / welcher ſaget / daß ſie das Evangelium Chriſti gelehret / und denſelben Tempel gebauet hätten. Der folgende König welcher berühmt iſt / war Caleb / welcher ſich wegen des Blutes der Chriſten rächete / ſo von Dunawas vergoſſen worden / gleich wie alle Hiſtorien-Schreiber darin übereinkommen; Dieſer Dunawas war der letzte König der Sabeer / welche hernachmahls Hameriten genennet wurden. Weil nun dieſer ein Jude war / ſo verfolgte er die Chriſten auffs grauſamſte / denn er ließ groſſe Gruben graben / und darnach befahl er / daß die Chriſten in denſelben verbrennet würden; und ſolcher Geſtalt kamen drey hundert und viertzig umb / ſambt St. Areta / welche insgeſambt ins Feuer vergraben wurden. Wenn demnach Caleb von dieſer Barbariſchen Grauſamkeit von dem Patriarchen Nachricht bekommen / gieng er hinüber in Arabien mit einer Armee von 120000. Mann / und einer Flotte von 423. Segel / und nachdem er Dunawas über den Hauffen geworffen / ſo zerſtörete er das Königreich der Hameriten / gab Nagera denen Chriſten wieder / und machte des St. Aretas Sohn zum Statthalter in dem Orte. Der Nachfolger des Calebs wird in dem Aethiopiſchen Poeten erwehnet / bey dem Nahmen Gebra Meßkel / oder Knecht des Creutzes / welchem Conſtantin / Freſenna und Delnoad folgeten / die um das Jahr Chriſt neun hundert ſechzehen regierten.

Abreha und Atzabeha. Caleb. Gebra / Meßkel / Freſenna / Delnoad.

§. 4. Nach

§. 4. Nach dem Tode des Delnoad ward der Aethiopiſche Scepter von einem andern Stamme unrechtmäßiger Weiſe geführet / welcher die Zageiſche Familie war / welche ihn 540. Jahr in Händen hatte. Von dieſer Linie ſtammete Nexwia Chriſtes / der Reichthum Chriſti her / welcher von den Poeten gerühmet wird / wegen der Aufbauung des Hauſes GOttes / und weilen er ſelbiges zu zieren / ſich ſelbſt in Armuth ſetzte; Der berühmteſte von denſelben war / Lalibala / deſſen künfftige Herrlichkeit von einem Schwarm Bienen zuvor geweiſſaget ward / maſſen dieſer / da er noch ein Kind war / ſich an ſeinen zarten Leib anſetzte / ohne / daß er ihm einigen Schaden gethan hätte. Und nachdem er zur Regierung gekommen / ließ er Künſtler aus Egypten holen / und bauete ſtattliche und wunderns-würdige Gebäude. Denn er fügte nicht die Steine mit Kalck oder Leim zuſammen / oder das Dachwerck mit Binden / ſondern er ließ gantze Felſen aushöhlen / die Pfeiler aber / wo ſie zum Zierrath hingehöreten / ſtehen bleiben / und die Schwiebbögen und Wände / waren insgeſammt von eben demſelben Stein. Hevarez bekräfftiget bey einem Eyde / daß er zehen Tempel / nach dieſer wunder-vollen Weiſe / von dieſem vortrefflichen König / welcher 40. Jahr regierete / verfertiget geſehen. Der letzte von dieſem Stamme war Naacueto Laab / in welchen die Zagianiſche Familie um das Jahr 1300. ausgieng.

Die Zageiſche Linie.

Newia Chriſtes.

Lalibala.

Naacueto.

§. 5. Nach dem Tode des Naacueto Laab / ſetzte der Adel von Schewa den Jooc Imlac / einen Printz aus dem Salomoniſchen Stamme / wiederum auf den Thron ſeiner Vorfahren / deſſen Nachkommen annoch herrſchen ſollen. Tellezius rechnet von dieſem ſechzehen biß auf Zara-Jacob / einen ſehr berühmten Kayſer / welcher Abge-

Der Salomoniſche Stam̃ wieder eingeſetzet.

Joan Jmbac. ſandten auff das Concilium von Florentz ſchickte.
Bäda-Marjam kam zur Crone/ um das Jahr
Zara-Jacob. 1465. und ſtarb zehen Jahr darnach/ſeine Wittbe
Bada. Helena hinterlaſſende/welche die vornehmſte Di-
David. rection der Reichs-Geſchäffte in währender Min-
derjährigkeit des Etana Dengel/welcher hernach
bey ſeiner Crönung David genennet wurde/ in
Händen hatte; Er war nur eilff Jahr alt/ als er
König ward; Sie war ein Weib von groſſen Muth
und Klugheit/und bey den Europäern berühmt/
wegen ihrer Briefe an Emanuel den I. Könige
von Portugal. David war im Anfange ſeiner
Regierung ſehr glücklich/ da er ſich aber nachge-
hends der Schwelgerey ergab/ward er gezwun-
gen/zu dem Felß Damo zu fliehen/ allwo er in dem
46ten Jahre ſeines Alters ſtarb.

Claudius. Sein Sohn Claudius kam zum Königreich/
als es von den Galanen erbärmlich zerrüttet wor-
den/ wurff aber durch Beyſtand Johannes II.
Königes in Portugal/welcher den tapffern Chri-
ſtoph Gamus mit einem kleinen Corpo von 400.
Fuß-Volck dahin ſchickte/groſſe Armeen der Bar-
barier übern Hauffen/ und legte den Grund zu
der Wiedereroberung des Abyſiniſchen Kayſer-
thums; Er war ſehr gelehrt und taffer/ und er-
hielt groſſe Vortheile über die Adelanen in ſeinen
Kriegen/ward aber zuletzt 1550. in einem Tref-
fen erſchlagen. Dieſer Printz hatte zum Nachfol-
Menas. ger ſeinen Bruder Menas/welcher eines grau-
ſamen Gemüthes war/und denen Portugieſen
die Religions-Freyheit/welche ihnen Claudius
verſtattet hatte/verſagte; Worauff denn ſeine Un-
terthanen ſich empöreten/und ein groſſer General
mit Nahmen Balruagaſus/welcher die Türcken
zu Hülffe rieff/überwand und ſchlug denſelbigen
in einem Treffen/ und ſint dieſer Zeit/ ſind die

Türcken Meiſter von der Küſte des Rothen-Meers geweſen. Menas hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Sarza Deughel / welcher ſo wohl tapffer von Perſon / als weiſe im Rathen war. Er trieb zu erſt die Türcken aus Tigra / und er würde ſie auch aus Arkika und Matzua verjaget haben / wenn er nicht wäre zurück geruffen worden / ſeine Herrſchafften gegen die Gallanen zu beſchützen / welche durch das Rauben / ſo ſie fünff und zwantzig Jahr getrieben hatten / aus hin und her zerſtreueten Trouppen / nunmehro vollkommene Armeen worden waren. Er war glücklich in ſeinen Kriegen / und brachte Enarea unter den Fuß / und ließ den Printz davon ein Chriſte werden. Er hieng der Alexandriniſchen Religion beſtändig an / und gab denen Jeſuiten Freyheit / deren Sitten / nicht aber ihre Lehre / ihm wohl gefiel / er hinterließ keinen Männlichen Nachkommen / ſondern zwey natürliche Söhne / von welchem Jacob der jüngſte und beliebteſte nur 7. Jahr alt war / welches einen blutigen Krieg / wegen der Nachfolge / nach ſich zog / ob wohl der König / demſelben vorzubeugen / in Gegenwart des Adels erklährete / daß Zadeugel / ſeines Bruders Sohn / ſein Nachfolger ſeyn möchte. Allein der Adel / welcher ſich viel wuſte / maſſen er die Gewalt zeitwährender Minderjährigkeit des Jacobs in ſeinen Händen hatte / machten ein Complot gegen Zadeugel / und jagten ihn von einem Felſen zum andern / damit nicht einer von ſeinen Unterthanen käme / und ihm beyſtünde / und ſetzten die Crone dem Jacob auf. Allein / nachdem er fünfzehen Jahr alt worden / ward er wegen eines Verweiſes von ſeinen Hofmeiſtern ungedultig / nahm ſich demnach der Regierungs-Geſchäfften ſelbſten an / welches aber die andern

Sarza Deughel.

ſo übel auffnahmen/daß ſie lieber ihrem rechtmäſſigen Könige unterthänig ſeyn wolten / als einem unrechten Sohne / ihren Geſetzen entgegen ; Rieſſen demnach den Zadeugel zurücke / welcher damahls in den äuſſerſten Gebürgen auff das Kayſerthum wartete / und grüſſeten ihn König/unter dem Nahmen Aßnaff Sagbed.

Zadeugel. Dieſes Printzen Gnade war recht wundervoll bey dem erſten Antritt auff dem Thron/denn er ließ weder die Naſe des Jacobs abſchneiden / noch ſeine Augen ausſtechen / als wie man ſonſten mit den Competenten in dem Kayſerthum zu thun pflegte / vielweniger ſtraffte er einige von ſeinen Feinden / wie er von rechtswegen hätte thun können. Allein wie er über die maſſe gnädig und gütig war / ſo ließ er auch einen unerſchrockenen Muth in allen Gefahren ſehen / welches er in ſeinem erſten Kriege wider die Galanen zu erkennen gab/ welche/ nachdem ſie von den Trennungen bey Hofe gehöret / mit drey Armeen in Abißinien einbrachen / und des Königs Macht dermaſſen übermanneten / daß ihm gerathen wurde / ſich bey Zeiten aus dem Staube zu machen ; Allein / indem er dieſe Bewegung wenig achtete / ſo rieff er aus: **Ich will allhier ſterben / ihr mögt fliehen / wohin ihr wollet / und hiermit zwar der Wuth der Galanen/ allein niemahls dem Schimpff wegen Verlaſſung eures Königes entgehen.** Dieſe Worte munterten die Soldaten dergeſtalt auff / daß ſie gleichſam deſperat in die Galanen hineinbrachen/und nebſt der Erlegung ſo vieler Feinde / einen ſo herrlichen Sieg erhielten / desgleichen man niemahls zuvor gehöret hatte. Und hierauff leitete er alſofort ſeine Armee in groſſer Eyl über Berge und Klippen gegen einer andern feind-

lichen

lichen Armee/ welche er mit eben demſelben Fortgang in die Flucht trieb. Die dritte Armee aber/ welche ſich nicht getrauete / gegen die Macht der Abißyni:er zu ſtehen / flohe in ihre Veſtungen. Dieſer Printz nahm endlich / auff Zureden des Peter Payß / den Lateiniſchen Glauben an / welches er in ſeinen Briefen gegen dem Pabſt und Philippen III. Könige in Spanien bezeugete / und dieweil er die Portugieſen ſeinen eigenen Unterthanen vorzog / ſo wurden ſie deßwegen dermaſſen jaloux, daß ſich ſeine vornehmſten Bedienten/ und der Adel des Königreichs gegen ihn verſchwuhren; ſie führeten an/ daß die Portugieſen ihre Religion durch die Waffen befeſtigen/ und frembde Beſitz von ihren Königreichen nehmen wolten; Ja der Patriarche / um die Rebellen noch mehr auffzumuntern/ abſolvierete ſie von ihrer Pflicht gegen ihrem rechtmäßigen Printz/ welchem Peter Payß den Rath gab / den Krieg anſtehen zu laſſen/ biß die Hitze der Rebellen über wäre/ ſagende/ daß die Empörung einen Bach gleich wäre/ welcher im Anfange hefftig auflieſſe/ allein allmählig wieder in der Stille niederfiele; Maſſen aber der König in der Hitze ſeiner Jugend zum Zaubern keine Gedult hatte / als ließ er ſich mit denenſelben in ein Treffen ein/ worinnen er abermahl eine lange Zeit tapffer fechtete / weilen ihn aber ſeine eigene Soldaten plötzlich verlieſſen/ von unterſchiedlichen Pfeilen/ die auf ihn loßgedrücket wurden / erſchoſſen ward.

Nun erhub ſich nach dem Todt Zadeguel ein Streit zwiſchen Suſneus dem Enckel Davids und dem vorerwehnten Jacob/ wegen des Rechts der Nachfolge/ welchen das Schwert ſchlichtete/ angeſehen Suſneus den Sieg erhielte / nachdem er viele von ſeinen Feinden niedergemacht hatte/ inſonderheit

Suſneus.

derheit Jacoben und den Patriarchen Peter/ welcher den Suſneus in Bann gethan hatte. Der Feind flohe mit ſolcher Uhbereylung/ daß viele derſelben/ ob ſie wohl Suſneus nicht verfolgete/ von den Felſen über Kopff herunterſtürtzten/ und elendiglich umkamen. Damit nun Suſneus ſich in ſeinen Herrſchafften befeſtigen möchte/ ſo bewarb er ſich der Freundſchafft der Portugieſen/ auf daß er von ihnen die Feuerwercker-Kunſt lernen möchte/ und zu dieſem Ende nahm er nicht allein die Jeſuiten auff/ ſondern er führete auch die Lateiniſchen Gebräuche ein/ und ſchwur dem Pabſt den Gehorſam/ welches viele blutige Kriege verurſachte; das folgende Jahr darnach/ als er König worden/ ſtund ein falſcher Jacob auff/ welcher durch Hülffe des Adels/ welche ſich als Freunde gegen ihm ſtelleten/ gegriffen und vom Brode gebracht wurde. Nicht lange darnach kam ein ander verſtelter Bube 1631. in Franckreich/ vorgebende er wäre der Sohn Jacobs und Erbe von Aethiopien/ welcher ſich Trajar nennete/ und weil er Zeignissen von den München aus Paleſtina hatte/ ward er daſelbſt als ein groſſer Printz gehalten/ und kriegte von den König eine groſſe Penſion; ja weil er auch danebẽ eine anmuthige Geſtalt und Majeſtätiſches Anſehen ſehen ließ/ ſo ſtellete man ſeinem Anbringen groſſen Glauben zu/ und ward niemahls entdecket/ biß er ſich durch ſeine Schwelgerey umbs Leben brachte. Immittelſt ware Suſneus ein leuthſeliger und doch darbey ein kriegeriſcher Printz/ allein ſehr unglücklich durch ſeine im̃erwährende Kriege und die offtmahligen Empörungen ſeiner Unterthanen/ die in Anſehung ſeiner Religion entſtunden. Er ſtarb 1632. und hinterließ verſchiedene Söhne und Töchter; Er bekam zum Nachfolger ſeinen Sohn

Baſili- Baſilides/ welcher die Jeſuiten und ihre Patriarchen

archen verbannete/und denen Portugieſen keinen Prieſter verſtatten wolte/die Meſſe zu leſen. Wir wiſſen von ihm nichts gewiſſes mehr/denn er entſchlug ſich alles Umganges der Europäer/ aus Furcht vor denen Trouppen/wovon er gehöret hatte/daß ſie von Rom und Portugall kämen/den Affront zu rächen/ſo ihnen angethan worden; So wiſſen wir auch nichts von ſeinen Nachfolgern/ ohne/ daß Malec Saghed vor einigen Jahren König in Aethiopien geweſen/ der Titel ſeines Briefes an den Pabſt flieſſet alſo: Libellus Epiſtolæ â Malec Saghedo, Rege Regum Æthiopiæ perveniat ad Sanctum Patriarcham Romanum. Im Jahr 1686. wurde von einem Römiſchen Münch aus Hiſpahan/der Haupt-Stadt in Perſien/berichtet/daß Negus Jaſſock Adiam Saguid/ der Enckel des Suſncus/den Baſilides in dem Königreich Aethiopien gefolget ſey/ und daß er/ weilen er vor den Galanen nicht Ruhe haben können/entſchloſſen wäre/ſeine gantze Macht gegen ſie zu wenden.

Die vielen Empörungen in Aethiopien/ ſind groſſe Urſachen an der Ungewißheit von der Nachfolge in dieſem Königreich; Denn ob ſie wohl vorgeben/daß ihre Monarchie erblich ſey/ in welcher kein Weib oder Baſtdart/ſondern nur ein rechtmäſſiger Männlicher Erbe folgen könne/ſo wird dennoch wegen des Eigennutzes und Privat Abſehen des Adels und der vornehmſten Officier bey der Armee/ vielmahls der Jüngere dem Aeltern vorgezogen; Ja wohl gar ein unächter Sohn einem nahen Anverwandten. Und weilen bey dieſer Ungewißheit der Beſitzer des Thrones ſeinen Competenten gemeiniglich nicht viel gutes zutrauet/ ſo wurden/ damit er ſich vor allen Anfällen ſichern möge/die Berg-Veſtungen Goßhem oder Am- Jaſſock.

ha, el

haſel in dem Königreich oder Provintz Amhara zur ſichern Verwahrung ſeiner Brüder ausgeſetzet/ biß etwan die Reihe/ den Thron zu beſteigen/ an ihnen kommen ſolte; Und dieſe Gewohnheit verblieb als ein Fundamental-Geſetze in Aethiopien bey zwey hundert und dreyſſig Jahr/ biß 1590. als König Naod aus den Klippen zur Nachfolge gelaſſen ward/ welcher eine ſo groſſe Liebe zu ſeinem Sohn hatte/ daß er den Adel erweichete/ dieſes Geſetz abzuſchaffen; die Könige von Abyßinien ſeynd abſolut/ ſo wohl in Kirchen als Bürgerlichen Sachen und ſie haben verſchiedene Printzen/ welche ihnen zinßbahr ſind/ von welchen Gregorius der Aethiopier nur viere kennete/ nemlich die Könige von Sennar/ Duncala/ Garaga und Enerea die übrigen insgeſammt/ ſie mögen ſeyn Könige oder Stadthalter/ werden von dem König ſelbſt nach ſeinem Gefallen pro tempore verordnet damit ſie durch dieſe Dependentz in mehrere Treu mögen gehalten werden; Sie werden insgeſammt/ ob ſie ſchon die höchſten Würden beſitzen/ vor des Königes Knechte gehalten/ gleich wie auch ſeine Brüder und die Königin; Und in Warheit/ ſie ſeynd nur ein wenig beſſer denn Sclaven/ maſſen ſie allwege verbunden ſind/ ihm mit ihren Leibern zu dienen/ und haben nichts/ welches ſie ihnen als eigen zueignen könten; So ſind auch die Ceremonien bey welchen ſie dem König ihre Unterthänigkeit zu erkennen geben nicht weniger Sclaviſch/ denn der Bahudet/ der vornehmſte Miniſter/ ſtehet vor des Königes Thron nacket biß an ſeine Waden/ mit ſeinem Haupte und ſeiner rechten Hand gebücket/ dreymahl ausruffende: Abeto oder gnädiger Herr/ ich bin der geringſte deines Hofes/ der eure Perde ſattelt. Andere Suplicanten

ſtehen/

ſtehen/ an ſtatt daß ſie ihre Bitten in Schrifften vortragen ſolten/ zu frühem Morgen an einem gewiſſen Orte/ und ſchreyen mit lauter Stimme: **Mein König/ mein Augeapffel**/ und ſie gebrauchen ſich hierbey unterſchiedener Tone/ wodurch ihre verſchiedene Landſchafften von einander unterſchieden werden; So bald demnach der Tag anbricht/ ſo werden ſolche zugelaſſen und verhöret/ oder wenn die Sache von einer Wichtigkeit iſt/ ſo ertheilet der König ſelbſten Audientz/ und giebet darauff Antwort. Was die Religion der **Abyßinier**/ betrifft/ ſo will nur ſagen/ daß ſie nicht allein **Chriſten** ſind/ ſondern daß ſie auch noch eine beſſere Orthodoxie haben/ als viele von unſern **Europäiſchen** Kirchen; Maſſen ſie die Schrifft vor die eintzige Regel des Glaubens und der Sitten halten/ und ſich an nichts mehr ergötzen/ als an der Wiederholung derſelben in ihren Geſprächen.

§. 6. Was das **Niedere-Aethiopien** anbelanget/ welches gegen Oſten an den **rothen Meere** gräntzet/ ſo Weſtwärts das **Aethiopiſche Meer**/ gegen Norden aber **Nigritien** und das **Höhere-Aethiopien** hat/ und Südwerts/ allwo ſichs wie ein Punct eines Kegels endigt/ an den groſſen Meere anſtoſſet/ wird inſonderheit in dieſe vier Theile getheilet; nehmlich/ 1. **Zanguebar**/ 2. **Monomotapa**/ 3. **Caffre**/ 4. **Manicongo**. Sie erzehlen uns/ daß das erſte unterſchiedene Königreiche in ſich begreiffet/ von welchen die vornehmſten folgende ſind/ als das Königreich von **Lamon**/ **Melinda**/ **Mombaza**/ **Mongalo**/ **Mozambique** und **Quiclo**/ deren Haupt-Städte eben denſelben Nahmen führen. Die **Portugieſen** ſind Meiſter von **Mozambique** und **Mombaza**/ und haben noch daneben andere Veſtungen; Nieder-Aethiopien.

Die Einwohner ſind ſchwartz/ und haben alle krauſe Haare; ſie ſind auch Abgöttiſch/ und der Wahrſager- und Hexerey ſehr ergeben.

Monomotapa. **Monomotapa** iſt das nächſte und weitläufftigſte Land; In demſelben iſt ein Land/ welches von Weibern bewohnet wird/ die zu Felde gehen/ und des Königes von Monomotapa beſte Soldaten ſind. Sanut nennet es das Königreich der Amazonen. Die Portugieſen nennen dieſen Printz den Kayſer des Goldes/ weilen nicht allein viele güldene Minen in ſeinem Königreich gefunden werden/ ſondern auch/ weil die Flüſſe voller Sand von dergleichen Metalle ſind. Dieſer Kayſer hält immer zu eine groſſe Armee zu Fuß/ maſſen ſie gar keine Reuterey haben. Seine Unterthanen reden ihn niemahls/ als auff ihren Knien an/ hingegen fordert er keinen Tribut von ſeinem Volck/ ſondern empfähet viele Geſchencke von denen Printzen oder Königen die ſeine Vaſallen ſind/ wie auch von denen/ die ſich bey ihme eine Gnade ausbitten. Die Einwohner ſind ſchwartz/ und die meiſten von denſelben ſind Abgötter; Allein was die Nachfolge und Stamm-Regieſter dieſer Könige betrifft/ ſo wiſſen wir von ihnen gar nichts.

Caffre. Caffre iſt ein Land/ ſo von unterſchiedenen Sorten von Volck bewohnet wird; und als ſie 1661. die Holländer empfiengen/ ſo ward denenſelben eine Compagnie Muſicanten entgegen geſchickt/ von welchen ein jedweder ein Rohr hatte/ welches einen Schall gab gleichwie eine Trompete. Die meiſten von den Caffriern ſind gelb und Olivefarbigt/ ſie haben platte Naſen/ dicke Lippen/ und wilde und fürchterliche Angeſichter. Diejenige welche mit den Holländern handlen auf dem Capo der guten Hoffnung/ beginnen ein wenig civiliſiret zu werden/ die übrigen aber ſind wilde

de / und leben in groſſer Unwiſſenheit. Sie kommen gemeiniglich zu einen groſſen Alter; Im übrigen ſo haben wir von der Regierung ihrer Könige und Regierungs-Form wenig oder gar nichts gewiſſes.

Congo oder Manicongo / welches Angola und viele andere Provintzen in ſich begreiffet/ward von den Portugieſen entdecket unter Diego Chau 1486. zu welcher Zeit dieſe Könige in den gröſten Anſehen waren/ als welche von ihren Unterthanen Manicongo genennet wurden. Von ihren Verrichtungen vor dieſer Zeit haben wir nichts gewiſſes / was ſich aber ſint dem begeben hat / mag am beſten aus folgendem Catalogo der Könige von Congo geſehen werden. Congo

1. Johannes/ bekam nicht eher dieſen Nahmen/ biß er zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden/ und damahls bey dieſen Nahmen getauffet worden 1490. Johannes dem II. König in Portugal zu Ehren in deſſen Regierung ſo wohl die Entdeckung als Bekehrung geſchehen iſt. Könige von Congo.

2. Alphonſo/ Johannes älteſter Sohn / war eifrig in der Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens/ und hatte deswegen zum Gegenpart den Panſa Aquitine / ſeinen jüngern Bruder/ welchen er mit einer kleinen Armee / nachdem er inbrünſtig JEſUM zum Beyſtand angeruffen/ erleget haben ſoll. Er war ein Printz/welcher in währender ſeiner langen und funffzigjährigen Regierung das Evangelium eiffrig beförderte/ und alle Götzen-Bilder in ſeinem Königreich umbwerffen / und an gelegenen Oertern Kirchen auffrichten und bauen ließ.

3. Petro/ war der Sohn des Alphonſo / in deſſen Regierung das Collegium von acht und zwantzig Canonicaten in der Cathedral-Kirche des

heiligen Creutzes in der Stadt St. Salvator/ fundiret worden.

4. Franciſco/ der Sohn Peters regierete nicht lange.

5. Diego oder Jacob/ war einer von den Anverwandten des Franciſco/ zu deſſen Zeiten die Religion durch das ſchändliche Leben einiger von der Cleriſey/ in ſchlechten Werth kam/ dannenhero ſchickte Johannes der III. vier Jeſuiten dahin/ von welchen man ſaget/ daß ſie in fünff Monden fünff tauſend Perſohnen bekehret/ und drey Kirchen erbauet hätten.

6. Heinrich/ der Bruder des Diego folgete nach langwierigen Succeſſions-Krieg/ worinnen alle Portugieſen zu S. Salvator auſſer die Prieſter erſchlagen wurden/ endlich im Regiment/ und ward nicht lange darnach in einem Treffen gegen Anziques erſchlagen.

7. Alvarez der Sohn Henrichs wurde durch die Jaggen oder Giacchi gezwungen Congo zu verlaſſen/ und begab ſich mit denen Portugieſiſchen Prieſtern in eine Inſul des Fluſſes Zeire/ allwo er verblieb/ biß er durch Hülffe Sebaſtians/ Königes von Portugall wieder zu ſeiner Crone kam/ nachdem er ſeine gantze Geſellſchaft durch Hunger verlohren.

8. Alvarez II. der Sohn Alvarez des I. war der folgende/ welcher Sebaſtian und Henrichen/ die Könige von Portugal ſehr erſuchte/ ihm neue Prediger zu ſchicken/ maſſen die Alten in der Inſul Zaire waren aufgetrieben worden.

9. Hierauff folget Alvarez der III. der Sohn Alvarez des II. weilen nun dieſer nicht aus einer rechtmäßigen Ehe gezeuget worden/ ſo bekam er ſeine Schweſtern und einen Bruder/ welche beyderſeits rechtmäſſig gezeuget worden/ zu Opponenten/

die er aber 1587. übern Hauffen warf/ und an dem Ort/ wo er den Sieg erhalten hatte/ bauete er der Jungfrauen Marien eine Kirche zu Ehren; von dieſes Printzen ſeinen Nachfolgern haben wir keine Nachricht/ ſo uns vor die Augen gekommen wäre.

Von Nigritien oder von dem Lande der Schwartzẽ kön̄en wir wenig ſagẽ; gegẽ Morgen gräntzet es an Ober-Aethiopien; von Weſtẽ ſtoſſet es an das Atlantiſche Meer; gegen Nordẽ aber an Libya deſerta; und Südwärts gräntzet es an den Aethiopiſchen Meere/ und einem Theil von dem Nieder-Aethiopien. Es iſt in Warheit ein weites Land/ indem es ſich von Oſten biß Weſten an beyden Seiten des Nigers ausſtrecket / und viel Königreiche und Provintzen in ſich hält/ von welchen wir nicht einmahl recht gewiß die Nahmen geben können; Guinea iſt am beſten bekandt/ geſtalt es ein an der See gelegenes Land iſt/ welches von Sierra Liona unter den 10. Gr. Longitudinis biß zu den Gräntzen von Benin/ unter den dreyßigſten Grad gelegen/ erſtrecket. Allein die Portugieſen begreiffen unter dieſen Nahmen die gantze See-Küſte von Africa / von Capo Blanco und dem Lande von Anteroſa biß Angola und Congo. Nach dem heutigen Unterſcheid wird es in die güldene/ Sclaviſche und Elffenbeinerne Küſte getheilet/ allwo die Europäer / als die Engeländer/ Holländer / Dähnen/ Brandenburger ihre Schantzen und Factoreyen haben. Allein das Bürgerliche Gouvernement / ſo von den Eingebohrnen aufgerichtet worden/ iſt in ſo viel kleine Herrſchafften zertheilet/ daß einige mehr geringen Familien als Königreichen gleich/ und andere der Form einer Republic nicht unähnlich ſind/ alſo/ daß es unmöglich iſt/ von denenſelben einen Hiſtoriſchen Bericht abzuſtatten.

Nigritien.

Guinea

Einleitung zu der Hiſtorie von America.

Das erſte Capitel.
Von der Endeckung / America der Regierungs-Folge / und wie Mexico bezwungen worden ꝛc.

§. 1.

Americ-ca.

EHe wir zu der Hiſtorie von America ſchreiten / welche wir / ſo weit als uns möglich iſt / herleiten wollen / ſo haben wir anfänglich einen Kurtzen Bericht von der Endeckung deſſelben durch die Europäer zu geben. Einige haben ſich bemühet / den Chriſtoph Colon oder Columbus de Terra Nigra, einem kleinen Flecken / insgemein Cuguras genannt / an den Fluß Genoa / die Ehre derſelben zu berauben / indem ſie fabuliret / daß ſchon andere vor ihm in dieſe neue Welt gegangen wären. Herbert erzehlet uns / daß im Jahr 1190. welches drey hundert und zwey und zwantzig vor der berühmten Reiſe des Columbus iſt / Madoc / der Bruder Davids / ſo ein Sohn Owen Guynet / und Printz von Wallis war / ein reiches Land entdecket hätte / welches Florida / Virginien und Mexico geweſen wäre / und Hacluit / von wel-

Colum-bus.

welchem dieſes genommen iſt / citiret vier Verſe aus einem alten Brittiſchen Scribenten dem Meredith / der ein Sohn deß Rhys war / und im Jahr 1477. lebete / worinnen deutlich ausgedrucket iſt / daß ſich Madoc gantz allein auff die Entdeckung des groſſen Welt-Meeres geleget hätte. Und Dr. David Powell / der Autor von der Hiſtorie von Wallis / erzehlet / daß Madoc / der Sohn des Owen Gnyneth / ſehr weit gegen Norden über Irrland geſegelt wäre / und daß er in ein unbekant Land gekommen / allwo er eine groſſe Menge wunderlicher und ſeltzamer Sachen ſahe / und dieſes wäre / wie er vorgiebt / umb das Jahr 1470. geſchehen; allein Powel muthmaſſet nur daher / daß er nach West-Indien möchte geſegelt ſeyn. Doch laſſet uns jetzo hören / was die Spanier von dieſer Sache ſagen. Garzilaſſo de la Vega erzehlet in ſeiner Hiſtorie von denen Incen in Peru / daß Alonzo Samchez de Huelva / welches in der Landſchafft von Niebla lieget / mit einem kleinen Schiffe / welches mit einigen Spaniſchen Kauffmanns-Wahren beladen / nach Canarien ſeinen Handel getrieben / und daß er nach einen grauſamen Sturm von vier und zwantzig Tagen / zu ſeiner Verwunderung / nahe an einer Inſul gekommen wäre / welche aller Warſcheinlichkeit nach dieſenige müſſe geweſen ſeyn / welche noch heute zu Tage St. Domingo heiſſet; daß er / nachdem er angeländet / die Latitudo des Ortes genommen / und alles / was er geſehen / und was ſich zugetragen / genau angemercket hätte; Hierauff hätte er friſch Waſſer eingenommen / und nachdem er ſich zugleich mit Holtz verſehen / hätte er die Segel auffgezogen / nicht wiſſende / wohin er ſeinen Lauff nehmen ſolte; Als

nun in dieſer Reiſe ſein Waſſer und anderer Vorraht alle war / ſo wurden viele von ſeiner Geſellſchafft im Schiffe kranck / und er landete alleine / nebſt noch fünffen zu Tercera an / allwo ſie in dem Hauſe des Chriſtoph Columbus / welcher damahls ein berühmter Steuermann war / wären zur Herberge gekommen; weil er nun daſelbſt ſambt ſeinen Leuten geſtorben wäre / als hätte er ſeine Anmerckung dem Columbus hinterlaſſen / welcher ſich derſelben zur Entdeckung der neuen Welt bedienet hätte. Auſſer dieſem erzehlen ſie uns / er hätte allbereit hierinn von Martin Behenira / einen berühmten Coſmographen / Unterweiſung gehabt. Frantz Lopez von Gomara bekräfftiget einiger maſſen den Bericht der Spanier / und füget hinzu / daß Columbus mit den See-Carten die er gemacht hatte / gehandelt hätte / daß er gut Latein verſtanden / und daß er eine vollkommene Wiſſenſchafft in der Coſmographie gehabt hätte. Weiter / daß er den Timäus / und den Critias des Plato geſehen / allwo er von der Inſul Atlantis redete; gleichwie auch das Buch von den Wundern der Welt / in welchem gewiſſer Kauffleute Meldung geſchiehet / welche noch jenſeit den Pfeilern des Hercules / Weſtwärts gegen Süden geſchiffet wären / und nachdem ſie lange auf dem Oceano geſegelt / hätten ſie eine groſſe / allein unbewohnte / Inſul entdecket / welche mit vielen Schiffreichen Flüſſen bewäſſert / und mit allen Nohtwendigkeiten des menſchlichen Lebens verſehen wäre geweſen; und hernach ſchlieſſet er / daß wenn Columbus ſelbſt gewuſt hätte / wo Weſt-Indien läge / ehe er noch in Spanien gegangen / ſo würde er nicht unterlaſſen haben / die Genueſer / ſeine Lands Leute / welche in alle Welt

Welt der Handlung nachgiengen / davon Unterricht zu geben; und daß ihm niemahls von dieſer groſſen Reiſe / ſo er unternommen / geträumet hätte / biß er Sanchez / den Spaniſchen Schiffer / angetroffen / welcher in einem Sturm an dieſe Inſul wäre getrieben worden; Oviedo gehet nicht ſo poſitiv, und iſt in ſeiner Erzehlung beſcheidener / als Gomara / welcher wenig oder gar keinen Grund hat; wannenhero wir denſelben nicht weiter berühren wollen.

Als demnach Columbus in ſeinen Reiſen / die er vielmahl nach Portugal gethan / bemercket hatte / daß allda zu gewiſſen Zeiten im Jahr gewiſſe Winde von Weſten weheten / die in einem Weg ſo lange anhielten / ſo ſchloß er / daß ſie nohtwendig aus einem Ort über der See herkämen / und ein Land ſeyn müſte / welches den Europäern unbekannt wäre. Nachdem er nun mit dieſer wichtigen Warheit eingenommen / machte er ſich zu verſchiedenen Zeiten an die Genueſer-Henrich VII. Könige in Engeland / und Johannes II. Könige in Portugal / daß ſie ihm einige Schiffe und Reiſe-Köſten möchten geben / damit er dieſe neue Länder endecken könte. Ob nun wohl alle den gethanen Vorſchlag verwarffen / und ihn vor einen Thoren hielten / verlohr er doch den Muth durch ihre abſchlägige Antwort oder unangenehmen Bezeugen / in der Sache nicht / welche dem Biſchoff von Ceuta nicht ungegründet ſchien / ſondern gieng nach Spanien / allwo ihn Pinſon / ein berühmter Pilote / und Porez / ein Franciſcaner Münch der ein groſſer Coßmographus war | in ſeinem Vornehmen beſtätigten / welcher letzte ihm auch den Raht gab / nachdem ihm der Hertzog von Medina / Sidonia und Medina Celi keine Schiffe geben wolten / ob

ſie wohl derſelben eine groſſe Anzahl hatten/ ſelbſt zum Könige zu gehen/ und nachdem ihn Televera/ der Königin Iſabella Raht/ eingeführet/ ſo ſtellete er dem König Ferdinand ſein Begehren vor; maſſen aber deſſen Gedancken damahls gantz und gar auff den Krieg in Granada gerichtet wären/ als hielt er ſeine ſchöne Verheiſſung vor wohl ausgeſonnene Fabeln/ und die Hof-Leute/ die er am meiſten anpurrete / und welche bey dem König Anſehen genug hatten / durchzudringen / lachten über ſeinen Vortrag und Unterhandlung/ maſſen es ihnen nicht in den Kopff wolte / daß ein ſo ſchlecht gekleideter Frembdling auff einige Weiſe geſchickt ſeyn ſolte / Spanien mit alle den Schätzen zu bereichern / die ſie in der neuen Welt antreffen würden/ welches ſie nur vor ein bloſe Chimeree hielten. Unter allen aber von denen war Quintavilla / der Königin Schatz-Meiſter/ der eintzige / der ihn gerne hörete / und endlich nach ſiebenjährigen Anhalten / zu Mendoze / den Ertz-Biſchoff vor Toledo führete / welchem Columbus ſein Vorhaben eröffnete/ und zwar durch fremde / aber der doch wohl gegründete Urſachen bewieß/ daß die Alten einige/ wiewohl ſehr dunckele Erkäntnüß von der neuen Welt gehabt hätten. Als er nun von dem Ertz-Biſchoff vor dem König und Königin gebracht worden / wurde er biß auff die Endigung des Krieges in Granada verwieſen/ welcher zehen Jahr währete / und indem dieſer des Königes Cammer ſehr ausgeleeret hatte / ſo konte er nur ein kleines Schiff und zwey Brigantinen und ſechzig tauſend Cronen zu ſeiner Reiſe erlangen.

Nachdem nun alle Sachen fertig zur Reiſe waren / reiſete er von Palos bey Moguer in Andaluſien 1492. den dritten Auguſti mit ſeinem

Bruder Bartholomäus/denen drey Pinſonen/ welche Capitaine über zwey Caravelen waren/ ab/ und indem er ſeinen Lauff nach den Canarien Inſulen nahm / ſo kam er nach Gomera; nachdem er ſich nun hier mit allen Nohtwendigkeiten verſehen/und von dannen zur rechten Hand wendete / ſeglete er immer Weſtwerts an / und fand in acht Tagen das Waſſer überall mit Kraut bedecket / welches ſeine Leute in ſolch ein Schrecken ſetzte / daß er viel zu thun hatte dieſelben zu tröſten und auffzumuntern. Nachdem er nun eine lange Zeit geſegelt/ lagen ſie ihn immer mit ihren Klagen in den Ohren / und bemüheten ſich/ ihn gleichſam mit Dräu- und Scheltworten von ſeinem Varhaben abzumahnen / ja nicht lange darnach entſchloſſen ſich die Soldaten und Schiff-Leute / ſintemahl ſie gewahr wurden / daß es ihnen an Lebens-Mitteln fehlen würde / ihn über Bort zu werffen. Hierauff ſahe er ſich nun genöthiget/ihnen zu verſprechen/ daß er nach ihren Verlangen in Spanien zurück gehen wolte / wenn ſie in dreyen Tagen kein Land ſehen würden / von welchen er aller Wahrſcheinlichkeit nach wohl wuſte / daß er nicht weit entfernet wäre / in Anſehung der kühlen Lüffte und der kleinen Wolcken / welche ſich bey der Sonnen-Auffgang unten ſehen lieſſen; ſo gab auch der Grund ſolches zu erkennen/ welcher/ wenn er das Loth nein warff/ einen Schall gab/ wie auch der Sand/ den es mit rauff brachte; Letztlich wuſte er auch dieſes an die ungleichen und unbeſtändigen Winde / welche die / ſo auff der See waren/ wegtrieben / und nothwendig von dem Lande kommen muſten.

Er entdecket Land.

Dem nächſten Tag ſahe er etliche Partheyen Vögel / welches ein ſehr gutes Zeichen vor ihm war / und dem folgenden Tag/ als den eilfften October

October ſahe er Feuer und Schmauch / welches die Geiſter der gantzen Geſellſchafft erfreuete. Einige derſelben die ſich verwunderten / und über dem / was ſie ſahen / erſtauneten / weineten vor Freuden / andere küßten mit aller Ehrerbietigkeit die Hände des Columbus / hieſſen ihn ihren Vater / und baten ihn mit thränenden Augen umb Verzeyhung; Bald darnach lieſſen ſie ihre Segel fallen / und landeten mit einem groſſen Bothe bey Guanahani / welches ſie das verlangete Land nenneten / und eine von den Lucciſchen Inſeln iſt / zwiſchen Florida und Cuba / bey zehen Meilen von Sadelupa gegen Norden. Demnach als er GOTT dem Allmächtigen vor dieſen glücklichen Fortgang gedancket / ſo machte er ein Creutz / und richtete es an dem Ufer auff / und nahm Beſitz von der neuen Welt / zum Nutzen und im Nahmen des Königes von Spanien / und darauff ließ er bey Baruco in Cuba Ancker werffen / und nennete den Ort Johanna. Weilen aber die See anfieng zu wüten / legte er von dannen / und ward unverhofft durch den Wind nach der Inſul Haiti getrieben / welche er Hiſpaniola nennete; Als er aber wieder zurück gieng in den Hafen zu anckern / allwo er zuerſt landete / und den er Port-Royal nennete / wurde die Gallega / ſo des Admirals Schiff war / worauff er fuhr / auf einen Felſen zerſcheitert / jedennoch aber alle Leute noch gerettet. Oviedo will / daß er dieſes aus Vorſatz gethan hätte / in der Abſicht / etliche von ſeinen Leuten in dieſem Lande zu laſſen.

Nun lieffen die Einwohner hauffenweiſe zu dem Ufer / und ſahen mit unausſprechlicher Verwunderung dieſe neue Gäſte ihre Waffen / lange Bärte / Kleider und Schiffe an; Als aber die Spanier

ans Land lieſſen / flohen ſie davon / doch als eine von ihren Weibern erhaſchet worden / ſo befahl Columbus / ihr zu eſſen zu geben / und nachdem ſie derſelben ein Hembde und andere Kleider angeleget / gab er ihr durch Zeichen zu verſtehen / daß ſie möchte ſicher zurück kehren / und die Eingebohrnen verſichern / daß ſie ihm verbinden würden / wem ſie zu ihm kämen und ihn ſehen wolten / von welchen ſie ſich nichts böſes zu befürchten hätten ; Als nun hierdurch die Wilden bewogen worden / an Bort zu gehen / und die Spanier zu ſehen / wurden die letzten nicht wenig in Verwunderung geſetzt / indem ſie die güldenen Spangen ſahen / ſo ſie trugen / wie ſich dann die Wilden über die neue Tracht ihres Weibes ebenfals nicht wenig verwundert haben. Demnach ſo ward vermittelſt der Handlung / Freundſchafft gemachet / und die Indier vertauſchten ihr Gold vor nichtswürdige Dinge / welche ihnen beſſer gefielen. Inzwiſchen gieng Columbus mit etlichen Soldaten vergeſellſchafftet / ans Land / allwo er von dem Caciqua / welcher denen übrigen zu befehlen hatte / wohl empfangen wurde / und welcher ihm eine groſſe Quantität vor Hembden / Hüten / Meſſern / Spiegel / kleinen Schellen und Cimbeln gab. Nach dieſem bauete er mit Erlaubnüß des Caciqua ein Fort / in welchen er 33. Spanier ließ ; und nachdem er Indianiſche Papageyen und was nur in dem Lande ſonderliches gefunden ward / mit ſich genommen / ſpannete er die Segel / nach Europa zu gehen / und der Wind war ſo favorabel / daß er in funffzig Tagen zu Liſabon anlandete; die beyden Pinſone klagten ihm wegen ſo vieler Laſter / als ſie nur erſinnen konten / und ſo er auff dieſer Reiſe gethan hätte / an; Allein Ferdinand und Iſabella gaben ihren Anklagen kein Gehör /

Columbus kehret zurück.

hör/ ſondern merckten vielmehr auff die wunderbare Entdeckung des neuen Landes/ und ergötzten ſich/ indem ſie die Erzehlung von dieſer Reiſe höreten/ und mit der Hoffnung/ womit er dieſelben von groſſen Dingen/ ſo ſie daher zu erwarten hätten/ ſpeiſete. Demnach ſo ward nunmehro der Dienſt des Columbus mit der Ehren-Stelle eines Admirals belohnet/ und zur Führung ſeines Staats wurde ihm der zehende Theil der Einkünffte von denen Ländern die er entdecket/ angewieſen; ſo ward auch ſein Bruder Bartholomäus zum Gouverneur in Hiſpaniola gemacht/ und ſie ſammt alle ihre Nachkommen wurden in den Adel-Stand erhoben/ geſtalt ihnen der König den Titul Don ertheilete/ ſammt der Freyheit/ ihrem Wapen das Leon- und Caſtiliſche hinzu zu fügen/ welche eine verhüllte Crone und eine güldene Veſtung ſammt einem runden Thurn in rothen Felde führeten/ mit der Uberſchrifft: A caſtilla a Leon, mundo nueuo dio Colon: das iſt: Die Columbus haben Leon und Caſtilien eine neue Welt geſchencket.

Seine andere Reiſe.

Weil demnach der König und die Königin in den Gedancken ſtunden/ daß es dienlich wäre/ daß Columbus die andere Reiſe unternehme/ als verſahen ſie ihn mit ſiebenzehen Schiffen und zwölff hundert Mann/ und nachdem er auff des Königes Unkoſten Pferde/ lebendige Thiere von unterſchiedenen Arten zur Zucht gekaufft/ wie auch Waffen/ Saamen/ Erbſen/ Pflantzen/ Weitzen und Reiß; Und nachdem er viel Handwercks-Leute/ und einige von Adel an Bort genommen/ verließ er Cadiz nach des Gomaras Rechnung den fünff und zwantzigſten September 1494. nach des Benzoni aber den andern September 1493. als er erſt

vor

vor die Canarien vorbey war / hielt er ſich mehr nach Süden / als da er von Madera abgegangen / und die erſte Cüſte die er erreichete / war das verlanget Land / von dannen ſeegelte er ohne Aufſchub nach Hiſpaniola / allwo die Leute / die er dargelaſſen hatte / nach ſeiner Abreiſe wegen einiger Gewaltthätigkeit / die ſie an denen Eingebohrnen verübet hatten / wären maſſacriret worden. Indem er aber nicht im Stande war / es zu ahnden / ſo erwehlete er die Nord-Seite von der Inſel / den Grund zu einer Stadt zu legen / welche er mit Volck beſatzte / und Iſabella hieß; So bauete er auch ein Fort nahe bey den Minen von Cibao / welche die reichſten in Hiſpaniola seyn / nahm darauf drey Schiffe auszulauffen / und neue Länder zu entdecken / und dermaſſen erfand er Cuba / Jamaica und andere Inſeln; Als er nun von dannen nach Hiſpaniola zurück gieng / und ſich etwas unpäßlich befand / ward er nach Iſabella gebracht / allwo er den gröſten Theil des Volckes / ſo er hinterlaſſen hatte / durch ihre eigene Unachtſamkeit verhungert antraff / und Nachricht kriegte / daß die Wilden durch die Tyranney ihrer neuen Gäſte gereitzet / in Waffen wären selbige wegzujagen. Demnach verdammte er die von den Spaniern ſchuldig waren zum Tode / verſöhnete ſich mit dem Cacique / und indem er eine groſſe Menge Künſtler / deren er benöthiget war / in ſeinen Schiffen mit ſich gebracht / ſo ließ er ſelbige viere von denſelben ausbeſſern / welche in einem Sturm / ſo in dieſen Theilen der Welt ſehr gemein ſind / in etwas wäre beſchädiget worden. Hierauff kehrete er mit denſelben zurück in Spanien / allwo ſeine Catholiſche Majeſtät ihn zu der dritten Reiſe bewegeten / und ihm zwölff Carawelen gaben / deren er etliche zuvor zu ſeinem Bruder Bartholomäus

Seine dritte Reiſe.

lomäus in Hiſpaniola ſchickte / und nachdem er bey Carpo Verde vorbey geſegelt / ſo lieff er in den Meer-Buſen von Foneia ein / und wurff Ancker nahe an dem Eilande / welches er die Perlen-Inſel nennete. Benzoni erzehlet / daß zu eben der Zeit ein Soldate drey Schnüre Perlen von einem Indianer vor einen zerbrochenen Topff bekommen / und daß Columbus ebenfals eine groſſe Menge derſelben von dem Cacique vor nichtswürdige Dinge gekriegt hätte. Als er von hier nach Hiſpaniola ſegelte / ſo fand er daſelbſt alle ſeine Sachen in Unordnung durch den Auffſtand des Roland Ximenes / welchen er aus einem elenden Zuſtand erhaben / und zu ſeinem groſſen Provos gemacht hatte. Dieſer undanckbare Mann hatte ſich empöret gegen ſeinem Bruder Bartholomäus Columbus / viele von den Soldaten verführet / indem er eine Parthey in Hiſpaniola gemachet / lachte auch über des Admirals Briefe / welcher ſich bemühete / ihn zum Gehorſam zu bringen / und ſchickte gar einige zum Könige und der Königin / ſie zu überreden / daß die beyden Brüder ihrer Tyranneyen wegen unerträglich wären / und daß ſie in allen denen Ländern / die ſie entdecket hätten ſich zu abſoluten Herren machen wolten.

Columbus wird gefangen nach Spanien geſchickt.

Indem ſich nun Columbus bemühete die Aufrührer mit ſchönen Worten zu ſtillen / und die Caciquen durch Macht zu unterwerffen / ſchickte König Ferdinand 1499. den Bovadilla / Ritter des Ordens von Calatrava ab / daß er Gerechtigkeit handhaben / und Stadthalter über Hiſpaniola ſeyn ſolte / welcher nicht ſo bald angeländet hatte / als daß er die beyden Columbus in Ketten und Banden legte / und ſelbige a part in zwey Caravelen in Spanien ſchickte / ſo bald der

der König von ihrer Anländung in Cadiz / in dieſem ſchlechten Zuſtand/ gehöret/ bezeigt er ſich mißvergnügt über ihr übeles Tractament / und ließ expreſſen Befehl ergehen/ daß ſie nicht allein in die Freyheit geſetzet würden/ ſondern auch Bedienten/ und alles/ was zu ihrem Titel und Meriten gehöre/ bekämen / damit ſie kommen / und ihn beſuchen mögten/ vor dem ſie ſich völlig entſchuldigen könten; Und demnach ſandte der König 1502. D. Ovando / als Vice-Roy in Hiſpaniola / alſo daß Bovadilla genöthiget ward/ zurück zu gehen/ mit allem ſeinem geſchmoltzenen Golde / welches ſich auf 100000. Pfund am Gewichte belief/ ohne das ausgegrabene Gold/ von welchem er ein Stück hatte/ das ſieben und dreyſſig Pfund ſchwer war/ gieng aber alles in der See zu Grunde / mit noch fünff oder ſechs und zwantzig Schiffen / dem Roland Ximenes / und noch fünff hundert Spaniern. Befreyet.

Nun entdeckte Columbus in ſeiner vierdten Reiſe die Inſel Guaxano / nahe an dem veſten Lande / und indem er von dem Ort / welchen die Spanier das Capo von Honduras nennen/ an der Küſte gegen Oſten lang nan lieff/ fand er das Land Veragua/ ſo reiche Gold-Minen hat/ aus/ ſchiffte biß an den Meer-Buſen von Uraba / und bekam einige Wiſſenſchafft von der Süd-See; Als er nun hierauf nach Jamaica geſegelt / und ſeine Leute / die ſich empöret hatten / zu Paaren getrieben hatte/ ſchiffte er in Hiſpaniola/ worauf er und ſein Bruder Bartholomäus zurück in Spanien giengen/ allwo er 1506. ſtarb. Benzoni berichtet/ daß er von groſſer Perſon/ und wohlgemacht geweſen/ daß er ein angenehm Geſichte/ rothe Haare/ und helle Augen gehabt/ ſeine Naſe aber wäre gebogen/ und ſein Mund etwas weit geweſen. Man rechnete aus/ daß des Columbus Columbus vierdte Reiſe. Sein Todt Character.

ſeine vierdte Reiſe dem König Ferdinand über 6. Millionen Gold proſperiret / und daß/ nach dem Regiſter-Buch von Sevilien / von dem Jahre 1492. biß 1645. fünff und viertzig tauſend Millionen in Spanien gekommen wären. Von dieſer Abtheilung den Schluß zu machen / ſo iſt noch zu wiſſen/ daß aus der Familie des Columbus die gegenwärtigen Hertzoge von Veragua / und die Marggrafen von Jamaica herkommen / welche Admirale von Indien ſind.

§. 2. Eben daſſelbige Vornehmen des Columbus in ſeinen Entdeckungen der Länder/ward nachgehends fortgeſetzet/durch Vincent und Arias Pinſon / Oreganes / Magellan / Cortez/ ferner durch die Pizaren/und Almagren/ durch den Niqueza Valroa/Solis/Ponce de Leon/ Vaßquez/ Garaga und Nugno/welche zu unterſchiedenen Zeiten die beyden Seiten der neuen Welt entdeckten ; Allein Americus Veſputius war der erſte/von welchen wir zum wenigſten wiſſen/ der 1501. auf Befehl Imanuel/ Königs in Portugal in der That dieſen Theil der Erden/von welchem wir ſprechen/entdecket hat/maſſen er eine Paſſage nach den Moluckiſchen Inſeln/ jenſeit der Æquinoctial-Linie ſuchete/ und ſo weit als Pavia und Braſilien/ ohne etwas weiter fortzugehen / kam ; Jedennoch ward dieſes groſſe veſte Land/ nach ſeinem Nahmen/America / aber von andern Weſt-Indien genennet/entweder von der Lage deſſelben/oder auch/weil die Portugieſen zu der Zeit bemühet waren/ Oſt-Indien zu entdecken.

Americus Veſputius.

Mexico

§. 3. America wird von denen Spaniern in das Nordliche oder Mexicaniſche/und in das Südliche oder Peruvianiſche eingetheilet; So finden wir auch nicht/daß in allen dieſen weitläufftigen Ländern/mehr denn 2. Königreiche aufgerichtet wären/

nem-

nemlich / daß von Mexico in Neu-Spanien / und das andere in Peru / welches die Incen regieret haben; Wiewohl nun das letztere nicht ſo herrlich und wohl eingerichtet iſt / ſo hat es doch mehr Reichthum / und iſt älter als das andere; Sie haben auch eine gerade und erbliche Succeſſion, (und iſt eine Rolle von feinem Zeuge / welche ſie mitten auff der Stirne tragen / ein Zeichen der unumbſchrenckten Herrſchafft /) wovon wir bald ein mehrers reden werden. Was aber Mexico anbelanget / ſo ſind es Wahl-Könige / und ihre Crone / welche hinten nieder hänget / und forn in die Höhe ſteht / gehet oben wie eine Mütze zuſammen; Ein Ampt in der Armee zu commandiren / war bey ihnen die gröſte Ehre / und der Adel ward alleine bey ihnen durch Tapfferkeit und Tugend erlanget. Die Waffen / welche dieſes Volck insgemein gebraucht / waren wie Schermeſſer von gewiſſen Flinten-Steinen gemachet / mit einer Schneide und ſcharffen Spitze verſehen / welche ſie an beyden Enden eines Stabes an einer groſſen und dicken Stangen / und an eine Piquen machten / wie auch an einer Art von Pfeilen / welche ſie überaus künſtlich zu werffen wuſten; Allein die Steine waren die gemeinſten Waffen / ſo unter ihnen gebräuchlich waren. Sie hatten auch kleine Schilder / ſich damit zu verthäidigen / und Helme mit Federn bedecket / und mit Häuten von Löwen / Tygern / oder andern wilden Thieren überzogen. In ihren Kriegen führeten ſie an der Seite ihrer Armee / ihre Standarten / welches ſie alle Wege / vor dem Treffen an einem Orte / da alle Soldaten dieſelben ſehen möchten / auffrichteten. Nebſt dieſer Standarte waren noch zwey Bogen / welche von niemanden durfften getragen werden / als von alten / und wegen ihrer

Tapfferkeit berühmten Generalen / und welche ſolch einen Aberglauben hatten / daß wenn ſie vor einem Treffen einen von dieſen Bogen gegen einem ihrer Feinde der am näheſten war / loßdrückten / und ihn tödeten / ſie ſo dann keinen Zweiffel mehr an dem Siege hatten / wenn aber der Bogen ſelbigen verfehlet / ſo begunten ſie auch an demſelben zu verzweiffeln. Ihr König Mantezuna war der erſte / welcher ihre Cavallerie zu der höheſten Ehren beförderte / indem er gewiſſe Militariſche Orden / denen zu Gefallen / welche unſern Generalen gleich ſind / einführete / und denenſelben die Zeichen und Zierathen der Ehre mittheilete. Der vornehmſte war derjenige / welchen einige Ritter hatten / ſo eine Crone trugen / die aus ihren Haaren gemacht / und mit einem rothen Bande geflochten war / hiernechſt zierete dieſelbe ein ſtattlicher Ferderbuſch / von wannen andere Bänder und Federn herunter auff ihren Schultern hiengen. Ein jeder Ritter trug ſo viel Federn / als vortreffliche Thaten er gethan hatte / wordurch er ſich in des Königes Gnade geſetzet / der auch ſelbſten dieſen Orden hatte. Nechſt dieſem war noch ein ander / genannt der Orden von den Tyger-Thieren und Löwen / welchen die braveſten und tapffreſten trugen; Und den dritten hieſſen ſie Gray / und ein jedweder Ritter hatte eine beſondere Wohnung / wo der König lag.

Ritter-Orden

Zum beſſern Verſtändnuß des Urſprunges dieſes Reichs / müſſen wir wiſſen / daß die erſten Einwohner von Mexico ein Barbariſches Volck waren / welche niemahls die Erde baueten / ſondern ihre Zeit auff die Jagt der wilden Thiere ſpendireten / als Vögel / Schlangen / Heyderen / ja wohl gar der Würme / welche ſie nebſt denen Wurtzeln und Kräutern zu eſſen pflegten. Hölen und Ber-

Die Mexicaner Barbariſch.

ge waren ihre Schlaff Stellen / ihre Weiber leiſteten ihnen Geſellſchafft im Jagen / und hiengen ihre Kinder inzwiſchen an den Bäumen in kleinen Körben / von Binſen gemacht. Sie hatten damahls unter ſich weder Götter / Religion / Geſetze noch Sitten. So pflügten ſie auch niemahls die Erde / und lieſſen dergeſtalt den allerfruchtbahreſten Theil des Lendes wüſte und unbevölckert liegen / alſo daß es eine Zeit hernach von einem andern fremden Volcke / genannt die Navatlacen / oder eine Nation / die wohl redet / bewohnet ward; Dieſe kamen von weitentlegenen Plätzen gegen Norden her / allwo die Provintzen Aztlan und Tucul-Huacam liegen; Sie waren eingetheilet in ſieben Nationen / welche unterſchiedene Erbe hatten / und die Navatlacen ſagen / daß ſie nach unſer Rechnung umb das Jahr 902. aus ſieben Hölen gekommen wären / in Mexico zu wohnen. Die Suchimilcen oder eine Nation von dem Saamen der Blumen / wohneten an der Cüſte einer groſſen See gegen Süden / nnd erbaueten eine Stadt / die ſie nach ihrem Nahmen nenneten / nebſt noch vielen Dörffern. So hatten auch die anderen / welche die Chalcen hieſſen / oder ein Volck von Norden / ebener maſſen einen Sitz daſelbſt und ihre Gräntzen waren ihnen angewieſen. Die Tapanecen oder ein Volck von der See / und lieſen ſich nieder an den Ufern der See / und baueten eine Stadt / welche ſie Arcapuzalca nenneten / welches ſo viel als einen Schwarm bedeuteten. Die vierdte Nation / ſo unter dem Nahmen der Culhuen oder einer höckrichten Nation bekandt iſt / von einem krummen Berge in der Landſchafft Calhua / bevölckerte Texucco und dermaſſen umgaben ſie insgeſambt die See einige von Oſten

Navatlacen.

Suchimilcen.

Chalcen.

Tapanecen.

Culhuen.

Tlal-liuccen.

und andere von Norden. Die Tlalliuccen oder Tallcucen/ welches ein Volck/ ſo in den Thälern wohnet/ bedeutet/ kam von der andern Seiten des Berges/ allwo ſie ein weitläufftiges/ groſſes und fruchtbahres Land funden; Und die Tlaxaltecen oder ein Volck des Brodes/ welches die ſechſte Nation iſt/ kam von dem Gebürge gegen Oſten durch ein ander Gebürge/ allwo der Vulcanus iſt/ zwiſchen der Stadt Mexico und Anges/ und nen-

Tlax-caltecen

neten die Haupt-Stadt ihres Landes Tlaxcallon/ welche eben dieſelbe iſt/ die man Tixcallon nennet/ ſo einen Thal zwiſchen zweyen Bergen bedeutet; Tlaxcallon aber bedeutet in der Indiſchen Sprache gut Brodt/ maſſen das Korn/ welches dieſes Volck Ceutli nennet/ allhier beſſer als an andern Orten wächſet. Dieſes letzte Volck ließ ſich nicht ſonder einige Schwürigkeit nieder/ denn weil die alten Einwohner/ welche in den Hiſtorien erſchrecklich groß beſchrieben werden/ dieſe neue Gäſte nicht leyden konden/ ſo erkläreten ſie augenblicklich einen Krieg gegen dieſelben; Indem aber die Tlaxaltecen zuvor ſahen/ daß bey denſelben mehr die Liſt/ als die Macht ausrichten möchte/ ſo luden ſie die andern zu einem Mahle ein/ und nachdem ſie ſelbige überrumpelt/ und ihrer Waffen beraubet/ ſo erſchlugen ſie die jenigen/ welche nicht entrinnen konten/ und nahmen ihre Länder und Haben in Beſitz. Nun machten dieſe ſechs Nationen eine Allianz mit einander/ welche hernachmahls durch die Heyrathen ihrer Kinder beſtätiget ward/ und indem ſie ſich der Regierung/ die ſie ſelbſt auffgerichtet hatten/ unterwurffen/ ſo

Azlan 2c.

legten ſie den Grund zu ihrer Republice. Allein die von Azlan und Tuculhuacan langeten drey und zwantzig Jahr/ nach der Ankunfft der ſechs Nationen/ nach unglaublicher Mühe in dem Lande an/ welches biß auff dieſen Tag Neu-Spa-

nien

nien genennt wird / giengen hierauff nach Mechoacap / Mahanalco und Chapultepec / welches nur eine Meile von Mexico iſt / und ſchlugen auf einem Hügel / der mitten in der See lieget / den Feind der ſich ihnen entgegen ſetzte / und baueten die Stadt Tenoxilta oder Mexico / die von ihrem General Mexi den Nahmen führet. Nachdem dieſes geſchehen / ſchlugen ſie die Chalken / und ob ſie wohl darnach die Tochter des Königes von Calhuacan zu ihrem Ober-Haupte erwählet / ſo zogen ſie doch derſelben / nach dem Befehl ihres Gottes Vitziloputli / das Fell ab / damit ſie ſeine Geſellin würde / die ſie hernach Docci oder unſere Groß-Mutter hieſſen. Hierauf befeſtigten ſie Mexico / und nachdem ſie ſich in Cantonen eingetheilet / ſo breitete ſich der Ruff von ihrer Tapfferkeit von ſich ſelbſten aus. Weilen ſie aber etliche wiederſpenſtige Köpffe unter ſich hatten / ihre Nachbaren formidabel waren / und ſie hiernechſt in Furchten ſtunden / daß der Nachfolger des Königes der Calhuacen die Auffopfferung der Princeſſin / welche ihnen deſſen Vorgänger aus Freundſchafft gegeben hatte / ahnden möchte / ſo entſchloſſen ſie ſich / dem Unglücke das ihnen gedräuet wurde / zuvor zu kommen / und veränderten demnach ihre Regierungs-Form / und erwählten mit allgemeiner Ubereinſtimmung den Acamapixtli / von dem Mexicaniſchen Geblüte / zu ihrem König / und ſchickten Geſandten zu dem König von Calhuacan / ihn zu erſuchen / daß er ihrem neuen Monarchen eine Königin geben möchte. Jedoch müſſen wir auch geſtehen / daß uns einige berichten / Thenuch wäre vor ihm König gewesen ; Geſtalt aber keine Gewißheit davon iſt / ſo iſt es genug / daß ich

in dieſem Orte nur davon Erwehnung gethan habe.

Acamapixtli König der Mexicaner.

§. 4. Nachdem Acamapixtli auff dem Throne befeſtigt / ſo vergaß er nichts / das zum Frieden und Wohlſeyn ſeiner Unterthanen / wie auch zu Hintertreibung des Vornehmens der Tapanecen nöthig ſchiene / und ſtarb / nachdem er viertzig Jahr regieret / das Königreich demjenigen hinterlaſſende / der deſſelben am würdigſten wäre / ohne eintzige Abſicht / entweder auf die Geburt oder Freundſchafft.

Vitzilouitli.

§. 5. Jedennoch erwählete das Volck zur Danckbarkeit einen von ſeinen Söhnen genannt / Vitzilouitli / welches eine Feder bedeutet / nicht zweiffelnde / ſeine herrliche Thaten würden kund machen / daß er verdiene / ihnen zu befehlen. Als dieſer Printz noch jung war / ſchickten ſie eine Geſandſchafft / umb die Tochter des Königs der Tabanecen anzuhalten / deſſen Vaſſallen ſie waren; Und maſſen ſie nicht im Stande waren / den groſſen Tribut / welcher von ihnen gefordert wurde / zu zahlen / ſo gieng denen Ambaſſadeurs alles nach Wunſch glücklich von ſtatten / ſintemahl das Ende des Königlichen Mantels an der Cappe der Princeſſin angehefftet ward / welches unter dieſer Nation die Ceremonie iſt / wodurch die Heyrath pfleget bekräfftiget zu werden. Dieſer Printz zeugte von ſeiner Königin Ayaenchiquall einen Sohn / und weil die Mexicaner überaus Abergläubiſch ſind / inſonderheit was die Nahmen anbelanget / welche ſie vielmahls vor Omineus halten / ſo gaben ſie ihm durch das Loß den Nahmen Chimalpopoca / oder ſchmauchendes Schild. Sie wurden durch die Geburt dieſes Kindes der Taxen glücklich befreyet / welche ſie gewohnt waren zu zahlen. Allein dieſe Glückſeeligkeit

ligkeit währete nicht lange/denn ihre Königin ſtarb nicht lange darnach / und das folgende Jahr verlohren ſie auch ihren König Vitzlouitli / welcher dreyſſig Jahr regieret hatte. Und weilen er mit ſeinen Nachbaren in Frieden lebete/ſo fieng er auch Mexico an Reichthum und Gebäuden mächtig zu machen. Sein Todt.

§. 6. Ob nun wohl Chimalpopoca damahl nur zehen Jahr alt war / ſo hielt doch weder ſein Alter noch ſeine Schwachheit die Mexicaner ab/ die Crone auf ſein Haupt zu ſetzen. Weilen aber inzwiſchen der Ehrgeitz des Volcks mit ihrem Glücke zunahm / als vergaſſen ſie ihre Pflicht gegen die Tapanecen / und wolten ſelbige mit Gewalt zwingen / an dem Canal zu arbeiten / welchen ſie von dem Gebürge von Chapultepec biß Mexico zu ziehen vorhatten / maſſen ſie das Waſſer von der ſtehenden See nicht länger ertragen konten. Hingegen bemüheten ſich an der andern Seite die Tapanecen / welche an ihrer Undanckbarkeit einen Abſcheu hatten / ſich bey Gelegenheit an ihnen zu rächen / und nachdem ſie ſich endlich bey der Nacht in den Königlichen Pallaſt practiſiret / erſchlugen ſie den König im Schlaff. Chimalpopoca. Erſchlagen.

§. 7. Nnn waren zwar die Mexicaner durch die Hinrichtung ihres Printzen in ein gewaltiges Schrecken geſetzet / nichts deſtoweniger nahmen ſie den Schluß / ſie derentwegen zur Rache zu fordern / und nachdem ſie Iſcoalt / Yzcoatzi / den Sohn des Acamapixtli zu ihrem König erwählet / ſo giengen ſie in Schlacht-Ordnung gegen die Tapanecen / unter der Anführung des Tlacaellec / und nachdem ſie biß zur Stadt Azcapuzalco angerücket / plünderten ſie dieſelbige aus / machten alle Männer / Weiber und Iſcoalt.

Kinder von beyden Geſchlechten/ mit dem Schwerdte nieder: Die aber/ welche in das Gebürge geflohen waren/ ergaben ſich auf Diſcretion/ und als wenn es nicht genug geweſen wäre/ indem ſie ihnen umb Erhaltung ihres Lebens/ ihre Güter gaben/ ſo boten ſie ſich denenſelben ebenfals zu Sclaven an; Derowegen/ ſo wurden ſie alle beyde/ nachdem ihre Länder getheilet worden/ unter einen Könige vereiniget; Die Mexicaner aber wurden durch dieſen glücklichen Fortgang/ ihren Nachbaren insgeſambt formidabel. Allein ſie führeten ihre Waffen weiter/ denn ſie wurffen das Volck von Tabuca und Eugoacam übern Hauffen/ ſetzten den Tempel/ allwo ſie meineten/ ſich wohl verwahret zu haben/ in Feuer/ nahmen eine unglaubliche Anzahl gefangen/ und bereicherten ſich mit der Beute/ geſtalt ſie eine unglaubliche Menge Tuch/ Waffen/ Federn/ güldene und ſilberne Gefäſſe/ wie auch Edelgeſteine kriegten; Und weilen ſie nicht zufrieden waren mit der Uberwindung der Tapanecen/ ſo marſchiereten ſie gegen die Suchimilcen/ welche an der Südlichen Seite der groſſen See wohnen/ überwunden ſelbige/ und waren eben ſo glücklich/ wider den König von Cuiclavaca. Immittelſt gieng Iſcoalt mitten in dieſen Glückſeeligkeiten mit Tode ab. Allein ich kan nicht beniehmen/ wie lang ſeine Regierung währete.

Siege der Mexicanere

Iſcoalts Todt.

Motezuma

§. 8. Nunmehro ward Motezuma/ von dem Purchas Gueque-Motezuma genennet/ und der Vetter des Tlacaellec zum König erwählet/ und nicht ſo bald gekrönet/ als daß er ſeinen Nachbaren mit Krieg überzog/ und in dem Kriege gegen die Chalcen/ trug ſich etwas wunderliches zu. Dieſes Volck hatte des Motezumas Bruder gefan-

gefangen genommen/ und war entſchloſſen/ ihn zu ihrem König zu machen/ in dieſer Abſicht/ entweder wieder die Mexicaner zu fechten/ oder ſelbige von dem Schluß/ ihr Land einzunehmen/ abzuleiten. Nun wurde dieſer junge Printz von dieſem Volck angelauffen/ ihre Crone anzunehmen/ und weil er ſelbige auff andere Gedancken zu bringen/ weder durch Urſachen/ oder Drohungen nicht geſchickt war/ ſo ließ er auf einen öffentlichen Platz in Chalco einen groſſen Baum auffrichten/ und an den Fuß deſſelben einen kleinen Steig machen/ worauff er nan ſteigen mögte. Maſſen nun das Volck hierin gerne willigete/ als welches in den Gedancken ſtund/ es wäre dieſe Ceremonie unter den Mexicanern/ bey der Crönung ihrer Könige gebräuchlich/ als ſtieg der Printz mit einem Blumen-Krantz an ſeiner Hand/ alſofort auf die Schau-Bühne/ und rieff zu einigen Mexicanern/ welche zugegen waren/ mit lauter Stimme aus: **Wir müſſen allezeit unſere Feinde verdächtig halten; es iſt rühmlicher zu ſterben/ denn ihnen beyzuſtehen/ und die Crone ſelbſten iſt verächtlich/ wenn ſie der Preiß und die Belohnung der Untreu und Verrätherey iſt.** Nachdem dieſes geſprochen/ warff er ſich über Halß und über Kopff herunter/ in Gegenwart des gantzen Volcks/ und ward in Stücken gequetſchet. Die Chalcen erſtauneten über dieſe Reſolution des jungen Printzen/ und da ſie ihn in dieſem erbärmlichen Zuſtande ſahen/ verwandelten ſie ihr Mitleiden in eine Wuth/ fielen auff die Mexicaner loß/ und thaten ſelbige maſſacriren. Dieſe Grauſamkeit zu rächen/ gieng Motezuma/ welcher ein ſehr tafferer Soldate war/ mit einer Armee wieder dieſelben/ und maſſen ihm Hacaellec ein ſehr erfahrner Solda-

Eine wunderliche Hiſtorie

te / Beyſtand leiſtete / ſo wurde er bald Meiſter von denſelben. Ihr Königreich nahm er gantz und gar ein / führete ſeine ſieghaffte Waffen biß an den Nordlichen Oceanus / und brachte groſſe Provintzien gegen Süden unter den Fuß / er machte neue Officier über die Armee / und Obrigkeiten / das Bürgerliche Regiment zu verwalten / ſo bauete er auch den reichen und ſtattlichen Tempel / welcher von Acoſta beſchrieben wird / und ſtarb nach einer rühmlichen Regierung von acht und zwantzig Jahren.

Des Motezuma Todt.

§. 9. Nach dem Tod des Motezuma ward Hacaellec zum König erwählet; maſſen er ſich aber einer ſo groſſen Ehre nicht würdig ſchätzte / und das beſte des Königreichs ſeinem eigenen Ruhm vorzog / ſo gab er dem Ticocic ſeine Stimme / dem Sohn des verblichenen Königes Motezuma / welcher von Purhas Ticocicazi genennet wird; Geſtalt aber dieſer Printz der Hoffnung / die man von ihm gemachet hatte / kein Genügen that / und nichts an ihm anzutreffen war / als daß er die Macht und das Anſehen / welches ihm zum beſten des Volckes gegeben worden / mißbrauchete / als ward ſein Tod durch Gifft beſchleuniget.

Ticocic.

Aiaxaca.

§. 10. Aiaxaca folgete durch die Wahl des Volckes / ſeinem Bruder Ticocic / und weilen die Könige der Mexicaner vor ihrer Krönung verbunden waren / durch eine groſſe That vor ihrer Einweyhung zu zeigen / daß ſie der Ehre / die ihnen angethan ward / werth wären / ſo marſchirete er mit ſeiner Armee / biß in das Königreich Tequantebec / zweyhundert Meilen von Mexico / fechtete gegen die Einwohner der Stadt / welche ſich zu einer hertzhafftigen Gegenwehr angeſchicket hatten / verheerete ihren Tempel und Haupt-Stadt / führete eine groſſe Anzahl Gefangene weg / ſo ſeinen

nen Götzen ſolten geopffert werden / und machte einen Triumph aus ſeiner Crönung. Allein / er regierete nur zwölff Jahr / und ſein Todt wurde von ſeinen Unterthanen unerhört bedauret. Sein Todt.

§. 11. Autzol von Gomara Anhico genañt / einer von den Wahl-Herrn des Königreichs / folgte dem letztẽ Könige / und ward der Crone würdig geſchätzet durch den allgemeinẽ Beyfall und Gutheiſſung der übrigen. Den Anfang ſeiner Regierung machte er berühmt durch die Bezwingung etlicher Widerſpänſtigen und Auffrühriſchen Unterthanen von Quaxulatan / welche ſich weigerten / ihm den Tribut zu zahlen / welcher denen Königen / ſeinen Vorfahren pflegte gereichet zu werden / und gleicher Weiſe plünderte er auch alle die jenigen / die er antraff / wenn ſie hingehen wolten / denſelben zu entrichten. So dieneten auch ſeine andere Kriege darzu / dieſen Printz groß und berühmt zu machen / und er war in ſeinem Vornehmen ſo glücklich / daß er die Gräntzen ſeiner Herrſchafften biß Guatimalla / welches dreyhundert Meilen austrug / erweiterte. Autzol. Sieghafft.

§. 12. Autzol hatte zum Nachfolger **Motezuma** den Groſſen / **Molezuma** oder **Molenzuma** / welcher die Königlichen Zierrathen anthat / und wie gebräuchlich ein Loch durch ſein Naſe bohren ließ / einen Ring darein zu hängen. Dieſer Printz fieng an den Staat zu verbeſſern / logierte die vornehmſten Bedienten des Königreichs in ſeinen Palaſt / nahm auch nur ſolche in ſeine Dienſte / welche Perſonen von Qualität waren / daß die Könige ſeine Vorfahren nicht thun kunten / befahl / daß alle Plätze und Aembter / welche noch in den Händen der Gemeinen Leute waren / ſolten von ihnen genommen werden / Motezuma.

den / und daß ſie inskünfftige nur dem Adel ſolten gegeben werden. Die erſte kriegeriſche That/ mit welcher ſich Motezuma ſignaliſirete / war die Einnehmung einer Provintz gegen Süd-Weſten / welche weit von der See gelegen war. Demnach/als er ſich nunmehro in groſſes Anſehen gebracht / und mit auſſer ordentlicher Pracht gecrönet werden ſollte / ſo war ein jedweder begierig / der Solennität mit beyzuwohnen/ wobey die Feinde von dem Königreich dieſes Printzen einen Weg funden dieſes herrliche Feſt/wiewohl verſtellet/ anzuſehen ; Als nun die Crönung vorbey war / verlangte er aus bloſſer Eitelkeit ſo viel Ehrerbietung von ſeinen Untertahnen / als wenn er eine Gottheit geweſen wäre / und dräuete dem gemeinen Volck den Tod/wenn ſie ſich unterſtehen würden / ihn anzuſehen ; Seine Leibwach beſtund aus dreytauſend Mann; drey mahl hundert tauſend Mann kunte er ins Feld ſtellen/ zwantzig tauſend opfferte er jährlich ſeinen Götzen/ und kunte unter ſeinen Vaſallen dreyßig Könige zehlen/ deren ein jedweder hundert tauſend Unterthanen hatte ; Er ließ ſich auff den Schultern der groſſen Herrn tragen/ und wenn er niedergeſetzet wurde/ ſo gieng er nur auff Tapeten. Hiernächſt trug er niemahls ein Kleid zweymahl / noch aß und tranck er je zweymahl aus einer Schüſſel und Becher/ maſſen die Sachen / die zu ſeinem Gebrauch beſtimmet waren / allewege neu ſeyn muſten / und weilen er keine gröſſere Luſt und Vergnügen hatte als gutes zu thun / und ſeine Bedienten zu beſchencken/ ſo machte er ſich eine Freude / wenn ſie ſich dieſer Beute zu ihrem Vortheil bedieneten. Allein / gleichwie ihn das Volck wegen ſeiner Pracht admirirte / und wegen ſeiner Freygebigkeit lieb hatte / ſo war er auch geſtren-

ge /

ge/ jedoch ohne Grauſamkeit/ und ſchonete ſeines eigenen Bruders nicht/ wenn er ſichs/ die Geſetze zu brechen/ gelüſten lieſſe.

§. 13. Es begab ſich in dem vierzehenden Jahre der Regierung des Motezuma/ und in dem Jahr unſers HErrn 1517. oder wie andere wollen 1519 daß ſich die Spanier auf dieſer Küſte blicken lieſſen. Und allhier haben wir anzumercken/ daß weilen Diego de Valaſquez/ Stadthalter in der Inſel Cuba/ auff die Zurückkunfft ſeines Vetters Grialva/ ungedultig ward/ als welcher neue Länder zu entdecken/ ausgelauffen war/ ſo gieng er mit Ferdinand Cortez einen Vergleich ein/ daß ſie auff gemeine Unkoſten eine Flotte ausrüſten wolten/ womit Cortez neue Länder entdecken ſolte. Als aber inzwiſchen Grialva mit unbeſchreiblichen Reichthum von ſeiner Reiſe wieder zurück kam/ und Velaſquez den Contract nicht halten wolte/ ſo blieb Cortez nicht minder in ſeinem Vorſatz veſte/ rüſtete ein dutzend Schiffe aus/ und brachte fünffhundert und funfftzig Soldaten am Bort/ mit Erlaubnüß der Münche des St. Hieronymus/ welche zu der Zeit den Regierungs-Geſchäfften vorſtunden. Er lieff von St. Anthon/ dem letzten Hafen in Cuba gegen Catoche/ ſo eines von den Vorgebürgen von Jucatan iſt/ ward aber durch einen widrigen Wind nach der Inſul Accuzanich getrieben/ und nachdem er von den Einwohnern der Inſul freundlich auffgenommen worden/ ſegelte er von dar weiter/ und nachdem er vor das Land Jucaton und Campeſche vorbey gegangen/ ſo lieff er mit ſeinen Schiffen in den Fluß Grivala ein. Zwey Meilen von dem Eingang deſſelben lieget die groſſe Stadt Potancham/ deren Einwohner ihm ſagen lieſſen/ es ſolte um ihn geſchehen ſeyn/ wenn

Cortez entdecket Mexico.

er

er zu ſie um Lebens-Mittel ſchicken würde; allein er beſchoß den Platz/ worinnen fünff und zwantzig tauſend Familien wohneten / und nahm ſelbigen mit Sturm ein; Weil nun dieſes die erſte Stadt war/ welche in America eingenommen ward / ſo gaben ſie derſelben den Nahmen Victori; indem er aber befürchtete / daß der Ort letztlich gantz möchte verlaſſen werden/ weilen die meiſten von den Indiern waren getödtet oder verbrandt worden; als ſchickte er die Gefangenen zurück / und befahl ihnen / ihren König zu ſagen/ welcher ſich auff die Flucht begeben hatte/ daß er mit ſeinen Unterthanen zurück kehren möchte; doch mit dem Bedingen / daß ſie nicht ferner Menſchen-Fleiſch eſſen / daneben die Altäre und Tempel ihrer Götzen umreiſſen / den wahren GOTT dienen / und Ihro Catholiſche Majeſtät erkennen wolten. Als nun Cortez von dannen ſeine Reiſe fortſetzte/ ſegelte er nach dem Fluß von Alvarado / und kam biß zu dem Hafen Calioeca oder St. Johannes/ allwo er von Teudelli/ einem General des Motezuma freundlich auffgenommen ward / und als er an nichts / als an ſeine Rück-Reiſe gedachte / geſtalt er mit dem Volck in der Sprache nicht überein kommen konte/ ſo hörete er ein Weib/ welche ihm der König von Potanchan unter etlichen Indiern gegeben hatte / mit dieſes Generalen Bedienten in Mexicaniſcher Sprache reden / und nachdem er ſie hierauff frey gemacht/übergab er ſie der Obſicht eines Spaniers / mit Nahmen Hieronymus d'Aquila/ welcher auff den feſten Lande von Jucatan/zum guten Glück durch einen Caquicen war erhalten worden / als Baldiria / mit vieren von ſeiner Geſellſchafft/waren gefreſſen worden. Dieſes Indiſche Weib/welche aus

Nimmt Potanchan ein.

der

der Provintz Zaliſma gebürtig / war eine Anverwandtin eines Herrn von dieſem Lande / ſie war zu Kriegs-Zeiten mit Gewalt hinweg genommen / und von etlichen Kauffleuten dem König von Potancham verkauffet worden. Nach dieſem aber ward ſie eine Chriſtin / und kriegte den Nahmen Marina / und that in dieſer Reiſe nach Mexico dem Cortez gute Dienſte / als welcher nunmehro ſich wiederum zu Teudella verfügete / und ihm vermittelſt derſelben und Aquilar zu verſtehen gab / daß er von dem Könige ſeinem Herrn abgefertiget wäre / einen Bund mit dem König von Mexico zu machen / und daß er ihm ohne Auffſchub von der Wichtigkeit und Urſachen dieſer Geſandſchafft Nachricht geben müſte.

Als demnach Motezuma durch dieſen Officier hiervon belehret worden / welcher ihn auff einen wollenen Tuch beſchrieb / was dieſes vor Fremde wären / wie auch ihre Kleider / Schiffe und Pferde / und was ſie ihm vor reiche Geſchencke geſchicket hätten; ſo ward er nicht wenig durch dieſe Zeitung beunruhiget / maſſen ſchon im vorigen Jahre einige Frembden in den Meer-Buſen von Mexico Ancker geworffen hatten; ſo war auch das Volck von Cotoſta / ſo ſich über ihre Ankunfft verwunderte / häuffig hinzu gelauffen / ſie zu ſehen / und hatten ihnen Lebens-Mittel und Sachen / die unter ihnen in gröſſeſten Werth waren / zugeführet. Dieſe Frembden / welche vielleicht mit Ferdinand von Cordoua oder Grialva mochten gekommen ſeyn / erwiederten ihre Höfflichkeit mit ſchlechten Sachen / als deren Werth die Wilden noch nicht kandten / ſintemahl ſie ihnen eine Schnur Perlen vor ein gemahlt Glaß gaben / welches zu Motezuma ſolte gebracht werden / und darauff nöthigten ſie ſelbige / das nächſte

Jahr wieder zu kommen. Jedoch das Gerůchte/ das hin und wieder ausgeſtreuet war/ nehmlich/ daß in dieſes Printzen Regierung Frembde kommen/ und ſich von dem Kőnigreich Mexico Meiſter machen ſolten/ allarmirte den Kőnig nicht wenig/ welcher aber/ damit es keinen Auffſtand oder Tumult unter ſeinen Unterthanen erwecken mőchte/ ein ander Gerůchte ausbreiten ließ/ daß Quatzalcoalt oder der Gott der Lufft/ ihr alter Kőnig/ ſich auf der Flotte befånde/ welche damahls auff ihren Cůſten angelandet war. Und/ umb zu zeigen/ daß ihm ſolches lieb wåre/ ob er wohl aller Wahrſcheinlichkeit nach/ anders Sinnes war/ ſo ſchickte er Geſandten an Cortez/ ihm wiſſen zu laſſen/ daß ſie ſich wegen ſeiner Ankunfft freueten/ und Cortez/ welcher von Marina vernahm/ daß das Volck von Mexico hierinn mit Motezuma eins wåre/ ſåumete an ſeinem Theil nicht/ dieſen gemeinen Irrthum zu befőrdern/ welcher zu der Vollführung ſeines Vornehmens nothwendig dienlich ſeyn muſte; Weilen nun die Matroſen und Befehlshaber aus dem Pracht ſeiner Abgeſandten ſchloſſen/ wie groß dieſer Kőnig ſeyn mőchte/ ſo hielten ſie es ebenfals an ihren Theil vor nőthig/ ſich zu der beſſern Befőrderung ihres Vornehmens und zu ihrer eigenen Erhaltung/ formidabel zu machen/ ob wohl ihre Anzahl ſchlecht/ und ſie keines wegs vor Leute zu halten waren/ welche die Gefahr und die Menge der Feinde nicht in Schrecken jagen ſolte/ und derowegen brachten ſie ihre Canonen und Musqueten őffentlich am Ufer/ legten ihr Pantzer/ Schwerdter/ Dolche/ Spieſſe/ Piquen/ Pfeile und Helleparten zu jedwedes Anſchauen aus/ ſich rühmende/ daß ſie auff einen Hieb etliche von ihren Feinden kőnten in

Stücken hauen / und die Köpffe oder Arme der andern mit wegnehmen / foderten auch gleichfals dieſelbigen zu einen Zwey-Kampff heraus. Die armen Mexicaner wurden durch dieſes Krachen erſchröcket / und allein die Nachricht von dem Untergange von Potancham machte / daß ſie nicht im geringſten zweiffelten / der Feind ihrer Götter leite ihre Flotte. Auff dieſe Zeitung erſuchte Motezuma den Cortez / ſich aus ſeinen Herrſchafften hinweg zu begeben / und ſchickte verſchiedene Abgeſandten an ihm / denſelben ſeine Reiſe nach Mexico zu widerrathen. Allein auf der andern Seite war Cortez auff die Fortſetzung ſeines Vornehmens bedacht / und weilen es ſich eben zu ſeinen Glück fügete / daß ſich das Volck aus der Landſchafft Zempoala nicht in Stande fand / den Tribut zu zahlen / welcher ihnen von den Mexicanern war aufgeleget worden / als baten ſie Cortez / er möchte ihnen gegen dieſen Tyrannen Hülffe leiſten. Als nun dieſer hierauff denenſelben ſeine Protection zugeſaget / ſo trieb er die Beſatzung / welche Motezuma in Tizapomzincan hatte / heraus / bevölckerte die Stadt Vera Crux / und ſahe es vor rathſam an / allhier einige von ſeiner Geſellſchafft zu laſſen / den Rückweg ſicher zu haben / im Fall ſie unterliegen ſolten. Allhier reſignirte er auch die Commiſsion / welche er von dem Diego Velaſquez hatte / und nachdem er hernach zum General-Leutenant dieſer Stadt und den gantzen feſten Lande im Nahmen des Kayſers Carl des V. ernennet worden / ſo ließ er deſſen Schiff in Stücken brechen / oder wie andere wollen / in Brand ſtecken / damit die Officier und Soldaten ſeiner Armee keine Hoffnung hätten zu entrinnen / oder wieder zurück nach Cuba und Jucantan zu gehen.

Als nun Cortez wiederum ſich nach Zempoala erhoben / ſo bekam er daſelbſt von den Einwohnern tauſend Indier / ſeine Lebens-Mittel und Bagage zu tragen / und ſeine Canonen zu ziehen/und dieſer Stadt gab er den Nahmen Sevilla. Wenn er demnach ſeinen Marſch auff Zachote fortſetzte und ein groſſes ſtück Weges anrückte/ ſo fand er nahe an dem Platz/mitten in einem Thal/ der ſechzehen Meilen lang war/einen Wall/welcher neun Fuß in die Höhe/ und zwanzig in die Breite hatte / und das äuſſerſte Ende zweyer Berge mit Redouten / ſo bey viertzig Fuß von einander waren/einſchloß/doch war ein Weg gelaſſen/der zehen Fuß breit war/ vor denen Reiſenden. Der Wall hatte ſeinen Anfang unten an dem Berge Cocola/und Cortez führete von dieſem Thale hernach den Titel eines Marggrafen del Valley. Es hatte ſelbigen ein gewiſſes Volck befeſtiget/ ſich vor den Einfällen des Volcks von Haßcala zu ſchützen/als welches ihre Feinde waren/ vor denen ſie ſich am meiſten zu fürchten hatten / die auch nunmehro eine Armee von 90000. Mann zuſammen zogen/ nachdem ſie von der Ankunfft Cortez und von der Maſſacre/ die er in der Stadt Potancham gethan hatte/ Nachricht bekommen / des Vorhabens/ ihn aufzuſuchen/ und aus ihrem Lande zu treiben; allein / nachdem ſich Cortez ſehr weißlich intrenchiret / und in einen Flecken feſte geſetzet hatte/ ſo empfing er ihren erſten Angriff ſo tapfer/daß er mit ſeinen Canonen und kleinem Geſchütze diejenigen niedermachte/ die ſich am tapfferſten hielten / und indem er zu Pferde die flüchtigen verfolgete/ſo nahm er derſelben eine groſſe Menge gefangen. Als nun inzwiſchen die Indier von den erſchröcklichen Gepraſſel und wunderbahren Würckung der Waffen und Artol-

Einen ungeheuren Wall.

Cortez ſchläget die Naſcalanen.

Artollerie dieſer Frembden redeten/ und ſich vor ihren Pferden entſetzeten/ geſtalt ſie niemahls zuvor ſolche Creaturen geſehen hatten / und weil ihnen das Pferd und den Reuter nur als eine/ und dieſelbe Creatur vorkam/ ſo ließ Cortez alſofort Marina ſeinen Gefangenen ſagen; Sie möch-" ten hingehen/ und ihren Geſellen fragen/ warum" ſie wider ihn die Waffen ergriffen hätten/ der ſie" doch niemahls beleidiget hätte/ wohl aber im Ge-" gentheil gegen dem König von Mexico/ ihrem" gröſten Feind / zu Felde lege? Und nachdem er" hierauff die Indier in die Freyheit geſetzet/ und ſelbige nach Hauſe geſchicket / ſo hatten ſie nicht ſo bald die übrigen von ſeinem Vornehmen benachrichtiget/ als daß ſie augenblicklich / aus einem unüberwindlichen Haß gegen die Mexicaner/ bey hundert tauſend Mann an der Zahl / ſich verſam̃leten / ihm zu begleiten und zu dienen; Derowegen hat auch dieſe Nation/ ſint dieſer Zeit / dem König in Spanien keinen Tribut gegeben/ und in Warheit/ der Beyſtand/ den ſie von ihnen empfiengen/ verdienete dieſe Erkäntlichkeit gar wohl.

Wann demnach Motezuma hievon Nachricht bekam/ und wegen der Auffrichtung dieſes Bündnüſſes ſehr bekümmert war/ſo ließ er dem Cortez wiſſen/ daß es keines weges ſeyn Vortheil ſeyn würde/ ſich auff einem ſo meineidigen Volcke zu verlaſſen / und daß es vor ihm am beſten ſeyn würde / wenn er ſich zurück zöge zu der Stadt Ciolola/ ſo nahe war/ um daſelbſt mit mehrerer Sicherheit den Tractaten obzuliegen. Hierinn willigte nun Cortez / und behielt von hundert tauſend Caſealiern/ die er bey ſich hatte / nur ſechs tauſend. Allhier bemüheten ſich nun die Abgeſandten des Motezuma / die in ihrer Unterhandlung groſſe Freyheit und Auffrichtigkeit be-

zeugeten ſo viel ſie kunten/ ihn von Mexico abzuhalten/ maſſen ſie aber ſelbigen nicht abrathen kunten/ als ward in einem Rath/ welcher von Motezuma gehalten wurde/ beſchloſſen/ daß dieſe Frembden zu Ciolola ſolten umgebracht werden. Als nun inzwiſchen die Mexicaner eine Armee von dreyßig tauſend Mann abgeſchicket/ ihr Vorhaben ins Werck zu richten/ die Ciololaner aber/ wegen einer ſo groſſen Anzahl Leute argwöhniſch wurden/ als nöthigten ſie ſelbige/ zwey Meilen von ihrer Stadt zu verziehen/ verſprechende/ ihnen alle Gefangene auszulieffern/ mit welchen aber die Mexicaner keines weges vergnügt waren/ als deren würckliches Abſehen war/ dieſe Frembden zu maſſacriren/ und Ciolola zu eben der Zeit zu beſetzen. Jedoch die Einwohner/ um zu zeigen/ daß ſie ihr Wort nicht brechen wolten/ führeten ihre Weiber und Kinder hinauf auf das Gebürge/ welches eine groſſe Ecke ab war; alles wurde ſehr liſtig und heimlich bewerckſtelliget/ als immittelſt ein Ciololaniſches Weib/ die von der Verrätherey Nachricht hatte/ und ſich den herannahenden Todt der Marina ſehr zu Gemüthe zog/ derſelben die Heimlichkeit entdeckte/ und ihr zu eben der Zeit den Rath gab/ daß ſie in ihrer Compagnie ſich aus dem Staube machen möchte. Hierauf entdeckte Marina dem Cortez das Vornehmen; demnach ſo fiel er augenblicklich auff die Einwohner von Ciolola/ und ſchlug ſechs tauſend derſelben mit dem Schwerdt/ durch Hülffe derer von Zempoalen und Haſcala/ welche vergnüget waren/ wenn ſie zu ihrer Beute Saltz/ und etliche Stücken Leinewand bekamen/ und Cortez lieſſen ſie eine groſſe Menge güldene Bleche/ und gantze Hauffen Gold. Um nun dasjenige/

was er gethan hatte/ zu rechtfertigen/ ſo beſchwehrete er ſich über die Untreue des Königes gegen ſeine Geſandten/ welche aber den Haß / ſo dieſes Vornehmen erweckte auff die Anverwaudten und Freunde der Einwohner von Ciolola wälzeten / und ſie bedieneten ſich ſo vieler Worte / ihn von der aufrichtigen Freundſchafft des Königes gegen ihn zu verſichern / daß er ſich auch endlich entſchloß/ nach Mexico zu gehen.

Da nun Motezuma von Cortez ſeiner ſchleunigen Viſite / mit ſechs tauſend Haſcalanen/ Nachricht bekommen / ſchickte er ihm neue Abgeſandten entgegen / des Vorhabens/ ihn von ſeiner Reiſe abzuhalten / uud weilen er geſchwind anrückte/ ob ſie ſchon alle ſagten/ ſie könten ſelbigen noch zuvor kommen / ſo begegnete er ihm nur eine Meile von Themiſiſtan/ da dann der König auf den Schultern von vier vornehmen Herrn/ unter einem güldenen Himmel mit Federn gezieret/ in gewöhnlichem Staat getragen ward. Ihre erſte Zuſammenkunfft war ſehr höflich/ und es kunte nichts freundlichers ſeyn / als ihre Rede / die ſie durch einen Dolmetſcher führeten. Nach dieſem begleitete der König dem Cortez nach Mexico/ und machte ſich ein Vergnügen / ihm und denen Spaniern alle Koſtbarkeiten ſeines Pallaſtes/ allwo er Wohnungen vor ihm hatte / zu zeigen/ wie auch die Herrlichkeit ſeiner Tempel. Ihnen ward hierbey zugleich erzehlet / daß zum Dienſt des vornehmſten Tempels in dieſer Stadt täglich fünff tauſend Perſohnen erhalten würden / und ſie kunten nicht anders / als ſich mit dem Anſchauen der beyden Götzen Vitzloputzli / dem Gott des Krieges / und Tezcalibuca / dem Gott der Vorſehung / erluſtigen / nicht allein weil ſelbige von einer erſchröcklichen Dicke waren/ ſon-

Cortez gehet nach Mexico

ſondern auch / weilen ſich das Volck ſo gar freygebig erzeiget hatte / in Darreichung der Edelgeſteine / Goldes und Perlen / dieſelben darmit zu zieren und ſchön zu machen.

Inzwiſchen / obwohl der König fortfuhr / dem Cortez und ſeinen Spaniern alle erſinnliche Höfflichkeit zu bezeugen / und ſeine Unterthanen insgemein dem Exempel ihres Ober-Herrn folgeten ſo fieng Cortez nunmehro ernſtlich an / bey ſich zu erwegen / daß er weiter gegangen wäre / denn er hätte thun ſollen / und daß es ihm unmöglich wäre / ſein Leben zu erretten / wann ſie ihn umzubringen / ſich unternehmen ſollten; und indem er zu eben der Zeit überlegete / es würde niemand auff die Gedancken kommen / daß er und ſeine Leute nach Mexico gegangen wären / mit denen zu ſtreiten / die ſie auffgenommen hätten / als gegen welchen ſie ſich billich freundlich und höfflich erweiſen ſollten / als miſchte er die Karte nach ſeinen Gefallen; und nachdem er die Perſon des Motezuma gefangen genommen / ſo legte er ihn in Ketten und Banden / welches eine erſchröckliche That war / (gleichwie Acoſta ſaget / ob er wohl ein Spanier iſt /) indem er ihn aber / wie einige melden / mit groſſen Reſpect und Höflichkeit tractirete / ſo untergab er ſich der Macht des Cortez / und nachdem er ſeinen Unterthanen befohlen / daß ſie Vaſallen des Königes von Spanien ſeyn ſolten / ſo verlangte er auch von denenſelben / ihm durch Cortez / eine groſſe Menge Goldes zahlen zu laſſen. Als ihn aber darauf dasjenige was er gethan hatte / leid ward / und nachdem er durch die Eifferſucht / welche ihm ſeine Räthe eingeflöſſet hatten / aufgebracht worden war / ſo zog er hundert tauſend Indier zuſammen / und ſetzte Cortez harte zu / das Königreich zu räumen; der andere antwor-

Nimmt Motezuma gefangen.

wortete / er wäre bereit zu willfahren / weilen es ihm aber hierzu an Schiffen gebräche / ſo bäthe er den König / daß er ſeinen Unterthanen befehlen wolte / Bäume umbzuhauen/ und ihm mit allen Nothwendigkeiten zu der Ausrüſtung derſelben zu verſehen. Zur ſelbigen Zeit kriegete Motezuma Nachricht von der Ankunfft einer Flotte zu Vera Crux: Demnach / ob es wohl im Rath gerathen ward / Cortez vom Brodte zu helffen / ſo wurde dennoch lieber der Schluß gefaſſet / daß die Frembden kämen/ ſie mit denen/ welche allbereit in der Stadt waren / zu maſſacriren; daneben ſagte man/ daß es ſodann eine groſſe Anzahl Gefangene geben würde/ welche könten geopffert werden. Als demnach die Sache auff dieſe Weiſe beſchloſſen worden / gab der König von der Ankunfft der Flotte Cortez Nachricht/ ſo hatte er auch von einem Spanier vernommen/ daß Diego de Velaſquez den Pamphilus Narves geſchickt hätte/ ihn aus ſeinen Vortheilen zu vertreiben / und/ wenn er ſich widerſetzen würde / gar zu tödten. Dieſes hielt er gantz geheim vor Motezuma; allein/nach dem er ihm erzehlet/daß er einige Freunde auf dieſen Schiffen hätte / welche gekommen wären / ihn zu Temiſiſthan zu beſuchen/ hielte ſich demnach verbunden / hinzugehen / und ſie zu ſehen / wie auch dieſelbigen zu erſuchen / daß ſie auff ihn zu Vera-Crux warten möchten/ biß die Schiffe/welche er ihm verſprochen hatte/im Stande wären/ in See zu gehen/ und daß er ſo dann Mexico verlaſſen / und gegen Oſten ſegeln wolte; Demnach als er ihm nach dieſem ernſtlich gebeten / er möchte doch ſeinem Leutenant Alvarado / und die zweyhundert Spanier beſchützen / welche er zu Verwahrung ſeines Schatzes hinterlaſſen hatte / als reiſete er fort / und ſtellete ſeine Sachen ſo geſchickt an/daß er Narvez über-

rumpelte/ ſelbigen ſchlug und gefangen nahm/ und Meiſter von der gantzen Flotte wurde. Als nun immittelſt Alvarado/ in währender Abweſenheit des Cortez/ in dem Pallaſt einen Ball gab/ zur Erluſtigung des Hofes/ maſſacriren ſie höchſt-meuchelmörderiſcher und grauſamer Weiſe/ die vornehmſten des Königreichs. Das Volck erſtaunete über das barbariſche Verfahren dieſer Fremden/ welche ſie als Freunde auffgenommen hatten/ belagerten demnach ſelbige in dem Pallaſte/ und rückten mit ſolcher Furie und glücklichen Fortgang gegen dieſelbe an/ daß ihre Artillerie gegen dieſelbe nicht mehr zu gebrauchen war. Immittelſt langte Cortez/ welcher wieder zurück kam/ nach langen Marſchen/ glücklich in den Pallaſt an/ als dieſes Volck/ welches gewohnet war/ in ihren Kriegen/ je den vierdten Tag zu ruhen/ die Belagerten gleichfalls im Friede lieſſen: Da nun die Zeit verfloſſen/ ſo ſetzten ſie die Attaque fort/ und ſetzten den Spaniern ſo hart zu/ daß ſie ſich genöthiget ſahen/ ſich in der Nacht fortzumachen/ und ihr Leben durch die Flucht zu erretten. Eben in derſelben Nacht brachten ſie Motezuma/ einen von ſeinen Söhnen nebſt etlichen vornehmen Herrn umb/ welche ihre gefangene waren; Wiewohl ihr Abzug nicht ſo geheim war/ daß nicht die Mexicaner drey hundert derſelben mit Gold und Juwelen beladen/ ſolten getödtet haben. Einige ſagen/ daß die Indianer/ nachdem ſie geſehen/ daß ihr König gefangen genommen worden/ den Quicuxtemac oder Quahutemac zu ihrem König erwählet hätten/ welcher/ da er Motezuma von dem Dache ſeines Pallaſtes laute ausruffen hörete/ daß ſie mit frembden nicht kriegen ſolten/ etliche Pfeile auf ihn geſchoſſen hätte/ und daß Motezuma in dem Tumulte

Die Spanier maſſacriren den Indiſchen Adel.

Bringen Motezuma um.

muſte mit einem Stein wäre erſchlagen worden. Allein die Mexicaner halten/ nachdem Acoſta/ das Gegentheil. Und in Warheit ihr Zeugnuß iſt ungegründet/ ſintemahl ſie ſelbſt dieſes Laſter bekennen/ und ſich deßwegen entſchuldigen/ weilen es ihre Erhaltung nothwendig erfordert hätte. Jedoch Cortez verzweiffelte auf ſeiner Flucht an ſeinem Glücke nicht/ maſſen er mit denen von Hascalan in einem Bündnüſſe ſtund/ ſo eine Stadt war/ welche acht und zwantzig Flecken oder kleine Städte unter ſich hatte/ hiernechſt waren in derſelben hundert und fünfftzig tauſend Häupter beſonderer Familien/ die auch Cortez in ſeiner Hoffnung nicht fallen lieſſen/ und Texucco folgete dem Exempel der Stadt Hascalla; So erklärete ſich auch Guaeocingo/ welches eine Stadt/ die mit der letztern Alliirt war/ vor denen Spaniern/ und hiermit öffnete ihm Cortez diejenige Paſſage/ welche jene ſich bemühet hatten zu verſperren/ und ward Meiſter vom Felde.

§. 14. Nun fand er auf einer Muſterung ſeiner Trouppen/ daß er neun hundert Spanier hatte/ unter welchen ſechs und achtzig Reuter waren/ und hundert und achtzig/ ſo Pech-Träntze und Granaten wurffen/ die übrigen waren mit Schwertern/ Dolchen/ Lantzen/ Hellbarten/ Pantzern und Bruſt-Schildern bewaffnet. Hiernechſt hatte er über hundert tauſend Indier zu Hülffe/ und nebſt dieſen Völckern fünff oder ſechs tauſend Acalen/ Canonen/ oder kleine Bote/ alleſambt aus einem Stücke verfertiget/ ſechzehen Brigantinen/ drey eiſerne Canonen/ fünffzehen kleine Metallene Stücke/ acht hundert Pfund Pulver/ und eine groſſe Anzahl Kugeln. Weilen er nun dermaſſen verſehen/ ſo entſchloß er ſich Mexico ſo wohl zu Waſſer als zu Lande zu belagern

gern / wohin ſich aber der gröſte Theil von dem Mexicaniſchen Adel begab / ſelbiges zu beſchützen. Weil aber die Anzahl der Einwohner ſo unglaublich war / ſo begunten ſie bald Mangel an Lebens-Mittel zu haben / und wurden genöthiget / das Waſſer von demjenigen Theil der See zu trincken; welches ungemein bitter und ſaltzig war. Auff dem Hunger / wovon etliche ſturben / folgete die Peſte / welche durch die Fäule der todten Cörper gezeuget ward; dem ungeacht lieſſen diejenigen / welche noch am Leben blieben / den Muth nicht ſincken / ob ſie wohl nichts hatten / was ſie eſſen konten / als die Borcken und Zweige der Bäume. Doch gieng Cortetz endlich / ohnangeſehen aller Gegenwehr / in Mexico ein / in dem Jahre 1521. an dem dreyzehenden Auguſti / nachdem die Belagerung drey Monden gewähret hatte. Einige erzehlen / daß er nur ſechs Pferde / fünfftzig Spanier und acht tauſend Indier / von ſeinen Alliirten eingebüſſet / hingegen hätte er von den Mexicanern hundert und zwantzig tauſend Mann erſchlagen. Man mag ſich leichtlich einbilden / was vor Schätze in ſelbiger Stadt mögen gefunden worden ſeyn / als ſelbige geplündert wurde / als worin ſo viel ſchöne Palläſte und Tempel waren / woſelbſt über zwey tauſend falche Gottheiten verehret wurden / deren eine jedwede eine ſondre Art der Anbetung / und einen ſonderlichen Prieſter-Orden hatte. Von Cortetz wird beym Peter Martyr gemeldet / daß er in allen Theilen der Welt / allwo er gereiſet wäre / niemahls prächtigere Gebäude / als in Mexico geſehen / und daß unter andern allda ſiebentzig Häuſer geweſen wären / deren das geringſte dem vortrefflichſten Pallaſt in Spanien nicht nachgeben dürffen. Es iſt allhier nicht unſers thuns / uns auff die Grauſamkeit der Spanier zu

Cortetz nimmt Mexico ein.

wen-

wenden/welche faſt unglaublich iſt/und mit keiner menſchlichen Feder ausgedrucket werden kan. Das iſt gewiß/das Unternehmen des Cortez war wunderbahr / maſſen er ſich mit einer Hand voll Spanier / die ſich nur / wie zuvor geſaget/ auff neun hundert Mann belieffen/ den Weg in ein Land eröffnete / welches er nur neulich entdecket hätte /und deren Sprache/ wie Acoſta meldet/bey nahe tauſend Meil fort gieng. Einige Hiſtorien-Schreiber erzehlen uns / daß Cortez nicht weniger / denn ſechtzig Treffen gehalten/ehe er Mexico unter den Fuß bringen können; Wie auch / daß Quicuxtemac / deſſen zuvor Erwehnung gethan worden/ nachdem er eine gute Weile das letzte Treffen tapffermüthig befochten / gefangen genommen / und zu Cortez geführet worden; Da er nun vor ihm gekommen/ habe er ſeinen Dolch ausgezogen / und indem er zu ihm getretten/ ſich alſo vernehmen laſſen ; Ich habe dieſen Tag mein beſtes zur Vertheidigung meines Volckes gethan ; nunmehro habe ich aber nichts mehr zu thun / als dir dieſen Dolch zu geben / mich damit zu tödten. Allein hierauff antwortete Cortez / er ſtünde nicht nach ſeinem Leben/ und befahl/ daß er ſeiner Qualität gemäß gehalten und bedienet würde.

§. 15. Weilen die andern Theile von dem Nordlichen America Canada/ Neu-Franckreich / Virginien / Florida/ Neu-Granada/ California / Neu-Spanien und Neu-Gallicien ſind / als ſollen wir an dieſem Ort dieſelben kürtzlich durchgehen. Canada iſt die Landſchafft/welche an beyden Seiten des Fluſſes Canade lieget / und wird von Cluverius in Eſtotiland/ Corterеal / Labrader und einigen groſſen Inſuln eingetheilet / unter welchen Terra Nova eine mit iſt ; Allein einige wollen nicht zugeben / daß Canada.

Eſtotiland ein Theil von America wäre. Was Cortereal betrifft; ſo wurde es von Caſpar Cortereal/ einem Portugieſen im Jahre 1500. entdecket/ indem er eine Straſſe nach den Malluccischen Inſuln ſuchte/ ohne rund umb Africa und Aſia zu ſegeln. Er entdeckete auch ein Land/ zwey hundert Meil Weges lang/ von dem Weiſſen Fluß biß zum Vorgebürge Malvas/ und weil er wegen des Eiſes nicht weiter gehen konte/ kehrete er wieder zurück nach Portugall. Er unternahm das nechſte Jahr dieſelbige Reiſe nocheinmahl/ und iſt niemahls wieder an das Tages Licht gekommen. Sein Bruder Michael/ der ihm ſchlechter Dings nachgehen wolte/ hatte nicht beſſern Fortgang im Jahre 1502. Vaſqueanetz aber/ der dritte Bruder/ welcher auslauffen wolte/ ſie zu ſuchen ward von Imanuel König in Portugall daran gehindert. Labrader iſt nach des Witfliet Bericht/ von den Frießländiſchen Fiſchern ertdecket worden/ welche durch einen Sturm dahin getrieben wurden/ und weilen dieſer Theil der nechſte von Europa iſt/ maſſen es nur zwey hundert Meil Weges von Teutſchland ablieget/ ſo iſt es kein Wunder/ daß es zu erſt entdecket worden. Terra Nova oder Baccalaos/ ward/ wenn man etlichen Authoren trauen darff/ 1500. entdecket/ oder wie andere wollen/ in dem Jahre 1496. von Sebaſtian Cabot einem Venetianer von Geburt/ denn nachdem ſich deſſen Vater in Engeland/ der Handlung wegen niedergelaſſen/ und allda umb die Zeit mit Tode abgieng/ da alles von den groſſen Ländern/ die von Columbus waren entdecket worden/ redete/ ſo wurde ſein Sohn mit eben dergleichen Ehrbegierde neue Länder zu entdecken eingenommen/ und weilen er in Gedancken ſtund/ daß

Cortereal. Terra Nova. Cabot.

daß er einen kürtzeren Weg finden könte/ wenn er auff Cathai/durch einige Nordiſche Straſſen ausſeegelte/ ſo communicirte er ſein Vornehmen mit Henrich dem VII. Nachdem er nun von demſelben 1496. zwey Schiffe erhalten / und gen Norden zugieng / ſo entdeckte er eine Zeit hernach das Land Cotfiſch biß Jacuaza / welches Florida iſt; Wiewohl einige von den beſten Hiſtorien-Schreibern den Biſcajern die Entdecknng von Terra Nova zuſchrieben / allwo die Engelländer und Frantzoſen ſich nur wegen der Fiſchereye auffhalten. Camplenі gieng in dem Jahre 1603. drey hundert Meilen auff den Fluß Canada oder St. Laurentius hinauff / gleich wie er auch auff die Flüſſe Saguenai und Jroquoi eben dergleichen thäte; Loviſiana/ ein groſſes Land gegen Süd-Weſten in Neu-Franckreich / iſt nicht lange entdecket worden / und iſt ſo genennet worden von denen Frantzoſen / ſo ſich daſelbſt niedergelaſſen haben. Monſier de la Salia entdeckte es ſo weit die See gehet / gleich wie Henepin berichtet / und der Baron de la Hautan hat neulich einen weitläufftigen und glaubwürdigern Bericht davon gegeben. Dieſes Land hat ſolchen Uberfluß von Früchten / zamen Viehe und Fiſchen/und die Wieſen und Felder ſind ſo angenehm daß ſelbiges/wenn ſie die Wälder niedergehauet und die Wilden ciſiliſiret hätten/ wegen Uberfluß der Lebens-Mittel und der geſunden Lufft / vor das Paradieß von America möchte gehalten werden.

Neu-Franckreich wird offte vor Canada genommen/ und ſie geben dieſen Nahmen allen denen Cüſten von dem Vorgebürge Bretan biß Florida und Virgienien / welches bey ſieben hundert Meil Weges ausmacht; Es wurde entdecket auff Unkoſten Franciſcus des erſten von Franckreich/ Neu-Franckreich.

in

in dem Jahre 1580. durch Verrazanoa einen Florentiner.

Virginia. Es wollen einige haben/daß Virgienien/welches unter Neu-Franckreich lieget/den Nahmen führe vom König Virginia/ welcher in dem Bericht des Opiſco/ Damaſco/ Poneno/ Spelanginowch berühmt iſt/ oder von einer Stadt dieſes Nahmens/ oder vielmehr von Eliſabeth/ Königin in Engeland/ unter deren Regierung daſſelbe von dem Ritter Walter Raleigh in dem Jahre 1585. entdecket worden iſt. Neu-Engeland. Neu-Engelland lieget zwiſchẽ Virginien und Neu-Franckreich. Florida. Was Florida anbelanget/ ſo iſt es ein Strich Landes von dem groſſen Continent in America/ ſo gegen Norden gehet. Es iſt fünfftzig Meil Weges breit/ und indem es ſich gleich einem Arme außdehnet/ ſo läuffet es bey hundert Meilen zwiſchen die See hinein. Etwan fünff und 20. Meilen davon lieget an dieſer Seite die Inſul Cuba und gegen Oſten/die Lucayſchen Careybiſchẽ und Antillen Inſuln. Gomara will/es wäre dieſes Land 1512. von Johann Ponce de Leon entdecket worden/ und gründet ſich hierin darauff/ weil gantz Indien von den Spaniern wäre erfunden worden/ ausgenommen die Oerter/ wo Columbus zum erſten gelandet hätte. Dem ſey wie ihm wolle/ ſo ward Florida 1496. von Sebaſtian Chabot auff Unkoſten Henrich des VII. Königes in Engelland entdecket. Allein nachdem er einen Bericht von ſeiner Reiſe abgeſtattet/ und Engelland gute Nacht gegeben/wegen der Factionen/ welche/ wie einige Authores ſagen/ allda waren/ ſo gieng er nach Spanien/ und nachdem ihn Ihre Catholiſche Majeſtät gnädig auffgenom̃en/gaben ſie ihm einige Schiffe/ die Länge der Cüſte von Braſilien zu erkündigen;

und er lieff auff dem Flüß la Plata über ſechs hundert Meilen nan / in Hoffnunge / einen Weg nach Oſten zu finden. Es war nicht vollkommen ſechzehen Jahr nach dieſer erſten Reiſe des Cabot / daß Ponce de Leon ſeine antratt / und deßwegen ward er Gouverneur von Borichen oder Sanct Johannes de Porto Ricco / und nachdem er einigen Auffruhr geſtillet / und den Zeton nebſt dem Diatz / des Königes Officierer / wegen ihrer groſſen Gewaltthätigkeiten in gefängliche Hafft genommen / ſchickte er ſie nach Spanien. Allein weilen dieſelbe nachmahls auff Recommendation des Admirals / Diege Columbus / wieder eingeſetzet wurden / ſo ſchloß Leo / es wurden ſeine Feinde ſeine Stadthalterſchafft von ihm nehmen / und derowegen rüſtete er auf ſeine eigene Unkoſten einige Schiffe aus / um zu gehen / und neue Länder auszuforſchen / und dieſem nach entdeckte er 1512. die Inſul Bimini / jenſeit Culba gegen Norden / und nach der gemeinen Sage / welche zu der Zeit herum gieng / daß in der Inſul Bojuque ein Waſſer wäre / welches die Leute wieder jung machen könte / ſuchte er dieſen Brunnen ſechs Monden lang / in währender welcher Zeit er den Strich Landes entdeckte / dem er den Nahmen Florida gab. Er ſatzte zwar ſeinen Fuß nicht in das Land / ſondern weil er der Hoffnung war / ſelbiges unter den Fuß zu bringen / ſo gieng er nach Spanien / allwo er die Stadthalterſchafft von Bimini kriegte / ſambt der Freyheit / Florida zu bezwingen / an deſſen glücklichen Fortgang er keinen Zweiffel hatte. Weil ihm nun der König zu dieſem Entzweck zwey Schiffe gegeben hatte / verließ er Spanien 1515. landete darauf zu Gardelupa / allwo er und ſeine Leute durch die Pfeile der Canibalen in die Flucht getrieben wurden / und

weil er ſelbſt eine Wunde bekommen / ſo ward er genöthiget nach Hiſpaniola zurück zu gehen allwo er mit Tode abgieng.

Im Jahr 1530. wurde Seſoto von Carl dem V. mit fünffhundert Mann dahin geſchicket; indem er aber die Gold-Minen ſuchte / ob er ſich ſchon mit der Beute von Mabulipa bereichert hatte/machten die Wilden/ die meiſten von ſeinen Leuten nieder; Demnach als nun die Münche aus dieſen Ländern wieder zurück in Spanien kamen/ brachten ſie aus/ daß ſich die Wilden wohl möchten zum Chriſtenthum bekennet haben/wenn ſie mit mehrer Gelindigkeit wären tractiret worden; Ferner / daß der Geitz und Tyranney der Spanier ihren eigenen Sachen den Ruin zugefüget/ und daß keine Art der Grauſamkeit wäre / welche ſie nicht an dieſem armen Volck verübet hätten. Demnach ſo bot ſich 1548. oder 49. ein Benedictiner Münch / Ludewig Camel ſelbſten an/ mit viertzig Dominicanern in Florida zu ſegeln; Als ſie nun mit dem rothen Creutze / das ſie vor ſich her trugen / an das Land getretten / fielen die Floridaner auf ſie zu/ erſchlugen dreye derſelben/ nebſt ſo vielen Schiffleuten/ mit ihren Colben / und die beyden übergebliebene Münche/ erſchrecket mit dieſem übelen Willkommen ihrer Geſellen / entwiſchten mit vieler Mühe/ und ſparten ihr Predigen gar gerne vor einem Auditorio / das begieriger zu hören wäre. In der Regierung Carl des IX. Königs von Franckreich / ſchickte der Admiral Caſtillon 1561. den Ribaud von Diep dahin. Nachdem er nun daſelbſten Charle-Fort gebauet / ſo ließ er dreyßig oder viertzig Mann in demſelben unter der Anführung eines mit Nahmen Albert/ welcher wegen ſeiner groſſen Grauſamkeit daſelbſt von den

Soldaten erſchlagen/ und ein ander/ der Barret hieß/ an ſeiner Stelle erwählet ward. Maſſen ſie aber von Ribaud keine Zeitung kriegten / und ihre Lebens-Mittel zu fehlen anfiengen / nahmen ſie Kräuter / und Hartz von gewiſſen Bäumen/ hieben andere nieder/ und richteten ſo gut ſie konten zu ihrem Vornehmen zu/ hiernechſt ſuchten ſie eine gewiſſe Art Mooß aus an ſtatt des Hauffes/ kaufften Stricke/ und andere Geräthe / die ſie nöthig hatten/ von denen kleinen Königen des Landes / machten auch aus ihren Leinen und Hembden Segel/ und bereiteten ſich mit erſtem gutem Winde die Segel aufzuziehen; maſſen es ihnen aber an friſchem Waſſer und Lebens-Mitteln auff dieſer Reiſe fehlete / und ſie noch darzu wegen einer groſſen Stille nicht fortkommen kunten / ſo wurden ſie genöthiget/ endlich ihre Gürtel/ Schuhe/ wie auch das Fleiſch von einem der Soldaten aus ihrer Compagnie zu eſſen / und nachdem ſie nach allen dieſen Zufällen auf der Britanniſchen Küſte angelanget / ſo bekamen ſie daſelbſt von einem Engliſchen Capitain ihren Unterhalt/ die ſchwächeſten ſetzete er ans Land/ und die übrigen nahm er ins Schiff / der Königin Eliſabeth von denſelben ein Präſent zu thun. Im Jahr ein tauſend fünff hundert und vier und ſechtzig/ ſchickte der Admiral de Coligni den Laudamiere in Florida/ allwo er zwar das Fort Carolina bauete/ ward aber hernachmahls genöthiget die Flucht zu nehmen / weil die Spanier unter Melendes den Ort überfielen/ und alles was ſie antraffen / ohn Unterſcheid/niedermachten. Und ob wohl Ribaud/welcher zum andern mahl in Florida reiſete/damahls ſein Schiff in einem Sturm verlohren/ ſo ward er dennoch nicht gütiger von den Spaniern tractiret / maſſen ſie demſelben / nachdem ſie ihm

und ſeinen Leuten ihr Leben zugeſaget hatten/ tödteten/ und wenn ſie ihn dermaſſen erſchlagen/ ſo ſchickten ſie ſeine Haut in Spanien/ demnach gieng Gourgues/ von dem Gebürge Marſan in Gaſconien eintauſend fünff hundert und ſieben und ſechzig in Florida/ des Vorhabens/ die Spanier/ wegen ihrer Grauſamkeit zur Rache zu fordern. Er hatte bey zwey hundert Soldaten/ und achzig Matroſen in ſeiner Compagnie/ mit welchen er auff den Fluß Tacatacoura landete/ und nachdem er die Friedens-Zeichen gegeben/ und mit den Wilden ein Bündniß gemachet/ ſo beſtimmet er den Ort/ wo ſie ſolten zuſammen kommen/ jenſeit dem Fluß Salitani/ grieff die Spanier in zweyen Forten/ welche ſie an beyden Seiten des Fluſſes May gebauet hatten/ an/ nahmen Carolina weg/ und der Gouverneur kam mit groſſer Mühe davon; Hier wurden die Spanier/ welche in dem Sturm nicht erſchlagen worden/ an die Bäume angeknüpfet/ allwo ſie zuvor die Frantzoſen aufgehänget hatten; Und dieweil Melendez dieſe Inſcription um ihren Rücken binden laſſen: **Es ſind nicht ſo wohl Frantzoſen/ als Lutheraner und Ketzer**/ ſo erſetzte es Gourgues mit dieſer andern: **Es ſind nicht ſo wohl Spanier/ als Friedens-Stöhrer und Menſchen-Mörder.** Allein/ weilen er nicht im Stande war/ den Platz mit Volck zu beſetzen/ ſo rieth er den Wilden/ ihre Schantzen zu ſchleiffen/ nahmen ihre Artillerie und Beute an Bort/ und indem er ein tauſend fünffhundert acht und ſechzig zurück in Franckreich gieng/ war es Noth/ ſich nach einer ſo tapffern That/ wohl in acht zu nehmen/ alldieweil er ein Proteſtante war. Der Platz/ welchen die Frantzoſen an dem Fluß May erbauet haben/ wird noch biß an den heutigen Tag St. Auguſti-

genennet / und was von den Wilden war niedergeriſſen worden / wurde von Melendes wieder erbauet / und von dem Ritter Frantz Dralen 1585. weggenommen / allwo er vierzehen Canonen Stücke / und zwantzig tauſend Francken zur Bezahlung der Beſatzung fand. Es iſt etwas / welches bey denen Erzehlungen / ſo von dieſem Lande angetroffen werden / wunderſam iſt / nemlich / daß nahe an dem Fort / welches von Laudonniern erbauet worden / ein ſo erſchrecklicher Klumpen Feuer niedergefallen / daß es fünff hundert Schwiebbögen / von Leim gemacht / verzehret / und das Feuer bey drey Tage gewähret.

Neu-Granada lieget in dem Rücken von Neu-Spanien und Gallicien / welches vielleicht also von einer Stadt genennet worden / welcher Franciſcus Vaßquetz Coronada dieſen Nahmen gab. Die Spanier funden nach der Entdeckung dieſes Landes / in demſelben Schaffe die ſo dicke als Pferde waren / und welche kurtze Schwäntze und groſſe Hörner hatten / wie auch Hirſche / wilde Bären / Stachel-Schweine / Löwen / Tieger-Thiere / wilde Schweine / und eine groſſe Anzahl Rehe. Der Münch Niſa that ein tauſend fünff hundert acht und zwantzig / oder 1529. eine Reiſe nach dieſem Lande. Und als er hernach in Mexico ausgegeben / daß Cibola / denn ſo ward damahls das Land genennet / Gold und köſtliche Steine hätte / ſo giengen Mendoza / Vice-Roy in Neu-Spanien / und Cortetz eine lange Zeit zu Rathe / ob ſie nach Cibola ſchicken / oder ſelbſt gehen ſolten / indem aber einer auf den andern jaloux war / ſchrieb Mendoza letzlich einen Brief zu Alvarodo / dem Stadthalter von Guatimala / und erhielt vor ihm von dem Kayſer Erlaubnuß /

Neu-Granada.

nach Peru zu gehen. Als er nun dieſemnach vor ſeiner Provintz 1534. mit einer Eſquadron von ſieben Schiffen/ und mit allen Sachen/ ſo etwas zu unternehmen nöthig waren/ abgeſegelt/ ſo langte er/ nachdem er ſiebentzig Tage geſegelt/ auff der Küſte von Peru an/ landete nahe bey Mainte/ gieng über die Gebürge/ welche mit Schnee bedecket waren/ durch Hülffe der Wegweiſer/ die er annahm/ und kam nach unglaublichen Schwürigkeiten in dem Lande Quito an. Auff dieſe Zeitung ſchickte Pizarro Almagro/ ſeinen Geſellen/ mit hundert und fünfftzig Spanier ab/ Alvarado entgegen zu gehen/ damit er ſeine Armee/ entweder in die Flucht treiben/ oder abhalten möchte. Nachdem nun Almagro nach Tombetz gekommen/ und des Alvarados Trouppen ſtärcker/ als ſeine/ fand/ und ihn alſo nicht angreiffen dürffte/ ſo führete er ſeine Sachen ſo wohl/ daß Alvarado/ als ſie zu Peribamba waren/ ihm und Pizarro/ alle Trouppen/ welche er anführete/ vor hundert tauſend Ducaten überließ/ mit dem Beding/ daß er Peru verlaſſen/ und nicht mehr wieder dahin kommen ſolte. Dieſem nach gieng er zurück nach Guatimala mit vier Brigantinen und zehen Schiffen/ des Vorhabens/ auszugehen/ um neue Länder/ an der Küſte Weſtwärts hinauff/ zu ſuchen; Doch gieng er erſt zu Mendoza/ nach Mexico; da er nun fertig war von dannen zu ſegeln/ vernahm er/ daß die Indianer von Xaliſco ſich empöret hätten/ welches ihn nöthigte/ mit denen Spaniern gegen dieſelben zu gehen/ die ſich auf einem Hügel intrenchiret hatten; Allein/ er grief ſie zu ſeinem eigenen Unglück an/ maſſen die Indianer groſſe Steine und Bäume von dem Hügel herunter wältzeten auf diejenigen/ welche gegen ſie

nan

nan lieſſen/wodurch die meiſten von den Spaniern zurück getrieben worden; Und weil Alvarado von einem Pferde/ welches mit noch vielen andern niederſtürtzte/ in einen Thal nunter geworffen ward/ ſo ſtarb er von dieſem Fall. Mendoza hörete nicht ſo bald von dieſem Tod/ als daß er Coronado mit acht hundert Spaniern in Cibola ſchickte/ welche meiſtens in Reuterey beſtunden/ worinnen ſie/ nach einem genauen Nachſuchen/ an ſtatt des Goldes und der Edelgeſteinen/ wovon der Münch Niſa geredet/ nichts als Schnee/ Armuth und Kühe geribbe/ antraffen/ welche von den Spaniern/ die vor Hunger crepireten/ waren geſchlachtet worden. California lieget/ nach dem Cluverus/ zwiſchen dem Meer-Buſen deſſelbigen Namens/ und der Süd-See: Allein in den letztern Zeiten haben wir gefunden/ daß dieſes Land eine Inſel iſt/ welche von Cortez und andern iſt entdecket worden: und jenſeit derſelben gegen Norden/ finden wir die Königreiche Talm und Quivir/ welche in den euſſerſten Weſtlichen Theilen von America gegen der Tartarey über gelegen ſind. Unſere Engliſche See-Fahrer wollen haben/ daß dieſe Inſel 1580. von dem Ritter Frantz Draken/ wäre entdecket worden/ welchem der König daſelbſt/ ſelbſt die Crone aufgeſetzet/ um zu zeigen/ daß er ein Unterthan der Königin Eliſabeth ſeyn wollte/ allein er kunte vor Kälte nicht weiter gehen/ ob er wohl noch nicht den zwey und viertzigſten Grad Latitudinis vorbey war; Hier funden die Spanier den Tatarax oder den weiſſen König. Von dannen gegen Weſten lieget dasjenige Land/ welches ſie das Königreich Anian nennen/ welches durch eine Straſſe deſſelbigen Nahmens von der Aſiatiſchen Tartarey abgeſondert wird. Einige aber

Californía.

ſtehen in den Gedancken / daß dieſe beyde Länder zuſammen hängen / und daß das Volck von China oder Cathai einigen Handel mit denen von Anian und Quivir hätten. Neu-Spanien hält den gröſten Theil der Meer-Enge zwiſchen der Stillen See und dem Mexicaniſchen Meer-Buſen in ſich / und hat dieſe Provintzen: Neu-Gallicien / Guadalogara / Mechoachan / Mexico / Jucatan / Guatimala und Nicaragua / oder das neue Königreich Leon. Es iſt in dem Linſchot angemercket / daß Panuco / welches an den Gräntzen von Neu-Spanien ſtoſſet / von de Garai 1518. wäre entdeckt worden / und die Spanier nenneten es bey ihrer Ankunft in Nicaragua / das Paradeiß des Mahomets / in Anſehung des groſſen Uberfluſſes der Früchte / und aller andern Dinge insgemein / welche etwas zum Vergnügen des Menſchlichen Lebens beytragen. Eben derſelbe Autor ſetzet hinzu / daß der andere Theil von America Neu-Spanien genennet werde / welches gegen Norden bey dem Fluß Panuco an den Gräntzen von Florida anhebet / und biß nach Darien gehet / wodurch es von Peru abgeſondert wird / und füget noch hinzu / das daſſelbe Land viel Provintzien in ſich begreiffe / welche wir allhier nicht erzehlen wollen. Weilen aber Guatimala vor eine derſelben gehalten wird / ſo haben wir zu bemercken / wie Bezoni erzehlet / daß das Waſſer eine Stadt gleiches Nahmens daſelbſt verheeret habe / welche von Alvarado zwiſchen zweyen Bergen erbauet worden / von wannen ein continuirlicher Schmauch aufgieng / ſiebenzig Meilen von der Stadt Leon / wovon er ebenfalls der Stiffter war. Als nun Beatrix de la Cueva von dem unglücklichen Todt des Alverado hörete / beſchuldigte ſie

Neu-Spanien von vorne.

recht

recht gottloſer Weiſe den Himmel einer Ungerechtigkeit/ und rieff aus/ daß ſie GOtt nicht ſchärffer hätte angreiffen können / als durch die Hinreiſſung ihres Mannes/ demnach ſo wolte ſie weder eſſen/ noch einigen Troſt annehmen / und ſparete weder ihr Haar noch Geſichte ; darauff legte ſie in ihrem Hauſe die Trauer an / und machte ein ſehr prächtig Leichen-Begängnüß / ihrem Manne zu Ehren. Allein mitten in dieſen Klagen und Trauren ward ihr Ehrgeitz wieder lebendig/ und nachdem ſie die Officier und Obrigkeiten verſammlet/ ließ ſie ſich ſelbſt zur Gubernantin von dem Lande ernennen/ und ſie leiſteten ihr insgeſambt den Eyd der Treue. Eine Zeit darnach/ nehmlich in dem Jahre 1541. fiel allda ein groſſer Regen / welcher die gantze Nacht währete / und nachdem den nächſten Tag ein groſſes ſchnelles Waſſer / gleich einem Fluß aus dem Gebürge heraus brach / brachte es groſſe Stücken von den Felſen mit hernieder/ und kehrete alles umb/ was in dem Wege war; Das erſte Hauß/ ſo es niederriß/ war des Alvarado ſeines/ wodurch Beatrix erſeuffet / oder durch den Niederfall der Capelle getödtet ward / wohin ſie / wie man ſaget/ zu beten gieng. Allein das merckwürdigſte iſt / daß eine kleine Tochter des Alvarado/ von einem Indianiſchen Weibe / wenn das Waſſer eine groſſe Anzahl Perſonen weggeführet hatte/ ein groß Stück Weges von der Stadt gefunden ward / ohne daß ſie einigen Schaden von dieſem Zufall empfangen hätte.

Neu-Gallicien iſt von **Nungo de Guſmann** entdecket worden/ und hält viel Provintzien in ſich. **Zagateca** hat Silber-Minen/ und die Landſchafften von **Avino** wurden entdecket 1554. Die *Neu-Gallicien.*

erſte Colonie war zu Chimaetla / genannt St. Sebaſtian von Ybarra gebauet worden. Culvacan / ſo auff eben derſelben Cüſte lieget / wurde von Gußmann in dem Jahr 1531. entdecket und eingenommen; wie auch Cinaloa; Die letzte Provintz / welche von Gallicien gegen den äuſſerſten Norden lieget / ſambt Biſcaya / welches die Provintz Topia in ſich begreiffet; welche beyde von Ybarra erfunden worden. Mechoachen / welches zwiſchen dem Ertz-Biſchoffthumb Mexico und Neu Gallicien lieget / und von dem Tangaivan Bimbicha oder Caccuzin beherrſchet ward / unterwurff ſich freywillig unter Cortez / welchen er hernachmahls ſehr lieb hatte. Allein Gußmann der erſte Cantzeley-Präſidente in Mexico beſchuldigte dieſen kleinen König fälſchlich / daß er wider die Spanier conſpirirete; und ob er wohl ein wenig zuvor den Chriſtlichen Glauben angenommen / ließ er ihn dennoch verbrennen / nachdem er ſeinen gantzen Schatz weggenommen.

Jucatan. Was Jucatan anbelanget / ſo iſt es eine lange Zeit auch von den Einwohnern ſelbſten vor eine Inſul gehalten worden / allein es iſt eine Halb-Inſul / welche zweyhundert und funffzig Meilen in der Länge hat / und war zuerſt von Cordouca Grialva und Cortez entdecket worden / doch nicht vollkommen biß 1527. von de Montejo. Es hält viel Provintzen in ſich; Die Beſchneidung war / wie einige erzehlen / bey dem Volcke von Jucatan gebräuchlich / gleichwie ſie auch das Creutz anbeteten / und kein Menſchen-Fleiſch aſſen. Nun iſt es eine recht ſonderbahre Urſach / welche ſie von den Nahmen Jucatan geben / und derowegen an dieſem Orte nicht zu übergehen / denn ſie ſagen / daß als die Spanier neue Länder entdecken wolten / un̄

Ju-

Jucatan paßiret wären/ hätten ſie durch Zeichen von denen Eingebohrnen den Nahmen des Orts erkundigen wollen; als aber die Indier die Meynung des Zeichens nicht verſtunden/und zur Antwort gaben: Ortectetan tectetan/ wir verſtehen euch nicht/ oder Jucatan/ was ſaget ihr? ſo hatten die Spanier Urſache genug/ das Land Jucatan zu nennen/ wiewohl der entlegenſte Theil von den Einwohnern Eccampi genennet wird.

Das zweyte Capitel.

Von der Succeßion der Incen in Peru/ und wie dieſes Land durch die Spanier bezwungen worden iſt.

§. I.

Nachdem wir kürtzlich von dem Nordiſchen oder Mexicaniſchen America gehandelt/ ſo kommen wir nunmehro zu den Südlichen Theile/ und weilen das Königreich Peru das allerwichtigſte vor allen andern iſt/ ſo will ich mit demſelben den Anfang machen. Es iſt ſchwer zu wiſſen/ wer deſſen alte Einwohner geweſen/ und von wannen ſie gekommen. Wir finden aber/ daß ſie in ihren Opffern eben ſo grauſam geweſen/ als die Mexicaner/ und daß ſie davor gehalten/ es wäre unmöglich/ den Zorn ihrer Götter anders/ als gleichſam/ durch Flüſſe von Menſchen-Blut zu ſtillen. Gewiß iſt es/ daß ſie eine lange Zeit vollkommene Barbaren geweſen/ und ehe einige Regierung unter ihnen auffgerich- Peru.

Die Religion der alten Peruvianer.

gerichtet ward/ verehreten ſie ſo wohl/ was ſie liebeten / als wovor ſie ſich fürchteten / und ihre vornehmſte Verehrung geſchahe gegen die Kräuter/ Pflantzen/ Steine von unterſchiedlichen Farben/ Edelgeſteinen/ Löwen/ wilden Schweinen / Tieger-Thieren und insgemein gegen alle lebendige Creaturen / die ihnen entweder ſchaden oder gutes thun konten. Allein ihre Abgötterey war ſo erſchrecklich und grauſam/ daß nachdem ſie ihre Feinde gefangen kriegten/ ſie ſelbige auffſchnitten/ ohne eintziges Abſehen auf das Alter oder Geſchlechte / und wenn ſie hernach das Hertz mit der Lungen aus dem Leibe geriſſen hatten/ ſo beſprengten ſie den Götzen/ welchen ſie anbeteten/ mit dem noch rauchenden Blute; nach dieſem verbranntẽ ſie das Hertz mit der Lungen in Feuer/ aſſen den Leib mit unerſättlichen Appetit/ und waren ſo unerhört grauſam und barbariſch/ daß ſie bey dieſer entſetzlichen Solennität auch ihrer eigenen Kinder nicht ſchoneten: Ja die Weiber rieben an einigen Oertern die Wartzen ihrer Brüſte mit dem Blute dieſer Elenden / damit ſie dem unmenſchlichen Verfahren ihrer Männer nichts nachgeben/ und ihre Kinder ſelbiges mit der Mutter-Milch hinein ſaugen möchten. So fraſſen ſie auch das Fleiſch der Gefangenen/ das ſie ſtückweiſe abpflicketen / da ſie ſich dermaſſen / ſo man nicht ohne Entſetzen erzehlen kan/ lebendig verzehren ſahen / und wenn ſie mitten in ihrer Marter nicht ſchryen oder gruntzeten/ wurden ſie hernachmahls Göttlich verehret.

Ihre Lebens-Art.

Ihre Lebens-Art in Peru war eben ſo entſetzlich als ihre Religion / und es war zwiſchen ihnen und dem Vieh wenig Unterſcheid. Einige derſelben retirirten ſich auf die Spitzen der Berge / umb ſich vor ihren Feinden zu hüten/ andere krochen in

hohle

hohle Bäume / oder begaben ſich auff das Feld/ wie ſie es vor ſich am bequemſten ſahen. Sie hielten nichts darvon/ den weiſeſten unter ſich zum Ober-Herr'n zu machen/ maſſen derjenige/ welcher unter allen am wildeſten und brutaleſten war / gemeiniglich die Regierung führete / und wenn er einmahl den königlichen Titul angenommen / ſo tractirte er ſie alle wie Sclaven. Sie lebten nicht allein von Raub und Morden/ ſondern es wurde auch das Menſchen-Fleiſch öffentlich unter ihnen verkaufft/ ob wohl die jenigen / ſo gegen Süden wohnen/ deſſelbigen begieriger wären/ als die gegen Norden. Die Haut/ welche ihnen die Natur mitgetheilet hatte/ dienete ihnen an ſtatt der Kleider / oder wenn ſie einige trugen / ſo war es kein Zeichen der Erbarkeit/ ſondern ein Schutz vor die Kälte. In einigen Plätzen heyratheten ſie ohne Anſehung der Bluts-Verwandſchafft / und ein Bruder konte ſeine Schweſter zum Weibe/ und eine Mutter ihren Sohn zum Manne haben.

Wie nun dieſe Barbarn civiliſiret worden/ und das gleichſam in einem Augenblick/ iſt nicht weniger wunderbar/ als das/ was wir allbereit von der Brutalität derſelben erzehlet haben. Inca Garzilaſſo de la Vega/ welcher die Königlichen Chronicken von Peru geſchrieben/ und von der Mutter Seite in der That von denen Incen oder Königen in Peru herſtammete/ erzehlet uns/ daß zu ſeiner Mutter/ die zu Cuſco ihren Sitz hatte/ welches ihr Vaterland war / ihre noch wenige Freunde/ welche der Grauſamkeit und Tyranney des Manhualpa/ (von welchen hernach ein mehres) entkommen / faſt alle Wochen gekommen wären/ ſie zu beſuchen/ da ſie dann ordentlich von dem Urſprung ihrer Könige/ der Majeſtät und Gröſſe ihres Reiches / von denen Kriegen/

gen/ Policey Ordnungen / ſo wohl zu Krieges-als Friedens-Zeiten / wie auch von denen Geſetzen / welche zum Nutzen ihrer Unterthanen gemachet waren worden / redete; und darauf kam ſie von ihrer vormahligen Glückſeligkeit / auf ihren jetzigen Zuſtand unter der Spaniſchen Knechtſchafft / und ſchloß ihre Rede allezeit mit Seuffzen und Thränen. Dieſes wurde von Garzillaßo / deſſen Vater aus einer Adelichen Spaniſchen Familie war / als einem Knaben / genau in acht genommen / und nachdem er zu dem Alter von etwa ſiebenzehen Jahren gekommen / ſo fragte er damahls einem von ſeinen Vettern / welcher die Compagnie mit dergleichen Diſcurſen unterhalten hatte / wie es denn möglich wäre / daß ſie das Gedächtnüß der geſchehenen Thaten und des Urſprungs ihrer Könige beybehalten könten / da ſie keine Schrifften hätten? Anbey merckende / daß die Spanier und ihre benachbarte Nationen ihre Kirchen-und Profan-Hiſtorien hätten / wodurch ſie die Zeit erlerneten / ihre eigene Könige oder andere Printzen zu regieren angefangen / wenn und auf was Weiſe die Reiche wären verändert und auf eine andere Nation gebracht worden / und dergleichen / welches ſie insgeſambt aus Büchern erlernet hätten; allein was die Peruvianer anbelanget / könne er nicht ſehen / wie ſie das Andencken ihrer Vorfahren auf die Nachkommenſchafft bringen könten / oder / wie ſie könten von dem Urſprung der Incen und ihrer Thaten und Nachfolger unterrichtet werden / maſſen ſie ſolcher Hülffs-Mittel ermangleten? Der Inca / berichtet er uns / weilen er an dieſer Nachforſchung ſeines Anverwandten einen groſſen Gefallen gehabt / antwortete: „Er wolte „gantz gerne ſein Verlangen ſtillen / maſſen ihm „daran gelegen wäre / daß er dieſelben höre und

Des Inca Bericht von den Peruvianern.

in ſeinen Gedächtnüß behielte; und dermaſſen"
gieng er weiter/ und ſagte: „Mein Vetter/ ihr"
müſſet wiſſen/ daß dieſes gantze Land vormahls"
nichts als wilde Berge und Wälder geweſen/ und"
das Volck war in dieſen Zeiten dem unbändigen"
Vieh gleich/ maſſen es ohne Religion und Regi-"
ment lebete; ſie thäten weder ſäen noch pflügen/"
noch ſich bekleiden/ ſintemahl dieſelben die Kunſt"
Catton oder Wolle zu weben/ nicht verſtunden;"
ſie wohneten zwey und zwey oder drey und drey"
zuſammen/ gleichwie ſie ohngefähr zuſam-"
men/ kamen/ in Höhlen oder hohlen Fel-"
ſen und Bergen; daneben nähreten ſie ſich"
von Kräutern oder Graß/ wie auch von"
Wurtzeln/ wilden Früchten und Menſchen Fleiſch."
Ihre Decken insgeſambt/ die ſie hatten/ waren"
von Laub/ oder Borcken der Bäume und Thier-"
Fellen. In kurtzem/ ſie waren insgeſambt wilde"
Menſchen/ die ſich ihrer Weiber bedieneten/"
gleichwie ſie ihnen ohngefehr vorkamen/ maſſen"
niemand ein Weib vor ſich hatte. Wenn er nun
hierauf denſelben erinnert/ daß er gehörige Auff-
merckſamkeit hätte/ ſo fuhr er folgender maſſen
fort: Demnach/ als unſer Vater/ die Sonne/"
den zuvor erwehnten Zuſtand des Volckes anſa-"
he/ ſo erbarmte er ſich derſelben/ und ſchickte ſei-"
nen eigenen Sohn und Tochter vom Himmel auf"
die Erde/ unſer Volck in der Erkäntniß von un-"
ſerm Vater der Sonnen zu unterrichten/ daß ſie"
ihn anbeten und verehren möchten/ wie auch"
vor ihren GOtt halten/ gleichwie er ihnen auch
Geſetze und Rechte gab/ nach welchen ſie ihr Le-
ben wie vernünfftige und tugendhaffte Leute an-
ſtellen ſolten/ damit ſie in ihren Häuſern und
Republiquen leben könten/ den Acker bauen/
Bäume und Pflantzen ſetzen lerneten/ daß ſie

auch

auch darneben ihre Heerden weideten / und derſelben nebſt andren Dingen/ſo die Erde hervor bringet / als vernünfftige Menſchen / und nicht wie das Vieh genieſſen möchten. Und hierauf ſtellete unſer Vater / die Sonne/ mit dieſem Befehl und „Inſtruction/ ſeine zwey Kinder in die See Titi„caca/ welche bey achtzig Meilen von hier iſt/ ih„nen Freyheit gebende / aus zugehen und zu rei„ſen/ auf welchen Weg ſie wolten / daneben aber „ſolten ſie/ wo ſie nur eſſen/ oder ruhen würden / „einen güldenen Stab/ ſo er ihnen gegeben hatte/ „und einer halben Ehlen lang / und zwey Finger „dick war/ wider den Boden ſchlagen/ und wo die„ſer Stab mit einem Streich in die Erde ſincken „würde / da ſolte der Ort ihrer Wohnung ſeyn/ „und allda ſolten ſie Hofhalten / woſelbſt ſich alle „Völcker verſammlen ſolten. Letztlich befahl er „ihnen/ daß ſie die Völcker/ wenn ſie ſelbige zum „Gehorſam dieſer Gebote bringen würden/ſo dann „mit Vernunfft/ Gerechtigkeit/ Frömmigkeit / „Gnade und Lindigkiet / in demſelben erhalten „und befeſtigen ſolten und daneben alle Pflichten „eines frommen Vaters gegen die Kinder / die er „zärtlich liebet/ beobachten/ und dieſes zwar nach „ſeinem Vorbild und Exempel / als welcher der „gantzen Welt gutes thue / indem er denen Men„ſchen das Licht ſchencke / damit ſie ihre Geſchäff„te und Handthirung verrichten mögten / indem „er ſie / wenn ſie kalt wären / erwärmete / ihre „Weide und Saat ſambt ihren Bäumen frucht„bar mache / damit ſie wachſen und Frucht brin„gen/ihre Heerde aber/ damit dieſelbe ſich vermeh„ren könten; Endlich/indem er ihr Land mit Thau „von oben/ und zu rechter Zeit mit einem angeneh„men und fruchtbahren Waſſer wäſſere. Dieſe ſei„ne Sorge in allen Dingen kund zu machen/ ſagte

er:

er: Ich nehme täglich einen Gang rund umb" die Welt / die Nothwendigkeiten und den" Mangel aller Dinge zu ſehen und zu entde-" cken / damit ich dergeſtalt / als der wahre" Erhalter und Vater derſelben / ihnen helffen" und beyſtehen möge. Demnach wolte ich /" daß ihr / welche als mein Ebenbild und mei-" ne Kinder auff die Erde geſchickt werden /" mir nachfolgen / und dieſem Volcke ſolche" Lehren einflöſſen möget / welche ſie von Be-" ſtien zu Menſchen machen und von hieran" beſtimme und verordne ich euch zu Printzen" über diß Volck / damit es durch eure Unter-" weiſung / Weißheit und Regierung möge er-" halten werden. Nachdem nun unſer Vater / die" Sonne / dermaſſen ſeinen Willen dieſen ſeinen" beyden Kindern eröffnet / ſo ſchickte er ſelbige" von ſich / und als ſie ihre Reiſe von Titicaca" gegen Norden zu angetreten / verſuchten ſie" an einem jedweden Orte / wo ſie ruheten / den" güldenen Stab in die Erde zu ſchlagen / allein / es" nahm ſelbigen kein Ort an / vielweniger wolte er" hinein dringen; Letztlich kamen ſie zu einem ar-" men Wirths- oder Ruhe-Hauſe / etwan ſieben oder" acht Meilen Südwärts von dieſer Stadt / welche" biß dieſen Tag Pacarec tampu genennet wird /" welches ſo viel heiſſet / als der helle oder erleuchte-" te Ruhe-Platz. Dieſer iſt eine von dieſen Coloni-" en / welche dieſer Printz pflantzete / wannen-" hero ſich die Einwohner deſſelbigen wegen dieſes" Nahmens und Titels / welchen unſer Inca ihnen" ertheilete / mächtig rühmen; Von dannen gieng" er / ſambt ſeiner Königin nieder in das Thal Cuſ-" co / ſo damahls nur ein wüſtes und wildes Ge-" bürge war.

Das erſte mahl / fuhr der Inca fort / daß ſie in" dieſem Thale ſtille ſtunden / geſchahe in der Wü-"

„ſten Huanacauti / gegen Süden / von dieſer „Stadt. Und als ſie daſelbſt wiederum ihren gül„denen Stab in die Erde ſchlugen/ ſo gieng es mit „groſſer Behendigkeit hinein / maſſen es ſo leichte „hinein gezogen ward/daß ſie es nicht mehr ſahen. „Darauff ſagte der Inca zu ſeiner Schweſter und „Weibe/ Unſer Vater/ die Sonne/ hat uns gebo„ten / in dieſem Thale zu bleiben und zu wohnen/ „worinn wir ihm allerdings Gehorſamb leiſten „müſſen; dem zu Folge/ſo iſt es nun nöthig/ daß „wir uns von einander ſondern/ und ein jeder ei„nen andern Weg gehen/damit wir dergeſtalt das „Volck zu uns ziehen mögen/und auf ſolche Weiſe „geſchickt werden/die Lehre unter ihnen zu predigen „und zu pflantzen / welche er uns übergeben hat; „Dieſemnach giengen unſere Regenten auff unter„ſchiedene Wege von Huanacauti/ das Volck zu „verſammlen; Weilen nun dieſes der erſte Platz „war / von dem wir wiſſen/ daß ſie ihn mit ihren „Füſſen heiligten/und von wannen ſie ausgiengen/ „denen Menſchen gutes zu thun als haben wir un„ſerer Pflicht nach/ wie bekant iſt/ einen Tempel „daſelbſt auffgerichtet / worinnen wir unſern Va„ter/ die Sonne verehren/ und dieſe Wohlthaten/ „ſo der Welt geleiſtet worden/erzehlen. Unſer In„ca/ der Printz/ nahm ſeinen Weg Nordwärts / „und machte allem Volcke kund / die ihm in den „Wäldern und Wüſteneyen vorkamen/daß ſie von „ihrem Vater der Sonnen abgefertiget wären/ „dieſe Einwohner zu unterrichten / und ihnen gu„tes zu erweiſen / und ſie von einem wüſten und „wilden Leben zu einer andern Lebens-Art zu„bringen/ welche der Vernunfft und menſchlichen „Geſellſchafft gemäſſer wäre/und den Befehl ihres „Vaters der Sonnnen zu vollziehen/ kämen ſie/ ſie „von dieſen Bergen und unwegſamen Plätzen in be„quemlichere Wohnungen und bürgerliche Geſell-

„ſchaff-

ſchafften zu führen/und ihnen daneben ſolche Spei-
ſe zu verordnen/welche Menſchē/ nicht aber Beſti-
en zugehöre. Dieſe und dergleichen Dinge thaten
unſere Printzen dieſen Wilden kund/welche ſie in
Bergen und wüſten Oertern funden; wenn ſie
demnach dieſe beyde Perſonen bekleidet/ und mit
ſolchem Habit gezieret ſahen/als ihnen unſer Va-
ter die Sonne angeleget hatte/und anbey vernah-
men/ daß ihre Ohren friſch durchbohret ſchienen/
ihre köſtliche Ohren-Ringe darein zu hängen/
daß ſie ſehr weiter / und über die Gewonheit ge-
öffnet waren/ zu dem Entzweck/ damit ſie deſto
leichter die Klagen der Unterdruckten hören und
annehmen möchten (in welchem wir ihnen eben-
falls gleich ſind / als die wir von ihrer Abkunfft
und Familie ſeyn:) und daß ſie ſich in ſo lieblichen
Worten und anmuthigen Geberden/ als Kinder
der Sonnen/ und vor diejenigen erkläreten/ de-
ren Werck wäre/ das Volck in bürgerlichen Ge-
ſellſchafften zu vereinbaren / und zu einer ehr-
baren Lebens-Art zu bringen / und ihnen ſolche
Speiſe zu verordnen / welche geſund und eigent-
lich zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts
gehören. So ſetzten ihre Geſtalt und Perſoh-
nen dieſelben in einer ſolchen Verwunderung/
und das Verſprechen / daß ſie ihnen thaten/
lockte ſie dermaſſen an / daß ſie ihren Worten
völlig Glauben gaben ſie als Kinder der Son-
nen verehreten / und ihnen als ihren Printzen
gehorſam leiſteten. Indem nun dieſe elende Leu-
te/hiervon einander Nachricht gaben/ ſo breitete
ſich das Gerüchte hiervon dermaſſen aus / daß
Männer und Weiber in groſſer Menge zulief-
fen / ſich willig erzeigende / zu folgen/ wohin
ſie nur von ihnen ſolten geführet werden. Als
demnach dieſes geſchehen/ ſo gab der Printz Be-

„fehl/ daß man Vorraht von ſolchen Früchten an=
„ſchaffen ſolte/ als die Erde zu ihrer Unterhaltung
„hervor brächte/ damit ſie nicht wiederumb zer=
„ſtreuet würden / umb Unterhalt zu ſuchen / wo=
„durch denn der Cörper ſelbſt getheilet/ uñ die Zahl
„verringert werden möchte. Inzwiſchen wurden
„andere zur Auffbauung der Häuſer gebrauchet /
„von welchen ihnen der Printz ein Model gab. Auf
„dieſe Art fieng unſere Königliche Stadt an / mit
„Volck beſetzet zu werden/ und es ward dieſelbe in
„zwey Theile getheilet/ von welchen der eine **Ha-**
„**nan Cozco** oder das **Obere** / und der andere
„**Hurin Cozco**/ oder das **Niedere-Cozco** hieß/
„nicht/ daß dieſer Unterſcheid einige Abſicht auf die
„Superiorität hätte / obſchon diejenige / die unter
„dem König ſtunden/ in der obern Stadt/ und die
„ſo unter der Königin waren/ in der niederen Stadt
„wohneten ; geſtalt ſie Geſchwiſter / und Kinder
„eines Vaters und Mutter/ und dannenhero von
„gleichem Stande und Würde waren / jedennoch
„dienet derſelbe darzu/ daß man die Nachfolger des
„Königes und der Königin unterſcheiden könte /
„und damit das Andencken ihres Urſprunges und
„erſten Anfanges ewig bleiben mögte/ nur mit die-
„ſem Unterſcheid / daß das **Obere Cozco** ſeyn
„ſolte wie die Eltern / und das **Niedere** wie die
„jüngern Kinder. Und dieſes iſt die Urſache/ daß
„dieſer Unterſcheid der Linie in unſerm gantzen Rei-
„che verblieben/ maſſen ſie ſint dem allezeit in **Ha-**
„**nan Aillu** uud **Hurin Aillu** iſt getheilet geweſen/
„welches die Obere und Niedere Linie heiſſet/ und
„**Hanan Suyu** und **Hurin Suyu** die Obere
„und Niedere Stamm-Tafel. Nachdem nun die
„Stadt auf dieſe Weiſe bevölckert worden/ ſo leh=
„rete unſer **Inca** ſeine Unterthanen die jenige Ar=
„beit/ welche Menſchen thun ſollen/ als/ das Land

„zu

zu pflügen / und mit unterſchiedlichen Arten von „ Saamen zu beſäen / welche zur Nahrung nützlich „ und nöthig ſind; zu dem Ende unterwieß er ſie / „ wie die Pflüge und Egen und andere hierzu gehö- „ rige Werckzeuge gemachet werden muſten / er „ zeigete ihnen auch die Weiſe / Waſſer-Canäle zu „ machen / welches nunmehro durch dieſes Thal von „ Coczo rinnet / und daneben Schuh vor ihre Füſſe. „ Auf der andern Seite unterwieß die Königin die „ Weiber in der Haußhaltung / nehmlich / wie ſie „ Catton ſpinnen und weben / und vor ihren Män- „ ner / Kindern und ſich ſelbſt / wie auch vor das an- „ dere Hauß-Geſinde / Kleider machen ſolten. „ Kurtz / es ward nichts unterlaſſen / ſo zur menſch- „ lichen Wohlfarth etwas beyträgt / welches der „ König nicht ſeinen Männern / und die Königin „ ihren Weibern lehrete / alſo daß ſie ſelbige ſo „ wohl zu ihre Schüler als Unterthanen machten. „

Nachdem nun die Indier auff dieſe Weiſe zu „ einer civiliſirten Lebens-Art gebracht worden / ſo „ ſahen ſie ihren Stand weit verbeſſert / und gien- „ gen demnach aus ſonderbahrer Erkentlichkeit der „ Wohlthaten / die ſie empfangen hatten / mit groſſer „ Freude und Vergnügen durch heckige und felſigte „ Oerter; Dieſe glückliche Zeitung von dieſen Kin- „ dern der Sonnen / welche zum allgemeinen From- „ men des menſchlichen Geſchlechts auf Erden kom- „ men waren / auszubreiten / indem ſie die groſ- „ ſen Wolthaten / die ſie von ihnen empfangen „ hätten / erzehleten; Umb nun bey den übrigen „ Wilden Glauben zu erlangen / zeigten ſie ih- „ nen ihre neue Habite / Kleider und Speiſe / und „ eröffneten ihnen / wie ſie in Häuſern und bürger- „ lichen Geſellſchafften lebeten; Nun dieſe Erzeh- „ lung bewegte dieſes wilde Volck / hin zu gehen / umb „ dieſes Wunder zu ſehen. Als ſie demnach völlig „ überzeiget worden / indem ſie es ſelbſten mit ihren „

„Augen ſahen/ begaben ſie ſich unter die übrigen/ daß ſie auch lernen / und ſich in den Schrancken des Gehorſams halten mögten; maſſen nun einer den andern zu dieſer neuen Lebens-Art einlud, als breitete ſich das Gerüchte in die Nähe und Ferne hiervon aus / und das Volck vermehrete ſich dergeſtalt/ das der Inca / in den erſten ſechs oder ſieben Jahren eine Armee zuſammen hatt / die geſchickt war zu Felde zu gehen / angeſehen er ſie gelehret hatte / wie Bogen und Pfeilen/ Lantzen und dergleichen Waffen/ die noch heut zu Tage bey uns im Gebrauch ſind / müſten verfertiget werden / als womit man ſich nicht allein vertheidigen/ ſondern auch einen Feind angreiffen könne/ wie auch diejenigen mit Gewalt zu einem wohl anſtändigen Leben bringen/ deren viehiſche Natur nicht geſtatten wolte / ſich mit denen zu vereinbahren/ welche allbereit in dieſem Stand waren.

„Und damit ich nicht möge verdrießlich fallen/ indem ich einen Bericht von dem jenigen abſtatte/ was von unſerm erſtē Inca verrichtet worden iſt/ ſo ſollet ihr wiſſen / daß er Oſtwerts alles biß an den Fluß Paucartampu unter ſeinen Gehorſam gebracht/ und achtzig Meilen gegen Weſten/ biß an den groſſen Fluß Apurimac/ Südwerts aber neun Meilen/ biß Quequeſama. In dieſe unterſchiedene Länder ſchickt nun unſer Inca beſondere Colonien/ hundert Familien zu dem weit läufftigſten/ und zu den andern nach Proportion weniger / dieſes war der Anfang dieſer unſerer Stadt/ und von dieſem unſeren berühmten Reiche / deſſen uns euer Vater und ſein Anhang beraubet haben / dieſe waren unſere erſten Incen und Könige in dem erſten Alter der Welt/ von welchen die folgenden Printzen und wir ſelbſt herkommen ſind. Allein wie viel Jahre es ſeyn mögen/

gen / ſeit unſer Vater/die Sonne/ſeine Abkömlinge unter uns geſchicket/ kan ich nicht genau beniemen/ maſſen mein Gedächtnüß mich hierin betriegen möchte/bilde mir aber ein/daß es bey vierhundert Jahre her ſey. Dieſer unſer Inca hieß Mango Capac/ und ſeine Königin Coya Mama von Huaco/ welche wie geſagt Brüder der Sonnen und des Monden waren; Und dermaſſen habe ich eurem Begehren weitläufftig ein Genügen gethan/ damit ich euch aber in dieſer Erzehlung nicht zur Traurigkeit bewegen möchte / habe ich mich der Thränen enthalten/ welche aber dem ungeacht mit Blut vermiſchet in meinem Hertzen Tropffen-weiſe niederfallen/und durch den innerlichen Schmertz ſo ich inwendig fühle/ hervorgebracht werden / indem ich unſere Incen und unſere Reich verheeret und zerſtöret ſehe.

Manca Capac.

§. 2. Manco mit dem Zunahmen / Capac/ welches Reich am Verſtand bedeutet/ war der Frembdling / deſſen in dieſem ungewöhnlichen Bericht von denen Incen Erwehnung geſchiehet/ und ihr der erſte Printz/ deſſen Thaten allbereit darin angeführet worden / nehmlich wie er dieſes wilde und Barbariſche Volck dahin gebracht/ daß es in beſtändigen Wohnungen lebete / und verſchiedene Colonien auffrichtete. Gleicher Weiſe gab er ihnen auch ſehr viel nützliche Regeln und Geſetze zu regieren / und unterſcheidete die Vornehmen ſeines Königreichs durch einige Kennzeichen der Ehre / als welche ihm in ſeinen Kriegen beygeſtanden hatten / indem er ihnen Erlaubnuß gab / Juwelen in ihren Ohren zu tragen / ihr Haupt mit ſchwartzen Haar-Locken/ die drey oder vier mahl herumb giengen/ zu bedecken (denn ſeine waren von einer andern Farbe) und ihre Haare auff unterſchiedene Faſon abzuſchnei-

den / nur daß ſie etwas kürtzer denn ſeine wä-
ren. Dieſer Printz regierete viel Jahre in groſ-
ſer Ehre; Einige ſagen / dreyſſig / andere a-
ber viertzig. Als er nun letzlich ſeinen Todt her-
an nahen ſahe / ſo berieff er alle ſeine Söhne vor
ſich / ſo wohl diejenigen / die er von ſeiner Kö-
nigin hatte / als auch von andern Weibern /
gleich wie auch die vornehmſten von ſeinen
Sein letzter Will. Unterthanen / und in ſeinem letzten Willen re-
commandirete er vornehmlich dem Printz / ſeinem
Erben / eine wahre Liebe und Gewogenheit zu
ſeinen Unterthanen / ihnen aber / daß ſie ihrem
Könige getreu / und dem Geſetze gehorſam ver-
blieben / noch einmahl verſichernde / daß die-
ſes eines von denen Geboten geweſen / welche
ihm ſein Vater / die Sonne / auf eine beſondere
Weiſe eingebunden hätte; Und darauf geboth
er ſeinen Kindern / daß ſie eingedenck leben ſol-
ten / daß ſie von der Sonnen herſtammeten /
und derowegen verbunden wären / ihn als ihre
Gottheit und ihren Vater zu verehren / und daß
ſie nach ſeinem Exempel ſeine Gebothe und Ge-
ſetze allewege in acht nehmen ſolten / damit ihre
Unterthanen durch ihrem Vorbilde deſto leichter
mögten bewogen werden / gegen dieſe Gottheit
eine Ehrerbietigkeit und Reſpect zu haben. Hier-
nechſt ſolten ſie durch ihre Freundlichkeit und
Frömigkeit / wie auch durch Liebe und einem
Uberfluß der Wolthaten das Volck an ſich ziehen /
maſſen diejenigen niemahls gute Unterthanen ſeyn
könten / welche nur aus Furcht gehorſam wären.
Kurtz / daß ſie ſelbſt durch ihre Tugenden offenbahr
machẽ ſolten / daß ſie Kinder der Soñen wären / und
ihre Worte in der That bewieſen. Letzlich daß weil er
von der Sonne beruffen worden / und nunmehro
ſich mit derſelben zur Ruhe begeben wolte / ſie in
Friede

Friede und Einigkeit mit einander leben ſolten/ und daß er/indem er von oben ein wachſames Auge auf ihre Thaten hätte/ ſchon ſorgen wolte/ ihnen in ihren Nöthen beyzuſtehen und zu helffen. Nachdem nun der Todt dieſem Diſcurs ein Ende gemacht/ ward er von ſeinen Unterthanen ungemein beklaget/ welche ſein Leichbegängniß etliche Monden begiengen/ und ihn als ihre Gottheit und ein Kind der Sonnen verehreten/ ſo opfferten ſie auch demſelben unterſchiedliche Arten von Vieh/ wie auch Korn/ bekennende/ er ſey der Herr und Urheber alles dieſes Huten/ des ſie ſich nunmehr erfreueten.

§. 3. **Manco** hatte zum Nachfolger ſeinen älteſten Sohn **Sinchi Roca**/ welcher ſich/ wie ſie uns erzehlen/ mit **Mama Oello**/ oder Cora/ ſeiner älteſten Schweſter/ vermählete/ nach dem Exempel ſeines Vaters/ und dieſes zwar auff Befehl der Sonnen/ jedoch/ daß niemand von ſeinen andern Brüdern und Schweſtern/ ſo/ wie er/ heyrathen ſollte; Er hatte den Zunahmen **Roca**/ welches einen weiſen und erfahrnen Printz bedeutet; an ſtatt der Crone trug er nichts anders/ als einen bunten Crantz/ der um ſeine Schläffe geflochten war. Als er nun anfänglich vor hatte/ die Gräntzen ſeiner Herrſchafften zu erweitern/ ſo verſammlete er die vornehmſten Curacen oder Räthe/ die ihm ſein Vater zugeordnet hatte/ und erzehlete ihnen unter andern in einer anſehnlichen und ernſthafften Rede/ daß er nach dem Willen ſeines Vaters/ welchen er ihm zu der Zeit offenbahret/ als er wieder zurück nach dem Him̃el gehen wollen/ entſchloſſen wäre/ in Perſon die benachbarten Völcker zu vermahnen/ daß ſie ſich zu ihnen begeben/ und zu der Erkändtnüß und Anbetung der Sonnen/ bekehren lieſſen; und angeſe- Sinchi Roca.

hen ſie eben den Titul Inca hätten / ſo wohl wie ihr König / ſo vermeine er / daß ſie ebener maſſen verbunden wären / der Sonnen / ihrem allgemeinen Vater zu dienen / und derowegen wolle er ſie erſuchen / ihm in eben demſelben Vornehmen beyzuſpringen / alſo / daß ſie dieſe Völcker von ihrer brutalen Lebens-Art ableiten mögten / worzu die Probe / welche durch ſeines Vaters Lehren an ſeinen Unterthanen bewieſen worden / nicht wenig beytragen würde.

Sinchi Civiliſiret die Indier.

Die Curacen giengen dieſen Vorſatz willig ein / und nachdem ſie geantwortet / ſie wären nicht allein willig / ſeinen Befehlen in dieſem Stück zu gehorchen / ſondern auch ſeinetwegen ins Feuer zu gehen / ſo marſchierete der Inca mit einem groſſen Gefolge aus / und als ſie durch Calla Suyu / gegen Süden von Cuſco paſſireten / ſo beredeten ſie das Volck durch ſchöne Verheiſſungen / ihrem Exempel zu folgen / Unterthanen des Inca / wie auch Verehrer der Sonnen zu werden / und ſich mit ihnen in der Religion gegen Gott / und Gehorſam gegen ihrem Printzen zu vereinigen. Weil nun diejenigen von den Völckern / welche Puchina und Canchi hieſſen / ein einfältiges und leichtglaubiges Volck war / und indem ſie die guten Würckungen des Inca bey ſeinen Unterthanen ſahen / ſo ergaben ſie ſich alſofort unter ſeiner Bottmäſſigkeit / und auf dieſe Weiſe / brachte dieſer Printz allmählig / ohne einige Gewalt und Macht der Waffen / alle Völcker / mit Güte unter den Fuß / biß nach Cuncichara / welches über zwantzig Meilen in der Länge / und eine proportionirliche Breite hat / darzu lehrete er ſie pflügen und die Erde bauen / wie auch ein tugendhafftes Leben / nach dem Geſetze der Natur / führen / und daß ſie / nach abgeſchafften Götzen und übeln Gebräuchen / die Sonne

ne verehren ſolten. Einige Authores erzehlen/ dieſer Printz habe ſeine Herrſchafften noch jenſeit Chuncara ausgedehnet/ ja über die Völcker von Cancalla/ Karachachi/ Aſillu/ Aſancachi/ Huancani und andere/ und alles durch Güte/ wie zuvor gemeldet worden/ keines Weges aber durch Waffen; und nachdem er viel Jahr im Friede regieret hatte/ einige wollen/ daß derſelben 30. ſeyn/ ſo machte er kund/ daß er nach ſo vielen Sorgen und Arbeit/ ſo er unternommen/ um Menſchen zu der Erkäntnüß ſeines Vaters der Sonnen zuführen/ nunmehro ſich mit ihm zur Ruhe begeben wolte. Sinchi bedeutet tapffer/ denn ob er wohl keine Kriege führete/ ward er dennoch der tapffere und behertzte zugenahmet/ wurde in Anſehung des Rennens/ Bogenſchieſſens/ wie auch wegen des Schläudern und Lantzenwerffens/ worinnen er alle andere zu ſeiner Zeit übertraff; Auſſer ſeinen rechtmäßigen Nachkommen/ von ſeiner Königin und Anverwandtinnen/ hatte er noch unterſchiedliche Baſtarte von andern Weibern/ welches alles/ nach einer Regel und Sage/ ſo unter ihnen im Schwange gieng/ vor Recht gehalten ward/ maſſen es billich ſchien/ daß das Geſchlechte und die Familie der Sonnen groß und zahlreich würde.

§. 4. Loque Yupanqui folgete ſeinem Vater in ſeinen Herrſchafften/ er führete den Zunahmen Yupanqui/ ſeine Tugenden und großmüthige Thaten auszudrücken/ maſſen dieſes Wort eigentlich eine Erzehlung/ oder Rechnung bedeutet/ welches in dieſer Sprache ein geheimes Merckmahl oder Hieroglyphicum iſt/ worunter viel Tugenden zuſammen vorgeſtellet werden/ nemlich ſolche/ gleich wie da iſt Gnade/ Frömmigkeit/ Gelindigkeit 2c. welches Eigenſchafften waren/ ſo dieſem Printz gleichſam von Natur anklebten. Demnach/ als

Loque Yupanqui.

als er ſeine Herrſchafften beſehen/ ſo entſchloß er ſich/dieſelben noch über die Gräntzen auszubreiten/ welche von ſeinem Vater hinterlaſſen worden/und weilen er nunmehro ein Herr eines Reiches war/ welches binnen ſiebentzig Jahren gegründet und befeſtiget worden/ſo hielt ers vor eine geſchickte-re Methode/dieſe Völcker durch Gewalt der Waffen zu unterwerffen/als durch langwieriges Zureden und Vermahnen. Demnach/als er nun eine Armee von ſechs oder ſiebentauſend Mann auffgerichtet/ unter der Anführung ſeiner beyden Vettern und ſeinen andern Anverwandten/die er zu Befehlshabern machte/ ſo marſchierete er gegen Orcoſuyu/und nachdem er die Gräntzen paßiret/ fiel er in die Landſchafft Cana ein/ und da er alſofort Bothen an die eingebohrnen Einwohner abgefertiget/von ihnen begehrende/ daß ſie ihre unvernünfftige Opffer und abergläubiſche Gebräuche abſchaffen/und ſich willig an ihm ergeben ſollten/ inmaſſen er ein Abkömling der Sonnen wäre; So begehreten ſie zu erſt Zeit/ſich/ was die ſonderbahren Stücke anbelange/die er von ihnen fordere/zu belehren/ inſonderheit was ſeine Geſetze wären/ und was das vor Götter wären/zu deren Verehrung er ſie anhielte. Wenn ſie nun in dieſem allem wohl unterrichtet waren/ſo erkandten ſie balde/ daß ſeine Religion und Geſetze beſſer wären/ dann ihre/ und derowegen nahmen ſie ihn mit Freuden vor ihren König an/ welcher/ nachdem er etliche Perſohnen unter ihnen geſetzet/ ſie in ſeinem Götzendienſt zu unterrichten/ und daneben zu lehren/ wie der Acker müſſe beſtellet werden/als marſchierete er alſofort zu einer Nation/ genannt Ayviri; Weil nun dieſes ein hartnäckiges und dummes Volck war/ ſo konten ſie nicht

Seine Kriege.

durch

durch Verheiſſungen / Zureden / oder Exempel der andern gewonnen werden / ſondern beſtunden ſteiff auf ihrem Schluß vor die Vertheidigung ihrer Freyheiten das Leben zu laſſen. Beyde Partheyen rüſteten ſich derowegen zum Kriege / und als es zu einem Handgemenge kam / welches lange währete/und worinnen auff beyden Seiten viel erſchlagen wurden / ſo war es doch nur ein mit gleichem Glück gefochtenes Treffen/alſo/daß es beyde Armeen vor rathſam anſahen/ ſich in die Wüſten zu begeben / welche ſie nach ihrer eigenen Manier befeſtiget hatten/von wannen ſie täglich ausfielen/ zu scharmuzieren. Des Inca ſein Volck vermeidete das Fechten / ſo viel ſie kunten / maſſen ſie ſelbige lieber mit Gründen und Vermahnungen/als mit Gewalt der Waffen überwinden wolten. Indem aber die Ayviri dieſes Weichen als eine Würckung der Zaghafftigkeit auslegten/ ſo wurden ſie von Tag zu Tag hartnäckiger/und ſetzten dem Inca dermaſſen zu/daß ſie faſt in ſeine Königliche Gezelte nein drungen. Doch weilen ſie von Zeit zu Zeit zurück geſchlagen worden und der Inca die Schande in Betrachtung zog/womit er ſich beflecken würde/weñ er von dieſem Volck ſolte überwunden werden/als ſchickte er alſofort Ordre Recrouten anzuſchaffen/ ließ aber dieſelben mehr Pralens und Schreckens als nothwendigkeit wegen zu führen/ und immittelſt trieb er den Feind dermaſſen in die Enge / daß ſie endlich / maſſen die Lebens-Mittel unter ihnen ſehr knap wurden/ ſich genöthiget ſahen/ ihnen durch Gewalt der Waffen/ Lufft zu machen. Das Treffen war ſehr hitzig und blutig; Allein die Ayviri wurden letzlich ſo übern Hauffen geworffen/daß ſie kein ſolch Treffen mehr wagen durfften. Jedoch/weilen der gute Inca nicht Willens war/ſich dieſes Vortheils zu ihrem gäntzlichen

Unter-

Untergang zu bedienen / ſo bemühete er ſich/ſelbige durch Hunger unter ſeinen Gehorſam zu bringen/und nachdem die Recrouten/die er ad interim hatte kommen laſſen / in ſein Lager angelanget/ ſo ergaben ſie ſich balde/und unterwarffen ſich ſeiner Gnade. Nachdem nun hierauff der Inca dieſelben in ſehr harten Worten verwieſen/ daß ſie ſich dem Abkömling der Sonnen wiederſetzet hätten. So perdonirete er ihre Hartnäckigkeit / und verordnete Perſonen / ſie in Glaubens-Sachen / und einer tugendhafften Lebens-Art zu unterrichten/ und von ihnen die Gelder zu fordern / welchen ſie der Sonnen und dem Inca zur Straff geben muſten; Hierauff marſchierete er wieder das Volck von Pucara/ allwo er zu beſſerer Beſchützung ſeiner Gräntzen/ und Sicherung ſeiner bezwungenen Länder eine Veſtung bauete / welche ſo wohl gelegen war / daß ſie in der That viel beytrug/ die Pucaranen zum Gehorſam zu bringen.

Es waren nicht viel Jahre verfloſſen/ als der Inca wieder zu den Gräntzen ſeiner eingenommenen Herrſchafften/welche er begierig war / noch mehr zu erweitern zurück kam; und die Erzehlung/ welche die Incen / bald vom Anfange ausgeſtreuet hatten/ daß ſie von der Sonnen geſand wären/ das Volck tugendhafft zu machen/ hatte auff unterſchiedene Weiſe zu der Annehmung ſeiner Lehre den Weg gebähnet; Demnach ſo dienete ihm dieſes zu einer guten Decke vor ſeiner Ambition / und nachdem er eine gute Armee zuſammen gebracht/ ſo gieng er durch die Landſchafft Collaſuya; Als er nun beym Forte Pucara angelanget/ſo ſchickte er Abgeſandten in Panca Colla und Hatun Colla/ ſo weitläufftige Landſchafften ſind/und unterſchiedliche Völcker in ſich begreiffen / ſich erſuchende / ſich ſeiner Regierung zu unterwerffen / und

daß

daß / weilen ſie durch das Exempel der Ayvirier zuvor gewarnet worden / wie ſie ſich fürchten ſolten / ſich denen Nachkommen der Sonnen zu wiederſetzen / angeſehen anders eben ein ſolches Niedermetzeln / und Hungers-Noth der Lohn ihrer Hartnäckigkeit ſeyn würde. Wenn demnach anjetzo die vornehmſten des Volckes ſich verſammlet/ und beſchloſſen hatten/ daß alle dieſe Drangſalen und Unglück/ ſo denen Ayviriern und Puncaranen betroffen/ aus gerechter Rache vom Himmel/ weil ſie denen Kindern der Sonnen wiederſtanden/ wären geſchicket worden/ als erkläreten ſie ſich einmüthig vor der Incen ihre Vaſallen / und daß ſie die Sonne anbeten/ und alldiejenigen Geſetze und Rechte beobachten wolten / ſo er ihnen aufflegen würden. Dieſem nach giengen ſie ihm mit freudigem Zuruffen entgegen/er aber / um die Hochachtung an den Tag zu legen / die er gegen ihre Curacen hatte / gab einem jedweden Kleider / die vor ſeiner eigenen Perſon gemachet waren/nebſt noch andern angenehmen Geſchencken/und dieſe beyden Völcker/ wurden nach der Zeit von denen Incen ſehr gnädig tractiret. Die Collanen beſtunden aus vielen Nationen/ und man erzehlet/ daß ihre Nachkommen aus der groſſen See Titicaca gekommen/ welche ſie als ihre Mutter anſahen; Und vor der Zeit der Incen opfferten ſie unter andern dieſer See auf den Küſten derſelben. Einige von ihnen geben aus/ daß ihre Eltern aus einem groſſen Brunnen hergekommen; Andere aber ſagen/ daß ſie aus Höhlen und hohlen Klippen vorgekrochen/und daß ſie dieſem nach denenſelben zu gewiſſen Zeiten Opffer gebracht hätten. Andere hingegen erzehlen / daß ſie von einem gewiſſen Fluß ihren Urſprung hätten / und derowegen die Fiſche in demſelben vor heilig hielten/ daß ſie nicht

Hatua Colla unterwirfft ſich dem Inca.

Der Collanen Urſprung und Gottesdienſt.

gegeſſen

gegeſſen werden dürfften/ jedoch/ weil dieſes Volck an Schaafen einen Uberfluß hatten / ſo war ein weiſſer Bock ihr allgemeine Gottheit/ ſagende/ es wäre in der oberſten Welt ein groſſes Schaaf/ wodurch ſie den Himmel verſtunden/ welches ſonderbahre Sorge vor ihnen trüge/ indem es ihnen einen gröſſeren Zuwachs von dieſer Sorte Vieh gebe / als einem andern benachbarten Volcke in Peru / und derowegen opfferten ſie dieſer vermeinten Gottheit Lämmer / und das Fett von Hammeln. Allein der Inca wolte ihnen keinen andern Gott/ als die Sonne verſtatten ; Hiernechſt ſchaffte er den ſchändlichen Gebrauch unter ihnen ab/ Jungfern zu ſchänden.

Chacuytu unterwirfft ſich dem Inca.

Als demnach der Inca eine Zeitlang zu Cozco in Ruhe geſeſſen / damit ſeine Unterthanen insgemein der Früchte des Friedens/ und der fruchtbahren Jahre genieſſen mögten / ſo begab er ſich wieder mit einer Armee von zehen tauſend Mann zurücke nach der Gräntze. Und nachdem er in die berühmten Provintzen von Chacuytu eingefallen/ ſo verlangte er von den Inwohnern/ ihre alte Gebräuche zu verlaſſen/ und ſeine Religion und Geſetze anzunehmen; Hierin willigten ſie nun gerne/ und dieſes munterte ihn auff/ dergleichen Vermahnungen zu allen benachbarten Nationen zu ſchicken/ biß an den Ort / allwo die See Titicaca ſich verlieret/ deren vornehmſten die Hillavi Chulli/ Pumatacan und Cipita waren/ welche ſich insgeſammt / auf eben dergleichen Terminis und mit eben dergleichen Formalien / als die übrigen/ ergaben. Hierauf danckte er ſeine Armee ab/ und behielt nur eine Guarde vor ſeiner Perſon / ſammt denen / welche geſchickt waren / diejenigen in der Religion und denen Geſetzen zu unterrichten / die ſie halten ſolten / und damit dieſes Werck deſto

eiffri-

eiffriger mögte getrieben werden/ ſo gefiel es ihm/ in Perſon an demſelben hülffliche Hand zu legen/ und was die Curacen/ von den vornehmſten Provintzen des Inca mehr verband/ war/ weil er unter ſie die gantze Winterzeit reſidirete: Nachdem er aber in dem Frühling eine andere Armee auff die Beine gebracht und einen General/ wie auch vier Oberſten/ dieſelbe anzuführen/ verordnet hatte/ mit ausdrücklichem Befehl/ keine Gewaltthätigkeit gegen das Volck zu gebrauchen/ ſie würden denn hierzu unumgänglich genöthiget/ ſo nahmen ſie/ dem zu Folge/ ihren Marſch Weſtwerts und giengen biß in die Provintz Hurin pacaſa/ da ſie denn alle Länder zwantzig Meile Weges/ biß an den Berg Cordilera und die Schneeigte Wüſten unterwürffig machten. Hierauff verordneten ſie Beambten zur beſſeren Verwaltung ihrer Regierung/ nebſt Lehrmeiſtern/ ſie zu unterweiſen; wie auch ſolche Officier und Soldaten/ die zu ihrer Beſchützung dienlich waren. Inzwiſchen war der Inca beſchäfftiget unterſchiedliche Länder ſeiner Herrſchafften zu beſichtigen/ wobey er ihren Fleiß auffmunterte/ indem er öffentliche Gebäude bauen und Waſſer-Künſte wie auch Brücken und Heer-Straſſen anlegen ließ/ damit eine Nation deſto bequemlicher/ mit der andern Correſpondentz haben könte. Den Reſt ſeines Lebens brachte dieſer Printz in Ruhe zu/ und erwieß ſich gegen ſeine Unterthanen/ ſo wohl gnädig als gütig; Seinen älteſten Sohn aber Mayta Capac ſchickte er inzwiſchen zweymahl fort/ ſeine Herrſchafften zu beſuchen/ begleitet mit denen anſehnlichſten und weiſeſten ſeines Königreichs/ damit er ſolcher Geſtalt ſein Volck kennen lernte/ und auch demſelben bekand würde/ ja zu öffentlichen Geſchäfften ſich bey Zeiten gewöhnete. Allein

lein als er endlich ſeinem Ende nahe kommen/ ſo recommandirete er ſeinen Nachfolger und ſeinem Bruder die Beobachtung dieſer Geſetze und Ordnungen/ die ſeine Vorfahren vorgeſchrieben hatten/ daneben ſolten ſie groſſe Sorge vor ihrer Unterthanen Wohlfahrt tragen/und ſich dabey in allen Dingen gleich denen aufführen/ welche einer ſo herrlichen und Durchlauchtigen Familie/ nemlich/der von der Sonnen/ würdig wären; Auch gab er zu guter letzt denen Incen/ welche Hauptleute waren/ und denen Curacen Befehl/ daß ſie der Armen eingedenck ſeyn ſolten/ und ihrem Printz gehorſamen/ und inſonderheit ſolten ſie zuſammen in Friede und Einigkeit leben; Und ſolcher maſſen ſtarb er und ward von ſeinen Unterthanen gar ſehr bedauret.

Mayta Capac. §. 5. **Mayta Capac** folgte ſeinem Vater in ſeinen Herrſchafften/ und weilen er die Kriege ſeiner Vorfahren fortſetzte/ als rückte er mit ſeiner Armee an der See Titicaca an/ und nachdem er dieſelbe über den Strohm/ welcher von dieſer See rennet/ auff Kähnen übergeſetzet/ ſo ermahnete er die benachbarten Einwohner/ſich zu ergeben; Geſtalt nun dieſe von den Wundern/ ſo durch ſeinen Vorfahren geſchehen/ gehöret hatten/ ſo machten ſie keine groſſe Schwürigkeit ihm zu willfahren; Unter andern brachte er das Volck von Tiahuanacu zum Gehorſam; mit eben ſo leichter Mühe unterwarff er ſich die Provintz Hatuupacaſſa/ welche an der lincken Seite des Stroms lieget/ mit welchem ſich die See verlieret; Und als er letzlich zu dem Volck von Cacyaviri kam/ welche in vielen hin und her zerſtreueten Flecken wohneten/ und ohne Geſetze oder Ordnung lebten/ machten ſie Lerm/ zogen ſich zuſammen an einem kleinen Hügel/ welcher um ſo

Seine Conqueten.

viel

viel mehr merckwürdig / weil er der eintzige hohe und erhabene Ort in dieſem Gefilden war / und es ward ſelbiger von denen Indianern heilig gehalten / maſſen dieſer Platz zu der Anbetung ihrer Götter / und Bringung ihrer Opffer verordnet war; Und zu beſſer Beſchützung deſſelben baueten ſie einen Wall von gebrandten Steinen / und überſchütteten denſelben mit Erde. Wenn ſie demnach denſelben mit einem groſſen Vorrath von Lebens-Mitteln verſehen / und ſich zu einer tapffern Gegenwehr entſchloſſen / ſo ſchickte der Inca ſeiner Gewohnheit nach einen abgeordneten an ſie ab / der ſie zur Ubergabe ermahnete / und ihnen verſicherte / daß er keines Weges käme / ſie ihres Lebens und ihrer Güter zu berauben / ſondern ſich mit ihnen von dieſen Wohlthaten / welche ihm die Sonne ſein Vater / gegen die Indianer zu erweiſen befohlen hätte / zu unterreden / und daß ſie derowegen ſchuldig wären / ſich vorſichtig in der Entziehung des Reſpects ſeiner Kinder auffzuführen / maſſen dieſelbe durch den Beyſtand der Sonnen ſtarck und unüberwindlich im Treffen wären: Allein ſie antworteten / daß ſie allbereit ſchon vergnügt lebeten / ſeiner Unterweiſung beſſer zu leben nicht nöthig hätten / und daß ſich der Inca immer in Friede von ihnen packen möchte / und andere lehren / welche ſeine Lehren anzunehmen geſonnen wären. Hierauf theilete der Inca ſeine Armee in vier Theile / maſſen er aber viel Tage nichts tentirete / und die Belagerten dieſes einer Schwachheit und Feigigkeit zuſchrieben / ſo thaten ſie unterſchiedene Ausfälle / worinnen aber des Inca ſeine Soldaten / nach der Order / ſo ihnen gegeben worden / ſich lieber beſchützten als dem Feinde leides thäten. Indem aber dieſe letzten ohne einige Ordnung fechteten / ſo kamen ſie in groſſer Anzahl um; und dieſes erweckte

weckte eine gemeine Sage unter dem Volck zu Collao/ welches hernachmahls durch alle Herrſchafften des Inca zerſtreuet wurde/ daß die Steine und Pfeile/ welche von den Indianern in einen gewiſſen Ausfall gebraucht wurden/ wieder zurück auff ſie gekehret wären/ und eine groſſe Anzahl erſchlagē hätten; Dem ſey wie ihm wolle/ ſo erſchreckte dieſe Niederlage und eine Peſte/ ſo unter ihnen hauſirete/ die Collaonen dermaſſen/ inſonderheit die Curacen/ daß ſie es vors beſte anſahen/ ſich zu unterwerffen. An ſtatt der Straffe nahm ſie der Inca mit Verſicherung ſeiner Gnade an/ und erbot ſich/ ihnen ſo viel gutes zu erzeigen/ als er nur immer könte/ befahl auch denen Curacen/ im Nahmen des übrigen Volckes/ die Friedens-Vorſchläg auf ihren lincken Knien anzunehmen/ und vergönnete ihnen/ ſeine Perſon anzurühren/ damit ſie in Ewigkeit vor ſeine Unterthanen möchten gehalten werden.

Weil nun der Ruff und das Lob/ von der Frommigkeit und Gnade des Inca/ in dieſen Ländern ſo wohl in der Nähe als Ferne ausgeſtreuet worden/ als zog ſelbiges auch andere Provintzien unter ſeine Botmäßigkeit/ unter welchen ſich Conquicura Mallama und Huarina befanden/ welches alle weitläufftige Länder waren/ worinnen er viel Vieh antraff/ und daneben hatten ſie einen Uberfluß an kriegeriſchen Volcke. Nach dieſen ſchickte der Inca von Hatuncolla eine Armee unter der Anführung ſeiner vier Generale gegen Weſten/ ihnen Befehl ertheilende/ daß nachdem ſie das wüſte Land Hatumpuna paßiret/ ſie ſo denn gegen das Volck auf der andern Seite/ ſo gegen Mittag wohnete/ anrücken ſolten/ mit Ordre/ alle gute Mittel anzuwenden/ ſelbige zum Gehorſam zu bringen. Als demnach die Generale über ein groſſes ſchneeichtes Gebürge gangē/ und zwar mit deſto gröſſeren

ſerer Schwürigkeit / angeſehen kein Steg oder Weg vorhanden / der ſie hätte leiten können / und nachdem ſie hierauff bey dreyßig Meilen durch ein unbewohntes Land marſchiret / ſo langeten ſie endlich in der Provintz Cuchuna an; weilen nun deſſen Volck bey ihrer Herannahung in Allarm kam / baueten ſie eine Veſtung / und begaben ſich mit ihren Weibern und Kindern darein. Sie möchten ſich derſelben leicht mit Gewalt bemeiſtert haben / doch weil ſie des Königes Ordre nachgiengen / ſo ſchlich endlich der Hunger in die Feſtung ein / alſo / daß ſie genöthiget wurden / das junge Volck raus zu laſſē / um zu ihrer Unterhaltung Kräuter zu ſamlen / von welchen viele zu dem Feind übergiengē / die ihnen denn was zu eſſen gaben / nebſt einigen Unterhalt / denſelbigen ihrē Eltern mitzubringen; Hiernächſt lieſſen ſie ihnen den Frieden und Freundſchafft wie ſie zu thun gewohnet waren / antragen. Demnach ſo entſchloſſen ſich hierauff die Indianer / ſich der Gnade ihrer Feinde zu überlaſſen / ſchlieſſende / daß wenn ſie zu der Zeit ſo ein Mitleiden mit ihnen gehabt hätten / da ſie ihnen entgegen waren / wie vielmehr würden ſie ſich ſo erweiſen auff ihre Unterwerffung / worinnen ſie auch keines weges betrogen wurden. Nachdem dieſes geſchehen / gaben die Generale von alle dem / was vorgegangen / dem Inca Nachricht / und aus deren Begehren pflantzete er zwey Colonien in dieſem Lande / eine an dem Berg / auf welche dieſe Veſtung gebauet war / welche ſie Cuchuna nenneten / und die andere Moquehua. Da nun die Generale bemühet waren / dieſe wichtige Geſchäffte vollends zu Stande zu bringen zogen ſie inzwiſchen Nachricht ein / daß dieſe neue bezwungene Indianer / öffentlich dem Laſter / Leute mit Gifft hinzurichten / ergeben wären / und dieſes durch eine ſo ſubtile und

langwierige Art/ daß nicht alſobald der Todt darauf erfolgete. Wenn ſie demnach dieſes dem Inca hinterbracht/ ſo machte er ein Geſetze/ daß derjenige/ welcher nur dieſes Laſters ſchuldig gefunden werden würde/ lebendig verbrannt werden ſolte/ denn das Gedächtnüß deſſelben ſolte gantz und gar ausgerottet ſeyn. Dieſes Geſetze war ſelbſt bey den Eingebohrnen ſo angenehm/ daß ſie willig die Schuldigen angaben/ und den Ausſpruch mit ihren eigenen Händen exequireten/ indem ſie nicht allein die Maleficanten verbrannten/ ſondern auch ihre bewegliche Güter/ ihre Häuſer aber machten ſie der Erde gleich; ſo verheereten ſie auch mit ihnen ihr Vieh und Heerden/ die Bäume welche ſie gepflantzet hatten/ riſſen ſie aus/ und ruinirten in der That alles/ was ſie beſaſſen; mit welcher Strengigkeit ſie von dieſem Laſter dermaſſen abgeſchrecket wurden/ daß ſie niemahls hernach/ ſo lange die Incen dem Regimente vorgeſtanden/ dieſe gottloſe That practiciren durfften; Allein ſo bald die Spanier unter ſie kamen/ lebte dieſes Laſter wiederum von neuen auff.

Der Inca macht ein gut Geſetz.

Einige Jahr nach dieſen marſchirete Mayta Capac/ welcher begierig war/ neue Conquetten zu machen/ mit ſeiner Armee von Pucara Oſtwärts zu der Provintz Laricaſſa/ allwo ſich die Eingebohrne ohne Widerſtand an ihm ergaben/ und als er von dannen auff Sanvacan anrückte/ ſo thaten ſie desgleichen und nachdem der Inca anbey Order ertheilet/ das Volck in ſeiner abgöttiſchen Religion zu unterweiſen/ und die Bürgerlichen Regierungs-Geſchäffte in Ordnung gebracht hatte/ ſo gieng er in die Provintz Pacaſſa ein/ und weil er nicht den geringſten Widerſtand antraff/ ſo zog er auf offner Heerſtraſſe wider das Volck von Huayhu/ welche ſich in groſſer Anzahl zuſammen zogen/ ihm entgegen zurücken/ maſſen aber der Inca ſeine

gewöhnlichen Künſte gegen ſie gebrauchte/ und ſie ihm ſelbiges als eine Furcht auslegten / als griffen ſie ihn kühnlich in ſeinen Königlichen Quartiren an. Als aber der Inca in eben derſelben Gedult und Langmuth gegen ſie verharrete/ fiengen ſeine Soldaten endlich an zu murren/ und ſagten/ ſie könten es nicht länger erdulden / daß dieſe Barbarn die Majeſtät deſſen anfallen ſolten/ welcher von der Sonnen herſtammete/ noch könte man ihren Ubermuth länger nachſehen/ ohne den Ruhm zu verlieren/ den ſie vormahls erlanget hätten; nun bändigte zwar der Inca einige Tage die Wuth ſeiner Officire mit ſchönen Worten/ indem er aber befand / daß alle ſeine gelinde Reden nichts helffen wolte / als ließ ers mit den Indianern zu einen Treffen komen/ welches auf beyden Seiten mit groſſer Furie und Tapfferkeit gefochten wurde. Die Barbern/ wie ſie in Gedancken ſtunden/ fochten vor ihre Freyheit/ und waren entſchloſſen/ ſich niemand zu unterwerffen/ ob er ſchon von der Sonnen herkäme / die andern aber/ welche ihren Ubermuth gegen ihrem Printz nicht erdulden könten/ wurden aufgemuntert/ ihr äuſſerſtes anzuwenden / ſeine Ehre und Würde zu erhalten; allein ob wohl die Collanen mit groſſer Standhafftigkeit und tapffermüthig fechteten/ ſo waren ſie doch ſo ſchlecht diſcipliniret / daß ihnen der Feind eine groſſe Niederlage anbrachte; Die Schlacht währete/ einen gantzen Tag/ worinnen die Wilden nach ihrer eigenen Rechnung 6000. verlohren. Weilen ihnen nun hierdurch der Muth niederfiel/ und ſie darneben keine Hoffnung des Entſatzes und einen Weg zu entkomen ſahen/ als kleideten ſie ſich den nächſten Morgen auff die allerdemüthigſte und bußfertigſte Weiſe/ und giengen heimlich zu den Thoren des Inca Lager/ wurffen ſich allda auf ihre Knie/ ſagende: "Sie kämen

"nicht um Verzeihung zu bitten/ ſintemahl ſie wohl
"wüſten/ daß ihnen ihre Beleidigung und Aufruhr
"alle Hoffnung deſſelben abgeſchnitten hätte/ dem-
"nach erſchienen ſie nur vor ihm / ſich ſelbſt denen
"Schwerdtern ſeiner Soldaten vorzuwerffen/ da-
"mit ihr Blut ihr Laſter verſöhnen/ und andern zu
"einem Exempel dienen möchte/ daß ſie dem/ deſ-
"ſen Vater die Sonne iſt/ nicht wiederſtehen und
"ungehorſam ſeyn ſolten. Worauff der Inca durch einen ſeiner Hauptleute antwortete: **Daß die Sonne ſein Vater ihn nicht auff Erden geſandt hätte/ die Indianer auszurotten/ ſondern im Gegentheil denenſelben zu helffen/ und daß er dieſelben/ weilen er ſie lehre/ ihrer beſtialiſchen Lebens-Art gute Nacht zu ſagen/ in dem wahren Gottesdienſt und Verehrung der Sonnen/ als ihres wahren Gottes unterweiſen ſolte; und derowegen wolle er ihnen Pardon geben/ mit dem Bedingen/ daß ſie ins künfftige ihre Sitten ändern/ und der Sonne gehorſamen ſolten/ unter deren Beſchützung ſie allen Seegen zu gewarten hätten.** Darauf befahl er ſelbige zu kleiden/ und die Verwundeten zu heilen/ und machten ihnen ein Mahl zu ihrer groſſen Verwunderung und Vergnügen.

Die Zeitung von dieſem Treffen ward bald über das gantze Land ausgebreitet/ alſo/ daß viele von denen Völckern/ welche die Waffen ergriffen/ und ſich dem Inca entgegen ins Feld geſtellet hatten/ nunmehro ſich entſchloſſen / ſich auff Gnade zu unterwerffen/ unter welchen ein Theil des Landes von Huaychu biß Callamar war/ welches dreyſſig Meilen Südwärts liegt. Da nun der Inca hierauff fort nach Caracollo gieng/ ſo ergab ſich

ſich alles unter ſeine Botmäßigkeit/ biß an der See von Paria; Von hier ſuchte er einen Umweg gegen Oſten/ ſo weit/ biß an das Gebürge Antis/ und kam endlich in das Thal Chuquiabu/ allwo er unterſchiedliche Colonien pflantzete; Hernach ſetzte er ſeinen Marſch von Caracacha weiter fort gegen Oſten biß an die Seite des groſſen Berges Antis/ welcher allezeit mit Schnee bedecket iſt; und nachdem er in dieſem Zuge drey Jahr zugebracht/ kehrete er wiederumb nach Cozco. Allein/ er blieb nicht lange ſtill ſitzen/ denn nachdem er ſich vorgenommen/ in die Landſchafft Contiſuyu/ welche gegen Weſten von Cozco lieget/ einzubrechen/ ſo machte er eine wunder-volle Brücke von Weyden/ über den Fluß Apurimac/ da denn die neue Zeitung und das Gerüchte davon/ viele von den Indianern zum Gehorſam bewegete. Darauff gieng er in die Provintz Allca/ fand aber die Einwohner des Landes in Waffen/ ſintemahl ſie darzu durch den Vortheil eines Paſſes auffgemuntert wurden/ welchen ſie zu beſchützen beſchloſſen hatten. Doch/ als der Inca vermittelſt ſeiner guten Anführung feſten Fuß ſetzete/ ſo wurden ſie bald bewogen/ ihn als ihren Herrn und König anzunehmen. Von dannen gieng er fort in andere groſſe Provintzen/ welche unter denen Nahmen: Tauriſma/ Cotahuaci/ Pumatampui/ Parihuana und Cocha bekand ſind. Als er nun von dannen durch das wüſte Land Coropuna gieng/ langete er in der Provintz Arani an/ welches gantze Land dieſer Printz glücklich ſeinen Herrſchafften hinzu ſetzte/ und nicht allein mit leichter Mühe/ ſondern auch mit einer Leutſeligkeit gegen diejenigen/ die er unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Nach dieſem danckete er ſeine Armee ab/ und befliß ſich/ die gegebene Geſetze zur Execution zu bringen/ und das

bürgerliche Regiment in ſeinen Herrſchafften/ auf guten Fuß zu ſetzen/ deſſen ein groſſer Theil/ wie er es überlegte/ darinnen beſtunde/ daß vor die Wittwen und Wayſen / wie auch vor allen andern gebrechlichen Leuten nothwendige Verfaſſungen gemachet würden/ in welchen guten Wercken er auch die übrige Zeit ſeines Lebens zubrachte. Nachdem nun ſeine Regierung/ wie man von ihm ſchreibet/ bey dreyßig Jahr gewähret/ ſo ſtarb er/ nicht ſonder groſſen Leydweſen ſeiner Unterthanen.

Capac Yupanqui

§. 6. Nachdem Capac Yupanqui ſeines Vaters Thron beſtiegen/ ſtellete er eine Reiſe in alle Provintzen an/ des Vorhabens/ das Leben und Aufführung ſeiner Beambten zu erforſchen; Wenn er demnach hierinn zwey Jahr zu gebracht/ machte er Anſtalt zu neuen Kriegen/ und nachdem er über den Fluß Apurimac geſetzet / ſo ergaben ſich die Einwohner von Piti bald unter ſeine Botmäßigkeit. Weilen ſie nun mit denen von Janahuara von einer Nation waren/ ſo lieſſen ſie ihnen wiſſen/ daß der Inca ſeine Reſidentz unter ihnen genommen hätte/ und daß ſie ihn als ihren Herrn und Beſchützer auffgenommen/ und deren Exempel zu Folge/ kamen die Curacen vieler Völcker gleicher maſſen zu ihm/ ſich gehorſamlich unterwerffende. Als nun von dannen der Inca nach Aymara gieng/ ſo fand er an der andern Seite der Wüſten eine groſſe Menge Volcks in einem gleichſam wie mit einem Walle umgebenen Orte genannt Mucanſa/ eingeſchloſſen beyſammen / der Abſicht/ ſeinen Eingang in dieſes Land zu verſtopffen welches Reich von Gold-Silber-wie auch Kupffer-Minen war / und an Vieh und Volck einen Uberfluß hatte / maſſen zum wenigſten achtzig Nationen ſich in demſelben befunden. Damit ſie nun unter den Gehorſam des Inca möchten gebracht werden/ ſo ließ er ſei-

ne

ne Armee umb dieſen Wall ſich lagern / des Vorhabens/ dem Feind alle Lebens-Mittel abzuſchneiden; demnach ſo ergaben ſie ſich nach einer monatlichen Belägerung an ihm/mit dem Accord/ daß er auf Parol und Glauben ſeiner göttlichen Vorfahren / einen Zug unternehme / die benachbarte Provintz Umaſuyu zu bezwingen; denn weil in derſelben ein groſſes und kriegeriſches Volck war/ ſo von Raub und Beute lebete/ ſo thaten ſie öfftere Einfälle/und kamen gar biß vor die Thüren ihrer Häuſer/ aſſen ihre Lebens-Mittel auf/ darnechſt weideten ſie ihre Wieſen ab/ und verübten viel anderen Schaden und Unheil. Hierauff antwortete der Inca durch einen ſeiner Befehlshaber/daß bey dem Einfall in dieſen Lande ſein vornehmſter Zweck geweſen wäre/die Unterdrückten zu befreyen; weilen es nun ihnen nicht zukäme/ dem Inca Conditionen vorzuſchreiben / als welcher ihr Herr und ſouverain wäre/und lieber Geſetze gebe als annehme/ſo müſten ſie ihr Anliegen ſeiner Weißheit heimſtellen/ denn/ indem er die Gerechtigkeit der Sonnnen ſeines Vaters als ein Erbe beſäſſe / ſo wäre er ohne dem geneiget / ſie von ihren Unterdrückern zu befreyen / und ihre Feinde zu paaren zu treiben. Als ſich nun hierauff das Volck gering und hoch/ an der Zahl von viertzig tauſend vor dem Inca niedergeworffen / ſo ſchickt er ſie hernachmahls im Friede nach Hauſe. Hierauff rückete der Inca in einen andern Theil von eben dieſer Provintz Aymara/genandt Huaquira/und von dañen ſchickte er Abgeſanden an denen Caciquen oder Herrn von Umaſuyu/ mit Befehl/vor ihm zu erſcheinen/ denn/ weil er von der Sonnen herſtammete/ ſo gebühre ihm/ die Zwiſtigkeiten zwiſchen ihnen und ihren benachbarten von Aymara zu entſcheiden; worauff aber die Curacen in ogenere dieſe

ſe Antwort gaben/nehmlich/daß ſie mit dem Inca
„ſich nicht ſo weit einzulaſſen hätten/daß er ſie ver-
„binden wolte/ zu ſeiner Reſidentz zukommen/ſon-
„dern daß/wo er etwas mit ihnen abzuhandeln hät-
„te/er ſie in ihrem eigenen Gebiete ſuchen müſten/
„allwo ſie fertig ſtünden/ ihn mit denen in ihren
„Händen habenden Waffen zu emfangen; ob
„nun die Sonne ſein Vater wäre oder nicht/ wüſte
„ſie nicht/fragten auch wenig darnach und ſo ſie es
„wäre/ſo hielten ſie die Sonne nicht für ihren Gott/
„deñ ſie hätten ihre eigene natürliche Götter/deren
„Schutz und Gutheit ſie in ſo vielen Proben erfah-
„ren hätten/das ſie ſelbige vor keine andere vertau-
„ſchen wolten; Ferner/daß der Inca ſeine Geſetze
„und Befehle ſeinen eigenen Unterthanen geben
„möchte/ maſſen ſie keine dergleichen annehmen
„würden/welche ihnen die Freyheit benehmen/das-
„jenige nach ſich zu reiſſen worzu ihnen ihre Waf-
„fen und Macht ein Recht geben/ und durch dieſe
„Waffen wolten ſie ſich uñ ihr Land gegen einen je-
„weden beſchützen/der ſich unterſtehen ſolte/ſie an-
„zugreiffen. Diß/ ſagten ſie/ wäre die gantze Ant-
„wort/ die ſie geben wolten/ und daß im Fall der
„Inca eine andere verlangete/ſolte er im Felde er-
„ſcheinen/und gleich einem tapffern Soldaten/den
„Streit mit dem Degen ſchlichten.“ Als nun hier-
auf der Inca Krieges-Rath gehalten / und wohl
ſahe / daß der Fortgang dieſes Krieges auf einen
Feldzug ankäme/ als ließ er acht tauſend außer-
wählte Trouppen/Nacht und Tag auf die Provintz
Umaſuyu anmarſchieren des Abſehens/den Feind
zu überrumpeln/ welcher ſich der Bewegung eines
groſſen Hauffens/in weniger/ denn eines Monden-
Friſt nicht verſahe. Demnach/ als ſie anfiengen/ih-
ren gefährlichen Zuſtand zu erwegen / und ihre
ſtörrigte antwort zu bereuen ſo nahmen ſie die Zu-
flucht zu der Gnade des Inca/von welcher ſie aber
ſchlech-

ſchlechte Hoffnung ſich machten. Doch erſtauneten ſie/ als ihnen von einen ſeiner Hauptleuten in deſſen Nahmen angeſaget ward/ daß/ wenn er ihr ungeſchlachtetes Weſen betrachtete/ und wie ſie in allen guten Sitten unerfahren wären/ er ſich denn nicht ſo ſehr verwundere/ daß ſie ſich geweigert/ ſeine Religion uñ gelinde Regierung anzunehmen; wäre aber nichts deſtoweniger verſichert/ daß wenn ſie einſten zur Erkäntnüß kommen/ und ſolche Sachen verſuchen würden/ welche zur Glückſeligkeit des Menſchlichen Lebens nicht wenig beytrügen/ ſie alsdann die Stunde ſelig preiſen würden/ worinnen ſie überführet worden ihre Götzen zu verlaſſen/ welche denen Beſtien und anderen wilden Creaturen gleich und derowegen zu nichts nütze wären; dannenhero gebiete er ihnen/ mit einem einfältigen Glauben und vollkommenen Gehorſam die Religion/ Geſetze und Regierung anzunehmen/ welche er ſambt ſeinen Miniſtern ihnen vorſchreiben würden. Die Indianer/ welche froh waren/ daß ihrer Haut geſchonet wurde/ verſprachen einen willigen und vollkommnen Gehorſam/ und der Inca/ damit er dieſen ſeinen neuen Untethanen ſeine Gewogenheit zu erkeñen gebe/ hielt eine Zeitlang Hoff in der Provintz Chirirqui/ allwo er einem jeden Lande/ denen Streitigkeiten vorzukomen/ ſeine Gräntzen ſetzte/ indem er an dieſen Oertern Steine als Gräntz-Zeichen zuſammen werffen ließ. Anjetzo wartete der Inca vier gantzer Jahr/ allein der Verwaltung der Reichs-Geſchäffte/ indem er aber befürchtete/ es möchte die Militz durch weitere Ruhe und gute Tage ihre Krieges-Diſciplin vergeſſen/ als muſterte er ſeine Trouppen und machte ſeinem Bruder Auqititu zum General/ und noch vier andere Incen von ſeinen näheſten Anverwandten zu General-Wachtmeiſtern/ von welchen ein

ein jedweder fünfftauſend Mann unter ſeinem Commando hat. Darauf fielen ſie bald in die Provintz Cotapampa ein/ allwo die Caciquen ſich einmüthig entſchloſſen/ ihn auffzunehmen/ und einer von denſelben hielt im Nahmen der übrigen zu dieſem Entzweck folgende Rede.

Der Caciquen Anrede an des Inca General.

„Inca Apu (welches General bedeutet) du biſt „uns ſehr willkommen / maſſen du zu uns kom„men biſt / uns ein neues Weſen und einen neuen „Nahmen zu geben/ nehmlich daß wir Knechte und „Unterthanen des groſſen Printzen ſeyn ſollen / „welcher ſeinen Urſprung von der Sonnen herlei„tet/ und dieweil du ſein Bruder biſt/ ſo ehren wir „dich hoch / und geben dir anbey zu verſtehen/ daß „wo du nicht in kurtzer Zeit gekommen wäreſt/ uns „dem Inca zu unterwerffen/ wir ſchon alleſambt „den Schluß gefaſſet/ das folgende Jahr nach Coz„co zu gehen/ uns daſelbſten als Knechte eures Kö„niges darzuſtellen/ und uns ſelbſt davor zu erklä„ren/ ihn erſuchende/ und uns in ſeinen machtigen „Schutz und Beſchirmung auffzunehmen; denn „das Gerüchte der vortrefflichen und Wunderns„würdigen Thaten/ welche von dieſen Abkömlin„gen der Sonne/ ſo wohl im Kriege als Frieden „verrichtet worden/ haben uns mit ſolch einer Ver„wunderung und Liebe gegen ihm eingenommen/ „daß uns ein jeder Tag nicht anders/ als ein Jahr „geſchienen/ ehe wir die Ehre und Freyheit/ ſeine „Unterthanen zu ſeyn / genieſen können. Und in „Warheit hierbey verſprechen wir uns/ die Glück„ſeligkeit/ von denen Grauſamkeiten und Tyran„neyen befreyet zu ſeyn / mit welchen uns unſere „Nachbaren von Chanca und Hancohualla ſo „viel Jahre/ ſeit der Zeit unſerer Vorfahren/ auf „das empfindlichſte gequälet und gedrücket haben. „Demnach ſo du uns wilſt unter deinen Schutz

„neh-

nehmen/ſo wird unſer Begehren erfüllet/ und un-„
ſere Glückſeligkeit vollkomen gemachet werden/„
und ſo wünſchen wir/ daß dich dein Vater die„
Sonne unauffhörlich beſchützen uñ erhalten möge.

Nachdem ſie dieſes geredet uñ den Eyd der Treue geleiſtet/ ſo übergaben ſie dem Inca/ ihrem Souverain/ eine groſſe Quantität Goldes eines Präſentes. Die nechſte Provintz die ſich hierauff willig an dem Inca ergab ware Huamampalpa/ worauff ſich die Thäler Hacari/ Vuinua/ Camana/ Caravilli/ Picta/ Quellca/ und andere ohne Schwerdt-Streich ergaben; Als ſich nun hernach die Generale etwas umbſtändlicher von den Sitten und Gebräuchen des Gottesdienſtes dieſes Volckes belehret hatten/ ſo hinterbrachten ſie dem Inca/ ſie hätten gefunden/ wie ihr vornehmſter Gott ein Fiſch wäre/ welchen ſie ſchlachteten und eſſen; wie auch/ daß es Sodomiten unter ihnen gäbe/ welche der König ernſtlich ſtraffen und ausrotten ließ; weilen er nun annoch begierig war/ ſeine Herrſchafften zu erweitern/ zog er in Perſon aus/ das Land an der Seite von Colla Suyu zu bezwingen/ und auf ſeiner Ankunfft an der See Paria/ unterwarff ſich alles benachbarte Volck unter ſeiner Botmäſigkeit/ umb welcher Zeit zugleich Abgeordnete von zwey groſſen Regenten in dieſen Theilen genannt Cari und Chipana zu ihm kamen; denn nachdem ſelbige ſehr mächtig worden/ ſo bekriegte einer den andern; aber anjetzo waren ſie/ in Anſehung des Ruffes und der Macht von dem Inca/ willens/ ihrer Streitigkeiten gantz allein ſeiner Entſcheidung anheim zu ſtellen; Nachdem er nun den Zuſtand ihrer Sachen genau eingeſehen/ ſo erzehlete er ihnen/ daß ihm ſein Vater/ die Sonne/ offenbahret hätte/ es wäre/ ihre Streitigkeiten auffzuheben/ das eintzige Mittel/ ſie dahin zu halten/ daß ſie ſeine Geſetze und Rechte hielten/

ten/ als deren Endzweck und Abſehen wäre Friede und Einigkeit in der Welt zu erhalten; und weilen der Krieg nichts als den Untergang zu wege brächte/ ſo ſolten ſie ſich nunmehro zum Frieden rathen laſſen/ damit ſie nicht endlich einē andern zur Beute würden / welcher ihren ſchwachen Zuſtand und die Gelegenheit in acht nehmen möchte/ ſie anzufallen und übern Hauffen zu werffen. Und nachdem er hierauff Ordre ertheilet/ daß ihre Gräntzen richtig gemachet würden/ ſo erzehlete er ihnen endlich/ daß dieſes der Ausſpruch und der endliche Schluß ſeines Vaters der Sonnen wäre / umb Friede zu ſtifften/ und allen Streitigkeiten zwiſchen ihnen ein Ende zu machen/ und ſint dem ſie ihn auf beyderſeits Einwilligung zu ihren Schieds-Mann gemachet/ ſo bezeuge er/ daß er nicht allein den Ausſpruch ſeines Vaters bekräfftige/ ſondern auch geſonnen wäre/ mit der Schärffe gegen demjenigen zu verfahren/ welcher die erſte Gelegenheit geben würde/ denſelben zu brechen. Hierauff aber giengen ſie willig ein/ ſich nicht allein zu ſeiner Religion und Regierungs-Regeln zu conformiren/ ſondern auch ſeine Unterthanen und Vaſſallen zu werden; Jedoch der Inca / welcher noch die Sieges-Palmen zu tragen fortfuhr / fügte zu dieſen ſeinen neuen Conqueten Poco/ Ata/ Muru/ Maccha/ Caracarta/ welche Oſtwerts/ ſo weit als das groſſe Gebürge Antis gehen/ ſambt dem gantzen wüſten und einöden Lande/ welches an die Gräntz von Tapacri reichet.

Hierauff ließ der Inca/ welcher mit dieſen Progreſſen noch nicht vergnüget war/ eine Brücke von Stroh/ Reißig und Flachs an dem Einfluß der See Titicaca machen/ und nachdem er ſeinen älteſten Sohn mit ſich genommen/ ſo marſchierete er auf die Landſchafft Chyanta loß/ durch eine ſteinigte Wü-

ſten

ſten von zwantzig Meilen in der Länge/und befahl ſeinem Sohn die gewöhnliche Aufforderungen an denen Indianern von dieſen Theilen zu thun. Welche nach Erhaltung derſelben in unterſchiedlicher Meinungen giengen/ geſtalt ſich etliche ohne einigen Auffſchub dieſem Himmliſchen Stamme unterwerffen wolten/ in dem Vertrauen/ daß alle diejenigen Geſetze/welche durch ſo einem unbetrüglichen Lichte gegeben wurden/ nicht anders als gerecht/gelinde und ſo beſchaffen ſeyn würden/ daß ſie vielmehr zur Freyheit und Sicherheit der Unterthanen als Nutzen und Vortheil der Regenten zieleten: Hingegen aber brachten andere vor/ſie hätten keines neuen Königes oder neuer Geſetze nöthig/ſintemahl diejenigen/die ſie allbereit hätten/ gut und nützlich wären / und unter welchen ihre Vorfahren in groſſer Ruhe und Glückſeligkeit gelebet: So hätten ſie auch allbereit ihre eigene Götter/die ſie verehreten und dieneten/ und ſähen alſo keine Nothwendigkeit/eine neue Religion und neue Sitten einzuführen/ und was das empfindlichſte wäre/ſo müſten ſie ſich dem Willen eines Printzen unterwerffen/welcher zwar von Religion und Heiligkeit gegen ſie predigte/ und ihnen daneben Privilegien und Freyheit zuſagete/da er doch vielleicht/ ſo bald er ſie unter ſeine Gewalt bekommen/ihnen ſolche Geſetze aufflegen würde / welche Sclaviſch und ſeinen eigenen Lüſten und Gefallen anſtändig ſeyn möchten; und demnach ſchloſſen ſie/ es wäre beſſer ſich nicht in ſolche Gefahr zu wagen/ ſondern vielmehr in ihrer Freyheit zu verbleiben/ oder anders in Vertheidigung derſelben das Leben zu laſſen; weilen aber endlich die Furcht über ihre Gemüther überhand nahm/ ſo erkläreten ſie ſich willig/ den Inca vor ihren Printz auffzunehmen/ begehreten einen Stillſtand der Waffen/ und daß

Chyauta unter würfft ſich dem Inca.

ſeine Armee auf dieſe Parole in ihr Land eingehen möchte/ daß/ wo ſeine Geſetze/ von welchen ſie noch nichts wuſten/ ihnen nicht anſtünden/ er ſich zurück ziehen und ſie in ihrer Freyheit laſſen ſolte; ſo ferne ihnen aber ſelbige gefilen/ ſo wolten ſie ſich ohne etwas mehr hinzuzuſetzen/ vor ihm ſich niederwerffen / und ihn vor den wahren Nachkommen der Sonnen halten.

Nachdem nun der Inca dieſe Vorſchläge großmüthig eingegangen/ und bald darauf den Eyd der Treue von ihnen genommen / ſo gieng er weiter die Provintzen Tutura/ Sipiſpo/ Chaqui/ Chamuru/ Sacaca/ und unterſchiedliche andere unter den Fuß zubringen. Als er nun nach dieſem in Triumph nach Cozco zurück kam/ ſo lebte er daſelbſt viel Jahre in Friede und in einem Uberfluß aller Dinge. Wobey er denn Zeit hatte/ den Tempel der Sonnen zu bereichern und auszuzieren / wie auch die Tempel der erkohrnen Jungfrauen/ welche der Inca Manco Capac hatte auffgerichtet; ſo bauete er auch viel andere Gebäude/ ſo wohl in als auſſer der Stadt / und in unterſchiedenen Ländern/ wo ſie am vortheilhafftigſten lagen; Nach dieſem machte er Waſſer-Künſte und Spring-Brunnen/ die Erde zu wäſſern/ ferner bauete er verſchiedene Brücken/ die Ströme und Flüſſe zu paſſiren/ und legte zur Bequemlichkeit der Reiſenden und beſſern Correſpondentz einer Provintz mit der andern unterſchiedliche neue Wege an; Kurtz/ er unterließ nichts/ welches zum gemeinen Beſten/ zum Nutzen ſeiner Unterthanen und zu gröſſern Ehre und Hoheit ſeiner Majeſtät / etwas beytragen mochte. Allein damit er ſich durch einen ſo langen und angenehmen Frieden nicht gar einſchläffern lieſſe / ſo richtete er wieder eine andere Armee auf/ welche unter der Anführung ſeines älteſten

ſten Sohnes / Printzen Roca in die Provintz Sura einfiel / allwo er mit groſſer Unterthänigkeit angenommen war ; Von dannen nahm er ſeinen Marſch nach Apucara und ſo weiter zu der Provintz Rucana ; Weilen nun deſſen Einwohner ſo wohl ſchön an Leibe als ſcharffſinnig am Verſtande waren / ſo begrieffen ſie deſto leichter die Glückſeligkeit / welche ſie unter der Regierung des Inca genieſſen würden / und derowegen nahmen ſie ſeine Gebote / mit gantz willigem Hertzen an. Von dannen begab er ſich wieder zu der See-Küſte / und die Einwohner aller derer Thäler von Nanaſca biß Arequepa wurden mit leichter Mühe unter der Bottmäſſigkeit des Inca gebracht. Jedoch einige Indianer von Nanaſca verſetzte der Inca an die Ufer des Fluſſes Apurimac / und endlich verblich Capac Rupanqui nach einer höchſt-beglückten Regierung todes / und brachte den Titul eines tapffern und geſchickten Printzens davon / und ward durchgehends bedauret. Einige erzehlen / er habe achtzig Kinder ächte und unächte hinter gelaſſen / welches ſie nicht vor viel halten / ſintemahl etliche von denen Incen hundert andere zwey hundert gehabt hätten / ja einige wollen vor gewiß ſagen / daß ſie drey hundert Söhne und Töchter gezeuget hätten.

§. 7. Inca Roca folgete ſeinem Vater in allen ſeinen Herrſchafften / und weilen er ſeinen Vorfahren an Ruhm nichts nachgeben wolte / ſo ließ er ſeine Armee auf einer Brücke über den Fluß Apurimac harniſcht marſchieren ; Weilen nun dieſes eine neue Erfindung war / ſo zuvor niemahls unter ihnen practiciret worden / als ward es zu ſeinem unſterblichen Gedächtnuß denen Geſchichten einverleibet. Als er demnach von hier ſeinen Lauff Inca Roca.

nach dem Thal An*ancay nahm / ſo wendete er ſich auff der rechten Hand gegen das Gebürge Cordilera / welches über die Schneeichte Wüſten hervor recket / und daſelbſt brachte er gar wenig Leute unter ſeinen Gehorſam/ nach dieſem rückte er auff Cachacaſſa an / und ſo weiter auf Curomia und Mahuaylla; Das letzte Volck / zu welchem er kam / hieß Chunca/ und rühmete ſich / daß ſie von einem mit Nahmen Leo herſtammeten / welchen ſie als einen Gott hielten und verehrten / und auch bey ihren Feſten trugen ſie ſo wohl als vormahls nach dem ſie unter der Bottmäſſigkeit des Inca gekommen / vier und zwanzig Bilder in Porceſſion / welche nach Art des Hercules gemahlet waren / mit einer Löwen-Haut und einem Menſchen-Kopff. Es werden auch noch andere Nationen unter dem Wort Chunca begriffen / als Hanco Hualla/ Utunſulla/ Uramarca/ Willca/ und andere/ ſo ſich insgeſambt wegen ihres unterſchiedenenen Herkommens rühmeten / einige wolten von dieſen Brunnen ihre Abkunfft herleiten / andere von dieſer See / geſtalt eine jedwede Nation dieſelben vor ihren Gott hielt/ und dem opfferte / von wannen ſie ihre Herkunfft herleiteten. Man ſaget / die Vorfahren dieſes Volcks wären aus einen fernen Lande kommen/ und hätten unterwegens viel Provintzen bezwungen / biß ſie in das Land Antahuayla gekommen / welches auch unter ihre Bottmäſſigkeit gerathen wäre ; und nachdem ſie darauff denen Quenchnauen viel Land abgenommen / ſo hätten ſie ſelbige dermaſſen in die Enge getrieben / daß ſie ihnen Tribut aufferlegt/ welchen ſie mit der gröſſeſten Schärffe auspreſſeten. Wenn demnach Inca Rocá von dieſem allem Nachricht be-

Seine Thaten

bekommen hatte / hielt ers der Mühe wehrt / das er dieſe Völcker unter ſein Joch brächte; ſchickte derowegen die gebräuchliche Aufforderung an ihnen ab / ſich an ihn zu ergeben; Allein ſie waren in ihren Meinungen hievon zertheilet / maſſen einige behaupteten / daß ſie dem Inca / ihn vor ihren Herrn anzunehmen / keine abſchlägige Antwort geben möchten / als welcher von der Sonnen herſtammete; Andere hiengen / welche ſich wegen ihres Herkommens von Leo viel wuſten / achteten es vor eine Schande / ſich einem andern zu unterwerffen / oder mit einem fabelhafften Vorwand der Sonnen und ihrer Familie betrogen zu werden; zu dem käme es mit den Fahnen / welche ſie führeten / und der alten Ehre die ſie erworben hätten / beſſer überein / vielmehr andere zu bezwingen / als ſich ſo gedultig unter eines neuen Herrn ſein Joch zu begeben / und ſich / aller ihrer alten tapfferen Thaten vergeſſende / auf die erſte Aufforderung ſo ſchändlich ergeben / ohne dem geringſten Anſehen / ſich ins Feld zu ſtellen oder ihre Fahnen zu ſchwingen / welches gewiß ein Zeichen des allerniedergeſchlageneſten Gemüthes von der Welt ſeyn würde / nachdem ſie nun eine Zeitlang in dieſem zweiffelhafften Zuſtand geblieben / zuletzt aber ausdrückliche Nachricht kriegten / daß ſie entweder den Inca vor ihren Herrn annehmen oder ſich bereiten müſten / ihr Leben ſeinem Schwerdte als ein Opffer darzulegen / als hielten ſie es vors beſte / ſich in der Zeit zu ſchicken / und mit einer geheuchelten Unterthänigkeit / die ihnen angebottene Conditionen anzunehmen. Die Provintz Uramarca ward genöthiget / deßgleichen zu thun / ob wohl ſehr wider ihren Willen / von dannen marſchierete der Inca gegen das Volck genannt Hancohual-

hualla und Vilca / welche ſich mit eben ſolchem Widerwillen / ſeiner Macht unterwurffen. Alle dieſe Völcker wurden Chancanen genennet / und ſie hatten einen recht Barbariſchen Gebrauch / ihren Göttern / an ihren vonehmſten Feſttägen Kinder zu opffern; demnach als der Inca hievon Nachricht erlangete / ſo eröffnete er ihnen / wie ein ſothaner Gebrauch gantz unmenſchlich und unvernünfftig wäre / und daß ſie ins künfftige die Sonne als ihren Gott verehren ſolten / und die Satzungen und Befehle / welche er ihnen gegeben hätte / annehmen / ihnen mit ſeinem eigenen Mund bezeugende / daß er das Leben eines jeden Kindes von ihren Händen fodern wolte / welches ſie auf dieſe Weiſe hinzurichten ſich gelüſten lieſſen; daneben wolte er zur Straffe des Verbrechers ihre gantze Nation ausrotten / und ihr Land einem tugendhafftern und barmhertzigerm Volcke zu bewohnen geben / welche ihr eigen Blut / wie die Natur erfordert / lieben würden. Von hier wendete ſich der Inca zur lincken / und marſchierte Weſtwerts gegen die See-Küſte / und fiel in eine von dieſen beyden Provintzien ein / ſo beyderſeits Sulan genennet werden / welche unter ſich viel Völcker von unterſchiedlichen Nahmen begrieffen. Man ſagt / der Inca habe in der Unterwerffung derſelben viel Zeit zugebracht / angeſehen einige nicht weniger denn drey Jahr ſetzen. Einige Zeit darnach ſchickte der Inca ſeinen Sohn mit einer guten Armee fort / Anciſuyu zu bezwingen / welcher auch mit gutem Fortgang biß an den Fluß Partancampu anrückte / und von dannen kam er nach Calla Pampa / und brachte die noch wenige Indianer / die er in dieſem Quartiren fand / unter ſich; Darauff gieng er nach Pillmpata / allwo

wo er vier Colonien von einem flüchtigen und herumſchweiffenden Geſindel pflantzete. Das nechſte Land wohin er kam / war Hawiſca und Tuna / allwo die erſten Untethanen des Chac-Ruß de Tuna / ſich ſubmittireten. Und allhier muß ich gerade von der Abgötterey dieſer Länder in etwas Erwehlung thun / nehmlich / wie ſie Tieger-Thiere als ihre Götter verehret / und groſſe Schlangen angebetet habẽ/ welche dicker / deñ eines Menſchen Wade / und bey fünff und zwantzig oder dreyſſig Fuß in die Länge waren / wiewohl auch andere möchten kleiner ſeyn / und dieſelben nenneten ſie Amaru; Sie waren eine Art / von langſamen Schlangen / welche nicht gifftig waren / jedoch nur alsdenn / wenn dieſelben / wie ſie ſagen / durch die Klugheit einer Here / ſo bezaubert worden / daß ſie keinen Schaden thun konten / da ſie wohl zuvor ſehr gefährlich und gifftig waren; Den Tieger beteten ſie an / wegen ſeiner Geſchwindigkeit und Stärcke / ſagende / das die Tieger und Schlangen die wahren und natürlichen Herren des Landes wären / und derowegen von den Menſchen von rechtswegen Reſpect und Ehrerbietigkeit fordern thäten / welche nur Frembde und Gäſte darin wären: So beteten ſie auch gleicher maſſen die Pflantzen Cuca oder Coca an.

Wunderlichen Götzendienſt.

Als ſich nun hierauf der Inca einige Jahr in Ruhe geſetzt / entſchloß er ſich gäntzlich einen Zug in Perſon vorzunehmen / und einmahl mit der völligen Bezwingung dieſer groſſen Provintzen / deren Einwohner die Charcen genennet wurden / ein Ende zu machẽ / wovon der Anfang zu ſeines Vaters Lebezeitẽ ſchon gemachet worden war; Dieſes Vornehmen nun zu bewerckſtelligen / ließ er dreyſſig

tauſend Mañ werben, ſo eine gröſſere Armee war/ als einer von ſeinen Vorfahren bißhero ins Feld geſtellet hatte; Und nachdem er ſeinen Sohn/ Printz Yahuar Huacac/ die Reichs-Geſchäffte in ſeiner Abweſenheit zu verwalten hinterlaſſen/ mit noch vier andern Incen/ ſo er ihm als Räthe zugegeben/ ſo marſchierete er zu den Gräntzen der Provintzen Chuncuri/ Pucana und Muyuncuyu/ und verlangte alſofort von den Eingebohrnen/ ſich zu unterwerffen welche den Botten mit groſſem Verdrus auffnahmen. Die jungen und hitzigen Befelchshaber/ ſo zu den Waffen griffen/ antworteten mit Ungeſtüm/ daß es ihnen höchſt-verdrießlich fiele/ daß man ſie zwingen wolte/ ihren Göttern abzuſagen/ und einen frembden und unbekandten anzubeten; Daß ſie hiernechſt ihre eigene Geſetze und Gebräuche abſchaffen/ und von dem Inca neue annehmen ſolten/ welcher an ſtatt derſelben Tribut und Taxe auf ſie legen würde/ und ſich ihrer Arbeit und Dienſte/ als wenn ſie Sclaven und Vaſſallen wären/ bedienen würde; Dieſes wären nun Vorſchläge/ welche ein ſo freyes Volck/ als ſie wären/ nicht eingehen könte; demnach wären ſie geſonnen/ ſich zu beſchützen/ und in Vertheidigung ihrer Götter/ Landes und Freyheit zu ſterben; an dem andern Theile aber/ waren die alten und weiſeren Männer unter ihnen der Meinung/ ſie ſolten nicht ſo bald einē Krieg anfangen/ ſondern vor allen Dingen zuerſt erwegen/ daß ſie die Unterthanen des Inca unterſchiedliche Jahre zu Nachbarn gehabt hätten/ und mit ihnen umbgegangen wären/ und daß ſie nie anders von ihnen hören können/ als daß die Geſetze gut wären/ und das Joch ſeiner Herrſchafft gelinde und leicht; das er ſein Volck vielmehr wie Kinder/ denn Unterthanen tractire; Ferner/ daß die Länder/ welche er fordere/ nicht diejenigen wären/ wel-

che

che die Indianer in ihrem Beſitz hatten / ſondern ſolche / welche wüſte und von ihnen unbewohnet lägen / und daß er keinen andern Tribut als die Frucht und den Nutzen verlange / welchen dieſe Länder / ſo auff ſeine eigene Unkoſten angebauet worden / hervor bringen würden / noch weniger preſſe er denen Indiern etwas zu der Arbeit und Unkoſten ab / als deren Güter er lieber vermehren als verringern wolte / und damit ſie hiervon einen ſichern Grund hätten / mögten ſie nachforſchen / und ohne Paßion reifflich überlegen / wie ſehr die Unterthanen des Inca an ihren Gütern ſich verbeſſert hätten / und wie ſie geblühet / ſint ſie ſich ſeiner Bottmäßigkeit unterworffen; Wie alle ihre vorige Streitigkeiten nunmehro geſtillet / ihre Güter in beſſerer Sicherheit geſetzet / und von Räubern beſchützet wären / ſo wären auch daneben ihre Weiber und Töchter nunmehro den gewaltſamen Schändungen entledigt; Weiter ſolten ſie auch überlegen / wie ruhig und wohl angerichtet die Regierung wäre / wo niemand den andern kräncken und unrecht thun dürffte; Weiter ſolten ſie erwegen / daß viel benachbarte Provintzen / weilen ihnen die Gelindigkeit dieſer Knechtſchaft wohlgefiele / bey dem Inca willig um Schutz angehalten / und ſeine Geſetze verlanget hätten. Derowegen wäre es beſſer / ſich ohne Widerſetzen zu ſubmittiren / als den Inca zu ſolch einem Zorn und Mißfallen zu reitzen / welcher ihn von dieſer guten Abſicht und Gnaden-Bezeigungen abhalten würde / die er vor ihnen aufgehoben hätte. Was aber die Götter anbelange / welche ihnen der Inca anpriese / ſo lehrete ſie ja die Vernunfft ſelbſten / daß die Sonne weit mehr verdiene / angebethet und verehret zu werden / als einer von dieſen dummen und unempfindlichen Götzen / welche ſie mit ihrer

Die Charcanen ergeben ſich an den Inca.

eigene Hand gemachet und formiret hätten. Mit dieſen Gründen bewogen / marſchirete die jungen Leute mit ihren in Händen habenden Waffen/ und die Alten mit ihren Geſchencken von Früchten/ dergleichen ihr Land vorbrachte/ fort/ ſagende/ daß ſie ſelbige hergebracht/ dem Inca zu überreichen; Da inzwiſchen die jungen Leute vorgaben daß ſie ihre Waffen mit ſich hätten/ dem Inca in ſeinen Kriegen zu dienen / und damit er ſich derſelben zur Bezwingung neuer Provintzen gebrauchen mögte. Wenn demnach der Inca dieſelben angenommmen/ und mit ſo groſſer Freundlichkeit und Liebe tractiret/ daß ſie darüber in Verwunderung geriethen / ſo gieng er alſofort zu denen an der Gräntze liegenden Provintzien/ genennet Miſqui/ Sacaca/ Machaca / Caracara / und andere/ biß Chuquiſaca/ ſo ſint der Zeit die Stadt Plate genennet wird/ welche Oerter insgeſammt unter dem gemeinen Nahmen Charcas begriffen werden/ wiewohl ſie von unterſchiedenen Nationen und Sprachen ſind/ und wurden eben ſo leicht zum Gehorſam gebracht / als diejenigen / deren wir zuvor Erwehnung gethan haben; Alſo / daß der Inca in dieſem Zuge/ ſein Reich gegen Norden und Süden hundert Meile Weges/ und eben ſo viel Oſt- und Weſtwerts erweiterte/ und nachdem er ihn dermaſſen vollendzogen / ſo brachte er ſeine übrigen Tage in Ruhe zu. Blas Valera meldet/ daß er meiſt funfftzig Jahr dem Regimente vorgeſtanden / und viele Geſetze gegeben habe/ unter welchen die folgenden die merckwürdigſten ſind; daß die Kinder des gemeinen Pöbels in freyen Künſten und Wiſſenſchafften nicht ſolten erzogen werden/ maſſen ſie damit nur ſtoltz/ eigenſinniſch und unbendig gemachet würden / ſondern der Adel wären diejenigen alleine / welche ſtudiren müſten/

Des Inca Roca Geſetze.

damit

damit ſie dadurch mehr anſehnlicher und geſchicklicher wurden / dem gemeinen Weſen zu dienen; daß Diebe / Mörder / Ehebrecher / Mordbrenner / ohne Gnade ſolten gehänget werden; daß Söhne ihren Vätern gehorchen und dienen ſolten / biß ſie zu dem fünff und zwantzigſten Jahre gekommen / und daß ſie hernachmahls in denen Geſchäfften ſolten gebraucht werden / welche zum allgemeinen Beſten zielen. Es wird erzehlet / daß er der erſte Printz geweſen / welcher die Schulen in Cozco geſtifftet / worinnen die Amancanen Lehrmeiſter waren / und ſolche Wiſſenſchafften lehreten / welche die Gemüther der Incen / ſo Fürſten waren / wie auch des vornehmſten Adels ausbeſſern konten. Zwar unterwieſen ſie ſelbige nicht durch Schrifften / maſſen ſie davon noch keine Erkäntnüß überkommen hatten / ſondern nur in täglichen Diſcurſen und in der Praxi; Vors andere unterwieſen ſie ſelbige in der Religion / und zeigten ihnen die Gründe und Urſachen / auf welche dieſe Geſetze gegründet wären / wie auch die Zahl und wahre Auslegung derſelben / denn durch dieſe Mittel erlerneten ſie die Kunſt zu regieren und die Krieges-Diſciplin; Daneben unterſcheideten ſie die Zeit und die verſchiedene Jahrs-Zeiten / und in demjenigen / was ſie Geſchicht-Bücher nenneten / lerneten ſie die Hiſtorie und Geſchichte der vorigen Zeiten. Zu dem machten ſie ſich fertiger in der Zierlichkeit und Nettigkeit der Sprachen / und Gaben Regeln und Maximen ihre häußliche Geſchäffte zu führen Dieſe Amantanen / welche die Weltweiſe waren / lehreten auch etwas von der Poeterey / Muſice / Weltweißheit und Aſtrologie / in welchen ſie zwar zu einiger Erkäntnüß gelangeten / allein es war ſelbige nicht

gründlich/ noch von einiger Erheblichkeit: Nun alle dieſe Dinge wurden von dieſem Inca in der Forme eines Geſetzes eingeführet / und hernachmahls ertheilete er ihnen zu ihrer beſſeren Auffmunterung ſchöne Stifftungen; und hierzu fügte Bachaeutec / deſſen älter Vater er war/ viele andere Geſetze und Gebothe; Was die Sprüche des Inca Roca anbelanget / ſo erzehlen ſie uns/ daß einige derſelben dieſe geweſen; **Wenn der Himmel ſo herrlich iſt / welcher der Sitz und Thron des Baca-Chamac / des groſſen Gottes iſt / wie vielmehr muß ſeine Perſon und Majeſtät anſehnlich glänzend und herrlich ſeyn/ maſſē er der Schöpffer und Werckmeiſter deſſelben iſt. Wiederum/ wenn ich etwas von dieſen irdiſchen Dingen anbeten ſolte / ſo müſte es gewiß ein weiſer und geſcheidter Mann ſeyn / deſſen Gaben andere irdiſche Geſchöpffe übertreffen; Wenn ein Kind gebohren iſt / ſo wächſet es auff und hernach ſtürbet es; Der/ der geſtern anfieng zu ſeyn / gelanget in zweyen Tagen zu ſeinem Ende / daher welcher ſich nicht ſelbſt unſterblich machen kan/ noch das Leben/ deſſen ihm der Todt beraubet / wiedernehmen/ iſt nicht würdig angebetet zu werden.**

Yahuar Huacac

§. 8. Inca Roca hatte nicht ſo bald dieſes Zeitliche geſegnet / als daß ſein Sohn Yahuar Huacac den Thron beſtieg. Der vornehmſte Endzweck dieſes Printzen war/ dasjenige zu erhalten/ was ſein Vater und Vorfahren ihme hinterlaſſen hatten / ohne mit jemand zu ſtreiten und ſich einzulaſſen / damit er nicht durch die Verachtung des böſen Ominis ſeines Nahmen/ und das Unglück/ welches ihm die Wahrſager täglich andeuteten/ das-

dasjenige Ubel ihm auf dem Halß ziehen möchte/ welches ſie ihm prognoſticireten: In dieſer Furcht und Argwohn lebete er viele Jahre; dem aber ungeacht/ ſo beſuchte er ſeine Herrſchaften zu verſchiedenen Zeiten/ und zierete dieſelben mit ſtattlichen Gebäuden; daneben erzeigete er auch ſeinen Unterthanen mehr Liebe und Affection/ als einer von ſeinen Vorfahren; maſſen er aber urtheilete/ daß ſeine behutſame Furcht als eine Zaghafftigkeit und Kleinmuth an ihm möchte ausgeleget werden/ als brachte er eine Armee auf die Beine/ und nachdem er über derſelben ſeinen Bruder Inca Mayta zum General gemacht/ ſo brachte er in kurtzer Zeit den Strich Landes von Arequepa biß Tacama/ welchen ſie Collaſuyu nennen/ unter ſeiner Bottmäßigkeit/ welches denn dem Inca Yahuar Huacac einen ſolchen Muth gab/ daß er vornahm/ Caranca/ Ullaca/ Chica/ Ampara und andere zu bezwingen. Allein er ward durch die böſe Aufführunge ſeines älteſten Sohnes hierinne verhindert/ als welchem der Vater/ da er nunmehro neunzehen oder zwantzig Jahr alt worden/ den Hof verboth/ und ihm einen Ort der Reſidentz/ eine Meile Weges von Cozco/ anwieß/ allwo gegen Oſten ſchöne grüne Wieſen waren/ genannt Chita/ und woſelbſten ſeine Verrichtung war/ die Heerde der Sonnen (wie ſie ſelbige hieſſen) zu weyden/ in Geſellſchafft derjenigen Schaff-Hirten/ welche zu dieſem Dienſt verodnet waren. Nachdem nun der Printz bey drey Jahren in dieſem einſamen und elenden Zuſtand verblieben/ ſo gieng er an einem Tage/ um die Mittageszeit/ ohne einigem Gefolge/ in ſeines Vaters Pallaſt/ und begehrete mit ihm von Sachen von der gröſten Wichtigkeit zu ſprechen/ indem ihm aber ſein Vater anſagen ließ/ er ſolte ſich geſchwind wieder zu dem Ort ſeines Arreſtes

reſſes begeben/ſo gab der Printz zur Antwort: Er „wäre nicht zu ihm gekommen aus Verachtunge „ſeiner Befehle/ ſondern aus Gehorſam gegen die „auffgetragene Bottſchafft eines andern Inca/ der „ſo groß als er ſelbſten wäre / denn ſelbiger ſchicke „ihn in Sachen von der gröſten Wichtigkeit/ wel„che er mit ihm zu communiciren verlange/und ſich „derowegen bey ihm Audientz ausbäthe. Nachdem „ihm nun dieſelbige verſtattet / ſo ließ er ſich alſo „vernehmen: Herr/ ich bin zu euch gekommen/ „euch zu wiſſen zuthun / daß/ da ich dieſem Tag „um Mittage unter einem groſſen Felſen ſaß/wel„che in dem Gefilde Chita ſind / allwo ich auf eu„ren Befehl beſchäfftiget war/ die Heerde unſers „Vaters der Sonnen zu weyden ich weiß nicht ob „ich ſchlaffend oder wachend war/daß/ſage ich/mir „daſelbſt ein Mann/in einem frembden Habit und „in einer andern Geſtalt erſchienen; ſein Bart „war über eine Spanne lang / ſeine Kleider aber „lang und loß / und reichten nunter biß an ſeine „Füſſe/ und um ſeinen Nacken trug er eine leben„dige Creatur / welche ich nicht zu nennen weiß / „maſſen ich nie dergleichen zuvor geſehen. Er rief „mir zu und ſprach; Ich bin ein Kind der „Sonnen und ein Bruder des Inca Manco „Capac uñ der Coya Mama/ Occlo Huaco/ ſeines „Weibes und Schweſter / welche die erſten „unſerer Familie waren / und durch ſie bin „ich ein Bluts-Verwandter eures Vaters „und eurer aller/ der ich Inca Viracocha heiſ„ſe/ und von unſern Vater der Sonnen abge„ſchicket bin/ euch Order zu geben / daß ihr „dieſe Zeitung alſofort zu dem Inca/ meinem „Bruder bringet / nemlich / daß der gröſte „Theil der Provintz Chinchaſuyu/ſo wohl die„ſelbigen/ ſo unter ſeinen Herrſchafften ſte-

Eine Erſcheinung.

hen/

hen / als auch der / welcher nicht darunter " ſtehet / in Waffen ſind / und ſich vereiniget " haben / ihn mit einer mächtigen und zahl- " reichen Armee anzugreiffen / des Vorha- " bens / ihn von den Thron zu werffen / und " die Königliche Stadt Cozco zu verheeren. " Derowegen gebe ich euch Befehl / meinen " Bruder bald Nachricht davon zu geben / " ihn meinet wegen erinnernde / ſich gegen ei- " nen ſolchen Aufſtand in guter Verfaſſung " zu ſetzen / und ſolch eine tapffere Reſoluti- " on zu faſſen / demſelben vorzubeugen / als die " Wichtigkeit der Sache erfodert. Und was " dich inſonderheit anbelanget / ſo laß dir ſa- " gen / daß du / in was vor Dürfftigkeit du " biſt / nicht den Muth ſincken läſſeſt / denn " ich will dir allzeit zur Hand ſtehen / und fer- " tig ſeyn / dir zu helffen / als dein eigen " Fleiſch und Blut / und derowegen befehle " ich dir / daß du nicht etwas vornehmeſt / " es ſey ſo groß als es wolle / welches deiner " Familie und alten Herkommen / wie auch " der Herrlichkeit deines Reiches unanſtän- " dig iſt. Denn ich werde dir jederzeit fertig " zur Hand ſeyn / dir beyzuſtehen. Weil nun der Inca davor hielt / ſein Sohn hätte vor / ihn mit dieſer vergebenen Offenbahrung zu be- triegen / als wolte er deroſelben keines weges Glauben geben / ob wohl die andern Incen und Groſſen / ihm das Gegentheil riethen. Doch et- wann drey Monden nach dieſem Traum des Prin- tzen Viracocha / kam ein verwirret und unge- wiſſes Gerüchte von einem Aufſtand in denen Provintzen Chincaſuyu; Ob nun wohl demſel- ben eine Zeitlang nicht geglaubet ward / ward dennoch ſelbiger hernach mit dieſen Umſtänden be- kräff-

kräfftiget/ daß die Völcker/ genannt Chanca/ Uramarcha/ Vilca/ Utuſulla/ Hancohuallu und andere angräntzende Nationen in Waffen wären/ und daß ſelbige/ nachdem ſie alle Statthalter und Officier des Inca erſchlagen/ würcklich mit einer Armee von viertzig tauſend Mann gegen die Stadt Cozco in Anmarſch wären. Dieſe Nationen waren in Warheit/ wie wir zuvor bemercket haben/ unter die Botmäßigkeit des Inca Roca mehr aus Furcht als aus Liebe gebracht worden/ und ſchienen von Zeit zu Zeit nichts/ als eine Gelegenheit zu ſuchen/ ihre Rache an den Tag zu legen. Die vornehmſten Urheber und Rädelsführer dieſes Krieges/ waren auſſer anderen Herren/ drey Curacen/ der drey groſſen Provintzen/ welche alle unter dem Nahmen Chanca begriffen ſind; Der erſte war ein junger Edelmann/ mit Nahmen Hancohuallu/ und die andern hieſſen Tumay Huaraca und Aſtu Huaraca. Der Inca verließ demnach auff die Herannahung dieſer zahlreichen Trouppen/ Cozco/ nach vielen verwirrten Rathſchlägen/ und retirirte ſich gegen Collaſuyu/ allwo er ſich von der Treue und Tapferkeit ſeiner Unterthanen/ Sicherheit und Schutz verſprach.

Da nun hiemit alles in Cozco in die äuſſerſte Verwirrung gebracht worden/ ſo kriegte Printz Viracocha nicht ſo bald Nachricht davon/ als daß er ſich über die Flucht ſeines Vaters hertzlich betrübete und denenjenigen/ welche ihm die Zeitung hievon brachten/ ſammt denen wenigen Schaffhirten/ die er bey ſich hatte/ befahl er/ ſich augenblicklich nach der Stadt zu begeben/ und allen denen/ die die ihnen begenen würden/ zugebieten/

bieten / daß ſie die Waffen ergreiffen / und ſich in aller Eil zu ihm begeben / maſſen er ihr Anführer ſeyn wolte; und darauf gieng er alſobald / ohne einige Zeit zu verlieren / fort / ſeinen Vater aufzuſuchen / und als er ihn in den Engen von Mayna eingeholet / ſo that er folgender maſſen ſeine Anrede an ihm: „Wie kommt es / Inca? daß „ihr auf ein Gerüchte / [von dem man noch nicht „weiß / ob es wahr oder falſch ſey] daß einige we„nige von euren Unterthanen einen Aufſtand er„wecket habē / eure Stadt uñ Hoff verlaſſet / und vor„einem Feinde fliehet / der ſich doch noch nicht ſe„hen und blicken läſſet? wie könnet ihr den Tem„pel der Sonnen / eures Vaters / in die Macht eu„rer Feinde übergeben / damit er von ihren un„ſaubern und unheiligen Füſſen verunheiliget„werde? und wie könnet ihr ihnen daneben Frey„heit geben / wieder zu ihren alten Greueln zu„kehren / und daſelbſt wiederum ihre abſcheuliche„Opffer von Männern / Weibern und Kindern / „wie auch andere unmenſchliche und unnatürliche„Thaten / zu thun / von welchen eure Vorfah„ren ſelbige reformiret haben? was vor eine Re„chenſchafft werden wir geben können von der„Sorge / ſo wir vor denen Jungfrauen tragen„ſollen / welche der Sonnen gewidmet ſind / wenn„wir ſie zu der Brutalität und Luſt unſerer Fein„de im Stiche laſſen? Und was Nutzen ſollen wir„wohl erlangen / indem wir durch die Erhaltung„unſeres Lebens unſere Ehre verliehren / und„alles Böſe und Unglück / ſo nur zu erſinnen iſt / „geſchehen laſſen? was meinen Theil anbelanget / „ſo will ich niemahls dieſes eingehen / ſondern„lieber alleine vor dem Angeſichte meiner Fein„de erſcheinen / und mein Leben lieber verliehren / „

Des Prinzen Viracocha Anrede an dem Inca.

"indem ich mich ihrem Eingang in Cozco wider-
"ſetze/ als die Verwüſtung der Stadt/ und dieſe
"entſetzliche Wercke in der geheiligten und König-
"lichen Stadt/ verüben ſehen/ welche die Sonne
"und ihre Kinder geſtifftet haben. Demnach laſ-
"ſet die jenigen/ welche einen Muth haben/ mit
"mir/ und ich will ihnen zeigen/ wie ſie vor ei-
"nen edlen und ehrlichen Todt ein verächtliches
"und ſchimpffliches Leben verwechſeln ſollen.

Nachdem er ſich nun dermaſſen erkläret/ ſo nahm er ſeinen Marſch alſofort gegen Cozco/ und hatte zu Gefehrten die Incen von Geblüte/ welche biß jetzo dem König Geſellſchafft geleiſtet hatten/ ſammt vielen anderen/ an der Zahl vier tauſend. dieſes machte die andern Indianer ſo lebendig/ daß ſie mit groſſer Hurtigkeit wieder zurück in die Stadt kehreten/ mit der Reſolution/ ihr Leben in der Beſchützung derſelben unter des Printzen Anführung zu verliehren; und hiermit ſollen wir den Periodum von der Regierung des Inca Jahuar-Huacac endigen.

Inca Viracocha. §. 9. Als demnach alle Sachen nunmehro durch den Printz Viracocha/ geführet wurden/ ſo verordnete er/ daß das General-Rendevous ſeiner Armee eine halbe Meile Nordwärts von Cozco ſeyn ſolte/ allwo er Zeitung bekam/ daß der Feind biß neun Meilen von der Stadt angerücket/ nachdem er allbereit den groſſen Fluß Apurimac paßiret; Allein/ er empfieng den nächſten Tag eine tröſtlichere Botſchafft/ daß nemlich zwantzig tauſend Mann/ von der Landſchafft Contiſuyu/ dem Printz zum Entſatz im Anmarſch wären/ als welches Land die Nationen von Quechna/ Catapampa/ Catanera/

Yma-

Ymara und andere Theile / in ſich begreifft/ welche an den auffrühriſchen Provintzien gräntzeten. Der Printz und das Volck erſtauneten ungemein über dieſen unverhofften Succurs / maſſen ſie ſich aber endlich beſonnen / und nach ihrer eitelen Leichtglaubigkeit / ihnen die Erſcheinung ſeines Vetters Viracocha zu Gemüthe führeten / welcher ihm in einem Traum in ſeinen gröſten Aengſten / Gnade und Beyſtand verſprochen hatte / als würckte dieſes einen ſo tieffen Eindruck in ihren Gemüthern / daß ſie den Schluß faſten / dem Feind in völligem Vertrauen des Sieges entgegen zu gehen. Doch ward anfänglich beliebet / auff die Ankunfft und Vereinigung der Hülffs- und Verſtärckungs-Völcker zu warten / welche ankommen ſollten / und daß die Armee einige Tage / nach einem ſo langen Marſch ruhete; ſo ſah es auch der Printz und ſein Rath / indem ſie dem Anwachs der Armee in Betrachtung zogen / vor das beſte und weiſeſte an / zum wenigſten eine Zeit in ihrem gegenwärtigen Lager zu verbleiben / allwo ſie nicht allein im Stande waren / die Stadt zu entſetzen / ſondern auch deſto leichter mit Ammunition und Lebens-Mittel zu verſehen.

Demnach / ob wohl der Printz ſeine Sachen in ſo gutem Stand geſetzet / ſo hielt ers dennoch vor rathſam / Abgeſandten an den Feind zu ſchicken / der zu Sacſahuana ſein Lager aufgeſchlagen hatte / mit dem Anerbieten des Friedens und der Freundſchafft / und mit der Zuſage des Pardons / und einer General-Amneſtie alles deſſen / was vorgangen war; Allein die Chancanen waren ſo ferne / dieſes einzugehen / daß ſie ihnen auch nicht einmahl Audientz ertheileten /

und derowegen marſchiereten ſie gegen des Printzen Lager an; da ſie nun eine halbe Meile davon gekommen/ ſchickte Viracocha andere Abgeordneten an ihnen/ ihnen den Frieden und Pardon anzutragen; allein ſie antworteten verächtlich: Morgen ſolte es ausgemachet werden/ welcher den Titul eines Königes verdiene/ und in weſſen Macht es ſtünde/ Friedens-Vorſchläge und Pardon anzubieten/ demnach kam es den nächſten Tag zu einem allgemeinen Handgemenge; die Chancanen fechteten/ in gewiſſer Hoffnung des Sieges/ mit groſſer Hertzhafftigkeit/ und die Incen/ ſo auch an ihrer Seite an einem glücklichen Fortgange nicht zweiffelten/ bemüheten ſich/ ihren Printz in die Freyheit zu ſtellen/ und den Schimpf zu rächen/ welchen ihnen die Rebellen angethan; Das Gefechte währete von Morgen biß zu Mittage/ mit ungewiſſem Siege/ biß endlich fünfftauſend Indianer/ welche der Printz in einen Hinterhalt geleget hatte/ des Feindes rechten Flügel mit ungemeiner Tapfferkeit angriffen/ und die Chancanen nöthigten/ mit groſſem Verluſt und Schaden Raum zu machen; Jedoch/ indem einer den andern von neuen auffmunterte/ ſo brachten ſie ſich wieder in Ordnung/ und bemüheten ſich/ ihren verlohrnen Platz wieder zu erobern/ und fechteten demnach mit groſſer Hartnäckigkeit länger denn zwey Stunden. Allein/ als ſie darauff anmerckten/ daß immer neue Verſtärckungen in des Printzen Armee ankamen/ ſo fiengen ſie an/ müde und matt zu werden/ da immittelſt der Inca an ſeinem Theil auff den Anblick dieſes unverhofften Succurſes öffentlich ausrief/ daß die Sonne und der Gott des Viracocha/ die Felſen und Steine des Landes in Menſchen verwandelt/

Viracocha erleget die Rebellen.

und

und ſie aufgewecket hätte / zu Vertheidigung ſei-
ner Sache und ſeines Volckes / zu fechten. Von
dieſem Treffen und dieſem Umſtand deſſelbigen /
redet Geronimo Romani / in ſeinem Tractat
von den West-Indiern alſo: „Es iſt gewiß / daß „
nach dem Bericht aller Indianer / welche von „
dieſem berühmten Treffen reden / der Inca Mei- „
ſter im Felde geblieben / und den Sieg erhalten / „
und ſie glauben weiter / daß die Steine auf dem „
Felde / durch eine wunderbahre Kraft der Son- „
nen in Menſchen wären verwandelt worden / und „
ſich gegen dem Feinde im Treffen geſtellet / und „
daß dieſes geſchehen / zu Erfüllung der Verheiſ- „
ſung / welche dem tapffern Pachamti Inca „
Yupanqui gegeben worden; denn dieſer Titel
war dem Printz Veracocha ebenmäßig beygele-
get worden. Allein Acoſta giebet von dieſer
Sache einen Bericht / welcher in etwas anders
lautet / indem er davon folgender maſſen redet:
„Pachamti Inca Yupanqui regierete ſiebenzig „
Jahr / und erhielt groſſe Siege; die vornehmſte „
Urſache ſeines Glückes kam von ſeinen ältern „
Bruder her / denn / als ſelbiger auff Genehmhal- „
tung ſeines Vaters / das Regiment auf ſich ge- „
nommen / ward er über dem Hauffen geworffen / „
von den Chancanen / einer Nation / die in den „
Thälern von Andagnailas wohneten / etwa 30. „
Meilen von Cozco / in dem Weg nach Lima: „
Demnach / ſo nahm der jüngere Bruder Yupan- „
qui den Vortheil bey ſeinem Unglück in acht / er- „
dichtet eine Hiſtorie / daß / da er zu einer gewiſ- „
ſen Zeit einſam und in Gedancken geweſen / ein „
frembder Mann / unter dem Nahmen Vira- „
cocha zu ihm gekommen wäre / und ſich be- „
klaget hätte / daß / ob er wohl der allgemeine „
Schöpffer und Herr aller Dinge wäre / wel- „

"cher den Himmel und die Sonne/ die Welt/
"ſammt den Menſchen gemachet/ und ſie unter ſeine
"Füſſe geſtellet hatte/ er dennoch/ nachdem er ſich
"ſelbige unterworffen/ den gehörigen Reſpect und
"Gehorſam nicht empfienge. Denn das menſch-
"liche Geſchlechte wäre ſo blind/ daß ſie ihren
"Dienſt und Verehrung zertheilet/ und einen Theil
"von der Ehrerbietigkeit/ die ihm/ als dem eini-
"gen Gott zukäme/ der Sonnen/ Donner/ und
"andern Creaturen zugeeignet hätten/ die doch
"kein ander Leben/ Krafft und Schönheit hätten/
"als die ſie von ihm bekommen. Demnach wäre
"er jetzo zu ihm gekommen/ ihm wiſſen zu laſſen/
"daß ſeine Wohnung im Himmel wäre/ allwo
"er unter dem Titul *Viracocha Pachayacha-*
"*chic*/ welcher den allgemeinen Schöpffer aller
"Dinge bedeutet/ verehret würde; und damit
"ſie von der Warheit deſſelben möchten verſichert
"ſeyn/ und daß es kein Traum und eitele
"Phantaſey wäre/ ſo verſpräche er ihn durch
"ſeine allgewaltige Macht Völcker und Ar-
"meen aufzurichten/ und daß er ihm/ ob wohl die
"*Chancanen* zahlreich und ſieghafft wären/ un-
"ſichtbare Völcker zuſchicken wolte/ und ſolche/
"von welchen niemand wiſſen würde/ von wan-
"nen ſie gekommen/ ſolten ihm gegen ſeine Fein-
"de Hülffe und Beyſtand leiſten. Mit dieſen
"Vertrauen richtete er ſeine Leute auff/ welche
"in ſolcher Anzahl zu ihm lieffen/ daß er den Sieg
"erhielt/ und nachdem er hernach ſo wohl ſeinen
"Vater als auch ſeinen ältern Bruder abgeſetzet/
"ſo machte er ſich ſelbſten zum abſoluten und ſou-
"verainen Printzen des Reichs. Von der Zeit die-
"ſes Sieges an/ machte er ein Geſetz/ daß *Vira-*
"*cocha* als der einige und höchſte Herr aller Din-
ge/

ge/ ſolte verehret und angebetet werden/ und das"
Bild der Sonnen und des Donners ſolte ſich vor"
ihm bücken; und dieſem nach ward von der Zeit"
an Viracocha/ von ihnen verehret. Und ob"
wohl dieſer Inca Yupanqui zum Unterhalt des"
Dienſtes der Sonnen und des Donners Länder"
und Heerden aus ſetzte/ſo machte er dennoch kei-"
ne Verordnung vor Viracocha/aus Urſach/ die"
weil er der allgemeine Herr und Schöpffer aller"
Dinge/ ein allgenugſames Weſen wäre/ und"
nicht nöthig hätte/ daß es von denen Creaturen"
Hülffe bekäme/welche durch ſeine Macht geſchaf-"
fen worden. Nachdem nun der Inca dieſen herr-"
lichen Sieg über die Chancanen erhalten / ſo"
that er gegen ſeine Soldaten dieſe liſtige Vor-"
ſtellung/ nemlich/ es wäre der Feind nicht durch"
ihre Arbeit bezwungen worden/ſondern durch dem"
Beyſtand einer Menge großbärtiger Männer/"
die ihm Viracocha zugeſchicket hätte/ für ſie zu"
fechten/ und daß ſie allen auſſer ihm unſichtbar"
geweſen/ nun aber nach vollbrachten Wercke"
wiederum in ihr unſichtbares Weſen und Na-"
tur der Steine wären verwandelt worden; wei-"
ter ſo ſchiene es weder anſtändig noch zugelaſſen/"
die ſchuldige Erkäntlichkeit gegen dieſes unſicht-"
bare Weſen/welches niemand als er kennen kön-"
te/ zu unterlaſſen/und demnach begab er ſich auf"
das Gebürge/ und machte groſſe Steinhauffen/"
welche er mit ſeiner eigenen Hand von den übri-"
gen auslaß und abſonderte; Hierauf ſtellete er"
ſelbige als Guacas oder Halb-Götter auff/ be-"
fahl dieſelben anzubeten und ihnen zu opfern/"
und nennete ſie bey den Nahmen Pururancas/"
dieſe führten ſie nachgehends aus groſſer An-"
dacht mit ſich in den Kriegen/und dieſe Hiſto-"
rie erhielt in den Gemüthern des Volcks ſolch"

"einẽ Glauben/daß der Jnca viel herrliche Siege dadurch erlangete." So weit gehet Acoſta; Allein was dasjenige/ was er von dem Bilde Viracocha anführet / anbelanget/ daß daſſelbige über den Bilde der Sonnen wäre erhöhet worden / ſo meldet Lavega/ es wäre eine Neuigkeit geweſen/ und daß von den Jndianern / denen Spaniern zu Gefallen / eine neue Art des Gottesdienſtes wäre eingeführet worden; und es iſt nicht zu begreiffen/ daß ſie einen Begriff von den Nahmen Gottes gehabt haben / mit einer ſonderbahren Abſicht / auf ſein höchſtes und allmächtiges Weſen / ſintemahl ſie nur zwey Gottheiten erkannten / deren die eine der unſichtbare und unbekandte Gott wäre / genannt Pachacamac/ und die andere die Sonne/ welche vor dem Angeſichte der Welt klar und offenbahr war; was aber Viracocha und andere Jncen betrifft / ſo hielten ſie ſich vor Kinder und Abkömmlinge der Sonnen.

Allein wieder zu dem Jnca zu kommen/ſo erwieß er gegen denen Gefangenen / nachdem er in dem Treffen zwey und zwantzig tauſend erleget/ groſſe Freundlichkeit und Liebe / indem er ihnen freywillig Erlaubniß gab/ nach Hauſe zu gehen; Hiernächſt fertigte er drey Expreſſen ab/ von welchen der eine zu dem Tempel der Sonnen gehen muſte/derſelben die gute Zeitung von dem Sieg zu bringen / welcher durch ihre Hülffe und Beyſtand wäre befochten worden; denn ob ſie wohl die Sonne vor ihren Gott hielten / ſo tractirten ſie ſelbigen doch nicht anders als einen Menſchen / der nöthig hat/ von Sachen / die geſchehen ſind / Nachricht zu haben; Auſſer dem machten ſie ſich noch andere grobe Concepten von ihm / als ihm zu zutrincken; und damit er ihnen auff ihre Feſt-

zu/ge wiederumb möchte Beſcheid thun / ſo füllеten ſie eine güldene Schale mit Tranck / und ſatzten ſie an einem Theil des Tempels / wo die Sonnenſtrahlen am meiſten hinfallen konten ; wenn es nun durch die Hitze abgelecket worden / ſo urtheileten ſie / daß es von der Sonnen außgetruncken worden ; Sie ſetzten auch derſelben Speiſe vor / und wenn etwas neues vorfiel / lieſſen ſie ihr ſolches zu wiſſen thun. Hernach fertigte auch der Printz einen andern Boten zu dem Hauſe der auserleſenen Jungfrauen ab / ihnen zu verſtehen gebende / daß ihm die Sonne vermittelſt ihres Gebets und Vorbitte dieſen Sieg ertheilet hätte. Den dritten Botten ſpedirete er an ſeinen Vater / den Inca / mit einem umbſtändlichen Bericht von ſeinen guten Progreſſen / ihn erſuchende / daß er allda / wo er wäre / bleiben möchte / biß er perſönlich kommen und ſich vor ihm ſtellen würde.

Nun behielt dieſer Printz anjetzo nur ſechs tauſend auserleſene Trouppen bey ſich ; zwar des Vorhabens / den Sieg zu verfolgen / nicht aber in der Abſicht / den flüchtigen Feind übel zu tractiren / ſondern demſelben ſeine Furcht zu benehmen / und ihm zu verſichern / daß er wegen des neuen Verbrechens Pardon ertheilen wolte ; zu dieſem entzweck ſchickte er Abgeordnete an die Provintzen / und nachdem er ſelbſten nach Antahuaylla gekommen / welcher Ort denen Chancanen gehöret / und die Weiber und Kinder ſich verſammlet hatten / ſo giengen ſie aus / ihm mit groſſen Bögen in ihren Händen entgegen / ausruffende **O du warhafftiges Kind der Sonnen / du biſt der Liebhaber und Wohlthäter der Armen / habe Mitleiden mit uns / und verzeihe uns.** Hierauff antwortete er :

Der Printz verfolget ſeinen Sieg.

"Sie wärens nicht/ ſondern ihre Väter und Män-"ner / welche ſich verſündiget hätten ; allein auch "dieſen wolle er verzeihen / und wäre deswegen / „ſolches zu thun/ jetzo hieher gekommen." Zudem ließ er ihnen auch ſolche Lebens-Mittel geben / an welchen ſie einen Mangel hatten / und ſorgte vornehmlich vor die Wittwen und Wäyſen derjenigen/ welche in dem Treffen bey Yahuar Pampa umbgekommen.

Nachdem nun dieſes geſchehen/ und der Printz zu Cozco mit der gröſten Pracht und in einem herrlichen Triumph auffgenommen worden / ſo reiſete er aus/ ſeinen Vater zu beſüchen/ welcher ſich annoch in den Engen von Mayna aufhielt; ob er nun wohl ſeinem Sohn wegen ſeiner glücklichen und ſieghafften Thaten Glück wünſchete / ſo ſchien doch ſein Angeſicht ſo melancholiſch und tiefſſinnig / daß es das Anſehen hatte/ als ob er mehr Verdruß / als würckliches Vergnügen an ihm hätte; Gewiß iſt es / daß bey ihrer öffentlichen Zuſam̃enkunft wenig Worte zwiſchen ihnen gewechſelt worden ſind. Dem ſey aber wie ihm wolle/ ſo blieb dem Vater/ von der Zeit an/ nichts mehr übrig/ als der Nahme eines Königes/ geſtalt die gantze Gewalt auf ihn gewältzet ward/ der auch den Titul gar bald annahm/ und damit er das Andencken ſeines Traums deſto beſſer verewigen möchte/ ſo ließ er ſeinem Vetter zu Ehren/ einen Tempel auffrichten/ und ertheilete Befehl/ daß der Bau ſo viel möglich/ den Platz vorſtellete/ auff welchen die Erſcheinung geſchehen; demnach war derſelbe gleich einem offenen Felde ohne Decke/ an welchen eine kleine gewölbte Capelle anſtieß / welche den holen Felß/ unter welchen er geruhet/ vorbildete. Allein ohne einige fernere Beſchreibung von dieſem Wercke zu thun / ſo iſt es genug / anzumercken/

Der Tempel des Viracocha.

cken/ daß inwendig in der Capelle ein Poſtement geſetzet ward/ auff welchen ein ſteinernes Bild auffgerichtet ſtund/ ſo den/ der ihn erſchienen war/ vorſtellete welches die Figur eines Mannes war/ der einen Bart von einer Spanne lang hatte/ und deſſen Kleider nunter biß an die Füſſe reichete/ welches nicht gar zu weit/ſondern etwas enge war/ gleich wie ein Coſacken Kleid; Unb ſeinen Nacken war eine wunderbare Creatur herumb gehänget/ welche Klauen als ein Löwe hatte/ und das Bild hielt eine Kette in der Hand/welches alles in Steinen formiret und eingegraben war. Und damit die Künſtler/welche dieſe Figur niemahls geſehen hatten/ keines weges fehlen möchten/ derſelben die rechte Geſtalt zu geben ſo erzehlet man/ daß ſich der Inca ſelbſten offte denenſelben in dieſer Geſtalt und Habit gezeiget hätte. Allein der Inca/ welcher nicht völlig vergnüget war an der Auffrichtung dieſes ſtattlichen Tempels/ließ noch darzu ein Sinnbild entwerffen/ welches den niedrigen Geiſt ſeines Vaters/ und die Hertzhafftigkeit ſeines Gemüthes vorſtellete/ und befahl/ ſelbiges an einen von dieſen Felſen zu mahlen/ zwiſchen welchen ſich ſein Vater verſteckete/ wenn er Cozco aus Furcht vor dem Feinde verließ. Das Emblema beſtund in zweyen Vögeln/ welche die Indianer Cuntur nennen/und die ſo weite Flügel haben/ daß man fünff Elen von dem Ende des einen biß zu der Spitze des anderen miſſet. Einer von denenſelben ward mit zuſammen geſchlagen Flügeln vorgeſtellet ſein Haupt hieng nieder und erſchien/ wie eine geſchichterte Henne/ traurig/ mit ſeinen Schnabel wendete er ſich gegen Cellaſuyu/ und der Schwantz ſtund nach Cozco. Der andere aber ſtund auffgericht/ mit ausgedehnten Flügeln/ die er begunte zu ſchlagen/ als fertig auf ſeine Beute

Ein Emplema.

loß

loß zu ſtoſſen. Nachdem dieſes geſchehen/ ſo ſorgte er/ diejenigen zu begnadigen/ die ihm in den neulichem Kriege treulich und tapffer gedienet hatten/ und hierinne hatte er eine beſondere Abſicht auf das Volck von Quechnas/ elche ſich ſein Intereſſe ſo ſehr hatte laſſen angelegen ſeyn/ daß ſie ſeiner Beſchützung wegen/ einmüthig die Waffen ergriffen hatten; Demnach ſchenckte er ihnen die freyheit ihre Haare zu ſcheeren/ ihre Häupter mit einer Binde zu binden/ und ihre Ohren auf eben die Weiſe/ wie die Incen/ zu bohren/ obwohl die Löcher ihrer Ohren nicht ſo weit ſeyn durfften/ als der andern; So gab er auch andern Nationen unterſchiedene Privilegien/ gleich wie ſelbige mit ihrem Lande und Stande am beſten überein kamen: und nachdem er einige Jahre die Reichs-Geſchäffte zum allgemeinen Vergnügen ſeiner Unterthanen auf guten Fuß geſetzet/ ſo beſchloß er/ die Provintzien zu bezwingen/ welche Caranca/ Ullaca/ Lipi/ Chica und Ampara heiſſen. Die beyden letzten beteten die Spitze eines ſchneeichten Berges/ als ihre Gottheit/ an/ maſſen ſie die Schönheit und Höhe deſſelben in Verwunderung zogen/ von wannen diejenigen Ströme hervor kamen/ welche ihr Land erfriſcheten und fruchtbar macheten. Nun hielt des Inca Armee/ welche von ſeinem Bruder Pahuac Mayta angeführet wurde/ einige ſchlechte Scharmützel mit dem Feinde/ allein das Anſehen und die Tapfferkeit des Viracocha ſtieg nunmehro ſo hoch/ daß dieſe groſſe Provintzien bald gezwungen wurden/ ſich ihm willig zu unterwerffen/ doch wurden drey Jahre in dieſem Zuge zugebracht/ ehe er zu ſeinem Zwecke kam.

Thörichter Götzendienſt.

Die Herrſchafften des Inca waren zwar nunmehro ungemein weitläufftig/ nichts deſto weniger

niger hörete die Ehrbegierde ſeines Gemüthes noch nicht auf; und demnach entſchloß er ſich ſeine Macht gegen die Nordlichen Länder zu wenden / welche zu Chincachſuyu mitgehören. Die erſte und näheſte Provintz / welche ſo wohl an Gütern als Volcke reich war / hieß Huaytura / ſo ein Volck war / welches ſich zwar forne an der Spitze der Rebellen gezeiget hatte / jetzo aber nicht vor rathſam anſahe / ſich zu widerſetzen / und demnach marſchierete er nach Pocra und bald darauf nach Aſancaru / Parco / Picuy und Acos / welche ſich alle willig unterwurffen; Jedoch er that ein Ding ſo ihm mehr Ruhm zu wege brachte / als alle ſeine Kriege / und das war der Bau der groſſen Waſſer-Canäle / welche unter den Wundern der Welt mögen gerechnet werden / wenn man die groſſen Klippen und Felſen erweget / durch welche ſie brechen muſten / und dieſes ohne einem eiſernen Werckzeuge. Einer lieff zwiſchen Parcu und Picuy / zwölff Meilen in der Länge und zwölff Fuß breit hin / der andere war in den Weſtlichen Theilen gehauen worden / und hatte einen Lauff von hundert und fünfftzig Meilen. Die faulen Spanier aber lieſſen hernachmahls alle dieſe nützliche Wercker eingehen und verfallen / gleich wie auch den dritten Theil derer jenigen / welche das Korn zu wäſſern gemacht waren.

Inca Pachacutec.

§. 10. Viracocha hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Pachacutec / welcher von einigen Spaniſchen Authoren mit ſeinem Vater confundiret wird / alſo / daß die Thaten der beyden verwirret zuſammen geraſpelt werden / oder dasjenige / welches ohne zweiffel von dem einem geſchehen iſt / wird dem andern zugeſchrieben. Dieſer Printz erweiterte das Reich in einem Zuge ſechtzig Meilen Nord- und Südwerts / und führete das

Volck zu der Religion des Inca an / inſonderheit die Provintz Suuſa oder Xauxa/ welche von einem tapfferen und mächtigen Volcke bewohnet ward / deſſen Städte mehr denen Veſtungen / als etwas anders gleich waren. Allein ſie hatten einen Hund zum Zweck ihres Gottesdienſtes gemacht / und in demſelben Lande machten ſie das Hunde Fleiſch zu ihrer vornehmſten Delicateſſe. Allein Pachacutec war nicht weniger bedacht / ſein Land zu verbeſſeren / als durch neue Länder zu vermehren / und derowegen machte er ſich viel zu thun mit Gebung der Geſetze / wie auch in Auffbauung der Kirchen / Palaſte / Proviant-Häuſer und Veſtungen zur Beſchützung ſeiner Gräntzen. Nun brachte er einige Jahre auf dieſe Weiſe zu / in Beförderung des Beſtens ſeiner Unterthanen und Reiches / allein darauff ward er mit der unerſättlichen Begierde mehr Conqueten zu machen und Ehre zu erlangen / angetrieben. Demnach ſo zog er aus / neue Länder zu bezwingen / welches er mit einer ſehr zahlreichen Armee bewerckſtelligte ; Und in dieſem Zuge brachte er unterſchiedene Nationen unter ſeinen Gehorſam / um welches glücklichen Fortganges wegen / zu Cozco einen gantzen Monat durch / groſſe Triumphe nnd Freuden-Feſte angeſtellet wurden / geſtalt daſelbſt von verſchiedenen Nationen eine groſſe Anzahl mit war / die Solennität angenehm zu machen / und in den Luſt-Spielen eine Stelle zu bekleiden. Sie erſchienen in ihren unterſchiedenen Kleidungen mit der Martialiſchen Muſic / ſo in ihren Ländern gebräuchlich war / und wurden alle in unterſchiedenen Compagnien getheilet / welche in Ordnunge nach dem Inca und Generalen zu dem Tempel der Sonnen marſchiereten. Wenn ſie nun nahe an

an denſelben kamen / ſo legten ſie alle ihre Schuhe ab / ausgenommen den Inca / welcher ſeine Füſſe nicht eher blöſſete / biß er an die Thüre kam / und nachdem ſie hinein gegangen / danckten ſie vor ſeine mächtige Siege.

Auf dieſen Zuge folgete ein ander gegen die Thäler von Piſco / wobey er zugleich biß Chinia einen Zug that / welcher zur Erweiterung ſeines Gebiethes von groſſer Folge war. Dieſe Länder verehreten bey fünff hundert Meil Weges lang die See / und in ſonderheit den Wallfiſch / als das dickeſte Ungeheuer derſelben. Nachdem dieſes geſchehen / ſo brachte er die Thäler Runa / Huarchu Malla / und China / welche alle einem Printz unterwürffig waren / unter ſeinen Gehorſam; Von dannen gieng er nach den Thälern Pachacamal / Rymac / Cuncay / und Huaman; zu dieſer Zeit ward zugleich das gantze Land biß Linca eingenommen / welches ebenfals unter der Bottwäſſigkeit eines Königes ſtund. In dieſem Lande fand der Inca einen Tempel / der dem unſichtbaren Pachacamac geweyhet war / welcher allhier nach einer recht barbariſchen und unmenſchlichen Weiſe / verehret wurde / geſtalten Männer / Weiber und Kinder ſelbigem geopffert wurden / und es war nichts ungewöhnliches / das koſtbare Blut derſelben mit dem Blut der unvernünfftigen Thiere bey ihren Altären vemiſchet zu ſehen. So hatten ſie auch ein Bild / ihren Sinnen den Pachacamac vorzuſtellen / welches ſie dergeſtalt ehreten / daß ſie allezeit / wenn ſie in den Tempel nein tratten / rückwerts giengen / auſſer dem hatten ſie noch einen Wahrſager Gott / welcher ihnen / wie ſie vorgaben / künfftige Dinge vorher ſagte. Als nun der Inca ſeine Armee in dieſes Land brachte / ſo ſchickte er zu Cuyßmanen / dem

Seine Kriege.

dem König deſſelben/ im Nahmen der Sonnen von ihm zu begehren / ſich zu unterwerffen/ welche er endlich ſamt ſeinem Volcke zu verehren eingieng/ und machte ein ſonderliches Bild vor derſelben/ ſo gleich dem Bilde des Pachacamac war; Ferner begehrete er / daß ſie ihre Götzen abreiſſen/ und den Schöpffer der Welt ohne einiges Bild oder Gleichnüß anbeten ſolten; daß ſie Menſchen-Blut nicht mehr vergieſſen / des Inca Hoheit erkennen / und ſeinen Geſetzen gehorchen ſolten. Nachdem dieſes geſchehen / behielt Chußmanen ſein Königreich/ nur muſte er einen gewiſſen Tribut erlegen / und dem Inca den Eyd der Treue leiſten; maſſen aber Pachacutec mit dieſer Conquette nicht verlieb nehmen wolte / ſo muſte er Noth halben weiter gehen / die Verehrung der Sonnen auch unter ſeinen Nachbaren einzuführen; und ſein nechſter und letzter Zug war gegen Truxill/ und denen Thälern von Parmunca / Hualon/ Huarapu und einigen andern. Allein/ allhier traff er einen gewiſſen hartnäckigten Printz an / welcher von keiner neuen Gottheit hören / noch verbunden ſeyn wolte / die Sonne zu verehren / ob er wohl nicht ſo glücklich war/ ſeinen Schluß vermittelſt des Schwerdts geſchickt hinaus zu führen/ ſondern er verlohr mit der Freyheit zugleich Land und Leute. Wenn ſich demnach anitzo Pachacutec auf die häußlichen Geſchäffte wendete / ſo bauete er Städte/ Kirchen/ Korn-Häuſer und Schulen in groſſer Anzahl; So erweiterte er auch die Stadt Cozco ſelbſten/ und nöthigte alle Curracen/ den Dialectum zu Cozco zu lernen. Was er vermittelſt dieſer Züge ſeinem Reiche zufügete / waren zum wenigſten in der Länge gen Norden und Süden hundert und dreyſſig / und in der Breite / von den Hügeln biß zur

See/

See/ bey ſechzig oder ſiebenzig Meilen. Allein ſeine Regierung/ worinnen er dieſes alles verrichtete/ war nicht viel weniger denn ſechs und fünfftzig Jahr/ maſſen ſie faſt eben ſo lang als ſeines Vaters Regiment vor ihm geweſen war.

§. 11. Ihm folgete ſein Sohn Rupanqui/ welcher/ nachdem er einige Zeit in Beſichtigung ſeines weitläufftigen Reiches zugebracht/ ſelbiges aber ſeinem Ehrgeitz nicht weit genug ſchiene/ ſich entſchloß/ daſſelbe noch gröſſer zu machen. Seine erſte Armee ſolte das Land an der andern Seite des hohen Gebürges/ gegen Oſten von Cozco/ unter ſeine Bottmäſſigkeit bringen/ und weilen die Paſſage dahinwerts auf gewiſſen Flüſſen/ welche ihren Urſprung von dieſem Gebürge hatten/ zu nehmen war/ ſo ſchickte er Leute fort/ eine groſſe Menge von dem Holtze zu fällen/ welches von den Spaniern Higuera genennet wird/ Bote daraus zu machen. Nachdem er nun mit demſelben auf den Flus Ammammayu ſich begeben/ ſo bezwungen ſie das Volck von Chaucu/ welches an dem Ufer deſſelben lebete. Es war ſelbiges eine Art von Barbaren/ welche wenig von denen Geſetzen und Gebräuchen wuſten/ in welchen ſie der Inca zu unterweiſen kam/ und dieſe verblieben getreu/ und zahleten denen Incen Tribut/ biß ihr Reich zerſcheitert ward. Von hier giengen ſie in das Land Muſu/ zwey hundert Meil Weges von Cozco/ deſſen Einwohnere zwar gerne des Inca Freundſchafft annehmen/ aber ſich nicht als Unterthanen tractiren laſſen wolten. Jedoch/ er gieng ihnen dieſe Conditionen ein/ und ſchickte eine Colonie von Peruvianern/ ſich unter denen ſelben feſte zu ſetzen/ gleich wie auch die Muſcuanen eine Geſandſchafft nach Cozco ſchickten/ die Gebräuche und Ceremonien

Inca Rupanqui.

nien von der Religion des Inca zu hohlen. Allein des Inca ſein Vornehmen wider die Provinz Chirihuana/ gieng nicht ſo glücklich von ſtatten, inſonderheit / weil das Land voller Moräſte, Seen und Bergen / und das Volck in demſelben ungeſchlacht und barbariſch war; Sie aſſen Menſchen-Fleiſch / und truncken das Blut derſelben, und zu dem Ende plünderten ſie offt die benachbarten Provintzen; Sie hatten aber im Gebrauch, wenn ſie einen / der unter ihnen ſtarb / verzehret hatten / alle Gebeine zuſammen zu legen / über ihn eine Weile zu trauren / und ſelbige darauff in die Erde zu ſcharren. Den Gebrauch der Weiber hatten ſie gemein/ und der Inca ward deſto mehr befliſſen/ dieſelben zu civiliciren/ jemehr ſie deſſelbigen benöthiget waren. Allein / es wolt ihm nicht von ſtatten gehen/ und es ward daſelbſt eine Armee von zehen tauſend Mann/ zwey gantzen Jahr ohne Nutzen abgemattet/ maſſen ſie genöthiget wurden/ unverrichter Sachen abzuziehen.

Men-ſchen-Freſſer.

Weilen nun dieſer Anſchlag zu Waſſer wurde/ ſo entſchloß ſich der Inca / die edle Provintz Chili unter den Fuß zu bringen. Nun fanden ſeine Spionen eine Wüſteney von achtzig Meilen von Atacama biß Capayapu / ſo zwar ein kleines/ aber wohl bevölckertes Land iſt / und wurden genöthiget/ Zeichen zu ſtecken/ wo ſie giengen/ damit ſie ſich in ihrem Rückwege nicht verlieren möchten. Allein / von Capayapu/ biß Coquinpu/ welches achtzig Meilen weiter iſt / fanden ſie alles von Einwohnern verlaſſen. Jedoch es brachte der Inca geſchwinde eine Armee von zwantzig tauſend Mann gegen die Capayapuanen auf die Beine ; Wiewohl ſie nun anfänglich auf ſeine Afforderung ſich nicht bequemen wolten/ ſo traffen ſie dennoch hernachmahls einen Accord.

Auf

Auf dieſem Fortgang ſchickte er eine andere Armee von zehen tauſend Mann / mit groſſer Beſchwerlichkeit in die Provintz Caq in pu / welche ſich ebenfals ſeinem Gehorſam unterworffen / und ſo alle Nationen / biß man zu dem Thale Chili kommet / wovon das Königreich ſeinen Nahmen führet. Als ſie nun darauf noch weiter Südwerts marſchiereten / und auf dem Fluß Maull mit zwantzig tauſend Mann creutzeten / ſo traffen ſie daſelbſt einen ſehr tapffern und harten Feind an / welcher mit ſo groſſer Hitze und Eyffer ihnen den Boden diſputirlich machten / daß ſie über die Helffte von des Inca Armee erſchlugen; Das Treffen währete drey Tage nach einander / und nachdem der gröſte Theil von beyden Seiten getödtet worden / ſo theileten ſie das Land / gleich ob es mit Genehmhaltung geſchehen; Alſo / daß nunmehro die Gräntze der Südlichen Theil des Reiches / der Fluß Maull war / welcher ſich über zwey hundert und fünfftzig Meilen / noch jenſeit Macama ausdehnete / von wannen die Spionen anfänglich ausreiſeten; So erweiterte auch der Inca ſeine Gräntzen Nordwerts eine groſſe Ecke; nicht weniger ließ er ſichs angelegen ſeyn / ſein Land zu verbeſſern und zu zieren denn auſſer viel andere öffentliche Gebäude / führete er den Bau der wundervollen Veſtung von Cozco fort / worzu ſein Vater einen groſſen Vorrath von Materialien angeſchaffet hatte.

§. 12. Auf den Todt dieſes Inca beſtieg Printz Tupac Yupanqui ſein Sohn den Thron / er brachte einige Zeit zu Hauſe zu / ehe er nach dem Exempel ſeiner Vor-Väter / fremde Expeditions vornahm; Nachdem er aber letzlich zum Kriege Mußekriegte / ſo brachte er erſtlich Tupac Yupanqui.

die Cacapuyanen / ein hitziges und tapfferes Volck unter den Fuß / deſſen Waffen meiſtlich in Schläudern beſtunden / und ihre Gottheit war eine Schlange und ein Vogel / genannt Cuntur. Hierauff ſetzte er in die Provintz Huacrachuen / allwo eben ein ſo verkehrtes Volck / als das andere / war. Sie verehreten ebenfals Schlangen / und verwahreten ihre Bilder allewege in ihren Tempeln und Häuſern; Auf ihren Häuptern trugen ſie eine Platte von ſchwartzer Wolle / und an ſtatt der Feder / die Spitze eines Hirſchhornes. Der Jnca verlohr allhier viel Leute / und ob er ſie wohl endlich / durch Liſt und kluge Vorſtellungen zum Gehorſam brachte / ſo koſteten ſie ihn doch viel Zeit und Mühe / maſſen er genöthiget ward / eine andere Armee aus Peru kommen zu laſſen / ſo wohl ſelbige in Gehorſam zu halten / als auch ihr Land zu wäſſern / damit ſie ſelbiges pflügen und beſäen könten. Die nechſte Provintz / welche der Jnca angrieff / nahm ihn / ungeachtet aller ſchönen Worten und Vorſchlägen ſehr rauh auf / und wendete den äuſſerſten Grad ihrer Grauſamkeit und Wuth an / ihm zu widerſtehen. Das Land ward genennet Chacapuya / und war zum wenigſten fünfftzig Meilen lang und zwantzig breit / die Hügel waren ſehr ſteil und ſpitzig / die Wege ungemein böſe / und an verſchiedenen Orten ungangbar. Nun verlohr zwar der Jnca allhier eine groſſe Menge Volcks / allein letzlich bracht er ſie insgeſambt zu Gehorſam / ſie möchten ſeine Geſetze unter ſich einführen oder nicht.

Bezwinget die Dacapuyanen.

Seinen Marſch richtete er aller nechſt nach Huancapampa / ſo ein weitläufftiges Land iſt / und aus vielen Nationen beſtund / welche in innerlichen Kriegen unter ſich verwickelt waren / ſo

ſo die Erlangung ſeines Abſehens deſto leichter machte. Dieſes Volck bedienete ſich der gröſten Freyheit in ihrer Religion und Gottes-Dienſt / als nur ein Volck in der Welt thun kan / maſſen ein jedweder dasjenige verehrte / was ihm am beſten gefiel / einer hatte ſeine Devotion vor eine Bäſtie / der ander vor einen Vogel / der dritte vor eine Pflantze / alſo / daß kürtzlich ihre Götter alles dasjenige / was nur die Erde / oder einiges Vieh auff derſelben hervor brachten / waren: Hernach / was ihre Kriege anbelanget / ſo fechteten einer mit dem andern / nicht um Reichthum oder Ehre / ſondern um der Weiber willen. Nachdem ſie aber von dem Inca unter den Fuß gebracht / ſo gab er ihnen die Instruction, wie ſie Hauß halten / Häuſer bauen / und Kleider machen ſolten. Er richtete auch ebenfals Häuſer vor Weiber unter ihnen auf / in welchen ſie des Gottesdienſtes pflegen könten / und brachte dieſe Provintz in einer kurtzen Zeit in einen ſolchen Stand / daß ſie eine von den beſten und glücklichſten in ſeinem Reiche wurde. Nachdem dieſes geſchehen / ſo brachte er mit leichter Mühe / die Provintzien Caſſa / Ayatmucu und Callua unter ſich / welche wegen der netten Lebens-Art / welche ſie mitten unter allen ungeſchlachetten und barbariſchen Völckern rund um ihnen führeten / verdienen / daß man derſelben inſonderheit Erwehnung thue. Die Provintz von Huamacu / welche gegen Norden von Cozco lieget / folgete zu nechſt dem Schickſal der vorigen. Es war ein reiches und fruchtbares Land und der Inca bemühete ſich ſelbiges nach ſeiner Art / zu einem recht Gottesfürchtigen Lande zu machen / indem er darinnen der Sonnen einen Tempel bauete / und ein Hauß vor denen geheiligten Jungfrauen / und zum wenig-

Kriege um Weiber.

wenigſten zwantzig tauſend Indianer beſtellte/ des Dienſtes in dieſen beyden Wohnungen zu pflegen. Deßgleichen that er auch in Canári/ einer benachbarten Provintz/ deſſen Einwohner vor des Inca Ankunfft den Mond verehreten/ welchen ſie aber verlaſſen und der Sonnen dienen muſten. Das Volck von Quillacu/ welches zu nechſt des Inca Joch anlegete/ waren wohl ohnſtreitig die allerelendeſten und unflätigſten im gantzen Reiche/ maſſen ſelbige auſſer ihrer angebohrnen Armſeligkeit und Unfruchtbarkeit des Landes/ nichts von Künſten oder Wiſſenſchafften hatten/ oder nur ſo viel/ als eine Neigung zu demjenigen/ das ſie glücklich machen könte; Sie waren in ſolchem Grad ſchlammich und ſäuiſch/ daß der Inca einen Läuſen-Tribut auf ſie legete/ damit ſie gleichſam gezwungen ſich reine halten möchten. Mit einem Worte/ daſelbſt war nichts zu finden/ ſo einen Printz anlocken ſolte/ dieſes Land einzunehmen/ maſſen ſie weder Waſſer/ Lufft noch Land hatten/ welches auf einige Weiſe angenehm oder nutzbar wäre.

Läuſe-Tribut.

Bezwinget Quito.

Des Inca nechſter Zug war ein Anfang zu der Bezwingung des reichen und angenehmen Königreichs Quito/ denn er nahm unterſchiedliche Provintzien/ welche an den Gräntzen dieſes Landes lagen/ ein; Nachdem er ſich nun dergeſtalt den Weg gebähnet/ ſo gieng er mit einer Armee von viertzig tauſend Mann ſelbſt auf Quito loß/ und brachte allda zwey Jahre zu; ohne in ſeinem Vornehmen etwas oder nur ein wenig fortzugehen; Demnach hielt ers vor gut/ zurück nach Cozco zu kehren/ ſeinen Sohn aber/ den Printz Huayna Capac ließ er hinter ſich/ das Land vollkommen unter ſeinem Gehorſam zu bringen/

wel-

welches aber / wie der Inca zuvor prophezeyet / ein verdrießliches Stück-werck war / angeſehen der Printz noch drey Jahr zubrachte / ehe ers bewerckſtelligen konte; Denn als darauf der König von Quito mit Tode abgieng / ſo ließ ſich das Volck leichter bereden / ſich einem neuen Souverain zu unterwerffen. Und dermaſſen ward das edle Land / ſo zum wenigſten ſiebentzig Meilen in der Länge / und dreyſſig in der Breite hatte / zu einer Provintz des Incen gemacht. Indem aber der junge Printz ſein Glücke weiter ſuchte / ſo brachte er das Land Quillacana mit unterſchiedlichen andern barbariſchen Nationen unter ſeines Vaters Bottmäſſigkeit / als er nun darauf ſich es angelegen ſeyn laſſen / dieſe ungeſchlachte Völcker ein wenig von ihrer Brutalität abzuleiten / ſo kehrete er wiederumb zurück mit groſſem Triumph nach Cozco. In Wahrheit / das Volck von Quillacana war dem von Quillacu eben ſo ähnlich in ihren unflätigen Sitten / als in ihrem Nahmen / ſie fraſſen alles was ihnen nur vor die Hand kam; die gärſtigſten Todten-Cörper wurden von ihnen / ſie ſelbſten aber von den Läuſen verzehret. Nachdem nun der Inca dergeſtalt ſieghafftig in ſeinen Kriegen geweſen / und die Grängen ſeiner Herrſchafften ſo ſehr erweitert hatte / ſo brachte er ſeine übrigen Tage in allen Ergötzlichkeiten des Friedens zu; Sein Land bereicherte und verbeſſerte er gewaltig / und inſonderheit ſetzte er den Veſtungs-Bau zu Cozco mit groſſem Eyfer fort / indem beſtändig zwantzig tauſend Mann an dem Wercke zu arbeiten gehalten wurden / auſſer diejenigen / welche auſſer ordentliche Dienſte dabey thun muſten. Dieſer Printz berieff nach der Gewonheit ſeiner Vorfahren bey ſeinem Tode alle Kinder und Edlen zu ſich / und that

an ſtat ſeines letzten Willens und Teſtamentes / eine ſolenne Rede an ihnen; „Inſonderheit vergaß er nicht zu erinnern: Daß er durch ſeinen „Vater der Sonnen aus dieſer Welt abgefordert „würde / in ſeinem hellen Lande zu ruhen / und „daß ſeine Nachfolger von dannen Hülffe zugewarten hätten / nach dem es ihre Noth und Anliegen erfordern würde.

Huayna Capac

§. 13. Huayna Capac / ſein älteſter Sohn / folgete nach ſeinem Tode in dem Regimente und nachdem nunmehro das Reich in ſeinem vollkommenſten Flor und Anſehen war / ſo wird es nöthig ſeyn / einen etwas vollkommenern Bericht von ſeinem Leben und Staate zu geben. Dieſer Printz hatte ſich mit ſeiner älteſten Schweſter zu ſeines Vaters Lebens-Zeiten vermählet / weilen er aber keine Kinder von ihr hatte / ſo heyrathete er hernachmahls noch darzu ſeine andere Schweſter / und es war von dem Inca und ſeinem Rath ein ſonderlich Geſetze gemachet worden / daß die Schweſtern beyde rechtmäſſige Weiber ſeyn / und keines Weges vor Concubinen ſolten gehalten werden. Nun ließ dieſer Inca / damit er das Anſehen haben möchte / etwas auſſer ordentliches über ſeine Vorfahren / bey der Geburt ſeines Sohnes gethan zu haben / auſſer den ungemeinen Gaſtmahlen und andern Ergötzlichkeiten / eine güldene Kette machen / welche ſieben hundert Fuß lang / und von welcher ein jedes Glied ſo dicke als eines Mannes Elenbogen war / und zum Gedächtnüß derſelben nennete er den jungen Printz Huaſca / welches einen Strick bedeutet / maſſen ſie ihn ihrer Sprache kein ſonderliches Wort vor eine Kette haben; Jedoch wegē des unanſtändigen Klanges / wie auch der Sache ſelbſt / ſo veränderte er denſelben in Huaſcar. Zwey Jahr hernach als ſie ihn ent-

entwehneten/ und ihr Haar abſchnitten/ welches mit einem ſcharffen Meſſer von Kieſelſtein geſchahe / ſo begieng der Inca dieſe Ceremonien ſelbſten mit. Allein nachdem die Entwehnung geſchehen/ ſo marſchierete der Inca mit einer Armee von viertzig tauſend Mann in das Königreich Quito/ ſeine neue Conquetten daſelbſt in Augenſchein zu nehmen; und in dieſem Zuge nahm er die Tochter des letzten Königes von dieſem Lande zu einer Concubine an/ von welcher er unter verſchiedenen anderen Kindern den Atabalipa hatte/ welcher hernachmahls die Kayſerliche Würde erlangte / und dieſelbe führete/ als die Spanier in das Land einfielen. Allein er führete ſeine Waffen zu dieſer Zeit viel weiter/ indem er die Thäler Cacma/ Cintu/ Tucmi/ und unterſchiedliche andere unter den Fuß brachte / allda verehrte das Volck die Löwen und Tieger/ und brachten denenſelben die Hertzen und das Blut der Menſchen zum Opfer; Sie waren allenthalben ſehr denen Laſtern ergeben/ inſonderheit der Sodomiterey/von welcher er dieſelben abzubringen ſuchte/ von dieſen begab er ſich in die Provintz Huancavillia /allwo ſich ein Auffſtand entſponnen hatte/ maſſen alle Lehrer/ die der alte Inca Rupanqui geſchicket hatte /ſie zu ſeinen Geſetzen zu führen/ in der Raſerey des Volckes waren aufgeopfert worden; Da nun die ſchuldigen Curacen und Stadthalter / welche dieſer Wuth hätten vorkommen/ oder ſelbige ſtraffen ſollen/ vor ihm erſchienen und nichts als den Todt erwarteten/ ſo wolte er ſie lieber durch eine unverhoffte Gnaden-Bezeugung in Verwunderung ſetzen/ nur einen und das vermittelſt des Loſes/ ließ er der Gerechtigkeit zu Ehren in dieſem Fall zu einem Exempel ſetzen; jedoch legte er an dem übrigen ein

ſchändliches Merckmahl / indem er befahl / daß einem jeden vier Zähne ausgeſchlagen würden/ zwey aus dem obern und ſo viel aus dem untern Kinnbacken / und ſelbige Straffe ſolte nicht allein an ihnen vollzogen werden/ ſondern auch auf alle ihre Nachkommen fortgehen. Dieſe Gelindigkeit / ſaget Garcilaſſo / nahm das gantze Land dermaſſen ein/ daß der gemeine Pöbel mit Gewalt einen Theil an der Straffe der Groſſen mit haben wolte/ und ob wohl der Inca nichts dergleichen von ihnen forderte/ nöthigten ſie ſich doch ſelbſt dazu; und alſo verlohren ſie insgeſammt beyde Männer und Weiber vier Zähne / und ihre Söhne und Töchter muſten ſich ebenfals dieſem Geſetze unterwerffen.

Hiernechſt fieng der Inca an/ ſo wohl zur See als zu Lande Krieg zu führen / maſſen er die Inſel Puna einnahm / welche zwölff Meilen in ihrem Umkreiß hat. Bald darnach aber rieff ihn eine Rebellion der Chapacuyanen mit einer mächtigen Armee in dieſe Theile / wobey er den Schluß faßte ſie insgeſammt auszutilgen/ allein ſie hielten ihn durch eine geſchickte Politic davon ab / denn indem ſie wuſten/ daß er natürlich von einem guten Temperament wäre / und ſicherlich glaubten / ein Advocat mit einem langen Rocke würde ihre Sache am beſten führen / als erkohren ſie eine Dame / ſo des Inca Vater Kebs-Weib geweſen / eine ſehr kluge Frau / die ſich vortrefflich inſinuiren konte/ und die Kunſt / einem Printz zu ſchmeicheln und einen guten Humeur zu geben / aus dermaſſen wohl verſtund. Maſſen es aber möglich ſchien/ daß die Beredſamkeit einer eintziger Perſon fehl ſchlagen möchte/ gieng ſie fort mit einer groſſen Anzahl Supplicanten von ihrem Geſchlechte/ und ſtellete ſich mit ihrem

rem Gefolge vor dem Inca/welchen ſie balde von allen ſeinen rachgierigen und zornigen Gedancken in einen gütigen / und zur Vergebung geneigten Gemüthe/ vermittelſt ihrer beweglichen Auffführung verwandelte/ alſo / daß er von ſeinem Sitz herab trat / und die bewegliche Rednerin / welche zu ſeinen Füſſen lag/aufhub / und ihr alle diejenige Gnade/die ſie verlangete/ erzeigete; Hierauf weiheten die Yac..puyanen alſofort den Ort / allwo ihnen der Inca den Pardon ertheilete / und machten denſelbigen zu einem heiligen Ort / maſſen ſie in Anſehung deſſen denſelben mit drey Mauren umgaben / deren innerſte von polirten Steinen war.

Wenn demnach der Inca die Sachen in dieſer Provintz in gute Ordnung gebracht / ſo gieng er in die Landſchafft Manta/ allwo das Volck die See/Fiſche/ Löwen/ Tieger und groſſe Schlangen verehrete/ ſonderlich aber einen gewiſſen Schmaragd/der ein wenig kleiner denn ein Strauſſen-Ey geweſen ſeyn ſoll welches Juwel alleweg öffentlich bey ihren hohen Feſten gezeiget ward / da denn die Indianer von allen Theilen herkamen/ ſelbigen zu ſehen und anzubeten; Hiernechſt ſo hatten die Mantanen unterſchiedliche alte Gebräuche/ welche ſie/ nachdem der Inca nunmehro ihr Herr geworden/abſchaffen muſten; Sie zogen allen Gefangenen / die ſie im Kriege kriegten/ die Haut übern Kopf / und fülleten ſie mit Aſchen / worauf ſie ſelbige an ihren Tempel-Thüren und Oertern/ wo ſie ſich luſtig zu machen pflegten/ auffhiengen; bey ihren Heyrathen genoſſen des Bräutigambs Anverwandten und Freunde/ die Braut allewege zu erſt/ und auſſer dem/ braunten die Männer in der ſchändlichſten und unnatürlichſten Brunſt gegen einander. Sambt dieſem brachte der Inca die

Barbariſche Gebräuche.

Apuſi-

Apuſiqui / und unterſchiedliche andere Natio-nen / die an den See-Cuſten wohneten / und in etlichen Stücken brutaler und ungeſchlachter als die Mantanen waren / unter den Fuß. Als er nun von dannen nach Sarumiſſa und Paſſo-ni / ſo unter der Æquinoctial-Linie liegen / gieng / ſo traff er daſelbſt ſo ein wildes und ungezähmtes Volck an / daß er vermeinete / es würde ihm eine Schande ſeyn / wenn er ihr Herr ſolte genennet werden. Sie hatten weder Häuſer noch Städte / Tempel / Geſetze / noch Religion / ſondern lebten gleich denen Eulen in hohlen Bäumen / giengen Naſe-nackend / und hatten alle ihre Weiber gemein. Ihre Geſichter waren mit vier unterſchiedlichen Farben gemahlet / ein Viertel mit der einen / und das andere mit der andern / und dieſes machte ſie mit ihren ſchwartz-buſchigten Haaren / zu ſolchen Figuren / daß nichts unter den Menſchen jemahls ihnen gleich geweſen iſt. Und demnach ließ ſie der Inca / daß ſie ihre eigene Herren blieben / und marſchierete fort / einen Aufſtand unter die Caranquen zu ſtillen / welche er grauſam züchtig-te / maſſen er zwey oder drey tauſend derſelben die Köpffe vor die Füſſe legte / wiewohl ſehr wi-der ſeine Neigung / welche nichts als Gütigkeit und Gnade war.

Die Incen hatten unter ſo vielen herrlichen Titeln die ſie führeten / keinen lieber als dieſen: **Liebhabere der Armen und Beſchützer ihrer Vaſallen** / welche ſie nicht unterlieſſen ihren Nachfolgern / bey ihrem Tode zu recommandiren; und demnach ſchritten ſie niemahls zur Schärffe gegen ihre Unterthanen / als wenn ſie die höchſte Nothwendigkeit darzu trieb; und dieſes Exempel des Inca Huayna / war vielleicht das eintzige / wovon man ſeit der Stifftung dieſes Reichs wu-

ſte.

ſte. Allein nicht von unſerm Vornehmen zukommen / ſo legte Hüayna / nachdem er ſeine Herrſchafften dermaſſen erweitert / alle Gedancken des Krieges zurücke / und brachte ſeine Zeit zu / dasjenige in guten Stand zu ſetzen / und wohl zu regieren / was er anlanget hatte; Nicht zu gedencken der Tempel / Palläſte und andere Gebäude / welche er auffführete; ſo brachte er auch zwey recht ſchwere und wichtige Wercke zur Vollkommenheit / nemlich die beyden Heer-Straſſen / deren eine jede zum wenigſten fünff hundert Meilen in die Länge hatte; die eine gieng mitten durchs Land / über Gebürge und jähe Klippen / und die andere an der See-Seite lang hinauff / von Cozco biß Quito / um dadurch eine freyere und leichtere Comunication zwiſchen dieſen beyden groſſen Städten zu eröffnen. Die Straſſe / welche durch das Gebürge gehauen war / war faſt eben ſolch ein Stück-Werck / als die unvergleichliche Veſtung von Cozco / maſſen die Höhen / welche eben muſten gemachet werden / zuweilen fünffzehen oder zwantzig mahl ſo hoch / als eines Mannes Höhe waren. Der Weg an der See-Seite war viertzig Fuß breit / mit einem hohen Pflaſter / und auf einer jeden Seite mit Mauren verſehen / den Weg damit gleich zu halten / und dieſes ſo wohl in den Thälern als im Sande / alſo / daß nunmehro das Reiſen / welches zuvor nicht allein unluſtig / ſondern auch an einigen Orten unpracticabel war / allenthalben ſicher und gemächlich wurde.

Ich habe zuvor erzehlet / daß Huayna Capac / nachdem er das Königreich Quito eingenomen / unter andern einen Sohn von daſigen Königes Tochter gezeuget / genannt Atabalipa; Dieſer junge Printz zog durch ſeine vortreffliche Qualitäten die

Atabalipa wird König von Quito.

die Affection ſeines Vaters gewaltig an ſich/ welcher auch entſchloß/ ihn / wiewohl nicht zu einem allgemeinen Erben / dennoch aber zum Souvrain von Quito zu machen/ und weilen er ſich vornahm / ihn auf den Thron recht feſte zu ſetzen / ſo gab er ihm einige von ſeinen beſten Hauptleuten/ ſammt einem Theil von ſeiner Armee/ mit der fernern Erlaubnüß/ daß alles dasjenige/ was er von neuen durch die Waffen bezwingen würde/ zu ſeinem Königreich ſolte zugefüget werden / welches alles der Inca mit der freyen Bewilligung ſeines Sohnes/ Printzen Huaſcar / that/ alſo / daß alle Sachen in dem Reiche wohl von ſtatten giengen/ wenn ſich eben geſchwinde eine ſchwartze Wolcke zuſammen zog/ die einen unglücklichen Sturm dräuete/ denn der Anblick etlicher Schiffe auf der Cüſte / welche die Spanier durch Manuez de Baldoa in dem Jahr 1515. ausſchickten/ die See gegen Süden zu entdecken / würckte wunderliche Gedancken in ihren Gemüthern/ wiewohl es nicht gar zu klar iſt / ob Atabalipa zuvor oder hernach zum König von Quito gemachet worden iſt. Doch iſt es gewiß/ daß Huayna Capac nach dieſem kleinen Allarm acht Jahr gelebet / allein niemahls im Sinn gehabt/ einige Conquetten weiter zu machen. Allein/ was dieſelben noch nachdencklicher machte/ ſo funden ſie eine alte Prophezeyhung unter ſich / welche zuvor verkündigte/ daß / nachdem zwölff Incen den Thron beſeſſen / ſo ſollte die Linie der Sonnen ſo denn auffhören / und eine frembde Nation kommen / und das Reich einnehmen. Auſſer dem geſchahen eine Zeit zuvor/ ehe ſie noch die Schiffe ſehen lieſſen / unterſchiedliche Wunderzeichen in allen Elementen und wunderbahre Veränderungen in dem gemeinen Lauf der Natur / welche als Zeichen und Vorboten einer

ner groſſen Veränderung in ihrer Nation und Regimente angeſehen wurden; inſonderheit hatte der Mond bey einer klaren Nacht drey Circul um ſich / von welchen der äuſſerſte eine blutige Farbe hatte / der mittelſte war ſchwartz/ und der unterſte gleich wie Schmauch. Der äuſſerſte Circul bedeutete / nach der Auslegung eines gewiſſen Wahrſagers / unter ihnen den Krieg und Blutvergieſſen / welches in dem Laude des Inca geſchehen würde/ nach der er ſich mit ſeinem Vater der Sonnen zur Ruhe begeben ; Die Schwärtze aber des mittelſten zeigete den Untergang der Religion und Reiches an/ und daß ſie gleich wie Schmauch vergehen würden ; und was er hinzu fügte / konte aus dem innerſten Circul klärlich geurtheilet werden/welcher das ſchmauchichte Anſehen hatte; Ferner erzehlete er den Inca / daß dieſe Auslegung nicht aus ſeiner eigenen Phantaſie / ſondern von dem Mond / der Mutter der Königlichen Familie käme. Ob er nun wohl dieſes Geſellen ſeine Weiſſagung zu verlachen ſchien ſo ward er dennoch über dem/ was er geſaget hatte/ hertzlich bekümmert/und bemühete ſich durch Opffer und Geſchencke/ ſo er ſeinem Vater der Sonnen brachte/ſelbigen deſto gnädiger zu machen/damit er das bevorſtehende Ungewitter abwenden möchte. Dieſer Printz ſtarb zu Quito / ward aber nach Cozco geführet/ daß er unter ſeinen Vorfahren begraben würde. In ſeinen letzten Willen / den er in einer Rede an ſeinen Kindern/ deren er über zweyhundert/ ſo wohl Söhne als Töchter hatte / eröffnete / befahl er ihnen ihren Bruder Atabalpa / ſeinen allerliebſten Sohn/ zu lieben und allen Officiren und Curacen gab er genauen Befehl / daß ſie ihm beſtändig treu und gegen-

Zeichen vor dem Untergang des Reichs.

gewärtig verbleiben ſolten; und dem Printz ſelbſt geboter/ daß er ſeines vornehmen Herkommens eingedenck leben/ und den Titul eines Liebhabers der Armen behaupten ſolte. So redete er auch mit ihnen von der herannahenden Zerſcheiterung des Reiches der Incen; und weilen die Frembden/ welche in das Land kommen würden/ ein Volck ſeyn würde/das ihnen allenthalben weit überlegen wäre/ als gebe er ihnen den Rath/ ihnen zu gehorchen und willig zu dienen/ und ſich lieber gedultig zu unterwerffen/ als dem gemeinen Schickſal zu wiederſtreben; und in Warheit/ die Peruvianer wollen dieſe Erzehlung/ als eine Urſach geben/ warum ihr Land denen Spaniern ſo gar wohlfeil und leichte zu Theil worden.

Huaſcar Inca.

§. 14. Als demnach Huaſcar auf den Todt ſeines Vaters die Königliche Würde annahm/ ſo gehorſamte ihm alles willig/ausgenommen das Königreich Quito/welches dem Atabalipa den Eyd der Treue leiſtete. Nun lebten die beyden Brüder vier oder fünff Jahr nach dem Todt des Vaters mit einander im Friede; allein darauff fieng Huaſcar an zu dencken daß er ſehr unweißlich gethan hätte/ indem er bewilliget/ daß ſein Bruder auff dem Königlichen Thron von Quito geſetzet worden ſey; und daß er ſich über dem gantz eingeſchloſſen hätte/ einige neue Conquetten zu machen/ nehmlich an der einen Seite von der See/ an der andern aber vom Gebürge/ und auff der dritten Seiten von ſeines Bruders Herrſchafften. Demnach ſo ſchickte er zu ſeinem Bruder/ ihme wiſſen zu laſſen/ daß das Königreich Quito nach der alten Verordnung der Incen nicht müſte von dem vornehmſten Cörper des Reiches geriſſen werden/und daß ſein Vater das Königreich Cozco beſchimpffet/indem er ſolche Theilung gemachet hätte;

und derowegen/ ob ſchon ſein Beyfall durch ſeines Vaters Anſehen hierzu wäre ausgepreſſet worden/ ſo wolte er nicht anders gehalten ſeyn/ bey dem Vertrag zu bleiben/ als auff der Bedingung/ daß Atabalipa die Gräntzen nicht in geringſten ausdehnen/ ſich vor ſeinen Vaſallen erkennen/ und deme zu Folge den Eyd der Treue leiſten ſollte. Weilen ſich nun Atabalipa gegenwärtig willig hierzu ſtellete/ als wurde Huaſcar/ mit ſeiner fertigen Unterwerffung dermaſſen vergnüget/ daß er hinſchickte/ ihn wieder in den Beſitz ſeiner Königlichen Hoheit in Quito zu beſtätigen/ verlangete aber zu gleicher Zeit von ihm/ daß er zu einer beſtimmten Zeit zu ihm käme/ den Eyd der Treue in Cozco abzulegen. Atabalipa gab in ſeiner Antwort vor/ er wolte ihm hierinn zu Gefallen leben; damit aber ſolches mit deſto gröſſerer Solennität geſchehen möchte/ als bäte er bey dem Inca um Erlaubnüß/ alle Staaten der Provintzien ſeines Reiches mit ſich zu bringen/ maſſen er ein groſſes Verlangen trüge/ ſeines Vaters Begängnüß nach den Ceremonien ſeines Landes in Cozco zu begehen/ und wenn dieſes über/ ſo wolte er ſammt allen den Seinen die Pflicht ablegen. Nachdem nun dieſes zugeſtanden worden war/ ſo richtete Atabalipa geſchwind eine Armee auff/ welcher er befahl/ ſo viel als möglich wäre/ ihre Waffen zu verbergen/ daneben ſolten nicht mehr als fünff biß ſechs hundert zuſammen marſchiren/ und die Trouppen ſolten ſich zwey oder drey Meilen von einander halten; hernach aber/ wenn ſie etwann zehn oder zwölff Tage-Reiſen von Cozco kämen/ ſo ſolten ſie ſich alleſammt vereinigen.

Nun bildete ſich Huaſcar anfänglich das meuchelmörderiſche Vorhaben ſeines Bruders im geringſten nicht ein/ geſtalt er Order ertheilete/

daß ſeine Armee mit allen Nothwendigkeiten verſehen würde; Nachdem er aber letzlich auff Vorſtellung etlicher alten Bedienten geöffnete Augen bekam/ ſo zog er aus Verdruß eine Armee von dreyßig tauſend Mann unerfahrner Leute zuſammen/ mit welcher er des Atabalipa Armee nahe bey Cozco angriff. Die alten abgehärteten Soldaten des letztern wurffen die andern bald übern Hauffen/ und nahmen den Huaſcar gefangen. Die Zeitung hiervon kam nicht ſo bald zum Atabalipa/ welcher ſich auf den Gräntzen ſeiner Herrſchafften auffhielt/ als daß er ſich des Sieges/ ſo liſtig als er konte/ bedienete/ angeſehen er vorgab/ er wolte ſeinen Bruder wieder auf den Thron ſetzen. Allein nach dem er zu Cozco angelanget/ ſo machte er einen jeden/ der von denen Incen dahin kam/ grauſamer weiſe nieder; Geſtalt er weder Alter noch Geſchlechte/ weder Blutsfreunde noch Anverwandte ſchonete: Denn er ſchlug alles/ was in ſeine Hände fiel/ nieder/ ſie mochten ſeyn ächte oder unächte Vettern/ Brüder und Geſchwiſter/ bey zweyhundert an der Zahl. Allein ſeine gröſte Grauſamkeit bewieß er darinnen/ indem er ſeinen elenden Bruder/ den Inca Huaſcar mit Augen dieſes erbärmliche Niedermachen anſehen ließ; Ja er ließ ihn in einem Trauer-Kleide und einem Strick um den Hals durch eine gantze Straſſe von ſeinem Adel und Officieren/ gehen/ welche in eben dieſe unglückſelige Knechtſchafft gefallen waren. Da nun dieſe unglückliche Leute ihren Herrn in einen ſo kümmerlichen Zuſtand ſahen/ ſo brachen ſie aus Mitleiden in Wehklagen aus/ und fielen nieder/ ihn/ wie gebräuchlich/ zu verehren/ wovor der grauſame Atabalipa ſelbige mit Axen in Koch ſtücken zerhauen/ oder mit Kolben auf das Haupt vor dem

Huaſcar wird gefangen genommen.

Ange-

Angeſicht des Printzen todt ſchlagen ließ. Doch waren einige von dem Nachkommen des Inca ſo glücklich / daß ſie den tyranniſchen und blutdürſtigen Händen deſſelben entgiengen / unter welchen zwey junge Knaben waren / Söhne des Huayna Capac / und noch einige weitläufftigere Anverwandten; Inſonderheit aber war unter denenſelben Inca Manco / der Bruder des Huaſcar / welcher ſich wegen der Grouſamkeit des Atabalipa von Hertzen kränckete / und derowegen zun Waffen griff / ſeiner Familie wegen ſich an ihm zu rächen. Nun war Huaſcar noch am Leben / ward aber enge eingeſchloſſen / ob ihn aber Manco vor todt gehalten / oder nicht / weiß man nicht; dieſes aber iſt gewiß / daß er ſein Recht zur Crone behauptete / und Mühe anwandte / ſelbige mit Macht dem Atabalipa vom Kopff zu reiſſen. Demnach befeſtigte ſich Manco in den gebürtigten Theilen des Landes / und ſaß daſelbſt als ein Herr / da immittelſt Atabalipa die niedern Theile inne hatte / und diejenige / ſo gegen der See lagen und die reichſten und angenehmſten ſind; doch kunte keiner ſeinen Endzweck / den andern heraus zu werffen / erreichen / ob wohl der Krieg hitzig zwiſchen ihnen geführet wurde.

§. 15. Als ſie ſich nun dermaſſen um das Reich einander in den Haaren lagen / ſo kam ein Scheidesmann darzu / den Streit zu ſchlichten / der war Frantz Pizarro / mit einer Armee von Spaniern / welcher ſchon eine ziemliche Zeit zuvor auf dem feſten Lande geweſen / ehe er das geringſte von Peru wuſte. Sie hatten die Stadte Nombre de Dios und Panama erbauet / die gantze Cüſte von Neu-Spanien entdecket / und durch das Land hin und her ihre Handlung ge- *Die Spanier fallen in Peru ein.*

 trieben.

trieben. Allein von Panama nach den Theilen von Peru konten ſie zur See die Handlung nicht fortſetzen; Denn weil die Südwinde faſt das gantze Jahr die Cüſte lang hinan weheten/ ſo war es ſehr ſchwehr und verdrießlich zu ſegeln/ zu Lande aber war die Paſſage in Anſehung der Berge und Flüſſe unmöglich; ja es verfloſſen funffzehn Jahr/ ehe ſie die Perlen-Inſul hinter ſich legten/ welche doch nur zwantzig Meilen von Panama iſt. Allein Diego Almagro/ Franciſco Pizarro und Fernando Lugues/ ein Prieſter/ richteten endlich wegen der ſüdlichen Entdeckung einen Triumvirat auff/ und wurden eins/ beydes den Verluſt als Gewinn/ gleich mit einander zu theilen. Einige erzehlen/ Pizarro wäre ein ſehr armer Mann geweſen/ und hätte zu dieſen Vornehmen nichts/ als ſeine Arbeit und Mühe beytragen können/ ob wohl andere gantz das Gegentheil anführen; Allein hierum nicht zu ſtreiten/ ſo wollen wir des Hieronymus Benzos Nachricht folgen/ welchen man wohl davor halten mag/ daß er dieſe Sachen wohl wiſſen können/ maſſen er gantzer vierzehen Jahr bey den Spaniern in Weſt-Indien in Dienſten geweſen. Er erzehlet/ daß Pizarro und Almagro in dem Jahre 1526. ihren erſten Verſuch gethan; ſie giengen beyderſeits in dieſem Jahre einer nach dem andern zu einem Entzweck aus/ und man hielt darvor/ der Prieſter bliebe zu Hauſe/ den Seegen zu ihren Vornehmen zu erbitten. Pizarro/ nachdem er bey hundert Meilen geſegelt/ ſtieg ans Land/ ward aber von denen Indianern mit ſolcher Tapferkeit abgeſchlagen/ daß eine groſſe Menge von den Seinen erſchlagen und verwundet wurden; durch dieſe Stöſſe wurde er genöthiget/ wieder zurück nach Panama zu gehen. Was nun Almagro anbelan-

belanget/ ſo lieff er in einem andern Theil des Landes einen Fluß nan/ allwo er freundlichere Leute antraff/ die Gold in Uberfluß unter ſich hatten/ von welchen er bey dieſer kurtzen Viſite dreytauſend Ducaten werth bekam; da er aber in ſeiner Rückreiſe an dem Ort/ wo Pizaro angelandet und abgeſchmiſſen worden/ landete/ ward er von den Indianern geklopffet/ und verlohr eine gute Anzahl Leute/ wie auch eines von ſeinen Augen. Hiermit ließ er ſich nicht abſchrecken/ ſondern that zum andern mahl einen Verſuch/ wiewohl mit ſchlimmern Fortgang/ als zuvor; jedoch der Geitz purrete ſie an/ es zum drittenmahl zu wagen; und hier haben wir anzumercken/ daß ſie nicht alle beyde/ nachdem ſie zum andern mahl abgewieſen worden/ zurück nach Punama gegangen/ ſondern in der Inſul Gorgon eingelauffen/ von wannen Almagro abſegelte/ friſche Hülffe zu holen/ als immittelſt Pizarro mit etlichen von ſeinen Leuten allda ein elendes Leben führete/ und faſt/ ehe der andere wieder kam/ vor Hunger umgekommen wären.

Nun thaten ſie auff ihre neue Vereinigung einen andern Verſuch zu Lande/ indem ſie aber wiederum mit mercklichen Verluſt abgeſchlagen worden/ ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zu einer andern Inſul/ biß ſie wieder in Stand kämen/ ihr Vorhaben fortzuſetzen/ und allhier ward faſt eben dieſelbige Comedie wie zuvor mit ihnen geſpielet. Deñ Pizarro wurde in dieſem wüſten Ort ans Land geſetzet/ und Almagro wolte mit ſeinen Schiffen zurück nach Panama gehen/ als er aber befand/ daß ſeine Leute ungemein abgemattet und mißvergnüget waren/ ſo verblieb er in Cocken-Eyland/ und wolte niemand ſo viel erlauben/ daß er Briefe an ſeine Freunde nach Panama ſchicken möchte.

Weilen aber etliche ihm gar zu ſchlau waren / und denenſelben einen Bericht von dem Lande / worinnen ſie geweſen waren / abgeſtattet / wie auch von dem geitzigen Humeur und Abſehen ihrer Befehlshabere / als gab ihm der Gouverneur Order / niemand wider ſeinen Willen in Dienſten zu behalten. Etliche wenige von demſelben blieben demnach bey ihm; allein ſie nahmen in ihren vierdten Anſatz einen weiſern Lauff als zuvor / maſſen ſie zu *Chira* an die Cüſte immer hinan ſegelten / und von den Indianern einige Erfriſchung bekamen / von welchen ſie ein wenig von ihrer Sprache lerneten / wie auch die andern im Gegentheil von den Spaniern thåten; hierauff ſegelten ſie zurück nach Tumbez / allwo ſie einen gewiſſen Griechen aus Candien ausſetzten. Weil er nun ein breites zweyſchneidiges Schwerdt auff ſeinen Schultern trug / und einen groſſen Bart hatte / ſo ſahe ihm das Volck mit groſſer Verwunderung an; der Indiſche Gouverneur empfieng ihn gar freundlich / führete ihn in die Veſtung / worinnen er den Tempel / ſo der Sonnen geweyhet war / ſahe / und den köſtlichen Reichthum / womit er angefüllet / welches dem Griechen eben ſo ein groſſes Wunder ſchien / wie er denen Eingebohrnen ſeltzam vorkam. Der Stadthalter wolte ihn bey ſeinem Abzuge etliche Stücken Gold geben / welche er gantz und gar / als nichtswürdige Dinge zu verachten ſchien / damit die Indianer nicht auf die Gedancken kommen möchten / es wåren dieſes die Körnerchen / welche ſie dahin lockten. Allein kurtz zu ſagen / er redete von ſolchem Reichthum / wenn er wieder an Bort kam / daß es eine wundervolle Freude in allen ſeinen Geſellen erweckte / als welche nunmehro in Triumph nach *Panama* giengen; maſſen aber daſelbſt in

der

der That nichts ohne des Königs in Spanien Erlaubnüß zu unternehmen war / als würde Pizarro als ein Abgeordneter nach Europa geſchicket der aber allein in ſeinem Nahmen dieſelbe meineydiſcher Weiſe erhielt / ſo denn einen groſſen Streit zwiſchen ihnen verurſachte; jedoch die Sache wurde zwiſchen ihm und Almagro beygeleget / denn ſie ſchworen und nahmen das Sacrament darauf / daß ſie bey einander halten / und daß keiner ſeinen Privat-Nutzen beobachten wolte. Nachdem dieſes geſchehen / ſo lieff Pizarro mit dreyen Schiffen aus Panama aus / worauff er bey hundert und achtzig zu Fuß / und viertzig Reuter hatte / Almagro aber hinterließ er nachzufolgen. Nun traff er zwar alles Volck bey dem Hafen St. Matthäus in Waffen an / nichts deſto weniger marſchirete er nach der groſſen Stadt Coluchia / welche er geſchwind überrumpelte und einkriegte / und daneben bekam er eine groſſe Beute von Gold / Silber und Schmaragden. Nachdem er nun von dannen um Verſtärckung nach Panama geſchicket hatte / ſo gieng er von der Inſul Puna hinüber nach Tampez / überrumpelte ſelbiges / und plünderte den Tempel der Sonnen / in welcher ein ſolcher Schatz gefunden ward / der nicht leichtlich auszurechnen war. Allein nunmehro rückte er ferner in aller Eil in des Atabalipas Herrſchafften nein / woſelbſt er kund machen ließ / daß er käme ihnen den heiligen Catholiſchen Glauben zu lehren / und ſie zu der Erkäntnüß der allervortreflichſten Geſetze und Sitten zu bringen. Nun unterwurffen ſich denſelben viel von denen Curacen / allein nachdem er nach Chira gekommen / ſo unterſtund er ſich daſelbſten im Nahmen Kayſer Carl des V. über das Leben und die Güter des Volckes zu gebieten; denn als der Cacique der Stadt und andere

Der Spanier Progreſſen.

re ſich verſchworen hatten/ etlich von den Spaniern umzubringen/ ſo verdammete ſie Pizarro beyderſeits zum Scheiterhauffen/ und unterſchiedliche von ihren vornehmſten ſolten ihnen Geſellſchafft leiſten/ nur gefiel es ihm/ den Caquique von Chira zu pardoniren; damit er nun ſeine Leute in ſeinen fernern Vornehmen aufmuntern möchte/ ſo theilete er das Gold unter ihnen/ welches ihm die Caciquen und das Volck von Tumbez brachten/ und marſchirete nunmehro gerade gegen Caxamalca/ maſſen er wuſte/ daß ſich Atabalipa eben damahls allda befand. Er hatte nicht mehr denn zweyhundert und zwantzig Mann bey ſich / von welchen er fünff und funffzig zu einer Colonie genommen/die er auff dem Wege zu St. Michael pflantzete; Welches denn ein Zeichen iſt/ wie wenig er die Macht des Inca geachtet/der ihm unterſchiedliche Geſchencke ſchickte / und die Urſache zu wiſſen begehrete / warum er in ſeine Herrſchafften käme. Nachdem er ſich nun eine Zeitlang nicht recht raus laſſen wollen / ſo gab er "endlich zur Antwort; Daß er ein Diener eines "ſehr mächtigen Printzen wäre / welchen er ohne "Scrupel den Herrn der gantzen Welt nennen "könte/ und daß er abgefertiget wäre / ihn zu der "Erkändtnüß des wahren Gottes / und zu dem "Gehorſam ſeines Kayſers zu bringen/ ferner daß "er mit einer kleinen Armee/ wie er anjetzo hätte/ "Printzen bezwungen / ſo mächtiger denn er ge"weſen / als welchem es nun frey ſtünde / den "Frieden auf diejenigen Conditionen anzunehmen/ "die er ihm vortragen würde/ welche aber kürtzlich "dieſe wären/ ihm in ſeinen Kriegen beyzuſtehen/ "und den freyen Beſitz des Reiches zu überlaſſen/ "allein anders wolte er ihm genug zu thun geben/ "und ihm mit Spielen/wie er denen Caciquen von "Puna und Tumpetz gethan hätte." Es

Es geſchahe in dem Monat November 1532. als die Spanier ihren verdrießlichen Marſch nach Caxamalca vollendeten / einer Stadt / welche dreyſſig Meilen von der See gelegen / vier Meilen in dem Umkreiß / und mit ſteinern Mauren / drey Faden hoch / verſehen / überall aber von ungemeiner Schönheit war. In des Königes Pallaſt gab es eine groſſe Veränderung von Wohnungen und Gärten / geſtalt alle Zimmer von auſſen mit unterſchiedlichen Farben ſchön gemahlet waren / welches aber nichts bedeutete gegen der weſentlichen Schönheit von ihnen / inſonderheit waren allda an einem Orte zwey groſſe Spring-Brunnen / welche mit Platten von feinem Golde gezieret waren / aus einem derſelben ſprung ſo ein heiſſes Waſſer / daß ein Menſch kaum ſeine Hand darin leiden kunte / aus der andern aber quoll ein Waſſer von unerträglicher Kälte vor. An der einen Seite der Stadt war ein ſtatlicher Tempel / rund um her gemauret / und der Sonnen geweyhet / welche allhier mit eben derſelben Solennität / und ſo groſſer Devotion / wie in der Königlichen Stadt Cozco verehret wurde. Der Inca lagerte ſich mit einer Armee von dreyſſig tauſend Mañ auſſer der Stadt / wohin Pizarro ſeinen Bruder und einen andern Spaniſchen Capitain ſchickte / ihn auffzuwarten; Da ſie aber ihren Antrag thaten / ſo ſaß er auf einem Throne / ohne die geringſten Veränderung / daß man ſich einbilden mögte / es hätte niemand allda geſeſſen. Jedoch / nachdem er von dem Capitain berichtet worden / daß ſein Gefärte des Pizarros Bruder wäre / ſo hub er ſeine Augen auf und wendete ſie gegen ihm / und gab ihm in wenig Worten zu verſtehen / daß ihm ſeines Bruders Kühnheit / indem er ſich unterſtünde / ſeine Unterthanen zu ſtraffen / ſehr

mißfällig wäre; fügte aber auch hinzu / daß er ſines Theils mit den Spaniern in Freundſchafft leben wolte / und nicht mit ihnen verfahren / als ſie ohne rechtmäſſiger Urſache mit ſeinem Volcke gethan hätten. Hierauf erzehlete ihm Ferdinando Pizarro / daß ſein Bruder geneiget wäre / ihm in ſeinen Kriegen mit der Macht die er mit ſich gebracht / beyzuſtehen. Hierauf erwiderte aber der Inca / daß er ſich derſelben gegen einen gewiſſen Cacique in ſeinem Lande bedienen wolte / meinende / ſeinen Bruder Manco / welcher ſich gegen ihm empöret / und den Frieden des Reichs geſtöret hatte: Pizarro gab ihm wiederum zu verſtehen / daß / wenn er die Spaniſche Trouppen in ſeine Dienſte nehme / ſo würde er bald ein Ende von allen ſeinen Feinden ſehen / und es würden zehen Reuter von ihren Trouppen der Sache gewachſen ſeyn / ohne daß ſie einiges Beyſtandes von ſeiner Armee bedürfften / worzu aber der König nur lächelte. Benzo ein Spaniſcher Author giebet vor / daß die Sachen auf Seiten des Atabalipa gantz anders wären geführet worden / daß er allewege gegen die Abgeſandten unfreundlich und ſtörriſch geweſen / und daß er die Macht der Spanier verlachet hätte / da inzwiſchen wenig oder nichts von des Pizarros Dräuungen gegen dem Inca gedacht wird. Allein / wir halten es vielmehr mit Franciſco de Xeris / welcher des Pizarro Secretarius geweſen / und folglich / aller Warſcheinlichkeit nach / mehr von der Wahrheit dieſer Sache gewuſt hat.

Doch endlich ward eine Unterredung zwiſchen Atabalipa und Pizarro / vor der Spitze ihrer beyderſeitigen Armeen / in der groſſen Straſſen von Caramalca anzuſtellen / bewilliget. Da nun der König auf ſeiner Leute Schulter in einem

einem Majeſtätiſchen Sitz von Golde daher getragen ward / begleitet von ſeiner Armee / welche mehr Commedianten als Soldaten ähnlich waren / ſo hielt der Münch Vincent eine Rede dieſes Inhalts an ihn: Er wäre ein Knecht Gottes und ſein Verrichtunge gienge dahin / die Göttlichen Glaubens-Lehren der Chriſten zu lehren / und daß er gekommen wäre / ihn in ſolchen Sachen zu unterrichten / welche zu ſeinem ewigen Wohlſeyn dienen würden / wenn er ſie hören wolte. Hierauf kam er mit den alten Lappalien aufgezogen / daß der Biſchoff zu Rom / nach der Macht des Himmels / die ihm anvertrauet ſey / ihrem Souverain dem Käyſer alle dieſe Länder und Landſchafften geſchenckt hätte / welche zuvor unbekandt geweſen / und zwar dieſes zu dem Endzweck / daß er gottſelige Männer dahin ſchickte / die Unglaubigen von ihren Irthümern und Abgötterey zu bekehren; Nun zu dieſem Endzweck hätten Seine Käyſerliche Majeſtäten dieſen Capitain geſchickt / daß ſeine Reiche ſothane Wohlthat empfangen mögten / und daß er die Allianz und Bunds-Freundſchafft zwiſchen ſeiner Majeſtät dem Käyſer und denen Incen anheben mögte / es müſte aber dieſes auf ſolche Weiſe geſchehen / daß ſein gantzes Reich zinßbar / und er ſelbſt ein Unterthan würde / ſich der Ober-Herrſchafft aller ſeiner Länder begebende / gleich wie unterſchiedliche andere Könige und Herren gethan hätten: Ferner / daß er ſich nach ſolcher Unterwerffung unter ſeiner hohen Majeſtät dem Käyſer / dem Pabſt Gehorſam leiſten ſolte / und den Glauben Chriſti annehmen / und anbey gäntzlich ſeine Götzen / und ſeinen Aberglauben verlaſſen / als welche von dem Teuffel erdacht wä-

Pater Vincent Anrede an den Inca.

„wären. Dieſe Dinge / fuhr er fort / ſolt du/ „O König! wohl überlegen / maſſen ſelbige dir „und den Deinigen ſehr nützlich ſind; So du dich „aber wegerſt / ſo ſolt du mit Krieg / Feuer und „Blut-Vergieſſen/ gezwungen / und alle deine „Götzen ſollen zu Boden geworffen werden: Wir „wollen dich mit dem Schwerdte nöthigen / deine „falſche Religion zu verlaſſen/ du magſt wollen o- „der nicht / und unſern Catholiſchen Glauben „anzunehmen / und dem Kayſer Tribut zu zah- „len: Du magſt dieſes frey und aus deiner eige- „nen Willkühr thun; Wo du aber in deiner „Hartnäckigkeit verharreſt / ſo wiſſe gewiß/ daß „der Höchſte dich / und alle deine Indianer/ „wie der alte Pharao und ſeine Armee in dem „Rothen Meer umkam / will durch unſere Waf- „fen umkommen laſſen.

Gewiß der Inca hatte Gedult genug / dieſes armſelige Gewäſche auszuhören / und darauf erwiederte er mit groſſer Beſcheidenheit und Auf- „richtigkeit: Daß dieſer Vortrag gantz aus ei- „nem andern Thon klünge / als dasjenige/ was „Pizarro vormahls ihm kund thun laſſen; Daß „es ihm ſehr wunderlich vorkäme / daß der Kay- „ſer Herr über der Welt ſeyn / und dennoch der „Pabſt Macht haben ſolte/ neue Königreiche dem- „ſelben zu geben; Daß er nicht ungeneigt wäre/ „die Freundſchafft eines ſo groſſen Monarchen „anzunehmen / ſehe aber keine Urſachen/ warum „er ihm Tribut zahlen ſolte/ denn daß ein freyer „Printz den Eyd der Treue einem andern able- „gen ſolte / mit dem er nie etwas zu ſchaffen „gehabt / wäre eine groſſe Ungerechtigkeit / „und wenn der Kayſer etwas rechtmäſſiger Wei- „ſe an ihm zu fordern hätte / ſo hätte ers we- „nigſtens zuvor andeuten ſollen / ehe er ihm mit

„Feuer

Feuer und Verheerung gedräuet / und ſein"
Land mit Gewalt angefallen hätte. Hiernechſt"
könte er nicht abnehmen / wenn er ja Tribut"
zahlen müſte / warum er nicht ſelbigen an Pa-"
chacamac zahlen ſolte / welcher der Schöpffer"
aller Dinge wäre / und das beſte recht zu dieſer"
Erkäntlichkeit hätte ; oder / wenn es ja einem"
andern auſſer ihm zuſtünde / warumb er nicht"
an JEſus Chriſtus / dem beſten unter den"
Menſchen gegeben werden ſolte / oder dem Pabſt /"
welcher ja / nach ſeinem eigenen Geſtändnüß /"
ein gröſſer Mann wäre / als der Kayſer ? Und"
die Religions-Geſchäffte anlangend / ſo erzehlet"
er dem Münch ferner / es möchte der Pabſt ſo"
ein guter und weiſer Mann ſeyn / wie er ihn"
nur abmahlete / dem ungeacht ſchiene ihm / daß er"
ein Thor und ungeſchliffener Gaſt ſeyn müſte /"
indem er ſich unterſtünde / einem andern dasje-"
nige zu ſchencken / was nicht ſein eigen wäre ;"
Vielweniger wolte er die Religion ſeines Landes /"
vor die neue die er vortrüge / vertauſchen ; und"
die Chriſten mögten Freyheit haben an Chriſtum"
zu glauben / welcher / wie ſie bekannten / am"
Creutz geſtorben wäre / wenn er inzwiſchen mit"
ſeinem Glauben an der Sonnen hängen wolte /"
welche niemahls ſtürbe. Was aber letzlich ſie /"
und den Printz der ſie abgeſchickt hätte / anbelan-"
ge / ſo möcht es zwar mit den Prætenſionen"
und Rechten / die ſie vorſchützten / vor eine Bewand-"
nüs haben / wie es wolle / immittelſt aber könte mans"
ihnen dennoch bald an der Stirne anſehen / daß"
ſie räuberiſche und tyranniſche Maximen hät-"
ten / maſſen ſie umher giengen / andere Natio-"
nen zu beängſtigen / und diejenigen zu rauben und"
zu plündern / die ihnen keinen Schaden jemahls"
zugefüget hätten ; Weiter / daß wo ſie Die-"

ner

„ner des Pachacamac wären/ und wo die belei-
„digte Gottheit ſie abgeſchicket hätte/ ſein Land
„und ihn zu ſtraffen/ ſo wären er und die Sei-
„nen bereit/ ſich dem zu unterwerffen/ was ſie
„ihnen aufflegen würden; Allein keines Weges
„aus Furcht wegen ihren Dräuungen oder Waf-
„fen/ ſondern den letzten Willen ſeines Va-
„ters Huayna Capac zu vollbringen/ welcher
„ihnen gebotten hätte/ der Bärtigte Nation zu
„dienen/ die mächtiger wäre/ denn ſie/ und
„welche ihnen neue Geſetze und Sitten geben
„würde.

Die Spaniſchen Hiſtorien-Schreiber melden ferner/ daß Atabalipa den Münch gefraget/ wie er einige von den Puncten der Religion/ die er lehren wolte/ zu wiſſen kriegte; der denn unter andern erwiedert hätte/ daß ſein Buch/ das Geſetz Gottes/ welches er in Händen hielte/ ihm ſelbiges ſagen würde; darauff hätte der Inca daſſelbe ſehen wollen/ welches hierauf der Münch ungeöffnet in ſeine Hände gelieffert; als er aber hernach hinzu gegangen/ ſelbiges dem Inca aufzuſchlagen/ ſo hatte der andere/ indem ers aufgethan/ ihm einen hohlen Streich an den Arm gegeben; letzlich aber hätte er es ſelbſten geöffnet/ und bald darnach mit groſſem Zorn von ſich geworffen/ wodurch denn der Münch ſo erbittert worden wäre/ daß er alles was er gekont/ angewendet hatte/ die Spanier zur Rache anzuhetzen/ welche auch nunmehro mit unglaublicher Furie denen Indianern zu Liebe giengen/ von welchen ſie fünff tauſend ohne den geringſten Wiederſtand in die Pfanne haueten/ und den Inca ſelbſt gefangen nahmen. Der Inca both eine ungemeine Rantzion und Belohnung vor ſeine Freyheit an/ und die Spanier waren nunmehro Herrn

Atahalipa wird gefangen genommen.

von

von ſo groſſem Reichthum/ daß ein jedweder Reuter/ auſſer des Käyſers fünfften Theil/ acht tauſend/ acht hundert und achtzig Caſtilier an Golde/ und zwey hundert zwey und ſechtzig Marck Silber/ da ein jedes Marck acht Untzen hielte/ zur Ausbeute bekame; Das Fuß-Volck aber halb ſo viel/ oder nach ihren Meriten mehr oder weniger; alſo/ daß ſie ihre Schulden mit den ungeprägten Stücken bezahleten/ und ſolch ein Uberfluß an Gold und Silber/ ſteigerte folglich den Preiß aller Dinge. Diejenigen Spaniſchen Officier/ welche nach Cozco waren geſendet worden/ beſuchten Huaſcar in ſeinem Arreſt zu Sauſa; welcher vor ſeiner Freyheit dreymahl ſo viel verſprach/ als Atabalipa gethan hatte. Darnach ſo fand er bald einen Weg/ loßzukommen/ ob er aber wohl ſelbſten in Verwahrung war/ ſo hatte er dennoch zweye von ſeinen Generalen mit Armeen im Felde/ von welchen der eine dreyſſig tauſend Mann bey Cozco hatte. Demnach iſt es eine ſehr erſtaunungswürdige Sache/ daß nur drey Spanier eine reiche und vortreffliche Stadt/ auf welche ſolch eine Anzahl Leute acht hatten/ plündern ſolten; Dennoch aber/ ſo geſchahe es/ daß ſie den Tempel der Sonnen ſpolirten/ die feinen güldenen Platten von den Mauren herunter riſſen/ und zum wenigſten zwey hundert Mann mit Gold beladen/ weg brachten/ dieſe und einen von des Inca feineſten Thronen reſignirten die Generale gutwilligſt an den Spanier/ maſſen ſie wuſten/ des Inca Rantzion damit ſolte bezahlet werden; Jedennoch iſt es viel/ daß ſie nicht hätten ſollen dencken können/ daß die Spanier über das Ziel geſchritten/ indem ſie der geheiligten Häuſer ſelbſt nicht verſchoneten.

Als nun die Spanier wiederum von der Plün-

derung von Cozco zurück kamen / ſo brachten ſie den General Chilicuchina und andere vornehme Perſonen mit ſich / ihren Inca in ſeinem gefangenen Zuſtand zu ſehen / welche / nachdem ſie mit aufgehabenen Händen und Augen der Sonnen Danck geſaget / ſo küſten ſie ſeine Hände und Füſſe / und bezeigeten ihm alle Ehre / die er in ſeiner gröſten Herrlichkeit und Glücke erwarten kunte. Nun hatte er vor jetzo ſeine Ranzion erleget / nachdem Bekäntnüß des Pizarro ſelbſten / der ihm aber nichts deſto weniger erzehlete / er müſte noch eine Weile ſeiner Sicherheit wegen gegen alle Anfälle / unter einer Guarde behalten werden / biß mehr Trouppen von den Spaniern zu ihm geſtoſſen wären / denn er ſagte / er wäre benachrichtiget worden / daß der Inca eine Armee aufrichten lieſſe / die Spanier aus dem Lande zu jagen; Allein indem endlich der Inca öffentlich wegen dieſer That angeklaget ward / als wurde er verurtheilet / lebendig verbrand zu werden / maſſen ſie aber ein Stück von einem Chriſten aus ihm gemachet hatten / das iſt / ſie hatten ihn getauffet / ſo ward das Urtheil gemildert / und ſolte nunmehro ſtranguliret werden / welches denn die Spanier recht meineydiſcher Weiſer dem zu Folge / an dieſem unſchuldigen Printz vollentzogen / und nach ihm marterten ſie ſeinen General Chilicuchina auf die allergrauſamſte und erſinnlichſte Weiſe zu Tode / damit er alle die Schätze entdecken mögte / ſo von den geitzigen Spaniern noch nicht ausgefunden waren; Wiewohl Garcilaſſo erzehlet / daß er von einem von des Atabalipas Haupt-Leuten / ſambt dem eintzigen Bruder / und allen Söhnen und Töchtern dieſes elenden Printzen / welche zu Quito waren / wäre ermordet worden / und daß eben dieſer Officier Vorhabens geweſen wäre /

Atabalipa wird hingerichtet.

wäre / ſich von dem Königreich Quito Meiſter zu machen.

§. 16. Nun gab ihnen hierauf Pizarro / umb dem Lande einen Gefallen zu erweiſen / einen neuen Inca / nachdem er den alten weggeſchaffet hatte / welcher der Sohn des Huayna Capac war / dem ſie den Nahmen Atabalipa beylegten; Er war aber ein bloſſer Sclave von den Spaniern. Nachdem er nun drey Tage / wie gewöhnlich / vor ſeinen Vorgänger gefaſſet / ſo erkante er die Hochheit des Kayſers Carl des V. öffentlich / und legte die Pflicht eines Vaſallen bey Pizarro ſeinem Abgeſandten ab; Die vornehmſte Ceremonie war die Ubergebung einer weiſſen Feder / welches er ſambt allen ſeinen Caciquen that; darauf erkandten ſie den Kayſer vor ihren Ober-Herrn / und nechſt unter ihm Atabalipa / indem ſie die Königliche Fahne aufhielten / welches ein jedweder nach der Reyhe that. Einige von den Indianern ſchienen zwar / wohl genug damit zu frieden zu ſeyn / allein andere ſahens mit Verdruß an / und es hatte das Abſehen / als wenn neue Bewegungen entſtehen ſolten / indem Atabalipa ſtarb / ehe noch Pizarro nach Cozco kam / und die gemeine Rede gieng / daß er mit Gifft umbs Leben kommen wäre. Als nun inzwiſchen Pizarro ſeinen Marſch nach Cozco fortſetzte / ſo kam er mit Quitzquitz / einem von dem Generalen des erſten Atabalipa in ein Handgemenge. Geſtalt aber des andern ſeine Leute nicht geſchickt waren / weder der Wuth der Spaniſchen Reuter zu widerſtehen / noch das Krachen ihres groſſen Geſchützes zu vertragen / ſo wurden ſie völlig übern Hauffen geworffen / und in dieſem General verlohr die Familie des Atabalipa / ihren groſſen und letzten Verfechter und Beſchützer. Die Folge von dieſem Siege war / daß die Spa-

Atabalipa II.

Atabalipa ſtirbet.

nier die groſſe und berühmte Stadt Cozco/ ſambt allen Schätzen in derſelben / in Beſitz nahmen/ mit welchem ſie aber/ nach ihrem eigenen Bekäntnüß / keines Weges geſättiget waren.

Inca Manco.

§. 17. Als nun immittelſt Manco hörete/ daß Pizarro nach Cozco gekommen wäre/ ſo verfügt er ſich dahin/ des Vorhabens/ ſein Recht zu dem Königlichen Throne zu vindiciren; Umb nun die Spanier zu bewegen/ daß ſie ihm darzu verhelffen mögten/ ſo gab er ihnen das Verſprechen/ ihre Gewerbe und Religion zu befördern. Hierauf erklärete ihn nun Pizarro / der ſchon zuvor darzu etwas geneigt war / zum Inca Capac/ er aber legte die Pflicht eines Vaſallen ab/ wie ſein Vorgänger gethan hatte / wiewohl er allem ungeacht/ nicht mehr als den Titul eines Königes/ Pizarro aber die Gewalt hatte/ welcher nichts deſtoweniger anjetzo mit neuen Troublen beunruhiget wurde. Denn der neulich geſchlagene Quizquiz zog eine andere Armee zuſammen / denen Spaniern die Spitze zu bieten / und Pizarro und Almagro fiengen nunmehro an jaloux und einer gegen dem andern eyfferſüchtig zu werden; Immittelſt wurde auch Manco ungedultig/ daß er keine Gewalt in Händen hatte / und als er ſich darüber gegen Pizarro beſchwerete/ ſo ſtellete er demſelben vor/ daß er ihm/ gegenwärtig nicht willfahren könte/ ſo wol in Anſehung der Unruhen/ ſo im Lande wären/ als auch in betrachtung deſſen/ daß er erſt Order võ dem Kayſer durch ſeinẽ Bruder Ferdinand erwarten müſte / welchen er umb dieſer Sache wegen zu demſelben geſchickt hätte. Wiewohl er marſchirete inzwiſchen von Cozco gen Lima/ und ließ Manca in der Verwahrung ſeiner Brüder Johann uñ Gonſalvo Pizarro/ die ihn ſehr enge einſchloſſen/ und einige ſagen/ daß ſie ihn in Ketten und Banden gebracht.

Wird ins Gefängnüß gelegt.

Der

Der Inca war ein Printz von ſehr hohem Gemüthe/groſſer Tapfferkeit und Reſolution/und ſie hatten Urſache/alles von ihm zu befürchten/ wenn er von ſich ſelbſt wäre Meiſter geweſen. Jedoch er erwieß eine wundervolle Gedult und Gelaſſenheit unter dieſem ſchändlichen Tractament/ oder ließ zum wenigſten ſeine Empfindlichkeit nicht mercken/ und enthielt ſich auf alle Weiſe der hartē Redens-Arten gegen die Spanier. Ja wenn ſeine eigene Unterthanen ſein Unglück beklagten / und wider ſeine unrechtmäſſige und gottloſe Gefangennehmung redeten / ſo erzehlte er ihnen gantz gelaſſen/ ſein Vater hätte in ſeinem letzten Willen befohlen / daß ſie ſich denen Spaniern unterwerffen ſolten/und daß ſie inzwiſchen unter allen dieſen Drangſalen ſolten in Ruhe ſtehē/biß ſie einen Ausgang derſelbenſehen würden. Nichts deſtoweniger bemühete er ſich/der Gelegenheit ſich zu entledigen/ dem Willen ſeines Vaters gar zu lange zu gehorchen/denn er ſchmeichelte und liebkoſete die Spanier/ gab ihnen angenehme Geſchencke/ und an ſtat ſich zu beſchweren / redete er ſo honorabel von den Spaniern / daß ſie ihn vor einem gedultigen und vergnügten Gefangenen hielten. Kurtz / er gieng mit denen beyden Pizarronen ſo weißlich um / daß er Freyheit und Erlaubnüß erhielt/ nach Rucay den Königlichen Garten der Incen zu gehen/ eine Zeit zu ſeiner Erfriſchung und Vergnügung daſelbſt zuzubringen. Weilen er aber ſeine Officier und Groſſen heimlich vermahnet / ihm zu folgen/ ſo vermehrete er das ſchlimme und übele Tractament/ ſo er bey den Spaniern gehabt hatte/ in dem höchſten Grad/und weiln er ſich darzu mit ihren Verheiſſungen nicht länger kunte abſpeiſen laſſen/ und augenſcheinlich ſahe/ daß ſie Willens wären/ daß Reich/ an ſtat daß ſie ſelbiges ihm wieder

Er erhält Freyheit.

zuſtellen ſolten / unter ſich zu theilen / ſo ſagte er ihnen/ er wäre geſonnen/ die Waffen in die Hand zu nehmen / ſein Recht durch Gewalt wieder zu erlangen / und wolte des Vertrauens ſeyn / es würde ihm Pachacamac und ſein Vater die Sonne einen guten Fortgang verleihen. Dieſem nach/ wurden alle Zurüſtungen zum Kriege gemacht; Manco that ſeinen erſten Verſuch auf Cozco mit zwey hundert tauſend Mann / welche / weil ſie mit ihren Bogen Feuer auf die Spanier nein ſchoſſen / hätten ſie faſt die Stadt umb ihnen herum in die Aſche geleget. In dieſer Belagerung ward Johann Pizarro erſchlagen und die Stadt mit Gewalt eingenommen/ nachdem aber die Spanier ihre Trouppen recroutirt / nahmen ſie es Manco wieder ab/ welcher dieſelben zum andern mahl mit einer mächtigen Armee austrieb / alſo/ daß / nachdem die Sachen in dieſen Stand verſetzet waren / ſich Pizarro genöthiget ſahe / einen andern von ſeinen Brüdern gegen der Inca zu ſchicken / er ward aber ſambt ſeinen Trouppen von den Peruvianern auf ſolche eine rauhe Art aufgenommen / daß nicht ein Mann am Leben gelaſſen wurde / die Zeitung von ihrem unglücklichen Fortgang zu überbringen. Hierauf ſchickte er vier oder fünff andere Befelchshaber dahin/ einen nach dem andern/ welche aber alle daſſelbe Schickſal hatten/ indem ſie übern Hauffen geworffen wurden / und die meiſten von denſelben wurden erſchlagen. Demnach ſo war es hohe Zeit/ daß Pizarro ſelber im Felde erſchien/ und die anwachſende Macht des Feindes demüthigte / welches er vermittelſt des Schreckens ſeines groſſen Geſchützes und Reuterey bewerckſtelligte / maſſen er in dem erſten Treffe des Mauco Armee erlegete. Damit er nun das Werck zu völligem Stande bringen möchte/

Erobert Cozco.

Schläget die Spanier.

möchte/ ſo ſchickte er zu allen Spaniſchen Colonien auff dem feſten Lande umb Hülffe von Volck und Geſchütze/ und nachdem er ſich mercklich verſtärcket / ſo hielt er noch ein oder zwey Treffen / worinnen dem Manco das Glück gäntzlich entgegen war: denn ſeine mächtige Armee wurde gar zu ſehr zerſtoſſen und geklopffet / alſo / daß ſich der brave Printz genöthiget ſahe / ſeine ſichere Zuflucht in das Gebürge von Villacacampa mit etwa zwantzig tauſend / die ihm nachfolgeten / zu nehmen. Wird ſelbſt geſchlagen.

Nachdem er nun den Inca in dieſe Enge gebracht / ſo müſſen wir denſelben ein wenig verlaſſen / und die Sachen des Pizarro ſambt ſeiner Cameraden etwas umſtändlicher erwegen / und ihre Schickſale in Augenſchein nehmen; Hier müſſet ihr nun wiſſen / daß Pizarro / nachdem Lima aufgebauet und bevölckert worden / ſeinen Freund und Mitconſorten Almagro zum Stadthalter über dieſer Provintz machte / gleich wie ihn der Käyſer ſeiner Dienſte wegen zum Marſchall von Peru gemachet hatte / und wie er zugleich demſelben Macht gab / drey hundert Meilen vor ſich unter den Fuß zu bringen / aber anfangen / wo des Pizarro Conqueſten zu Ende giengen ; Das was Pizarro anbelanget / ſo gaben ihm die groſſen Thaten / die er gethan / einen Vorzug vor Almagro / maſſen er aber zu eben derſelben Zeit das wachſende Glück des andern mit ſcheelen Augen anſahe/ſo entſtunden zwiſchen ihnen viele Zänckereyen / daß dannenhero Pizarro umb ſich von eines ſo gefährlichen Rivals zu entledigen / ſelbigen wegſchickte / die Provintz Chili unter den Fuß zu bringen; Doch weilen er ſahe / daß ſeine Hoffnung nicht erfüllet werden könte / ſo ließ er dieſes Land und gieng gerades Weges nach Cozco / und

maſſete ſich der Stadthalterſchafft dieſes Orts/ als ein ihm zuſtändiges Recht/ an; und ungeachtet der Widerſetzung die Ferdinand Pizarro that/ fand er Mittel ſich ſo wohl derſelben/ als auch des Ferdinands zu bemeiſtern; So hatte er auch das gute Glück/ den Spaniſchen Befehlshaber Alvarado in ſeine Hände zu kriegen/ welcher mit eigenen Trouppen gegen ihm anmarſchirete. Nachdem aber Alvarado durch Hülffe eines güldenen Schlüſſels/ welcher gemeiniglich die verſchloſſenen Wege aufmachet/ ſeine Flucht zum General Pizarro befördert/ und ihm von allen Proceduren des Almagro Nachricht gegeben hatte/ ſo wurde anfänglich die Zwiſtigkeit friedlich beygeleget; und nachdem ſie zum andern mahl wieder ausgefallen/ verpflichteten ſie ſich durch Eyde und Verheiſſungen zu einer friedlichen Freundſchafft/ welche dennoch von keiner langen Daure war; geſtalt ihre Feindſchafft in einen blutigen Krieg ausbrach/ welcher alle Sachen im Lande gewaltig verwirrete. Hierbey hatte nun Almagro das unſelige Schickſal/ daß er gefangen genommen wurde; und nachdem er grauſamlich zum Tode verdammet worden/ ward ihm die Kähle zugeſchnüret/ und Ferdinand Pizarro mit dem Proceß hinüber in Spanien geſchickt. Jedoch ſein Sohn blieb leben/ damit er der Pizarroiſchen Familie eine beſtändige Plage wäre/ machte auch bald eine Verſchwörung ſelbſt gegen Pizarro/ welcher/ indem er ſeiner eigenen Macht und Gewalt trauete/ und ſolche ſchlechte Feinde/ als wovor er ſie hielt/ nur verachtete/ ſo hatten ſie deſto beſſere Gelegenheit/ ihm in ſeinen eigenen Hauſe das Leben zu nehmen/ nebſt ſeinem Halb-Bruder Martin de Alcantara. Hierauf riß der junge Almagro die Regierung

Wird gefangen und hingerichtet.

Pizarro wird getödtet

zu

zu ſich/ und ließ ſich von allen huldigen. Allein er ward bald von Vacca de Caſtro auf die Finger geklopffet/ welchen der Kayſer von Spanien abgefertiget hatte/ dieſen innerlichen Unruhen ein Ende zu machen. Wahr iſt es/ daß Almagro vor ſein Leben ein Treffen gehalten/ muſte ſich aber nach Cozco retiriren/ allwo er von einem Freunde verrätheriſcher Weiſe gefangen genommen/ und zum Caſtro geſchicket ward/ der ihm bald den Kopff vor die Füſſe legen ließ.

Anjetzo geſchahe es/ daß es der Kayſer vor rathſam hielt/ den Blaſtus Nunnez Vella/ als Vice-Roy/ in Peru zu ſchicken/ mit einem öffentlichen Mandat/ daß alle Indianer ihre Freyheit haben/ und von den Spaniern nicht länger als Hunde und Sclaven tractiret werden ſolten; welche aber/ maſſen ſie zu dieſer Zeit unerträglich übermüthig worden waren/ denſelben in gefängliche Hafft nahmen/ nachdem er aber ſeine Freyheit wieder erlanget/ ward er von Gonſalvo Pizarro/ als welchen ſie zum General-Procurator über die Peruvianiſchen Provintzen ernennet hatten/ geſchlagen/ und nachgehends vom Leben zum Tode gebracht. Nachdem aber der Kayſer Gaſca/ einen Officier von groſſer Erfahrenheit und Klugheit hinüber geſendet/ ſo überwand er den Pizarro in einem harten Treffen/ ließ ihm ſambt den Häuptern ſeiner vornehmſten Adhärenten die Köpffe abſchmeiſen/ brachte das Land in beſſere Ordnung/ erleuchtete die Indianer von einem Theil ihrer ſchweren Bürden/ und gab ihnen von den Grauſamkeiten der Spanier Ruhe.

Allein nunmehro wieder zu dem Inca Manco zu kommen/ ſo begaben ſich einige von den Spaniern/ als immittelſt Nunnez mit ſo groſſer

Schärffe in Peru handthierete / in die Gebürge unter des Inca Protection / unter welchen einer mit Nahmen Gomez Perez war / welcher von dem Inca ſehr höfflich gehalten wurde / als ſie aber an einem Tage mit einander Kegel ſchoben / ward der hochmüthige Spanier wegen einiger Kleinigkeiten bey dem Spiel von ſeiner Paßion dermaſſen auffgebracht / daß er ſich gegen dem Printz dermaſſen in Reden heraus ließ / als wenn er eine nichtswürdige Perſon vor ſich gehabt hätte. Hievor gab ihm der Inca einē harten Streich auf der Bruſt / welches der andere mit ſeiner Kugel / die er in der Hand hatte / erwiederte / indem er ihm dermaſſen auf dem Kopff warff / daß er alſofort todt zur Erden niederfiel. Hierauf gieng der Peruvianiſche Adel ſambt der Leibwacht Gomez augenblicklich auf dem Hals / und weilen ſich die Spanier in einem Hauſe / wohin ſie geflohen waren / ſo lange beſchützten / biß ſie ausgefeuert hattē / ſo wurden ſie allzumahl in Kochſtücken zerhauen. Der Inca hinterließ zwey Söhne / von welchem Inca Sayri Tupac ſich in dem Gebürge auffhielt biß ihm der Vice-Roy Mendoza zur Ubergabe beredete. Es iſt gewiß / daß er einige Zeit in Cozco gelebet / und daſelbſt getauffet worden / und von dar begab er ſich in das Thal Yucay / allwo er auch verblieb / und darnach mit Tode abgieng.

Inca Sayri Tupac

Inca Tapac Amaru.

§. 18. Nachdem ſich hierauff Inca Tupac Amaru / der andere Sohn des Manco / in eben denen gebürgigten Plätzen / allwo ſich ſein Vater und Bruder aufgehalten hätten / feſte geſetzet / ſo trug der folgende Vice-Roy Frantz de Toledo ein groß Verlangen / dieſen Printz nieder und in ſeine Gewalt zu bringen / als welcher der nächſte und rechtmäßige Erbe des Reichs war. Allein der Printz wolte allen freundlichen und höfflichen Zureden und Verheiſſungen kein Gehör geben/

ben/ daß dannenhero der Vice-Roy/ maſſen er ſich vorgeſetzet/ ihn zu haben/ es möchte koſten was es wolle/ zweyhundert und funffzig Mann unter der Anführung des Loyala abſchickete/ umb dieſe Gebürge zu durchſuchen/ und ihn auszufinden. Das Werck der Spanier war jetzo umb ſo viel deſto leichter/ nachdem die rauhen Wege gebänet/ und die engen Päſſe an vielen Orten alſo geöffnet waren/ daß es ihnen dannenhero nicht ſchwer war/ ihnen in die Karte zu ſehen. Wenn demnach der Inca nicht länger im Stand war/ ſich zu beſchützen/ ſo übergab er ſo wohl ſeine eigene Perſon/ als auch ſein Weib/ Tochter und zween Söhne denen Spaniern/ in Hoffnung/ ein beſſer Tractament zu genieſſen. Allein der barbariſche Gouverneur unterließ nichts/ ein Urtheil heraus zu bringen/ nach welchen er als ein Verräther gegen Philippus II. Könige in Spanien/ und Herrn über der neuen Welt/ ſeinen Kopff verlohr. Er beſtund darauf/ daß er in Spanien geſendet würde/ allein vergebens/ und demnach wurde er/ nachdem er getauffet worden/ allem Recht und Billichkeit entgegen/ auf einem Eſel zu einem Schaffot/ der in einer groſſen Straſſe zu Cozco auffgerichtet war/ geführet/ umb ſeinen Halß hatte er einen Strick/ und ſeine Hände waren gebunden/ hiernächſt gieng ein Mann vor ihm her/ welcher ihm als einen Verräther und Rebellen ausrief; Als er nun auf ſeine Nachfrage belehret wurde/ was der Kerl meinete/ ſo ließ er ſich in folgenten Worten alſo heraus: **Sage nicht ſo/ denn du weiſt/ daß es Lügen ſind/ denn ich habe niemahls in meinem Leben auff Verrätherey gedacht/ oder dieſelbe practiciret/ ſondern ſprich/ daß ich zur Vergnügung des Vice-Roy das Leben laſſe/ und weilen es ihme gefället/ daß**

ich es laſſen ſol / nicht wegen einiger Ubelthaten / ſo ich gegen ihm oder dem König begangen; und hiermit beruffe ich mich auf Bacha Camac / den Gott Himmel und der Erden / daß es wahr ſey / was ich ſage. Die Menge vom Volck folgete ihm zu der Execution mit groſſem Geſchrey und Wehklagen. Kurtz/ er ſtarb mit groſſer Zufriedenheit und Hertzhafftigkeit des Gemüths/ ſo man ſich nur einbilden kan/ und hinterließ die Spanier in eben ſolcher Verwunderung wegen ſeines Muthes / als ſein Volck in Sorgen/ weilen ſie ihn verlohren hatten.

Wird hingericht.

Nachdem dieſes geſchehen/ſo verfolgte der Vice-Roy alle diejenigen / die von der Königlichen Familie noch übrig waren/mit Marter und Todt/ und ſchonete nicht der Incen von halben Geblüte/ nehmlich der Söhne der Spanier / ſo ſie mit denen Peruvianiſchen Weibern / von der Königlichen Familie gezeuget hatten / und verbannete unterſchiedliche derſelben in weit-entlegene Oerter. Sechs und dreyßig / welche von unvermiſchten Königlichen Geblüte waren / jagte er nach Lima ins Elend / allwo ſie alleſambt balde ſturben / nur dreye und einer von demſelben / welcher der Enckel des groſſen Huayna Capac war/ wurden in Spanien geſchicket / allwo er gar kümmerlichen Unterhalt kriegte/ und endlich in einem Kloſter mit Tode abgieng. Allein die Rache folgte dem gottloſen Vice-Roy auf dem Fuſſe nach / geſtalt er nach Hauſe geſchicket/ und bey ſeiner Ankunfft nicht einmahl zum Hand-Kuſſe des Königes gelaſſen wurde / ſo ließ auch der Rath von Indien / welcher ſich wider ihm belehren laſſen/ ſeine Schätze wegnehmen / welches ihm ſein Hertz brach/ und ſchickte ihn nach zweyen Tagen fort / von alle dem unſchuldigen Blute / ſo er vergoſſen hatte/

Rede und Antwort zugeben. Allein Loyola / welcher bloß von ihm dependirete / nahm / indem er ſich des Tupac Amaru verſichern wolte / gewiſſer maſſen ein ſchlimmer Ende / denn ſein Herr / denn als er nach Chili geſchickt wurde / fielen ihn die tapffern Araumanen unverſehens auf dem Hals / und er ſambt ſeinen Spaniern muſten ihrer Wuth ein Opffer ſeyn.

Die Tthaten der Spanier.

§. 19. Weilen ich eben anjetzo von Chili Erwehnung gethan / ſo erfordert es die Gelegenheit / daß ich die Sachen dieſes Landes ein wenig in Augenſchein nehme. Des Almagro iſt allbereit Erwehnung geſchehen / welcher zu erſt in dieſe Theile gekommen iſt / und deſſen Armee in ſeinem Marſch gegen Chili elendiglich leyden muſte; denn die Indiſche Wegweiſer führeten ſie Creutzweges über die mit Schnee bedeckte Gebürge / allwo ſie faſt alle von der groſſen Kälte wären auffgerieben worden. Er gieng nicht weiter biß in die Provintz Copiapo / ſo daß erſte ebene Land von Chili iſt / ſahe ſich aber / indem er ſich eines unfreundlichen Willkommens von Volcke beſorgete / genöthiget / wieder zurück in Peru zu kehren. Allein Pedro de Baldivia ſetzte ins Werck / was der andere ſich nicht unterſtehen durffte; wiewohl er konte nicht mehr den die Helffte des Landes bezwingen / und zwar den Theil / welcher zuvor die Ober-Herrſchafft der Incen von Peru erkannt hatte. Denn was denjenigen anbelanget / welchen die Araucanen inne hatten / konte er nicht mehr / denn Incen vor ihm / ausrichten. Ja ſie haben / wie alle Geſchichte melden / allewege gegen ihre Nachbaren ausgehalten / und niemahls gewuſt / was es ſey / vollkommen überwunden werden. Als die Spanier zu erſt an denn Gräntzen dieſes Lan-

des anlangeten/ (denn ſie unterſtunden ſich anfänglich nicht hinein zu gehen/ ſo lieſſen ſie denen Einwohnern ſagen/ daß ſie Kinder GOttes wären/ und wo ſie ſich nicht willig von ihnen wolten weiſen und regieren laſſen/ ſo wolten ſie Feuer unter ſie ſchieſſen und ſie verſchlingen. Jedoch die Araucanen glaubten von dieſen allen nicht ein Wort/ ſondern lieſſen ſich mit ihnen in ein Treffen ein worin Baldivia Poſto in dem Lande faßte; Was nun die Indianer anlanget/ ſo tapffer ſie auch waren/ ſo wuſten ſie nicht/ was ſie aus demſelben machen ſolten/ und geriethen auf die Gedancken/ es müſten die Spanier zum wenigſten etwas mehr denn Menſchen ſeyn/ maſſen ſie ihre Feinde erlegen könten/ ohne das ſie nahe zu ihnen kämen. Hierauf fiengen die Spanier/ deren vornehmſtes Abſehen dahin gerichtet war/ die Gold-Minen außzuſuchen/ balde an zu verſuchen/ was ſie geben würden/ und ſie funden ſelbige ſo reich/ und von ſolchen Uberfluß/ daß derjenige/ welcher am wenigſten in der Compagnie hatte/ jährlichen Werth von zwantzig tauſend Pezos bekam/ Baldivia aber hatte hundert tauſend/ einige ſagen/ dreyhundert tauſend Pezos jährlichen Einkommens.

Demnach ſo trieb das Gerichte von dem ungemeinen Reichthum das Volck von Spanien in groſſer Anzahl hinüber/ alſo daß anjetzo eine anſehnliche Menge Einwohner da waren/ und die Spanier baueten ſechs Städte auf/ nemlich: Villa Nueva/ St. Jago/ La Conception/ La Imperiale/ Baldivia und La Villa Rica; ſo bauete auch der General Baldivia ein Fort mitten in dieſen Plantationen/ alſo/ daß ſie nunmehro ſehr ſicher ſchienen/ und einen guten Grund geleget zu haben zu der völligen

Unter-

Unterwerffung des Landes. Nachdem aber die Araucanen eine wenige Zeit mit den Spaniern umgegangen / ſo funden ſie bald durch viele Beweißthümer / daß ſie ſo wohl / wie andere Menſchen ſterblich waren / und demnach entſchloſſen ſie ſich untereinander / daß ſie ihr Land von demſelben befreyen / und dieſelben hinaus ſtoſſen wolten; Als ſie nun zu dieſem Endzweck eine Armee zuſammen gezogen / und dieſelbe in groſſer Stille nicht weit von dem Forte poſtiret hatten / ſo giengen fünfftzig von denſelben zu ihnen hinauf mit Stroh und Graß vor den Spaniſchen Pferden / welches ſie / und zwar ohne dem geringſten Argwohn / einbringen durfften. Allein die klugen Araucanen hatten ihre Waffen in ihren Pferde Futter geſchicklich eingeleget / welche aus Kolben / Helleparten / Bogen und Pfeilen beſtunden / und ſo bald ſie waren eingelaſſen worden / ſo gaben ſie ihren Cameraden ein Zeichen / welche augenblicklich anmarſchiereten / denen Spaniern zu Leibe giengen / dieſelben insgeſamt niedermachten / und das Fort vollkommen in Beſitz nahmen. Nachdem die Zeitung von dieſem Unternehmen / zum **Baldivia** in der Stadt **La Conception** gebracht worden war / ſo gieng er alſofort mit zwey oder dreyhundert Reutern aus / des Vorhabens / dieſe Araucanen zu Chore zu treiben / als welche eben auf den Marſch waren / ihme entgegen zu gehen / der auch eben zu ſeinem Unglück in offenen Gefilde auf ſie ankam / allwo ſie den Vortheil hatten / ihn zu umringen. Hier ſahen ſie nun einen vollkommenen Beweiß / daß die Spanier ſterblich wären / denn der gröſte Theil derſelben ward auf der Stelle niedergemacht / und die übrigen hatten ihr Leben ihren guten Pferden zu dancken. Allein **Baldavia** war der

Stratagema der Araucanen.

Sie ſchlagen die Spanier.

der allerunglückſeligſte unter ihnen allen / denn ſein Pferd wurde unter ihm erſchlagen / und er ſelbſt fiel lebendig in die Hände der Feinde/ welche im Schertz zu ihm ſprachen/er ſolte ſich nicht fürchten/ſondern nur gutes Muths ſeyn/denn ſie wolten ihn nur mit Gold ſatt machen. Und demnach ſtelleten ſie ein groſſes Feſt vor ihm an/und was er auch nur vor Geträncke an der Taffel hatte / ſo war doch der letzte Becher mit flieſſenden Golde angefüllet / welchen die Araucanen ihm mit Gewalt hinunter ſtürtzten / und zu ihm ſprachen / er möchte ſich nunmehro damit füllen und ſättigen.

Der nechſte welcher darauf als General in Chili folgete / war Pedro de Villa Grande/ welcher bald eine gute Macht auf den Beinen brachte / die Schlappe des Baldivia zu ergäntzen; allein ſeine Armee wurde gäntzlich übern Hauffen geworffen / und alle ſeine Canonen weggenommen. Nach dieſen waren auch die Araucanen niemahls ruhig / und obwohl unterſchiedliche anſehnliche Befehlshaber ankamen / dieſelbe zu paaren zu treiben / ſo konten ſie es doch niemahls völlig ins Werck richten / inſonderheit ſchickte Mendoza / Vice-Roy von Mexico / ſeinen Sohn mit einer ſtarcken Armee fort / ſo viel möglich / dieſe hitzige Nation zahm zu machen ; und ob er wohl in unterſchiedlichen Schlachten vierzig oder fünftzig tauſend von demſelben erlegte / und die Städte und Veſtungen / die ſie niedergeriſſen hatten / wieder aufbauete; So waren ſie doch / ehe er noch völlig aus dem Lande gegangen / insgeſamt wieder in den Waffen / belagerten und verbrannten die Städte / und fielen auf die Spanier loß / wo ſie ſelbige nur antraffen. Es geſchahe auch in dem Jahr ein tauſend fünff hundert neun und

neuntzig / daß ſie die Stadt Baldivia mit einer wunder-vollen Kühnheit überrumpelten; ſie kamen früh bey fünff tauſend an der Zahl nieder / von welchen drey tauſend Reuterey war / zwey oder drey hundert hatten Pantzer an / und einige derſelben führeten Mußqueten / welches alles ſie von den Spaniern erbeutet hatten. Nun hatten die Spanier ein wenig zuvor einige anſehnliche Vortheile gegen ſie erhalten / demnach waren ſie durch ihr gut Glücke gäntzlich eingeſchläffert / und darauf ſo ſorgloß und nachläßig geworden / daß es nicht viel fehlete / ſie wären insgeſamt überfallen worden / denn ſie hatten nur vier Leute zu ihrer Nacht-Wache hingeſtellet / die Wälle zu bewahren / da immiteelſt die gantze Stadt in ſüſſem Schlaffe lag; dannenhero ſo erſtiegen die Araucanen / welche durch ihre Spionen von dieſer allgemeinen Trägheit und Faulheit Nachricht hatten / ohne einigen Lermen die Stadt / nahmen die Thore ein / und verſicherten ſich derſelben / und marſchirten in voller Batallie in die Stadt hinein / allwo ſie augenblicklich anfiengen die Häuſer in Brand zu ſtecken / und denen Spaniern die Kählen abzuſchneiden / und in einer Zeit von zwey Stunden hatten ſie die Stadt völlig eingeäſchert / alle Einwohner maſſacriret / das Fort gewonnen und verbrandt / und alles ruiniret. Sie führeten anbey drey oder vierhundert tauſend Pezos werth mit weg / außgenommen der gantzen Artillerie / die in der Veſtung war / und ſie würden gleicher geſtalt alle Schiffe im Hafen verbrandt haben / wenn ihnen nicht bey Zeiten Nachricht wäre gegeben worden.

Sie überrumpeln Baldivia.

Von dannen giengen ſie auf Imperiale und Villa-Rica loß / von welchen ſie den erſten Ort ſo enge einſchloſſen / daß alle Einwohner / auſſer

Hungern Imperiale aus.

ſer zwantzig/ Hungers ſturben/ und dieſe zwantzig hatten eben ſo ein herbes Fatum/ indem ſie genöthiget wurden/ ſich der Gnade der Araucanen zu übergeben / welche gewißlich gar gering war. Darauf giengen ſie in voller Furie fort / daß die Sachen der Spanier bald in einen deſperaten Zuſtand geriethen / und um das Jahr 1604. verheereten und verbrandten ſie 6. von denen 13. Städten / welche die Spanier in Chili hatten. In Warheit/ es hatten dieſe Indianer um dieſe Zeit in der Kriegs-Kunſt ſo zugenommen/ und waren durch die langen Ubung und Erfahrung dermaſſen weiſe worden/ daß man ſelbige vor einen ſehr formidablen Feind zu achten hätte. Und obwohl von Zeit zu Zeit aus der Armee von Peru viel Detachementer in Chili geſchicket wurden/ ſo kamē ſie doch ſelten wieder zurücke. Die letzten Oerter/ von welchen wir gehöret haben / daß ſie von ihnen eingenommen / waren die Städte Oſorno und Villa-Ricca/ welches ſie mit einem grauſamen niedermetzeln der Spanier thaten/ maſſen ſie die Bilder abbrachen / Kirchen und Häuſer in Brand ſetzen/ ja die Münche ſelbſten und Ordens-Leute mit dem Schwerdt durchſtieſſen / und die Nonnen ſamt andern Weibern in die Gefangenſchafft leiteten. Mit einem Wort/ die Araucanen wurden ſolche gute Soldaten / liebten ihre Freyheit / und haſſeten das Spaniſche Joch ſolcher geſtalt/ daß die Spanier bey hundert Jahr zuſammen nie Frieden vor ihnen haben können / geſtalt ſie immerzu mit ihnen zu Felde lagen/ biß 1650. ein Friede geſchloſſen ward / ſeit welcher Zeit wir wenig oder nichts von ihnen mehr gehöret haben.

Regiſter

Derer vornehmſten Perſonen und Sachen/ auf die Blätter gerichtet.

A.

Aaron Caliph in Perſien 344
Aaron Watik. 633
Abbas nimmt Bagdet ein 574
Abaſſiden Aufſtand 624. flor. 628
behalten die Oberhand und bekommen die Fürſtliche Würde 628
Abdalla 620. 631. 710. 718
Abdalla Al Mamun 631
Abdalla Saffa/ Caliph 628
Abdelmelech 755
Abdelmeleck Saffa 621
Abdulmalick 765
Abdulacis 769
Abdulac 724. 729
Abdulmumen 718. 763. 764
Abdulvaten 767
Abels Geburt 2. Erſchlagung 2. 3. Schweſter 2. 3. Heurath 3. Opffer 3
Abelchit empöret ſich 762
Aben Joſeph 724
Abfall von GOtt der erſten Menſchen 4
Abgötterey der Mantuanen 923
Abia / König von Juda und ſeine Thaten 38
Abimelech zu Gerar 12

Abner von Joab ermordet 33
Abrahams Beruff 47. zieht aus Canaan nach Egypten 7. gibt ſein Weib vor ſeine Schweſter auß 8. 12. kehret zurück nach Bethlehem 8. hat Zwiſtigkeit mit Loth 8 ſchlägt des Königs zu Sodom Feinde 9. zeuget mit Hagar/ der Magd Sarä den Jßmael 10. zeucht nach Gerar 11. zeugt Jſaac 12. ſoll ihn opffern 13.14. heurathet Ketura nach Sara Tod 15. ſtirbt 16
Abreha 776
Abu Barc 764.768
Abubecker 621.612
Abu Henum 727
Abuferez 763
Abu Jaafar 629
Abu Jacub 720
Abu Said 725
Abul Haſſen 726
Abulwalid 625
Abu Camen 765
Abutechifien/ erſter König in Africa 714
Abyßinien ein Königreich 773. die Nachfolge der Könige darinn ibid. & ſeq. von dem Salomoniſchen Stamm 774. deſſen Wiedereinſetzuug 777. Zageiſche Linie 777. Titel dieſer Könige 774. Wapen 775. Geſetze/ Regierungs-Form/ Aufruhr daſelbſt 783. ſeq. Religion/ Könige Anſehen 785
Acacius Biſchoff zu Amida / bezeigt den gefangenen Perſern viel Liebe. 317
Achäus von Antiochus getödtet 449
Achan vergreifft ſich an dem Raub 29
Achmath empöret ſich gegen Bajazet II. 540
Achilleus rebellirt in Egypten 685. wird von Löwen gefreſſen ibid.

Achmet I. Türckiſcher Käyſer 571. ſein Todt 573. der II. 584
Ackerbaues Chineſiſche Figuren 358
Adams Erſchaffung 1. Vertreibung aus dem Paradeiß 2. 3. Kinder ibid. 3. Alter 4
Adela 742
Adheſir/Adeſer in Perſ. König 342
Adoni Zedeck 30
Aemilianus/einer von den dreyßig Tyrannen 683
Aethiopiens Lage 772. Nieder Aethiopien 785 (ſ. Abyßinien.)
Africa bekommt Cham 5
deſſen Zuſtand unter den Römern 708. Zuſtand unter den Saraceniſchen Caliphs ibid. Ibrahim machet ſich allhie abſolut 710. der erſte König in Africa 714. Aufruhr daſelbſt der Unitariſten 718
Agag/ König der Amalekiter 31
Agathocles / Agathoclea 661
Agmatus in Perſien 348
Agrippa König in Judäa 146
Ahab/ 41. erſchlagen 42
Ahas / 48. opffert ſeine Söhne den Moloch ibid. von den Syriern geſchlagen 49. ſein Tod 49
Ahaſia 41
Ahmed Aradibilla 635
Ai macht den Iſraeliten Mühe 29
Aiaxaca 812
Aladin König in Aſien 510. Bajazeth bekriegt ihn 520. deſſen Tod 616
Alamandurus Saracener Printz hilfft Varanes wider Theodoſium vergebens 316. auch dem Cabades 324
Albinus Landpfleger in Judäa 152
Abumußlin 628
d'Alcantara (Martin) 950. 951

Alcoran 603. 612. deſſen Ordnung und Erklärungen von Oßman und Sieaidar 349. 625
Aleppo/ der Baſſa davon ſchlägt den Groß-Vezier 580
Alexander König zu Jeruſalem 95
wird von Ptolomäo geſchlagen 95
deſſen Sieg 97. Tod 98
Alexander Bala 669. 464
Alexander M. Kriege mit Dario 267. ſchlägt ihn 268 deſſen Eroberungen 277. ſqq. ergibt ſich der Wolluſt 280. ſein Zug in Parthien 281. kleidet ſich Perſiſch/ darüber ſeine Soldaten murren 281. ſeiner Waffen ferner glückl. Fortgang 282. Conſpiration ſeiner Soldaten gegen ihn 283. Hermolai Geſpräch mit ihm hiebey 285. Zug in Indien 286. ſoll aus der Hüffte Jupiters gekommen ſeyn 287. bauet etliche Städte 291. Iſt in Gefahr bey Oxydracien 292. Heyrathet Roxana 284. Statira 293. Aufſtand der Soldaten/ die er in Macedonien zurück ſenden will 294. ſq. gehet nach Babylon/ ſo ihm den Weiſſagungen nach fatal 296. nimmt Sardis ein 268. gewinnet Tarſus 272 ſchlägt den Darius bey Jſus 272. ſieget in Syrien 274. erläßt Jeruſalem allen Tribut 275. bezwingt Egypten 276. ſeine Gnade gegen die Juden 74. deſſen Todt 297
Alexander Severus ſchlägt die Perſier 306
Alexandra Alexandri Gemahlin zu Jeruſalem 98
ihr Todt 99
Alexandria in Egypten erbauet 654. Tumult daſelbſt wegen der Chriſten 686. vom Cäſar eingenommen 680. Caracalliſches Blut-Bad daſelbſt 682. von Diocletiano erobert 685. ſq. Zuſtand und Tumult unter Theodoſio Magno 686. hat innerliche Kriege 741
Alexis Comnenus 492

Algier und deſſen Landſchafft 770
Ali 626
Ali König in Affrica 716
Allarben 740
Almagro 949
Almagro (Diego) 932
Almaman Aſtrologiſche Tabellen 632
Almanſor 97. 623
Almohaden in Africa 718
Almoraviden 714
Alnakes 626
Alte Leute werden die Caffrier 787
Alvantes König in Perſien 348
Alvarado 950
Amalekiter von Iſrael geſchlagen 27. Saul iſt zu barmhertzig gegen ſie 31
Amartheus 651
Amaſia 45
Amaſis König in Egypten 236. 640. 648
Amavang ſtirbt 412
Amazonen in Monomotapa 786
Amenophis 641
America entdeckt/ deſſen Regierungs-Folge 790. ſqq.
Theile. 802
Americus Veſpuſius 802
Amida König in Tunis 766
Amida von Cabades wunderlich erobert 320. Anaſtaſius bekommts wieder 321
Amiläus 321
Amintes Aſſyriſcher König 206
Amirol Mumenin 613. 623
Amon von ſeinen Bedienten umbgebracht 53. ſq.
Amoniter Urſprung 11
Amerium zerſtöret 632
Amri 29

Amphitheatrum von Herode gebauet 125
Amurath 518. kriegt gegen Aladin 520. deſſen Kriege mit Perſien 351.352
Amurat II. 528. bürgerlicher Krieg unter ihm 528
Amurat III. kriegt gegen die Perſier 565
Amurat IV. Türckiſcher Käyſ. 573. deſſen Tod 579
Anaſtaſius kriegt mit Cabades in Perſien 321
Angeſichter Mahlung bey den Indianern 924
Antigonus/ König über Judäa 112
Antigonus erſchlagen 440
Antiochien von Coßroes eingenommen / geplündert verbrannt 335. ingleichen von Coßroes II. 337 von Chriſten erobert 502
Antiochus von Scopas aus Egypten vertrieben 666 667. ſonderlich durch Zwang der Römer durch ihre Abgeſandten 668. ſq.
Antiochus der Groſſe König in Syrien 77. 446. entheiliget den Tempel zu Jeruſalem 78. macht Friede mit den Juden 85. reißt die Wälle des Tempels nieder ibid. wird von Ptolomäus nahe bey Raphia geſchlagen 448. bekrieget die Römer 450. wird aus Griechenland getrieben 453. muß auff harte Conditiones Frieden eingehen 453. wird erſchlagen 454
Antiochus Epiphanes 455. deſſen Grauſamkeit gegen die Juden 456. Schwelgerey 458
Antiochus Eupator 459
Antiochus Sidetes 469. erſchlagen 471
Antiochus Soter 298.442
Antiochus Theos 298.443
Antipater Landpfleger über Judäa 106 wird ermordet 108
Antonii und Cleopaträ Liebshändel 679
Apis der Egyptier von Cambyſes umgebracht 239 von Artaxerxes Ochus 653
Apollo

Apollo der Heyden 4
Araber Stamm-Vätter 13
Arabien 592. ſq.
Arabia Felix bewohnet von Abrahams Kindern aus Ketura 15
Araphus 696
Araucanen 955. ſqq. ihr Stratagema 957
ſchlägt dit Spanier etlich mahl 957. ſqq. erobern deren Städte 959 ſq.
Arbaces wird König über das Mediſch und Perſiſche Reich 210. 221
Arbela ergiebt ſich Alexandern 278
Arcadius beſiehlet ſeinen Sohn der Sorge Iſidigerdes 313
Archelaus König in Judäa 141. wird verbannet 142
Ariſapes tödtet ſich ſelbſt mit Gifft 262
Ariſtobulus Hoherprieſter 118. wird ermordet 119
Ariſtobulus / macht ſich ſelbſt zum Könige in Judäa 94
deſſen Todt ibid.
Ariſtobulus II. 98. Strittigkeiten zwiſchen ihm und Hircanus 99. wird umgebracht 116
Ariſtoteles ins Syriſche überſetzt 632
Arius Aſſyriſcher König 205
Armen Patronen die Incas 924. 928
Armenien von Saracenen überfallen 633
Aramenier von Aram 6
Arphachſad 6
Arſaces König in Armenien 311. und in Perſien 298
Sein Sohn gleiches Namens 298
Arſamenes ſambt ſeinrr Familie von Bagoas umbgebracht 266
Artabanus König in Perſien 299. 302. 305
Artabazenes cedirt die Perſ. Crone ſeinem Bruder

Xerxes 247. 248
Artaxerxes Longimanus 252. deſſen beſcheidene Antwort wegen ſeiner ungleichen langen Arme ibid. heurathet die Eſther ibid. deſſen Kriege ibid. Tod 253. Tugenden ibid. angebohrne Gnade ibid. ſein procediren in Beſtraffung groſſer Leute ibid. befreyet die Jſraeliter der Gefangenſchafft 254
Artaxerxes Mnemon/ 257. kriegt mit den Lacedemoniern 259. heurathet ſeine zwo Töchter/ Atoſſa/ Ameſtris 261. regierte 26. Jahr/ 266. ſtirbt ibid. ſeine Kebsweiber und viele Kinder ibid.
Artaxerxes König in Perſien / von geringer Ankunfft 306. Artaxerxes Saporis Bruder 312
Artaxerxiſche Linie in Perſien Ende 345
Aſa und deſſen Thaten 39
Aſaria 47
Aſien / Portion Sems 5. Rebellion in Aſien unter Bajazet II. 537. Seleucus erſter König von Groß-Aſien 440. dem Griechiſchen Kayſer vom Harum entzogen 630
Aſinäus und Amiläus/ Rebellen 148
Aßmonäiſch Geſchlecht endet ſich 116
Aſpaſia/ des Cyri Courtoiſie / nachmahl des Xerxis Concubin 262
Aſrun Cains Schweſter 2
Aſſar Haddon/ König in Aſſyrien 214
Aſſur 6
Aſſyrier Benennung 6. Monarchie 198
Aſſyriſche Könige 203. ſqq.
Aßdrubal 704
Aſtaroth und dero hoher Prieſter 434
Aſtrologos verbrannt Moktadi vom Hof 634
Aſtronomie Liebhaber Mamun 632
Aſtyages / und ſeine Träume 224. wird gefangen 228
Asta=

Atapalipa 921. wird König zu Quito 925. deſſen Händel 930. ſq. ſein Geſpräch mit Pizarro 938. wird gefangen 942. hingerichtet 944
Atabalipa II. 945
Atergatis Hiſtorie 201
Athalia herrſchet über Juda 42. erſchlagen 43
Atzbeha 776
Atzlan 806
Auffrührer beſänfftigen des Inca Zorn durch ein Weib 922
Auguſtus Kayſer Handel mit Antonio 679
Aurelianus Römiſ. Käyſer 683
Aureng Zeb 427.429
Autzol 813

B

Babylons Stiffter 200. ergiebt ſich Alexandro 278. kommt an die Türcken 375. (ſ. Bagdet)
Babyloniſche Monarchie 198
Bactrianer Abfall von Syrien unter Seleucus 445
Bäda Marjam 778
Baeſa 39
Bagdet erbauet 629. ergiebt ſich an Solyman 547 Abbas nimmts ein 574. Türcken ziehen davon ab 576. Amurath IV. eroberts 579. (ſ. Babylon.)
Bagoas/ was bedeute 266. war der allergottloſeſte und mächtigſte in Perſien 267
Bajazeth nimmt Philadelphia ein 521. bezwingt Aladins Königreich 522. kriegt mit Tamerlan 523. vom Tamerlan gefangen 524
Bajazeth II. Türckiſcher Käyſer/ und ſeine Verrichtungen 535. wird vergeben 541
Balack will Iſrael fluchen laſſen 29
Balbierer/ Königs-Mörder in Perſien niedergehauen 351

Baldivia/Stadt von den Araucanen überrumpelt 959
d'Baldivia (Pedro) 955. 958
de Baldoa (Manuez) 926
Barabaven in Marocco 739
Baranes Perſiſcher König 342
Baras Perſiſcher General abgeſetzt/ rächet ſich 335. ſq.
Barcocab/ falſcher Meßias 195
Barziniſche Linie zu Tyro 435
Baſen / König in Aethiopien 775
Baſilides König in Abyßinien 782
Bauen ſ. Gebäude
Bayſinger in Perſien 348
Belliſarius ſchlägt die Perſer 323. thut Coßroes tapffern Widerſtand 326
Beloch Aſſyriſcher König 205. ſq.
Belſazar 218
Belus 199
Ben bucar 749. wird gefangen 753
Benimerinen Erhebung 724
Beniotazen und deren erſter König 730
Benizeynen 767
Ben Merodach König in Aſſyrien 215
Berenice Egyptiſche Princeßin 676
Beſſus Juſtiniani General 329. deſſen elende Hinrichtung 283
Bethel 19
Beute der Spanier bey Atabalipá Niederlag 942
Bibel ins Griechiſche überſetzt von LXX. Dolm. 656
Bibliothec Ptolomäi Philad. 656. verbrannt ſ. Bücher 678
Bienen Anſetzung an des Kindes Lalibala Leib/ deſſen künfftige Herrlichkeit vor bedeutend 777
Bilderſtürmer Yezid II. 62
Bileam ſoll Iſrael fluchen 2
Bithynia Königreich 487
Blut

Blutſäuffer in Peru 914
Bock. Faction des weiſſen Bocks in Perſien 347
Boferes geſchlagen 743
Boges zu Groß-Cairo 700
Bovia/ Geſchlecht der Sultanen 635
Boſonne von Sidan geſchlagen 746
Brahem 717
Branchida verwüſtet 282
Braut ſ. heurathen.
Breberen in Marocco 739
Brunnen/ Springbrunnen heiſſen und kalten Waſſers im Königl. Garten zu Laxamalca 937
Bucephalon von Alex erbauet 291
Bücher Ciam Hoam ein Feind derſelben 375. Ching verbrennt ſie 377. (ſ. Bibliothec.)
Buchſtaben der Chineſer 858. ſqq. 362
Budobus 724
Bugie/ provintz in Mauritania 769
Buzacharias 763

C.

Cabades König in Perſien ein Hurer und Schwelger ꝛc. 319. macht die Weiber preiß/ wird drüber gefangen 319. von ſeinem Weib erlöſt 320. kriegt gegen die Römer 320. deſſen Sieg bey Amida 320. anderer Krieg mit den Römern 323
Caciquen/ deren Anrede an des Inca General 878
Cäſarien von den Perſern den Römern entriſſen 336
Cäſaris Händel mit Pompejo 677. ſq.
Caffre / Caffrier 786
Caifung ruinirt 406
Cains Geburt und Mordthat 2. 4. Schweſter 2. Heurath 3. Opffer 3. Nachkommen 3. Erſchlagung mit einem Stab in einem Spiel 3
Cairo Neu-Cairo erbauet 712
Caleb kommt allein ins gelobte Land mit Joſua 28

Caleb/ König in Abyßinien 776
Calenders Aenderung in China 362. Verbrennung von Ciam Hoam 375
California eine Inſul von Cortez entdeckt 839
Caliphs in Arabien 620.ſqq.
Caliphs in Egypten 689.ſq. in Africa 708
Caliphats in Perſien Einführung 344
Calmana Cains Schweſter 2
Cambyſes 224. kriegt Egypten ein 237. iſt unglücklich in Aethiopien 238. heurathet ſeine Schweſter 239. deſſen Tod 241
Canada 829
Canal ſ. Waſſer.
Cananiter Könige verbinden ſich gegen Joſua 30
Candace/ Königin von Aethiopien 775
Cangis 345
Capac Yupanqui 874
Cappadocia Königreich 489
Carabes Kön. in Perſien 348
Caracalla und deſſen in Alexandria ꝛc. verübte Grauſamkeit 681
Caramanien von Bajazet bezwungen 536
Cardariga 333
Carthago Beſchreibung und verſchiedener Zuſtand 701. von den Römern bezwungen 707. Vandaliſche Könige daſelbſt 707. Erbauung der Stadt 89.
Caßier von Alex. bezwungen 295
Caxamalca eine groſſe Stadt 939
Ceſtius 154. ꝛc.
Ceuta von Muley Ißmael lange Zeit her vergeblich belagert 758
Ceyed Barrax 723
Cha-Jehan 427
Chalcen 805
Chaldeer Abkunfft 6

Cham

Cham: Noah Sohn und deſſen Länder 5
Chan der Groſſe in Tartarey 346
Chang gefangen 366
Character der Chineſer 358. ſqq. 362
Charcanen / ergeben ſich an den Inca 890
Chaucu zahlt Inca Tribut 913
Cheriffs in Africa Urſprung 731
Cheu 362. 365
Chevaz 367. ſeines Geſchlechts Abgang 374
Chili / Provintz 914. der Spanier Thaten hieſelbſt 955
Chima Hopoca wird König in Mexico 809
Chimiſten in China 374. ſq. 382
China. Unruhe daſelbſt von den kleinen Königen 369. Einfall der Tartarn mißlingt ibid. ihre Ethic ꝛc. 374. Chineſiſcher Mauer Erbauung 375 dieſes Königreichs erſter Stiffter 377. Tartarn Einfall 384. 385. 389. Oeſtlicher Tartarn Austreibung 387. Rebellion des Licungtz und Hien Chun 395. ihr König erhängt ſich in Peking 397 Chineſer wollen ſich nicht Tartariſch ſcheren und kleiden 401. Unterſchiedliche Käyſer allhie 402. die Tartarn werden geſchlagen 404. Vanlie zum König gemacht 404. Ubler Zuſtand in China 406. Aufſtand 408. abermahlige Niederlage der Tartarn 409. Tartariſcher König Elouth ſucht vergeblich einzudringen 415
Chinan 368
Chineſiſchen Reichs Anfang und erſte Könige 358 Chineſiſche Buchſtaben- und Zahlen-Erfinder 358 362. Schwürigkeit dieſer Sprache 348. ihr erſter Käyſer 361. Calender-Aenderung 362. Heilige 363. Verſetzung des Käyſ. Sitz von Mao Hiah 365. Compas 369
Ching 368

Craßus nimmt den Schatz aus dem Tempel zu Jeruſalem 105. kömmt elendig umb 300
Creutzes Chriſti Stück von Perſiern aus Jeruſalem geraubet 337. wird von Siroes dem Heraclius zurück gegeben 342
Creutz-Zug Ludwigs IX. von Franckreich 691. des Königs von Fetz Mulay Hamet Elotas wider die Chriſten 732. Gottfrieds von Boullion ins H. Land 501
Croeſus/ König in Lydien 230. geſchlagen von Cyro 231
Culhuen 805
Cuntur/ Vogel in Indien 907. 916
Cyaxares 222
Cypern. Geſetz daß kein Jud darinn ſich blicken laſſen ſoll 194. deſſen verſchiedene Veränder- und Eroberungen 549. ſqq. Könige 551. ſqq. denen Venetianern übergeben 562. von Charlott. an den Hertzog von Savoyen reſignirt ibid. von Türcken erobert 565
Cyprer von Yezid III. in Syrien verſetzet 626
Cyropolis von Alex. erobert 283
von Griechen eingenommen 635
Cyrus Ankunfft 225. wie er zum Königreich kommen 226. legt den Grund dieſes Reichs 229. genannt Sphaco/ ibid. nimmt Sardis ein 231. bekriegt die Scythier 232. gewinnet Babylon 233. deſſen letzter Krieg wider die Maſſagethen ibid. erſchlagen 235

D

Dagon bricht wegen der Bunds-Laden in ſtücken 30
Damaſkus erbauet 6. von David erobert 34. von Coſroes II. 337. Könige daſelbſt 436
Daniel ein Prophet 61. von Dario in Meden gebracht. 62
Da-

Darius wird König in Perſien 243. bekommt von Jamar einen Vogel / eine Mauß / einen Froſch und 5. Pfeile zugeſchickt 245. deſſen Gelübde 246. iſt den Juden gewogen ibid. ſtirbt ibid.
Darius Nothus / zugenannt der Baſtart / König in Perſien 255. läßt ſich wegen des Todes ſeiner Gemahlin nicht tröſten 256
Darius des letzten Urſprung 267. richtet auf ſeinem Gezelte das Sonnen-Bild in Cryſtall auf 270. erſchlagen 279. deſſen Begräbnüß 280
David zum König in Iſrael geſalbet 32. erlegt Goliah ibid. Freundſchafft mit Jonathan ibid. iſt Saul verhaßt ibid. wird zu Hebron als König ausgeruffen ibid. ihm wird die Cron durch Iſzboſeth, und Abner diſputirt 33. ſeine andere Kriege und Thaten 38 ſqq. ſeine Beſchwernüſſe / Ehebruch ꝛc. 35. Tod 35
David König in Abyßinien 778. der Könige von Saba Sohn / mit Salomo gezeugt. 774
Davids Grab von Herode geöffnet 131
Davids Linie will Domitianus aus Argwohn vertilgen 192
Debohra / Abels Schweſter 2
Debora Richterin 30
Decius / ein Wüterich 682
Deilem / Landſchafft 635
Dejoces 221
Delnoad 776
Demetrius in Syrien 440. gefangen 441. ſchlägt die Juden 86
Demetrius Nicanor 466. gefangen 469
Demetrius Phalereus Königl. Bibliothecarius 75
Demetrius Soter 460. ſein Krieg in Cappadocien 461. wird erſchlagen 464

Deſalces/ Numidiſcher König 759
Deucaleon der Griechen/ Noah 5
Dina kommt zu Fall 21
Diocletianus Röm. Käyſer 684
Dioſcorides ins Syriſche überſetzt 632
Diſſaphernes Verrätherey 260
Dollmetſcher/ ſiebentzig der H. Schrifft 75. 656
Domitianus Argwohn gegen die Linie Davids 192
Drachonites bewohnt Utz 6
Druſier von Ibraim Baſſa hart heimgeſucht 568
Dunawas / König der Sabeer 676

E

Edeſſa kan Coßroes I. nicht erobern 327. von Coſroes II. erobert 336
Edom / Landſchafft und deſſen Könige 590
Edomiter Abfall von Juda unter Joram 40
Egypten bekommt Cham zum Beſitz 5. Weiſſagung von deſſen Staats Umkehrung durch einen Jüdiſchen Mann 26. des Lands Gelegenheit 637. erſte Könige 638. Lartianiſche Könige 642. Ethiopiſche Könige 645. Perſiſche Herrſchafft darin 650 die Egyptiſche Herrſchafft wieder eingeführt 651. zum andern mahl von Perſianern bezwungen 653. von Alexandern erobert ibid. von Ptolomäis und Lagiden beherrſchet 654. Antiochus daraus vertrieben 663. 666. wird eine Römiſche Provintz 681. Zuſtand unter den Röm. Käyſern 682. ſqq. Rebellion von Firma erregt 683. von Achilleus 685. von Saracenern erobert 688. die Egyptiſche Caliphs 689. Sultane 690. Zuſtand unter Theodoſio M. und Auffſtand 686. Einfall der Perſier unter Heraclio 688. Mamalucken Regierung 692. deren Succeßion 694. kommt in der Türcken Hände 700
Egyptier Plagen 26

Eheſtand von Cabades geſchändet 319
Einſiedler ſ. Eremit
Eiſen-Arbeit Erfinder 4
Elſa 39
Elamiten 6
Eli 30
Elieſer 15
Eliſa ſtirbt 45
Elteſten in Iſrael ſiebentzig 27
Emblema des Viracocha 905
Emir Omroch 635
Engel Gottes/Seths Nachkommen 4
Engeland. Neu-Engeland 832
Ephäſtions Vermählung 293. Todt 295. Favorit des Alexanders 273
Epicuriſche Sect in China 374
Erdbeben zu Herodis Zeiten in Judäa 121
Eremiten Urſprung 682
Erſcheinung 894
Erzirum belagern die Türcken 575
Eſau Geburt 16. verkaufft das Erſt-Geburts-Recht 17. verſaumt den Segen 17. haßt darumb ſeinen Bruder 18
Eſdras kehret nach Jeruſalem 67
Eſther Königs Artaxerxis Gemahlin 69
Ethic der Chineſer 374
Euclydes ins Syriſche überſetzt 632
Eydes 625
Even Erſchaffung 1
Evil Merodach 218
Europa Japhets Portion 5
Eyd. Jacob Almanſors Gewiſſens-Angſt wegen Eydbruchs 722

F

Fabius von den Römern zum Dictator gemacht 705

Fadus Röm. Landpfleger in Judäa 150
Famaguſta geht an die Türcken über 565
Farbe/ die gelbe beyn Chineſern ein gut Omen 361
Fatimides in Egypten. 617. 689.ſq.
Feind. Es riecht nichts ſo gut als der Todt eines Feinds 722
Felix/ Röm. Landpfleger in Judäa 150
Feſtus / Jüdiſcher Landpfleger der Römer. 151
Fez von Joſeph eingenommen 716. die Stadt mit Gebäuden und Collegio gezieret 728. Hiſtorie von dieſem Königreich. 731
Fau 368
Feuer. Heiliges Feuer in Perſien beym Todt der Könige / und Ephäſtions ausgelöſcht 295. vom Biſchoff Anda ausgeleſcht / erregt Verfolgung der Chriſten 314
Figuren der Chineſer 358.362.
Firmus rebelliret in Egypten 683
Fiſche Anbetung in Peru 923
Florida in America 832. entdeckt von Sebaſtian Cabot ibid.
Florus Röm. Landpfleger in Judäa 153. ſeine Grauſamkeit ibid.
Flotte Omars durch die Conſtantinopolitaner mit Brenn-Gläſern verbrannt 624
Fohi erſter Chineſ. König. 358.362
Formoſa Inſel/ deren Zuſtand/ Könige 2c. 417
Franckreich. Neu-Franckreich entdeckt durch Verra Zanva 831
Frauenzimmers in China Füſſe klein gewehnet 367
Freſenna 776
Freund von Pſammenites höher als ſeine Kinder bedauret 649
Friede in Oſten mit Sultan Meledin und Chriſten 510
Füſſe des Chineſ. Frauenzimmer klein 367

G

Gabades der Lazianer König lencket ſich auf die Röm. Seite wider Coßroes 328.ſqq.
Gad/ von David zerſtöret 38
Gads Erbtheil jenſeit des Jordans 29
Galas/ Numidiſcher König 759
Galba-Kayſer 176
Galenus in die Syriſche Sprach überſetzt 632
Gangamelia. Treffen in der Gegend zwiſchen Alex. und Darium 277
Gärten am Königlichen Pallaſt zu Caxamalca 937
Gaſca 951
Gaulen plündern Aſien 442
Gaza von Alexander erobert 275
Gazacotis von Heraclio erobert 339
Gebäude/ wunderns-würdige in Abyſſ. 777
Gebra 776
Geburt mit Haaren und Bart des Lings/ nach langer Schwangerſchafft 374
Gedon 30
Gedult des Jnca Manco 947
Gefangenſchafft der zehen Stämme 213
Gefangener Tractament bey den Mantanen 923
Geheiligter Jungfrauen Hauß in Peru 905.917
Geitz der Craſſus geſtrafft (ſ. Craſſus) ingleichen des Baldivia 958. des Abu Jaafar 629
Gelehrte der Chineſer 360. Ptolom. Philad. Hochachtung derſelben 656. Ciam Hoam iſt ihnen feind 375. auch Ching 377. Hiachocking liebte ſie 382. und Aureng-Zeb 429. auch Harum Raſchid 631. Mamun 632. Ahmed Arudibilla oder Radi 635
Gelübd des Vanlie 390
Genſericus/ König in Africa 707
Georgia/ Chriſtl. Prinzeßin/ von Schach Abas hingerichtet 352

Gerba Inſul von Francken eingenommen 713
Gerechtigkeit Liebhaber Moktadi 634
Gerichtsbeſtellung von Moſe bey den Iſraeliten 27
Germanus Röm. General 334
Geſandſchafft des Schach Abas an Kayſer Rudolph 352
Geſetzes der zehen Gebot promulgirung 28
Gaylan 750. erſchlagen 754
Gibeoniten liſtig er practicirter Friede 30
Ginhoam König in China 357
Giſchala von Titus erobert. 169
Glaucias/ Epheſtions Medicus auffgehänget 295
Götzendienſt in Peru 908. der Mantanen 923
Goldes Menge in Indien. 933. 934. 943. ꝛc. Gold-Minen in Chili 956
Goliath 32
Gometz Peretz 952
Gomorrha vom Himmel vertilget 11
Gorea Inſel in China 368
Gottfried von Boullion 501
Gräber der Leichname von Hiangy beraubt 381 ſ. Leichnam
Grauſamkeiten zu Jeruſalem von der endlichen Zerſtörung 250. Factiones daſelbſt 177. ſeq.
Griechiſche Monarchie von Alex. gegründet 280
Guacas/ Halb-Götter in Peru 903
Guinea 789
Gunderig Vandal-Königin Africa. 707

H.

Haar laſſen die Chineſer wachſen 401. 414
Hababa 623
Hacen 619
Haliates des Cröſus Vater. 223

Hagar Sara Magd ꝛc. 10. ihre Flucht 11. gäntzliche Ausſtoſſung 12
Hajaſchi nimmt Fetz ein wird ermordet 749
Hama Familie in China 378
Hamaded Joulod 635
Haman 69. gehenckt 71
Hameritten Königr. zerſtöret 776
Hamilcar 704
Hannibal der Carthagin. General 704 der groſſe 435
Harpagus 225. deſſen Sohn erſchlagen 226
Harum Raſchid 630
Hatua Colla unterwirfft ſich dem Inca 863
Hauptſchmuck der Huacrachuener / die Spitze eines Hirſchhorns 916
Hebreer Name von Heber 7
Hegyra / Anfang 605
Helena Königin in Abyſſ. 778
Heliodorus 454
Heraclea von Harum verheeret 631
Heraclius hält bey Coſroes um Frieden an 337 fällt den Perſianern ins Land 338. hat Sieg 339 ſq. erhält von den Türcken Succurs 340. macht Friede mit den Perſ. unter Siroes 344
Herodes Thaten 109. entgehet den Parthiern 111. zum König über Judäa erklärt 112. nimmt Jeruſalem ein 115. macht ſich von der Anklage wegen Ariſtobuli Todt beym Antonio loß 120. krieg mit den Arabern 121. ſetzet ſich in Cäſars Freundſchafft 123. deſſen Grauſamkeit 125. ſeine Söhne von Cäſar loßgeſprochen 130. ſie werden verdammt 134 Streittigkeiten in ſeiner Familie 131. ſein Todt 140
Herodium von Römern erobert 189
Heyrathens Ceremonien / ſonderlich der Braut wegen bey den Mantanen 923

Heurathung der Schweſtern Egyptier Kön.gemein 443. 655. 661. der Schweſter von Cambyſe 239 zwo Schweſtern vom Inca 920
Hi/ Ho 362
Hiaa/Familie in China 363
Hiarbas 760
Hiempſal 760. der II. 761
Hierax Untreu 444 wird erſchlagen 445
Higuera/Holtz 913
Himmelfarth des Hoang 361
Hircanus Hoherprieſter 62. 98. ſein Fortgang in Syrien 62. belägert Samaria 93. nimmt es ein 93
Hiſcham / Caliph in Arabien 625
Hiskias 49. von Sanherib hart belagert/wird durch Jeſaiam getröſtet 51. ſq. und der Belagerung befreyet 52. bekommt von Jeſaia Vertröſtung der Verlängerung ſeines Lebens auff 15. Jahre. 52 ſein Todt 53
Hiſtorien Bücher in China verbrandt 377
Hoang erſter Chineſ. Käyſ. 361. Namens Bedeutung 362.ibid.
Hoei / Käyſer in China 413
Hormisdas Kön.I.in Perſien 307. von Conſtantius geſchlagen 308
Hormisdas II. in Perſien 332. kriegt mit Tiberio 332. bricht den gemachten Frieden mit Mauritio 333
Hormisdas Jeſdegird Perſ. König von Saracenen gedruckt 343
Huaſcar Inca 928. gefangen 930
Huayna Capac 920
Huhai 378
Hund in Xauxa angebetet 910. Hunde-Fleiſch daſelbſt eine Delicateſſe ibid.
Hun-

Hungersnoth unter Herodes in Judäa 125
Hunnen Einfall in Perſien 318
Huquang kommt zu China 369
Hutmet 763
Hyppocrates in die Syriſche Sprach überſetzt 632

J.

Jabin unglücklich gegen Iſrael 30
Jacob Geburt 16. kaufft das Recht der Erſtgeburt an ſich 17. wird vor Eſau geſegnet von Iſac 17 zeucht in Meſopotamien 18. ſiehet eine Leiter gen Himmel gehend 18. gehet nach Haran 19. heyrathet Lea und Rahel 19. Eheſegen 20. fleucht von Laban zurück 20. beſpricht ſich unterwegs mit Eſau 21. wohnt zu Salem 21. hat Unglück wegen ſeiner Tochter 21. ziehet zu Joſeph in Egypten/ und ſtirbt 25
Jacob Kön. in Abyſſ. 779. deſſen Muth und Tapfferkeit 780. wird ein Chriſt. 781
Jacob Almanſor 721
Jacub Chiorzeinal 348
Jacuytu unterwirfft ſich dem Jnca 864
Jahr-Rechnung der Mahometaner 605
Janitſcharen-Mützen Urſprung 517
Janus drr Lateiner / Noah 5
Jao der Chineſer/Noa 5
Japan Inſul und Käyſerthum 416. Succeßion darinn 417
Japetus / Jaſchet 5
Jaſadim erſchlagen 510
Jaſſock Aethiop: König 783
Jbrahim Türckiſcher Käyſer 579
Jbrahim / Caliph 627
Jbraim / Caliphs in Africa Familie 710.&c.
Jdumäa 590

Joſephus Jüdiſcher Kriegsoberſter und Stadthalhalter in Galiläa 160. von Römern gefangen 164. deſſen Prophetiſches Geſpräch mit Veſpaſiano 165
Joſia 54. ſqq. ſein Todt 56
Joſua und Caleb kommen allein ins gelobte Land 28 kommt an Moſes ſtatt 29. nimmt Jericho ein. 29
Jotapata von Veſpaſianus belagert 162
Jotham 48. ſein Todt ibid.
Irene Händel mit Mahadi 629
Iſaacs Geburt 12. Opfferung 13. Heyrath 16. ſqq. ſegnet ſeine Söhne 17. ſtirbt. 22
Iſcoalt König in Mexico 809
Isdigerdes Perſiſcher König 312. iſt den Chriſten hold 313. die Magi ſuchen ihn zu betriegen. 314 der II. 317
Iſis/der Egyptier Königin/ Juno 638
Iſmael geboren 11. deſſen Haß gegen Iſaac und Verſtoſſung 12. ſeine Nachkommen 13
Iſmael-Sophys 348
Iſraels Unterdrückung in Egypten 25. Auszug und Durchgang durch das rothe Meer wunderbahre 27 Speis und Tränckung 27. Regierungs-Form in Egypten auch unter Moſe 27. werden Abgöttiſch 28 murren 28. Ihr Fortgang in Canaan unter Joſua 29. von Richtern regiert 30. richten ein Königreich an 38. Veränderung in dem Königreich nach Jerobeam 47
Itaburium nehmen die Römer ein 168
Juba 761
Jubal der Heyden Apollo 4
Judas Maccabäus/und ſeine Thaten 80. ſein rühmlicher Todt 88
Judas zwey Enckel lauffen bey Domitiano in Lebens-

Ge-

Gefahr / als Nachkommen Davids 192
Juden Gefangenſchafft 60. dieſer Erlaſſung. 63. elender Zuſtand nach der Zerſtörung Jeruſalem ſonderlich zu Alexandria 190. hängen ſich an die Sicarier / und wollen den Käyſer nicht vor ihren Herrn erkennen 191. werden von Jonathan / einem Weber verführt 191. der ſie fälſchlich angiebt 191. von Domitianus Unterdruckt 192. ihr Aufſtand unter Trajano 193. 681. der ſie hart züchtiget 194. Aufſtand unter Adriano und falſcher Meßias 195. Hoffnung unter Julianus 197. Auffſtand unter Phocas 197. bekommen Freyheit in Jonien 128. Rebellion in Meſopotamia und Babylon 148. Freyheiten in Alexandria ibid. Rebellion wider die Römer unter Floro 156. elendes metzeln unter ihnen zu Cäſaria / in Syrien ꝛc. 157. ſie ſiegen wider die Römer 158. bey Aſcalon geſchlagen 162. innerliche Unruhe vor der endlichen Zerſtörung 170 werden von Idumäern maſſacriret 172. placidus ſchlägt ſie auffs Haupt 174. von Domitiano unterdruckt 192. Ptolom. Philad. iſt ſehr gnädig gegen ſie 656. philopater dargegen läßt ſie den Elephanten vorwerffen 662. ſq. Juden Aufſtand wider die Chriſten zu Alexandria unter Theodoſ. II. 687
Jugurtha 760
Julaver in Perſien 348
Julianus Zug gegen die Perſier und Tod 309. ſqq. favoriſirt den Juden 197
Juno der Egyptier / Iſis 638
Juſtinianus / Krieg mit den Perſiern 323. 325. Friede mit Abdelmeleck 622
Juſtinus ſchlägt die Adoption des Coſroes ab 323

K

Kälberdienſt der Iſraeliten / zu Moſis Zeiten 28

Kahir Billa 635
Kauffmannſchafft der Tartarn in China 388
Kegelſpiel des Jnca Manco mit Gometz Peretz koſtet ihm das Leben 952
Kennzeichen und Characteres der Chineſer 357. ſq. 362
Kette von Gold wunderbarer Gröſſe des Jnca Sohns 920
Ketura/ Abrahams anderes Weib 15
Kiang wird erſchlagen 410
Kie/ Chineſer Nero 364
Kienli/ Zauberer und Chin. Kayſer 361
Kinder dem Pachacamac geopffert in Peru 911 Entwehnungs Ceremonien am Peruaniſchen Hofe des Jnca 921. Vielheit des Jnca 927
Kirche zu Conſtantinopel von Leo VI. erbauet 635 der Kirchen Plünderung in Perſien von Coſroes 339
Kirum 747. 748
Kiu 362
Könige in Meden Geſetz von Reſpect gegen ihre Perſon ꝛc. 222
Krieg um Weiber der Huaneapampaner 917
Kundſchaffter von Moſe in Canaan geſand 28
Künſte und Wiſſenſchafften liebt Ptolom. Philad. 656
Kupffer-Arbeit Erfinder 4

L.

Laban 16. 19
Labyrinth in Egypten erbauet 642
Lade GOttes von Philiſtern genommen 30. wieder gegeben 30
Laella 747
Läuſe freſſen die Quillacaner 919. Läuſe-Tribut des Jnca 918

Lagides in Egypten 654. des Geſchlechts Verleſchung 680
Lalibala 777
Lamech nimmt zwey Weiber 4
Lanzu 374
Laotan ibid.
Larache von Muley Iſmael den Spaniern abgenommen 757
Larhigen 739
Lartianiſcher Königl. Stamm in Egypten 642
Lacianer Abfall von Juſtinianus zu Coßroes 326 welches ſie bald bereuen 327
Lea 19
Lebens-Erlängerung ſ. Unſterblichkeit.
Leich ſ. Todte
Leichen Beſtattung und Freſſung in Chirihuana 914
Leichnam des Yecids aus dem Grab genommen und verbrannt 621
Leo VI. Conſtantinop. Kayſer 634
Leontius 622
Leopoldi I. Friede mit den Türcken / durch Schach Abas II. veranlaſſet 355
Leſurah Abels Schweſter 2
Libna lehnt ſich gegen Joram auf 40
Liebe des Darii Nothi gegen eine ſeiner Gemahlin 256. Ungebührliche Liebe Ptolom. Philad. zu ſeiner Schweſter 655. Liebs-Mittel bringen Cha-Jehan den Tod 427. ſq. Liebs-Bezeigungen gegen die gefangene Perſianer des Biſchoffs zu Amida/ Acacius 317
Lieupang 369. 379
Lima/ ein Provintz in Peru 949
Linpand Stadthalter in Ci 368
Löwen im Peruaniſ. Göttl. verehret 921. 923
Lo-

Loque Yupanqui 859. ein großmüthiger und frommer Printz 860. deſſen Kriege und Einfall in die Landſchafft Cana ibid.
Loth Abrahams Bruders Sohn / zeucht gegen Sodom 8. von Abraham der Gefangenſchafft entledigt 9. deſſen Flucht nach Zoar 11. Blutſchand mit ſeinen Töchtern 11
Loyola Ende in Indien 955
Ludwigs IX. in Franckr. Creutz-Zug 691
Luellud 747
Lugues (Fenando) 932
Lydien Landſchafft 485
Lyſimachus von Seleuco geſchlagen und erlegt 441

M.

Magi. Derſelben Betrug zu Erhaltung der Heyden-Religion von Ißdigerdes entdecket 314
Magnet Nadel der Chineſer 369
Magors in Tartarey 421
Mahadi 629
Mahamet 735
Mahem 632
Mahomet Käyſ. Türckiſ Printz 526
Mahomet II. Türckiſ. Käyſer 530. ſeine Thaten 531. ſeq. ſein Tod 534
Mahomet III. Türck. Käyſer 569. ſein Todt 571
Mahomet IV. Türckiſ. Käyſ. 579
Mahomets des Lügen-Propheten Geburts-Plätz 594. wenn er gebohren 595. Zeichen bey ſeiner Geburt 596. ſqq. unterſchiedl. Hiſtorien von ihm 598. ſein Leben 600. Beſchreibung ſeiner Perſohn 600. trachtet nach einem Königreich 604. wird verwundet 604. ſeine Thaten 606. gewinnt gantz Arabien 606. ſein Tod 607
Mahomet Abdalla Saffah 628
Mahomet Alamin 631

Mahomet Enacer 723
Mahometaner zwo Secten 539. führen ihre Secte von Iſmael her 598
Maitreſſe Agatoclea Ptolomæi Philop. 661
Malec Sagbed 783
Mamaluken wer? 692. Regierung und Succeßion in Egypten 693. groſſe Schlacht derſelben mit den Türcken 537
Mamun 631
Mamytus / Aſſyriſcher König 206
Manaſſe; des halben Stamms Erbtheil jenſeit des Jordans 29
Manaſſes König in Juda 53. ſein Tod 53
Manco Capac/ 855. deſſen Regierung 856. letzter Wille ibid.
Manco (Inca) 931. 946. 951
Mandarinen ziehen ſich die Tartarn auff den Halß 388
Manicongo/ von den Portugieſen entdeckt 787
Mantanen barbariſche Gebräuche 923
Maqueba / Aethiop: Königin 775
Marcus Polus Ankunfft in China 385. 384
Mardeſanes 341
Mardochai entdecket Artaxerxi eine Verrätherey 68 zu Ehren befördert 72
Mariamne Herodis Gemahlin umgebracht 119. 124
Marmora den Spaniern abgenommen von Mulay Iſmael 757
Marocco erbauet 623. 715. von Abdalla bekrieget 718. von Jacob Almanſor erobert 721. Könige daſelbſt 715. ſeq. die Cheriffs bringen den König um 733. Hiſtorie von dieſem Könige 730. weiſe Anordnungen hieſelbſt 739. innerliche Unruhe 740. ſqq.
Martellus (Carol) ſchlägt die Saracenen 625

Martyropolis von Cabedes vergeblich belagert 324
Maruthas Biſchoff in Meſopotamien heilet den König in Perſien Iſſdigerdes 313
Marwan Jud 625
Marwan König 344. 621
Marwan II. 627
Maß Vater der Maſſenier. 6
Maſiniſſa 759
Maſorethen der Mohometaner 615
Matathias Geſpräch mit ſeinen Söhnen 79
Mathematici von Muley Hamet hochgeacht 740
Matematiſch Buch des Hohi 358
Mauer um China 375
Mauritania Tingitana 725. &c.
Mauritius Röm. General glücklich gegen die Perſen 332. 333. als Kayſer/ bekommt Händel mit Gorinis das II. 333. ſein Todt an Phocas durch Coßroes gerochen 336
Muawias 343
Muawias 619
Muawias II. 620
Maximianus 685
Mayta Capac/ ſetzt die Kriege ſeiner Vorſahren fort 866. ſeine Conqueten ibid.
Mecca/ Mahomets Geburts-Ort 594. ſqq. er gewinnts 607
Mecklenburgiſcher Hertzog Henrich von Arapho der Gefängnüß erlaſſen / deſſen Geſpräch mit ihm 695
Meden Reich 220. kommen unter Syrien und Antiochus dem Groſſen 447
Medici ob unſterblich machen können 382
Medina Toſſalam 629
Meers Anbetung in der Landſchafft Manta 923

Mehedi von Italiänern erobert ꝛc. 716. ſq.
Melchiſedeck ſegnet Abraham 10
Memnon von Rhodes bekommt von Dario das Haupt-Commando 163. ſpielt den Krieg aus Aſien in Macedonien und Griechenland ibid. ſtirbt vor der Stadt Mitilene ibid. über ſeinen Todt wird Darius ſehr bekümmert ibid.
Menas 778
Mendoza Vice-Roy in Neu-Sanien 837. und Mexico 958
Menelehec 775
Menſchens Erſchaffung 1
Menſchen-Freſſer in Peru 914
Menſchen Opfferung im Peruaniſchen den Löwen/ Tiegern 921
Merodach Baladon/ König in Aſſyrien/ erwehlet Babylon zu ſeiner Königl. Reſidentz 214
Merwan 621
Meſſiah/ Mehediet Stadt 711
Meſſias der Juden/ Barcocab 195
Meßkel 776
Methuſael 3
Mexico 802. die Einwohner barbariſch 804. Ritter-Orden daſelbſt ibid. Succeßion der Maxicaner Könige 807. Mexicaner ſiegen wieder Tabuca und Cugoacan 810. wird von Cortez eingenommen 828
Michael 498. zum Sultan in Perſien gemacht 499
Michael IV. vom Watik geſchlagen bey Samoſatus 633. ſq.
Micipſa 760
Minerva/ wer geweſen 4
Mißdates/ Kön. in Perſien 307
Mithridates Kön. in Perſien 299
Moabiter Urſprung 11
Moawias II. 620. 621

Mogul und deſſen Reich / auch Succeſſion 425. ſqq.
Auffruhr in dieſem Land 431
Moktadet 634
Moktadi 634
Moktafi Billa 635
Moktafi / Caliph ibid.
Monomotapa 786
Montaſer Bilha 633
Mophis ergiebt ſich Alexandern 288
Morad erkläret ſich ſelbſt vor einen König 427
Morath IV. Türck. Käyſ. 573
Moſes Geburt / Aufferziehung / Flucht nach Midi-
an / 26. Thaten / Wunder ꝛc. 27. ſqq. ſtirbt 29
Moſtain 633. ſq.
Motaſen 632
Motawakel 633. ſq.
Motezuma 634. 810. 813. wird von Cortez gefan-
gen 824. von den Spaniern getödtet. 826
Mouhaedinen in Africa 718
Muavias
Muley Abdalla 737
Muley Abuſaid 728
Muley Archy 755. ſein ſeltzamer Tod 757
Muley Bula Abez 764
Muley Chee 724
Muley Cheriff 752
Muley Hamet 739
Muley Haſſem 765
Muley Iſmael 757
Muley Labeſch 747
Muley Mahomet 738. 754. 765
Muley Scheck 740. 747
Muley Sidan 741. ſq.
Muſa Monſe 526
Muſic Urheber 4. der Caffrier 786
Muſtain Ahmed 633. ſq.

Muſtanſer 633. ſq.
Muſtapha / Schach Abas Sohn unſchuldig hingerichtet 352
Muſtapha / Türckiſcher Kayſer 585
Mutamid 634. ſq.
Mutawakel ibid.
Mutatz / Mutatzem 634
Mutazar ibid. ſq.

N.

Naacueto 777
Nabathea von Iſmaels Nachkommen bewohnt 13
Nacket gehende Indianer 924
Nadab 39
Naema 4
Nagera von Caleb den Chriſten eingeräumt 776
Nahar / Syrien / Meſopotamien 636
Nahor 15
Namens-Vielheit einen König bedeutende 219
Namens-Veränderung der Käyſer in China 368
Narſes Perſiſcher König 307
Narſes Perſiſcher General geſchlagen 315
Naſer von Mogubiten übern Hauffen geworffen 733
Natolien bekommt Yedic zum König 583
Navatlacen 805
Nebucadnezar I. dieſes Namens / König in Aſſyrien 210. 215. deſſen Thaten 216. ſqq.
Necho / König in Egypten 647
Nectabenus König in Egypten 652
Negus in Abyſſinien 774
Newia Chriſtes 777
Neſtoriäniſmus den Perſ. Chriſten auffgedrungen von Coſroes 339
Neue Welt entdecket 790

Neu-Engeland vid. Engeland.
Neu-Franckreich vid. Franckreich.
Neu-Gallicien von Nungo de Gußman entdeckt 841
Neu-Granada / deſſen Beſchreibung 837. daſelbſt funden die Spanier Schaafe / die ſo dicke als Pferde waren ibid.
Neu-Spanien 931
Nicanor ſucht durch Liſt Judam zu fangen 86. von Juda geſchlagen 87
Nicanor / Demetrius Nicanor 466
Nice / Griechiſch Reich daſelbſt 494. die Chriſten nehmens ein 501
Nicephorus Kayſers Händel mit den Perſern 344. Händel mit Harun 630
Nicoſia von Türcken erobert 564
Nigritien 789
Nilus Ergieſſung dem Serapis aberglaubiſch von Egyptiern geſchrieben 687
Nimrod 198. 200
Ninias Aſſyriſcher König 205
Ninive erbauet 6
Ninus 200. ermordet 203
Niuche Königreich 388
Noa bauet die Arche 4. Geſchlecht-Regiſter und Nachkommen 4. Eingang in Kaſten und Ausgang 5
Nombre de Dias erbauet 931
Numidien / altes Königreich und deſſen Könige 758 ſqq.
Numez Vella (Blaſtus) 951
Nyſſa / dem Baccho geheiligte Stadt 287
O.
Obeid Alla und ſeine Nachfolger 711
Oberherrſchafft Caroli V. mit was Ceremonien dis

die Indianer erkannt 945
Obolaire 629
Oceanus oder Mitzraim König in Egypten 638
Ochus König in Perſien füllet ſeinen Pallaſt mit ſeiner Anverwandten Blut 264. triumphiret durch Codomannum über die Caduſianer ibid. krieget gegen die Phönicier ibid. wird von einem Medico vergifftet 265
Octavia 679
Omar 612. erobert Egypten 688
Omar II. Saracen Caliph 624
Ommiadiſche Familie 619. dieſer Familie Endſchafft 628. 344
Omphis ergibt ſich an Alex. 287
Opfferung der Kinder in Peru 911
Ophir eine Molucciſche Inſel 37
Orchan Türck. Käyſer 517
Ormus den Portugeſen von Schach Abas abgenommen 352
Orodes / König in Perſien 300. der II. 301
Orus König in Egypten 641
Oſiris König in Egypten 638
Oßmanns Erklärung des Alcorans 349
Oßmann Türckiſcher Käyſer abgeſetzt 573
Oßman / Othman/ Othoman 614
Oſorno verheeret 960
Ottomann Türck. Sultan 515. ſtirbt 517
Ottomanniſchen Käyſerthums Anfang 516
Owain Abels Schweſter 3
Owalus in Perſien 319

P

Pa Chineſ. König 370
Pachacamac und deſſen Tempel 911
Paleſtina 433

Pallaſt des Königs in Peru zu Caxamalca 937
Pampacius / König in Perſien 299
Panama erbauet 931
Pardon bringet den auffrühriſchen Chacapuyanen ein Weib zu wegen 922
Pariſatis des Darii Nothi Gemahlin 256 derer Mordthat an der Statira 259
Peroſes perſiſcher König betet der Hunnen König zum Schein an / in Watheit aber die Sonne 318
Parthier fallen von Syrien unter Seleucus ab 445 Antiochus ſucht ſie vergeblich wieder zu bezwingen 449
Paulus von Thebias erſter Einſiedler 682
Peluſium liſtig von Cambyſes eingenommen 648
Pergamus Stadt und Königreich 586
Perle ſo die Hunnen in Perſien erbeutet / an Juſtinianus theuer verkaufft 319
Peelen Inſel 932
Perſepolis hälts mit Cyrus 227
Perſianer Ankunfft 6. Soldaten / genannt die unüberwindliche oder unſterbliche Garde 270. Urſach ſolcher Benennung ibid. Krieg mit den Römern 320. 323. 325. 328. 331. ſqq. 338. Aufruhr unter Adeſer 342. werden Muhamedaner 343. Perſiſche Könige aus den Seleuciern 297. aus den Parthiern 298. Geſetz / daß kein Perſ. König in einer Schlacht ſoll gegenwärtig ſeyn 332. Perſiſcher Könige Artaxerx. Linie Ende durch die Saracenen 343. Caliphats Einführung ibid. kommt an die Türcken 345. an die Tartarn / die von Parthiern ausgetrieben werden ibid. Tamerlan eroberts wieder 346. Faction des Schwartzen Widders allda 347. Türcken Einfall hieſelbſt 498. Krieg mit Amurat III. 572. 565. Chriſtl. Glaubens-Fortpflantzung unter Jsdigerdes 313. Verfolgung unter Var-

Varranes V. 314. unter Coßroes II. 339
Peru/ Königreich 843. Peruvianer Lebens-Art 844. Spanier Einfall 926. 928. 931. Progreſſen 930. 935. 943. werden geſchlagen 948
Petra den Perſianern durch Juſtinianum abgenommen 329
Pharao kommt in rothen Meer um 27. zehen Könige des Namens in der Schrifft 639
Phariſeer wollen Herode nicht huldigen 135
Pharus Ptolomäi Philad. 655
Pherroas 126. 129
Philadelphia iſt Rabba 34. von Bajazeth den Chriſten abgenommen 521
Philippicus Römiſcher General gegen die Perſen 333. 335
Philoſophiſche Epicuriſche Secte in China 374
Phocas Kayſermörd. von Choßroes heimgeſucht 336
Phönicier Urſprung 433. und Könige ibid.
Phraates König in Perſien 299. 301
Phraortes 222
Phul Aſſur legt den Grund zu der Aſſyriſchen Monarchie 212
Pizarro 931
Pizarro (Johann) erſchlagen 948
Pizarro (Ferdinand) 950. getödtet 950
Placidus ſchlägt die Juden auffs Haupt 174
Poeten liebt Harum Raſchid 631. Radi 635 ſq.
Pompejus in Egypten Todt 677
Pontius Pilatus/ Landpfleger in Judäa 143. wird von dannen weggeſchickt 145
Pontus Königreich 487
Portugieſen verfolgt in Abyß 781. in Congo 788
Porus Krieg mit Alex. 289. er wird gefangen und wieder eingeſetzt 291

Poſſenreiſſer verbannet der Moktadi von Hoff 634 ſq.
Potancham eine Stadt in America wird nach derer Eroberung Victori genennt 816
Potiphar 23
Preßbyter Johannes / Preſter Chan 773. ſq.
Priapus in Egypten Bild 686
Probus Röm. Käyſer 683
Pſammenites 647
Pſammus 648
Pſammiticus / König in Egypten 646
Ptolemais kriegen die Chriſten ein 503. 508
Ptolomäus grauſamer Einfall in Judäa 95
Ptolomäus Lagus oder Soter 694. Philadelphus 75. 655. Evergetes 659. Philopater 660 Epiphanes 662. Phyſico Philometer 665. 670. Lathurus 672. Auletes 675. Dionyſius 677. dieſes Geſchlechts Verweickung 680
Puena Tartariſch Geſchlecht in China 385
Puonſu 357

Q

Quanchen von Tartern eingenommen 411
Quillaçana / Quillacu 919
Quito von Inca bezwnngen 918

R

Rabba oder Philadelphia von David gewonnen 34
Radi 635
Rahel 19. nimmt ihres Vatters Götzen weg 20 ſtirbt im Kindbett 22
Ratten zernagen vor Peluſium die Kriegs-Gereithſchafft 646. zernagen vor Jeruſalem die Stricke an den Gezelten Sanheribs 52
Rebecca mit Iſaac vermählet 15. gehet mit Zwillingen-ſchwanger 16
Regiments-Form der Iſraeliten unter Moſe 27

der Abyßiner 784. ſq.
Rehabeam 37. ſtirbt 38
Reichthum in Indien 943. ꝛc. 956
Reinlichkeit wegen angeſetzter Läuſe-Tribut des Inca 918
Reiſen Liebhaber Harum Raſchid 631
Religion der Abyßiner 785. Religions-Zwang will dem Aureng-Zeb nicht angehen 430. Religion in Peru 902. ſq. 904. 844. 998. der wegen Reformation der Religion auffrühriſchen Curacas in Huan Cavillia Straff 921. Religions-Freyheit der Huanca Pampaner 917
Reſchid 752
Revan gewinnet Morat 577. verlierts wieder 578
Richter der ſich mit Gold beſtechen laſſen / von Cambyſe geſtrafft 140
Richter der Iſraeliten / ſiebentzig 27. Zuſtand der Iſraeliten unter den Richtern 30
Rieſen Urſprung 4
Ritter-Orden in Mexico 804
Roca / bedeutet einen weiſen und erfahrnen Printzen 857
Roſinenſtein erſtickt die Hababa 625.
Rubens Erbtheil jenſeit des Jordans 29
Ruſtan in Perſien 348

S.

Saba Königin von Saba 593. dero Reiſe zu Salomon ꝛc. 775
Sabacos Ethiopiſcher König in Egypten 645
Säen des Getreids Erfinderin / Iſis 638
Saes / Perſ. General 338
Saffa 628
Saguntum verheeret 704
Said Printz von Said rebellirt wider Achmet I. 572

Saladin in Egypten 690. geſchlagen 506. ſieghafft .506
von **Salisburg**; tapfferer Engliſcher Graf 691
Salmanaſſern König in Aſſyrien 217
Salome/Ariſtobuli Gemahlin 94
Salomon Davids Succeſſor 35. deſſen Regierung/ Heyrath/ Weißheit 36. Gebrüder 36. Flotte/Fall/ Tod 37. ſein Grab fällt ein 196
Salomoniſcher Königs-Stamm in Abyßinien 674
deſſen Wieder-Einſetzung daſelbſt 777
Samaria erbauet 39
Samariter Streit mit den auffs Feſt nach Jeruſalem reiſenden Galiläern 150
Samoſatus von Baſilius erobert 634
Samuel 31
Sanherib / König in Aſſyrien 213. 217
Sapores I. König in Perſien 307. der II. 307. dieſer wird ermordet 311. der III. 312
Sara 7. ſeq. deren Tod 15. ſ. Abraham.
Sarablaca Perſiſcher Gener. 339
Saracener Stamm / Vater 13. bemächtigen ſich Perſiens 343. ihre Macht wird ſchwächer 632. ihr in Spanien Einfall in Franckreich 625. werden geſchlagen ibid. erleiden groſſe Niederlage in Franckreich von Carl Martellus ibid. werden von Raguſa weggejagt vom Baſilius 634. ſq.
Sarbanaces Perſiſcher General 339
Sarbaras Perſiſcher König 342
Sardanapulus König in Aſſyrien 206. gegen ihn eine Rebellion 208. deſſen Todt 210
Sarracon 690
Sarza Deughel 779

Sa-

Saturninus zum Käyſer erwählt 684. erſchlagen ibid.
Saul/erſter König in Iſrael 31. iſt glücklich wider die Philiſter und Ammoniter 32. verſündiget ſich/ und iſt allzubarmhertzig gegen die Amalekiter ibid. mit ſeinen Söhnen erſchlagen ibid.
Schach Abas/ König in Perſien 351
Schach Abas II. in Perſien 354. trifft bey Bagdet mit den Türcken 355. ſein Todt 355
Schach Heßma/ König in Perſien 351
Schach Iſmael 350
Schach Mahomet 351
Schach Selim III. oder Sefi II. 355. der IV. 356
Schach Sefi ein Tyrann und Wüterich 353
Schatz/ den Alexander von Dario in Damaſcus erobert 274. in Peru 943
Scheba ſ. Saba
Schlacht bey Pharſalia zwiſchen Cäſar und Pompejus 677. zweyte zwiſchen Brutus und Caßius 678. bey Actium zwiſchen Augnſtus und Antonius 679. bey Groß-Cairo zwiſchen Ludwig IX. König in Franckreich und Melech Sala 691. bey Cannae der Römer und Carthaginenſer 705. ingleichen bey Traſymene/ Ticinum ibid. bey Zibrica zwiſchen Türcken und Chriſten 505. Tamerlans und Bajazeths bey dem Berg Stella 524. zwiſchen den Mamelucken und Türcken 537. zwiſchen den Türcken unter Selimus und den Perſiern 548 Selyms Schlacht mit den Perſiern bey Calderon 543. nochmahlige bey Aleppo 544. bey Ardeville und Oßmani 573. Caroli Martelli mit den Saracenen 925

Schlan-

Schlangen ſo ſehr groß in Indien angebetet 887
in Peru angebetet 916. 923
Schönheit ſtück in China / des Frauenzimmers kleine Füſſe 366
Schue ausziehen der Peruaner in Beſuchung des Tempels der Sonnen 910
Schwangerſchafft achtzig Jahr daurend 374
Schwartzen Land 789
Scipio 704. ſqq. der junge oder Africanus 706
Scopas treibet Antiochus aus Egypten 663. 666
Scrivano Rebellion unter Mahomet III. 569
Scythier Schützen ſetzen Cyaxares ein ertödtes Kind zur Speiſe vor 223. werden von Alex. überwunden 284
Sicaidar 349
See Anbetung 923
Seleucidiſche Könige in Perſien 297
Seleucus König in Syrien und Groß-Aſien 439. & 440
Seleucus Callinicus 443. ſein Todt 445
Seleucus Ceraunus 446
Seleucus Gallinicus 298
Seleucus Nicanor 297
Seleucus Soter 454
Selymus Türckiſcher Käyſer 541. deſſen Händel mit Iſmael Sophis 349. ſq.
Selymus II. und deſſen Thaten 549
Seliukiten Reichs-Auffrichtung 636
Sem bekommt Aſia 5. deſſen Nachkommen 6
Semiramis 102 Königen in Aſſyrien / ihre Thaten 203. erſchlagen 204
Serapis. Egyptier Aberglauben von ihm 687

Sergius / Mönch 600
Seſac König in Egypten 643
Seth Adams Sohn 4. deſſen Nachkommen 4
Seth Aſſyriſcher König 205
Shraceen 744
Siccarier Auffſtand zu Alexanderin 190
Sichem und Sichemiter von Jacobs Söhnen erſchlagen 22
Sicu 357
Sidon/von Alexandro eingenommen 274
Siebentzig Dollmetſcher 656
Simons Maccab. Verrichtungen in Galiläa 82 erneuert mit den Römern die Alliantz 91. getödtet ibid.
Simons gottloſe Thaten bey Unruhe zu Jeruſalem 176
Simri 39
Simſon 30
Sinope von Mahomet II. erobert 532
Siencunus/König in China 369
Siroes in Perſien machet mit Heraclius Friede 341
Siſigambis des Darii Mutter/ von Alexandern gefangen/erhält von ihme Verſicherung groſſer Gnade 273
Siſſera kommt um 30
Siuchi 857. trägt an ſtatt der Cron einen bunten Krantz umb ſeine Schläffe ibid. civiliſirt die Indier 858
Sitten Lehre der Chineſer 374
Smaragd in Gröſſe eines Strauſſen-Eyes von Mantanern angebetet 923
Smerdis/der falſche 241

Sodoms Lage / Plünderung ꝛc. 9. 10. 11. durch Feuer vom Himmel vertilget 11
Sodomiterey im Peruaniſchen 921
Soldatan der Perſier durch Weiber von der Flucht abgehalten 228. Perſier / die Unſterbliche genannt 316
Solymans Händel mit Schach Tamas 350
Solyman / der herrliche / Türckiſcher Käyſer 534 ſein End 544
Solyman / Saraceniſcher Caliph 624
Sonne vor Gott in Peru geehret / und wunderliche Concepten der Peruaner von ihr 904
Sonnen Linie der Indian. Könige 926
Sonnen-Pferd Darii 270
Sonnen-Tempel zu Gazacotig von Heraclio verbrannt 339. in Peru / zu Caxamalca 937. geplündert 943. ſq.
Sophiten in Perſien Abkunfft 346
Sophinisba ſchöne Princeßin 759
Spanien. Der Mauren Händel daſelbſt 717. ſqq. Saracenen Herrſchafft hieſelbſt 632
Spanier Einfälle in Indien / Peru ꝛc. 926. 928 931. ꝛc. ſ. Columbus ſie maſſacriren den Indianiſchen Adel 826
Sphärus / Aſſyriſcher König 206
Spiel ſ. Kegel /
Spinne vergifftet Walid tödtlich 623
Spinnens Erfinderin 4
Sprachen Verwirrung 6. 2
Stärcke des Mahem 632
Straffe der Verräther ihres Souverainen / in Perſien 258
Straſſen / **Heerſtraſſen** des Inca 925
Suchimilcen 805

Sul-

Sultane in Egypten 690
Sultane in Perſien/ Coraſon/ Maurel
Sündfluth zu Noe Zeiten 5
Sungo 362
Supplicanten in Abyſſ. Auffwartung am Hoff 784. ſeq.
Suſa von Alex. eingenommen 278. ſq.
Suſneus in Abyßinien 781
Sylene 673
Symbolum des Mahem. 633
Syphar in Numidien 759
Syrien eine Portion des Chams 5. des Lands Gelegenheit 432. Könige hieſelbſt 436. wird der Aſſyriſchen Monarchie unterworffen 438. deſſen unterſchiedliche Veränderung biß auff Alexandern 439 Seleuciſche Könige in Syrien ibid. Zuſtand unter den Römern 480. von den Saracenen bezwungen 481. Türckiſche Könige in Syrien 481. von Tartarn eingenommen 483. von Tamerlan und Mamelucken 483

T.

Tage im Jahr vorſtellende Knaben Darii 270
Taimin Familie in China 386. & ſeq.
Takia/ ſchöne Princeßin 366. umgebracht 367
Tallucen 806
Tamas Sophys 350
Tamerlan 424. gewinnt Perſien 346. fängt Bajazeth 346. 524
Tang/ Chineſ. Kayſer 364
Tanga Geſchlecht in China 384
Tapanecen 805
Tapfferkeit des Zadeugel in Abyſſ. 780. tapffern Mannes Wahl 379
Tarentum von Hannibal erobert 705

Tarichäa von Römern eingenommen 166
Tartariſche Wagon 421
Tartariſchen Reichs Flor und Sinckung 346
Tartarn legen ſich aus Armuth auff die Handelſchafft 388
Tauris von Türcken erobert 575
Tempel zu Jeruſalem von Salomon erqauet 36 nach der Babyloniſchen Gefängnüß unter *Dario* zum andern mahl 66. von Craſſo beraubt 105. von Herode auffgeführt 127. durch Titi Soldaten verbrannt 187. unter Julianus umſonſt zu reſtauriren angefang 197. Tempel auff dem Berg Garizim 73. der Jüden bey Alexandria zugeſchloſſen / und von Luhus beraubt. 191. Heydniſcher Tempel in Egypten von Theod.M. den Chriſten verehrt / erweckt Aufruhr 686. der Sonnen in Perſien 339. in China dem **Xu** *heilig* 363 wundernswürdige in Abyßinien 777. in Peru der Sonnen/ ſ. Sonne. in eines Tempels Beſuchung ziehen die Peruaner die Schuhe aus 911. des Viracocha 806. des Pachacamac 911. der Sonnen zu Caxamalca 937
Terra Nova entdeckt 830. ſq.
Teſtament des Inca 919. ſeq. 927.
Thara Abrahams Vater 7
Theodorus. Syriſch verdolmetſchet 632
Theodoſius der Auffſicht Jßdigerdis anvertraut 313. deſſen Krieg in Perſien 315
Theodoſius.M. 686
Theodoſius II. 687
Theophilus 686. deſſen Händel mit Mahem 632
Theophraſtus ins Syriſche überſetzt 632
Thermutis Pharao Tochter 26

Theurung in Canaan zu Abrahams Zeiten 9. 7. zu Jacobs Zeiten 25
Thienhoang Thoang 357
Thienki 391
Thurns zu Babel Erbauung 6
Ticocic 812
Thiegerthier in Indien und Peruaniſchen als Götter verehret 887. 921. 923
Tienfu / Titul des Königs in Cathai 358
Tinctur der Unſterblichkeit 374
Titus Käyſer 178
Tiye / Käyſer in China 365
Tlaxcallon die Hauptſtadt der Tlaxaltecen 806. bedeutet in der Indiſchen Sprache gut Brod 806
Tlaxcaltecen 806
Tlaxaltecen richten mehr durch die Liſt/als durch die Macht aus ibid.
Todte von Hiangy aus den Gräbern genommen/verbrannt 381. von Quillacanern gefreſſen 919 (ſ. Leiche)
Togrulbeg 636
d'Toledo Vice-Roy in Peru 952
Tomambeyus / Tumanbeg 698. ſqq.
Träume Aſtyages 224
Trajani Todt 681
Trajax falſcher Ethiopiſcher Printz 782
Trapezund ſ. Trebiſond
Trebiſond / Königreich 492 von Mahomet II. eingenommen 533
Tremeſſen Stadt und Königreich 766. deſſen Könige 767. ſq.
Tribut der Läuſe von dem Inca geſetzet 918
Tripoli von Francken aus Sicilien eingenommen 714 deſſen und des Lands verſchiedener Zuſtand 767. ſq.

Troglodites von Abrahams Nachkommen aus Kethura bewohnt 15
Troja erbauet 484
Trunckenheit liebt Schach Sefi und Schach Abbas II. 354. ſq.
Triphon/Uſurpateur in Syrien 468
Tubalkain 4
Tunis des Königreichs Urſprung / und deſſen Könige 762 ſqq.
Tupa Yupanqui Inca von Peru 915
Türcken unterſchiedliche Königreiche 496. Urſprung ibid fechten unglücklich gegen Gottfried von Boullion 501. machen Orient Frieden mit den Chriſten 509. ihr Reich faſt ruinirt 512. und zertheilet 514. ihr Fortgang gegen die Chriſten 513. von Perſiern hart geſchlagen unter Solyman 548. helffen Heraclius wider Coßroes II. 340. (ſ. Mahometaner.) 479
Tygranes König in Syrien 478. verläßt es 479
Tyrannen. Dreyßig Tyrannen nach Valeriano im Röm. Reich 683 vier unter der Regierung Maxmins 631
Tyro / von Alexander mit ſtürmender Hand eingenommen 274. Könige daſelbſt 434
U
Valerianus von Sapores gefangen 682
Van von Solyman eingenommen 548
Vandalen Regierung in Africa und Spanien 707. ſqq.
Vanlie / König in China 389. 404
Vardanes in Perſien 302
Varranes I. II. III. Könige in Perſien 307. der IV. 312. der V. 314. deſſen Krieg mit den Römern / Verfolgung der Chriſten 315
Va-

Vaſallen beſchützten die Jncen trefflich 924
Vaſthi verſtoſſen 68
Veracocha 901. 907. ſein Tempel 906. ſ. Viraco-cha.
Verſolgungen der Chriſten/ ſ. Chriſten
Verſe machet der Yezid 620
Veſpaſianus/ Kayſer 161
Veſputius (Americus) 801
Vihia 364
Vilet/ erſter Chineſ. König 357
d' Villa Grande (Piedro) 958
Villa Ricca verheeret. 960
Vincent (Pater) Anrede an den Jnca 939. des Jnca Antwort 940
Viracocha Anrede an den Jnca 897. erleget die Rebellen 900. ſ. Veracocha
Virginia. Deſſen Beſchreibung 832
Uv/ oder Fau 368
Unflätigkeit der Quillacaner 919
Ungezähmte Nation unter den Jndianern 923. ſq.
Unitariſten in Africa 718
Unſterblich-machende Tinctur 374. Hiahokings Meynung von unſterblich machen 382
Unterthanen Liebhaber die Jncas 924
Vogel Cuntur angebetet 916
Vollkommenheit. Funffzig Regeln der Almoraviden zu deren Uberkommung 715
Vologeſes in Perſien König 303. der zweyte des Namens 304
Vonones König in Perſien und Parthien 303
Urchan/ Türckiſcher Kayſer 517
Uſias König in Juda 46. ſein Todt 47
Uſſum Caſſan/ Regent in Perſien 347
Vucungs Kön. in China 369
Vulcanus der Heyden 4

W

Walid 622. der II. 626
Wall. Ungeheurer Wall in Mexico 820
Waſſer-Canäle des Inca in Peru 909
Watik 633. ſq.
Weg ſ. Straſſen.
Weiber macht Cabades gemein 319. deren Gemeinſchafft in Peru 914. 924. ſeines Weibs Lieb und Treu gegen ihnen 320. Kie kan ſeinem Weibe nichts verſagen 364. ſchönes Weib Takia 366. Weiber Landſchafft in Monomotaha 786. ein Weib bringet bey Inca den Aufrührern Pardon zu wegen 922
Weihung des Platzes / wo die Chacapuyanen Pardon bekommen 923
Weinſäuffer Schach Abas II will andere dazu zwingen 354
Welt Anfang 1. ſqq
Widder. Faction des ſchwartzen Widders in Perſien 347
Wiſſenſchafft / ſ. Künſte.
Wohnungen in Bäumen 924
Wunderlicher Götzendienſt 887

X

Xahon / Xahong 361
Xang/ 364
Xanga. Geſchlecht in China ibid.
Xam Hoam 358
Xerxes / König in Perſien 247. bekrieget Griechenland/ wird von Leonidas der Spartaner König von den Paſt Thermopylas abgetrieben 248. ſeq. Verluſt der Schlacht daſelbſt ibid. verliebt ſich in ſeines Bruders Weibe 250 dann in ſeine Schwieger-Tochter 251
Xi 375

Xim Num 358
Xinnung erſter Chineſ. König 361. 362
Xo Chineſ. König 370
Xunn 362
Xun-Chi zum Kayſer in China gemacht 400. Todt 413

Y.

Yahuar Huacac 892. deſſen Endzweck war ſich mit niemand in Streit einzulaſſen. 892
Yao 362. ſq.
Yediazum König in Natolien erklärt 583
Yekim Buch der Chineſer 362
Yen 365
Yeu 357
Yezid 343. 620. ſein Cörper aus dem Grab genommen und verbrannt 621
Yezid II. 624
Yezid III. und IV. 626. & ſeq.
Youceſ 712
Yu 363
Yupanqui 913

Z.

Zacharias der Prophet geſteinigt 44
Zacharias Patriarch zu Jeruſalem von Perſern gefangen 337
Zacharias König von Thunis 764
Zadeugel 780
Zähne auszuſchlagen / Geſetz des Inca bey den Huancavillianern 922
Zageiſche Linie in Abyßinien 777
Zahlen-Erfindung bey den Chineſern 362
Zanzes Cabades Sohn 322
Zara-Jacob 777. ſeq.
Zebenna / ſchlägt Demetrium 672
Zedekia 58. ſein Todt 60

Zehen Gebot auff dem Berg Sinai gegeben 28
Zeichen und Wahrſagungen vom Untergang des Peruaniſchen Reichs 927
Zeiriſche Familie/ in Africa verlöſcht 712
Zeitrechnung; neue der Saracenen 343. der Türcken 605
Zeloten 170
Zemes von Bajazet II. geſchlagen 535
Zenobia 683
Zevila von Griechen und Francken erobert 713
Zingis 345
Zorn des Inca durch ein Weib geſtillet 922. Zorns-Zeichen bey den Tartarn 412
Zu/ König in China 370
Zung Chin 391

GOtt allein die Ehre!

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pufendorf, Samuel von, 1632-1694

Samuelis von Pufendorff Einleitung Zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten von Europa, so jetziger Zeit in Europa sich befinden

Bd.: 4

Franckfurt am Mayn 1710

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Md (b) 106/1-4(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343466-7
VD18 15485773-001